Utrecht University Library
Partner in Science
Universiteit Utrecht

Von Verbesserung des Gemeinen Nütz : Fünff Bücher Andree Fritij Modreuij Königlicher Maiestet z? Polen Secretarij: Das erst, von Sitten. Das ander, von dem Gesatzen. Das dritt, vom Kriegen. Das vierdt, von der Kirchen. Das fünfft, von den Sch?len.

https://hdl.handle.net/1874/428018

Von Verbesser-
ung des Gemeinen Teütz

Fünff Bücher Andreae Fricij

Modreuij Königlicher Maiestet zů Polen Secretarij:

Das erst/von Sitten.
Das ander/von den Gesatzen.
Das dritt/vom Kriegen.
Das vierdt/von der Kirchen.
Das fünfft/von den Schůlen.

Jetzt newlich verteutscht vnd in Truck geben/Zů ehren dem Durchleuchtigen Hochgebornen Fürsten vnd Herren/Herr CAROLO Marggraffen zů Baden vnd Hochperg/&c.

Vnd zu gutem gantzem Teutschen Lands.

Getruckt zů Basel/bey Niclaus Byslinger
im iar 1557.

Dem Durchleuchtigen Hochgebornen Fürsten vnnd Herren/ Herrn Carolo Marggraffen zu Baden vnd Hochperg/ Landtgraffen zu Susenburg/ Herr zu Röteln vnd Badenwiler: Meinem gnedigen Herren.

WIe wol es sich heitter befindet in allen geschrifften/ Durchleuchtiger Hochgeborner Fürst vnd gnediger Herr/ das zu allen zeitten der leidig lesterer vnd bösz Satan/ sich in alle guthe ordnung eingelossen/ vnnd wo er können/ seinen Teuffelschen bösen saamen vnder den guthen gespreittet/ damit er verhoffet seinen stül in alle ding zůsetzen/ vnd also seinen theil an allen orten zůsuchē/ In solchem hat er auch kein heiligkeit noch frombkeit nit entsessen noch gescheühet. Welches er so gar mit offenbarē vnd heitteren exemplen beweret/ das es nit verleugnet mag werden. Denn hat er sich in die aller beste ordnung/ so Gott selbs/ vnd gleich in schöpffung aller dingen gegeben/ einlassen dörffen/ die er durch seinen gifftigen rathschlag/ mit bewilligung des schwachen gefesz/ weibleichs geschlecht/ gantz vnd gar vermeinte vmbzůstürzē/ vnd zů nichten machen: welches er auch gethon/ wo Gott durch sein barmhertzigē rathschlag jm nit begegnet/ vnd durch das gnaden reiche mittel seines geliebtē suns/ solche schädliche wunden wider geheilet hette. Gleicher gstalt hatt er sich auch vndernumēn mit Christo Jesu dem Sun des lebendigen Gottes zůhandlen: aber dieweil er der recht wahr felsen was/ darauff sein gespons vñ gemahel die heilig Christenliche kirchen gebauwen solte werden/ kondte er nichts an jme schaffen/ wie an dem ersten menschen: denn ob er gleich kommen was/ hat er doch nichts an jm gehapt/ wie Christus selbs bezeuget/ ja (sag ich) hatt er sich in solche hohe vnnd wichtige ding eingelassen/ vnd da keiner gotheit noch heiligkeit verschonet: Ist zwar nit ein wunder ob er gleich alle güthe ordnung/ so vndern menschen fürgenommen/ vnderstadt vmbzustürtzen vnd zůuerkehren/ damit nichts was Göttlichs vnd der erberkeit gemäsz/ seinē fürgang habē solte. Deszhalb es sich wol zůuerwundern/ das etliche menschen so weit kommen/ das sie sich selbs bereden: Es möge die Christenliche kirchen (da durch sie die Römsche kirchen vnd jhren anhang verstanden) in keinen dingen jrren/ von wegen jrer hohen heiligkeit/ vnd das sie mitt dem heilgen geist geregieret werde. Welches ob es gleich waar

were/ so bezeuget doch das Exempel der erstē kirchē/ die zwar meines beduncken nit minder heiligkeit vnnd Geist Gottes gehept/ dañ die Römsche kirchē/ das gleich bald der Satan durch seine gleider miszordnūg/ spaltungē/ vnd allerley vnraths eingefürt/ der da gedienet zů zerstöhrung güter sitten vnd Göttlicher breuchen der kirchē/ wo die Apostel nit bald zů solchem gesehen/ vñ dem vnkraut gewehret hettē: Wie sich das erfindet in Ananiā Saphira/ Nicolao Diacono/ vnnd anderen die Johannes der Apostel Antichristen nennet/ vnd sagt/ das sie von jnen auszgangen/ seyen aber nit auszjhnen gewesen: Denn wo sie auszjnen gewesen/ so werend sie bey jhnen bleiben. Diſz sag ich nur zur anzeigung wie ich hieoben geredt/ das der feynd menschlichs geschlechts nie gefeyret/ sonders alle zeit sich wider Gott vnd alle erbarkeit gesetzet/ so best er gemögt. Aber wie grausam er das selbig je gethon/ so laszt es sich doch ansehen/ als ob er sollichs mit grausamer vnderstanden deñ zů vnseren zeitten: da er mitt ganzer krafft vnd macht/ vnd allen porten der Hellen (wie sie Christus nennet) da har zeucht/ vñ alles das auff das grausamst angreiffet was er vermeint/ das seinem reich zůwider vñ nachtheilig sein möchte/ nit allein mit schwerdt/ wasser/ fheür/ vnd anderē grausamen plagē/ die zuvor schier nie erhört sind/ sonders auch mit viel seltzamer wunderbaren new erdachten secten vnd dogmaten/ damit er vnder dem schein/ des güten vnd der frombkeit/ gleich als ein Engel des liechts (wie Paulus sagt) auch die ausserwölten/ wa es möglich were/ verfüren möchte/ also das auch schier grosse vnd hohe Potentatē/ die sich gern aller frombkeit vnd erbarkeit befleissen wolten/ vnd nichts anderst beschuldiget mögen werden/ denn das sie gern verhelffen/ damitt das reich des leidigen Satans/ mit dem er jetzt lang gnůg/ die vnbefleckte Spons vnd Gemahel Christi Jesu/ besudlet/ vnd schier gar in seinen gewalt gebracht hat/ gesehmeleret wurde/ vnd jre von Gott befohlne härd/ gern auszdem Teuffelschen rachen reissen/ vnd vor aller verderbnusz bewahren wolten/ damitt sie an jhenen tag/ jhrem Herrn/ von dem sie solche empfangen/ rechenschafft wüszten zugeben. Vnd wiewol solches grausam genůg/ vnd einem solchen schwachen kleinen vnansichtigen heufflin schier vnträglich/ wo sie nit mitt einer grösseren krafft oben herab/ durch dē vatter aller barmhertzigkeit/ erhaltē würden/ so ist doch noch eins/ damit er sein reich (leider Gott erbarms) auff den hüttigen tag nit wenig befürdert/ vnnd dem new auffwachsendē Reich Christi grossen schaden thůt/ damit er gleich als mit einem heimlichen vnd verborgnen gifft/ in einer angenē-

men

mer wolgeschmackter speisz / vnzalbarlich viel / vnd die Gott nit sonderlich erhaltet / vō dem Reich Gottes abzeucht / das ist das vnordenlich bōsz weltdienstlich leben: damitt man sich in alle freyheit der lastern / mitt verhängtem zaum ergibt vnd vnderwürfft / in welchem sie nicht allein sich selbs / in die verderbnusz stürtzen / sonders auch anderen / inn vnd ausserhalb der kirchen / grossen anstos geben / mit welchem sie sich zwiffacher straff wärdt machen / in dem das sie sich selbs verfüren / vnd verschaffen das der nammen Gottes durch jhr ergerlich leben / von vielen gelestert wirdt. Das aber solches auch des Tausentlistigē feinds waffen vnd feurender pfyl einer seye / hatt man sich wol züberichten auszder täglichen erfahrnusz / vnd billichen klag / die alle Gottliebenden für vnd für fürend vnd sagē / das die welt je lenger je bōser vnd je mehr vnd mehr sich zū dem abfahl neige: Wie auch Christus die wahre frombkeit selbs / mitt verwunderender weysz gesagt hatt / Meinest auch wann des menschen sun komme (da er ohngezweifelt vnsere zeit vermeint hatt) ob er glauben finden werde auff dem erdtreich: Welchs ob es gleich wahr ist / kan ich es doch nit der welt / oder menschlichen boszheit an jr selbs zügeben / sonders vil meh in dem leidigen Sathan / der solchs zu diser zeit mehr antrichtet in den hertzē der menscheu denn zū andern / dieweil er vermerckt / das jm sein reich / durch das widergepredigt Euangelium entrünnē will / damit er nichts vnderlasse / das jhm zū seinen vorhaben / das ist zū vertilgung der erkantnusz seines erbfeinds Christi Jesu / dienstlich seye. Dieses ist auch leicht zūermessen auszden lastern vnnd sünden / damitt er jetzt schier die gantze welt / mehr beherschet denn zū anderen zeittē. Als da sind die grausamen laster der Trunckenheit / Gotslesterung / vñ vppigen Kriegēs: die jetz also gemein in der welt worden / das sie nit nur für kein sünd / sonders für grosse ehr / vñ dapfere manheit angehaltē werden / vñ niemands der sich jetzt solcher nit gebrauchen will / etwas bey der welt geachtet wirt / gleich als möchte man ehrlichen nammen vnd dapfers ansehens / mit solchen vngeschickten vnd verderblichen dingen vberkomen. Es sind aber dise drey laster / vnder allen anderen die fürnemsten / damitt die zwey höchsten hauptstuck vnd fundament aller erbarkeit hingenommen vñ auszgetilget werden. Namlich Gottes forcht / vnd Schrācken eigner conscientz / Dañ wo die nit sind / hat alle frombkeit bald ein end / vnd ist geschehen vmb alle Tugendt. Wie will aber der Gott förchten / der seinen heilgen nammen so vnuerschampt vnd on

alle noth/ onzalbarlich eines tags: geschweig des gantzẽ jars/ ja des gantzen lebens/ so leichtferig vnd vppig entrunehret/ vñ derlasset nichts am gantzen wäsen Gottes/ vnd allen dem das seiner hohen Maiestet zůstendig: das er nit zů seiner leichtferigen vppickeit můtwilligklichẽ miszbrauche/ ja verschont auch deren dingen nit/ die jm Gott auszgrosser barmhertzigkeit geschenckt/ vnd zum heil vbergebẽ hat/ als da sind der lieb Christus mit seinem heilgen leiden vnd Sacramenten: die er jm so böszlich/ vñ gleich als verweyssender weysz auffhebet vñ fürwürffet: Wer kondte sagẽ/ das ein fünckli Gottes forcht vnd ansehen/ in einem solchen menschen were: der Gottes heilgen nammen zů aller vppickeit/ gleich als ein vnsuberẽ füszhudlen zů allem vnradt brauchet. Es were doch kein mensch/ der leidẽ möchte/ daszman das geringst seiner kleidũg also besudlen solte: Gleicher gstalt geschicht es auch mit der Trunckenheit/ da freylich wol eigner conscientzen gar vergessen/ dañ dieweil die vernunfft/ durch krafft des weins/ so gantz vnnd gar entschickt/ das sie nicht wol mehr vnderscheiden kan/ was böszoder gůth/ was conscientz seye denn vber vnsere thaten vnnd wercken/ bey einem solchẽ menschen/ erzeigt sich täglich in der erfahrnusz/ da gar manches von vielen in der Trunckenheit ohn vnderscheid geschicht: das sie hernach vbel rüwet/ vnnd grosse conscientz darumb haben/ wann sie wider zů jnen selbs kommen/ wiewol leider der mehrer theil ist/ die auch in der nüchterkeit nit allein jnen kein conscientz darumb machen/ sonders vermeinend sein ehr zůhaben/ das sie solche schandpossen in der trunckenheit volbracht/ lachẽ darzů vñ sind gůte mänlin: Was vermeint man aber das entlich darausz werde: Zwar nicht anders meines bedunckens/ denn das zůletst alle conscientz/ es seye nüchter oder voll hingenomẽn/ vñ also alle schamder lastern zeruck geworffen werde. Wie zůgleich jetz etliche thůnd/ die jre sünden vnd schantliche thatẽ vermeinen zů verthädigen/ wañ sie sagen/ sie haben sollichs in einer weinfüchte/ vnd vollẽ wysz gethon/ als deñ solle es entschuldiget/ vnd nichts mehr gelten: Gleich als ob sünd nit sünd/ wañ sie in der Trunckenheit geschicht/ so es doch zwyfach sünd were/ wañ man es recht erwegẽ wolte. Wo dz geschicht/ so hat der Teufel gesiget/ vñ den menschen die zwo bestẽ Pasteyen abgetrungen: darhinder sie sich aller vnerbarkeit vnd sündẽ erwören solten/ namlich Gottes forcht vnd die conscientz/ als denn spielt der feind mit jnen/ wie er wil: gleich als der feind mit einem armen vberwundnen kriegsman: Da hilfft deñ weder Euangelisch

lisch noch Bäpstisch/kein predigen/kein manen noch kein treyben: Deñ warumb/ die cõscientz vñ Gottes forcht sind gar dahin/ da gadt es deñ wie vmb ein arms verrüchts weibszbild/ die alle scham in die schantz geschlagẽ hat. Eben also ist es auch vmb das yppig kriegen: Denn dieweil sich jetzt die kriegsleuth selbs beredt/ es seye alles recht vnnd schade nichts/ was ein kriegsman thů/ gedenckt er bey jm selbs nicht anders/ denn es seye nichts vnrechts was im krieg geschähe/ nit allein in denen dingen die eigentlich dem krieg anhengig/ als raubẽ/ brennen/ tödtẽ/ den feind verhergen vñ verderben/ sonders auch alles anders/ das dem můtwillẽ gefellig/ als weyber schänden/ flůchen/ schwehren/ den namẽ Gots lestern/ vñ andere yppigkeiten die an solchen orten fürgehnd. Was man nun nit für vnrecht erkent/ darumb kan man Gott nit förchtẽ/ auch kein conscientz darumb machen/ also kompt man denn in den abgrund aller sünden vnd lastern/ das man sich keiner dingen mehr beschämet: weder vor Gott noch der welt. Wann dann der arm kriegsman/ alle Gotsforcht vnd schamẽ böser dingẽ verloren: kompt also abgerichtet widerheim zůhausz. Was ist denn anders von jm zůuerhoffen: dañ wie er da aussen gewonet/ also werde er daheimen vnderston zů lebẽ: besonders wañ er sehen wirt/ das die torechte juget/ vñ taube weiber das maul gegẽ jm auffsperret/ vnd sich ab jhm verwundert/ gleich wie ab einem weissen Rappen. Da wirt er denn allen dem feind/ das jm einredt/ vnd ist nichts vor jm sicher/ wo er anders kan vñ mag: weder die Oberkeit/ noch das h. Gotswort vnd seine diener/ noch alle erbarkeit/ oder was jm seine weysz nicht lasset gefallen: Also hat deñ der Teüffel abermals ein starcke festinen mit getreüwen diener vberkommen/ damit er sein reich nicht weinig erweitteren/ vnd beschützen vnnd schirmen mag. Hierinn aber will ich vnbegriffen haben/ weidliche fromme vnd verstendige kriegsleuth/ oder die so nit ausz můtwillen/ sonders ausz gehorsame jhrer Oberkeiten kriegen müssen/ sonders allein den gemeinen hauffen/ der wenig achtet wie es gange: wann nicht mehr denn sein fürnemmen vnd můthwill ein fürgang hat/ deren ich besorgen (leider) das es der grösser hauffen seye. Ich bin sonst nicht als vnbesindt/ das ich nit wüsse/ das auffrechte vnnd redliche Krieg auch Gott gefallen/ wie dann hieuon in diesem bůch viel geredt vnd anzeigt wirt. Das habe ich ein wenig weytleuffiger doch mitt kürtze/ wellen anzeigen/ ob man velicht ausz denen vnnd deren geleichen argumenten wolte lehrnen erkennen/ das tausentlistig anfal-

len des grausamen feinds menschlichs heils/ damit er die welt vnderstadt vnder seinem Reich zů erhalten/ vnnd auff das ernstlich zů wehrē/ daß das Reich Gottes vnd seines sunes Jesu Christi nit zů vns komē. Diesem vbel aber wie gifftig es ist/ hat Gott der herr vnd trew vatter/ auch sein artzney geben/ vñ waaffen/ damit sich die heilig ware Christenliche kirchen sein geliebte gespons vnnd gemahel diser anstōssen des feinds leichtlich erwehren möchte/ wañ sie allein die selbige mit glauben vnd liebe annemme/ das seind die Gesatz/ vnd Oberkeiten/ die er als wächter vñ bewahrer der Gesatzen geordnet/ vnd von anfang der welt gesetzt hat: Welches er in seinē selbs eignen exempel im ersten menschen erzeigt. Dañ die weil er gewölt das der mensch/ so er im stand der vnschuld beliben/ kein andern obern vñ herren habē solte deñ jhn allein/ den waren Gott/ hat er jm geben das gsatz des verbotnen boums/ da mit er jhn/ in seiner gehorsame erhielte/ als er aber das gebott vbertrettē/ hat er jhn als ein gerechter herr/ mit sampt seinem nachkommen gestraffet. Vnd wie wol die welt nach solchem ein zeit lang gestanden one gesatz/ hatt doch Gott der herr ein jedes volck nach seinem willen vnd gefallen/ eintweders gere giert/ oder durch verhängknusz selbs waltē lassen/ biß er sein volck zů einē sundtruth in ein eigne pollicey versamlē wolt/ da hatt er jhnen Moysen vnnd Aaron zů obren geben mit sampt dem Gesatzen in Geistlichen vnnd Weltlichen dingen/ die er jhnen ernstlich vnder dem volck zů erhaltē beuolhen. Vnd die weyl Gott ein solcher liebhaber der gerechtigkeit/ vnd hasser der boszheit/ hatt er auch zů auszreüthung böser dingen/ vnd pflantzung des güthen/ vnderweylen den Heiden vnd ausszgeschlossnen volck vō der säligkeit/ güthe gsatzgāber geschickt/ damit er auch dem mütwillen des leidigen Sathans/ bey den selbigē etlicher masen minderte/ als do warend Solon Licurgus/ Philolaus/ Draco/ Bochorus vñ andre mehr. Hingegē aber hat hie der Erbfind auch sein gemerck: Dann dieweyl er weyszt das eben mitt solcher weysz/ seiner anschlegen viel gebrochen werden/ so befleyszt er sich mitt allem ernst: Das er entweders verschaffe/ damitt nichts den leichtferige vnütze gebott geben werden/ die zů nichten anders dienen/ denn das sie die leuth mitt einem falschen wahn betriegen/ vnnd vberreden es seye ettwas/ so es doch nichts anders ist/ denn ein schein vnnd dockenwerck damitt die kinder spielen: hiemitt aber kan der Teuffel die leuth äffen/ das sie die rechten wahren gesatz hindan gestelt/ an solchen bleiben hangen vnnd sich

selbs

selbs verführen. Also hat er zwar schier allezeit gespylt mit der heilgen kirchē Gottes / vor vnd nach der zůkunft Christi. Welches er Christus der lieb herr selbs angezeigt / von beyden kirchen der alten vnd der newwen: Der alten da er sagt / jhr haben das gebott Gottes zů nichten gemacht / von wegen ewerer satzungen. Jr gleissner / wol hat von euch weyssgesagt der Prophet: Das volck ehret mich mitt den läfftzen / aber jr hertz ist weyt von mir / ꝛc. Von der newwen kirchen aber sagt er: Es werden falsche Christen vnd falsche Prophetē auffston / vnd grosse zeichen vñ wunderwerck thůn / also das auch die auszerwehlten in jrthum gefürt werdē möchten / so es möglich / ꝛc. Das ist zwar nit ein leichter anstoss dess Teuffels / damitt er die kirchen Gottes vergangner zeit also schwär geübedt / das auff den heuttigen tag schier alle Potentaten vnd Oberkeiten mit zůschaffen habē / ehe sie es wider auff die rechte bahn bringen mögen: Gott gäbe jhnen das sie in solchem treüwe diener Gottes erfundē werden: Oder so güte gesatz vorhanden / die er nicht verkehren kan / lügt er das er der menschen hertzen davon abwende / vnd sie entweders vnachtsam oder verdächtlichen bey jnen mache / da nimpt dann die tragheit vnd frächeit der vnärthigen natur der menschē der massen vberhand / das die Oberkeitten gnůg zůschaffen mit allen jren straffen / thürnen / blöcken vnd stocken / biss sie das volck gleich nun ein wenig vnder den gesatzē erhaltē. Zů zeitē aber lügt auch der listig Sathan / ob er der Oberkeit jr hertz erwütschē köndte / damit sie schläfferig vnd vnachtsam werde zů allen dingen / vnd die gesatz kein execution vnd nachvolg habend / als deñ so läbend die böszwilligen aber frey vnnd jhres gefallens / achten wenig das sie güthe gesatz haben / die sie für sich selbs nit lieben / von wegen der verderpten arth / vnd dieweyl sie dañ die straff nit dörffen entsitzen / so gadt es alles im schwang / vñ vberkompt der Teuffel raum gnůg: Deñ so die wechter in der statt / die sie bewahren soltē / entschlaffen / oder etwan sich selbs dē feind ergebē / vñ zů verrhätern an jren herrē werden / so hat der feind ein rüwigē eingang darzů / vñ ist gar bald vmb ein solche statt geschähē. Deszhalb Durchlüchtiger Hochgeborner Fürst vnd Gnädiger Herr: Jst es billich / vnd meines bedunckens hoch von nötē / das man deren schreibē / leren / redē vnd handlē / so von den gesatzē / vnd verbesserung des Gemeinē nutzes geschehē / nit allein nit nichts achtē / vñ in wind schlahē / sonder fleissig läsen / hörend vñ mit willigem gemüt annemen / gleich als

gesandte

gesandte bottē vnd gewisse diener Gottes/so offt sie vns von dem bösen zů dem gütē berüffend vnd ermanend. Es seye mit angebung neüwer gesatzen die zů besserung dienē/ wie dañ die selbigen zůsetzen vnd ordnen allen oberkeittē von Gott je nach gelegenheit der sachen hochsam befolhen seind/ oder seye mitt verbesserung der alten/die etwan durch lenge der zeit/ endrungen der menschen oder anderen zůfälligē dingen/ geschwechert vnd gemindert/ oder sonst auß ehehafften vrsachen zů verenderen seind/oder durch anhalten vnd vermanen vns zů vollstreckung güter ordnungen vnd gesatzen/beyde die obern vnd vndern trewlich auffwecken vnd berüffen. Denn wo solichs nit geschähe/were sich freylich nicht anders zů versehē/ dañ der harten straffen Gottes/die er allen verächtern seiner dienern getrewet. Es köndē je solche nit anders geachtet werden/denn als Engel das ist botten/des Herren der Heerschaaren. Dieweil gewiß das solche ding nit auß menschlichem fürnemmen oder vernunfft komēn/ sonders allein auß liebe vnd güthe des Barmhertzigen vatters/ der seine kinder trewlich gemeint mit allen güthaten/biß er sy sälig machen möge. Auß diser zaal ist zwar auch diser Andreas Fricius/der ohn zweyfel durch Gottes einsprächūg/ dise trewwen lehren vnd mahnungen zů güthem diser argen vnd verkehrtē welt geschriben/ nit minder nutzlich denn vorzeitten die alten je gethon haben/ als Plato de Legibus: Aristoteles in seinen Politicis vnnd Ethicis Cicero: Ambrosius in Officijs/ vñ andere mehr/Ja vmb so viel nutzlicher vnd vns verstentlicher/ so viel vnnd er vnserer zeitten prästen vnd mangel/ beyde in Geistlichen vnd Weltlichen sachen leichtlich hat mögen erkennen/als einer der mit vns (wie man im gemeinen sprüchwort sagt) in einem schiff fahrt. Vñ wie wol er solche ding zů forderst/ seinē vatterland Polen zů güthem geschriben/ darumb er auch fürnemlich des selbigen jrthumb/geprästen vnd mangel anzeücht/besonders was zů Burgerlicher hauszhaltung dienet. Hat mich doch bedunckē wöllen/ daß diser ding vnserem armen/ betrůpten/ angefochtenen/vnnd verwirtem Teutschen land (da zwar zů diser zeit ein solche zertrente hauszhaltung/ besonders in der kirchen/da sy am aller gäntzischten sein solt/ das es billich zů erbarmen) nit vnütz/so sy gelässen wurden/ sein solten. Hab es also auß dem Latein/ zů gütem allen denē die das selbig nit läsen oder verston köndē zů Teutsch gemacht/ wie geschickt das weyß ich nit/aber treuwlich dz red ich/ so vil mir jmmer möglich

möglich gewesen. Vnd dieweil ich gesehen/das ewer Fürstliche gnad sich einer Christenlichen Reformation/vnd verbesserung in der kirchen/newlich vndernomen (Gott wölle das selbig ewerer Fürstlichen Gnaden Christenlichs vnd vätterlichs vorhabē/ gnädiglich beglücken vnd zů einem säligē end füren) hab ich dise meine klein füge arbeit der selbigen eweren Fürstlichen gnaden/zůschreiben vnd Dedicieren wöllen/ob vielicht auch etwas hie befunden/das ewerē Fürstlichen gnaden/zů solchē Christenlichen fürnemmen dienstlich. Wo aber nit (als ich wol weysz das E. F. G. mitt gelehrten/hochuerstendigen/vnnd weysen leuthen/sonst wol verfasset) so verhoffe ich doch/das andere/so solchē eweren Fürstlichen vnd Christlichen nammen auff disem Buch sehen/sollichs desterfürderlichen zů läsen/bewegt vnd angereitzet werden. Bitten hiemit E. F. G. wölle dise mein klein füge zů Gnädigem gefallen auffnemmen. Der Allmechtig Gott wölle E. F. G. in Christenlicher regierung/vnd glücklicher wolfahrt allezeit mitt seinen gnaden erhalten. Geben zů Basel im Angsten des 1557 jars.

E. F. G. Allzeit

vnderthäniger vnd dienstwilliger Wolffgangus Wissenburg D. Theologus.

Das erste büch Andree Fricij

Modrevij/von verbesserung deß gemeinen nutzes. An Künigliche Maiest. den Rath/Bischöffe vnd gemeine Priesterschafft: auch an die Ritterschafft/vnd gemeines volck deß Küngreichs Poland beschriben.

Die Vorred.

ALle die so sich vnderneměnd etwas zůbeschreiben/das vormals auch von anderen beschriben ist/befleissend sich jre geschrifft/auff zwen weg zů verthädigen/eintweders/das sy etwas satters vnd warhafftigers darthůn wellen/oder daß sy das jänige so von anderen vnuerständtlicher vñ gröber fürgetragen/mit etwas schöneren worten vnd gezierte sententz außstreichen wellend. Jch aber/wie wol ich nie gedacht/das ich etwas weiters oder bessers darthůn möchte/deñ die so vor mir auch von denen dingen geschriben/oder das ich so beredt/vnd viel der gezierten worten köndte: hab mich allein dises arguments vnderzogen/das ich anzeigete/was mich zů verbesseren in vnserem gemeinen nutz für gůt ansähe. Nit das ich zweyfelte/das solichs von anderen besser vnnd reichlicher beschähen möchte: sonders das ich für mein theil/auch etwas dem gemeinen nutz dienete. Dann meines beduncken/stadt es einem yeden fleissigen vnnd gelerten menschen zů/das er seine gedancken/von denen dingen/so dem gemeinen nutz sthad oder gůt sind/auch anderen mithteile/damit sein bedencken/vnnd was er sagt/von anderen gerümpt oder gescholten werde. Auff sollliche weyß/verhoffet ich/soltend die so den gewalt tragen/gleich als mit vieler vnnd einhälliger zůstimmung/das gůt zů gebieten/vnd das böß zů verbieten/bewegt werden. Vnd ob gleich wol/nie nichts so gantz vnd volkommen von keinem werckmeister gemacht ward/das nit durch die nachkoměnden/verbessert oder gemehret möcht werden/soll doch das selbig weder mich/noch andere erschrecken/an die hand zenemmen/dorinn sich andere vor vns viel bemüget haben: gleich als solten wir im müssigang erfaulen. Ob ich auch gleich wol weiß/das ich nit yederman mitt disem meinem schreiben genůg thůn wirdt/so gibe ich vielicht anderen ein anlaß/etwas weiters vnnd gewüssers von solchen dingen zů erforschen. Zů dem wirt man auch sehē/daß ich mich alle ding zů erkundige beflissen: auch vielicht etwas befunden habe/so man diß mein büch lesen wirdt. Vnd ob ich gleich nichts neüwes herfür brechte/wirt es doch nit vnanmůtig sein/einem yeden liebhaber deß gemeinen nutz/das ich auff der rechten ban/vnnd die warheit süchen. Es solle mich auch nit bekümeren/ob diß mein schreiben nit yederman gefalt: Denn wir wüssend wie C. Lucilius der Römer/pfleget zůsagen: das er nit wolt/daß seine geschrifften/weder von den gelertesten noch vngelertesten solten geläsen werden: darumb das jänige mehr wüßtend deñ er/dise aber gar nichts verstündend. Mir aber solte nichts liebers noch angenämers begegnen/denn das diß mein bedencken/von den aller gelertesten/geläsen wurde/damitt sy ein anlaß hetten/diß mein schreiben (so es jhnen nit gefiele)

fiele) zestraffen/ oder bessers/ so mir yetzt nicht wüssen/ herfür zübringen. Dann vielen wüssend ist/ das in vnserem gemeinen nutz/ viel gewonheiten vnd satzungen sind/ die wol besserung bedörffend. Jch aber hab nit allein/ den theil/ so viel die gesatz berürt/ sonders den gantzen gemeinen nutz begreiffen wellen/ vnd anzeigen/ was ich von allen theilen halte. Vnnd wie wol ich mich viel geringer erkenne/ denn das mein ansähen/ dem gemeinen nutz/ etwas hilff oder fürschub thün köndte/ yedoch hab ich nit mögen vnderlassen nach meinem besten vermögen/ mit ansprechung vnd ermanungen aller stenden/ in meinẽ schreiben hilff zů erzeigen. Darumm wölte Gott/ das diß mein kleinfüger dienst/ von allen güthertzigen/ also angenommen wurde/ wie er von mir güter meinung geleistet ist. Denn nichts solle von mir geschriben oder gesagt werden/ auß keiner ehrgitigkeit/ oder begird der neüwerung/ sonders allein auß liebe vnd frommen deß gemeinen nutzes. Das ich aber vnderweilen von gantz gemeinen dingen/ vnd soyederman bekant/ hie handlen/ vnd das so weitlöuffiger von andern beschriben in kürtze anzieche/ oder das so von anderen mitt wenigem etwan angezeigt/ weiter außstreichẽ/ geschicht auß der vrsachẽ/ das ich durch ein kürtzen weg zum förderlichsten dahin kom̃en möge/ dauon ich mir fürgenommen hab zů handlen. Ob aber yemands beduchte/ das mein schreiben etlicher maaß also gestaltet/ das es zů diser zeit kein statt haben möchte/ der solle wüssen/ das ich auff solche weiß vnnd art zůschreiben fürgenommen/ die allen rechtgelerten schreiberen (denen ich gern volgen wölte/ so viel mir immer müglich) breüchlich vñ gemein ist. Namlich das ich nit so viel auff die zeit/ vnd gegenwertigem stand der welt/ sähe/ als auff die art vnd natur der sachen selbs: dieweil das gerecht/ vnd vngerecht/ das gůt vnd das böß/ nit nach der menschen gůt beduncken vnd gefallen/ erkant werden solle. Denn es niemer gerecht wurde/ ein vnschuldigen tödten/ oder falsche kundtschafft geben/ auch nit vnrecht/ einem der wol verdient/ widergeltzethünd/ oder einẽ yeden sein recht volgẽ lassen/ ob gleich alle menschen ja/ oder nein darzů sagten. Sonders/ wie der mensch selbs/ ein roß/ die böum/ oder andere ding erschaffen/ in jrer natur bestond/ vnnd nit auß der menschẽ vrtheil/ also stadt das recht oder vnrecht/ nit in menschlicher achtũg/ sonders in jrer selbs eignen natur/ vnd ist von Gott in die hertzen der menschen geschriben/ also das sy nit allein mit außgetruckten worten/ sonders auch in den heimlichen gedancken/ ein anderen anklagend/ vnnd beschirmend/ wie von Paulo dem himelischen leermeister geredt ist. Jch hab viel geschriben/ nach der meinung verstendiger vñ hochweyser leütten/ ich hab auch etwas geschriben/ nach meinem gůt beduncken/ vnd in solchem allen/ ein solche volkommenheit fürgeschriben/ da ich selbs (wie ich wol weiß) nie hin gelengen mag. Aber was schadet es/ ob ich mir selb auch fürbilden/ das so ich ander leütten fürschreiben. Oder wie der Poet redt:

Gleich wie der wetzstein hart vnd gůt
Das ysen wetzt vnd scherpffen thůt/
Vnd kan doch er selbs hauwen nicht
Also mir in meinem schreiben bschicht.

Vielicht zeig ich auch hiemit etwan mengem/ nit ein vngeschickte weyß vñ maß an/ fürther von solchen dingen zůschreiben/ vnd etwas bessers auß anderen geschrifften herfür zůtragẽ/ oder auß jnen selbs zů erfinden. Mein müglichen fleyß/ můye vnd arbeit hab ich angewendt diſe ding/ so viel mir

immer

immer müglich/ zů erkundigen/ wie es aber geradten vñ außschlahen werde/ solle ich billichen Gott befelhen/ on dessen hilff mag kein menschlicher anschlag/ wie groß er sey/ in das werck vollzogen werden. Dieweil aber auch ein güter will in grossen sachen/ seines lobs wert ist/ verhoffen ich diser meine arbeit/ mit sampt dem geneigten willen yederman zů dienen/ solle nit gescholtē werden. Ich hab mich auch dessen zům höchsten beflissen/ das ich in anziehūg der laster/ niemand benambsete/ damit niemands an mich zürnen köndte/ es were denn sach/ das er sich etwar innen schuldig wüste/ vnd also in seiner eignen conscientz erschrecket/ die aufwachsende warheit anklagē wolte/ wie die nacht eül/ die auffgande Sonnen verklagt/ darumm sy der selbigen schein in jren augen nit erleiden mochte. Vnnd ist doch/ wie die Sonn mit jrem aufgang grossen vnnd vnzalbarlichen nutz/ den menschen gibt auff erdtrich/ also thůt auch die warheit/ wañ sy auß der finsternuß der irthumb gezogen wirdt/ bringt sy grosse gůthaten vnd zierd den menschlichen händlen/ so da gegen der irthumb/ wie langwirig er joch sey/ (gleich wie ein tieff eingewurtzelt vbel) alle schand vñ schmach mit sich bringet/ ob er gleich lang geduldet/ vnnd von niemands verbesseret wirt. Der aber so sich/ der aufgendē warheit nit frówt/ vñ wie billichen/ sy empfacht/ sonders veracht vnd verwirfft/ den köndten wir nit anders achten/ denn ein sun deß vatters der lugen/ der auch die lugen von seinen kindern allein will verehret haben/ damit er sy entlich/ seines reichs mittgenossen mache. Diß aber wellend wir alles lassen bliben/ vnd yetz von der sach selbs anfahen zů reden.

Das i. Capitel.

Von beschreibung deß gemeinen nutz.

SO wellend wir nun (wie alle gelerten/ in allen disputationen zethůnd für gůt ansicht) zum ersten die art vnd natur/ deren sachen beschreiben/ dauon wir handlen werden. Vnd für handen nemmen die Definition vnd beschreibung/ die vns darlegen alle so von disem handel geschribē haben. Die sagend also: Ein gemeiner nutz seye der Rhat/ vñ gemeine versamlung der menschen/ mit recht zůsamengesellet/ vñ auß viel nachburschafften vollendet/ recht vnd säliglich zůläben verordnet. Den vnder dem nammen Gemeiner nutz/ wirdt nit nur ein geschlecht/ oder ein hauß verstanden. Denn sollichs ein besonder ding ist/ vnd heißt mit seinem rechten nammen/ was ein geschlecht oder einige haußhaltung antrifft/ vñ dienet dahin/ daß die geschlecht oder haußgenossen/ bey einander läben/ vnd mit gemeiner arbeit zů erhaltung nothwendiger dingen/ einander behilfflich seyen. Vnd der der fürnemest vnd den gewalt füret in einem solchen hauß heisset der Haußvatter. Aber auß vielen ehehaltungen vnd heüseren werden die gassen/ auß vielen gassen vnd dörffern/ entstadt dise burgerliche gemeinsame/ die wir ein Gemeinen nutz nennen. Das aber der mensch zů solcher gemeinschafft vnd versamlung geschickt seye zů erhalten/ ist von wegen der vernunfft/ vnd sprachen. Denn dise zwey stück sind die/ so der menschen gůtwilligkeit/ sonderlich gegen einander verbinden/ die auch ein besonder band ist diser weit außgespreitteten geselschafft/ in welcher alle die so darinn läben/ sollen all jr thůn/ müye vnd arbeit/ fleiß vnnd vermögen dahin bewenden/ das allen burgern wol seye/ vnnd ein still rúwigs vnd säligs

Definition.

ligē leben mit einander fürend. Deñ es stadt eben vmb ein gemeinen nutz/ wie vmb ein leib eines lebendigen thiers/da kein gelid jhm selbs allein dienet/sonders das aug/die hand/die füß/vnd alle andere gelider/dienend in gemein/vnnd volbringt ein yedes sein ampt/dahin/das dem gantzen leib wol seye/denn wañ der selb gesundt/so ist allen glideren wol/ist er aber enschickt/so můß es den vbrigē glidern auch vbel ghen: Vnd zů gleicher weiß/ wie ein gelid das von seinē cörper gerissen/nit mehr seines nam̃ens werdt ist/dieweil es nit mehr lebt/noch sein ampt versähen mag/es seye denn an dem leib: zů gleicher weiß/kan auch kein burger komlichen leben/noch sein ampt volstrecken/außerthalb dem gemeinen nutz. Denn kein Künig sein künglich ampt/noch kein magistrat seinem befelch nach komen/noch kein gemeiner man sein leben/still vñ růwig in die harr/ausserthalb dem gemeinen nutz/volfüren mag. Ob aber yemands ist/der ohn menschliche geselschafft leben kan vnd niemands bedarff/mit sich selbs vernůgt/der ist nit für ein burger/sonders für ein vnuernünfftig thier/oder für ein Gott zů rechnen/wie Aristoteles dauon sagt. So welle nun dis das end deß gemeinen nutz sein/das alle burger vnder jm/wol vnd sälig/das ist (wie es Cicero außlegt) erbarlich vnd recht läben mögen/damit sy in wirde vnd komlichen dingen zůnemmen/ein still vnd fridsam leben fürendt/ein yeder das sein/schützen vnd schirmen/auch behalten möge/vñ yederman/von vnbill vnd todtschleg sicher seye: Dann vmb deren vrsachen willen/sind alle stets vnd gemeiner nutz erfunden worden.

Das ij. Capitel.

Von abtheilung deß gemeinen nutzes.

DReierley gestalt deß gemeinen nutzes werdē von den Philosophis angezeigt/welche nach enderung deren so vber sy herrschen/auch mancherley nam̃en entpfangen haben von den Griechischē: Denn etliche heissen sy Monarchiam/andere Oligarchiam/die dritte Politiam: Monarchiam nennen sy die Regierung eines allein. Vnnd so das selbig nach vermögē/vnd mit gůten satzungē geschicht/so heissen sy es ein Reich/ geschichtes aber nach lust vnd eignem gefallen/so heißt es/ein Tyranney. Oligarchiam/heißt man ein verwaltung/so von wenigē geschicht. Inwelcher/so man tugendt vnd dapfferkeit fürnemlich ansicht/so wirt es Aristocratia genennet/das ist ein Regierung der aller bestē: Wo aber das selbig nit geschicht/sonders das nach reichtumb oder sonst anderem zeitlichen ansähen gehandlet/so bleibt es bey seinem nammen/das es Oligarchia genennet wirt. Politiam/heißt man do viel gewalt haben/do die ehren ämpter vnd der Rhat/mit mehrung der gemein gemacht werden/vñ do yederman von solchen dingen so ehr vñ gewalt antreffen/zů reden hat. Wo das selbig geschicht zů erbarkeit vnd gemeinen nutz/aller mitt einander/so behalt es den nammen/vnd wirt ein gemeiner nutz genennet. Denn gemein heißt man/das yedermans ist/vnd also wirt ein gemeiner nutz/nichts anders sein denn gemeine erbarkeit vnd nutzbarkeit allersammen. Wo aber das gemein volck/auff gůt beduncken/vnd geradt wol (wie dañ erwan geschicht) handlet/vnd nit auff den nutz vnnd frommen allersamen/sonder zum forderst der armen/so heißt es Democratia/das ist/deß gemeinen böfels gewalt/Aber der aller beste standt eines gemeines nutzes (sagend sy) seye der/so auß allen dreyen geschlechten vermischet werde/namlich: Dem

künglis

künglichen, der besten/vnd der vile/das ist. in dem mit künglicher dapffer keit alle ding erhalten/die aller besten/zů den höchsten ehren genommen/ vnd yederman geleich zum lob der tugend vñ ehren zůgelossen werde. Ein solche Policey hatt Moses gehept/wie vns die heylig geschrifft anzeigt. Denn do ward das volck durch eines einigen gewalt geregiert/der hielte bey jhm verstendige männer/die gezänck vñ hader zerleiten/alle geschäfft vnd burde deß gemeinen nutz/mit dem selbigen trůgend: Vnd die selbigen wurden auß allem volck/vnd von dem volck erwölet. Denn also sagt Moses zů allem volck: Verordnen auß euch weyse vnnd auffrechtige männer/ auß enweren geschlechten/die ich euch zů oberen/bestelle. Deßhalb hat Moses mit seinẽ gewalt bestätiget/die das gantz volck auß jrer zal/erwölt hatten/Also were es billich/vnd wol von nötẽ/daß es in einem yeden land/das allersamẽ gemein ist/auch geschähe. Deßhalb ye näher ein yeder gemeiner nutz/zů disem letsten stand reichet/ye besser er ist: vnd ye weiter er daruon/ ye böser. Vnnd so viel sey gesagt von der beschreibung deß gemeinen nutz/ vnd seiner form vnd gestalt: Was aber antrifft sein abtheilung in die stuck darauß er geordnet wirdt/als der Rhat/vnd gemeine burger auch wie die selbigen abgetheilt/wirt an seinem ort angezeigt.

Moyses policey

Das iij. Capitel.

Durch welche ding der gemein nutz erhalten wirt: Vnd von der abtheilung deß gantzen büchs.

Jetzt wellend wir anzeigẽ/wie der gemein nutz recht möge angericht oder verbesseret werden/vnd in ewigkeit erhalten. Wie aber mich bedunckt/so stadt alle frag vom gemeinẽ nutz/auff dreyen stucken/welche wo sy recht geordnet/stadt es auch recht/vmb den gemeinen nutz. Auß den selbigen dreyen stucken/gehört das ein zů vnderhaltung/der burgerlichen gesellschafft der menschen vnder einander: damit sy beschützt vnd beschirmbt werdẽ. Das ander gehört zů der Religion deß vntödtlichẽ Gots/ also das der Gotsdienst rein vnnd keüsch behalten werde. Das dritt stadt/ in auffziehung vnd vnderweysung der jugendt/deßhalbẽ auch in stetten/ vnd sonst anderen mehr flecken schůlmeister bestelt: dann auß güter vnderweysung der jugendt/erwachßt aller nutz/beyde in der Religion/vnd der menschlichen gesellschafft. Darumb hab ich/in diser meiner handlung vom Gemeinen nutz/die frag von den schůlen nit wellẽ vnderwegen lassen: deñ was die frag von der Religion betrifft/achtẽ ich/werde niemands könden außschliessen. Dañ kein ort/durch das wir von der geburt empfangen werdẽ/kein rinckmaur/durch welche wir vom feyend beschirmbt/noch kein gemeinschafft der menschen/mag als warlich vnser vatterland geneñet werden/als die heylig Religion gegẽ dem waren vntödtlichẽ Gott/deren verehrer Gott vielfaltig belonet/aber die verächter straffet er mit theüre/ sterben/fheür/wasser/krieg vnd zerrüttung aller gütẽ Policey. Dieweil aber die versamlungen vnd gemeinschafft der menschen/vns allen fürnemlich vor den augen schwäben/ist nicht vnbillich/das wir vor allen dingen/von dem selbigen red halten/dieweil wir solche versamlungen mit den nam̃en Gemeiner nutz/ein statt/oder Policey verstanden: Nit das solliche nammen/nit auch dienen möchten/den Christenlichen versammlungen/sonders daß man yetzt mit einem sonderen nam̃en die kirchen begreiffet/deñ so viel berüret den vrsprung solcher nammen/mögen dise beyde wörter Policey oder Gemeiner nutz vnd kirchen/beider versammlungen geystlichen

3 stärck gemeyn nutz

1

2

3

vnnd weltlichen zůgelegt werden. Es haltend sich aber dise beide also gegen einander/ das ye eines dem anderen dienet/ vnnd mögen vnder dem Christenlichen volck/ nit von einander getheilt werden. Dieweil aber ein yedes sein sondere weiß hat/ zů verwalten/ auch sein besondere oberkeiten/ so wellendt wir thůn/ wie andere gethon haben/ vnnd erstlich besonder von dem weltlichen Gemeinen nutz handlen/ vnnd zum andern von verwaltung der kirchen/ zum letsten aber von den schůlen. Das heyl aber vnd die wolfart/ deß Gemeinen nutz/ stadt in dreyen dingen. Namlich in gůten burgerlichen sitten/ in dapfferkeit gerichts vnd rechtens/ vnd zů letst/ in geschicklickeit zů kriegen. Welche drey stuck/ sich also halten/ das der Gemein nutz/ außwendig vor dem feyend/ durch das kriegen beschirmbt/ vnnd daheim oder bey jm selbs/ durch gůte sitten vnd auffrecht gericht vnd recht/ erhalten/ vnnd verwaltet werde/ doch aber das selbig auch nit in gleicher maaß. Denn sitten/ weyß vnnd geberd/ sind die ding/ in welchen ein yeder/ seines gefallens lebt/ in solcher geselschafft der menschen/ vñ seine sachen/ auch sich selbs vnnd frömbde sachen/ also verhandelt/ das es durch yederman/ oder durch viel/ oder zum wenigsten/ von den frommen vnd verstendigen gelobt/ vnd bewert werde: ich reden yetzt/ von den gůten vñ erbaren sitten. Gericht vnnd recht aber/ gehörend wider die/ so nit recht wandlen/ denn vmb deren willen bucht man gericht vnd recht/ damit sy auß zwangenschafft thůend/ daß sy sonst von erbarkeit wegen/ vnnd auß jnen selbs nit thůn wellen. Deßhalb so dise drey stuck wol stond/ so bestadt auch wol der Gemein nutz/ so viel aber an deren einem abgadt/ so viel ghadt auch ab am wolstand vñ würde deß Gemeinen nutzes. Jch weiß auch wol/ daß man anderst/ von disen dingen möchte reden/ also das ich an statt deß wörtlins/ Sitten/ bruchte Tugend/ oder dienstbarkeit/ oder etwas anders dergleichen/ das ist aber höhers verstands vnd grösserer arbeit/ denn das ichs in disem meinem schreiben außlegen köndte/ darzů ist es von anderen so heiter vnd klar beschriben/ das es meiner außlegung nichts bedarff. Diser abtheilung hab ich auch nit kleine vrsachen/ die ich hoffen/ von den verstendigen/ so diß mein schreiben läsen vñ erwegen/ nit werden verworffen. Denn also sagt Caius der rechterfarner/ Alle menschen werden mit gsatzen vnd gůten sitten geregiert. Vnd M. Cicero spricht: das alle ding zum burgerlichen bruch standen/ in gůten sitten vnd den gesatzē. Also schreibt auch Sallustius von den Getulis: Daß sy weder mit gůten sitten/ noch mit gsatzen/ oder niemands gewalt regiert werden/ Also sind anderer gelerten sprüchme/ die vmb kürtze willen/ hie vnderlassen werdē. Mit dem nammen gsatz verstadt man alles/ was durch erkantnussen vnd satzungen/ dem volck zů thůn oder zelassen/ auffgelegt wirt: Sitten aber heißt man alles/ das selbs von den menschen angenommen/ vnd durch ein langwirigem bruch bestätiget ist.

De iustitia et iure. L. omnes. Ad Heren. li. 1.

Das iiij. Capitel.

Das die sitten/ oder gewonheitten grosse krafft haben/ vnd von welchen sitten hie geredt werde.

ZVm ersten wellen wir von den sitten oder gewonheiten reden/ deren krafft/ wie groß sy ist/ auß dem erscheint/ das die so den selbigen nachkommen gelobt/ vñ hinwider die so sy verachten gestrafft werden. Es sind vyl ding/ die sonst kein ander vrsach haben/ deñ das sy auß dem brauch vnd gewonheit angenommen werden. Viel sind auch/ die etwan nit mehr denn

denn sitten vnd gewonheit warē/yetz aber sind sy zů gsatzen worden. Etliche ding die an jhnen selbs böß vnnd vnrecht sind/ ghend vngestrafft hin/ allein das sy mitt dem sitten vnnd gewonheit vertädiget werden. Damit aber vnser red nit zů weit auß schweiffe oder irre/ ist zů mercken/ daß wir allein sagen von gůten sitten vnnd gewonheiten/ damit ein Gemeiner nutz solle geregieret werden. Denn ob gleich viel böser sitten sich einreissen/ in den Gemeinen nutz/ so bleiben sy doch nit vnangetast/ vnd gestrafft von frommen leůten. Darumb soll der gemein nutz allein durch solliche sitten vnd gewonheit/ verwaltet werden/ die von dapfferen erbaren männeren angenommen vnd gelobt werden/ vñ die eintweders gůten satzungen mit stimen/ oder die selbigen selber seyen. Die selbigen sind aber also gestaltet/ das sy zum theil auß rechter vernunfft/ vnnd vnserem verstand durch sich selbs/ zů vns erwachsen/ oder zum theil durch nachfolgung deren/ so mitt sonderen tugenden/ dapfferkeit/ vnd standthaffte begabet sind/ eingebildet werden.

Das v. Capitel.

I. Das der Gemein nutz/ durch gůte Sitten wol geregieret werde. II. Das gůte Sitten auß erkanntnuß vnd beywonung erbarer leůten erwachsen: hinwiderumb böse gewonheit auß vnwissenheit/ vnd beywonung böser leůten/ zum forderſten entspringen. III. Das die gewonheit ertödten zůthůnd/ denn dohar entspringen alle tugend. V. Das die selbigen aber nit mögen zů vollem end gezogen werden/ den mit stätiger übung. VI. Zů letst wirdt entlich beschlossen/ das hieran die gröste krafft gelegen seye/ zů regieren ein gemeinen nutz/ wann gůte Sitten besthen mögen.

Mit solchen sitten vnd gewonheiten/ möchte ein Gemeiner nutz auff das best geregieret werden/ vnd weiß schier nit/ ob es vielicht baß geschähe/ denn mit den gesatzen selbs. Denn Sitten/ so mit etwas gewissers anleitung deß gemůts eingefürt sind/ enthalten vns mehr in auffrechte deß läbens/ deñ grosse verheissung der belonung/ oder schwere straffen deß gesatzes. Denn viel sind die kein straff nit erschrecken/ weder von diebstal/ noch todschlag oder anderē laster/ vil die durch grosse geittigkeit reichthumb zů sůchen/ getriben werden/ wie auch etlich sind die durch tollvnsinnigkeit/ ehr begärend/ Vnd sind doch den letsten/ namlichen den geitigen durch vnsere gesatz/ kein straff auffgelegt/ so doch die ersten/ als dieb/ mörder/ vnd andere vbelthäter jre gesatzte straff haben: Welche doch alle/ wann sy in gůten sitten aufferzogen/ die schand der laster/ vnnd schöne der tugend vor augen hetten/ wann sy gedächten/ worinn die ware erbarkeit oder schandtlichs läben/ gestelt weren/ vñ das sy gewonet hetten/ das böß zůuerlassen/ vnd dem gůten nachzůuolgen/ so solten sy wol nit so grausam in lasteren erstecken/ oder die ding/ so jnen nit wol anstond/ so vngereimpt an die hand nemmen. Möchte aber einer sagē: diß meine red/ erforderte etwan ein andere welt/ oder haußhaltung deñ vnsere yetzige erliden möchte. Deñ bey vns/ acht auch wol an anderen ortē mehr/ freylich niemands funden wirt/ der so wol geartet/ daß er nit zum offterenmal sünde/ begäre/ vñ thůt das er nit thůn solle: Jst war/ ich můß selbs bekeñen/ das vnder allen menschlichen händlē/ nichts so heylig/ noch so gantz rein seye/ daß die menschen nit dorinn sünden mögen: ja ich sag noch weiters das viel herlicher gelerter männer (wie man achtet) gesin sind/ die in schandtliche wüste laster gefallen sind. Hie bey sag ich aber auch/ das vil durch vnwissenheit deß gůten/ oder auß beywonung vnd gewonheit deß bösen geschicht/ das sonst

nit

II nit geschähe. Denn was ist/das vns mehr zů der arbeit/vnd warem lob der tugendt/bewege oder in ernstlichem fürfaren/ güter wercken erhalten möge: denn erkantnuß vnd gewonheit ehrlicher dingen. Hinwiderumm die das gůt nit erkennen/mögendt kein ampt beharlichen verwalten: denn in allem jrem läben wandlen sy in finsternuß/vnwüssend aller dingen/vnnd wie sy handlen sollend/vnd zum mehreren mal/ volgend sy viel ehe dem bösen den dem güten/ vnnd an statt deß bekanten nemmend sy an das vnbekant/ das schädlich für das nutzbar/ vnnd das verachter für das kostlich: Vnnd in summa/ wohar erwachsen solche grosse mißbrüch vieler dingen/ vnd so verderbliche exempel/ denn auß vnwüssenheit/ vnnd böser dingen gewonheit/ beide im gemeinen nutz/vnd in der kirchen. Deñ also hat es ein gestalt/wie der mensch alle andere lebendige ding/mitt der vernunfft vbertrifft/vnd in jm hat natürliche fünckli der weyßheit vnd tugend/alle ding wol vnnd recht zehandlen/ also geschicht es/ wo der mensch die selbige vernunfft/in erkantnuß aller güten dingen/nit recht anrichtet/ vnd die fünckli der weyßheit vnd tugend/nit mit stättigem brauch vnd übung für vnnd für scherpffet vnd anzündt/daß er in allen vnrath/ vnd was der erbarkeit zůwider ist/fallet/vñ nichts narechtigers/vnreiners/vnzichtigers/schädlichers/ vñ vnuerschambters in aller üppickeit/erfunden wirt: ja es ist kein vnuernünfftig thier/so wild vñ grausam/ das jm in aller vngestümigkeit vergleichet werdē möge: Was bedarffes aber vil/der menschē leben zeigts selbs an/was schwären vbels der vnwissenheit/gleich als einer blindtheit/ vnd der bösen sitten vñ gewonheiten/ als einer erblichen kranckheit/nach uolgent. Es ist ein gemeine gewonheit/ wañ etwan ein handtwercksman/ ein hund zetod schlecht/ das er můß seines handtwercks stillston: wenn er aber ein menschen zůtod geschlagen hette/so solte es jm nichts schaden/blibe bey seinem handtwerck/ vnd gienge jm nichts ab an seinen ehren. Item in vnseren gesatzen ist der brauch/wann etwan ein dieb zähen groschen verrucket/můste er sterben/aber todtschleger/bezalens mit gelt vnd bleibenle ben/vñ můß der arm dieb verlümbdet sein/ aber der todtschleger nit. Kommend nit dise ding/auß verkertem vrtheil der menschen/ vnd werden zůgewonheiten vnd gesatzen. Die geystlichen recht/ lassends nit nach das man pfründen kauffe/ sonders straffens hartenglich/ so einer vertrags weyß gelt gibt/damit er in rüwige besitzung/ ohn zanck vnd hader/ einer pfründ kome. Hiezwischen aber lassen sy nach/ das jren viel vmb weltlicher diensten willen/oder sunst auß gnaden vnnd gunst zůr kirchen besitzung kommen: Deßgleichen lasset das geystlich Recht auch bleiben/ die zänckischegerichts haderer/die mit vnentlichem rechten/mitt schänden vnd schmähen/ mit trug vnd beschiß/mit můdt vnd gaben/mitt viel vnauß sprechenlichen listen vnd fünden/auch etwan mit gewalt/ wehr vñ waffen/ sich vnderstanden/in die geysklichen pfründen einzütringē. Nun were es aber ye minder vnrecht/ es kauffte einer ein pfründ/ vnd liesse die leüt vnbemügt vnd vnbegwaltiget/ denn daß er/mit so grosser vnrüw vnnd schwärer verletzung vieler menschen/seinen nutz süchet. Lidet man nun das ein/ warumb lidet man nit das ander auch? Jst eins recht/ warumm ist deñ das ander nit auch recht? Diß aber alles entspringt/auß der wurtzel der vnwissenheit. Vnnd sind doch so schandtliche ding/ das mans mit händen vnnd füssen greiffen möchte. Noch sind viel andere stuck mehr: die sind aber so klein vnd verborgen/ das jr niemands achtet/denn der sy weißt/die ich mir auch fürgenommen/

men/zů entdecken so viel mir müglich ist. Zum ersten aber/ solle einem III
yeden/die höhest vnd gröste sorg sein/das er von allen dingen recht halte/
vnd auff das auffrechtest/ so viel vnnd immer müglich/ darnon vrtheile:
das er demnach sein begirlickeit/ der vernunfft vnderthänig mache. Deñ
es haben die höchsten Philosophi/ nit vergebens gelehrt/ das alle krafft
der güten sitten/stande in der begirlickeit: die solle man anrichten/ damit
jr bewegung vnd anfechtung gestillet/zů der mäßigkeit gezogen/ vñ dem
rechten vnnd gewalt der vernunfft/ vnderworffen werde/damit nit liebe
oder haß/hoffnung oder forcht/oder sonst andere bewegung/das zeyl der
erbarkeit vberschreitē. Aller weysen bücher/ sind den mehrern theil dahin
gerichtet/mit jren gebotten/ das solche bewegungen deß gemüts gestillet
werden/denn wo sy vberhand nemmend/ do verkehrend sy den verstand
vnnd das vrtheil deß gemüts/oder begwaltigens so gar/daß sy sich weder
härfür thůn/noch erzeigen könden/wie die Medea bezügt/sprechend:

Allzeit mein bgird zů anderm stadt/
Ein anders auch mein gmüt mir rhadt
Das besser sich ich wol/vnd gfalt mir auch
Dem bösern aber lauff ich allzeit nach/

Zů solchem aber hat Medeam der zorn gebracht/ daß sy jr selbs weiter nit
mehr gewaltig was. Solcher gestalt sind auch andere bewegungē deß ge-
müts/das sy die vernunfft verschlahen vnd alle güter hat schleg. Wann
einen ein schön lustigs ding anfichtet/vnd hat ein hoffnung das selbig zů
vberkommen/ oder so ers hat/ sich deß erfröwet vnnd erlustiget/ meinstu
auch ob er ein recht vrthel behalte/im brauch solches dings/ Widerum: so
sich etwan einer vor schaden entsitzt/ vnd ist yetzt in gefärligkeit mit trau-
ren vnd kumber: kumpt er nit gar von jm selbs? Wir sähend/ das die sich
förchten/erbleichen/die frölich sind/rot werden/ etliche erschlagen vnd be-
trübt/etliche wacker vnd fröudig/ vnd deren bleipt keiner bey seiner farb
oder gemüt/wie er sonst ist/ weñ er nit mit solchen anfechtungen beladen.
Von den zornigen bedarff man nit viel sagen/ die zum offterenmal/ jhr
selbs gar vergessen/ also das sy nicht mehr sehen/ was vor jnen stadt/vnd
schier gar kein vernunfft mehr haben/ also entbrennen sy auß begird deß
rachs. Verbünstigkeit wachßt in vns/ auß ander leüten gütem/ das wir
eintweders manglen/ oder nit so viel haben als jäne/ vnd ob wir jnen ge-
leich/so vergönnen wir doch denen die wir niden/ der ehren/darinnen wir
sy sehen. Nid vnd haß/entspringt auß forcht vnd zorn/welcher das gemüt
nit anders bewegt/vnd vmbtreibt denn wie ein taubheit/ dabey kein ver-
nunfft bleiben mag. Wo zů dienend vns aber dise ding: namlich/das wir
sy lernen erkennen/als vnsere hauß feind/ vñ die vns in das marck geheff
tet sind/bey denen/wo sy vberhand nemend/kein vernunfft bleiben mag.
Darumb redt recht dauon M. Cicero/ Es ist (spricht er) kein gewalt so
groß/kein macht so starck/ die nit mit schwerdt vnnd waffen/ geschwecht
vnd zerbrochen werden möge. Aber das gemüt vberwinden/ dem zorn ab
brechen/maß halten im sig vnd vberwindung/ das bedarff eines grossen
gemüts/vnd wer das thůt/ist nit allein den aller fürnembsten männeren
zů vergleichen/sonders auch zů achtē das er einem Gott gleich seye: Was
aber Cicero redt vom zorn/ soll auch von anderē bewegungē deß gemüts
verstanden werden/die gleicher gestalt grossen gewalt brauchen/in die so
sy vnder jren gezwang gebracht haben: Ja nit allein in die selbigen/die sy

besitzen/sonders auch in andere/so etwan jren fürgäg vnderstond zů hin
deren: Ja auch zů zeiten gegen denen/ohn allen vnderscheid/die sy nie be-
leidiget/noch einige vrsach geben habē/wie wir sehen in den zornigen/die
jr gifft/etwan gegen dem nechsten außstossen der jnen begegnet. Diser mei
ne red aber/reicht nit dahin/das ich vermeine/daß solche anfechtungen
vnd bewegnussen/gantz auß dem menschen abgerissen werdē mögen/die
vns von natur gebē sind/damit sy vns übē/vñ vrsach geben zů tugende-
reichen wercken/sonders das die bösen anfechtungen (deñ von güten red
ich yetzt nit die mit der vernunfft zůstimmen) eintweders bald gestillet/
oder recht angerichtet/vnd zůr mässigkeit geleitet werden. Dann es vn-
uerborgen ist/wie viel/vnd grosse vbel entspringē/wo sy meister sind: Als
außhoffnung außder hoffnung entstand gesůch/lichtferiger/vnnützer vnnd spötlicher
dingen die jnen die menschē selbs/gleich als auß einem traum/erdencken:
Auß der liebe/erwachsen ehebruch/blůtschand/junckfrauwen schwechen/
vnd andere vnzalbarlich viel vnkeüschheitten: Auß forcht vnd zorn ent-
springen/zweytracht/zanck/hader/feindtschafft/schmachwort/wunden/
lambschlahen/todtschlag/vnnd vnder den gewaltigen herren: krieg/vnd
vnentlich viel vbels. Deßhalb/ob gleich solche bewegungen nit gar hin-
weg mögen gethon werden/so sol man jnen doch wehren vñ sy hinder sich
drucken/vnd nit lassen zů langem bedanck vnd thätlicher handlung kom
men/wañ sy sich zů vyl herfür thůnd. Also sprach Plato zů seinem knecht/
da er zornig was: O wie wolt ich dich/so vbel schlahen/wenn ich nit zornig
were/vnd als Xenocrates zů jm kam: sagt er zů jm/straff du den knaben/
denn ich bin zornig/also wenig vertreüwet er jm selbs/da er empfand das
sein gemůt bewegt/vnangesähen daß er ein gelehrter Philosophus was.
Denn die dämpff so auß dem entzündten blůt/vber sich stigen/machendt
das alle ding grösser geachtet werden/weder sy an jhnen selbs sind/gleich
wie die Soñ grösser scheint/weñ man sy durch ein näbel sihet denn sonst.
Darumb sollen solche hatschleg vnd thätliche handlung so lang auffge-
zogen werden/biß die auffblähung deß blůts erkaltet vñ nidersitzet/vnd
die dämpff gestilt/vñ verriechen. Gleich wie man ein trůb wasser nit trin-
cken sol/biß es gesitzt vnnd lauter wirt/damit es nit zů schaden diene/das
II sonst an jm selbs heylsam. Jn dem aber das man solliche bewegungen
meistere/mässige vnnd bezwinge/ist von nöten das vnser will gesterckt
werd/damit er etwas zů volziehē so viel stercke habe/so vyl die vernunfft/
von nöten sein erkennet/nach welcher anleitung vñ fürschreiben/alle vn-
sere hatschleg vnnd thaten gerichtet werden müssen. Dohar kompt die
weyßheit/vnnd fürsichtigkeit/die beste Regiererin deß gantzen menschli-
chen lebens/damit alle ding zůr bestendigkeit/warheit vnd dapfferkeit ge-
richtet/vnd alle andere tugendt guberniert werden. Dohar entspringt ge-
rechtigkeit die schönest aller tugenden/die niemandts vnrecht thůt/son-
ders einem yeden heißt geben das jm zůgehört: Dohar fleüßt mässigkeit/
die vns abweyset von allen vnzimlichen gelüsten/auch den zimlichen din
gen in essen vnd trincken/vnd beischlaffung jr maaß setzet/treibt hinweg
allen vberfluß/vnd richtet an/ordnung vnd wolstand in allem leben. Do
har kompt auch die Stercke/ein scheinende tugend vnder allen/die in ein-
fallenden gefarligkeitten/standthafftigkeit vñ zierd erhaltet/vnd wirt
mit erkantnuß vñ betrachtung der ewigen dingen/erneret vnd bewaret.
Denn welcher mit fleissigem gemůt/die ewigkeit der säligen anschauwet/
vnd

vnd dagegen die kürtze dises lebēs/auch die vnstandthafftigkeit menschlicher dingen recht bey jm selbs betrachtet/der wirt keins anderen ermanens/bedörffen/alle gefahr/alle verschmähung: ja auch den todt selbs/so es die notturfft erforderet/mit vnbekümmerten gemüt zů liden. Vnd ist kein zeitlich ding/seiner achtung/so groß nit/darumm er seinen glauben felschen/oder etwas thůn wurde das einem auffrechtigem/ehrlichen man nit wol anstünde. Zů solcher erkantnuß aber/rechter verwaltung aller dingen: můß auch der fleyß vnd gewonheit gethon werden. Denn on nutz ist es dem vnmässigen/das er weyßt was recht ist: oder dē der gewalt thůt/das er die gesatz erkent: es seye denn/das der zůr mässigkeit/vnnd diser einem yeden das sein zů volgen lassen/gezogen werde/vñ sich befleisse/das/so jm von anfang hert vñ schwär/mit der empsigen übung/in ein gewonheit zůbringen. Denn/wie wol recht geredt wirt/das die vernunfft/die begirden deß gemüts/regieren/vñ jrem geheiß vnderwerffen solle/so gibts doch die erfarung/daß es alles vergebens ist/es seye den gehorsamkeit dabey: Welches anderst nit geschehen/es werde dann durch ein langwirig vnd empsige gewonheit zůwägen bracht. Denn durch die gewonheit vberkumpt man ein brauch/der sitlichen tugendt/dauon wir yetzt reden/vnnd so die selbigen eingewurtzelt/fürend sy vns in das recht mittel zwischen dem das zů viel/vnnd zů wenig ist/damit wir nit gar stöck/vnnd ohn alle empfindtlickeit/oder zů viel vns den anfechtungen ergeben. Wie es nun nit genůg ist/das ein bauwrs man den acker bauwē kan/er můß sein můye vnd arbeit/mitt grossem fleyß auch thůn will er anderst frucht vom acker empfahen. Vñ wie es nit gnůg ist/das ein hauptman weißt/wie man krieg jen vnd ein schlacht ordnung machen soll/er halte denn fleyssig an/das es alles recht vnd ordenlich geschähe/můß er wenig hertz haben zum syg. Also ist auch die erkantnuß gůter dingen vergebens/man greiffe es deñ mit der that selber an: Deñ alle die/so dem müssigang obligendt/vñ nit arbeitend (ich red aber yetzt nit von denen so wider jr eigen gewüssen vnnd erkantnuß handlen/denn die selbigen böser sind/deñ die so gar nichts wüssen: sonders rede von denen/die gelehrt vñ erfaren sind/aber nichts thůn wellen/das můye vñ arbeit brauche) den selbigen/sprich ich/wiewol sy die kunst vnd rhat schläg haben/dieweil sy aber kein übung vnnd fleyß zů arbeiten brauchen/verfleüßt jnen alles das so sy von natur/vnd sonst/vberkommen haben/vnd zerschleicht nach vnd nach/vñ bleibt nichts da. Vnd ob gleich war ist/das die natur/den vorzug hatt in allen dingen/ohn die nichts glücklich kan vollendet werdē/weder in der leer/noch tugendtsamen leben. Noch ist die selbig nit genůg/alle ding zů erlangē/dieweil kein natur nie so gůt/ward sy nit mitt grosser sorg gepflantzet/so verwildet sy zum bösen: gleich wie ein acker/er seye wie fruchtpar er welle/wirt er nit gebauwen/so bringt er kein frucht/sonders nichts den vnkraut vnd schädliche gewächs: Es ist auch kein natur so böß/zücht man sy wol/so wirt sy etwar zů gůt/Allein man kehre fleyß an/vnnd behalt ein steiffen fürsatz/ein begirigs hertz/vnd das die vernunfft recht seye im werck/gleich als ein leiterin vnd fürerin. Die soll niemands verzagen: ja ye harter vnnd rauwer ein gemüt ist/ye mehr man arbeit anlegen solle: damit es gescherpffet werde/vñ ob es gleich nit so bald/oder als gantz/erlangt was es wolte/so wirt doch der fleyß vnd die übung/darzů gůt sein/das die arbeit nit gar verloren ist. Es sind vorhanden die eyempel Socratis deß herlichen Philoso-

phi/vnd Stilphonis Megarei/die man sagt/das sy jr rauwe vñ wilde na-
tur/mit grossem fleyß/mit beharlicher vñ standthafftiger übung in ehrli-
chen sachen/zam gemacht/vnd mit grossen tugenden geziert vnd begabet
haben: Es lehrt vns auch/die Euangelisch gleichnuß/so der Herr vom
pfund geben hatt. Das die gaben so von Gott/den menschen verlihen/
durch fleyssige wartung gemehret vnd bestätiget/aber durch vnfleyß gar
verloren/vñ von grund außgereüttet werden. Darum̃ nit vnbillich Pau-
lus seinen Timotheum/manet/sein gaab die jm geben/auffzüwecken/vnd
mit grossem fleyß vnd sorg zů verwalten. Vnnd wiewol es gůt ist/das die
menschen durch alle alter/mit lehrnen vnd gewohnen/jnen selbs stätz ehr-
liche thaten zů bereitē: so ist doch die jugedt/fürderlich also auffzůziehen
vnd anzerichten/das sy lehrne/die tugendt lieben/vnnd die laster hassen/
damit auß solchem samen/hernoch grosse bǒum wachsen/vnnd herliche
VI frucht bringen. Denn welches gemůt also aufferzogen wirt/der mag in
übungen aller tugendt/mit lust wandlen/vñ wirt jm nichts beschwärlich
sein/wie hart vnnd rauch es ist/der selbig bedarff auch nit vyl gesatz/noch
fürgestelter belonung/auch keiner straffung der gesatzen/die jhn bey der
erbarkeit erhalten: Denn er wirt jm selbs das gesatz sein/in dem das er er-
kent/was wol stadt/vnd hat sein willen wol geůbt mit gůten dingen/sol-
cher geleitsleütē wirt er sich gebrauchē sein leben lang. Ob aber yemands
sagen wölte/Es were nie kein mensch erfunden worden/der also gelehrt/
vnnd mit solcher übung der erbarkeit also außgebutzt/das er jm alwegen
also thů/vnnd nit zum offterenmal/vom weg der tugendt abtrette vnnd
schlipffe/auch schandtlicher fallē möchte/wo er nit/die straff deß gesatzes
entsässe: Da weiß ich wol/das man mitt solchem argument alle gůte lehr/
vnd alle verehrung der tugendt/verdächtlich machen will/darumb das/
niemands solche volkommenheit erlanget. Wenn man aber also dispu-
tieren will/so mag auch Gots gesatz selbs/vnd alle ehrliche künst geschol-
ten vñ verachtet werden. Deñ welcher hat ye Gottes gesatz gnůg gethon:
oder wer hat ye auff ein künst so fleyssig geachtet/das er nit zum offteren
mal/von jrem für schreiben getretten seye/vnd můß man dennocht Got-
tes gesatz vnd alle künst der weyßheit/so vyl vñ müglich ist/lehrnen erken-
nen damit wir das zeyl sehen/dahin alle vnsere gedancken/vnd werck ge-
richtet sein sollen: zů welchem zeyl ye näher einer mit dem thůn deß gůten
kommen mag/ye höher er zů achten ist/das er hinauff zů der säligkeit ge-
stigen seye. Vnnd ob gleich einer nit mehr denn vnderstadt/zum höchsten
zůsteigen. Ist es auch ehrlich/ob er gleich jm niderſten bleibet: Deñ hie ist
auch das fürnemmen zůr tugendt zůrechnen/welches/ye ernsthaffter es
ist/ye minder es den menschen/der sünden vnderwürfft. Solte man dar-
umb nit nach frombkeit vnd tugendt stellen/darum̃ niemands gantz vñ
vollkom̃en/recht from̃ ist: Ja man solle also handlen/ob man geleich wol
nit zum rechten anfang der tugendt kom̃en mag/das man doch zum we-
nigesten: ein schatten vnd schein der tugendt habe. Es wirt auch die hilff
Gottes/ein frommes fürnem̃en nit verlassen/besonders in denen die jhn
ernstlich anrüffen/vñ sich jm mit treüwen befelhen. Also vermein ich/seye
klar gnůg dargethon. Das die lehr grosse krafft habe/nach der natur/die
mit hilff der übung ersetzt wirt/vnd mit der selbigen werde die fürsichtig
keit/deß menschen/gescherpfft/vnd thätliche würcklickeit erweckt vnd be-
stätiget. Jch hab aber diß ort weitlöuffiger wellen beschreiben/damit die

vrsa-

vrsachen güter sitten/vnd tugenden/heiterer dargethon/ vnnd denen geantwortet wurde/die alle lehr vnd vnderweysung verachten/ vnd vermeinend/man solle allein nach der natur läbē. Damit es aber alles dester verstendtlicher werde/ so wöllen wir das weiter anzeigē/ in den personen/ in jrem alter/in den ständen vnd anderen dingen mehr.

Das vi. Capitel.

Was grosser sorg man vber die kinder haben/vnd wie man die jugendt recht vnderweysen soll.

DIß aber wöllend wir anfahen/ von dem kindtlichen alter: davon wir yetz geredt haben/ mit was sitten vnnd meinungen die kinder anzürichten sind/ damit sy ein starck vnnd satt fundament/überkommen/darauff sy hernoch ein ehrlichs/heyligs/vnd loblichs leben bauwen mögen: Denn nichts beleibt mehr in menschlichen gemüteren/ denn was man in der jugedt gewonet/ Deßhalb so jhnen etwas schädliches/ in jrem zarten vnnd weichen alter eingebildet wirt/bleibt es in ewigkeit bey jnen/nit anders/denn als ob man ein jungen zweyg vergiffret/der wachsetdenn auff zů einem grossen baum/dessen frucht/so darauß wachset/yederman schädlich ist/gleich wie auch der samen so dauon kumpt. Darumb sollend die elteren verschaffen/ das jre kinder mit solcher lehr vnd gebotten/vnderweysen werden/damit sy von jugendt an/ erkeñen lernen/ was erbar oder schandtlich/ was man thůn oder lassen solle. Von aller geylkeit die bey denen güten sitten vnd tugendt nit bestehen mögen/ solle man sy entwennen: Mit zimlichen essen vñ trincken/erziehen. Jtem gewennen das sy hitz vnd kelte dulden/auch härte geliger erlidē mögen/ doch so ferr/ das es jnen/an der stercke/vnnd gesundtheit deß leibs nichts schade/denn über den leib můß man auch sorg tragen/ damit dem gemůt nichts böß widerfare/sonders klůg vnd scharpffsinnig beleibe. Mann solle jnē böse gesellschafft verbieten/all jr wort vnnd werck sol zůr zierd/gerechtigkeit/gůtigkeit/sanfftmůtigkeit vnnd freündtlickeit vnderwysen werden/ schamparkeit/schmach/zorn/nid/haß/hoffart/völle/vñ grausame solle man sy lehren fliehen/ Nit minder von vnschamhafftigen worten/deñ von schamparen dingen/ sy entziehen/ vñ rechenschafft aller worten vñ wercken von jnen erforderen. Vnd damit sy zů allen tugenden ein leichterē zůgang haben/ were gůt das sy nit allein von lasterlichen wercken/vñ schandtlichen worten/sonders auch von gedancken böser dingen abgezogē wurden. das aber nit baß zůwegen mag gebracht werden/ deñ so man sy nit lasset můssigghen: Darumb sollen die elteren eben sähen/daß jre sün vnd döchtern/ jre jungejar nit im můssiggang verzehren/vnd lügendt/das sy alweg/etwas arbeitē/auch ein gesatzte zal jrer arbeit/alle zeit von jnē fordern. Die faulen vñ trägen/ mit worten straffen vnd die gar nichts darumb geben/ mit der růtē schlahē. Entzüch nit (spricht Salomon der aller weyseſt Küng) die straff von deinem kind/ deñ so du jn schon mit der růten schlechst/ stirbt er darumb nit: So du jn schlechst/ so erlösestu sein sehlen von der hellen. Demnach sol man auch die kinder lehren: was sy anderen leüten schuldig seyen zethůnd/namlich vatter vnd můter/allen burgeren/ vnnd dem gantzen gemeinen nutz/ mit was mittel sy die gesellschafft vnnd einigkeit/ mit allen menschen erhalten/ vnd wie sy sich gegen den oberen/ gegen den anderen jrs gelichen/gegen jren gesellen/freünden/verwandten/vñ gesippten/gegen den erkanten vnd vnbekanten/heimschen vnnd frömbden: ge-

gen dem magistrat/herren vnd knechten/ja auch gegen den feinden vnnd yederman halten sollen/vnnd das in sonderen oder gemeinen händlen. Das aller gröst aber ist/vnnd daran am höchsten gelegen/das die jugendt in der Religion deß vntödtlichen Gotts/wol vnderrichtet werde: damitt sy wüsse/wo her sy alles güts erwartē solle/nach deß gefallen alle ding geschehen/vnnd der ein straffer seye der bösen/vnnd ein beloner der güten. Darumb solle mans in die kirchen vñ predigen füren/das sy die gebreüch vnd ceremonien lernen kennen: die Sacrament verehren/am gebätt anhalten/vnd deren dingē sich befleyssen/damit sy deß waaren Gottes huld erlangen/vnd den menschen gefallen mögen/auch da selbs jhnen artzney bereiten/damit sy sich vor dem teüfel/vñ wider alle anstöß seines eigenen fleyschs vnd der welt/bewaren möge. Wann man sicht vnnd erkennt/die art deß jünglings: so sollend jn seine elterē/dahin ziehen/wo hin sy sähen das jhn sein eigene natur zeüchet/damit er/zeitlich deren künsten anfeng lerne erkennen vnd lieben/die er sein läben lang/brauchen vnd üben solle. So man jhn den an die frembde schicken wölte/soll nit minder sorg angelegt werden/damit er auch recht erzogen werde/vnd ernstlichen ermanet/das er sich nit so vyl befleysse/wie er vieler menschen sitten vnder mancherley volcks erkennen lehre/oder gegen vylen kundtschafft mache/als yler sich befleyssen solle acht zühaben/was güter sitten vnnd gewonheiten er bey yedem volck finde/was gesatz vnd zucht sy haben/damitt er wüsse solche ding anzüzeigen/wann er wider zühauß kumpt/vñ nach solchem sein eigene haußhaltung verbesseren möge. Demnach auch die jungen/von den elteren/nit allein mit hören/sonders auch mit sähen/vnnd fürderlich von vatter vnnd müter/lernend/was sy thün sollen: Deßhalb sollend sich die elteren/in allen dingen befleyssen/das sy sich also/vor jren kindern halten/wie sy wolten das sy sein solten/kein trunckener vatter/wirt niemer mehr die liebe der nüchterkeit in seinem sun erwecken: oder so er ein güder ist/vnnd das sein mit überflüssigkeit der kleideren/oder sonst verschwendet/wirt seinen kinderen rechte mässigkeit einpflantzen/kein wütterich/kein tober vnd pocher/kein blütdurstiger vnnd todtschleger/wirt seinen kindern gesatz der stille/senfftmütigkeit/vñ freüntlickeit fürschreiben mögen. Dieweil die jugendt vermeint/das es recht vnd hüpsch seye/wann sy jren elteren volgen vnd nachschlahen. Die wolt ich das ein jeder vatter in sich selbs gienge/vnd lügte/ob er nit den mehrern theil/selbs schuldig were/an seinem übel gezogenen kind. Der grossen herren kinder/werden den mehrentheil alle zü weichlingen/vñ in grosser leichtfertigkeit deß läbens erzogen/an den däntzen/beym seitenspeyl vñ üppigen liederen/vnder den schmeüchlern vnd liebkosseren: beyde der hoffleütten vñ zuchtmeisteren/da wonen sy für vnd für/vnd bilden in sich nichts den hoffart vnd frächheit/wüssend ehe was seidne kleider sind/deñ sy reden könden/haben ein groß wolgefallen an guldenen halsbanden vnd grossem hofgesind/vnd von jugendt an gedencken sy nichts anders denn noch grosser herschafft vnd pracht/noch vyl trachten vnd mancherley speyß/vñ wie sy sich rechen mögen/an denen die sy beleydigen. Vnnd mit solcher leichtfertigen nachlassung/verlieren sy alle dapfferkeit jrs gemüts/vnd wiewol sy nie haben gelernet gehorsam vñ vnderthänig sein: so wellend sy stäts herschē. Wañ sy denn auff dise weyß abgericht/vnnd in solcher zucht erwachsen sind/so kan sy deñ kein meyster anderst ziehen/noch kein Mercurius anderst machen

chen/oder kein Vulcanus anderst schmiden: denn was sy mitt der müter milch gesogen haben/dem ghend sy all jr läben lang nach/redend wol von güten tugenden/aber das thün: das mehr arbeit braucht/wellend jren wenig wüssen/vnd noch viel minder mit der that anrüren. In summa (damit ich es nit zů lang mache) Groß glück/vnd verkertes leben die machen: das solche herren weder in der kindtheit/noch in wachsenden jaren/noch so sy yetz erwachsen sind/noch im alter zů keinem gůten leben niemermehr kommen/sonders allwegen mitt dem verkehrten wolust der lasteren verhinderet werden. Denn es mag nit leichtlich geschähen/das einer der deß bösen gewonet/ein neüw wäsen an sich neme vñ güts thů. Wie der möhr/sein schwartze hautt/nit bald in ein andere farb verwenden kan/es geschähe dann auß sonderer genaden/vnd fründschafft Gottes/also redt die geschrifft daruon. Deßhalb were solichs übel/wol zů besserē/damit man die kinder in jrem zarten alter/das gůt erkeñen lehrte: dieweil doch kein gröserer schaden sein mag (wie gesagt ist: vnnd weitter angezeigt wirt) denn böse sitten vnd gewonheiten/zůsampt vnwissenheit vnd wahn der bösen dingen. Niemands aber ist/der nit wüsse/was grossen mangels hie seye/an den elteren/wie yetz geredt ist: Denn wenig sind die jre kinder also vnderweysen/oder ob geleich etliche gern wolten: so wüssend sy nit wie sy jm thün sollen. Von solchen dingen ist nichts in vnseren gesatzen geschriben/sonders ist allein also im brauch/das der so seine kinder gern wol ziehen wolt/laßt sy in die schůl ghen/oder an der fürsten höf kommen/oder thůt sy sonst etwan zů einem/da er vermeint das sy etwas lernen sollen. Hieron.

Das vij. Capitel.

Von Sitten an der fürsten Höffen/vnd was nutzes darinn ist.

Von den schůlen wirt an einem anderē ort geredt. Jetzt wellend wir von den fürsten höffen sagen/die nit vnbillich möchtend geachtet werden: als ein verderbhauß aller gůten sitten vñ gemütern. Vnd ist war/es sind an höffen vyl weyser leüt: die frömbde arten vnd gemüter wol vrtheilen könden/auch die/so sich jhnen vertreüwten wol wüßten zů vnderweysen/vnd recht anzerichten: Wölte aber Gott daß das selbig allwegen/oder den mehrern theil/zů gůtē dem menschen geschähe. Ich weiß aber nit wie es zůgadt/das die weyß vnd geberd der hoffleütten zum gůten theil/zůr eytelkeit vñ ehrgeittigkeit gerichtet sind/An schönen hauß rhat/kleider/essen vnd trincken/vnd allerley überfluß/wirt vyl gelts angehenckt. Es ist alles voller neyd vnd auffsatz/Die narheit vñ böß willigkeit vyler/die můß man dulden: Vnd so etwan einer in einem tugendsammen leben vnd gůtem fleyß die anderen übertrifft/můß er vyl schmach vñ nachred schlucken. Alle freündschafft sind den mehrentheil ehrgeittig vñ geferbt/vnd die nit lenger weren/denn als lang man sicht das einer gunst vnd gnad hat/bey den gewaltigen. Vnnd wiewol deren dingen vyl/sonst auch anderen ständen der menschē gemein sind/dieweil aber die sitten der hofleüt/vns sonderlich für die augē gestelt sind/hab ich dise ding nit könden außlossen. Es ist yederman kundt/das vyl vnd grosser nutz/allen gemeinden/auch etwan sonderen personen auß fürsten höffen harkompt. Denn in jrem schutz vñ schirm sthend alle güte ding/als die besitzung vnd güter der vnderthanen/der ehelich stand/gebärung vnd vnderweysung der kinder/alle erbare zucht/alle menschliche händel/gemeiner frieden/

das

das heyl vnd wolstand deß gantzen gemeinen nutzes. Denn das sind alles solche ding/die nit on alles geferd/vnd also anhin/geregiert vñ beschützt werden mögen: sonders bedörffen vyler dapfferer herrlicher männer/die in allerley herlichen künstē vnderrichtet seyen/die zů solchen wichtigē dingē rathen/vñ/wie sy wert sind/schützen vnd schirmē mögen. Vnd wie Plato/in seinen gesatzen geschriben hat: Es sollen nit den ochsen/ochsen: oder den geissen/geiß: sonders soll das menschlich geschlecht jnen beyden/fürgestelt werden: Also mögend der menschen schaaren auch nit wol vñ recht geregiert vñ verwaltet werden/deñ von dapfferen vnd redlichen männeren/die als vyl/als halb Gött seyen/vñ zů der güte vñ weyßheit/deß grossen vnnd gütigen Gottes aller nechst hinzů kommend. Deßhalb sollend/die/so an den höffen/den gewalt haben/auch alle die/so sonsten im Regiment sitzen/mit allem fleyß dahin tringen/das sy sich der tugend vnd fürsichtigkeit gebrauchen/in verwaltūg gemeiner vnd sonderer geschäfften/vnd das sy jre verwandten/die sich vnder jhr zucht vnd geheiß ergeben/in allerley sachen jhnen zůstendig/treüwlich vnderweyssen. Bůl lieder/bůlbrieff/bůchli die voller weybischen anfechtūg/sind yetz werdt an den höffen/vnd welcher an solchen dingē/kein lust hat/den acht man/für ein thoren. Man solte aber gedencken/das solche ding die zarten gemüter zů allerley weiche vnd weybeschen art/verfürten/vñ zů allen ehrlichen vñ dapfferen gedancken vnd thaten/vngeschickt machtend. Deñ böse gespräch (wie Paulus auß Menandro anzücht) verkehren güte sitten. Die gröste zeit/wirt von denen leüten verzert im spylbret/mitt üppiger liebe/mit zächen vnnd zůsauffen/andere vertreiben jre weil/mit speyvögeln vnd fäderlässern. Etliche sind/die nichts anders können/denn den leüten übel reden/vnd jr ehr abschneiden. Das geschicht aber den mehrern theil darumb/das sy nichts sonst zůschaffen haben/vnnd müssig ghend: Darumb were gůt das man sy alle gewennet/etwas zůschaffen/vnd welche nit wercken wolten/das auch die selbigen (wie Paulus sagt) nit essen solten. Es ist dem menschlichen geschlecht die straff auffgelegt: das im schweiß seines angesichts ein yeder sein brott essen solle. Sy sagen das bey den Türcken die gewonheit seye/das ein yeder von kindtheit an/ein handtwerck lehrē müsse/wie reich oder edel er doch seye/damit sy sich üben/vnnd ob einer zů armen tagen käme/sich ernehren köndte. Aber vnser hoffleüt bedauchte es ein schand sein/vnd gantz beürisch: wann etwan einer etwas artlicher kunst köndte/geschweigen erst ein handtwerck. Also läbt man in faulkeit vnnd trägheit/darauß volgen den schafzabel/brettspeil/zů trincken/bülerey/vnnd andere grosse verderbnussen der hoffleüten. Aber von solcher plag/möcht man die jugendt kümerlich mehr entziehen/es were denn/das man dapffere redliche männer ordnete die ein auffsähen hetten/auff solche verkerte sitten/vnd mit grossem ernst/die vberträtter straffeten. Wie grossen ernst aber vorzeiten/die recht geordneten Gemeinen nutz vnnd Policeyen angelegt haben/vnd wie fleyssig sy die bösen arten an den kindern vnnd jungen/gestrafft. Jst ein grosse anzeigung/das kind: so die strengen Richter zů Atheen/die man Areopagitas neñet: zum todt verurtheilten/darumb das es den Wachtlen die augen auß stach/wann es sy fand: Das haben die strengen Richter gethon/nit das jnen so vyl an den Wachtlen gelegen were: Sonders das sy vermeinten es were ein anzeigung eines bösen gemüts/das vylen schaden wurdt/so daß es erwachsen solte/vñ

vmb

vnd deß selbigen willen haben sy es zum todt verdampt: so vyl haben sy geachtet/daran gelegen sein/das man die verkehrten sitten der kinder straffete/Wir aber schlahens als in wind / oder habend kleine achtūg darauff. Gleich als ob vns wenig daran gelägen seye / wie die kinder erzogen / oder wie ein yeder sein jugedt verschleisse: Deßhalb müssen wir auch mengen klagen/in seinem alter. Denn es ist nit müglich das ein loblichs alter volge/da nit güte fundament in der jugedt gelegt sind.

Das viij. Capitel.

Mit was lehr die jugendt solle vnderrichtet werden: vnd von Exemplen die man jnen fürlegen soll/mit sampt einem beschluß/ vorgesagter dingen.

ES sollend sich alle jüngling fleyssen/ vnd besonders die etwan in ein Gemeinen nutz kommen sollend / das sy von jugedt an / jhnen selbs vyl rüstungen zů bereiten: so do dienen zů verwaltung solcher dingen/vnnd jr hertz vnderrichten/mit den aller bösten gebotten: solche ding zů volziehen/die von den namhafftigsten männeren/durch erfarung vyler dingen/beschriben sind. Vnnd sollen nit gedencken/ das alle ding/mit geschwindigkeit deß gemüts/vnd natürlicher scherpffe der sinnen/ außgericht werden mögen: Es bedarff kunst vnnd lehr/ das man die verwirten zweytrachtē zerlege/da ist vyl ehrlicher/das du für dich selbs/die natur vñ art der sachen/ dauon man handelt erkennen mögest: denn das du allwegen an eines anderen sententz vnnd meinung/hangest. Es sollen die jungen wüssen/das gar ein grosser vnderscheid ist: zwischen vngeschickten vñ klügen leüten/vnder forchtsamen vnd dapfferen / wañ man etwas handlen solle: Sy sollend gedencken/das alle zierd eines dapfferen mans/nicht stande in hohem adel: grosser reichthum / brachtisten pomp der dieneren/ welche ding: bösen vnd güten/ gleich gemein sind. Sonders in denen dingen/die die güten vnd frommen allein haben mögen/als do sind/tugend/ weyßheit/ gerechtigkeit/mässigkeit / freygäbigkeit vnd verachtung alles deß: so menschlicher blödigkeit / zůsthen möchte / Dise tugendt sollend sy lernen erkennen / vnd den selbigen nachzůuolgen gewahnen / vnd nit allein sich selbs: sonders auch andere darzů ziehē. Demnach aber die jugedt gar leichtlich vnd zum offterenmal fallet / ist gůt das sy bey dapfferen vñ weyssen männeren jr gemeinschafft haben: vnnd habend solche eyempel vnd schauwspiegel vor jnen/auch deren sitten nachuolgen die allen frommen vnnd auffrechtigen gefallen / es seye in kriegs sachen/ oder burgerlichen händlen. Ein solchen brauch (zeigt Virgilius an) haben die Römer gehept/da er sagt: das Pallanta dem Aenee/zum gesellē/ von seinem vatter geben sey: spricht also

Vnder deiner zucht vnd meysterschafft
Gwon er deß kriegs/vnd Martis krafft
Dein thůn vnd lahn er sähen soll
Von jugedt an/das stadt jm woll

Es zeigt es auch an Cicero/ da er sagt: wie er von seinē vatter an den hoff Sceuole deß Auguris/ eines fürstlichen mans / von zucht wegen: gethon seye in seiner jugendt/ vñ das er (so vyl yemer müglich) von seiner seyten/ niemer entweichen solte: vnnd als der Augur gestarb/ ist er zum Sceuole Pontifice kommen/damit er durch solche weyse leüt/ gelehrt wurde: Das ist nun herrlich von Cicerone geredt: wie auch anders mehr. Deñ es ist nit

wol müglich / das man auff rechter straassen der vernunfft beleibe / oder grosse tugendtreiche werck / in volgenden alter auf bauwe / man habe deñ in der jugendt / güte fundament in der lehr / vnd nachuolgung / erlegt. Ich wolt aber gern / das die fürsten vnd grossen herren / die höffe / daran Cicero gewonet hat / recht besähendt / vñ jre höff / auch also anrichtetend / das man sy / als schülen aller tugendt / halten köndte / in welcher schül: sy selbs Magister vnd vätter weren / vnd niemands darein komen liessen / er hette denn zůuor / mitt herlichen thaten jres tugendtreichen gemüts / ein anzeigung geben: oder ob sy noch rauw vnd vnbekanter dingen / das sy sich leeren liessen / vñ zů allen tugenden / mit ämpsiger übung / wölten abgericht werden. Darumb solten die fürsten / in disen zuchtschülen / mancherley übung haben / damit das hofgesind gelehrt wurde / vnd zum wolstand vñ ehrlichen nammen verursachet. Mann stelle jhnen für / klare vnd herliche eyempel / der manlichen dapfferkeit / gerechtigkeit / mässigkeit / schamm / zucht / vnd anderer tugendt / denen sy nachuolgen / vnd jre sitten / weyß vñ geberd / dornach richten: Den jungen knaben solte man / eigene zuchtmeyster geben / die sy lehrten reden vnd thůn / wie Phöniy / dem Achilli von seinem vatter Peleo ward geben. Denn also sagt er zum Achille:

Zum meyster vnd gleitßman bin ich geben
Dir / vom vatter / merck mich eben
Das ich dich lehr / in werck vnd worten
Damit du werst ein held in thaten
Vnd im reden / werest gespräch
Bey allen / wer dich hort vnd säch
Denn in der jugendt was dir vnbekant
Wie die ding / alle weren gnant
Damit manch dapffer ehren man
Sein ehr vnd lob: hoch bringen kan
Mit streitten vnd mit kriegen wol
Auch wo man zierlich reden sol.

Was aber güts geschaffet werde / ohn ein solche ernstliche zucht vnd disciplin / zeigend wol an / etlicher hoffleüten sitten / die sich allein / dahin begäben / das sy schmeychlen / wol zächend / dantzen / vnnd hürenwerck treiben. Darumb wellend die fürsten / das menschlichē sachen geholffen werde / so richten sy jre höf an / auff weyß vnd maaß wie yetzt gesagt ist: oder bedencken bey jnen selbs / ein bessere form / damit man habe geschickte vnd gelehrte leüt / die man zůr regierung deß Gemeinen nutz / auß diser schül schicken möge. Namlich die am hoff / der kunst ein Gemeinen nutz zů regierē / beyde daheim / vñ ausserthalb gegen dem feind / wol vnderricht seyen / damit sy bezeügen / mit rhaten / mit recht sprächen / mitt ableinung alles vnbills / vnd mit schützen vnd schirmen deß vatterlands / das sy rechte jünger der hoffschül gewesen seyen. So aber yemand dise ding / als nichtig achtē wolte / kan ich nit versthen / was jn für notwendig ansähe / ein erbars / wolgeachtets / steiffs / dapffers läben anzerichtē. Meinest aber du / das dein sun / allein lehren solte / wie er hüpsch bekleidet herein trätte / wie früntlich vnd gütig er redē / mit was geberden er sein haupt entdecke / wenn er mit grossen herren reden soll / wie er sich neige / grosse reichthumb samle / ein schön hauß zůrichte / vnd schönen haußradt darein / wie er lustige gärten pflantze / wol bekleidte diener habe / köstliche gastmäler vnd wirtschafften anrichte /

richte/die gest herlich empfahen/vnd zů grossen ehren kommen: Vnd solte nit auch lehrnen/wie er sein leben in mässigkeit vnd mitlem wäsen verfürte/wie er glück vñ vnglück mit geduldigem gemůt tragen möchte/vnd das er geschickt were/alle menschliche sachen/zů erkennen vnnd zů vrtheilen/zů dem das er mit seinem reden vnd thůn bewärete/das er vnsträfflicher sitten/vnd sein haußgesind eines vnbefleckten läben were/vnnd das alles was er thäte/allein geschähe/eintweders von erbarkeit wegen oder zů gůtem dem gemeinen nutz/vnd der gantzen Religion/vylicht sind die ding/so ich zů letst erzelt hab/also gestaltet/das man sy ohn alle můy vnd arbeit lehrnen mag/on alle gebott vnd fürschreibung/vñ on alle lehrmeister/aber die zů erst angezeigt/müssen freylich lange zeit haben/vñ grosse lehrer/ehe das sy gelert werden/rc. Diß wellend wir faren lohn/vnnd vns nit lassen bereden/mitt solchen vngeschickten dingen/von denen/die vermeinen sy köndten jr vngeschicklickeit sonst nit verantworten/sy verkleinerten denn/die vnderweysung mit kunstlicher lehr/Dabey wellend aber wir beliben: das kein grössere verderbnuß der gůten sitten seye/denn vnwüssenheit/vnd böser dingen gewonheit: Hinwiderum aber/seye nichts fürstendigers güte sitten zeüberkomen/denn wann das hertz wol begründet ist/mit erkantnuß vnd wüssen güter dingen/vnd das wir die exempla berümpter menschen/die wir gesähen/oder von denen wir geläsen haben/nachzevolgen/fürnemmen/vnd dornach zů disem thůnd die übung vnd den brauch/der der best meyster ist/es seye mit redē oder mit thůn. So vyl sey gesagt in gemein/von sitten vñ gebärden der jungen/die mit rům im Gemeinen nutz sein wellen.

Das ix. Cap. vom Künig.

I. Warumb die Künig eingesetzt sind. II. Von vnderscheid der waal eines Künigs vō Polen/vnd anderer Künigen. III. Was tugendt ein güter Künig an jm haben solle. 1. Weyßheit vberkumpt man mit der gemeinschafft der gelehrten/mit meidung der schmeüchler/mit läsen der bücher/es seye in der heyligen geschrifft/oder anderer lehreren. 2. Mässigkeit/die den begirden deß gemůts/vnnd den gelüsten deß leybs: jr maaß setzet. 3. 1. Gerechtigkeit/damit die güten belonet/vnd die bösen gestrafft werden. 2. Gemeiner nutz mehr betrachtet/den eigener. 3. Auff alle gelider deß gemeinen nutz: fleyssig sorg haben/vnnd keins verachten. 4. Ein gleichheyt vnder den burgeren erhalten/also das alle hoffart/vbermůt vnd verachtung hin genommen werde. 5. Auff yedermans werde vñ wirde gleiche achtung haben. 6. Nichts was zum gemeinen nutz dienet/fallen lassen. 7. Den oren trageren nicht leichtlich glauben. 8. Kein feindschafft vnder der herschafft anrichten/oder jhren gewalt schwecheren. 9. Alle zweytracht vnder den burgeren hinzelegen/vnnd einigkeit an die statt zůpflantzen. 4. Für reichlicheit gehört das man lüge: weñ man gebe/was man gebe/von weß wegen man gebe/vñ wie vyl man gebe. 5. Der stercke gehört zů: das man alle ding mit geduldigem gemůt trage/glück vnd vnglück/von wegen deß vatterlands vnnd gerechter dingen/auch den todt nit förchten. IIII. Das ein Künig nit allein mit gebott vnd satzungen: sonders auch mit dem exempel regieren soll. V. Das er seine geschäfft Gott dem almechtigen alle zeit/treüwlich befelhe.

JEtzt wellend wir reden von anderen stucken deß Gemeinen nutz vñ am Künglichen gewalt anfahen/welchen man vorauß/für etwas Götlichs halten sol. Deñ er auff dem erdtrich Gottes bildtnuß anzeigt/der auch ein Künig ist der gantzen welt. Den selbigen gewalt aber/mag niemands verwalten/on sondere grosse tugendt. Denn/als mich bedunckt/so ist das eben die vrsach/darumb die menschen vorzeiten/sich einem zů gehorsammen ergeben haben. Denn allwegen fast wenig gesein sind in allen Gemeinen nutzen/die andere/in der menge/fast vyl mitt tugendt vbertroffen haben. Darumb so sy etwan einen/für weyß vnnd gerecht

recht achtetten/haben sy verhofft das er dem gemeinen nutz gůt sein wur
de/vnnd also das Regiment übergeben. Harnoch aber mit der zeit/ hatt
man angefangen/der Künigs kinderē sollichen gewalt zů vbergebē/da
man verhoffet/sy wurden nit allein im Reich/sonders auch in tugenden
II vnd dapfferen thaten jren vätteren nachschlahen. Vnd das selbig ist
hernoch/bey vylen völckeren in brauch vnd gewonheit kommen/das der
Küngen kindern jren vätteren im Reich vnd Regiment/nach ghen sol-
ten. Bey den Polonern ist es nicht genůg das einer deß Künigs sun seye/
sonders sy werden erwölet/mit allen Ständen deß Reichs/vnnd nit nun
zů Künig erboren: Vnnd darumb haben die Polonischen Künig nicht
den gewalt/das sy selbs gesatz machen/oder jres eigenen gefallens etwas
erkennen/das allweg weren solle. Denn sy můssendts als thůn auß rath
jrer Ständen/vnd nach vermög der gesatzen: Vnd ist das vyl besser/deñ
bey etlichen völckeren da die Künig/nach jhrem gefallen dem volck scha-
tzungen auflegen/krieg anfahen/vnd anders mehr. Welches ob es gleich
vnderweylen sein vrsach hat/vñ zů gůtem dem gemeinen nutz/geschähen
mag: dieweil sy aber mit keinen gesatzen verbundē sind/so gerathet es et-
wan/zů einer schwären Tyranney/deren eigenschafft ist/alle ding/eigens
gefallens/zů verwalten/so ein Künig billichē auch solle/den gesatzen vñ
breüchen deß vatterlands gehorsamen/vnnd nach dem jm fürgeschriben
wirt/sein regierung vollfürē. Dannenhar habend alle Polonischen Kü
nig (allein Boleslao den todtschleger außgenommen) jre wirde biß an jr
end behalten/vñ sind vnüberwintlich beliben/mehr denn andere Küng
vnd fürsten anderer völcker. Auß welchē etliche von den jren/oder außlän
dischen/vertriben sind/etliche mit gewalt vnd krieg gefangen worden/an
dere haben vbel gelitten/mit auffrůr vnd empörungen jrer eignen vnder
thanen/auch etwan von feinden im krieg/geschlagen: Aber die Poloni-
schen Künig haben jrer sänfftmütigen vnd tugendtreichen regierung al
le zeit genossen. Darumb ist jr gedechtnuß weit berümpt/vnnd bey allen
menschen gepryesen/vnd hernach auch in ewigkeit wirt jr lob nit verschwi
III gen. Es ist aber nit genůg/das die so in solchen hohen gewalt sitzen wel
lend/mit ehr vñ wirdigkeit andere vberträffen/sonders sollend auch mit
weyßheit/vnd anderen tugenden/den anderen vorgon. Weyßheit kumpt
auß erfarung deren dingen/die wir für vns selbs/oder von anderen gesā-
hen oder gehört habē. Tugendt aber entspringt allein auß denē wercken/
1 die wir selbs thůnd. On weyßheit aber kan niemand jm selbs rathē/noch
anderē scheinbarliche hilff thůn. Deßhalb ist es fast gůt/das die Künig/
vyl gemeinschafft haben/mit dapfferen vnd weysen männeren/vnd offt
rhat bey den selbigen süchen. Es ist auch gůt das sy vyl läsen/denn es ist
kaum ein anderer weg: da man leichter zůr weyßheit kumpt/denn so man
vyl liißt/vyl höret/vnd vyl behaltet. Es sind vorzeiten/vyl fürsten gesein/
die keinen tag haben lassen hin ghen/an dem sy nit etwas zeit mitt läsen
vertriben/Habend auch gelehrte leüt gern gebraucht/jnen geloßt/vnnd
vor augen gehalten. Es schreibt Aelius Lampridius/das Alexander Se
uerus im brauch gehept/das er kein gebott ohn vorrath gelehrter vñ wey-
ser leüten außghen liesse/denen er allwegen zeit gab sich zůbedencken vnd
zůberathen. Vnd so es das Recht vnnd dergleichen händel antraffe/so
frager er die Rechtserfarnē: Betraffe es krieg an/so frager er alte kriegs
leüt/vnd die der gelägenheit der orth vnd stetten erfaren warend: beson-
ders

ders aber fraget er von den geschicht erfarnen/was die alten Keyser in einem sollichen faal gethon hetten. Wie ich vermerckt/ das die aller weysesten vnd stercksten Carolus v. Römischer Keyser/ vnd Künig Ferdinandus im brauch gehebt habē/als wir in bottschafft weyß/ bey jhren Maiestētē warend. Besonders aber geburt sich wol/ das die Künig diser bücher läsend: so von verwaltung deß Reichs vnnd Gemeinen nutz geschriben sind/denn vyl dings/werden in den selbigen bücher gemeldet/ die sonst die vnderthanen jren herren nit anzeigen dörfften: Sy sollend auch die gelegenheit der landschafften/vnd breüch vnd sitten der völcker wissen/vñ besonders/deren/ mitt welchen sy etwan zün zeiten zethün haben möchten: denn es ist nit hüpscht das einer ein Monarcha der welt/ genent werden solte/dem die welt nit bekant were: Denn wie köndte einer mit yemandts recht handlen/ dessen sitten vnnd art/ er nit erkante: Wie köndte einer/ glücklichen kriegen in denen landen/ da er nit wüßte wie jhr gelägenheit/ welcher dingen sy genüg oder mangel hettē. Etliche aber auch vnder den fürnembsten haben keinerley künsten vnderlassen/ darinn sy sich nit wol geübet haben. C. Julius Cesar/der erst anfenger der Römschen Monarchey/hat ein büch geschribē/von der Latinischen sprach zum Cicerone. Zü denen zeiten/was diß der fürsten höchster rüm/wie auch etliche sind die besondere regel von der kunst deß wolredens beschriben haben/ als Brutus/ Crassus/ Lucullus vnd Cicero. O was herlicher männer sind das/ die in einem grossen gemeinen nutz gewonet/ vnd grosser dingen hohen nam̃en getragē haben. Alexander der groß/auß Macedonia/ hat ein solchē lust/ in der erkantnuß natürlicher dingē gehept: das er mit Arestotele zürnet/ da er die selbigen ding beschribe/vñ ander auch das lerete/darinn er wolt/ andere menschen vberträffen. Den anfang vnnd erfindung der Mathematischen disciplin gebend sy den Küngen auß Aegypten zü. In welcher Mathematick der Keiser Julius:so gelehrt/ das er die rechnung deß jars (darinn vor zeiten die Pontifices zü Rom wunderbarlich geirret haben) nach der Soñen lauff gantz änlich abgeteilt hat: Welche abtheilung von yederman angenom̃en ist/ also das sy noch auff dē hüttigē tag in der gantzen Christenheit im bruch ist/ Gleich lobs ist auch werdt Carolus der fünffte: so yetz das Römisch Keiserthüm̃ verwaltet/ der jm selbs/eben mit solcher weyß ein ewigen nam̃en zůwegē bringt: das bezügend/ die schönen vñ kunstreichen werck/in welchē aller landtschafftē gelegenheit/ der lauff deß himels/alle sternen vñ jr bewegung/ eigentlich vñ augenscheinlich gesähē werdē/welche werck/ er alle zeit mit jm füret (wie man sagt) wahin er reisset auch in kriegszüg. Es stadt gar wol/ das die grossen herren/ gleich wie mit dem Reich vñ regierung/also auch in derē dingen erkātnuß andere vbertreffen. Zum aller ersten aber: Sollend die Künig vñ fürsten/ das Göttlich gesatz wüssen: wie Moses gebeüttet im Deuteronomio mit disen wortē. Wañ der Küng sitzt in dē stůl seines reichs/ so soll er nemen: das gesatz Gottes von dē priestern/vñ solle es läsen/alle tag seines läbēs/damitt er lerne Gott förchten/vnd seine gebott halten/ da dannen er nit weichen soll/weder zů der gerechten/noch zů der lincken/ auff das er vnd seine kinder der lang regieren. Denn mit dem wort Gottes/ werdē fürwaar/ vyl ding recht geurtheilet/ nicht allein in dem das zů der Religion gehöret: sonders auch was den Gemeinen nutz vnnd etwan sondere geschäfften berüret. Es was vor zeitten/ das die Künig eintweders Philosophi oder

Deut. 17

Propheten sein solten/zů welcher zeitten der gemein nutz wol geregiert ist worden: wie fast wol zůgedencken ist. Jetzt meinend vyl auß vnseren fürsten/die ding gangen sy nichts an/darumb ist vyl vnraths in den gesatzen/ vnnd im gemeinen nutz allenthalben laster. Was meinestu das die vrsach seye/darumb die versamlungen frömbder Nationen/die von wegen der einigkeit in Religions sachen gehalten sind/zů keinem rechten end: haben mögen kommen/denn allein das die gesandten bottschafften/nichts für sich selbs/auß der geschrifft können vrtheilen/vnd haben allein müssen gelauben/was andere gesagt: vnnd deßhalb haben sy nichts wellen helffen erkennen vnd beschliessen/denn was sy für sich selbs gůt beduncket hat. Darumb ist kein richtigerer weg nit/zů der weyßheit zekommen/denn ämpsige läsung/der h. geschrifft vñ anderer bücher/die von erfarnen leüten geschriben sind/vnd demnach gemeinschafft frommer vnd weyser leüten/die heylsame vnd nutzbare räth geben können/vnd was vnnütz vnd vergäblich/angesähen oder verhandlet ist/straffen dörffen. Deñ warlich deren red ist gar argwenig/die alle ding nach eines yeden gefallen: vnnd nit nach der warheit zůreden gelehrt haben/die weder mitt worten noch mit thaten/niemands wellen erzürnen/sonders alle ding: die gleich schältes wol werdt/es seye in reden oder wercken der grossen herren/lobend sy/verwunderens/vnnd lassens jnen gefallen. Oder ob sy zůr weylen etwas schälten oder lobē/so geschicht doch das selbig nit wie es geschähen solte/ eintweders/das sy das gůt zů vyl loben/oder das böß zůwenig schälten. Denn in einer yeden red ist mehr zůachten/ob man die warheit sage: dann mit was zierd vnd kunst man rede/vnd das soll man halten zierlich vnnd wol geredt sein/weñ man redt: wie es die sach erfordert/lieblich hat Agesilaus der Laconier Künig geredt. Es were sein begär vmb solche leüt zůwonen/die mit jrem gespräch/freüntlich vnd frölich weren/aber die auch zů seiner zeit/vnd nach gestalt der sachen: köndten ein güten freünd/traurig oder frölich machen/vnd von denen wolte er gern gelobt werden: die jhn auch hinwider schälten dörffren/wenn es die notturfft erfordert. Darumb sollend alle menschen/zů vorderst aber die fürstē die schmeüchler fliehen/dieweil sy ein grosse hindernuß sind/das sich der mensch/nit selbs erkennen kan. Es ist ein gemein angeboren laster allen menschen/das sy die schmeüchler gern hörend/vnd ein lust daran empfahet. Denn dieweil ein yeder sich selbs lieb hat/vnd jm selbs mehr zůgibt/begärt/das jhm ander auch zůgeben mehr denn recht ist/daher kumpts das wir die schmeüchler als zügen vnserer tugendt gern zů lasen/vnnd jnen oren geben. Darumb entspringt diß laster/auß dem/das wir vns selbs nit erkennen/vnd sonst für vns selber leichtferig sind. Es wirt jm auch niemands leichtlich widerstehen/denn mit erkantnuß sein selbs vnd mit liebe der warheit. Denn welcher nit liebet erdichte gefärbte vnd falsche ding/in worten vnd wercken/ der wirt niemands liebkosen/vnnd alle schmeüchler leichtlich verachten. So nun die sonderen personen zůschälten sind/die schmeüchler gern hörend: wie vyl mehr ist es zůschälten in den fürsten/welcher gemüter/wo sy mit falschem wahn verblendet/fallend sy leichtlich in schandtliche laster vnnd mögē nit leiden daß man jnen einrede/beschämen sich keiner sünd/ erzürnet sy die warheit/vnnd frówend sich alles vnnützes geschwätz. Es ist aber leider/durch verkehrte breüch darzů kommen/das diß laster der schmeüchlerey/nienen mehr überhand genommen hatt/denn an fürsten höffen/

höffen/also das niemands mehr/für ein rechten hofman gehalten wirdt/ er könne denn schmeüchlen/vñ alles das reden was man gern höret/ auch ye nach gelegenheit der zeit vñ statt/vyl köndte erdenckē. Also geschichts/ das da dannen vyl exempel der tugendt vñ gůten sitten kommen solten/ bringt ein sollich schandtlich laster/ verderblich aller warheit: Darumb solle sich billich yederman vor disem laster hůten/ vnd warheit vnd weyßheit lieben on welche so yemands regieren wolte/ wurde alle ding vermischen vnnd verwirren/ vnnd er zů letst/ auch zůgrundt ghen/ aber das mit grossen schaden menschliches wolstand. Deñ es nit sein kan/ das on weyßheit vnd vernunfft/ der Gemeine nutz wol geregiert werde: dieweil sy ein fürerin vñ regiererin ist aller erbaren händel vnd gůter tugendē/ welcher sonderlich hie gezelt werden. Mässigkeit/ gerechtigkeit/ reichlichheit/ vnd stercke/ die allen menschen von nöten sind die recht vñ wol wellend läben/ aber den Künigen vyl notwendiger/ dieweil sy vber vyl volcks/ regieren sollend. Deñ niemands kan wol vber ander leüt herschen/ der seinen eigenen anfechtungē nit ein maß setzen kan/ oder vngerecht ist/ eines zerbrochnen vnd kleinmůtigen hertzes/ oder den dürfftigen/ vnnd denen die recht arm sind/ nit gern mitheilet. Wolan so wellend wir nun/ vō yeder tugend: 2
in sonderheit reden/ vnd zů dem ersten von der Mässigkeit. Das ist ein tugendt/ die alle betrůbtnuß deß gemůts stillet/ behalt den zaum in jrē händen/ vnd stellet allen dingen ein maaß: Darumb sagt recht: C. Cesar beim Salustio/ das die/ so in zweyffelhafftigen dingen rathendt/ sollend alles haß/ aller freündtschafft/ alles zorns/ vnd aller barmhertzigkeit on vnd ledig sein. Sollend nun sondere personen/ in jrem rathen vñ handlen/ vom zorn: vnd anderen bewegungen deß gemůts frey vnnd ledig sein/ wie vyl mehr gehöret sollichs den grossen herren zů/ deren zorn/ gar leichtlich zů grausamen Tyranney geradtet/ deßgleichen auch die anderen bewegungen deß gemůts: fast bald zů eigener anfechtung/ bekehrt werden. In summa/ der nit kan sein selbs herr sein/ sonders dienet seinen eigenē begirden/ der ist nit wert/ das er ein herr soll genennet werden: Es solle ye ein yeder vorhin sich selbs kōnen regieren/ vñ darnoch andere: Die Greci nennend solche bewegungē deß gemůts/ Pati/ das ist als vyl geredt als leiden/ deñ auß solchen/ leiden die gemůter/ gleich als ob sy dadurch geschlagen vnnd gehinderet wurden/ das sy die warheit nit erkennen mögen. Auß der vrsachen werden die fürsten in den Tragödischen spylen angericht: als ob sy gantz blind weren vor zorn/ vnd vnsinnig vor nid vnd haß. Es bezeügtes auch das gantz menschlich läben/ was zweytracht/ krieg/ vnd auffrůr/ solche Regenten zůrichten/ die jres gemůts bewegungen nachkomen/ Darumb ist billich: das die fürsten/ vñ alle die so in Regimenten sitzen/ sich vor denen dingen hůten/ vnnd jr gemůt mit rechter vernunfft zů handlen gewennen/ damit sy jr Regiment recht vollfüren/ vnd in allen sachen loblichen handlen mögendt. Besonders aber sollend sy sich hůten/ vor fleyschlichen wolüsten/ deñ sy machen das gemůt doll vnd seine krefften schwach/ entsetzen den menschen/ der sich jnen ergibt/ seiner wirde/ weysend jhn abvon allen ehrlichen vnd dapfferen handlungen/ vnnd machen kurtze entschafft bey dem der jhnen volget: Das dem also seye bezeügt das gantz menschlich läben/ vnd aller weysen bücher. Nun wellend wir yetzt von di- 3
sem ort lassen/ vnnd von der gerechtigkeit reden. Vmb der Gerechtigkeit willē: wie Herodotus/ nach der außlegūg Ciceronis redt/ sind vorzeiten/

die

die Künig geordnet worden. Deren eigen ampt ist/ einem yeden zůgeben/
das sein ist: vnd stadt das selbig in zweyen stucken/ namlich in belonung/
vnd in straff. Auff heüttigen tag gadt die straff wol jhren gang/ aber der
belonung achtet man wenig/ es habe denn etwan einer sonst güte fürder-
nus/ anderschwo här/ weitters denn auß seinẽ tugendtreichen läben. Deñ
schlächten leüten/ wie tugendtreich sy sind/ werden schlächte belonungen:
oder etwan gar keine angebotten/ weder in reichthumb/ gnädigem beden
cken/ noch in ehren oder wirde. Heißt nit das allein den halbẽ theil deß Ge
meinen nutz regieren/ vnnd den anderen theil fallen lassen/ so weiß ich nit
was es ist: Soll yederman gestrafft werden/ vmb sein miß handlūg/ war-
umb bedenckt man nicht auch yederman/ vmb sein tugendt: Solon der
weyßman schreibt in der Athenienser gesatz/ das der Gemein nutz/ nit we-
niger in der belonung denn in der straff begriffen sey. Bey vns sind die
straffen in gesatzen gestelt/ aber die belonungẽ/ werden allein nach yedes
ehren außgetheilt: doch wellen wir an einem anderẽ ort/ von disen dingen
beyden reden. Jetzt aber wellend wir von denen dingen sagen/ die den Kü-
[2] nigen sonderlich von nötẽ sind/ Namlich: das sy den Gemeinen nutz zum
höchsten lieben/ nichts versaumen das jm zůgehört. Vnd dem nutz seiner
vnderthanen/ fleyssiger obligen denn seinem eigenen nutz: Bey den alten
was der brauch/ als offt sy ein Künig macheten: so ward er ein hüter deß
volcks/ vnd ein herr der vnderthanen genampfet: damit er ermanet wur-
de/ das er auch die solte weiden/ vber die er wolte regieren. Einem hirten
aber stadt zů/ das er nicht minder sorg habe/ vber sein befolhne herd denn
vber sich selbs: Wie das von Gott selbs angezeigt ist/ durch Ezechielem
den Propheten/ mit disen worten. Wehe euch hirten die sich selber weiden:
Jst es nit also/ das die herd von hirten sollen geweidet werden: wie es der
Prophet gnůgsam darthůt: Wie es nun einem hirten zůstadt/ mehr ach-
tung zůhaben auff sein herd/ denn auff sich selber. Also soll ein Künig der
ein vorsteer vnd hüter ist der menschen alle ding/ nit auff sein eigenen nutz
(das eigentlich einem Tyrannen zůgehört) sonders auff den nutz deren
so er regieret/ leidten vnd ordnen. Denn welche im gemeinẽ nutz/ sich selbs
süchen/ die mögen den nammen eines mannlichen fürsten/ nit wie billich
were/ erhalten/ denn vyl vnbillichheit nemmend sy jnen für/ zů dem/ nem
[3] der groß gewalt viel anleitung gibt andere zů verletzen. Welchen aber
wolt es billichen duncken/ wann jm ein gantzer leib zůbewaren befolhen/
das er auff ein theil der gelideren acht hette/ die anderen aber verliesse/ et-
liche schützet vnd schirmet: die anderẽ nit/ etliche deß stattrecht mehr liesse
geniessen: denn die anderen/ im rhat etlichen mehr/ denn anderen minder
gewalts zůgebe. Denn ob gleich das selbig wol gůt/ so etwan eines ansä-
hen/ in weyßheit/ glauben/ treüw/ vnnd tugendt gegründet ist/ so solles
[4] doch nichts/ wo dise ding manglen/ vnnd für augen genommen werden.
Denn solchem gunst/ vnd ansähung der personen: volget gemeincklich vil
vnd mancherley schaden/ auch verwirrung vnd vermischung der ämpte-
ren. Vnd geschicht zum offterenmal/ das die so also verachtet werdẽ/ auch
den Gemeinen nutz verachten/ oder gar anfahen hassen: vnnd hinwider-
umb die so vnuerdient/ zů ehren vnnd genuß vber andere kommen/ gantz
vngeschickt seyen/ zů deß Gemeinen nutz ämpteren/ oder sich deren nit so
vyl annemmen als sy billichen thůn solten: Auß dem volget/ das vyl vn-
billichheit/ streich/ todtschleg/ vnd anders der gleichen fürgond. Vnd die

weil

weil aber/in einem yeden gemeinen nutz/reich vnd arm/edel vnd vnedel/ vnnd andere Ständ mehr/so solle ein yeder Künig verschaffen/so vyl jm müglich (weñ er anderst begärt: das burgerliche einigkeit ein bestand habe) das vnder jnen allen ein gleichung beleibe: nit das er vnder jhnen alle ding gemein machen wolte/oder das er den reichen entzuge/damit sy den armen zů hilff kommen soltē/oder das der gemein man/deß adels vorteil haben/vnd also die Ständ vnnd ordnung vermischet wurden: Sonders das er allen stoltz/vbermůt/hoffart/vnd dergleichen schädliche plagen: so menschliche gesellschafft verwirren/auß jren gemüteren hinweg näme. Denn wir sehen das die leüt/so mit solchen lasteren behafftet sind/nutzet anders jnen selbs an massen denn ein hässige/aufgeblaßne/vnd dem Gemeinen nutz vberauß schädliche/vngeleiche/mit köstlicher kleidūg/grossem pracht der dieneren/altem harkomēs jres stammes/vnd mit gewehr/ harnest/büchsen vnnd köstlichen schwerdteren/wellend sy/für ander leüt gesehen sein. Darauß volget denn/das sy alle ämpter anfallen/nach dem Magistrat stellen: denen die schwecher sind denn sy schräcken vnd forcht einstossend/vnd alle achtsame vnnd wirde/denen so minder sind denn sy/ entziehen. Dohar kommend die reden vnd hässigen geschrifften/daß/das gemein blůt dem adelichen blůt/niemermehr gůts gonnen/vñ sein fründ sein möge. Vnd alle weil denn solche reden ghend/vnd diß gifft regiert/so mag kein gleichheit/das ist/freüntlichkeit/gůtwilligkeit/barmgertzigkeit/oder gerechtigkeit/in keinem Gemeinen nutz/niemermehr erhalten werden. Hinwiderumb aber/wann auß der menschen hertzen/die achtsame der reichthumb/die stöltze vnd vbermůt deß adels/vnd hoffart der gewaltigen gezogen/so werden die oberen mit den nideren vergleichet/vnd wirt ein gleichheit deß gemůts in allen Ständen: ob gleich wol sonst nit alle ding geleich sind. Der arm wirt sich seiner armůt nit beschämen/der schlächt gemein man/nit seines geschlächts/noch die so anderē vnderthänig sein sollen/jrer nichtigkeit. In sūma es seye denn/das alle tugenden in der menschen gemüter einwurtzlen/so ist es vergebens/was scheins sy sonst in ausserlichē dingen habē. Also mag kein gerechtigkeit/noch einigkeit vnder der burgerschafft bestand haben/ohne solche vergleichung der gemüter/wo das seibig zůwegen bracht mag werden/das heißt ein küglich werck. Es meinen etlich/es seye ein ding/regieren/vnd ein Künig genennet werden/gleich wie die kinder auch meinē/ein ding sein/auff einem roß sitzen/vnnd ein roß können leitten/oder recht sprächen/vnnd an eines Richters statt sitzen/oder ein ampt wol verwalten/vnd eines amptmans kleider antragē. Aber wie schwärlich die kinder irren/zeiget an der Phaeton/der von der Soñen seinem vatter/beschwärlich erlanget: das er jnn seinen wagen/ein kleine zeit/regieren liesse/aber jhm vnd allen menschlichen dingen/zů grossem nachtheil: Deßgleichen Cyrus der knab/der mit verenderung der kleider/vnder denen/da er es nit solte gethon haben/ein falsch vrtheil feller. Also sind vyl böser vnnd närrischer menschen/die der oberkeit zierd/zinß vnd güldt haben/vñ wissend aber/wellends auch nit/ den handel recht zů vollfüren. Was ist denn ein Künig sein? Es ist nichts anders (wellend wir anderst die warheit sagen) denn das volck/so seiner verwaltung vnderwdriffen/recht regieren. Wie könden sy aber anderst regiert werden/denn mit weyßheit vnd tugendt/auß der weyßheit/lehrnet man wie man regieren soll/auß der tuget/kumpt ein güter will/die regie-

rung auff das aller beſt zů vollziehen. Sag nun an/ wie mag ein gůt Re-
giment beſton/ es ſeye denn ſach/ das gleichheit vnder den burgeren ange-
richtet werde: dieweil aber das ſelbig nit geſchehē mag/ in der reichthům/
in den geſchlechten/ oder in den Ständen/ ſo iſt von nöten das man ſy/ in
den gemüteren anrichte/ das geſchicht/ wañ übermůt/ ſtöltze/ hoffart auß
der menſchen hertzen vertriben ſind/ damit die vngleichheit vnder jhnen/
gleicherweiß wie die vngleichen glider an einē leib/ mit einer ſchönen lieb-
lichen vermiſchung/ die dem gantzen leib wol anſtadt/ vergleicher werde.
Ye mehr aber ſolche laſter durch den Künig in einem gemeinen nutz ver-
beſſert/ ye bas er regiert vnnd beherſchet/ nit allein den leib/ oder das zeit-
lich gůt: ſonders auch die hertzen der menſchen. Welche regierung/ ob ſy
gleich ſchwär/ ſo iſt ſy doch für die höchſte vnnd beſte zů achten: denn das
heiſſet die menſchen warlich regieren/ wann man über jhre gemüter her-
ſchet/ das hertz begůtigen/ vnd alle bewegung jres gemůts/ ſtillen vnd be-
růwigen kan. Welches zůwegen bracht wirt/ mitt weyſer vnnd verſtendi-
ger red/ mit freündtlicher ſtraffung/ vnd ernſthafftiger manung/ dauon
wir/ ob Gott will an einem anderen ort/ kumlicher reden wellend: Hiezů
iſt auch zum theil gůt/ das man ein ſolchen wandel/ weyß/ vnd gebärd für-
re/ das gůthertzige vnnd freündtliche menſchen/ deß Künigs geneigten
gunſt erkennen/ vnd vnfreündtliche/ aufgeblaßne ſtoltze leůt/ ſein vnge-
nad erfaren. Darumb ſoll ein Künig/ ſtoltzer bracht iſt er reden/ kein oren
geben/ nit lachen zů vngeſchickten wercken/ vnd ſich vbermütiger/ hoffer-
tiger leůten gar nit annemen. Hinwiderumb/ wo er ein beſcheidnen/ gůt-
mütigen menſchen ſicht/ mit worten vnd wercken/ in ſeinem leben/ den ſoll
er lieben/ vnd zů jm ziehen. Er ſolle auch ſolche fräche reden/ die zwiſchen
dem adel vnd dem gemeinen man/ die in einem gemeinen nutz/ gleich wie
glider an einem leib ſind/ zweytracht/ neyd vnd haß ſtiffrend/ in ſeinem ge-
meinen nutz gantz nit geſtatten. Jch ſag yetzt nicht von der ſtraaff/ denn
hie handle ich nicht von den geſatzen: ſonders ſage/ das er ſolliches vnſin-
nig geſchwätz/ in ſeiner gegenwertigkeit nit beſchähen/ oder vnder die ge-
mein nit außgeſpreittet werden laſſe/ denn ſy vnnütz/ ſchandtlich/ vnnd
vnerbar ſind: wider Gott vnd die menſchen/ vnd ein ſaamen alles vbels.
Es ſind auch gewiſſe anzeigungen/ deren hertzen vnnd gedancken/ da ſy
har kommend/ dann es geſchicht gemeincklich: das ein yeder/ wie er ge-
gen einem anderen geſinnet iſt/ alſo vermeint er/ ſeye er hinwider gegen
jm auch geſinnet. Daher erwachſen denn/ ſolcher argwon vnd häſſigere-
den/ bey welchen/ menſchliches leben geſelſchafft/ nit beſtehen mag. Es iſt
auch nit zůgedencken/ das die mitt einhäliger hilff/ ein gemeinen nutz be-
ſchirmen wurden/ die ſo zweyträchtig vnder jnen ſelbs ſind/ vnd von ein-
ander reden. Darumb ſolle ſich ein Künig befleyſſen/ das er zum wolſtand/
heyl vnd tugend/ aller burger gleich geneigt ſeye vnd behilfflich/ damit er
jrē gemeiner vatter ſeye/ wie er ſeines volcks ein gemeiner herr iſt: Einem
herren ſtadt zů/ das er ſtraffe vnd wehre den vngehorſamen knechten: Ei-
nem vatter aber gehört zů/ daß er gůtig vñ senfftmůtig ſeye/ gegen ſeinen
kindern. Damit nun/ alle ſeine vnderthanen den Künig förchtē/ das den
knechten zůſtadt/ vnd jn lieben wie die kinder/ ſo ſolle er alle vberträtter
ſtraffen/ die aber in rechter baan bleiben ſoll er mitt vätterlicher gůtig-
keit vnnd miltigkeit aufnemmen: Es iſt auch einem yeden Gubernato-
ri deß gemeinen nutz/ nothwendig das er ein vnderſcheid der perſonen
habe/

habe/auß frombkeit/vñ tugendsame deß läbēs: Das man aber/den nutz/ so man etwan von einem haben möchte/der frombkeit fürsetzen wölte/ist gantz vnbillich: Der gelehrt man Polibius/vnd der vyl an den höffen gewonet hatt/wie seine geschrifften anzeigen: spricht also. Das die Künig/ von natur/weder freünd noch feiend haben/aber alle freündschafft/oder feindtschafft ermessen sy/nach dem nutz/aber hie sagt Polibius nit/wie er meinete das es sein solte/sonders wie er es bey den Küngen gesähen vnnd erfaren hette. So es nun an einem sonderen menschen/vbel züschelten ist/ der alle freündtschafft auß dem nutz ermisset/wie vyl mehr ist es an denen züschelten die gemeiner personen ämpter tragen: Denn wo alle ding auff den nutz gerichtet werden/da ist kein ansähen deß rechten/vnd das ehrlich ist. Darumb so ist diß der beste brauch/wañ die Gubernatores: die/für jre/ vnd deß gemeinen nutz beste freünd halten: die nach frombkeit vnnd tugendt stellen/vnd die für feinde/die auch der frombkeit feind sind/als da sind todtschleger/hürer/die anderen das jr naimend/vñ so sonst mitt anderen lasteren beflegt sind: deren beywönung vnd gemeinschafft/dem Fürsten ein solchen nachtheil brächte/der seiner Maiestet vbel anstohn wurde. Wann nun der Künig also den gantzen gemeinen nutz/geleich lieben/vñ keinen theil verlassen/so wirt er auch verschaffen/das die amptspflegungen der flecken: so wir Palatinatus nennen/durch jn nach ordnung ersüchet/vnd etliche zeit an einem yeden ort wonen wurde: Denn darumb sind allen flecken/jre besondere oberkeiten geben/die den Künig verwäsen/da mit nit der Künig/auß lust vñ anmütung/etwan an einem ort belibe/vñ also andere versaumpt wurden: Sonders das er sich zů seinen zeiten/in allen flecken/mit künglicher solemnitet erzeigte/mänclichs anligen vnnd klage höre: darumb rechtspräche/vnd in allen dingen sein künglich ampt verwalte. Also mochte er mit solchē anlaß/aller seiner flecken gelägenheit erkennen: aller orten vnd festenen municion/vñ wie sy mit allen notwendigen dingen sich vor dem feind ein zeitlang zůerhalten/versähen/erkundigen: zů dem eines yeden erdtreichs/natur/was es tragē oder nit tragen möchte/auch der menschen sitten vnd art erfaren/die er harnoch verbesseren/oder jren sonst war nemmen/vnd zum rechten erforderē möchte. Die müssiggänger/faulen menschen/vnd so jren gewerben vnnd ackerbauw nit nachkämend/straffen vnnd auff rechte ban wider richten/auch sonst andere die schandtlich vnnd böslich läbten/jr recht anhůn. Mitt solcher weyß möchte der Künig dem müssiggang/schalckheit vnnd frächheit vyler begegnen/das sy nicht in vberflüssiger freyheit vnnd mütwillen verdurbendt: Wurde also durch sich selbs vyl sähen vnd außrichten/vñ was vberigs güten redlichen leüten befelhen. Es ist zůn zeitē ein vnleidlicher mütwillen in den Vögten/vñ verwäseren der flecke/daß sy das arm volck schinden/vnd niemands lassen für den Künig selbs kommen. Deñ ob geleich der Künig sollichs niemands wehret/vnd abschlecht/so glaubt man doch etwan den Vögten mehr: ob sy geleichwol schädliche leüt/denn eines armen gemeinen mans notwendiger klag. So aber ein Künig im flecken selbs zügegen/so möchte er leichtlich alle ding erfaren/vnd wurde nit also vberfiert vom amptman/wann er jm die sach mit ernst/vnd on alles ansähen der person anzeigen müste: an dem orth/da der schuldig: vmb was sach doch das selbig zethünd/selbs zůgegē were: Wol möchte man sagen/ wie Virgilius spricht: Das die guldene welt/vnnd die herliche regierung

Saturni/wider vom himmel herab kommen weren/wenn solcher heylsa-
ger vñ notwendiger brauch dem gemeinen nutz/wider erneüwert wurde:
7 der yetzt ein lange zeit veraltet/vnd vnderlassen ist. Es were billich das al-
le menschen/besonders aber der Künig/wann etwar vor jhm vertragen
wurde/thäte/wie Alexander Macedonis der Groß. Der gabe dem kleger
nit mehr deñ ein ohr/das ander behielte er vnuerletzt dem verklagtē/vnd
darnoch fellet er den sententz/gleich als ein mittel man zwischen beiden
ohren: Darumb so yemands vor dir heimlich vertragen/so lůg das du deñ
verklagten/durch dich selbs oder einen anderen/in geheim warnest/vnd
höreſt eintweders sein entschuldigung: oder sein bekantnuß/doch der ge-
stalt/das der verkläger nit gemeldet werde. Denn es gehört ein sonderer
fleyß darzů/das man dem vertrager nicht zů bald glaube/darneben aber
auch nit vrsach gebe/das niemands nichts mehr anzeige. Vnnd wie es zů
vyl das man alles das glaubt/was man höret/dadurch die auffsetzigē ein
anlaß gewinnen/vyl vbels anzůrichten: also ist es ein grosse thorheit/ge-
gen allen dingen die ohren zůbeschliessen: denn vyl ding zum offtermal
angezeigt werdē/die man von wegen vnser selbs oder deß gemeinen nutz/
fürkommen můß. Darumb gehört es/einem Fürsten zů/das er nit lust ha-
be/an vngeschickten dingen zů hören/auch dem verkleger nit ehe glaube/
biß er alle ding erfare: was darwider möchte geredt werden. Vnnd so ye-
mands auß boßheit/oder fürsatz anderen zůschaden/einen verklagē wür-
de: vnnd das selbig mit gewisser anzeig kundt gemacht/der selbig soll nit
vngestrafft beliben. Aber doch also/das niemand hiemit von solchem an-
zeigen abgeschreckt werde/die nit auß eigenem neid vnd haß: sonders auß
liebe/vñ zů gůtem dem gemeinē nutz solichs thůnd/damit der Fürst in vy-
8 len sachen gewarnet werde. Es ist auch gar nit künglich/sonders Tyran-
nisch (das doch vyl thůnd/vermeinend jren gewalt hiemit zůbestätigen)
das ein Fürst/zweytracht vnder seiner Ritterschafft säye/damit er dester
leichter/was jm gefellig/zůwägē bring: dieweil sy vndereinander spältig/
oder mit etwas vnbilligkeit/jre gemüter erlege/damitt die erlägnen dem
můtwill anderer/nit bald widerstanden/oder nit leiden wellend das ande
re vber sy gewaltig seyen: Das der Türck (wie man sagt) vergangener ja-
ren in Vngern/vnderstanden hat/mit der gehorsame der einwonern/vñ
verbietung der gewehr/vermeinte also den adel vnder zůtrucken. Deßge-
leichen ist auch/oder noch grausamer/wie sy sagen: das vergangener zeit
Callimachus experiens/gegem Künig Joanni Alberto vnderstanden
hat/alles dessen zů bereden/das da dienete zů vndertruckung/vnd schmä
lerung der Ritterschafft/aber der fromm Künig/wolt solchen bösen rath/
vnd Tyrannischen anschlag nit annemmen: sonders liesse den gemeinen
nutz beliben/wie er in von den alten entpfangen hat/bewaret in auch al-
9 so/biß auff seine nachkommen. Jn summa/es soll ein Fürst deß gemeinen
nutz ein anhab/vnnd beschirmer sein deß fridens vnd einigkeit vnder den
burgeren/vnd ein stiller vnd verthädiger/alles zweytrachts vnnd vnfrie-
dens. Denn zweytracht seiner burgern/soll jm nit minder leid sein/denn
einē vatter/wañ seine kinder vndereinander vneins/oder wie dem haupt
der wehtag der anderen gelideren/dieweil er das haupt seines gemeines
nutz ist/vnd ein vatter deß vatterlands geneñet wirt. Es kan kein leibge-
sund sein/noch wol geordnet/weñ die haut wider die bein/die feüchte oder
köder: wider das blůt/die knüw wider die schenckel: vnnd das hertz wider

die

die läbern streitet. Also ist es auch kein rechter vatter / der zweytracht vnder seinen kinderen anrichtet vnd mehret / oder nit lügt / das sy hinweg gethon vnnd außgelöschet werden. Der ist keines Fürstē werdt / noch küngliche nammen / der sein eigen volck schmähet / vnd vnbill anlegt / oder der ein lust hatt / wann sy einander hassen / vnnd allein seine sachen fürderet. Gleich wie ein hirt seines nammens nit werdt ist / wenn er sein herd zerströwet / vnd von der güten weyd abtreibt / vñ seine schäfferey nichts deñ mit schlachten vnd metzgen erfüllet. Vnd so vyl wellend wir auff dißmal von der gerechtigkeit gesagt haben / werden vylicht im anderen büch weiter statt haben dauon züredē. Zů der gerechtigkeit / gehört auch reichlichkeit / das für auß ein gemeine tugend ist / vnnd einem Fürsten / fürnemlich von nöten: Zů der reichlichkeit / gehört aber das man wisse: zůgeben wenn man geben soll / vnd welchen / wie vyl / vnd warumb man geben soll. Deßhalb ist es nit vergebens / das er vmb allen kosten / mit seinē geheimen räthē / sprach halte / Vnd das alles / was verschencket vñ verehret wirt gleich wie anderer vnkosten / in deß seckelmeisters rechnung komē: Wo man solchen fleyß nit hat / da werdend die järlichen zinß bald erschöpfft / vñ müste darzů komen: das man das järlich einkommen der schlössern vnd stetten verkauffen oder versetzen müste: wo dann etwan krieg / oder anderer schaden dem gemeinen nutz zůfallen / so müste sich der Künig dem feind ergeben / mit grossem nachtheil seiner ehren / vnd schad vñ schand deß gantzen gemeinen nutzes. Es ist ein waar wort / daß man sagt güdigheit mindert / zimlichheit mehret alle ding. Vnd so vyl seye gesagt von der reichlichheit. Darnoch zieredt es ein Fürsten wol / daß er sich das glück nit lasse vberheben / oder das vnglück zů vyl erschrecken. Jm friden soll er das heyl / seines selbs / vñ seiner vnderthanen zů langwiriger wolfart / fleyssig bedencken. Denn sälig ist die statt / spricht der Poet:

Die in deß fridens zeit betracht
Wie sy erleid deß krieges macht

Darumb soll der Künig bezeiten alle ding versorgen / was zum krieg gehört / alle rüstungen zůbereiten / die ort so da schwach / vnd der feind leichtlich einbrechen möchte / fleyssig besůchen: deñ die kriegsleüt habend mehr lust / an die ort sich zethůn / da sy sähen / das der Künig selbs sorg hat / versähend da selbs jr ampt fleyssiger / vñ sind auch dem feind erschräcklicher. Darzů ist der friden vyl bestendiger vnnd langwiriger / in dem land / da man weißt / das der Herr / wachbar / vnnd alle zeit zum krieg gerüstet ist: Doch vom krieg wellend wir hernach im dritten büch schreiben. Dem- IIII nach auch die menschen nit minder mit gütem eyempel vnd vorbild gezogen werden / denn mit gebotten vnnd harten gesatzen / so solle ein Fürst sein läben selbs also anrichten vnnd füren / wie er begäret das alles sein volck sein solte. Es macht ein wunderbar freydig hertz einem kriegsman / wañ er hört das sein Hauptman spricht: Wolher lieben kriegsleüten / vnd wie jhr sähen das ich im thů / also thůnd mir alle nach. Hinwiderumb ein vnfrůtigen zagen Hauptman / der nichts kan denn voll vnnd faul sein / den höret kein kriegsman gern / wenn er gleich wol vnnd dapffer von den sachen redt. Paulus der heylig Apostel / haltet die haußzucht so groß / das er sy nit für die wenigste anzeigūg nimpt / eines zůkünfftigen Bischoffs: Denn (spricht er) wie wolte der die kirchen Gottes regieren / der seinē eigenen hauß / nit recht vorsthen kan: Darumm so halte sich der Fürst / in allē sei-

nem läben also: wie er wolte das sein volck sein solt. Dañ wie jäner spricht:

Ein yedes land sich thůt bekeren
Nach dem eyempel seines herren/
Denn kein gebott ward nie gegeben
Das mehr vermocht denn deß Künigs läben.

Kein grösseren zwang zů gehorsamen mag der Fürst seinem volck auflegen/ denn wann er nit allein mit worten gebeůttet: sonders auch mit dem eyempel yederman vorgodt/ gleich als ob er anderē die hand reichet/ nach zeuolgen. Deñ es stadt diser zwang/ nit/ in leiblichem gewalt/ als schwert vnd thürn (die eigentlich deñ gesatzen vnd Richtern zů dienen) sonders in dem das sich die vnderthanen schämmen můssen/ wo sy nit thäten/ wie sy sähē das jr Fürst thůt. Auff solche weyß lehret der Fürst sein hofgesind selbs/ stercket seine Räth vñ amptleůt alle ding zum besten außzerichten/ die Priesterschafft reitzet er auch zů jrem ampt/ der juget zeigt er den weg/ alle gůte künst zů lehrnen/ vnd seine vnderthanen/ weyß/ vnnd fleyssig/ zů allen dem das sy thůn sollen. Verschaffet also das sy jm mit willen gehorsamen/ in nöten niemer lassen/ alle ding saur vnd süß/ mit jm gemein auffnemmen/ streitten für sein läben/ vnd begären mit jm zůsterben. In disen dingen aber allen/ soll ein Fürst gedencken/ das diß so ich yetzt gesagt

v hab: nit in menschlicher krafft stadt/ sonders můß auß Gottes gnaden vñ hilff harkommen: Darum̄ můß er Gott treůwlichen anrůffen/ das er jm sein hilff in verwaltung solcher schwären dingē gnädiglich welle mittheilen. Es solle sich ein Künig nit lassen verniegen/ daß er das Küngreich mit rechtem tittel vberkommen: denn wo er sein rath vnd that nit alleda hin richtet/ das er den gemeinen nutz wol regiere/ gůt recht vnd gerechtigkeit yederman gleich ghen lasse/ ob der Religion deß waaren Gots/ treůwlich halte/ vnd er selbs in den gebotten Gottes wandle/ so wirt er nit an-

K Saůl • derst geachtet/ denn Saul der Künig Jsraels/ der auch der best vnd alles schönest vnder allem volck was/ warde auß dem geheiß Gottes zum Künig erwölt/ prophetiert/ volfüret grosse krieg/ mit allen völckern vñ Gottes feinden zeringweyß herumb/ vnnd erlanget vyl herlicher syg en: da er aber Gottes gebott verlassen/ ist er von Gott verworffen/ vnnd das reich von jm genommen/ vnd einem anderen geben wordē/ auch vom heyligen geyst verlassen: vnnd dem bösen geyst ergeben/ seine kinder hat er müssen

Künigs Ludwig sähen vmbkommen im krieg/ vnd er selbs auch verwundet/ vnnd entlich hatt er sich mitt seiner eigenen hand erstochen: wie das alles eigentlich/ in der heylgen geschrifft vermerckt wirt. Wie es Künig Ludwig auß Vngeren gangen seye/ ist kundtbarer denn das ich hie vyl dauon schreibe: Der selbig was auch ordenlich erwölt/ dieweil er aber gerechtigkeit nit schützet vnd schirmet/ was lieber beim dantz/ denn das er etwas ernsthafftigs außrichtet: hat kein achtung auff arme vndergetruckte leůt/ vnnd thäte alles hinläßig was dem künglichen ampt zůstůnd: hatt er ein solchen grausamen todt genomen/ dauon die gantz Christenheit in ewigkeit zů sagē hat.

Das v. Capitel.

I. Warumb der Rath vnd die Ritterschafft dem Künig in rathschlegen vom Gemeinen nutz zůgeben werden. II. Warumb einem Künig der höchst gewalt vber den Gemeinen nutz geben seye. III. Von ampt der Räthen mitt kürtze. IIII. Von deß Künigs rathgeben/ die er allwegen soll bey jhm haben. V. Von den schreibern der flecken. VI. Das der Künig selbs im Rath bey seinen Räthen sitzen soll. VII. Wirt beschriben was ein Rath seye auß anzeigung seiner ämpteren.

Dieweil

Dieweil mancherley straffen den Küngen gesetzt sind die jhr ampt nit recht verwalten/ vnd aber nie keiner funden/ der alle geschäfft allein versehen möchte. Jst es allenthalben in brauch kommen/ das man den Küngen Räth/ vñ vyl niderer oberkeiten zůgeben hat/ die helffen den gemeinen nutz regieren. Also thet im auch Moses/ der Fürst deß volck Gottes/ auß rath Jethronis seines schwähers/ erwölet etliche vyl dapffere meñer/ mit denen er seinē gewalt abtheilet. Deßgleichen Darius der Meder Künig/ ordnet auch mindere Fürstē (vnder welchē auch Daniel was) die vnder jm/ vnd mit jm regieretten/ vnd jm behilfflich werend: Bey den Polonyer stadt/ nach dem Künig vnd anderen Räthen/ nit wenig/ an der Ritterschafft/ auß welchen von yedem flecken bottschafft gesandt werden/ welche ob sy gleich kein stim im Rath haben/ so vnderweysen sy doch die Räth: vyl notwendiger dingen/ die zůhandlen sind. Sy ersůchen auch vnd bewärend die erkantnussen vom Rath/ vnnd so sy etwas befinden das dem gemeinen nutz nachtheilig/ so zeigen sy es an/ vnnd bittend sollichs abzůschaffen. Darumb hat bey vns kein gsatz krafft/ es werde dann durch die bottschafft der flecken/ angenommen vnnd vnderschriben. Darum̄ so ist die Ritterschafft bey vns eben wie die Zunfftmeister zů Rom warend/ welche/ dieweil der gemein man/ nit allwegē so verstendig/ weyß oder dapffer für sich selbs/ außgeschossen warend/ damit sy auff die rathschleg vñ vrtheil/ deß Raths merckten vnd jm einredē/ damit nichts fürgenommen/ das dem gemeinen nutz nachtheilig were. Bey vns hatt man mänigmal erfaren/ das vyl herlicher ding/ geordnet sind vnd fürgangen/ die durch die Ritterschafft angenommen auch vyl schädlichs verhindert/ das nit durch sy bewilliget/ wolte Gott das solches alweg geschähe. Aber vnderweylen haben sy sich selbs zů lieb/ vnd lassen jnen mehr angelegen sein/ jr eigene freyheit dann den gemeinen nutz/ das sich wol erzeiget/ in dem vnbillichen gesatz/ das von dem todtschlag geordnet ist. Darumb sollen solche gesandten der flecken/ wol für sich lůgen/ das nit der gemein nutz durch jhr farlässigkeit/ etwan grossen schaden empfahe/ mitt schand vnd nachtheil jres stands/ das doch Gott gnedigklich wenden welle/ vnd der Ritterschafft verleihen/ daß sy/ hindan gesetzt/ eigene liebe/ den gemeinen nutz/ das ist/ alle menschē die bey vns in diser zeit wonen sollen/ also vor augen haben/ damit sy für yederman sorg tragen/ vñ aller samen leib/ leben/ ehr vnnd gůt trewlich schützen vnd schirmen: wo das geschicht/ so stadt der handel wol. Darumb ist gůt/ das zůsampt dem Rath/ die Ritterschafft auch bey dem künglichen gewalt seye. Man můß gedenckē/ das niemands so geschickt/ vnnd außrichtig/ der alle ding allein im gemeinen nutz berathschlagen/ vñ außrichten könne. Deñ gleich wie ein yeder mehr sihet mit zweyen augen/ baß höret mit zweyen oren/ vnd mit zweyen händen vnd zweyen füssen/ mehr geschäfft außrichten mag/ denn weñ er nun/ ein aug/ ein ohr/ ein hand vnd ein füß hette. also bedörffen auch die/ denen vyl völcker/ vnd vyl geschäfft entpfolhen sind/ vyler menschen augen vnd ohren/ füssen vnd rathschleg/ damitt alle ding recht vnd ordenlich außgerichtet werde. Das beduncket mich seye die vrsach gesein/ darumb den Küngen vnd Fürsten nach dem gemeinē landsbrauch/ der oberst gewalt in dem gemeinē nutz geben seye/ dieweil sy die höchste wirdigkeit besitzen/ vnd yederman helffen sollen/ damit sy sich nit nun eintzig allein oder wenig rathspflegten/ sonders vyler/ vnd die selbigē der geschicktisten vnd weysesten/

weyseſten/die ſy bas dann yemands ander/ ankommen mögen. Denn (ſo man ye recht vrtheilen will) ſo můß man bekennen/ das nit gůt iſt/ daß einem einigen menſchen/der nit alle ding wiſſen mag/vnd zů dem/menſchlicher anfechtung auch vnderworffen iſt/ die gantze verwaltūg/ deß gemeinen nutz befolhen werde. So aber ein Künig vyler leütē dapfferkeit vnd weyßheit ſich gebrauchen ſoll/iſt es für billich vnd gůt angeſehē/ das einer allein/die ſelbigē bey jm hette/vñ jres raths pflegete/ der alle andere regieren ſolte. Deñ einem wirt gar leichtlich gehorſamet deñ vylen/darzů mag einē allein gar leichtleich gewehret werden/ wo er nit thäte wie er thůn ſolte/denn jren vylen. Darum̄ hat man gewellen/ das einer allein/gleich wie das haupt den gliderē (wie dann billich vnd recht iſt) anderen fürſchribe/vñ ordnung gebe/wie man handlen ſolte/ auch das ſelbig vollſtrecket/ vnd was zweyffelhafft vnd vngewiß außlegete/alle burger in jrem ſtand erhielte vnd verbeſſerte ſo vyl er möchte/ vnd ein Hauptman vnd anwalter were deß fridens mit aller erbarkeit/ daheim zůleben/vnd außwendig vor dem feind zůbeſchirmen. Denn ſo jren vyl wärend/in einem gemeinen nutz/die ſolchē gewalt hetten/ſo wurdē ſich offt/ vnaufflößliche beſchwernuſſen/zůtragen: Das nit ein wunder iſt/ das man an denen orthen das gemein böfel/ oder auch gleich die mänge der aller beſten geregieret/ in zeit der gefahr/etwan auff einen kommen iſt (den die Römer Dictatorem/das iſt/ein Ammeiſter genennet haben) der denn wol ein Künig genennet werden möchte/allein außgenommen/ das ſein reich/nit mehr deñ

III ein zeitlang wärete. Darumb iſt zum höchſten zůgedencken/ das der Rath/ſo nach dem Künig der oberſt gewalt iſt/ in allen gemeinē nutzen/ auff das aller beſt angericht vñ verordnet werde. Bey vns iſt der brauch/ das man den Rath/auß allerley geſchlechtē der herſchafft/Geiſtlichen vñ Weltlichen/beſetze. Darumb ſoll der Künig/ den höchſten fleyß anwenden/ in wölung deß Magiſtrats oder herſchafften/ auß welchen mangemeincklich pfleget deß Künigs rath/ das iſt den geheimſten rath deß gemeinen nutzes/zůbeſetzen: Das iſt/ den wechter deß gemeinen wolſtandts/ vnd würde/der den Künig vnd Fürſten zů allem gůten reitzen/von allem böſen abziehen/vnd ſeine anfechtung/begütigen vnd mittlen ſolle. Ohn welches rathſchlag/meinung/vñ gewalt/ nichts ſolle/ gehandlet werden.

IIII Es iſt auch gůt/das der Künig über diſen Rath (der alle ding deß gemeinen nutz zů berathſchlagen/ vñ allein in wichtigen händlen/ gemeinklich vnd gantz verſamlet/berůfft wirt) etliche ſonders vertrauwte meiner habe/ die jhm niemer von ſeiner ſeiten entweichen/ mitt denen er alle ding/in ſonders betrachte/vnd mittheile/ was zůthůn von nöten. Ja/ob gleich ein gantzer Rath verſamlet ſoll werden/ ſo ſolle er ſich zů vor/der ſachen halb/mit den ſelbigen beſprachē/auff beyde theil/ehe das ers für den gantzē Rath kommen laſſe: Diß zeigt die natur/ der brauch aller völcker/ vnd gemein ordnung/ſelbs an/das auch ſondere menſchen/etliche haben/ deren freündtſchafft ſy ſich ſonders gebrauchen vnnd jre eigne ſachen/zů vor mit jhnen berathſchlagen/ehe ſie ſy laſſen außkommen. Wie vyl mehr ſtadt es denn einem fürſten zů/das er etliche habe mit denen er ſich vorbedencke/jr meinung höre/vnd von jnen vernemme was zůthůn oder nit zůthůn ſeye. Alſo kan er denn anderer meinung/ deß bas entſcheiden/vnnd ob der Rath nit einhälig/deſter leichter annemēn/ was jhn gůt/ vnd dem gemeinē nutz zum fürderlichſten beduncket. Es ſollend aber die ſelbigen/

mit

mit welchen der Künig sein sonder gespräch haltet/ vertrauwte/ vnd verschwigene leüt sein/ denn etwan gar vyl vnraths erwachßt/ wann der Fürsten bedencken/ vnbedacht/ vñ vor der zeit geöffnet werden. Man findt V Von der fürtrefflichkeit der Rhetorica
etliche herren die einem yeden geschäfft/ es seye heimsch oder außlendig inn jren landtschafften/ besondere Rhatsherrn vnd geheimsten/ verordnen/ daß sy solche sachen/ so jnen befolhen werden/ außrichten vnd verfolgend. Das ist ein loblicher brauch/ vnnd der grossen herrn/ die vyl land zů regieren/ oder sonst mit anderen außlendigen landtschafft/ vyl zů thůnd haben/ nicht vnnütz ist/ denn wo einer allein alle ding außrichten soll/ so wirdt es jhm zů schwär/ vnd můß darunder erligen/ vnd also verlengeren sich die sachen/ gadt grosser kosten darauff/ vnd můß vyl zeit verloren werden. Hinwider aber/ so ein yeder seinem sonderen befelch nachkumpt/ so werden die geschäfft förderlich vnd baß gefertiget/ wirt niemands vberladen/ vnd werden die gesandten bottschafften vnd frömbde leüt/ desterehe gefürdert/ mit minderem kosten/ wider heim zůkehren. Vnd wañ solcher Rathsherrn oder Secretarien einer abgadt/ es seye durch den todt/ oder andere sachen/ so nemmend sich die selbigen herrn/ nicht an/ für sich selbs andere zůmachen/ denn die vyle deren die darumb bitten/ wurde sy hinderen/ das sy nit den/ so sy gern wolten/ vnd vylicht geschickt were/ sonders der jnen aufgetrungē wurde/ erwölen můsten. Darum̃ übergebend sy allen gewalt/ anderen Rathsherren/ daß sy/ an deß abgangnen statt/ einen wölen/ der sy geschickt vnd gůt beduncket. VI Das der Kunigkliche Rhatschlag sorgfeltig sey Es ist auch billich/ das der Künig selbs zů gegen im Rath seye/ wann von deß gemeinen nutz sachen gehandlet/ denn in dem/ das er eines yeden sententz vnd meinung höret: mag er erlehrnen/ wie ein yeder gesinnet/ vnnd warzů er taugendtlich sein möge/ zů dem das er die sach/ dauon gehandlet/ heiterer vnnd clarer verstan/ vnd darob beschliessen mag/ was dem gemeinen nutz/ zum allerdienstlichen: Was aber einem Künig zůthůnd/ wann die rathschleg wider einander sind/ ob er sy abzelen oder weiter bedenckē solle/ wirt hernoch angezeigt/ wenn wir von deñ Raths erkantnussen reden werden. Jetzt VII Wahrung rhatschlegen wellen wir weiter vom Rath reden/ ohn welchen (wie vorgesagt ist) der Künig in deß gemeinen nutz sachen nichts handlen soll. Denn nach deß selbigen gefallen/ sollen die gesatz gemachet/ Gricht vnd Recht gehalten/ vnd alle krieg verwaltet werden. Es ist ein grosse burdi vnd arbeit/ vnd weiß nit wol ob ein grössere sein mag/ sich für ein schützer vñ schirmer deß gemeinen nutzes dargeben/ vnd bekennen: Deñ da darff niemands gedencken/ das er sich dessen mit lob vnderneme̅n könne/ ohn grossen verstand/ grössere erfarung/ vnd aller grösten fürsichtigkeit/ ohn erwägung mancherley meinungē/ on scharpffe vñ vylfaltige ersinnūg der rathschlegen.

Das xi. Capitel.

Was einem Rath/ vnnd allen Rathsherren zůgehöre. 1. Das sy vor anzeigung jhrer meinung/ alle ding fleyssig bedencken. 2. Hütendt sich vor schnellem/ vnnd vnbedachtem rathschlag. 3. Lassendt sich kein anfechtung deß gemůts bewegen. 4. Die gröste achtung sollend sy haben/ auff die erbarkeit. 5. Anderer meinung die recht ist/ sollend sy von hertzen volgen. 6. Was sy recht vnnd gůt beduncket/ sollend sy vnuerzagt reden. 7. Mehr acht haben/ auff die meinung selbs/ denn auff die zaal wie vyl deren/ die doran seyend. 8. Volgt der beschluß.

WOl vnd recht/ wirt den fürnemlichen männer gebotten/ das sy mit fleyß/ ämpfig/ offt vnnd vyl alle ding fleyssig betrachten/ auff alle theil deß gemeinen nutzes mitt ernst sehen/ die sach dauon man Wahl oder rhatgäbe

rathen soll/wol durchgründen/die zeit/die statt/die person/vnnd die gestalt gegenwertiger dingen/wol erwägen. Sollend in allen dingē die vernunfft zůrath nemmen/vergangne sachen mitt den gegenwertigen vergleichen/vñ nach gestalt der selbigen in zůkünfftigen sachen rathen/vnd in betrachtung solcher dingen/sollen sy kein zeit sparen. Darumb achtet Homerus das es einem fürnemmen man vbel anstande/das er die gantze nacht schlafe/dem das volck/in sein schutz vnd schirm befolhen/vnd an dessen verwaltung nit wenig stadt. Welches wort/er so groß achtet/das er es nit nun etwan einem weysen Griechen zů schreibt/der es geredt hab: sonders Gott selber. Vnd darumb ob gleich sollichs gebott alle berüret/die gern ein tugendtsam leben füren wolten/so dienet es doch fürderlich auff disen höchsten Rath deß gemeinen nutzes/auff das sy die zeit/so das gemein böfel/mit fressen/sauffen/vñ spilen verzert/zum theil an die rüw/ zum theil aber/mitt betrachtung gůter rath schlegen: wie dem gemeinen nutz geholffen werden möchte/anlegen. Deñ welche die gantze nacht mitt schlaffen/oder mit zehren vnd zächen vertreiben/vnd kommend also vnbedacht/in ein offnen Rath/die könden ohn schuld nit sein. Darumb ist einem Rathsherren von nöten/daß er seinen eignen mangel erkenne/vnd

2 demnach zů rathen vnd reden sich selbs trewlich/vnderrichte. Es ist in summa/die schnelle vnnd vnbedachte weyß zů reden/in solchen wichtigen sachen/alle zeit zů fliehen: Denn von einem Rathsherren wirdt nit erfordert/wie schnell oder bald er sein meinūg sage/sonders mit was verstand vnd ernst er das thüye/welches aber mit recht geschähen mag/wo nit vorhin alle ding fleyssig betrachtet/vnnd erduret/damit das aller best vnnd notwendigest/erwölt vnnd an die hand genommen werde. Wo man sich aber der schnellen vnnd vnbedachten weyß zů reden mitt fleyß anmasset/ geschicht mehr auß einem stoltzen ansähen/deñ auß einem rechten vrtheil/ vnd kan nit ohn eytelkeit vnd nichtigkeit sein. Deñ es geschicht den mehren theil/das man mitt fräuel erhalten wil/was man also vnbedachtgeredt hat: Welches ob es gleichwol in niemands loblich/so ist es doch in solchen hohen leüten fürnemlich zůschelten: wann sy jre meinungen in solchen grossen sachen/nicht allein mit vernünfftigen vrsachen/sonders mit dem ansähen der personen verthädigen wellen. Darumb thet im Alexander Seuerus der Römsch Keyser/recht/das er nit wolt das yemands vnbedacht/sein meinung sagen solte/sonders gab allwegen zeit vñ weil/sich zůbedencken. Deßhalb welche sich/in solchen schwären hendlen/mitt fleyß annemmen schnell vnd vnbedacht zůrathen/auch von andern sollichs haben wellen/die sind nit anders zů achten/denn/als stoltze leüt die gesähen sein wellen/welche aber vnbedacht/vñ vnerwegen der sach in Rhat kommen/das ist in den Tempel vnd heyligthümb deß gemeinen nutz/die wer-

3 den Gott schwäre rechenschafft darumb müssen geben. Was soll mann denn erst gedencken/von denen die an solche orth/mit neydigem rachgirigen hertzen kommend/mit solchem fürnemen ander leüt zů beschädigen/ daß sy das selbig zum ofterenmal/mit jhrem grossen schaden/vnderstohn dörffen. Ein gemůt das mitt zorn/neyd/oder anderen betrübnussen/bewegt ist: kan mitt keiner vernunfft geregiert werden/noch in die warheit verwilligen. Denn welcher sein selbs nicht gewaltig ist/sonders ist mit eigener anfechtung gefangē/der kan nichts rechts vrtheilen/noch kein aufrechten waaren rathschlag geben. Denn kein grausamere bewaltigung/

vnd

vnnd hartere Tyranney ist nit/ denn der zorn/neyd/haß/verbunst/vngezämpte begird/mütwill vnd vnzimliche anfechtung/die verblenden das gemüt/entziehend die freyheit deß willens/vnd reissen den menschen/der sich jnen ergibt/in alle vnstäte hin vñ wider. Darumb sollend die grossen herren/solche bewegungen deß gemüts hindan setzen/vnd mit vernunfft regieren/vnd allen zweyspalt meyden/der auß zorn/neid/haß/vnd anderen schwärē betrübt mussen entspringē möchte: Es lehren vns wol die eyempel der vergangnen vnnd gegenwertigen zeit/was grossen jamers erwan/in gemeinen vñ sonderen sachen erwachsen sind: auß zweytracht der grossen herren/denn sy haben vyl anhangs die sich zů jhnen gesellen/mit deren hilff sy allenthalben/im Rhat/vnd anderschwo/wo sy können vnd mögen/grossen neyd vnnd haß vnder einanderen anrichten/daß ye einer auff den anderen setzt/wo er kan vñ mag. Es ist auch nit wol zů můthen/das sy yemermeh recht eins vndereinander werden/die also vmb kleine vrsachen/grosse spenn erwecken/vñ auff einander wie die gifftigen schlangen/gehetzet werden: Wie möchte es aber gesein/das die/so vnder jhnen selbs zweyträchtig vnd vneins sind/solten einigkeit vnnd friden/im gemeinen nutz/oder sonst vnder sonderen personen/aufrichten. Es soll sich auch ein yeder Rathsherr befleissen/wañ er die sach/dauon man handlen soll/erkent/vnnd auff das fleissigest/als vyl immer müglich/erwegen hat/alle seine rathschleg nach erbarkeit/vnnd frombkeit zůrichten/denn schandtlich were es/vmb eincherley nutzes willen/von der erbarkeit abzů weichen. Vnnd wiewol zum offternmal menschlichen gedancken vyl fürkompt/das man kümerlich vnderscheidē mag/was das erlichest seye oder nit: so gebürt es doch keinem frommen man/das er in offenbaren vnd erkanten dingen/von der erbarkeit abträtte. Es sind aber vyl ding die vns weysen/was erbar oder nit erbar seye/als namlich die vernunfft/die/gleich als das aug die finsternuß vom liecht/das krumb vom schlechtē/die laster von tugenden/vnderscheidet: Demnach das ansähen vñ verehrung der tugendt/darnoch landtliche Recht vnd Götliche gesatz/als eyempels weyß: Es tregt sich zů ein rathschlag von todtschlegern/ob die selbigē am gelt oder am leib zů straffen seyen: Da ist nun ein disputatz zů beyden seiten/vnd hat yetliche sein vrsach/deren man warnemmen můß/vnd gegen einander vergleichen/so man ein recht vrtheil/vnnd das dem gemeinen nutz dienstlich seye/fellen will: Deñ das man sy am gelt straffe/haltet der langwirig brauch vnsers vatterlands/der yetzt als vyl als ein gesatz worden ist: Demnach der nutz vnd gnieß so den freünden deß entleibten darauß erwachßt/denen gar nichts wurde/solte der todtschleger auch getödt werden. Zum dritten so were es dem gemeinen nutz vollen schwär/wann er allweg/zů einem burger/den er verloren hette/noch ein darzů geben müste: Darumb were es besser man straffte den thäter am gelt/damitt er hinfürt/wann er bey dem läben belibe/dem gemeinen nutz weitter fürstendig sein möchte. Hiezů dienet auch das die Ritterschafft/vmb vnserē gemeinen nutz/so hoch verdient/das/sy zů verehren ein sollich gesatz gemacht ist/wa einer auß jhnen leibloß gethon/von einem gemeinen man/das der selbig sterben soll: wa aber einer von der Ritterschafft ein gemeinen burger entleibt/der solle nicht weitter denn vmb zähen marck vnsers gelts gestrafft werden: So aber ein Ritterschafft vnder jhnen selbs ein todtschlag begadt/der solle mitt hundert marck verbesseret werden/

4 Ansehung zů Landts vnd Herrenrechten

solche argument braucht man die gelt straff zů beschirmen/ vñ leibsstraff zů verkleineren. Auff dem gegen theil aber/ daß der todtschlag/ nit nun mit gelt: sonders mitt der leibstraff sol gebüsset werden/ arguiert man also. Deß ersten so werden mit allen gesatzen/ Göttlichen vnd weltlichen (on allein vns Poloner außgenommen) die todtschleger am leib gestrafft. Zum andern so gibt es die vernunfft selbs/ die da ein liecht ist deß läbens/ das es schandtlich vnnd vnehrlich seye/ gelt zůnemmen vnnd gewinn süchen/ auß eines menschen todt/ vñ das kein todtschlag/ anderst/ denn mitt dem todt verbessert werden mag: Solle nun allweg die straff der missethat gleich sein: so soll solche gleichheit nienen billicher gehalten werden denn mit dem todtschlag/ dieweil vns nichts lieber vnnd mehr angelegen sein soll/ denn das läben deß menschen: So nun vnsere gesatz/ auch einem dieben/ der nichts denn zeitlich gůt gestolen hatt/ tödtet/ warumb nit auch den der einem sein läben nimpt. Das aber entgegen geworffen wirdt vom gemeinen nutz/ daß er zween burger vmb ein verlieren müste/ ist nit waar. Denn/ kundt vnd offenbar ist es yederman/ wie vyl menschen getödtet werden/ mitt dem gesatz/ vmb diebstals willen/ vnnd bewegt doch die selbe menge niemands/ wie kumpt es denn/ das vns die todtschleger so hoch angelägen sind. Gleich als ob das zeitlich gůt mehr bey vns gehalten sein solte/ deñ das läben/ oder als ob es dem gemeinen nutz/ mehr schaden brächte/ wann man ein todtschleger richtet/ denn so man ein dieben hencket. Daß man aber anzeücht den hohen verdienst der Ritterschafft/ darumb die vngleichheit der straff gemacht seye. Ist fast vnweyßlich geredt/ vnd sihet im schier gleich: als hette die mit würfflen/ vmb deß gemeinen mans läben wellen spilen/ die es nit höher/ denn zähen marck geschetzt haben/ da gegen aber/ ein todtschlag auß der Ritterschafft/ můß mitt dem läben von einem armen bezalt werden. Es sind/ in summa/ so vyl vngeschickter dingen in diser vngleicher straff/ das ein wundern solte/ wie es doch denn menschen zů sinn kommen were/ dieweil mit solchē menschlicher verstand verblendet/ aller menschen vrtheil verachtet/ das liecht der tugend vñ gerechtigkeit verfinstert/ vnd Gottes Recht selbs vmbgestürtzet wirt: Daß soll aber nit mehr deñ Eyempels weyß von vns angezeigt sein/ damit wir zů verstan gebend/ das güte Rathsherē/ alle ding zů beyden seiten/ erwägen sollend/ vnd wol er beütlen/ ehe das sy jhre meinung sagend/ in denen dingen die dem gemeinen nutz zůsthend. Denn welche jren eignen nutz süchen/ oder auß liebe oder haß einigs theil vrtheilen/ kan man nit sagē das sy mit jrem vrteil den gemeinen nutz bedenckend: Wie es denn am tag ist/ das etliche die gelt straff beschirmen/ auß haß deß gemeinen manß/ vnd liebe der Ritterschafft: Es kan niemands die warheit erkennen/ dessen hertz mit haß oder liebe entzündt ist: Wie auch ein verächter Gottes vnnd der menschen/ die erbarkeit/ oder was dē gemeinen nutz gůt oder schad seye nit kan sähen. Was thůnd aber solche leüt/ so die gelt straff/ so vnuerschampt verthädigen: Sy machen sich selbs zum gespött/ bey außlendigen landtschafften/ spilend mit deß gemeinē manß läben/ brauchen solche grausame Tyranney gegen denen/ auß welchen sy läben müssen/ vnnd (wie Paulus sagt) enthaltē sy die warheit Gottes in der vngerechtigkeit/ gleich als ob sy Gott/ der jnen die warheit zů verston gibt/ widerbäfftzetten/ vnnd sprechend: Das wüssen deiner wegen wellend wir nit/ ꝛc. Von dem aber ist vyl gesagt: in denen Orationen/ die wir/ von straff deß todtschlags/ habend

lassen

lassen außghen: Hie wellend wir diß nit weiters dē Exempels weyß angezogen haben/damit wir auch in einer offnen sach/ sich weiter zůbedencken etlicher maaß anlaß geben. Es stadt auch einem Rathsherren zů/ daß er anderer sententz vnd meinung die gůt sind/ volge vnd bald zůfalle/ vñ nit auß haß oder mißgunst der menschen/ das so recht vñ wol von jnen gesagt wirt/ thädlen oder verwerffen. Denn es ist kundtbar/ das etwan gůte sententz gefelt werden/ vñ so man den selbigē volget/ fiele es nit übel: dieweil aber die/ von denen sy harkomēn/ von etlichē verhaßt/ so mögend sy jnen der ehren nit gönnen/ daß sy jnen volgeten/ sonders verachtens vnd schlahens in wind. Vnd gedenckē aber nit/ das sy schwerlich wider Gott vñ die menschen sünden. Denn die warheit/ ist alweg auß dem heylgen geist/ von welchem sy doch geredt wirt/ darumb widersprechend alle die dem heylgen geist/ die der erkanten warheit wider reden: Welches aber ein grosse sund ist/ vnnd solte wol die sein/ dauon Christus spricht/ daß sy weder hie noch dört nimmermehr verzigē werde: Etliche aber sind/ die nit auß neyd oder haß/ anderer meinungen verwerffen/ so sy aber hörend/ das andere sy für kommen vnd vorhin sagen/ das sy wolten gesagt haben/ so bringen sy ein nüw geschwätz harfür/ thünd diß oder das darzů/ vñ machend beschwerd da keine ist. Also machen sy sich selbs zů thoren/ so sy wellendt weyß sein/ vnnd hatt jhr red weder händ noch füß/ wüssend selbs nicht was sy sagen/ vnd vyl weniger die sy hörend. Bey den Römeren was der brauch/ wann die ersten/ so gefragt wurden/ jhre meinungen sagten/ vnnd die sach von jhnen gnůgsam erleütert was/ das es nicht mehr worten bedorfft/ so liessendts die anderen dabey beliben/ vnnd volgeten/ den vorgesagten sententzen. Denn es sind noch die herlichen wort vorhanden/ die ein Burgermeister oder sonst einer von den Obersten/ in solchē sagt/ do er also sprach: Welcher auff diser meinung sey der gange auff die seyten/ welcher einer andere meinung ist/ auff dise seyten/ vnd was deñ also beschlossen ward/ das nampten sy durch den mehrern theil/ vnd nit einhällig erkant. Darumb kan ich nicht sähen/ warumb es einem ein schand sein solte/ wann er eines anderen meinung volget/ die jhn gůt bedunckte. Denn die also ohn noth/ die zeit mitt reden/ verlängern/ soll man billicher Sophisten nennen vnd leüt die gesähen sein wellend: denn wol beredte/ oder liebhaber der warheit: Warlich wo erbar leüt sind/ vnnd denen der gemein nutz lieb ist/ die werden schwärlich/ von solchen schwätzern vnnd verächter der offnen warheit/ verletzet. Deßhalb soll man das laster billich fliehen/ vnd der warheit/ von wem sy doch gesagt werde/ von hertzen anhangen. Welcher sich selbs darfür haltet/ daß er meht wüsse oder könde denn andere/ der verletzt schwärlich das gantz menschlich geschlächt. Der ist auch grosser straffen werdt/ der vmb eigen lobs willen/ oder seinem neyd vnnd haß damit zůwillfaren/ das thadelt oder verwürfft/ das von anderen wol vñ einfeltig geredt wirdt: Man spüret auch niendert an mehr ein senfftmütigs gemůt/ vnd das mehr begerdt dem gemeinen nutz zů dienen denn jm selbs/ denn so yemands sein meinung/ die nit gůt/ fallen laßt/ vnd volget einer anderen die besser ist: Von welchem ich vyl gesagt hab/ in meinen Orationen/ die ich vom ampt der Botschafften/ oder Legaten gethon. Es ist auch von nöten im raths gespräch/ daß einer frey herauß sage/ was erim hertzen hatt: Denn welche auß forcht der Herschafft/ oder deß gemeinen volcks die warheit vnnd dapfferkeit verbergen/ sind nicht werdt/

das sy zů Rahtsherren genommen werden. Gleich wie die/ deß predigampt nit werdt/ so die laster nit straffen/ darumb sy vnder dem volck gemein worden sind: denn es einem predicanten zůgehört/ das er nicht auffhöre in der kirchen/ die sünd zůstraffen vnd zůmelden/ auch mit gefahr seines läbens/ ob gleich das volck halßstarrig/ vnärtig/ vnnd widerspenstig ist. Es were denn sach/ das man sagē wolte/ ein Rathsherr solte mehr achthaben/ auff das/ was er schaffen möchte/ denn was er thůn solte. Ist wol waar/ Aber/ ob es gleich weyßlich gehandlet/ da man der zeit vñ gelegenheit zů gibt/ so vergessen doch die jrer ehren übel/ vnd verkleineren jhr ansähen/ die in dem höchsten grad deß gemeinen nutz geordnet/ jhr meinung nit/ wie sy billich thůn soltē/ als verordnete raths freünd/ von hertzen entdecken/ verachtend also vnnd verlassen die warheit/ für die sich doch sterben solten. Du bist in die höchste statt deß gemeinen nutz aufgenommen/ zů einem schützer vnnd beschirmer deß selbigen erwölt/ nutzest die gůthat vnd freündtschafft deß gemeinen nutzes/ solltest du das selbig nit in danckbarkeit deines gemůts vnd deiner wercken/ wider erkennen: In dem das du die warheit bekantest vnnd beschirmbtest/ vnangesähen verachtung/ neyd vnnd haß der gotlosen/ so du darob erwarten můst: Förchtest du die menschen nit/ vmb das du die warheit/ verlassest/ so förchte doch Gott/ vñ gedenck das er ein straffer ist alles übels/ vnd ein widergelter alles gůtes. Es ist nit neüw/ sonders mehr gehört/ daß die warheit/ verhasset vnd bitter/ es ist allweg also gesein/ besonders bey denen/ da die tugend wenig giltet: Wie köndtest aber du baß beweysen/ das du ein liebhaber der tugendt

Mehr auf die meinung sehen dann auf die person

werest/ denn wenn du etwas von jrendt wegen leidest: Es ist auch vberauß gůt/ das man die rathschleg/ nicht allein zelle/ sonders auch erwäge: denn wie schädlich es seye/ daß man die rathschleg allein abzellet/ wie wol es ein gemeiner brauch/ ist offt erfaren worden. Vnd ob es gleich nit wol/ ohn verletzung/ deren so das mehr haben/ vnnd hinder sich ghon soll/ geschähen mag/ wann aber der Künig/ oder ein anderer an seiner statt/ so den Rath regiert/ vrsach anzeigt/ warumb er jhm die meinung deß mindern theils gefallen lasset/ so ist der sach bald geholffen. Allein hüte sich der Künig/ daß er nit auff ein oder zwen so vyl setze/ daß er von der selbigen wegen/ die anderen alle übergeben wolte/ deñ auß solchem kommend gern zweytracht im Rath/ vnnd auftrüren vnder dem volck. Darumb so es sich also begäbe/ das dem Presidenten/ der minderen rathschlag/ baß gefiele/ vnnd jhn für billicher achtet/ oder jhm selbs etwas bessers zů sinnen käme/ so erzelle er die vrsach/ warumb das selbig/ für das mehr anzünemmen vnd zůthůnd seye/ vnnd aber das selbig/ mitt sänffte/ vnnd ohn verachtung yedermans. Vnnd so es sach/ daß der handel weitters bedancks notturfftig/ so hinder halte er/ sein meinung zů eröfnen/ biß auff ein anderen tag/ vnnd beschliesse nichts entlich in der sache. Wie schädlich es aber seye die meinungen allein nach dem mehren abzůzellen/ vnd nit an jhnen selbs erwägen/ wellendt wir ein exempel von hören. Es hatten auff ein zeit/ die glider am menschlichen leib/ ein gespräch mitt einander. Ob die Sonnen heiter oder finster were. Do sagten alle gelider nach einander sy were finster/ allein die augen sprachend: sy were heitter. Do kam deß menschen vernunfft/ vnd liesse aller anderer glidern meinung fallen/ vnd volget den augen/ vñ beschloß wie die selbigē gesagt hat: daß die Sonne heitter were. Da wurdend die anderē glider erzürnt/ das die vernunfft jr aller

mei-

meinung fallen liesse/vnnd allein den augen gevolget/da sy aber erinnert/das sy/ohn die augen kein vnderscheid/zwischen dem finstern vñ heiteren machen kondten/fielend sy von jrer meinung/volgten den augen/vnd bestätigetē der vernunfft vrtheil. Also thet auch das Concilium zů Nicen/das aller anderer vättern meinung (deren dreyhundert vnd achtzähen waren) fallen ließ/vñ volget dem einigē rathschlag Paphnutij. Darumb sagt Panormitanus der groß Jurist: Daß man mehr glaubē geben soll/einem einigen/der vernünfftige vrsachen/vnnd kundtschafft der geschrifft darthůt/deñ sonst vylen/die kein vrsach/oder kundtschafft der geschrifft nit habē. Also wurde die gewonheit/alle meinūg zůerwägen/bald überhand nemmen/an denen orten da verstendige leůt wären. Denn wan zůist es nütz dem mehren zů volgen/da kein grundtliche vrsach nit ist: Es ist eben als wenn man/mit würfflen spilt/da hat der es im besten/welcher am meysten augē würfft. Weñ es also zůghen solte/daß man allweg dem mehren volgē můste/so solte man allein die aller besten/weysesten/vñ verstendigsten in Rhat setzē/das nit etwan böse vñ vnverstendige leůt/eben als vyl gulten/als der würffel im spilbrett. In suma/wo nit die vernunfft vñ Gottes ansähen etwas im Cōcilio zů Nicen gegultē/so hette Paphnutij meinung vnder ligen můssen/vñ were der anderē sententz/fürgangen. Also hette der anderen glideren sententz/die meinung der augen/auch zůruck geschlagen/vnd můste die Sonne finster sein/wann die vernunfft jr ansähen nit gebraucht/vñ wie die sach an jr selbs was/außgesprochen hette. Ob aber yemands sagte: Es ist der handel zůn zeiten also dunckel/das man etwan nicht weißt/welches theil/das besser ist/also das man vnder weylen/dem mehrentheil volgen můß/ꝛc. Wolan/loß also sein/das man in dunckelen sachen/etwan dem mehrentheil volgē müsse. Jst es aber nit besser das man in heiteren vnnd bekanten händlen/mehr auff die sach selbs/wie recht sy seye/denn auff die menge deren so daran sind/sähe: Denn also gibts die vernunfft/die ein herliche gab von Gott ist/vñ alle güte gewonheiten/selbs/also gebeůts vnser Religion/darinn vns die warheit zům höchsten befolhen/vñ aller falsch verdampt ist. Also heißt Christus/warer Gott selbs/der sein wort die warheit/aber deß teůfels wort/die lugen nennet. So seye nun/ein menge wie groß sy welle/wañ sy die lugendt wüssend vñ můtwillig beharret/soll man sy billich achtē/als ein kind deß vaters der lugen/in dem kein warheit ist: So nun dem also/ist billichen daß ein Christenlich volck/die selbige vyle verlasse/wie groß/prachtist/ansichtig/reich vnd gewaltig sy seye/vñ der warheit anhange. In summa/wañ wir warlich Christi werend/solten wir alle rathgeber/schützer vnnd schirmer/der vnwarheit/gleich als feind vnsers herrn vñ meyster/fliehen vnd fallen lassen. Jch handlē hie nit on verdruß mein selbs vñ anderer leůten/von der straff deß todtschlags/die bey vns gebraucht/aber nit loblich ist/doch so bedunckt mich/das ich deß selbigen vrsach genůg habe: Deñ wa mit wirt die gelt straff anderst bewärdt: deñ mit dem alten harkomen/vñ der vyle/deren die jr zůstimen/aber bey der leibstraff/stadt rechte vernunfft/das gemein vrteil aller anderen völcker/vnd die warheit mitt Gott selbs. Noch sind wir so arme menschē/das wir vns die lugē/wider die offenbare warheit/so lange zeit lassen beherschē/volgē der Tyranēy/vnd setzen hindan/alle billigkeit vñ gerechtigkeit. Nun sprichst du aber: das stande im gewalt der oberkeit. So sag mir an/welches sind deñ die Bären/Parden/

vnd

vñ andere grausame thier/so die Propheten auß eingäbung deß heyligen geystes/den küngreichen auff erdtrich zůsetzen/wens diſe böſe rathsleüt/ vnd schützer vñ schirmer solcher grossen Tyranney/nit sind? Oder welches sind die kinder/deß Cains/vnd der alten schlangen/die ein todtschlegerin ist (wie Christus selbs bezeügt) von anfang hat/wann es diſe nit sind/die solche grosse vrsach geben/blůt zů vergiessen/aber dauon seye yetz gnůg/ dieweil ich an anderen orten weitleüffiger/von solchem geredt hab. Welcher nun also/wol bedacht/was er redē will/in Rhat kumpt/der erbarkeit sich befleisset/den böſen anfechtigung deß gemůts nit nachgadt/so eines anderen güte meinung höret/frey von hertzen volget/was jn recht vnnd gůt bedunckt/vnuerzagt herauß redt/vnnd so es an ein beschluß kumpt/ mehr achtung hatt/wie wichtig der handel seye/denn wie vyl daran sind. Der selbig wirt von vns gehalten/das er nichts vnbedacht von wegen seiner fahrläſſigkeit/nichts vnrechts vnd verkehrts auß schwachheit deß gemůts/sonders mit ernſt/trewlich vnd dapffer alle ding handle/vñ nichts zů seiner eignen ehr/oder auß gunſt einigs theils/sonders alles zů gůtem dem gemeinen nutz/vnnd wie einem frommen Rathsman zůſtadt/sein ampt außrichten vnd volfüre.

Das xij. Capitel.

Von Richtern/Hauptleüten/vnd Vögten in stetten vnd schlöſſer.

NAch dem wir nun vnſer meinung von Küngen vnnd Rathsherren außgericht haben/wellend wir auch etwas sagē/von anderen ämptern/vnd verwaltungen/denen auch jr befelch geben/vnd geordnet sind. Deren sind nun mancherley/nach mancherley arten deß gemeinē nutzes/doch sind etliche fürnemliche/ohn welche kein gemeiner nutz wol beſton mag/als da sind Hauptleüt vnnd Richter/deren ampt iſt daß ſy das vatterland vom außlendiſchen feind beſchirmen/recht sprächend/vnd einem yeden zů seinem rechten helffen. Von diſen beiden/wellend wir an seinem orth reden: Noch sind andere/die nit recht sprechend/noch etwas für ſich selb ordnen vñ setzen/aber was von anderen gesetzt vñ geordnet wirt/ sollend ſy volstrecken vnd erhalten/als da sind die Vögt vnd amptsleüt in den stetten vñ schlöſſern/vom Künig/oder dem volck geordnet. Diſe selbigen/ob ſy gleich auch etwas sachen haben/darinn ſy vrtheilen mögen/ so iſt doch diß jr fürnembſt ampt/das ſy vnder jren befolhnen vnderthanen friden erhalten/vnfürſähene vberfallung deß feinds verhüten/jhr vertrawte landtschafft/schützen vnd schirmen/vnd den befelch deß Künigs vnd der Richtern/trewlich vollenden: Deñ vergäbens were deß Künigs befelch/vnd der Richtern erkantnuſſen/wann niemands were/der die selbigen außrichtet vnd volstrecket. Es hat sich begäben/auff ein zeit in einer grossen ſtatt/das ein weybel oder ſtattknecht/ſonſt ein gemeiner mensch/von einem Ritter (den ich von ehren wegē yetz zůmal nit nennen will) verwundet ward/vnnd als er wund/flohe er in scherers hauß/liesſe sich verbinden/vnnd als er wider auß dem scherhauß giengē/oder vylicht herauß gefordert/ward er erſt auff ofner gaſſen zů todt geſchlagen/über das alles belib der selbig Ritter/nach solcher manlicher thatt in der ſtatt/ so lang er wolt/vnd do es jhm gelägen was/zohe er vngrechtfertiger beyhällem heiterem mittentag hinweg. Was sag ich aber/von einem todtſchlag da einer von der gemein durch ein edlē entleibt wirt/der mit einem kleinen

kleinen gelt/gebüßt vnd verthädiget mag werdē. Es hat sich/ eben in der selben statt weiters begeben/ als ein grosse versamlung vyler völcker da was/das ein Edelman (dessen todt gar vyl theürer geschetzt wirdt) von einem anderen Edlen/entleibt/in hällem/ heitteren mittentag/vnnd offentlich auff freyem marckt/da vyl leüt zůsahen/der selbig kame auch vngrechtfertiget daruon/wie er den todtschlag vngestrafft/ begangen hat. Hörend aber weiter von solchen offenbaren/ blůtigē opffern. Es was einer der můste jren etlichen/die jn wund geschlagen/entrünnen/vnd kame ohngeferd/ in eines burgers hauß/da sassen jhren vyl/ vnd zächetten/wie man dann nach mittag thůt/die schreye er an/ sy solten jm zůhilff kōmen: vnd von denen die jm nachiagten/erredtē/was aber alles vergebens/ deñ die jm nach eylten/ überfielen das hauß/ vnd alles das jnen wehren wolt/ treiben sy nebendt sich/ biß sy den armen menschen so lang verwundten: daß er in kurtzer zeit den geist aufgab. Vnd wiewol hiezwischē/ das hauß volck vnd vyl der nachpauren herzů luffen/ vnd besahen den armen wunden man sterben/noch giengen die todtschleger hinweg/ wo hin sy wolten vnnd wie sy wolten/ohn verhindert mencklichs. Vylicht (möcht man sagen) hats die Oberkeit nit gewüßt/ dieweil es in einem besonderen hauß geschähen was: Was sagt man aber von denen todtschlegē/ die in offnen orten beschähen? Mich beduchte aber/ es were einem vogt im schloß oder in der statt/oder sonst der Oberkeit/zůgestanden/ daß sy solche thäter gefencklich angenommen/ oder so sy gewichen/ jhnen nach geiagt/biß sy ergriffen/vnd durch sy selbs gestrafft/oder anderen zůstraffen/befolhen werend. Es ist aber gangen/wie ich gesagt hab nit anderst/ denn als ob es in einem wald/oder wildtnuß geschähen/do kein mensch/oder Oberkeit niē were: Wa warend aber jr Vogt da: oder was thettēd jr? Fürwar/ achtbaren lieben männern/ vnnd treffenliche wolgeachte herren: in dem faal sind jr schläfferig/ vnd fast vnfleyssig/ vñ das selbig nit on nachtheil/ deß Gemeinen nutz/vnd deßhalb grosser straffen wol werdt. Darumb so stadt es dir Künig zů/ das du solche Vögt vñ Oberkeiten/ setzest/in schlössern/ stetten/vnnd landschafften/die zum aller forderstē ein gemeinen friden/ vnder den burgeren erhalten schützen vnd schirmen. Wo aber das selbig dir nit gelägen/ so zerreiß die stett/ vnd zertrenn alle menschliche gemeinschafft/vnd laß einen yeden wohnen wo er mag/dieweil es kein nutz ist/zů beschützen vnd schirmen das läbē/in der gemeinschafft der menschen/vnder solchen vögten zůwonen. O der grossen arbeitsäligkeit/in solchen hüsern/stetten/vnd landtschafften zůwonen vñ buwen/ da ein solcher můtwill/grimme/vnnd vnsträflickeit ist. Aber das sey gnůg geklagt/wir wellend yetzt weiter fürfaren.

Das xiij. Capitel.

Von den Vnzucht herren.

Es sind auch (meiner achtung) einē gemeinen nutz hoch von nöten/ die Oberkeit vnd amptleüt/so auff die sitten vñ laster der menschen sähen. Bey den alten vnder den Griechen vnnd ander landen/ hatt man etliche amptleüt gehept/ die auff die kinder gesähen/ etliche auff die weyber/etliche sonst auff die vnzucht deß gemeinen volcks: Vnd auß solchem hattē sy auch jre nammen/das etlich Pedonomi: das ist/kinderzüchter/die anderen Gyneconomi: das ist/weyberzüchter/ die dritten Nomophila-

philaces: das ist/ erhalter der gesatzē/ oder Vnzüchter/ genempt wurden: Die sahend nit allein auff die geschribnen gsatz/ sonders auch auff die sitten der menschen/ damit sy es in der erbarkeit erhieltē. Solche verwaltungen/ habend die/ so Christum nit erkant/ in jrem gemeinē nutz von nöten geachtet. Vor welchen die jungē gesellen nit müssig ghon/ noch in würtzhüseren sitzen/ oder das jr üppiglichen/ verspilen dorfften. Denn weybern ward nit vergondt/ sich mitt vberflüssiger köstlicheit/ noch anderen geschäfften so jhnen nit zůstendig/ zůbeladen. Der Rathsherr/ die Ritterschafft vnd das gantz volck/ müste ein yedes in seinem stand bleiben. Wir Christen aber/ halten nichts auff solchen ämptern/ vnd lassends hinschleichen. Darumb můß die alte erbarkeit/ vnnd dapfferkeit aller zucht/ zum theil bey vns zů grund ghon. Ob aber yemandt vermeinen wolt/ wir bedörfften yetzt solcher verwaltūg der vnzüchter nit mehr/ der sähe doch wie gantz übel es zůgadt bey vylen leüten. Jm Rath findet man leüt/ die gar nit auff die gerechtigkeit sähen/ wann sy etwas erkennen sollen: sonders allein auff das/ so jnen selbs/ oder etwan einem anderen/ dem sy güts gönnen/ wol kumpt vnd nütz ist. Vnnd so du ein solchen fragtest/ auß was vrsach er ein solchen sententz/ oder erkantnuß thäte/ so spräche er: Er müste sein selbs vñ der seinen auch etwas rechnung haben/ Were nit ein solcher werdt/ daß man jn deß Raths/ entsatzte/ der sein eignen nutz höher achtet denn die gerechtigkeit? Man findt ein anderen/ der ist reich/ vnd hat vyl land vnd leüt von seinen eltern/ die beherschet er mit aller hoffart/ vnnd on alle schaam/ vñ thůt nach allē můtwillen/ was jn gelust vnd gelanget/ dieweil die vnderthanen/ jhn/ als jren herē nit straffen dörffen/ noch mit recht wider jn handlen/ Solte nit ein solcher wůterich gegen seinen vnderthanen/ billichen darumb gerechtfertiget werden? Item so findt man etwan vnder den Vögten in stetten vnd flecken/ in schlössern vnnd anderer fürstē landtschafften/ die allenthalbē vrsach süchen/ wie sy das arm volck schinden vnd schaben. Ja man findt vnder den lehen mannen/ die/ wann sy vmb jrer diensten willen (wie sy es nennen) vyl lehen vberkommen/ als leüt/ vych/ acker matten vnnd anders/ das mißbrauchen sy alles. Das niemer für den Künig kompt/ dieweil sich das arm volck nit klagē darff/ sollen solche boßheit nachgelassen werden? Also findt man leüt/ die das jr üppencklichen verschwenden/ tag vñ nacht verpassen/ vnd grosse erbschafften verthünd/ die/ nach vnserem brauch/ gar nit gerechtfertiget werden. Gehört es nun zů dem gemeinē nutz/ daß ein yeder das sein recht brauche vnnd wol anlege/ damit/ wann es die notturfft erfordert/ daß er auch dem gemeinen nutz zůhilff kommen möge/ so solten solche güder vnd üppige verthüer deß jren/ billichen gestrafft werden: Es sind jr auch nit wenig/ die sich allein deß adels berümen/ vnd sonst fast wenig darzů haben/ menschen ohn ein nammen vnd ohn ein stammen/ die wenig zů verlieren haben/ vnd denen niederan nicht gelegen ist/ die ziehen vyl knecht vnnd roß/ vnd ist nichts in jren hüsern/ denn spieß/ harnistht/ büchsen/ weher vñ waffen/ damit sy yederman erschrecken vnd trewen/ als ob sy es alles darnider rennen wolten. Denen bedarff deñ kein nachpaur widerston/ denn die mit dem bauwerck vmb ghend/ haben nit vyl vberiger zeit zum krieg. So ist niemands der sy darumb rechtfertige/ so darffs niemandt vor dem Vogt verklagen/ er welle denn seines läben nit sicher sein. Darumb můß jnen yederman zů füssen fallen/ vnd gnad begären/ vmb das er nie begangen

gen hat/sonders das auff jn erdichtet vnd erdacht ist worden/ vnd mit solchem so werden solche von tag zů tag ye böser. Solte ein sollich grausam thier/ nit gerechtfertiget vñ gestraffet werden? Die Römschen Gschichtschreiber zeigend vns vyl exempel an/ da solche leüt hartencklich gestrafft sind worden. Cor. Ruffinus/ was zwürend Burgermeister/ vnnd einmal oberster Ammeyster/ hatt beyde ämpter wol verwaltet. Aber darumb er hat/ zähē marck schwer silbergschirr vberkommen/ ward er auß dem Rath gestossen/ gleich als einer der anderen ein böß exempel vortrüge. Durninus ward auch auß dē Rath gestossen/ allein das er daß gsatz/ vom vberfluß vnd köstlichheit der gastmälern abgethon hatt. Liuius Salinator/ hat seinen eignen mittheren Cl. Neronem/ vor der Vnzucht beklagt/ allein das er nit von hertzen mit jm eins sein wolt. Darumb solte man in allen flecken zum wenigsten/ zwen Vnzüchter verordnen/ die zů seinen zeiten fleyssige nachfrag hettē/ von deren läben allersamen/ vnd wie sich ein yeder hielte/ vnnd was sy vnrecht funden/ eintweders selbs strafften: oder aber für den Künig/ vnd seine ordenlichen Richter/ kommen liessen/ Welcher brauch noch vnder den geistlichen gehalten wirt/ die jre Archidiaconos haben/ so auff das läben der priesterschafft/ sähen solten: Vnnd so vyl seye gesagt von Vnzüchtern.

Das xiiij. Capitel.

Von Märcktherren vnd feylem kauff aller dingen vnd der Müntz.

Es ist auch niemand/ als ich mein/ der zweyfel hab/ das wol von nöten/ daß man amptleüt vñ befelchs herrē habe/ die auff den Marckt/ das ist auff kauffen vnnd verkauffen/ ein auffsehen haben/ die alle ding so im land wachsen vnd gemacht/ oder anderstwo har gefürt werden/ besichtigen/ vnd ye nach gelägenheit der zeit beschetzen/ vnnd lügen/ das die frucht/ vnnd flüssige ding bey der maaß/ aber fleisch/ käß/ ancken/ vñ dergleichen/ bey dem gewicht recht verkaufft werdē. Fürnemlich aber sollen sy auff alle ding acht haben/ die man in das land vnd darauß füret/ ob sy gerecht vnd gůt seyen/ vñ vmb was gelt sy geben werdē. Ich hab offt gesähen/ daß so vyl frücht auß vnserer lands art gefürt worden/ das hernach bey güten jarē/ ein grosse thüre geuolget ist: nit allein der früchten/ sonders auch fleisch/ käß vnd anderer dingen. Darumm so sollen solche verordnete amptleüt fleissig acht haben/ was für frücht gewachsen seyen/ wie vyl man in dem land/ für heimsch vnd für frömbde bedörffe/ vnd darnoch ordnung geben: wie vyl man hinweg füren solle/ damit wir nit anderleüten bauwen/ das wir müssen mangel habē. Sy sollen auch daheim vnder den burgeren ordnen/ wie man alle ding geben solle/ damit nit etwan die reichen das jr theürer verkauffen dann billich/ vnd der armen schweiß an sich ziehen/ vnd auch in anderen dingen ein theüre machen. Denn (wie ich gesagt hab) so geschicht es kaum/ das nit alle ding auffschlahen wenn das treid theür ist. Es ist ein loblicher brauch/ bey etlichen stettē/ daß die Oberkeit/ ein merckliche zaal früchten einkauffen/ zůr zeit wañ sy wolfeil sind/ vnnd schuttens auff in die gemeinen kasten/ damit wie es sich zůtregt/ es were ein feinds nötten oder sonst zůr zeit deß mißgewechs/ daß man dennocht versähen seye. Denn es ist gemeincklich der brauch/ das die fürköuffer jre frücht lange zeit behaltē: damit sy in zeit der theüre jren wücher damit treiben. Dem mag ein weyser Magistrat begegnen/ wañ er denn die

käſtē aufthůt/vñ gibt die frücht ſo er vmb ein zimlich gelt erkaufft/wider vmb ein zimlichē pfenig hinweg. Ob er ſchon etwas daran gewint/ſchadt es nichts/ deñ aller gewinn/dē gemeinē nutz heim dienet/vñ müſſen die fürköuffer/in der wölfle näher gebē/ weder ſy in der thüre gethon hettē. Alſo ſolte man auch ordnung machē/ vñ das hinweg fürē minderē/ damit dem armē man/ die ſpeyß nit auß den zenē geriſſen wurd/ oder zum wenigſten ein groſſe theürūg gemacht. Es iſt auch ein vnleidlicher auffſatz/der wirtē vñ brotpecken/die das brot vñ den bier eben als theür gebē/wañ die frucht wolfeil iſt/ als wann ſy theür iſt. Noch vnleidlicher iſt es/ das man dem frömbden ein ding theürer verkauffen ſoll/deñ dem burger. Den frömdling (ſpricht Gott zů den Iſraelitern) ſoltu nit betrůben/noch bekümmeren/deñ jr ſind auch frömbdling geſin/im Aegyptiſchē land. Aber das iſt aller vnleidlicheſt das auff den landstagen/vñ an denen orten: da der Künig mit ſeinē Räthen vñ anderer menge deß volcks wonet/ alle ding theürer ſollend verkaufft werden/ deñ an anderen orten. Denn dieweil ſolche landtstag von deß gemeinen nutz wegen gehalten werden/iſt es vnbillich das die krämer ſo vyl auff alle ding ſchlahen/ vnnd der alle ding was er bedarff/ theürer kauffen můß/ der von deß gemeinen nutz wegen da iſt/was ich vom getreid ſag: ſoll auch vom wachs/vnſchlit/ läder/roſſen/ ochſen/ vñ anderen dingen verſtanden werdē. Es ſind jr vyl die deß hodlens/vnd fürkauffen reich werden/ vnd ein wölfle machen in anderen landen/aber darneben/ kumpt ein theüre vnnd hunger vnder den gemeinen man/in allen dingen: Die weinſchencken gebrauchen ſich groſſes mütwillens mit verfelſchung vnnd hoher ſchetzung deß weins/ darumb ſolte die Oberkeit/ in anſähung deß koſtens ſo ſy erlitten/ vmb ein zimlichen gewinn/jnen die wein ſchetzen/vnd die ſo in fälſchten ſtraffen. In ſumma im kauffen vnnd verkauffen aller dingen ſolt man lůgen/ was betrug vnnd falſch mit gefahr zů beiden ſeyten geſchähe/daß das ſelbig nit vngeſtrafft belibe. Plato gebeütet im bůch der gſatzē/ daß der köuffer vñ verköuffer/ zum wenigſten zähen tag/an dem ort bleiben ſollen/ da der kauff geſchahen/damit/ ob etwas betrugs erfundē wurde/ es were in der verkauffen wahr/oder am gelt/das einer dem anderen/erſatzung thäte/vñ der/ſo den ſchaden vnd nachtheil verſchwigen/vñ den anderē alſo wüſſentlich betriegen wellen/geſtrafft wurde. Alſo ſtadt es der Oberkeit zů/in denen vñ anderen dergleichē dingen einſähē zethůn/die frömbde wahr zůbeſichtigen: wie theür alle ding geben werden ſoll/ ordnē/ den handtwercks leütenn jre arbeit ſchetzen. die Monopolia: das iſt da einer/den kauff eins dings/allein haben will/bey groſſer ſtraff verbieten/deñ durch die ſelbigen kömen alle ding in ein groſſen auffſchlag/vnd werden etwan jren wenig reich davon/vyl aber kömen deſſen zů armen tagen. Darzů ſind die Monopolia/ ein groſſer ſchad vnd ſchand: daß ſy die matery kauffen/ allein vmb mehr gewins willen/ vnnd verkauffens darnach wider/ ohn verendert/ vnnd nicht gebeſſert/ die můſſendt eintweders/ den verköuffer betriegen/daß ſy jms näher abtruckē/weder billich/oder den verköuffer/das ſy jms theürer anſchlahen/ vnd auffrechen denn es werdt iſt/ oder geſchicht vielicht beyde/ vnnd ob gleich der dingen keins geſchähe: So iſt doch das gemüt nit ohn vrtheil/vnd gantz on verdacht/ daß es allein vmb gewins willen/ vnd nit vmb deß brauchs willen/etwas kauffet: Deñ es kumpt auß einem geitigen hertzen/die ein můter iſt/aller laſter. Wie wol aber in dem ſpittal

vyl

vyl siech ligen/ so betrifft es doch niemād so vyl als die fürköuffer auff den zähendē. Ja eben die/ so dem nammen kauffleüt feind sind/ die farend zů/ vnd zů der zeit der ernd/ kauffend sy allein vmb gewins willen die zähenden/ welche sy dañ vngebessert/ vnd vnuerendert nit an anderē orten: do die frucht theürer/ sonders eben an dem ort da sy es gekaufft haben/ vnd zůn zeiten böser/ vnd verdorbner/ verkauffen sy es widerumb/ vnd haben ein grossen gewynn daran. Jst das nit kauffmanschafft getriben/ so weiß ich nit was kauffmanschafft ist/ Deñ die eln/ domitt einer das důch außmisset/ macht kein kauffman wie man meinet/ sonders/ das man vmb gemuß vnd gewinnes willen/ kaufft vnd verkaufft: Braucht man aber diß nit in der geltsüchtigen vnd schantlichen kauffmanschafft der zähenden: so sag man daruon: Es kumpt offt darzů/ das ein solcher zähenden/ in die vierdte oder fünffte hand/ verkaufft wirdt/ ehe das er an einen kumpt der in selber nutzet vnd braucht. Vñ ist aber in dem allē das aller vnbillicheſt/ daß der so nie kein arbeit darumb gehebt/ sol vnder dem schein/ deß eigenthumbs/ den schweiß seiner bauwleüthen/ kauffen/ den er hernach etwan jhnen selbs/ ob sy es vnderweilen nit gern thůnd wider verkaufft/ oder weñer sonst gern wil. Also müssend die armen bauren/ so die burde vnd hitz deß gantzen tag getragen/ solchen geituoglen in die händ sähen. Soll es deñ auch ein wunder sein/ das die pauren böß seind/ vnd das alle ding theür werdē: Daß seind solche kaufleut/ von denē Chrysostomus schreibt/ daß mans solte auß dem tempel Gottes treiben. Vnd die/ die Keiserlichē recht heissen/ entraubē/ vñ ewiglichē deß lands verweysen. Aber die kauffleüt verdampt Chrysostomus nicht/ die jhre kauffmanschatz anderstwo har bringē/ zů der notturfft/ menschliches läbens vnd deß Gemeinē nutz/ auch die nit/ so etwas kauffen/ das sy mit jrem fleiß vnd arbeit köstlicher vnd anders machē/ vnd darnoch verkauffen/ sonders die/ so kauffen: vñ aber das selbig on arbeit vnd vngebessert wider verkauffen auff mehrgwin. Solche leüt wolte ich lieber reüber deñ kauffleüt nennen/ vnd mehr ein reuberey deñ ein kauffmanschafft das sy treiben. Dise sind die/ so die köuffer vnd verköuffer betriegen/ den armen verhinderen/ das er zů keinē rechten kauff kommē mag/ aller deren dingen die jm notwendig seind/ sy machen theure in eßhaffriger speiß vñ anderen dingen: vñ sind wol werdt das man sy vom gemeinen nutz außreütte/ durch welche der gemein nutz so vilfaltig beschädiget wird. So vyl seye gesagt von den Monopolien vnnd Kauffleüthen oder Raubleüthen. So vyl die Müntz betrifft/ do muß man zum ersten sähen auff die matery/ vnd darnoch auff das gewicht/ zum letsten auff das gebrecht oder schlag. Die ersten zwey/ mögen nicht bald von einem yeden/ erkent werden/ man nimpt es auch nicht vyl acht/ in der kleinen müntz: Das drit kan ein yeder wol sähen. So aber etliche außlendige völcker/ den schlag vnserer müntz/ auch nachgangen/ vnnd also jhre müntz vnder vnsere vermischt/ so ist zů bedencken/ ob es vielicht güth das man den schlag/ vnserer müntz/ ettlicher gestalt verendere/ sonst werden wir der frömbden müntz nicht bald abkommen. Vorzeitten wurden alle die so böse vnnd falsche müntz machten/ warend sy frey vnnd ledig/ zů den wilden thieren verdampt: waren es aber knecht vnnd eigenleüth/ so tödt man sy. Es wäre auch güth wann mann ein weg finden möchte: das man kein gelt auß dem land füreth/ das kaum anderst geschähen möchte/ denn wann man die müntz höher schetzet/ denn

88. dist. Ecclesiens.

C. Semonitica.

sy werdt were/ob aber das selbig ohn nachtheil deß gemeinen nutz geschä-
hen köndte/das weiß ich nit. Die zů Rom/ oder an anderē orten handlen/
die fürendt ein merckliche sum̃ golds/ auß vnserem land: Wo das nit gar
kan abgestelt werdē/ were dennocht gůt/ das zum wenigsten ein einsähen
geschähe. Es ist bey vns ein solche leichtferigkeit die guldene vnnd silbere
müntz zů steigeren/das ich nit glaubē will daß es andersthwo grösser seye:
Sy schlecht schier alle viertheil jars auff/ vnd wirt doch die müntz nichts
dester besser: was aber die vrsach seye sagt einer diß/ der ander das: Wann
vns nun/solcher grosser schaden der gemein vnnd sonderen personen/nit
bewegen will/so do volget diser steigerūg der müntz/ so ist freylich nichts/
das vns zů abstellung solcher steigerung/ bewegen möchte/ vnd ein recht-
te ordnung/ anzůsähen: sollichs möchte nun auch den Märcktherren be-
folhen werden.

Das xv. Capitel.

Von Bauwherren.

DAs auffsähen auff die gemeinen vnd sonderē büwen/ ist yetzt nach
vnserem brauch/bey anderē Oberkeiten/ die sonstē andere ämpter
auch tragen. Vorzeiten was es ein sonder ampt/in den grossen ste-
cken/da vyl volcks ist/ die nennet man Aediles/ das ist Haußherren: oder
Bauwmeister/ von wegen der heüsser vñ beüwen deren sy acht haben sol-
ten/das sy erhalten vnd recht gebauwen wurden/ gaben weyß vnd maaß
zůbauwen/mit gräben vnd walen/ nit allein vmb die statt/ sonders auch
vmb die äcker vnd andere güter/vnd also machten sy ein landtschafft fest/
wider der feinden anlauff: Sy verwalteten auch alle wasser fört/ brucken
vnd landtstrassen/ die sy mit böwmen vnd anderen gebeüwen bezierten:
lůgten auch daß die goldtgräben/dolen vnd heimliche gemach geraumpt
wurden/damit der lufft nit vergifftet/vnd etwan ein Pestelentz vnd ster-
bend vnder das volck käme/ oder so etwan zů weylen ein sterbend kam: so
wehreten sy/ so fast sy mochten/ das er nit durch die gantze statt/ gienge.
Darumb hiessen sy die heüsser/ darinn es starb beschliessen/ vnnd die leüt
darinn beliben/oder sonst ausserhalb der statt sich zůenthalten/vermein-
ten das were besser/denn das die gantze statt/ mitt solchem erblichen gifft
verunreinet wurde. Es gehört auch zů jrem ampt/daß sy verhüttend/das
kein brunst aufgienge: vnd so es etwan brann/das es bald gelöscht/vñ nit
weyt vmb sich fräsße. Sy verordneten auch wächter die zů nacht wachet-
ten/damit niemands kein schaden geschähe von dieben: oder anderen bö-
sen leüten/ oder nit etwan fheür eingelegt oder sonst aufgienge/ darauß
ein grosser brunst entsthen möchte. In anderen landen/ werden die leüt
theür gestrafft/die nit bald/so ein brunst angadt/zum fheür lauffen/mitt
jren eimern/vnd anderen geschirren so zum löschen dienstlich. Bey vns da
stadt das mehrern theil volcks/ vnd lůgt dem fheür zů/ oder sihet sonst ein
yeder zů seiner schantz/ lůgt daß er außtrage vñ flöchte/ gotgeb wie es sei-
nen nachbauren gang. Darumb findet man selten heüsser in Poln/die
vber dreyssig jar gestanden sind/ denn es werden schier alle dörffer vnd ste-
cken/auff den boden hinweg verbrendt/ vnnd neüwe gebauwen. Doch so
were vylicht solcher vnfleyß zů löschen/leidlicher an denen orten/da man
steinen gebeüw hat/oder da nit so ein truncken volck ist. Bey vns aber da
schier alle gebeüw auß strauw vnnd holtz/ oder anderer matery gemacht/
das leichtlich angadt/vnd wenig nüchterer leüten sind: ist sich wol zů ver-
wun-

wunderē/warumb die oberkeit ein solchen vnfleiß das fheür zů leschen leide. Es solten solche vylfaltige brunsten die Bauwhern/wol bewägen/daß sy ein einsähen thäten/damit mehr heüser auß gebachnen steinen zum wenigsten/gebauwē wurden. Welches nun leicht zů wegē gebracht/weñ man nit mehr/dañ ziegler leüt vberkäme/die die stein bereitteten/dieweil zeügs gnůg vorhanden/darauß man sie bereiten möchte/damitt man finden möchte/was zum bauwen von nöten: Also wurde nit wenig den yetzigen vnd jhren nachkommenen geholffen. Vnd wie wol (so es der brauch were) man mitt grösserē kosten bauwen můste/so wurde es doch/mitt dem nutz/ vnnd mit der zeit/wol wider ergetzet. Dieweil so man es rechnen solte/vyl mehr mitt den nüwen beuwen/da die alten verbrennē/verunkostet wurt/ denn man an den steinen bauw/mitt zieglen/der ewig wäret/bewandte. Ich rede aber yetz von sölchen gebeüwen/da die wend/vnnd täcber ziegel seind/in welchen/daß fheür nicht so bald schaden thůn mag/als in den andern. Ob aber etwan ein fheür in einem hauß außgienge/das schadte allein dem/da es auffgangen were. Vnd so vyl seye von Bauwherren vnd jhrem ampt gesagt.

Das xvi. Cap.

Vom ampt deren/so die můßiggenden vnd truncknen pöltz: von stat vnd land verwysend/vnd sonst straffen.

ES sind der truncknen pöltz/vnd můssiggender leüthen allenthalben also vyl/daß wol von nöthen/sondere herren/darüber zů verordnen/die solche laster abstelletten: Deñ waß grossen vnraths die selbigen machen/vnder den menschen/ist nicht von nöten zů ertzellen/es ligt leider selber am tag/was grossen zweytrachts sy anrichten/stälen/hauwen vnnd stächen/vnd wie sy auff alles vnglück gerichtet sind. Bey den Türcken/wären beyde laster schandtlich/besonders aber die truncknenheit maleficisch. Darumb wo man recht wolte haußhalten im gemeinen nutz/ so solte man sondere amptleüth zů solchem verordnen/die mitt jhren eignen knechten auff der gassen vmbher giengen/vnnd solche truncknene leüt auff vogelten/in die thürn wurffen vnnd strafften: deßgleichen auch die můssiggenger/die sy auff der gassen funden. Man solte alle wein vnd bierheüsser abthůn/oder den burgeren verbieten: dieweyl man sicht daß die vnnützen leüt/den gantzen tag darinnen ligen/nichts thůnd den frässen vnnd sauffen/haben jhre vppige weyber bey jhnen/vnnd zů zeitten/ laden sy fromme döchteren vnnd frawen zů jhnen/vnderem schein als ob sy ein dantz/oder sonst etwas faßnachtspyls anrichten wolten: die vnderstond sy denn/zů vberfüren vnnd bescheissen. Vnnd wo findet man mehr krieg/zanck/hader/hauwen/stächen/lamschlahen/vnnd todtschleg/denn in denen zächheüseren: Warumb laßt man nicht ein burger oder anderer einwoner/so vyl wein oder bier heim in sein hauß holen/so vyl er vnnd sein haußgesind bedarff/lůgt he daheim zů seiner handthierung/vnnd behielte sein gesind inn zucht vnnd erbarkeit: in die würthsheüsern solten allein die frömbdling/vnnd so erst harkommen/einziehen/vnnd da ein zeyttlang auffenthalten werden. Darumb nennet mans Diuersoria/das ist eine einkehrunge/da die so erst dohar kommen einkehren. Darumb solten allein die bilger vnnd frömbdlinge/da einkehren

vnd

vnd behalten werden. Man feindet vyl handwercksleüt die selten in jren werckstatten seind, haben vyl knecht vnd gesind/die gantz trag/langsam/ vnd hinläßig wercken wañ jhre meyster nit bey jhnen sind. Vnd so der meyster zůgegen möchte er etwan/mit zweyen knechten mehr außrichten/ deñ sonst mit zähenen: Darumb solte man solche auch zů jhrem haußhalten treiben/damitt der müßiggenger nit so vyl wurden in einem gemeinen nutz: Man solte auch denen kriegsleüthen/die wir Drabones heissen: nicht nachlassen das sie also vmbgiengen betlen/deñ es seind jhren vyl die also vmgand betlen/vnd keiner erlichen handtierung nachfragen: sonders allein der füllerey/deß bättels/vnd heimlichē raubens sich behelffen. Vnnd das sey allein gesagt/von vnnützen leüthen/die man mitt forcht vnd straff zum güthen ziehen můß. Was aber güther art ist: die mögen also vom můssiggang/zur arbeit gezogen werden/weñ sie/bey jhnen selbs betrachten/das Gott von anfang der welt also geordnet hab/das yeder man/jhm schweyß seines angesichts sein brot essen můß/biß er widerzum erdtreich bekeert wirdt darauß ergemacht ist/wie es denn dem menschen von der sünd wegē aufgelegt ist: Wiewol auch der mensch vor der sünd/so bald er erschaffen ward/darumb in das Paradyß gesetzt ist/das er es bauwet/vnd verwaredt. Deñ dem menschen seind nicht vergäben so vyl vnd mancherley glider gebenworden/das er damit můssig gon solte/sonders wie dem vogel die fägten zum fluck/also seind die glider dem menschen/zů
2.Thess.3. der arbeit gäben. Darumb gebott Paulus der Kirchen zů Thessalonia:
Psal.128. So yemands vnder jhnen wäre/der nit wercken wolte/der solte auch nit essen. Vnd Dauid sagt: Sälig ist der man vnd wirdt jhm wol sein/der sich ernehret seiner hand arbeit. Gibt hie mitt/zůuerstan: das die nit in der zal der säligen seind/die auß anderer hand arbeit sich ernehren wellen. Wie mancherley arbeit vñ handtierig aber/der menschē seind/sicht man wol/
• weñ man war nimpt: waß man alles haben můß/zů auffenthaltūg deß gegenwertigen/vñ zůkünfftigē läbens. Man wercket nit allein/mit dē leib/ sonders auch mit dē gemůt/in sachen so zů dem ewigen läben dienē. Mitt solchen beyden arbeiten mögend sich die menschen wol üben/vnd wañ sy an der einen můd/so mögend sie die andere brauchen/auff das sy mit solchem abtausch vnd wechsel/ye von einer zů der anderen mit wackerem gemüth widerkeren. In summa diewyl der můssiggang/die menschen vyl laster leret/vnd hinläßigkeit deß gemůts bringt/so solte man alle můssiggänger auß dem gemeinen nutz verjagen: oder straffen.

Das xvij. Cap.

Von denen die auff die armen acht haben söllen.

WJe man aber die/so wol wercken mögen/von bättel abtreiben: also solle man behilflich vñ räthig sein/allen wahren armen/das ist die an jhrem leib schwach seind/vñ habē sonst nichts/damit sy sich nehren/konden. Denen sol man jhre herbergē vom gemeinē gůt verordnen/ vnd alles was jhnen zů auffenthaltung von nötten: zůstellen. Wyr seind ye alle brüder/vnd kinder eines vatters/der jhm himmel ist. Es ist niemands da für gefreyet/das er nit auch etwan der leüthen bedörffe. Ist es
G nū/ein freüntlich werck/das man einē/der in gefahr kumpt seines läbens/ zůhilff kumpt/als weñ er in wasser oder feührs noth ist/vom feind übereylt/oder sonst jhm etwas begegnet: so ist es on zweyfel vyl billicher/das man den hungerigen vnd durstigen/speyse vnd träncke/vnd den nackendigen/

digen/vnd frostigē bekleide/damit sy radtlase halb nit sterben. Darumb soll man jnen auß der gemeind zůhilff komen/ oder sonst lůgen daß sy versähen werden/welches zum aller geschicktstē/vom Künig/ dem Bischoff/ oder sonst von fürnemlichen herren geschähē mag. Item von den stifften vnd klöstern/auch von den stetten vñ anderen/ die etwas vermögens werend geschähen möchte. Das ist auch die wahre vnd rechte freygäbigkeit/ denen etwas güts thůn/die nichts haben zů widergelten/ vnnd wirt darumb vnser belonung/nit verloren sein:denn der gůtig vatter/der im himmel wirt es alles widergeltē/der einen trunck kaltes wasser nit vnuergulten laßt/ der in seinem nammen gegeben wurdt. Paulus der heylig Apostel/manet die Römer/daß sy den armen mittheilen wolten die zů Hierusalem weren: Wie vyl mehr sollen wir/ mitt vnserer gnädigen steůhr/ denen zůhilff kommen/die vnder vns sind/bey vns zů alten tagen kommen/ durch kranckheitten/ oder anderen zůfällen verderpt/ vñ aller hoffnung entsetzt sind: Darumb soll man amptleůt haben/ die der armen sorg tragen/vnd das/so jnē verordnet ist/treůwlichen außtheilen. So vyl hab ich von disen ämptern hie an disem orth sagen wellen/namlich die so den menschen zů gůtem erschiessen möchten/ es were mitt abstellung der bösen sitten/mit widerbringung der gůten/vñ alles vbels nit allein mit recht: sonders mit thätlicher handlung straffen solten. Deñ von den Richtern werden wir an einem anderē ort reden: Nach solchem wellend wir in gemein von allen verehrungen reden.

Das xviij. Capitel.

I. Was fürnemlich angesähen werden soll/ in verleihung der ehren ämptern. II. Ob man darumb bitten soll. III. Ob man sy empfahen/oder kauffen soll. IIII. Ob einer mehr/denn eins solcher ämptern haben solle. V. Was erbarkeit/zů einem yeden ampt/ gehöret. VI. Ob es auch billich/das einer solche ämpter habe/der sonst für sich selbs zůn ämpteren nit düchtig. VII. Das die zů vor sollen offentlich benampset werden/die vmb solche ämpter bitten.

VOr allen dingen gehört es darzů/daß man auff fromkeit/ erbarkeit vnd dapfferkeit sähe/in verleihung der ehren ämptern: Deñ dieweil frombkeit das höchst gůt ist/ vnnd reichthumb auch alles anders/ nit gůt geachtet/deñ so vyl es ein werckgezeůg ist der frombkeit/so solle ye die frombkeit vor allen dingen verehret werdē: wo aber das nit geschicht/ so erkältet sy. Denn wo liederliche vñ rauwe leůt der frombkeit vorgond/ da nimpt sy ab vnnd wirdt schwach/ oder fahet sonst etwas an daß besser were vermitten. Darumb hatt man offt gesähen/ das redliche dapffere männer/die sich all jr leben lang wol gehalten/ wann sy gesähen/ das vngeschickte liederliche leůt jhnen vergleicht/ oder höher sind geachtet worden/haben sy etwan seltzame anschleg/ bey jhnen gehept. Zů dem das der gemein man solchen vnachtsamen leůthen/ niemermehr von hertzen gehorsamer: Darzů sicht man wol/wann solche leůth/ bey denen nit ein sondere frombkeit vnd dapfferkeit/ in gewalt/ vnd an die ehren ämpter kommen/wie sy sich darinnen haltend. Vnd wolte Gott/ das die selbigen/ nit mehr denn einmal bedächten/ was doch were/ die tugendt erkennen/ so wurden sy vylicht nit: so trungenlich/ nach den ehren stellē/ da sy wol wissen daß sy jhren nicht werdt sind. Deñ grosser schaden entstadt (wie yetzt offt gesagt ist/ vnd weiter gesagt werden můß) in sitlichem gůtem läben/ auß der vnwüssenheit: Wie vyl sind deren/so die ohnmächtige ehrgeittig-

keit/vnd begird der ehren/wunderbarlich vmbtreibt. Vnnd soll wol der selbigen keiner nit wüssen/was rechte vnnd wahre ehr seye/oder warumb man sy begären solle. Es sind etliche die meinend es seye ein hüpsch ding/ wenn yederman/gegen jhnen auffstand/vnd auß dem weg weiche/daß yederman mitt fingeren auff sy deütte/vnnd man sy gnedige herren heisse: heim geleitte/wider hole/vnnd wo man ist/daß sy den vordersten sitz haben: Aber solche ehrerbietung/kumpt nicht allwegen auß gütem hertzen vnnd willen/sonders etwan auß schmeüchlerey oder forcht: darumb welcher sy an solche lassen wölte/vnnd auff sy sähen/were nit für ein achtsamen man zühalten: Wie der Parasitus/der deller schläcker dört spricht: Es ist ein geschlecht der menschen/die in allen dingen die vordersten sein wöllen/vnd sinds doch nit/den selbigen volge ich nach. Denn das heissen grosse vnnd dapffere leüth/die mitt vyl tugenden geziert sind/den gemeinen nutz/vnd die Religion mit ernst befürderen/allen burgeren/vnd yederman gern güts thün wolten. Die rechte waare ehr aber ist/wann die menschen vyl von einem halten/von wegen seiner thugendt vnd frombkeit/vnnd dapfferen thaten: Wie kumpt es dann/daß die nie kein arbeit/ nicht tugendtreich thaten gehept/dörffend sich also vmb hohe ehren bearbeiten: welcher weyser oder verstendiger/köndte vyl von jhrer tugendt halten/da er sicht das gar keine bey jhnen ist. Jch rede yetzt von denen tugendten/die man mit grosser müye vnd arbeit vberkommen muß/als da sind/das sich einer deß seinen mit vernunfft vnd mässiglich gebrauche/ von frömbden güteren sich enthalte/die armen vom vnbill schütze/gern vmb der warheit willen welle verhaßt vnnd gefeindet werden/auch von den gewaltigen herren/dem vatterland gern zühilff kommen/die schwanckende Religion erhalten/vnd willig alle schmaach/vnnd ob es sich begäbe auch den todt darob züleiden. Nie zů mögend wir auch die anderen tugendten zellen/welche/ob sy gleich wol minder geachtet/sind sy doch einem ehrsamen man nit minder von nöthen/deñ die yetztgedachtē. Namlich alles vberfluß vnd geilckeit sich massen/zornmütickeit wehren/völle vnd alle vnärtigkeit dem men/die bösen gelüst vberwinden/vnd alle andere laster/außschlahen vnnd dötten: Denn welche den lasteren ergeben sind/die müssend jnen auch dienen/als grausammen herren/vnd tag vnd nacht alles thün/wa zů sy es treiben/vnd so gar mit versteckt sein/das sy nichts thün können das lobs werdt/oder einem redlichen menschen zügehört/also gar sind sy verbunden vnnd stäcken in der arbeitsäligen dienstbarkeit. Die aber solcher lastern regierung ab jhnen schutten/vnd sollich gifft/auß jren gliderē zůreütten sich beflissen mitt einem tugendtsamen leben/nach ehrentrachten/die mögen die rechten waaren ehren ämpter erlangen/vnd zů grossen leüten werden/auch von yederman yetzt vnd in künfftigen/da für geachtet werden. Denn das hütli rucken/sich neigen/ auß dem weg weichen/sind deß nammen nit werdt/das mans verehrungen heisse/sonders sind allein zeichen der verehrung/die auch zum offtermal auß zwang/vñ schmeüchlerey/erzeiget wurdt: sind nicht anders verehrungen/denn wie ein gemahlets bild ein mensch ist: Laß sein das etwan ein statt seye/da yederman beredt/niemands außgenommen (wie das auch billich yederman also halten solle) daß die waare rechte ehrstande/wie wir daruon geredt haben/in dem/das man wol von einem halte/ von wegen seiner tugend/vnnd das er sich wol halte gegen yederman: Da gegen

gegen seye in der selbigen statt etwan ein vnflätiger wüster mensch / der ebē auch also halte wie die anderē: köndte auch der selbig vnflätig mensch jm in sinn nemmen / das er zun ehren oder ehrē ämptern yemermehr möchte kommen: Jst er witzig so wirt er es nit gedencken / dieweil er wol weißt / wie er ein vnfladt ist / vnd zů solchen ehren ämptern vntugenlich / er weißt auch wol das niemandts nichts auff jhm halt. Vielicht aber möchte er das selbig alles verachten / vnd sich vernügen lassen das er ein herr / vnnd hette ein grossen tittel vnd nammen mit vyl einkommens. Wie aber / lieber gesell / wenn das vrtheil anderer leüthen die ausserthalb sind / geöfnet / vnnd vor deinen vnnd anderer menschen augen gesähen wirdt / damitt sy dich / als ein vnuerschampten / stocknarren / in dem kein wytz nicht were / verdampten: Soltestu nit vyl lieber / aller angemaßten ehren / tittel vnd nammen / auch aller gülten manglen / vnnd vnachtsam in deinem hüßli / ohne haß vnd auffsatz leben / denn das du jhm öfnen ehren ampt mitt aller welt haß / wonen soltest: So es dir nun bitter were / inn solchem haß aller menschen zů läben / warumb ist dir denn das sonder läben / ausserhalb der ämptern nit lieber. Besonders so du nit minder verhassest wurdest / von allen denen die dich kennen / vnnd wissen wer du bist / verdammen dich heimlich in jhren gedancken / vnd ob sy dir gleich gehorsam / so geschicht es doch nicht auß liebe: sonder auß forcht / denn im hertzen sind sy dir feind / von wegen deß ehren ampts / das du mit deinem schandtlichen läben / entunehrest. Du solt auch nit gedencken / das der neyd vnd haß / allweg heimlich vnd verborgen bleiben werde / sonders wurdt sich der malen eins harfür thůn / vnd was yetzt / dieweil es dir wol gadt / still bleibt / das wirdt sich alles öfnen so es dir etwan vbel gehen wurde. Denn gleich wie in einem menschen / vyl presten der glider / sich verbergen / dieweil der leib / starck vñ aufrecht ist / die aber hernach / wann der leib kranck vnnd schwach wurdt / sich herfür thůnd vnnd grossen schmertzen bringen / als da sind glider / die etwan zerbrochen / zerknütsth / oder auß der stett gewichen sind. Also verbirgt sich auch die vngeschicklickeit / deren die in hohen ehren sitzen / so lang es jhnen wol gadt: Schlecht es aber vmb / vnnd kumpt das vnglück / so fallend vnnd brächen alle jhre laster / vnnd vngeschicklickeit mitt gewalt harauß / vnd redt man nicht allein daruon: sonders geben ein wüsten vnd grausammen geschmack allenthalben. Darumb ist kein zweyffel es werde solcher vngeschickter leüthen / schand vnd schmaach / damit sy die ehren ämpter / besudlen / auch etwan harfür brächen: Besonders das vbel daruon geredt wurdt / vnder dem gemeinen volck / vnd wie dem Künig Mydas geschach / der durch sein aller geheimsten diener einen / verrathen warde / daß er esels ohren hette / also werden auch jhre eigenen leüth / die sy yetzt vbel förchten / zů seiner zeytt / jhr thorheit der gantzen welt offenbar machen / vnnd jhr vngeschickte vor yederman außkünden: Was denn darauß werde / da lüge du zů / mann weißt wol wie alle Tyrannen jhrend genommen haben. Diß aber wöllen wir yetzt fahren lassen / vnnd weitters fürfaren mitt der verleihung der ehren ämptern. Jch sich / daß bey vns / nach dem alten brauch vnnd harkommen / die grösten ehren ämpter / daran im gemeinen nutz nicht wenig gelegen / allein dem Adel / verlihen werden: Vnnd ist das selbig zum theil nit vnrecht. Denn bey vns haben allein die Edlen jhr zinß vnd gült / vnnd andere güter die jhnen nicht abghend / de-

ren sy sich ernehren / vnnd treiben kein handthierung oder gewerbe / da durch man jhnen feind möchte werden: Sy habendt jhre güter / die bauwen sie / vnnd nutzen die frucht daruon. Welches dem gemeinen nutz / gut vnnd fürstendig ist / daß er solliche amptleüth habe / die für sich selbs genüg / damit nit die armen vñ kleines vermögens / so sie mit grossen ämptern beladen / vollen zů armen tagen / vnd grossem mangel kämend / vnnd ettwan den gemeinen nutz angreiffen müsten. Es solle diß auch billich dem Adel vergondt werden / deren voreltern / etliche viel vmb deß gemeinen nutz willen erlitten haben / etliche aber gar darob vmbkommen sind. Es geschicht auch viel / daß die kinder nicht minder sein wöllen / denn die elteren / vnnd versicht man sich in dem gemeinen nutz / das von den nachkommenen / eben als grosse frucht kommen solle / als von den vorfaren. Darumb sollen die Edlen fleyssig gedencken das solliche ehr / nicht allein jhrem geschlecht: sonders viel mehr / den redlichen thatten jres geschlechts gegönnet werde / vnd so sie den selbigen nicht nachschlahen wölten / werend sy deß nammens jhrer elteren nit werdt. Deßhalb gehöret es darzů / daß mann in verleihung der ehren ämptern / das höchst auffsähen habe auff die tugendt. Es soll der Künig / oder weñ es sonst zůstadt / nicht leiden / daß man jhm die augen verblende / mitt aufgeblasen fürbildung der geschlächten / sonders er sähe viel mehr auff die arth vnnd natur / dessen den man verehren will. Man lose jhm zů im Rath / oder gericht / man lüge was seine rathschleg seyen / vnnd wie dapffer er daheim vnnd ausserhalb im krieg gehandlet habe. Denn welcher in solchen dingen nicht wol geüpt ist / nit weißt erbarlich zůhandlen / sonders hatt gewonet der mehren theil seiner zeit mit spylen / trincken vnd zächen zů verzehren / weißich nicht / was gůts er in denn ehren ämpter schaffen solte. Wo denn zů solicher böser art ein arges läben kompt / so werden jhm die ehren ämpter ein anlaß sein / an statt der gesatzen / allen mütwillen zůtreiben / vnd für rechte straffung / schänden vnnd schmähen. Wie solte aber ein solcher mensch andere ziehen: oder wie köndte er das gůt von dem bösen vnderscheiden / denn allein nach eigenem gefallen. Das sind solliche leüth / die die frommen dapfferen vnnd weysen hassen / da sie städts argwänen / sie halten nichts von jhnen / ob sie geleich wol zů allen dingen still schweigen / vermeinen städts die menschen halten mehr auff disen denn auff jhnen / vnd achten dise würdiger für solche ämpter denn sie. Darumb soll man zů vor gar wol eines yeden weyß vnnd werck erkennen / ehe das man jhn zum ehren ampt erwölet: Zum vordersten sähe man / wie er sich gegen dem gemeinen nutz / vnd in der heyligen Religion gehalten / vnnd dornach was er für ehrliche vnnd vernünfftige thatten sonst in sonderheit gethan habe: Also werden nicht allein die alten geschlächt / sonders auch die tugendreichen thaten / so darzů kommen verehret. Dieweil aber jhren viel vermeinen / mann solle vor allen dingen die alte geschlächt / vnnd den Adel ansähen in vergaabung der ehren ämpteren / vnnd nicht die frombkeit vnd tugendt. So müssend wir ein wenig von disem irthumb reden vnnd anzeigen / daß der recht waar adel / nicht so hoch stande / vnnd erkent werde / in der fürträffenlichkeit der vorderen / oder in altem stammen vnnd nammen / als in einem erbaren frommen tugendtsammen läben. Denn welcher sicht nicht / das er nicht seine elteren selbs ist / vnnd das die selbigen

gen / geleich wie andere ding / nicht in vns sonders ausserthalb vns sind. Darumb wie mein vermögen besser ist denn das dein / wenn ich anders reicher bin: also seind meine voreltern besser deñ die deinen / so sy anderst / dem gemeinen nutz baß gedient haben / denn die deinen. Vnnd wie mich reichthumb nicht gůt machen / also machet mich meiner voreltern adel / nicht edel: Wie Vlisses der weitberümpt Hauptman / vnder den Griechen sprach: da er mitt dem Aiace / vmb den harnesch vnnd gewehr Achillis / vor dem gantzen Griechischen her rechtet / spricht er:

Gschlecht / vorfarn / vnd was wir nicht selbs gethan
Kan ich nicht für vnser eigen han

Das blůt deiner voreltern / kan dich / eben als wenig edel machen als daß blůt eines schmids / sein sun zum schmid / eines fächtmeysters zum fächter / oder eines artzet / zum artzet: So nun artzet / nit artzet / schmid nit schmid / fächtmeister nit fächtmeister gebärē / so ist ye billich / daß wir von anderen dingen auch also reden / vñ schliessen vnuerzagt / das kein edler vom edlen kan geboren werden: Deñ die kinder schlahen zum mehrern theil jhren eltern nit nach / sonders werden etwan / auß gůthen vättern / böse kinder / vñ auß bösen / gůte kinder borē / das nit vergebens der Satyricus schreibt:

Hast ein bösen dollen vatter khan
Schadt nichts / biß du ein biderman
Wäger ist vom bösen gůts geborn
Den vom gůthen / böß / vnd gar verlorn

Vnnd dieweil wir vns der Römer eyempel gern gebrauchen / so ist P. Scipio / der von wegen seiner redlichen thaten / der erst Affricanus genempt worden / vnnd Q. Maximus / der mitt seiner senfftmůtigkeit der Römer sachen / wider zů recht bracht: M. Cicero der von dem erhaltnen gemeinen nutz ein Vatter deß vatterlands genempt ist / diser sprich ich: seind jhren vättern vnnd altuorderen ein grosse zierd gewesen. Hinwider aber haben jhre kinder wüst auß dem geschlächt geschlagen / vnd seind vngeschickte sün worden. Es ist niemands vnder vnß / der Constantinum Juani sün nit gekent hab / den weitberümpten Hauptman / vnnd hoch benamseten / mitt seinem kriegen vnd sygen so er gehept. Nach welchem kam Elias sein sun / als er gestorben / volget wol dem vatter / im nammen vnnd vätterlichem erb / aber nicht in mañheit vnnd dapfferkeit zů kriegen / domitt sein vatter durch die gantze welt berümpt was. Wer kan nun sagen / daß der adel der eltern von deß blůts wegen / auff die nachuolgenden kome. Denn daß sie sich berümen hohes stammen / seind nichts anders denn zeignussen der frombkeit vnd manlichen thaten / der altforderen: Gleich wie auch die Sigzeichen vnnd Triumphi so mann etwan herzlichen männer auffrichtet / Eyempel seind vnnd anreitzungen / die vns zů gleichen thatten vnserer vorfaren bewegen sollen / doch der gestalt: daß sy vns in denen dingen / die wir mitt anderen gemein haben / weder geben noch nemmen. Es ist eben als wenn man zwen höltzen bächer dar stellet / die auß einer matery gemacht: vnnd ein form vnd gestalt haben / doch so wirt der ein etwas höher geacht / darumb er etwas mit schrifftē oder bildwerg baß außgestochen / das der ander nicht hat. Welches ob es gleych / bey den vnuerstendigen etwas geachtet / so gilt es doch bey denen die sich etwas auff die sach verstond / gar nichts. Waß thůnd nun die hohen stammen

vnnd nammen deß adels anders / denn daß sy vns billichen nöttigen sol-
ten/dem adel vnserer eltern/mit frombkeit vnd tugenden nach zeuolgen:
domitt sy sölche hohe nammen / vnnd herrlichen stammen / gemacht ha-
ben. Wo wir aber daß selbig nicht thůnd / so seind wir nicht allein vnseren
vor elteren vngleich/sonder werden geachtet/ als vnertige kinder/ die auß
dem geschlecht schlahen/vnnd seind vyl böser vnnd vnedler / denn die sol-
che nammen vnnd stammen nicht haben / als güte eyempel vnnd anlei-
tungen zeuolgen. Es ist die thugendt / an jhr selbs also daß sy weder mitt
der geburt noch anderer vbergäbung/kan ererbt werden. Dann ob die el-
tern sonst alles jhr gůt im Testament verordnē könden / so mögen sy doch
die thugend niemands verlassen/man vberkumme sy denn mit dapfferen
thaten vnnd grosser arbeit. Denn welchen müßiggang/ vnnd weichs zar
tes läben / baß geliebt / dann die tugendt / die sich selbs / jhre eltern / vnnd
freünde mitt jhren lasteren enthunehren / die sollen wissen / daß sy vom
adel jhrer elteren weit jhr gond / vñ jhr hochs berůmen jhnen gantz nichts
nütz ist/wie auch die manlichen thaten jhrer großuätter vnd vränin. Dē
wie einem blinden/ daß häl liecht der Sonnen/nichts nütz ist/wie heiteres
doch scheint vnnd einen vnhörenden / der thon / wie lieblich er ist: also ist/
daß edel geschlecht/vnd alter nammen/nieman nutz / er seye deñ selbs thu-
gendtreich vnnd geflissen. Vnsere edlen aber yetz betriegendt sich selbs
mitt falschem wahn/deñ sy sähend / daß man mehr acht hatt im gemeinen
nutz/auff die geschlecht/ vnnd ander ansähen der eltern / deñ auff andere
ding / darumb gedenckend jhren wenig / wie sy sich mitt güthen sitten ge-
schickter lehr/vnnd herrlichen thaten/edel machen/scheühen die arbeit/lü-
gen das sy die gantze nacht spylen vnnd zächen / vnd haben niendert auff
mehr fleiß/denn daß sie schön mitt edel gestein/silber gold vnnd köstlichen
kleideren geschmückt kommen / vnnd mit vil dieneren vmb gäben dohär
trätten: Darumb mag daß wol/ so Aristoteles der scharpff Philosophus
vorlangem von den Edlen gesagt: yetz auch von vnserem adel gesprochen
werden / do er/ noch dem er angezeigt / daß der alt adel erwan in thugend-
ten / vnnd grossem vermögen gestanden / spricht er gleich darauff: Daß
man rechter edler/vnd güthe leüt von tugedten/allenthalben kaum hun-
dert funde / aber reicher edlen finde man ein grosse zal. Waß soll ich aber
sagen / von Reichen / die sich auff jhr gütt verlassen vnnd nach ehren ăm-
pteren stellen/so es offenbar ist/ daß der gemein nutz (wie man in der Rö-
mer hiskorien lißt) den mehrern theil / von nicht fast reichen leüthen / wol
regiert ist: als do was. Valerius Publicola / Menenius Agrippa / Atti-
lius Regulus/Cn. Aelius/Cn. Scipio / vnd sonst vyl ander burger mehr
zů Rom. Deren etlicher döchteren/von armůt wegen der elteren/auß dem
gemeinen güth / außgeheürt vnnd verheüratet seind worden. Anderer
weiber vñ kinder/seind auß der statt gelt erhalten worden/ wañ jhre man/
mitt außländischen geschäfften beladen/nit anheimsch warend. Yren eli-
che hetten müssen vnbegraben bleiben nach jhren ehren / wo man den kö-
sten / nicht auß dem gemeinen gůt dargereicht hette / Was hoher dapffe-
rer / ehrlicher männer seind aber daß gesin? In summa es ist durch solche
leüt/der gemein nutz zů Rom/ erhalten vñ gemehret worden: der hernach
von den reichthůmen Pompeij vñ Cäsaris / zerrissen vñ zerfallen ist. Jetz
solt ich sagē vom gewalt/deñ der selbig/nichts anders ist / deñ ein scharpff
schwärt/

schwert/in eines tauben menschē hand/wo frombkeit vnd thugendt nicht dabey ist: er stande gleich in reichthumb oder hohem adel. Wolte Gott/ wir hetten deren dingen nicht so vyl exempel vorhanden: Es haben aber leider alle gemeinen nutz/ vnd all vnser vorvergangen zeit sollichs erfaren/ wie übel sy gelitten von solchen gewaltigen leüthen die kein fromkeit noch erbarkeit/ gehept haben. Darumb were das daß best/ wañ die/ so für andere gesähen sein wolten: sollichs mitt rechter geschicklickeit/ erbarkeit vnd dapfferen thaten/ zů wegen brächtend. Deñ niemands der erbarkeit schädlicher ist/ denn die in begärung der ehren ämpteren/ sich auff nichts mehr verlassen: deñ auff jhr alte harkommen vnnd stammen/ auff grossen bracht der dieneren/ köstliche kleider/ grosse vnnd brächtische würtschafften/ vnnd andere ding der gleichen/ so jhr geschlecht vnd reichtumb/ berüren. Diß sind alles verblendungen/ vnd gefärliche betrüg ehren ämpter zů erlangen/ vnnd nicht rechte vrsachen/ darumb sy geben werden sollen. Scipio Affricanus wirt hoch gelobt/ das er/ wie wol er reich: vnd mitt aller gnůge deß leibs vnnd deß glücks/ vber schütter was/ sich dessen alles nit vbernam: vnd weder mitt dem ehrlichen harkommen/ noch reichtumb/ noch gwalt/ dem gemeinen man die augen verblendt/ mitt welchen dingen jhren vyl/ vnderstanden/ hoch hinauff zesteigen vnd groß zů werden. Er aber verliesse sich auff nichten/ in begärung der ehren ämpteren: deñ auff sein frombkeit vñ erbarkeit. Das aber im leicht zethůnd/ dieweil er ein zierd was aller thugendt vnd erbarkeit/ da vyelicht andere nit also: die an jhr frombkeit vnnd tugent selbs verzweifflen/ vnd sich solcher dingen trösten můssen/ ehren ämpter zůerlangen. Ob auch billich vñ recht 11
sey/ das man vmb die ehren ämpter bitt/ kan ich nicht wüssen. Denn ob es gleich zů Rom/ etwan der brauch gewäsen/ so hatt es doch ein andere gestalt gehept/ denn by jhnen währten die ämpter nicht mehr denn ein jar/ bey vns aber wären sie allwegen: Denn welche zů Rom/ den gemeinen nutz regierten/ můsten nach dem jar abtretten/ vnnd rechenschafft jhrer regierung geben/ denn wo sy etwas verunschickten/ klagt man sy an vmb widerersatzung/ etwan wurden sie verwysen/ vnd sonst/ auff andere weg gestrafft: Vnd darumb liesse man einem yeden burger vmb die ämpter bitten/ da er gedencken můst/ in verwaltung seines ampts/ daß die so jhm nachkommen wurden mitt der zeit/ auch gleich gegen im/ sein möchten: wie er gegen jhnen/ gewäsen were: Bey vns aber/ da der mehrentheil verwaltungen/ im geystlichem vnnd weltlichen stand/ deß menschen läben lang währendt/ achten ich/ nicht gůt sein/ das man ehrgeitig leüth dahin kommen lasse/ daß ist/ die sich selbs eintringen/ mitt grosser bitt/ die sy selbs thůnd/ oder andere für sich zůthůn anrichtē. Deñ welche solche sind die thůnd es gewiß nit von deß gemeinen nutz wegen/ sonders vmb jhres eignen nutzes willen/ daß on ein mercklichen schaden vnnd nachtheil einer statt/ nicht wol geschehen mag/ besonders diewyl solche verwalter der ämpteren/ sich vor niemands förchten/ keines menschē achten/ noch keiner anklagung vñ rechfertigung erwartē dörffen/ deñ in solchem fahl thůt man gern/ was yedermā will. Es ist (wie Plato sagt vñ Cic. schreibt) ein grosse arbeitseligkeit vmb ehrgeitigkeit/ vñ gezänck der ehrē ämpter. Vñ ist wol geredt/ deñ es gehöret keinē schifman/ noch anderē fürman zů/ daß er die/ so man füren soll bitte/ das sy sich jn füren lassen/ sonder ist es das widerspyl/ das die über mehr faren wellen/ die schiffleüt anrüffen vnd jhrer hilff

begeren:

begären. Vnnd wiewol/ diß/ so der Apostel Paulus sagt/ das der ein Bistumb begert/ ein güth werck begäre/ ꝛc. auch auff andere ämpter gezogen mag werden/ so ist es doch nicht eins/ etwas begären/ vnnd sich mit gewalt eintringen. Es sol warlich ein yeder gelehrter/ frommer vnnd geschickter mañ etwas außzerichten/ mitt hertzen begären/ daß er dem menschlichen geschlächt zum höchsten nutz sein möge/ dieweyl er wol weißt/ das er nicht jhm selbs sonders den freünden/ dem vatterland/ vnd der heilgen Religion geboren ist. Es hindert auch nichts/ das er sich darumb nicht solte anzeigen/ denen die im gemeinen nutz sind/ das er begärte dem gemeinen nutz zů dienen/ so jhm etwas verwaltung von jhnen beuolhē wurde: Daß ist nicht eins ehrgeithigen/ sonders eines solchen/ der gern wolte dem gemeinen nutz/ helffen vñ rhaten. Fürwar/ vil herlicher tugendt bleiben verborgen/ in denen die sich dē müssiggang/ vñ einfarē läben ergäbē habend. Man weißt auch vyler will vnnd meinung nicht/ die niemer an tag/ nach für die menschen kömmen. Welche wiewol sy güte fromme vnnd gelerte leüth sind: diewyl sy sich aber von solchen geschäfften/ entzogen/ müssen sy ander leüt lassen vber sy herschen/ die sollichs nicht werdt sind/ vnd das ist deñ die rechte straff/ die sy billich leiden/ vmb deß willen daß sy den gemeinen nutz verlassen vñ in wind schlahen. Darumb welcher der ehren wert/ der solle sich dem gemeinen nutz anzeigen/ so er daß nicht thůn wolte wirt er sich nicht mögen entschuldigen/ es were deñ/ daß er sollichs nicht mitt güther cōscientz thůn köndte: Welcher aber auß tragheit/ oder das er die arbeit fluhe/ oder sonst lieber jhm selbst allein leben: so er zů dem gemeinē nutz berůfft/ nicht sich brauchen wolte lassen/ der ist nicht minder zeschelten/ deñ einer der sein vatterland/ vñ daß gemein heil aller burger verlasset. Denn die wyl daß vatterland über alle ding vorauß geliebt/ so sollen auch die ding von dessent wegen/ hindan gesetzt/ vnd alle arbeit mit mañlichem vnd dapfferem gemůt/ von seinet wegen/ auff sich genommen werden. Ja/ es were auch nicht vnrecht/ das ein frommer vnnd weyser man/ (wo das die notturfft erfordert) sich selbs hie einliesse zů verwaltigung deß gemeinen nutz/ vnd alle gefahr von dessen wegen auff sich nemme. Cato der junger/ als er auff ein zeit/ von seinen freünden angesprochē ward/ er solte vmb das oberst Zunfftmeister ampt bitten/ antwortet er: Das stünde jhm vbel an/ yetzt zů der zeit/ do es dem gemeinen nutz/ nit noth thäte. Harnoch aber do er sach: das Metellus ein vnrůwiger mensch/ darumb bath/ dittet er auch vnder die gemein/ als einer der bitter/ domitt er in sollchem ampt der vnbescheidenheit Metelli/ widerstünde. Eben derselbig Cato/ auff daß er den brachtischen gwalt/ der zweyen Burgermeisteren/ Crassi vñ Pompeij zerbreche/ hatt er auff ein zeit streng angehalten/ daß jhm das Schultheissen ampt wurde: Welcher ob er nichts vnehrlichs/ noch das wider den brauch gewesen/ gehandelt/ wenn er gleich nach den ehren gestelt/ dieweyl er aber solche ding verachtet/ die andere groß halten/ hat er sich nicht anders/ vmb die ehren ämpter zů bitten/ vermögen lassen/ dann wañ die notturfft deß gemeinen nutzes/ solches erfordert: Darumb hatt er vmb das Zunfftmeyster/ vñ Schultheissen ampt gebetten/ daß ist vmb ein anlaß/ domitt er sein dapfferkeit vnnd auffrechte erzeigte/ in vnderdruckung/ der vnsinnigkeit vnrůwiger menschen/ vnd allen mütwilligen gewalt. Vnd wie Cato in solchem wol gehandelt/ also thůnd jm nicht vnrecht/ die auß gleichem gemůt jren willen der Oberkeit anzeigen. Daß man

man aber die verehret / die allein vmb zeitlich gewins willen / oder das sy grössere herren seyen vnnd brachtig herein dretten / der ämptern begären / oder daß man allein die / so da bitten / ansihet / das ist nit recht / vnd dem gemeinen nutz schädlich. Möchtest aber sagen: wie kan man erkennen / auß was gemüts ein yeder bittet? Da weiß ich selbs wol / das es nit anderst erkent mag werden / deñ auß billicher mütmossung / vnd das auch die selbigen / zům offterenmal falsch sind. Noch soll man sich befleissen das man auff alle vmbstände sehe / die vns zů der warheit leitten. Der ehrgeittigkeit aber / oder vnbillichem begeren / statt geben / ist ein grosse vngerechtigkeit. Es ist sollich vnordenlich bitten / allwegen (weyß aber nit wo här es kumpt) als dem güten lümbden nachtheilig / gehalten worden / vnnd das nit allein dem der bittet / sonders auch dem der bewilliget / vnnd die ehren ämpter / einem solchen gönnet. Dieweil es nit wol ohn verdacht sein mag / das nit etwan miedt vnnd schenckenen darmit lauffen / gegen dem der für sy bittet / vñ dem der die ämpter zů verleihen in handen hat. Aber der Künig / vñ die solche ämpter zů verleihen gewalt haben / möchten solche ding bald abstellen: wenn man in gemein außliesse ghen / das alle die so sich mit fürbitt also eintringen wolte / in der höchsten vngnad sthon solten. Aber der aller beste weg were / wann der Künig / vnnd bey denen solcher gewalt stadt für sich selbs / die / so sie gůt beduncken / vnd die / so sie vermeinten zů solcher verwaltung geschickt sein / selbs zů den ämptern berüfften: Denn es gibts die natur / das wir gemeincklich / einen menschen: oder was wir sonst bedörffen / für vns selbs süchen / vnangefordert. Es ist auch selten einer / der einen süche der seinen bedarff / er thüye denn das selb vmb seines eigenen nutzes willen. Man sihet doch / das in bestallung aller dingen / so wir zum zeitlichen leben bedörffen / nit das / so vns der krämer feil beütter annemmen / sonders das wir selbs gůt achten / vñ vns nutzlich sein beduncket. Also soltend auch die Regenten deß gemeinen nutzes in verleihung der ehren ämptern lůgen / weñ sy den gemeinen nutz vertrauweten: Also möchte das billichē ein wirdigkeit genempt werden / die einē / der jren würdig geben wurde: das ist / der mit geschicklickeit solche ding außzerichten / wol begabet / vnd wurde erkant das solcher berüff recht / vñ von Gott geordnet were / so hingegen wie es auff den heütigen tag zůgadt / da die leüt auß fürbitt jrer freünden dahin kom̃en / můß es mehr ein auftringen deñ ein berüff genent werden. So es nun ein scheltwirdige oberkeit ist / die III
mit bitt zů wegen bracht / wie vyl lasterlicher ist denn / die mit gelt erlangt wirt: Deñ es kan nit sein / das die solcher gestalt die ehrē ämpter vberkommen / nit jren eignen nutz süchē. Es sind aber solche leüt mit jrem mißhandel / nit allein dem gemeinē nutz schad / sonders geben anderē leüten in solchem ein böß exempel / jnen nach zeuolgen: Deñ niemands vnderstadt sich gern der frombkeit vnd erbarkeit / wann er sihet / das reichthumb / werder vnd in höheren ehren / gehalten / dann die frombkeit / wie dann die grosse achtsame der reichthumb / die menschen zů vyl lastern treibt. Vnnd da ist nit zů gedencken das auß einem solchen bösen anfang / niemer nichts gůtes kommen werde. Wiewol der gemein man achtet / das es grosses lobs IIII
werdt / wann einer vyl ämpter zů verwalten hat / so sind doch vyl die meinen: es seye mehr straffes werdt / dieweil einer / einem ampt kaum genůg thůn mag / aber vielen ämpteren gar nicht: Dannenhar kompt / daß die so vyl ämpter zů verwalten / auch vyl statthalter haben můssen / dieweil

sy es selbs nit versehen mögen. Warumb versicht man deñ solche ämpter nit mit eignen leüten / die ein einiger / one statthalter / nach notturfft / mit versehē kan. Jst es nun nit billich / das einer vyl ämpter habe / so ist es noch vyl vnbillicher / das man einen menschen zů vyl hoch hinauf setze / vñ andere darneben manglen lasse. Dañ es geschicht gemeincklich / das die leüt von hohem glück / vbermütig vñ stoltz werdē / wie wir dessen (ist nit lang) ein exempel gesehen habē. Es wirt nit fälen / daß die / so noch vyl ämptern vnd verwaltungē stellen / nit den gemeinen nutz: sonders jren eignen nutz vnd sich selbs süchē. Vnd gleich wie die / so sich selbs mit mancherley speyß vnd tranck vberladen / jren magen vnnd natürliche krefften / mehr schwechen den stercken / also die sich mit vyl vnd mancherley ämptern beschwären / müssends eintweders als rauw vnd vnuerdöwet verwalten / wañ sy nit thůnd was darzů gehört / vnd als sy billich thůn soltē / oder sy müssen darob erligen vnd zegrund ghon / wañ sy allein / durch sich selbs alle ding

V außrichten wellen. Biß hiehar ist angezeigt / das die ehren ämpter recht verlihen / wann sy in ansehung der tugendt verlihen werdē / nun müssen wir sehen welche tugendten / einem yeden ampt zůstanden. Denn mit alle speiß (damit wir im angefangenen exempel bleiben) einem yeden cörper nutz / sonders was einē gesund / ist etwan dem andern schad: Es sind auch nit alle kleider / einem yeden leib recht / sonders můß ein yeder leib bekleidet werden nach seiner grösse / also müssend wir hie auch fleissig war nemmen / was tugendt vnd geschicklickeit / einem yeden ampt zů dienen möge. Thomicius vnd Choienius hatten vyl vnd grosse gnaden / daheim in der statt zů regieren: Eustachius vnnd Lancicomnius warend treffenliche kriegsleüt: Constantinus vñ Lascius warend reichlich begnadet in beyden / mit güten rahtschlegen / vnnd dapfferkeit im krieg. Darumb solle

VI die Herschafft güt acht haben / daß sy die ehren ämpter denen verleihen / die sy durch sich selbs versehen / vnd weiß vnd geschickt gnůg seyen / vnnd nit denen / die gleich wie die blinden vnnd lammen / anderen augen glauben / vnnd frömbden händen jhr sach befelhen müssen. Es ist warlich ein ellend geschlecht der menschen / vñ dem man billichen feind ist / die für sich selbs gar vngeschickt / im verstand / in der lehr / vnnd in allem thůn / vnnd doch auß blindem gemüth / so trungenlich nach solchen hohen ehren stellen / die sy doch allein / auß hohen titlen / reichem einkommen / vnnd anderem prachtischen ansehen / erwägen / vnnd vermeinen es stande jhnen wol an / wann sy andere an jhrer statt haben / durch welche sy die sachen außrichten. Vnnd beweysen das mit der gleichnuß / es seye eben / als wenn ein schmid ein hammer / oder anderen werckzeüg brauche / damitt er die händ nicht im fheür verbrenne. O der vngeleichen gleichnuß / wer weißt nit dz der schmid / sein werckzeüg / füret wie er will / also / wo der schmid nit auch sein arbeit thůt / vnd sein kunst braucht / so kan der werckzeüg nichts / vnd můß still halten. Hie ist es aber gantz das widerspyl / deñ die so nichts kōñen / vnd von anderē müssen geregiert werden / sind derē werckzeüg / die sy regieren / vñ nit sy jr werckzeüg. Es bedücht mich / es seye gleich / als weñ die füß jnen fürnemen / sy wolten sehen / vnd das ampt der augen verwäsen / dieweil sy es aber nit kōñen / so wolten sy die augen darzů brauchen / sy aber woltend jnen selbs die ehr vnd nutz deß sähens behalten / vñ an statt der augen sein. Jst es aber nit vyl besser / lieben füß / jr seyen mit euwerem ampt / das ist daß jr ghon vnd wandlen sollen / vernügt / vnnd lassen den

augen

augen jr statt/jr ampt vnd jr ehr/zůsehen: Denn wann jrs alles thůn wol
ten/sähen/hören/schmecken/vnd anders/so anderen glideren zů stadt/so
müste die ordenliche art/vnd schöne compositz deß gantzen leib/zůgrund
ghon/vnnd wurde der gantz leib/nichts mehr denn füß sein. So jhr aber/
lieben füß/euch allein die ehr aller anderen glideren/zůmessen wolten/so
machtend jr euch zum gespött allen anderen glideren. Recht spricht Cice-
ro/da er sagt: Der etwas zů verwalten sich vndernimpt/der hüte sich/das
er nit allein dahin sähe/wie hüpsch vnnd schön der selbig stand seye/son-
ders wie wol/oder vbel er in versähen möge: Schön redet auch der heylig
Paulus/da er/die vnderscheidlichen gaben/damitt die glider an einem
leib geziert sind/hoch sam preysset/vnd gebeütet/als er die gleichnuß auff
den gemeinen nutz/oder die kirchen zeüchet: Das ein yeder gedencke wie
vyl jm von Gott geben/vnnd die maaß seiner gaben erwäge damitt ers
wol vnd recht anlege vnd außspende/vnd sich deren gaben/die er von na-
tur nit hat nit vnderziehe/damitt er nit ein zerrüttung vnnd gantze ver-
wirrung vnder den menschlichen sachen anrichte. Wer die art der rechten
vnnd waaren ehren bedenckt/der wirdt nit bald darnach stellen/wann er
sicht was grosser sorg vnnd angst/müy vnnd arbeit/da bey ist. Dieweil
aber vyl sind/die wol wissen was sy begeren/bedencken aber nit die rechte VII
vrsachen: darumb sy es begären/were vielicht nit böß/damit sy jr begären
nit vergäbens thäten/das man jre nammen offentlich außkündet/vnnd
einem yeden vergöndt wurde/frey anzůzeigen/was jm mangelte an dem/
der vmb ein ampt gebätten/vnd angenommen werden solte. Also wirtes
zů Venedig im brauch gehalten: Wie Caspar Contarenus bezeüget/da er
vnder anderem von der wahl eines Hertzogen also spricht: So yemandt
vermeint/daß der so erwölt werden soll/nit geschickt/einen solchen hohen
gewalt zů verwalten/oder das etwan andere vrsachen/darumb er zum
Hertzogen nit tauglich/so stadt er auff/vnd nach dem er mit bescheiden-
heit sein vorred gethon/sagt er frey herauß/was er vom selbigen halte/vñ
warumb er vermeine/das nit gůt/nach dem vatterland nutz/das er zum
Hertzogen erwölt werde/sollichs lasset jm der Rhat anzeigen/denn gleich
bald so gadt der elteſten einer hinauß/vnd zeigt jm alles an/was von jhm
geredt ist/doch ohn vermeldet dessen der sollichs fürbracht hatt (dann sy
zůuor mitt eyd sich zůsammen verbinden/ewigen hälig zů halten) Nach
solchem entschuldiget sich der anklagt/vnd drittet denn wider ab/so denn
der so vor sollichs angezeigt/oder ein anderer/etwas weiters anbringen
will/so mag er es thůn/wo deñ etwas neüwes angebracht/mag er sich wei
ter verantworten: Also gadt die sach eins vmb das ander/biß niemandts
ist der jn weitter anklagen wolte/dann greifft man erst zů der waal. Das
schreibt Contarenus/von der waal eines Hertzogẽ zů Venedig/das auch
wol verstanden werden mag/von anderen ehren ämptern die allwegen/
vnd so lang der mensch läbt/werẽ sollen. Aelius Lampridius schreibt: daß
Alexander Seuerus der Keyser/eben ein gleichen brauch gehabt/so er et-
wan ein Vogt/oder andere fürgesetzten vnd verwäser hab sollen ordnen/
hat er deß selbigen nammen/dem volck offentlich fürtragen/vnnd sagen
lassen. So yemands were/der etwas anklag wider den selbigen hette/der
solte sollichs mitt offenbarer kundtschafft darthůn/wo er aber das nicht
thäte/solte er leib vnd gůt verfallen sein. Sagt darbey/es were schwär zů
hören/das die Christen vnnd Juden/sollichs mit jhren Bischöffen vnnd

Priestern thäten/ vnnd solte mit den Landtsvögten nit auch geschähen/ zů denen doch alle wolfart der vnderthanen an leib vnnd an gůt stünde. An welchen worten man wol sihet/ was die Christen für ein brauch gehept in wölung jhrer kirchen diener/ namlich/ daß der so man wölen wolt offentlich benampfet ward/ damitt/ ob etwas were/ das jhn zum kirchen dienst vndüchtig machet/ angezeigt wurde: Welchen brauch Alexander Severus auch zů der weltlichen oberkeit/ gebrauchet hatt. Auß disem ist yetzt offenbar gnůg/ was grossen schaden es ist im gemeinen nutz/ da kein vnderscheid vnder bösen vnnd gůten gehalten wurdt/ Ist aber noch vyl ein grösserer schad/ wann die rechte ordnung verkehrt/ das die gůten verachtet/ vnnd die bösen herfür zogen werden/ vnnd wie Cato spricht: Daß man die kleinen fischli wärder achtet/ denn die grossen ochsen/ kundtbar aber ist es vnd offenbar/ das frombkeit vnnd tugendt im gemeinen nutz so vyl ringer geachtet werden/ so vyl mehr auff die geschlecht vnnd reichthumb/ gesähen wirdt. Darumb ist in dem gemeinen nutz nichts heylsamer (wie Socrates beim Platone spricht) denn wo gewalt vnd weyßheit bey einander ist: Vnd handelt niemands nicht rechts noch ordenlich/ der im gewalt ist/ vnd aber nit allen seinen fleyß vnd ernst/ sinn vñ gedancken zů weyßheit vnd geschicklickeit richtet.

Das xix. Capitel.

I. Von den ehren ämptern/ die erblich/ von den eltern auff die kinder/ vnnd andere erben fallen/ oder sonst testaments weyß an yemandt komen. II. Vnd hiemit von auferziehung der grossen herren kinder. III. Wie freündtlich man sein soll gegen den vnderthanen. IIII. Ob es auch billich das ein herr seinem vnderthanen etwas nemme.

I WEr dise ehren ämpter die vom gemeinen nutz oder den Kůngen/ oder anderen die das Regiment füren/ verlihen werden/ sind noch andere/ da die kinder jhren vättern nachghendt/ vnd dieweil sy der selbigen erben sind/ so werden sie herren vber die/ so jhren vätteren zů vor vnderthänig gesein/ welche regierung fast schwer ist/ dieweil bey vns kein pauhr/ wie vbel er doch gehalten werde/ von seinem herren klagen darff: Vnnd sind aber etlich herren so gar vngnädig/ daß sie mitt den leüthen nicht anders handlen: denn als ob sy vnuernünfftige thier werend. Darumb were es gůt/ das mans in brauch brächte: daß auff gesetzte zeit/ etliche von der oberkeit verordnet wurden/ die erforscheten wie solche herren/ ja alle vögt vnd amptleůt/ sich hielten in jrem Regiment/ damit es nit vngestrafft blibe/ wo sy sich Tyrannisch/ geittig/ vnnd anderst weder sy solten/ gehalten hetten. Denn stadt es dem gemeinen nutz zů/ daß er ein auffsehen habe/ damitt niemandt sein eigen/ oder frömbd gůt/ vnnützenclich verschwende/ wie vyl mehr solle man lůgen/ das man die menschen nit mißbrauche/ die niemands beherschen solte/ er hette sich denn zůuor gegen gemeinen nutz wol erzeiget/ vnd der oberkeit vnd anderen gůtwillig gehorsamet. Man laßt niemands kein handtwerck offentlich treiben/ er habe es dann zůuor von seinem Lehrmeyster redlich gelehrnet/ vnnd sein prob darob gethon/ wie vyl weniger solte man die zůr regierung lassen/ die nie bewysen/ daß sy ye gůtwillig gehorsammet. Denn recht vnnd waarlich spricht man: Wer wol regieren will/ der můß zůuor wol gehorsammet haben. II Aelius Spartianus/ verneint kurtzumb/ das ye kein grosser herr kein gůten sun/ vnnd der dem gemeinen nutz förderlich/ verlassen habe/ eintweders sind sy ohne kind gestorben/ oder haben solliche kinder verlassen/

sen/daß vyl besser gewesen/ sy hetten keine gehabt. Nichts hat Romulus/ Numa Pompilius/ verlassen daß dem gemeinen nutz/ gůt were: Nichts Camillus/ alle Scypiones/ Catones/ die do grosse herren/ gewesen sind: Nichts Homerus/ Demosthenes/ Vergilius/ Salustius/ Terentius vnnd Plautus. Was soll ich vom Cesare vnd Tullio sagen/ da besser gewesen/ sy hättē nie kein kind gehebt. Wie mit Augusto der auch den so er adoptiert/ vñ an kindstatt genommen/ nit gůt verlassen hat/ da er doch die wahl vnder allen anzůnemmen welchen er wolt gehept. Recht sagen Spartianus vnnd Homerus. Wenig kinder sind jhren eltern gleich/ vyl aber die böser/ vnd gantz wenig die besser werden. Darumb sollend grosse herren/ vnnd die vyl volcks Regieren/ fleissig gedencken vnd lůgen/ daß jhre kinder wol gezogen vnnd vnderrichtet werden/ auff das sy nit schädliche leůt hinder jnen lassen/ sy sollends anweysen domitt sy thůnd was billich/ vnd leiden was zů leiden ist/ lehrends die bösen fliehen/ vnnd die gůthen lieben daß sy den eltern ehr beweysend/ die gleiches alters freüntlichen halten/ gegen den jüngeren sich gantz lieblich vnnd gůthig erzeigen. Lehrends auch der Oberkeit gehorsamen/ vnd vnderrichtens in solchen künsten/ mit welchen sie zur früntlickeit angericht/ vñ zů herschen wol vnderwysen werden: Besonders aber/ sollend sie das jhnen wol einbilden: Daß vnder einem vatter vñ gůthen Fürsten kein vnderscheid seyn solle. Es sagt vns auff ein zeit III ☞
bey eim disch/ der gewaltig vñ durchlüchtig herr: Herr Johās Tarnonius/ der Poloner oberster Hauptman/ daß er auff ein zeit/ als er in Italiā rey set/ durch Beyeren gezogen/ vñ in eines Edelmans hauß/ als er můd was/ vñ die nacht sich näheredt/ einkeren wöllen/ vñ als deß selbigen Edelmans frauw/ in kindtsnötten/ vnd daß gantz hauß/ vollen weyberen/ die jhr beystendig weren/ hatt in der Edelman gebetten/ daß er in eins pauren hauß einkehret/ da wolte er jm/ auß seinem hauß alles lassen zůkummen/ was jm von nöten sein wurde/ vnnd als er jm verwilliget ist der Edelman selbs in deß pauren hauß gangē/ all da sein hůt/ verehrender weyß/ abgezogen/ vñ dem herren Hauptmā vmb herberg gebätten/ do daß die Polonischen Edelleůt/ die mitt jm giengen die herberg zůbesichtigen/ sahen/ wurden sy in jnen selbs erzürnt vnd grißgrammetten dorab/ vermeinten es were ein grosse schand/ daß der Junckher seinen bauren/ die ehr beweyset/ oder vmb herberg in solte bätten/ sonders solte jn ehe auß dem hauß geschlagen haben/ wañ er jm sölches versagt/ so ers in geheissen hette. Dise hystorien sagt Tarnonius/ do man zů red kam von der grossen Tributh/ die man schier järlich den bauren auflegt/ zů sampt anderer beschwärungen/ die jnen auffgeschoben werden/ vnd mitt dem lobet er deß Beyerschen Edelmans gütigkeit/ vnnd sagt: Man solte die bauren nit anders halten/ dēn wie nach pauren/ so sy jhre zinß vnd zoll/ vnd was sie schuldig wären/ bezalten. O der weysen red/ vñ die einē solchen Hauptman/ wol anstünde. Deñ es kan nit gesein/ daß der ein gantzes heer wol regiere/ der seine vnderthanen nit wol beherschet/ deñ wie wolte er/ ein sollichs stoltzes/ vnnd rauwes volck regieren/ der mit einfeltigen vnd schlechten leůten/ vnärtig ist: Zů dē so geschicht es gemeincklich/ daß die jänigen selten etwas wichtigs mitt dapfferem gemůt angreiffen/ die sonst stoltz/ vnd groß bochhansen seind/ gegen armen leůthen. Wir haben zů vnseren zeitten wol gesähen/ mit was krafft vñ was weyßheit Tarnonius/ im krieg/ vnd doheim alle ding außgerichtet hatt/ mit seinē kriegen/ erobrungen der stetten/ vñ anderen

sigen die er erlangt man hatt auch wol erfahrē/wie geschickt er/gemeinen friden zůerhalten/schützen vnd schirmen gewesen/das nit ein wunder ist/ daß von einem solchen dapfferen weidlichen man/ein solche weysered/vollen aller miltigkeit/billickeit/vñ gütigkeit/kommē solle. Ist nun der stoltz vñ grausam zů achten der vnmässigen gwalt/gegen seinē volck brauchet: wie vil mehr sündet der/so die selbigen/von hauß vñ heimat verjagt/vnd spricht: gleich als hette ers mitt kriegen vberwunden/wie jhāner sagt:

Diß ist alles mein
Hebt euch hinweg: jhr peürlin.

IIII Zů disem aber werden vil bewegt/durch den falschen wahn/domitt sy sich selbs vberredē. Es seye alles jhren/was jhre vnderthanē habē: Welches doch ein vnleidlicher jhrthumm ist/deñ welcher einiger mensch wolte vermögen daß er allein etwan sechshundert jucharten ackers bauwete. Von anfang ist es also zůgangen/das etwan ein menge leüthen/auff ein vngebauwen land kommen/vñ daß selbig für eigen einnammen/das sonst vorhin/ yederman gemein waß/da erwehleten sy vnder jhnen/etwan ein geschickten dapferē man/der sy mit geschicklickeit regierette/zweitracht/zang vñ hader vnder jhnen zerleithe/vñ vor dem außländischen feind beschirmet/ dem gabend sy deñ ein grössern theil felds/vñ mehr deñ den anderen. Vñ so etwā einer/der für sich selbs allein/ein gůt bauw feld funden oder jm erwan geschenckt ward/name er etliche andere zů jm/die jm die äcker halfen bauwen/vñ also theiletten sy die äcker vnder jhnen. Also geschahe es zů Josuę zeiten/der nach Mose daß volck deß Herren regieret/do er änedt dem Jordan/vyl Künig vñ volcks bestritten/vñ jr land eingenommen/heisset in der Herr/daß er das erdtreich/so jnen zů erb geben/nach gelägenheit aller geschlechten/vnder sy theilen solte/das thāte er/vñ gab einem yeden geschlecht/seinen sonderen theil/vnd behielte jm selbs nichts eigen beuor/in keinem theil. Aber die Jsraeliter gabend jm/auß Gottes geheiß/selbs ein theil in mittē vnder jhnen/daß sein eigen were: Der Prophet Ezechiel/bezeüget auch/daß Got das erdtreich also habe heissen theilen/daß dem Fürsten auch ein gůther theil wurde/aber darumm nit alles/deñ den Priestern vñ allen geschlechten/hiesse er einē yeden seinen theil ordenlichen außtheilen/vñ vmbsteinen. Mit welchen er anzeigt/daß nit allein die anderen/sonders auch der Fürst vñ Lāndsherr/sich seines theils solte lassen vernügen/ seine äcker bauwen/vñ sich keiner frömbden vnderziehen. Warumb solte nit ein yeder/mitt gůtem rechten/die äcker so jm zů seinē theil gefallen für sein eigen bauwē/vñ daß sein nemmen/als wol als der herr/der durch sie zum herren erwölt vnd angenommen ist/die seinen oder andere die er sonst vberkummen/das sein haltet/vñ heisset. Deñ er sonst nichts von der mänge hatt mögen empfahen/oder jm selbs gegen jhnen allen anmůten/dañ die oberkeit vñ Regimēt. Das aber die ligenden güter allein deß herē eigen seind die jm vbergābē: oder sonst vberkomen hat. Jst ein anzeig/daß er im verkauffen/kauffen/oder vbergābūg: nit mehr deñ die herligkeit/verenderen vñ hingeben mag/vñ sonst nichts auß der vnderthanen eignen gůt. Vnd der die herrschafft/von im vberkumpt/der kaufft der vnderthanē gůther nit/sonders allein die güther so der vor in handen gehabt/deß es gesein ist/ mit sampt der herrlicheit: von deren wegē er nichts mehr von dem volck forderen darff/deñ jre steüer vñ frontawen/so sy zethůnd schuldig seind. Wir läsen auch/daß die so etwā in kriegen obgelegē/sich auch solcher billigkeit/

Josu. 12.

Ezech. vlt.

gegen

gegen den vberwundnē geflissen/vñ jnē das läben geschenckt/vñ die besitzung aller jhrer gütern/vergönt haben. Wie Cyrus zů den Assyrier die er vberwundē/vñ in gelůpt genomen/sagt. Jr haben wol gethon (spricht er) lieben männer/daß jhr mir gehorsamet/deñ hinfort sol eůch nichts böß begegnē/deñ allein daß der so vor euwer herr gewesen/nit mehr vber euch herschen solle/sonst sollend jr ewer heüser behaltē/ewere äcker bauwē/bey ewren weibern vñ kinden bleibē wie vor/vñ ob euch yemands/darob beleidigen/woltē wir für eůch streitten/ꝛc. daß was ein freüntliche red/von dem grossen Kůnig Cyro. Mit was rechten mißbrauchē deñ die jhrer gůther/die sy ererbt/oder jhnen vergabet/vñ sonst anderer weyß vberkomen/vñ nit mit gwalt/vñ heres krafft/gewonen habē/die mitt betrug vñ listen die vnderthanen straffen/jre güter an sich ziehen/vñ berauben: ja gar entwerend/vñ sy vertreiben/domit sy jre äcker besitzen. Das hat Cyrus der Persier den Assyrier nit gethā/wie vil minder zimet sich das einem Christenlichen herren/gegen Christenlichē vnderthanē. Bey den Teůtschē/vñ schier bey allen Christē/sihet man keinē rechten eignē man. Die Mahometisten verbietend auch/daß keiner der jres glaubens ist/für eigen solle gehalten werden/sonders allein Christen/deren Religion sy hassen/sind jhre eignen leůt. Wir aber/so die wahre Religion in den rechtē Gott habē/schämend vns nit daß wir vnsere mitgnossen im glauben/zů eignen leůten haben. Nit sag ich das niemand/vñ billiche vrsachen/zur eigenschafft verdampt werden möge. Wie Noe seinen sun Chanaan zum knecht verdampte/vñ der sünd willen. Sonders redē von der eigenschafft/die bey vns im brauch ist/derē sich die herrē gegen jhren vnderthanē gebrauchē/die es mit keiner schuld nie verdienet habē/nemend jnen die äcker vñ güther/weñ es jhnen geliebt/vñ vnderweylen verkauffen sy die vnderthanē selbs (wie es in etlichen landen der brauch ist) wie das vnuernünfftig feh. Vñ das in solchē daß aller böseſt/dz die herren vermeinē/sy haben gewalt den vnderthanē jre äcker zůnemen/wañ sy wöllē/aber den vnderthanē nit vergönnē jhre äcker zů verlassen vñ auff zesagē/wañ es jnen gelägē. Ja wañ mā von solchē dingē erwā handelt/so seind sy also streng/sy zů bezwingē/vñ mit allē dē jren in die eigenschafft zůziehē/dz sie auch jre kinder nit ledig lassen wöllen. Der ewig Gott/ein schöpffer der gantzē welt ist so gütig dz er allē menschē/jhr narůg erschaffen/nit allein den reichē/sonders auch den armē. Aber diſe reichē dörffens als an sich ziehē/damit sy jhrē bauch vñ můtwillen gnůg thůēd. Sie schreiēd sich auß/als herrē der gantzē welt/vñ aller jhrer vnderthanē güter standē in jhrē gewalt/zů gewin vñ zů verlust/Besonder aber der vnnützē güter/ob sy es gleich nit gern thůnd/ziehēd sy an sich mitt gelt: Den heissen sy aber vnnütz/dessen gůt jnē gelegē ist/vñ wol dienet. O der lieblichē außlegůg. Wie nutz bistu aber/lieber gsel/in eim Regimēt/dz du mit eim wenig erdtrich/daß du deinē burger/entzeuchst/jm die spyß auß dē můd reissest zů armen tagē bringst/vñ jm daß blůt auß dē leib melckest: Ob du aber vermeintest/es were dem gemeinen nutz/kein nachtheil/wañ mā den armē also beschwärt vñ vndertrucket/so jrrestu gröslich. Ich wolte gern daß die/so ander leutē das jhr also abziehē/bey jnē selbs bedächten/die grosse straff/so Achab der Kůnig darum erlitten/daß er dē Naboth seinē acker feyl machē vñ abtauschē wolte. Vñ wie wol vielicht daß selbig/nit als gar vnbillich (dieweyl kauffen vñ vertauschē/in allē rechten nachgelassen) so was es doch nit recht/dieweil es dē Naboth zůwider. Darum můste 3. Reg. 21

der

der Künig erbermcklich vmbkommen/zů sampt seiner haußfrauwen/vñ seinen kinden/ vnnd wurden alle seine Rathleüth erschlagen. wie die heylig geschrifft das anzeigt/ vnnd von vns weitleuffiger im Philalethe beschriben ist.

Das xx. Cap.

Das die weiber zů Regierung der ämpteren/ sich nit sollen einlassen.

Es ist auch wol zůuerhůten/ daß die weiber/ nit in regierung deß gemeinen nutz/ zůgelassen werden/ dieweyl sy Got vnder deß mannes gwalt ergäben hatt. Auch Paulus verbeüttet/ daß sie offentlich/ in der gemein nit sollen lehren. Deñ wie schädlich die weiber menschlichen sachen sein mögen/ hat sich wol erzeigt in der Eua/ so die hüpsche vnd weyseste vnder allen frauwē gewäsen/ deren rathschlag die verderbnus deß gantzē menschlichē geschlecht/ gebracht hatt. Deß gleichen die haußfrauw Pilati der Juden landts pfleger/ die auch/ das heyl der gantzē welt/ mit jhrem rathschlag verhinderen wolt. Vnd das waren weiber/ von grossem stammen vnd herliches ansähens/ noch dannocht warend sy weiber/ das ist ein arm schwach thier/ daß dem yrthumb vnd vberträttung (wie Paulus bezüget) besonders vnderworffen ist: Darumb solten sich/ die billich schämen die sich selbs darfür halten als ob sie der ehren ämpter wol werdt/ vñ aber nichts handlen/ denn was jhnen/ weiber rathen. Gleich als ob kein vnderscheid were/ vnder dem das weiber regierten/ oder die so den gwalt verwaltetten/ von weiberen geregiert wurden/ so doch eins dem anderen nachvolget. Die weiber feind zů der kunckel erboren/ Vnd der die Venus abgemalet: daß sie auff eim schneckē stadt/ hat damitt wellen anzeigē/ daß den weibern die haussorg/ vnd nit der gemein nutz befolhen werden sölle. Es ist auch in den Römschen gsatzen verbotten: daß man die weiber zů verwaltung gemeiner ämpteren nicht brauchen solle. So vyl seye von weiberen gesagt: Deß gleichen von ehren ämpteren vnnd oberkeiten/ so vyl müglich gewesen.

Das xxi. Capitel.

Von dem ampt der vnderthanen.

Dieweyl es aber nit allein dem gemeinē nutz fürstendig/ das die Herschafft vñ Regenten jhre ämpter recht versähen/ sonders das auch die vnderthanen so geregiert werden sich recht halten: darumb ist eben als fleissig acht zů haben daß die selbigen/ jhrem befelch auch fleissig nachkommen. Es seind jhren vyl die das vnordenlich läben der Oberkeit verletzt/ vnd machet daß sie die selbigen nicht in ehren halten/ vnnd jhnen gehorsamen wie sy billich solten. Aber die heilgen Apostel Christi/ lehrend in gemein/ vnnd on vnderscheid/ das man der hohen Oberkeit vnderthänig sein soll/ dañ sy von Got geordnet/ vnd wer jhnen widerstand/ der widerstande Gottes ordnung. Sie haltē auch die achtsame der fürgesetzten so hoch/ daß sie gebieten auch in der gemein für sy zů bitten/ vnd das man nicht allein den gůten vñ freündlichen herren gehorsam seye/ sonders auch den rauchen/ vnnd vnärtigen/ vnd solle das selbig geschähen nicht allein von jhres zorns wegen/ sonders vmb der conscientz willen. Wie könden sy diß ampt/ höher auffgeziert haben/ deñ warlich nach anzeig diser worten/ nämmend sy den vnderthanen den gwalt/ die laster jhrer Oberkeit anzethaschen/ da sy auch den rauchen vñ vnärtigen heissen gehorsamen/

vnnd

vnd jhre laster vnd schwacheit: mit geduldtigem gemüt tragen / vñ Gottes gericht befelhen / dem es vielicht also gefalt das er vnsere sünd straffen wel le / mitt der bösen oberkeit. Es were wol nichts höhers zů begären / auff den deñ daß die Fürsten / mit warher Gottseligkeit / weißheit vñ verstand zů Regieren begabet: Deñ solche Fürsten werend die Philosophi / deren ge meinen nutz Plato sälig nennet / vber den sy Regieren. Aber sy seyen wie sy wellen / so solle mans liden vnnd verehren / vmb Gottes willen / der ma chet ein gleißner regieren von wegen der sünd deß volcks / vñ gibt Künig in seinem zorn vñ grimmen / wie der Prophet Oseas bezeuget. Vñ Elius / der freünd Jobs / in dem gespräch / daß er mit den Job gehalten: So vns etwas vnrechts von jhnen geschicht / solles Gott beuolhen werden. Deñ er ist der gewaltig herr / der die gantze welt / erbidmet wann er will / der wirt auch die boßheit der Küngen vñ Regenten straffen zů seiner zeit. Den vn derthanen aber stadt zů / daß sy jhrem geheiß volgen / in allen dem das nit wider den gemeinen nutz / vñ die wahre heilige Religion ist / sie sollen jnen gehorsamen vnd anhangen / wider alle außlendische feind vnnd auffrüri sche burger. Deñ dise leibliche einhäligkeit vnnd Composiz deß gemeinen nutz / wurde nicht lang beston wañ die vnderthanen nit auch jhr ampt thä ten / vnnd den gebotten vnnd verbotten der Oberkeit gehorsam werend. Diß aber ist nit anders geredt / den von denen / die nichts jn der Oberkeit / oder gemeinen nutz zůuerwalten haben. Deñ von den Räthen / vnnd an deren jhres gelychen / denen solches zů stadt / daß sy der Oberkeit vñ ampts verwalteren / einreden / ist oben gesagt: Welche / wo sie der Fürsten bösem fürnemmen so sy etwas / das nit billich / vnderstünden / nit wehredten / vñ gemeinklich lügten / das dem gemeinen nutz / kein schad erwüchse / weren sy verräther am gemeinen nutz: Daß sey gesagt von den personen / beyder theilen / der Regierenden vnd vnderthanen. Jetz wöllen wir von verbesse rung anderer dingen reden.

Das xxij. Cap.

Von vberfluß. 1. Der kleider. 2. Der speyß vnd tranck. 3. Der vnkeüschheit.

Es geschicht gemeincklich / daß die ehrgeytigen / den mehrern theil in vberflüssigkeit lebē / vermeinend also in sölchē dester höher gehalten werden: Da soll man aber wüssen / daß auß sölchem / grosse verletzūg güthen sitten erwachsen. Deñ was vppigkeit in zarte vñ köstlicheit der kleideren für gang / kan niemands gnůg ertzellen: Dañ wiewol die kleider auß notturfft erfunden / das man sich deß frost vñ der hitz damitt erwere / oder daß man die schambafftigen glider deß leibs damit bedecke. Noch ha bens die vppigen ehrgeitigen leüth / noch vermög jhrer reichthumb / deß ge schlechts / oder der ämterē / bewendt / eintweders jnen gunst der menschen damit zůschaffen / oder an zierd vñ wolstand / gerichtet / vermeinend also / auß köstlicheit der kleider / groß gesähē zůsein / nit on grossen fäler deß ver kerten vrtheils. Wellend also die eht / so allein der tugent zůgehördt / auff die wollen richten / vñ jhre kleider mehr deñ sich selbs zierē. Diß sag ich nit / dz ich vnachtsame vñ vnmat in kleidūg / nit verwerffe / sonders daß ich den vberfluß / vñ hochmůt der kleidūg / hinlege. Deñ es godt grosser kosten da rüber zů dem das es ein anzeigung ist eines leichtferigen gemüts / wie der (spricht:

Zů vyl auff kleider setzen.
Ist zů vyl vngeschickt sein

Was zeigen die seltzamē gestaltē / vñ wunderbaren farben in kleidungen

anders an/deñ mancherley enderūg der sitten/ vñ vnstanthafftigkeit deß gemüts. Es ist wol ein meerwunder/daß in einē hauß vñ einem geschlechte/ der ein sich auff Teütsch/der ander auff Welsch/ der dritt auff Turckisch bekleidet/nit anders deñ als ob sy/ in den ferresten landen der welt/ weit von einander geboren weren. Noch ist das wunderbarlicher/ das der am morgen ein spānische kappē angetragē/auff den oben zeicht er dohār in einem Türckischen kleid/ mit eim hohen spitzen hůt/roten vnd krumen schůchen/ vnd mit beschlagnen bantofflen. Vyl vnnützes kosten/ wirt an die federn angeleit/vñ das mit grossem schaden/ Wañ die kinder sich also schmücken wolten/ můste man der jugerh verzeihen/ aber den gestandnen mānern stadt es vbel an. Ich weiß auch nit das es den gůten sitten furstendig/ daß yederman/dapffere vnd zage leüt/guldene kethenen tragen soll/davorzeiten allein die dapfferen redliche mānner mit begabet gewesen seind. Bey den Carthaginer/dorfft keiner kein guldenē ring tragen/ er hette deñ sich im krieg/ritterlichen gegen dem feind gehalten/ vnnd so manig moler im krieg gesin/so manchen ring mochte er tragen. Zů vnserē zeiten aber tregt yederman kethenen vnd ring/on vnderscheid/nit allein fromme leüt/ sonders hůren vnd bůben/wůcherer/vnd allerley bösels. Es meinen ein theil sy weren nit ehrenleüt/wañ einer nit ein guldene kethenen an hette/vnd ye köstlicher sy ist/ye mehr sy ring hett/ vñ lang hinab hangt/ye grösser vnd herlicher er vermeint/daß er seye/vñ mehr ehren werdt: Daß geschicht aber nit on bracht der reichthum̄/vñ on anzeigung grosses vnuerstands. Von den Römern sagt man in alten gschichten/daß sy vyl säliger gesein in dem daß sie das gold verachtet/deñ das sy es gebraucht/vñ haben vyl lieber welten herē sein/vber die das gold hattē/ deñ sich mit der zierd deß gold brächtisch erzeigen. Als bald aber die reichtum̄ mehr deñ die ehr/ vñ gulden vnd sílber geschir mehr den das gůt lob/geachter/do ward gleich darmitt/ die wirde zur hoffart/ vñ die freyheit in boßheit verkert. Darumb were besser bey vns/wir süchtē vnser geschmück in tugendtē deñ im gold/dz es vns nit auch also geschähe. Es stünde der jugend vielicht bas an/ wañ sy sich mit solchem geschmück zieret/als reitzungen zů der tugent/aber ein dapffer gestanden alter solte meh lust haben/ an dapfferen redlichen thaten/ deñ an solchen scheinzeichē deß zeitlichen gůts. Ob aber yemand der selbigen sich nit wolte lassen vernügen/sonders dise ding auch brauchen/gleich als ausrüffer vñ anzeiger deß innerlichen/ so ist doch von nöten/daß solche dinge/ nit grösserer reichthum̄/ oder hohes adels/vyl weniger vppiger vñ lasterlichen dingē ein anzeigung vñ gezierd seyen/ sonders allein grosser frōmkeit/vñ dapfferkeit/vñ tugent/die man von dem gesähen hab/ der sie brauchet. Deñ gleich wie daß gold/im gewicht vnnd köstlicheit alle metal vbertrifft/also soll die herligkeit der tugendt/ alle andere ding mit jrē scheiner löschen vnd verfinsteren/sonst seind es vergebne zeichen/vñ die nichts hinder jnen haben. Darum̄ ist es von nötten/daß der die tugent vnd dapfferkeit auch habe/so der tugent zeichen tragen will/sonst betreügt er die leüt/ ist ein böß eyempel im gemeinē nutz/ verletzt die gůtwilligen denen es můß weh thůn/ das sy jre zierd der dapfferkeit mit denē gemein haben můssen/ die es mit keiner redlichē thaten nie verdient habē. Ich rede von der dapfferkeit vnd tugent/die mit grosser arbeit überkum̄en/vnd in verwaltung schwārer sachē an tag gethon/ die dem můssiggang zů wider/ vñ aller vnerbarkeit feind sind. Welcher wirde so nichts vergleicht mag werden/ist es

ein

ein schand/ daß die gezierd so eigentlich jhren allein zůstond/ auch vnder andere ding/ als reichthům/ groß geschlecht/ vñ anderen gůtern der natur vnd deß glücks/ vermischt sollen werden. Die aber thugend/ frombkeit vñ dapfferkeit darzů haben/ denen zimpt es wol daß sy sich deren dingen gebrauchen/ andere auch mit solchē eyempel zů bewegen. Daß seye vom vberfluß der kleidung gesagt. Der vberfluß der speyß vñ deß tranckes/ stadt allen menschē vbel an/ besonders aber denen/ die in der Oberkeit regieren. Es bringt dem leib vyl vñ mancherley kranckheit/ vñ macht zů aller ernsthafftigen handlung/ vngeschickt/ darzů geil vñ můtwillig/ vñ dergleichen wie ein vngezeümpt roß/ von der rechten straß/ abweicht. Der wein hat die natur/ daß er den menschen wacker vnd frölich machet/ vñ so man den mer trincket/ bringt er ein stöltze/ vñ daß der mensch anfahet/ vyl von jm selber halten/ vñ so man sy zů vyl trincket/ so machet er frăch vñ freudig/ alles dz zethůn vñ reden was jm in sinn kompt/ vñ wirt einer sein selbs nit mehr gewaltig. Wie der in der Comedi spricht: Der wein den ich truncken hab/ hat mich vberwunden. Deñ die tempff/ so übersich in das haupt steigen/ verkerens vñ verwirrens als/ vñ machē daß der mensch nit mehr bey jm selbs ist. Da můssend deñ alle heimligkeiten herfür/ vñ was man vns ye in geheim vertrauwet hat. Da schwetzt man vyl dz dich darnoch vbel gereüwet/ wañ du wider zů dir selber kumst/ vñ dir selbs oder anderē/ ja vnderweylen deinen eignē fründen/ vñ einē gantzē land/ grossen schaden bringt. Da ist deñ kein vnderscheid mehr zwischen freünd vñ feind/ zwischen weib vñ kind/ geschwistert vnnd brůdern: Da gadt es an ein haderen/ an ein schlahen/ vnd kretzen/ glider abhauwen/ vnd gar tödten. Solte es aber ein wunder sein: weñ das gemůt verblichen/ vñ die vernunfft verloē ist/ so verlührt sich alles das/ so zů erbarkeit dienet/ vñ thůnd sich mit gewalt herfür/ die blindtheit/ vñ vnzucht aller bösen begirdē. Die vnuernünfftigē thier/ seind weit vber vns/ mit niechterkeit/ die nit mehr trinckē/ deñ die notturfft vñ natur erfordert: Darumb es hoch zů bedauren/ das diß laster/ so gewaltig/ vnder den Christen/ überhand genomen hatt/ das jhm nit mehr zůhelffen ist. Es ergibt sich yetz schier yederman der truckenheit/ Fürsten vñ herren/ Hoch vñ nider/ geistlich/ vñ weltlich. Man findt jhr etlich/ die vor vnd ehe sy zum grossen wirtschafftē gond/ artzney ein nemen/ vñ den bauch lären/ domit sy dester mehr fressen vnd sauffen mögen. Es ist kein schand mehr bey dem gemeinen mañ/ das sy von disch lauffen vnd lärend sich auß/ vñ sitzen deñ gleich wider nider zum disch/ vñ füllend sich wider als fast als vor. Nit anderst deñ wie daß thier Rosomagus thůt. Davon Mathias Miechouita Rosomagy der gelert artzet vñ Astrologus in seiner Sarmatia Europe schreibt. Das selbig wañ es vber ein grossen keyben kumpt/ so frißt es sich also vol/ dz es auffgadt vñ bleyet sich/ wie ein trummen/ so sůcht es den zwen starck groß böum/ die in der nähe also bey eināder stond/ daß es kaum/ hindurch mag/ da drenget es sich mit gewalt/ zwischē ein/ vñ streuffet dē bauch hindē auß/ biß er wider lär wirt/ deñ laufft es fluy vnd fült sich wider/ daß treibt es also lang biß es dz aaß/ gar auffrisset: Das thůt diß thier/ wider den brauch aller anderen thieren/ die allein essen vñ trincken biß sie genůg haben/ vnd nit biß sy voll werden. Wie aber die natur vyl güter tugendten/ in vylen thieren anzeigt/ den menschen zů einem rechten vñ tugentsamen läben zů reytzen/ also hat die natur/ auch etlichen thieren jhre laster geben/ daß sich die menschen/ in anschůg der schanden/ lernettē davor hüten: Was thůnd

aber die menschē anders deñ diß thier/ die vñ deß glusts willen/ den bauch mit artzneyē außlären/ domitt sy andere speiß vñ tranck nemen mögē/ wie auch die/ so on alle schamm ein wenig nebent sich gond/ vñ gäbens von jnen waß sy gefressen vñ getruncken/ gond darnoch vñ füllend sich wider: Vnd nit allein füllen sy sich selbs/ sonders bewegē auch andere sich zů füllē/ mit jrem zůtrincken/ vñ trincken anderē zů lieb/ biß sy selbs vnsinnig werden. Recht vñ schon sagt Cyrus auff ein zeit zum künig Astiage. Er were auff ein zeit/ bey einer wirdtschafft gesin/ do hette man/ den gesten gifft zůtrincken geben/ vñ als in Astiages fragt: Warumb das? Do hab ich gesähen/ (sprach er) das jhr alle die truncknē haben/ keiner bey jm selbs/ weder an leib noch am gemůt gewesen seind/ vñ was man den kindē wehret/ daß thetten jhr/ schrauwen/ vñ bralleten alle brachtisch von euweren sachen/ vñ mocht keiner den andern hören/ vñ da jr dantzen woltē/ kondten jhr nit allein nit dantzē/ sonders kondten auch nit geston/ vñ hattē eüwer selbs gar vergessen also daß du nit wißtest/ daß du ein Künig waest/ noch die andern das du jhr herr vnd oberer. Diß hatt Cyrus gesagt/ da er noch ein junger knab was/ aber warlich nit kindlicher weyß. Es werden die menschē vom wein/ vnd vyl trincken/ eben verwandlet/ in mancherley gstalt/ wie mit dem Circeis vñ jren verzauberten tranck/ in seltzame gestalt/ vnd wilde figur/ der thieren/ wie Vergilius schreibt. Bey diser welt aber hilfft es wenig/ was man sagt/ von disem grossen laster der truncknenheit: Darumm so wellen wir diß ort/ als ein verzweyfelte sach bekürtzen vñ mitt disen worten deß Propheten beschliessen. Wehe eüch/ die frů auffstand/ der truncknenheit nach zehangen/ vñ sauffen biß auff den abend/ daß jr von wein breñen/ harpffen/
3 lauthen/ vnd schalmeyen hören/ ret man in eüweren wirdtschafften/ rc. Der brauch deß beyschlaffens ist den Christē/ ausserhalb der heiligē ehe gar vñ gantz verbotten. Seind nun die strassenreüber vñ andere der gleichen nit zů liden in einem gemeinen nutz/ wie vil minder seind zů leiden die schwecher vnnd schender weiblicher zucht/ als da seind die schandtliche gemäld machen/ vppige geschwetz treiben/ schampere lieder vnnd geschrifften den menschen furgäben vnnd einbilden/ von vnordenlicher liebe/ bůlschafft/ glatten worten/ meineydigen/ vnnd andere der gleichen vnsinnigen listen vnnd künsten der bůler/ reden. Auß denen vnzalbarlich vyl böser gedancken/ einbrünstige feüer/ vnd vnsinnigkeit in denen gemüteren der menschen enspringen. Da lehrnet denn die vnschuldige jugedt/ daß sie noch in vyl jaren nicht erfüre/ das ergreifft denn die frölich jugendt bald/ vnnd wirdt das alter in seinen kalten gliderē/ wiewol ettwas langsammer/ auch bewegt/ gleich als der sy mitt spohren darzů tribe. Darauß erwachset denn hůrey/ vnnd losen die erbare weyber vnd döchteren jhren bůlen/ darauß kumpt junckfrauwen schenden/ ehebruch/ entfürung der döchteren vnd wittfrauwen/ můthwillige heuradt vnnd verehelichung wider vatter/ můter/ vnnd der freündtschafft willen/ heimliche kindtbetteneen do die kinder etliche verdept/ etliche sonst heimlich hinweg geleit/ vnnd andere/ mitt den rechten erben vnnd ehelichen kinder verschoben: Dannen her kompt/ daß man so vyl döchteren findt/ die kein man wellen/ oder es wyll sy niemandt. Dannenhär gohnd so vyl laster inn heuseren für die ein gantze nachpaur schafft ehe sihet/ denn der haußvatter/ dem es gemeinclich zum letsten fürkumpt. Vnnd so denn etwan ein solche inn die ehe kompt. O wie stadt es da so vbel/ zwischen jhren vnd dem man/ was zanck

vnd

vnnd hader erhebt sich zwischen jhnen/ vnnd ein städts geden cken/wie sy
wider von einander kommen. Wirt denn vnder jhnen ein kind geboren/
was schmach vnnd schand můß es denn leiden? vnd ist nicht ein wunder/
denn niemands/nimpt ein solche mit wüssen/ er seye deñ gar vnnütz/ vnd
geschicht kaum/ das ein fromme dochter von einer bösen můter geboren
werde. Wiewol man etliche findet/ die in jren erwachßnen döchteren sol-
che weyß/ vnd geberd hassen/ vnnd sy gern zů einem frömmeren leben zie
hen wolten/ ja wann sy köndten: Das were wol recht/ wenn es nicht et-
wan zů spadt were. Denn wo der samen das gifft empfahet/ so mag es nit
gesein/es můß der halm/der stamm/ die äst vnd die frucht so darauß wach
set/alles vergifft vnd schädlich werden. Es ist leider yetzt darzů kommen/
daß so vyl anlaß/vnd gegenwürff/ der schamperkeit vnd geilckeit/ der ju-
gendt/allenthalben begegnet/ das es wol ein wunder ist/wo man einē fin
det/der ein rein hertz/gůt ehrlich fürnemmen/ vnd züchtige weyß vnd ge-
bärdt behalten mag. Es sind so vyl schamperer gemäld/ so vyl schandtli-
cher lieder vnd sprüch/ so vyl gemeinschafft mit wüsten vnzüchtigen leüt-
ten/so vyl spätzli/liebkosen/vnnd glatter wörtli/ das nit ein wunder/man
funde weder inn jung noch alt/weyb noch man/niemands/der nit mit al-
ler vnreinigkeit/ verfürt vnd beflecket wurde. Das sind yetzt vnsere lieb-
lichen freündtlicheiten/ vnsere süsse gespräch vnnd anreitzungen/ vnnd
lustigen kurtzweil/damit die gemüter verzaubert/ vnd der will vnder sol-
chen gewalt bezwungen wirdt. Da solle man lügen/ daß man bey zeiten
vnd fast bald/in der jugendt wehre: Es sollen sich vor solchen dingen/alle
alter hüten/alle geschlecht/in was stands oder wirdenen sy seyen: Mann
soll solche ding in keiner statt/noch keinem genkeinen nutz/nit leiden/son-
ders mit jhren anfengern/ vnnd vnhäbern zůr statt auß jagen. Also sagt
auch Arestoteles in büchern seiner Pollicey. Es thät im auch Augustus
der Keyser also/da er Ouidium Sulmonensem verweiß/allein das er ein
Bůlgedicht gemacht hat: Wie hart solte denn ein Christenliche oberkeit/
die schandtlichen gemeld/vppigen lieder/vnzüchtige kleidung/weyß vnd
geberd/schampere aufmutzung vnd däntz/ auch alles das so zů vnerbar-
keit vnd vnzucht reitzen möchte/ straffen vnnd verbieten/ denn dise ding
zerstöhren/ alle güthe sitten/ vnnd verkehren alle zucht vnnd erbarkeit
in der gantzen statt/ vnnd machen nichts denn leichtferigkeit vnnd alle
geylgkeit. Es ist vergäbens/daß wir vyl klagen von grosser vnzucht vnd
schandtlichem läben das für gadt/ all die weyl wir solliche ding leiden/
vnnd vngestraffe lassen hin gohn. Denn (wie Christus bezeügt) so kan
man nicht trauben ab den dörnen läsen/ noch feygen von den distlen. In
vylen stetten hatt man noch offne frauwenheüser/ da die armen weyber/
yedermans sein müssen/ vnd alle welt vngestrafft vnnd frey/ sein boßheit
mag volbringen. Vnnd wiewol das selbig ein gemeiner brauch/ so solte
doch die Oberkeit fleyssig bedencken/ ob das dem gemeinen nutz fürsten-
dig/das man ein sollichs orth hette/ da alle scham vnnd zucht/ hingelegt
vnnd verspottet wurde: Were es ein schand/ wann man offentlich/ dieb
vnd mörder/ in einer statt litte/ warumb ist denn das nit auch ein schand/
nun ist es doch eben eins: Denn von einem herren/ dem gewaltigen Gott/
ist es alles verbotten/todtschlag/diebstal/vnnd hürerey. Vnnd noch fin-
det man leüth (weiß nit wo här es kompt/ ob es die gesatz vermögen oder
der brauch/oder vylicht beyde) die gelt vnnd schatzungen/ von sollichem

hüren leben nemmen/thünd wie dört der Vespasianus thet/der hüb gelt auff vom brunz/vnd da er von seinem sun darumb gestrafft ward/hielte er jm das gelt für die nasen/vnd sprach:

Es ist ein güter geschmack
Der gwin bringen mag.

Ohn allein das Vespasianus gelt nam/von einer sach die nit von Gott verbotten was/aber von solchen weybern/nimpt man das gelt nicht anders/denn als ob mans von dieben vnnd mörderen nämme/vnnd liesse sy nach jhrem willen handlen. Das Göttlich gebott gebeütet/allen die sich nit enthalten mögen/daß sy eheweiber nemmen/vnnd sich der selbigen vernügen lassen: Aber das man die offnen mätzen also soll sitzen lassen/da von stadt eben als wenig geschriben/als von dieben/mörderen vnd anderen vbelthäteren.

Das xxiij. Capitel.

I. Vergleichung der drey hauptlastern gegen einander/Ehrgeittigkeit/Vberfluß vnnd Geltsucht. II. Nach ein längere handlung/von Hoffart vnd gsüch der ehren. 1. Was hoffart sey. 2. Wie mancherley hoffart. 3. Was jhr würckung seye. III. Artzney damitt die hoffart gedempft/als da ist die zerstörlicheit/der zergenglicher dingen. Namlich: 1. Deß leibs: 2. Zeitlichen glücks: 3. Anderer vnützen dingen: 4. Vnnd die auch jre laster mit jnen tragen: 5. Von gaben deß gemüts. IIII. Zů letst geschicht ein frag. Ob/vnd wie weit/ gesüch der ehren in einem Christen menschen zů loben seye.

I NAch dem wir vollendet haben vnser meinung/von vberflüssigkeit der speiß/vñ der kleidern. So wellend wir yetzt reden von Geüdigkeit vnnützen kosten/vnd anderen lastern/die dem selbigen anhangen. Die leüt so leichtferig vnnd fleischlich läben/die müssen vyl verthün vnnd vnunzencklich verschwenden/da kan denn nit gesein/es müssen solche leüt/auch in das laster der Geltgyrigkeit fallen: Denn damit jhnen nichts gebräste/so werden sy getriben/auß einbrunst deß Geyts/gelt zů süchen/mit recht vnnd on recht wie vnd wo sy mögen. Das selbig wiewol es bey niemanden recht/ist es doch sonderlich in den Fürsten vnnd grossen herren zůhassen/dieweil die selbigen mehr scheins haben/ander leüthen das jhr zůnemmen. Derlich haben etliche weyse männer vermercket/das ehrgeittigkeit/vberfluß/vnd da gegen das widerwertig laster der Geltsucht vnd geittigkeit/vrsachen sind der verderptnuß grosser Policeyen: Ehrgeittigkeit treibt die leüt zů den ehren ämptern/vnnd das sy nit achten/was sy thünd/sonders allein was sy begären: Der vberfluß ist ein mütter der vnkeüscheit vnd aller geilkeit: ja auch der gelthsucht vnnd geittigkeit selbs. Darauß wirt denn freuelkeit/raub vñ vnzalbarlich vyl auffsatz nach gelt. Da můß deñ die gantze schaar aller laster herfür brächē. Darumm sollen billichen alle frōme mäñer denen der gemein nutz lieber ist/denn jre
II eigene sachē/disē laster zům höchsten fliehē. Nit minder aber befilcht vns der heylig Apostel Paulus/die hoffart (die gemeincklich mit der ehrgeittigkeit lauffet) zů fliehē/mit disen wortē da er spricht: Biß nit zů stoltz/sonders förchte dich/der stadt der lůg das er nit falle: So yemand meinet das er etwas sey/so er doch nichts ist/der verfürt sich selbs vñ wirfft sich selbs in irthumm: Was aber der selbig irthumb für anlaß vnd matery zům lasteren gebe můssend wir anzeigen. Erstlich/was ist die Hoffart anders deñ
1 (wie Augustinus schreibt) ein liebe ů eignen vñ verkertē hochtragenheit.
2 Wie mancherley solche liebe in den menschē seye/ja schier vnzalbarlich/ist nit

nit leichtlich zů sagē. Einer will der hüpschest sein/der ander der sterckest/ der dritt der gelehrteſt/der vierdt der spitzfündigeſt. Man findt einen der berümpt sich seines geschlechts/ vñ alten adels/ vnd kan ein langē reigen seiner freünden vñ vorfaren erzellen. Ein anderer will seiner reichthūm/ vnd zeitlichem gůt gesähen sein/ darumb haltet er vyl knecht vnd hoffgesind/ köstliche gastmäler/vnd vyl tafelen/ schönen haußradt/ köstliche kleider/grosse palest/herliche gebeüw/ vnnd mancherley dings das seltzam ist entweders von der matery/oder von der kunst. Das geschicht auch nit allein in denen dingen/ die ein schein haben der erbarkeit/ sonders zun zeiten in vnnützen dingen die eytel sind/vnd ohn laster nit wol hingond/ als mit gohn/mit stohn/mit sitzen/mit schimpffen/haupt neigē/knеü biegen/ vnd anderer weyß/damit wir vermeinen den leüten zůgefallen/vnnd für ander auß sein/ als mitt kleidern/ schühen/ schwärdtern/ gürtlen/edelgestein/ vnnd anderer köstlicher zierd so man vns von ferrem har bringen můß/ darinn wir wellen gesähen sein. Vnderweylen halten wir es für hüpsch/ wann wir die leüt bescheissen/ betriegen/ vollfüllen/ ja vns selbs auch/das wir mit schnödem hürenwerck vmb gond/vnd alle büberey voll bringen. Das einer dem anderen vnrecht thůt/ das sein nimpt/ zetodt schlecht/vnnd alles vnder einander verwirret: ist yetzt herlich vnnd rüms werdt. Denn es haben solche leüt/ auch jr gesellen/ die sy in solchen dingen loben vnd hoch hinauf heben/ vnd nit anders alle laster/ wie schandtlich sy sind/ breysen vnnd rümen/ denn als ob es herliche vnnd mannhaffrige thatten werend. Dannenhar kompt es/ daß der welt thorheit/ in solchen dingen etwas rům vnd namen süchet. Es ist yetzt ein solche vberschwenckliche hochtragenheit in der welt/ das man leüt findet/ die sich dingen berümen da gar nichts an ist/ oder zům wenigstē nit so vyl/ als sy fürgeben/ achten nit was sy seyen/ sonders was sy wellen gesähen sein. Diß laster der stöltze/ ist so groß in allen geschlechtē/ daß der so sich ein mal darein ergibt nichts anders zůschaffen hat/denn das er allenthalben lüge/wo er etwas erlange/das jm zů lob diene/ in allen dingen nach der welt rům stelle/lebe wie yederman welle/ vñ all sein thůn vnd lassen nit nach der warheit richte/ sonders allein das er gesähen werde. Ja er můß lügen/ das er auch der leüten gedancken gnůg thů vnnd diene/auff alle wort/weyß vnnd geperd můß er sähen/wie seine sachen von yemandt entpfangē werden: Ob einer auffgestanden oder gesessen/ob er den hůt abgezogē oder nit/ ob er sich geneigt/wo er jhn hin gesetzt/ zů der rechten oder zů der lincken/ ob er sauhr oder süß gesähen. Auß solchen kleinen dinglenen nimpt er anzeigungen/ wie werdt oder vnwerdt/ er gewesen/ vnnd nach solchem bleipt denn die fründtschafft/oder zergadt: ja freylich wie der anfang ist/also bleipt auch das werck. Es ist auch gemeincklich/ daß die so mitt disem laster behengt/ die aller besten sein oder zum wenigesten dafür gehalten werden wellen/ darumb verachten sy die anderen/ vñ die mindern haltē sy nit als gůt als sich/die sy vermeinē jnen gleich sein oder höher/die hassen sy/verkleineren jre sachen/ vnd was lobs werdt schelten sy/ legen all jre sachen zům besten auß/wo sy können vñ mögen da reden sy jnē vbel zů/vnd wo sy es nit können/so machen sy es doch argwenig: Vnd so jnen do yemands einredt/der můß jr feind sein. Daraußkomen deñ zorn/krieg/zanck/hader/die müssen sy denn rechtfertigen/ wellen sy anders nit verachtet vñ verschmächt werden. So denn nun das laster der hoffart/ so vil vbels mit jm bringt/vnd

aber

aber der mehren theil auß vnerkantnuß vnser selber entspringt vnnd har wachset/ so solle ein yeder der dises lasters von hertzē begärt ledig zůsein/ Bedencken den spruch den man sagt: das Appollo Pythius gelehrt hab/ namlich: Erkenne dich selb. Wir haben ye alle ein geburt/ einē anfang/ all vnser harkōmen ziehen wir auff ein vrsprung/ den ersten vatter deß gantzen menschlichē geschlechts/ wir berümen vns eines vatters im himmel/ wie der heydisch Poet sagt:

Oben harab ist vnser stamm
Einen vatter haben wir allesamm

Die blödigkeit der natur/ die auferziehung/ der lauff deß läbens/ der fürgang im alter/ vnd zů letst der gemein todt/ machen vns alle gleich. Darumb ist billich das ein yeder seinen vrsprung/ vñ eigne natur erkenne/ wie schwach sy ist/ was grosser kranckheiten/ arbeitsäligkeiten/ vnnd entlich dem todt vnderworffen ist/ wie gantz schwach vnnd träg/ beyde vnser leib vnd gemüt sind/ jre ämpter außzürichten/ zů dem gantz doll/ wanckelmütig vnder jhnen selbs widerwertig/ vnnd gar nit wirig. Die krefften deß leibs/ nemmen mit der zeit ab/ gleich wie in anderen thieren/ vnd ob sy gleich stárck/ mögē sy doch etlichen thierē/ nit vergleichet werden. Betrachtet darnach einer die ding/ damit der mensch vmbgadt/ als reichthumb/ ehr/ gewalt/ vñ der gleichen/ so ist es alles vngewiß/ hinfällig vnd vnbleiblich: Es fart offt in einem augenblick dahin/ das in langer zeit/ vnnd mit grösser arbeit kaum zůwegen bracht ist. Nie zů gehört auch der adel/ das ist vnserer eltern vnnd vorfaren herliches harkommen/ vnnd redliche tugendt/ welchen so die eltern nit nachschlahen/ ist es jnen/ mehr ein schand/ dann ein ehr/ als vnártigen kinderen vñ die auß dem geschlecht schlahen. Wir sehen daß etwan güter adel zegrund gadt/ vnnd nit bleiben mag vor armůt/ wie denn alle ding mit alter vnd kranckheit zerfallen/ vnd nichts in seinem werd beston mag. Darauß man wol erlehrnē mag/ das der adel nit allein/ an dem blůt stadt/ sonders auch zum theil im gůt/ vñ zimlichen vermögung der reichthumb: Aber man gebe jn den Adel/ dem geschlecht zů/ wie man welle/ was ist er doch anders (wie Ludouicus Vives wol darvon redt) denn das loß vnnd der wahn der geburt/ der offt mehr sein vrsprung hatt/ auß kriegen vnd rőuberey/ denn auß der tugendt. Vnd ob er gleich/ auß eytel tugendt harkumpt/ so ist es doch ein thorheit/ das du dich eines gůten vatter berümest/ wann du bőß bist/ vnd dein adel geschendest mit deinem vppigen leben. Bistu deñ von gůten eltern här/ vnd schlahest jnen nach/ vnnd beweysest mit tugendtsammen thaten/ das du recht edel bist/ so wirt dich das adelich vnd tugendtsam gemüt/ nit lassen stolzieren/ weder in deiner/ noch deiner eltern thaten/ das du andere die dir nit gleich sind verachtest. Denn die/ so vnedel geboren sind verachten/ ist nichts anders/ denn Gott/ der ein vrsach ist aller geburt/ heimlichen straffen/ wie auch Vives der gelehrt man sagt: Eben also hatt es auch ein gestalt vmb die ehr/ vnd ehren ämpter/ die auch etwan auff leüt fallen/ die jren gar nit werdt/ vnd etwan mehr auß gunst/ vnd deß Fürsten anmüt/ verlihen werden/ denn auß recht ermäßnen vrsachen. Vnd warlich es stadt die ehr mehr auff anderer achtsamkeit/ die sy von vns haben vnd in jrer haltung von vns/ dann in vnserer tugendt: Wie Aristoteles spricht. Daß die ehr nit seye in dem der verehret werde/ sonders in dem der die ehre beweyset: Darumb geschicht es offt/ das sy von einem kleinen windli eines anderen rüffs/

schnell

schnell verwandlet wirt/ also das der so vor in grosser ehren vnd achtsame was/ gantz vnachtsam vnd ehrloß gehalten wirt: Darumb haben wir gar kein vrsach/ das wir vmb solcher dingen willen ein auffgeblasen vnd hoch tragend gemüt haben wolten. Die sich hoffertig machen/ im edelgestein/ spitzen hüten/ brachtisten gang/ weiß vnd geberd vnd dergleichen liederlichen dingen/ zeigend hiemit selbs jr thorheit an. Die sich aber schantlicher thaten berümen vñ vberheben/ bezeügend das sy büben in der haut sind/ dieweil sy nicht ersettiget/ das sy ein mal gesündiget/ sonder müssend sich mit zwifachem laster/ besudlen. Was ist denn das darinn man rechte hoffart vnd hochheit süchen solle: Allein tuget/ die warhafftig vnnd satt ist/ vnd dem thäter rüm vñ ehr bringē möge. Es ist aber die tugendt nit volkommen in vns/ vñ ist kein mensch der alle ding volkomen vnd one mangel habe: Wer ist so gütig/ so starck vñ standhafft/ so gantz in der mässigkeit/ daß er nit vnderweylen ein fäldritt thů: Geschweigē erst/ das nit alle tugendt sammenhafft in einem menschen erfundē werden mögen. Man sagt von der grossen stercke Herculis/ wie er aber so begirig auf ander leüte gůt/ klagt der arm ackerman/ dē er seine ochsen hinweg getribē hat: Die gütigkeit C. Cesaris/ ist biß in himel erhept worden/ noch warde er als ein alter ehebrecher/ von seinē knecht außgeschrauwē. Vyl sind die früntlichkeit vnd gerechtigkeit fleissig liebē/ aber noch könden sy jre anfechtungen nit gar gemeistern. Etliche sind freygäbige vñ reichliche leüt/ aber dapfer vnd manlich gemüt das mangelt jnen. Ein theil findet man in dem gerecht gnůg/ das sy für sich selbs niemands nicht vnbillichs zůfügen aber hinwider/ wehrē sy anderē nit/ die sollichs thůnd/ ob sy es gleich wol möchten/ vylicht das sy zů faul oder zů forchtsam/ oder vylicht auß anderē vrsachen: In suma/ das wirs bekürtzen. Es ist nie kein mensch erfunden/ der alle tugendē zů gleich hette/ ja in dem eine volkomen were gesähen wordē: Wiewol keine allein für sich selbs/ volkomen sein mag/ on die anderē/ also sind sy alle an einander gehenckt vnd vermischet/ Paulus der heylig Apostel sagt: da er redt von den gabē/ die ein diener der kirchen haben soll/ das es Gott gefallen/ das ein solche vngleiche were vnder seinem volck/ vnnd einer höher deñ der ander begabet/ damit solche vngleiche zů der lieblichē einhälligkeit vnd zierd diene/ vñ streicht das auß mit dem exempel der glider deß menschlichen leibs/ da ein yedes auch sein sonder ampt hat/ darzů es verordnet: Was ist deñ nun/ mein güter freünd/ darinn du vermeinest das du etwas mehr seyest/ deñ ein anderer/ vnd deßhalb jn verachten wolltest. Deñ ob du gleich/ etwas weitters hettest/ für ein anderen/ so kanst du nit verneinen/ das andere/ auch etwas mehr haben deñ du/ darum̃ sy dich hinwiderumb verachten möchten/ so gienge es gleich/ als weñ die füß/ die augen verachten wolten/ darumb sy nit gohn könden/ vnd die augen die händ: darum̃ sy nit sähen/ vñ also ein glid das ander/ darum̃ es nit köndte wie das ander/ so wurde es bald mit dem leib auß sein/ das er zů scheitterē gohn müste/ oder aber fast schwach werden/ dieweil er nit bestohn/ noch starck bleiben mag/ wañ die glider wider einander sind: Wie ist im mit denen gaben die in einē menschen verborgē sind/ besonders die/ so im gemüt stond vñ gleich wie das gemüt/ von niemand gesähen werdē mögen. Das nit vergebens Paulus/ als er von eytel ehr/ auff demütigkeit/ vnd sanftmüt weyset/ heisset. Das ye einer dē andern/ für höher halte/ deñ sich selbs. Nun aber wiewol allein die laster verachtet werdē sollen/ dieweil aber wir

nit ohne sünd sind/haben wir vrsach gnůg/ daß wir vns mehr vber andere erbarmen: denn das wir sy verachten/ wir wellen deñ auch verachtet werden/ vmb das so eben als stinckend/ schandtlich vnd verächtlich in vns ist/ als in ander leüthen. Paulus sagt das Gottes gesatz nit anders erfüllt mag werden/ deñ so wir/ ye einer deß anderen burde tragen. Es will auch vnser säligmacher/ mit seinem exempel lehrē/ daß wir anderer schwacheit auch tragen/ vnd jnen so vyl vnd möglich zůhilff kommen/ deñ die gesunden keines artzet bedörffen/ sonders die krancke. Was bedarf es aber vyl. Es ist ein thorechter mensch/ vnd der sich selbs nit erkent/ der ein stoltzgemůt gegen ander leüten tregt/ weißt nit/ das er in solchem ander leüthen die thür aufthůt/ das sy jn auch verachten vnnd verlachen sollen/ dieweil keiner fast vyl besser ist denn der ander/ sonders ist einer besser an einem theil/ so ists der ander an einem anderen theil. Hinwiderumb so wirt der für weyß geachtet/ der mässig von jm selbs haltet/ von anderen aber also gedencke. Ob sy gleich nicht vnschuldig seyen in allen dingen/ so haben sie doch nicht dester minder jre gaben von Gott/ vnnd ob gleich die selbigen klein scheinen/ so seyend sy doch auch zůgebrauchen in der kirchen vnd im gemeinen nutz. Laß aber sein daß deine gabē/ so du hast/ alle andere vberträffen/ was hastu aber/ das du nit empfangē hast. Hastu es nun empfangen/ was rhůmbstu dich deñ/ vnd stoltzierest/ als ob du es nit empfangen hettest. Es ist dir nichts von Gott gegebē/ das du dich dessen sollest vberheben/ vnd darumb ein anderē verachten oder gering schetzē. Es ist aber einem yeden gebotten/ das wir nit stoltzencklich handlen/ sonder stadt einer/ das er lůge/ daß er nit falle in die tieffe aller laster. Vnnd das wir vns alle sollen demůtigē vnder der gewaltigen hand Gottes. Der die stoltzen
IIII von jren sitzen stoßt/ vnnd erhebt die demůtigen. Jetzt möcht yemands sagen/ wie thůst du denn? Meinest auch ob yederman scheltes werdt/ der an ein ehrlichen stand/ oder in das Regiment begärt? Da sag ich nein/ ich mein aber/ das man die ding wol solle betrachtē/ dariñ man begärt/ hoch zůsein/ vnd darnoch die begird/ mit rechter vernunfft wol regiere. Deñ keiner zů verdammen ist/ der sich für andere auß befleißt/ recht vnnd warlich starck vnd dapffer zů sein/ freygäbig mit der that/ verstendig in allen dingen/ vnd also auch in anderen tugendten. Aber die so in solchen leichtfertigen dingen/ dauon wir hie oben geredt/ die nichts deñ ein gantze eytelkeit anzeigen/ oder auch etwan mittlauffende laster haben/ stoltz vnd hochtrgend sein wellen/ oder ob sy gleich rechte tugendt süchen/ thůnd aber das selbig nit vmb der tugendt willen/ sonders allein daß sy von leütē wellen gesähen sein/ vñ jnen selbs ein rhům machen. Mit solcher begird laufft gemeincklich ein aufblasung/ vnnd geschwulst deß gemůts/ vnnd (wie wir hie oben gesagt haben) verachtung der andern/ welche dann die hoffart gar außmachet. Dann on verachtung/ kan die hoffart jr natur nit behalten: Welches Augustinus in seiner beschreibung außgelossen hat/ vñ aber darzů gesetzt sein solt/ damit die beschreibung gantz were also/ Hoffart/ ist ein verkehrte begird/ in allen dingen wellen für andere auß gesähen sein mit aufgeblaßnen gemůth/ vnnd verachtung der anderen. Welcher aber mehr auff die sach an jr selbs/ denn auff der leüthen wänen oder meinen acht hatt/ vnd befleisset sich mehr wie er seye/ denn wie er gehalten werden welle/ der mag wol/ noch ehren vnd herschafften stellen/ als einer der nach tugenden wandlet/ vnnd mehr begärt daß seine verdienst/ denn anderer belo-

belonet werden: Deñ also/wurd sollichs von Paulo angezeigt/ dessen lehr ich gern volg en/da er also schreibt: Ein yeder bewäre sein selbs werck/ vnd denn habe er rhům an jm selbs vnnd nit an einem anderen: Denn was ist rhům anders/ dann ein einhällig lob der gůten (wie Cicero spricht) vnd ein vnbefelschte stimm deren so recht vrtheilen/ von fürtreffenlichen tugendt. Darumb so můß nit nun ein gestalt der tugendt sein/ in denen die rechten rhům erlangē wellen/ sonders die tugendt selbs/ deren erstlich vnsere cōscientz kundtschafft gebe/ das wir nit frömde ding/ noch frömbder thaten belonung/ sonders das wir wellen vnser eigne burdi tragen/ vnnd nichts anders sůchen/ deñ was vnser eigne thaten werdt sind. So deñ hie zů kumpt/ das lob froměr vnd dapfferer männer/ vñ ein vnuerfelscht vrtheil der recht verstendigen/ damit wir durch die kundtschafft deß gemeinen růffs/ der tugendt stattlicher anhangen/ vnd andere mit vnserē eyempel bewegen/ das also durch vnser liecht das vor den menschen leůchtet/ vnser vatter der im himmel ist/ verehret werde/ ist nit zů verachten. Es můß aber ein rechter frommer tugendtsamer mensch/ also gesinnet sein/ das er darumb nit welle erligen/ gůts zethůn vnd frombklich zůhandlen/ ob er gleich bey der welt kein rhům hatt. Ja ob er gleich darumb veruolget/ vñ vbel darumb leiden solte/ vnd das er sich einer gůten conscientz vernügen lasse/ so er verhasset/ oder verachtet wurdt: Welches lob das aller grössest ist vor Gott/ dem gerechtisten richter/ vnnd miltisthten widergelter aller dingen: Wie Paulus bezeůget vnd sagt: Vnser rhům ist diser/ die kundtschafft vnserer conscientz. Denn so einer mit diser kundtschafft nit vernüget/ wolte nichts thůn/ die leůt sähens deñ vnd rhůmbtens/ der luge/ das er nit der menschen lob sůche/ vnnd die ehr so auß Gott ist verliere. Denn/ dieweil er der eytel ehren gedienet/ so hatt er seinen lohn schon empfangen vnd bedarff keines lohnes mehr/ im himmel darumb erwarten wie Christus selber lehrnet/ da er also spricht: Wenn jhr almůsen geben/ oder bätten/ oder fasten/ so thůnd das nit vor den menschen/ das jhr von jhnen wellen gesähen sein/ sonst wurdt das selbig euwer lohn sein/ vñ werden weitters kein lohn mehr haben/ bey euwerem vatter der im himmel ist. Darumb sollen wir nit gůts thůn/ allein den leůthen damitt zůgefallen/ sonders darumb das es recht/ vnd von Gott gebotten ist. Vnnd richten alle vnsere werck/ nit auff das vnnütz berhůmen/ das da nichts denn ein gantze eytelkeit ist/ noch auff grosse belonung/ wie die krämer thůnd/ sonders entweders dem menschen zů güthem/ oder Gott zů ehren/ dem wir alles zůgeben můssen was gůts in vns ist. Weñ sollichs geschicht/ kumpt denn das lob vnd kundtschafft/ frommer vnnd weyser männer darzů/ so ist es nit zů verwerffen/ doch so fern/ daß es zů dem end geschähe wie Christus selbs gelehrt hatt. Das der himmelisch vatter/ der ein vrsprung ist alles güthen/ dadurch verehret werde/ vnd das andere auch dadurch/ gleich wie mit einem liecht/ zů güthen wercken angezündt werden. Also lehret auch Paulus/ da er vns heißt mitt bescheidenheit erbarlich zůhandlen/ im angesicht aller menschen. Vnnd wie der Orator Cicero spricht: Nit achten/ was die leůth von einem halten/ ist nicht allein eines stoltzen hoffertigen gemůths/ sonders eines gantz leichtferigen menschen. Es will auch Paulus/ das ein Bischoff/ ein güthe kundtschafft haben soll/ von denen die auß wendig sind/ das ist nichts anders denn rhům vnnd lob. Auch ermanet er alle/ daß sy nach gedenckes haben/ was zůr tugendt vnnd zům lob

gehöre. Denn (spricht Augustinus) vns ist das läben nöth / denn anderen aber vnser lümbden / wo hin erstreckt sich aber der lümbden anders denn zum lob: So fer hatt mich bedücht die begird der ehren zů loben sein / so weit sy auff die tugendt gegründet ist / vnd der selbigen anhangt / wie der schatt dem leib. Wer das wolte schälten / der süchte nicht anders / denn das wir nicht solten gesähen werden / wie wir aber warlich sind / deßgleichen daß die / so vnsere güthe werck sähen / entweders gar nichts solten davon reden / oder fälschlich vrtheilen. Das hiesse nit recht gelehrt / sonders die gantze art aller dingen verkehrt. Ehr vnnd preyß (spricht Paulus) seye einem yeden der güths thůt / darumb so kan das lob / so auß gůten vnnd tugendtsammen wercken entspringt / nicht verworffen werden / vnnd deßhalb die begird deß selbigen auch nit: Welches lob / wo es aber anderstwo har fleüsset / ist es nicht loblich / vnnd sein gesůch schandtlich. Denn kein begird böser dingen kan gůt sein / sonders ist allwegen schädlich vnnd scheltens werdt. So vyl seye gesagt von der Hoffart vnnd ehrgeittigkeit.

Das xxiiij. Capitel.

I. Von eytelkeit der Hoff worten hoher titlen im reden / grüssen / vnnd schreiben. II. Vom vbel deß leichtferigen schwehrens. III. Vom schlahen / so einer einen heisset liegen. IIII. Von den leich predigen.

I ES ist auch ein grosse thorheit / die entweders auß ehrgeittigkeyt / oder auß hoffart entspringt / die begirdt deß zůtitlens / mitt hohen nammen vnnd grossen titlen / da man leüth findet / die nicht wellen daß man mit jhnen rede / denn mit solchen hohen titlen / vnnd wie sy in ehr vnd gůt andere vbertreffen: also wellend sy / daß man anderst mitt jhnen rede / dann mit anderen leüthen / mann můß sy höher itten / vnd mit breiteren worten ansprechen denn andere. Was red ich aber / von ehrendhafften leüthen so man kaum einen findet / der vns gleich oder etwan minder ist denn wir / der leiden möge / das man schlächt vnnd einfeltig mitt jhm rede. Wir haben das wörtli / DV / gar verloren in vnserer sprach / mann můß mitt einem reden / gleich als ob jhren / weiß wie vyl wären. Etlichen ist es nicht genůg daß man sy nit Dutze / man můß auch die Person verenderen. Darumb wenn man mit jhnen redt / so můssen die wort alle gerichtet werden / als ob man mitt der dritten Person rede / dannen har sind die brachtisten wörter / Großachtsamkeittē / Herlichkeitten / Durchleüchtigkeitten / vnd ander der gleichen. Das ist ein lächerliche gewonheit / vnd die allein auß vnuerstandt / herfleüsset / das man nit weyßt / was die rechte ehre ist. Alexander Seuerus / wolt nit / daß man jhm anders schreiben solt: denn wie einem anderen gemeinen burger / allein deñ nammen Keyser darzů gesetzt: Wolt auch sonst schlechtlich gegrüsset werden / mitt denen worten / Gott grüß dich Alexander / vñ wer jn vber sollichs mit weiteren liebkosenden wortē ansprach / der warde verlachet als ein schmeüchler vnnd zůtitler. Jetzt aber / da wir schier alle güthe ding verloren mitt sampt dem rechten vrtheil / so nemen wir nun hoch tittel an / es můß alles / Hochwirdiger / Ehrwirdiger / vnd Wirdiger sein / vnnd so einer sonst einfeltig vnnd schlächt mitt vns redt / so nemmen wir es für vbel auff. Aber wenn man sagt: Euwer hochheit / fürnämme / herlicheit / achtsame / ehrwirdi

wird/Maiestett/heyligheit/veste/wolgeborne/fürträffenliche/hochwirdige domination vnnd herschafft/ꝛc. so kützlets vns wol in ohren. Es ist von den genaden Gottes die Barbarey vnnd vngeschickte weyß zů reden/fast hinweg vnder vns/vnnd möchte diser mißbrauch/auch bald verbessert werden/wann die/mitt denen wir handlen müssen/allein nicht gedächten/man legte jnen grosse schmach zů/wo jnen dise tittel nit gegäben wurden. Aber solche leüth halten mehr auff wort denn auff die sachen selber/vermeinen/es solle als nach jhr meinung/vnnd wie sy das gewohnet haben hinauß gohn. Zů disen liebkosenden worten/damitt wir vnsere reden spicken/kumpt noch ein anderer brauch/namlich: Das wir vns vnnd 2
vnsere dienst (also redt man) einem yeden/ohn allen vnderscheid/anbieten/darzů braucht man denn weyß vnd geberd/die zů aller gleißnerey gerichtet seind mitt wunderbaren bossen deß leibs/entblössung deß haupts/grosser ehren/beweysung denen/die du verachtest oder hassest/das alles affen gleicher sihet/denn menschen/die sich nicht anderst solten von ausen geberden/denn sy von innen gesinnet seind. Dise ding kommend den mehrern theil alle/von vngeschickligkeit der hofleüthen/die aber dapfferen männeren übel anstanden/denn sy nemmen hinweg alle rechte zeichen wahrer güthwilligkeit/vnnd machen das mann nicht mehr wüssen kan/wer vns wol oder übel gemeint/vnd bringen ein grobe eytelkeit/vnder das menschlich läben. Solche hoffleüth die machen/das schier niemands dem anderen/die warheit freündtlicher weyß mehr sagt/auch in den sachen die einem wol oder vbel erschiessen mögen. Jm zorn vnd schmähens weiß hört man wol vyl/es ist aber ein zeichen/das einer dem anderen nicht hold ist. Dise tittel aber/vnd die erdichte erbietung der dienstbarkeit/wie auch alle andere schmeüchlerey seind allein von hoffertigen leüthen/vnnd die allein nach der weltlauff gesähen/erdacht worden.
Das ist aber ein besonder groß verkehrt vbel/das der gemein man/schier 11
nichts mehr reden kan/er můß ye zum dritten wort ein schwůr thůn/vnd das vngestrafft von yederman/vnnd wenn man etwan der selbigen einen/der vnwarheit schuldiget/ob er gleich gelogen hatt/so ist es vbel gesündiget/gleich als ob der můtwillig vnnd wüssendt leügt/nicht von seiner eignen conscientz gestrafft werde/ob schon alle welt darzů schweige/deren nagen einem frommen man schwärer sein soll/denn sonst alle andere verweysung der lugenen. Dem aber mag nicht bas begegnet werden deñ das sich einer/die warheit zů reden gewenne/vnd nichts höhers hasse denn die lugen. Denn die lugen ist/wider die natur/die alle ding bringt/wie sy an jhnen selbs sein sollen/sy ist wider Gott der ein vatter der warheit ist/wie der teüfel ein vatter der lugenen. Vnnd ich weiß schier nicht/ob die vollen zapffen/dieb/reüber/der frombkeit vñ erbarem läben mehr schaden/oder die verlognen meüler/die gemeingklich eben als leichtferig seind im läben/als in worten/mitt denen man nichts handlen kan/weder inkauffen noch verkauffen/noch anderen dingen dieweyl sy mit der that vyl anders seind/deñ sy sich erzeigen/vyl anderst reden/deñ sy im sinn haben/vnnd nichts anders mehr gedencken/deñ wie sy yederman bescheissen mitt jhnen zethůn haben. Welche also gesinnet/die könden nicht lassen/sy můssend vmb ein yedes leichtferig ding falsch schwehren/vnnd welche jhnen also für setzen/daß sy andere betriegen wöllen/seind bald zů vberreden/was sy geredt/mitt dem eyd zůbestätigen. Darumb soll sich billich ein

yeder befleissen/ das weder in seinem läben/ noch inn weysen vnnd gebär-
den/ noch in worten/ nichts erdichts gefunden werde/ nichts leichtferigs/
nichts geferbtes/ noch das neben der warheit seye: ja gar nichts das den-
der es höredt oder sihet/ betriegen möge. Darumb so dich einer der lugen
schiltet/ geschicht es dir billich/ so klag dich selbs an/ vnd nicht den der dich
geschulten hatt/ sonder gib dir selbs die schuld/ der du gelogen hast. Es ist
gar auß dem weg/ daß ein maul vnnd ein zungen/ die sich nicht scheühen
zů liegen nicht auch mitt den ohren/ das wort lugenen hören wöllen. M.
Cicero sagt/ in einer red/ so er von den Richteren deß Römschen volcks
für den Celio gethon: Daß er nicht bewegt werde/ von denen verklagun-
gen die wüssen hafft falsch weren/ Vñ zů C. Antonio dem Keiser schreibt
er: Das er nicht welle gegen jm brauchen/ die wort/ so er jm felschlich züge-
legt hab/ Zum Appio Pulchro dem Keiser sagt er also: Er were beschwert/
mitt vyl lugenen/ leichtferiger menschen. Darumb haben die Römer vor
zeiten nicht so ein groß abscheuhen gehept/ von denen wörteren/ lugenen/
vnnd falsch/ denn sy haben gewelt das die wort mit der thaten gleich stim-
metten/ vnd so das was/ so nampten sy es wahr/ wo nicht/ so hiessend sy es
III falsch. Aber yetzt/ werden beyde/ so die vnwarheit sagen/ vnd die sy hö-
ren mitt dem wörtlin/ lugenen/ also verletzt/ als ob man jhnen ein grosse
wunden gehauwen/ vnnd wo sy es nicht gleich solten rechen/ vermeinten/
sy hetten jhr ehr verloren. Es seye denn das der/ so vermeinet daß dem nit
also seye/ wie geredt/ vorhin vrlob nemme/ mit dem selbigen mag er deß an
deren zorn/ dessen red er verwerffen will stillen. Niemitt verlauffen sich
auch vyl vnnützer reden/ was vnderscheid seye/ zwischen: Nicht wahr sa-
gen/ vñ liegen. Item das man disputiert/ welcher der besser/ der die lugen
zů erst erdacht/ oder der sy nahe gesagt/ da ein yeder der besser sein will/
mit seinem selbs eignen mund/ sprechende: Ich bin besser deñ du/ so spricht
deñ der ander/ ja ich bin besser/ denn gadt es an ein wehr greiffen/ vnnd
nimpt der zorn recht zů. Bald aber damitt einer seiner freidigkeit genüg
thů/ vnnd doch die zagheit entschuldige/ so sagt er: Ey du bist nicht so
güth das ich mitt dir schlahen solle/ denn spricht der ander/ ja ich bin besser
denn du/ ꝛc. Sollich brachtwort treiben sie denn also lang/ mitt anziehung
altes harkommens vnnd anderen vnnützen läpischen dingen/ das einen
verdriessen můß zů zůlossen/ vnnd ein leichtferiger mensch sein müste/ der
sich jhn solche ding einlegen wolte/ Sy disputieren etwan vom Adel/ da
von sy noch weitt seind: Machen ein vnderscheid zwischen dem das nicht
wahr/ vnnd dem das erlogen/ gleich als ob man nicht mehr solte/ auff die
sach selbs sähen/ denn auff die wortt/ vnnd thön der worthen. Wahr-
lich/ wer leügt/ vnnd wer nicht wahr sagt/ reden beid anders/ denn die
sach an jhr selbs ist. Was gadt aber das die an/ so allein auff die sylla-
ben/ vnnd nicht auff die sach/ acht haben? Daß sy aber auß vorgänder
schmach/ die fürträffenlichkeit/ jhres gemüths oder Adels (also reden sy
daruon) erst hoch außstreichen wellend/ thůnd sy zweifach vnrecht/ erst-
lich daß sy sich beganges laster berhümen/ zum anderen/ daß sy in dem
mehr geachtet sein wellen/ darinn sy mehr gesündiget haben. Welcher ist
mehr rhůms werdt/ der ein anderen angereitzet/ oder der angereitzet ist
worden? Oder ist der höhers adels/ der zů erst/ im laster begriffen/ o-
der der zum letsten? Aber daß gadt die grossen leüth nichts an/ wie ich ge-
sagt hab/ dann sy haben gar vyl andere Regulen/ die sy in jhren heuseren
gelernet

gelehrnet haben / oder sonst etwan an der frömbde / do sy vmb kriegens willen hingereyset / oder sonst in der gleichen übungen vberkumen / vnnd mitt besonderem lob / erlangt haben / die gelten so vyl bey jhnen / das alle Philosophi / alle Juristen / vñ alle rechtuerstendigen jnen weichen müsen: Wir wellends aber lassen fahren / vnd wider auff vnser fürnämmen kommen. Es ist nichts besser im gantzen menschlichen läben / denn das man sich der warheit fleisse / mitt allem läben / allen weysen vnnd geberden / vnd aller reden. Wenn du es denn verdienet hast / das man dich billichen heißt liegen / oder du sagest nicht die warheit / so gib dir selbs die schuld / geschicht es dir aber vnbillich / so entschuldige dich mitt kundtschafft / oder auff andere weg / wie du kanst / das ist vyl rechter / den daß du / gleich einen an hals wilt schlahen der dich liegen heißt / wen du es verdient hast. Es zeihe einer auff ein zeit einen eins diebstals / da sagt der ander er luge / da schlůg jn diser / der jn geschuldiget hatt an hals: Da die sach für die vertrags leüth kame ward es also abgeredt / daß sy beyde einander vmb verzeihung bitten solten. Jhäner das er in ein dieben gescholten vnnd geschlagen / der ander / das er jn geschmächt / vnnd hette heissen liegen: Was wahrlich gantz lächerlich zů beiden seitten / gleich als ob der / darumb nicht ein dieb: darumb er jhn hette heissen liegen / oder als der darumb nicht hette gelogen: darumb er jn an den hals geschlagen / warumb zerleitten sy die sach nicht mitt recht vnd nach billicheit / warumb entschuldiget sich nicht ein yeder / der vom diebstal vnnd jhäner von der lugenen / mitt kundtschafft / oder sonst mitt rechtmässigen vrsachen. Du darffest nicht gedencken / daß du darumb vom laster frey seiest / das man dich gezigen / wann du schon den zů todt stichest / der dich gescholten. Es seind noch wol andere weg / domitt sich einer entschuldigen mag / wann er geschulten wirdt: So lang du aber daß selbig nicht thůst / so lang můst du schuldig sein / vnnd aller welt im maul vmb lauffen. Darumb wäre güth das man andere vrsachen sich zů entschuldigen an die hand näme / liesse auch die böse gewonheit / so leichtfertig zů schweren / auß dem brauch kommen. Ich weiß auch nicht ob der IIII brauch fast hoch zů loben seye / denn etliche halten in den leichreden vnnd predigen da aller fleiß angewendt / wie man den todten hoch lobe seiner tugendt halb / aber der lasteren gedenckt man nienen. Ich halt es also (wie ich auch etwan zů einem güten freünd geschriben) daß man in solchen dingen dem zůhörer / nicht minder fleissig fürhalten / was er lassen / denn was er thůn solte. Denn dise stück gehören beide zů der tugendt / daß böß fliehen / vnnd dem güthen vnnd ehrlichen thaten der anderen nach volgen. Vnnd das selbig besonders in denen / die an der abgestorbenen statt kommen solten / da were güth / daß sy wüßtend / was denen gemangelt / die vor jhnen gewäsen / vnnd was fromme vnnd gelehrte leüth ab jhnen geklagt / oder gelobt hettend. Denn wann sy hörendt das mans alles lobt / vnnd nichts an jhnen schiltet / so meinen sy es werde auch alles recht sein / was sy thůnd / was aber vnraths vnnd vbel / auß einem solchen wahn entspringen mag / laß ich einen yeden selbs bedencken. Vnd ist in solchem nit zů loben / daß die solche leichreden / schreiben / das exempel der Panegyricorum / das ist deren die das lob grosser herren sonst beschreiben / für sich nemmen. Den die selbigen reden von den läbendigen / vñ gegenwertigen / von welchen wir wol hoffen / vnd geschicht solches / das sy ein anleitung vnnd treiben haben / tugendtsam zů läben: So man aber die todten / allein lobt

vnd

vnd nicht anzeigt/was vielicht in jhnen zů uerbesseren/was thůt man anders/denn daß man die läbendigen/vertröstet/als ob jhre sachen allein himmel gehebt werden můssen/ob sy gleich scheltens wärt/darumb das sy reich vnd gewaltig seind. Damitt aber machet man sy langsam vnd träg/dem rechten wahren lob/in tugendten nach zů volgen/vnd werden andere darneben verletzt/wañ sie hören das man nichts thůt deñ loben/da wol etwas'/das zů schelten auch were/vnnd also kommen die gelehrten/mitt sampt jhrer kunst/in verdacht der leichtferigkeit vnnd schmeüchlerey/vnd wo sy deñ das lob jhrer freye vnnd auffrechte/ein mal verlieren/so gelten sy wenig mehr/ob sy gleich hernach gern das best thůn wolten. Vnnd so vyl seye hie von gesagt.

Das xxv. Cap.

Von sonderlichen kampffstreiten.

HJe můssend wir noch eins hinzů thůn. Nämlich von dem sonderen kampffstreit/da einer deß anderen todt sücht/vmb liederlichen vrsachen willen: Daß soll man in keinẽ/recht angerichten gemeinen nutz gestatten/denn es von leüten erdacht/die wenig vernunfft gehebt/vnnd nit Christen leüth gewäsen. Es ist doch nichts vnder der welt das man nit vrtheilen könde/on blůt vergiessen/dieweyl man doch durch kundschafft/vnnd mitt dem eyd/alle ding zerlegen m .g/daran noch menschlicher vernunfft/vñ Göttlichem wort/alle gerichts hendel hangen sollen. Du sagst/es hab dir einer vnbillich gethon/vnd das köndest nicht anders ableinen denn mitt einem freyen kampff. Warumb rüffestu nicht die Oberkeit an/denen alle gericht vnnd recht/mit sampt dem schwert beuolhen ist? Krieg erheben sich/zwischen völckern/die nit vnder einer verwaltung seind/vnd das/wañ man nit thůt/das man schuldig ist zethůn: Du aber bist/mit deinem gegentheil der dich verletzt hat/vnder einer oberkeit/vnder gleichen gesatzen/vñ vermeinest die gesatz sollen minder gelten/deñ dein schwerdt: Noch findet man leüth/die seind so wild/das sy vermeinen/man halte sy nicht für redlich leüt/sy rechen sich deñ selbs mitt der hand/vnnd so sy das selbig nicht könden/bieten sy gleich jhrem widertheil ein kampff an/vermeinen sy seyen dester gröſſer vnnd gewaltiger/wenn sy sich selbs mitt eigener hand rechen dörffen/daß ist aber nichts deñ eytelkeit/hoffart vnnd bracht. Die rechte großmütigkeit/stadt mehr in verachtung/der empfangenen schmach deñ in rächung/in freüntlichkeit/deñ in grimme. Welches nicht allein Christus vnd seine Apostel gelert/sonders wellend die Philosophi auch da sy ein großmütigen beschreiben/das er nit allein niemands vnrecht thů/sonders das er niemands vervolge/oder verletze/vnnd wieer von gerechten vnd namhafftigen dingen wegen/seines läbens/nicht verschonet also werde er von wegen kleiner vnnd vngerechten dingen/nichts gefährlichs anfahen/da aber yetz gemeincklich das widerspyl geschicht von vylen die von wegen eines kleinẽ rhůms/gröſſer gefarnus außleichtferigen dingen vrsach nemmen/vnd vmb eins wörtlins willen das nichts wert/ein grosse schlacht anfahen dörffen. Aber auß Gottes gerechten vrtheil geschicht es offt/daß sy die streich daruon tragen/vnnd etwan das läben gar darob verlieren/wañ sy vermeinen andere zů erwürgen/oder das sy alles güthes lob verlieren/daß sy mitt vngeschickten reden vermeinten zů besseren. Dieweyl deñ nit allein/die Christenlich Religion/die do sonst einem Christen menschen vber alle ding sein soll/sonders auch der Philo-

sophen

sophen lehr/die Großmütigkeit/ setzen in verachtūg der schmach so einem bewysen/wer wolte deñ den vngeschickten wahn/ deß gemeinen böffels hö her vnnd grösser achten. Solte man mehr solchen leüthen glauben/die on verstand vnd on vrtheil andere wolten beschedigen/vnd etwan zagen leü then/auff das schwerdt treuwen/ vñ vmb leichter vnd kleiner vrsachen wil len/die leüth gewonet haben zů dötten/ So wir nun solcher leüthen/ that vnd läben scheltens werdt achten/ warumb solten wir deñ jhr vrtheil von der sterckе vnnd rechten großmütigkeit/ etwar für haben. Da vor aber ist sich wol zühüten/daß man nit vermeint/etwan der boßheit zů willfahren/ vnd machen vns denen vnd jhrem wahn geleich/denen wir mißfallen vnd jhren irthumb deß gemüths/in worten/ vnnd wercken widerstohn solten/ damitt wir den rechten satten Rhům erlangten. Jch wolte aber gern daß sy mir anzeigten/die jren eignen raach/ mit dem nam̃en/der mannheit vñ sterckе/verdecken/ vnnd aufmutzen/ was sy doch halten/ von verachtung der empfangnen schmach vnnd schand/ deñ gildtet die viehische grimmi keit so vyl bey jhnen/das sy jhren den nammen der tugendt geben/was ist denn senfftmütigkeit/freüntlichkeit/vnd nachlassung von hertzen: Denn also můß es sein. Thůt einer recht der sich selbs rechet/ so thůt der vnrecht/ der sich selbs nicht rechet/ da wir aber angezeigt/ daß das widerspyl wahr sey/ nicht allein auß Christenlicher einsetzung/ sonders auch auß der Phi losophorum lehr. Was nicht von der tugendt har kompt/ kan auch nicht von der sterckе sein. Wie möchte aber das auß tugendt kommen daß die re gel der mittelmaß rechter vernunfft nit hatt: So deñ die/die jhre schmach/ mit solcher metzgerey vermeinen zů rechen/von der mittelmaß/ vom rech ten vnnd den gesatzen fürgeschriben/ abtretten/můssend sy auch noth hal ben von der tugendt/vnd also von rechter sterckе vnd mannheit/gar weyt sein. Es ist auch yetzt darzů kommen/ das nicht allein die/ so mitt schmä hung verletzt/ sich vermeinen zů rechen/ sonders man findt andere/ so die so für sich selbs/hitzig vnnd zornig gnůg/mehr auff hetzen/vnnd jhnen ge stond in jhrem fürnemmen. Zů dem findet man etliche Theologes vñ geist liche leüth/on zweyfel/ die vermeinen mann solle jhnen deß herren Nacht mal darzů geben. O der vngeistlichen geistlichkeit. Es kan niemands wir dig zů disem Nachtmal kommen/er seye denn versünet mitt seinem näch sten/vnnd liebe nicht allein seine freünd/sonder auch seine feind/vnd spey se vnnd träncke die selbigen/ wann sy hungert vnd dürstet. Vnd du nim mest deß herren Nachtmal/eben deñ zůmal/ so du deines nechsten blůt sů chest/ vnnd in begärest zů tödten/ vnd wolltest das er verderpt vnnd ver dampt were. Gedenckestu nicht/das du an statt Christi/den Teüfel ein vat ter aller todtschleger/in dein hertz empfahest/wie auch von Juda dem ver räther geschriben stadt: Es ist offenbar das solche kämpf im Geistlichen rechten verbotten seind/ weyß auch nicht das sy in keinen rechten nienen gelobt werden. Wie wol inn aufrechten kriegen/ laßt mans geschähen/ dañ ist es recht/daß die gantzen heer mitteinander schlahen/ so ist es nicht vnrecht/ das etliche besondere mitteinander scharmutzen/ denn da seind feindt/vnnd nicht burger oder mitgenossen widereinander. Also haben mitteinander gescharmutzet die drey Horatij/ vnnd die drey Curiatij/ wie man in den Römschen hystorien lisedt. Item der Manlius mitt dem Gal lo. Vnnd in der heilgen geschrifft/ Dauid der Hebreer/ mitt Goliath dem Philistiner/da beyde heer zůgesähen/mitt dem geding/das welcher vnder

jhnen obläge/deſſen gantzen heer/ ſolte gewonnen/ vnnd obgelägen ſein.
Es were auch noch auff den heüttigen tag/nicht vngeſchickt/ das die Für
ſten/ ſo noch groſſen landtſchafften ſtellen/ jhre ſpenn von den Küngrei
chen vnnd landtſchafften ſelbs vnder einander mitt einem beſonderen
kampff/außrichtetten/ vnd da/ der denn obläge/gewonnen hette/das wä
re vyl beſſer/denn das ſo vyl vnzalbarlichen leüthen/ vmbkommen/ vnnd
ſo vyl land vnnd leüth/ verderpt werden müſſen. Auſſerhalb dem krieg/
ſolle man nicht mitt waffen/ ſonders mitt recht vnd den geſatzen kriegen.
Es käme deñ darzů/daß ſonſt nicht anders geſein möchte/ als weñ die zů
gen/ falſch vnnd vnrecht im gericht ſagen wolten. Wir reden aber hie al
lein von denen/ die mitt verachtung aller geſatzen/ allein vmb der eytelen
ehren willen/ vnnd daß der ſpan zerleidt/ mitt waffen/ rechtigen wöllen/
vnd ſondere kämpff anrichten. Darumb/ haben ſy wie recht ſy wellen/die
weil ſy die geſatz fallen laſſen/ das iſt/ Gottes vnnd der natur ordnung
verachten/vnd es mit dem ſchwerdt außrichten wellen/ ſo müſſen ſy Got
tes gerechtigkeit erfaren/die ſy darumb ſtraffet. Deñ welcher Gottes ord
nung wider ſtadt/ der ſchafft jhm ſelbs die verdamnuß: Alſo ſagt Pau
lus. Es iſt auch der nicht ohn ſchuld/ dem der kampff angebotten wirdt/
wenn er nicht andere mittel ſůchet/ vmb recht anrůfft/ vnnd da ſelbs hilff
begäredt/ damitt in der ſpaltigen ſach/ geſcheiden werde. Wo er ſich aber
ye mitt gewalt wehren můß/ ſo mage er mitt dem geſatz der natur entſchul
diget werden/ das ſpricht: Man möge gewalt mitt gewalt widerſton. So
nun die zůſchelten/ die alſo můthwilligklich vmb leib vnnd läben kämpf
fen/ ſo kan man die/ ſo ſollichs zůlaſſen/ vnd verhengen/ als Künig/ Für
ſten/ vnnd andere oberkeiten/ nicht loben/ das ſy ſollich ſchawſpyl laſſen
furgon/ etwan ſelbs darbey ſeind/vnnd darüber richten/ oder zum wenig
ſten gunſt darzů geben. Denn was iſt diß anders/ denn die leüth vom frie
den/auff zang vnd krieg anweyſen/ der oberkeit jren gewalt nemmen/ der
gemeinen geſatzen vnnd der richter Mayeſtet minderen/ vnd die wahren
Religion/deß vnnödlichen Gottes/ gotloßig vnnd ſtoltzigklich verkleine
ren. Darumb lüge man das man/ in hinlegung ſpennen vnd zweitracht/
in verſünung der feindtſchafft/ nicht ſchwerdt vnnd waffen brauche ſon
ders güthe geſatz gericht vnd recht. Denn gewehr vnnd waffen/ ſollen al
lein gebraucht werden zwiſchen völckeren die nicht einer oberkeit/ ſo man
ſonſt mitt recht nicht erlangen mag/ das vns billichen zůgehört/ gricht
vnnd grecht aber zwiſchen leüthen/ die vnder einem gemeinen nutz ſeind/
denn daß ſchwerdt/ ſoll ongeheiß der Oberkeit gar nicht gebraucht wer
den. Wolte Gott das wir diß in einen gemeinen brauch bringen möch
ten/ daß die ſo ſpeltig/ vnnd vertragen werden wolten/ frey offendlich
vnnd mitt aller treüw/ bekennen můſten/ warumb ſy jhren nechſten ver
letzet hetten.

Das xxvi. Capitel.

Wie man ſich gegen einander verſünen ſolle.

Es ſeind etwan jhren zwen vneins geſein/ als (eyempels weyß) Pe
trus vnnd Paulus/ wellendt ſich wider mitteinander verſünen dar
zů berüffen ſy dapffere herrliche männer. Fahet Petrus an vnnd
erzelt/ was groſſer ſchmaach jhm Paulus bewyſen/ vnnd legt alle ſchuld
auff jhn. Hinwiderumb klagt Paulus/ daß in Petrus nicht minder ge
ſchmächt/

schmächt/ vnnd gibt jm alle schuld/ vnnd also will keiner vnrecht/ vnnd nichts böß gethon haben/ oder es machet ein yeder sein sach gering vnnd gibt alle schuld dem anderen. Waß thünd jhr aber lieber Peter vnd Paule/ wellend jhr mitt einander vertragen werden/ vnnd wöllend aber die vrsach vnnd anfang/ eüwerer feindtschafft/ nicht anzeigen? Mitt was artzney/ oder auff welche weyß/ sol man euch zühilff kommen/ wenn jhr die kranckheiten verbergen. Jacobus Bischoff zů Hierusalem/ heisset/ das wir vnsere sünd einander bekennen sollen/ vnd denn Herren für einander bitten/ auff daß wir gesund werden. Vnnd das ist die rechte wahre Christenliche beicht/ vnserer sünden/ da wir nicht allein vor Gott vnsere sünd bekeñen/ sonders auch vor vnserem brůder/ frey verjähen/ warinnen wir in verletzt haben/ damitt vns Gott verzeihe/ vnnd die verdiente sträff von vns nemme: Denn hiemitt versünen wir Gott vnnd die menschen mehr denn wenn wir vns fast entschuldigen vnnd außziehen wellen. Darumb lehrt vns Christus. Wann wir vnsere gaben Gott wellen opfferen/ vnnd gedencken daß wir vnseren brůder verletzt/ sollend wir vnsere gaben stohn lassen/ vnd hingon zů vnserem brůder/ vnd vns mit jhm versünen. Da vns Christus offenbar lehrt/ daß wir Gott nicht versünen mögen/ wir seyen denn zů vor eins mitt vnserem brůder. So nun die/ so sich selbs entschuldigen/ sündigen/ was thünd denn erst/ die jhre schuld fälschlich auff ander leüth trächen/ hauffend also ein sünd auff die andere. Deñ sollichs můß man ye sagen/ die wyl sy so widerwertige reden gegen einander brauchen/ jhr beyde/ du Peter vnnd Paule/ wellen als fromme leüth gehalten werden/ vnnd sagen also widerwertige ding/ vnnd endtsitzen die gedancken eüwerer scheidleüthen nicht/ denen jhr den handel befolhen haben. Was hilfft eüch eüwer alter/ warzů ist eüwer langwirige erfarnuß/ das jhr eüch selbs nicht so vyl mögen meisteren/ das einer gegen dem anderen die warheit/ brauche/ damitt eüwer freündtschafft wahrlich vergänzet wurde: O deß armen alters/ vnd noch vyl erbärmkliche erfarnuß aller dingen/ damitt jhr weyß zum bösen gemacht/ vnnd aber zů dem güthen gantz vngeschlacht vnnd vnärthig. Vergäblich ist es/ daß man eüch güthe breüch fürwürffet/ vergebens zeigt man eüch an/ froñer männer vrtheil/ vmb sonst ist es/ das man Sant Jacobs/ vnnd andere Christenliche gebott anzeigt. Zorn/ neid/ haß/ vnnd begird zů schädigen/ haben eüch in solche vnsinnigkeit/ vnnd blindtheit deß gemüths/ vberstürtzet/ vnnd wo jhr nicht darauß entlediget/ werden vyl grössere laster naher volgen. Es seind aber etliche/ die von wegen deß gemeinen nutz/ mehr deñ jhr selbs/ etwan mitt einem stössig vnnd spennig werden/ vnnd alle freündtschafft von jhm abwenden/ ꝛc. Vnnd wie wol es ist/ das vns nichts lieber sein sol/ deñ der gemein nutz/ vmb dessen willen kein froñer/ alle feindtschafft vnnd ellend: ja den todt selbs/ auff sich zůnämmen/ versagen wirdt/ aber zürnen vnnd hassen/ etwan einen der vermeint man solte regieren/ wie es jhn güth bedauchte/ ist nicht recht/ noch dem gemeinen nutz/ fürstendig. Denn erstlich/ so mag sein/ daß der so anderst gesinnet/ etwan ein bessere meinung hatt den du. Vnnd aber ob er gleich irret in solchem/ wann ers auß güthem gemüth thůt/ das er vermeint/ dem gemeinen nutz also zů dienen/ ist er mehr werdt/ das mann jhm verzeihe/ denn daß mann in hasse. Es ist ein solche verenderung/ der zeit vnnd aller dingen das kein wunder das etwan so vyl meinungen seind (wie man spricht) als vyl köpffen. Als

E. auff ein zeit ein Philosophus beharlichen stritte/ das ein weyser/ nit innen möchte/ ward jm ein vogel eines anderen geschlechts fürgelegt/ deñ er begärdt hat/ vnd als er in geessen/ vnd vermeint nit das er verwechßlet/ wäre er vmb deß jrthums willen gestrafft: O wie vyl geschicht es yetz das solche vögele für die rechten fürgelegt werden/ &c. Daß du auch selbs irren magst/ ist nit abscheüchlich/ das du dich anderer irthum̃ erbarmest/ ist menschlich/ daß du aber einen hassest/ vnd fast widerfichtest der dich bedunckt das er irre/ ist ein zornmütigkeit/ vnd eines der menschliche schwacheit/ nit erkennet. Es ist das menschlich läben/ so vyl fälen/ irthum̃en vñ laster vnderworffen/ wo wir einander nit verzeihen vñ vbersähen/ so wurde menschliche gesellschafft vnnd einigkeit/ bald auß sein. Es ist auch in etlichen vermerckt worden/ daß das irren/ so sy fürwenden/ nit so vyl vrsach deß zweytrachts gewesen/ als der heimlich neyd oder verbunst. Zwar ein schwäre bewegung deß gemüths/ vñ die nit einẽ yeden menschen füget/ vñ zütragen ist. Vñ wie die holtzwürm nit in einem yeden holtz wachsen/ sonders allein in dem das nit bitter vñ herb ist/ also ist heimlicher verbunst/ mehr anhängig den hohen gemüthern/ vnd die ehren begirig seind den anderen. Vnd ist es sach das er mit rechter vernunfft regiert/ so ist es ein güther tryb/ zur thugendt vñ ehrlichen thaten/ der vns treybt mitt den fürgestelten exemplen/ wa jn aber die vernunfft nit regiert/ so ist er schädlich/ vnd bekeredt sich (wie Cicero spricht) in ein eyfer. Was ist aber böses/ dañ wo sich einer selbs peiniget/ darum̃ es einem anderen wol gadt etwar innen/ das dir die natur nit geben/ oder dein eigne faulkeit dir versagt hatt. Solchem peinigen volget gern/ neid/ darauß entspringt ein haß/ vnd kumpt deñ zů letst/ das einer dem andern spinnen feindt wirdt/ vnnd alles was deñ der ander bas kan deñ er/ das verdampt vñ verspotter diser vnd lestert vnd schmecht es auff das aller höchst. Darum̃ ist es gůt das man solche laster wol lehrne kẽnen/ vnd fliehen. Man̄ solle niemand nichts verbönnen/ dieweil alle gaben vom vntödtlichen Gott geben/ vnd billich von vns verehredt werden sollen. Es sollen alle widerwillen/ von vnser/ oder deß gemeinẽ nutz wegen vndernommen/ abgestelt/ vnd alle verletzung bald nochgelassen werden/ vnd so man sich wider versündt sol es nit nun oben anhin/ oder gleissender weyß geschähen. Es seind etliche/ die seind bald gerüst zů beleidigen/ aber langsam oder gar hinläßig zů versünen/ vñ so sy etwan die noth zů der versünung zwingt/ so vermeinen sy/ es were jnen ein schand/ wann sy der gleichen thůn solten/ wellend also lieber hineinschleichen/ als ob mans nicht wüssen solte/ dann frey offentlich darzů kommen. Darumb wellend sy niemants darbey haben/ vñ gleich also handlen als ob es ongeferd geschehe. Dieweil sy aber nit wellen frey bekennen/ was sy thůnd/ was ist es anders/ deñ daß sy der leüten spotten/ vñ alle handlung verachten/ die auch heiter vñ clar sein sollen/ dieweyl die verletzung clar vñ offenbar gesein ist. Wol ist vom Poeten geschriben

Jm hertzen ist der kein rechter freünd
Dessen wort anders gesinnet seind.

Dahär kompt es/ daß solche heimliche versünungẽ/ da die verletzůg offentlich geschähen/ nicht lang wären/ vnd den mehrern theil/ mitt grosser vnrůw außschlahen. Darumb so solle diß die erste staffel zů diser thugende sein: Niemandts verletzen. Die andere/ Den verletzten bald wider versünen. Wer hie im ersten grad/ nit bleiben kan/ der lüge das er sich bald dem

anderen

anderen ergebe / erzeige sich mitt dem angesicht / mitt weyß vnnd geberd vnd mit der red / das es jn reüwe / vnnd begäre wider in genaden zů kommen / mit dem den er verletzt hatt / diſe andere ſtaffel kan niemand vnderlaſſen / er welle denn ſchwärlichen fallen. Denn gemeincklich volgedt ein zorn / in dem der nit wider verſünet / vnnd ein böſer willen / ſolliches zů vergelten. So brendt denn diß fheür ye mehr vnd mehr / von tag zů tag / vnd wirdt auß dem kleinen fünckle / das nicht bald gelöſchet / ein groß fheür / ſonderlich wann etwas weitter darzů kompt. Darumb befleiſſe ſich ein yeder Chriſten menſch / daß er mit yederman eins ſeye / alle verletzung / mit treüwen hinlege / vnd einfeltig vnd demůtig bitte vmb verzeihung / wo er yemand beleidiget. Denn aller zůgang zum himmeliſchen vatter / iſt dem verſchloſſen / der ſich ſtoltz macht mit anderen zů verſünen / oder vnerbitlich anderen zů verzeihē. Es ſind aber etliche die gar bald / auß einē yeden ſchlechten ding / gröſslich verletzt werdē / etwan auß einē ſchlechten wörtle / da ſy vermeinen man habe ſy / mit verdacht / ob gleich der ſo es geredt / es weit anders meinet / vñ nie doran geſinnet hat. Etwan geſchichts auß einem wenig pfeyſen / wůſten / zenklepffen / negel abbeiſſen / maul krümmen oder aufthůn / ſaur oder ſtreng anſähen / vnachtſame / das er den hůt nit gegen jm geruckt / oder nit mit jm geredt hat / vnd die hand gebotten / vnd ſchier auß allen weyſen vñ geberden / da er argwenet / man verachte jn. Mit ſolchem leichtferigem argwon zeigen die leůt an / wie ſy geſinnet / denn wie ſy anderen vertrauwen / alſo thůnd ſy / dieweil gemeincklich ein yeder vertrauwet wie er iſt. Solchen were warlich von hertzen zů wünſchen / daß ſy ein geſund gemůth / in einē geſunden leib hetten. Denn es ſind die kranckheiten deß gemůths vyl ſchwärer deñ deß leibs / bringen auch etwan leibliche kranckheiten mit jnen. Darumb lůge ein yeder / daß er ſein gemůth geſund behalte / vnd nit ein yeden ſchatten vnd traum förchte / vnd nit gleich wie die Sophiſten / ein vrſach mache / das kein vrſach iſt. Wir ſind leider / alle der arth / daß wir in vylen dingen blind ſind / irren / vnd fälen / vnnd ſo andere vnſere fäler / mit fleiß beſichtigen ſolten / ſo wurde man nit bald einen finden / der in beharlicher freündtſchafft / mit vns belibe. Achten wir nun billich das man vns verzeihe vnd vberſähe / ſo iſt es ye billich daß wir anderen auch vberſähen vnnd verzeihen. Warumb vermeinen wir aber / das wir nicht verzeihen ſolten / die andere ſo offt vnnd vyl verletzen: Sollends anderſt verletzungen heiſſen / als wir es etwan darfür halten. Es ſeye aber wie groß es welle / ſo gehört es einem Chriſten menſchen zů / daß er ſeinem nechſten verzeihe / will er anders / das jm Gott ſein himmeliſcher vatter auch verzeihe. Auß diſem mag yetzt ein yeder wol ſähen / daß die der höchſten ſtraff wol werdt / die nit vernügt / das ſy nicht verzeihen / ſonders vnderſtanden auch ſolche feindtſchafft / erblicher weyß hinder jhnen zůlaſſen jren kinden / vnd freünden / vnd allen nachkomenen / vnd dieweil ſy mit ſolchem vbel vergifftet / vnderſtanden ſy jr gantz geſchlecht / damit zů vergifften. Die haben jhrer kinder kein achtung / darumb lehren ſy an jren eigenen lehrmeyſteren ehe böß zethůn / ehe daß ſy wiſſen was vnderſcheid ſeye zwiſchen böſen vnnd güten. Alſo auch mitt den freünden / der hilff ſy ſich gebrauchē gegen ander leüthen / nit in denen dingen / damit ſy jhnen von wegen der freündtſchafft verbunden ſind / als iſt liebe / güthwilligkeit vnnd einigkeit / ſonders in denen die diſen gantz widerwertig ſind. Alſo haben ſy der nachkomenen auch kein rechnung / die ſie gern in

ein last bringen wolten/darauß weder sy noch die selbs/sich yemermehr le-
digen möchten. Hiezů kumpt zů zeiten die grosse boßheit vnd giftigkeit
jren vylen/die andere/zů zweytracht vnd vneinigkeit hetzen vnd auffstiff-
ten/durch sich selbs vnd jre mitthelffer/oder wann sy gleich wol köndten/
helffen sy nit das solche vneinigkeit versünet werde. Diser kan man nit für
biderbleüt achten/denn ob sy gleich selbs mitt yederman gern zů friden
sind/so ist doch das an jnen sträfflich daß sy andere dahin reitzen/vñ hilff
vnd rath darzů geben/daß sy bey jnen selbs nit leiden wurden: Solliches
aber thůnd sy von jhres nutzes wegen/oder etwan jren schaden damitt zů
fürkommen/oder vnderweylen auß tollheit heimlicher vnd verborgener
Tyranney. Darumb sind sy eben zůachten/als die/so für sich selbs nit stä-
len/noch tödten/weysend aber andere auf zů sollichen lasteren. Welches
aber rechte liebhaber der frombkeit sind/vnnd begären für sich selbs nie-
mands zů beleidigen/die haben auch kein lust noch freüd darab/wo sy sä-
hen daß andere vneins vnnd zweytrechtig mitt einander sind. Oder mag
die frombkeit/on trauren an einem anderen sähen/daß sy vermeinet/das
jhren vbel an stünde: als da einer mitt essen vnnd trincken gantz zimlich/
vnd solte gern sähen das andere brassetten vnd suffren vnd voll wurden:
Darumb solle sich ein yeder/befleissen wie er kan vnd mag/mit reden/mit
der that/mit rath/mit gewalt/mit bitten vnd heissen/einigkeit vnnd frid
den zwischen den zweyträchtigen zůmachen. Vnnd wie wol solliches ye-
derman thůn sollen/so gehört es doch fürderlich den dapfferen/ehrlichen
männeren zů/die etwan allein mit jrem willen/vyl zweytrachts hinnem-
men/vnnd einigkeit machen möchten. Das aber jren vyl/eintweders auß
fahrlässigkeit/oder daß sy kein nutz darumb verhoffen/oder auß anderer
boßheit/nit thůnd/diß sind leüth die sich selbs süchen/vnd aller ehren vn-
werdt sind: Denn alle ehr kumpt auß der tugendt/vñ dem wolverdienen
gegen deñ menschen. Darumb soll sich billich ein yeder befleissen allen men-
schen zů dienen/eintweders denn krancken helffen/so vyl er mag/oder
neyd vnd haß zwischen denn menschen hinzůlegen/vnd sy mitteinander
zů versünen/thüye nicht als etwan einer/der still sitzet/wann seines nach-
pauren hauß anfahet brennen/damit nit etwan das fheür zů groß wer-
de/vnd jhm sein hauß auch angange brennen. Vnnd ob du gleich nichts
darffest förchten/so ist es doch vnmenschlich/das einer in ander leüthen
arbeitsäligkeit/sein augenweyd haben/vnnd dem verdärbenden/nit die
hand bieten/noch den schiffbrüchigen zůhilff kommen solle. Hinwider-
umb ist es ein recht menschlich werck/zweytracht stillen/freündtschafft be-
stätigen/die gemüther der menschen/zůr liebe vnnd freündtlickeit erma-
nen/vnd vnderweysen daß sy sich vor allem haß vñ böß willigkeit hütten.
Diß alles lehret vns die gemein natur vnser aller/wenn wir nun acht dar
auff hettē. Es lehrets vns Christus Jesus/der recht meister aller tugend/
da er sagt sälig sind die fridmachenden/das ist/die für sich selbs den frid
den lieben/vnnd zwischen anderen auch nach friden stellen: Es sind vyl
ding die den menschen/zum friden/einigkeit/vnd freündtlickeit manen.
Erstlich der himelisch vatter: Dēnach die gemein natur allersamen/die
gemeinschafft einer Religion/einer gesatzen vñ gewerbs eines gemeinen
nutzes vnd vor allen dingen/gemeiner irthumb/in vns allen/da billichen
vnd menschlich/das wir einandere verzeihen solten. Demnach so erwach-
sen gar nach aller menschē laster/eintweders auß vnwissenheit/oder auß
schwach-

schwachheit deß gemüts die kinder vnd narren/vnd was dergleichen sünden auß vnwissenheit/vnd thorheit. Welche aber die bösen begirden vber eylen/die selbigē halten sy/gleich als gefangē/zů jren werckē/daß wir den mehrern theil sähen/in denen leüthen so das glück hoch hinauff hebt. Da sind ein theil/die vor grossem gewalt/jr selber vngewaltig werdē/andere verzehrt der zorn/etliche brichet die hoffart/vnd machet sy gar zů nichten/vnd andere fürend andere anfechtungen gar den lätzen weg. Mit denen kranckheiten sind vnsäglich vyl beladen/vom niderſten/höchſten vñ mittlerſtem stand der menschen/vnd besonders die so alle welt zämen vnd meisteren wellen. Wie soll man nun mit solchen handlen? On zweyfel wie die natürlichen meyster lehren: Namlich widerwertigs mitt widerwertigem vertreiben/als vber niemands gewaltiglichen zürnē/niemands neyden/niemands hassen/gegen yederman freüntlich sein/sich fröuwen mitt den fröwenden/vñ weinen mit den weinenden/wie von Paulo gelehrt ist: Wo das geschicht/werden wir für allemenschen/weyser/vñ der anfechtigung minder vnder worffen. Was stünde aber denen/so solcher gestalt weiß/vñ jres gemüts gewaltig/bas an/deñ daß sy sich der anderē/als armen krancken/vnd die nit bey jnen selber wärend/erbarmetten. Wie auch die artzet thůnd/die alle schmaach vñ schand geduldig leiden/von den vnbesinten/vnnd die nit bey jhnen selber. Seind aber wir selbs/mit solchen schwären kranckheiten der schädlichen begirden behafftet/oder angezeigter gestalt nit bey vns selbs/ist nichts billichers denn das wir vns vnser selber auch erbarmen. Denn aber erbarmen wir vns vnser selber/weñ wir vns anderer sünden erbarmen/die eben gleich/mit vnseren sind. Jst aber yemandt den diſe ding nit wellen zů freündtlickeit/liebe vñ einigkeit bewegen/der höre Jesum Christum/ein meyster der himmelischen weyßheit/der also gebeütet: Haben lieb euwere feind/thůnd gůts denē die euch hassen/bittend für die/so euch beleidigen vñ verfolgen/auff das jr kinder seyend euwers vatters/der die Sonnen scheinen vñ den regen fallen laßt/vber die bösen vnd vber die gůten. Deñ so jr allein lieben die euch liebē/was habt jr grosses gethon? Thůnd nit auch das selbig die Zoller vnnd offnen sünder? Es ist auch der aller richtigeſt weg/verzeihung vnserer sünden zůerlangen/wann wir vnseren schuldneren verzeihen/so wirdt vns auch verzigen. O jr Christen/was wellē wir hiezů sagen/die vnder dem fänlin deß sun Gottes streitten? Es ist nichts allenthalben/das vns nit zůr liebe vñ freündtlickeit ermane/das gesatz der natur/vnser eigener nutz/das eyēpel vnsers vatters/das vns sein eingeborner sun/vnser säligmacher/fürsteller. Es ist warlich ein armes ding/daß wir/die in der schůlen Christi erboren/erzogen vnnd gelehrt sind/vnseren stand nit wellen erkennen. Wir bätten täglich: Das Gottes reich kome/was ist aber daß selbig reich anders/deñ das reich deß fridens/der gerechtigkeit/einigkeit/vnd brüderlichen liebe? Christus vnser Meyster hat vns selbs ein zeichen/der einigkeit/vnd brüderlichen liebe/verlassen/als er von hinnen wider zů seinem vatter kehren wolt/namlich die wirtschafft seines heyligen Nachtmals/auff das/wie wir in der gemeinschafft seines leibs vnd blůts/gleich weren/also solten wir auch einen willen in vns selber/vnnd gegen vnserem mittgenossen deß Nachtmals haben. Er hatt vns auch/mitt heitteren worten/den friden vnnd die liebe/geleich wie ein Testament/zůr letze gelassen/da er sprach: Meinen friden gibe ich euch/meinen frieden verlasse ich euch.

euch. In dem werden sy all erkennen/ das jhr meine jünger sind/ wenn jhr euch vnder einander lieb haben. Zů der freüntlicheit aber vnd gůtigkeit ermanet er vns mit disen worten: Wann jr den menschen/ verzeihen werden jre missethaten/ so wirdt euch der himmelisch vatter auch verzeihen/ wo aber nit/ so wirt auch der vatter euch nit verzeihē euwere missethaten. Welcher herr oder meyster/ köndte vns höher vnnd mehr bewegen zů verzeihung/ zůr einigkeit/ vnnd brůderlicher liebe/ denn eben der/ so vns täglich verzeihet/ vber auß vns liebet/ vnd seine jünger nienen här mehr achtet/ denn wann sy einanderen lieben: Darumb sollen alle die Christi jünger sein wellend/ gedencken/ daß sy alle gezenck/ neyd vnd haß fliehen/ den friden aber vnd einigkeit mit yederman lieben/ pflantzen/ vnd mitt allem vermögen erhaltē. Das geschicht aber leichtlich/ wañ ein yeder gedenckt/ daß er sein schmach/ vnd was jm begegnet/ nit welle rächen. Vermeinet er aber das jhm vnbillich geschähen/ so klage er es der oberkeit/ die Gott gesetzt/ zů einer dienerin/ die laster zů straffen/ vnd die gůten thaten zů ehren/ oder vberwinde deines widersächer boßheit/ mit gůttigkeit/ vnnd verzeiche jhm sein schuld. Das gemein böfel aber/ achtet mitt verkehrtem vrtheil/ die groß/ so die vnbillichheit selbs rächen/ vñ heisset sy grosse/ dapffere weidenliche leüt. Hingegen aber/ so verachtet es die geduldigen/ vermeinet sy seyen zaghafft/ vñ kleinmůtig leüth. Wir aber die mit himmelscher lehr vnderwysen/ sollend das vrtheil/ deß aller gerechtistē Gott/ vyl höher achten/ der heisset vns wol reden/ denen die vns vbel reden/ vnd gůts thůn/ die vns böses thůnd/ der geduldigkeit also hoch achtet/ daß er sagt/ wir werden vnsere seelen darinn besitzen: Dessen hatt vns Christus/ in jm selber ein wunderbar eyempel gegeben/ wie auch sonst in vielen anderen menschē die er auch hat heissen wandlen/ wie er gewandlet ist. Vnd ob wir die Philosophos zů rath habē/ so hören wir vyl von jnen/ wie man den zorn meystern/ vñ alle schmaach vnd vnbillicheit/ geduldig vñ sanfmůtig leiden solle. Denn was ist raach anders/ deñ der vnfrombkeit/ dessen der vor verletzt/ nachuolgen: Was ist aber/ dem bösen volgen/ deñ von dem gůten abweichen: Solte stu darumb kranck sein/ wann dein widerwertiger kranck were: oder taub sein/ darumb er taub ist: Wie köndte stu jn mit deiner kranckheit gesund machē/ oder mit deiner vnsinnigkeit/ die seine heylen. Es were zwar/ ein vngeschickter artzet/ der niemandt wolte gesund machen/ er selbs were denn zů vor kranck gewesen.

Das xxvij. Capitel.

Ein hauffen der gebotten vnd beschluß deß ersten büchs/ von den sitten.

NIt zancken/ haderen/ hassen/ soll sich niemands gewennen/ fried rüw vnnd einigkeit/ befleisse sich yederman. Wann solle einem yeden sein billiche verehrung entbieten/ vnd nit gedencken/ das yemandt in der menschen achtsame komme/ mit verachtung der anderen/ denn die hatt man lieb vnd für werdt/ die man sihet ander leüt/ auch groß machen: hinwiderumb aber/ die andere verachten/ werden auch gemeincklich verachtet vnd gehasset. Ein yeder solle in seinem thůn vnnd lassen/ fleissiglichen sähen/ auff seinen stand/ darinn er ist/ vnd lůgen daß er denn selbigen mit gebürlicher handlung vollfüre vnd ziere/ vnd sich in andere geschäfft nit einmische. Denn auß solchem volget ein verwirrung vnd zerrüttung aller ordnung/ wann sich andere in geschäfft lassen die jhnen nicht zůgehören/ müssend

müssend auch vnderweylen/das so jnen befolhen/ligen lassen/ oder nit so fleissig außrichten/als sy solten/wañ jre gemüter zů anderen sachen gezogen werden. Es stadt auch vbel vmb ein gemeinen nutz/ da niemand mitt seinẽ stand vernügt/ sonders will sich ein yeder auß lauterer ehrgeitigkeit anderer dingen vnderziehen die jm nit zůstandẽ. Das ist eben/ als weñ an einem leib/die gelider/jhre verordneten ort verlassen/ an anderer glideren statt sich thůn woltẽ/da freylich ein arme lidmas auß wurde. Darumb sollen alle fromme männer die ehrgeittigkeit fliehen/vnd eigene liebe vnd gesůch/ gar kein statt bey jnen haben lassen. Das leichtlich geschicht/von einem yeden/der mässig von jhm selber haltet/ vnd die gaben so er hat zum ofteren mal ermisset/ vñ bedencket bey jm selbs/das jm vyl mehr gebrästet/ an einem volkomnen läben/ denn er habe. Darumb ist niemands zů verachten/ sonders mit allem vnserem vermögen yederman zů dienẽ wo wir kondẽ. Es ist nit billich das wir/die brůder vnder einander genempt werden/yemand jm selbs allein läbe/sonders sollen die gabẽ/ vnsers vatters/ treüwlich vnder einanderen außtheilen/die er ye einem anders denn dem anderen geben/ damit in solcher vngleiche/ vnd mittheilung eines gegen dem anderen/die brůderliche liebe vnd treüw vnder vns/ erhalten wurde. Darumb welcher reich/ der zeige sich in freygäbigkeit/ gegen dem armen das er sein brůder seye/der gelehrt/oder weyß/ vnnd verstendig/ der theile sein kunst vnd weyßheit/mit gůtem rath/dem armen. Wer edel vñ gewaltig/der bewende sein gewalt vnd adel/zů schutz vnd schirm/deß vnschuldigen vnd vndergetruckten. Denn die/werden geachtet/ das sy alle freüntlickeit außgezogen/ vñ alles brůderlich recht hingelegt habẽ/so reich sind/ vnd jhnen aber selbs allein reich sein wellen/ oder die so gelehrt vnd weyß/ aber mit solchem jnen selbs allein behilflich sind. Dañ die waare vnd rechte menschliche art/vnd brůderschafft/stadt in dem/eintweders das wir alle ding getreüwlich/mit einander theilen/oder das wir vns/der arbeitsäligkeit/da wir alle innen stecken/ vnder einander behilflich seyen vnnd erbarmẽ. In summa/der ist nit werdt/ das man sich in seinem ellend seinen erbarme/ der sich vber den ellenden nit erbarmet/ vñ welcher anderen nit hilfft in der noth/ ist nit wärdt das jhm/in seinen nöthen geholffen werde. Deßhalb ist fleissig zůbedencken/ das wir/ so vyl vns immer möglich/ vnserem nächsten nutz seyen/ vnd niemands verachten noch verwerffen/ allen stoltz hinlegen/ vnnd nichts vbermüthigs/ brachtigs/ noch grimmencklich thůnd. So man denn dise laster außschlecht/ so wirt alle vngleiche deß zeitlichen gůtz/vnd der ehren/ durch die gleichheit der gemüther ersetzt vnd vergleichet: welche hoch von nöthen/zů erhaltung deß fridens vnnd der einigkeit. Die aber solche gleicheit deß gemüths nit haben wöllend/ zeigen heiter an: Erstlich daß sy kein gemeinen vatter haben wellen mit denẽ/die sy nit für brůder achten. Es ist ye vnerhörts/ das man einen nit für ein brůder erkante/ vnnd wolte aber einen vatter mitt jhm haben. Demnach sagen sy jnen selber waar/daß sy entlich genideret werdẽ sollen/ die anderen nit gleich sein wellen. Denn das ist/mit Göttlichem rath selbs erkent. Wer sy hie erhöhet der soll genidert/ vnnd wer sich nidert der solle erhöhet werden. Das solle man alles wissen/vñ wol zů hertzen fassen/vnd offt/als Göttliche reden bedencken/ vnd all vnser thůn vnd lassen/darnach richten. Darumb verachte man niemands/man seye yederman dienstlich vnd gůtwillig/dulde mit gleichem gemüth/das glück vnd vnglück gůtem

rath/vnd das mit erbarkeit geschicht/solle man alle zeit volgen. Den auß gang solle man vom allmechtigen Gott mit ernst bitten vnd von jhm erwarten/vor dessen Richter stůl/wir alle erscheinen müssen/vnd jm rechenschafft geben/aller vnserer gedancken/worten vnd wercken. Vnnd so vyl seye gesagt von den sitten/welche ob sy gleich zů allen menschen dienen/berůrend sy fürnemlich/die in den ampts verwaltungen sind/nit das man nit mehr hie von sagen könde (denn es ist ein fast weitleüffige matery vñ fast manigfaltig/von den gröſten Philosophis gehandlet) ich aber hab mir fürgenommen/allein von denen dingen zůreden/die vns täglich vor den augen schwäben. Solche zů erforschen (ich habe etwas geschafft oder nit) hoffe ich/werdē fromme leüth/meine arbeit nit verwerffen. Ich hab gethon als einer/der es gern mit dem gemeinen nutz gůth sähe/vnnd nit meinen eigenen nutz gesůchet habe. Nun wellend wir weitters von anderen dingen auch reden.

Das ander büch Andree Fricij

Modrenij/deß bedenckens von verbesserung deß Gemeinen nutz/halter von Gesatzen.

Das i. Capitel.

Das die gesatz den vnrechten geben sind.

WJe starck seye der gewalt güter sitten/vnd wie gyl in besonderen vnd gemeinen händlen daran gelegn/vnd das ohn güte sitten weder die vnderthanen/recht gehorsamen/noch die oberkeit wol regieren mögen/haben wir gnůgsam (als ich vermeinen) in hie obgeschribnen büch angezeigt. Jetz hab ich mir fürgenommen/etwas von den gesatzungen vnnd ordnungen zůschreiben/darnach man richten vñ vrtheilen soll. Da ist nun kunde vnd offenbar/wann güte auffziehung der kinder/scham/frombkeit/reine vnd güte sitten/in einem gemeinen nutz wärend/so bedörffte er keiner gesatzen. Denn frommen leüthen bedarff man keine gesatz fürschreiben/dieweil sy auß güther art vnd frommem läben/vnd nit auß forcht/der erbarkeit nach gohnd. Es ist aber der menschen boßheit/vnnd mütwillen zum vnrechten so groß/das man nun scharpffe vnd schwäre gesatz vnnd ordnungen haben můß/damit man der frächen freüdigē boßheit begegnen/dem vberflüssigen mütwillen rigel stossen/vnd der weitschweiffenden vnerbarkeit/ein biß einlegen möge. Nach dem aber volget auch diß/namlich/wo vyl vnd harte gesatz in einem gemeinen nutz sind/das ist ein zeichen/das vbel gezogene menschen/vñ vnärtige leüth da selbs sind/bey denen die boßheit sich täglich mehret. Von welcher wegen ein oberkeit gezwungen wirdt/schwäre gebott vnd ordnungen zů geben/vnnd die straff für vñ für mehren/damit sy die laster dämme. Deßhalb wellen wir sagen/wie die gesatz sein sollen/vnd was jr entliche vrsach seye.

Das

Das ij. Capitel.

Was vnderscheid seye/zwischen den gesatzen vnd gewonheitten. Vnd das die gesatz jr krafft haben auß vernünfftigen vrsachen/vnderweylen aber auch von wegen der authoritet der oberkeit.

ES hatt ein ansähen/als ob die gesatz vnnd gebreüch/einerley arth seyen/denn mit den gesatzen/gebeüttet man güthe breüch vnnd verbeütet die böse. Auff die gesatz aber/stelt man belonungen vnnd straffen/damit man die menschen in einem rechten wäsen behalte/besonders aber die/so für sich selbs/sonst wenig auff das güth vnnd recht halten. Darumb so sind die gewonheiten vnd breüch/gleich als brunnen vnd anfeng/darauß die gesatz entspringē vñ här fliessen sollen. Dabey ist von nöthen/das die gesatz jhre satte vrsachen haben/darauff sy gegründet seyen. Dann die selbigen/sind gleich wie ein seel vnnd läben der gesatzen/damit biderbeleüth/mehr vom vnrechten abgewendet vnnd im güthen erhalten werden/dann mit der straff oder belonung. Es ist aber das fürnemmest ampt der gesatzen/daß sy nit allein/dem vberträtter die straff auflegen/sonders beweysen vnnd zeigen an/daß man keines wegs sündigen soll. Ob etwan etlicher gesatzen kein vrsach/warumb sy gesetzt/gegeben werden möchte (wie dann vyler dingen vrsachen verborgen/auch etlicher gar keine vorhanden sind) so solle man doch acht haben/daß sy der vernunfft nit zůwider seyen/vnnd solche sollen allein auß krafft vnd gewalt der oberkeiten/aufgesetzet werden. So vyl aber yemer möglich/ist zůbedencken/daß sy nit allein auß gewalt der oberkeit angesähē/sonders auß etwas vrsachen ob sy nit gleich so nothwendig/doch scheinbarlichen/erhalten/vnnd verthädiget werden mögen. Denn die vernunfft/ist dem menschen von Gott gegeben/das sy ein leiterin vnnd meysterin seye/deß gantzen läben/vnd alles thůn vñ lassen. Welche solche verlassen/sind nit wärdt das sy menschen genennet werden sollen/denn mit solchem verlassen sy/das jhänig/damit ein mensch alle thier vbertriffet. Vnnd wie mitt der Sonnen glantz/alle ding/erleüchtet/vnd das vngeschaffen von dem hüpschen erkent: also werden mitt der vernunfft/alle menschliche vorhaben/wort/vñ werck vnderscheidē/ob sy der erbarkeit änlich/oder schandtlich vnd vngeschickt seyen.

Das iij. Capitel.

I. Alle gesatz sollen zůr erbarkeit/vnnd gemeinen nutz aufgesetzt werden/also/das gleiche belonungen/gleichen tugendten/vnd gleiche straff/gleichen lasteren geordnet. II. Es sollend keine freyheiten so groß sein/die yemandt die straff ábnemme/oder mindere/in geleichen lasteren. Dann die wäare freyheit/stadt in zämung der lasteren vnd bösen begirden/nit im müthwill/alles zethünd was einen geluste/oder in leichter straff der sünden. III. Wann vngleiche straffen eines lasters án die hand zů nemmen/so solle allwegen die bleiben/die zů minderung der lasteren/vnnd nit zů förderung der boßheit dienet. Darumb sollen die gewaltigen edlen/vnnd so im Magistrat sind/alle zeit theürer gestrafft werden/denn der gemein/schlächt/einfeltig man. Vnd die auch höher/die wider die oberkeit handlen/denn wider einen auß der gemein.

ES solle ein yeder Gsatzgeber vor allen dingē achthabē/das er nichts setze oder ordne/das wider die gemein vernunfft seye. Vnd das alle gesatz (wie das die vernunfft selbs heisset) zů der erbarkeit/vñ zum gemeinen nutz allersammen geordnet werden. Denn wie ein yede artzney gelobt wurd/die dem gantzē leib gůt ist/oder so sy allein zů einem glid geordnet/daß sy das selbig also heyle/damit sy sonst keinem anderen/nichts

schade. Also wirdt ein yedes gesatz gůt sein/das gleiche tugendt/gleich belohnet/vnd gleiche kranckheitē oder laster/ eintweders gleich heylet/oder
1 gleiche straff auffsetzet. Wer wolte gern (sag an durch Gott) ein artzney brauchen/ so die läber kühlet vñ aber den magen erkeltet/ich meinen warlich nieman. Denn wañ der magen erkaltet/ so höret die teüwūg der speyß auff/darauß volget/ das die läber vnd alle andere gelider/kranck müssen werden. Wie köndte man denn ein gesatz loben/ das nit zůgleich dem gantzen gemeinē nutz gůt ist/namlich/so es nit gleiche tugendt/gleich belonet in yederman/ oder nit gleiche schuld/ so gleicher weiß/ von vnderscheidlichen thäteren begangen mit gleicher straff/rächen solte/ verzige etlichen/ vnd gebe jhnen weitter vrsach zů sünden/ andere aber straffet es auff das schwärest/vnd entzuge jnen den gewalt sich vor vnbill zůbeschirmen. Ich rede yetzt (auff das wir ein exempel haben) von dem gesatz/ das etliche streng straffet von wegen deß todtschlags/ andere aber gar leichtenklich/ was ich aber von einem gesatz rede/ solle von allen dergleichē verstanden werden. Denn es hat sich begäben in einem flächen/das jren zwen/ der ein auß der gemein/ der ander vom adel/ beide reich vnnd wol habend/ einen nit fast reichē/ aber doch vō adel/ fast vbel verwundet. Der ist nun in das schärhauß gefürt worden/ da warend aber etliche wunden tödtlich/ also das er vber etlich monat starbe. Diezwüschen aber warde er/ von denen die jhn eintweders auß freündtschafft besůchten/ oder von der oberkeit/ die wunden zůbesichtigen/ zů jhm geschickt/ befragt/ welchem er auß denen zweyen mehr schuldt gebe. Gabe er antwort: Das der vom Adel/ den zanck angefangen/aber im schlahen/weren sy gleich grimm gewesen/das er nicht wüssen möchte/ welcher jhm die schädlichesten wunden gäben. Darauff dann dise weiter sagten/ von der wunden wegen/ weren sy beyd zůstraffen/so er aber sterben solte/ köndte man nicht mehr denn den einen vmb den todtschlag anklagen im rechten. Dann die Polonischen gesatz/ lassendt nit zů/ das man zween/ vmb einen todtschlag beklage. Darauff antwortet der kranck: Er hette an seinem läben verzweyflet/ aber in seiner conscientz/ die fast bald für Gottes vrtheil kommen müste/ köndte er nicht wissen/welcher an seinem todt schuldig were/ dieweil er von jhnen beyder wundetten sterben müste. Als nun der selbig solcher wunden starbe/ greifft man von stundan zů dem auß der gemein/ stalt jhn für Recht/ verklagt jhn/ vnd hüwe jhm den kopff/ von den achßlen. Dann die gesatz vermögen bey vns/wann ein gemeiner/ein Edlen zů todtschlecht/ der jm kein vrsach darzů geben/ oder hauwet jhm ein glid ab/ oder wundet jhn sonst schwärlich/ so solle er vmb den kopf gestrafft werden. Vnnd das ist die straff/ so diser thätter auß der gemein hatt müssen leiden/ aber der vom Adel/läbt noch/vnd gadt vmbher vor aller welt augen/noch auff diesen tag. Sy sagen wol/man werde jn auch/ vmb die gelt straff/fürstellen/ vnnd nach dem Polonischen rechten/ vmb das gelt straffen. Erforderet nicht ein solcher handel/ zweyerley oberkeiten/ in disen zweyen geschlechten der menschen: die so weit von einander/ das kein theil zum anderen kommen möchte keines deß anderen hilff bedörffte/ keines vnder das ander weybete/oder mannete/vnnd einander nienen bekant weren: Ja weder wasser/noch lufft/noch Sonnen mitt einander gemein hetten. Denn das bey vns im brauch ist/ daß die menschen so bey einander/ ohn vnderscheidlich in einer oberkeit wonen/ solle ein theil/ vmb einer vrsachen willen

len hart gestrafft/dem anderen theil aber/ solle es hingan. Jst gleich wie ein mehrwunder. Jst auch nit in einem gemeinen nutz/ do ein sollich gesatz herschet/das end zůuerhoffen: darum̃ solche versamlungen der menschen angesähē: Namlich das solche burger/fridlich/ růwig vñ still/ vndereinander läben mögen/do dein läben vnnd sterben in einsin hand stadt/ vnd du můst auß forcht deß todts alle schad/schand/vñ schmach von jm leiden/ da es jm ein schimpf vnnd faßnacht spyl ist/wañ er dich zů todtschlecht/solt est aber du jn verletzen oder zů todtschlahen/ so můstest darumb sterben. Von disem aber ist an einem anderen orth weitleüffiger geredt/wirdt vylicht hernach auch mehr da von geredt werden. Diß wellend wir allein hie sagen/ das die gesatz darumb geordnet vnnd gegäben werden/ domit die burger frombklich läben/vnd in straffung der laster kein person/angesähen werde. Deñ die gesatz (domit wir im vordrigen exempel bleiben) seind eben wie ein artzney/mitt welcher ein geschickter artzet/ nit auff die personen sihet/sonders lasset sich vernügen/ daß er weißt/was es für ein krancke heit/damitt der kranck behafftet/ fragt sonst nicht vyl darnach ob er ein herr/ oder ein knecht/ ein edler oder von der gemein seye. Also thůnd die gesatz auch/ lügend daß sy die laster gleich straffen in yederman/ auch aller burger heil vnnd friden/ gleich sůchen. Das aber daß selbig geschähe/ ist kein bessers/ denn wann alle gesatz auff dise regel gerichtet werden: Was du wilt das man dir thů/daß thůn du ander leüthen. Diß ist die Regel/ die auß dem himmel herab komen/ der natur eingepflantzet/ vñ von CHRISTO vnserem erlöser/ zů besserüg vnsers läbens/alles vnsers thůn vnnd lassens/ mit solchen worten fürgeschriben ist. Denn das etlich wöl len/ mann solle jhrer verdiensten/ vnnd weiß nicht was freyheitten rechnung haben/ in ordnung der gesatzen wolt ich gern/ das sy verstünden/ was sy redten. Denn rechte verdienst soll man verston/ da sich einer mitt redlicheit/vnnd gůthaten gegen dem gemeinen nutz/ oder sonderen personen/wol gehalten hatt. Solche verdienst sollen freylich mitt grosser belonung geziert werden/ so fehr seye es von mir/ das ich wolte man solte sy nichts geniessen lassen. So aber yemands mitt dem wörtlin Verdienst/ ein todtschlag den er vnbillich begangen/verston wolt/ vnd deßhalb vermeinte/darumb das er edel/ vnnd wol geboren/ man solte seinen verschonen/der wurde sich eines gůthen spruch/groblich mißbrauchen/vnnd von der tugendt zun lasteren/ vnnd von dapfferen ehrlichen thaten/ zů einer wüsten metzgerey verkehren. Daß sy aber sagen von freyheiten/sollen sy wüssen das wahre freyheit/nicht stadt/in můthwill alles das zethůn was ein gelustet/auch nicht/ in zů vyl nachlassung deß gsatzes gegen denen die schwärlich gesündiget haben/aber in dem/ das man die blinden/ vnd frevelen bewegungen deß gemüths paschge vnnd zäme/vnnd vnder dem bezwang/der vernunfft bleibe/nach welcher fürschreibung/allein wol vnnd Gottsäliglich gelábt wirdt. Jtem das man in einer rechten disciplin vnd zucht läbe/ gleiche außlegung der Rechten habe/ vnnd gleicher sachen/ gleich vrtheil vnnd erkantnuß/ auch volstreckung/ on alles ansähen der person/gehalten werde. Welches seind doch strengere herren/denn die betrübungen deß gemüths/ die/ wo sy vberhand nemmen/ vnnd gewaltig werden/das gemüth vnnd alle vernunfft/brächen/vberwinden vnnd zeruck schlahen/ kein grössere eigenschafft ist nicht/ denn wo man disen vnträglichen herren dienet/ es seye gleich reichtumb vnnd ehren da/ wie vyl

man wölle. Wie kan deñ grösserer freyheit erdacht werden/ denn da man solcher anfechtungen ledig ist. Vergleich yetzt diſe wahre freyheit/ mit diſen berümeren jhrer freyheit/ deren ſich der mehrern theil nit anders mißbrauchen/ deñ wie die roß/ ſo weder zaum noch halfterē an haben/ die vber einander fallen/ beyſſen/ ſchlahen/ vnnd verwüſten einander/ das entlich keines mehr zůbrauchen ist. Was were aber ſolchen roſſen beſſer/ denn daß ſy im zaum gehalten/ damit ſy weder jnen ſelbs noch ander leüten keinen ſchaden/ thäten. Es were auch/ dem ſo darauff ſitzen ſolt nützer/ er hielte es im aller ſchärffſten gebiß/ domitt er es vmbwerffen vnd kehren möchte/ wie er wolt. Das verſtanden aber/ die vnuernünfftigē thier/ die roß nit/ darumb ſo begären ſy auch deſſen nit. Aber den vernünfftigen menſchen/ ſolte nichts liebers vnd angenemmer ſein/ deñ das mit dem zaum der geſatzen/ jhre böſe begirden bezwungen/ vnd jhre thaten in geſchwindigkeit/ der recht regierenden/ gebracht wurde. Es möchten vylicht ſolches/ herte band/ geachtet werden/ ſy ſeind aber der geſtalt/ das ſy vns vor allem frevel/ mütwillen/ grauſame/ vñ anderen laſteren enthalten/ vnd hingegen/ zů weißheit/ mäßigkeit/ gütigkeit/ vñ allen tugenden leüten. Es gedenckt niemands/ das Gott darumb nit zum höchſten frey/ darumb er nit ſünden mag/ alſo ſolle niemandts gedencken/ das er darumb deſter minder frey/ wann jhm der müthwill zů ſünden/ durch die geſatz/ vnnd harte der ſtraff verſchloſſen wirt. Denn das ist die aller ſchanthlicheſt freyheit/ deß menſchlichen geſchlechts/ da einer den zaum den vnzimlichen gelüſten entzeücht/ vnnd rauber/ betreügt/ ſchwecht vnd begadt allen mütwillen/ an leib vnnd gůt der ſchwecheren menſchen/ vnnd noch ſolchem berümpt er ſich nichts deſter weniger ſeines geſchlechts/ vnd reichthumb/ vnd vermeint vmb der ſelbigen willen/ minder/ oder gar nit geſtrafft zů werden. Vnd ſo yemands etwas wider jn gethon/ vermeint er ſolle zum hartiſten geſtraffet werden: Wer wolt aber nicht ſähen das ſolche freyheit/ die aller gröſte zwangenſchafft der armen vnd ſchwachen leüthen/ mit jhr trüge. Es ſeind aber beide theil/ nämlich zů vyl freyheit vnd zů vyl eigenſchafft/ verhaſſet/ wo ſy aber recht vnd mäſſig gehalten/ da ſeind es herliche ding/ zů einem langwirigen wolſtand/ vnnd zů erhaltung menſchliches anſähen. Es ſagen die geſchicht ſchreiber/ das/ wie der Perſier reich durch vyle der eigenſchafft/ vnnd zwang zerſtöhret/ alſo ſeye der Athenienſer reich durch vberflüßige freyheit zegrund gangen. Bey vns iſt der gemein man zů vyl mitt eigenſchafft getrengt vnnd die Ritterſchafft zů vyl mit freyheiten/ bemüthwilliget. Was iſt denn güths zůuerhoffen/ im vberfluß diſer zweyen widerwertigen dingen? Es bedencke ein yeder wer do welle/ die weyß vnnd zucht deren/ bey welchen die freyheiten/ vnnd vnnützen tittel der libertet vberhand genommen/ vnder denen etliche auß haß der menſchen/ andere auß angeborner Tyranney/ etliche/ ſo vielicht auß natur/ nicht alſo böß/ aber auß böſer gewonheit/ gleich als mitt einer erblichen kranckheit vergifft/ vnzalbarlich vyl ſchantlicher dingen vnd groſſe boßheiten/ an denen die minderer achtung ſeind/ begohnd/ vergönnen jhnen daß ſy frombklich leben/ vnnd was güths vnnd recht von jhnen geſchicht/ das verkehren ſy alles vnnd legends zum böſten auß. Was ſoll ich von denen ſagen/ die etwā auß böſem mütwillen todtſchleg begahnd/ nemmend ein anlaß auß dem geſatz/ das mitt der leichteren ſtraff/ die reichen vber die armen/ vnnd die edlen vber den gemeinen mann ſetzet/ das

iſt/

ist/wie jhren etlich/die solche freyheit hoch beschützen vñ schirmen/halten vnd reden/die menschen vber die hünd. So volget/daß so vyl künig seind vber den gemeinen man/so vyl der edlen im land seind/ja als vyl gewaltiger/als so vyl Regentē der schwachē. Es kan ye kein künig/ja kein Tyrañ/grösserē gwalt haben/deñ über todt vñ läben eines menschen/welcher gewalt verborgenlich mit vnseren gesatzen/der ritterschafft gegeben ist/wie wir volkommner an einem anderē ort/angezeigt haben. Deßhalb ist nichts schädlichers in einem gemeinen nutz/denn vngleicheit der gesatzen vnnd straffen/von wegen vngleiche der Personen/so gesündiget haben. Das gesatz soll mitt einer vnd gleicher stim allensamen reden/mit einem vnnd gleichen gewalt/vber alle herschen mit gebieten vnd verbieten/vnnd auß einer vrsach/dem nutz/vnd schaden aller mit einander rathen vnd zühilff komen. Wer solchen gesatzē gehorsamet/der ist warlich frey/wie der sagt: Dz er gern wolte der gesatzen knecht sein/damitt er lang möchte frey sein. Die freyheit aber/da yederman thün darff was er will/hatt in keiner Barbarey kein platz/geschweigen erst/das sy in einē wol geordnetē gemeinen nutz solte statt habē. Etliche gesatz seind also geordnet/daß sy den grossen vnd gewaltigen zů nutz dienen/dem armen aber vnd einfeltigen/seind sy nachteilig/gleich als ein spinwep/die fahet vñ behalt die kleinen mucken/aber die grossen schlahen hindurch. Als do seind (damit ich das gesatz der todtschleger fahren laß) die langen auffzüg/on vrsach/vor dem Richter. Item das man niemands fahen soll/wie vbel er doch gehandlet habe/der reich seye/vnnd vyl ligender güther habe. Gleich als ob man/vom zeitlichen güt/gegen denen handelt/vnd nit vmb jhr begangne laster: Ob dise vnd der gleichen ding (da ich an einem anderen ort von will reden) auch deß nammens gesatz werdt seind/will ich die verstendigen lassen vrtheilen. Sol nun der gemein nutz mit gleichen gesatzen regierdt werden/ist billich daß die vberträtter auch mit gleicher straff gestraffet werden. Deñ nichts stadt den gesatzen vbler an/deñ die vngleiche straffen/vmb ein laster/das gleich von disem vñjänem begangen ist/da doch (solte man recht darvon reden) die ein höheren werden seind/theürer solten gestraffet werden/deñ die anderen. Plato heisset das man ein burger auß seiner Pollicey höher straffen solle vmb deß diebstals willen/deñ ein knecht/oder frömbdling/von wegen daß der selbig ein sollich laster/in einē wol angerichten gemeinen nutz begangen/dise aber vielicht nie so weit vnderwysen wären/deß halb leichtlicher zum faal/kommen. Wie vyl mehr/seind deñ schwärer zů straffen/die sich selbs darfür haltē/daß sy höher geboren vñ adelicher erzogen seyen an leib vñ gemüt/deñ die so arbeitselig sind/am leib/am gemüt/vñ am güth. Vnsere edlen aber thünd eben das widerspyl/vermeinen darumb sy edel geboren/man solle sy nit so hoch straffen vmb jr mißhandlūg/als andere: Gleich als ob der adel/von allem mütwillen/fräche/vnd freyheit der lasteren/harkäme. Das heißt sich aber nit deß waren Adels berümē/sonders einer schand massen/vñ schadlichē fleckens einer gantzē statt/da aller warer vñ rechter adel zůthün solte/so vyl vñ yeder vermöchte/an leib vñ güt/daß sy auß dē land vertryben wurde. Solle aber ye ein vngleiche der straffen sein/so straffe mā die teürer vñ höher/die ein höherē stand vñ wirde haben/dañ die niderē vñ minderē/als die reichen mehr deñ die armen/die edlen deñ die vnedlen/vñ die verwaltungen haben/mehr deñ den gemeinē burger. Dieweyl die selbigē mit höhern gabē/deß gemüts vñ deß

leibs

leibs begabet/vnd deßhalb mehr vrsach haben/ daß sy nicht vnrecht thün solten denn andere/darumb auch jhr schuld grösser wirdt. Vnnd wiewol diese vrsach gnůg were/ höhere straff auff solche zůlegen/ so ist doch noch eins/das auch die sünd so vyl schwerer machet/so vyl einer höher ist/nam lich das jhr mißhandlung weiter außgebreittet/ vnd anderer mehr anlaß gibt jhnen nachzůuolgen. Hingegen aber die weyl der schlechten läben/ni derer vnd minder achtsam/ so seind auch jhre laster minder achtsam/vnd geben deßhalb/ nicht so grossen anlas zůn sünden: So mein ich nun daß man die orth also beschliessen möchte. Das allen mitteinander/ die ei nem gemeinen nutz wonen/ein straff auff einerley lasteren gesetzt soll wer den. Vnd ob ein vngleicheit solle sein/ so solle daß selbig nicht zů fürschub der gewaltigen frächeit geschähen/sonders mehr zů güthem den niderem/ vnbillichheit vnnd gwalt damit abzeleinen. Dañ dieweil der gesatzen ei genschafft sein soll/ aller vnbillichheit zů begegnen vnd abzeleinen/ mag sollichs nicht bas geschähen denn wañ man die herter straffette/so die ar men beleidigen/ dañ die reichen/ denn es den gewaltigen nicht so bald et was begegnet/als den geringen/darumb solte auch theürer gestrafft wer den was denen begegnet/ deñ disen. Die vngleiche aber/ da eines schlech ten gemeinen mans todtschlag mitt zähen marck silbers/ vnd eines edlen mitt hundert marck/ oder mitt dem todt gestrafft wirdt/ ist auß Tyran ney/vnnd nicht auß weysen gsatz gebern erdacht/ vnd deßhalb/ außeiner güthen Pollicey/ auß zethůn/ vñ aller menschen gedächtnuß außzereüt ten. Es wirdt auch diese vngleiche/ von vylen gelobt/ da man hartbendi ger leüt/harter strafft deñ die so sich bald ziehen lassen zůr frombkeit: Sol che vngleicheiten weren an den sitten vnnd an den gesatzen der völckeren zů loben. Es zeigedts auch der augenschein/ das die so etwas höher hin auff kommen/vnd ehren wirdigkeiten besitzen/ vyl mehr beweget werden/ wañ sy vermeinen das jnen an der achtsame etwas abgan solte/dem sonst schlächt einfeltige leüth/die nicht vyl achtetten was jnen begegnet/wann sy nicht den häncker/ den thurn/ oder andere schwäre straff förchten mů sten/ so fielend sy vngezempt in alle laster. Aber die enderung der straff/ da ein solche leichtferigkeit/naher volgedt/ vnd domit jhren vyl/zum vn rechten gereitzet als in disem gesatz vom todtschlag gesähen wirdt/ mag kein recht verstendiger niemermehr loben. Wie auch/ niemandt schelten mag/ wañ mitt ordnung vnd gesatzen/ erfüllet/ daß sonst das glück denn menschen entzogen/ als das der schwärer gestrafft/der ein armen beschedi get denn ein reichen/ der in der Oberkeit vnrächt thäte mehr/deñ der kein ampt trüge/ein lasterlichen edelman/mehr/denn ein vnedlen. Es ist auch das gůt/das man den höher straffe so wider die Oberkeit handlet/deñ der so sondere personen verletzet.

Das iiij. Capitel.

Andere eigenschafften der gesatzen.

Vßgenommen oberzelten vrsachen/ der enderung vnnd vngleiche der straffen weiß ich nicht/ob man andere mehr zůlassen solte. Es sol len auch die gesatz der gestalt sein/daß sy yederman in rechtem wäsen behalten/allen anlaß zů schedigen hinweg nemmen/ den freuel böser leü ten demmen/vnschuldige leüth allenthalben schützen vnnd schirmen/der stille vnnd friden güther leüthen auff das höchst behilfflich seyen/zwei tracht vnd vneinigkeit/so vyl yemer gesein mag hinnemen/vnd den wol

stand

stand deß gemeinen nutz berüwigen / vnnd in rüwen behalten.

Das v. Capitel.

Von mancherley art vnd abtheilung der Gesatzen.

NVn volgedt / daß wir yetzt reden / von mancherley art der gesatzen. Da will ich aber nit das yemand von mir erwarte / ein gantz eigentliche beschreibung der Gesatzen / wie dañ die thünd so die gesatz geben vnnd auffsetzen. Denn das selbig nit in meinem vermögen / bedörffte auch mehr zeit vnd grösserer geschicklichkeit. Mich aber laß ich vernügen / vnd verhoffen hab meinem ampt gnüg gethon wenn ich nicht mehr / deñ ein anzeigung etlicher gesatzen gibe / vnd die selbigen anzühen. Wie wol es güth were / das geschickte / gelehrte vnnd erfahrne leüth sich dessen vnderzugen / die weyl nit wenig daran gelegen / besonders im wolstand deß gemeinen nutzes. Nun vnderen gesatzē seind etliche die auß der natur entspungen / etliche die auß dem brauch / vnd auffsetzung der völckeren angenommen vnnd bewilligedt seind / etliche aber seind durch Gott gegeben / von welchen wir yetz nit reden wöllen. Die aber auß der natur erwachsen / haben die Philosophi so von tugenden vnnd erbarkeit geschriben / fleißig außgelegt. Auff dise gesatz der natur vñ Gottes / müß man fleissig sähen / wañ mañ die anderen gesatz / so von völckeren auffgesetzt / bewären will. Deñ ye weitter sy von den selbigen abtretten / ye minder sy deß nammens werdt / daß sy gesatz genempt sollen werden.

Das vi. Capitel.

Von gesatzen so die Oberkeit belangen.

ZVm ersten soll man gesatz gebē wie mā die Oberkeit wölen solle / nam 1
lich / wähn man darzů nemmen / vnd warumb man sy wölen soll. Da
müß man vor allen dingen / auff die frombkeit vnnd geschicklicheit
acht haben / warzů ein yeder geschickt seye: Welche zum kriegen geschickt /
die sollen zů Palatinen gemacht werden. Das seind (nach vnsers lands
brauch) die hauptleüth / ein yeder seines fleckens. Die der rechten verstendig / sollen zů richteren erwölt werden. Zů oberuögten in stetten vñ schlössern / solle man leüth nemmen / die fridlich vnnd schidlich / vnnd sich fleissend yederman bey seinem rechten / zů erhalten / vnd schützen vnnd schirmen. Die rathschlegig / sollen in rath gesetz werden. In summa man solle eines yeden geschicklichkeit vnnd sitten / fleißig bedencken / ehe er zů einem ampt erwölet wirdt / besonders aber / wie er sich hie vor gehalten habe / ob er gehorsam gewäsen / ob er dem / so jm mit recht erkent fleissig nach gangen / vnnd die Oberkeit vor augen gehabt habe. Denn welcher solche tugent nit hat / da ist kein hoffnung / das er yemermehr wol regieren werde: Deñ welcher wol sol herschen / müß etwan wol gehorsamet haben. Welche 2
durch sich selbs oder andere vmb die Oberkeitten bitten / sollen außgeschlossen werden / deñ sy nicht von wegen deß gemeinen nutz / sonders von jrn selbs wegen sollichs thünd. Wol hat Hadrianus der Keiser geantwort dem Landtuogt / der von jm begerdt / das er möchte in sachen recht sprächen / schreib er jm hinwider. Das were nicht die gewonheit / das man sollichs begäredt / sonders solte güthwillig vergöndt werden. Zeigt hie mitt an / das vyl were / das mitt ehren wol vergöndt aber nicht begerdt werden möchte / denn was hie von einem geredt / mag auch von anderen verstanden werden. So nun / denen die bitten / sollichs abgeschlagen / wie 3
vyl mehr denen / die es vnderstand zůkauffen. Deñ es nit gleüblich ist / das

die so etwas kauffender weyß an sich bringen / nicht auch jhren gewynn/ darinnen süchen. Man findet etliche die woll den herren nichts geben/ sy schenckends aber anderen/ durch die sy etwas hoffen zů erlangen. Solche seind eben als wol zů schelte als jhäne/ deñ gemeinklich geschicht es das einer gewynn sücht do er schaden erlitten. Jn summa man solle/ zů ablei nung/ aller spennen vnd gezencken vmb der ehren ämpteren willen/ sonde re gesatz machen. Deñ wir sähen wie dise böse sucht / gleich als ein grausa mer Tyrañ/ die leüt peinigedt vnnd verirret / deren gemüther sy besässen/ treibt vnd zwingt sy zethůn vñ zeliden/ vil vngeschickter/ wüster/ verachte licher dingen/ damitt sy erlangen/ waß sy begären. Das were ein hüpscher zanck vnd krieg vnder den burgeren / wañ man vmb frombkeit vnnd ge schicklicheit kämpffet/ als wañ die edlen vnd fürnämmen/ allen jhren fleiß anwendten/ das nit der schlecht gemein man / in tugendten vnd ehrlichen thaten sy vberträffe / vnd die nit grosses harkommens von jhren elteren lügten/ daß sy sich mit eigner dapfferkeit/ namhafftig machten/ vñ gegen yederman sich freüntlich vnd wol hielten/ sampt vnnd sonders. Darumb soll die ehrgeitigkeit mit sonderen gesatzen verbotten vnd abgeleint/ vnd die ehren ämpter dapfferen herlichen leüthen verlihen werden / wie dann hie vor im ersten büch auch gesagt ist. Es ist auch von nöten/ das nieman in keinen rath / oder oberkeit genommen / er habe deñ seine bleibliche wo nung vnd ligende güther da selbst/ damitt er nicht in seinem ampt seümi ger vnnd hinlässig werde so er ander schwo wonen/ vnnd da selbs seine ge schäfft außrichten müste. Das möchte man wol / nit allein von rahtsher ren verston / sonders auch von allen vögthen / die etwas gewalts haben zů gebieten. Bey vns/ seind vyl / auß gnad vnd gunst deß künigs/ zů gros sen herren worden in anderen flecken/ do sy nicht burger gewesen. Welche/ ob sy gleich in jhrem ampt zůgedulden/ so ist doch billich/ das jhre vögt vñ statthalter/ burger an denen orten seyen/ da sy regierē. Deñ so man frömb de dohin verordnet / seind sy den mehreren theil zů vyl eingriffig / als die vber frömbde/ vnd nit die jhren herschen / vnd gedencken alweg wie sy wi der zů den jren kömen möchten/ achten nichts was jnen die jänigen nach reden / die sy nichts angand. Welches vor zeiten / vnder anderen landt schafften/ Preüssen land / so yetzt der Hertzog von Preüssen regiert / wol erfaren hat/ da der Marianorum gesellschafft vber sy herscher. Dañ man schicket jhnen herren enmitten auß dem Teütschen land / die warend dem rauche herren vnd schwäre verwalter / vber ein volck / das nicht der jhren. Es ist auch ein betrug/ so einer ein besitzung / vnnd etlich äcker / in einem flecken kauffen / der meinung das er vermeinte durch solche mittel sich in die Oberkeit einzůtringen. Darumb lüge man / das niemandes in die Oberkeit keines flecken komme / er habe denn / den mehreren theil seines güths/ da selbs/ vnnd wone den mehreren theil zeits am selbigen orth/ vnd konde nicht lang da dennen beleiben. Es were deñ sach / das der flecken so arm/ das man keinen geschickten Vogt/ vnder den burgeren funde/ vnnd also von anderen orthen / einen dahin verordnen müste. Wie wol der brauch in Hyspanien nicht zůschelten/ den sy in etlichen flecken jhres vat terlands behalten/ wie Petrus Royſius Maureus ein herlicher mañ/ der vmb seiner sonderen lehre/ vnd verstand der Rechten / zů einem hoffrich ter mitt anderen vom künig verordnet ist/ gesagt hatt: Namlich das nie mand richten soll/ an dem orth/ do dannen er bürtig ist. Denn die wyl ge

meinschafft

meinschafft eines blůts/mógschafft/freündtschafft/feindtschafft/vnnd andere gemeinsame/die eintweders durch die lebendige selbs bezogen/ oder von den alten här auff vns gewachsen/vyler menschen gemüther von der warheit machen abträtten/so wirt ein Richter ehe gůt recht sprächen/vnder denen die er weder zů freünd noch feind hatt. Darumb begärten die Oratores vnnd botschafften Mazouie der Tetrachey nicht vergäbens/vorzeiten in einer versamlung. Man wölte jhre händel/nicht allein heimschen richteren/sonders auch frömbden vnnd außlendischen befelhen. Vnnd so man disen brauch annemmen/müste man auch darzů ein bestimpte zeit setzen/wie lang einer Richter sein solt/vnd darnach wider zů den seinen kehren. Es wöllend auch die Römischen gesatz/das ein yeder richter/nach außgang seiner verwaltung fünfftzig tag/an dem orth bleiben soll/damitt man erfahren/ob er etwar vnbillich verdampt/vnnd nach gröſſe seiner schuld gestraffet wurde/vnnd ob er yemand/etwas vnbillich abgenommen/das er daß selbig vierfaltig wider ersatzte/do das halb dem so vbernommen/vnd das anderhalb dem gemeinen seckel/heim dienen solte. Es ist auch genůg/das einer nicht mehr deñ ein verwaltung habe/oder so er mehr hette/sollend sy einander nicht irren. Denn wie kan einer zwo Vogtheien haben/so er nicht kan an zweyen ohrten sein. Es ist gůth das ein yede Prouintz alwegen jhren eignen vogt habe. Vor allen dingen ist zů reden von der wahl eines Kunigs/vñ namlich wer zum künig erwölet soll werden/von weñ/vnnd mit was vrsachen. Da von stadt in Gottes gesatz also: So jhr eüch wöllend ein künig machen/wie andere völcker die vmb eüch här seind/so sollend jhr den zum künig vber euch setzen/den Gott erwölet hatt. Nämlich einen auß eüwerem geschlecht/vnd gezimpt eüch nicht/auß den frömbden vnnd außlendigen einen zů erwölen. In disen worten/ist zů betrachten. Das Gott/der sonst alle andere Oberkeit dem volck befolhen hatt zůerwölen/selbs jhm die wahl deß Künigs hatt vorbehalten. Dañ küniglicher gewalt/verkehret sich bald/in ein Tyranney/er hab denn ein man volkommener tugendt. Deßhalb hat Gott von anfang sein volck/von Hertzogen vnnd Richteren geregieret. Nach dem sy aber/ein Künig vnbillich begärten/gab er jhnen den selbigen/nicht ohn zorn. Denn also sprach er zum Samuel/der jhre sachen gegen Gott verwalter: Willfare dem volck/das ein künig begeredt denn sy haben nicht dich/sonder mich verworffen/das sy nit vnder meinem reich seyendt. Deñ ob gleich woll der küniglich gewalt/der gröst auff erdtrich ist/vnnd den Göttlichen gewalt anzeiget/die weyl er aber volkommen ist vnnd der höchst/so geschicht es gar bald/das er verwildet/von wegen das in niemandts straffen darff. Darumb zeigt Gott an/das er jhnen den künig gegeben/mehr von wegen jhrer vnabläsigen vberlägnen bitte wegen/den sonst auß anderen rechtmässigen vrsachen. Er hat jhnen auch gebotten/das sy keinen zum künig nemmend anderst denn mitt seinem rath. Zůdem gebeüttet er jhnen/sy sollen kein frömbdling nemmen/darumb daß die selbigen/frömbdem volck nicht so geneigt/als den jhren. Darumb ist es weyßlich bey den Frantzosen/vnnd etlichen anderen nationen mehr/angesähen/daß sy etliche sondere/ausserwölte/alte geschlecht haben/auß denen sy die Künig wölen/wann der Küniglich stamm abgohn solte. Denn also/werden den außländischen die vrsach vmbs frömbdereich zetrachten/abgeschnitten/vnnd den heimschen ein zeil gesteckt/

Deut. 17. Von erwehlung vnd Künigk

da bey sy müssen beleiben in der wahl/ eines künigs. Es wäre auch vielicht nicht als vngeschickt/ so man in wölung des künigs eben die artickel für augen nämme/ die vns von der wahl/ eines Bischoffs für geschriben werden. Demnach sagt Gott auch wie weit sich deß künigs reichtumb erstrecken sollen/ damitt die vrsach der Tyranney hingenommen. Spricht also: Der künig solle nicht vyl pferd/ nicht vyl frauwen/ vnnd nicht vyl silber vnnd golds haben. Vnd die weyl/ ohn Gottes sonderliche hilff/ solchen hohen gewalt/ niemands verwalten mag/ so gebüth er dem Künig. Das er das Gottes gesatz alweg vor augen habe/ vnnd sich tag vnd nacht darinn übe/ domit er nicht vngeschlachtes gemüths werde/ gegen seinem volck/ vnnd nicht abweiche weder zů der gerechten noch zů der gelincken von der zucht vnnd erbarkeit. Darumb solle man billichen/ gesatz vnnd ordnung geben/ wie man den Künig erwöhlen soll. Was sein ampt seye/ Jtem von seiner haußfrauwen/ vnd jhrem hürath vnnd widem/ warauff der selbig geschlagen vnnd verordnet. Von aufferziehung jhrer beider kinderen/ die mit der zeit den vatter erben vnnd an sein statt kommen sollen. Weh (spricht der Prophet) dem erdtreich/ dessen künig ein kind ist. Es gitredt aber gleich er seye ein kind an jaren/ oder an sitten. Darumb sol man ordnūg setzen/ wie der künigen kinder aufferzogen/ wär die söug můter sein/ wer sein zucht vnnd lehrmeyster/ wer seine mitgesellen im studieren vnnd anderer kurtzweyl/ sollichs solte alles/ durch ein gantzen rath geschähen/ domit geyle/ leichtferige trunckene leüt/ vñ die schmeüchler vñ zů tittler/ kein zůgang bey jm hetten/ vñ gleich als ein gemeinen brunnen (wie jhäner sagt) darvon yedermā trinckē můß/ jhm sein zartes fürstliche gemüt nit vergiffret/ dauon dañ/ ein vnzalbare menge der menschen/ verunreinet wurde. Man soll auch aller ampteleütē ämpteren/ jhre gesetz fürschreibē/ was sy thůn/ vñ wie weit jhr ampt sich erstrecke. Sie sollend auch järlich vmb jhre verwaltigung gerechtfertiget vnd gestrafft/ wo sy vngebürlich gehandlet/ werden. Hierin wil ich auch das gesatz/ die schuld wider zů forderen verstandē haben/ rc. Vñ so vyl von denen die im gewalt seind.

Das vij. Capitel.

Die gesatz/ vom vnderscheid besonderer personen.

NAch disem wellend wir von sonderen personen reden/ vnd wie mancherley der selbigen seyen/ vnd welche frey vnd jhr selbs/ oder eigen seind/ vñ wo har das selb recht komme/ vñ wie es erlangt/ oder auffgehept werde. Vnd hiemitt vom vätterlichen/ vnnd herren gewalt so der vatter gegem sun/ vñ der herr gegen seinem knecht/ bauren/ vñ allen anderen die vnder jm seind hat. Jtem von dem gewalt/ den der man hat gegen seinem weyb. Hie zů sollend auch gesetzt werden die gesatz/ von beziehung der ehe vñ scheidung der selbigē. Jtem von ledig lassen der eignen leüt/ vñ děß vätterlichē gewalts gegē dem sun. Darnach von weysen/ jren vögten vnnd fürmünder. Zů dem von vnderscheid zwischen den Edlen vnnd vnedlen/ vnnd das von denen die von geburt edel/ oder sonst geadlet seind. Die namhafftig in frombkeit vñ mit dapfferen thaten/ gegen dem gemeinen nutz wol verdient/ die soll man billich für edel halten/ ob sy gleich nit edel von vatter vnnd můter erboren/ deñ die thaten/ machen sy edlen obs gleich die leüth nicht gern haben. Das yemandt wider die art der dingen an jhnen selbs streitten wolte/ were ein grosse thorheit/ vnnd böswilligkeit. Von welchem an einem anderen orth/ weiter geredt wirdt. Jch weiß

nit

nit ob die vermischūg der edlen mit der Ritterschafft zů schelten seye/oder nit/das ist aber gewiß/ Ritterschafft kompt nit von geburt/ ob gleich der adel daher kompt/vñ wie es ein anders ist/gelehrt sein/vñ eines gelehrten sun sein: also ist es ein anders ein Ritter sein/vnnd eines Ritters sun sein. Ritterschafft wirt erlangt/zum theil mit manlichē thaten/zum theil mit geordneten Ceremonien/deren wort auff Polonisch also lautend/Lepszy rycerz nisz Panossa/ damit anzeigt wirt. Das eines Ritters stand etwas ansächlicher seye/denn sonst eines anderen. Solche wirdenen werden allein von kūngen gegeben/auch denen die sonst Edel erboren sind. Darumm ist es nit ein ding/Edel erboren werden/vñ ein Ritter sein. Vyl ding werden nach vermög der gesatzen einem Ritter vergondt/die sonst einem anderen abgeschlagen wurden. Darumm so ist ein vnderscheid zů halten/zwischen einem Edlen vnd einem Ritter. Vnd ist der nammen Ritter/nit einem yeden zůgeben/die in nit verdienet haben.

Das viij. Capitel.

Die gsatz von der eigenschafft/vnd erbtheilung der gůter.

Vnvolget die handlūg vom eigenthümb vñ vnderscheid/ anderer dingen. Es sind aber mancherley wäg die eigenschafft zů vberkomē/zum theil auß gemeinē rechten aller völcker/zum theil auß weltlichē rechten eingefürt vñ angenomen. Demnach auß anspraach gemeiner gůter/vñ andere auß sonderbarem rechten. Vnder dem ersten werden gezelt/was vns erbschafft weyß anfallet/es kome auß testamtēs vergabūg/ oder sonst erblicher weyß an vns. Auß sonderbarem rechten werden verstanden/was wir lang im brauch gehept/vber die landswere besessen/das vns vergabet/vnd sonst zů gůtem glauben vertrauwet ist. Hie wirt auch gehandlet von rechter eigenschafft/ vñ von besitzung der lähen. Das erst eigenthūm/haben die deren die gůter eigē sind/ das ander aber/ die lehenmannen vnd so die gůter entpfangen. Item von vermeinten eigenthūm/ vñ von anspraach die einer etwar zů hat/die auch gleich schier als die eigenthümb geachtet werden. Diß vnnd anders so hiehar gehört/werden vberflüssig von den Juristen vnd Rechterfarnen beschriben.

Das ix. Capitel.

Von Contracten vnd gemeiner handtierung der menschen vndereinander.

Darnach soll man gesatz geben in allen handtierungen/vnd vberkumm der menschen gegen einander/in welchen ein theil sich gegen dem anderen verbindet/ deñ es ist kaum ein handlung vnder den menschen/ die nit mit kauffen/ verkauffen/ dauschen/ schencken/ verdingen/verleihen/geloben/verbürgē/entlehnen/ leihen/hinderlegen/ verpfenden/vnd ander dergleichen handtierungen/ außgerichtet werde.

Das x. Capitel.

Die gesatz von vnbillicheit vnd schmaach/die mit worten oder mit wercken geschähen. I. Ist zů betrachten/das kleinfügige menschen/als wenig so immer mōglich geschmächt/vnnd das einem yeden frey seye den zů verklagen/der jn geschmächt vñ vnbillichs zů gefügt hat. II. Das gesatz geordnet/wider die schmäher vnnd verletzer. III. Item wider die gewalt treiben/ehebrecher/vnd die dieben. IIII. Wider die todtschleger. V. Gegen denen so die oberkeit verletzen. VI. Wider die wücherer/vnd ehrgeitigen.

Jetzt wellend wir etwas von schmach vnd vnbillicheit sagen/ beyde der worten vnd der thaten/die sollen alle gestrafft werden/nach gestalt vnd gelegenheit der that vnd der thäter es seye mit gelt straff/ schmach auffle gen/gefencknuß/rüten streichen/verweysung/ vñ mit ver-

1 lierung leibs vnd deß lebens. Besonder aber/ist fleissig zů verhůtē/das nit die schlechten einfeltigen/vnachtsamen leůt/mit schmach vnd vnbill vbertrungen werden. Man findet vyl der edlen vñ reichen/die sonderlich geneigt/den armen vnd einfältigen zů schmähen vnd zů vnbillichen. Ob man die selbigē gleich am gelt straffet/so besserē sy sich nichts dorab/darumb můste man sy mit der gefencknuß/oder sonst einer offnē schand/also lang straffen/biß das sy zam wurden. Es solle niemands gedencken/das kein mensch/er seye wie schlecht er welle/auff erden erfundē werde/dem es nit weh thů/vnd bekümere/so er sihet das sein schand vnd schmach vngestrafft vnd vngerochen bleibet. Vnd wiewol er vylicht das selbig/ein zeit lang verbergen vnd in sich trucken můß/so ist doch zů besorgen/es werde der alt haß/mit der zeit/nit on schadē deß gemeinen nutz/harfür brächen/ besonders wañ solche nidrige leůt sehen/daß sy/von wegen solcher verachtung/vnd vngestrafter schuld/aller schmach vñ vnbill ergeben sein můssen. Darumb ist wol zůbedencken/das nit/auß solcher vnsträfflickeit der schmach/der haß vnd grimen deß gemeinē man eralte/vnd zů neme/vnd das die reichen/vnd gewaltigen mit rechtmässigen straff/vnnd die sy wol verdient/von beweysung der schmach/abgezogē werden. Als Solon Salaminius der weyß/auff ein zeit befragt/wie er vermeinte das man zů wegen bringen möchte/das die leůt nit also einander schmäheten/vñ vbel zůredten. Antwortet er: Wañ es denē/so nit geschmächt/als leid were/als denen die geschmächt sind. Das ist ein nutzliche antwort/vñ die einē solchen weysen gsatzgäber wol anstadt. Dañ dieweil es also von natur geordnet/ das kein mensch gern allein/in der einöde läbet/wañ er gleich aller dingen gnůg hette/so geschicht es/das wir in der burgerlichē gesellschafft/mit gemeinsame der sprach/der rathschlegen/vñ alles thůns vnd lassen/gern zů friden sind in einē gemeinen nutz/gleich wie die glider an einem leib. Vnd wer wolte denn nit gedencken/wann ein glid an disem leib verletzt/das er auch verletzet were? Wer sihet nit/wañ ein burger geschmächt vñ verletzt wirt/das alle burgerliche gesatz/die dem gantzē gemeinen nutz dienen/verletzt sind? Also vermeinte Solon möchtend die menschen/von schmähen vñ schenden abgetriben/wañ yederman/wer das thůn wolte vñ vermöchte/den schuldigen anklagen/vnd mit recht fürnemen dörfte. Also wolte er die/so in einē gemeinen nutz wonetē/gewesen/das ye ein burger/von deß anderen wolstand ein freůd vnd von seinē vnfal/ein leid empfienge. Jetz aber/do sich niemands nichts annimpt/was dem anderen begegnet/jaa etliche ein freůd dorab haben/wo es einem anderen vbel gadt/vnd es also vngestrafft alles hingadt/so werden die leůt nun dester böser/vñ fräfler alle schmach zů beweysen. Vor allen dingen aber stůnde es vns wol an/so die himmelische lehr haben/das wir fleissig bedächten/das gebott vnsers meysters/da er vns lehret. Was wir nicht wellen/das vns geschähe/sollen wir anderen auch nit thůn. Darumb sollen wir vns gegen anderen halten/wie wir wolten/das sy gegen vns gesinnet weren. Jst es dir schwär/ das du von einem anderen geschmähet wirdst/vnnd achtest den nit für ein biderman/der dirs gethon/so halte dich eben selbs auch also/das du der selbig seyest/wann du einem vnbill beweysest/vnnd wol wärdt/das man dich hartencklich darumb straffe. Wann sollich gebott fleissiger von vns bedacht/wurden wir vns selbs bald von aller schmaach vnnd schand
11 entziehen. Die schmach damit etwan ein gantze Commun verletzt/ist vyl

schwärer/

schwärer/deñ so ein einigen betreffen/welche/wo sy in geschrifften geschähe/ist sy nit anders zühalten/denn als ein schmaach brieff/libellus famosus/bey den Juristē genempt. Wie das ist/da vergangener zeit/mit giffti ger federen jhr etliche offentlich angeschriben. Der vnedlen geblüt werde dem adel niemermehr hold. Darumb ist von nötten daß man solche ding abstelle/vber andere schmähung vnd vnbill/als schmützwort/verletzung am leib vnd gůt/vnd alles ander damitt das menschlich läben/verkleinet wirdt/sollen gesatz vnd ordnungen gestelt werden. Anderer vnbillichen gewalt/es seye an eines person/oder an dem seinen/weiß ich nit wol ob er rechter kan gestraffet werden denn mitt dem leben: als da sind ehebruch/diebstal/meineyd/vnnd dergleichen laster/da niemands ist der nit vermeine/das sy hartencklich/sollen gestraffet werden. Wiewol die straff vom Diebstal/etlicher maß/gemindert werden möchte/damit man nit einen yeden dieben/vmb klein liederlichen ding am leben straffet. Vorzeiten wurden mit denn Römschen gesatzen die dieben gestrafft/mitt widererſetzung/vnnd namlich die offnen dieben mit vierfachen/die heimlichen mit zweyfacher ersatzung. Jm Götlichen gesatz aber werden sy nach gelegenheit der dingen so sy gestolen haben/gestraffet etliche mit fünffacher/etliche mit vierfacher/etliche mit zweyfacher widergeltung. Welche aber sollichs nit zů bezalen/die můsten eintweders deren eigenleüt sein/denen sy gestolen/oder sy wurden sonst verkaufft anderē/die sy wider verkauften. Spricheſtu aber das seye ein grausam ding gewesen/kaufmanschafft mit den menschen treiben: Jst war/Es ist aber nit vyl gnädiger/das man einem menschen das läben nemme/vmb deß zeitlichen gůths willen. Jm Götlichen gesatz stadt es heitter außgedruckt: So es der dieb nit vermag zů bezalen/so solle er verkaufft werden. Mit solcher weyß warde der schaden ersetzet/eintweders daß er es zweyfach wider erlegte/oder zum eigenen man erkent/oder verkauffet wurde. Jetzt aber wirdt niemands/dem das sein entwehredt ist/nichts wider/vnnd sind nicht deſter weniger dieben/wie wol man sy am läben straffet. Vnnd gadt aber dem gemeinen nutz vyl ab/das er sonst haben möchte/auß solchen verdampten/im krieg vnnd daheimen an gemeinen wercken/zů dem so kan sich kein dieb besseren/so man jhn geleich an den galgen hencket/der vielicht wol wider kehren möchte/wann jhm das läben lenger vergönnet wurde. Das man yetz die Dieb allenthalben in der Christenheit hencket/ist erſt von Keyser Friderich dem dritten erdacht/vnd zůr selbigen zeit/auch von vnseren vorfahren inn Polen angenommen worden. Da es freylich ein groß wunder ist/wie es zůgangen/daß sy den nutz deß wider erlegen/oder eigenschafft vnd verkauffung deß Diebs/fallen lassen/vnnd die straff deß läbens angenommen/vnnd aber die straff deß todtschlags/mit dem läben vmb eines kleinen gewins willen angenommen haben. Geleich als ob sy vermeineten/das zeitlich gůth solte mehr zůachten sein/denn das läben deß menschen/vnnd mehr verlohren hetten an dem zeitlichen/denn an jhren erschlagenen fründen. Jch sagen aber das die straff deß läbens eigentlich auff den todtschlag gehört/vnnd sich auch mit dem Götlichen/vnnd mit dem menschlichen/vnnd mitt dem natürlichen rechten vergleichet/wie ich das selbig in den vier Orationen/die ich vormalen auß hab lassen ghon/genůgsam bewärdt/auch da selbſt angezeiget/vngeleiche straffen vmb vngleiche schuld im todtschlag. Deñ welcher ein todtschlag begadt/

III

Diebstal

Dieb zů stenken

IIII

begadt/ das geschicht eintweders vor berathschlaget vñ wol bedacht: als so einer jm solches fürnimpt ehe er auß dem hauß gadt/ verlaufft deßhalb dem selbigen den weg/ vnnd sücht allen anlaß/ was jhm zum todtschlag dienstlich. Oder geschicht nit mitt fürgesetzten willen/ sonders ongefärd/ als da man zů vor mitteinanderen zancket vnd hadert/ da keiner kein haß hieuor zum anderen getragen. Das dritt geschlecht deß todtschlags ist/ da sy einer leibs vnnd läben erwehren můß/ als da einer den anderen weicht/ vnd kumpt also fert/ das er nit weiter kommen mag/ vnd deßhalb nit entrünnen kan/ er schlahe denn den anderen zů todt/ der jm nach geiagt ist. Solliches ist ein zwungener todtschlag. Das vierdt geschlecht/ ist das on alles gefaar geschicht/ etwan auß einem schnellen zůfaal vnd on alles gefärd/ on vnsern will vnd meinung/ vnnd ohn alles vnser gedencken. Den ersten todtschlag heissen wir/ ein bedachten vnnd fürgenommenen. Den anderen/ ein gächlingen. Den dritten ein bezwungenen. Den vierdten der ohngefahr vnd vnfürsähenlich geschicht. Die ersten zwen todtschleg sind deß todts werdt/ die letsten zwen aber nit/ keiner aber vnder denen allen ist nie mit gelt gestrafft worden: Wie ich das selbig in meinen Orationen gnůgsam angezeigt. Darum̃ seye es gnůg das wir es hie ein wenig wideräfferen/ stadt also von wort zů wort Num. yyyv. Jr sollen von keinẽ todtschleger kein gelt straff nemmen/ sonders sollend jhn an dem läben straffen. Gen. ix. Welcher menschen blůt vergeüsset/ dessen blůt solle vergossen werden. Das selbig hat CHRISTVS mit disen worten geredt: Ein yeder so mit dem schwerdt fichtet/ der solle mit dem schwerdt vmbkommen. Math. xxvj. Exod. xxj. Der ein menschen schlecht das er stirbt/ der solle vmb sein läben gestraffet werden. Hatt er aber jm nit nachgestelt/ sonder Gott hat jhn jme in seine händ gegeben/ so will ich ein ort setzen/ da er hinfliehen soll/ &c. Vnd der todtschlag so also ohngefahr vnnd vnbedacht geschicht/ wirdt weiter beschriben Deut. xix/ mit disen worten. Weñ yemand seinen nechsten schlahet vnwissend/ zů dem er vor keinen haß gehabt/ als wenn yemands in wald gienge holtz zůhauwen/ vnd er wendet sein hand nach dem baum abzůhauwen/ vnd das eysen fiele jm vom halm/ vnd schlůge den nechsten das er sturbe/ der solle zů der verordnetten stetten eine fliehen/ vnd sein läben rethen/ damit nit der blůtträcher/ der jm nachjaget/ in seinem zorn/ jn begreiffe dieweil der weg zů fert/ vnd schlahe jn zetodt/ der doch den todt nie verdienet hatt/ dieweil er vor nie kein haß zů jhm getragen/ den er ertödtet hat. Darumb soltu etliche stett der flucht erwölen vnd außsünderen. Von dem aber/ da einer den anderẽ vmbbringt/ sich damit zůbeschirmen/ weiß ich nit das etwas eigentlichs in der Bibel dauon geschriben/ es ist aber das gesatz der natur/ in disen worten weiter begriffen/ da man sagt: Das man gewalt mitt gewalt widerstohn möge. Weitters sagt der höchst gsatzgeber. Exod. xxj. Wer mitt fleiß einen menschen zů todt schlecht/ der solle von meinem altar herab gerissen werden. Darumb wer seinen nechsten/ mit einem höltzenen oder eysenen werckzeůg schlecht/ oder würffet jn mit einem handfölligẽ stein/ oder schlecht jn mit der hand das er stirbt/ der selbig ist ein todtschleger/ vnnd soll getödt werden/ kein schutz noch schirm soll er haben/ in den freysterten/ die denen allein geben/ die jren nechsten ohngefärd getödtet. Das selbig ist heitter außgetruckt/ Num. xxxv/ mit disen wortẽ. Jr sollen kein gelt/ noch andere versünung nemmen vom todtschleger/ weder für sein läben/ noch das er wider heim

komme

komẽ in sein land/ehe das der hoch priester stirbt/wann er zů der freystatt eine geflohen ist/ damit das erdtrich darinn jhr wonen nit befleckt werde: dann blůt befleckt das erdtrich/ vnd kan vom blůt nit gereiniget werden das darauff vergossen ist/denn allein mit dem blůt/ dessen der es vergossen hatt. Darumb sollen jr das erdtreich nit verunreinen/darinn jhr wonen/vnnd in dessen mitten ich auch wonen. Denn ich bin der Herr der vnder euch kinderen Israels wonet. Es hat auch Gott wellen so steiff gehalten haben/das blůt mit blůt gereiniget wurde/das er gebott/ so man den todtschleger nit wisset/ so solte die nechste statt deß selbigen orths/ da die todteleich gefunden/ ein kalbelen am selbigen ort schlachten/damit Gott versünet wurde. Es sind noch vyl andere kundtschafft mehr inn der geschrifft vom todtschlag vñ seiner straff/ deren vrsach allen/ allein diese sein soll/daß der bösen leüthen můtwill vnd fräuel/abgestelt/ vnnd von sünden erschreckt werden. Dieweil dann nit für schwär/ vnd fast groß geachtet wirt/was man mit gelt abkauffen mag/ ist warlich das gesatz/so heißt ein todtschlag mit gelt verbesseren/nit ein gesatz/ sonders ein schad deß gemeinen nutz/vnd groß verderben der gantzen menschlichen natur. Denn wer kan es gnůg erzelen/was grossen ellends dem nach geuolget ist/in vnserem gemeinen nutz/ was grosser vneinigkeit vñ spaltungen/ vnsinnigkeit vnnd taubheit der verrůchten bösen leüthen/ grosse gefahr der gůtigen vnd vnschuldigen menschen/ vnerhörtẽ můtwill deß gemeinen adels/ harte zwänckнuß vnnd vndertruckung deß gemeinen mans/ vnnd ist ein saamen gewesen/aller vntrüw/aller zweitracht/ vnd auffrür/ vnnd burgerlichen kriegs vnder einander. Es schreibt Marius Salamonius/ der hoch Jurist vom L. Neracio dem Römer. Da er nit leiden mocht das gesatz/in den zwölff tafeln/da schmaach vnnd vnbill/ nit höher verbotten/ denn bey der straff xxv pfennigen/da für er zů/vnd ließ jm den knecht ein gantzen sack mit gelt nachtragen/ vnnd wer jhm bekam den schlůg er an hals/ vnnd zalt jhm darnach xxv pfennig herauß. Damitt manete er die Richter andere gesatz vnd straffen/ vber die schmaach vnd vnbillickeit zů stellen. Es sind deren reichen noch vyl vnder vns/ die gleich auch wie Nerarius/vnser Polonisch gesatz verlümbdẽ/ die als mänig hundert marck silber sy vermögen/so mängen Edlen/ vnnd als mänig zähen marck/ als mängen vnedlen/ vnderstohn dörffen vmbzůbringen. Es ist auch schier bey etlichen nichts mehr im brauch/deñ das sy stäts gedencken/ wie sy die/ denen sy feind/vmbbringen mögen. Vnnd ist noch bißhär niemands erfunden bey vns/ weder vnder den Richtern/ noch vnder den Zunfftmeystern/ noch vnder den Rathsherren/ der nun darnach gedächte/ wie die straff deß todtschlags verbesseret wurde. Es entsitzt kein reicher/ kein straff/die er mit gelt bezalen mag: Solte es einem bösen gottlosen menschen/ nit lieber sein/ daß er seinem neyd vnd hass gnůg thäte/ denn das er ein wenig gelts/ sparet. Es sind aber etlich gar weyß vnnd witzig/ vermeinen die Polonischen straff zů mehren/wann man ein todtschleger jar vnd tag in gefenckнuß hielte. Lieber sag an/ meinstu auch ob Gott/ einigem laster/so billiche straff auffgelegt habe als dem todtschlag: vnnd der hat gebotten nit allein eines vnschuldigen menschen todt bey dem läben zůstraffen/ sonders auch deß schuldigen. Das zeiget er in dem Cain/ der seinen brůder ermördet hat/ zů dem er also sagt: da er in grosser angst vnd noth/ vnd förchtet alles was da was/ von wegen deß begangenẽ mordts/

sprechende: Wer Cain ertödtet der solle sybenfach/ gestraffet werden. Was ist aber dise sybenfache straffe anders/ denn vmb das läben. Nun heisset Gottes gesatz/ das dem menschen von himmel herab geben/ das todt mitt todt gerochen werde: darumb ist dise sibenfache straff eben als vyl als ob er sagt. Wann es möglich das Cains todtschleger sibenmal getödt möchte werden/ so solte es also geschähen. Wann nun ein schwärere straff/ möchte erdacht werden/ denn der todt/ als mann sagen solte/ die straff vmb das gelt/ vnnd ein jar im thurn ligen/ so hette ja Gott freylich die selbige auffgesetzt. Es ist aber also ein ding/ das die gedancken deß todts/ auch die rauwen vnd grausamen gemüther von lasteren/ abschröcket/ dahingegen die hoffnung dem todt zů entrinnen/ es seye mitt gelt oder anderen straffen/ die bösen gemüther zů aller boßheit reitzet. Wie vyl sind menschen erschlagen bey vnserem gedencken in der statt vnnd ausserthalb/ daheimen vnd anderschwo/ in geweichten vnnd vngeweichten orthen: aber wenig sind der thätern/ die der straff der järigen gefänckenuß/ nit entrunnen sind. Laß aber sein es seye etwan einer von so vyl hunderten gewesen/ der in solliche gefänckenuß kommen/ ist er aber auch getödtet worden: Freyet jhn nicht die Polonische straff/ von der straff deß todtschlags/ die Gott selbs hatt auffgesetzet: Mich bedaucht also/ denn nach solcher weyß ist die straff der gefänckenuß schwärer denn deß lebens. Wann es nun Gott (wie es sich vyl begibt) verhenckt das er auch erschlagen/ wirdt nit beweyssет/ gleich als mitt einem zeichen vom himmel herab/ auch den vnuerstendigen/ das dise thurn straff der sünd deß todtschlags/ nit gleich oder groß gnůg. Were es denn nit billicher/ es hette die oberkeit den (der/ wie wir gesagt haben vnder hunderten/ im thurn gestrafft ist) nach dem gesatz Gottes gestraffet/ denn das er in die hand seines todtschlegers fallen můß/ der eben das selbige auch erwarten/ wie Gott selbs gesagt hatt. Darumb lassend vns nicht weyser sein/ denn der Gott/ so alle ding mitt seiner weyßheit erschaffen/ vnnd auff den heütigen tag erhaltet: Wolan seye im also. Das die jars gefänckenuß/ schwärer/ denn die haupt straff/ vnnd das eines Edlen todtschlag also gestrafet werden soll/ wie will man aber eines vnedlen todt straffen: Denn der selbig wurdt allein mitt gelt gestrafft/ vnnd gar mit wenigem/ dann deß edlen/ also ob geleich etwas billicheit were/ in der straff deß edlen/ so ist doch hie die gröste vnbillichkeit. Also das im gelt/ vnd deßgleichen in der straff deß kerckers/ gantz ein hoher vnderscheid ist/ in schetzung deß todtschlags. Gott als er die straff deß lebens auff den todtschlag setzt/ sagt er auch gleich dabey die vrsach warumb/ vnd spricht also: Den der mensch ist erschaffen/ nach der bildtnuß Gottes/ darumb so můß deß blůt auch vergossen werden/ der menschen blůt vergeüsset. Seind aber die vnedlen nit auch nach der bildtnuß Gottes erschaffen: deren todt wir geringer schetzen: Es ist gnůg/ das dem gemeinen man/ der gewalt entzogen/ das er zů keinen hohen ehren/ im gemeinen nutz kommen mag/ er seye wie fromm vnnd geschickt er welle/ můß leiden/ daß man seinen gar kein achtung hatt. Soll erst das darzů tragen/ daß sein todt mitt einem solichen kleinen spott/ solle gebüsset werden. Warlich der gemein nutz/ kan nicht allein mit den Edlen erhalten werden. Wer wolte speiß geben/ vns vnnd vnserem viech/ wenn kein pauwr were/ wer wolte vns bekleiden vnnd zieren/ wenn kein handtwercks man/ wer wolte vns zů füren was wir notturfftig/

turfftig/wenn keine Kauffleüt weren. Entlich wer wolt Edel sein/wann kein pauwr noch gemeiner man were. Was ist es denn für ein plag/ vnnd grosse vnsinnigkeit/ das wir deren läben so gantz ring achten/ deren wir doch nit manglen mögen. Wir haben aber von disem/ hie oben auch gesagt: darumb wir es hie bekürtzen. Nit minder ist es auch zů schelten/ das ein todtschleger/ der begriffen wirdt/ innerthalb viervndzwentzig stunden/ von dem das er den todtschlag begangen/ soll am läben gestrafft/ vnnd nach der selbigen zeit aber nicht mehr. Wie ist aber das/ soll man ein vbelthäter höher straffen/ die weil das gemüth noch brennet von der frischen that/ denn so es ein wenig erkület. Plato/ vnnd mit jhm die höchsten Philosophi/ sagend nein darzů. Darumb vermeinendt sy auch/ das ein herr seinen eigenen knecht der vnrecht gethon/ nit solle straffen/ wann er zornig seye. Theodosius der Römisch Keyser/ liesse gebieten auß angebung Ambrosij deß heyligen Bischoff von Meyland: Daß alle straff der vbelthäter/ solten dreissig tag aufgezogen werden. Denn als Theodosius der Keyser vber die Thessalonienser erzürnt/ mehr hat lassen tödten/ deñ recht was. Mochte Ambrosius der heylig man/ sollichs nit leiden/ vnnd schloß Theodosiũ auß von der kirchen vnd allen Göttlichen dingen/ wolte jn auch nit ehe wider zůlassen/ biß er scheinbare zeichen der bůßfertigkeit beweyset/ vñ alles das gethon/ so den todtschlegern von der kirchen/ auff geleget was/ vñ ein offen gesatz außghen liesse/ das hinfort niemands/ solte dem geheiß deß fürsten in straffung der vbelthäter/ gehorsamen/ vor dreyssig tagen. Besähe mir einer die zornigẽ leüt/ wie jr angesicht sich entschicket/ vnd jr weyß vñ gepärden verstellen. Der mund lauffet jnen auff/ jhr angesicht ist grausam/ die augen brennen jnen im kopff/ lispen mit der zungen/ jhre wort sind vnuerstendtlich vnnd verwirt/ vnnd was sy in die händ erwütschen/ das můß jhr gewehr sein. Welche zeichen wol anzeigen/ wie das gemüth eines zornigen menschen seye/ da hatt die weyßheit kein statt/ kein güther rath/ noch vernunfft. Darumb hat Ambrosius/ der gelehrt vnderfaaren man verschafft/ daß der ersten bewegung nit statt geben: sonder einer anderen zeit solte erwartet werden/ ehe das man mit der straff fürfaaren/ damit die bewegungen deß gemüths etwas gestillet/ das blůt ein wenig erkület/ vnnd die vernunfft/ weyßheit vnnd güther raht statt haben möchten. Wie auch Arestoteles herlich redt: Das ein rüwigs gemüth/ vñ das aller betrüptnuß ledig/ weyß werden möchte. Was bringt aber die kurtze zeit der viervndzwentzig stunden anders/ denn das sy das gemüth zů rachgirigkeit reytzen/ vnnd das auffgeblasen gemüth/ das sonst für sich selbs stoltz genůg/ ye mehr vnd mehr auffbleyen. Cicero spricht: Es were zů bitten/ das die den gemeinen nutz verwalten/ auch wärend/ wie die gesatz/ die nit auß zorn/ sonder auß billicheit straffen. Diese viervndzwentzig stunden aber/ lassend vns nit der billichkeit nach ghen: sonder dem grimmen/ nit vernunfft vnnd weyßheit/ sonders dem trauren/ vngwaltsame sein selbs vnd vnsinnigkeit. Man findet auch etliche/ die disẽ grosse vnsinnigkeit/ für ein hohe tugendt achten/ vnd heissen die dapffere weidliche leüth/ die jr eigne oder jrer freünden schmach/ bald rächen/ was das für ein eytelkeit seye/ haben wir im ersten bůch angezeigt. Das aber geordnet ist/ von der zeit die nach den viervndzwentzig stunden volget: Nämlich/ das es denn nit vngestrafft solte bleiben/ wañ yemand den todtschleger entleibet/ ist eben als gůt/ als das forder. Da kompt ein

zeit die machet/ daß der todtschlag/ der vor todtwirdig was/ yetz nicht mehr tödtlich ist. Warumb das? Da ist der grimm der erzürnte ein wenig vergangen/ die vernunfft ist zů jr selber kommen/ es mögē etliche warner sein/ die vns zů gůtigkeit vermanen? also wirt auß einē tödtlichen laster/ ein vntödtlichs. Warumb aber? Darumb das es vns nůtz vnd gůt ist. O du verkehrtes vrtheil/ was grossen gewalt hastu bey den menschen? daß sy/ hindan gesetzt Göttliche vnd aller welt gsatz/ jnen selbs also vyl anmassen dörffen/ daß sy vmb eines kleinen förtelis willen sich nit schämen/ so vyl böser schandtlicher dingen/ auff sich zůladen die der gestalt an jhnen selber/ daß sy keiner langen verwerffung nit bedörffen/ sonders werden von aller welt leichtlich verstanden. Recht spricht man: Die warheit solle einfeltig sein. So denn in disem gegenwertigen gesatz/ dauon wir yetz reden/ so vyl vngereimpter widerwertigkeiten erfunden/ vnd vnderscheide der personen/ die vmb gleiches laster willen/ das gleich/ von anderen vnd anderen begangen/ nit gleich gestrafft werden sollen/ auch die enderung der zeit/ vnd stunden/ so in ergreiffung deß todtschlegers bestimmet/ was kan man anders gedencken/ von denen die diß gsatz geordnet: denn daß sy weit neben der warheit hingangen/ vnnd also ohngefärdt vnnd außerner vernünfftigen vrsach/ solche ding angerichtet haben. Denn wo man die vernunfft/ das gesatz Gottes vnnd der natur/ verlasset. Ist nichts anders vorhanden/ denn das wir vns dem glück vnnd dem gerathwol zů regieren befelhen. Weitters haben sy auch inn disem gesatz: Welcher einen entleibet/ vnnd jhm nicht zůvor abgesagt: der solte ehloß sein läben lang gehalten werden/ so er jhm aber abgesagt: solte es jhm an seinen ehren nichts schaden. Was ist aber das gemacht/ solte die absagung diß laster etwas mindern? nein/ strafft man nicht etliche tröuwwort eben als hoch/ als wenn gleich das laster geschähen were? Solte einer einem tröuwen/ er wölte jhm sein hauß anzünden/ vnnd er deß bezeüget/ wurde er an seinem läben gestraffet/ ob er geleich das hauß nie angerüret hette: Warumb solte man denn nicht eben als wol/ einen an seinem läben strafen/ der einem auff sein todt tröuwet/ ob er jhn gleich nicht erdöttet. In summa ich kan/ nichts finden in disem gesatz von todtschlegeren/ das nit der vernunfft/ Gottes vnnd aller völckeren gesatzen/ widerstrebe. Es ist aber alles vergäbens was mann vns sagt/ es gadt vns nichts zů hertzen/ wie fast man vber vns klaget/ wir läben in grosser sicherheit/ es bekümmeret vns nichts deß gemeines mans grosse beschwärnus/ vber welchen den mehreren theil dises gesatz erdacht ist/ es bewegt vns nichts/ das blůt vyler vnschuldigen/ die erschlagen werden/ das stätigs in himmel schreyet/ vnnd mitt vnzalbarlichen seüfftzen/ raach begäret/ nicht allein gegen dem todtschleger: sonder gegen allen denen/ die dises gesatz schützen vnnd schirmen/ vnnd den todtschlegeren vmb gelts willen/ das schwärdt in die hand geben. Es ist zůbesorgen das der malen einist/ ein plaag vom himmel herab komme/ vnnd schlahe/ wie ein starcke windsbrauth/ vns alle mitt weyb/ kind/ gsind/ hauß vnnd hoff zů boden/ vnnd tilge den Poloniſchen nammen von der wurtzel herauß. Das sage ich geleich als schier ein verzweyffelter an diser sachen/ aber darumb will ich nicht auffhören/ das mein zůthůn/ vnnd hiemitt fürfahren zů anderen

v stucken. Man findet jhren viel/ die zům theil mitt worten/ zum theil mitt anderer schmaach/ die Oberkeit vnnd gemeinen nutz/ pflägen zů

schmi-

schmitzen/das wir zů latin heissen Crimen lese Maiestatis/das ist: verle-
tzung der Oberkeit/darumb müssen wir von selbigen auch etwas sagen.
Von solchem ist zů vnseren zeiten (wie man sagt) in Gericht vnnd Rath
vyl gehandlet/daß bey vnseren altvorderen/nicht ist erhört worden/da-
rumb ist güth das von sollichem auch etwas gewisses geordnet werde/wie
weit man von der Oberkeit reden möge/vnd mitt was pön man die vber-
trätter straffen solle. Theodosius der Keyser wolte nicht/das dem nach-
reder seines lobs/nichts harttes oder rauchs wider fahren solte/geschwei
gen erst/das er jn als ein verletzer seiner Maiestet solte verdampt haben/
vnnd was schmach man jm zůlegt/geschähe es auß leichtferigkeit/so sagt
er es wäre zů verachten/geschähe es auß thollheit/so solte man sich deß sel
bigen erbarmen/geschähe es auß schmach vnnd lesterden weyß/so solte
man verzeihen. Zwar ein Keiserlicher spruch/vnnd der voller herrlich-
keit vnnd Maiestet ist/darinn angezeigt/das die so in den höchsten wir-
denen seind/vyl schmach nicht achten/vnnd vyl nachred von vylen liden
müssen. Wie man sagt/das Alexander Macedo auch geredt hab. Es seye
Künigklich/wañ einer güths thůt/das er vbels dargegen höre. Es stadt
einem Fürsten/oder einem gemeinen nutz nicht wol an/wann er die ge-
mein/vnnd hoff diener gewennen wolt/das niemandt nichts sagen oder
gedencken solte/es gefiele den dem Fürsten. Vber vnuernünfftige thier/
vnnd nicht vber menschen/müste ein solcher regieren/der wolte daß sei-
ne vnderthanen also gesinnet wären. Bistu ein Fürst/vnnd thůst etwas/
das dir vbel anstadt/oder thůst nicht/das deinem ampt zůstodt/so gib dir
selbs die schuld/wann die menschen von dir sagen das du verdient hast.
Hastu aber in deinem ampt nienen verfelt/vnnd bist gar vnschuldig in
allen deinem läben/vnnd man redt dir eben als übel zů/als ob du gleich
vyl vbels gethon. So gehört es doch einem dapfferen man/vnnd einem
Künglichen gemüth zů/das er (wie jhäner gesagt) gern vbel höre/so er
güths gethan hatt/vnnd gedencke das alle herlichkeit vnd wirde/in tu-
genden vnnd redlichen thaten stande/vnnd nicht in dem was der ge-
mein mann von vns sage. Darumb so man der meinung Theodosij vol-
gen will/so ist es nicht alles Crimen lese maiestatis/was wider den Für-
sten/in worten oder in wercken begangen wirdt. Der Keyser Alexander/
do er sach/das vergangner zeiten/vyl gestraffet worden vmb leichte vr-sa-
chen/als ob sy die Maiester|verletzt/hatt er sollich anklag vyl gemindert/
vnd nit gewölt das diß laster/so weit außgebreittet sein solt/darumb hatt
er vyl vrsachen abgethan/die vormals vnder dem nammen diß lasters ge
halten warend/zů seiner zeit. Darumb sollen wir lügen/das wir diß laster
nit weitteren/dieweyl die selbs/von denen sy an vns kommen/das gemin-
dert haben. Von Herennio vnnd Modestino/wirdt vyl gebotten zůbe-
trachten. Erstlich soll man die person bedencken/ob sy deß ansähens/daß
sy yemant verletzen möge/ob sy es vormals mehr gethon/ob sy auch recht
bey sinnē. Itē das die schnelle der zungen nit gleich zůr pön gezogen wur
de/diß vnnd anders mehr zeigen vns die Römischen vnnd Keiserlichen
Recht an. Zum ersten aber wöllen wir beschreiben/was ein Maiestet seye/
auff das wir recht vrtheilen mögen/was da seye die Maiester verletzē. So
heisset nun Maiestas die herlichkeit/oder wirde/so der gemein nutz oder
der Fürst hatt/vnnd alle die so den gemeinen nutz ordenlich verwalten/
har wachsende auß der achtsamkeit/deß rechtsprechens/vñ regierendē ge-

walt. Deñ alle wirdigkeit der Oberkeit/zeühet sich dahin/ das der gemein nutz mitt dem rechten/ vnnd ordenlichem gewalt/ wol regiert werde. Darumb der das recht verhinderet/ das gericht widerfichtet: Wehret vñ entsetzt die Oberkeit jhres gewalts/ daß sy jhrem ampt nit nachkomen mag/ der selbig (diewyl er wider den gemeinen nutz handlet) ist schuldig der verletzten Maiestedt. In summa der beduncket mich das er sollichs laster/ geschuldiget werden solle/ der etwas wider den fürsten/ oder den Rath/ oder die Oberkeit/ oder wider den/ dem etwas im gemeinen nutz empfolhen ist/ auß bösem betrug/ vnrüwig/ auffrürisch/ oder feintlicher weiß/ gehädelt/ oder vnderstanden hatt/ auß wölchem/ deß gegenwertigen stands/ schwechung/ abgang/ oder enderung zů böserem volgen möchte. Diß aber mag vyl baß/ auß den Keiserlichen Rechtē verstandē werden/ da die straff diß lasters/ do einer feintlicher weyß/ wider den gemeinē nutz/ oder wider den fürsten gehandelt/ biß auff seine kinder vnnd nachuolgende erben/ erstrecket wirdt/ wiewol sy sollichs durch sich selbs nicht verdient/ lassend auch nicht zů/ daß solchen vätteren jhren kinder nicht nach gangen vnnd sy erben. Vnd so vyl sey gesagt von der Maiesket. Daß seind auch grosse vnbillichkeiten/ da die wücherer/ geltsichtigen vñ ehrgeitigen menschen den gemeinen nutz beschwären. Die alten Römer haben ein wücherer theürer gestrafft/ deñ ein dieben/ dañ ein dieb můst zweyfach widergäben/ ein wücherer aber vierfach was sy vnbillich entwehrt hattē. Mit dē Geistlichen Rechten/ ist fürkomen/ das ein wücherer kein testament ordnen mag/ er habe denn zů vor widergäben/ alles was er mit wücheren gewunnen. Darumb sollend vmb sollichs auch gesatz geordnet werden/ damitt vnzimliche begird der reichtum̄/ vñ erlangung der ehren ämpteren/ abgeschetwerde. Das also zůwegen gebracht wurde/ wañ man ein offne schand auffgeitigkeit satzte/ so wurde man auch dester minder auff reichtumb gedencken. Deñ wir sähen/ in was achtung die reichen seind/ mann haltet sy für die weysesten dapffersten leüt/ allenthalben müssen sy den vortzug haben/ sy sagen nichts vnd thůnd nichts/ das nit gemeincklich/ in sonderheit gelobt werde. Sy vnderstond alle zeit/ durch jhre stafflen/ das ist mitt silber vnd gold/ zů den höchsten ehren zů steigen/ so bald sy deñ dahin kommen/ erzeigen sy sich brachtisch/ mitt köstlichen tapeten/ schönen kleideren/ mitt silber vñ gold/ vyl mägt vñ knechtē/ das ist mit allerley art der reichtum̄/ die weyl sy solichs mit verstand vñ geschicklichkeit nit vermögen. Wo deñ ein sollich nachgedencken/ dise ding zů erlangen/ vnnd in reichthumb sich prachtisch wellen erzeigen/ da nimpt ab alle dapfferkeit/ vñ übung ritterlicher manheit/ da můß auch hingenomen werden/ aller vnderscheid/ redlicher vnd weibscher leüten/ verstendiger vnd vnärtiger menschen. Es ist auch hieuor die böse begird der ehren ämpteren/ vnnd verwaltigung vorgeworffen. Darumb ist gůt das man in solchem auch gesatz gebe/ vnd damit yederman zur Mässigkeit vnd zimlicheit ermane.

Das xi. Capitel.

Von gesatzen deß vberfluß in allen dingen.

MAn soll auch gesatz machen von mässigkeit vnd bescheidenheit/ damitt aller vberfluß/ in kleideren/ speiß vñ dranck verbotten werde/ vberflüssige gemäld/ schampere lieder/ mit sampt jhren meisteren die sy gedichtet/ soll man zur statt außtreibē/ von welchem im ersten büch auch geredt ist. Trunckenheit soll man vorauß verbieten/ durch welche al-

le

lemanheit im reich verloren/vnd völle vberhand nemmen müß. Darum̃ hat Mahumet (wie er denn von natur gescheid vnd geschwind künfftige gefahr zů fürkommen) als er gesähen das seine Türcken von natur/weichling vnd trunckene leüt/jnen den wein gar verbotten/da er vermeint das er jhnen schaden wurde: Aristoteles schreibt von einem alten gesatz Pittaci. Das trunckene leüth/theürer solten gestrafft werden/wañ sy yemants übel zů redten/oder schlůgend/oder sonst beleidigten/weder so sy nüchteren werend. Dañ die weyl deren vyl mehr/so die leüt beleidigē wañ sy voll seind/weder wañ sy lär/so hat er vermeint/das es dem gemeinen nutz gůt wañ man die selbigen theürer straffet/die mehr zů sünden/deñ die so minder darzů geneigt. Wir aber thůnd eben das widerspyl nemmen die trunckenheit/als ein entschuldigung an/vnd straffens minder was in der völlegeschicht/deñ sonst. So doch die trunckenheit sonst für sich selbs straffwerdt/die weyl sy ein můter ist/vyler grosser lasteren. Auß disem volgedt nun/das es fast gůt dem gemeinen nutz/wañ man verbutte/alles das ins land zůfüren/was zů vberfluß dienen möchte/als do seind/was zů geilgheit/vnd zů fräßigkeit reitzette.

Das xij. Capitel.

Von gesatzen deß müssiggangs.

Ich weiß nicht woll/ob man den müßigen vnnd faulen leüthen/auch jhre gesatz geben solte/vnnd die so gar kein achtung haben wie sy dem gemeinen nutz/vnnd sonderen personen dienen. In summa es ist mit Göttlicher stim̃ selbs ertheilt/das ein yeder in arbeit vñ schweiß sein brot essen soll/vnnd welcher nicht arbeitet der solte auch nicht essen. Darumb solte man die faulen vnnd vnützen menschen/eintweders auß der statt vertreyben/oder sonst straffen vorauß aber solte man sy zů keinem gemeinen ämpteren zůlassen. Denn sy hassen alle die/so gern etwas ehären/begärendt was anderen zůstadt/vnd befleissend sich/alweg etwas nüws auff die ban zůbringen. Es wäre auch nicht schad/das järlich alle burger/vor der Oberkeit anzeigten/was ein yeder für ein handthierung erybe/vnd wo här er näme/damit er sich außbrächte vnnd sonst verzeret. Mit solchem möchte man grossem vnkosten begegnen/vnnd wurde yederman von müssiggang zů ehrlicher handthierung gereitzet. Man findet vyl von der Ritterschafft/vnnd sonst auch von anderen burgeren/die grossen kosten haben vnnd mehr knecht vnnd diener ziehen/dañ jhr güth wol ertragen mag/mit denen sy darnoch ander leüten schaden thůnd/vñ etwan grosse totschleg begand. Solches wurde bald alles erlöschen/wañ ein yeder rechenschafft vergangner zeit/vnd was er gehandlet/geben müste. Welcher aber in solchem die warheit nicht anzeigen/oder sonst nicht recht gehandlet hette/der solte nach verdienter schuld/gestraffet/vnnd angehalten/das er erbarlich handthierer/oder auß dem gemeinen nutz vertragt werden.

Das xiij. Capitel.

Von gesatzen in Gerichts händlen/kundschafften Rechtlichen tagen/ vnd feirtagen im gerichten.

Man soll auch gesatz geben/von Rechtlichen tagen/von Gerichts händlen/vnd stellung der zeügen/vnd von aller gestalt/wie man rechtigen soll/deßgleichen von Rechtlichen feirtagen/das ist wie die gericht sollen auffgeschlagen werden. Die langen auffzüg/in vn-

seren

seren gerichtē seind gantz vnleidlich/denen die verletzt seind/aber erwün
schet/denen die verletzt haben. Darumb sollen die gsatz gäber lügen/was
hierinn zů ordnen seye. Die gerichts händel sollen fleissig vnderscheiden
werden/damitt nicht die so die personen berüren/mitt denen die das güt
anträffen vermischet/oder die burgerlichen mitt denen die leib vnnd lä-
ben belangen. Wo einer malefitzisch gehandlet berürt sein person. Da-
rumb/ist jhm nicht zů vertreüwen/so soll die Oberkeit zů jm griffen/vnd
also lang in gefencknus behalten/biß er ledig erkent/doch mitt gnůgsa-
mer versprechnuß/gegen dem gemeinen nutz/vnnd dem gegentheil/oder
das vber daß malefitz rechtlich gesprochen werde (wie wol/was im ehe-
bruch/junckfrauwen schwechung/vnnd der geleichen laster begangen/
mitt bürgschafft gar selten/mitt verpfendung deß güths/niemer/gnůg
geschähen mag) Was bedarff sich yemand seiner reichtum̃/in solchen din-
gen/berümen/ob sy gleich groß seind/vnnd vermeinte/man solte jm vmb
solcher wegen/darumb nit gefänklich annämmen. Es bricht dir etwan
einer in dein hauß/bescheisset dir dein tochter/erschlecht dir den vatter/
dein brůder/oder deinen sun/vnnd der ist von der Ritterschafft reich vnd
angenem/du nimmest jn mitt recht für/man gibt jm ein auffschlag: das
zyl wirt jm auß vrsachen erstreckt/vnnd entlich verzeücht man/den sen-
tentz vnd vrtheil lang hinauß. Hie zwischen so lügt der thäter wo er gadt
vnnd stadt/das er jm güte gönner vnnd diener mache/gegen dir aber ist
er gantz drutzig/sicht dich sauhr an/grißgrammet vber dich/vnnd mitt al
len weysen vnnd geberden/vermeint er dich zů erschrecken/ob er dich von
deinem fürnemmen abwenden möchte. Lügt das er alweg verwaret sey
mitt rüstung/seine knecht vnnd diener hatt er bey jm/mitt jhren dolchen/
schwerteren vnnd büchsen/mitt denen kumpt er an das gericht/zů allen
wirtschafften/vnnd in kirchen. Begibt es sich das er an ein orth kumpt
da du auch bist/so will er vor dir sitzen: Soll er etwan/mitt dir ein straß
gan/so lügt er/das er mitt mehr knechten verfasset sey deñ du. Kompt er
dir entgegen/so můst du jm auß dem weg weichen/oder mitt jm schlahen.
Welches ist dir nun lieber/das ein solcher vbelthätter ledig dahär ziehe/
wo er wölle/vnd dir alweg auffsetzig seye/oder das er sich auß der gefänck-
nuß verantworte. Ja sprichstu: Es gehört der Ritterschafft also zů/vnnd
leide ich es billich/damit so es vbernacht darzů käme/das mir etwas der
gleichen wider füre/man auch geduldigkeit mitt mir hette. Ja daran ist es
gelägen. Das ist die vrsach/solcher freyheit/darumb ein solcher thäter so
frey sein soll: darumb du verhoffest mit der zeit/auch also gefreyet zewer-
den. Darumb ist mitt eüch nichts zů handlen/weder mitt rächtmäßigen
vrsachen/noch angezogner geschrifft/diewyl jhr also gesinnet/das jhr ver-
hassette vnd schädliche sachen gern leiden wöllen/damitt/so es vbernacht
darzů käme/jhr dessen auch genussen. Aber jhr leidends zum offteren mal
mitt eüwerem grossen nachteil. Denn Gott der sicht/ja ohn zweyffel sicht
er die gotlosen vrsachen/eüwers schandtlichen leidens. Darumb lässet er
eüch ehe selbs in die grůben fallen/ehe jhr andere darein stürtzen. O deß
harten stands vnd grossen arbeitsäligkeit/vnsers gemeinen nutz/in wel-
chem/der schadē thůt/der schadē empfahen solt/vñ die es nichts angadt/
solche schwäre ding lassen hinschleichen/vmb eines schandtlichen gewin-
nes willen/oder daß sy verhoffen auch frey zebleiben/leiden sy solichen
můthwillen/davon so grosser schad/kummer/vnnd todtschleg entspring-
gen.

gen. Jr aber/denen das heil jhres vatterlands lieb/ vnnd die wahre rechte freyheit angelegen ist/ bedenckens selbs wahin es diene/ in einem todtschlag vyl reichtumb vnnd grosses adels sich berümen. Fast hinweg mitt den reichtummen/ wann man rechtlichen handlen/ vnnd dem selbigen auß warten solle. Oder was denen die reichtumb/ zů verthädigung/ der streichen/ wundetten/ glid verletzung vnnd todtschlag/ die du begangen hast. Laß aber sein du seyest vnschuldig/ so schadet es doch minder/ das einer ein zeitlang vmb vnschuld gefangen lig/ denn das ein schuldiger entrunne/ vnd vngestrafft frey hinweg käme/ sollichs alles müste man dem gemeinen nutz zůgeben/ in welchem auch aller sonderen personen sachen begriffen seind. Denn das etlich sagen/ man müsse dennocht der Ritterschafft so vyl verschonen/ das man jren (on gefänckнus) vertrüwe/ sy werden dem rechten nit entweichen/ vñ dem das da gesprochen/ nachkommen/ das zeigt der gemein brauch an/ das im nit also. Deñ nicht der tugendt vnd güthen adel/ hiemit verschonet wirt/ sonders der reichtumb. Dann die armen von der Ritterschafft/ fahet man auch/ wa sy vmb sollich laster angeklagt werden/ die reichen aber/ fahet man nicht/ wie wol zů zeiten die reichthumb nicht so groß/ das der angeklagten sach/ damitt gnůg geschähen möchte. Das ist aber zů verwunderen/ daß die so geordnet das kein edler/ so deß vermögens/ solle gefangen werden/ auch nit gesetzt haben/ das die reichtumb besichtiget/ ob solche schaden/ darumb die klag ergangen/ damitt wider erlegt werden möge. Deßhalb were es dem gemeinen nutz fürderlich/ das alle solche vbelthäter/ durch die Oberkeit sollichs orths/ gefänckлich angenommen/ vnnd hie kein ansähen/ weder edlen noch vnedlen gehabt wurde/ weiters weder wir hie vor angezeigt da wir vom vnderscheid der straffen geredt haben. Wirdt einer vnschuldig gefangen/ vnnd muß sich also im Rechten entschuldigen/ der verzeihe dem gemeinen nutz/ das er eben mit jm handlet/ als ob er schuldig/ damit die sach außgebracht werde/ dieweyl nicht kumlicher mitt dem schuldigen/ gehandlet mag werden/ man lege in deñ in gefänckнuß. Tröste sich selbs mitt dem Exempel Christi vnsers Herren/ der (wie wol er der aller vnschuldigest) auch sein recht/ mitt der gantzen schaar der kriegsknechten vmbgeben/ vertretten müst/ vñ verhoffe das Gott vmb seiner vnschuld willen/ für jn handlen/ vnd die selbigen an tag kommen lassen werde. Es ist aber kundt vñ offenbar/ das nicht der thurn/ sonder das laster/ yemand verlümbdet. Es solle auch nit zůgelossen werden/ das yemand/ vnschuldig vertragen oder angeklagt werde/ vor dem Richter/ wo aber daß selbig geschähe/ soll es hartenecklich gestrafft werden. Dann es ye vnbillich/ das der sich nit entsitzen solte der ander leüth böβlich in gefahr/ vnderstadt zůbringen. Wie aber hinwider nichts billichers/ daß einer gedencken müsse/ das jhm sein ehr/ leib vnd gůt daran stande/ wann er einen anderen vnschuldiglichen dargeben solte.

Das xiiij. Capitel.

Von dem Eyd/ verhörung der Zeügen/ vnd denen die mütwillig rechten.

Dieweyl der eyd auch deren dingen eins ist/ damitt mann etwas fürbringet/ ohn welchen etliche schwäre händel nicht mögen zerlegt werden/ solle man lügen/ das er in grosser ehren vnnd forcht

gehalten werde. Der brauch/ da etwan die kundtschafften schwehren vmb sachen darumb sy nichts wissen/ wie gemeincklich geschicht wo man marchet/ oder sonst in Gerichten/ soll abgethon werden. Denn mann etwan leüt darzů nimpt die gar nichts vmb die sachen wissend/ oder jhnen sonst vergessen seind/ wann sy dann sähen das der/ den die sach berürt zum ersten schwehrt/ so schweren sy auch hinach meinend nicht das es jhnen schaden solle. Warumb glaubt man nicht deß selbigen eyd allein/ oder man nemme dapffere/ redliche männer/ die jhm verwandt/ oder seine nachpauren/ die bey jm stünden wann er schwüre vnnd darnach/ so mann meinet das es von nötten/ das man den eyd/ auch von jhnen sähe/ das sy nicht anders glaubten/ deñ er hette recht geschworen. Am Geistlichen Rechten/ da haben sy ein güthen brauch/ wann mann die kundtschafft fassen solle. Da man einem yeden/ nach dem sy geschworen/ in sonderheit verhöredt. Halter jhm zum ersten für was der eyd seye. Fragt den zeügen ob er Gott auch förchte/ vnnd mitt solchen fragen/ erfaredt man sein Conscientz/ vnnd wie er gesinnet: Ob er so gůth/ das man seiner kundtschafft glauben möge oder nicht. Dann fragt man jhn/ ob er das so er sagen wölle/ selbs gesähen/ oder allein gehöred. Item ob er der kundtschafft vnderwysen seye/ oder mit anderen zeügen diser sachen halb/ sy verglichen habe. Also fragt man von allen vmbständen/ vom orth/ von der zeit/ von der person vnnd was dergleichen sein mag. Man lasset auch dem widersächer zů/ das er zů der zeügen sag vnnd person sein einred hab. Die Polonischen recht/ haben deren dingen gar keins/ das ich wisse. Dañ welche zů zeügen gestelt/ vermeinendt es gelte geleich/ ob es wahr/ oder nicht wahr seye daß sy sagen. Achten sy habens wol troffen/ wann der vorhin schwehre/ von deß wegen sy schwehren sollen. Jn summa zum schwehren vnnd zů zeügen gestelt/ man allein dapffere weyse männer nemmen/ vnnd deren wandel wol bekandt wäre. Die wüßten das sy Gott ehretten/ wann sy jhn zum zeügen nämendt/ vnnd der warheit kundtschafft geben: Zů vnseren zeitten geschicht es eben das widerspyl. Denn die man yetzt/ nach dem gemeinen brauch zů zeugen stellet/ seind gar vnbekannt/ etwan vmb geldt bestelt/ verdächtlich in vylen dingen die sy nicht sagen wöllen/ auch schier etwan verlümbdette leüth/ inn denen nichts mehr angesähen wirdt/ denn daß sy vom adel seind/ da solte ein Gesatzgäber acht auff haben. Es gehördt auch den Predicanten zů/ in der Kirchen/ das sy die heyligkeit/ vnnd vermög deß eydts groß machen/ vnnd das volck treüwlich manen vnnd lehren/ das sy der warheit behilfflich seyen/ vnnd Gott der warheit zů gůthem zum zeügen nemmen/ vnnd darumb alle feindtschafft gern vnnd geduldig auff sich laden wöllen. Jch gedenck auff ein zeit/ das jhren zwen/ aber auff eines anderen gefahr/ mitt einander zů gericht giengen/ vnd als dem antworter der eyd zů erkant/ erliesse in der kleger deß eydts/ in ansähung seines willens/ das er sich deß selbigen erbotten/ das nun der antworter mitt danck an nam/ vnnd erzeigt sich doch mitt aller weyß vnnd gebärd/ als ob er zů schwehren vrbüttig/ vnd ward also vom Richter ledig erkennet. Aber die sach was durch die partheien angeleith vnnd vor verhandlet/ deñ aller schaden kam auff den dritten/ vmb welches willen diß alles angesähen. Jn welchem spruch vyl böses vnnd betrugs fürgieng. Erstlich ward der Richter betrogen/ welcher ob er gleich/ den betrug zum theil wüßte/ so kondte er doch nicht anders vrtheilen/ denn wie

von

von beiden theilen fürgeben wardt. Der antworter / vermeindt er were nicht meineydig / darumb er mitt erbiettung vnnd weyß vnnd gebärdt / vnnd nicht mitt gelehrten worten geschwohren / wie wol es bey den menschen / eben als hoch gehalten wirdt / als ob er mitt worten geschwohren. Was aber sünd vnnd laster / der kläger auff sich geladen / mag niemandts gnůg erzehlen. Aber mitt kürtze ist im also: Alles das gehandlet wirdt es seye mitt worten / oder mitt geberden / oder mitt hinschleichen / oder wie das geschähen mag / damitt man ein anderen betriegen will ist alles für schandtlich / vnnd vnerbarlich zůhalten. Denn diß alles nicht von vnsert wegen geschicht / sonders vmb deß willen / dem wir es zů gefallen thůnd. Niemandts schwehredt von sein selbs wegen / sonders von eines anderen wegen / damit er jm beweyse / waar sein / was er geredt hab. Darum nimpt er Gott zů einem zeůgen / vnd so er die vnwarheit sagt / begerdt er raach vber sich selbs. Deßhalb soll man die wort weyß vnnd gebärd nicht auß legen / nach dem gemůth deß schwehrenden / sonders nach dem verstand dessen / von welches wegen geschworen wirdt. Es ist auch alle bezeůgung / sy geschähe mitt worten oder mitt wercken / darzů man Gottes nammen vnnd sein herrlichkeit brauchet / gleich als ein eyd zůhalten. Wo dann das selbig beschicht / yemandt hiemitt zůbetriegen / vnnd das es anderst ist / denn wir im sinn haben / so ist es ein lugen vnnd meineyd. Welcher meineydt nicht schühet / der haltet schlächtlichen von Gott / denn er ye nicht glaubt / daß sich Gott menschlicher sachen annemme / oder Gottlosigkeit straffen werde. Von welchem wahn / die Predicanten mitt allem fleiß / das volck abwenden sollen. Man můß auch flessig bedencken / den vnderscheid zwyschen dem eyd. Dann ob geleich wol alle solliche bestätigung / den ewigen Gott / zum zeůgen vnnd zum rächer nämmen / so lendet es doch nicht alles zů einem end. Denn der so den eyd für gefärd / am Gericht schwehredt / was bezůgt er anderst / denn das er niemands betriegen / noch andere vmb das jr zůbringen / rächten wölle / sonders das er nicht anders meine / er habe ein auffrechte redliche anspraeh / darumb er zů Gericht gang. Der also schwehret ist darumb / dem haupthandel noch nicht obgelegen / denn daß selbig ist nicht begriffen im eyd für gefärd. Denn ob er gleich sagt er wölle mitt wüssen niemandts vnrecht thůn / hat er noch nit dargebracht das er recht habe. Denn es noch mehr darzů gehört im Rechten ob zeligen / denn das er sich alles betrugs vnnd argen lists entschuldige. Darumb so wöllend wir die vrsachen deß Eydts für gefärd ein wenig anzeigen. Es ist vnredlich / vnnd zum höchsten böstlich / einen am Gericht vmbziehen / da du weist das er vnschuldig ist / an dem darumb du jhn beklagest. Es habendts auch etrlich im brauch / wann sy zů Gericht gohn sollen / daß sy vyl nüwerungen gegen jhrem widersächer einziehen / damitt sy jhn mitt vyle der sachen / verwirren / vnnd machen das er nicht weyßt wa er auß soll / vnnd also etwan sein anspraeh můß fallen lassen. Darumb sollen alle die / so freuenlich vnnd betrüglich zů Gericht gond / schwärlich gestrafft werden. Vnnd wo einer inn solchem verdacht soll er / auff ansůchen seines widersächers / inn eyd genommen werden vnnd schwehren das er mitt güther conscientz sein recht vollfüre / vnnd so er das nicht thůn will / solle jhm die sach abgesprochen werden. Doch wo einer disen / oder deß gleichen eyd / von einem anderen erforderet / oder selbs thäte / soll nicht bald gestrafft / es werde denn kundt vnnd offenbar /

das er falsch / vnnd wider sein conscientz geschworen habe. Denn wär ein rechten vnd waaren eyd schwehrt/der verehret Gott / der ein einiger zeüg ist/der heimlichen gedancken / vnd verborgenen dingen/ vnd ein zorniger straffer deß betrugs vnd meyneids. Der brauch/den etlich haben zůschwe ren/bey der sonnen vnd bey den sternen/ wirt selbs von Gott verworffen/ da er also sagt: Den herren deinen Gott/soltu förchten / vnd jm allein die nen/ du solt jm anhangen / vnd bey seinem nammen schwehren. Diß seye vom eyd vnnd anderen dingen/ mitt kürtze geredt/aber doch (als ich verhoff) nit vngeschickt/vnd zů verbesserung der gesatzen nit vnnütz.

Das xv. Capitel.

Von Richteren/vnd dem Gericht.

DEmnach es aber vergebens / das man vyl gesatz machet/es seyen deñ leüth/die nach den selbigen vrtheilen. Darumb sol man in allen gemeinen nutzen/Richter bestellen/die seyen als diener der gesatzen. Die selbigen sollen weyse vnd fromme menner sein/die sich nit bald auff dise / oder jhäne seiten bewegen lassen / sonders die augen gestracks auff die gesatz vnd billichkeit stellen. Deß halb sollen sy die gesatz wüssen/
1 darnach sy vrtheil sprechen. Deñ es gar spötlich ist/das du ein Richter seinsolteſt / es wäre in Geistlichem / oder Weltlichen / oder anderen Rechten/ vnd wüßteſt die selbigen gesatz nicht. Es kan kein blind von farben/ noch
2 kein thummer/ vom gehörd vrtheilen. Zů einem Richter aber/ gehört das er beider theil sach/deß klägers vnd deß antworters/ fleissig erkenne. Deñ es kan nicht gesein/es gibts auch die natur nicht/ das yemandt von einer sach recht vrtheile/da er kein theil/ oder etwan nun ein theil verhöret hat.
3 Das er einem theil geneigter/denn dem anderen / stadt keinem richter zů/ das ist/einem der ein mittler sein will/sonders es ist schmeüchlerisch / vnd
E eines verkehrers der gerechtigkeit. Also sagend sy das der groß Alexander auß Macedonia im brauch gehabt: Wann yemandt zů jhm kam etwas zů klagen/hab er nicht mehr dann das ein ohr dargebotten/ vnnd gesagt/er wölle das ander dem gegentheil behalten. Es ist auch hoch gelobt worden in den weysen Richteren zů Athen/ die man Areopagitas nempt.
E Die in der finsternus vnnd nicht am tag/alle sachen verhöretten / damitt man nicht gedächte / sy sähen die person an / sonders allein was geredt
4 vnnd für getragen wurd. Es solle kein Richter dem kläger für schreiben mitt was klag/ er seinen gegentheil beklagen soll. Sonders wie es zů deß klägers willen stadt/wann er will zů beklagen/ also mag er auch zů jm klagen/wie er will. Welcher Richter anderst thäte / der machte sich selbs verdächtlich / als ob er einem theil günstiger were / deñ dem anderen/da doch
5 nichts scheüchlichers in einem Richter mag erfunden werden. Mann solle auch straaffen setzen den klägeren / die yemandts im Rechten vnbillich / vnnd vnuerschampt anklagen / das ist vyl besser deñ das man jhnen jhre klag für schreibe/oder in ein andere form verendere / vyl weniger aber solle mans auff heben. Es soll ein Richter / die Gerichts händel bekürtzen so fast er mag / vnnd die partheyen zů friden vnnd einigkeit manen/ auch nach dem er die sach erkent hatt / soll vor vnnd ehe die vrtheil gäben/ niemandts nichts sagen / wie es bey jhm stande / oder was er in seinem
6 sinn habe. So aber die partheien nicht vereinbaret werden mögen / so setze sich der Richter auff den richterstůl mit grossem ernst/hetligkeit/vnnd

dapfferkeit

dapfferkeit/vnd gebe ein vrtheil/die er vor Gott dem höchsten vnd gewaltigsten Richter/vertrüwe zů verantwortē/seye keinē theil günstiger deñ dem anderen/straffe nit einen theil mit streichen/den andern mit worten vmb einerley sachē. Er soll allein die warheit vor augen haben/vñ gedencken das die selbige/jhm allein ein richtige straß seye/zů der wonung aller ausserwölten. Wo er aber anders spräche oder handelte/denn die warheit vnnd gerechtigkeit leiden/möchte er vylicht ein kleine zeit geniessen/aber darnach můste er sein schalckheit/hie in zeit vnd dört ewiglichen bey jhm tragen. Es soll auch ein richter/die vrsach seiner vrthel anzeigen/darumb 7
er sollichs gesprochen hab: Denn es gar spötlich vnd thorechtig ist/ein vrtheil fellen die man nit verstadt/vñ nit weißt warumb sy geben wirdt. Wo man aber weißt/vnd nit wänet/vnd als recht vnd billich erkent wirdt/da soll man sy nit verhalten/damitt nit dir selbs allein gnůg geschähe/sonders von yederman verstanden werde/das du den handel wol verfasset/vnd auff den grund vnd rechten weg/gesähen habest. Es wirdt auch der baß zů friden/wider welchen die vrtheil gegangen/wann er höret die vrsach/darumb er im rechten ist vnder gelägen. Auß welchen erwachset das man gar leichtlich/von einem Richter zů dem anderen appelliert. Die 8
Geystlichen Richter geben jhre sententz/alle (so vyl mir wissendt) in geschrifft. Was aber die vrsach seye/das es bey den weltlichen Richtern nit auch geschicht/weiß ich nit. Es ist allweg das bedacht vñ betrachtet/was man in geschrifft gibt/mag auch minder verkehrt werden/denn was mitt blossen worten außgesprochen wirdt. Ich weiß/das auff ein zeit/sich ein grosser zanck erhebt/vmb ein vrtheil/die nit in geschrifft geben/vnnd gar nach das Malefitz antraff zwischen beydē partheien/da ein yeder auß geschwindigkeit/vermeinte den Notarium vnnd schreiber zů verblenden. Der Notarius aber/so die vrtheil auffgeschriben/möchte kaum beyden theil/ja dem einen theil gnůg thůn/denn einem yeden etwas daran mangelt/vñ was aber der Richter hinweg gefahren. Welches alles vermitten bleipt/wann der Richter sein vrtheil in geschrifft gebe/vnd also dem Notari vberantwortet. Ich hab auch gesehen/das ein richter ein sententz geben wolt/vnd aber durch anderer erinneren vñ manung vyl darzů thet/vnnd verendert. Das selbig aber nit vnrecht/wo aber niemandt gewesen der jhn sollichs erinnert/hette er můssen in seinem ampt schlipffen: Deß menschen gedancken sind hinfellig/vnd die gedächtnuß vergeßlich/vnnd die in vyle der geschäfften kaum bestan mag. Darumb was erfunden/bedacht/vnd erkant ist/wann es nit bald in geschrifft verfasset/falt es fluxdahin vnnd verfleüßt. Zů dem begibt es sich mit dem schreiben/das nit allein die gedächtnuß gestercket/sonders das man gar vyl erinnert wurdt im schreiben/daran man sonst niemer gedächte/wann es allein mitt reden außgericht solt werden. Alle miedt vnnd gaben sollen die Richter 9
fliehen/wie ein tödtlich gifft/darumb soll es mitt sonderen gesatzen verbotten werden/das kein Richter kein schencke nemmen soll. Denn es gewonlich krum vrtheilen gibt/wo man gaben vnnd geschenckt nimpt/wie der Poet sagt:

Die Götter vnd die menschen kind
Mit gaaben bald versühnet sind/

Darumb soll man jnen ehrliche besoldungē schöpffen/damit sy nit in ansähung der gaben/eintweders den vnschuldigen verdammen/oder den

10 schuldigen ledig erkeñen. Der fürbitt so für eintwederē theil geschähen/ solle der Richter nit achten. Es were auch gůt das man eigene gesatz darumb machette/ das niemand für keinen theil den Richter bitten solte/ ja auch der Künig selbs nit/ vnd vyl minder denn ander leüth/ dieweil sein ansehen vnd gwalt so groß/ das man gar leicht bewegt wirdt/ zů dem das man vermeint/ es gefalle dem Künig. Darzů ist ein gemein sprüchwort: 11 der herren bitt seye jhr geheiß. Demnach aber kein grössere verbindung nit ist/ damitt man die leüth jhre ämpter recht zů verwalten harter verknüpffe/ dann der eyd/ so solle man sy zů vor/ mitt dem eyd verbinden/ ehe das sy an solche ämpter trätten. Vnd so einer vber das selbig wissentlich vnd wol bedacht/ ein vnbillliche vrtheil gebe/ oder miedt/ gaben/ vnnd geschenck nähme/ vnd das dem Künig fürgebracht/ vnnd mit recht bezeüget wurd/ solle er vom ampt verstossen/ vnnd ye nach verdienter schuld/ an leib vnnd läben gestraffet werden. Es solle auch ein yeder gewalt haben ein solchen Richter zů verklagen. Damit aber die auch nit vngestrafft beliben so den Richter/ mitt bitt/ oder mit gaben/ vnderstanden zůverhinderen/ solle einem yeden erlaubt sein den selbigen/ auch biß auff das läF ben anzůklagen. Es was ein besondere straff/ da Cambyses der Künig auß Persia: Sisamnem den Landtvogt auß Asia/ als er höret/ das er mit gaben bestochen/ ein falsche vrthel geben/ läbendig schinden ließ/ vnd die haut in richterstůl hefften/ vnnd verordnet den sun an deß vatters statt/ mitt dem geding/ das er in anschauwung seines vatters haut/ sich hüten solte das es jhm nit auch der malen eins also gienge. Also hatt der Barbarisch Künig mit der grausamen vnd nüwen straff diß Richters/ fürkommen wellen/ das sich hinfort/ kein Richter mehr solte lassen bestächen. Es soll auch erkent werden/ das niemand sein selbs richter sein soll: 12 Denn in einem yeden rechtshandel sollen drey personen sein/ der kleger/ der antworter/ vnnd der Richter. Darumb thůn fast vnrecht/ die jhre eigene sachen handlen/ vnnd verdammen die so jhnen vnderthänig sein müssen. Das ist nit die freyheit von deren yederman sagt: noch die billicheit deß rechtens/ daran der wolstandt aller recht geordneten gemeinen nutzen gelägen ist/ sonders ist es ein vnbarmherzige eigenschafft/ in welcher der herr vermeint/ gewalt zůhaben/ in das läben vnnd den todt/ seiner vnderthanen/ sy zů ledigen oder zů verdammen wie er welle. Diese eigenschafft/ ist durch vyl Keyserliche satzungen/ von den Christenlichen Regimenten außgeschlossen: darumb seind wir Christen/ so sollen wir sy billich auch nicht dulden/ sonders fern von vnseren landtschafften verjagen. Es sollen alle menschen etwas freyheit haben/ dieweil sy alle nach der bildtnuß Gottes erschaffen/ vnd mit der vernunfft vnnd willen/ von anderen thieren abgesünderet. Wie vyl mehr sollen denn die Christenen völcker/ von Christenlichen herren anders gehalten werden/ dieweil sie vmb einen sold/ mitt jhren herren erkaufft/ vnnd einer geheimnuß Gottes theilhafftig seind. Wiewol/ in der freyheit auch etliche staffeln seind/ wie sonst in anderen dingen/ nach dem Paulus sagt: Eyn stern ist anders denn der ander in der clarheit. Was hatt aber der bauwrs man für freyheitten? Er můß sein zähenden geben/ sein gewerff vnnd steühr/ seine frontauwen thůn/ vnnd bedarff vmb kein ehren ampt nicht bitten/ das dir alles erlaubt ist. Was seind nun anderer freyheit vorhanden/ denn die so in gleicheit der gesatzen/ deß gerichts vnnd rechten stohn sollen.

len. Darinn das höchst wäre das er dich auch mit recht fürnemmen/vnnd vor deinem ordenlichen Richter verklagen möchte. Aber die bauren vnd der gantz gemein man/werden von den edlen nur für hünd gehalten. Da her kompt es das vnuerschampte leüth reden/Wer ein bauwren (also nen nen sy alle handtwercks leüth ob sy gleich nit auff dem land daheim sind) zůtodt schlecht/seye eben als der ein hundt getödt hatt: O der schandtli chen red/die wol wärdt das man einem die zungen abheüwe/die aber al lein auß der vngleichen achtung deß todtschlags/der schmaach vnnd deß vnbilles erwachset. Darumb wa den bauwren/das recht gegen jhren her ren entzogen/da ist jhnen alle freyheit genommen. So man denn herren den gewalt gibt/daß sy/in jhren eigenen sachen/vber sy richten mögen/so höredt alle gestalt deß rechten gerichts auff/in welchem allwegen drey per sonen sein sollen/wa nun der kleger richter ist/da kan kein rechte gerichts ordnung sein. Deßhalb solten billichen/alle bauwrs leüth vnd vnderta nen von solcher Tyranney gelediget werden/also das der herr seinen vn derthanen/vñ hinwiderumb der vnderthon seinen herren/ein yeder den anderen vor seinem ordenlichen Richter verklagē möchte/wolte man an derst/die gestalt vnnd form eines gerechten gerichts erhalten. Denn es mag kaum gesein/das der/so in seiner eigenen sach selbs richter ist/nit jm selbs bessers gönne/dann seinem gegentheil. Vnd ob gleich einer also ge sinnet/so gehört es doch einem yedē biderman zů/das er nit allein betrug vnnd vnbill an jhm selbs fliehe/sonders auch allen argwon deß selbigen meyde. Wer dessen nicht achten wolte/dem geschähe wie man etwan von knechten vnd eigenen leüthen gesagt: Als vyl vnderthanen/als vyl fein den. Wie wol man das selbig yetzt nit sihet/vnd gebe Gott das es niemer mehr gesähen werde. Ein weyser man aber sihet nit allein auff gegenwer tige/sonders auch auff künfftige zeit/vnnd machet jhm freünd/deren er in gefahrlicher zeitten wisse zůgenieſſen. Es ist auch zůbedencken/ob ei nem einigen Richter alle sachen zů empfelhen sind/oder ob mancherley Richteren/ye nach gelägenheit der sachen vnnd person/zů verordnen wä rend. Wie dann in etlichen prouintzen/etliche Richter sind/die vber son dere sachen gesetzt/etliche die gemeine händel verhören/etliche die vber das blůt/vnnd andere maleficische händel richten/etliche die der statt geschäfft vnd was sich in kauffen vnd verkauffen zůtregt/verhandlen/ vnd darnach etliche die vnder den grossen herren vnd dem adel vrtheilen/ andere aber zwischen dem gemeinen man. Jtem ist zůbedencken/ob man etwan mehr/deñ ein Richter/besonders aber/vber schwäre sachen/als die leib vñ läben/oder ehr vñ gůt anträffen/verordnette/oder ob es an einem gnůg/der volkomen gwalt/vñ gelehrte der Rechten zů beysitzer hette/de ren meinung er hören/vnd darnach vrteilen möchte. Jtē so man mehr deñ einen habē wolt ob die selbigē alle/für vñ für da bleiben/oder ob einer vn der jnē als ein ordenlicher richter beſtätiget/vñ die anderē zů geordnetter zeit vñ weil geendert wurden/Zů dem/ob auch einerley richter/den heimi schen vñ den frömbden zůgeben. Jtē so man vyl an ein gericht setzt/ob ye der sein vrtheil selbs auß sprechen/oder ein yeder sein meinung in geheim anzeigen/vnnd darnach durch einen außgesprochen werden solte. Jtem von welchen Richtern man appellieren mag/vnd von welchen nit. Vnd zůletst/ob der richter/von dem geappelliert ist/sein vrtheil/vor dem ande ren Richter/zů dem geappelliert ist/beschirmen/vnd verthädigen möge

oder

oder nit. Diß vnd was der geleichen / wäre zůbedencken / vñ fleissig darob
14 zů erkennen. Es ist auch zůbedencken / Ob ein Richter vber klag vnd ant-
wort / auch was durch die partheyen dar gethon / möge anderschwo aus-
serthalb deß rechtens die warheit erfaren. Denn es sich offt zůtregt / daß
das recht verborgen bleibt / oder durch vnwissenheit oder vyl geschwätz
der partheyen verduncklet wirdt / die der Richter sonst anderswo hat
weißt vnd erkent / vnd so er das selbig anzeigen dörffte / möchte man bald
auff die warheit vnnd zů einer rechten vrtheil kommen. So er aber allein
nach klag vnd antwort richten / můß er etwan wissenhafft ein falsche vr-
theil geben. Es ist kundtbar das vrtheil Salomonis deß Künigs der Ju
den / das er zwischen den zweyen weibern deß läbendigen kinds halb / auß-
sprach / da ein yede wolt es wäre jhren / vnnd aber keine nichts fürbringen
kondte / da thet er der geleichen als ob er das kind in zwey stuck hauwen
lassen wolt / vnnd yeder ein theil geben. Da die eine / das selbig bewilliget /
die ander aber nit / sonders begab sich / ehe der anderen das kind zůlassen /
allein das es bey dem läben belibe / erkant Salomon daß die selbige die
rechte můter wäre / vnnd erkante jren das läbendig kind zů. Es verlaufft
sich etwan vyl geschwätzes / das auß geschwindigkeit oder boßheit der par-
theien erdacht wurdt / sich selbs vndereinander zů verderben / wo dem sel-
bigen nit begegnet / můß sich die gerechtigkeit etwan leiden. Darumb ver
meine ich / es stande einē weysen Richter zů / das er alles das entdecke / was
die gerechtigkeit / fürderen oder hinderen mag. Also wirdt er ein Patron
der gerechtigkeit / vnd keinem theil geneigter deñ dem anderen / wann er /
beyden theilen zů güthem / ohn alles ansähen der person an tag bringt /
alles das so dienet zů erlangen die gerechtigkeit. Denn diß vrtheil Salo-
monis ist nit ohne mercklich vrsach gefellet / namlich auß grosser vnd ver-
mässenlicher mütmossig / vnd argwon / ja es hat so vyl vrsach vnnd anzei-
3. Reg. 3 gungen / das alle recht verstendigen sagen müssen / es seye zů lobē. Davon
De presup. ist geschriben in der heylgen geschrifft / vnd im Geystlichen Rechten. Wo
Affert. aber kein anzeigung / noch gewisse vrsach ist / vnd der Richter aber weißt
für gewiß / das es anderst ist / denn durch entwederen theil / fürgetragen /
so sagen die gelehrten. Das der oberst Richter hie auff erdtrich / so allen ge
walt hat / vnd von dem niemand appellieren kan / wol vrtheilen möge / wie
er weißt / vñ nit wie er gehört / dieweil er Gott allein darumm antwort gebē
müsse / aber anderen Richtern / die minder sind gezimme es nit. Dem aber
15 ist wol weiter nach zůfragen. Es ist auch nicht fast loblich der gemein
brauch / das man so selten gericht haltet / deñ mitt dem selbigen verweylen
sich die grichtshändel / laufft grosser kosten auff / vnnd werden die sachen /
mit solchen langen / vylfaltigen vnd vnzalbarlichen auffzügen mehr ver-
duncklet / denn sy sonst etwan / an jnen selber sind / vnd der gestalt verwir-
ret / das man nit wol darauß kommen mag. Darauß dañ volget das man
etwan daran verzweyfflen můß. Darumm sind die billich zůhassen / die sich
kleine liederliche vrsachen hinderen lassend / daß sy solten an das gericht
kommen / den sachen nit fleyssig nachgedencken / sonders für vnd für biß
zů einem anderen tag / auffschieben. Das ist nit eines richters ampt / son-
16 ders eines der seiner sachen lügt / vnnd was jm gůt ist. Jetzt müssend wir
von den gemeinē richten redē / für die / von anderen Richterē / alle Stend
des gantzen Reichs appellieren mögen / aber von den selbigen niemandt.
Von denen (wie mir wol gedenckt) etwan in gemeinen versamlungen ge-
redt

redt worden / aber allweg gehindert oder auffgeschoben / nit weiß ich auß was vrsachen / vnnd mag doch leicht dargethon / das es ein nothwendige sach / den gemeinen vnd sonderbaren händlen / vñ damit vyl nutz geschaffet werden möchte / wann man betrachtet / die vngeschicklicheit / der gerichten wie sy auff den heütigen gehalten werden. Denn es komen so vyl vnd grosse hendel / auff die gemeinē tags versamlung / das weder die zeit / noch die Richter so man darzů verordnet gnůg sind / alle ding zů verhören vnd zů entscheiden. Denn wann der tag auß ist / bleiben noch vyl sachen vber die nit außgericht / vnd auff andere tag geschoben werden. Darauß volget / das vyl jhre sachen richten lassen / wie sy mögen / oder gar da von abstond / vnd schenckends jren widersächer allein das sy nit so vyl zeit / vnd grossen kosten verlieren můssen. Das vielicht etwan hingienge / wann es kleine händel weren / es sind aber zůn zeiten schwäre händel / als von grossen besitzungen / gantzen erbschafften / oder solche schmachwort vñ vnbill / die keins wegs gelidten werdē mögen. Man findt auch etwan vnder den Richtern die auff den Reichstägē in sonderheit verordnet / die heiter her auß sagen / das vyl sachen weit vber jren verstand seyen. Dieweil aber die vernunfft vnd alle billigkeit erfordert / das der gemein Rath / diser gantzen lands art wol vnderrichtet sey in allen dingē / damit er in allen sachen vnnd geschäfften geschickt zůhandlen / so were es ye vnbillich / das ein sach von wegē vnuerstand der Richtern schwancken solte / oder von wegen der zeit nit auß gericht werden möchte. Darumm haben jr etlich nit vnbillich begärt / das man zähē man erwölen wolte / auß allen Ständen deß gantzen Reichs / die nit allein auff den tags versamlungē / sonders durch das gantz jar / was sachen für sy kämen von jnen verhört / vnd gerichtet werden solten. Es haben vorzeiten die Griechschen im brauch gehabt / das sy solche Richter / durch angebung weyser Gsatzgeber / in jrem gemeinen nutz verordnettē. Also warend bey den Athenienſern die Areopagite herliche weyse vnd verstendige Richter. Also sagen die alten / das die Götter zů ersten gerichtet vnd sollich recht verwaltet haben. Also warend die Amphictiones ein gemeiner Rath / von den siben stettē in Grecia verordnet. Nach disem eyempel sind noch auff den heütigen tag / an etlichen enden besondere Richter gesetz: als das gantz Theütschland zů Speyr am Rhein / das Cammergericht hat. Jtem in Frāckreich zů Paris / das sy daß Perlament nennen. Warumb volgen wir deñ / solchen wolgeordneten gemeinen nutz nit auch: Das man in vnsern landen nit auch auß allen Ständen / die weysesten / vñ recht erfarnen gelehrtesten leüth außerläse / für die alle sachē / deß gantzen lands geappellieret / vñ durch sy endtlich gerichtet werden möchten. Das můsten aber gelehrte vnd fast tugentreiche männer sein / damit sy kondten vñ wolten / einē yeden sein gůt billich recht lassen gedeyen / bey welchen kein vnderscheid gehaltē wurd / zwischen dem reichen vñ armen / edel vnd vnedel / frömden vnd heimschen / herren vñ knecht / sonders ein beharlichen willen trůgen / yederman das sein zůgeben / was jm gehöret / die nit nun auff etliche bestimpte zeit / sonders allweg durch das gantz jar gericht hielten. Hettend auch gleichen gewalt / vber yederman wa her sy wärend. Zů welchen yederman von aller Oberkeit / aber niemands von jnen appellieren möchte. Sy solten auch gewalt haben nit allein zů richtē / sonders die zweyträchtigē zů versünen / die auffrürischen zůstillen / vñ alle gerichts händel zů mindern / wo es aber ye nit anders gesein möchte / das sy

als denn zů gericht sässen/die sachen verhöreten/vnd einē yeden sein recht volgen lassen. Also möchte disem langen auffzug/vñ sonsten vylē klagen begegnet/vñ der fürsprechen vnnütz geschwätz fürkomen werdē. Hiemit wurde auch abgestelt/das vnütz hin vnd wider lauffen ghen Rom vñ andere orth/das etlich thünd vmb kleiner vrsachen willen/aber mit grossem schadē deß gůts vñ der ehren/deñ daheim lassend sy es als zůgrund ghen/ jre freünd/jr haußgesind/jre kirchen/vnd den gantzen gemeinen nutz. Es sind aber etliche die vermeinend/man bedörffte solcher Richtern nichts/ dieweil alle ding/nach dem brauch durch die Pfaltzhern vñ jre Castellanen vnd anderen obern außgericht werden möge. Es ist aber auch hie vyl mangels/das nit allweg fleissig gericht gehalten/vñ anders mehr das nit gůt ist. Darzů mögen der selbigen gemüter gar bald von der warheit abgewendt werden/dieweil sy an selbigē orten daheim/vylen verwandt sind vnd nit gern yederman erzürnen. Das nit so bald geschähe bey denen die auß frömbden flecken/zů solchem gericht durch die gantze tags versamlung erkossen vnd berüfft wurdē. Es sind darnach andere/die vermeinen das sollliche richter nit güth/darumb das es gefahrlich/das solche allweg bleiben/vnd gantz sicher das sy niemands beklagen dörfte/dieweil sy die obersten vber alle andere. Die aber also reden sind nit als fast wider den handel an jhm selbs/als sy den mißbrauch entsitzen. Dann es kundt vnd offenbar ist/das vyl vnd mancherley sachen von einem tag zů dem anderen also lang auffgeschoben/biß man daran verzweifelt/vnd von wegen deß grossen kosten/müssen ersitzen lassen/welche alle an sollichem rechten mitt minderem kosten/vnd kürtzere zeit/hetten mögen außgebracht werden. Zů dem ist es die warheit/das/wie in einem gemeinen nutz fast güth/ das man güte vnd bewärdte werckleüth habe/auff allen handtwercken/ also ist es güth das man besondere/geschickte vnd bewärte leüth habe/die sich auff die Recht begeben/zů denen von anderen richtern geappelliert werden möge. Wo man aber der selbigen Tyranney entsitzen müste/oder das es verdacht wo sy allwegen beliben solten/möchte man ein bestimpte zeit darauff setzen/nach deren sy dann geendert wurden/vnd wer den anspruch hette/möchte sy verklagen. Also ist es vorzeiten zů Rom gehalten worden/dann/wiewol alle oberkeiten hoch vnd heylig geachtet/hat man sy doch wol vmb mißhandlung vnnd vnbillliche thaten/nach jhrem abtritt anklagen mögen. Solliche forcht enthielte sy in jhrem ampt/das sy nit von der gerechtigkeit abweichen/noch in Tyranney sich begebē dörfften. Darumb so man vermeinte das nicht gůt das dise richter allezeit im ampt wären/so möchte man sy ein jar drey oder viere bleiben lassen/vnnd darnach andere ordnen. Mann můß doch in allen geschlecht der Richtern/etwas förchten/eben als wol als in denen. Man findet kaum einen vnder allen Richtern/die von der tags versamlung geordnet werden/in dem solche laster nit eben als wol zů förchten sind/als in disen/solte man denn vmb sollicher forcht willen die jhänigen verwerffen/so müsten dise alle verworffen werden. Gleicher gestalt müsten alle oberkeitten/die für vnnd für wärend/abgethon werden/wann man Tyranney von deß selbigen wegen entsitzen solte/die nit minder in der oberkeit dann in den Richtern zů förchten. Darumb ist das best/man lüge das man allem mißbrauch begegne/vnd sonst darneben was nothwendig vnnd heylsam ist/behalte. Mich beduncket das der Tyranney also zůbegegnen wäre. Das man deren

deren kein darzů nemme/der für sich selbs darnach stellete/ vnnd die auch nicht so sich sonst in anderen dingen vngebürlich gehalten. Vnnd damitt sich zů sollichem ampt/ niemandts selbs eintringen möchte/ so solte man zum ersten/die so diſe Richter erkiesen/ mitt dem looß wölen/ die hernach in jhrer kuhr/ weyse vnnd fromme männer zů Richtern dargeben. Die aber vermeinen (außgeschlagen diß geschlächt der Richteren) der Künig solte selbs persönlich alle sachen verhören/ thůnd nicht anders/ denn als solte man einer grossen zaal krancken/ nicht mehr den einen artzet geben/ ob der selbig geleich fast gelehrt vnnd erfahren/ so můsten doch der krancken gar viel verdärben/ denen er alleyn nicht allen möchte rath thůn/ weder so er anderen/ die jhm behilfflich wären/ auch anzeiget/ wie sie der sachen thůn/ vnnd was artzney sie brauchen solten/ damit den leůthen geholffen wurde. Wir sähen/ das der Künig allein für sein person/ so viel schwärer vnnd wichtiger sachen nicht genůg thůn möchte. Man sihet auch/ daß viel/ eintweder von jhren widersächeren vndergetrucket/ maßleidig vnnd verdrüssig gemachet/ etwan erstochen werden/ oder sonst sterben/ ehe jhre sachen vor dem Künig außgetragen werden. Wie können wir denn so doll sein das wir sähen/ daß dem Künig/ sonst mitt anderen geschäfften vberladen/ solliche sachen allein außzůrichten nicht möglich ist/ das man nit verschaffet/ damitt solliches anderen leůthen befolhen/ vnd besondere Richter verordnet/ die solliche gerichtshändel vollendetten. Vnnd das die selbigen auß allen Ständen deß gantzen Reichs erwölt/ dieweil sie vber alle Ständ richten solten. Fragt man aber nach der zaal der selbigen Richteren/ so bedauchte mich es solte mitt jhren neůnen genůg sein/ da drey wären auß den Geystlichen/ drey vom adel/ vnnd drey auß dem gemeinen man/ dannen här sie denn die neůn man möchten genennet werden. Das jhren aber vngerad sein solten/ ist daher. Das man allwegen/ in der geraden zaal/ wann die vrtheilen geleich stahnd/ ein Obman sůchen můß/ der einen theil mehre/ welches jhm vngeraden nicht von nöthen/ denn ob sie geleich nicht eins/ so vbertrifft doch allwegen das mehr. Das mann sie aber auß allen Ständen solte nemmen/ geschicht darumb/ damitt ye drey was für sie käme/ auß jhrem standt/ das selbig richten solten. Doch läge nichts daran/ wann sie die anderen auch bey jhnen behielten/ vnnd sich jhren als assessoren/ beysitzer vnnd rathgäber gebrauchten. Denn ob geleich/ nicht einerley recht vnnd gesatz seind/ darauß man in allen Ständen vrtheilen möchte/ so köndte doch ye nach gelägenheit der sachen/ ein theil dem anderen zůhilff kommen. Wiewol es fast güth das denen die vnder einem herren seind/ auch einerley gesatz gegäben wurden/ geleich wie auch die glider an einem leyb/ durch einen geyst erhalten/ beweget vnnd gubernieret werden. Zů welchem diſe neůn männer ein grossen anlaaß hetten/ sollichezů stellen/ die weyl sie allwegen bey einander/ vnnd alle geschäfft vnnd sachen/ mitt einander berathschlagen. Es kompt auch vyl vnradts/ auß den gemeinen auffschüben deß rechtens: Darumb so solten diſe gemeinen Richter alle tag/ keinen außgelassen/ für vnnd für zůgericht sitzen/ ohn allein an denen tagen/ die im Geystlichen Rechten/ außgenommen seind/ als die feyrtag/ vnnd etlich feyrabendt/ deßgeleichen in der erndt von Sant Margarethen tag/ biß Bartholomei/ darein auch gezellet werden möchte/ wann krieg werendt/ oder man sonst Reichstäg hielte. Die

zeit aber/darinn sie ein yede sach verhören vnnd außmachen/was für sie käme/solte nicht mehr denn drey monat sein. In dem einen solte man/ die sach hören. Im anderen sich darob bedencken. Im dritten die vrthel geben/vnnd das selbig (wie billich wäre) in geschrifft. Da möchte weder der Schreiber/noch die Partheyen irren/wie sich denn etwan viel gezänck zwischen denn Partheyen zůtregt/wann die vrtheil nicht in geschrifft gestellet wirdt. Damitt aber die Partheyen mitt dem kosten nit beschwärdt/möchte man ein zimmliche belonung machen/es were denn für den schreiber lohn/oder sonst für der Richteren arbeit/damitt man sich benügen lassen/vnnd nichts weitters darüber abforderen. Der gewalt diser Richteren were/alle sachen die für sy kämen/zů verhören/darüber zů vrtheilen/vnnd in geordnetter zeit außzůmachen/ohn alles weiter appellieren. Denn von jhrem spruch soll kein Appellation ghan. Es were denn sach/das es ein neüwer handel/der vor nie mehr gehöret/vnnd für gericht nie kommen/auch in den gesatzen nicht außgedrucket. Dann möchten die Richter vergönnen/das man für den Künig/oder die gantze tags versammlung/appellieren möchte/dahin sie denn/den gantzen handel beyder partheyen/in geschrifft verfasset/hin schicken solten. Als denn solte deß Künigs vrtheil/angenommen vnnd auffgeschriben werden/wie ein gesatz/darnach hinfort/alle gleiche händel entscheiden solten werden. Dise Richter daruon wir yetzt handlen/solten jhr wonung vnnd heimwäsen/an einem gesunden lustigen orth haben/da allerley/ was man notturfftig genůg/vnnd besonders (so vyl yemer möglich) das allen landtschafften vnnd flächen gelegen/als da in Poln sein möchten/ Cracaw/oder Petri cracaw. Da selbs solte yeder sein eigen hauß haben/ doch nach bey vnd an einander/wie die Collegia an etlichen orthen seind. Es solten auch die selbigen heüser/komlich gebauwen sein für die Richter/jhre schreiber/für jhre weyb vnnd kind (so sie in der ehe werend) vnnd ander hauß gesindt. In mitten der heüsern/solte ein platz sein/darauff ein kirch gebauwen/da die Richter mitt denn seinen/jhren Gottes dienst vollbrechten/vnnd jhre händel Gott befälhen/von dem alle gerechte vrtheil/vnnd alles güths/allein kompt. Bey dem selbigen Tempel/solte denn ein hauß sein/darinn die Richter zůsammen kämen/vnnd gericht hielten. Demnach aber (wie Paulus sagt) niemandts in seinem eigenen kosten kriegt/vnnd ein yeder werckman seines lohns werdt/so soll die Oberkeit sie nach notturfft versehen. Fürderlich aber/möchte man einem yeden ein hoff oder besitzung in der nähe verordnen/da er seine äcker vnd matten hette/die er zů seinen zeitten bauwete/vnnd gleich/als auß einem speyß gaden/was er bedörffte/darauß haben möchte. Vnnd so man solliche besitzungen sonst nicht haben/möchte man sie von den reichen Bischöffen oder Aepten begären/vnnd ob mans geleich nicht von denen die yetzt seind/erlangen/möchte man es von denen die in künfftigem erwölet wurden/begären/vnnd sie nicht lassen zů jhren wirdenen kommen/sie versprächen denn zů vor/das sie solliches dem gemeinen nutz schencken wolten. Was man jhnen aber für gelt järlichen geben/vnnd wo man es nemmen solte/will ich im dritten büch anzeigen. Dieweil aber der eigithigen/vnnd vnnützen hummel/vyl seind allenthalben/damitt diese ding niemandt vrsach geben/vmb solliches ampt zů bitten/da möchte man den verordneten Richtern/von der tags versammlung gewalt

geben/

geben/daß sy hernach/an statt der abgestorbenen/andere ordnetten/vnd das bey dem eydt/den sy geschworen/als sy zů Richteren angenommen seind. Welche verordnūg/der gantz Reichstag/oder so es sich zů lang verziehen/der Künig selbs/bestätigen möchte mit seinem gewalt/vnnd also den erwölten vnnd bestätigedten/in eyd näme/wie hie oben gesaget ist. Vnnd gleich bald/zů den anderen Richter vberschicken/damitt von wegen seines abwäsen/nichts vnderlassen wurde. Da ist aber von nöthen/das die Richter der frombkeit/geschicklichkeit vnnd verstands/deren so sy zů jhnen wölen/wol bericht vnnd erfaaren seyen/dann wie auff allen handtwercken/sich niemants baß verstadt/denn die es getriben haben/al so ist es auch hie. Sonst wurde die ehrgeitigkeit nicht gehindert/vnd entlich hie gahn/wie es mit den pfründen geschicht/da wär baß mag der thůt baß/vñ wurden die so den gewalt hetten/nicht die so geschickt/sonders denen sy günstiger/oder mehr darumb angeredt werden/zů Richterē erwölen. Vnnd also käme diß ampt endtlich/auff böse/vngelehrte leüth vnnd die zů richten nicht geschickt/was das grosses schaden brächte jhm gemeinen nutz/mag man wol abnemmen/von denen die gern grosse ehrentittel haben.

Das xvi. Capitel.

Von den gantz gemeinen versamlungen.

WAn die Gericht wol geordnet/so wurden die gemeinen tags versamblungen auch kürtzer werden/wiewol nichts dester minder von nöten/daß sy järlich gehalten. Erstlich das man besichtigedt/ob dem Reich etwas schaden zůgestanden/vnnd wie man inn wider helffen möchte. Demnach von wegen der außlendigen botschafften die gemeinklich/von jhren fürsten/auff dise tags versamlungen geschickt werden. Item das man erfaare/wie andere völcker gegen vns gesinnet/ob es alles still vnnd rüwig/oder ob man sich etwas besorgen müsse/vnnd ob etwas spans oder schaden/durch die selbigen zůgefügt seye. Ob man auch krieg leiden/oder auff andere weg dem feynd begegnen wölle. Item ob etwan steür von wegen deß gemeinen nutz/auffzůlegen seye. Es seind auch sonst etliche ding/die nicht wol/ohn dise gemeine tags versamlung/zeitlich werden mögen/als da seind Gerichts händel die einem sein güther nammen vnnd ehr berüren/die in anderen Oberkeiten vnd landtschafften biß dahin auff geschoben seind. Item außtheilūg etlicher ämpteren/die rechnung deß gemeinen seckels/vnnd das man besehe/was noch für gelt vorhanden/ob vielicht von nöthen/das man ein gemeine steühr auff leget. Aber so dise Richter verordnet/möchte die tagsversamlung/etwan in einer wuchen oder zweyen außgerichtet werden. Es were auch denn zů mol nicht von nöten/das so vyl botschafft von anderen flecken dahin kemen/dieweyl man es wol mitt wenigeren außrichten möchte. Man bedörffte auch niemanden nichts auß dem gemeinen seckel geben. Was grossen kosten aber da dem gemeinen güth ersparedt wurde/ist güth zů gedencken/das alles hernach/im krieg/oder zů bauw oder andere nothwendige sachen/gebraucht möchte werden. Denn solchen kosten möchten die flecken wol selbs bezaalen/dieweyl sy sonst vyl gütthaten vnnd freyheiten vom gemeinen nutz empfangen haben. Man findt vyl grosser herren/die etliche tausendt gulden auff sollichen Reichstägen ver-

vnkosten/von wegen der langen zeit/die sy da bliben/da were vyl besser es wurde sollich geldt/in anderem weg/dem gemeinen nutz zů güthem angewent. Aber so vyl seye gesagt von den gemeinen tags versamlungen/yetz wöllen wir wider zů den gerichts händel kehren.

Das xvij. Capitel.

I. Von klägeren vnd antworteren/die jhre eigne sachen füren II. Oder gemeine sachen. III. Von schatzmeisteren.
IIII. Von fürsprächen.

1 VBer die person des Richters/werden sonst noch zwo im rechten erfordert: Nämlich der kleger vnnd antworter. Deren yeder solle die sach einfältig dartůn: Ob aber jren einer etwas falsch/oder betrüglicher weyß/den richter/oder seinen gegentheil damit zůbetriegen/reden vnnd fürgäben/das mag nicht lang verschwigen bleiben/sol auch nit vngestraffet sein. Denn Gott ist der gerecht Richter/der alle ding siher/die lugen straffet/vnnd keiner boßheit verschonet. Vyl vnder den klegeren vnnd antworter/brauchen lange vorreden/die nichts zur sachen dienet. Ertzelen jhre/vnnd der jhren/grosse verdienst gegen dem gemeinen nutz/vnnd so der selbigen etwan wenig/so bringen sy harfür/alles was durch jhr gantzes geschlecht ye geschähen ist/sy seyen jhnen gleich nach oder fehr verwandt. Vnnd damitt sollichs mitt minderer schand geschähe/sorichten sy etwan andere an/die jhre sachen füren/daß sy jhnen grosse zierd vnd herliche triumph/zůlegen. Darauß sy dann vermeinen zůschliessen/man solle jhren gegentheil den sy verklagen (so sy anders kläger seind) hartecklichen straffen/oder sy ledig erkennen/wañ sy antworter seind. Dieweyl aber solche vorredē nichts zur sach dienet/sonders allein dahin gerichtet/das sy den Richter zů jhrem gunst bewegen/vnd von erkantnuß der warheit sein gemüth abwenden/oder daß sy den gegentheil verkleineren/die sach verlängerē/vñ das Gericht auff halten/so sollen sy hinweg gethon/vnnd am Gericht der gerechtigkeit/nicht geduldet/sonder offentlich verrüfft/vnnd verbotten werden/wie vor zeiten durch das geheiß der Areopagiten zů Athen/geschähen ist. Es soll auch den partheyen gesagt vnnd gebotten werden/daß sy heiter vnnd einfältig/ohn allen list vnd betrug/vom handel reden. In summa/es gehört einem Richter zů/das er ohn alle liebe vnnd barmhertzigkeit/ohne zorn/neid vnnd haß/ohn allen leib/wie die sachen bloß vnnd einfältig fürgetragen/vnnd auß der partheyen red vnnd sag/vnd nicht nach der person/oder auß ansähen verdienst vnd vnuerdienst/vrtheilen. Denn er sitzt nicht darumb da/das er eigner anfächtung gnůgthů/sonder das er einem yeden sein recht volgen lasse. Vor zeiten gab man einem yeden theil sein stundt glaß/vnnd zeit/wie lang er reden solte/damitt sy nicht mitt langer red dem Richter die augen verbländten. Es ist auch gantz billich vnnd recht/das man gesatz vnnd ordnung gäbe/das niemand zů vyl außschweyffe/vnnd anderschwo har sich behälffen wölle. Gar schön vnd lieblich schimpfft Martialis von denen/die sollich vorreden vnd lange weitlöuffige/beschluß lieben/die nichts zur sach dienen/inn seinem sechsten büch/ꝛc. Dem kläger gehört zů das er der klag/so er gegem antworter füredt/jhren eigentlichen nammen gabe/also soll auch der antworter das haupt seiner gegen red eigentlich erklären. Denn wo das nicht geschicht/so wandlen sey beyd in der finsternuß/vnd wirdt der Richter verblendet/das er nicht weißt/wie er vrtheilen solle.

Es

Es ist auch keines wägs zů dulden / das die Partheyen / mitt gewehrter hand / oder grossem beystand an das gericht kommen. Deñ warzů dienen solche ding anders / denn das man den Richter vnnd den gegentheil erschrecke. Ich hab auff ein zeit gehört / von einem grossen man / so der rechten wol erfahren / der sagt. Das in langer zeit nie kein gerichts handel gewäsen / da ein gewaltiger vnnd schlächter gegen einander zů recht gestanden / da der gewaltig / ob er gleich wol schuldig / mit recht verdampt wäre / sonders werde alle der gestalt verthädiget / das der gwaltig alweg etwas gewinne / auch mitt grossem vnbill deß gegentheils. Wo aber sach das der gewaltig vndenlige / so versähe sich der Richter / mittsampt dem gegentheil / nichts anders / denn grosses auffsatz vnd gefärligkeit. Darumb ist billich / daß solcher grosser beystand vnnd gewapnete hand / nienen zum Richterstůl komme / sonders sollend die allein erscheinen / zwischen denen der handel schwäbet / an das orth da kein ansähen der personen sein solle. Deñ es ye billich das der Richter von wegen der herlichkeit seines ampts / vnnd mitt den gesatzen von allem gewalt / geschützet vnd geschirmet werde / damitt er dester freyer ein vrtheil geben / die der gerechtigkeit gemäß seye. Es ist auch billich / das man die schlechten vnd einfeltigen wider den gefaarlichen gewalt der mächtigen vnnd grossen / schütze vnnd schirme. Es zimpte sich woll / das alle menschen frey vnnd vnuerhinderdt zů dem Richter kommen / als zů einem schützer vnnd schirmer der gerechtigkeit / vnd der yedem sein recht anzeige / vnnd den bösen anfächtigung der menschen begegne vnnd were. Nicht minder ist es von nöten / das die / so etwas wider den gemeinen nutz gehandlet / als die so mit gewalt / oder auffsatz / sich in die ehren ämpter dringen / oder sonst schandtlichen handlen / auch jhre ankläger haben. Dann wie wol / mit gůthem rechten / yederman zů offentlicher verklagung zůgelassen / die weyl die schmach vnnd das laster des gemeinen nutz / yederman berüredt / dieweyl es aber / ein schwärer nammen ist / vnd noch vyl schwärer sollichs zethůn / so wirdt minder haß geleidt auff einen der von der oberkeit darzů verordnet ist. Gleich also sol es auch sein / mit denen beschirmeren / das man etlich verordne / die den verklagten schützen vnd schirmen. Ob etwan ein antworter also arm / das er nicht vermöchte dem Aduocaten zelonen / der in schützet vñ schirmet / dem solle vom gemeinen nutz / ein Patron gegäben werden / damit niemands / von wegen seiner armůt / oder seiner vngeschicklicheit / oder auß deß Richters jhrtumb / vnschuldig verdampt werde. Sollich kläger vnnd beschirmen / sollendt lůgen daß sy jhr ampt zů beyden seiten / fleißig versähen: denn es solle dem gemeinen nutz / eben so vyl dorann gelegen sein / das die schuldigen gestraffet / als die vnschuldigen geledigedt werden. Ehrlich vnnd wol stodt es dem kläger an / das er sich auff die blosse warheit verlasse / aber vnehrlich vnd schandtlich / wo er mitt schmitzen vnnd schmachworten die sach außrichten wolte. Zů Rom haben vorzeiten die herlichen männer eben als ehrlich geachtet / ein schuldigen burger anzeklagen / als den vnschuldigen zů beschirmen. Vñ warlich es ist vberauß loblich allen menschen / die für sich selbs leben oder an ämpteren seind vñ ehrlich / den so dich nie beleidiget in sonderheit anklagen / vñ von dem du nichts warten bist beschirmen / sonders allein von wegen deß gemeinen nutz / den schuldigen / vor dem Richter verklagen / vnnd den vnschuldigen beschirmen. Also hatt M. Cicero / den Verren anklagt / vñ den Sestium / Murenã / vnd

andere

andere vyl/beschirmet. Vnd/wie Cicero bezüget/hat jm Julius der Keiser/vnnd erst anfänger der Monarchey auch also gethon. Cato der junger als er Zunfftmeister was/schwür ein eyd/das er alle die/so mit miedt/gaben vnd schenckenen/in die ehren ämpter kämen/verklagen wolte. Verklagt also Murenam/do er zum Burgermeister erwölet/als ob er vnehrlich zů dem ampt kommen/vnnd es mitt schenckenen vberkommen hette. Wie wol Murena/als jn Cicero beschirmedt ledig erkent ward. So weyt was aber/das Murena Catonem darumb gehasset/das er sich in seiner ampts verwaltigung/seines willens gantz befleiß/vñ jn für vnd für sein läben lang vor augen hielte. Denn Murena sahe wol das Cato sollichs/nicht auß feindtschafft/sonder auß liebe deß gemeinen nutz/gethon hatte. Darumb was der from̃ man/vnnd der sich vnschuldig wüsset an solchem laster/dem Catoni nichts dester vnfreüntlicher/sonders erzeigte sich als danckbar gegen jhm/das er von wegen/deß gemeinen nutz/wider alle die
III so er vermeinet/jn verletzt haben/so manlichen streitte. Es wäre auch nit vnnütz wañ man bey vns/wie vorzeiten zů Rom/vnd im Griechischen land vnzüchter/oder bewarer der gesatzen ordnette/deren ampt sein solt/daß sy nicht allein auff den todten büchstaben der gesatz sähend/sonders den vberträtteren widerstünden/vnd die wirdigkeit vnd krafft der gesatzen erhielten vnd also bewaredten/das sy nicht auß dem mißbrauch abgethon/oder mitt fräuel vnnd müthwill der vberträtter geschwechet wurden. Zů dem auff der menschen händel/(wie wir im ersten büch gesagt haben)güth achtung haben/sy zů deñ gesatzen ziehen/vnd die kläger/was sy
IIII ye zůnzeiten thůn solten anweysen als wurde der haß vnder vyl gedeilth/vnd dester leichter getragen. Wañ die gesatz mit kurtzen vnd heitteren worten beschriben/daß sy ein yeder bald lehrnen/vñ verston konde/so wurden jhren vyl jhre sachen dem richter selbs furtragen/vnnd bedörfften keiner fürsprechen die vnderweylen mit jhren vmbständen/die sach mehr verdunckten deñ erleütheren/vnd mit langen auffzügen/vermeinen sy reich zů werden von denen/die sy beschirmen solten. Darumb stadt es der Oberkeit zů daß sy geschworne redner habe/die sy der gestalt besolden/das sy vber das selbig von niemand nichts weitters heischen dörffen.

Das xviij. Capitel.

Von volstreckung der vrtheil/so vom Richter gäben vnd hiemit auch vom Nachrichter.

REcht vnd wol ist es angesähen/das andere volstrecken sollen/was die Richter erkendt haben. Ye minder auch die selbigen mit neyd vñ haß beladen/ye bas die sachen volstrecket werden. Jch weiß nicht/ob ich deß Nachrichters/hie auch gedencken soll/deñ er ye auch ein diener deß Richters ist/der nichts anders thůt/deñ was man jn heisset: Vnd wo der selbig nicht wäre/so můste der Richter sein sententz vnd vrtheil selbs volbringen/solte sy anderst nit vmb sonst sein. Hatt nun der Magistrat/darumb das schwert/das er die vbelthäter straffe/so ist warlich das schwärt/so dem Nachrichter vom Richter gäben wirt/eben das schwärt der Oberkeit. Darumb solte man jhn nicht außschliessen vmb seines ampts willen von anderen burgerlichen/gemeinschafft vnd der Kirchen. Laß sein das yederman/von wegen der verlümbdung/vnnd außschliessung der Kirchen recht/diß ampt scheühette/wer wolte denn die dieben hänckten/ander vbelthäter köpffen/oder auff andere weyß tödtē/solte es der richter thůn/

oder

oder gar niemands. In summa/ so müste man einen auß der gemein/ darzů ordnen/ solten anders/ die vbelthäter nicht vngestraffet bleiben. Darumb solte man das ampt nit so schnöd achten/ das der verlümbdet/ vnd auß aller gemeinschafft der burger/ vnnd der kirchen außgeschlossen wäre. Diß hab ich wöllen sagen/ von wägen/ deß verkehrten vrtheil das etlich haben/ da sy vermeinend/ das man die Nachrichter nicht allein auß burgerlicher gemeinschafft/ sonders auch von der Kirchen/ vnnd brauch der heyligen sacramenten/ außschliessend solte/ allein darumb das sy thůnd/ was die richter sy heissend.

Das xix. Capitel.

Das die straffen erfordert werden soll von den verurtheilten.

MAn solle alle die so von Richter verdammet seind sträfflichē anhalten das sy bezalen vñ thůend/ darumb vñ wie sy gestraffet seind/ es seye am leib oder am gůt/ oder wie es sonst gschähen ist. Deñ nichts ist dem gemeinen nutz schädlicher/ denn so etliche gewaltigen nit bezalen/ darumb sy gestraffet seind. Ich sihe auch das es vylen wol gefalt/ das weder dem Richter/ noch dem kläger nichts von der straaff werdē/ sonders eintweders dem so verletzt ist/ oder dem gemeinen nutz heim falle/ damitt der kläger nicht yemand verklage oder der Richter verdamme/ von jhres nutzes wegen. Alle straffen/ so dem gemeinen nutz zůgehören/ solle niemands gewalt haben nachzůlossen/ auch der Künig selbs nicht/ noch yeman anders von der Oberkeit/ nach vyl minder der gemein man. Vnnd wiewol diß/ in gemein von yedermā verstanden werden soll/ so ist es doch sonderlich fleissig zůhalten/ mitt der straff deß todtschlags/ ehebruchs/ junckfrauw schwechen/ vnd was der gleichen laster seind/ dieweyl daß selbig sonderlich fürstendig dem gemeinen nutz. Es seind bey vns vyl hindernussen/ darumb die außgesprochnen vrtheil/ nicht bald zů jhr volzihung kommen. Darumb soll der Künig die hartencklich straffen/ die der vrtheil nicht statt thůn wöllend. Vnd so die selbige nicht eigne besitzungen hätten/ so sollend sy mitt dem thurn/ streichen/ vnd anderen verdienten schuld gestrafft werden. Habend sy eigne güter/ so solle sy der Künig beziehen/ vñ denen/ so die erkante schuld zůgehört/ auß dem gemeinē seckel bezalen (besonder wo may/ von wider ersatzung entwehrter dingen handelt) Es wöllend etlich vermeinen ich rede vnrecht/ denn hiemitt gäbe ich ein anlaß zů grosser Tyranney/ so die Fürsten vnderem schein die armen zů beschützen/ bald vnnd leichtlich treyben möchten/ aber ist mir recht/ so nimpt man hiemit kein pretext/ schein oder anloß/ als ob man die armen beschirmen wolt/ sonders hiemit werden die vrtheilen/ vnnd daß so mitt recht außgesprochen ist bestätiget vnnd confirmiert/ daß nicht das geringest stuck ist/ deß glücklichen wolstands/ in einem gemeinen nutz. Deñ wa für wäre es/ das vyl mitt vrtheil vnd recht erkent/ wann der/ wider den die vrtheil gangen/ der selbigen nicht solte statt thůn/ wie man deñ selten findet/ die das selbig mitt willen thůnd. Man findt auch kaum einen/ er habe ein sach wie güth er wölle/ der in besitzung deß verdampten güther/ auß geheiß deß richter zůgelassen werde/ deñ eintweders wirt es jm verbotten/ oder so er gleich die besitzung eingenommen/ wirdt er bald wider daruon verstossen. Das ist aber schimpflich/ auch der Küniglichen Maiestedt (sy nennes den Künglichen arm) dz einer mitt erlangtē rechten in besitzung kommen/ vnd etwan durch ein altweib/ mit eim wörtlin/ wider soll dauon

verstossen werden. Vñ ob gleich der richter zwyfach oder dreyfache straff darauff setzt/ so weiß ich doch keinen/ der sy biß har bezalt hab. Denen aber vnbillich vñ vnrecht geschähen/ die müssend in gefahr ston/ jhres leibs vñ jhres gůts/ seind weder daheim noch ausserhalb sicher/ vor denen die jnen sollichs zůgefügt haben. Es meinendt vyl/ diſe zweifache dreifache/ seye auch zähenfache straff/ diene mehr zů hindernuß denn zů fürdernuß deß rechtens. Vyl seind/ die gern solcher verbotten vnd gemehreten straffen mangelten/ wañ sy nun sonst/ by jhrem rechten bleiben möchten/ aber die volstreckung deß rechten/ gadt zun zeiten/ rauch naher.

Das xx. Capitel.

I. Wer die gesatz verbesseren sol. II. Wo här man jhren kurtzen inhalt neme. III. Das man die gesatzen/ mit heiteren worten beschreibe/ auch vrsach der selbigen anzeige. IIII. Das gleiche gesatz von gleichen händel gäben. V. Vnd einem volck einerley VI. Die gesatz sollen mehr gelten/ deñ deß Fürsten gebott.

DAs haupt aber diſer dingē allen/ ist das man die gsatz/ wo sy man gelbar/ verbessere/ vnd nach rechtem wäg vnd arth gestelt werden. Von welchem offt gehandlet ist/ auff den järlichen Reichstägen aber alweg hat etwas gemanglet/ das sy nit haben mögen verbesseret werden. Etlich ding wurden mehr/ nach etlicher gefallen gestelt/ deñ nach der billigkeit/ also thäte man die alten ab vñ machet nüwe an die statt. Dahar ist erwachsen daß so vyl gesatz vnd ordnungen seind/ das sy niemands alle begreiffen/ vñ in gedächtnuß behalten mag. Es sind auch etliche nit lang wirig/ bedörffen wol/ so das jar harum̄ kompt gar zenichten werden. Also machen sy die Richter zweifelhafft/ daß sy nit wissen/ weñ sy volgen sollen mit dem vrtheilen. Die zů mögen gezelt werden/ deß fürsten befelch/ die er etwan/ auß gnäden einem verlihet/ die machē deñ auch den richter zweyfelhafftig/ das er nit weißt/ wo er hinauß soll mit seiner vrtheil/ oder deß künigs befelch oder den gesatzen nach ghen solle. Welchen dingen nit anders begegnet werden mag/ deñ so man weg süchte/ wie die gsatz jhre krafft behaltē möchten. Welchem ich etwan vyl nachgedacht/ aber nichts nützlicheres erfinden mögen dem gantzen gemeinen nutz: deñ wañ man auß allen Ständen die erfarnesten erwölte/ die nit allein vnserer gerichtē fom vnd gstaltsame/ auch vnsers vatterlands gsatzen vñ gebreüch wißten vnd erkantē/ sonders auch die anderer gsatzen vñ rechten bericht als der Geistlichen/ Keiserlichen vnd anderer völcker rechten/ die in den hystorien vergangner zeiten/ in den disputationen der Philosophorum/ von breüchen vñ gsatzen/ auch in den satzungēn der heilgen gschrifft/ wol beläsen. Item anderer landen breüch vñ gwonheit gesähen/ vñ sonst in allen freyen künsten erfarē/ wärend. Solche leüt seind/ die alten gsatzgeber/ vñ rechterfarnen/ bey den Griechischē vñ Römerē gewäsen/ wie dz selbig jre verlaßnen gschrifften anzeigē. Darum̄/ haben sy recht vñ ordenlich von gesatzē gschribē/ vñ zů langwirigē vnderricht/ den nachkomenden verlassen. Also möchte von solchē leütē/ auch etwas bestendigs gesetzt werdē/ vyl bas deñ sonst von niemands anders. Deñ was gewisses vñ langwirigs von denē/ die allein in jren haußgschäfftē gebraucht/ oder vylicht auch ein wenig sonsten geübet/ aber daran es alles gelegē/ den brun der gsatzen vñ aller billigkeit/ den wissen sy nit/ soll außgrichtet werdē/ ist bißhar zum offtermal erfaren wordē. Deßhalb so erlasse man die Ritterschafft diſer grossen sorg/ die sy järlich tragen müssen/ von wegen verbesserung der gsatzen/ vnd lasse sy von kriegsgschäfften handlen/ die jhr gewärb sind/ darin sy sich üben. Vñ

was

was in den gesatzē zůhandlen/das befälhe man deñ Rechtserfarnen/den Philosophis/vnd den Historicis/ als denen die mehr vrtheils haben/wie billich/seind auch sänffters vnd minder betrůbtes anligen deß gemůths/ deñ vielicht andere/vnd (wie wol zů vermůten) die weißlicher vnnd mitt minderem/ oder vielicht gar keinem/ ansähen der person/ dem gemeinen nutz zůhilff kommen vnnd bas der billigkeit nachgedencken/denn die für vnd für vnder den leůten wonend/ vñ der zeit/ oder freůntschafft/ oder an deren besonderē anfächtungen etwas zůgeben. Vyl verwerffen/die meinung Vlpiani/da er schreibt. Das der fürst frey seye von den gesatzen welches ob es gleich nit ein vngeschickte meinung hatt/ wie wir hie niden anzeigen wellen. Die weyl aber Vlpianus als ein pfleger Alexandri Seueri deß Keisers gehaltē ward/ vermeint man er habe es mehr jm zůgefallen deñ mit der warheit geschriben. Diß aber laß ich die verthädigen/die mehr darum̃ wissen deñ ich. Wiewol ich kaum meine/dz der recht wahr verstand auß so wenig worten/ diß Rechtgelerten genom̃en werden mögen/ so wir noch gar vyl geschrifft der Rechterfarnen der selbigen zeit/ manglen. Wo man sich aber ye vor solchen gesatzgäberen/ entsitzen můste/zů dem das die fürsten mit vyl anfächtungen/gehindert/nit alweg sähen das recht ist/so weiß ich nit/ weñ die verwaltung der gsatzen baß möchte vertrauwet werden/deñ denen (wie wir gsagt haben) die in allerley künsten wol erfaren/ vñ von aller ehrgeitigkeit/vnd weltlichem rům gantz frey seind. Ob man aber wolte/so möchte man jhnen die zůgäben/ so vyl an den gerichten gebrauchet seind. Deñ die selbigen auch jhre händel haben/in welchen sy jhre gemůt vñ kunst üben wögen. Man schreibt von etlichen Rechtserfarnen vnd gsatzgeberen/ die gsatz geordnet haben/die dem fürsten fast gůt/aber den vnderthanē gantz vnträglich gewäsen/doch etliche mit forcht/ etliche mit hoffnung/etliche mit liebe/vnd andere sonst mit anderen anfächtungen/darzů getruckē seind wordē. Wie die auch gewäsen/ die auß haß/deß gemeinen mans/der Ritterschafft vyl nachgeben haben. Wiewol alle gesatz/sy seyen wie sy wöllen/ von den menschen angenom̃en werden/ etwan auß thorheit/etwan auß forcht/etwan auß anderē anfächtungen/wie deñ der arm gemein man leichtlich zů bewegē/ dz er alle ding auff sich nimpt. Da stad einem weysen gsatzgeber zů/das er disen dingen allen begegne/vñ nichts statuier vnd ordne/das dem rechten vnd billichen zůwider sey. Niemands soll auff kein theil sähen/der zů gůtem dem gemeinen nutz rathen will/ deñ der můß von aller anfächtůg frey sein/ der allein auff billichkeit alle gsatz richten soll/wo aber böse anfächtungen/ vñ besonder gunst das gemůt besitzen/so haben kein statt weder güte rathschleg/noch billichkeit.

Niemands solle zweyfflen/ das vyl güts auß den Keiserlichen rechten genom̃en werden mag/ja solle etwas sattes vnd stanthafftig geordnet/so můß man/die anleitung vnd weg/zů ordnen/da dannen nem̃en. Jch weiß wol/daß etlichen vyl mangelt im Keiserlichen rechten. Justiniano dem Keiser was es zů lang/darum̃ gedacht er es zů bekürtzē/vñ liesse der alten Juristen bücher alle verbreñen (wie man sagt) vñ lůget dz ein kurtzer auß zug darauß gemachet wurde. Er hat auch verbottē/das niemãds nichts/ vber die Keiserlichen recht schribe/ deñ allein bekürtzerung der selbigen/ vñ etwan ein kurtzen außzug. Also seind etliche andere/denen manglet anders/als den Sachsen/Friesen/vñ anderen völcker Teůtscher nation/welche ob sy gleich wol vnder dem Römschē Reich seind/so habend sy doch jhr

sonderliche statt recht/darnach sy den mehren theil läben. Auff den heütigen tag/sind so vyl Comment vñ gschrifftē vber die recht/daß sy mehr verdunclent deñ erkläret werden/das nit vnbillich von etlichen weysen männer/abermals ein kurtzer begriff der gsatzen begärt wirt. Noch so sich yemants begäbe/zů beschreibung der gsatz seines gemeinen nutz/der möchte ein grossen behilff haben/auß den Keiserlichen rechten/darinn noch vyl herlicher vñ weyser auß sprüch vnd erkantnuß seind der alten/Rechtserfarnen/vñ Keiseren. Es warend die selbigen gar fleissige männer/wolgelert vnd wolgebraucht in allen freyen künsten. Jre geschrifftē aber/so wir yetz vnderhanden/sind nit gantz/sonders nun stuckwerck. Daher kumpt es/das man vermeint es seyen so vyl streitender vñ widerwertiger gsatzen darin̄/vñ so vyl vnnützer/widerräfferung eines dings an einem ort. Darumb weiß ich nit/wo man ein ordenlichern kurtzen weg gsatz zů orden/haben möchte deñ auß den Keiserlichen rechten. Es erwachset vyl böses/wo ein lehr nit gewiß/vnd wol gegründt ist/darum̄ wäre billich/das man solchen weg auß den Keiserlichē rechten näme. Man solte auch das selbig in der Schülen lehren/vñ angerichten brauchen/nach der billigkeit vñ seinem einfältigen vñ heiterē verstand/hindan gesetzt den grossen hauffen aller Comentaria vñ glossen/so darüber gemachet seind. Darauß volgeten satte vrtheilen/vñ wurden vyl beschwärnussen vermittē. Es sollen aber die gsatz mit heitteren vnd claren worten beschriben werden die man nit hadlen/oder krümen möge/besonder aber sollend in gleicher sachen/gleiche gsatz/vnd einem volck einerley gegeben werden/man solle auch die vrsachen darzů thůn/darum̄ sy billichen angesähē seyen. Dañ die finstere der worten hat gemachet/daß so vyl außleger entstandē/vñ vyl gezänck vñ häder erwachsen ist. In vnserē gesatzen stadt geschriben: So yemand den anderen schwerlich beschulder/vnd das selbig nit bald widerredt/der solle vmb sechtzig marck silbers gestraffet werden/vnd nichts desterminder widerrüffen. Es kompt einer für gericht/der einen gescholten/vñ nit bald widerrüffet hat. Aber so bald er verklagt vor dem richter/so widerrüfft er/vñ legt deñ das wörtlin/BALD/auß von der zeit/da er für den richter berüfft/vñ gleich deß ersten mal/erschinē ist/rc. Das heisset aber die gsatz verkert/vñ nit gelehrt/oder außglegt. Deñ das gemüt dessen der es gesetzt/ist das er gleich von stundan/im selbigen gespräch vnnd füßstapffen widerreden solt. Deñ solche schmächwort/die also bald widerredt/nimpt man an/als die auß schnelle der zungen/vnnd gächlinger bewegung deß gemüths geschehen/vnd nit der meinung/yemandt zů schelten/oder mit fleiß zů verlümbden/darumb hat der gsatzgeber vermeint/das die straff im nach zůlassen were. Wie auch der Mimus sagt: Menschlich ist es zůuerzeihen/ja so sich der schämpt vnd in rüwet/dem verzigen wirdt. Julius Paulus der Jurist/schreibt also. Was auß zorn geschicht/oder geredt wirdt soll nit ehe/für ernst gehalten werden/biß man auß der beharligkeit spüredt/das es von hertzen kommen/kanstu aber auch gedencken/daß er dich nit habe wellen verlümbden/der dich geschuldiget/vnd nie von jm selbs hatt wöllen widerreden biß du jn mit recht hast furgenommen/oder hatt er bald widerrüfft/wañ er es etwan ein gantz jar auffgezogen hat/deñ es gar offt geschicht das solche sachē etwan mehr deñ ein jar anstond. Mich verwundert aber treffenlich/das der richter/ein solche vngeschickte außlegung annemen/die doch wider alle billigkeit ist (wie angezeigt) vnd die natur der

spräch

sprach nit leiden mag/daß das wörtli BALD auff ein solchen verstand mö
gezogen werden. Wann ein herr zů seinem knecht sagt: Als bald du das
außgericht ist das ich dir befolhē/so kum̄ widerumb heim/wer wolte so vn-
geschickt sein das er/das wörtli/bald/deůten wolte: ja wenn dir der herr
ein nüwe botschafft thůt/das du wider komen solt/so wiltu es bald thůn:
Ich achtē niemands/er hette deñ kein sinn/oder wölte sonst/seines herren
geheiß/das lauter vnd häll geredt/mit fleiß verkehren/vnnd auß boßheit
verspotten. Es sollen aber soliche arglistigkeiten/weit von den gerichts
händlen gethan werden. Man̄ solle auch/wie geredt ist/allen gesatzen jre
kurtzen vrsachen zůsetzē/darinn angezeigt/auß was billicheit das selbig
gegeben. Deñ also werden die gůthertzigen/deñ selbigen lieber willigen/
vnd bedörffens die bösen nit bald můtwilliglich verkehrē. So werde das
gsatz dauon wir yetz geredt haben also gestelt. Boßhaffteige schmäher sol
len vmb sechtzig marck gestrafft werden/es sey deñ sach das sy on allen ver
zug/was sy geredt haben/widerreden/deñ der ist verzigs wärdt/den bald
rüwet was er gethan/es soll auch nit geachtet werden/als ob es bedacht
vnd mit fleiß geschähen/das einer bald darnach selbs widerredt. Wa also
disem gsatz die vrsach angehenckt/so möchte der verstād der wörter BALD,
oder ON VERZVG mit keiner außlegung/verfelschet werdē. Man findet
etliche/die meinend es seye jren ehren/nit gnůg geschähen/es werde deñ jr
beschuldigůng/vor dem Richter widerrůfft/oder gar verleůgnet/von dem
der sy beschuldiget. Das selbig schilte ich nit/aber deñ můste man das ge-
satz also schreibē: Das welcher für den Richter geladen/nit zů stundan/die
sach verneint oder widerrůfft/darum̄ er angeklagt/soll nach disem gesatz
gestrafft werdē. Was wir exempels weyß von einē gsatz reden/ist von den
andern auch zů ersten. Auff dise weiß blibē vermittē/alle vnuerschampte
verlümbdung der gsatzē/die da geschehen/von schuldigen verantworter/
den fürsprechen vñ anderē die gern gezänck anrichtē. Es könden auch die
Richter vñ alle gůthertzigen/den rechten verstand der gesatzen/schützen
vnd schirmen. Nit minder ist aber von nöthen/das man von gleichen IIII
händlen/gleiche gesatz ordne. Dann in solchem spühret man rechte weyß-
heit/gůten rath/vnnd gleiche billicheit. Wo aber vngleicheit ist/da sihet
man nichts denn fräuel/kein weyßheit/sonders alle boßheit vnd vnbill.
Wir habē bey vns ein gesatz/vom Schultheissen/wie er abgesetzt werden
soll wañ er vnnütz/vñ von widerlösung seiner besitzungē. Ein fast gůt ge-
satz vñ das wol in einē yeden gemeinen nutz zůbehalten ist. Dann einē gů-
tē Schulthessen gehört zů/das er gůt gericht halte vnder den burgerē/die
gantze statt mit forcht der straffen/vñ hoffnung der belonůg/in einē rech
ten wesen erhalte/vñ so es die sach erfordert von wegē seiner besitzungen/
die er reichlicher hat denn andere/nach vnserem gebrauch/zů reiß ziehen.
Welcher das nit leisten mag/der ist nit im ampt zůgedulden/dañ dem ge-
meinen nutz ye mehr soll geholffen werden/den sonderen personen. So es
nun dem gemeinen nutz zůstadt/solche ding zů versorgen/warumb ord-
net man denn sollichs gesatz nit auch auff andere ämpter. Dieweil durch
andere ämpter/die mitt vntugendtlichen leůthen besetzt/dem gemeinen
nutz nit minder schaden entstadt/denn auß einem vnnützen Schultheß-
sen. So nun diser also gestrafft/wie ich gesagt hab/warumb strafft man
denn nit auch also/ein vnützen Bischoff/die vnnützen Pfaltzherrn/Kast
vögt/Landtsvögt vnd Hauptleůt/warumb thůt man nit auch von jren

ämptern vnütze Richter / vnnd vnütze schreiber/ vnder welcher keiner nit
ist/ da nit sein vngeschicklicheit dem gemeinen nutz mehr schad/ denn vyler
Schultheſſen. Vylicht sind die so diß gsatz gemacht/ der Schultheſſen her
ren gewesen/ darum̃ haben sy gsatz gestelt wie sy gewellen/ namlich/ die al
lein die Schultheſſen entsitzen můsten/ vnd sy nit. Ist aber das nit ein Ty
ranney/ so ist freylich sonst keine/ deñ hiemit ist der gemein nutz wenig be
dacht worden. Denn wer für den gemeinen nutz sorget / der solle für alle
theil deß selbigen sorg haben / vnnd mehr vber die höheren/ denn vber die
minderen/ dieweil das heyl deß gemeinen nutz mehr an selbigen stadt/ deñ
an anderen. Deñ so man allein auff etliche/ oder auff die geringeren acht
hat sy zů besseren/ vnnd den oberen für gadt/ so fahet man in grossen din
gen am kleineſten an (wie bey vns ein sprüchwort) ist gleich als wenn ei
ner das har vnnd die nägel seüberen vnnd schön machen wolte / aber das
haupt/ die augen vñ händ liesse er bleiben/ wie sy weren/ hette der selbigen
gar kein acht. Man sihet wol das diß gsatz/ nit yederman sein recht gibt/
sonders den einen erschreckt es/ den anderen macht es gantz frey vñ sicher.
Darumb soll man es eintweders gar auff heben / oder weiter auff andere
auch außstrecken. Es stadt euch die vber alle regieren sollen / nit wol an/
das jr nur ein geschlecht der menschen/ von wegen vngeschicklicheit straf
fen/ vnd jhnen allein gsatz geben/ was sy thůn oder lassen/ wa zů vnnd wie
weit jnen gezimme zů handlen / gegē euch aber selber wolten jr so gar luck
sein/ ob jr schon gar vngeschickt/ vnnd hinläſſig in euwerem ampt/ so solte
euch niemands dörffen einreden/ vnd zum rechten weysen. Ist euch der ge
mein nutz lieber deñ euwer eigner/ so fahend sollichs an euch selbs an. So
vyl sey gesagt vom gsatz / nun wellend wir sagen von der außlegung. Der
mehrentheil vnder der herschafft / hiessen den ein vnützen Schultheſſen/
dessen güther sy an sich ziehen/ vnnd in jhren nutz bewenden mögen. Das
heißt aber nit außgelegt/ sonder ein güth gesatz böſlich befleckt. Denn ein
vnnützer ist der/ der seinē ampt nit genůg thůt/ von dem kein nutz kompt/
weder dem gemeinen nutz / noch sonderen personē. Solte diſe außlegung
statt haben/ so herren die geittigen herren einen grossen anlaß / jre vnder
thanen/ deren güther sy gern an sich zugen zůberauben. Es setzen aber di
ſe leſterer/ ein feine vrsach zů jrer außlegung / sprechend: Sy müssen gros
sen kosten leiden/ mit vyl haußgesind/ köstlichem haußrath/ vnnd vyl ga
stungen. Wolan so habē sy grossen kosten / man solle aber nit böses thůn/
das gůts darauß entspringe: also lehret Paulus / vnd (wie wir sprächen)
Man solle den glockenthurn nit entdecken/ damitt man die kirchen bede
cke. Warumb woltestu aber einem anderen das brott auß den zenen reis
sen/ vnd zů armen tagen bringen/ ja etwan vrsach geben/ zů diebstal vnnd
anderen laſteren / vmb deiner zierd willen / du seyeſt jren gleich notturff
tig / oder habeſt also erdichtet. Weistu nit das vyl herlicher männer vor
dir gewesen: an deren statt du kommen biſt/ die nicht minderen kosten ge
hept/ denn du/ habend wol geeſſen vnd getruncken / den armen güths ge
thon/ jre freünd bedacht/ vnd sonst an die kirchen vyl vergabet/ vnnd ha
ben sich dennocht der güther jrer vnderthanen nichts vnderzogen. Mei
neſt auch ob du deſter reicher seyeſt/ wenn du ander leüthen das jr nimbſt/
wider jren willen/ ja du wirtſt von tag zů tag ye ärmer/ vnd besserstu dich
nit/ so wirtstu / in kurtzem Gottes flůch empfinden / vnnd nicht lang deß
frömbden schweiß nieſſen. In summa es solte ein gantzer gemeiner nutz

solche

solche außleger der gesatz / in die ausserſten Jnſulen verſchicken / die mitt jhrer boßhafftigen vñ verkehrten außlegung / ſo vyl vbels / vnder güte sitten säyen. Damit aber jnen ſolcher mütwill die gesatz zů verkehren gewöret / ſolte jnen der gwalt genommen werden / jre Schultheſſen ſelbs abzů ſetzen / oder zů erkennen ob er nütz oder vnütz ſeye. Dann ein yedes gericht fordert drey perſonen / zů dem das niemands ſein ſelbs richter ſein ſolle. Darumb iſt billich das von diſem handel / gleich wie von allen anderē / die ordenlichen Richter erkennen. Es ſolle auch ein Schultheß / ob er gleich vnütz gewalt habē / das er ſein gůt ſelbs verſchäncke / oder vmb ein zimlich gelt verkauffe / nit dem herren ſelbs oder welchem er will / ſonders dem ſo der Schulthes ſelbs vermeint gelegen ſein. Diß were dem gemeinen nutz gůt vnd fürſtendig von wegen der gerichten / ſo zů ſtatt vñ land gehalten werden / ſo deñ auch von wegen der kriegsrüſtungē. Darauf dañ vyl mehr zůſehen iſt / deñ auf deß herren mütwill / alles das mit dem Schultheſſen für zůnemen was er will. Deßhalb iſt es güth das man lüge / das diß gſatz auch mitt einer kurtzen außlegung erleüthert werde / vmb deren vnützen leüthen vnd ſchwätzeren willen / damit gleichen ſachen gleiche gſatz gegeben wurden. Es iſt auch diß zethünd / das allen flöcken die einen herren haben / auch einerley geſatz gegeben werden. Dieweil es ſchier einē mehrwunder gleich ſihet / das die ſo in einem gemeinen nutz ſind vnd einen herren haben / mancherley gſatz brauchen ſollen. Denn es iſt der gemein nutz / gleich wie ein leib an einem thier / deſſen glider alle durch einen geyſt genehret vnnd erhalten werden / in dem auch alle werck von einem brunnen har flieſſend. Wie auch der geyſtlich leib die kirchē allein Chriſto jrem herren vnd haupt vereinbaret iſt. Dieweil dann einerley geſatz / denen glideren deß geyſtlichen leibs der kirchen von Chriſto fürgeſchriben / warumb ſolten denn nit auch / einerley geſatz einem volck das vnder einem herren läbt / fürgeſchriben werden. Es iſt doch nit mehr deñ ein vrſach der gerechtigkeit / namlich das einem yeden gegeben werde was jhm zůgehört. Wie were es aber billich / das ein ſtatt recht mir etwas zůgeben / vnnd das ander ſtatt recht ſolte mirs widerum nemmen. Das Poloniſch recht nimpt der läbendigen ſchweſter das gůt jres abgeſtorbnen brůders / Hinwider umb ſo laſſet jrs das Mazowiter recht zů. Es ſind freylich die ſo ſolche vñ gleiche recht geſchriben / einer in Orient der ander in Occident geboren worden. Darum ob es gleich wol waar / das allen menſchē / ein gleich liecht der natur gegeben / die warheit zů erkeñen vnd vrtheilen / dieweil es aber nit in allen gleich / gezierdt vnd geübt wirt / ſo geſchicht es / das in einē mindern vnd jm anderen mehr iſt. Vnd wolte Gott / das die Keyſerlichen vnd Geyſtlichen recht / auch eins werend. Denn wie kompt es / das die Weltlichen recht / geſchwiſterte kind zůr ehe laſſend / vñ die Geiſtlichen nit? Jtem das die ehe / ſo ohn verwilligung der ältern von kindern bezogen werden / in den Weltlichen rechten nit gelten ſollen / vñ in den Geiſtlichen krefftig erkent. Jtem das die weltlichen rechte / einen der ein junckfrauwen ſchwechet nit zwingen / das er ſy zů der ehe haben müſſe / da die Geiſtlichen recht jn zwingen. Deßgleichen ſo laſſen die weltlichen recht zů / das die ehe / ohne wort vñ außgedruckt zůſagen / allein mit beydertheilen verwilligung / krefftig ſein ſolle / vnd aber das Geiſtlich recht nit: alſo ſind deren dingen noch vyl mehr die von Bartholo dem Juriſten / gnůgſam angezeigt ſind. Jn ſumma es kan kein recht ſein / das nicht auß der gerechtigkeit fleüſſet / denn

denn die gerechtigkeit ist gleich als ein brunn/ darauß alle recht entspringen sollen. So denn nit mehr deñ ein Regel ist der gerechtigkeit/ dadurch das billich vnd vnbillichs entscheiden werden/ auch die selbig ewig weret/ niemer fälet/ so müssend auch alle recht der selbigen gleich sein/ sollend sy anders recht vnd güth sein. Es were denn sach/ das die händel so gar vnderscheidlich/ das die gesatz/ auch nach gelägenheit der fläckē vnderscheidlich sein müsten. Als vyl aber als müglich/ soll man lügen/ das alwegen/ gleiche gesatz/ gleichen händel gestelt werden. Dann solcher spaltung der gesatzen/ sind so vyl vñ mancherley lehrer entsprungē/ so vyl geschwindigkeiten vnd außzüg im rechten/ auch gezänck vñ hader/ die in vyljaren
VI nit mögen geendet werden/ erwachsen. Wann nun solche verbesserung der gsatzen gemacht/ so soll darnach trewlich fürsehen werdē/ das nichts krafft habe/ auch deß Fürsten gebott selbs nit/ was solchen gesatzen zůwider. Denn der gemein nutz soll nit nach deß Fürsten willen vnd gefallen/ sonders nach fürschreibung der gsatzen verwalter werdē. Es ist ein grausame vnnd Tyrannische meinung da man erdichtet/ das der Fürst wider die gesatz etwas handlen möge/ deßhalb ist sy außzůlöschen vnd auß dem gemeinen nutz zů verjagen/ als ein brennende fackel/ damitt deß Fürsten hertz zů vyl bösem angezündt werden möchte. Die aber gesagt/ das der Fürst nit vnder den gesatzen verbunden/ haben auff ein gantz volkomme nen Fürsten gesähen der nienen geiret/ vnd vom rechten abgewichen sey. Welcher für sich selbs/ der aller weysest/ gerecht ist vnnd der best were. Der selbig bedörffte keins gebots/ dieweil er für sich selbs thäte/ alles was das gesatz jhn heissen möchte. Ja ein solcher were ein lebendig gesatz/ vnd ein fürgestelt eyempel yederman/ nach zůuolgen. Sonst aber haben vyl Fürsten/ denē jr schwacheit wol wissendt/ recht vñ das einer regierenden herligkeit wol anstadt/ geschriben. Das sy sich bekennen/ ob sy gleich fürsten/ das sy auch mit den gesatzen verbunden/ vnnd das all jhr gewalt/ von der authoritet deß rechten harkomme/ das auch mehr seye zůachten wann der Fürst sich dem gesatz vndergäbe/ denn das er hersche/ vnnd geachtet was anderen gebotten/ solle auch jhm nit zimmen. Darumb ist es billich/ daß das gesatz dem künig vnd aller oberkeit gestelt werde/ damit sy sich wider alle bewegung deß gemüths bewapnen/ vnnd haltens gleich als ein richt schnůr/ darnach sy sich selbs vnnd jhre vnderthanen regieren. Das ists so vyl wir gehabt zůsagen/ von den gesatzen/ wie sy geben vnnd verbesseret werden sollen: deßgleichen von dem gericht vnd seinem anhang/ so darzů dienet. Nun wellend wir fürfaren zů dem anderen/ wie wir verheissen haben.

Das

Das dritt büch Andree Fritzij

Hodzeuij/von verbesserung deß Gemeinen nutz/vnd ist vom Krieg.

Die vorred.

Sagt vom stand deß gemeinen nutz in Poln. Vnnd zum ersten / das durch die bösen begird der menschen der friden vnd einigkeit zerstört: vnd vrsach gegeben das die gsatz gemacht / vnnd krieg angefangen werden. Zum anderen werden etliche stück angezeigt: die von anfang der welt gewäret. Zum dritten werden die selbigen mit vnseren zeiten verglichen/ vnd abermals von der gelt straff deß todtschlags/vnd vom mütwill der kriegsleüthen im krieg.

ES sind vyl ding auff erden/damitt angezeigt wirt das der almechtig Gott / dem menschen vyl vnd mancherley geben / damit einigkeit vñ gmeinschafft/ vnder jnen bezogen/ gemehret vnnd erhalten wurde. Welche einigkeit vnd gemeinschafft/ wañ sy die menschen erhalten/ vñ in gemeinschafft zeitlicher dingen/ vnd dem friden läben woltē so vermeinte ich/das dem menschen nit vyl abghen solte / an einer solchen säligkeit / die ein tödtlich läben in diser zeit haben möchte. Aber die vnersetlichen begirden / vnd i grausamen bewegungen deß gemüths machen / das weder der friden erhalten / noch vnsere sachen in rüwigem stand bleibē / oder vnser läben vor gefahr vnd schaden in die hart / erhalten werden mögen. Daheim vnd in den stetten ist vyl auffsatz vnd nachstellung / vnsers leibs vnd güts / außerhalb fichtet vns der feind an / begärt vnsers blüts vñ alles was wir vermögen. Darum sind die gesatz geschriben/vñ gericht vnd recht verordnet/ damit wir daheim von vnseren burgerē/die vns vbel wellen / beschirmbt. Gleicher weyß sind auch mancherley kriegsrüstung erdacht / vñ vyl wehr vnd waffen verordnet/damit wir vns deß feinds erwöhren/vñ widerston möchten. Im anfang der welt / wie in beschribung der selbigen bücher ii gelāsen/hat man allein gelābt nach der gewonheit / vnnd wie das von eltern angesähen was. Da warend keine gesatz geben/ weder das sein zů foderen / oder vnbill zürächen / es was auch kein krieg zwischen den menschen. Der vättern vnnd eltern gewalt / was mächtig gnůg / die leüth zů straffen/ oder in auffrichtigem läben zů erhalten. Biß der menschen boßheit so gar vberhand genommen / vnnd von tag zů tag sich gemehret das Gott die gantze welt/wenig außgenommen / mit dem Sindtfluß verderbet vnd den vbrigen / die aller nachuolgenden welt vätter sein solten / gesatz gab/vñ erstlich vom todtschlag / das der selbig mit dem todt gestrafft werden solte/damit die menschen vor einander sicher/ vnd frid vnd einigkeit vnder jnē angerichter wurde. Hernach vber vyl jar/hat er den Nemroth erwegt zum Reich/ vñ daß er das Regiment an die hand nāme / vnd die leüth so sollichs für sich selbs nit thůnd/durch jn mit gewalt / in einem rechten läben erhalten wurden. Nach dem haben sich krieg erhebt / zwischen den völckern vnd landtschafftē/vnd hat man mit gwalt vnd heeres macht/von denen dingen angefangē zů kämpffen/die man sonst mit vernunfft vnd güthem rathschlag nit zerlegen kondte. Wann ich aber sol- iii che ding bey mir selbs bedencken wie es im anfang zůgangē / auch das sel-

big mit vnserer zeit vergleichen/ kan ich nit gnůg gedencken/ wie es kom-
me das vnser altuorderen/ die auch vnder frömbden leüthen nit wenig ge-
wonet/ vnd jre wonungen nit an einem besonderen ort/ vnd abgesünder-
ten welt gehebt/ sonders bey anderē menschē jr heimwäsen gefüret/ auch
vyl von altuättern vnd anderen jren vmbligenden nachpauren/ in jrem
gemeinē nutz angenomēn/ daß sy allein das gsatz vom todtschlag so sonst
von allen anderen völckeren behalten ist/ außgeschlagen vnnd ein andere
straff erdacht/ die weit von anderē völckern gsatzen/ vnderscheiden ist. Es
ist auch nit minder zů verwunderen das der mehrentheil menschen/ die an
derst recht bey vernunfft/ sich etwan jres irsahls bekeñen/ vñ reüwen las-
sen/ wie dañ sollichs in sonders an einē christen menschen zů loben das er
seine irthum̄/ bekenne vñ bessere so vyl jm möglich. Hingegen aber vnsere
leüt/ in solchē hällen liecht der warheit/ sich deß langwirigen irthum̄ frö-
wen vnd lust dariñ haben/ kein ermanung bey jnen statt habē lassen/ wie
billich sy seye/ auch nit leidē wellend das weder auß Göttlichem noch men-
schlichem gesatz kein verbesserūg geschähe. Daher kompt es/ das bey vns
so vyl vnd vnzalbarliche todtschleg geschähen/ dem armen schwachen vyl
vbertrang begegnet/ vnd das ein yeder nach seinē selbs eignen gefallen/
vñ in aller vnzucht läbet. Vnd das geschicht alles zůr zeit deß fridens da
noch nienen kein vnrůw vorhanden/ noch argwon deß kriegs sich sähen
laßt. Wann sich aber ein klein geschrey deß kriegs hören laßt/ almechtiger
Gott/ wie ist es deñ ein wäsen vnder den keisigen. Da trőwen sy denn den
müssigen (also nennen sy/ die vom krieg gefreyet von wegen das sy sonst
mit anderen schwären geschäfften beladen) den Pfaffen sagen sy ab/ die
bawren schetzen sy vmb gelt (wolte Gott das sy nit mehr forderten dann
billich were) den frömbden trőwen sy mit brand vnnd mordt: Das selbig
volstreckend sy vberflüssig wañ man außziehen soll. Da erzeigen denn jhr
etlich/ die sonst nit böswillig/ jr manheit vnd dapfferkeit (ja deren sy wol
werdt) in verachtūg deß gemeinen mans/ mit beraubung anderer leüten
güther/ mit verwüstung der früchten auff dem fäld/ mit nemmung rin-
dern vnd schaaff/ kü vnd kälber/ darumb sy eintweders gantz nichts/ oder
fast wenig bezalen/ vnd wann sy dann also jr eigen vatterland selbs ver-
derbet vnd die leüth geschendt haben/ so ziehend sy gegen feind/ mit ge-
neigtem willen deß gemeinen mans/ der jhnen nach schreyet vnnd Gott
trüwlich bittet das jhr keiner niemermehr wider zů hauß komme/ vnd er-
wan gern wolten das ein enderung geschähe. Dann was willens (vermei-
net man) das die gegen denen sein solten/ die sy so schädlich verletzt vnnd
nit vyl minder denn der feind selbs/ an leib vnd güth geschediget haben.
Da betracht ein yeder fleissig bey jm selbs/ was güths kommen solte von
solchen leüthen/ die mit solcher verletzung Gottes vnd der menschen/ wi-
der denn feind ziehen sollen. Jch weiß wol das mir darob angstet wann
ich davon reden soll vnd gedencken/ was grossen gefahr vns allen daran
stadt. Deßhalb mag ich nicht vnderlassen můß auch etwas davon reden/
vnd gleich wie die aller geringsten schiffleüth den grossen schiffherren in
gefahrlichen vngewitter/ also will ich den grossen herren/ wie ein klein fů-
ger/ mein rathschlag vnd güth beduncken auch vnderston für zů
halten. Vnd wie ich von sitten vnd den gesatzen gethon:
also will ich auch hie von kriegshänd-
len reden.

Das

Das i. Capitel.

Das man krieg meyde/wo man kan vnd mag. So es aber nit gesein/wie man jm dann thůn solle/was man auch zůr zeit deß fridens versorgen/vnd sich mit Pasteyen vnd wehrennen/versähen soll.

Damitt man aber nit kriegen müsse/so soll man lůgen das man mit allen völckern friden halte so vyl yemer möglich/ vnd nichts anfahe darauß sy ein vrsach nemmen möchten etwas feintlichs fürzůnemen. Vnd so zůn zeiten spenn gegē einander erwachsen/soll man lůgē das sy durch zůthůn fromer leůten bald wider zerlegt werdē. Vmb solche ding werden erwan vertrag gemachet zwischen nachbauren/vnd dieweil sy keinen gemeinen richter haben/so erwölen sy zů beyden seitten solcher spennen richter/eintweders von frömden/oder auß jren vnderthanen/die sie dañ die selbige zeit jrer eyden (damit sy jnen sonst pflichtig) erlassend/damit sy dester freyer vrtheilen mögen/was sy billich vnd gůt duncket. Das auch solche verträg/nit allein zwischen denen die einer Religion sind/sonders auch widerwertigē billich seyen vñ recht/bewärend der altuätter eyempel. Also hat Abraham zum ersten/vñ hernach Jsaac sein sun/mit Abimelech ein bundt gemacht/vñ mit dem eyd bestätiget. Jn sum̃a/man soll nach friden trachten mit allen menschen/ja nach friden der bestendig vñ langwirig seye vnd gar kein betrug nit hinder jm habe. Dañ wo einer vnder dem schein deß fridens/sich wider vns zum krieg rüsten/mitt dem kan man keinē friden halten/dañ ye lenger ein solcher friden wärete/ye gewaltiger/vñ zum krieg baß verfasset er sich machete. Darumb soll man fleissig acht habē im fridē was die thůnd/mit denen wir etwan zůschaffen haben/wo mit sy vmbgangen vñ bey wem̃ sy rath süchen. Wo dañ jre thaten vñ rath schleg zum krieg sich neigē/soll man jnen bey zeitē/doch mit zimlichen ehrlichen mittlen begegnē. Als das man jnen verbiete vñ wehre/alles das so zůr kriegsrüstůg dienet/auß vnsern landen zů fürē/da man wol sagēmag/wir seyend der selbigē dingen selbs notturfftig. Jtē das man die gränz vnd anstöß mit wehrennen vnd kriegsvolck/versorge. Was forcht vnd schräcken das selbig den vmbligendē anstössern bringe/besonders denē die zum roub geneigt/zeigend wol an die Scythe: welche wañ sy hören/das kriegsvolck an vnseren grentzē ligen halten sy sich daheim/vñ lassen vnsere land vnüberfallen. Es ist ein alt sprichwort/anlaß machet dieben: das auch wol von anderē dingen geredt mag werdē. Dañ ein böß gemüth wirt nit allein zů diebstal/sonders zů allē bösen durch anlaß/verursachet. Darumb soll man allen anlaß meiden so vyl immer möglich/der denen geben werden möchte/deren glaub vñ freündtschafft vns argwenig ist. Für nemlich aber ist zůbesähē/das alle schlösser/an allen anstössen wol erbauwen vnnd verwaret seyen mit aller artlerey die zůr wehr gegen dem feind dienet. Vñ wiewol das selbig billich das es allenthalbē geschähe/so ist es doch vyl nothwendiger an denen anstössen/daran die so nit vnsers glaubens sind angrentzē/wie wir sähen das die Türcken in jren landen thůnd/an die anstöß starcke schlösser vnd wehrliche Pasteyen bauwen/warumb solten denn wir das selbig nit auch thůn? Man findt bey vns vyl edlen die güthes geschlechts/aber jren stand schwärlich erhalten/vnd von wegen grosser armůt sich nit zum krieg/wie wol billich wäre/rüsten mögen/ vnder denen auch vyl die gern/nach dem eyempel jhrer voreltern/jhre

mannheiten in dapfferen vnd langwirigen kriegen erzeigē wolten. Solte man nicht deñ selbigen etliche flächen vnd feld eingeben / da man jhnen schlösser bauwete: dariñ vnsere kriegsknecht in kriegē sich innē erhalten möchten/vnnd man da dannen / gleich als auß einer wardt den feind bey zeiten sähen / vnnd darauß auffenthalten möchte / biß ein gantze heeres krafft jhnen zů hilff käme / vnnd dem feind widerstandt gethon wurde. Wo dann der selbigen festenen etwan mänige gebauwen / also weit voneinanderen/das in kurtzer zeit von einem zum anderen botschafft geschähen was man thůn solte / vnnd dann die Vögt etwan bald an einem orth zůsammen kommen möchten/beduchte mich / es were dem feind ein herliche gegenwehr / vnd Pasteyen vnder die augen gestellet. Jch köndte auch nit gedencken warumb kriegsleüth / nit gern an einem sollichen orth sein solten/da sy ein grossen anlaß hetten/ jhre mannheit zů erzeigen / vñ sonst aller dingen so menschlichen läben von nötten/ein zimliche notturfft were. Denn das selbig erdtrich/honigs/ wildtpredt/ viechs vnnd allerley getreidts ein wunderbarliche mänge tregt. Jn summa es solte der Künig selbs vnderweylen da wonen / deñ sein gegenwertigkeit machete die statt angenämer/vnnd das der feind minder einbruchs thůn wurde. Deßhalb solte die gemeine tags versamlung leüth verordnē / die der selbigen orten erfahren/das sy zů solchen Pasteyen vnd schlössern/geschickte ort vnd felder auß giengen/etliche anzal dörffer vnd stetten darzů thäten/ vnd sy als ein eignen gemeinen nutz anrichteten. Denn vögten vnd amptleüten solcher schlösser vnd Pasteyen/ ein benampsete zal kriegsvolcks aufflegten/ die sy on vnderlaß zů allen zeitē erhalten solten. Deñ selbigen vögten vñ amptleüthen stünde zů / das sy alle sachen wie es da selbst harumb stünde fleissiglichen erkundeten/vñ das selbig dem künig/oder jhrem hauptman zůschriben auch von jrem verordnetē ort/ das jnen befolhen / niemermehs weichend. Vnd ob sy auß geheiß deß künigs oder jres hauptmans etwan hinreissen/das sy alweg jre statthalter setzen/ die an jrer statt alle ding versorgen. Das seye gesagt von den schlössern vñ Pasteyen / die wider ein anlauff der feinden anzerichten weren. Ob sich aber begäbe/das die feind yberein vns bekriegē/so were nit vngeschickt/dz man zů vor ein botschafft zů jnen verordnet/die mit jnen handleten/daß sy sollichs nit thůn wolten. Zeigten jnen an den grossen schadē/ so auß kriegen entspringt/ vñ das vyl besser/es wurde alle ding / mit recht / oder sonst güthlich vertragen denn mit dem schwärdt. Man möchte jnē auch richter / oder sonst güthlich vnderthädiger fürschlahen / die solche spenn zerleiten. Dann es ye waar wie der Comicus spricht: Es stadt einem weysen man zů / das er alle mittel zůvor versüche / ehe er mitt dem schwärdt daran gerathe. Wann sollichs geschicht / so bezügen wir gegen menclich / das wir gern friden halten wolten mit yederman/vnd nit gern blůt vergiessen. Vnnd ist Gott bey vns/ vnd machen vns gunst/gegen allen menschen/den vnsern vnd frömbden. Wo dann die mit denen wir handlen / lieber vnsere feind deñ freünd sein/ alle freündtligkeit verachten/ vnnd ye yberein vns wellend bekriegen/so mögen wir vns gegen jhnen stellen/ vnnd vnser gegenwehr har für thůn/ mit denen wir zů vor langest verfasset sein sollen / bey gůther zeit. Dann wo man wol gerüst / da erlanget man vom feyendt gar bald was mann will. Es ist auch für den gemeinen nutz / das man wol verfasset seye mit kriegsrüstung / damitt so sich etwas schnells vnnd vnfürsähenlichs zů

trüge/

trůgt/ das man sich schützen vnnd schirmen köndte. So man dañ fürgenommen das man kriegen wölle/ so solle man den gantzen krieg in der feinden land leiten. Da von man rathen vnnd sich entschliessen/ als bald nit mehr deñ deß kriegs gedacht wurd/ aber doch nit an die hand nemmē/ biß man sihet/ das es nit anders gesein mag. Wo aber wir andere bekriegen müssen/ damitt wir die schmach vnnd das vnrecht/ vnser vnderthanen/ vnnd deß gantzen gemeinen nutz rächen mögen (wo sonst nichts anders hatt wöllen helffen) da soll deñ der Fürst/ sich nicht sumen/ sonders mitt dem schwerdt/ das jhm darumb von Gott geben ist/ deß feindes dratz vnd muthwillen straffen.

Das ij. Capitel.

I. Von der gerechtigkeit vnnd billigkeit deß kriegs/ welcher/ soll er recht vnnd glücklich sein/ müß er ein gerechte vrsach haben/ das er auch nicht ehe angehept/ es seye denn zů vor alle ding gebüsset/ vnd das man das end fleissig betracht. II. Das der krieg nit solle angekündet werden/ man habe denn das entwerdt zů vor wider erfordert/ vnnd hie mitt vyl von wider abforderen/ vnd von der Preüschisten handlung/ zwischen den Poloneren/ vnd Teütschen. III. Was recht mässige vrsachen seyen deß kriegs. 1. Das man nit vmb lobs willen/ oder das Reich zů weiteren kriegen solle: Das wirdt bewärdt. 2. Mitt der schwäre solcher regierung. 3. Mitt der vnzälichen arbeit deß Regiments. 4. Mitt dem widerwillen deren aber die man Regieren soll. 5. Mit der arbeitsäligkeit deß kriegs. 2. Das man allein kriegen solle/ vnbilligkeit vnd das vnrecht zů straffen/ daß sonst in kein anderen weg/ abgeleint mag werden. IIII. Damitt glück bey kriegen sey/ ist von nöten das er von Gotsforchtsamen leüten gefüret werde.

WJe hoch vnd Gotsförchtig die herligkeit deß kriegs vorzeiten gehalten sey worden/ ist durch jhren vyl beschriben. Deñ da ward kein krieg angefangē/ man hette dañ zů vor die ansprach erfordert/ vñ durch verordnette botschafft dem gegentheil abgesagedt. Vnnd wiewol der nit wenig vnrecht thůt/ der mit seiner mißhandlung/ vrsach gibt zum krieg/ so ist doch der wol zů loben/ als einer/ der nit wenig dem gemeinen nutz dienet/ welcher vnbilligkeit vnd das vnrecht/ mitt rechter maß straffet/ vnd für sein vatterland/ vnd deß nechsten leib vnnd gůt streittet. Also hat Abraam/ der vatter deß volck Gottes/ damit er seines brůders sun/ erlöset/ wider den feind gestritten. Vnd vyl vnder den Hebraischen/ haben grosse krieg gefüedt von wegen jhrer freyheiten. Es můß aber der krieg/ ein auffrechte ehrliche vrsach habē/ dañ wo das selbig nit ist bedarff man/ keines figs erwarten. Vnd ob gleich der fig vnderweylen volgedte/ als da Gott die sünd deren/ wider die man kriegedt straffen will/ so wirdt man doch desselbigen nit lang gefröwet werden/ vnnd ist zů besorgen/ das nit der gerecht Richter aller dingen/ den selbigen fig/ etwan in grosse schand vnd ellenden jamer bewenden werde. Darumb wo glück solle sein bey kriegen/ da můß man fleissig sähē/ das man ein auffrechte ehrliche vrsach darzů habe. Darnach můß man bedecken was es für ein krieg seye/ ob nit vylicht etwan mehr schaden deñ nutz darauß zů erwartē: Demnach soll man die ansprach/ an den gegentheil forderē. Wie aber das geschähen soll/ vnd II mit was moß müssend wir yetzt anzeigen. Etliche seind/ die etwan alt ansprachen haben vnd das von wegen jhrer besitzungen/ die vnderweylen so alt/ das man kaum noch etliche anzeigungen in brieffen/ so die schaben geässen/ erfindē mag/ oder etwā ist es vm̃ alte scheltwort/ die vormenschen gedächtnuß sich verloffen habē. Sollichs aber ist nit recht. Dañ es sollē alle ding ein gesatzt end habē/ wie auch das läben selbs. Die etwan vor sechs hundert jaren einander gescholtē/ die haben jetzt ein anderē richter vber

jhre sachen/dem selbigen můß man jhre sachen befälhen/vnd nit erst mitt vnserem kriegen rächen. Was bedarff man auch fast vyl kriegen/vmb ein güth/das vor vyl jaren verloren ist. Deñ was findt man/das nit etwan in einer anderen hand gewäsen ist. Do die Troianer/von jrem landt vertrieben/haben sy frömbde land eingenommen/da sy vor nie innen gewonet/ biß sy es mitt grosser arbeit vnd kriegen/vberkommen haben. Wer ist der Didoni ye so nach verwandt gewäsen/das er jrem begären gnůg gethon/ do sy gewünschet (wie der Poet von jren schreibt) Das einer auß jren beynen erwachen/der jhre sachen rechen wolte. Vylicht möchte man sagen/ es wäre erdichtet ding/was von Troy/vnnd der Didone geschriben. So laß vns hören was sagt vns die heilig geschrifft. Da Gott außgetheilet
Deut.32 hatt die völcker/vnnd die kinder Adams von einander gescheiden/da hat er jhnen gesetz die gräntz jhrer march/nach der zal der kinder Jsrael. Wo seind aber die selbigen gräntz/die Gott den kinderen Jsrael/oder anderen völckeren/geordnet: Seind sy nicht alle verendert: Lassend vns aber weitter hören: Vor zeiten was der Chaldeer reich/so weit als die welt/ zerspreittet vnnd als die selbigen mitt vyl kriegen vberwunden/vnd vndergebracht/ist es auff die Persier komen/darnach auff die Griechischen/ nach dem auff die Römer. Die den grösseren theil der welt/beherschet ten/vnnd jhre gewalts verwaltigen vnder jhrem nammen in gantz ferre landtschafften schickten. Jetzt ist das Reich bey den Teütschen. Jn Jtalia haben yetz die Hispanier ein grossen theil innen. Vnnd welches theil Jtalien mag sich yetz frömbder beherschung entziehen/die sy vorzeiten alle vnder jhrem gewalt gehabt haben. Deñ also haltet sich die verwandlung aller dingen/das die/so yetzt vberwinder seind/gar bald vberwunden werden/vnnd die vberwunden/müssen thůn was die vberwinder jnen auffgen. Es zeigt die Hystorien der heiligen gschrifft an/das auch das ausserwölt volck Gottes nit alweg in gleichē wäsen bestanden ist/noch ein land oder besitzung alweg für vñ für in gehept hat. Denn neben denen kriegen so sy erlitten/seind sy zum offterenmal vnder ein frömbde hand kommen/ wie sy dañ in Aegypten/vnder ein grausame dienstbarkeit gezwengt. Jn Babylon gefänckelich hingefürt/vnnd zinßbar worden/auch frömbden Küngen/die weit von jhrer Religion gewesen/vnderworffen seind. Ja es ist auch das Testament/deß vntödlichen Gots/das ist die verheißne erbschafft/auff ein frömbd volck bewendt/vnd den Juden denen es verheißen was/entzogen worden. Darumb ist es nichts nüws/das sich die Reich verenderen/vnnd nit alwegen bey einem bleiben. Wer die Jtalienischen hystorien gelesen hat/der feindt/das Padua/etwan vber die Venediger geherscher hatt. Jetzt ist das widerspil/das die Venediger vber die von Padua herschen. Es haben die Christen/etwan vil lands gehabt/das jetz die Türcken/vñ Barbarische völcker ānedt dem mehrinnhaben. Also findet man landtschafften/die wol völcker/nit frömbder Religion/sonders/ auß anderē landen innen haben. Deñ gleich wie sich alles dz/so vnder der Sonnē ist verendert/vñ nit alweg in einē wäsen bestad/also verwandlen sich auch die Reich/vñ beherschungen/vñ werden von einē volck/auff das ander verēdert/von wegē der vngerechtigkeit/wie Jesus Sirach spricht: Vnnd Daniel der heylig Prophet bezeüget/vnnd die sach an jhr selbs beweysedt. Das vyl land etwan durch hunger/sterbend/vnnd krieg also verhergedt/daß sy jhre alten nammen vnnd stammen verloren/vnnd ein nüwe

wes/art/mit nüwem einwoneren angenomen haben. Es habens die Teütschen vngern/ das die Poloner vber die Preüssen herschen sollen/ vermeinend jhre recht wider zů erforderē/ auß neißwan einem alten Regiſter/ da jhre landtschafft innen verzeichnet. Gleich als ob das selbig Regiſter/ als vyl solte gelten/ als do einer in einem kurtzen zum schuldner worden vnnd angeschribē were. Es iſt auch vorzeitten gewesen/ ehe diß Regiſter geschriben/ da die Teütschen die Preüssen nit beherschet haben/ also iſt es auch hernach darzů komen/ daß sich die Preussen vnder den Künig von Polln ergäben. Das nachdem Preüssen alles zů grossem güthem kumpt/ daß sy den Künig auß Poln zum herren/ als wol es den Poloneren zů güthem dienet/ das sy ein solche landtschafft vnder jnen haben. Es haben vorzeitten die Preüssen vnnd Poloner stätigs widereinander krieget/ ward wol etwan friden genacht/ aber nit lang gehalten/ sonders auß leichtferigen vrsachen bald wider zerbrochen/ sy machten bündtnuß miteinander aber bald zerreiß man sy wider. Es haben sich etwan die Poloner/ gegen Türcken gerüstet vnd wider in wellen kriegen/ aber darzů kommen/ das jnen die Preüssen in Sarmatiam gefallen/ also daß sy von dem Turcken haben müssen lasen/ vnd sich gegen Preussen wehren. Dadurch die Türcken nit wenig Christenlands vberkomen vnd eingenomen haben/ jhr Reich/ also weit erstrecket als wir yetzt alle wissen. Wir möchten auch wol mit vylen brieffen anzeigen/ das alwegen so etwan spenn vnd gezänck zwischen den Poloneren vnnd Preüssen sich zůgetragen/ nie vor den Teütschen zů recht kommen/ sonders alweg andere Richter gehabt/ da ye ein theil dem anderen zů recht hatt müssen werden/ sein klag thůn/ vnd da selbs der vrtheil erwartē. Was wöllend nun hie die Teütschen thůn? wellend sy mehr auff jhre alte vnd verrostette geschrifft halten/ oder vylicht auff jhr eigen ehrgeytigkeit vnd Rhům deñ auff der Poloner vnnd Preüssen nutz. Sy müsten doch wider die art vnd natur kämpffen/ die in allen dingen ein enderung machet. In summa es were wider alle Gottsäligkeit vñ Christenliche bekantnuß vnd möchte kein bestand haben/ on grosse enderung vyler dingen. Es tragts auch die vernunfft nit/ das einer ein solchen krieg anfahen/ vnd nit solte darmit erzeigen/ das er ein gemüth hette/ das wenig betrahten den nutz der Christenheit zů fürderen. Wolte Gott/ das der Römisch nammen/ durch welchen yetz ein grosser theil/ der Christenheit geregert wirdt/ allen seinen gewalt in den feind seines reichs bewendet/ die de begärdten das aller Gotsdienſt deß waaren Gottes/ hingenomen vnd vmbgestürtzet wurde/ wäre vyl besser/ deñ gegen jhren verwandten im gesatz/ in sitten/ in thůn vnnd lassen/ in Christenlicher Religion/ imolůt vñ aller alten verwantschafft. Vorzeitten als das Römsch Reich/ alle vmbligēde länder/ vñ schier die gätze welt vnder sich gebracht/ auch Carthago sein ewige feindin/ gedempt. Iſt es zů letſt vber sich selbs gerathen vñ allen seinen gewalt/ in seine eigne glider gewendet. Lügend nun die Römschen Fürsten yetzt für sich/ daß sy nit jre eignen freünd vnd verwandten bekriegen wellend/ vñ damitt das gegenwertig wäsen jhres Reichs/ sich selbs/ vnd den gantzen Römschen namen/ auß seiner höchſten wolfart in die niderſte verachtung bringen. Darumb iſt güth das man ein bescheidenheit halte/ in anspach solcher dingen. Damitt man nit/ am erſten vrsprung vnnd vom ey (wie man spricht) anfahe/ oder von der zeit da Gott der erden grund gelegt hat. In summa die landtschafften/ so von

vnseren

vnseren gsellen/oder wol verdientē freünden/ein lange zeit besässen/inn-
gehalten/vnd bewonet seind/ob wir gleich etwas rechtens vnd anspach
darzů haben möchten/sollend sy doch vyl ehe mit zimlichen mittlen/jnen
gelassen/dañ mit kriegsgewalt wider erfordert werden. Dieweyl der krieg
so vyl gefahr auff im tregt/mitt vnzalbarlich vyl blůtuergiessen/darzů
etwan ein bösen außgāg nimpt/vñ deßkostens nit werdt/noch deßblůts/
III so darob vergossen/vnd anders mercklichen schadens. Welche kein an-
der vorhaben hand mit kriegen/deñ jhre eigne ehr/oder jre Reich zů weit
1 teren/die handlen vbel/an menschlichen sachen. Dañ in dem das sy jhre ei-
genen nammen hochmachen/setzen sy jre mitburger an leib vnd an gůth
in grosse gefahr/vnd füllend alle stett vnd orth mit vnartlichem vyl blůt
vergiessens vñ verhergung/verstanden den handel nit recht/darob sy so
1 grausam erhitziget seind. Deñ was ist ein grosse beherschung anders dañ
ein träffenliche vnd ewige sorg/vber die so man zů regieren angenommen
hatt. Darumb wolt ich gern/das die/so also inbrünstig begeren zů her-
schen/sich selbs bedächten zů sampt denen die sy beherschen wöllend/mitt
dem gantzen handel der Regierung. Dañ es nit damit außgericht/das ei-
ner ein Künig oder fürst genempt/fürt ein grossen bracht/nit vyl knecht
vnd dieneren/vnnd das jm seine vnderthanen alle gehorsamen. Es můss
einer Regieren können/will er anderst der sein den man jn neñet/das ist
er můss könden helffen vnd rathen/mit wirde/güthen sitten/gesatzen vnd
allem vermögē/denen vber die er herschet. Vnzalbarlich vyl gaben seind/
die ein Künig haben můss/wie ich das selbig mit kürtze im ersten bůch er-
zelt/vnnd sonst durch andere vberflüssiglich beschriben werden. Man
nempt sy vätter des Vatterlants/das jnen die sachen jhrer vnderthanen/
nit minder angelägen solten sein/dañ jhrer eignen kindern/sollend jhren
nutz fürderen vnd jhr läben beschirmen/seind nit darumb geordnet/daß
sy müssig vnd rüwig seyen/köstlichen essen/vnd allem wolust sich ergäben
sonders daß sy/mit leibs arbeit/vnd allen krefften deß gemůts dohin trin
gen/das sy die wirde/vnnd den wolstand des gemeinen nutz erhalten. Es
tregt sich gar vyl nüwes zů/vnd vnerhörte sachen/zů beyden thailen. Dar-
auff můss ein Künig gerüstet sein/als einer der alle ding in gemeinē nutz/
gleich als auß einer wart vbersähen solle/damitt so sich etwas widerwer-
tigs zůtregt/er gleich wol bedacht seye/damitt er solche ding abwende/
oder miltere/oder ja zum wenigsten/auffs geschickteſt vñ stilleſt alle ding
gedulden möge. Deñ es wäre/einem menschen/der ein solchen last auff jm
hatt ein schand/wañ er sich also halten solte/das er/so etwas ohn fürsähen
1 lich fürfiele/solte sagen. Jch hätte es nit gemeint. Darumb/welcher auff
diſe gestalt anderen vorston/damitt er yedermans glück vnd heyl förder
te/der nimpt ein grosse vnd schwäre sach auff sich. Vnd solle sich ůn yeder
wol bedencken/ob er auch zů solchen grossen dingen dogenlich oder nit.
E Man sagt (O Künig Augnſte) von deinem vatter/der mitt allen künig-
klichen tugendten reichlich begabet was/da jm das künigreich Vngeren/
vnd Böhem/nach Künig Ludwigs todt/vnd demnach auch das künig-
reich auß Schwedien/angebotten wurden/das er geantwort hab. Es seye
jhm so vyl volcks von Gott befolhen/das er gnůg zů bitten habe von jm/
damit er die selbigen wol regiere/bedörffe sonst keines frömbden Reichs
begären/dieweil er gnůg mitt den seinen zůschaffen hab. O der herrlichen
red/die einem solchen weysen vnd herlichen gemůt vnd dapfferen Künig

wol

wol angestanden. Deñ er ein fast weyser man/ vnd der sein ampt/ so er getragen wol erwägen vnd ermässen kondte/ vñ deß kriegs vnd fridens wol erfaren was. Darumb was es kein wunder/ dieweyl er mit allem treüwemradt/ auff sein volck vnd landtschafft gesähen/ das er keiner frömbden regierung begäredt. Hingegen aber seind vyl denen grosse vnd hohe tittel wolgefallen/ vnd die vyl mehr auß wollust/ vñ das sy gesähen seyen/ begären zů Regieren/ deñ von wegen grosser vnd manhafftiger thaten/ vnnd vermeinen sy haben die sachen wol außgericht/ wann sy andere haben/ die jhre statt verwalten. Vnnd dieweyl sy/ vyl landtschafften haben/ die weyt von jhnen gelägen/ so wüssen sy vyl dings nit/ das da selbs geschicht/ müssen vyl glauben/ das mit vnwarheit an jy langet/ vnd vermeinend es seye gnůg/ wañ sy gebott/ vnd grosse mandata dahin schickend/ von wegen sachen/ von denen sy kaum etwan ein wenig haben hören sagen. Wann sich aber in solchen landen etwan ein entbörung erhebt/ oder sonst ein schnäller zůfal oder gefärligkeit/ von burgeren/ oder einē außlendischen feyndt zůtregt/ so könden sy jm nit zůhilff kommen. Wie man das findet geschähen sein in vnseren bücheren/ do Ladislaus der ander deines Großvaters brůder/ Künig in Poln was/ vnd das Küngreich Vngeren auch annam/ warde er mitt geschäfften da selbs also beladen/ das er den händlen in Polen nit gewartē mocht. Deñ es gemeincklich geschicht (wie man das auch sihet/ an den schiffen die keinem schiff herrē haben/ wañ sich groß vngewirter zůtregt) das der gemein nutz/ so jhr Regenten nit zůgegen/ etwan in grosse gefahr komēt: Oder/ wie die fablen vom Phaetonte sagen/ das sich ein fürst/ etwan selbs verderbe/ wann er sich mit einer burde vberladt/ deren er nit starck gnůg. Jst im nun also/ das die beherschung vyler Reichen vnnd landtschafften die so weit von einander gelägen/ so schwär ist/ voller trůbsal vnd gefärligkeiten/ das freylich ein mensch/ der recht läben will/ jhren nit begären darff/ wie vyl weniger soll man die selbige/ mit krieg vñ heeres krafft süchen. Deñ was ist vnbillicher/ deñ das du wolteſt beherschen/ die deinen nit begären/ wolteſt denē rathen vñ helffen/ die deinen nit bedörffen. Es ist ein rechte vnsinnigkeit/ nit ein manheit/ dz du gewalt eroberen wolteſt/ welches mitt gůthem willen vnnd freündtligkeit zůwegen soll bracht werden. Es haben jhren vyl/ die vorhin träffenlich reich/ jhre reichtumb mehren wöllen/ vnnd damitt all jhr gůth verlohren. Vyl die jhre landtschafft mit kriegen haben wellen weitteren/ vnnd seind von dem jhren verstossen worden. Warlich es stadt einem frommen man zů/ das er nichts so hoch achte/ darumb er sich selbs/ vnnd andere/ zů vnrůwen vnnd vnfriden bringe/ vnd also die liebe/ damit er dem gantzen menschlichen geschlecht verbunden ist/ zerreisse vnd hinwerffe. Solte er eigne ehr vnd rhům höher halten/ dañ die liebe? Nein/ deñ also thůnd die Scythier vnd Türcken/ daß sy mit brennen/ rauben/ würgen/ verhergen/ vnd blůtuergiessen/ jhr eigen rhům vñ lob süchen. Die frombkeit aber vnd tugendt hatt das eigentlich an jhren/ daß sy nit den rhům vnd ehr/ sonders rhůmriche vnd ehrliche werck süche/ die alweg mit erbarkeit vñ billigkeit/ vermischet seind. Jn summa/ da ist kein rechte ehr/ da kein ansähen der billigkeit vnd des rechten ist. Der ist auch für kein redlichen dapfferen man zůhalten/ der mit solchen grausamen thaten/ der welt fingerzeig/ Rhům/ vnnütze vnd brachtische tittel/ süchen wolte. Es möchte aber etwan einer grossen lust/ oder andere nutzbarkeit in kriegen süchen/ aber der lust vnnd

nutz ist vyl beständiger vnd werhaffter / der ohne gefahr vnd sorg ist. Wie stadt aber dein conscientz/was hat lustes wañ dich brachtige herschung so grausam anfichtet? Was giltet Gott bey dir in solchem? dem man / vmb alle vnsere werck/rechenschafft geben můß. Bewegend dich nit die grausamen laster vñ schand/so vyl ellends vñ jamer/die dem kriegen anhangen? In summa/es gadt hie zů/wie in allen dingen/vñ (wie jáner sagt) die Künig vnd Regenten seind vnsinnig / aber das gemein volck leidet den schaden. Fürsten vnnd herren / sy werden im krieg vberwunden/ oder ergáben sich sonst/verschondt man alwegen / vnnd werden minder gestrafft dann sy verdienet haben / so sy doch am kriegen schuldig seind / ja den mehren theil komen alle anfánger deß kriegs darnon vngestraffet. Aber der arm vnschuldig man / der kein vrsach darzů gibt / der můß sich schandtlich leiden / da jhren etliche vmb alles das kommen / was sy vermögen mittrauben/ vñ brennen/ verhergen vnd brantschatzen/andere werden gar vertriben außjren landen/etliche sterben hungers/werden erstochen/ oder kommen sonst vmb/auff mangerlei weyß. Die weyber werden geschendt/junckfrawen geschwecht / die jugedt hinweg gefürt / vnnd die kinder ermördet. Etliche/könden jhre handtwerck/ackerbüw / kauffmanschafft/ vñandere erliche handtierungen nit mehr treiben/vnd wirt jhnen nidergelegt/alles das damitt sy sich ernehren/vnd hinauß bringen solten. Etliche verlassen jhre werckstatten vnd ziehend dem krieg nach/allein von wegen můthwillens. Daher kommen so vyl witwen vnnd weysen/so vyl vatterlosen kinder/ vnzucht frowen vnd junckfrowen / so vyl bettler / wůst vnd vnraths/ vnd entlich ein verderbung aller gůthen sitten/ im kriegs volck aber / mit welchem der krieg gefürt wirdt / ein gantze leichtferigkeit vnd gewonheit zů sünden/lesterung Gottes vnd seiner heyligen/meyneyd/mord/wütterey / verwůstung vnnd verachtung aller geistlichen vnnd zeitlichen dingen / vnnd zů letst ein gantzer vnrath aller laster vnnd haupt sünden. Zů denen dingen můß der herr deß kriegs allen / schwigen / will er anderst ein willig vnnd gehorsam kriegsvolck haben. Auff sollichs volgedt klag/ deren mithelfferen/die sich zůgeselleth haben/ das jhnen nicht / nachdem sy verhoffet gelonet sey/da sy denn/jhr arbeit/ můg vnd kosten ohn end auff mutzen. Was soll ich sagen / von hohen leůthen / vnnd deinen freůnden (O Künig) die an den schlachten vmbkomen/ vnd von wegen deiner geitigkeit / erschlagen seind worden. Was sollich eůch sagen / von denen die du vberwunden hast / die dich in ewigkeit heimlich hassen / vnnd stättigs gedencken / wie sy sich wider frey machen könden. Vnnd zů letst / was soll ich sagen/von deinen eignen burgeren/denen du so manche steůr auffgelegt hast / vnnd so manchen schrácken angewonnen/ damitt sy deinem begären nicht widerstůnden/ die so vyl ellends vom heimschen vnnd frömden kriegsvolck erlitten haben / was meinstu daß sy für ein gemůth gegen dir tragen sollen? Es můß freylich wol ein eysen gemůth sein / daß so vyl bőses sáhe / vnnd nit erschrácken solte / wann es nun krieg nennen hőredt / ob es gleich wol gůthe hoffnung zum sig trüge / da doch niemandt wüssen mag/ob er den selbigen erlábe / oder nicht. Seye aber das ingleich vyl erlábe / so volgedt doch auß keinem krieg so grosser nutz / das er dem schaden vergleichet werden möge. Denn niemandts wirdt kein lust am raub haben / wie groß er auch seye / dann die reůber / wie auch niemandts blůt vergiessen gefallet/vnd solche grausambkeit / dann den blůthinden.

Es

Es hatt auch nie niemandts grosse ehr eriagt / auß anderen verderbnuß vnd schaden / deñ bey den Centauris vnnd der gleichen rauwen leüten / die mit jren lasterlichen läben / vnd schantlichen thaten / alles gerecht vrtheil verloren vñ hindan gesetzt haben. Darumb haben vyl vermeint / es möchte niemandts kriegen / ohne laster vnd sünd / angesähen so vyl arbeitsälig keit / gewalt / todtschleg / vnd verderpnuß / so geschehen. Aber vyl exempel seind vorhanden / heyliger vnnd herlicher männer / die auß rechtmässigen vnnd notwendigen vrsachen / grosse krieg verfüret haben. Darumb müß man die vrsachen deß kriegs / vñ warum̃ er angefangen / fleissig erwägen. 2

Es soll ein Fürst / so fast er mag / lügen / wachen / vnnd sähen / das niemanden nichts vnbillichs widerfare / vnd ob es geschähen were / mit allem vermögen anhalten / das es one schwertschleg abgestelt. Wo aber das nit geschähen mag / wolan / so müß man den krieg an die hand nemmen / dieweyl der bösen menschē mütwyl / bey denē weder Gott noch die menschē nichts gelten / vnd arges gemüth / yederman zů beschedigen / sonst nit kan abgestelt werdē / noch das entwehret / widergebracht vñ die auffglegte schmach abgeleint / es geschähe deñ mit dem krieg. Darum̃ ob gleich wol / weder bösse begird / mehr zů haben / noch weitterung vnsers reichs / noch ehrgeittigkeit vnnd hohe wirde / vns zů keinem krieg bewegen sollen. So solle vns aber nit wenig angelägen sein / die schmach so vnserem volck begegnet / vñ die liebe vnsers vatterlands vnd gemeinē nutzes zů schützen vñ schirmen / vnd also den krieg an die hand nemmen / damit man fridlich läben möge / mit wolstand deß gemeinen nutzes. Denn welcher fürst in solchem faal nit kriegen wolte / das er dem einfaal deß feinds / mit heeres krafft widerstünde / oder das so vnbillich abgetrungen / wider eroberte / vnnd vnbill vnnd schmach nit rechen wolte. Der gebe dem feindt vrsach / solche boßheiten zů volstrecken / vnd brauchet / das ampt deß schwerdts / so jm in die hand zur straff der bösen / geben ist / nit recht. Vñ were nit ein fürst / sonders ein verderber vnd verräter deß gemeinen nutz zů achten. Deñ welcher der vnbilligkeit (spricht Cicero) nit widerstadt / vñ schützet vñ schirmet / wo er kan / der hat eben als grosse schuld / als ob er vatter vnd mütter / das gantz vatterland vnd alle seine freünd / verliesse. Es ist aber damit nit gnůg / das IIII man gůthe vrsachen habe zum krieg / den sig zů erlange / man habe deñ ein volkommen rüwen / alles vnrechten / vnd mit wercken / die Gott gefällig / vnser läben ziere / also mag man hoffnung habē zum sig. Deñ es brauchet Gott auch außländige völcker zů seinē dienst / das er die sünd seines volcks straffe. Darumb bewegt er die heiden von mitternacht här / mitt seinem pfeifen / gleich als mit dem schall / eines heer horns / zum krieg. Also nempt Hiere. 25 er den Nabuchodonosor den künig auß Babylonia seinen knecht / den er Esa. 5 zum Hauptman wider Jsrael erwölet hatt. Er schreibt auch / die schnelle / stercke / alle rüstung / vñ geschickligkeit deß heeres / so do har zeühet / damit er anzeige / daß sy on zwyfel den sig gegen Jsrael erlangen / vnnd sy in die gefänckнuß füren werden. Darumb / wo der krieg auß billichen vrsachen angefangen / auffrecht vnd redlich angeborten / vnd das läben nach Christenlicher zucht angerichtet wirdt. Da mag man verhoffen / das man mit Gott kriege / vñ das es ein glücklichen vnd säligen außtrag haben werde.

Das iij. Capitel.

Von heyligkeit deß kriegs/vñ fürträffenligkeit vber alle menschliche werck. Mit sampt einer ermanung zur Ritterschafft/vnd zů dem Künig.

WO ein solcher krieg für handen genommen/weiß ich nit wol/ob höhers vñ herlichers/vnder den menschlichen wercken/erfunden werden möchte/da man mehr vnnd höheren anlaß haben möchte/tugendtsame vnd manliche thaten zů beweysen. Deñ wo köndte man grössere vnd sterckere manheit erzeigen/deñ mit verachtung deß todts: dañ do můß man das läben/für das vatterland/gegen den waffen der feinden setzen. Wo zeigt sich grössere gerechtigkeit/vnd herlichere gůthat/gegen allem volck/deñ do das leben gwagt/für das vatterland/dahär du entsprungen/für dein eigen hauß vnd hoff/dariñ du erzogen vnd erboren bist/für weib vnd kind vnd alles deines vermögen/vnd zů letst/für den gantzen gemeinen nutz/vñ die heligen Religion/deß waarē Gotts/in disem allen/be gibt sich ein grosser anlaß/deñ waaren glaubē zů üben/den glaubē sprich ich/gegen dem almechtigen Gott/on welchen/niemands/wüssent vñ wol bedacht solche grosse gefahr auff sich laden wurde. Aber ein gemůt/dz sich bekrefftiget/mit anschawung der säligen růw/die allen denen bereitet ist/ die ritterlichen streitten/vnnd vertrawen in die barmhertzigkeit Gottes die er durch Jesum Christum verheissen hat/das bewapnet sich wider alle schräcken deß todts/vnd bleibt vnuerzagt in solcher grosser gefaar/daer fihet ein richtigen weg/der jm bereitet ist zum vntödlichen läben. Darum erzelt der heylig Apostel nit vnbillich/vyl herlicher thatē/der heiligē vätter/die sy im glauben gethan/vnd in zůuersicht der gnaden vnd freündtligkeit jhres Gottes volbracht haben. Nämlich daß sy gantze reich bestritten/der löwen meüler beschlossen/dz feür außgelöst/den spitz deß schwerts zerbrochen/anlauff der feinden abgewendt/vñ im krieg starck gestritten haben. Es lasset sich auch ansähen/das Gott/auß einem besonderen heimlichen rathschlag/vns wie auch anderen völckeren/vnsere nächsten nachpauren/zů feinden gegäben/die vns täglich übten/vñ in der forcht behielten/damit nit vnser krafft verläge/wañ wir in stäten friden/vñ aller dingen sicher wärend/oder vylicht vnder vns selbs krieg vnd blůt vergiessen anrichtetten. Also hat er seinem ausserwöltē volck/in dem gelobten land/ auch gethon/dahin er sy mit grosser herligkeit gefüret hat/dz er jhre feind mittē vnder jnen bleiben liesse/damit sy ein matery hetten jre krefften an jnen zů üben. Die Römer/als sy jre nechsten feind vberwunden/haben sy auch krieg vnder jnen selbs angefangē. Darum̄/O du Ritterschafft/vñ alle die so mit gewerter hand/den gemeinen nutz beschirmē sollen/so jhr zum kriegen außziehen/so gedencken/das jhr nit eüwer eygen volck zůbeschädigen/oder zů můtwil alle boßheit vñ was eüch geliebt zů volbringen/außgezogen seiend/sonders zů einem säligen werck/vnd zů volstreckung deß ampts das Gott vnd aller erbarkeit angenäm seye. Dannenhär eüch vnd eüwerem geschlecht grosse ehr/dem gemeinen nutz/wirdigkeit/vnd besonderen personen/vyl vnd manigfaltiger nutz erwachsen mag. Dir aber O Künig/stadt zů/das du allen fleiß anwendest/dem vnbill vñ schaden deinem volck/zůwehren/allen můtwillen straffen/vñ alles das zů versorgen vñ anzůrichten/dz zů friden vñ růw deß gemeinen nutz dienē mag/damit nit etwā durch dein hinlässigkeit/wider Gott vñ die menschē gehandlet/ da durch ein grosse vnrůw entston/die vber deinē haupt zů letst/außgāg/

vnd

vñ dein gantzē gemeinen nutz vmstürtze. Deñ du siehest/ was grossen vbels vns/ von yssenhär zůstadt/ solten wir das selbig/ mit innerlichen boßheit mehren/ wer wolte vns von zorn deß gewaltigē Gottes erlösen? Gedenck O Künig an K. Ludwigen zů Vngern/ deines vettern/ der von wegen der sünd vñ můtwillen seines volcks/ vnschuldiglich vmb sein leben kommen/ vñ sein reich dem grausamen feind lassen můssen. Darumb solte stu in allen deinen flächen vñ landtschafften amptleüt bestellē/ die alle schmach verhüteten/ vñ wo sy geschähen/ rächeten. Von disem aber wellen wir an einē anderen ort reden/ vnd yetzt sagen/ was zů vorbereitung eines kriegs von nöthen seye.

Das iiij. Capitel.

I. Von kunst vnd übung zů kriegen. II. Vnd wie sich die kriegsleüth halten sollen.

ES můß auch ein kunst vnd rechte art mitt kriegen gehalten werden. Vnd wiewol/ nit wol ein gemeine regel vnnd gesatz zů kriegen/ von wegen so vyl vnnd mancherley enderungen/ die sich mitt kriegen zůtragen/ gegeben werden mag/ so sind doch vyl ding/ auß täglicher erfahrung/ durch weyse männer zůsammen getragen/ die fast nutz seind zum syg gegen dem feind zůerlangen. Wie aber alle andere künst sich mehren oder minderen/ mitt dem auffwachsen vnnd der übung/ also geschicht es auch mit kriegen. Dann weiche zarte leüth/ vñ die alle zeit gern wol läben vñ voll sind/ die sollen nichts zum kriegē. Wie Turnus bey dem Virgilio sagt/ da er den Troyanern jr weiche/ vñ zarte verweißt mit disen worten.

Schöne kleider vnd wol gezierd
Jr an euweren leiben fürth/
Haben darzů ein zages hertz
Geneigt zům dantz vnd anderm schertz/
Langer röck/ vnd groß ermel dran
Weibsche gfrens můssend euwere höupter han.

Damitt zeigt er an/ das solliche weiche zarte leüth/ nit geschickt sind zum krieg/ das pantzer/ vnd das hälmlin sind jhnen zů schwär/ können nichts mitt keinen waffen/ mögen weder hunger noch durst/ hitz noch frost oder andere arbeit erzügen. Darumb ist es nit güth das ein kriegsman alwegen daheimen hinder dem stuben ofen lige. Er solle wüssen aller wälen/ passeyen/ gräben vnd lägern art/ nicht zů vyl an weiche kleider gewennet sein/ sonders an rauch hottzen tůch vnnd pantzerstrich/ nit alwegen am schatten ligen/ sonders der Sonnen vnd kelte an der haut gewonen. Deßhalb berümbt sich Numanus Remulus nit vergäbēs/ das er von jugent an/ grosser arbeit gewohnet/ gar nichts gewüßt von faulkeit/ weiche/ vnd vberflüssigem läben. Da er also spricht:

Von flussen har vnd rauhem stam̄
Jst vnser erster anefang/
Darzů vnser wonung ist
Bey grossen wassern/ vnd in winters gfrist
Mit jagen/ vnd auch reütter spyl
Vnser kind/ allzeit sich üben vyl/
Zum schiessen/ vnd zů raucher arbeit
Werden sy gezogen in jr kindtheit/
Darumb werdens gmeincklich ackerleüth

Vnd dapffere helden in dem streit/
Alle zeit mit waffen wirt verzehrt
Darumb das alter in vns nichts verkehrt/
Gemüth vnd blůt bleipt manlich gar
Ein schwär helmlin/mag tragen grawes har.

Hie redt aber Remulus nicht allein von der auffzucht/ sonders auch von der übung/ darinn eigentlich die kunst zů kriegen grůnet vnd groß wirt. Diser übung aber stadt eigentlich/ in den rossen/ in den reütern/ vnd in dem fůß volck. Die rossz habē offt mehr geschadt deñ genutzt/ haben auch etwan zů grossen schlachten geholffen. Darumb was stettige/ vnzeümmige/ forchtsame rossz sind/ oder denē der athem bald gestadt/ vnarbeitsam/ vnd nit wol abgericht vnd thätig/ die soll man in keiner schlacht dulden. Es were auch güth das man solliches offentlich liesse außrüffen/ damitt sich yederman mitt güthen rossen wißte zů versähen bey zeitten. Dann so ein yedes handtwerck güth ist/ wo man güten werckzeüg hat/ soll man billich in kriegen nach güthen rossen gedencken/ die fleissig gefütert/ vnd vylmit reitten geübet seyen/ mit rennen hin vnd här/ mit anstächen/ mit hindersich heben/ mitt wenden auß dem weg/ das man sy berenne auff rauchem weg/ durch gräben/ in wassern vnd allenthalben. Item das man sy geng vñ schnell mache mit vmbwenden/ vñ allendem das zum krieg von nöten ist. Also wurdē nit allein die rossz gebraucht/ sonders auch die reütter so darauff sitzen. Wie notwendig aber das zum krieg seye/ mag ein yeder selbs wol mercken. Dañ welche der gestalt nit wol geübet/ werden niemermehr frölichē deß hauptmans geheiß zůgehorsamen/ oder kriegs art mit verstand recht brauchē: wie köndte einer das rossz wenden/ gegē feind schiessen/ seine waffen brauchē/ oder ein glän fürē/ der sollichs vormie getriben hette. Vorzeitē was es der brauch in den sterkē/ das sy den dirtē theil jrer burgern/ alweg zum krieg gewenneten/ die warend dañ von allen andern burgerlichē beschwerden frey/ vñ mit solchen bewareten sy darnach jr statt vnnd land/ on alles frömbdes kriegsvolcks. Jetzt aber so ligt alle burde/ zůbeschirmē den gemeinē nutz auff der Ritterschafft. Welche statt nit gebrauchte burger in kriegen hat/ die můß zů der zeit der noth/ entweders jre vngeübten burger brauchen/ oder ein frömbd kriegsvolck annemmen. Soll sy aber den vngeübtē burger brauchē/ so thůt sy nichts anders denn das sy dem feind den syg mit gewalt in die händ gibt/ dieweil wenig glück bey vngebrauchten leüten ist/ vñ nimpt der feinden hertz vnd můth zů/ wann sy wüssen/ das der gegentheil/ mit dem sy zůthůnd haben/ vngeschickt vñ vngebraucht ist. Soll man deñ ein frömbd kriegsvolck bestellē/ so darff man jhm nit wol vertrauwen/ auch nit so vyl zůmůthen/ noch die vngehorsamen so hart straffen/ als weñ es burger weren/ vnd so sy etwas dapffers außrichtē/ kan man sy nit gnůg besolden/ vñ also bringen sy das gelt auß dem land hinweg/ wann sy wider heim ziehen. Da vor ist sich auch zum förderlichsten zůhůten/ das nit der außländisch kriegsman/ die land darein er zum krieg berůfft durch spähe/ vñ aller gelägenheit wahr neme/ auch sehe was im selbigē land zů vyl oder zů wenig/ vñ was art die haben/ zůkriegē/ von denē sy bestelt/ vñ dadurch etwā dester geneigter hernach/ eintweders für sich selbs/ oder durch andere bestelt/ wider sollich land zůkriegen. Dann der feind nimpt gar gern ein solchē kriegsman an/ der alle gelägenheit deß lands/ vñ alles dessen das darinn ist/ so er bekriegen will/

erkent

erkent vnd weißt. Wo hin dienet aber diß alles? Namlich dahin das man sich vor einem frömbden volck hüte/ wo man kan vnd mag/ vnnd sich mit dem einländischen kriegsman bewerbe/ doch das er auch erfarnuß habe der kriegen. Darumb so wöllend wir nun von übung der selbigen auch reden. Darzů/ ohn zweyfel/ gar wol dienette/ wann die jugedt von jhr fürlesse/ vnd übten sich mit lauffen/ springen/ ringen/ vñ dergleichen/ da mit sy geleichnig vnd bering wurden. Zů solchem solten sy jre Meister haben die sy lehrten/ vnd auß dem gemeinen gůth erhalten wurden. Vnderweylen auff dem erdtrich vnder dem blossen himmel schlaffen/ hunger/ durst/ hitz vnd kelte leiden/ in rauchen gebirgen vnnd wälden den thieren nach steigen/ jre burdinen auff dem rucken/ vnd am spieß tragen/ vnd also dohar ziehen/ auff ein höltzen roß/ das man darzů bereiten solt/ schnell springen lehrnen/ gegē einer auffgerichtē saul/ mit dem geschütz/ mit dem schwerdt/ vnd mit dem spieß kämpffen gleich als gegen dem feind. Item bolwerck vnd gräben machen/ vnd darüber lehrnen springen/ vber sich in die höhe/ vnd wider nider sich in die tieffe/ yetzt anlauffen als ob mans stürmen wolt/ yetzt oben herab wehren gegen anderen/ die das besteigen wolten/ deßgleichen mit fliehē/ mit nach jagen/ zum zeil schiessen/ mit spiessen fächten/ vnd also mit schimpflichen sachen/ sich zů ernstlichen dingen bereitten. Man soll auch nit vnderlassen/ sich zů üben/ in waffen die auch andere völcker brauchē: Wie Statius Achillē anzeücht das er sich berümpt/ Statius Achil. 2
Er habe allerley landtsartē vnd breüch/ mit jren gewehren gelernet/ vnd seye kein waffen nach kriegs brauch/ einigs volcks so grausam nie gewesen/ dessen er sich nit vnderfangen habe/ rc. Zů disem ist fast dienstlich/ das man erwan ein schlacht ordnūg mache/ gegen einander ziehe/ auff einanders/ yetzt gemach/ yetz schnell/ anlauffe/ vnderweylen mit schwachē stäng linen on eisen/ vnd mit leichten kugeln/ die man mit der schlingen oder von hand werffe/ einander angreiffe/ vnd mit lautem geschrey vnd häller stim/ als ob man den feind erschrecken wolte. Item man solte lehrnen/ wie ein ordnung/ vnzertrent zůwenden were/ vnd wañ sy zerbrochen/ wie man sy wider gäntzet/ zů dem wie man dem feind nach eylen/ oder etwan hinder sich weichen solte. Es hatt sich offt begäben/ das man groß schlachten verlohren hat/ wann man dem feind nach geyhlet ist/ etwan durch ein hinderhalt/ oder sonst in andere wegen. Zun zeitten haben sich die/ so in der flucht gesein wider erholt/ vnd erst jre feind geschlagen. Solche geschwindigkeit/ můß man lehrnen vñ als vyl yemer möglich behalten. Item mañ soll sy lehren/ wie man sich auff der wacht/ so tag so nacht halten solle/ wie man sich heimlich verstellen vñ warnemen/ wo mit der feind vmb gange/ damit man jm etwan ein heimlichē possen reissen möchte. Item wañ man in der feld ordnung zeücht sollen sy lehrnē/ wie man sich in der weite/ vñ in der enge/ in gestüd vñ holtz/ haltē solle. Man solle auch lügen wañ man zůhet/ das die knecht in der ordnung/ nach bey einander gangē (doch ye nach gelegenheit der sachē) damit der feind nit vrsach neme sy zů vberfallē/ vñ so die knecht von einander zerspreittet/ die forderstē den hindern/ noch die hinderen den forderstē zůhilff komen mögen/ sonders alle erwürget werdē. Wo man aber durch ein enge zeücht/ da můß man sich der gelegenheit wol erkundigen/ vñ die selbigē fortheil innemen. Man soll sy auch lehren wie man zůwegē bringe/ das ein groß heer klein scheine vor dem feind/ vñ hinwiderumb ein klein heer groß/ denn also můß man den feind blenden

vnd

vnd etwan zum krieg reitzē/etwan dauon abschrecken. Es was etwan bey den alten der brauch/das man die kriegsknecht/zů den nechsten wasseren kommen liesse/nit allein das sy sich wůschen vnnd seüberten/sonders das sy auch schwümmen lehrnetten/wie wol aber das selbig im krieg diene haben die erfahrē/die etwan an wasserechtigen orten gekrieget haben. Man soll ein kriegsman gewennen das er fleissig acht habe auff seinen hauptman/vnd die zeichen so er gibt/wol lehrne mercken. Da ein theil dahin dienen/das man soll an den feind ziehen/etliche das man wider hinder sich in das läger ziehe/etliche dz man sich lägere/andere das man auff seye. Darzů braucht man etwan wort vnd red/etwan trummeten/etwan andere zeichen/als niderlassen der Paner oder spiessen/zůn zeitten fheür vnnd anders dergleichē. Noch sind wol etliche andere übung mehr/dauon mögen andere reden die krieg mehr gebraucht haben/denn ich. Zů solcher übung werden an etlichen orten offne schauwspiel gehalten/da man gaben auß gibt denen die sich wol halten. Welches auch vnseren landen nit vnnütz/ damit sich die juget in allerley wehren/lehrnete üben. Man möchte auch alle jar ein genampte zeit bestimmen/da an ein gemein ort alle die hin kämen/die zum schutz vnd schirm deß gemeinen nutz/verordnet sind. Damit sich da selbs ein yeder sähen liesse/wie er gerüstet/mit roß/knechten/harnest/vnd gewehr/die zů schutz vnd schirm seines leibs/vnd auch wider den feind dieneten. Da were gůt das solches an allen orthen vnnd enden auff einen tag geschähe/durch das gantz land/damit nit einer von dem anderen seine rüstung entlehnen köndte. Da müste man erfahrne vnd dapffere leüth haben die krieg gebraucht/die den zeüg besehen/die kriegsknecht abzeleiten/ein schlacht ordnung machten/vñ zeigten jnen an/wie sich ein yeder halten vnd was er thůn solte/wañ er gegen dem feind stünde/zeigten auch hiemit an alle andere kriegs übungen/ohn welche kein rüstung nichts soll/sy seye wie gůt sy welle. Es were auch gůth/das man von vmbligenden landen/solche leüth berüffte die der kriegen erfahren/damit solche übungen angerichtet wurden. Man möchte auch/auß yedem fläcken/ etliche zů den selbigen schicken/nit miteinander/sonders yetzt dise/andere jar andere/daß sy da selbs bey jnen dieneten/vnd jre breüch vnd übung sehen/vnd lehrneten. Die bey in solchen übungē/solten alwegen sein die Platinen/die Vögt vnd Richter in den flecken/vñ wer etwas ampts befelch hette/damit es alles mit bracht vnd herligkeit/vnd grossem ernst zůgienge/vnd die kriegsknecht dester gehorsamer weren. Deñ dieweil es einem kriegsman zůstadt/still stan vnd fürfaren/denn feind schlahen vnd hinder sich weichen/vnd dergleichen mehr/ye nach gelegenheit zů verwalten/ ist wol zů gedencken/so einer nie bey solchen dingen gewesen schimpfweiß/ das er nit fast vyl schlaffen kan/wann es zum ernst kompt/vnd das man mit einer rechten feldschlacht antretten solle. Vnd das sind die ding/so an dem kriegsknecht gelegen/vnd die in jrem gewalt vñ natur befunden mögen werden. Sonst sind noch andere ding/die nit am kriegsman standen vnd aber dennocht von nöthen sind/das man sy wüsse/vñ besonders die

II Hauptleüt. Zum ersten ist es die natur/vnd eigenschafft/die sitten/tugendt vnnd laster deß kriegsmans/der seinen vnd deß feinds. Denn auß dem selbigen mag man vyl nemmen/damit der syg gehindert/oder gefürdert wirt. Darnach ist es die gelegenheit vñ natur deß lands/darinn man kriegen soll/ob es gebirgig oder eben seye/was es für flüß/für wäld/für

stett/

stett/vnd schlösser/ auch was die burger vnd einwoner/ für sitten vnd gebreüch haben. Demnach die ort vnd flecken/da man ein läger schlahen/vñ ein schlachtordnung machen möge/ müß man bey einem beylichen wüssen so vyl immer möglich/ denn auß sölchen dingen mag man gar vyl anlaß nemmen/zů geschickter handlung vyler dingē. Es ist nit ein yedes ort zů belägern/so kan man auch nit zů allen flecken mit dem geschütz kom̃en. Man hat anders müssen handlen/ mit Vlysse/ der was ein gescheid listig man/auch anderst mit Aiace/der was starck/ vñ nit listig/noch auffsetzig. Man müste den Poliphemum/ den grossen vngeheürē man vollen wein füllen/solte er vberwunden werdē. Darumb müß man vil thůn vñ handlen/nach gelägenheit deß kriegs/vnd deß feinds/ mitt dem man den krieg füret. Man müß anderst handlen mit denen die nit fliehen/ sonders ston bleiben/denn mit den Türcken vnd Scyther/die sich annemmen als ob sy fluhen/aber mit dem selbigen/vyl die jnen nach jagen vmbbringen/ vnnd den krieg erst recht ergäntzen/vnnd gar bald/wo man nit sorg hat/mit jhr menge/ den feind vmbgeben. Das müssen verstendige kriegsleüth/alles wüssen vñ bedencken/welches etwan vyl besser ist/ denn grosse macht vnd mänge der welt. Darum̃ erlangt der Türck/ wiewol er gewaltiger an leüthen vnd rüstung ist/dann schier kein herr in der welt/vyl mehr sygen mit sölcher kunst vnnd geschickligkeit/ denn mit gewalt. Er weyßt aller landen gelägenheit/ da er kriegen will/ wie sy gesittet vnnd geartet sind/die lasset er jhm all/ durch seine späher/ oder sonst bestelte Christen abmalen/ vnd kompt niemer zů vns/ er wüsse denn vorhin alle ding gar eigentlich. Also weißt er/ wa er sein schlacht ordnung machen mag/ wo er schlahen möge/vnnd wo man jm widerstand thůn mag. Er weißt auch etwan zů vorauß vnseren sitten/ wann er sygen wurdt oder nit/ dann vnsere füllerey vnnd vberflüssigkeit mit allen dingen/ auch vnsere zweytracht vnnd vneinigkeit fast wol weißt. Darumb soll man sich vor denen dingen hüten/vnd lügen/ das man acht habe auff allen anlaß/ wie sich der selbig zů tragen möchte. Jren vyl verwunderen sich/ das die Römer vor zeitten so vyl glücks gehapt/ mit kriegen/ daß sy bey nach die gantze welt vnder sich gebracht haben. Vnnd wiewol der Römer glück groß ist gewäsen/wann sy aber die übung/ vnnd erfarnuß der kriegen nit so gewaltig gehept/als kaum bey einem anderen volck auff erden/ vnnd das sy nicht so güth acht auff alle gelägenheit gesetzet/ so were jhr glück nienen so groß gewäsen. Darumb schreiben etliche/ das sy nit so vyl mitt der mänge volcks außgerichtet haben/als mit jhrer kunst vnd erfarnuß. Vegetius sagt: das man in allen geschicht schreiberen finde/ daß nie kein Burgermeister zů Rom/ vber zwo legion knechten/gegen dem feind/ wie starck er doch were/außgefüret habe/ mitt sampt der hilff der zůgewandten/ die etwan auch so vyl was/ oder ein wenig mehr. Ein sölche übung seye bey den Römern gewesen/vnnd ein söllich vertrauwen auff sich selbs/ da sy vermeint haben/es seye fast genůg/ wann einer zwo legion im krieg habe. Es sagt auch eben der selbig Vegetius/das in einer Romanischen legion/nit mehr deñ sechs tausendt seyen gewesen/etwan wenig mehr/auch zun zeitten minder/ vnd mit solchen haben sy jhre krieg verfüret. Jn dem krieg den L. Scipio der Burgermeister/wider Antiochum gefürt/da sind nit mehr denn zwo Römischer legion gewesen/vnd zwo der anderen zůverwanten/ auß dem Lateinischen land/ da yede nit mehr denn fünff tausend vñ viertzig man gehalten/

halten/wie Liuius sagt: Das sag ich darumb/das man verstande/das die Römer mitt kleiner macht/aber einen wolgebrauchten kriegsman vnnd erfahrnen hauptleüthen/grosse heer/darnider gelegt haben. Dann auff die selbige zeit habē sy ein schwären krieg verfüret/mit einem gewaltigen Künig/vnnd schier dem dritten theil der welt. Man findet aber etliche/die meinen es seye yetz lauter vergebens/mit der kunst deß kriegens/vnnd fast vyl anrichtung der ordnung/von wegen deß grossen geschütz so yetzt vorhanden/damit so vyl vnzalbarlichen leüthen vmbkommen. Das nun zum theil waar/wie offt geschicht es aber das grosse schlachtē geschähen/da kein schutz niemermehr geschicht: Darzů so haben die alten auch zum theil jhr geschütz gehept/vñ haben dennocht nichts dester minder/in rechter ordnung gekrieget. Mann sagt auch von den Türcken/wiewol sy vyl geschütz haben/machen sy dennocht jr ordnung nach der Macedonischen art/vnd vnderlassen keinerley waffen übung. Man sagt auch/daß sy jre schülen haben/darinn man die jugedt lehrt kriegen. Darumm soltens auch die vnseren nicht vnderlassen/solche übungen zů pflantzen. Von waffen aber damit man kriege/von schickung der feld ordnungen/von der zal der reißigen vnd füßknechten beyder theil/der Kürisser vnnd leichten pferden/der hohen schützen vnd sonst schützen/schuffelpeürlin vnnd dergleichen/die man im feld haben můß/auch was sonst darzů gehört/will ich hie nicht reden. Es sind andere meyster die solches im brauch haben/von denen man solliche ding lehrnen můß. So vyl seye gesagt von der kunst vnd übung deß kriegs.

Das v. Capitel.

Von sitten vnd zucht der kriegsleüthen.

DJeweil aber deren keins nit vyl schafft/on ein erbars läben/vnnd strenge zucht. Darumb sollen die kriegsleüth ein sollichs läben füren/damit sy anzeigen das sy Gottsförchtig seyen/vnd liebhaber der erbarkeit. Denn welche kriegen wolten/vnd weder Gottsforcht/noch liebe deß nechsten haben/die bringen sich selbs vnd jr vatterland in grosse gefahr. Denn jr eigne conscientz schlahet sy selbs/vñ macht jre schwärter vnd waffen krafftloß/vnnd verzagt/daß sy sich/nit allein vor dem feind förchtē/sonders auch vor dem schatten vnd einē yeden rauschenden blatt/so der wind wehet. Wie Gott selbs gesagt hat/zů denē die seine gebott nit halten/Jr werden fallen vor euweren feinden/vñ jnen vnderthon sein/jr werden fliehen da euch niemands jeücht/vnnd ein rauschend blatt wurd euch erschrecken. Darumm soll der kriegsman Gott lieben/seine gebott halten/hüten vor Gotslesterung/vnd den nammen Gottes nit vergebens füren/nit voll/kein vberfluß noch köstlicheit/weder in speiß/tranck/noch anderen dingen süchen/kein gemeine frauwen im läger nit dulden/auch mit keiner vnkeüscheit sich beflecken. Sollend rechte maaß haltē in allen dingen/niemands schedigen/noch das sein nemen/sonders sollen sich jrer besoldung vernügē lassen. Wo aber einer diß nit thäte der solle nach verdienter schuld gestrafft/oder in kleinerē sachē/vom hauptman verachtet werden/vñ gar kein gnad bey jm habē. Die Carthaginenser haben jre kriegsleüt kein wein lassen trinckē/so lang sy zů feld lagen. Also hat Mahumet seinem volck/dem er sonst allezierd in waaffen/dem gemeinen nutz/vnnd der Religion erzeigt/den wein in die ewigkeit verbotten/dieweil er auß sondere geschwindigkeit vermercket/das er den kriegsleüthen so schädlich.

lich. Als Cyrus der Künig auß Persia/die Assyrier vberwunden/vñ den raub/auch alles das/so zum wol läben dienē möchte/erobert/wolt er das selbig dem gemeinē kriegsknecht nit verwilgē zůbrauchen/sonders wolt/ das sy allein mit wasser vnd brott sich vernügen liessen/damit behielte er/ ein dapffers redlich kriegsvolck. Hingegen aber da Cyaxares mit seinem kriegsvolck auß Media/sich allerley köstlicheit in speiß vnd tranck/auch kleidungen gebraucht/ist er in die faulkeit kommen/vnd allen seinen han del verliederlichet. Das sind Exempel von denen zeittē der wir nit geden cken mögen. Ich möchte noch wol etliche andere anzeigen/die zů vnseren zeitten geschähen/wann es nit so hässig were. Das ist aber gewiß/das auß vyl vnnd köstlichem essen vnd trincken erwachset die vnmässigkeit/dar nach volget gemeincklich/vnd ohn alles versähen zarte vnnd weiche ge müther/weibsche arten/vñ alle geilckeit/welches die gröstē verderpnus sen sind deß gemeinen nutz. Es geschicht auch gemeincklich das die so also köstlich läben/leichtlich in grosse kranckheiten fallen/wann sy ein ander Regiment zůläben ann sich müssen nemmen/wie dann gemeincklich im krieg von nöthen ist. Mann soll auch fleissig verhůten/das vnder dem kriegsvolck/kein auffrür entspringe/das aber offt geschicht/wann man cherley knechtē/auß vylerley landen vnder einem Hauptman sind. Dar umb wo das selbig were/so soll mans sünderen in mancherley rotten vnd läger. Wann man etwan ein raub erlangt/oder sonst prouiandt in das läger kompt/vnnd mans theilen will/so soll man nit handlen wie ein ye der will/sonders soll es den verordnetten obern alles heimgestelt werden. Wann noch die gewonheit/denn gemeinen kriegsknecht mit schöner re den inder gemeinen anzůsprechen/wie die die Römer gehaltē/bey vnsern hauptleüthen im brauch/were zů vylen dingen gůt/besonders aber müt terey zů vermeiden/freündtschafft vnnd einigkeit vnder den knechten zů erhalten/daß das aller nottwendigest in einem krieg sein will. Der Türck wann er mit den Christen krieget/begärt er nicht mehr/denn das sy vnder einander vneins werden. Die Vngeren hatt er nie mögen vberwinden/ wann sy eins mitteinander gewesen/so sy aber vneins/hatt er sy mehr mit drug vnnd list vberwunden/dann mit gewalt. Wann die Christen zů feld ligen so begäben sich so vyl zweitrachten vnnd auffrüren/zwischen den hauptleüthen vnd dem volck/auß so vyl Nationen vnnd landtschafften/ das man etwan mehr arbeit haben můß/wie man die selbigen stille/denn wie mann den feind schlahe. Das erschreckt denn den gemeinen knecht vñ macht jhn zag/das er verzweifflet vnnd nit weißt wie es ein end nemmen werde/vnder denen die so zweyträchtig gesinnet. Hinwiderumb so gibt es dem feindt ein hertz/das er verhoffet die leichtlich zů vberwinden/die sich selbs schon yetzt/mitt auffrür vnnd zweytracht vberwunden haben. Deßhalb soll man sich fleissig vor zweytracht vñ entpörungen hütten/vñ treüwlich verschaffen/das der kriegsman in gehorsame seiner oberkeit verharre. Denn was ist ein kriegsmacht/ohn gehorsame anders denn ein fräffel/welcher wie schädlich er seye/güthem vnnd zeitlichem rathschlag in allem läben/vnnd aber im krieg gefahrlich/ist mitt vylen exempel an gezeigt worden. Man bestelt deß kriegsmans rath nit so fast/als sein ar beit/vnnd darumb so er gleich nit alle rathschleg der Oberen weißt vnnd erkent (die zum offtermal/verborgen vnnd heimlich sein müssen) solle er nichts dester weniger gehorsam sein/Gottgeb mann heisse jhn/im lä

ger bleiben/ oder an den feind ziehen/ gräben vnnd bollwerck besteigen/ oder etwas anders thün/ was von nöthen sein wurdt/ welche gehorsame sich so weit strecken soll/ das er/ ob man jhn gleich hiesse in den todt ghen/ das selbig nit soll abschlahen. Denn ohn das selbig bedarff man keines sigs erwarten/ von dessen wegen der krieg angefangen ist. Zů dem ist ein gehorsamer/ gar güth im zaum zůbehalten/ vnnd von aller entpörung zů erhalten. Der kriegsman/ wiewol er mit vylen dingen eigenrichtig vnnd vngehorsam gemacht/ so wirdt er doch nienen von vngeschlachter/ denn wann er kein straff hatt/ vnnd vbelhaltet von seiner oberkeit. Darumb soll man lůgen das man die schuldigen straffe/ vnd nichts vngerechtfertiget lasse hinghen/ damitt nit ein laster dem anderen nachuolge/ wie es sonst gemeincklich allenthalbē auch geschicht. Es sollen auch die befelchs leüth lůgen/ das sy sich der gestalt mit weißheit vñ vernunfft halten/ das man nichts böß von jhnen reden/ oder argwonen köndte. Von denen wir aber yetz reden wellen.

Das vi. Capitel.

Was fürderlich in eim befelchhaber deß kriegs erfordert. Vnd hiemit von den Palatinis vnd obersten/ feld Hauptman/ vnd anderen amptleüthen im krieg.

DEr Oberkeit gehört zů daß sy fleissig verhütē/ das nit die obersten plätz vnd besten besoldung zůr ehrgeittigkeit dienen/ vnd das ein vnderscheid nach gelägenheit der personē gehalten werde/ on welches niemands in keiner achtūg sein mag/ bey dem gemeinen kriegsman. Der personen aber gelägenheit vñ wirde/ soll nit auß dem geschlächt oder reichthum̄/ sonders auß geschicklicheit vñ erfarnuß in kriegs sachen/ auch auß dapferkeit deß gemůts die er im streit erzeigt/ vñ von jm sind erfarē/ ermessen werdē. Es ist keiner/ wañ er solt an ein streit gon der lieber wolte ein rosß haben/ das faul vnd träg/ darumb das es in seinem heimat gefallen were/ deñ ein dapffer freüdigs rosß/ das gleich weit auß frömbden landen her käme. Was ist es deñ für ein vnsinnigkeit/ das man in solchē grossen händlen/ doran das heyl deß gantzē vatterlands gelegen ist/ alwegen auß gnaden/ liederliche vntaugenliche leüth/ fürderen will/ darumb das sy bey vns erboren vnd vnsere freünd sind/ vnnd dapffere geschickte redliche männer die lasset man dahinden stohn. Es ist leicht zůthůn/ das man einen ein Obersten/ ein Hauptman/ ein Rottmeister/ ein Fänrich vnd der gleichen nenne/ aber das er es darumb seye mit der that/ das geschicht nit als bald. Also befihlet man dick solliche ehrenämpter leüthen/ allein von deß geschlächts vnd der reichthumb wegen/ die sonst vngebraucht/ vnnd vielicht jhr läben lang/ nie güth zum troßbůben gewesen/ wie die selbigen/ solche ämpter versähen sollen/ mag ein yeder dorechter wol mercken. Dieweil aber die Palatini nach vnserem brauch/ hauptleüt im krieg sind/ ein yeder vber sein landtschafft/ so ist auch von nötten/ daß sy für andere in kriegen wolgeůbet seyen. Denn nichts ist schantlicher in einem hauptman/ dann wañ er weder rathen noch helffen kan/ vñ sich nichts verstadt/ was man thůn solle. Demnach haben die Palatini vnder jnen andere befelchsleüt als Leütenant/ Rottmeister/ Wachtmeister/ vñ andere dergleichen wie sy geneñet werden/ mit denē er seine rathschleg verfassen soll/ die müssend gantz still vñ verschwigen sein. Darum̄ ist gůt/ dz die selbigē auch

etwas

etwas weitters / dann der ander gemein kriegsman / in kriegen gebraucht seyen / dẽn mit sölchem wirdt der gemein kriegsknecht dester gehorsamer / vnd lustiger vnnd williger alle ding zů thůn / was man jn heisset. Es soll aber der oberst Hauptman (an dem die verwaltung deß gantzen kriegs allen stadt) für andere der geschickligkeit sein. Das er vyl ding / fürkommen vnd vormercken könde / schneller rathschleg / in vylen vnd grossen dingen woll erfaren / damit er das gröst vñ oberst ampt im krieg wüsse zůverwalten / vnd hitz / frost / arbeit / vnd alle burdi deß kriegs besser könde erleiden denn andere. Item das er wüsse das gantz heer in gehorsame zůerhalten / das gemüth deß kriegsmans wüsse zůbewegen / freüdig vnd willig zů machen / vñ alles dessen sy könde bereden / es seye mit wortẽ oder mit wercken / das zum handel dienstlich ist. Darumb gehört es jm zů / das er wüsse / gelägne orth vñ plätz außzetretten / do man das läger schlahen möge / gräben vnnd schantzen machen / darauß man sich wehren / vnnd gegen dem feind erhalten könde. Item wann vnnd wie weit man / auff die beütten vnnd raubereyziehen solle. Krey vnnd heimliche losung / damitt die seinen von den feinden erkant werden / wüsse zůgeben / vnnd alle andere zeichen / die im krieg von nöten. Item die wacht / so tag so nacht recht außtheile vnnd antichte / alle stett vnnd orth solle er wüssen / wie man sich lägeren vnnd auffbrechen solle. Item das er die ordnung mache / vnnd gebiete wie man sy gantz behalte / es seye im an oder abziehen / jetzt den kriegsman könde zag machen vnnd erschrecken / denn wider freüdig vnd frölich. Item einen yeden zeüg / nacket vnnd bedeckt / ringe vnnd schwäre pferd wüsse anzeweysen / die ämpter außzetheilen / seine Rottmeyster / Weybel / Fenrich zů machen / das er seine Trabanten vnnd andere habe / die stätigs bey vnnd vmb jhn seyen / sein schlacht ordnung / ye nach gelegenheit der zeit / vnnd deß orths mache / vnnd anweysen könde / wie man den feind solle angreiffen / es seye vnder augen / davor / oder dahinden / oder bey seitz. Item wie man deß gegentheils ordnung zerbrächen vnnd zerthrennen solle / oder den feind etwan vmb ringe / sein räth vnnd anschleg erfaare / die seinen heimlich vnnd still halte / vnnd in summa / den kriegsman wüsse anzůführen / hinder sich zů manen / ye nach gelegenheit der sachen. Ich hab selbs gesähen / wie Hieronymus Lascius der Palatiner in Syradia / der weyß vnnd gewaltig herr / vmb sein feld ordnung gerendt ist / die knecht selbs ermanedt sich ritterlich zůhalten / denen die sich wol vnnd dapffer hielten / verhiesse er belonung / denn anderen aber die faul vnnd träg trewet er zůstraffen / vnnd lügedt in summa das er an allen orthen / vmb das heer wäre. Er solle auch wüssen alle list vnnd betrug / damitt er den feind beforteilen / vnnd sich köndte hütten / mitt sampt allem fortheil deß kriegs. Mann bedarff auch nicht gedencken / das man nicht vortheil gegen dem feind brauchen möge / darumb man schuldig ist zůhalten / was jhm zůgesaget. Das soll mann lügen / das der krieg / billich vnnd recht seye / vnnd so er denn angefangen / so ligt nichts doran / ob man mitt listen vnnd gefaar / oder offentlichem handel kriege. Wie wir dann lässen / daß Josue auß dem geheiß Gottes auch gethon hatt. Vnnd der Poet sager.

Es gilt er gleich / ob man den feind
Mit gewalt oder list / vberwindt

Darumb ist es güth das man solcher geschwindigkeiten vnnd list / damitt

man

man dem feind ein abbruch thůn mag / vyl läse vnnd lerne / auß den alten geschichten / damit man gewarnet seye / vnnd sich im krieg wüsse zühüten. Vnd wiewol sich dise ding zum offterenmal verenderen / vnd man etwan vnfürsähenlich nach gelägenheit handlen můß mehr dann mitt kunst / so tregt es sich doch vyl zeit zů / das man auß vorgeschächnen dingen / nicht wenig das zů den sachen dienstlich erlernen mag. Es ist auch mitt vylen eyemplen / offt erfaren / das ein Oberster im krieg / mehr gewarsamer deñ freüdig sein solle. In der Teütschen krieg / den Keiser Carle der fünfft mit jhnen gefürt Anno Christi 1547 hatte es sich gnůgsam erscheint / das er mehr weißheit vnd vernunfft / deñ stercke deß leibs / gebraucht hat. Von belägerung der stetten / schlösseren / vnd der grossen flecken / wie man sy besteigen stürmen vnd eroberen soll. Item so man in der besatzung ligt / wie man sich vor mangel vñ hunger erwehren / wie man schantzkörb / schirmdecken / gewerff vñ geschütz machen / ein flecken damit zůbeschirmen oder zůschädigen / wie mann ein gebüw vndergraben vnnd sprengen soll / wie man denn feind vom sturm abtreiben / heimliche besteigung wehren vnd so er in die statt käme / wider hinauß getriben. Item wie man vber grosse wasser brucken / vber see schiffen / berg vnnd hohe felßechtige orth vberziehen mag. Wie man sich auch gegen dem vberwundenen vnd gefangnen / deßgleichen den verrätheren vnd heimlichen späheren / auch denen die sich güthwillig ergeben / halten soll / deß gleichen von anstand mitt dem feind / vnnd was der gleichen ist. Dauon můß man die alten lehrer lesen die von disen dingen geschriben haben: als Vegetium / Aelianum / Frontinum vnnd andere der gleichen mehr. Denn ob gleich ein dapffer gemüth / das mannlich vnd großmütig ist / sich selbs hohe sachen anzegreiffen bewegt / wann es aber solcher dingen darzů bericht ist / vnnd sihet solche herliche eyempel / anderer die in solchen dingen manlich gehandlet / wirdt es ohn zweyfel / vyl dester fröudiger / die seinen zůbeschützen vnd schirmen / vnnd dem feind zů wehren. Denn ob gleich ein yeder befelchhaber / billich begeren soll / das er seiner sachen vnnd hendel / wol bericht / so gehört es doch vyl mehr einem kriegsman zůbegeren / das er seiner verwaltung wol bericht vnd ein gehorsamen vnd willigen kriegsman habe. Darumb so soll er vmb kriegsknecht lůgen / die sich auff kriegen verstandend / die arbeit leiden mögen / vnnd kein gefärligkeit entsitzen / sonders alle laster vnnd schand fliehen / vnd alle vnehr scheühen / solche leüth werden bald bewegt / daß sy alles was man sy heissedt volnstrecken. Hinwiderumb / was aber liederliche / vnerfarne / leichtferige leüth seind / die keiner ehren nicht nachfragen / die seind nichts nütz / noch daugenlich zů keinen dingen / vnnd mag man sy gar nienen hin bringen / wie theür man sy auch manet. Darumb ist es ein böse gewonheit / also kriegsknecht auß dem gemeinen böfel anzünemmen / allein das man die zaal habe / gottgeb wie es sonst gange. Dann vnder solchen werden vyl gefunden / die von weib vnd kinden / jhrem gewerb vnnd handtwercken ziehen / allein daß sy nit wercken müssen / můthwillig läben füren / rauben vnnd stälen ander leüthen das jhr. Da ist woll zůgedencken / das sollichs nit die geringst vrsach ist vyles vngelücks in kriegen. Es ist etwan gesagt worden / das man allein / vom geschrey der Türcken / wann sy daher rennetten / geflohen ist / schandtlich gestritten / vnd vyl stett vnd schlösser verloren hat. Die vrsach deren dingen ist leichtlich zů erfaren / darumb ich auch hie von hab reden sollen in der

handlung

handlung vom Obersten. Deñ jhm stadt es zů / die knecht anzůnemmen / vnnd lůgen was art ein yeder seye / was er für ein handtierung getriben / wie er sich sonst ausserthalb dem krieg gehalten habe. Item das er wisse wie sein natur / gemůth vnnd hertz / auch sein übung seye / damitt er wissen möge / warzů er ein yeden im krieg brauchen könde. In summa es ist gůth / das man auff deß kriegsmans läben alle tag acht habe / vnd sähe wa mitt er ymbgange. Hůren / vnd köstliche krämerey die allein zů wolust dienen / vñ alles anders das man nit haben můß / soll man auß dem läger treiben. Vnd ligt nit so vyl an der mänge der kriegsknechten / als an der geschicklikeit. Darumb můß ein Oberster / dem diß alles zůstadt zů versorgen / anderen vorston / vnd ein gůth eyempel geben / mit frommem wandel / gůter zůcht / weysem rath / dapfferer stercke / stanthafftigkeit / vnd allen andern tugendt / besonder aber in Gottsforcht / vnd starckem vertrůwen zů dem selbigen. Deñ es nit ein menschlich / sonder Göttlich werck ist zů herschen vber die / so nit vngern sonders willig seind zů gehorsamen / vnd alles das / was man sy heisset auff sich zůnemmen. Welcher aber mit solchen dingen begabet ist / werden nit allein von seinen worten / sonders auch von seinem anschawen / die gemůther deß kriegsman zů allen kriegs händlen / wie schwär sy seind / bewegt vnd erhitziget.

Das vij. Capitel.

Das man das heer zům fürderlichsten / auff deß feinds erdtrich / füren soll.

WAnn der krieg angesagt / vñ alle ding gefertiget seind / so soll man das heer zum fürderlichsten als man kan / auff deß feinds erdtrich füren. Deñ daß ist zum höchsten zů schelten an vnseren reůtheren / die weder rosß noch nichts haben / das zum krieg gehört. Vnd wann man sagt / morn will man auff sein / so wellend sy erst vmb rosß lůgen wie sy können vnnd mögen / da můß es sich denn alles leiden / vnnd das vnder vbersich gan / ehe das sy an den platz kommen dahin sy bescheiden seind / da zwischen treibt etwan der feind einen grossen raub von leůth vnnd vieh hinweg / etwan verzeůchtman auff der freůndt erdtreich / da wirt es denn alles auffgeetzet / vnd wenig bezalt. Auß dem erwachset denn / das von dem mehreren theil vnserer reůtterē ein krieg gesůcht / nit ein rechter artlicher / der do diene zů gůtem dem vatterland / sonders ein haußkrieg / das ist ein můtwill alles das zůthůnd / was ein yeden gelust vnd belangt. Also haben vnsere altvorderen nit gethon die starcke dapffere weidliche männer / vnd mitt allen dem das zum krieg dienet / wol gerůstet gewäsen / die seind dem feind gestracks entgegen gezogen / vnnd haben sich auff jhr erdtreich als bald gelegert / vnnd da beliben / auch etwan das winterläger da geschlagen / mit jhnen gescharmützet / vnnd seind nit widerheim gezogen / biß der krieg volendet. Vnnd hiemit haben sy jhr Reich also geweitteret / das wir billich Gott bitten solten / das wir es solcher gestalt wol regieren vnnd erhalten möchten.

Das viij. Capitel.

Das man da heimen bey hauß oberkeiten verordne / die deß kriegvolcks můtwill vnd röuberey abstellen.

MAn solle auch lůgen / das man von dem tag daran man willens auß zůziehen / biß auff die zeit / dz man daß gantz heer musterē will (hie zwischen yederman / der auß gezogen vnd zum krieg verordnet ist / sich von jrem hauß vñ heimet thůn můß) sondere amptleůt verordne / die

wir

wir gemeincklich Castellanē oder Tribunos neñen/ die der knechten mütwillen/ wehren vnnd straffen. Als Joannes der töuffer befragt von den kriegsleüten/ was sy thün solten/ antwortet er. Sy solten niemandes beschedigen noch beleidigen/ sonders mitt jhrem sold verniegt sein. Mit welchen worten er jhnen zů verston gab/ daß sy maß vnd ordnung halten solten/ gerechtigkeit vnd vnschuld vor augen haben/ vnd verbodt jhnen hiemit/ als rauben vnnd entwehren/ mit sampt allem gewalt vnnd vnbilligkeit. Zů vnseren zeiten aber/ da krieget man den mehrern theil allein das man mit rauben/ brennen/ brantschatzen/ rantzonen/ vnnd ander der gleichen beschedigungen reich werde. Es habendts vnsere altvorderen wol angesähen/ das alle reisigen sich zů den Castellanen jhres landts thün solten/ vnnd mitt jhnen ziehen/ deßgleichen im fürziehen in keines menschen hauß einkehren/ oder vbernacht bleiben/ sonders ausserthalb der döffer vnnd flecken/ in den gezelten vnd hüttenen/ mitt sampt jhren rossen vnnd trossen wonen. Dañ so lügten die Castellanen daß sy an die orth vnd end entbüttend/ da sy vbernacht bleiben wolten/ auff welchen tag sy daselbs sein wurden/ damitt sy auß den vmbligenden flecken prouiandt für rossz vnd man zůwegen bringen möchten. Welches denn der Castellan vnder die knecht vnnd reisigen/ ye noch gelegenheit vnnd notturfft/ eines yeden außtheilet/ vñ schetzet/ wz sy dafür geben solten. So aber die Prouiande auff bestimpten tag nit verfertigedt/ als dañ hat der Castellan alleingewalt/ mitt sampt anderen/ die er darzů verordnet/ zů den nechsten stetten vnd döffer zůreitten/ da selbs Prouiand zůnemmen/ vnd zimliche bezalung dafür zethünd. Also lernette der Castellan seine knecht vnnd reisigen/ wie ein yeder geschickt vñ gesittet/ damit er das selbig vor dem Künig vnd der gantzen versamlung warhafftig wüsser anzůzeigen/ damitt die vollen vnd seüwischen gestrafft wurden/ vnd so man an orth vnd ende käme da man kriegen soll/ solche jhrem Palatino wider zůhanden gestelt wurde. Die Palatiner aber/ seind bey vns die Hauptleüt. Die Castellaner aber seind die den zeüg zůsamen bringen/ vnd biß zů dem außziehen anfüren. Dise gewonheit in das feld zůziehen/ ist von den alten Polonern gar streng gehalten worden/ auff den heüttigen tag wirdt dessen gar wenig geachtet. Gar wenig bleyben mehr bey den Castellanen im anzug/ sonder schweiffen hin vnnd wider in die stett vnnd döffer/ fressen alles auff/ was sy gelüst/ vnd bezalen wenig oder vylicht gar nichts. Thünd also in jhrem fürziehen nicht minder schaden/ denn vylicht der feindt selber thäte/ ohn allein daß sy nicht brennen. Wann sy dann wider zehauß kommen/ so lasset man wol ein yeden sein recht/ vnnd ansprach/ vmb das/ darumb er geschedigedt ist/ aber wenn werden die selbigen gerichts händel vollendet/ vnd wenn nimpt sollichs rechten ein end? Dann vyl reisigen vnnd kriegsknecht/ die verwandlen jhre nammen/ wañ sy ziehen/ das man jhre rechte nammen nit weißt/ es were deñ etwan einer vor mehr bekant/ denn man also anzeigen könde. Deßhalb gehört darzů/ das man gesatz vnd ordnung setze/ wie man fort ziehen solle/ oder die alte ordnung wider ernüwere. Da sollen auch gsatzte verordnette sein/ so die schuldigē vñ vberträtter gleich straffen/ vnd nit von den knechten weichen/ so lang sy in der freünd land ziehen/ biß daß sy sehen/ dz den vnderthanen kein schaden mehr/ von jnen geschicht. Solchen befelch möchte man vylicht den Castellanē oder Rottmeisteren geben/ oder sonst anderen/ die sollichs treüwlich verwalteten.

Das

Das ix. Capitel.

Es sollen die knecht wann man stilligt/nit müssig gan/darumb soll man jhnen etwas kurtzweil anrichten/vnnd gaben außgeben/darumb sich zů üben.

WAnn nun der gantz zeůg zůsammen kompt/ an ein orth/so ist nicht gůth/das man die knecht laßt müssig gon. Dann ist es beschwärlich wañ ein mensch müssig gadt/beschwärlicher aber/so ein gantz hauß gesind/so ist es freilich aller beschwärlichest/so ein gantz heer müssig ist. Darumb wo der kriegsman nicht in grossen vnnd ernstlichen händlen zethůn/so soll mann jhnen kurtzweil vnnd schimpfflpyl anrichten. Wie Aeneas bey dem Vergilio/seinen müssigen knechten/ außtheilet/ erstlich mitt schiffen auff dem mer zůfaren/ darnach zů lauffen/ item mitt dem bogen zů schiessen/ vnnd demnach zů fächten mitt dem kolben/ vmb fürgesetzte gaaben/ die er harumb außgab. Mitt solchen vnnd der geleichen kurtzweyl/ wirdt der kriegsman von vylen bůbereyen entzogen/ vnd mit der begirdt deß lobs gereitzet zů dem das jhm wol anstadt/ vnnd er billichen thůn soll/mitt solcher übung/werden auch alle krafft vnd stercke deß gantzen leibs erhaltē/zum ernst mit schimpfflicher übung/ geschickter vñ vberkommen bey dem feind ein gůthen nammen/ welcher der gestalt ist das er allein zuzeiten bey dem feind ein grosse forcht vnnd schräcken bringet. Hinwider aber so machen müssiggang/fressen vnnd sauffen/vnd der gleichen leichtferige wolüst/ein faulen/trägen vngeschickten kriegsman/ vnd der alles ansähen bey dem feind verleüret/ vnnd niemand kein forcht noch schräcken bringet.

Das x. Capitel.

Das vyl daran gelägen/was achtung vnnd nammen der kriegsman habe.

MAn saget von einem kriegsvolck/ daß der Türck habe/ das man die Janitzer nempt/die fast wol gebraucht vnd geübt seind/ mit allerley kriegshändel/deren nam̄ ist in solcher achtung/ das man saget/ wie vergangner jaren/nicht mehr dann ein geschrey gienge/wie das sy dohar solten ziehen/ dorab die Christen in Vngeren so vbel erschracken/ daß sy an vylen orthen/ ohn allen schwerdtstreich vertriben wurden. Es wüssend auch die Türcken der Christen zarte vnnd weibische art also wol/daß sy ein gemein spruchwort dar auß machen/ wann sy mit jhnen kriegen wellen vnnd sprechen/ sy wöllen gan mitt gemesteten sauwen schlahen. So vyl vermag der nammen vnd gůthe achtung/ die man verfaßt vnnd annimpt/ von der liederligkeit oder dapfferkeit eines volcks. Darumb sollend sich alle kriegsleüth befleissen/ daß sy sich mitt schimpfflicher übung/ wolbrauchen vnd mit geschickten rathschlegen verfasset machen/ zů grösseren vnd ernstlichen händlen im krieg allen müssiggang/ füllerey vnnd vberflüssigkeit/ wie ein verderplich gifft/ fliehend/ aber arbeit/ nüchterkeit vnnd mässigkeit zůhanden nemmen/ dann mitt solchen dingen/ machen sy jnen/einen grossen nammen/bey außländischen völckeren/ vnnd werden auch geschickt/jren befelch gegen dem feind/glücklich hinauß zůfüren.

Das xi. Capitel.

Das man die kriegsknecht zů rechter zeit bezale / den wolverdienten jhre verehrungen schöpffe vnd ordne/vnd hin widerumb den liederlichen vnnd vbelverdienten jhre straffen volgen lasse.

NEben dem das man der tugendt vnnd redlickeit jhre verdiente ehr im krieg beweysen/so soll man lůgen / das man den knechten jhre besoldung bey gůther zeit/vnd auff bestimpten tag bezale/deñ langer verzug vnd spate bezalung deß lohns / ist einem yeden arbeiter beschwärlich/besonders aber dem kriegsman/ der so vyl grosser můg vñ arbeit darumb lidē můß. Es macht auch die knecht freffel/ vngehorsam/ auffrürisch vnd der stäts gedenckt/wie er daruon mög komen. Wo es sich aber etwan begäbe/ das kein gelt vorhanden / so soll man lůgen das man die knecht freüntlich anspräche/vnd sy woll vertröste/mit gůther verheissung sy wil lig behalte. Mit allem fleiß aber sol man lůgen / das jhnen nichts auffgeschlagen oder entzogen werde am sold / dieweyl sy all jhr glück vñ heyl für das vatterland alle zeit setzē müssen. So aber etliche seind / die sich redlich vnd manlich gegen dem feind halten/ die soll man nit vnuerehret vnd vnuergabet lassen. Denn es ye ein schand were / weñ man die so jhre haut daran heben/wunden vnd streich daruon tragen/vnd sich selbs zů errettung deß vatterlands stäts in den todt gäben/ nit solte nach verdienst belonen/dar bey aber solten schmeichler/wůcherer/vnd andere der geleichen/die nichts thůnd denn nach geldt stellen/ allen fortheil haben. Vorzeiten hatt man/ solcher dapfferer leüthen/ die sich zůbeschirmung deß vatterlands redlich gehalten/so grosse achtung gehabt/ das man sy freyet so sy eigen / geadlet so sy gemeine burger/ vnnd mitt anderen gůthaten begabet / vnd wo das vermögen nit was / das man sy mitt gelt verehret / bedacht man sy doch mit sonderem titel vnd nam̃en / oder anderer zierd vnd sonderen zeichen/ dar bey sy für andere verehret vnd erkent wurden. Dannenhar kommen vnd haben jre nammen erstlich bey den Römeren empfangen/die vnderscheidlichen kronen vnd kränz/ die sy außgaben / namlich die burgerlich/ das ist die gegeben ward/ einem der sein mitburger vom todt erlößt hat/ ward von eichenem laub gemacht. Item ein belägerung kron/ was von gras / vnnd ward dem gegeben / der ein statt von der belägerung erlöset. Item ein muren kron/was ein kranz mit gulden zinnen/ damit man den verehret/ der im sturm oder sonst der erst auff der mauren was. Dannenhar seind auch kommen / die gulden ring an finger / die man vergönt einem yeden so vyl zů tragen/ so manche kriegsreyß er gethon hatt. Do har kommen die alten nam̃en bey den Römeren/ als da seind. Ein vatter deß vatterlands. Numidicus/ Affricanus vnd der geleichen. Item die pfeiffen vnnd wächsin kertzen/ mit welchen solche dapffere leüth heimgeleitet wurden / wie man liest von C. Duellio / das er nach dem nacht essen / vom Rhatthauß biß in sein hauß / mit solchem pomp beleidtet ist / von wegen das er sich wider die Carthaginenser so ehrlich gehalten hatt. Da denn seind der Römer supplicationes / das ist die danckſagungen von wegen deß sigs/die kleinen vnd grossen triumph/ so den vberwinderen gehalten wurden/vnnd dergeleichen anderer dingen mehr / damit bezeüget wurde offentlich/ die manlichen vnnd starcken thaten der theüren helden vnnd damit angezeigt / danckbarkeit der burgeren/ gegen den wol verdienten. Damit wůrde auch anderē anreitzůg gegäben/ gleicher gstalt sich dapffer

zů

zůhalten mit schutz vnd schirm gegen dem gemeinen nutz. Darumb sollen auch billichen auff den heüttigen tag / solche dapffere männer / mitt verehrungen vnd gaben bedacht / mit herlichen sitzen vnd possessionen begabet / zů den ehren ämptern verordnet / vñ mit hoffnung nach ehrlicher belonungen vertröstet werdē / damit solche / die sich selbs mit redlichen thaten / geadlet / auch mit adenlichen zeichen auff jhren helmen / vnd an jhren waffen gezierdt werden. Hinwider aber seind auff den heüttigen tag vyl / die groß gefächt auff jhren helmen / mitt maalen vnnd schnitzlen anzeigen / vnnd haben jhr läbenlang / nie kein helmlin auff jhrem haupt getragen. Man möchte auch einem yeden gewalt geben / alles das zůtragen / es were von gold oder edel gestein / das er dem feyendt abgewonnen / oder sonst mitt redlichen thaten erobert hette (wie wir läsen von L. Manilio / da er seinen feind erschlagen / zohe er jhm das gulde halßband ab / vnnd legeds also blůttig an seinen hals. Dañenher jm auch der nammen geben ward / das er Torquatus genempt) Also solte man auch denen / die es nicht verdient / vnnd solche zůtragen kein recht / solche abreissen. So das geschähe / so müste sich solcher etwan mancher beschämen / der faul vnd träg daheim hinder dem offen ligt / gleicher gestalt sollen auch die alten langwirigen / wol verdienten / kriegsknecht / mit etlichen sitzen vñ ligenden gütern bedacht werden / damit sy in jrem alter auch hetten da sy rüwen möchten / vnd hiemitt anderen ein Exempel wärend / sich wol zůhalten vnnd vmb den gemeinen nutz etwas zů verdienen. Vnnd wie man den wol verdienten lohnen / also solte man die faulen vnnd trägen kriegsleüth straffen / vnnd sy aller ehren entsetzen / ye nach verdienter schuld / also / das außeinem Edelman ein gemeinen burger / vnnd auß einem burger / ein eigen man gemachet wurde / so er von einem gemeinen nutz etwas hette / deß selbigen entsetze / vnnd von allen ehren gestossen / vnnd so die schuld so groß / auch an seinem läben gestraffet wurde. Bey den Römer was der brauch / so etwan jhren vyl / sich in kriegshändlen vbersehen / das man etliche auß jhnen mitt dem loß außnam / auff das vnder jhnen etliche gestrafft wurden vnd die anderen sich lernetten förchten. Deß gedenckt M. Cicero / in der Oration / für den Cluentium.

Das xij. Capitel.

I. Von samlung deß gelts / so zum krieg von nöten. II. Bey vns kriegt man auff zweyerley weyß. Etwan mitt dem gantzen reysigen zeüg / dem man kein sold gibt. Etwan mitt bestelltem kriegs volck vmb gelt. III. Die schatzungen järlichs einkommens / wellend etliche zů bezalung / deß bestelten kriegsman ordnen. Andere der Ritterschafft / die nach dem gesatz den krieg füren sollen / damit ein yeder / ein genampte anzal knechten / wider den feind schicke. IIII. Von dem Gottsäligen berg / wie er gebauwen / mitt dem halben theil deß einkommes / für ein mal / vnd dann alle jar den zwentzigisten theil zůbezalen / auch was nutz darauß erwachse / vnnd vom orth vnnd denen / die in einziehen sollen.

VNd diewyl das gelt / ein stercke deß kriegs / ist billich das wir auch etwas dauon reden / wie es komlich möge zůsammen gelegt werden / von dem etwan vyl von den stenden deß Poloniſchen Reichs gedisputiert ist worden. Welches auch die fürnämist vrsach / darumb so vyl Reichsversamblungen bey vns gehalten werden. Denn vber die schwären krieg / die wir für vnnd für mitt vnseren nachpauren vnnd feinden den Scytheren haben / tragen sich vnderweylen andere krieg zů mit dem Türcken / vnnd anderen / wiewol die Scyther alle leichtferige ansprachen

zum krieg süchen. Dann sie weder säyen noch ernden / treiben auch sonst kein ehrliche handtierung sonders läben allein auß dem raub / vnnd halten wenig auff alle gesatz / treüw vnnd glauben. Die selbigen / so bald sie vermeinen / es seye kein kriegs volck vorhanden / vnnd die gräntzen seyen vnbesetzet / so brächen sie mitt gewalt herauß / verwüsten vnnd verhergen alle ding / mitt brandt vnnd mordt / vnnd fürendt alles das hinweg / was sie ankommen mögen / von vieh / rossen vnnd leüthen. Vnnd diß seind vnsere ewige feind / die vns bekriegen ohn alle anspruch vnd absagen / vnnd nichts anders den rauberey in vnseren landen brauchen. Wider solche müß man ein beharlich kriegsvolck haben die alwegen zum

II zůsatz ligen. Bey vnß aber kriegt man auff zweyerley weyß. Erstlich das man die zum krieg brauchet / die solliches auß jhrer verpflicht vñ nach gewonheit schuldig seind / vnnd in jhrem eignen kosten reysen müssen: von welches wegen / sy vyl freyheitten vnnd besitzungen haben vom gemeinen nutz. Wolte Gott das die selbigen in zeit deß fridens / vyl vnnothwendigs kosten sparetten / damitt sie in zeit deß kriegs / nicht mangel haben müsten. Dann die weyl sie auß jhren gütheren / vnnd besitzungen / den krieg von wegen deß gemeinen nutz erhalten sollen / wäre billich daß sie solliches gelt nicht mitt vberfluß verthätten / sonders behieltens biß zů der nothwendigkeit deß gemeinen nutzes. Dieweyl sy aber im friden / solliches vppencklich verschwänden / mitt kleideren / köstlichem essen vnnd trincken / allerley geschmücken / vnnd weiß nicht mitt was anderen grossen vnkosten / daß sye sich / wann den gemeinen nutz nöth angadt / kaum selbs erhalten mögen. Vnnd solliches ist ein weyß zů kriegen / die nempt man: Ein gemeine außreyß / aller deren die solliches / von deß gemeinen nutzes wegen zůthůnd schuldig seind. Zum anderen krieget mann etwan / mitt einem kriegsvolck / das solliches für sich selbs nicht schuldig / sonders vmb ein bestimpten sold bestelt wirdt. Der selbig sold aber / ist biß hieher / den mehreren theil von den bauwrsleüthen / bezaalt worden / die geben haben müssen ye darnach einer vyl fäldts gehept. Vnnd das solliches gelt gesammlet wurde / ist bißhar alle jar ein Reichs versamlung gehalten / wie wir hie oben angezeigt haben. Es hatt aber solliche schatzung biß har nicht yederman billich bedunckt / darumb das man allein die zaal der äcker ansähe / vnnd nicht wie groß / oder wie güth die selbigen wären. Dann man an einem orth acker findt / die nicht allein vom bauw / sonders auch von art vnnd natur güth vnnd fruchtpar seind / ann einem anderen orth findet mann / wann sy gleich fleissig vnnd wol gebauwen werden / seindt sy nichts desster weniger vnärtig. Zů dem seind etliche landtschafften / honigreich / habend vyl weid / holtz / vieh vnnd andere ding / darauß sich die einwoner reichlich betragen. Etliche landt seind grienächtig vnnd sandig / vnnd wo sy nicht vyl regen haben / mögen sich die bauwrsleüth kaum darauß ernehren. Zů dem das nicht alle jucharten gleich groß seind / an allen orthen. Wie kan denn / die steüer vnnd anlag / so von allen orthen gleich geben můß werden / billich sein / dieweil das feld vnnd die äcker vngeleich seind / nicht allein in der gröss / sonders auch in der güthe / vnnd anderen genuß. Darumb hatt man vergangner jaren nach anderen weyß gedacht / wie man den gemeinen nutz beschirmen möchte.

III Da haben jhr vyl gemeindt / die auch deß selbigen nicht kleine ursachen

sachen gehabt. Man solte eines yeden einkommen / durch das gantz land beschetzen. Darzů jhren etliche verordnet / die eines yeden vermögen / an güthern vnnd gülten besichtigen vnd beschreiben solten: Das ist alles järlichs einkommen / es were in gelt / zinßen / oder früchten. Denn hie solte nichts außgeschlossen werden / dauon solche steůr vnd schatzung dem gemeinen nutz nit gegeben wurde / auch nit deß Reichs einkommen / vñ das vermögen der geistlichen. Solliche aber die also vermeintẽ / warend vnder jnen selbs auch zertheilt. Denn etliche so do gedachten / das die gemeine reiß allersamen / nit ohn nachtheil vyler völcker geschähen möchte / vermeinten / es solte solche anlag von yederman bezalt werden nach anzal / doch nicht alwegen gleich / aber doch nach eines yeden vermögen / etwan mehr oder minder / ye nach dem so den gemeinen nutz noth angienge. Vñ auß dem selbigen solte man den gedingten kriegsman bezalen. Andere die vermeintẽ der reisigen stöltze vnnd vbermůth zůbegegnen / vnnd sy in jhrem schuldigen ampt zůbehalten / darumb was jhr meinung / es were nit noth / das man etwas gelts außgebe / sonders man solte einẽ yeden / ye nach vermög seines einkommens ein benampsete anzal / reisiger vnnd fůßknechten / aufflegen. Welche alle mitteinander / so es die notturfft erfordert / vnnd der feind starck vorhanden / außziehen solten. Oder so sich allein leichte vberfaal zůtrůgen (wie dann järlich von den Scythier geschicht) solten jhren etliche jhnen entgegen verordnet werden. Zů solchem möchte alle flecken deß gantzen Reichs / in siben oder acht theil abgetheilt werden / die man Rotten / Quarthier / oder mit anderen nammen nennen möchte / deren ein yedes ein jar lang zum krieg gebraucht / vnd wann das selbig jar auß / solten andere an diser statt / geschickt werden: also solte es von einem Quartier zů dem anderen vmb gohn. Es solte auch ein yedes Quartier ein oder mehr Palatinern haben / die jhre Hauptleůth weren / dieweil ohndas / von alter har der brauch ist / daß die Palatiner / eines yeden flecken hauptleůth sind im krieg. Die zaal aber der reisigen vnnd deß fůßvolcks / möchten nach anzal der gülten / oder vnserer Marcken vnnd Gulden angelegt werden. Ob aber die / deren vermögen nicht so groß / das sy solliche reisigen erhalten / auch darzů angehalten / oder sonst anderschwo här solten besolder werden / bedarff weitters bedenckens / vnd einer gantzen Raths erkantnuß. Dise weyß zů kriegen wann sy in das werck / möchte gebracht werden / were nit so gantz schwär / vñ möchte dem gemeinen nutz vyl fürdernuß bringen. Dann die jungen wurden in solchem geůbt / vnnd herten die eltern mehr sorg / sich mitt harnest vnnd geweer / roß vnd wägen / auch alles anders so zů dem krieg von nöten zůrůsten / dann diser wäg. Vnnd so ein Quartier auß were im krieg / möchten die anderen daheim růwen / vnnd wurden in summa / alle mitteinander von aller vberflüssigkeit abgezogen / wann sy alle stund in sorgen stond / vnnd warten můsten / wann es auch an sy käme / das sy außziehen solten. Denn also můsten / etlich selbs wider den feind ziehen / als die von der Ritterschafft / denen sollichs auß pflicht jhres ampts zůstadt / vnnd andere / ob sy gleich selbs nit reisseten / vmb kriegsvolck zů roß vnnd fůß lůgen / als der Künig vnnd die Priesterschafft. Vnder welchem der Künig / so zů verwaltigung deß gemeinen nutz / an allen orthen verordnet / vnnd nicht lang daruon sein mag / auch nimmer in krieg außzeühet / dann wann das gantz landt auff ist. Die geystlichen aber / so der geystlichen dingen

gewonet/könden sich der kriegshändel gar nichts vnderziehen. Darumb die selbigen lügen sollen das sy solche verwäser an jre statt stellen/die sich wider den feind ehrlichen halten könden vñ wellend. So aber der selbigen einer sollichs nit thäte/der solte geachtet werdē als einer der wider den gemeinen nutz gehandlet/vnd grosser straff wol werdt seye. Von diser weiß zů kriegen/ist vergangner jaren vyl gehandlet worden/vñ ist ein wunder das sy nie zum werck hat mögen kommen/dieweil sy doch vnserem gemeinen nutz/der niemer kein rüw hat von kriegen/fast geschickt vnd komlich were. Aber was hie vnderlassen/vylicht auß vngelegenheit der zeit oder der personen/das möchte noch/mit verwilligung der gemeinen Stenden deß Reichs/ersetzt werden. Zum anfang aber solcher dingen/möchtend vyl verhelffen die botschafften aller flecken/die eigentlichen wüßtend zů reden/von dem vermögen der reißigen vnnd füßvolckes/eines yeden flecken. So dann zů disem der Palatiner/Castellanen/vögten vñ anderer/die solcher dingē verstendig/meinung auch verhört/wurde an sollichem nicht bald verfälet. Vyl eigentlicher aber möchte es verhandlet werden durch die/so gemeincklich darzů erwölet/daß sy selbs vnnd augenscheinlich/aller Ritterschafft besitzungen erfaren/oder auß anzeig anderer erkundigen/vnd eigentlichen auffschreiben/vnnd also der Reichsversamlung fürtragen wurdē. Es were auch die nutzbarkeit/so auß solcher weyß zů kriegen dem gemeinen nutz erwachset/nit zů verachten/dann hie kein betrug noch abgang beschähen möchte. Man findet einen der schuldig ist/von wegen seiner besitzung/mitt hundert pferden zů reisen/der fahret zů vnnd versamlet sein rath auß denen/die ohndas für sich selbs/ein yeder mit einem reisigen pferd/von wegen seines lähens/schuldig ist zů dienen. Also hette der (nach vnserem brauch) der neün vnnd neüntzig pferden/keinen kosten für sich selbs. Denn ein yeder für zwo personen dahere/die eine für den mitt dem er reiset/die andere für sich selbs/vnnd wie er dem gemeinen nutz von wegen seines lähens schuldig ist. Wirdt aber hiemitt der gemeinnutz nicht augenscheinlich betrogen: da er an statt hundert vnd neün vnd neüntzig/allein hundert pferd im feld hatt: So aber die anlag geschähe/so wurde die anzal deß kriegsvolcks/oder deß gelts nicht bald gemindert/die ein yeder bezalen oder erhalten solte auß seinem lähen. So vyl seye gesagt von der steühr vnnd anlag/vnnd also von denen zweyen arthen zů kriegen. Jetz wellen wir von der dritten reden. IIII Es waren nicht wenig/die do vermeinten mann solte ein Gottsäligen berg im gemeinen nutz anrichten/Ein Gottsäligen berg aber/ nampten sy die steühr oder das gelt/so erstlich von yederman/nach seinem vermögen einmal/vnnd darnach järlichs/mitt ettwas ersatzung gemehret wurde. Es ist aber dise weyß mittsampt anderen/wie ich gesagt habe/so offt sy fürgehalten/allemal verworffen worden. Dann es ein wunderbar seltzam volck bey vns ist/die neüwe rathschleg vnnd so vor nicht gehört/gar verachten vnnd in wind schlahen/sy seyen wie güth sy wellen. Darumb můß man allwegen vyl Reichsversamlungen haben/ da ein groß volck zůsammen kompt/vnd grosser kosten auffgadt/vñ wirt doch der mehrertheil zeit/nicht anders denn mitt schmitz vnnd scheltworten vertriben/zů letst so legt man den pauwsleüthen vnnd stattleüthen ein schatzung auff. Das ist denn das end/vnnd der beschluß/aller vnserer rathschlegen/vnd so das geschicht/so hatt man denn wenig achtung/

wie

wie man andere händel verhöre / vnd das man mangelbare ding verbesse re. Vnnd wiewol es nit wol müglich (wie ich gesagt hab) das man vnser volck auff ein andere weiß bringe / deñ sy bißhar gewohnet haben / dieweil ich aber von den zweyen arthen zů kriegen geredt / will ich recht von der dritten auch reden / ob doch Gott etwan zeit vnd willen gebe / das wir diser eine an die hand nemmend. Den Gottsäligen berg als ich bericht wirdt / hat der achtbar weyßman Joannes Lascius / ein Fürst der Religion vnd deß gemeinen nutz / auff der versamlung zů Petriconen gehaltē: also vermeint anzürichtē / das er vermeint dreierley anlag zůthůn. Die erste nennet er Primariam / die andere Secundariam / die dritte Tertiariam. Primariam / das ist die erstling / solte gebē den halben theil aller früchtē / vnder denen auch begriffen werden solten / alle renth / zinß vnd gült / auch alles gewächs deß fälds. Secundaria solte mitt dem zwentzigsten theil deß einkommens bezalt werden / vñ die solte alle jar gegebē werden. Tertiaria die solten wylkürig sein / dauon wir hie niden reden wellen / wenn wir von den Primarijs vñ Secundarijs geredt haben. Vnd wiewol weder die Primaria noch Secundaria nit wol angelegt werden möchtē / on vorwüssen deß järlichen einkommens eines yedē / dieweil aber die Primarie nit mehr deñ einmal bezalt solten werdē / so verhoffet Lascius / es wurden alle liebhaber deß gemeinē nutz so gůtwillig sein / das sy solches willig vñ getrewlich geben wurden / one sondere beschetzung jres gůts. Vnd ob vylicht das selbig zůschwär / das die gantze sum̃ in einem jar solte erlegt / so möchte on beschwärdt zwey oder drey jar / daran bezalt werden. Es were vom künig selbs / oder anderē so beharliche besitzungen vñ lehen tragen / als die Geistlichen die mit jrem einkommen jr leben lang / oder ewig verpfründet sind. Denn hie solten außgenommen werden / die verdingten mietling / die alle jar jren aberwandel haben / vñ järlich nach gefallen jrer Lehenherren abträtten müssen. Aber von denen die bestätigete pfründen haben / solten / nach einkommen solcher pfründen (das ist was jhnen von früchten vnd zinßen eindienet) die Primarien vnd Secundarien bezalt werden. Gleicher weyß solte es auch mit den weltlichen fürsten vñ der Ritterschafft in jren besitzungen / vnd gülten gehalten werden. Das was die meinung Lasciy vom Gotsäligen berg. Welche in dem das er sagt: das die Primarien nit mehr deñ einmal solten gegeben werdē / also were auß zůlegen / das ein yeder der zů einē solchen gůt käme / nit mehr deñ einmal in seinem läbē solichs bezalen solte / vnd so ein anderer an deß selbigē statt komen / solte die selbigen auch einmal bezalen / vnd also nach vnd nach von allen. Denn ist es billich das die so in besitzung der kirchengütern komen / ein jeder etwas bezalen můß dem Bapst / oder sonsten anderen Bischöffen: So ist es auch recht das alle die so lehen empfahen / etwas dem gemeinen nutz auch mittheilen / dessen es doch alles eigē ist / was also außgetheilt wirt / es seye auß erblehen oder andern verdienstē. Es mögen auch die geistlichen leichtlich dahin gebracht werden / daß sy dē gemeinen nutz etwas gebē / wie sy zůvor dē Bapst jre pension von den pfründē haben gebē müssen. Deñ wer wolt nit gern ja das gätz einkomen eines jars / geben / damit er hernach sein lebenlāg / dz vberig niessen möchte. Darum̃ müste sich ein jeder / der auff ein pfründ komen wolte / sollichs zůvor verbinden. Damit aber in solchē kein betrug gebraucht / were gůt dz alle pfründē in ein Register geschribē wurden / von der ordenlichen oberkeit eines yeden orts / vñ den Synodis oder

dem

dem gantzen gemeinen conuent vberantwortet / damitt da selbs das einkommen aller pfründen/durch jre besitzer/ die zů solchem ordenlich citiert vnd berüfft/eigentlich angeben vnd angeschriben wurden / das nach solchem die bezalung auch geschähe. Zů solchem solte geordnet werden/ wo einer befunden vnd vberzüget / das er sein einkommen nit recht angegeben/der solte meineydig gehalten/vnd seiner pfründ entsetzt werden. Damit aber solche freygäbigkeit den geistlichen nit nachtheilig / so solte man die schwecher der geistlichen güter schwärlichen straffen/ vñ namlich (exempels weyß geredt) erstlich mit fünff facher widergeltung deß entweerten. Zum anderen mit zähenfacher / vnd zum lersten mit verweysung deß lands. Vnd dann solte das entwehrdt auß deß verwyßnen gůt ersetzt/ vñ das vberig seines gůths an den Gottsäligen berg/bewendet werden. So aber der thäter nit so reich / das den schaden wider erlegt / als denn soller dem Vogt deß selbigen orthes vberantwortet werden / vnnd also lang in seinem kosten arbeiten / biß das er bezalen möchte/ oder gefangen gelegt/ oder zum eigenen man dessen dem er den schaden zůgefügt / erkent / oder sonst mit anderen straffen gebüsset werden. Vnd so ein vogt sollichs nit thäte/der soll seiner vogthei entsetzt/ vnnd als einer der wider den gemeinen nutz gehandlet / geachtet werden. Wo nun die Geistlichen die sonst nach vnsers lands brauch / vnnd den gesatzen / von allen beschwerden gefreyet/sich solcher reichlicheit gegen dem gemeinen nutz brauchen/was solten denn die weltlichen thůn/denen eigentlich zů stadt/den gemeinen nutz zů erhalten/darumb sy auch die erblehen haben/ vnd sonst vyl ander freyheitten von dem gemeinen nutz. Denn warlich so ein theil gibt / ist nit billich daß sich das ander theil etwas freyheitten berüme / wir faren allein einem gemeinen nutz gleich wie in einem schiff. Wann ein gelidt an dem leib kranck ist/ können die anderen nit frölich sein. So der feind einfallen solt (das Gott gnädicklich wende) so stadt all vnser güth in gleichem gefahr/es seye geistlich oder weltlich. Ob aber in sölcher zal die handtwercks leüth/vnd die bawleüth in den stetten / auch sollen begriffen werden/ kan ich nit wol wissen. Dann die bawleüth / die wir Cmethones nennen / achten ich vor allen außgenommen werden / dann die bezalen järlichen jhren herren jre zinß/ vnnd tragen die arbeit täglich. Dauon die herren grossen vnd järlichen nutz empfahen/vnd haltens nit anders / denn als gefangene leüth/ vnd vnuernünfftige thier. Darumb ist es ye billich vnd aller vernunfft gemäß / das die so niemer frey sind an der arbeit / doch an sollicher anlag vnd tributh gefreyet wurden. Von handtwercks leüthen aber die in den stetten sitzen / vnd auch feldwerck haben/waß soll ich reden/ich achten nit das sy deß selbigen so vyl haben / das sy die Primarien dauon geben möchten/ dieweil sy kaum erbauwen / das sy vnnd jr gesind ein jar zů essen haben mögen. Zů dem so ist es jr gewonheit / daß sy die äcker zum offterenmal verkauffen/ vnd also vyl in ein andere hand kommen / darumb ich nit wißte/wie die Primarien so offt gegeben/so offt die äcker verendert werden. Deßhalb beduchte mich gnůg sein/das alle fälder geschetzt/ vnnd ein yeder gebe alle jar / nach anzal der Secundarien / das ist järlich den zwentzigsten theil aller früchten die jm wachset. Gleicher gstalt vermeinte ich auch von den güthern der Ritterschafft/darauff sy keine bawleüth hetten sitzen. Von kauffleüten / handtwercksleüten / weinschencken / die kein feldwerck habē/mag kümmerlich etwas sattes geordnet werden. In

summa

summa mich bedunckt / das sollichs einer yeden statt oberkeit müsse befolhen werden / damitt die selbigen: als die so jhrer burger handtierung vorsagen haben / weyß vnd weg süchen / wie vyl ein yeder järlichs geben solte. Ich hab an etlichen orthen gesähen / das ein yeder burger so ein nam-hafftigen gewerb füret / bey seinem eyd anzeigen müste / wie vyl er ein jar gewinnen möge / warumb der selbig brauch zů schälten were / kan ich nit sähen: ja man möchte auch an den bawrsleüthen anhalten / das sy bey jhren eyden anzeigten (wo es die notturfft erfordert) wie vyl sy das selbig jar jucharten gesäyet hetten. Der kauffleüthen / vnnd handtwercksleüthen hauptgůt / mag nit wol ohn jren mercklichen schaden gemindert werden. Dann man es eben achten můß / als das feld bey den pauwren / wie die selbigen nicht das feld / sonders die frucht so darauff wachset / versteühren / oder gelt dafür geben / also solte den kauffleüthen jr hauptgůt gantz vnd frey beliben / aber auß dem gewynn sollen sy die steühr bezalen / vnnd bey jren eyden angeben wie wir gesagt haben. Die wirdt vnnd weinschencken in den dörfferen / sollen billichen jren herren befolhen werden. Die handtwercksleüth so hin vnd wider ziehen / vnd nienen kein bleibliche wonung habe / krämer vnd dergleichen / die sich selbs kaum mit jrer handtierung ernehren mögen / die sollend auch nichts geben. Was wir aber hie sagen von den stattleüthen / kauffleüthen / handtwercksleüthen / vnnd wirten / soll alles von den zweyen ersten weyssen zů kriegen verstanden werden (so man anders eintwedere an die hand nemmen wolte) denn alles gelt / was von disen auffgehept wurde solte zum krieg / oder sonst zů güthem dem gemeinen nutz gebraucht werden. Es wurde auch dise summa mercklich gemehret / wann der Bapst zů Rom die Annaten / so er von den Bischöffen / vnd anderen Priestern pflegt auffzůheben / vnserem gemeinen nutz vbergebe. Hiehar gehörten auch von Rechts wegen alle fäll / vnnd güther die erbloß abstarben / vnnd da kein Testament geordnet / es were vnder geistlichen oder weltlichen leüthen / dann die selbigen güther von rechts wegen sonst niemandts zůgehören. Jtem alle straffen vnd was nach gewonheit / oder den gesatzen von den vberträttern auffgehebt wurde / sollen billich hie an dises orth fallen (ohn allein was dem gehört / der von einem anderen verletzt ist) vnd zů schutz vnd schirm deß vatterlands / vnnd anderer nottwendigkeit deß gemeinen nutz gebraucht werden. Vom Gottsäligen berg vnd wie der selbig gebauwen / den wir sonst ein gemeinen seckel nennen möchte / seye gnůg gesagt. Jetzt wellen wir reden warzů er nutz / vom orth da er hin behalten / vnd wer jhn bewaaren solte. Das orth da er behalten / soll zum aller besten bewaaret sein / vnd weit von den feinden gelägen. Darzů beduncket mich das schloß zů Cracouen / in vnserem land das geschickteste sein / das ist fest / vnnd wol bewohnet mitt vyl leüthen. Man wolte denn vermeinen / das es besser were wann diser schatz / an einem anderen orth / denn bey deß künigs / oder kirchen schatz / behalten wurde / dieweil minder gefahr zůerwarten / wann sy nicht beyeinander lägen. So das selbig sein solt / so mißfiele es mir nicht / wann man das schloß zů Petricouen darzů brauchete / so mehr leüth darumb weren: oder brauchet mann die kirchen da selbs / da ist etwas mehr leüthen. Dem seye aber wie im welle / ich verhoffete man solte bald ein orth finden / ob man gleich ein neüwen platz bauwen solte / wann man nur der sachen eins were / das man sollichs wolte anfahen. Ich hab hievor im anderen büch ge-

sagt von einer kirchen/ die man den verordnetten Richtern in sonderheit
bauwen möchte/ bey dem selbigen möchte man ein güth gemach bauwen/
das gewelbt/ vnnd von güthen mauren were/ da das vndertheil zů die-
sem schatz gebraucht/ vnnd das obertheil den Richtern das Gericht zů
halten eingegeben wurde. Es solte auch geordnet werden/ das man von
diſem schatz niemandt nichts gebe/ denn auß erkantnuß der gantzen ge-
meinen Reichsversamlung/ damitt er dem gemeinen nutz allein behal-
ten wurde. Deren die inn verwaaren/ sollen drey sein/ die man Kastvögt
nennen möchte. Da der ein auß grossen Polen/ der ander auß kleinen Po-
len/ der dritt durch den Künig dargegeben werden solte. Vnder welchen
zum wenigesten einer von den Geystlichen sein soll/ diſe sollen alle zů treů
wer verwaltůg in eyd genomen werden. Diſe sollen das gantz einkomen
empfahen/ darumb Quietieren zeelen/ behalten/ vnnd wider außgeben.
Auch järlichen/ vor dem gantz Reichsconuent/ oder denen die in sonders
darzů verordnet/ darumb rechnung geben. Auß solchen soll auch keiner
ohn die anderen/ weder einnemmen noch außgeben/ sonders soll söllichs
gemeincklich durch alle drey geschähen. Die aber sollichs gelt samlen vnd
einziehen/ möchte man Questores das ist Kenthmeister nennen/ die auch
gleicher gestalt schwehren/ vnnd huldung thůn solten. Diſe beyde ampt-
leůth/ sollen auch jhre handtschrifften gegen einander haben/ damitt vor
der gantzen Reichs versamlung zůbeweysen/ was ein yeder empfangen
oder außgeben habe/ auß welchem man sähen mag vnnd erlehrnen/ alles
außgeben vnnd empfahens/ mittsampt anderem/ so das gantz jar ver-
handlet ist. Es were auch güth das die Kastvögt/ jhre wonungen nicht
fehr von dem orth hetten/ da das gelt läge vnnd behalten wurde. Jetz
wellen wir sähen was für frucht vnnd nutzbarkeit auß sölchem erwach-
sen möchte: Namlich die/ vnnd so an jhr selbs nicht klein/ das sollicher
schatz/ der gantz kern deß kriegs were wider alle feindt. Denn wider der
Scythier röuberey/ solte er (als ich verhoffet) niemer ersigen. Wider an-
dere/ were er vielicht auch gnůgsam/ oder brächte zum wenigesten ein
grosse steůr vnd hilff. Denn zů solchen dingen ist zum höchsten von nöt-
ten/ das man mit gelt zůvor vnnd ehe verfasset seye/ denn gar schwärlich
gadt es zů/ das man gelt erst samle/ wann mans haben můß/ vnnd mitt
dem selbigen saumpt man sich/ das der zeůg etwan zůspaadt zůsammen
kompt/ oder zů frů von einander zertrent/ vnnd bleibt gar vyl vnderwe-
gen/ das sonst zů grossem vortheil erschiessen möchte. Zů dem brächte sol-
che abgetheilte bezalung/ derhalben nutzung für den ersten wurff/ vnnd
darnach alle jar der zwentzigest theil/ gar vyl minder schaden/ dann sol-
te der feindt nicht mehr/ denn einmal mitt gewalt einfallen/ vnnd alles
das verhergedt vnd verderbet was er funde. Auß sollichem schatz möch-
te man den gemeinen Richteren/ ein gulden thausendt oder mehr schöpf-
fen/ deßgleichen den Kastvögten/ auch ein gulden oder dreyhundert an
jhr beſoldung/ vnnd sonst an nothwendigen brauch. Von dem vberigen
das den Richtern von nöthen/ habe ich hievor im anderen büch geredt.
Mit diſem schatz möchten wir auch vnſere bauwis vnnd lähenleůth/ die
man Cmethones nennet/ von der ewigen dienstbarkeit erlösen. Welches
auch nit für die geringste frucht diſes handels geachtet werden möchte.
Denn man sihet das der selbigen armen leůten läben/ für vnd für an den
pflůg vnd ackerbauw gebunden ist/ nicht anders denn wie der armen ge-
fangnen/

fangenen/die im krieg gefangen werden. Also das sie tag vnd nacht eintweders jhnen selbs/oder jhren herren wercken müssen. Jhren vyl haben kaum ein halb jar das brott/die vberigen zeyt müssen sie grossen mangel vnnd armüth leiden. Die etwas reicher seind/die müssen vyl auffsatz leiden von jren herren die vyl erdencken/wie sie jhnen die säderen berupffen. Denn keyn Cmethon bedarff seinen herren vor niemanden beklagen/noch mitt recht fürnemmen: järlichen müssen sie jhren herren/vnnd den Geystlichen geben. Vnnd ob etwan ein jar kompt (das zů zeitten bey vns geschicht) das sie jhnen nichts geben dörffen/so müssen sie doch vnder dem schein deß kriegs/jhren herren eben geben als sonst/also das nicht mehr denn der namm/vnnd nit das geben/jhnen verendert wurdt. Ich köndte nicht wol sagen/ob die Aegyptische dienstbarkeit schwärer gewesen/oder diser Bauwleüthen: Solte es denn nicht für ein billiche vnnd menschliche sach gerechnet werden/wann sollichen armen leüthen etwas burdinen gemindert wurde? Vnsere dienst vnd mägt/die vns ein jar lang dienen/versorgen wir mitt speiß vnnd kleidung/vnd geben jnen ein järlichen lohn darzů/die sonst weder vns noch dem gemeinen nutz/sollicher gestalt nichts geben dörffen. Was seind aber die Cmethones anderst/denn ewige dienstleüth mitt jhren weyb vnnd kinden. Haben sie nicht genůg zůschaffen mitt jhrer täglichen arbeit/vnnd das sie järlich jhren herren bezalen/vnnd den Geystlichen den zähenden geben müssen? Darumb ist es wider alle billickeit/vnnd menschlicheit/daß sie vber diß/erst den gemeinen nutz beschirmen vnnd erhalten müssen. Es weißt es yederman/das dise landtschafften länger denn menschen gedächtnuß durch sie beschirmpt/vnnd erhalten seind worden. Denn was ist es für ein vnderscheid/es beschirme einer etwas mitt seinem selbs eignen leyb/oder bezale das gelt/damitt es beschirmpt werde. Vnnd ob sie gleich sollicheß/dem gemeinen nutz zůthůnd bißhär schuldig/were es doch zeyt das man sie lediget/vnnd sie jhrer vbelzeit vnnd verdiensten geniessen liesse. Der Ritterschafft gehört es eigentlich zů/haben auch darumb vyl freyheitten vnnd genaden/deßgleichen herliche sitz vnnd güther/das sie den gemeinen nutz beschirmen/oder die versolden/so das selbig thůnd/damitt sollen sie dem gemeinen nutz danckpar sein/das sie nun leicht thůn möchten/wann sie jhres brachts ein wenig minder machen wolten. O was legen sie grosses vnkostes an/an köstliche kleider/grosse gastmäler/vnnd guldene kleinotter/mitt sollichen dingen wellend sie jhnen selbs gunst machen/vnnd vor dem gemeinen man hoch geachter sein. Wolte Gott das die/die so lustig seind neüwe steüwr vnnd gewerff auffzůlegen/auch so fleyssig werend gesatz zů ordnen/damitt sollicher vberfluß abgethon wurde. Denn so wir den vnkosten vermitten/möchten wir dem Gemeinen nutz mitt nothwendigem kosten leichtlich zůhilff kommen. Ich hatte es bey mir also/das der Gemein nutz grösseren vnd beständigeren nutz empfahē möchte/mit gesagter ordnung/den auß dem steüwren der Chmethonum/wie groß sie seind. Es wurde auch zů solchē der almechtig Gott sein gnad geben/das er zůr zeit der widerwertigkeit vnserer erlöser/vnser schützer vnnd schirmer sein wurde. Wie Dauid der künglich Prophet bezeüget/da er spricht: Sälig ist der man/der weyßlich mitt dem armen vnnd dürfftigen handlet/in dem bösen tag wirdt jhn der Herr erlösen. Was wolte vns zů barmhertzigkeit gegen den armen vnnd dürfftigen

bauwren bewegen / wann vns solche verheissungen der Göttlichen säligkeit vnnd erlösung / in dem bösen tag nicht erweichen solten. Sorgen wir nicht / wann wir also fürfaren mitt der reühe gegen jhnen / das vns Gott an statt deß sägens den flůch geben werde / vnd der zorn Gottes vber vns komme / also das wir zůr zeit der trůbsal / kein barmhertzigkeit erlangen mögen. Darumb solle es billichen für ein grosse frucht deß Bergs der Gottsäligkeit / dauon wir yetzt geredt haben / geachtet werden / wann vnsere Cmethones durch solches mittel von diser schwären dienstbarkeit erlößt möchten werden. Noch ist die vierdte frucht vorhanden / die auch nit zů verwerffen ist. Wo es sich begäbe / das der Gemeinnutz keines schützen vnd beschirmen bedörffte / oder sonsten solcher schatz so reich were / möchte man armen burgeren (durch welche ich verstanden alle die in vnserem Gemeinennutz wonen / vnd deß selbigen glider sind) dauon leihen vnnd zůhilff kommen / so vyl vnnd yeder mitt pfendern oder bürgschafft versicheren möchte. Es solte aber ein yeder der also entlehnē / ye vom hundert vier oder fünff geben oder minder / an statt järlicher gülten / das denn alles disem Gottsäligen berg heim dienen solte: vnnd das selbig solte denn die Tertiarien genempt werden. Vmb diß entlehner gelt sollen auch verschreibungen auffgericht werden / die dann allen anderen verschreibungen sollen vorghen / denn es ye billich / das die ding so zů dem Gemeinen nutz dienen / allen besonderen dingen vorgangen. Es soll auch niemands kein pfand verkauffen noch kauffen / das dem gemeinen nutz versetzt ist / vñ so das yemand kauffet / der solle die gantzen sum̃a darumb das pfand versetzt ist erlegen. Es solle auch der entlehner zůsagen vnd versprächen / das er die entlehnete summa wider legen welle / so den gemeinen nutz noth angienge / oder das man solliche auß dem versetzten pfand erlösen möge. Das aber etliche Renthmeister vnd einzieher gemeiner steühr / etwan mit schwärem arg won verdacht werden der geittigkeit / vntreüw / oder vnbillichs abnemmen / verhoffet ich solte alles vermitten werden / wann die so das gelt auff heben vnd den Kastvögten vberantworten / vnd hinwider umb die das gelt empfahen jre zedel vnd geschrifften / gegen einander haben. Vylicht were es von nöten / das man in denen orthen vnnd flecken / die wir yetzt Palatinaten nennen / zwen geschworen Rentmeyster herten / damit argwon zůfürkom̃en / die beyde mitteinander das gelt einzugen / vnd sich in den gegenschrifften vnderschriben: also das keiner nichts ohn den andern thäte. Mit solchē wurden sy fleissiger / vnd alle ding getreüwlicher handlen / wann sy beyde alle ding wüßten was durch sy gehandlet were. Gleiche treüw vnnd fleyß sollend auch die Kastvögt brauchen / von denē wir hievorgeredt habē / denen solle das gesamlet gelt von den Renthmeistern vberantwortet werdē / die handgschrifften gegē einander treüwlich verzeichnet / vnnd das gelt zů dem anderen bewaaret. Damit so es zů der rechnung kompt / die handtgschrifften alle ding ordenlichen bezügen: Sollich gegenschrifften weren auch gůth / in allem empfahen vnd außgeben / deñ also köndte nit wol etwas betrugs geschähen / weder in heüschen noch im empfahen. Vnnd so vyl seye gesagt: vom Gottsäligen berg / oder dem Gemeinen seckel / Auch von andern arthen den gemeinen nutz zů schützen vnnd schirmen / dauon zum offtermal im Rath gehandlet / aber nie angenommen / noch zů keinem rechten end volstreckt worden.

Das

Das xiij. Capitel.

Das man die Renth vnd steühr/ so zů güthem deß Gemeinennutz auffgelegt werden/ schuldig seye zů bezalen. Das auch die selbigen von der herschafft nit on vrsach auffgelegt werden sollen.

DEr ist ein yeder schuldig Renth vnd steür/ die von deß gemeinen nutz wegen/ auffgelegt werden/ zů bezalen. Nit allein die straff damit zů fliehen/ sonders auch (wie Paulus sagt) von wegen der conscientz. Deñ der gemein nutz/ kan nit wol/ ohne grossen kosten/ erhalten werden: Darumb gebeütet Paulus/ das man zinß vnd zoll geben solle/ vnd alle gemeine beschwerdt willig tragen. Zeigt auch an mitt herlichen worten/ wie nott das selbig seye da er sagt: Man müste gehorsam sein/ nicht allein von wegen deß zorns/ sonders auch vmb der conscientz willen. Darumb sollen alle vnderthanen die beschwärden eines auffrichtigen kriegs/ so jhnen durch die Oberkeit auffgelegt werden/ gern vnd willig tragen/ wellend sy anders Gott nit erzürnen/ vnd schwäre straffen erwarten. Es solle aber die Oberkeit wol fürsich lůgen daß sy die ding/ so von deß gemeinen nutzes willen geben werden/ nit mißbrauchen. Deñ Paulus sagt/ das mans darumb geben solle/ damitt die Fürsten den gemeinen nutz erhalten mögen. Darumb welche sollichs gelt vnnützencklich verzeren/ oder ander schwo hinbrauchen dañ es gehört/ die saugen dem armen man/ daß blůt auß dem leib. Welche aber solche schatzungen/ ohn merckliche vrsachen auffliegen die seind nit anders zů achten/ deñ als Tyrannen vnd röuber.

Das xiiij. Capitel.

Alle landtschafften/ so vnder einem Fürsten seind sollen alle gleiche burde tragen/ mit steühren vnd kriegen.

HJezů gehört auch das in vylen Reichsversamlungen gehandlet ist worden/ das nit allein die flecken deß lands Poln/ sonders auch andere landtschafften so darumb ligen/ solten gleicher weyß vnnd gestalt/ zůsteüren oder zů kriegen vermögt werden. Dañ so wir vns zůsammen thäten/ wolten wir dem gemeinen feindt vyl leichtlicher widerstan/ dann so wir getrent vnd der eintheil die burde tregt/ vnd der ander stadt müssig vnd sicht zů. Wir faren doch alle in einem schiff vnsers gemeinen nutz/ so ist es ye billich das wir den selbigen mit gemeinem gwalt/ wider alles vngewitter beschirmen. Dañ so auß eines farlässigkeit dz schiff in gefahr kommen solte/ so were der selbig schuldig an allem schaden. Das sich aber etliche berůmen sy seyen gefreyet/ ist ein listige art der menschen/ vnd die alle ding auff jhren eignen nutz richten/ vnd schier thůnd/ als ob sy anderer leůt schaden gern sähen wolten. Die schiffleůth liessend Herculem da hinden/ als sy in Colchum schiffeten das gulden fäl zůholen/ darumb er der schiffleůth arbeit nit haben wolt mit jhnen/ vermeint er were zů hoch vnnd solte dafür gefreyet sein. Also solte man denen leůthen auch thůn wann sy noth angienge/ die vnder dem schein der Priuilegien/ gemeine arbeit/ zů schutz vnnd schirm deß gemeinen nutz/ nicht thůn wellen. Es bedarff auch grosser weyßheit/ das man lüge welche landtschafften weyt von dem orth gelägen/ da man kriegen solle/ vnnd also weyt/ das es besser ist sy geben gelt/ denn daß sy ein kriegsvolck/ ein solchen ferren weg schicken solten/ das im fürziehen/ grossen schaden thäte/ vnnd ehe es dahin käme da mann kriegen solte/ von ferre deß wäges/ gantz vnge-

schickt zů kriegen wurde. Das ist aber schwär zů beschliessen / ob der auch für ein redlichen burger zůhalten seye / der andere sihet vmb deß gemeinen nutz willen in gefaar ston / vnnd so er wol möchte / wolte er weder kriegen / noch etwas anders daran strecken.

Das xv. Capitel.

Wie man sich halten soll / wañ man den sig erlanget hat.

SO der syg erlanget / vnd der feind geschlagen vnd vertagt ist / vnnd man das land nit will einnemmen / so mag man ein friden mit jnen machen / doch mitt außgedingten capitlen vnnd besonders / daß sy wider die von denen sy vberwunden / niemermehr handlen / noch kriegen wellen. Vnd wie Vergilius den Jmmen heisset thůn so sy zů geil vnd auß schweiffig seind: So solle man dem künig die fettich abbrechen / so dañ der selbig bey hauß bleibet / so fleüget der anderen keine weyt hinweg. Also solle der vberwinder / den vberwundenen / besonders aber jhren hauptleüten allen gewalt nemmen zů kriegen. Jtem sy sollen allen kosten so mitt dem krieg auffgangē / wider erlegen / jhre gysel geben / zůsampt der straffen / so sy vmb jhren freuel erwarten sollen / auch soll man jnen järliche steür vnd tribut auffiegen / vñ besonders sollen sy wañ es darzů kompt / zum reissen vñ kriegen gebraucht werde. So man aber das land selbs behalten wolt / da soll man rathschlagen / wie dem selbigen zethůn / vnnd das es etwan einem befolhē werde / der in beharlicher freündtschafft / mit vns verwandt seye. Denn war ist es wie der Poet sagt:

Es ghört nit minder fleiß vnd ernst darzů
Das man was gewonnen ist / behalten thů

Deßhalb so ein landtschafft / ohne mercklichen beschwärd vnd kosten / den es nit tragen man / nicht mag erhalten werden: Jst vyl besser man lasse sy dem der vberwunden ist / oder werde etwan einem anderē vbergäben / mit bedinckten fürworten vnd eigenschafften / dessen treüw vñ freündtschafft man vorlangest erkāt hat. So es aber sach das man die selbig landschafft eignen / vnd zů vnserem land verordnen wolte / vnnd vermeinte also / das es vnserem gemeinen nutz fürstendig / nämlich so sy der gestalt das sy sich selbs / auß eignen kosten / erhalten vnd schützen vnnd schirmen möchte / da ist deñ von nötten / das man sy befridige vnd rüwig mache / damit die einwoner nit in vnwillen vnd alten zorn gegen vns standen / vñ das jnen solche gesatz vnd ordnung geben / damit sy in freüntligkeit vnd auffrechtigkeit erhalten werden / auch jnen solche vögt vñ verwäser fürgesetzt / denen mann treüwen dörffe / vnd die allen gewalt bey jhnen haben. Mann solle auch nit ehe da dennen verrucken / man lasse dañ ein zůsatz daselbs / der so lang da beharre / so lang man den abfaal von den burgeren / oder ein vberfal der nechsten vmbligenden lenderen / oder den vertribnen / sorgen müste. Vnd dieweyl vber den kriegsman grossen kosten gadt / vñ dem gemeinen nutz verhasset / von wegen jhres vnzüchtigen vnd vnuerschampten lebens / vnd sy niemands brauchet deñ in der höchsten noth / wo sy dañ kein bleibliche wonūg an einem orth wüssen / so läben sy nit anders / deñ als ob sy morn hinweg wolten / gedencken auch stättigs / wie sy dz so sy im krieg erobert hinweg bringen möchten / vnd darmit das land vyl vnglücks vberhept / vnd den inwoneren nichts dester weniger / der anlaß / etwas vnrüw anzerichten fürkommen / were nicht böß / das man den kriegsknechten / so in die besatzung verordnet / etliche heüser vnnd wonungen eingebe / auch feld

feld vnd acker/die sy bauwen möchten/ an dem orth do man jren vermeint notturfftig zůsein. Dahin möchten sy jhr weib/kind/ vnnd gesind füren vñ daselbs haußhalten. Mitt solchem beschwärdten sy sich mitt wenigerem haß/gegen den einwoneren/so sy selbs als vil als burger bey jnen wären. Zů dem möchten sy das land/ye mehr vnd mehr begütigen von tag zů tag/mitt jhrer gegenwertigkeit/ beywonung/ freüntligkeit/güthe/vnnd anderen tugendten/die sy gegen jhnen brauchten. Doch solte dem kriegsvolck nichts gegäben werden/ mitt beschwärd vnnd vnbill der burgeren. Das leichtlich geschähen möchte/wañ sy sich da selbs verheüratteten mitt eheweibern/ die solches vermögens daß sy dise besitzungē für sich selbs hetten/ oder jhnen orth eingeben zebauwen/ die sonst an jhnen selbs wüst legen. Oder so das nit gesein/ möchte man etliche von dem selbigen landtsvolck/mit jrem gantzen haußgesind/hie vber in dises land verenderen/ daselbs jhnen andere heüser vnd bauwfeld geben/ vnd der selbigen güter denen vberantworten/die zů schutz vnd schirm deß lands verordnet/ hiemitt auch den einwoneren anzeigen/daß sy söllichs nit zum beschwert auffnemmen/es habe yetz die gestalt/dz man dem land/ mit solchem zůsatz/ zůhilff kommen müsse/damit es geschützt vnd geschirmpt werde/ beyde von ausseren feinden/vnd den vnrůwigen burgeren/ so aber das land wider befridiget/ da werde man solchen zůsatz allen wider hinweg thůn. Damitt wir es aber bekürtzen/ so ist diß die summa. Alles das was ich hieuor angezeiget/das man in einem gemeinen nutz/ daheim vnd ausserhalb/ versorgen vnnd thůn můß das soll alles auch geschähen/ in einem solchen neüwgewonnen landt. Die einwoner sollen deß Fürsten gnad vnnd gunst bekennen. Sollen speüren vnd sähen das er jhr hirt vnd vatter seye/ mitt gütem gricht vnd grecht/mitt schutz vnd schirm/ vnd allen dem so dem gemeinen nutz von nöten ist. Man sol jhnen geben Vögt vnd amptleüth durch die gantze Prouintz/vñ so man jnē treüwē darff auch in dem krieg brauchen/ vnnd alles anders das man ohne schaden kan/ mitt jhnen gemein haben. Mit solchem zeühet man jhre gemüther an sich/ vnnd machet sy güthwillig auff diser seiten. So vyl seye gesagt/ von den einwoneren. Mitt den vmbligenden völckeren aber/sol man verein machen. Mitt denen vertribenen sol man also handlen/ das man die so sollichs begārē/ wider zů gnaden annemme/ doch mitt vorbezalung der straff/ so jhnen nach gröſſe der schuld auffgeleget. Es were dañ die schuld so groß/ das man sy ehren halb nicht könde auffnemmen/ sonst sollend sy alweg auffgenommen werden/ denn mitt solchem macht mann auß feinden freünd/ vnnd erlanget man gunst bey vylen. Sum̃a/es soll im krieg auch die barmhertzigheit jhr statt haben/ so fehr die arth vnnd natur deß kriegs/ solliches erleiden mag. Wann man den sig eroberth/ vnnd die so anfenger vnd vrsach deß kriegs gewesen gestraffet/ so solle man mitt den vbrigen gedult vnnd barmhertzigkeit haben. Denn was möchte einem menschen von dem anderen grausamers begegnen/ dann so er jm alle seine hab entwereth/ in ewige dienstbarkeit brächte/ darnach jhm auch solte das läben nemmen. Dieweyl dann der so vberwindet/ sein ampt thůn mag/ das er weder leyb nach güth/ nach das läben verletzet/ wie dann ein gnädiger Fürst/ ja ein vatter vnnd hirdt nach seinem ampt schuldig ist/ warumb wolte er denn nicht auch/ sich aller miltigkeit vnnd freündtligkeit befleissen/ gegen dem vberwundenen/ das ist gegen seinen brüderen/ die enthschlipffet

vnd

vnnd gefallen waren/es seye geschähen auß jhrtumb/auß freuel/auß hoffart/oder anderer lasteren/wie die sein mögen. Es ist Christi stim deß vberwinders deß todts vñ der hellen/die vns heisser verzeihen/wie wir wellen das vns verzigen werde: Wo bedarff es aber mehr barmhertzigkeit/miltigkeit/vñ freüntligkeit/deñ da: besonders dieweil man kein volck lang/in treüw/vnd stäter liebe vñ achtsame erhalten mag/dañ mitt miltigkeit. Dann also spricht der Orator Philosophus/Rathsher vnd Keiser. Die forcht ist ein böser bewarer der langwirigkeit/aber freüntlichkeit ist getreüw/zů der ewigkeit.

Das xvi. Capitel.

Der beschluß/in welchem die vrsach eines rechten krieg/wider geäffert/vnd ein ermanung zur besserung deß läbens.

BIß har haben wir angezeigt/was vor dem krieg/im krieg/vnd nach dem krieg/zůhandlen seye. Nämlich rathschleg/die zů erhaltung deß fridens nach gelegenheit der sachen dienen mögen/eintweders das wir die selbigen süchen/oder von anderen angebotten anzeigen/doch das die selbigen vnsers beduncken/ehrlichen vnd loblichen seyen/die volg vnd den außtrag/müß man von Gott dem almechtigen begären vñ ernstlich bitten/on dessen hilff/kein gewalt wie groß er ist/kein rathschlag wie güth er ist/nichts nutzen wirdt. Darumb soll man lügen/das man zůsammen lege vñ vorbereite alles das/so zů dem krieg von nöten/wie wir wüssen das sollichs/heylige liebe männer/die im gemeinē nutz geregiert/auch gethan haben. Vnd demnach Gott demütiglich bitten/das er sein hilff darzů thů. Darumb soll man sich vor allen dingen ernstlich mit Gott versünen/vñ lügen/das man ein gerechte auffrichtige vrsach habe zum krieg/dz vns nit dahin reitze/böse begird der eytel ehr/oder vnsere land zů weiteren. Die rechtē vrsach aber zum krieg seind die. Das man dem vnbill vñ gewalt were/vnd die vnseren vor dem feind schütze vñ schirme. Zů disem soll gethan werden/besserung vnsers läbens/ohn welche nit wol müglich ist/das wir einigs sigs verhoffen. Ich thůn es vngern/das ich das Exempel vnsers nachpaurlichen vnd vergselletten Reichs zů Vngeren für stelle/aber dieweil es kundt vnd offenbar/auch nit so gar lang das es geschähen/so verhoffe ich man solle mir verzeihen wañ ich etwas dauon sagen. Es was dz Vngerisch Reich/von alter weit berümpt vñ mit lob deß krieg hoch erhaben/mit silber vnd gold vnnd aller Munition des kriegs/auch wein vnd korn/gantz vberflüssig. Also das kein mangel was im gantzen reich/das zů einem stillen vnd rüwigen säligen läben dienstlich. Bey vnser gedächtnuß/haben sy ein heyligen säligen Künig Vladislaus mitt nammen gehabt/der deines vatters Sigismundi vnsers Künigs brůder was. Nach dem ist kommen Ludowicus dein vetter (O Künig Sigismund der ander) vnnd vatters brůders son. Die haben beyde auffrechte vñ ehrliche krieg gefüret (wie mich beduncket) wider den Türcken/dieweyl sy allein freuel vnd gewalt an jm rechen/vnd jhre völcker vnd landschafft beschirmen wolten. Dieweyl aber/die sünd des gantzen lands (also müß man reden) vberhand genommen/darumb ist es auch vndergelegen/vnd ein güthen theil vom feind eingenommen: Was soll man dañ sagen: Ist das durch deß Türcken stercke geschähen: ich achten wol ja. Aber dabey darff ich sagen/das Gott der gewäsen ist/der deß Türcken stercke wider sein volck bewegt hatt/vnnd herauß berüfft/zů straffen die laster seines volcks/

volcks / der die bogen gespannen / die pfeil gescherpfft / den rossen jhre füß / wie ein kißling erherttet / die reder wie ein windsbraut gefertigedt / vnd jhr gedöß forchtsam gemachet wie ein Löwen. Dann warumb solte ich hie nicht eben als wol dauon reden / als Esaias der heylig Propheter redet / das Gott gesagt habe / da er den Nabuchodonosor / wider die Juden schicken wolte. So Gott den Nabuchodonosor / seinen knecht genennet mitt dem er die Juden bekriegen wolte: Warumb solte er nicht auch den Türcken seinen knecht nennen / durch den er die Vngeren straffen wolt? O wie sag ich dises so mitt grossem schmertzen / Aber lassend vns weitter hören. Nach deß Ludowici abgang / haben zwen Künig (man vergönne mir von denen dingen zů reden / vnnd meine meinung zůsagen / die vns vnnd anderen Monarcheyen / zum Exempel dienen mögen) Zween Künig (sprich ich) haben vmb das Künigreich Vngeren gezanket / vnnd krieg darumb gehapt. Der ein ist von den Christenlichen Fürsten verlassen / vnnd hatt sich in schutz vnnd schirm deß Türcken begäben / der selbig schirmher hatt sich zum ersten / ein freündt seines ergäbnen genampt / darnach ein gesellen / demnach ein brůder / vnd zůletst einen herren. Der ander von disen zweyen / hatt mitt dem Türcken gekrieget / vnnd vyl volcks auß Teůdtschen landen / vnnd anderschwo här in Vngeren geführet / Was ist aber zůletst geschähen? Sein heer ist zum theil gewichen / zum theil verjaget / die flächen / stett / vnnd vyl schlösser / vnnd entlich die hauptstatt selbs / seindt eingenommen vnnd erobert / vnnd mitt der Religion vnnd sitten der Türcken beflecket / vnd erfüllet. Was achten wir das die vrsach seye / deß Türckischen sigs? sähen wir nicht / das der Türck der ist durch welchen Gott / die sünd seines volckes straffet vnnd straffen will? Darumb wo wir die selbigen nicht straffen werden / so wirdt der Türck ein knecht deß läbendigen Gottes auch kommen / mitt seinen rossen / wägen / bögen / pfeilen / vnnd schwerteren / vnnd vns nicht anders straffen (ich erschrick vnnd gadt ein grausam durch mich / wann ich nun dauon reden soll) dann wie er die Vngeren gestrafft / vnnd alle vnsere nachpauren. Von dem hab ich weitlöufftiger gesagt / da ich von todtschlag geschriben / hab es hie mitt kurtzem wider geäffert / damit ich dir O Künig / vñ deinem volck / solliches weitters zů hertzen füret vnd zů bedencken gäbe / deñ ich wolt das du mitt solchen dingen täglichen vmbgiengest. Darumb wellend wir disen grausamen feindt von vns abwenden / so lassend vns mitt ernst anhalten / das wir vnser läben besseren / dañ vnsere sitten seindt gar zerstöret / vnser glaub vnnd alles was wir thůn solten / ist liederlich / kein büß noch besserung ist nicht bey vns / dargegen aber ist der feindt starck vnnd gewaltig wider vns. Lassend vnser fürnämsten waffen sein / die büß vnnd das gebett / damitt wir den zorn Gottes versünen / vnd solchen grossen jamer von vns abwenden. So das geschicht / so wirt vns die gerechtigkeit beystan. Dann in sochem bekriegen wir niemandts / sonders wehren vns vom krieg / streitten auch nicht von wegen ehrgeittigkeit oder eytel ehr / sonders für hauß vnnd hoff / weib vnnd kind / ja für den gantzen gemeinen nutz / vnnd die heylige Religion. Denn so wurde deß Türcken stercke zerbrochen vnnd aller feinden / da wurde sy kein kunst noch weyßheit zů kriegen helffen / noch kein zaal noch mänge der menschen. Dann so Gott

für vns streittet/ so müssen der Teüffel vnnd alle feind weichen. So vyl seye gesagt/ von der burgerlichen einigkeit der menschen/ die bey hauß mit gwonheiten vnd gesatzen regiert/ ausserhalb aber/ mit der wehr beschirmpt wirdt. Jetz wellen wir/ zů der Kirchen/ vnd Geistlichen versamlungen greiffen.

End deß dritten büchs vom Krieg.

Andree Fritij Modreuij Kü-

niglicher Maiestet zů Poln Secretarien das
bůch von der Kirchen.

Item/

Das bůch von den Schůlen.

Item/

Zwey gespräch von beyden gestalten deß Herren
Nachtmal/fast dienstlich zů erleütherung
deß selbigen handels.

Andreas Fricius Modrevius entpeütet den achtparen Vätteren so ein allgemein Christlich Concilium halten werden. Gnad vnd frid von Gott dem vatter vnd vnseren Herren Jesu Christo.

Es ist mein bitt vnd begären / achtpare vätter / das jhr diß mein schreiben / vnder anderem so eüch durch andere gegäben wirdt / auch auffnemmen / das ich auß vylen die es geschriben / zůsammen in dises bůch getragen / vnd vnserer vnd anderen Kirchen / gleich wie das frówlin im Euangelio jhren heller in den Gotskasten / geopffert hab. Euch aber / so die Kirchen der gantzen Christenheit versähen / will ichs nit allein auff geopffert / sonders / ob es auch wärdt seye das es in den Gotskasten der heiligen Kirchen komme / zůvntheilen vbergäben haben. Der Herr dessen handel jhr füren / der gäbe eüch seinen geist mehre in eüch dz wüssen vñ die krafft / damitt jhr es volifüren mögen / vnnd regiere alle eüwere rathschleg / zůr enigkeit vnd heyl seiner Kirchen. Amen.

Die authores / deren kuntschafft hie gebraucht wirdt.

Die heylig Bibel.
Origenes.
Cyprianus.
Ambrosius.
Hieronymus.
Augustinus.
Saluianus.
Petrus Lombardus.
Gloß vber die Bibel.
Thomas Aquinas.
Surandus.
Tho. Caietanus.
Erasmus Roterodamus.
Jo. Eckius.
Stephanus Winton.
Jo. Hoffmeyster.
Ambrosius Catharinus.
Albertus Pighius.
Alfonsius Virnesius.
M. Antonius Flaminius.
Jsidorus Clarius.
Martinus Beresius Ziala.
Canones Apostolorum.
Concilium. Nicenum. Calcedonense. Neocesariense. Ancyranum.
Sexta Synodus.
Gratianus.
Sextus Secretalium.
liber Sigestorum Justiani.
Codex Justiani.
Innocentius der vierdt.
Pius der ander.
Jo. Ant. Prepositus.
Abbas Panormitanus.
Eusebius Pamphilus.
Theodoretus.
Historia Tripartita.
Baptista Mantuanus.
Cicero.
Titus Livius.
Polidorus Vrbinas.

Andreas Fritius Modrevius

sagt seinen grüß Sigismundo mehrern deß Reichs vnd Künig zů Poln / Großhertzogen zů Lithaw / vnd Preüssen. Erbherrn zů Mazouien / etc.

DIse meine zwey letsten bücher von verbesserung deß Gemeinennutz / das ein von der Kirchē / das ander von den Schůlen / so vormals durch vngeschicklicheit der zeit verbotten / das sy nit soltē offentlich in druck außghen / vbergib ich yetzt deiner Maiest. Hoch genampsetter Künig. Verhoffen du werdest die selbigen mit solchem gemůt annemen / wie es sich gezimpt einem fürstlichen herrn / vnnd der in alle weg dem Gemeinennutz gern zů hilff kommen vnd verbesseren wolte / in allem damit er wol angericht / vñ verbesseret würde. Wiewol aber vylicht deren dingē keines in meinen büchern gefunden werden möchte / so ist doch der gůtwill / damit ich begären dem Gemeinennutz zů dienē / nit klein (mich betriege deñ alle meine sinn) Darumb ich verhoffen ob ich gleich nit erlange / das ich begären / von wegen der schwäre diser sachē / so solle doch yederman sähen / das ich gern etwas zů gůtem dem Gemeinennutz thůn wolte. Dieweil ich dann für mich genomen sollichs mit geschrifften zůbeweysen / hab ich dise zwey stuck von welchen wir in disen letsten büchern handlen / nit wellen vnderlassen / auß denen als ich verhoffen menschlichē händlen nit ein kleiner nutz entspringen mag. Zů welchem / das du sollichs in deinen schutz vnd schirm empfahest (wie deinem ampt wol anstadt) O Künig / bedarff ich nit vyl worten dich zů ermanen / dann die sachen zeigends an jr selbs an / was hierinn zů thůnd von nöttē. Es ist yetzt schier die gantze welt / beunrůwiget / mit vnzalbarlichen vyl seltzamen Opinionen vnd seckten. Wie dañ der selbigen etliche vergangner jaren durch Sarmatiam / so dir vnderthänig außgeflossen sind worden / wie das selbig mänclichs weißt. Dann yetzt nit mehr heimlich wie vorzeittē / sonders gantz offentlich / vñ schier in allen Reichs versamlungen zweyspeltig vnd widerwertig von den Religions sachen / geredt wirt. Die menschen trätten von den angenomenen lehren der Kirchen ab / vnd nemend jnen selbs gewalt zůordnen von der Religion. Vnd thůnd das selbig nit auß hasß der Geistlichen personē (wenig außgenommen die gern von den Kirchengůter wolten reich werden) oder auß böser anfechtung deß gemůts / sonder auß dapferen vñ gewaltigen Opinionen vnd meinungen / die sy auß mangerley geschrifften empfangen vnd angenomen haben. In welchē diß das aller böseste ist / das niemands vermeint das er vnrecht habe / vnd sonst habe alle welt vnrecht. Wo man disem vbel nit bey zeittē begegnet / was kan man anderst erwarten / deñ das die einigkeit der Kirchen / so wir von vnsern eltern empfangen haben zerissen / vñ von tag zů tag ye mehr vñ mehr zerstöret werde. Nie aber ist nit mehr deñ ein weg / grössere spaltung vnd zerreissung der einigkeit zů fürkommen / nämlich der dauon du mit bewilligung deß gantzē Senats / geredt hast. Das man disen gantzen handel einem allgemeinen Concilium solte befelhen. Dañ ob dir gleich die neüwerung der Religion nit gefiele / so hastu es

aber doch nit mit eignē gewalt wellen hinnemmen/ohn zweyfel durch erinnerung der himelschen stim̃/die sagt man solle das vnkraut wachsen lassen biß zů der ernde/damit nit der gůth saamen auch außgereütet werde. So wellend wir nun die selbige ernde/hie in vnserer red dz allgemein Concilium nennen. Denn wo das selbig den vnderscheid zwischen den gůten vñ bösen kreütern nit kan machen/so wirdt es freylich niemands machen kömen. Das aber ein sollich Concilium/daran so vyl gelegen/recht vnnd ordenlich gehalten werde/das stadt dir (O Künig) vnd deines gleichen zů zůversorgen/die allen gewalt auff erdtrich haben. Deñ so es alles heylig vnd hochgeacht sein soll/was da erkent vnnd beschlossen wirdt/so gehört grosse weyßheit ernst vnd fleyß darzů/das es recht vnd ordenlich gehalten werde/damit nit etwas vnrechts vñ lätzes da erkent/das hernach andere thůn vnd leiden/oder vylicht sein gantze authoritet vnnd gewalt von yederman verachtet vnnd zeruck geschlagen werden müste. In disem theil aber ist vylicht auch etwas mangels den man von vns zůbeklagen hette/vnd nit vnbillich/denn wiewol das Concilium vergangner jaren/ zum andern mal versamlet/so sind doch nie keine botschafften auß vnserem land dahin gesandt worden. Doch so ist es noch zeit gnůg das wir ersetzen/was bißhar von vns versaumpt ist/dieweil es widerumb solle versamlet werdē. Welches nit bald von vns vbersähen/das nit andere gedencken wir seyen nit Christen/oder es gange vns nit zůhertzen/das alle Christen berüre. Dann wie könden die/so den gewalt haben/frömbden Decreten vnd erkantnussen/eintweders selbs gehorsamen/oder andere mit solchem regieren/die vnbefragt vnnd ohn wissen vnserer Kirchen geordnet wurden. Ist es nit also/das ein yeder Gemeiner nutz deß Fürsten gebott verachtet/wann sy ohn vorwissen der Ständen/gegeben werden: Warumb solten denn die Kirchen in denen dingē die das ewig läben berüren/ ohn vorwissen vñ bewilligung/verbunden werden. Darum̃ wellend wir von den gesatzen deß Conciliums in disem büch redē/Jn disem ist das die summa. Das erstlich die/so in gespaltnen meinungen richten vnd mehren sollen/mit dem gewalt deß gantzen Concilij erwöler werden/damit nit/so hie in disem hauptstuck geirret/grössere fäler hernach volgeten. Darnach das yderman frey gelassen zůsagen/was sein meinung seye: Solche freyheit aber solle allein/auß der rechten waaren lehr harfliessen. Darum̃ sollen die lügen so gesandt werden/das sy sich mit rechter lehr vnnd anderen nothwendigen dingen/gleich als mit gůthen gewehren/bezeitten rüsten. Welcher vermeint das zeitlich gůt vnd reichthumb/mehr nutz vñ dienstlich zůr sach seyen/denn geschicklickeit vnnd gelehrte/der wurdt etwan ein Midam schicken. Gleicher gestalt wurde er auch thůn/wañ man die kranken artznen/gerichtshändel vollfüren/oder schiffen solte/so müste es alles mit reichen außgericht werden. Es gibt es aber die sach an jr selbs/das man zů grossen schwären händlen/zů vollstrecken vnd außzürichten leüt nemmen/die sich deß handels verstanden/vnd nit die nichts mit könden/ vnd sollen solcher leüthen geschicklickeit nit auß der reichthumb/sonders auß der tugendt vnd lehr ermessen werden. Darumb sollen die so gesandt werden/sich zůvor mit waffen der weißheit vnd gůthen künsten/bey rechter zeit verfasset machen/damit so die zeit kompt/sy ohn allen verzug/im namen Gottes dahin ziehen/vnnd wie sy handlen/soll alles wol bedacht geschähen. Reich sollen sy sein mit gůthen künsten/vnd disputationibus/

ohn

ohn welche die zeitlichen reichthumb / grosse ehr / hoher adel gar nichts sol len / sy seyen wie alt vnd gůt sy wellen. Vber das / so wirdt das Concilium seinen rechten weg vñ fürgang haben / wañ alle ding nach dem wort Gottes gerichtet werden. Dañ die menschen wellend gelehrt sein / vnd nit mit menschlichem gewalt gezwungen / dañ die conscientzen der menschen / die sonst an jnen selbs nit gar vngeschickt / werden mit vnsäglichem drang gezwungen / welcher wo er nit mit dem Gotswort hingenomen / mag er mit keinem verbannen noch vermaledeyen / durch kein forcht der gefahr nuß / auch nit durch deß todt selbs / auß den gemüthern gethon werdē. Die vbrigen stuck so auch hiehar gehören / hab ich in disem büch von der Kirchen zůsamen getragen. Da ist billich mein Sigismunde Künig Auguste / das du mit versorgung der dingē allersamen dich gegen deinem vatterland / dem du fürgesetzt bist / erzeigest / was gemüths du tragest gegen der Religion / was begirdt du habest zum friden vnd einigkeit der Kirchen / vnd mit was sorg vñ fleiß alle ding zůstillen vñ berůwigen du gesinnet seyest. Das begären von dir alle frommen / es forderts das vatterland / vnnd erheist es die Kirchen Christi: ja Gott erfordert sollichs selbs von dir / deren angstlichs verlangen du nit magst verachten / one grossen nachtheil deines heyls. Dauid der Künig manet die Fürstē der völcker / das sy jre thor sollen auffthůn / denn es werde der Künig der ehren da durch ghen. Was sind nun die selbigen thor anders (dieweil ein Christlich Conciliū anghan solle) so die Künig vnd Fürsten / dem himmelschen Künig / der einghan will auffthůn sollen / denn das sy alles das / so zů sölcher versamlung nottwendig / mit fleiß (so vyl an jnen ist) versorgen / das sy yederman ermanen zů ernsthafftiger ersůchung deren dingen / dauon gehandlet werden soll. Vnd das sy den Bapst vnd alle Monarchas anspräch en / vnd auch zů sollchem fleiß ermanen / vnd sy eintweders selbs / bey sölcher versamlung sein wellen / oder Gotsälige leüth vnnd die geschickt das reich Christi zů fürderen / dahin schicken / die da könden / wellend vnd dörffen / reden vnd thůn / alles das so zů sölcher versamlung dienstlich vnnd nottwendig ist / damit die einigkeit deß Reichs Christi / vnd liebe der gerechtigkeit / vns widergeben werde / denen aller frid / einigkeit / heyl / vñ alles güts nachuolget. Es wirdt Constantinus der Römisch Keyser / bey vylen hochgelobt / daß er das Concilium zů Nicen zůsammen berůfft / die irthumb außzůreüthen / vnd die einigkeit der Kirchen auffzůrichten / vñ sich zů einem mittdiener der Bischöffen ergäben / biß kein zanck noch zweytracht mehr vnder jnen was. Dem Constantino haben nachgeuolget Martianus / Theodosius / vnd ander fürsten mehr. Du aber / Künig / magst ein groß ansähen vberkommen in gegenwertiger zeit / vnd bey vnseren nachkommenen ein vnsterblichen nam̄en / so du der heylgen Religion nach deinem vermögen zů hilff kommen / deinen gemeinen nutz mit güthen gesatzen vnnd sitten zieren / vnd die Schülen mit jren glidern / vnd die sy in ehren halten / gnädiglich bedencken vnnd fürderen wurdest / ohn welche weder die Religion in rechter lehr bleiben / noch der Gemeinnutz erhalten werden mag.

Gott beware dich. Geben zů Cracow / als man zalt 1553.

Die

Die Jorred Andree Fricij Wo

dreuij Künglicher Maiestet Secretarien / in sein büch von der Kirchen / an die verordneten Botschafft deß landts Poln zů dem allgemeinen Christenlichen Concilium / Joannem Drotouium zů Vuladislauia / vnnd Jacobum Vchanium zů Chelm / Bischoffen / vnd Stanilaum Tancinium Graffen / vnd Castellan zů Leopolien / seinem großgeachten herrn / vnd Patronen.

Ich vberschicken euch hie mein büch von der Kirchen eben das / so ich vor dreyen jaren in truck ghen Cracouia vberge ben / aber dieweil es auff die selbige zeit / offentlich durch den truck auß zůgohn verbotten / kompt es yetzt / gemehret vnd gebessert herfür / vnd mit grösserem nutz. Denn es mir auff die selbige zeit eben gangen / wie den werckmeysteren die etwan ein arbeit außbereittet zůsagen / vñ es aber auff bestimpte zeit nit halten mögē: also ist mir auch geschähen zůr selbigen zeit / da ich mein büch von verbesserung deß Gemeinen nutz / auß wolt lassen gohn / darinn ich fünff theil verheissen / vnd aber nit mehr denn drey hab mögen leisten / die anderen zwey wol mit worten / aber nit mitt der thatt / hab geben mögen. Die sach was wol angefangen / daß sy aber nit vollendet / haben etliche gethon die zwar nit böß willige vnd vngelehrte leüth / warend aber ein wenig zů forchtsam / in dem das sy sich entsatzten das die Religion vnsers Gottes / etlicher maaß durch mein büch verletzt werden möchte. Welches mich so vyl höher bekümbert so vyl ich wüsset / das mein will vnd fleiß dahin nienen gerichtet / das da solt vnder den gemeinen man außgegeben werden / Fricij bücher werend darum̃ verbotten / das die Religion keinen schaden dauon empfienge. Zů disem schmertzen hab ich aber kein bessere artzney finden könden / denn das ich von denen die dise sach gehandlet / begäret / das sy mir zeit vnd statt bestimpten / darinn sy mir meine irthumb anzeigen / vnd hingegen mein antwort höretten / oder mir besters anzeigten / denn ich der arth vnd deß gemüths were wo ich besters vnderwysen / das ich gern gehorsammen wolte. Do ich aber das selbig nit hab mögē erlangen / hab ich einanders an die hand genommen / vñ alles was mir von einem yeden zů vngüth auffgenommen zůsammen getragen / vnd abgeleint / welche geschrifft ich jnen vnd andern / heimlich vnnd offenlich zůgestelt / vnd begärt / dieweil sy mit mir zůgegen nit handlen wolten / so solten sy doch das selbig in geschrifft thůn. Das selbig aber hab ich auch nit mögen erlangen / das mir warlich ein grosse anzeigung gewäsen / vnnd anderen güthen leüthen mehr / das mein meinung die ich im büch geschriben / waar were / vnd der Christenlichen Religion nit zůwider / als die / so vnsere Theologi nit wolten oder nit möchten widerlegen. Denn wie were es möglich / das solche gelehrte leüth / die nit soltē mögen oder nit haben wellen widerlegē / die sonst in den Religion sachē / so hitzig wañ sy vermerckt / das einiger nachtheil Christenlichē händlen darauß erwachsen solt. Dañ ob sy gleich wol von anfang vermeint / das diß büchli nit zů trucken / so haben sy vylicht der geschäfftē so vyl gehept / dz sy es nit recht besähen / noch vnsere gründ vnd vrsachen erwegen haben mögen. Nach dem sy aber solche mit der zeit eigentlicher besichtiget / vñ auß vnseren neüwen geschrifften

ten bas ermessen/ ist zůgedencken das sy jhren vordrigen rathschlag geendert haben. Als mich aber zeit beduncket/ das ich solchē handel ein end machet/ hab ich verschafft das diß bůch vollendet wurde. Denn ich weitters/ weder solt/ noch wolt/ etlichē gůten männern widerstan/ die das vberig dises bůchs/ mit schrifften durch sich selbs vñ andere/ von mir begärten/ vermeintē vylicht es solte etwas sein/ das dem Christenlichen Gemeinennutz nit vndienstlich were. Damit ich nun nit grössere hoffnung/ denn billich/ von mir bey yemandt verliesse/ auch nit geachtet wurden (das die gantze handlung ist) als ob wir andern vnser gůtbedůncken vergönneten/ hab ich diß bůch in truck abgefertiget. Hiezů/ habē mich aber nit allein meine verheissen/ vñ das angefangen werck bewegt/ sonders auch die schuldige pflicht meines befolhnen ampts. Dann dieweil ich durch künglichen befelch/ auch mit euch zů dem Cōcilium verordnet/ die jr von vns offentlich erwölt sind/ bedunckte mich ich thäte meinem ampt nit gnůg/ wañ ich gar nichts meiner gedancken anzeigen/ von denen dingen die im Concilio gehandlet werdē sollen. Vñ dieweil ich vermerckt/ das etlicher meinungen/ mit frolockung von vylen geläsen werden/ die doch der Kirchen Gottes/ vñ Christenlicher freyheit/ vbel anstand/ hat mich wellē bedůncken/ das es ein verrůchter mensch were/ vñ dem an Christenlichen sachen/ vñ einigkeit wenig gelägē/ wañ er darzů still schwige/ vñ nichts saget so er es doch wol kōnde. Was ist das/ so etlich so hochbrachtist berůmē/ es sünde ein priester minder so er hüre oder eebreche/ dann so er ein eelich weyb nāme? Item/ man solle niemand im Cōcilio/ in den Religions sachen lassen vrtheilen/ dañ die Bischöff. Ist nit das erst vnder disen Gotslesterlich/ vnd das andert Tyrannisch. Darumb hab ich hie nit wellen disputieren von den artickelen deß Glaubens/ sonders von disen vnd dergleichen meinungen/ die ein yeder der mein schreiben läsen wirdt/ wol vrtheilen kan/ das sy nit so wichtig vnd groß/ damit sy vnder die artickel deß glaubens gezelt werden solē. Ja das etliche also wärend/ die der freyheit deß allgemeinen Concilij/ wie die begärt wirt von yedermian gantz vñ gar zůwider/ vñ da vil besser/ man lügte zů solchen vor der zeit deß Concilij/ dañ das sy also vngedacht allenthalben vmbgetragen werden/ damit sy nit in einem Christenlichen Concilio/ als gerecht vnd gůt fürgehalten/ sy seyen denn zůvor von der gantzen Kirchen adprobiert worden. Demnach auch nichts kreffti gers ist in erfüchung der warheit/ dann so ein sach zů beyden theilen/ wol erfüchet vñ durch beüttelt wirdt/ so stadt es einē yeden liebhaber deß Christenlichē Gemeinennutz wol an/ daß er alles das so hie durch mich/ vylicht auß vngeschicklickeit/ oder auß menschlicher schwachheit/ oder anderē vrsachen/ vnderlassen/ oder anders weder recht dargegeben/ mit argumenten vnd widersprächung ergründe/ damit von wegen vnserer Nation/ in dem Concilio nichts fürgetragen/ dann so zůvor mit clarer disputation wol erörtheret/ vnd gerecht erfunden seye. Jch bin nit so gar doll/ das ich nit mercke auff welchen die gifftigen stich gangen/ die yetzt durch etliche außgegossen vñ gehauffet werden/ da sy sprächen: Sich der Theologus/ der Jurist/ der Grammaticus/ der Rhetor/ der Medicus/ der Geometer/ der Salbenheyler/ der Waarsager/ der Gaugelman/ vnnd alle welt welend yetzt gesähē sein das sy auch etwas in den Geistlichen rechten/ vñ büchern Graciani geläsen habē/ rc. Sichstu/ lieber Läser/ was gifftiger stich worten/ von denen leüten zůsamen gehauffet werden/ das man schier ge-

dencken můst sy hettens auß den Satyris hargenom̃en/on allein das an-
dere mehr holtzelige stückli darzů gesetzt werden/ vylicht vmb zierd oder
grösserē ansähens willen/damit es andere böse schmachreden vberträffe.
Auß was hertzē das geschähē/ will ich andere lassen vrtheilen. Es ist aber
ein wunder/dz sy nit bedacht/da sy sölches gemachet/ was person sy getra-
gen. Jren vyl/vñ die fürnemsten vnder jnē/můssen etwan selbs von Sit-
ten/Gesatzen/Religion/Fächtē/Ringen/Seylgan/vñ andere deren gleich-
chen leichtferigkeit/reden vñ disputierē/ das sy nit gedacht man möge sol
lichs eben als bald von jnen verston als von denen wider die sy solichs ge-
schriben haben. Aber es soll vns vnsere conscientz vyl lieber sein/ denn der
menschen schmitz vñ stichwort. Lassend vns gedencken dz nichts schand-
lichers ist/denn der vnärtig faul můssiggang/vnd hingegen nichts ehrli-
chers/ dann die übung in erbaren dingen. Jch halte es selbs für vnver-
schampt/ das einer von dingen rede/deren er sich nichts verstadt/aber ich
begären mir vñ meines gleich(so vyl mir möglich)ein gůt exempel vorzů
tragen. Welchem das mißfaller der bleibe auff seinē sinn/vnd nem̃e andere
re denen er nachuolge/ wir wellend aber von solcher wegen darum̃ nichts
an vnserē fleiß erwindē lassen. Weißt ein anderer etwas bessers dañ wir/
warumb bringt er es nit herfür on alle schmach vñ schmitzwort. Es ist ein
böser mensch/der das verdam̃et/da er nit bessers weißt fürzůbringen. Es
stadt auch keinē Gotsäligen menschē zů/ sonders boßhafftigen vñ Tyran
nen/daß sy andere von ehrlichē vorhaben abweysen. Auff sollichs hab ich
mein bůch von der Kirchen an vylen orthen gemehret in truck abgefertis
get/mittsampt einer Apologi/ in welcher etliche ort/ vnnd besonders die/
darum̃ sy vns angedasht/weiters erkläret werden/die wir auch zů disem
bůch gethon/doch nit an einander gehenckt/sonders hin vnd wider einge
mischt/damitt ein yeder sehen möge/ wohin ein yedes theil diene. In wel-
chem ein yeder der es liset erkennen wirdt/das ich mich nichts neüwes vn-
dernom̃en/ noch etwas hab wellen in Christenlichē händlen beschliessen/
sonders allein fürgetragen was in der heylgē geschrifft/vnd den bewär-
ten lehren gelåsen/ das vrtheil vñ den beschluß von allen dingē/ dem Chri
stenlichen Concilio frey heim gestelt. Diß hab ich hie an disem orth anzei
gen wellen. Euch aber/ denen die sachen das Concilium belangē/bey vns
sonderlich befolhen sind/will ich dise meine arbeit insonders heimgestelt/
vnd gebätten haben/von wegen vnserer gantzē Nation/das jr vnser per-
son so vns auffgelegt/ insonders recht wellend beschirmen/ jhr sollen von
vnser aller wegen/die in disem Gemeinennutz sind/ die Religions sachen
im Concilio verwalten/darum̃ so sy mit euch alle reden solten/möchten sy
euch wol auff volgende weiß anspräche. Wir sändē euch/ausserwölte mān
ner/zů der versamlung/dannē har der gantzē Christenlichen welt/ friden
kom̃en solle/ so wißt jr/als die in grossen händlen alweg gewonet haben/
was grosser empörung sich/in Religions sachen zůgetragen/ nit allein in
vnserer Nation sonders in der gantzen Christenheit. Es ist euch auch die
vrsach solcher dingē vnuerborgē/ namlich die zerstörūg aller gůten sitten
vnd zucht/zerreissung der gsatzen/ vnd verwůstung der rechten lehr vnnd
breüchen. Das alles můß dannen gethon/vnd was von nöttē vnd sich ge
büret/wider in ein rechte ordnung/gestelt werden/ damitt alle empörung
hingenom̃en/vnd der lieblich friden/ den Kirchen wider gegeben werde.
Da sind jr nun auß Gottes gnaden/solcher weyßheit vñ verstands/ auch

alle

allein solchen wirdinen vnnd fürnemmen orhten in vnserem Gemeinen nutz vnd Kirchen/ das jr wol wissen was zůthůnd seye. Darum̄ so bitten wir euch vmb Gottes willen/ jr wellend als weysen vñ dapfferē männern wol anstadt/ euweren sententz vnd meinungen treüwlich anzeigen/ vnnd mit gantzen hertzē doran sein/ das euch nichts minder mangle/ deñ treüw vnd mannheit. Jr haben ein grosse vnd herliche verwaltung auff euch genom̄en/ auß deren (wo jr sy recht verwalten) vnglöubliche vnd Götliche Güthatē entspringen werdē/ nit allein in vnserer Sarmatia/ sonders dem gantzē Gemeinennutz der Christenheit. Deren wellend wir alle/ von euch erwarten/ vñ alles das so von der höchsten tugendt vñ weißheit zů erwarten ist. So wir das selbig von euch erlangen/ wellend wir euch mitt aller danckſagung/ belonung/ vnd ehrerbietung begegnen. Wo aber nit/ was schand vñ schmach/ auch grosser nachtheil/ euch auß disem befelch erwachsen/ biß an euwer end nachuolgen/ vnd in ewigkeit niemermehr vergessen wurde/ habē jr euch selbs wol zů erinnerē. Wir aber die vns vyl bessers zů euch versehen/ deñ das jr vnsere zůuersicht betriegē/ wellē Gott trewlich bitten/ das er euch zů der ehren seines namens vñ zů nutz seiner Kirchen vnd der gantzen gemein gnädencklich erhalten welle/ vñ euch krafft vnd starcke mitt sampt einē vnerschrockenē gemůt verlihen/ auch weyßheit vñ vernunfft mehren/ damit jr alle sachen wol außrichten/ vnd endtlich mit freüden vñ gesundheit wider zů vns kehren/ vñ nach erlittener arbeit welle euch der almechtig Gott das ewig läben geben/ durch Jesum Christū seinen sun Amen. Farend hin im namen deß herren/ vnd lügen das durch euwere botschafft die Christenliche sachen nit böser werden. Diß ist ein red hochgeachte männer/ die jr euch solt lassen sein/ als ob sy von allē volck vnserer landtschafften in euwerer hinreiß zů dem Concilio/ geschähen were/ da ich nichts wisset was ich weiters mehr darzů thůn solte. Das begere ich aber allein von euch so dise meine vrsachen gerecht/ darumb ich diß büch hab lassen außgan/ das auch jr euch das selbig gefallē laßt/ vñ mich vor anklag meiner widersächer beschützen vñ beschirmen. Nit sag ich das jhr/ das mein loben solt/ so es lobs nit werdt. Dañ jr vylicht auch nit gleich gesinnet wie ich/ so volget ein yeder lieber in der Religion/ seiner meinung/ die er bey jm selbs in ansähung Gottes bedacht hat. Das meine ich aber/ das jr euch mein ampt/ ernst vñ fleyß gefallē laßt/ dieweil ich doch sollichs zů keiner andern zeit an die hand genom̄en/ deñ eben zů diser da das Concilium vorhanden. Dañ ich will nit das man mich dafür halte/ als ob ich streitten oder kämpffen welle/ sonders als einer der zů dem kampff anlaß gäbe/ auß welchem ein ehrliche vnd ewige rüw volgen möge. Es stadt gar vbel so man schweigt wañ die sachen in aller vnrüw sind/ besonders wañ man verhoffet das sy in kurtzem befridiget werden. Es ist ein alt gesprochen wort/ das stillschwigen die statt Amiclas vmbbracht habe. Bey vns werden vngereimpte meinungen angenom̄en vnd beschirmpt/ solten die selbigen nit zů grossem nachtheil dienen vnseren landen im Concilio/ so sich das selbig nähert/ vnd nichts dawider geredt wurde. Begären jr nun der freyheit deß Concilij/ Jst es euch zůwider das jr hören müssen die verkleinerung der yppigē hürey vnd cebruchs der pfaffen. Vnd sähen das so grosse mißbreüch in der Kirchē/ die wol verbesserūg dörffen/ so schützē vñ schirmen vns vnd bewilligen vnserm fleiß. Geben güten rath/ vñ kom̄en den erlegnen sachen zůhilff. Verlassend jr aber vns/ wolan/ nit mehr will ich sagen. Gott behüte euch. Geben zů Cracow 1553.

Das buch von der Kirchen:

mit seiner Apologi Andree Ericij Modrevij.

Die vorred.

Vergleichung der Kirchendienern vnserer zeit/mit denen die von anfang der Kirchen gewesen sind.

WAnn ich besich vnnd bey mir selbs bedencken/ wie es zů diser zeit in der Kirchē Jesu Christi zůgadt/ vñ das selbig etwas fleissiger vergleichen/ gegen dem anfang der ersten Kirchen/ ist sich billich zů verwunderen/ wie es zůgangen/ das die alten breüch der Kirchen/ aller gemach/ nach vnd nach/ aber doch/ von tag zů tag ye mehr vñ mehr abgenommen/ vnd gleich wie ein schneller bach/ von der ersten reinigkeit/ vñ heyligkeit/ habē angefangen hinfliessen/ vnd weichen. Dann wañ ich bedenck der erstē fürgesetzten der Religion so von Christo erwölt/ die gantze welt von der abgöttereye reiniget/ vnd mit dem saamen deß Göttlichen worts besäyet haben/ so sihe ich das jr wenig/ an reichthumb gantz arm/ vñ mit vyl schmach vñ vnbill vberladen gewesen sind/ vnd haben doch solche grosse thatē volbracht/ da man kaum grössere bey menschen gedächtnuß erfinden mag. Die lehr deß herrn Jesu Christi habē sy in die gantze welt außgespreittet/ vñ verkündet/ alle feind jres herren vñ meysters haben sy angegriffen/ vnd sich dem todt vnd aller gefahr/ gůtwilliglich ergeben. Hinwider aber weñ ich betracht/ die art vnd weyß deren menschen die zů vnseren zeitten/ vnd hievor/ an jre statt kom̄en/ so sihe ich das widerspyl/ gantz vnnd gar mitteinander. Ein grosse mängel ist jren allenthalb/ mit grosser reichthum̄ begabet/ vñ gantz keiner/ oder wenig schmach vñ vnbill vnderworffen. Vnd werden doch in solcher gelegenheit wenig funden die das volck lehren/ vnd die reinigkeit der lehr vnd ceremonien/ wie die von Christo vnd den Apostlen gegeben/ behalten vnd erhalten wellen. Darumb sind zů vnseren zeitten so zerstörte sitten/ alle gůthe breüch entschickt/ vnd alle zucht vnd erbarkeit auffgelößt. Die aber hie zwischen der Apostel zeit gewesen/ sind also gesein ye näher sy der Apostel zeit/ ye fleissiger sy in dem Apostolischen ampt fürgefahren/ vnd ye näher sy vnserer zeit/ ye träger vnd fauler sy das selbig verstahen. Denn so wir die alten geschrifften durchläsen/ finden wir vyl herlicher männer im Priesterstand die mit grossen tugendten begabet/ herliche fruchten in der Kirchen gebracht haben/ als da gewesen ist Ambrosius/ Augustinus/ Hieronymus/ Athanasius/ vnnd andere vnzalbarlich vyl mehr/ die mit jhrer lehr die Kirchen erleüchtet/ nit anderst deñ wie die Sonne/ so wir sähen die gantzen welt mitt jhrem schein erleüchtet/ die vngelehrten hab sy gelehrt/ die frömbdling zů Christo gefürt/ die gelehrten gestercket/ den Gottlosen mitt dem schwerdt deß Gotsworts widerstanden/ vnd nichts höher geachtet/ deñ das sy sich fleyssig gebrauchten/ alles deß/ so jhnen wissendt/ vnnd zů jrem ampt dienstlich/ das fürnemlich im lehren/ vnnd handreichung der Sacramenten/ gestelt was. Darumb haben sy nach jhnen ein ewige gedächtnuß jhres nammens verlassen/ vnnd

sind

seind durch jhre nachkommen / von wegen solcher verdiensten / in die zaal der heyligen / gesetzt worden. Auff die selbige zeit / galte die lehr mehr in der Kirchen / dann die reichtumb / die tugend vnd frombkeit mehr / dañ hoher stammen vnd nammen. O wolte Gott / daß solcher brauch / auch biß zů vnseren zeitten beliben / so weren nicht so vyl vngestümigkeit der lehr / nit so grosse entpörungen vñ vngewitter der sitten in der Kirchē Gottes. Aber als bald / mitt volgender zeit / die Disciplin vnnd zucht abgenommen / wie dañ gemeincklich geschicht / in allen herlichen sachen / ist geuolget / das bey vns der selbigen dingen wenig mehr ist oder schier gar nichts. Deñ wie vyl findet man auff den heüttigē tag / die in begärung der pfründen nit mehr das gelt / dañ die arbeit süchen / vñ nit mehr begären herren zů sein dañ leerer? Ja wie vyl findet man / die solcher kunst vnd wissen seind in der Religion / das sy der Kirchen ein wenig möchten nutz sein. Jch red yetzt nichts von dem verderpten läben. Jch sag allein von fleiß vñ ernst / deñ sy haben zů erkennen / die rechte Christenliche lehr. Alle geistlichen / oder der mehrer theil / vnd besonders die / so die besten pfründen besitzen / nemmen sich der Christenlichen Religion wenig an / sonders legen jren fleiß vñ gedancken auff andere ding / als köstlich essen vnd trincken / brachtische kleider / grosse rossz / vnd vyl hoffgesind / der mehrertheil zeit wirt verzert mit spilen / vnd jagen / sonst gefallet jnen nichts / deñ müssiggang vnd weichs läben / vnnd wo das opfferen vnd jhre Sibenzeit nit wäre / so sähe man nichts an jnen / das dem alten Priesterstand gleich sähe. Die so der lehr obligend / vnd offentlich das volck lehren / die werden zů keinen wirdinē noch ansähen gebrauchet / sonders seind in der Kirchen / als ob sy an einem frömbden orth weren. Paulus der gibet nach den Aposteln vnd Propheten / den Doctoribus vnd lehreren die erste statt / vnd setzet sy vor den Regiereren. Aber auff den heüttigen tag müssen die Doctores vnd lehrer / nit allein den Regiereren nach gan / sonders auch anderē müssigen faulen leüthen / allein darumb / das die selbigen reich vnd von hohem adel seind. Dieweil dann / die geschicklicheit vnd lehr / in der Kirchen minder geachtet / den grosser adel vnd reichtumb / vnd die so da Regieren / das rüder der lehr zů füren nie gewohnet haben / so den grosse vngewitter vnnd entpörungen kommend / so könden sy nichts mitt der sachen / dieweil sy in stillem mehr zůschiffen nit gewondt haben. Wolte Gott das sy zum wenigsten statthalter hetten / vnnd Vicarios / die zů solchen sachen geschickt. Es geschicht aber gemeincklich / nicht weiß ich wie es zůgadt / das sich niemandts mitt ernst / gern zů denen dingen ergibt / die andere verachten so von solcher wegen / in hohe wirdinen kommen seind. Möchte aber yemandts fragen: Waß seind die vngewitter vnnd grossen wellen / damitt die Kirchen Christi geplagedt wirdt? Sagen ich das ein yeder die selbigen / fast leichtlich ersähen wirdt / wann er mitt fleiß beschauwet / wie es zů vnseren zeitten / in der Kirchen ein gestalt hatt. So vyl zweyspalt vnnd gezancks ist vnder den Partheyen / das vyl frommer byderberleüthen / nicht wüssen / wemm sy volgen / oder fliehen sollen. Sy sähen das grosse fürsten in kriegsrüstungen gegen einander standen / die sonst in jhrem gemüth vnnd hertzen nicht vneins seind. Sy hören das beyde theil den nammen der Heyligen Kirchen fürwenden / daß sy also dem gewalt vnd ansähen weichen müssen / ob sy gleich sonst vermeinen anders zůhalten sein. Da betrachte nun ein yeder / was vnrüw solche spaltungen / in den gemüther der menschen

bringen mögen. Es mags kein from̃ hertz/on sonder trauren/solche grose vneinigkeit lieber brüdern/vnder einandern ansähen/gleich als ob ein yeder ein sonderen Gotte hätte/ein sonderen Tauff/vnd solte eines sonderen himmelreichs erwartē. Es achtet ye einer den anderen wol werdt/das er jm vbel zürede/schmütz vnd schände/vnnd in die ewige hellen verdamme. Deñ was vermeinen sy anders/mit dem gezänck vnd hader/mit so vyl bücher/disputieren/wüten/vnd schmachgschrifften die sy widereinander treiben/das die menschē in welchem etwas Christenlicher liebe ist/solches in den glideren Christi vnd brüderen/nit on sonders trauren vnd grossen schmertzen/sähen mögen. Denen aber solche ding nit angelegen/die verlachens alles/vnd seind rüwig vnd müssig/bey anderer schaden/vnd gedencken wenig/das diß ein solcher schad vñ vngewitter ist/dz mit keiner leiblichen macht/sonders allein mit grund vnd vrsachen/auß der heyligen geschrifft gezogen/gestillet vnd berüwiget werden mag/sonst nimpt es von tag zü tag/ye mehr vnnd mehr zü/vnnd wachsen täglich neüwe verblämdungen/in den hertzen der menschen. Wolte Gott/das doch die grossen hertzen/bey denen aller gewalt stad/all jhr vermögen hiehar wendetten/das solliche grosse vnrüw/vnd vngewitter gestillet wurde. Ob aber gleich sollichs den selbigen zůstadt/so ist es doch darneben billich/das ein yeder/das sein auch thů/vnd nichts vnderlasse/an allem fleiß vnd ernst/das solichs abgeschaffet werden möchte. Darumb hat mich für gůt wellen ansähen/dz ich etliche weg anzeigte/dadurch ich verhoffet/daß solche ding verbessert werden möchten. Ich weiß wol dz solche handlung weitlöuffig/vñ schwär ist/aber was ligt doran/ob ich gleich nit alle ding vorhandlen/solle doch etwas von mir angezeigt/vnd vylicht das nit gantz gemein ist/dieweyl ich mich von solcher lehr/mit willen vnnd fleiß/nie abgezogen habe/wie wol sollich studium/vñ übung deren dingen/bey mir nit ewig ist gewesen/vnnd vylicht solchen hohen dingen nicht gnůgsam. Mich beduncket aber/das dise ding gegenwertiger zeit wol gemäß seyen/do man vom Allgemeinen Concilio/das yetzt in so kurtzer zeit/zweymal angefänckt/vnd zerstöret ist/so vyl redt vnd nachgedenckt. Darumb will ich zum ersten reden/von vergleichung der lehr vnnd spaltungen zů vnseren zeitten. Darnach von etlichen/weysen vnnd gesatzen/die von nöthen zů rechter regierung der Kirchen. Wolte Gott/das andere denen es billicher zůgehört/dise ding mit vnß betrachtetten/vnd dergleichen oder bessere an tag zůthůn bewegt/vnd alle ding wol zů handlen jhr gemüt ergäben.

Das erst. Capitel.

Das ein Concilium von nöten sey/die jhrtumb vnd zweytracht hinzünemmen.

DAs ein Concilium von nöten seye/ist kundt vnd offenbar/damitt (wie gesagt ist) die spaltungen in der Religion/so sich zů vnseren zeitten erhebt/gedüscht vnd außgelöschen werden. Es bekümbert jhren vyl/das beyden theilen/solcher grosser müthwill zů schreiben/gestattet wirdt/vnd wegen das zů vnseren zeitten die alten jhrtumb wider erneüweret/vnnd nicht neüwe erfunden werden/welche vorzeiten also widerlegt/dz es vyl besser/man nemme die alten widerlegung an die hand/dann das mann erst/neüwe süche. Die aber also daruon reden/solten mehr beklagen das die/so solches wol vermöcht/disen müthwill so lang haben

haben lassen fürgon. Es ist nun mehr denn dreyssig jar das die Kirchen lehren in zweyfel kommen seind/vnnd von der selben zeit har/ist kein maß noch zeil gewesen/zůschreiben vnd widerschreiben. Möchtest aber fragen/ wamitt solte man aber sollichs fürkommen haben? Antwort/ Mit der gemeinen bewilligung vnnd vereinbarung der gantzen Christenheit/vnnd mitt einer gemeinen ordenlichen versamlung der Kirchen in welcher einem yeden frey zůgelassen/alles dz zů reden/dz zů gemeinem nutz dienet. Wer ist aber/der zů vnseren zeiten ye sich angenommen ein sölche versamlung zů verschaffen? Die Bäpst von Leone dem zähenden har/habē zum offteren mal ye einer nach dem anderen Concilia angefähen/seind aber nie zum werck gebracht wordē. Weß die schuld seye/will ich nit sagen. Das sag ich aber/dz alle schuld deren ist die in den Regimenten seind/daß das Concilio seinen fürgang nit hatt/damit die zweytrachten/geendet wurden. Ich schäme mich vñ verdreüsset mich zů reden von dem Triendischen Concilio/das noch so viel außkündungen/verlengerung/verenderung vnd auffschlag/zwürdt in kurtzen jaren versamlet/vnnd wider zerschlagenist/nit ohn grossen nachteil vnd schaden/der anderen Concilia/vnnd mit beschwärd aller frommen vnnd rechtuerstendigen menschen/die nit anders von disem Concilio verhoffet/dañ von einem schiff/das mit köstlicher kauffmanschatz wol geladen/dahar faret vnd albenzů das gstad erlangen soll/vnd wirdt erst durch vneinigkeit der schiffleüten verwarlaset/vnd mit den wällen vnd wasseren/zerschlagen vnd ertrenckt. Darumm solle ein yeder so best er mag lügen/das diß schiff/nit widerumm hinder sich/in das hoch mehr getriben/da kein erdtrich/sonders nichts den himmel vnd wasser gesähen wirdt/damit es doch dermalen eins/an ein rüwig gestad kommen/vnd die liebliche kauffmanschafft bringen möge. Das mag aber in keinen weg bas geschähen/dann mitt haltung eines ordenlichen vnd beharlichen Conciliums. Sprichstu aber/die jhrtumb so zů vnseren zeiten her für kommen seind alt/vnd vorlangest widergelegt. Seye im also/sy sind aber also wider erneüwert vñ gewachsen/das weder das alter/noch keine widerlegung sy zerstört hat. Darumb soll es vns nit ein schand sein/das man sy wider erörtere/die vylicht vorzeiten nit gnůgsam auffgelöst/dieweyl sy nach solcher langer zeit/wider herfür brächen/auch vylicht stercker werden möchten/wañ sy nit von grund auß der menschen hertzen/gereürret wurden.

Das ij. Capitel.

Das Concilium soll gleich wie die Kirchen auß den Latiner/Griechen/Armenier/ vnd Reüssen versamlet werden.

GEbe Gott der almechtig/das nit allein die Latinischē Kirchen zůsammen komēn/sonders auch andere/die da auch mit vns streitten vnder einem zeichē Jesu Christi/als da seind/die Griechen/die Möreren/vñ die so an vnserē grāntzē ligē/Armenier vñ Reüssen. Da man leicht sähē kan/wo sy/die Armenier vñ Reüssen/mit vns eins oder vneins seind. Jre sitten vñ gebreüch/hat Andreas Lubelius/ein herlicher Theologus/an tag gebracht. Die disputationes/vñ geheimnussen/derē sy sich gebrauchen hat der verstēdig/wolberet/vñ gelert man Stanislaus Orichonius außgebracht/vñ angezeigt wie mā sich mit jnē vereinbarē möchte/im artickel/vom außgang deß heilgē Geistes (in welchē sy zum aller fernestē von vns seind) in der Epistel so er zů Petro Ertzbischoffen vñ bischoffen/auch

der

der fürnemmest ist in vnseren landen geschriben hatt/ verhoffet/ es solte durch ein solchen fürnemmen man/ ein einigkeit der Kirchen/ in vnseren landen mögen gemachet werden/ ist aber alles vergäbens. Wann findet etliche die vermeinen/ das die Armenier vnd Reüssen nit zů der Kirchen Christi/ gehörig/ dieweyl sy aber gleiche Sacrament mitt vns brauchen/ vnd sich auch frőwen vñ berůmen/ das sy vnder dem Paner Christi streitten/ so seye es fern von mir/ das ich sy von dem haußvatter absünderen wölle/ dessen burdi sy so lang getragen/ vnd in deß Herren weingarten gewercket haben. Ja ich halten vyl mehr/ das die allgemein Kirchen/ on sy/ nit gantz sein möge. Das ein theil ist/ kan nit dz gantz sein. Das die Griechen ehe in die Kirchen kommen/ denn die Latiner/ bezügen die gschrifften/ so von den Apostlen in Griechischem geschriben. Es seind völcker in Asia/ die der Oberkeit Joan. Priestern (also nempt man den selbigen herren) vnderworffen seind die auch (wie man sagt) Christenliche Religion haben. Darumb stadt die allgemein Kirchen/ auch in den selbigen/ vnnd allen denen die Christum bekennen. Vnd wo die selbigen nit alle mitreinander bewilligen/ so kan es kein gemeine bewilligung der gantzen Kirchen genempt werden. Darumb stünde es vnseren Latinischen Kirchen nit vbel an/ das man sich vergleiche/ mitt denen wir in einem gemeinẽnutz vereinbaret/ vnd ein haupt haben/ vnd man sy auch zů vns in einen schaffstal vnderstünde zů füren.

Das iij. Capitel.

Das Concilium zeigt an die allgemeine Kirchen/ vnnd sollen in dem selbigen sein nit allein die Geistlichen/ sonders auch die Leyen/ jhre sententz geben/ vñ vber die gespaltnen sachen vrtheilen

Das jren vyl sagen/ das allgemein Concilium/ ordenlich versamlet/ seye an statt der Catholischen Kirchen/ kan ich nit sähen/ warum̃ es von yemanden billich solte widerfochten werden/ deñ anderst/ könde die gemein Kirchen nit versamlet werden. Deßhalb/ wie alle ding in dem gemeinennutz angenom̃en vnd steiff gehalten/ die durch den Künig/ vnd die fürnämsten/ ordenlich versamlet/ erkent werden/ also sollen bey der gantz Kirchen angenom̃en vnd steiff gehalten/ die von dem Concilio recht vnnd ordenlich angericht vnd auffgesetzt werden. Daß sy aber darzů thůnd/ man solle kein Leyen in dem Concilio lassen vrtheilen/ von denen dingen die zů dem Catholischen glauben gehörig/ ist wol zůstraffen wie mich beduncket. Die solcher meinung seind/ die geben allein den Bischöffen den gwalt zů vrtheilen/ vnd das auß vylen vrsachen. Zum ersten/ darum̃ das die Concilia vom Augustino/ Marcello vnd Leone/ Episcopalia/ das ist/ Bischöffliche ding genennet werden. Darnach/ so habe Pulcheria die Keiserin/ die Clerig/ die Münch vnnd Leyen hinauß von dem orth/ da das Concilium gehalten ward/ heissen treiben. Zum dritten/ das die Bischöff im Concilio zů Chalcedon/ die Aegyptiacer vnd Catholicas nit zum Concilio zůgelassen/ wiewol sy das selbig begärten vnd vermeinten zůerhalten. Darzů thůnd sy für das vierdt/ was Martinus der Abt/ Theodosius vnd Valentinianus die Keiser geredt vnd gethan haben/ so vyl hiehar dienet. Zum letsten/ bringẽ sy herfür auß der Apostel geschicht/ da die Concilia allein von den Apostlen vnd eltisten/ gehalten seind worden. Aber der nammen Concilium der fast alt ist/ machet das solcher vnglicher verstand ist. Dann die Concilia/ da von wir reden/ die heißt man All-

Allgemeine vñ Oecumenica/das ist der gantzen welt versamlung/durch welche nammen man nicht allein/ein versamlung der Bischöffen verston kan/denn das wörtlin Allgemein begrifft vnnd zeühet sich auff die gantz welt/so heisset Oecumeni der erden vmbkreiß/so weit sy bewonet ist. Die weyl dann das Concilium an statt der Kirchen ist/so soll ein änlicheit vnder jhnen sein/damitt es ein rechte ware/vnnd nit ein erdichtete anzeigung seye. Es mag aber kein rechte änlicheit sein/es seye denn/daß das Concilium gleich wie die Kirchen/durch die gantze welt/auß Bischöffen Clericen/vnd Leyen (deren der mehrertheil ist) versamlet/das auch also das Conciliū/auß denen geschlechten der menschen geordnet werde. Darumb beduncket mich das die meinung Nicolai deß Bapst/wol anzünemmen were/da er sagt/das die Keiser von denen Concilia vnnd Synodis/nit sollen außgeschlossen werden/da man von dem glauben handlet. Welcher glaub (spricht er) allgemein ist/vnd alle berürt nit nun allein die Clericen/sonders auch die Leyen vnnd alle Christen. Es lasset sich ansähen/als ob Nicolaus der Bapst der meinung seye/das niemandt solle außgeschlossen werden/von dem das yederman berüret. Es ist auch kundt vnd offenbar/das man vnder den Leyen vyl findet/die auch gelehrt/vnd in der Theology etwan erfarner seind/deñ etliche Bischöff/das es nicht ohn nachtheil der Kirchen geschähen mag/das man disen vergönne/vnd die anderen außschliesse/vom anzeigen jhrer meinungen/vnnd dem vrtheil der spännigen sachen. Warumb solte man hie nicht auch der natur nachgan/vnnd der selbigen als einer leitterin vnd fürerin volgen? Zeigt vns nit die selbige an: das alle werckmeyster nicht nach der person vnnd ausserem ansähen/daß sy von den menschen haben/sonders nach der kunst vnnd erfarnus/bestelt vnnd angenommen werden? wann einer in ein frömdes land schiffen wolte/wurde er nit ein schiffman wölen/der allein den nammen hette. In einer tödtlichen kranckheit süchet einer den artzet/nit nach dem nammen vnd tittel. Oder so einer in einer gefahr/nemme er keinen zů einem Patronen/von deß nammens wegen/so er der sach recht wolte helffen/vnnd mitt ernst betrachtet wie groß dise händel/so sähe er den nammen vnnd tittel nit an/sonders süchet ein schiffman/ein artzet/vnnd Patronen der der sachen bericht/wol geübt vnnd vyl gebrauchet hette/der auch in treüw vnnd fleiß wol erkundiget vnnd bewäredt wäre. So nun die menschen (so anders nicht thoren seindt) sich solches fleiß gebrauchen/in denen dingen/da durch diß zeittlich läben/geregiert vnnd auffenthalten wirdt/so sollend sy nicht farlässiger sein in den Religions sachen durch welcher hilff vnnd beystand/wir durch das mer diser welt schiffen/vnd in das land der läbendigen kommen müssen/auch alle tödtliche laster (welche deß gemüths kranckheiten seind) vertreiben sollen/wellen wir anders in heyligkeit vnnd Gottsäligkeit läben/vnd der verdammus vnnd ewigen todt entrünnen/zů dem säligen vnnd vntödtlichem läben kommen. Darumb wöllend wir yetzt die vnnützen tittel vnnd nammen stan lassen/mitt sampt den wirdinen die zum offternmal/bösen/vngelehrten/vnnd vbeluerdienten leüthen gäben/vnnd wöllen solche händel nicht auff die personen/sonders auff die sachen stellen. Kein gelehrter vnnd rechtuerstendiger/wurde den zum werckman nemmen/der bekante das er sich deß handels nichts verstünde/darzů er in brauchen wolte/oder so er sich für ein solchen dargäbe/jm selbs vnrecht thäte

96. d. Vbi nam.

vnnd nicht war saget. Vnnd wie solte dann die gantze Christenliche welt/ in Religions sachen/solche richter leiden/die selbs sagten/das sy sölche sachen nie gebraucht hetten/oder ob sy es gleich nit sagten/so habens sy es doch nie erzeigt/mit keiner redlichen that. Darumb solle man sähen/auff den verstand/lehr/weyßheit/tugendt/vnnd andere gaben/damit ein yeder von Gott begabet ist. Vnnd so yemandt sölche gaben nicht hatt dem soll auch nit zůgelassen werden/das er etwas darzů rede/vyl minder das er in solchem zweyspalt vrtheile/ob er gleych vyler Bistumben nammen vnnd besitzung hette. Hingegen so yemandt mit solchen tugendten begaber/der solle nicht außgeschlossen werden/von solcher versamlung/obr gleich ein Läy ist/da allein tugenden herschen vnnd regieren sollen. Jetz mag man leichtlich jhre gegenwürff mit dem vnserē/vergleichen. 1. Ich meinen nicht das yemanden seye/der ein algemeinen Synodum nit mehr ein allgemeinen Synodum achte/wann er gleich von einem anderen ein Bischöfflich Concilium genennet wurde. 2. Es hat auch Pulcheria die Keiserin/mitt jhrem außtreiben der Clerigen/München vnnd Läyen/ von dem Concilio kein gesatz mögen machen/der gantzen Christenheit/ damitt yemanden/von der allgemeine außgeschlossen wurde. Es gehört keiner frauwen zů/daß sy sich einlasse zů verwaltung eines gemeinen nutzes/vyl weniger/mag sy der gantzen welt/gesatz machen. Ist es aber den mannen nicht ein schandt/das sy ein weibische sach/so hoch auffmutzen vnnd zů einem solchen argument brauchen? 3. Haben die Catholischen Bischöff etwan die kätzer/vnnd so nicht Catholisch waren/von jhrer versamlung außgetriben wann sy die streittige sachen zerlegen wolten/ vnder dem schein daß das Concilium allein der Bischöffen sein solte/so haben sy erstlich/jhre Concilia hoch verdächtlich gemachet/damitt sy dester minder seind angenommen worden. Demnach ist auch geuolgedt das sy die/mitt jhrem bannen/vnnd manen nicht haben mögen zwingen die sy von jhrer versamlung außgeschlossen haben. Darumb haben die Römischen Bäpst/so kürtzlich zů vnseren zeitten gestorben/baß gehandlet/daß sy/so offt sy ein Concilium angesähen/nie vnderlassen die Lautherischen fürsten/auch mitt jhren Kirchen darzů zůberüffen/denn weñ wolten solche streyttige sachen meht berüren/denn eben die so nicht hieher mit gehällen. 4. Vom Martino der neißman ein Apt sol gewäsen sein/ so dem Concilio nicht vnderschreiben wolt/darumb das er nicht ein Bischoff was/weiß ich nichts gewisses zůsagen/denn wer er gewesen/oder wo er Apt gesin/das weißt man nicht vylicht hatt er nicht gewüßt/oder es hatt jm nit gefallen was da gehandlet/das er nit hatt wöllen vnderschreiben. 5. Sprechen sy: Es hats der Keiser Theodosius diß auch wol gesähen/da er an den Synodum zů Epheso geschriben mitt disen worten. Es ist vnzimlich/daß sich der in handlung geistlicher sachen einmische/so nicht auß der zal der heyligen Bischöffen ist/rc. Hatt er solliches gesähen? so hatt er es durch ein dicken nebel gesähen. Vyl clarer hatt eben der selbig/zur anderen zeit/oder ein anderer der auch also geheissen/ gesehen/der selbs in dem Constantinopolitanischen Synodo gewesen ist. 6. Es hats auch wol (sprechend sy) Valentinianus gesehen/der selbs gesagt/es gezimme jm nit/das er solche ding erforsche/darum̄ das er von der zal deß gemeinen volcks were. Es habens aber die Bischöffe zů Bithinia Hellesponti bas gesehen/die Hypatianum den Bischoff von Perin-

tho

tho zů jm geschickt / vnnd bitten lassen / das er zů verbesserung der Kirchen / auch zůgegen wäre / wie es in der Hystorien Tripartita lib. 7. cap. 12. gemeldet wirdt. Wir wöllen jhnen aber / andere Keiser fürstellen die baß gesähen haben (als ich meinen) Constantinus der groß / hatt das Concilium zů Nicen / selbs zůsammen berůfft / vnnd geregieret. Mann findet das er auß dem Concilio auff dise weyß / zů den Kirchen geschriben habe. Dann ich bin auch als einer auß euch / dann ich es gar nicht vermeinen / befröw mich sein auch fast / das ich eüwer mitdiener bin. Das lißt mann / bey dem Theodoreto im bůch am zähenden capitel. Es hatt auch Martianus der Keiser zůgesagt / das er nach dem eyempel Constantini im Synodo zů Chalcedo sein wolte. Wie Gratianus sagt 96. d. Nos ad fidem. Eben der selbig Gratianus. 96. d. Vbi nam / schreibt auch von Nicolao dem Bapst / das er zů Michaele dem Keiser geschriben habe / dise wort. Wo haben jhr gelesen das eüwere vorfaren / die Keiser bey den Synodalischen versamlungen gewesen seyen / denn allein in etlichen / darinn man von Glauben gehandlet hatt der allgemein ist / vnnd yederman zůgehöredt / vnd nit allein den Clericen / sonders auch den Läyen / vnd allen Christen zůstendig ist. Das bestätigedt die Glossa also. Das alle berüret / soll von allen gehandlet vnnd adprobieret werden. Diser antwort Nicolai / die mitt einer solchen krefftigen vrsach bestätigedt wirdt / müssendt weichen alle andere argument / die auß dem wort Bischöfflicher Synodus / von vnseren widersprächeren genommen werden / denn wir einanderen nammen haben / der gemeiner vnnd mehr gebraucht ist / der ist deß allgemeinen Concilium der gantzen wält / der ist vyl mehr denn aller weiber gebort / die keine vrsachen haben darumb sy geschehen / vnnd etlicher Bischöffen / nicht weißt man wer sy seind / fräuenliche thaten / vnnd darzů fast argwenig / oder aller anderen worten oder wercken / die nicht fast herrlichen seind / die Personen seyen in was wirdinen sy wöllen. Wir mögen auch das wort / Bischöffliche Concilia / mitt Gratiano selbs hinder sich stellen / mitt dem das er sagt. Distinctione. 18. Episcoporum. Die Concilia der Bischöffen / seind vndüchtig etwas zůbeschliessen / oder auffzůsetzen / aber wol zůstraffen vnnd zůverbesseren. Darauß möchte (als ich meinen) ein Dialecticus wol schliessen / auff dise weyß. Nichts das vndüchtig zůbeschliessen vnnd auffzůsetzen / mag ein allgemein Concilium sein. Die Bischöfflichen Concilia / seindt vndüchtig zůbeschliessen vnnd auffzůsetzen / darumb so köndten sy nicht ein allgemeine Concilia sein. Denn waß seind die Bischöffliche Concilia anders denn ein versamlung da die Bischöffen allein versamlet werden. So aber die selbigen nichts ordnen oder auffsetzen mögen / so könden sy nicht ein allgemein Concilium sein / das vollmechtigen gewalt hatt zůbeschliessen / zůordnen vnnd auffzůsetzen. 7. Die Apostolischen Concilia seind nicht allein wider vns / sonders auch mitt vns. Dann Lucas sagt / das die gantze menge der Jüngeren berüffet ward / als man die wölen so die tägliche haußhaltung versehen / da es gar vngeschickt / das man allein die Apostel vnnd eltisthen durch die selbigen verstan solte. In der versamlung / so von wegen der beschneidung zůsammen kam / gedenckt man nicht allein der Apostlen vnd eltisten / sonders der brůder vnnd der gantzen Kirchen / vnder welchen nammen auch die Läyen vnd andere Ständ der Kirchen begriffen seind / dann wie vnder dem nammen Volck / alle burger verstanden / also wer-

Act. 6.

Act. 15.

den/vnder dem nammen Brůder vnnd Kirchen/alle die verstanden/die
Actu.15. „ sich Christo ergeben haben. Da hatt es gefallen (spricht Lucas) den Apo-
„ stlen vnd eltisten/mitt sampt der gantzen Kirchen/daß sy auß jnen/mán
„ ner erwölten/vnnd mitt Paulo vnnd Barnaba gehn Anthiochia schick-
„ ten. Vnd bald hernach sagt er das sy geschriben: Die Apostel eltisten vnd
Actu.20. „ brůder/entbieten jhren grůß den brůderen zů Antiochia. 8. Sagendt
sy weitters: Es ist aber allein den Bischöffen befolhen/das sy die Kir-
chen regierend/die herd weiden/vñ die schäfflin lehrend/heissend/vñ leit-
1.Pe.5. tend. Wolte Gott daß sy das selbig/recht/standthafft/vnd treüwlich thá-
tend/dann so solte man billich sagen/das die schaff mitt lehrnen/vnd ge-
horsamen jhnen volgen solten. Wo aber das selbig nicht geschicht/so ist
Matth.15. Christi wort waar/da er sagt: So ein blinder den anderen füret/so fallen
sy beyde in den graben. Welches wort durch Christum von den gschrifft-
gelehrten vnnd Phariseer geredt ist/wie Mattheus sagt/an welcher statt
man vermeindt/die Bischöff vnnd Priester kommen sein. Es werden die
gschrifftgelehrten von Christo gestrafft/daß sy mitt jhren satzungen Got-
tes gebott zerreissen. Werden von jm genant gleißner/ein Volck das mitt
dem mund vnnd läfftzen/sich zů Gott näheret/aber mitt jhrem gemüth
seyen sy weyt von jm/vnnd solche Gottes diener/die jn vergebens ehren/
mitt lehrung der menschlichen satzungen. Zů letst auch blind vnnd blin-
den fürer. Darumb straffet Christus jhr lehr/vor der gantzen mänge deß
Matth.16. volcks/vnnd zeigt jhnen an die wahre lehr. Hernach aber zur anderen zeit/
manet er treüwlich/das man sich hüten solle vor dem sauhrteig der Pha-
riseer/das ist vor jhr lehr. Jch will auch nit der sein/der die Bischöff zů den
Matth.7. gschrifftgelerten vnnd Phariseer welle vergleichen. Aber das wort Chri-
sti/da er sagt vom sauhrteig/vnnd das man sich vor den falschen Prophe-
ten hütten soll/manet mich daran/das es dem volck vnnd gemeinen man
zůstande/das er ein vnderscheid mache/vnder dem sauhrtheig/zwischen
den falschen vnnd wahren Propheten/zwischen den Bischöffen vnd leh-
reren. Darumb will man/das die schaff dem Bischoff volgendt vnnd ge-
horsamen/so ist es auch billich/das mann jhnen vergönne/zůurtheilen
von dem weg/wie sy volgen sollen. Denn wie wolten sy sich sonst/könden
hüten von den falschen/vnnd verkehrten füreren? oder wie solten sy den
Gal.1. für Anathema/vnnd verflůcht köndten halten/der ein andere lehr fü-
redt/dann die Apostolische? Wann sy allein vorgenden hirten vnnd Bi-
schöffen nachuolgen solten/vnnd nicht vrtheilen vnnd vnderscheiden/
wie die wärendt so vorgand/müsten sy nicht förchten die grůben/von de-
ren jhnen Christus vorgesagt hat? Darumb hatt Gott vorzeiten zů den
Hier.23. Jsraeliten geredt: Jr sollen nicht (spricht er) hörend die wort der Pro-
pheten/die eüch weyssagen vnnd eüch betriegen/reden von gesichten jres
„ hertzens/vnnd nicht auß dem mund deß Herren. Item an einem anderen
Hier.14. „ orth. So spricht der Herr Gott/von den Propheten die in meinem nam
„ men geprophetierdt/vnnd ich hab sy nicht gesendet: Sy werden vmb-
„ kommen mitt dem hunger/vnnd mitt dem schwerdt/vnnd die menschen
„ denen sy geprophetierdt/werden vom hunger vnnd dem schwerdt/hin
„ vnnd wider/auff den wegen ligen/vnnd niemandts wirdt sy begraben.
Jo.5. „ Es gebeüttet auch Christus in gemein vnnd spricht: Erforschen die ge-
„ schrifft die kundtschafft von mir gibt. Zů dem so lobet Lucas etliche die
Act.17. hohes geschlechts waren/vnder den Thessalonicenser die Paulum vnnd

Silam

Silam gehördt: Das sy mitt grosser begirdt jhr wort angenommen / vnd täglich die geschrifft ersüchten / ob im also were. Sagt aber yemands / solichs haben die schaff zů anderen zeitte / vnnd an anderen ohrten wol mögen thůn / aber yetz gezimpt es jhnen gar nit im Concilio. Warumb aber das lieber freünd: Weistu nit das die schäfflí eben als wol jhre gaben von Gott haben / als die hirten: Weistu nit das man auß den schäfflin die hirten machet: Weistu auch nicht wie vyl vnd grosse ding man von den hirten zů klagen hatt: Benügt dich nit / das sy ausserhalb der zeitt deß Concilium / gehorsam jren hirten losen / vnnd jhren botte vnnd verbotten gewärtig seind: Wolte stu jnen die zeit deß Concilium nit frey lassen / damit sy eben als wol von den Bischöffen vrtheilen möchten / als die Bischöff vber sie: Du gefallest dir selber wol / vnd verhönest dir vnnd deines gleichen nichts / wañ du dem Bapst vnd Bischöffen / vñ anderen die jnen mit eydspflichten verwandt allen gewalt vbergibst / vnd schleüsseſt die Clerecen vnd Läyen auß dem Concilio / warlich mit gantz leichtferigen argumenten: Das kan ein dapfere geschwindigkeit sein. Also aber müsten die Leyen den Bischöffen in allẽ dingen gewonnen geben / vñ alles das thůn was sy wellen / müstens für Götter anbätten / vnd todt vnnd läben jnen vnderwerffen. Dañ von einem solchen gewaltigen Concilio / were nichts anderst zů erwartẽ denn das die Läyen gar verdampt / oder zů allen dingen / was denen Bischöffen gefallen / getrungen werden / die also allen gewalt haben wurden. Wolan so laß vns nun / dise deine geschwindigkeit baß besähen / vñ wellend im also sein lassen / wie du sagst: das die Bischöffe vnnd Priester allein jre meinungen im Concilio sagen sollen / vnd lasse sein / das erwan einer vnder den selbigẽ / der ein doller vnuerstendiger esel seye / vnnd nichts hinder jm habe / denn den blossen namen / vnd die reichtuñ eines Bischoffs / den wurdestu je nit außschliessen von dem entlichen vrtheil vnd beschluß deß Concilij. Dañ ye niemands seines rechten solle beraubet werden: so wurdest jn auch nit außschliessen von dem rechten vnd vrtheilen deren dingẽ / die den Catholischen glauben belangten / deñ es ye ein grosse vnbillickeit were / wañ man einẽ solte beraubẽ deß vrtheils / das jm billich zůstünde / entwehren das er nit beschlusse vñ vnderschribe / oder entsetzen deren dingen die seinem stand zůgehorten. Hingegen so lasse ein Läyen sein der in den freyen künsten wol geübt / vnd in heylger geschrifft vñ Göttlichen sachen wol gebraucht / wie man wol sihet das Picus Miran dula einer gewesen / auß denẽ fragen / die er zů Rom offentlichen zů disputieren fürgetragẽ hatt. Den selbigẽ wolte stu auß dem Concilio schliessen / darumb er ein Läy were / vñ wolte st jn heissen das er lehrnen vnd gehorsamen solte / der lehr vñ denen gebotten deß vngeschicktẽ Bischoffs / den wir yetzt fürgebildet haben / vñ deren man alwegen funden / vñ nit erdencken dörffen. O wie were das so ein schantlich schawspyl / wann man sähen solte das solche stocknaren / in den höchsten wirdinen sitzen / gsatz machen / vber yederman herschen / vnd mit jrem trőwen erschräcken solten / vnd wer jnen nit wolte gehorsam sein / der müste fluy breñen / oder mit dem schwerdt gerichtet werden. Dagegẽ so solten andere / die nit in solchẽ hohen wirdinen weren / auff jhren willen vnd wort sähen / den selbigen in alle weg gehorsamen / vñ so jnẽ gleich vnbillichs begegnet / nichts dörffen dawider redẽ / sonders solten jnen vmb jre boßheiten grossen danck darzů sagen: O du gütiger schöpfer der gantzen welt vnd ein anfenger / schützer / vñ schirmer dei-

ner Kirchē/ du almechtiger Gott du wellest ein sollichs vngeheür grausa
mes laster/ gnädiglichē von einē Christenlichen Cōcilio abwenden/ dorab
alle frōmen billichen entsitzen/ vñ der gantzē Kirchen grausam ist. Allein
allen feinden der Christenlichen Kirchen anmütig/ vñ dem teüffel lustig
Es ist fürwar ein vnlidlicher vnnd schwärer vbermüth/ das ein theil auß
geschlossen/ den anderē die verwaltung deß gantzen handels/ jnē selbs zů
geben vñ anmassen solle. Alle beherschung mit gewalt/ ist dem Christenli-
2. Cor. 1. chen volck billich vberlägen vber die Paulus nit will gestatten/ das man
vber sy hersche/ auch nit vnder dem nāmen deß glaubens. Welche beher-
schung (wiewol zůvermütē) die sūchē die mit solchen spruchē fürfachten/
als namlich: Die Cōcilia sind bischöffliche geschäfft/ darum̄ soll niemāds
daselbs zůrichtē zůgelassen werden/ deñ allein die Catholischen bischöff.
Theodosius/ vñ Valentinianus/ dieweil sy nit auß der zal der Bischöffen
gewesen/ habē sy sich nit einwellen lassen/ in die handlung der Bischöffen/
ergo die künig vnd die fürsten sollend sich der selbigen sachen nit beladen.
Aber jr selbs (herliche menner) wissend ander exempel fürnemlicher Für
sten vñ Keisern/ vnd sonderlich Constantini deß grossen/ der das Conci
liū zů Nicen selbs versamlet/ da presediert vnd das selbig verwaltet hat/
vñ in allen fragen zů erörtherē alle gebreüch zůverhören/ vñ alle sitten zů
vrtheilen/ sich zů gesellen vñ mitthelffer gemacht hatt/ dessen dapfferer red
Euseb. de uita. Cōstant. li. 3. Socr. lib. 2. cap. 9. loblich von den schreibern der Kirchē geschäfften/ angezogē wirt die er in
seinē schreiben/ damit er die abwäsenden/ der händel deß Concilīus berich
tet/ gebraucht vñ zů Nicea an allen ortē fürgewendet hat/ also sprächend:
„ Jch verleügnen es nit/ befröwe mich auch deß selbigē/ das ich euwer mitt-
„ knecht gewesen biß alle ding zimlichen ergründet/ vnd biß die vrtheil die
„ Gott dem beherscher aller dingen gefellig/ zů fürdernuß der enigkeit/ vñ
„ gleichē verstand dienstlich an tag gebracht/ vñ nichts mehr vorhandē das
„ zů zweytracht vñ spaltung deß glaubēs dienstlich was. Disem Cōstanti-
no habē andere auch nachgeuolget/ als Marcianus der im Chalcedonen
sischen Concilio gewesen/ vñ Theodosius zů Constantinopel. Dise vñ an-
dere exempel die euch vnuerborgen/ haben jr verschwigē/ damit sy ewerer
sachen keinē nachtheil schaffeten. Ob jr aber hierin̄ gehandlet als frōmen
bider benleüthen zůstadt/ gib ich ander leüthen zů erkennen. Mir gefalt
aber derē meinung vyl baß/ die da vermeinē das solcher vbermüt/ vñ stol-
tze beherschung keins wegs in der Kirchen zů dulden seye/ in welcher nit
eines einigen/ oder aller meinung/ sonders der frōmbsten vñ gelehrtesten
auß beyden Ständē/ der geistlichen vñ der weltlichen/ oberhand vnd den
fürgang nemmen solle. Vnnd wo sich die Bischöffe sölches stoltz nicht
entschlahen/ so möchte mann sy als Tyrannen achten/ vnnd kōnden sy
jhrer versamlung nit zůschreiben/ das sy an statt der Kirchen sein solte.
Dañ keine Tyrannen/ keiner der allein herschen will/ noch yemanden der
vnerbarlich nach dem Regiment stellet/ er trage für ein nammen was
er welle/ mag deß Gemeinennutz händel vollfüren/ oder die person deß
selbigen tragen/ sonders allein die/ denen das gesatz sollichs nachlaßt/
oder ein yeder Gemeiner nutz/ ohn welches willen vnnd vorwissen/ nie-
mandts sich an deß selbigen statt stellen mag noch soll/ weitrers dann
mitt blossem nammen vnnd tittel/ gleich wie man sagt: das ein gemal-
ter mensch/ auch an eines menschen statt gezelt wirt. Aber auff diser weyß
so müsten jhre Concilia vnnd sy selbs auch nicht mehr dann gemahlete/

vnd

vnd nit waare Bischöff geachtet werden. Vnd warlich sy berüret/das in Geistlichen rechtē geschriben stadt. Das nit alle Bischöff Bischöffe seyen. Wir wellend aber yetz zůmal fürfaren / vnd nach dem wir in gemein von Concilio geredt/wellend wir in sonderheit von seinen theilen auch sagen/ vnd erstlich von denen die jr meinung vñ vrtheil darinn fellen sollen/vnd darnach von den Richtern. 2.q.7. Non omnes.

Das iiij. Capitel.

Von den Botten so zů dem Concilio gesandt werden. I. Von wem sy erwölt/ vnnd was tügenden sy haben sollen. II. Das die lehr vor allen dingē notwendig. III. Demnach freyhe zů reden. IIII. Das in anzeigung der meinungen / vnder vylen güth seye kurtze maaß zůhalten/das geschicht wann man wenig ausser wölt die von gegenwertiger matery / alle ding erörteren. V. Die aber reden sollen also gesinnet sein/das sy kein eitel ehr süchen/auff kein theil sehend/vnd jre argument vnd wehr vor dem gegentheil nit verhalten.

IN denen so da zů vrtheilen vnnd jre meinung fürzůtragen verordnet / wirt erfordert die kunst vnd lehr / demnach auch freyheit zů redē. Von welchem ich weitlöuffig geredt hab/ in meiner Oration die ich geschriben von den botschafften / namlich von wem vnd wie sy zů wölen. Die waal sol geschähen durch alle Kirchen/ vnnd nit allein vom Künig vnd seinen räthen. Dann so in dem Gemeinen nutz nichts solle geordnet werden (nach vnserem brauch) deñ mitt bewilligung aller Ständen/ so sind die Religions sachē vyl weniger yemand zů befelhen/on vorwissen vnd bewilligung deren gemeinden die Christenlichen namen tragen / denen zůstadt die botschafften zum Concilio zůerkiesen / vnd was sachen sy daselbs anbringen sollen/befälhen. Dann es hat der gemein man etwan klag gegen jren priestern/ die priester etwan gegen jren vnderthanen / vñ sy beyde wider andere/da sy vermeinē das jnen vnbillich geschähe. Man solle aber auß erkiesen nit allein die / so vnserer Kirchen lehr beschirmen vnd erhalten könden/sonders auch die sölche widerfächten/vñ das widertheil wissen zůbeschirmen. Nit das sy beharlichen das selbig erhaltē wolten (denn das selbig soll weit sein von dem ort/da man die warheit süchen will) sonders/das alles was zů beydē theilen/oder zum wenigstē der mehrertheil/angezogē werden mag für augen gestelt / vñ die warheit darauß erläsen/vñ behalten/ der falsch aber verworffen vnd hinweg gethon werden möge. Wolte Gott hetten wir solcher leütē nit vyl das wir doch etlich hetten/die zů solchen dingē geschickt vnd togenlich weren. Deñ das man leüt dahin schickte die mittelmässig gelehrt/dauon der lehr der gantzē Christenheit gehandlet werden soll/were vnserē namen vnehrlich vnd der gantzen Christenheit schädlich. Ein red die nit gezierdt/vñ mit herlichē sentenzen auffgemutzt ist/ erlanget kein verhör in der versamlung gelehrter vñ weyser leüten/sy bleipt auch nit heimlich vnd in der stille / sonders kompt auß in die leüt/vnd etwan biß auff vnser nachfaaren. Darumb ist der ein vnweyß man / der auß ehrgeit begärte solchen befelch zůhaben. Dann er vyl laster auff sich lüde/ so er sein schwachheit wisset / vnd ein solche burdi auff sich näme. Deßhalb sollen solche erwölet werden/die alle gegenwürff zůbeyden theilen wissend/darumm yetzt der span ist/vnd nit nun allein die selbige gehört/sonders grundtlich erfarē habē. Wie andere zeit sind gsatz zůgeben im fridē deñ im krieg: also bedarff es einer anderen meinung/zů predigen vñ zů disputieren. Vñ das man billichē still vnd rüwig lasset im friden der Kirchē/dz můß zůr zeit der Concilia geäffert vñ herfür gezogē werdē/damit die warheit an tag komē/ vñ nichts zweifelhafftigs / vō den

I

II

streit-

ſtreittigen händel vberbleibe. Zů diſem thůt gar nichts/groſſer adel/vnd alte geſchlecht/nichts hohe wirde noch kein ander zeitlich gelück. Laß ſein das die ding etwas daheim gelten/hie aber můß kunſt/geſchicklickeit/vnd
Home. übung ſein. Agamemnon der Griechē Künig ſagt im rath/da man redet
Iliad. 10. von etlichen heimlichen die man ſchicken ſolte/das ſie der Troyaner läger vnd radtſchlag erkundeten/ſagt er zum Diomede/der ſich ſelbs vor allen anderen darbodte/ſprach alſo: Dieweyl vyl ſeind/die ſich willig/mit dir in diſe groſſe gefahr begeben/vnd begären ernſtlich das jhnen das ſelb befolhen werde/ſo wöle du dir/nach deinen gefallen die aller beſten/vnd lüge das du nit von wegen der ſchamm den beſſeren außlaſſeſt/vnd nemeſt den böſern/mitt anſähung hohes adels/oder groſſen gewalts. Hie hatt on zweyfel der güth Agamemnon wol geſähen/das groſſe gefahr vorhanden/zů welcher nit dienetten: weder groſſes geſchlecht noch hoher gewalt/ſonders manheit vnd ein vnerſchrocken gemüth/darzů auffrichtiger handel in allen dingen. Darumb/als er beſorget/das ſein brůder Menelaus/von wegen des geſchlechts vnd groſſen gewalt/erwölet wurde/manet er Diomedem das er güthe acht hette/wän er zum geſellen/zů ſolchem weg/vnd gefahr erwölette. Diomedes aber der begäret man ſolte jm Ulyſſem zum geferten geben/mit dem er alles das verſchaffet wie das Homerus beſchreibet. Wie vyl mehr ſollen denn wir in ſolcher wichtigen ſachen/die im Concilio gehandlet werden/nichts anders anſähen deñ tugendt vnd lehr. Es iſt warlich ein vberlägen geſchlecht der menſchen/die vermeinen es könde niemand der Religion noch dem Gemeinennutz fürderlich ſein/wie gelehrt er doch ſeye/er habe deñ groſſe tittel/vnd ſeye von hohem ſtammen/die auch nit wellen das yemandt nichts handle im Gemeinennutz/er ſeye wie geſchickt er welle/er bätte denn jy vnd jre hohe wirdinē für ein Abgott an/dieweil jy vermeinē es ſtande alles allein an jnen/wie ſchädlich aber das ſelbig ſeye will ich an einem anderen ort anzeigen. Jch hab geſehen ein man/der in herlichen groſſen dingen wol gebraucht was/in der lehr vnd tugendt gantz fürtreffenlich/ward aber gröſſlich verhaſſet/vnd das vmb keiner andern vrſach willen/denn das er ein neüwen nammen hatt. O der groſſen maaſen vnſerer zeit/vnd ſchädlichen mackel deß gantzen Gemeinennutz da man einen ſo offentlich haſſet/darumb er fromm vnd tugendtſam iſt. Aber doch ſo ſchaffen diſe/denē ſolche ding angelegen/waß jy wellen/jy machen Concilia/berüffen zůſammen wän jy wellend/vnnd verwirren es alles durch einander. So werden jy doch das niemermehr zů wegen bringen/das vngelehrte leüth auß ſolchen diſputationen groß lob tragen/von dem wir yetzt reden jy ſeyen wie hoch vnd edel jy wellen. Es ſagend die/ſo beyder theil geſchrifften geläſen/das noch vyl da mangle/vnd zů örtherung der ſachen noch von nöthen/vnd namlich/das vnderwylen die argument vnnd Syllogiſmi (wir müſſen vns deren worten brauchen/die in der ſchůl breüchnig ſind) nit gantz noch fleiſſig geſetzt ſind. Darumb ſo yemand nit weißt wie man jy ordnen vnd ſetzen ſoll/der wirt nit bald ſähen an welchem orth der mangel vnnd gebräſten deß arguments gelägen iſt. Was ſoll denn ein ſolcher der ſich auff ſollich ding nichts verſtadt an denen orthen thůn. Warlich eintweders můß er da ſitzen vñ zůloſen/wie ein Eſel bey der ſackpfeiffen/oder můß bewilligē/oder verneynen/deſſen er ſich gar nichts verſtadt/das aber nit on ſchand vnd nachtheil deß gemeinennutz geſchähen mag. Darumb ſollen ſollich künſt

fleiſſig

fleyssig gelehrnet werden / durch welche solche betrügliche argument / erkent / vñ beyder theil disputationen erlehrnet werden mögen. Niemands kan für gelehrt gehalten werden / der nit vyl vñ fleyssig in solchen dingen geübet ist / von denen man reden vñ handlen solle. Mit der zeit vñ fleissige übung müssen alle künst gelehrnet werdē / vñ nit in eyl / auch nit als ob es einer vō der gemalete wand lernete. Wer aber gedenckē wolt / dz diser handel / von angemaßten vñ personiertē leütē wol volfürt werdē möchte / der haltets eben als ein schawspyl gedenckt nit was ernsthafftiger sachē das seyen. Vñ so einer vermeint dz solche ding nit trewlich vñ recht außgerichtet werden mögen / deñ von denen die altes herkomēn vnd stamens seind / der lüge / das er nit mit eigner liebe betrogen werdē / vñ anderen vergönne was jnen Gott gegönnet hat: welches ein sondere verderbnuß ist deß Gemeinen nutzes vñ der gantzen Religion / wie alle verständigen davon reden vnd vyl exempla beweysend. Hiehar möchte nun vyl genommen werden auß der Oration / die ich zůvor von disen dingen geschrieben hab. Welche jhnen selbs das recht / die Cōcilia zůhalten: das ist / den gewalt vber die streittigē händel zů vrtheilen / gesatz zůmachē / vñ alle die so dawider seind zů verdamnen / zůschreibē / die sähend mit was recht sy jnen selbs den heylgē geist anmassen / der von seinē gaben keins wegs abgesündert werdē mag. Der heylig geist versamlet nit in seinē namen / die allein so nun ein gestalt haben vñ solche personen tragen / sonders die mitt seinen gnaden begabet seind / damitt die selbigen recht verwalten alles das was zů dem heyl der menschen vnnd der Kirchen von nötten ist. Darumb der heylig Paulus / nach dem er gesagt: das niemands sagē möge / Herr Jesus / deñ durch den heyligen geist / fahet er gleich an zůredē von den gaben deß heilgen geists / vnder welchen er auch zeelet / die red der weyßheit / die red der kunst / die prophezey vñ außlegung der sprachen. Man weißt auch wol was von den Bischöffen vnd Priestern geschriben stadt: Das ein Bischoff geschickt sein soll zů lehren. Item auß dem mund deß Priesters wird ich das gesatz erforderē. Item ein yeder gschrifftgelerter zum reich der himel ist geleich einem haußvatter / der auß seinē schatz alts vñ nüwes / herfür bringet. In Summa wer die himmelische leer nit recht gelernet / noch sy in langwirigē brauch / vnnd übungen deß glaubens gebraucht hatt / der kan niemermehr kein waren vnnd heylsamen spruch von der Religion thün. Darumb schicket es sich gar nichts zů einē Concilio deß heyligen geists / das die so den verstand vnnd gab der außlegung nit haben / vnnd sich allein verlassen auff das / was ander leüth sagen / sollend richter sein / gesatz geben / vnd andere vermaledeyen vnd verflůchen. Das heisset nit auß dem heylgen geist gehandelt / sonders auß den menschen erbättelt was man sagt: Es ist die fabel von den gliderē deß menschlichen leibs wol bekant / deren etliche auch sähen woltē wie die augen / vñ aber die augē gar nit warend. Deßgleichen der Esel so ein Löwē haut anlegt / aber es wolt jn niemands förchten / deñ die jn nit kenneten. Nit minders seind die zůverlachen die also verbutzer / reden auß anderen münden / vñ sagend deñ der heylig geist habs gethon / da sy doch seiner gaben gar keine haben / vnnd mitt eignen augen nichts sähen könden. So aber nun solche grobe vnd vnverstendige leüth / vnd die allein an ander leüthen meinungen hangen / nit durch den heylgen geist geregiert / was soll man denn von denen sagen / die nit auß etlichen lehrmeystern / sonders auß eigenem gewalt / etwas erkeñen wellen: Mag

III.

man nit gedencken/das sy von sölchē gewalt/darauff sy sich verlassen gleich als ein rosß vom reütter geregiert wirdt/damit es nit wohin es will/ lauffe/sonders wohin es der reütter mitt den sporen treybet. Darumb ist nit allein kunst vnnd wüssen von nötten/denen die ein vrtheil fellen sollen im Concilio/sonders auch das sy frey seien zů reden. Vnnd wiewol es ist/das vyl ding sind die solche freyheit hinderen/so geschicht es doch fürderlichen durch diese zwey/nämlich liebe deß nutzes/vnd forcht/besonders aber deß Bapst vnnd seines anhangs/die gemeincklich dafür gehalten/ als ob sy allen denē feind die nit redē was zů fürdernuß jres gewalts dienet. Aber ein Christen solle Gottes liebe vnd forcht vyl höher achten/vnd alles das was der Sun Gottes von vns fordert. Der selbig will/das wir gedencken seinen namen zůbekeñen auch mitt gefaar leibs vñ güths/vnd wer jn vor den menschē verleügnet/dessen will er auch sich verleügnen vor seinem himmelschen vatter. Was kan aber schwärer sein/dañ vom Sun Gottes verleügnet werden/vnd fallē in die händ des läbendigen Gottes. Darumb soll man nit mehr sähen auff wirdigkeitten vnd grossen genieß/ dañ auff die warheit. Es ist auch wol zůverhütten/dieweyl Socrates vñ andere Philosophi/auch nit mitt dem todt/von der warheit/habē mögen abgetriben werden/das nit ein Christen mensch das läben/oder einigen nutz höher achte/dañ die warheit deß vntödtlichen Gottes. Zů dessen richter stůl alle menschen durch den todt kommen müssen/vñ da selbs rechenschafft geben alles jhres thůn vnnd lossen. So aber yemandt/dem Bapst oder anderē mitt dem eyd oder anderen pflichtē verbunden/das er nichts wider seine wirde noch nutz: reden oder handlē wölle/der solle gedencken/ das kein pflicht noch band/niemands trew vnd glauben verbinden mag/ zů einiger vnbilligkeit oder Gotlöse. Dann in allen versprächnussen wirt diß alweg fürkomen durch sich selbs vnaußgedingt/dz man nichts handle wider die erbarkeit/vnd den willen Gottes. Es weyßt auch yederman/ wie Aristoteles sagt: Plato ist mir lieb/Socrates ist mir lieb/aber die warheit ist mir vyl lieber/vnd vber alle ding anzünemmen. Wie ist auch dem: das alle so dem Bapst schweerend/also gedencken/das sy dem Vicario vñ statthalter Christi schweerend/wañ aber der Vicarius abdrittet von der trew vnd glauben deß herren/dessen statthalter er ist/so ist er nit mehr ein Vicarius zůhalten/sonders als ein verlasser vnnd verleügner. Darumb wellend wir den Bapst gern für ein Vicariū Christi erkennen/in dem da er dem willē Christi nachuolgedt: Wo er aber das nit thůt/so solle er vns kein Vicari Christi sein/vñ kein glauben gehaltē werden/der in namen deß herren gegeben ist. In sumā/so der Bapst will das ehrlich/Gottsälig/ heylig/vnd nutz ist/so solle es on den eyd angenomen werden. Ist es aber vnehrlich/vnd das die gotsäligkeit/vnd heyligkeit gegen Gott verletzet/ das soll von vns verworffen werden/wir haben geschworen oder nit. Es were auch gůt/das die so richten wurden im Concilio/in eyd genommen/ das sy kein ander auffsähen haben solten/denn auff die warheit/vnd das sy allein/was sy gůth vnd recht beducht sprächen wolten/auch mitt jren vnnd der gantzen welt grossen gefaar. Es bewegt ein Gotsälig gemüth nichts so fast/als das ansähen Gottes von welchem alle die so wol thůnd jhre belonung/vnnd die so übels handlen jhre straff/erwarten müssend. Vnnd so vyl seye gesagt/von abstellung der verfangenschafft vnnd anrichtung der freyheit zů reden im Concilio. Wo vyl bey einander sind/

da geschicht gemeincklich / das die so zum ersten reden / die beste meinungen sagen / vñ alles das erörtheren / das zů dem fürgelegtē handel dienstlich / die aber hernach reden / müssend eintweders eben das sagen das die vorderigen geredt / oder böses / oder zum wenigesten der ersten meinung volgen. Die / so sich selbs so vyl im zaum halten mögen / das sy der anderen meinung / die jhnen gefalt / volgen / sind jhrs lobs werdt / als die der zeit verschonen / die nicht güth zů verlieren / anderer meinung sich frey vnderschreiben / vnnd den zůhöreren nit verdrüssig sein wöllen. Aber sölcher findet man wenig / dann man schämpt sich / das man / Volger / geheissen werden soll / darumb wellend jhren vyl / lieber böses reden / oder mitt etlichen verenderten wörten anderer meinung wider äffere / oder vylicht vnuerendert der wörten. Dieweil aber das selbig ohn frucht geschicht / ja mit grossem verlurst der zeit vnd vnwillen der zůhöreren. Darumm were es ein grosse vnnd nutzbare fürdernuß / das man jhren zwen erwölette / die beyder theil solches strittigen handels fürtrügē / der ein / der da ja sager: der ander / der nein saget: vnnd das die beyd / den selbigen handel nach jhrem besten vermögen zů beyden theilen fürtrügen / was zů bestätigung deß selben dienete / oder zů zerstörung. So aber die sach so groß das einer allein / nit wol alles darthůn möchte / so zů seinem theil dienet / so möchte man zů yedem theil zwen oder drey nammen / da der ein kundtschafft der heyligen geschrifft darumb dar thäte / der ander von den alten Concilien / vnnd der dritte der außlegeren. Wo es sich aber begäbe / das etwan die dritte meinung auch zů füle / so möchte man zů der selbigen auch drey verordnen / die wie die vorigen die sachen handelten. So denn dise die sachen also außgericht / wie geredt ist / so were nicht von nöthen / das die vberigen mit anzeigung jhrer meinungen fast bemüget wurden. Ja man möchte auch die alte gewonheit der Römern / an die hand nemmen / die sy in jhrem Räth gebraucht haben in zweyträchtigen sachen / denn da köndte nichts dienstlichers zů bekürtzung der sachen erdacht werden. Darnach möchte in der vmbfrag / ein yeder anzeigen / welche meinung jm gefiele. Welchem denn an seinem theil nichts mangelt / der verzehrette die zeit nit vnnützecklich mit vergäbnen worten / sonders volgete einem anderen seiner meinung. So aber yemandts nit gnůg geschähen / der möchte dann was jhn von nötten bedauchte / weitter eröffnen / es dienete die sachen zů bestätigen / oder zů widerfächten. V.

Es sollen auch die / so also jhre meinung vnd sententz vom Gemeinennutz / oder der Religion anzeigen / aller bösen begird deß syges / vnd der eytel ehr gantz frey sein / vnnd also deßhalben jhre waffen / damitt sy die widersächer widertreiben nit verbergen. Die in weltlichen sachen streitten / es seye vmb die ehr / das läben / oder zeitlich güth / die haben wol den brauch / das sy jhre waffen vnnd schirmstreich verbergen / damit sy den widersächer angreiffen / vermeinend mitt sölchen / jhren gegentheil / dester leichtlichen zů vberwinden / wann er sich solcher dingen nicht versicht / gedencken es gelte geleich wie man den syg erlange / es seye mitt stercke / oder mitt listen. Aber im Concilio ist ein andere gestalt zůfächten / da im niemandts selbs den syg süchet / niemandts nach eigenem lob / oder zeitlichem güth sträben solle / denn da ist die einige warheit zů ersůchen / damitt die Kirchen vereinbaret / vnd der menschen gemüther / gestillet vnnd berůwiget werden müssen. Wo / vnnd von wem die selbigen gefunden wirdt / soll nicht anders angenommen werden / denn als

were sy vom himmel herab kommen. Darumb sollen hie kein gegenwürff verborgen werden/ sonders es sollend beyde theil/ zůvor jhre argument/ mitt einander theilen/ ehe das man zů der Disputation/ als zů einem offenen kampff drittet/ damit dann zůmal/ nichts neüwes herfür gebracht werde/ das vor nicht gehört/ vnnd darauff nit bedacht seye/ auch fleyssig erwegen/ wie es sich schicke zum handel/ dauon man reden wirdt. Das aber etliche hingegen werffen/ man solle den widersächeren/ die waffen nicht in die händ geben/ hatt sein statt/ da man vmb das läben streittet/ oder vmb ehren willen zů erlangen. Wie mir denn wol gedenckt/ das wir jungen thätten/ in den schimpflichen disputationen/ da der so ein schlußred fürgelegt/ vermeinet er müste sy also erhalten/ ob gleich der gegentheil recht hatt. Hinwiderumb der disen widerfacht/ süchet nicht wie er den anderen lehrette/ sonders wie er jhn vberwünde. Dann da lügt man auff die zůsäher/ vnnd vermeinet ein yeder es were hüpsch/ wann man mitt fingern auff jhn zeiget/ vnd sprächt: Sich der ists. Da man aber die warheit süchet/ vnnd allein Gott/ vnnd nit eigener ehren dienen will/ da soll man zů vor die gegenwürff einander eröffnen/ vnnd dem gegentheil gleich als an die hand geben/ damit so man bey gůther zeit gewarnet/ sy der warheit keinen schaden bringen/ vnnd was recht ist/ angenommen/ von wemm es joch harkomme/ vnd das vnrecht vnnd irrig/ ohn alle hinndernuß mänclichs verworffen werde. Nie soll man sich keines theil befleissen/ sonders allein die Göttliche gab der warheit ansähen/ vnnd zů handen nemmen. Es ist Gottes handel/ was im Cõcilio gehandlet wirt/ da verschafft man deren seelen heyl/ berůwiget die consientzen/ vnnd arbeitet vmb einigkeit deren Kirchen/ die Christus mitt seinem blůt vberkommen hatt. Darumb setze jm ein yeder/ der zů solchem erwölet wirdt/ Christum für seine augen/ der solliche ding alle sihet/ belohnet/ vnnd richtet. Wo man also/ in gemein mitt einander rathschlaget/ Gottes ehr/ vnnd der seelen heyl gesůcht wurdt/ da kompt man bald zů einigkeit/ die aber auff den einen theil schilen/ vnnd sich selbs vnnd jhre achtsame sůchen/ werden nichts güths außrichten. Vnnd ist zůförchten/ wo solliche leüth disem handel fürgesetzt/ das an statt deß fridens/ den man süchen solt/ nichts anders erwachse denn neyd/ haß/ zweytracht/ vnrůw vnnd alle feindtschafft. Mitt ableinung der gegenwürffen/ sollen die außgeschoßnen lügen/ daß sy deren künsten keine vnderlassend/ die zů erforschung der warheit erfunden sindt. Ich red yetzt in gemein von allen künsten/ vnnd in sonderheit von der Dialectick/ ohn welche zum offterenmal das falsch/ für waar/ vnnd das waar/ für falsch angenommen wirdt. Ob es sich auch begibt/ das jhren vyl schwigen/ wann man zůgegen ist/ die sich an der meinung deß außschutz vernügen lassen/ vnnd also in das so beschlossen wurdt/ eintweders erdichtet/ oder schmeüchlender weyß/ oder das sy nicht wellendt befragt werden/ gehälen/ so wirdt man doch allwegen finden/ die heimlich oder offentlich darwider reden werden/ damitt es alles in gedächtnuß bleipt bey vnseren nachkommenen. So vyl seye gesagt von dem ampt deren/ so vrtheil geben/ vnd jre meinungen sagen sollen/ yetzt wellen wir reden von den

Richtern im Concilio.

Das

Das v. Capitel.

Von Richteren deß Concilij/vnd von der ordenlichen nachuolgung in der Kirchen.

Es seind etliche gschrifften außgangen/damit das Triendisch Concilium verworffen wirt/von wegen der person deß Richters vnd auch von wegen der entzognen freyheit zů reden/vñ eines yeden meinūg anzůzeigen. Sölcher anklagen můß man auch begegnen/das man yederman frey lasse zů reden/das man auch Richter ordne/in spältigen sachen/mit dem gwalt deß gantzen Concilij/von beyden theilen/die gemeincklich mit einander von streittigē hendlen vrtheilen. So aber die selbigen auch nit einhälig/vñ kein hoffnung vorhandē/daß sy sich miteinander verglichen möchten/so solle man sonst nach einen darzů nemmen/der ein schidman seye in fürgelegter sach. Vnd so es nit anders sein möchte/der selbig mit dem looß gewölet werden/dieweyl man weyßt/das sölche waal Gott nit mißfallet/wie das in der alten vnd neůwen Kirchen angezeigt wirdt: als Mathias zum Apostoladt ampt genomēn ward/von welchen wir an einem anderen orth weiters reden wöllen. Die Disputation/von gewalt deß Bapst vber das Concilium/ist mehr ehrgeittig vnnd stoltz/deñ nutz. Deñ was bedörffte man ein Concilium zůversamlen/wañ deß Bapst gwalt grösser ist: Warumē seind etliche Bäpst/in den Concilijs nit allein verbessert vñ gereformiert/sonders auch als kätzer/verdampt worde? Es ist die statt Rom nit mehr oder höher/deñ die gantz welt/noch das theil grösser denn das gantz/wie auch nit das haupt mehr deñ der leib/in welchem das haupt vnnd alle glider begriffen werden. Jst nun der leib ohn ein haupt/nichts anders denn ein stock vnnd ein klotz/so ist auch warlich das haupt nichts nütz on den leib. Es ist dem gemeinen nutz nit fürstendig/das man den leib/der auß solchen glideren zůsamen gesetzt/die eben als wol geziert vnd begabet seind/mit verstand/fleiß/kunst/fromkeit/vñ anderen tugenden/als das haupt/minder halte vnd nach setze/deñ das haupt allein/mit sampt wenigē andern/die jm anhangen. Warlich/wañ der Bapst begert/dz man jm mehr zůgäbe deñ dem Concilio/so mag er wol dafür gehalten werden/das er seinem eignen nutz günstiger seye/denn der Religion/von welcher wegen ein güther hirt/nit allein seinen eignen nutz/sonders auch das gantz Bapstum/vñ sein eigen läben lassen solle. Es seind aber etliche/vnd zwar gelerte vnd weyse männer/die sagen das der Bapst wol als ein sondere person/im glaubē jrren möge/aber als ein Bapst nit. Sy wellend auch/das dem Bapst allein aller gwalt/die streittigen Religions sachen/außzůlegen/vnnd zůvrtheilen/heimgestelt werden soll. Gleich wie in dem Mosaischen Priesterthum gschähen ist/da der Oberst Priester alle zweyfelhafftige sachen entscheiden hat. Vnd das habe auch Christus gebotten da er heißt/das man den gschrifftgelerten vnnd Phariseeren/die im stůl Mosis sitzen/gehorsam sein soll. Aber Christus hatt mitt dem wörtlin Moses stůl/der gehorsame auch jhr zyl gesteckt. Denn eben der selbig Christus/heisset auch sich hüten vor dem sauhrteig der gschrifftgelerten/die vber den stůl Mosis hinauß trätten. Daß sy sagen vom Mosaischen Priesterthumb. Sihet man/für das erst wol/das jhm burgerliche sachen zůrichten befolhen warend/das zeigen die wort im text an/da die zweyfelhafftig vnnd verwirrten sachen/mitt nammen angezogen werden/als er spricht zwischen blůt vñ blůt/zwischen handel vñ handel/zwischen mal vñ mal. Darumē mag das gesatz/hiehar nit gezogen werden/da man nit von Deut. 17.

weltlichē/ sonder von Religions sachen handlet. Demnach/ ob man gleich beweysen möchte/ das die Obersten Priester vber die Religions sachen zu richten hetten gehept/ so mag man doch mitt vylen exemplen darthün/ dz
Exod.32. sy auch irren habē mögen. Aaron was ein abgötterer/ ja ein gantze vrsach der abgötterey/ da er das gulden kalb auffrichtet/ das die Juden anbätte
4.Reg.16. ten. Vrias der oberest Priester/ richtet auß geheiß deß Künigs Achas ein altar zů/ auff welchem er vnd der Künig/ der Assyriorum abgötter opffer ten. Zů den zeiten Hieremie/ da berümpten sich die Obersten vnnd andere Priester/ es solte das gesatz niemer von den Priesteren kommen/ nach gü ther rathschlag von den weysen/ nach der Propheten weyssagung/ aber Hieremias zeigt an vylen orten/ das die Kirch zůr selbigen zeit nit on ab götterey gewäsen sey. Er sagt auch am 23. cap. Das von den Propheten zů Hierusalem alle vnreinigkeit/ in alle land kōmen seye. Wie die Obersten Priester/ zů der zeit als Christus geboren ward/ gewäsen seyen/ zeigen jhre thaten an/ damit sy Christum zum tod verrathen haben/ vnd verbotten dz die Apostel die lehr deß heyls nit außkünden solten. Seind jnen aber in sol chē die Apostel auch gehorsam gewäsen: Nein/ sonders sy haben mit gro sem vnd freüdigen gemüt jnen geantwort: Man müsse Gott mehr gehor sam sein deñ den menschē. Damit sy angezeigt/ das ein mensch er seye/ wie
Actu.23. hohes gewalts er wölle/ auch irren mag. Paulus neñet Ananiam/ auch ei nen auß den Obersten Priesteren/ ein geweyßgete wand/ wünschet jm den zorn Gottes vnnd straffet in mitt disen worten: Du sitzest da/ das du mich nach dem gsatz richtest/ vñ wider das gesatz heissest du mich schlahen. Mit welchen worten Paulus anzühet. Zum ersten das gesatz Mosis/ darin ge botten/ das der Oberst Priester/ allein nach dem gesatz richten solte. Zum anderen/ dz auch die Obersten etwan vyl wider das gesatz handlen. Es zei gen auch die zeit nach Christo an/ daß das vrtheil von Religions händlen den Obersten Priestern nit vertrauwt werdē möge/ dañ sy in vylen frthum ben gewäsen/ vñ etwan für kätzer verurtheilt seind. Auxentius der nechst Bischoff zů Meyland vor S. Ambrosi/ ist ein Arrianer gewäsen. Euge nius der vierdt wz Bapst/ ward aber von dem Cōcilio zů Basel/ nit allein als ein zerbrecher vñ verachter/ der heylgen Synodalium satzungen/ nit allein als ein Symonicus/ meineydiger/ vñ verschwender aller gerechtig keit/ vnd güthern der Kirchen/ ein vnnützer vnd schädlicher haußhalter zum Bapstthum/ sonders als ein zertrenner/ jrriger im glauben/ vnd ein halsstariger kätzer/ verdamet. Ist auch deßhalbē vom Bapstthum ent setzt worden/ vnd allen menschen geistlichen vñ weltlichen/ auch den Kün gen/ fürsten vñ Keisern/ bey schwärer peen verbotten/ dz sich niemand vn der sein gewalt thün/ vnnd sich seiner gehorsame ergäben solte. Das ist al les begriffen/ in der erkantnuß/ die im Concilio zů Basel/ im jar Christi 1439 auff den 29 Junij geschähen vñ außgeschribē ist. Vñ das ist eins/ das (meins bedunckens) deren red/ gewaltig widerstreibt/ die sagen: Es seye nie kein kätzer/ auff dem stůl zů Rom gesessen/ vnd erzellen alle Bäpst von Petro an/ biß auff Julium den dritten. Eintweders so můß Euge genius nit in der zal der Bäpsten sein/ oder das Concilium zů Basel/ můß nichts gelten/ aber also müste der Römisch stůl acht jar lang (dañ so lang ist es gewäsen/ vom Concilio zů Basel/ biß auff Nicolaum den fünfften/ der gleich auff Eugenium kommen ist) ohn gsatz bloß vnd lär gestanden sein. Lassendt vns aber die selbige zeit/ ein wenig weitter beschauwen.

Als

Als Eugenius abgesetzt / ward Amedeus ein Hertzog von Saffoy vom Concilio zum Bapst erwölet. Von disem seind noch brieff vorhanden die nit gedruckt / sonder geschribē seind / von einē Poloner wie mich beduncket zůn zeitten deß Conciliumbs / vnnd vom Concilio zů Basel zů Sbigneo Bischoff zů Cracow / im Jar Christi 1439 auff den sibendē tag Nouembers vberschickt worden. Wie ist im aber da? Jst Amedeus auch Bapst gewesen? Nein. Dañ Eugenius hatt jn widerumb hinder sich vnder die zaal der Cardinälen verstossen / vñ die waal / deß Conciliū zů Basel gantz Cassiert vnd vernichtiget / vnd das Bapstum biß auff seinen letsten tag behaltē. Wolte stu den zum Richter habē der zweytrachten / darumb er auff dem stůl zů Rom sässe? Sagstu ja / so lůg wie du einē der zum Kätzer vom Concilio erkent ist / ein solche wichtige sach / befälhest. Sagstu deñ nein / Weñ solte deñ sollichs billicher befolhen werdē / deñ denen richtern die durch dz Conciliū auß beyden theilē gewölet wurdē / dieweil yetzt angezeigt ist das die ordenlichē richter / selbs in jrthum befunden: Spricht aber yemands / hiemit aber wirdt der ordenlichen Nachuolg gar vyl entzogen? Das will ich nit thůn: Dañ ich weiß wol / wie vyl die heyligen männer sölcher ordenlichen nachuolg / zůgebē / als Jreneus / Tertullianus / Cyprianus / vnd andere der geleichen mehr / wie sy sich deren so gewaltig wider die Kätzer gebrauchet haben. Man můß aber lůgen was die selbige ordenliche Nachuolg seye / vnd wie man sy schützen vnd schirmen solle. Meinstu auch das man die so in solliche Nachuolg / anderschwo här eingeträttē seind / denn durch die rechte thür / auch solle in solche zaal setzē? Oder auch die / so nit in der leer vnd verwaltung deren dingē / die zů solchē ampt gehören / sonder allein in reichtumb vnd gosser besitzung nachuolgend? Die ersten nennet Christus dieben vnd mörder: Die anderen aber süchen das jr / vnd nit das Jesu Christi ist. Ein ordenliche Nachuolg kompt also zů den nachkomēnen / wann die selbigen einträttē in die fůßstapffen vñ besitzungē jrer vorfahren. Was haben aber / die Apostel für besitzungen anders gehept / was ist jr professio vnd handtierung anders gewäsen / dañ die leer vnnd außspendung der geheimnussen Gottes. Welcher nun in dise fůßstapffen nit trittet / wie kan der ein Nachuolger der Apostlen genempt werden? Herlich schreibt / Abt Bernhart / zů Eugenio dem Bapst also / Petrus (spricht er) ist nie also har ein getretten / in edel gestein vñ seiden / mit gold bedeckt / nit auff weissen rossen geritte / vmbgebē mit trabanten vñ anderen dienēren. Vñ vermeinet dennocht / wol zů versähē das heylsam gebott jm von Christo geben. Hastu mich lieb / so weide meine schaff. Jn solchen dingen (spricht Bernhardus) bistu Constantini nachuolger / nit Petri / ꝛc. Das sagt Bernhardus / vnd wir sind so kün das wir zeitliche Kirchengüther / hohe infulen / Bischöff stäb / den sitz / vñ was deßgleichen ist bedörffen / in die ordenliche nachuolg der Apostlen stellē / vnd das allein zů bestätigung der Tyranney. Christus lobet die ordenliche Nachuolg / ja wañ die gschrifftgelerten in dem stůl Mosis sitzen / vñ als er seine Apostel in die gantz welt sändet / befalhe er jnē / sy solten das Euangeliū allen creaturen predigen. Was berümen jr euch denn deren / die weder Mosem noch die Propheten wissen / haben auch nie gelernet das Euangeliū predigen / sonders sind jr läbenlang / allweg bey denen dingen erzogen / die gantz weit vom lehren sind? Wie dörffen jhr denn dise vnder die zaal der jänigen stellen die von Tertulliano / Jreneo / vnd anderen alten vättern gelobt werden. Es sind

Bern. de Cōsideratione lib. 4.

vier

vier oder fünff Bäpst gewesen/nun bey vnserē zeiten/ welcher vnder jnen ist ye gelobt worden/von wegen erkantnuß der heyligen geschrifft: auß genommen Adrianum/der (sagt man) seye der Theology erfaren gewesen/ vnnd vermeinet yederman/ er wäre zů diser zeit/ nit geschickt zum Bapstum. Es zeigt das büchlin an dessen titel ist: Von der wölung eines neüwen Bapsts/ rc. das von einē Römischen hoffman gemachet ist/ der sagt: er habe fünff Bäpst todt gesähen/ vnd seye bey so vyl wölungen anderer Bäpst zů Rom auch gewesen. Das selbig büchlin zeigedt an warauff die Cardinäl sehen in erwölung eines Bapst. Nämlich auff alle andere ding/ on allein auff die lehr der heyligen Religion. Es schreibt auch eben der selbig Römisch hoffman: Das die gedächtnuß Adriani noch frisch seye/ deßhalb kein zweifel zůhaben/ das die Cardinäl/ mit disem eyempel gewytziget/ keinem das Bapstumb befählen werden/ der nit ein Jtaliener seye/ sonst möcht man sy wol für schelmen vnd verräther deß vatterlands halten. Das sagt diser hoffman/ nach sitt vnd gewonheit seines hoffes doran er gewonet. Da ist kein Theologi/ noch kein regierung eines frömbden/ er seye wie gelehrt er wölle/ bey jnen angenäm/ verachten vñ hassen aller deren gewalt/ die nit vom Jtalienischen blůt harkommen. Wir aber die hie disser dem gebirg seind/ das ist/ wir Barbary (also neñen sy vns) die weyt von Rom seind/ wüssen wol wie die Bäpst vnnd jhre anhänger/ mit sorgfeltigkeit/ der künglichen regierung beladen/ krieg füren/ stett vñ schlösser einnemmen/ vnnd jhren kindern/ vnd kindskinderen eingäben haben. Was sorg solten sy den haben vber die Religion? was zeit solten sy an die lehr hencken/ die auch den gelertesten empfalt/ wann sy nit mitt embsigem läsen/ nachtrachten/ vnd gedencken/ erhalten wirt. Vnd das was ich yetzt gesagt hab/ weißt vnd empfind gantz Jtalia/ vnnd wirdt vns angezeigt/ von allen denen/ die etwan bey jhnen gewonet haben. Noch findet man leüth/ die könden jnen nit grosse kunst/ gnůg zů schreiben. Sy haben (sprächend sy) bey jhnen sitzen die gelertesten männner der gantzen welt/ vber die selbigen Presedieren vnnd verwalten sy/ nit minder gelehrt/ dann die selbigen selber/ vnnd auß der selbigen rath/ fellend sy in schwären sachen jre vrtheil. Wolte Gott/ daß sy sollichs von hertzen vnd mitt warheit redten. Dañ vyl seind jhren die das widerspil (wie ich gesagt hab) halten vnd erfaren haben also/ das auch jhr etlich/ die sonst dem Römschen stůl gantz anhengig/ dörffen sagen: Sy wellend wol dem Bapst gehorsam sein/ aber nit Clemente/ oder Paulo/ wann sy anderst lehren oder heissen/ weder dem Bapst zůstadt. Das bedunckt etliche ein schädliche red sein/ Aber anderst thůt Paulus der Apostel/ der selbig/ wiewol er selbs sagt: Mañ solle dem fürsten deß volcks nit vbel reden/ so schilter er doch den Ananiam selber also/ das er den/ von dem er zůnor brieff genommen die Christen zů vervolgen zů Damasco/ vnd den er sahe sitzen vnnd richten an statt deß obersten Priesters/ bekante er nit als ein obersten Priester/ dieweyl er wider das gesatz handlet. Wie offt geschicht es das man in den stetten/ hin vnnd wider hördt/ das die Künig vnd fürsten/ vyl dings erkennen vnd thůnd wider die gesatz/ vnd das selbig thůnd sy nit als künig/ das ist/ es seind solche erkantnuß vnd thaten der künglichen wirde nit gemäß. Noch můß man sy leiden vnnd dulden/ von gemeines fridens wegen. Es ist aber gar weit einanders leiden das man nit mag meiden/ vñ einanders das man bewäre vnd für gůt gebe/ das nit zůbewären vnd güth ist. Christus leidet den

halßstreich

halßstreich/ der jm vnbillich von deß Obersten Priesters knecht gegäben/ da er der Oberst Priester zůgericht saß geduldigklich/ aber die that deß schackhafftigen knechts strafft er hartencklich/ sprechende. Hab ich recht gerdt/ warumb schlechst du mich? Paulus/ hatt auch seinen meister/ in solchem/ nachgeuolget/ also das er auch den Obersten Priester vermaledyen dorfft. Vnnd wiewol solches nit einem yeden nachzethůn ist/ mitt was conscientz wellen aber die schweigen/ so die gewaltigsten seind in der Kirchen/ deren ampt erfordert das sy reden sollen/ vnd jnen zůstadt/ vnrechten worten vnnd wercken zů widerstan? Man findet jhren vyl/ die nit allein solchen dingen nicht widerstandt/ ob sy es gleich wol möchten/ sonders damit sy in gnaden bleiben/ vertädigen sy anderer vnwüssenheit/ vñ gäben kundtschafft/ die den sachen nit gemäß seind. Vnnd/ wiewol es/ bey vnserer gedächtnuß nie erhört/ das yemanden zum Bapst gewölet seye/ von seyner kunst vnnd lehr wegen in der Religion/ noch gedörend sy die Bäpst/ mitt anderen fäderen sich bekleiden/ vnd das lob grosser lehr vnd hoher kunst jhnen anmassen. Förchten nit das groß wee/ das Gott denen tröwet die das böß güth/ vnnd das güt böß nennen/ die finsternuß in das liecht/ vnd das liecht in finsternuß bekehren: Sprechen sy/ man solle dem fürsten deß volcks nit vbels reden/ vnnd die vbel reden/ werden das reich Gottes nit erlangen/ rc. Jst recht geret. Aber vbelreden (wie Cicero sagt) hatt nichts anders hinderim denn die schmach/ wo die selbig nicht ist/ da mag niemandts kein vbelreder gescholten werden. Man wolte den Christum auch/ für ein vbelreder vnd schmäher achten. Darumm er die gschrifft gelerten vnnd Phariseer/ gleyßner nempt/ vnnd ein natergezücht vnnd Teüffels kinder. Man solle aber keinen frömbden knecht vrtheilen (sprächen sy weitter) dieweyl er seinem herren stadt oder falt/ rc. Das ist auch recht. Denn wie die so starck im glauben seind/ vnd ohn allen vnderscheid essen alle ding gestraffet werden/ daß sy die/ so noch schwach/ vnnd forchtsam alle ding zů essen/ verachten/ gleicher gestalt/ werden auch die schwachen gestrafft/ so sy die starcken vñ besseren im glauben/ verdammen/ vnd alles für vnrecht halten/ was sy thůnd/ denn sollichs vnnd der geleichen vrtheil/ sollend nit auß menschlicher weyßheit geschähē/ sonders auß dem wort Gottes. Weitter sprechen sy: Mann solle aber/ der fürsten sünd zůtecken/ wie Sem vnnd Japhet gethon/ daß sy die scham jhres vatters bedecketten/ rc. Jst auch recht vnnd güth. Es ist aber einanders/ deß fürsten sünd zůtecken/ vnnd jhm lob geben deß er nit werdt ist/ besonders wo sollichs lob zů bösem deß gemeinen nutz reichet/ als die thůnd die dem fürsten hohe kunst geben die er nit hat/ damitt sy jm/ vnd anderen die jm mit eydspflicht verwant/ den höchsten gewalt geben zůvrtheilen von allen sachen. Jch bin nit der/ der yemands wölle etwas abbrechen von seinem waren lob/ oder yemands redliche thaten mitt böser außlegung begäre abzůthůn/ dieweyl wir aber hie reden/ von der lehr der Religion/ so weyß ich nit warumb den Bäpsten sollichs lob zůgeben seye/ das sy selbs nit erkennen/ noch vylicht begeren. Es ist yetzt anzeigt worden das etlich auß jnen in grossen jhrthumben begriffen seind/ daß sy nit vnbillich/ das ampt zůvrtheilen von solchen schwären sachen/ die jnen nit wol bekant/ selbs sich entschlahen vnd abbitten solten. Es wirt ein schwere klag (wie wir oben auch angezeigt haben) vber den Bapst gefürt/ der yetzt im nechst verschinen 1551 Jar wie vormals/ vor fünff jaren auch das Concilium zů Triend/

Esa. 5.

nach seinem gefallen Regiert hatt. Ich hab gehört/das nit allein/ die Protestierendē Stend (als man sy nempt) sonders vyl auß denen Catholicis/ die auch im Concilio gewäsen/ solches klagt haben. Dann ob gleich der Bapst nit selbs persönlich da gewäsen/ so hatt aber ein Legat der seine geschworner im Concilio Presediert/ vnd seind alle ding dem Bapst durch ein ferren weg anzeigt/ vnnd nichts beschlossen worden/ denn wie er es für geschriben hatt. Noch wellen sy die sachen nit verston/ wie man mitt vmbgadt. Die Protestierenden klagen den Bapst an/ mitt sampt der gantzen Römischen Kirchen/ sy seyen abgötterer/ haben ein falsche lehr/ verkehrte sitten/ vnnd seye gar kein zucht vnnd straff deß läbens bey jhnen. Es vermeinen auch etliche auß den Bäpstler selber/ das vyl zů verbesseren wäre/ bey jnen/ in der lehr/ in handreichung der Sacramenten/ vnd in der straff vnnd zucht deß läbens. Es hatt auch Adrianus der sechst in seiner botschafft selbs bekent/ die er anno 1522 ghen Nürenberg geschickt/ das von der solen der füssen/ biß zů der scheittel deß haupts/ nichts gesund sey/ im gantzen geistlichen stand. Warumb solte man deñ sy allein/ oder auch gleich mit anderen zů richter nemmen/ die in solchem argwon standen/ ja warumb tringen sy sich selbs ein/ in ein solche verwaltung/ deren sy sich billicher entziehen solten/ so sy jhnen von anderen auffgelegt wurde. Vnd hie bey wellend sy aber/ das alles was im Concilio gesetzt vnnd geordnet werde/ das solle steiff vnd fest bleiben/ vnd niemer mehr zertrent werden. Freylich wäre das die rechte weiß zůerlangen/ was wir begärten/ wañ die solten richter sein/ die angeklagt werden/ vnnd deßhalben billicher sollen antworter sein deñ richter. Mann weißt das drey personen in yeden rechten sein sollen/ vnd das es sich keins wegs gezimme/ das einer richter seye/ vñ antworter/ oder kleger. Dz red ich nit schmähender weyß/ sonders auß mittleiden/ dann es ist die sach schier dahin kommen/ das die stein gern reden wolten/ so die menschen schwigen. Laß aber sein das der Bapst/ mit allen denen die jm in der Religion verwandt/ ja auch mitt denen/ mit welchen er nicht minder gelert sein solle den sy/ nienen irren. Laß sein er seye nienen schuldig/ vnnd sündige gar nichts/ was dienet aber das zů dem da von wir hie handlen? Wir handlen yetzt vom Concilio dessen gewalt auch der Bapst vnderwürfflich sein soll/ wie das nicht allein mitt disputieren/ sonders auch mitt der that selbs im Concilio zů Basel vnd zů Constantz angezeiget ist/ dann in dem zů Basel ist der ein/ von wegen kätzereyen/ vnnd zů Constantz jhren drey/ vmb deß Schisma vnnd spaltung willen abgesetzt worden. Darumb ist entlich mein meinung/ das man im zweyspalt beider theilen/ deren vrtheil nach soll kommen/ die von Concilio zů Richteren/ erwölet werden. Gleicher gestalt wie es auch in anderen dingen gehalten wirdt. Dann so sich etwan ein zweyspalt zůtregt/ in der lehr vnnd anderen künsten/ so weisset mann den handel/ nicht zů denen die allein den nammen tragen sollicher künst/ oder sonst in hohen ehren vnnd wirdinen sitzen/ vnnd in ordenlicher nachuolg/ sonders zů den erfarnen solcher dingen/ vnnd die sy gebraucht haben/ hindan gesetzt allen gewalt den sy sonst haben/ die sachen allein auß jren selbs erörteren/ mit argumenten vnnd bewärnussen bestätigen/ vnnd vernünfftigen vrsachen anzeigen. Darumb soll man solche richter wölen/ die das selbig mit nutz verwalten mögen/ vnnd keinem theil ergeben seindt/ sonder so bald sy solliche person annemmen/ gleich allen gunst vnnd neiglicheit beyder

theilen

theilen mitt dem eyd verschweren sollen. Deßhalb es mir nit vbel gefelt das die fürsten thünd/in jren Marchen/da sy gemeine marckstein haben/ daß sy zů beiden seitten jhre Räth vnd Marchleüth/ jhrer eyden ledig lassen/auch aller andere verpflicht damit sy jnen behafft. Also sollen auch di richter sein/daß sy kein vrtheil einiges theils (wie man sonst ausserhalb den Concilien zethůn pfligt) zů diser sach/ dauon man hie handlet/ bringen/sonders sollen frey sein/aller pflicht entschlagen/ vnd niemands verhafft/damit sy in jrem vrtheilē gantz frey seyen. Die sollen auch nit als gemeine leüt/sonders in hoher wird vnd ehren/ von der gantzen Kirchen gesetzt werden. Was bedarff es vyl: auff diser weyß/ möchtē die sachen deß Concilium bas fallen/ denn sonst mit keiner anderen. Dañ ob vylicht die so also gewölet/ auch fälen möchten/ so wurden sy doch nit so groblich fälen/als die/so allein auß ansähen der hohē wirdinen/vñ ordenlicher nachvolg/zů solchen hohen dingen gebraucht wurden/ dieweyl kein geistliche wirdigkeit ein Christen machen kan/zů dem das nit ein yeder Bischoff ein Bischoff ist wie Hieron. geschriben hat/ vnd es im Geistlichem rechten angezogen wirdt 2.q.7.c. Non omnes episcopi.

Schutzred.

Vom wörtlin Theil in der Kirchen.

Es neñen mir vyl für vbel auff/das ich die/so widerwertige meinungen halten/ Theyl oder partheyen genempt hab. Wie kan ich aber jnen ein geschickterē naměn geben: Dañ wañ die gantze welt mit einem menschen zůgericht stünde/ vnd rechtigedt vor einem richter/ köndte sy der richter kaum/ mitt einem anderen nammen nennen/den Theyl oder Partheyen/ vnd so er die vrtheil fellen/wie könde er ein andere form brauchē/deñ also: Nach dem wir den fürtrag vnd antwort beyder theilen gehört/sagen vnd erkennen wir/ rc. Sprechen sy aber: Es seind kein Parteyen oder Theyl in der Kirchen: sag ich: Ist sy gantz/so můß sy theil habē/deñ ein yedes gantz wirt gemacht auß theilen. Sprechend sy weitter/in der Kirchen haltet vñ sagt yederman geleich/antwort: Es ist der mensch auch ein gantz ding/vñ halten vnd sagen doch seine theil nit alle geleich/deñ anders heißt die vernunfft/ vnd anders die begird. Es ist aber (sprächen sy) im geistlichen leib einanders/in welchem/was zů einer parthey wirt/ ist vom gantzen abgeschnitten. Sag ich: Es ist ein theil ein theyl/ in einē yedem gantzen/ vñ dz gantz ist gantz/ vñ kan das theil nit abgeschnitten sein von seinē gantzen: Deñ ein abgeschnittens mag kein theil mehr genempt werden/ wie es was da es im gantzen beliben ist. Es ist ein wunderbar ding vmb die Theologos/die auß grossem fleiß jres Catholischen wäsens/ alles was sy könden/ an die hand nemmen/ achten nit ob es sich reime oder nit/ allein daß sy etwas wider reden mögen. Wer ist aber (in dē anderst etwas Gotsäligkeit) der nit von hertzē begärte/ ein gantze volkomne einigkeit in der Kirchen/ damit yederman gleich hielte/vnnd gleich redte. Es ist aber der menschen art also/das auch vnder fromen vnd heyligen leüthen/zůn zeiten mißhälungen entspringen/vnnd etwan auß rechten vrsachen. Was nit Paulus von Petro geteilt/ da er nit auffrecht harein wandlet/ in der Euangelischen warheit: Kame nit ein solche zweytracht/ eben zwischen dem selbigen Paulo vnnd Barnaba/daß sy sich von einanderen sünderten: Seind sy darumb von der Kirchen abgeschnitten/ vnnd nit mehr theil der selbigen gewäsen: Sprichst aber/das selbig ist kein zanck gewesen von der lehr.

So laß vns von denen reden/ die auß der Phariseer seckt die lehr Christi angenommen vnnd aber danäben lehrten die beschneidung auch/ vnnd da jnen Paulus vñ Barnabas einredtē/ haben sy die sach für die Apostel kommen lassen/ wolte stu sy darumb auß der Kirchen stossen/ darumb sy einanders hielten/ deñ Paulus vnnd Barnabas: Laß vnß auch von denen reden/ so die fürnemsten/ vnder den Theologen zů vnseren zeiten gewäsen seindt. Pighius vnnd Eccius/ haben widerwertige ding gelehrt von der erbsünd/ vnnd halten wir sy doch beyde für Catholicos/ vnd werden beyd von der Römschen Kirchen/ für träffenliche hohe gelehrte leüt/ vnd theüre widerfechter der kätzeren zů vnseren zeiten gehalten/ vnd haben doch widerparth vnder jhnen selbs gehabt. Nun lasse sein/ das Pighius mitt den seinen/ vnd Eccius auch mitt seinem anhang/ vom Concilio begärten/ das jr zweytracht durch sy zerleidt wurde/ vnnd es begebe sich/ das die meinungen deren/ so darumb sprechen solten/ vnhälig/ vnd ein theil/ den Pighianis/ der ander den Eccianischen anhengig/ vnd das man also richter von beyden theylen setzen müste/ den Eccischen vnd Pighianischē/ wie wilt u die beyde anderst neñen den Partheyē? Wolan/ wilt u nun nit leiden/ das die Lutherischē/ Caluinischen/ Zwinglischen/ Balthasarischen/ theil seyen/ in dem Concilio/ so lide doch/ das man die Pighianos vnnd Eccianos mit dem nammen Parthey nenne/ vnd das wir sölche vnnd der gelichen/ verstanden haben/ da wir von den Richteren geredt/ die man auß beiden theilen nemmen solte. Nit minder hat man mit für vbelgehaltē/ das ich den gegentheil Euangelisch genempt hab/ gleich als ob ich jhnen zum ersten disen nammen geben hette. Polidorus spricht: die Lutherischen seckt/ ist in kurtzer zeit/ wunderbarlich auffgangen/ die Euangelisch genempt wirt von deß wegen daß sy sagen/ man solle kein gesatz annemmen/ das zů der seelen heyl diene/ deñ was vns Christus vñ die Apostel geben haben. Darumb so hab ich jhnen disen nammen nit geben/ will jnen auch nit nemmen. Es volgedt auß meinē ja oder nein gar nichts Jch will auch niemands nichts/ mitt meinem nammen gegäben noch genommen haben. Jch gebrauch mich aber der gewonlich nammen/ damitt ein yeder mich verstande von wem ich reden.

Das vi. Capitel diß büchs.

Mit was argument man die irhtümmen widerlegen soll.

BIßhar haben wir gesagt von Richteren/ vnnd von denen dieselben sententz vnnd meinungen anzeigen sollen. Jetzt wöllend wir sagen mitt was argument/ vnd waffen man im Concilio handlen soll. Es sagt Aristoteles/ das gleiche anfeng sein sollen/ der auffrichtung vnd zerstörung. Nun hat die Religion/ ein grosse plag erlitten/ vñ schier als vyl/ als ein zerstöhrung/ von den Tyrañen die wider sy mit gwalt/ schwert vñ feür gewütet haben/ aber noch vyl ein grösserē schaden/ hat sy erlitten von den kätzeren/ deñ jäne haben den leib verletzt/ diese aber die seelen. Solichs aber haben die kätzer zůwegen bracht/ mit vernünfftigē vrsachen/ vñ Göttlicher geschrifft. Also muß mañ den irtumen auch wider begegnen/ damit mañ auff sölche weyß die Religiō wider auffrichte/ ergänze vñ rette von jhrer zertrennung. Mañ findet etlich die wellendt vermeinen/ mañ solle mit tröwungen vñ gwalt hie in dise sach eingreiffen: Geben für das exem-

Actu. 9. pel Pauli/ der seye auch durch zwang seines leibs zů dem Euangelio gebracht

bracht worden. Deßgleichē schlahend sy für den Euangelischen haußvat- Aug. ad
ter/ der auch befolhen alle die man fand/ zům grossen Nachtmal hinein ni. Epist.
zezwingen. Es ist aber solcher zwang/ nit gelägen in dem leiblichen ge-
walt. Dañ die waaffen Christenlicher ritterschafft/ sind nit leiplich spricht 2. Cor. 10.
Paulus/ sonders ämsigkeit vnd dapferkeit/ in leeren/ manen vñ straffen.
Wie Paulus seinē Thimotheo gepeüttet/ da er sagt: Verkünde das wort/ 2. Tim. 4.
halt an/ zůr rechten zeit oder vnzeiten/ straff/ schilt/ ermane/ tröste/ mit al
ler senftmůth vnd leer/ ꝛc. Denn es ist das menschlich gemůt so vnstandt-
hafft/ in beharrung der Religion Gottes/ das es bald mit einem jetlichen
wind bewegt/ wo es nit fleyssig mit dem wort Gottes erhalten wirdt/ vnd
gleich wie Petrus auff dem wasser zweyflet vnd schwancket. Darum̄ will
Paulus/ das die leerer niemer auff hören sollen zůtreiben/ zůschälten/ vñ
zů manen/ nit mit leiplichem gewalt/ sonders mit der leer/ vnd aller senfft
můth. Dann reühe/ wo sy nit mit lieblicheit vermischet ist/ schadet sy mehr
dann sy bauwet. Es werden auch die manungen vnd straffen/ hinder de-
nen kein leer ist bald verachtet/ vnd nichts gehaltē/ sy kom̄end auß einem
gemůt wie gůth es welle. Darumb soll niemands gedencken/ das man die
leüth mit leiblichem gewalt zů der Religion zwingen/ oder dabey erhal-
ten möge. Daß sy aber anziehen von Paulo/ ist waar/ es ist gewalt mitt
jhm gebraucht worden vom himmel herab/ aber ein solcher gewalt der
jhm sein gemůth also verendert/ das er auß einem verwolger gleich ein be-
schützer vnd beschirmer Christi worden ist. So yemandt solchem Exem-
pel nachvolgen wolte/ der solle nit nun den halben theil an die hand nem-
men/ das er nun den leib allein straffen/ sonders auch daß er das gemůth
bezwingen möge. Denn es nit möglich ist/ daß das gemůth mit freüden
vnnd frey willig dem leib volge/ da er mitt gewalt hingedrungen wurdt/
man vnderweyse es denn vnd berede es vorhin/ mit dapfferen vnd wichti-
gen vrsachen/ ohn welche es wol etwas erdichtes an die hand nemmen/
aber nichts mit ernst volbringen mag. Dann es auch in burgerlichen sa-
chen geschicht/ das die so durch Tyranney erschreckt werden/ etwan anders
reden/ dann sy im hertzen haben. Es ist menschlichs gemůth also frey/ das
es in mitten in aller marter/ mehr haltet vñ gedenckt was es gůt beducht/
deñ das so dem gefalt der es in straff hat. Es mag wol etwan dergleichen
thůn/ dieweil es im zwang ist/ aber wann es außkompt vnnd ledig wirdt/
wie ein vogel auß der keffet/ so thůt es wie vor/ vnnd gebraucht sich seiner
freyheit zů reden/ was es im hertzen hatt. Nun ist aber ein bekantnuß die
mit gewalt erlangt wirdt/ nit ein rechte waare bekantnuß/ vnd die Gott
angenäm seye/ wirdt auch nicht für ein gůth werck geachtet/ dieweil der
willen nicht dabey ist. In Summa es můß ein yede bekantnuß frey wil-
lig geschähen/ vnnd wo sy nicht auß hertzen vnnd mitt gůthem willen/
deß der sy thůt/ geschicht/ so ist es nichts anders dann ein verspottung
vnnd verlachung Gottes. Wer zwinget aber hierzů die menschen an-
ders/ denn der sy mit gewalt/ vnbillicheit/ vnnd forcht deß todts darzů
bewegt. Noch meinen die so sollichs thůnd/ sy thüyend Gott ein gross-
sen dienst daran: Den man billicher sein selbs rächer solt lassen sein/ denn
das man solche vrsachē zů erholung der Religion/ zůhanden nimpt. Ich
weiß wol/ was etliche hohe leüth/ hie wider sagen/ vñ was verpott grosser
herren/ vñ geschrifften der heyligen vätter/ herfür gezogē werden. Mich
bedunckt aber vyl besser sein/ dz man solche ding/ nach der anfänclichen

Kirchen richte auff das / wie die Religion in die gemüter von anfang gepflantzet seye / das sy auch also erhaltē / vñ wider auff gerichtet werde. Die Apostel heissen / das man einen kätzerischē menschen / nach einer vñ der anderen warnung / meidē solte. Die Bischöffe deren dreyhundert versamlet waren (wie man sagt) im Cōcilio wider den Arriū / haben jn gestrafft mit verwysung / der ein solcher grosser träffenlicher kätzer was. Was bedarff es aber vyl: Christus vnser Meyster / hatt seine jünger / nit mit leiblichen waaffen gewapnet / als mitt feühr / schwerdt / vnnd kolben / sonders mitt leer vnd wunderzeichē. Darumb lügē die zů / so sölche außfluchten süchen / das man nit sage sy thünd sollichs / auß fulckeit / vnd vnwüssenheit / oder das jnen jr güth läben nit abgange / die sonst kein ander artzney die Religion zů erhaltē / für die handē nemen. Es ist on zweyfel / das niemands mehr schwerdt vnd feühr anrüffet / dann die jr vngeschicklichkeit / sonst niendert mitt beschönen könden. Das wort Gottes (spricht der Apostel) ist läbendig vnd thättig / vnd durchdringlicher / denn kein zweyschnidend schwerdt. Die waaffen der himmelischē Ritterschafft seind nit fleischlich / wie wir hieobē auß der meinung Pauli auch gesagt haben. Es hatt auch Gott der Herr (wie Oseas der Prophet sagt) selbs verheissen / Das er die seinen in seinem nammen erhalten wölle / vnd nit im schwerdt / im bogen / mitt kriegen / rossen / vnd reüttern. Diß soll man betrachten / nit verschaffen das die seelen / so noch nit von irthumb erlediget / mitt dem leib / verloren vnnd ewiglichen verdampt werden. Der leib mag wol allein / mit gewalt / kärcker / schlahen / vnnd geißlen / vnnd mit feühr gemartert werden / aber das gemüth wirdt nicht anders verendert / denn mit dem wort Gottes. Die Religion kan man weder griffen noch sähen / dann sy allein im gemüth stadt. Da můß sy hingebracht werden / nit mitt gewalt / oder leiblichen waaffen / sonders mit claren heyliger geschrifft vnnd starcken vernünfftigen vrsachen / die eintweders auß der art vnnd natur der sachen / oder auß heylger vnd bewerdten geschrifftē / genommen sind. Zů solchem aber wellen gelehrte vnd fromme männer weitter lügen / ich hab hiemitt mein meinung angezeigt.

Das vij. Capitel.

Mit was gschrifften wider die Kätzer zů handlen seye.

JEtzt wellen wir sehen mitt was geschrifften / man wider die kätzer handlen solle. Da findet man etlich / die von der heyligen geschrifft / so wir die heylig Bibel nennen / also reden / als ob man nichts gewisses darauß schliessen möge / so lasse sy sich (jres bedunckens) zů beyden seitten biegen / gleich wie ein wächsine nasen (wie sy sagen) wohin man welle. Jn sölchem verschonen sy auch nit / deß höchsten artickels vnser Religion von der heyligen Dreyfaltigkeit / da sy starck verneinen das sy auß Bibliischer schrifft / nit dargethon / noch bey gebracht werden möge / man brauche denn die authoritet der Kirchen / vnd etlicher außleger meinung darzů / bringen harumb etliche orth der geschrifften herfür die Arius etwan angezogen hatt / ꝛc. Vnd wiewol es fast ehrlich vnnd notwendig ist / das man sich in Religions sachen / der authoritet der Kirchen brauche / auch der Lehrer vnnd außleger der geschrifft / die den verborgenen vnnd heimlichen verstand der selbigen / wol vnd recht außgelegt / vnd an tag gebracht haben: als ehrlicher schidleüth / so weiß ich doch nit / ob die vylfaltige

geverkleinerung deß Göttlichen worts/ es seye geschriben/ oder werde geredt/ oder in dem gemüth bedacht/ from̃en vnd verstendigen leüthen wol anstande oder nit/ durch welche das ansähen/ vnnd herliche maiestet der Göttlichen reden/ verkleineret wirt. Niemitt aber vermeinestu/ der do die schnähung Arij/ vnd anderer kätzer/ damitt sy die heylig Dreyfaltigkeit widerfächten/ so vnüberwindtlich achtest/ den gewalt der Kirchen hoch zürheben. Sag mir aber an/ wo bleipt der gewalt vnd ansähen der Kirchen/ wann das Gotswort schwancket/ vnd sich yetzt hiehar/ denn dörther biegen lasset/ wie ein wächsene nasen? Das Gotswort spricht: Sags der Kirchen. Vnnd mit solchem gepeüttet sy/ das man der Kirchen ansage/ vnd vmb alle händel an sy süchen solle/ vnd wer jren in solchen nit gehorsamen wolte/ der solte gleich wie ein heyd gehalten werden. Mit welchen worten der Kirchen grossen gewalt geben wirdt/ vñ so das wort nit were/ so were der Kirchen natur vnnd gewalt gar finster. Es sind aber andere wort in der heyligen geschrifft begriffen/ eben als wol auß einem geist Christi harkommen/ als dises. Darumb so müß der gantzen gschrifft/ gewalt vñ ansähen/ eintweders gleich sein an allen ortē/ oder so sy an einem ort nichts giltet/ so giltet sy auch disem nichts. Also volget/ das die/ so mit verschmelerūg deß wort Gottes/ der Kirchē gewalt hoch auff mutzen wellen/ eben den selbigen mit dem selbigen schier gantz vnnd gar/ auff heben vnd vertilgen/ dieweil das liecht damit sy solte erleüchtet werden/ verfinstert wirdt. Zů dem so man sölche vnüberwindtliche sententzen Arij/ anzücht/ damit er die heylige Dreyfaltigkeit vnderstanden zůvernichtigen/ so will man nicht verston/ das man vyler gemüther die sollichs hören in zweyfel bringt vnnd schwancken machet. Denn wie solt einer nit schwancken/ wann er in dem weitten meer der heyligen geschrifft/ nit so vyl statt funde/ das er sich in solchem grossen vngewitter/ erhalten möchte: besonder so der grausam meer reüber der Teüffel/ niemer schlaffet/ sonders allwegen wol gerüstet ist mitt auffsatz vnnd betrug/ sücht allenthalben anlaaß/ wie er den Christen menschen/ berauben/ verderben vnnd vmbbringen möge. Darumb lassen vns dem Gottes wort/ den höchsten gewalt geben wie billich ist/ das der Kirchen vnnd allen lehreren/ die darinnen sind jr authoritet vnnd statt die sy verdient haben/ gibet. Es sind etliche/ die disē meinung nachlassen/ vnnd auch dem wort Gottes die vorderste statt gebē/ doch in dem verstand/ wie die Kirchē das selbig außlegt. Aber mitt dem selbigen so gibt man eintweders der Kirchen/ den grössern gewalt/ als nach deren gefallen die gschrifft außgelegt/ vñ verstanden müß werden/ oder machet beyde gewalt vnnd ansehen der Kirchen vnnd deß worts gleich/ dieweil eines dem anderen dienen/ vnnd keines ohn das ander bestön mag. Nun müß aber die Kirchen nach dem wort/ vnnd nit das wort nach der Kirchen gerichtet werden. Denn das wort ist das fundament/ vnnd die Kirch der bauw so darauff gebauwen ist: Darumb müß die Kirchen fallen/ so bald das wort hindan gezucket wirdt: Darumb reden die vyl einfältiger vnnd warhafftiger/ die das wort Gottes/ das von dem mund Gottes außgadt/ der Sonnen vergleichen/ durch welche die gantze Kirchen erleüchtet wirdt. Die Sonnen/ nimpt jhren schein nicht von den Sternen/ sonders sy gibt allen Sternen das liecht/ vnd spreittet jren schein auß so weit die gantze welt ist/ ob gleich die menschē blind sind oder anders davon vrtheilē. Also erlüchtet das wort Gottes die Kirchen/

welche

welche dann erſt anhebt ſcheinen/ wann ſy durch den glaſt deß göttlichen worts erleüchtet wurdt. Der Pſalmiſt ſingt heiter/ daß das wort Gottes ein kertzen ſeye ſeiner füſſen/ vnnd ein liecht ſeiner wegen. Petrus ſchreiet auch/ daß das Propheciſch wort ein liecht ſeye/ das ſcheine an einem finſteren orth. So das liecht nit ſcheinet/ wie will man dann die Kirchen ſehen/ wie kan der Mon vnd andere Sternen/ jren ſchein nemmen von der verfinſterten Sonnen. Vnd wiewol diſe ſprüch vnd kundtſchafft ſo ich yetzt angezogē hab/ durch etliche gelehrte männer/ auff das läbendig wort deß Herren/ das durch die krafft deß heylgen Geiſts/ vnſeren gemütern eingetruckt iſt deütten/ vnd verneinend/ das es nit auff das wort/ ſo mit ſchwartzen büchſtaben geſchriben wirdt (das ſy den büchſtaben nennend der tödtet) gedeüttet werden möge. So wellen wir auch etwas/ ein wenig weitleüffiger davon reden vnd ſagen/ das ſolche geſchrifften vnd deren gelichen ſollend von Gottes wort verſtanden werdē/ es werde geſchribē oder geredt. Dann das gemüth mag das wort nit vernemmen es höre es denn/ oder läſe es/ wie Paulus bezüget/ da er ſpricht: Der glaub ſeye auß dem gehör. Jn welchem heiter angezeigt wurdt/ das wir nit könden glaubē/ noch etwas in vnſerem gemüth von Göttlichen dingē verfaſſen/ wir haben denn zůvor mit den vſſeren ohren gehört/ das wir glauben ſollen. Es mag auch das wort/ ſo in vnſere hertzen gepflantzet wirdt/ nit verſtanden werden was es ſeye/ denn auß dem vſſeren/ das geredt oder geſchriben wirdt. Darumb ſo ſind ye wälten har alle diſputationes/ von dem willen Gottes mit dem vſſerlichen wort/ zerleit worden. Es heiſſet vns auch Chriſtus ſelbs die geſchrifft erforſchen/ vnd die jn etwas gefragt/ hatt er alweg zů der geſchrifft gewyſen. Es iſt auch kein gebrauchterer weg/ dadurch man ehe zů dem glauben komme/ dañ mit läſung oder hörung deß vſſerlichen worts. Das mag man mercken in der Apoſtel geſchichten/ mit dem Cornelio vnd Kämerling/ vnnd von anderen vyl tauſendten mehr/ die zů Chriſto bekeret ſind/ da Petrus geprediget hat. Alle arbeit der predig in der Kirchen/ dienet niendert anderſchwo hin/ dañ daß das geprediget wort/ durch die ohren in das gemüth gegoſſen werde/ vnd die augen deß innerlichen menſchen erleüchte/ gebe jnen verſtand der himmeliſchen dingen/ vnd ſeye ein kertzen vnſerer füſſen/ die vnſer leben leitte/ kumpt diß nit alles von dem vſſerlichen wort? Wo das nun nicht leüchtet/ wie kan denn das liecht vnſers gemüths entzündet werden? wie will es dann die Kirchen erleüchten/ vnd die rechten außleger der geſchrifft? wie können die Sternen vnd der Mon erleüchtet werden von der Sonnen/ wann ſy ſelbs verdunckelt vnd verfinſtert iſt? Das rede ich aber nit das ich verneinen wolte/ das die geſchrifft nit an vylen orthen/ finſter vnnd dunckel were. Dieweil Petrus ſelbs ſagt: das in den Epiſtlen Pauli vyl ſeye/ das ſchwär zů verſton. Vñ zů allen zeitten geſehen iſt worden/ das vyl zweytrachten/ vnnd mancherley ſectē in der Religion/ ſich auß der geſchrifft erhept habē. Dieweil aber der allmächtig Gott/ vylfaltig vnd mancherley weyß/ ſeinen willen vns ſterblichen menſchen geoffenbaret hat. Erſtlich durch die Propheten/ darnach durch ſeinen ſun vnd die heyligen Apoſtel/ vnd hat gewellen/ das jre lehr in geſchrifft verfaſſet wurde/ ſo ſag ich/ das in ſollicher geſchrifft der willen Gottes erſcheinen/ vnd geſähen werden můß/ vnnd nienen anderſchwo. Es iſt gantz ſpötlich/ das man ſagen ſolte/ Gott hette alſo mit vns wellen handlen/ das wir ſein wort nit verſton ſolten. Darumb ſo iſt ſein

willen

willen in denen worten zů ſůchen/ die von jm ſelbs har kommen ſeind. So ſich aber etliche verdunckelte vnnd verfinſterte orth zů tragen/ die ſollen mitt erklärung deß wort ſelbs/ oder vergleichung anderer heitterē orten/ erleütert werden. Alſo hatt im Chriſtus gethon/ vnd andere gelerten/ die ob ſy gleich etwan in verdunckeltē orthen geſtandē ſeind/ ſo haben ſy doch alwegen die ſelbigen/ mitt vergleichung anderer heitterer orthen außgelegt. Sy haben auch alle zweytrachten/ ſo ſich begebē in ſpältigen fragen/ zerleidt/ mitt dem heyligen götlichen wort. Die geſchrifft was jr leer/ vnd die zeügnuß deß herren/ was das liecht das jre augen erleüchtet/ vnnd die kertzen ſo jnen den weg zů der warheit zeiget. Sy lieſſend den waren vnd rechtē außlegern der geſchrifft jr ſtatt/ ſy gabē auch der Kirchē die höhere vnd ehrlichere ſtatt/ aber rechte vnd ware bewyſungen/ nammend ſy auß dem Götlichē wort. Das was jnē der goldſtein/ damit ſy auch den Teüffel vnd alle geiſter/ wann er ſich in ein engel deß liechts verwandlen wölt bewertē/ ob ſy auß Gott wārē/ oder anderſchwo har. Darumb ſo ſolle keinē menſchen/ noch keiner verſamlung/ ſo vyl glaubens vnnd gewalt geben werden/ als dem heyligē wort Gottes. Sprichſtu aber: das wort hatt kein gewalt/ es komme dañ der Kirchen ſtimm vnd bewilligung auch darzů. Gleich als ob es hie ein geſtalt habe/ wie mit burgerlichē gſatzen da nichts krefftigs noch beſtendig ſein ſoll: es werde denn/ durch bewilligung deß volcks/ beſtätiget/ alſo ſolte es auch mit dem Gotswort gehalten werden/ das es kein krafft haben/ es käme denn die bewilligung vnd meinung der Kirchen auch darzů. Vnd iſt aber Gott ſelbs/ ein geber vnd vrſach ſeines worts/ das er ſo hoch achtet/ das himmel vnd erden ehe můß brächen/ dañ ſein wort zergange. Der iſts der ſeinem wort die krafft gibt vñ beſchirmt/ der machet es hoch/ vñ verſiglets mit ſeinem geiſt/ in den hertzen der menſchen. Die Kirch ſo mit dem heylgen geiſt begabet iſt/ mag dem wort vnd leer wol kundt ſchafft geben/ aber ein ſolche/ daß diſe leer/ ſo ſy yetzt vorlangeſt von der Apoſtel zeit her/ gleich als von hand zů hand empfangē hat/ vnd ſonſt kein andere von Gott dem allmächtigen ſeye. Aber krafft vnd gewalt mag dem Gottes wort niemand geben/ denn Gott allein/ der deß ſelbigen ein vrhab/ ein erklärer/ ſchützer/ vnnd ſchirmer iſt. Sprichſt aber: Die Kirchen hat den geiſt der außlegung deß wort Gottes: Das leügnet niemands. Sy hatt auch die gnād der gſundmachung/ vnnd iſt aber niemands/ der nit die erſte ſtatt zů heylen/ der natur zůſchreibe/ derē der Arzet ein diener iſt. Es empfahet die natur offt hilff vom diener/ aber alſo/ das durch mittel einer anderer natur/ es ſeye durch kreüter/ oder durch die thier/ das ſo in jhrer vergifftet/ gebeſſeret werde. Auff diſe weyß/ gebrauchte ſich die Kirch recht jhres ampts/ wann etwan das wort Gottes finſterer/ daß ſy das ſelbig nit nach jrem ſinn/ ſonders nach anderē orten eben deß ſelbigē wort Gottes/ außleget. Das man aber darum̃ die Kirch/ oder andere außleger/ dem wort Gottes/ im gwalt oder in gewiſſe/ vberheben oder vergleichen wolte/ das were gantz vnbillich. Jetz haben wir angezeigt von der Kirchen/ das jr gewalt vnd anſähen/ gantz auß dem wort Gottes hanget/ on welches ſy zů ſolcher wirde die ſy hat/ niemermehr hette kommen mögen. Jetzt wellen wir reden von den Lehrern vnd außlegeren deß ſelbigen. Wer weißt nit das etliche leer/ Tertulliani/ Lactantij/ Origenis/ für irthumben/ gehalten werdē. Ja wer wolte ſich auch der meinung Cypriani/ Auguſtini/ oder Hieronymi (die doch vnder den fürnemſten

nemsten gehalten werden) gantz vnnd gar vnderschreiben: dieweil auch vyl geleerter leüth / vyl ding die sy geschriben haben / fürgond vnd fallen lassen. Vnder anderen ist die meinung Cypriani verdampt/da er vermeinet/das wer den heylgen geist nit habe/möge weder töuffen noch absoluieren. Deßgleichen die meinung Augustini da er vermeint/ das man auch den vnmündigen kinderē das Nachtmal mitteylen solle/ Lassen vns solichs auch weitter besähen von den Leerern vnd außlegern der geschrifft. Ist auch Augustinus selbs/ so satt vnd heitter in seinem schreiben / oder so gewiß / das man jhm nienen widerspräche / oder von seinem schreiben zweifflen solle: also das mans geleich als das Gotswort halten müsse. Ohn zweyfel nein. Dann vnder anderen hat der Hoffmeyster selbs auß Augustino vnnd anderen scribenten / vyl orth zůsammen getragen / mit welchen er die angenommen meinungen der Kirchen/vermeinet zůbewären. Hinwiderumb bringt Cozinus herfür/damitt er das widerspyl bewäret. Vielicht möchte man sagen / es were der ein / vnder disen nit auß den Catholicis. So wolan so wöllen wir von den Catholicis reden / jren vyl die nach den Pelagianern / so durch Augustinū verworffen sind / von der erbsünd geschriben / sagen das die natur deß menschen durch die einpflantzung vnnd harwachsung/also vergifftet seye/ vnnd bestätigen das selbig nit allein auß der Bibli / sonders auch auß den bücheren Augustini. Dargegen aber so beschirmpt Pighius das gegentheil vnd widerspyl/ vnnd bewerdt das selbig auch mit der kundschafft Augustini. Darumb so můß Augustinus eintweders widerwertige vnnd streittende ding geschriben haben / oder so sy zůsammen stimmen vnnd bestanden / so müssend sy nicht recht / von Pighio vnnd anderen die da sagen / das sollicher nachtheil vns angeboren werde / verstanden sein / oder vielicht von beyden theilen. Dann widerwertige ding / entspringen allein (nach der geleerten sag) auß widerwertigem/vnd mag auß gleichen dingen/vnnd dieselben nit vberein stimmen nichts widerwertigs volgen/ denn bey thorechten vnnd vngelehrten leüthen. So nun Pighius / mittsampt anderen/ die das widerspyl sagen / für gelehrte vnd fleyssige leüth gehalten werden/wie dann jhren vyl sind / was können wir denn anders sagen / denn das Augustinus findster vnd gantz vnstädt seye/ in seinem schreiben. Es werden auch sonst durch jhren vyl widerwertige meinungen angezeigt in außlegung der geschrifft/nicht allein die von anderen vnnd anderen geschriben/ sonders auch durch einen allein / da man den rechten vnnd natürlichen verstand auß dem bruñen der heyligen Biblischen geschrifften / süchen můß. Darauß wol abzůnemmen ist/ das die selbigen brunnen der geschrifft vyl heitterer sind/denn der anderen außlegung. Denn bewärungen vnd entscheydigung/ geschähen nit durch tüncklere vnnd vngewissere orth / sonders durch das / so klarer vnnd gewisser ist denn das ander. Nun möchte yemands sagen: Wiltu disen heyligen männeren jhren güthen lümbden abbrächen/vnnd güthes lob entziehen: vnnd also die seülen der Kirchen zůboden stürtzen: Ich verneine darumb nit / das Augustinus ein herlicher hoher man gewesen seye / noch ander seines gleichen darzů / ob er geleich in etlichen dingen nicht so gar satt oder außgetruckt gewesen ist. Es ist nit ein wunder das die so vyl geschriben/vnnd mitt vielen dingen beladen sind / etwan die sach nit gantz treffen. Darumb wie etwan ein flecken in einem schönen lieblichen angesicht / auch sein zierd hatt: also entschuldigen

digen sonst die andere redlichen thaten / etwan ein jrthum in einem menschē. Es seye Augustinus wie groß er wölle / so ist er deñocht ein mensch / dz sich nit zuverwunderen / ob er gleich etwan geschlifft ist. Welches er auch selbs angezeigt / mitt seinen außgangenē büchern / Retractationum genant. Vnnd sonst auch frey bekendt / wie vyl er wölle das man jhm glauben gäbe / mitt denen worten die er zů S. Hieronymo schreibet also. Jch hab geleert das ich allein denen bücheren / die yetz Canonici geneñet werden / diser ehr geben solle / das ich festencklich gelauben / das jhr keiner / die solche geschriben / nienen geirret habe. Vnnd so ich etwas in den selbigen findē / das mich beduncket es seye der warheit zů wider / nichts anders gedencke / deñ das eintweders das bůch falsch geschriben seye / oder das der so es außgelegt: den rechten verstand nit erlangedt / oder nit verstanden habe. Andere aber die liß ich also / das ich (sy seyen wie heylig vnd geleert sy wöllen) nit darumb vermeinen das es war seye das sy also halten / sonders das sy es mir durch die rechten waaren geschrifft also anzeigen / oder mitt bewärlichen vrsachen beweysen könden / das es nicht wider die warheit seye. Jch achtē auch (spricht er) das du / mein lieber brůder / nit anderst haltest: ja sprich ich das du deine bücher nicht wellest geläsen werden / wie der Propheten vnd Apostel geschrifften. Von welchen schandtlich were / zů zweifflen gleich als ob einiger jrthumb darinē wäre / ꝛc. Warumb wolten wir denn Augustino mehr zůgeben / denn er selber begerdt / das man thůn solle. Zum ersten gibt er heyliger Biblischer schrifft so vyl zů / das er keinen jrthumb in den selbigen nienen zů lassedt. Darnach gibt er anderen schreibern so vyl zů / das er sich jrer geschrifften (sy seyen wie gelehrt vñ heylig sy wöllen) nit anderst vnderschreibt / denn so vyl sy mitt vernünfftigen vrsachē darthůnd / vñ mit heyliger geschrifft bewären mögē. Jtem im bůch seiner fragē bezügt er klarlich / das er keines menschen authoritet vnd ansähen volgen wölle / er seye wie heylig vnd geleert er wölle / sonders allein der heylgen geschrifft / oder vernünfftigen vrsachen. Darumb als er in der zweytracht / die er mit Hieronymo hat von der gleißnung Petri / vnd Hieronymus vyl spröchen herlicher männer wider jhn anzohe / vnd aber er jm nicht so vyl hingegē werffen mocht / fleücht er zůletst zů Paulo / den selbigen laßt er jm so vyl gälten / ja mehr dann die anderen alle. Vnd man solte vns zů vngůth auffnemmen / das wir Augustino / Hieronymo / oder anderen Leerern zůn zeiten nit zůstimmen / dieweil sy doch selbs bekennen / das sy menschen seind die betrogē könden werden / vnd auch andere betriegen mögen. Hiemitt aber wirdt solchen dapfferen redlichen / männern nichts enzogen an jhrer herlichkeit vnd ansähen / ob man sy gleich für menschen haltet. Jn Summa so man einen menschen nit für ein menschen haltet / so můß er ein Gott sein / oder ein vnuernünfftig vieh. Warzů ist aber ein mensch geneigter / denn das er betrogen werde / vnnd andere betriege. Hinwiderumb so ist Gott allein / der niemands betrůgt vnd von niemands betrogen wirdt. Darumb soll man auch die heyligen Propheten / Apostel / vnd Euangelisten dar für halten / daß sy von allem jrthum ledig / vnd die lauther warheit seyen / dieweil sy nit auß jnen selbs / geredt / oder geschriben / sonders auß eingäbung deß heyligen geists / haben sy jhr ampt volfüret. Jn dise zal mag kein mensch kommen / er seye wie heylig vnnd geleert er wölle / wie Augustinus sagt: Dann die gesicht so sy gesähen / jhre heyligmachung vnnd berüffung / von můterleib an / jhre

August. ad Hieron. epi. 19. et in Decret. dist. 9. cap. Ego solis.

abſünderung vnd ſendung in das Euangelium werden außgetruckt/ in der heyligen geſchrifft geläſen/ vnd mit Göttlichem gewalt beſtätiget, da aber anderer berüffungen nit ſo herliche kundtſchafften haben. Es ſind aber etliche die dem Göttlichen wort von wegen ſeiner dunckle/ als ſy meinen/ auch vngewiſſe zülegen: Dannenhar ſy die wächſene naſen erdacht haben. Gleich als ob das ſelbig nit auch von anderen ſcribenten vnd lereren geſagt werden möchte. Wir haben yetz von Auguſtino geſagt: wie andere vnd andere widerwertige ſententz/ auß ſeinen geſchrifften herfür bringen: Alſo möchte man auch von anderen lehreren ſagen/ deßgleichen von den ſatzungen der Concilien vnnd erkantnuſſen der Bäpſten. Diſe ding aber müſſend der heylig Bibel alle weichen. Dann vyl nit allein vngewiß/ ſonders auch falſch iſt das Pighius außgetruckt von Auguſtino ſagt: in der frag von der Erbſünd/ das er freilich nit hette möge ſagen von der heyligen geſchrifft. Deßhalb wie einem gezügen der allwegen die warheit ſagt: ob er gleich zů zeitten dunckel redt mehr zůvertreüwen iſt/ denn einem der nit allein dunckel redt/ ſonders auch die vnwarheit ſagt: Alſo iſt die ewige warheit der heyligē geſchrifft/ ob ſy gleich zů wylen dunckel/ allen anderen fürzůſetzen die nach menſchlicher arth betriegen/ vnd betrogen werden mögen. Das ſy aber fürwerffen von der finſtere der geſchrifft iſt zů wiſſen das die fürnemſten hauptſtuck der Religion (als die im Glauben/ vnd in den zähen Geborten begriffen ſind) in der geſchrifft heitter außgetruckt. So aber in anderen dingen etwas dunckelers iſt/ ſoll es wie hie oben geſagt: mit anderen orthen die clärer ſind außgelegt werden/ zů welchen dann der Kirchen vnd gelehrten männern kundtſchafft kommen ſolle. Alſo iſt es von den alten gehandlet worden/ die in außlegung deren dingen/ ſo dem glauben zůſtendig/ zum offterenmal zů der gemeinen verwilligung der Kirchen ſich berüfft haben/ aber doch das die ſelbige/ nit ohne das Gotswort were/ oder ob ſy gleich nicht ein außgedruckt Gotswort hette/ das es doch dem ſelbigen zum wenigſten nicht zů wider. Deßhalb iſt es nit ein kleiner jrthumb auff den hüttigen tag/ bey vielen Theologis/ die mit dem nammen der Kirchen ſatzungen/ vns wol nit vnderſtond von der geſchrifft abzůfüren/ aber noch geben ſy den menſchen ſatzungen das höchſt anſähen/ vnd der heyligen geſchrifft das minder. Gleich als ob etwas krafft vnnd ſtercke in der bewilligung der Kirchen/ vnnd jhrer ſatzungen ſein ſolt/ wann ſy nit auff das wort Gottes gebauwen weren. Es könden auch die ſelbigen ſatzungen/ nit von den Apoſtlen har entſprungē ſein wie man ſagē möchte: das man dannen hār wol mag abnemen/ dieweil ſy mitt der heyligen geſchrifft mißhällen/ vnd nit vberein kommen/ durch welche alle ding bewerdt ſollen werden/ die in der Kirchen krefftig vnnd beſtendig ſein ſollen. Jn Summa/ von allen dem das in der Kirchen geordnet/ vnnd geſetzt/ wurdt diß gebott geben. Alles was in der heyligen geſchrifft begriffen wirdt/ ſoll ſteiff vnnd ſtädt gehalten werden. Jtem/ Was auß dem ſelbigen brunnen harfleüſſet/ ob es gleich nicht mit außgetruckten worten gemeldet/ ſoll gleiche krafft haben: als ob es mit nammen außgetruckt were. Dann in allen geſchrifften ſoll nit allein das ſo mitt worten gemeldet/ für ſatt vnnd ſteiff gehalten werden/ ſonders auch was in dem gemüth vnnd willen geſtanden iſt. Jn anderen dingen aber die heitter in der geſchrifft angezeigt/ auch nit auß dem ſo geſchriben iſt verſtanden werden mögen/ iſt der ſicherеſt weg das

man

man bey der gewonheit vñ satzungen der alten bleibe: Wie auch Paulus selbs / die gewonheit der Kirchen anzeühet. Aber doch hie můß man lůgen / daß sy in gemein oder im brauch / der Gottsäligkeit vnnd Christenlichen zucht / nit nachtheilig / oder dem wort Gottes nit widerwertig seyen. Dann in solchen verfahet kein alt herkommen nichts / nach kein gewonheit sy seye wie langwirig sy wölle. Dann was wider die Religion / gůte sitten / vnd heylge geschrifft ist / das soll ongezweyfelt vnd gewüß für ein jrthumb gehalten werden.

Schutzred.

Außlegung etlicher gegenwürffen / wider den vorstand deß Göttlichen worts.

ES sind etlich die mich in meinẽ worten / vermeinen zůbegreiffen / da ich gesagt: als ich von dem vorstand vnnd wirde deß Göttlichen worts geredt hab / vñ angezogen dise wort Christi. Sags der Kirchen. Sprechend sy / die Kirchen hab vorhin jhr authoritet vnnd gwalt gehept. Wer wolte aber sollichs verneinẽ? Jch beschirm aber in meinem bůch dises. Das man die authoritet deß wort Gottes / dem gewalt der Kirchen fürsetzen solle: Meine widersächer aber verstonds alles / alß ob ich von der geschrifft geredt hette / vnd das felschlich / denn was ich in gemein angezogen ziehend sy auff sondere ding. Vor Mosen (sprächen sy) ist kein geschrifft gewesen / zwischen welchem vñ dem ersten menschen / mehr dann zweytausent dreyhundert drey vñ sibentzig jar / gewesen seind. Seye im also / laß gleich noch sechshundert mal / so vyl sein. Solte man darum̃ vermeinen / die Kirchen wäre vor dem wort Gottes gewäsen / vnd hette jhr autoritet vnd gwalt anderschwo här denn auß dem wort Gottes? Heißt nit das wörtlin Kirchen ein mänge / ein schar / ein gantze gemein / tabernackel / oder versamlůg. Es ist aber offenbar / das nit alle versamlungẽ gleich seind. Es ist ein versamlung der böß willigen / dauon der Psalmist sagt / die er hasse. Es seind Tabernackel der gerechten / nach welcher vor verlangen sein seel abgenom̃en vnd verschmoret ist. Wie soll man aber dise versamlungẽ vnd mänge anderst von einander vnderscheiden / denn mit dem wort Gottes? Denn welche mänge sich verlasset auff das Gotswort / betrachtet nach dem selbigẽ tag vnnd nacht / richtet jhr leben / thůn vnd lassen darnach / das ist ein versamlung der Gotsäligen / vnd nit der Gotlosen. Wolan so lasse gleich die Kirchen vom Adamen angefänget sein / vnnd seyen in der selbigen gewäsen. Abel / Seth / Enoch / vnd andere Patriarchen vnnd Propheten / das aber sollichs ohn das wort Gottes solte geschähen sein / ist ein dorechtig bedencken. Denn mit dem wort werden wir zů der Kirchen berůfft / durch welches wir glaubt haben / vñ wider geborẽ seind worden / alle die so ye in der Kirchen zal gewäsen seind. Welches auch Petrus bezüget da er spricht: Wir seind auß dem vntödlichen samen / deß worts deß läbendigen Gottes widergeboren / vñ das in ewigkeit bleibet. Paulus nennet sich ein vatter der Corinthier / die er in Christo geboren habe durch das Euangeliũ. Vmb deren vrsach willẽ / wirt die Kirchẽ ein hauß Gottes genant / vñ ein saul der warheit / dz sy auff das wort Gottes / gleich als auff dẽ fundament gebauwẽ ist. Darum̃ gadt dz wort der Kirchẽ vor / gleich wie dz fundamẽt seinen bauw der darauff stadt / vñ erleüchtet die selbige / wie die Sonnẽ die gantze welt / diß aber ist alles weitleüffiger hievor in meinẽ bůch angezeigt worden. Ob auch dise wort. Sags der Kirchẽ / mit solchẽ silbẽ vñ bůchstabẽ / erst

Psal. 26. Psal. 83.

lich von Christo geredt seind/so ist doch gleichen worten/die vorhin geredt seind/nit minder krafft zůgeben. Nun ist aller zungen vnnd sprachen art vnd weiß/das sy die zeigwörter/nit allein auff die gegenwertigē ding/so vor augē stond/deůttend/sonders auff die so den selbigē geleich seind. Also wann einer redt/von einer blůmen/die auff dem tisch ligt. Diß kraut/wachßt in meinē garten/verstadt er das selbig auch von gleichen blůmen. Gleicher gstalt ist auch/das ich von disen worten (Sags der Kirchen) geredt hab von anderen der gleichen worten auch zů verston. Denn was die Kirch für gwalt hat/der ist jren/mitt disen oder der gleichen worten/geben wordē. Deñ es sagt Gott offt/dz er ein rächer sein welle seiner feinden/vnd tröwet jnen grosse angst vñ nott hie in zeit/vñ dört den ewigen todt/allen denen die seine gebott vberträttē. Dessen er zů einē grausamen exempel gebē hat/die vmbringůg/Chora/Dathan/vñ Abiron/mit jrer gantzen schar. Das aber nichts dester weniger/der gwalt der Kirchen/bey den fürsten deß volcks/vnd bey den Priesterē deß Leuitischen geschlechts beliben seye/mag auß disem vñ anderen orten/auß dē wort Gottes/in Deuteronomio beschriben angezeigt werden. Da Gott gebeůttet/dz alle menschē/denen richteren gehorsamē sollen/die nach angebung deß gesatzes vrtheilen/vnd welche nit gehorsamē wellen/die sollen getödt werden. Vñ hat diß gesatz eigentlich den Priestern von Leuitischen geschlecht/vnd dem Obersten Priester gedienet/die dem orth das Gott selbs erwölet hat/fürgesetzt warend. Noch seind andere gebott/die auff die gantze Kirchē dienen/als das ist. Darinnen die straff angezeigt wirt/dessen der das volck zůverehrung frömbder götter beredē will. Du solt jm (spricht er) nit lohsen/nit gehorsamen/noch in verhälen/sonders solt in tödten/also dz dein hand die erste vber in seye/vnd darnach der andern aller. Darum̄/ob gleich wol vnderscheidliche straffen seind/im nůwen vñ alten Testament (dañ dörtha-ben sy den todt gehabt/hie aber haben wir den Ban) so sag ich doch frey/das aller gwalt/den die Kirch ye gehept/ist aller auß dē wort Gottes hargeflossen/on welches auch die natur der Kirchen nit mag erkent werden. Also hatt Augustinus gesagt/da er wider Petilianum schreibt. Zwischen vns vnd den Donatisten ist die frag. Wo die Kirchē seye. Wie wöllen wir im nun thůn/das wir sy finden. Wöllen wir sy in vnserē wort süchen/oder in dem wort jhres haupts vnsers herren Jesu Christi. Ich meinen wir sollen sy vyl ehe süchen/in dessen wort der die warheit ist/vnd im aller basten seinen leib erkennet. Das sagt Augustinus/Ob aber das wort Gottes/nit allwegen in geschrifft ist verfasset gewäsen/dieweyl man sagt: dz Moses der erst seye/der das Göttlich wort/in geschrifft verfasset habe/so ist doch nichts desterminder/das selbig allweg der Kirchen fürkomen durch die Lerer mit mund/oder sonst auff andere weg/wie es Gott gefallē hat. Weiters sagē sy das Hieremias geweisaget hab. Dz das Euangeliů solle in die hertzē der menschē geschriben werdē. Dz bekeñ ich/deñ die heilsame krafft deß Euangeliůs/thůt sich dañ erst harfür/wañ es durch den geist Christi in die gemůter der menschē getruckt wirt. Darum̄ spricht Paulus/als er deůtet auff die wort Hieremie. Wie das gsatz in die steinen tafel/also solle dz Euangeliů in die fleischene tafel deß hertzēs eingeschribē werdē. Solte darum̄ das gsatz nit auch auff papeyrin taflen dörffen gschriben werden? Ja solte von wegen der wortē Hieremie dz Euangeliů nit sollē geschriben werdē mit dintē/so solte es auch eben vmb der selbigē vrsach willē/nit mit

Deut. 17.

Deut. 13.

August. Contra Pet. ca. 2.

2 Hier. 31.

2. Cor. 3.

dem

dem mund gelehrt sein worden/ denn eben da selbs hat Hieremias gesagt:
Es wirdt geschähen/ das nicht mehr einer den anderen lehren werde/ son-
ders/ sy werden den herren alle erkennen/ von dem minsten biß auff den
mehsten. Dieweyl dann/ weder das schreiben im hertzen/ noch in den flei-
schenen tafflen/ noch die lehr/ so obenherab in die gemüther der menschen
geschickt/ die Propheten oder Apostel gehinderet/ damitt sy nicht in ge-
schrifft verkündten/ daß sy durch Gott empfangen hatten/ was bedarff
es denn der Sophisterey/ damitt das geschriben wort Gottes/ gegen dem
das mitt mund gelehrt/ vnd im gemüth verfasset/ gemindert vnd verklei-
nert wirt. Das Euangeliñ (sprächen sy weiter) ist ein fürgetragne stim/ 3
vnnd nit ein geschrifft/ denn Euangelium heißt/ ein fröliche/ güthe vnnd
erwünschte botschafft/ &c. Ey/ was ist das für ein red/ das man sagt: Euan-
gelium heißt ein botschafft/ ergo/ so ist es ein fürgetragne stimm/ vñ nit
ein geschrifft: Gleich als ob nit auch eben als vyl mitt geschrifften/ als mit
worten/ verkündt vnnd fürgetragen wurde. Dieweyl jhren vyl/ spricht
Lucas der Euangelist sich vndernummen haben zůstellen/ die red deren Luc.1.
dingen die gewissen glauben haben/ wie vns die angegäben/ die es von an
fang gesähen/ so hatt es mich auch für güth angesähen/ das ich dir schrei-
be O lieber Theophile/ damit du gewiß erkandtest/ was du gehördt het-
test/ &c. Mitt denen worten bekent Lucas. Das er wölle Theophilo in ge-
schrifft stellen/ was er von anderen gehört hat sagen. Vñ Joannes spricht
also: Das do was von anfang/ das wir gehört/ gesähen/ vñ vnsere hend ge 1.Joan.1.
griffen haben/ dz bezügen wir vnd verkündes eüch. Geschach aber sol che
verkündung nit in geschrifft? Vnnd Paulus sagt in der anderen Epistel
zum Thessalonicenser am 2. cap. Halten (spricht er) die satzungen/ die jhr
gelehrt haben/ es seye durch die red/ oder durch vnsere sändtbrieff. Mag
denn nun/ nit eben als wol/ etwas durch brieff gegäben vnnd gelehrt wer-
den/ als mitt worten? Darumb so reden bey gelehrten leüthen/ verkün-
den vnnd sagen die brieff vnd epistlen auch. Man findet auch etlich brieff
vnd epistel/ die wol zůbehalten seind. Man heisset auch die Hystorien ein
verkünderin der alten dingen. Darumb wer etwas schreibt/ oder mitt be-
kanter sprach deñ zůhöreren etwas sagt/ der verkündet/ vñ gibt etwas an.
Deñ hie ist zwischen reden vnd schreiben kein vnderscheid/ man wolte deñ
sagen/ es wäre die geschrifft/ ein verwäserin der red/ vnd die red/ ein anzei-
gung deren dingen/ die im gemüt weren/ wie es bim Aristotele geschriben
stadt. Es ist aber ein ampt beidertheilen nemlich daß sy beyde offenbaren
was im gemüth seye. Item so kompt die stimm für die ohren/ die geschrifft
aber für die augen/ verkünden aber doch beyde dem gemüth etwas. Da-
rumb hatt deren Disputieren wenig krafft/ die auß dem namen/ darumb
das ein wort botschafft oder fürtrag heisset/ schliessen wolten/ es solte nit
geschriben werden. In summa/ Joannes verkündet vns durch sein Epi-
stel/ auff den heüttigen tag/ was er gesähen vnd gehört hatt. Vnnd Pau-
lus tregt vns für in seinen geschrifften/ was vns notwendig ist. Was be- 4
darff es deñ vyl zelen der Jaren/ so sich verloffen haben/ nach der auffart
Christi/ ehe das die Euangelia geschribēd seind wordē. Man weißt wol dz
Christus nichts geschribē hat/ aber wie wir die menschlichē sachen vñ hän-
del deren erkantnuß den nachkomēden frucht bringē mag/ in geschrifft
verfassen/ also haben die Apostel/ die ler jhres meysters/ in deren das heil
vñ läbē stünd/ jrē nachkomnen in gschrifft verlassen. Wie Joannes sagt: Jo.20.

Dise

Diſe ding ſeind geſchriben/ das jhr glauben/ das Jeſus Chriſtus/ ſeye der ſun Gottes/ vnd ſo jhr glaubend haben das ewig läben durch ſeinen nammen. Es wirdt auch etwan vyl geſchriben/ nit von wegen der nachkommenen ſonders deren/ die etwan weit vnd fern von vns ſeind. Wie Chriſtus ſelbs ſagt/ der jetzt zů der gerechten ſeines vatters ſitzt/ zů Joañe: Das du Apoc. 1. ſiheſt/ das ſchreib in ein bůch/ vnnd ſende es den ſiben Kirchen/ die in Aſia ſeind. Vnnd zů den Propheten der alten Kirchen/ redt der herr zum öffterenmal alſo: Schreibe dir diſe wort all in ein bůch/ die ich mitt dir reden. Hier. 30. 36. Vnnd abermals. Nim das bůch vnnd ſchreibe alle ding darein was ich mit dir geredt hab. Ja nit allein von wegen der nachkommenen/ vnd deren die weit von vns ſeind/ ſonders auch von vnſertwegen ſchreiben wir auff/ was wir gern behalten wolten. Dañ menſchliche gedächtnuß iſt hinfällig/ vnd verderben vyl ding durch vergeßligkeit/ die nit auffgeſchriben werden. Alſo hette die vernunfft menſchliches verſtands/ vnd bedencken der nachkomnen/ die Apoſtel ob ſy gleich kein ſonder gebott darumb gehept/ erinnerē mögen daß ſy die heylſame lehr der gantzē welt/ in geſchrifft verlieſſen zů ewiger gedechtnuß. Wiewol auch dem heylgen geiſt/ ſo durch den mund der Kirchen redt nit minder zů gelauben iſt/ deñ ſo er in der geſchrifft redt durch ſeine ſchreiber/ die heyligen Propheten vnd Apoſtlen. So iſt doch diſe Diſputation zů diſer zeit/ nicht vnnütz. Ob der Kirchen/ oder der geſchrifft mehr zů glauben ſeye/ die weyl von der geſchrifft wol niemandts/ aber von der Kirchen jhren vyl zweifflen/ vnnd vnderſtanden auß der geſchrifft bey zůbringen/ das vyl ding vnder dem nammen Kirchen dar gebotten werden/ die nicht der wahren ſonders der falſchen Kirchen zůgehören. Wie offt haben ſich die ſachen/ in Chriſtenlichen dingen verenderet/ nach der Apoſtel zeit/ wie offt ſeind die Kirchen verderpt vnd verhergedt worden. Laſſend vns bedencken/ die breüch vnnd zucht der erſten Kirchen/ vnnd vergleichen mitt den Kirchen zů vnſeren zeitten/ in welchen alle ding vollen pracht vnnd ergeittigkeit ſeind/ die ſo die öberſten vnd gewaltigſten ſeind/ haben wenig achta als vyl/ ja als gar nichts/ auff die lehr/ vnd nichts deſterminder dörffen wir den mund vnſerer Kirchen/ vergleichen mitt dem mund der erſten Kirchen. Sprichſtu aber/ alle die ſo da bekennen die Apoſtoliſche Kirchen/ müſſend nicht allein glauben was geſchriben iſt/ ſonders auch was durch den mund der Apoſtel gegeben iſt. Das ſelb ſag ich auch/ doch das man eigentlich wüſſe daß ſolches von den Apoſtlen gegeben/ vnnd jhren geſchrifften nit zů wider ſeye. Das man aber/ das ſelbig nit alweg eigentlich wüſſen möge/ bezeügen die anzeigungen/ vnd geſchichten/ der alten vnd neüwen Kirchen. Man weißt die klag ſo Gott füredt vber die falſchen Propheten: Sy ſagen (ſpricht der Hier. 26. 23. herr) Das ſaget Gott/ vnd ich hab nichts zů jhnen geredt. Vnnd ſy laufend/ vnnd ich hab ſy nit geſandt. Ich hab nichts mitt jhnen geredt vñ ſy haben weyß geſagt. Diſe vñ deren dingē vyl findet man/ in der alten Kirchen. Zů vnſeren zeitten/ höredt man zum offterenmal/ die Apoſtoliſchen traditionen anziehen/ allein das man menſchliche fünd vermumme/ vnd alſo vrſachen ſüche die menſchen von der geſchrifft abzůfüren. Darumb ſo iſt in ſolcher zweytracht/ nit vnütz diſe frag/ Welchem da mehr zůglauben der Kirchen/ oder der geſchrifft/ wie die Rhetores auch ſagen. Es müſſe die geſchrifft/ zum offterenmal mit den worten vnnd thaten/ deß widerſächers kämpffen. Warumb (ſpricht Chriſoſtomus) ſollen ſich alle Chriſten

zů

zů vnseren zeitten/auff die geschrifft begäben. Dañ zů vnseren zeitten/ da die kätzereyē in die Kirchen eingerissen/ist kein bewärung der warē Christenlichen dingen/kein sicherer zůflucht nicht der Christen/die da gern die rechte warheit deß glaubens erkennen wolten/dañ die Götliche geschrifft. Dorhin warde mit vilen dingen angezeigt/welches die Christenliche Kirchen wäre/oder die heidenschafft. Jetzt aber ist kein andere weyß die Kirchen Christi zů erkennen/denn allein durch die geschrifft. Das sagt Chrysostomus. Sprichstu weiters: Es sagē die kätzer auch also/die das wort Gottes mehr halten deñ den gewalt der Kirchen/vñ so dick man mit jnen zancket/so berüffend sy sich auff die geschrifft. Solten vns aber darumb die geschrifften entzogē sein/oder das wir jnen nit mehr getreüwē soltē: Sprichstu. Mann můß aber ein Richter darzů haben/der vns den rechten verstand zeige/vnnd bey deß außlegung wir bleiben mögen/ꝛc. Den selbigen hab ich hie oben angezeigt/da ich geredt hab von Richteren die man von beyden theilen nennmen soll. Es seind etlich so die geschrifft fast vernichtigen/darumb sy auff dem papeyr hangedt/vnd mitt der fäderen vnd dinten geschriben ist. Das wort aber so geredt wirt hoch erheben/darumb daß sy es von den elteren empfangen/vnd mit läbendiger stimm gelernet haben. Ich kan aber nit anders sähen/das man eben von der stim sagē möchte/was sy von dinten vnd fäderen schmachweyß reden/als nämlich/daß sy auß deß menschen mund geplasen wirdt/vnnd in lufft geredt/der da sonst ein vnbleiblich ding ist. Darzů kompt die stimm nicht alweg gleich zů den ohren deß hörers/vnnd geschicht offt/das vnder vyl zůhöreren/wenig gefunden/die es gleich verstanden haben/was geredt ist worden. Die schmitzungen aber wellen wir fallen lassen/vnnd gedencken das die geschrifft ein himmelsche gaab seye/vnnd sy deßhalben hochsam verehren/wie billich/vnnd in dem selbigen Christo volgen/der außgetruckt also sagedt: Erforschen die geschrifft/dann sy redt von mir. Also spricht Joannes: Dise ding seind geschriben auff das jhr gelauben. Vnnd Paulus alle geschrifft/von Gott eingegeben/ist nütz zů lehren vnnd zů straffen/damit der mensch Gottes volkommen seye/vnnd zů allem güthen vnderrichtet. Also sagt Origenes: Wir müssen die geschrifft zur kundtschafft anziehen/dann ohn jhr kundtschafft/so haben vnsere meinungen/vnnd vnsere reden kein glauben. Item Hieronymus: Was sein krafft nit auß der heyligen geschrifft hat/mag gleich als leichtlich verachtet werden/als geredt. Vnnd Augustinus spricht: In der geschrifft lehrnen wir Christum/in der geschrifft lernen wir die Kirchen/die geschrifften haben wir alle gemeinklich/warumb behalten wir denn nicht/in jhnen gemeinklich Christum vnnd die Kirchen/Faredt man aber weitter für/vñ spricht. Mañ solle der Kirchen mehr glauben geben/von wegen der worten Augustini/da er on allen zweyfel/frey harauß redt. Jch gelaubte dem Euangelio nicht/mich brächte dann die Authoritet der Kirchen darzů/ꝛc. Jst waar er sagts/er thůt aber darzů das du aussen lassest/nämlich der Catholischē Kirchen/die nicht nun zů einer zeit ist gewesen/oder an einem orth/sonders hat angefangen von der ersten Kirchen/vnnd wäredt biß auff vnsere zeit. Die selbige kan der geschrifft ein vngezweiffelte kundtschafft geben/dieweyl sy es von den Apostlen von hand zůhandt empfangen hatt/welches die waare vnnd rechte heyligen geschrifft seye. Vnnd das ist jhr Authoritet die sy hatt/von dem wort Gottes/dem sy gelaubt hatt/vnnd es mitt jhr

Chrysost. in Matth. cap. 24. Hor. 49.

6

7

8

Or. in Hier. Hom. 1. Hieron. in Matth. 23. Aug. Epist. 166.

bringedt/ ohn welches die Kirchen kein authoritet vnd ansähen/ gar nit hette. Gleich wie ein botschafft kein authoritet hatt/ wann sy keinen brieff mitt jhren bringt/ von jhrem fürsten vnnd herren/ von dem sy gesandt ist. Es redt aber Augustinus/ am selbigen orth/ wider den Manicheum der ein neüwe lehr bracht/ die in der heylgen geschrifft/ niendert funden ward: Denn das seindt seine wort da selbs. Denen ich gehorsamet hab/ da sy mir sagten: Glaube dem Euangelio/ warumb solte ich jhnen nit auch gehorsamen/ wañ sy mir sagen/ jhr sollen dem Manicheo nit glauben. Er wöhle dir eins welches du wilt: Wann du sagst Glaub den Catholicis/ so heissen sy mich/ ich solle dir keinen glauben geben. Darumb so kan ich jhnen nicht glauben. Ich glaub denn dir auch nichts. Darumb ist diser sententz Augustini wider die Manicheer/ vnd alle jhrs geleichen tröumer. In der frag: Ob ein dinge seye oder nicht/ da soll man bescheid erwarten von der Catholischen Kirchen. Wann es aber nach dem selbigen kompt auff die frag: Wie es seye vnnd welches dem anderen vorgehn solle/ da müß dann die Kirchen dem Gotswort weichen. Wie wir einer botschafft zů vorglauben/ wann sy von jhrem fürsten ein befelch bringt. Nach dem mann aber/ deß fürsten will vnd meinung/ von dem Botten verstadt/ als denn gilt er nit mehr in deß Legaten gewalt (wann er anders seinem ampt recht will nachkommen) das er verendere/ was er auß seines Fürsten befelch fürgetragen/ vyl weniger gebeürdt es jhm das widerspyl zůsagen/ gegen dem das er zůvor fürgehalten hatt. Auff das kürtzest/ so mag dises also an dem tag gethon werden. Daß das Euangelium sein authoritet von der Kirchen habe/ als von einem zeügen/ nicht als von einem richter. Darumb so von der Kirchen angezeigt/ welches die rechten geschrifft seye/ dann sollen alle lehr vnd wort/ der Kirchen/ auß den selbigen geschrifften/ gesücht vnd bewärdt werden/ vnnd auch die Kirchen selbs. Diß bezügt Augustinus im büch von der einigkeit der Kirchē/ wider die Epistel Petiliani deß Donatisten. Spricht also: Ob die Donatisten die Kirchen haben/ sollend sy allein auß der heylgen geschrifft anzeigen/ dañ wir sagend auch nit das man vns darumb glauben müsse/ darumm wir in der Kirchen Christi sind/ oder darumb vnzalbarlich vyl Bischöffe vnd Concilia vnsere mitgesellen/ die selbige vns befolhen/ gelobt vñ gepryſen haben. Oder darumm das in der selbigen Kirchen grosse wunderwerck vnd zeichen geschähen/ Christus selbs als er von den todten erstanden/ vnnd den jüngeren seinen leib zůgreiffen vnd zůsähen dargebotten/ damit sy nit vermeinten sy wurden betrogen/ hatt er sy selbs/ mitt der kundtschafft deß gesatz/ der Propheten vnd Psalmen wellen bekrefftigen. Vnd also vns sein Kirchen selbs befolhen/ vnd gesagt: Das in seinem nammen solle gepredigedt werden/ die büß vnd verzeihung der sünden. Das ist im gsatz/ den Propheten vñ Psalmen geschriben/ das ist durch seinen mund selbs befolhē worden. Das seind die anzeigungen vnserer sachen/ die fundament vnd bestätigungen. Man liset in der Apostel geschicht von etlichen/ daß sy die geschrifft ersůchet haben/ ob es also were/ ꝛc. Was geschrifften anders deñ allein/ die heiligen vñ Canonischen/ deß gesatzes vnnd der Propheten. Zů denen seind yetz kommen/ die Euangelia/ Epistel/ vñ geschicht der Apostel/ mitt sampt der offenbarung Joannis/ diſe ersůchend allesampt vnnd bringen etwas heitters herfür/ damit jhr die Kirchen anzeigen/ ꝛc. So vil sagt Augustinus:

Cap. 16.

lib. 2. cap. 32.

Welcher

Welcher ob er gleichwol/ wider Cresconium Grammaticum da er die mei
nung Cypriani / vom widertauffen der kätzeren vñ abgefalnẽ verwürffe/
die vrsach als für die fürnemste herfür bringt. Darumb das es die Kirchen
nit angenomen habe. Begerdt er doch gleich von seinem widersächer / die
argument Cypriani/ damit er sy ableinen vñ auffl ösen könde / vnd spricht
also: Laß die geschrifft Cypriani fallen / vnd zeig an die rechten geschrifft/
die dü sagst die er gebraucht habe/ vnd so ich dir nit mit der selbigẽ anzeig/
daß sy zů eüwerer sachẽ nichts dienen/ so will ich dir gewunnẽ geben. Dar-
umb hat Augustinus nit gemeint/ das es genůg in solchẽ zanck / das man
sich der authoritet der Kirchen gebrauche wider die widersächer / man lö-
se denn jhre argument auch auff. Gleicher weyß / hatt er jm auch gethon/
da er wider Maximinum der Arianer Bischoff disputiert. Da will er nit lib. 3. cap. 14.
auß dem gewalt der Concilia handlen/ sonders auß der heilgen geschrifft/
die von beyden theilen angenomen seye/ vñ nit nun durch den einen theil/
damit die sach an jr selbs mittein ader kämpffe. Weiters im büch von der
einigkeit der Kirchẽ/ wider den Petilianũ/ spricht er: Wir můssen die Kir Cap. 16.
chen wie auch jhr haupt Christũ/ in der heilgen geschrifft erkeñen/ vñ nit in
dem menschlichẽ wahn/ geschrey/ wortẽ/ oder thaten süchẽ. Darumb sprach
Constantinus recht zů den Bischöffen im Concilio zů Nicen (wie Theo-
doretus schreibt) Es seind vorhanden der Apostlen vñ Euangelisten bů-
cher/ deß gleichen die weyssagungen der Propheten / die zeigen vns den wil
len Gottes. Darumb lassend vns (hindan gesetzt alle neidensche zwey-
tracht) auß der heilgen geschrifft/ die Gott selbs gegeben hat / alle fragen
auffl ösen. In welchen worten Constantinus / die geschrifft allen anderen
dingen fürsetzt/ ja die einig als achtet / auß welcher die warheit ersůcht sol
le werden. Man liß t auch nit/ dz einer auß den vättern / der meinung Con
stantini zůwider seye gewäsen. Nun gange diser schmäher dar / der alle
die Martinianisch heisset/ so die heyligen gschrifft so hoch achten / vñ nen
neyetz Constantinum/ ja auch Augustinũ selbs Martinianisch. Was kön
de aber heitterer geret werdẽ / deñ wie Augustinus sagt: der die Kirchen
nit will bewären / mitt der autoritet der Bischöffen noch mitt den Conci-
lijs/ oder thätligkeit der wunderzeichen/ sonders allein auß den bücheren
der wahren heyligen vnd Göttlichen geschrifft. Nit das man darumb die
Bischöff oder Concilia / oder wunderzeichen verachten soll / sonders das
man sölche ding alle/ vyl minder halten soll ein solchem gezänck / dann die
heylig geschrifft. Jst aber das nicht ein für auß herrlich ding / das er sagt:
Man solle solche ding nit mit Concilien / sonders mit gemeiner geschrifft
außrichten / das nit die personen/ sonders die sach vnnd der handel an im
selbs mittein ander streite. Dieweyl wir aber dise sach nit nach vnserem sa
gen, das klein fůg vñ vnachtsam ist/ sonders nach der meinung herrlicher
vnnd frommer männer begären zů erwägen / so will ich zůletst die zeüg-
nuß Sanct Hieronymi hie hinzů setzen. Welcher inn außlegung diser
worten Dauids: Der Herr sagt es/ in der geschrifft der völcker/ vnnd deren
Fürsten die darin gewäsen seind / ꝛc. Also redt er von wort zů wort. Er sagt Psal. 86.
nit (spricht er) die in jhren seind / sonders die in jhren gewäsen seind. Der
Herr wirdt es sagen: Wie wirdt er es sagen? Nicht mit dem wort / sonders
mitt der geschrifft. Jn welcher geschrifft? Der völckeren: Es ist aber nicht
gnůg/ das er sagt der völckeren/ sonders setzt darzů / der fürsten. Welcher
fürsten? die in jhren seind? Nein / das hatt er nicht gesagt: Sonders die

in jhren gewesen seind. Da lügend nun / wie die heylig geschrifft / so voller geheimnuß ist: Wir läsend Paulum / so läsend wir Petrum. In Paulo läsend wir das er spricht: Süchend jhr erfarnuß dessen der in mir redet Christi / Was Paulus sagt: das sagt auch Christus / da er spricht. Wer eüch auffnimpt / der nimpt mich auff: Darumb so sagt es vns Gott vnser herr vñ säligmacher / vnnd redt mitt vns / in der geschrifft seiner fürsten. Er sagts vns in der geschrifft der völcker / das ist in der heilgen geschrifft / welche allen völckeren geläsen wirdt / das ist / daß sy es alle verstanden waß sy redt / das ist: wie die Apostel geschriben haben / also auch der herr. Das ist: der herr hatt mitt vns geredt in seinem Euangelio / nit das es wenig / sonder das alle verston solten. Plato hat auch geschriben geschrifft / er hat sy aber nit den völckeren geschriben / sonders wenigen / deñ man wenig findet die sy verstanden. Dise aber / das ist die Fürsten der Kirchen / vnnd Christi die haben nit wenigen geschriben / sonders allen völckeren. Vnd der Fürsten / das ist der Apostlen vnnd Euangelisten / die in jhren gewäsen seind. Sähend was sagt er: Die in jhren gewäsen seind / nit die in jhren seind / damitt alles das so hernach geredt wirdt / außgenommen die Apostel / solte abgeschnitten werden / vnd kein authoritet vñ gewalt nit haben. Darumb ob gleich einer / nach den Apostlen / heylig vnd wolberedt seye / so hat er doch kein authoritet / noch ansähen. Deñ Gott / wirdt es sagen in der geschrifft der völcker / vnnd der Fürsten die in jhren gewesen seind / &c. So vyl sagt Hieronymus: Mit welchen worten / alle köpff deß gifftigen wurmes / mit dem wir yetzt kämpffen müssen / gleich wie mitt dem kolben Herculis zerknitschet werden. Der herr / sprichter: wirdt es sagen / nit mitt dem wort / sonders mit der geschrifft. Mit welchem er die geschrifft vyl höher erhept / dieweyl sy wiriger ist denn das wort / so mit dem mund geredt / vnnd bald zergodt / wo es nit auff verzeichnet wirt. Er bildets auch herlich für: Das der herr in der geschrifft sage / damit er anzeigt. Das es Gottes will sey gewesen / das die Himmelische lehr durch geschrifft solte fürgeben werden / vnnd das es nicht vyl nutz gebracht / wenn sy allein durchs wort / solte auff die nachkomnen gelangt sein / vnd nit in die gschrifft verfasset. Er zeücht auch der fürsten geschrifft so hoch an / die in der Kirchen gewesen seind / vnnd auch eben deren geschrifften die in jhren seind. Die selbigen fürsten aber nempt er die Apostel vnd Euangelisten / die er also hoch machet / das aller anderer geschrifft / sy seyen wie heylig vnd gelehrt sy wellen / ohn dise kein ansähen haben solten / sonders abgehauwen vnnd hindan gethan werden. Das sagt diser: Jch aber hab vyl weicher daruon geredt / denn ob ich gleich die heylige Bibliische gschrifft vber alle andere erhept / so hab ich doch den anderen bewerten lehreren nichts genommen / in allen dem das man jhnen billichen zůlegen solle. Jch hab auch den verstand der Catholischen Kirchen / nie verworffen / wie mich dann etliche anklagen / sonder solle sich das widerspyl befinden / bey allen denen / die meine geschrifften läsen.

Das viij. Capitel diß büchs.

Von mancherley art der Zweytrachten.

BIß hiehär haben wir gesagt: von der weyß / wie man spaltungen vñ zweytracht / hinlegē solle / yetzt wellen wir redē / von den spaltungen vnd zweytrachten selber / vnd wie mangerley der selbigen seyen / nit das

das ich mich dargebe / als ob ich sy alle erörtheren möge (denn das selbig grosser arbeit / leer / vnd fleiß bedarff / die ich hinder mir nit findē) sonders das ich / allein jrē vnderscheid anzeige / oder so vyl mir möglich etliche der selbigen aufflöse / vnd geleertere leüth zů beschreibung sölcher dingen erwecke / damitt die selbigen erfüllen was ich vnderlassen / oder heiterer an tag bringen was ich nit verstanden habe. Es seind vyl gezänck vnd spänn zwischen den partheyen / von mancherley dingen. Es seind auch nit weniger streit vnd spänn in worten. Es seind etliche die geschriben haben vom Tauff. Das durch den selbigen der mensch erneüwert werde / zů der bildtnuß Gottes / aber doch nicht weitters / denn zů der anfänclichen. Das sagend andere / seye wol recht geschribē / scheltens doch in dem das die vätter nit gleiche weyß zů reden brauchen / vñ daß das kind so es getaufft wirdt / habe ein volkomne gerechtigkeit / aber nach seiner art vñ nach dem stand eines wandlenden hie in zeit. Also verwerffen diſe den handel an im selber nit / aber die weyß dauon zů redē / so doch Paulus schier ebē die selbige wort brauchet. Colos. 3. Da er will / das wir den neüwē menschen anlegen sollen / der ernüwert wirt zů der erkantnuß vñ bildtnuß Gottes. Aber denē leüthen gefalt nichts was nit auß deñ schůl leeren genommen ist. Es sind etliche / die haben vbel für güth / daß man das wörtli (Begreiffung) brauchet / wann man redt vom glauben / der rechtmachet: Sagen die Lutherischen haben erst das wörtli erdacht / vñ in die Religion eingeführt / gleich wie die Stoyci in jr Philosophey das wörtli begreiffung gebracht haben. Geleich als ob in diſem handel das wörtli begriffen / nit eben als vyl were / als empfahen. Deß sich Paulus an vylen orthen / vnnd besonders zů den Gallatern cap. 3. gebrauchet da er spricht: Das begär ich allein von euch zůvernemmen / Ob jhr auß den wercken deß gesatz den heyligen geist empfangen haben / oder auß der predig deß glaubens. Vnnd vber ein wenig harnoch sagt er: Auff das wir empfahen die verheissung deß heyligen geists durch den glauben. Welche meinung er harnoch mitt dem wörtli (Geben) außspricht (welches sich gegē dem wörtli empfahen / gleichförmig halter) mit diſen worten. Auff das die verheissung auß dem glauben Jesu Christi den gelöubigen gegeben werde. Diß wort brauchet auch Petrus in der Apostel geschicht am 10. cap. legedt auch geleich die verheissung auß dauon Paulus geredt hatt / da er also spricht von Christo / jm geben zeügnuß alle Propheten / das man verzeihung der sünden / durch seinen nammen empfahen soll / alle die inn jn glauben. Also redt auch Christus selbs / vnnd gibet vns diſe verheissung heiterer zů verston / da er in der Apostel geschicht am 26. cap. zů Paulo spricht: Er welle jn senden zů den heyden / das er jnen die augen auffthüy / vnnd empfahen nachlassung der sünden / vnd das looß vnder den heylgen durch den glauben inn jhn.

Das 17. Capitel.

Von den theilen der Büß.

WIr wöllen ein wenig sagen von der büß. Vnnd zum ersten vom rüwen denn ersten theil der büß / darumb dann kein zanck ist vnder den Partheyen. Die sondere beicht so mann nennet die ohren beicht / sagen sy alle seye auch nit vnütz / aber das sy von nötē seye / da ist ein grosser span / wiewol ich auch nit sähen kan / warum̄ man hie die nottwendigkeit so aber glöubig erhalten wellen. Ich achten das niemandts seye /

der das heyl einigem Sacrament so hart verknipffe/ das ohn das selbig niemands möge sälig werden. Also ist auch der Touff vnnd deß Herren Nachtmal einem yeden Christen nothwendig/ so sy aber auß billichen vrsachen vnderlassen/ verdammen sy darumb den menschen nicht ewigklich. Die vnschuldigen kindli so von Herode ertödtet/ haben ohn Touff vnnd beschneidung das ewig läben erlanget/ wie man glaubt. Vnnd so einer an denen örthen were/ da er die Sacrament nicht brauchen möchte/ so köndte man jhn dennocht nit bald für verdampt vnnd verloren halten. Dann Gott handlet nit allein durch solliche gebrauchte vnnd ordenliche mittel/ mitt denn menschen/ das er jhnen sein barmhertzigkeit mitteyle/ sonder durch andere vnzalbarliche vyl wäge mehr. Ob man nun gleich ein solliche eigentliche vrsach der nothwendigkeit vnderlasset: So hatt man dennocht kein billiche vrsach/ das man das Christenlich volck/ nit solte anhalte zů der beicht/ in welcher die vnuerstendigen zů der Religion vnderwysen/ die conscientzen der menschen erfaaren/ vnd Christenliche zucht erhalten wirdt: Ich weiß auch nit wol ob die besondere absolution/ on die beicht erhalten werden möchte. Doch solle hierinn niemands conscientz beschwerdt werden/ mitt der erzehlung aller sünden vnd jhrer vmbstenden. Zů der beicht kumpt denn die absolution die gleich/ wie ein form oder gestalt die andere theil der büß/ als ein matery brauchet/ wann wir anderst Thome von Aquin glauben. Vnnd warlich dieweil die absolution nichts anderst ist/ dann ein verkündung der nachlassung der sünden/ so were vergeben/ das man die sünd beichtet/ es volgedte dann/ solche güthaten hernach. Darumb die absolution nicht vnbillich vnder die theil der büß von etlichen gezeelet wirdt/ welche wir auch mitt dem glauben annemmen müssen/ wie vns alle hohe Theologi leeren/ Christus lehrets vns auch selber/ da er spricht: Sun habe ein vertrüwen/ dann dir werden deine sünd verzigen. Die gnůgthůung wie Pighius sagt: so man auch zů der büß zeelet/ verstond wir nit als ein theil der büß/ sonders als die so der büß nachuolget/ das seind rechte frücht der büß/ die jhren wol anstanden. So dem also/ was bedarff mann denn fast zancken von der gnůgthůung/ es were doch nichts anders denn ein wortstreit. Denn sy alle die frücht der büß erforderen/ doch seind etlich die wöllend nicht das mans ein gnůgthůung nennen soll/ die anderen aber sagen ja. Was bedarff man aber von der worten wegen kämpffen/ da man in der sachen eins ist. Dann die so die gnůgthůung den wercken entziehen/ sähend allein auff die begnadigung vnnd versünung Christi/ der vberauß reichlich die sünd der gantzen welt bezalt/ wie das niemandts ye welten hat verneinet hatt/ vnnd bekennen alle/ das durch seinen todt vnsere schuld/ vnnd die ewige straff abgethon seind/ wie vns sollichs/ das Göttlich wort lehret 1. Chorint. 15. Die stachel deß todts/ ist die sünd/ vnnd die krafft der sünd ist das gesatz. Gott seye aber lob/ der vns den syg gebē hat durch vnseren Herren Jesum Christum. Osee am 13. Ich will dein todt sein/ o tod. Ich will dein zerbeissung sein/ o hell. Hinwiderumb die es achten für ein gnůgthůung vñ bezalung der sündē/ die ziehends auff die danckſagung/ casteiung/ verbesserūg/ vñ absterbē vnsers selbs/ auch auff andere werck/ die von denen so mit Gott versünet sind geschähen sollen/ damit die zeitlichen straffen die wir mit vnsern sündē billich verschuldē/ gemiltert oder gar hingenomēn werdē. Wie Paulus sagt: Wañ wir vns selbs richtetē/ so wur-

wurden wir nicht von Gott gerichtet. So wir aber gerichtet werden / so züchtiget vns Gott / auff das wir nit mit diser welt verdammet werden. Es ist auch beweyßt vnnd offenbar was Christus geprediget hat vom gebett / fasten / vnnd allmůsen geben (auff welche drü / alle werck der satisfaction vñ gnůgthůung / gezogē werden) bey dem Euangelisten Matheo / da er heißt das sy verborgē vñ heimlich geschähē sollen / damit es der himmelisch vatter widergelten möge. Deren orthen sind vyl in der geschrifft / wie im Ecclesiastico cap. 21. Sun hastu gesündet / thůn es nit mehr / sonders bitt Gott vber das vergangen / damitt es dir verzigen werde. Luc. am 11. stadt also: Gebend allmůsen von euwerer hab / so wirdt es euch alles rein. Tobie am 4 vnnd 12. stadt also: Das allmůsen lösedt vom tod / reiniget die sünd / findet barmhertzigkeit / vnd das ewig läben. Danielis am 4. cap. stadt also: Löse deine sünd mit dem allmůsen. Damitt aber nit yemands solche schrifften auff hebe / so wisse er das dise wort auch also gebraucht sind worden von den alten. Cyprianus ein herlicher man / in leer vnnd Gottsäligkeit / auch ein heyliger marterer / redt vnder anderem in der predig von denen die gefallen sind dise wort / nicht als ob er sy anderschwoher anzuge / sonders verknüpfts also mitt seinen worten: als ob sy sein eigen weren / da er spricht: Mann solle an güthen wercken anhalten / mit welchen die sünd gereiniget / dem allmůsen obligen / damitt die seelen vom tod erlöset werden / laster vnnd schuld gelediget / vnnd anders mehr der geleichen. Als do er schön vnnd herlich spricht: Der Herr ist zůbitten. Der Herr solle mitt vnser gnůgthůung versünet werden. Item / lassend vns widerzů dem Herren kehren von gantzem hertzen / vnnd lassend vns seinen zorn vnd verletzung / mit fasten / weinen / vnd heülen versünen / wie er vns selbs gelehrt hatt. Ambrosius spricht also: Es ist kein sünd so groß vnnd schwär die nit mit abbruch gereiniget / vnnd mitt allmůsen außgetilcket werde / denn also spricht der heylig Prophet. Wie das wasser das feüer außlöschet / also löschet das allmůsen die sünd auß. Augustinus sagt auch da er vns manet / das wir auch für vnsere sünd sorgen sollen / vnnd alles das thůn / damit sy geweschen vnnd geheylet werden mögen. Vom nutz vnd notwendigkeit der büß Homelia 50. spricht er also: Es ist nicht genůg das wir das böß in das güth verendern / vnnd von dem bösen abweichen / wir thůendt denn Gott auch genůg für die begangenen sünd / durch die büß vnnd rüwen / durch ein demütig seüfftzen / durch das opffer deß zerschlagenen hertzen / vnnd durch mittwürckung deß allmůsen. Was bedarffe es aber vyl. Es ist kaum einer auß den alten vätteren / der sich nicht sollicher worten gebrauche / damitt er die leüth zů der Büßfertigkeit ermane. Denn selbigen volgendt nach auff den heüttigen tag jhren vyl / die da schreiben vnnd disputieren von dem wort gnůgthůung / wellendt aber nicht das sollichs abergleübischer weyß von jhnen verstanden werde / sonders vermeinen sy haben der sachen gnůg gethon / wann sie anzeigen das die verzeihung der sünden durch die gnůgthůung / erlösung / abweschung / versünung / aufflösung / vñ andere dergleichen nammen vnnd wörter vnserer wercken begegne. Auß disen allen die ich genennet vnd weitters nennen möchte / wirt keiner sein (als ich achten) der vermeinen wurde / das der todt vnnd das blůt Christi nit ein volkomne vnnd gnůgsame versünung seye für aller menschen sünd / noch nichts dester weniger treiben sy vns / für vnd für zů der gnůgthůung. In welchem sy dem

Amb. Sena tali dñi 15.

August. in Psal. 37.

wort

1.Pet.2. wort Gottes volgen/ das vns auch leert Christus habe vnsere sünd/ in sei-
Heb.2. nem leib getragen an dem holtz/ habe den todt für vns gelitten/ vñ das er
1.Joan.2. die versünung seye für die sünd der gantzen welt/ vns mit seinen streichen
Esa.53. geheylet/ vnd mitt seinem blůt von allen sünden gereiniget habe. Darne-
1.Joan.1. ben aber/ manen sy vns auch/ das alle die so zů Christo kom̃en wellen/ sol-
Math.16. len jr creütz auff sich nemmen vnnd jm nachvolgen/ damit sy gleich seyen
Reg.8. vñ 6. der bildtnuß deß suns Gottes/ der der erste ist vnder den brůderen. Item
das wir vnsern alten menschen creützigen mit Christo/ vñ täglichen vmb
Christi willen/ sterben/ nit anderst deñ die schlacht schaff/ so täglich zů dem
todt bereittet sind. Darumb so es yemandt wunderte/ das ein gnůgthů-
ung von vns erfordert wirdt/ für die Christus selbs gnůg gethon hat/ der
verwundere sich auch das vns der weg zum läben bereittet wirdt/ durch
2.Tim.1. das creütz vnd vnseren todt/ so do Christus auch von vnsertwegē/ an das
creütz gehencket ist/ vnnd mit seinem todt vnseren todt auffgelösset hatt.
Darumb so werden vnsere gnůgthůung/ das ist (wie Pighius sagt) die
rechtgeschaffne werck der büß/ die ehren Christi nit verduncklen/ dieweil sy
nichts anders sind denn bittungen vnd flehungen/ damit wir der Göttli-
chen gerechtigkeit etlicher massen gnůg thůnd/ in dem das wir sein vr-
theil/ mitt solchen verendern vnnd verwandlen/ wie dise wort Alffonsus
Virnesius brauchet. Möcht aber yemands sagen: Was ist es aber das er
sagt: etlicher massen: Da will er/ nach meiner außlegung/ mit disem wörtli
anzeigen/ das vnsere gnůgthůung nicht der gestalt seye/ damitt dem zorn
Gottes gnůg geschähen möge (dañ das selbig allein ist/ die gnůgthůung
Christi/ wie wir yetzt gesagt haben) aber also/ das wir hiemit empfinden/
das vns vnsere sünd rüwen vnnd leid sind/ bitten Gott vmb verzeihung/
vnd fahend ein neüwes leben an. Auff solche weyß thůnd wir auch gnůg/
nach dem gemeinen brauch vñ gewonheit denen menschen/ die wir beleidi
get haben/ wann wir jnen sonst in andere weg dienen vnd widergeltung
thůnd/ oder sy dafür bitten/ vnsere schuld bekennen/ vnd sy vns leid sein
lassen. Was aber das seye das er darzů thůt/ vnd sein vrtheil verwandlen/
ꝛc. wöllend wir auß seinen worten außlegen. Dañ (spricht er) nach der mei
nung der Catholischen můß man ein vnderscheid machē vnder der schuld
vnnd peen/ vnnd wann gleich die schuld verzigen ist/ so werden dennocht
nichts dester weniger zeitlich gestraffet die/ denen die schuld verzigen ist.
Denn Gott straffet einen jeden sun/ den er auffnimpt: Darumb (spricht
eben der selbig) wer wolte glauben/ das die kinder bey jhrem vatter solche
streich vnd straff nit solten abbitten mit gebett/ weinen/ fasten/ vnnd al-
můsen geben/ die sy für sich selbs güthwillig auff sich nemmen/ ꝛc. Zeiget
er nit in solchen worten an/ das mit solchen wercken der gnůgthůung/ all-
lein die zeitlichen straffen nachgelassen werden: Diß habē die meister deß
buchs Interim also fürgetragen. Wiewol die gnůgthůung/ damitt die
schuld vnd ewige peen außgethon wirdt/ allein Christo zůgelegt soll wer-
den/ so nimpt doch die gnůgthůung (so da stadt in der frucht der büß/ be-
sonders aber in fasten/ allmůsen vnnd dem gebett/ es seye von vns selbs
güthwillig auffgenommen/ oder von denn pfarherren vnnd außtheiler
der Sacrament auffgelegt) wañ sy auß glauben vñ liebe volbracht wur-
den/ hinweg die vrsachen der sünd/ hilfft den anklebenden sünden/ vnnd
nimpt hin oder miltert/ die zeitliche straff/ vñ wirt darzů/ zů einem exem-
pel fürgestellet. Was sagt aber/ der hochgeacht vnd herlich man Philip-

pus

pus Melanchthon / anders da er schreibt. Es ist gãtz war / das die straffen mitt einer gantzen bekerung vnnd gůthen wercken von Gott dem herren gebottẽ / gemindert werden. Darumb so schreye die Kirchen / wie der Sun Gottes auch / vnd die stimm deß heyligen geist / allweg schreyet: Würckend büß. Item / Es seye deñ / das jr büß würcken / so werden jr alle verdärben. Item / Ob ewere sünd sein werden wie der braun scharlach / so sollend jr weyß werden wie der schnee. So jr seind in der aller gröstẽ nott / vnd geleich wie die mörder / in euwerer straff / mit blůt besprengt: So wirdt dennocht Gott euwere peen milteren / vnd euwer blůt abwůschen. Item / Bekeerend euch zů mir / so will ich mich zů euch bekeeren. Diser anfang der nüwen gehorsame verdient / milterung der zeitlichen straffen. Joannes Caluinus ein sonderer herlicher man / widerfichtet / auff das sterckest / vnsere gnůgthůung / das ist gleiche widergeltůg / nit allein für die schuld vñ ewige pein / sonders auch der zeitlichen straffen. Aber von den zeitlichen straffen schreibt er also von wort zů wort: Wie die straffen / damit die gotsäligen angegriffen werden / auff die zůkünfftige zeit sähen: also / wer die von jm will abwendẽ / der darff nit gedenckẽ / das er mit etwas bezalung / außtilge / was er verschuldet hatt / sonders er demůthige sich wo er kan vñ mag / nemme an sich ein waare besserung / vñ seye seiner sünd selbs rächer / damit er Gottes raach nit empfinde. Wer da will das Gott seinẽ verschonen / der verschone sein selbs nit / vñ gäbe jm selbs nichts zů. Wer will vor Gott hoch sein / der demůthige sich. Noch dienet aber das alles nichts zů der geleichẽ widergeltung. Dañ alle die so auff sölche weyß sich selbs straffen / damit sy das vrtheil Gottes fürkomẽ / die stellen nichts dester weniger in dem opffer Christi / verzeihung aller jrer schuld / auch aller straffen die sy hiemit verdient habẽ. Was wöllend aber dise wort Caluini anders / denn das Gott kein widergeltung geschähen möge / vmb die zeitliche straff die wir mitt vnseren sünden verdient haben. Diser meinung glaub ich / würde auch Melanchthon vnderschreibẽ / vnd Virnesius / darzů wurden die Meister deß büchlins Interim nit darwider sein. Vñ deß halb vnder solchen herlichen männern kein anderer zanck belibe / denn allein von dem wörtli / gnůgthůung. Nyl sind sonst so die gnůgthůung widerfechtẽ / aber von diser meinung kein scheühẽ tragen. Dañ vyl leeren sy von gůten wercken / vñ von absterbung vnser selbs / sagẽ auch / das durch sölche ding die zeitlichen straffen hingenommen vnd gemiltert werden / bewärend auch das selbig mitt vylen exemplen der heylgen geschrifft. Esa. 58. stadt also: Briche dem hungerigen dein brot / vnnd tröste die betrůbte seel / so wurdt dir der herr allweg rüw gebẽ / vnd mit herlichem glast deine seel erfüllen / vnd dein gebein erlösen. Hier. 18. Wann diß volck büß würcket von jrer vbelthat / so will ich mich auch rüwen lassen das vbel / das ich gedacht hat vber sy zů füren. Hie zů bringen sie auch die / demůthigung deß Kunigs Achab / vñ die Hystorien der Niniuiter: In welchen offentlich angezeigt / was büß würcken seye / das ist: die zeichen vnd anzeigungen / eines rüwenden vnd widerkeerenden gemůths. Dañ an den selbigen orthen / nit allein geredt wurdt / vom innerlichen rüwen deß gemůths / der geschicht mit hinlegung deß alten menschens / vnnd anziehung deß neüwen / sonders auch von der ausseren büß. Die Johel also beschreibt: Bekeerend euch zů mir / von gantzẽ ewerem hertzen / mitt fasten / weinen / vnd klagen. Also haben Achab vnd die Niniuiter jr büßfertigkeit mit ausseren wercken bezüget / Joel 2.

vnd zeichen der demütigkeit/die vor augen lagen: als da sind/ fasten/ zerreissung der kleider/ seck anlegen/ entschühung/ vnnd in der äschen sitzen. In der Historia Nabuchodonosors/ stadt der herlich sententz den ich vor auch angezogē habe/ da Daniel also redt: O Künig/ du wellest deine sünd vnd schuld/ mit freüntlicheit vñ güthaten gegen den armen lösen/ ob vielicht dir geholffen werden möchte. Werden nicht dise ding alle/ von der ausserlichen büß geredt? Denn/ was ist büß würcken anders/ denn rechtgeschaffne frucht der büssen bringen/ das ist/ die büß deines gemüths mitt vsseren wercken/ als offentlichen/ vnd kundtbaren thaten/ bezeügen vnd erklären? welche/ dieweil sy mitt dem glauben lauffen müssen/ was ist es denn für ein schad/ da man jnen gleich auch zügibt/ das dem glauben zügehört/ der sich auff die barmhertzigkeit Gottes/ alle zeit verlasset? Denn daß das selbig mit der heyligen geschrifft/ gleichstimē/ ist yetzt angezeigt/ wurdt auch hernach weitters angezeigt werdē. Ich glaub das niemands seye/ der nit gern bekennen werde/ das allein der todt Christi vnser bezahlung seye/ durch welche/ die schuld vñ euwige peen/ so wir mit vnserē sünden verdient/ verzigen vnd nachgelassen werden. Ich glaub auch das niemandt seye/ der nit bekenne/ das vnser gnügthüung vyl zů schwach vnnd vnthögenlich seyen/ sy gangen denn auff die gnügthüung Christi/ ja sy kommen dann auß seiner gab/ der allein in seinen kindern würcket/ vnnd gibt die belonung jren wercken auß seiner güthigkeit/ vnd in summa/ seine gaben in jnen bekrönet. So den nun ein solche einigkeit vnder beyden theilen ist/ was zanckt man dañ so träffenlich/ vmb deß Wörtlins willen? Wie aber dise vnsere gnügthüung sein sollē/ ist gnůg anderschwo dauon gedisputiert. Dann so man durch solche (wie ich auß der meinung Pighij gesagt hab/ deren vyl zůstimmen) die recht geschaffne frucht der büß verston soll/ so ist von nötten das sy auß rechtem hertzen harfliessen/ das mitt einer empfindtlicheit bekenne das es Gott verletzt habe/ gedencke wie es sich besseren welle/ vnd sich schicke nach allem vermögen zů einem neüwen läben/ ohn welches alle vnsere werck/ nichts dañ ein gespött Gottes sind/ vnd nit gnügthüungen. Deñ es nit rechtgeschaffne fruchten sind der büß. So vyl seye gesagt/ von den stucken der büß/ in kürtze.

Das x. Capitel.

Von der Erbsünd.

ES ist ein grosser gspan der nicht in worten/ sonders in dem handel selbs stadt/ zwüschen den Euangelisten vnnd Catholischen (solche namēn/ haben die partheyen jnen selbs angemaßt/ vielicht von deß vnderscheids wegē) von der Erbsünd/ nach dem Tauff/ wie weit sy hinge nomen/ vnd wie vyl der selbigen noch vberig belibe/ ob sy deß todts werdt oder nit. Disen zang hat Pighius/ gemehret in dem das er sagt: diß laster komme nit auß der geburt/ sonders auß dem vrsprung der natur/ also das man nit anders sage: wir werden in der sünd geboren/ dañ wie man sagt: das einer in der eigenschafft geboren werde/ das geschicht nicht durch sein schuld/ sonders durch der eltern/ die zůvor eigenleüth sind gewesen. Dañ an jhm selber sündige niemandts in seiner geburt/ sonders in Adam. Es seye auch solche sünd nit in vns gewesen/ sonders in dem/ in welchem wir alle gesündiget haben. Also das vmb deß selbigen einigen sünd willen/ vyl gestorben sind/ vnd nit ein yeder vmb seiner eignen sünden willen/ vnnd

das

das auß der vngehorsame/deß selbigen einigen/vñ nit wir auß eigner vngehorsame sünder worden seyen die von wegen der jugendt/vnnd das sy noch nit vnder dem gsatz gewesen/durch jr eigne vngehorsame sünder haben mögen werden. Diß ist die meinung Pighij/vnd schier seine wort/damit er die Lutherschen/wider die er kämpffet/mit nammen widerfichtet/aber mit der that/nit allein die Lutherschen/sonders auch andere leerer mehr/deren meinung von der Kirchen angenommen ist. Es hat aber biß hiehar (so vyl vnd mir bewißt) dise meinung Pighij/noch niemands vnderstanden zů widerfächten: ja/dieweil er auß den Catholischen ist/so wirdt er in vnserer Kirchen biß vber den himmel hinauß gelobt. Mich beduncket aber das Pighius gantz zänckisch von der meinung der Catholischen abträtte/die da halten/das der mensch von můter leib an mitt der sünd verderbt/vnd habe die selbige verderpnuß/erblichen vom Adamen har wie alle nachkommenen. Also seyen die kinder Adams/nicht allein der straff vnderworffen von jhres vatters sünd wegen/sonders von jhres selbs eignen lasters wegen/seyen sy schuldig vnnd werdt deß zorns Gottes/vnnd deß euwigen todts. Diß ist die meinung der Catholischen (ich werde dann betrogen) von welcher wie weit Pighius abweicht/sihet ein yeder selbs wol. Es ist aber nit mein fürnemen noch mein vermögen/das ich dise zweytracht zerlege. Habe doch diß wellen anzeigē/damitt die/so Pighium so hoch rümē/die sach baß bedencken/was in seinen geschrifften zůloben seye/oder nit. Wiewol ich das selbig selber nit wol thůn kan/was schadt es aber wann gleich die verstendigen/etwan von einem minder verstendigeren gemanet werden.

Das xi. Capitel.

Von der Gerechtmachung.

DJe disputation von der gerechtmachung/ist der fürnemest haupt artickel/oder einer auß den fürnemsten der die Euāgelischen von den Catholicis absünderet. Denn wann in diser disputation/ein besondere handlung außgerichtet wirdt/ist darnach kaum ein anderer artickel/da diß nit wider erholt/angezogen/vnnd getriben wurdt. Deßhalb man dise disputation/nit vnbillich vergleichen möchte/deren/die die Philosophi von der säligkeit/gehalten haben. Die etliche allein in der tugendt gestelt haben/andere aber/wol auch in der tugendt/aber doch mitt anderen güther vergsellet. So sy nun der selbigē disputation gleich/was kan es denn anders sein/denn ein wortstreit: Dann wie die/so da allein die tugent für die säligkeit hieltē/etwas vorgedingts/zů vermeydung vyler vngeschickter dingē/erdachtē/also wellend auch die/so von dem glauben allein reden/den läbendigē glauben verston/der da thätig seye durch die liebe. Wo diß aber nit sein solte/das es nit gleich were/wie dañ vyl vermeinend so wol die liebe/dem rechtmachenden glaubē/anhencken/geben aber der liebe nichts zů in der gerechtmachung/sonders alle ding/allein dem glauben. So ist dennocht zůbedencken/ob nit eben das selbig/auch von der liebe geredt werden möge/das man vom glauben sagt: Du gibst die gerechtmachung dem glauben zů/darumb das wir mit dem selbigen/die barmhertzigkeit Gottes ergreiffen vnd verfassen: warumb solte man aber das selbig nit auch mögen sagen/von der hoffnung vnnd der liebe/mit welchen wir auch Gott ergreiffen/das er vns mit seiner güthe gerecht

mache/ vnnd vns mitt seinen gaben/ziere: Denn diß alles von einen meister har kompt/ nämlich: Dein glaub hatt dich sälig gemachet: Vnnd in der hoffnung seind wir sälig worden. Item vyl ist jhren verzigen/ dann vyl hatt sy geliebet. Zů dem: Wie von dem glauben geredt wirdt. Das Gott durch den selbigen wohne/ in vnseren hertzen: also redt mann von der liebe. Wer in der selbigen beleibe/ der beleibe in Gott/ vnd Gott bleibe in jhm. Vnnd Christus spricht selbs: Wer mich lieb hat/ der wurdt von meinem Vatter geliebet werden/ vnnd ich wil jhn auch lieb haben/ vnnd wir wellen zů jhm kommen vnnd ein wonung bey jhm machen. Demnach wie von den glaubenden geredt wirdt: Wer in den Sun glaubt/ der hatt das ewig läben/ also wurdt gesagt: von den werckenden/ Vnnd es werden herfürkommen die güthes gethon haben/ zů der aufferstehung deß läbens. Item zů dem glaubenden/ wirdt mit vnderscheid geredt: So du bekennest/ vnnd glaubest den herren Jesum/ so wirstu sälig. Zů dem werckendē aber spricht er also: Wiltu zům läben gohn/ so halt die gebot. Darumb wurdt nicht allein dem glauben/ sonders auch der liebe/ vnnd hoffnung/ auch anderen güthen wercken/ die verzeihung der sünden/ vnnd anders güthes verheissen. Sprichstu aber: Diß alles würdt zum ersten dem glauben angebotten/ vnnd er ist der erst der solliches ergreiffet. Geleich als ob die hoffnung vnnd liebe/ nicht von nötten dem waaren glauben nachuolgen müste. Dann ob gleich etwan einer der erst/ in der ordnung ist/ werden darumb die anderen nit außgeschlossen von der selben ordnung die jm nachuolgend/ ja es erforderts die natur der ordnung/ das inn jren das erst vnnd letst seye. Das sie demnach sagen dem glauben seye die verheissung deß ewigen läben gegebē/ Ist recht: sollichs mag aber auch von der liebe verstanden werden/ dieweil geschriben stadt. Das Gott sölche ding bereittet hatt denen die jn lieben/ die nie kein aug gesähen/ noch kein ohr gehört habe/ oder in keines menschen hertz nie kommen seye. Wie er jnē auch die kron deß läbens hatt verheissen/ eben als wol als den glaubenden. Es seind nach andere sprüch meh: die von der widerparth angezogen werden/ wider die werck der liebe. Man můß aber lůgen/ ob vielicht die selbigen nit lauthen von den wercken/ die ohn den glauben geschähen/ on welchen niemans Gott gefallen mag/ wir wellen aber redē von denen wercken/ die mitt dem glauben vereinbardt sind/ vnnd sich auff die barmhertzigkeit Gottes verlassend/ vnd in die selbige allein/ alle hoffnung jres heyls setzen/ was solte es denn so schůnzlich sein/ wann jhnen geleich auch wie dem glauben die gerechtmachung/ zů gelegt wurde. Wirdt es nicht dem Abraham zůr gerechtigkeit gerechnet das er Gott gelaubt/ da er jm den saamen verheissen hatt. Aber nach etlicher zeitt/ wirdt sollichs seinem werck auch verheissen/ da Gott zů jm sprach: Darumb das du dise sach gethon hast/ vnd deinem sun nit verschont/ will ich dich segnen vnd deinen saamen mehren. Wie vyl seind aber deren sprüchen in der geschrifft/ mitt welchen eben das den wercken verheissen wurdt/ das dem glauben zůgäben ist. Jn Summa wie die frucht vom boum/ also soll das werck vom glauben nicht abgesündert werden/ sonders sollen beyde bey einander in der barmhertzigkeit Gottes/ berůwen. Der rhům aber der wercken/ vnd vngewisse der verheissung der erbschafft/ mag auff dise weyß abgeschafft werden. Wann der glaub alle ding Gott zů gibt/ vnd die liebe jre vnvollkommenheit alle inn Christum würffet. Auff dise weyß wurde Christo an

seiner

seiner ehren nichts entzogen / dieweyl beyde theil sich lassendt / auff sein barmhertzigkeit. Also wurde auch dem mittler nichts entzogen von seiner ehren / dieweyl sy sich beyde in jhm rhümetten / wie Paulus sagt: Wer sich rhümet der rhüme sich jm Herren. Was bedarffs aber vyl / Gott wurde auff dise weyß der sein / der den menschen gerecht machet durch sein barmhertzigkeit / vnnd von wegen deß versüners Jesu Christi / vnnd wurde die selbige gerechtmachung vom menschen empfangen / durch den glauben / der da durch die liebe thätig ist. Möchte aber yemandts sagen / das geschicht aber nicht von wegen der liebe. Das bekenne ich: Es geschicht aber auch nicht von wegen deß glaubens. Denn es ist die vberredung / von der Göttlichen freüntligkeit gegen vns nicht so groß / das wir von der selbigen wegen vnder die kinder Gottes gezeelt werden. Es wirdt auch dem glauben die rechtfertigung keiner anderen vrsach zügemessen denn allein darumb / das er auff die begnadigung Christi ein auffsähen hatt / welche ein einige vrsach ist / die vns gerecht mache. Darumb ist der glaub ein instrument vnnd werckzeüg / da durch mann die gerechtmachung annimpt. Was hinderet aber das wir eben das selbig der liebe nicht auch zügeben solten / vnnd sagen / wie wir weder durch den glauben / noch durch die liebe / sonders durch den glauben vnd liebe beyde / gerecht machet wurden / dieweyl solliches mitt vyl herrlichen lehreren angezeiget werden mag. Das müß man aber lügen / daß das gemüth von dem vertreüwen auff die werck abgezogen werde vnnd allem rhüm / da soll mann anzeigen die vnuollkommenheit der wercken / das Gott allein die ehre gegäben werde / vnnd das alle hoffnung deß heyls / auff die versünung vnnd den verdienst Christi vnsers behalters vnnd auff die güthigkeit Gottes / gesetzet werde. Auff dise weyß so trätte man nicht ab von dem Göttlichen wort / in welchem die verzeihung der sünden vnnd das ewig läben / gleich wie dem glauben / also auch den wercken / zum offterenmal verheissen wirdt. Wie wäre im / wann mann sagte: das dise lehr vom glauben / allein zů denen allein gehörete / die inn reüwen erst kommen jhrer sünden / oder yetzet allwenzů mitt dem todt ringen müssen / vnnd für den stůl deß gerechten Richters berüffet werden: Welches vyl geschrifften bezeügen / die da anzeigen / wie der Richter auff dem stůl sitze / vnnd verhöre die thaten der menschen / vor welches angesicht kein läbendiger mensch gerecht ist. Wie auch diß mag angezeiget werden / auß der arth vnnd weyß der red Pauli: Da er in der Epistel zů den Römern / ehe vnnd er anfahet zů reden / von der rechtmachung durch den glauben Jesu Christi / die gantze wält der sünden halb straffet / damitt er anzeigte / das die gerechtmachung von dem menschen / der gesündiget hatt / anderschwo har / dann auß denn wercken / die vom gesatz geboten seind / gesücht müsse werden / welchen wercken / wer jhnen nicht auff das genäweschst gnůg thůt / der můß dem flůch vnderworffen sein. Was mag aber einem menschen / der die strenckeit / deß gericht Gottes anschauwet / frölichers sein / dann die fürhaltung der barmhertzigkeit Gottes. Wie Augustinus bezeügt im büch von der vollkomenheit der gerechtigkeit mitt disen worten: Wann der gerecht Künig / in seinem stůl sitzen wurdt / wer mag sich rümen das er rein seye von der sünd. Darum̃ so werden die gerechten / so durch sein barmhertzigkeit vollkommen vnnd gantz

Psal. 142.

gereinigedt seind/scheinen wie die sonnen/in dem reich jhres vatters. Darumb so solle der mensch/auff keine güthe werck/die er gethon hatt/sähen/sonders allein/auff die barmhertzigkeit deß Richters. Es ist auch nichts vngeschickts/wann man leeret/das der mensch/den seine sünd reüwen/vnd den die forcht/deß erschrocklichen gerichts/erschrecket/allein die barmhertzigkeit Gottes/mitt dem glauben ergreiffe/die vns von wegen deß lamb Gottes/das da hinnimpt die sünd der welt/verheissen ist. Hinwiderumb/was ist vngeschickters denn das man/für vnnd für denen eigenen leüthen/aller lastern/Gottes feinden/verspötter vnnd zerträtter deß leibs/blüts vnnd todtes Christi/die barmhertzigkeit Gottes auffstossen will/vnnd sy doch beharlichen/in sünden vnnd schandtlichem läben fürfaren/vnnd die heilsame lehr/zů schutz vnnd schirm jhrer boßheit/brauchen. Sölche leüth můß man erschrecken mitt dem zorn Gottes/vnd
Matth.3. der straff deß ewigen todts. Aber den rüwenden/vnnd die sich besseren/soll man die barmhertzigkeit Gottes/fürwenden: Wie Joannes/der sun Zacharie in der wüste/vnnd den vmbligenden länderen bey dem Jordan/
Mar.1. gepredigedt hatt (als Mattheus schreibt) vnnd gesagt: Würckend büß/dann es nahet sich das reich der himmel. Vnnd Christus selbs (wie Marcus sagt) hatt geredt: Es ist die zeit erfüllet/das reich Gottes nahet sich/
Actu.20. würckend büß vnnd glauben dem Euangelio. Also sagt auch Paulus in der herrlichen predig/die er zů Epheso denn elttsten gethon hatt/da er spricht: Er habe den Juden vnnd Heiden/beyden mitteinander bezeügt/die büß gegen Gott/vnnd den Glauben/gegen Christo. Darumb schliessend/weder Joannes/noch Christus/noch Paulus/die büß auß/von de-
Mar.1. Luc.3. nen/die in das Reich Gottes kommen wellen. Es sagend auch Marcus
Actu.2.vñ3. vnnd Lucas außgetruckt/das Joannes Zacharie sun/vnnd Petrus/die büß mittsampt dem Tauff zů verzeihung der sünden/geprediget haben. Mitt welchen worten/heitter angezeiget wirdt/das die verzeihung der sünden/niemandts widerfahre/denn dem den seine sünd vnnd missethat reüwen/das ist: dem sy mißfallen/also das er wolte/das er nie kein vbels gethon hette/welchem mißfallen/darnach ein traurig gemüth volgedt/vnnd ein ernst/sich hin forth von allen sünden zůhüten/dann diese ding alle/vnder dem wörtlin besserung vnnd büß begriffen werden. Nun/die davon dem glauben allein reden/die bekennen selbs daß sy von dem lebendigen vnnd widergebärenden glauben/reden/wo der selbig ist/da můß man die sünd meiden. Darumb so gadt/all vnser red/zů denen allein/die jhre sünd reüwen/denn den selbigen wirdt das heyl verheissen/von wegen Christi vnsers begnaders. Mañ můß auch in diser der disputation mercken/das zweyerley gerechtigkeit seind/der Christen. Die eine/die in vnß ist/die andere die ausserhalb vns ist. Die erste/so in vns ist/nennen sy/die anhangende gerechtigkeit/vnnd stadt/in dem glauben/in der hoffnung vnnd in der liebe auch allen anderen tugendten/darauß mann ein neuwes läben deß Christen menschen erkennen mag. Vnnd von solcher redt Joannes in worten/der da thůt die gerechtigkeit/der ist gerecht. Vnnd Jacobus/da er sagt: Sähend jhr das der mensch/auß den wercken/gerecht gemacht wirdt/vnnd nicht allein auß dem glauben. Diese gerechtigkeit nimpt auch zů vnnd ab/wie andere/qualitæten vnnd zůfällige ding/ye nach dem/die tugendten sich mehren oder minderen/darinnen
Apoc.22. sy stadt wie der engel zů Johanne sagt im büch der heimlichen/offenbarung.

tung. Wer gerecht ist/ der werde weitter gerecht/ vnnd der geheyliget ist/ Apoc. 22.
werde weiter geheyligedt. Wie hoch aber dise gerechtigkeit zünimpt/ so
wirdt sy doch nicht anders geheissen/ den ein anfängkliche gerechtigkeit
vnnd nicht ein vollkomne. Dann menschliche blödigkeit/ lasset sy nicht zů
der vollkommenheit kommen/ die aber das gesatz erfordret/ darumb ist sy
auch nicht ein solche/ durch welche wir/ verdienen mögen/ die verzeihung
der sünden/ vnnd das eüwig läben. Denn allein Christus hatt dem ge-
satz gnůg gethon/ der nie kein sünd gethon hatt/ vnnd nie kein betrug
in seinem mund erfunden ist/ der selbig hatt allein die vollkommene vnd
gantz außgemachte gerechtigkeit/ die also vberflüssig bey jhm ist/ das
er die selbige auch gegen anderen außgeüsset/ vnnd zümisset allen de-
nen/ die in jhn vertrauwen. Wie Paulus dessen/ genůgsame kundtschafft
gibet/ da er zů denn Römeren also schreibet: Durch eines menschen ge- Rom. 5.
rechtigkeit/ ist die gerechtmachung deß läbens auff alle menschen kom-
men. Denn wie durch eines menschen vngehorsame vyl sünder worden
seind/ also werden vyl/ durch eines menschen gehorsame/ recht gemacht.
Vnnd das ist die gerechtigkeit/ die von aussen har/ auff vns kumpt/
vnnd wirdt vns zůgerechnet/ von eben dem selbigen mittler/ vnnd vn-
serem behalter Jesu Christo. Auß disen gerechtigkeiten wirdt die erste
nicht allein mitt dem glauben erlanget/ sonders mitt allen anderen tu-
gendten/ die letste aber/ allein mitt dem glauben. Diß mag mitt vylen
kundtschafften der geschrifft dargethon werden. Denn der glauben lauf-
fet mitt der gnädigen verheissung/ die vmb sonst vnnd vergäblich ge-
schähen ist/ also das eins auff das ander sicht/ vnnd nicht wol ohn das an-
der sein mag. Denn also sagt Paulus zů den Römeren am vierdten: Da-
rumb geschicht es durch den glauben/ damitt die verheissung nach der ge-
nad/ bestätigedt wurde. Gall. 3. Auff das wir die verheissung deß geistes
durch den glauben empfiengen. Vnnd hernach: Die geschrifft hatt alle
ding vnder die sünd beschlossen/ damitt die verheissung/ auß dem glau-
ben Jesu Christi den gelöubigen geben wurde. Dieweyl aber die letste ge-
rechtigkeit/ jhnen vyl verkleineren vnnd mißbrauchen die selbige zů erhö-
hung der ersten: So wöllendt wir sähen/ was die alten lehrer/ von der sel-
bigen gehalten haben/ vnnd das auß denn worten Augustini/ der also
spricht im büch/ von geist vnnd büchstaben/ am eylfften capitel: Das ist
(spricht er) die gerechtigkeit/ die in dem alten Testament/ verborgen/ aber
in dem neüwen Testament geoffenbaret ist. Die darumb Gottes gerech-
tigkeit/ genempt/ daß sy gerecht machet/ wem sy gegäben wirdt. Wie diß
deß herren heyl ist/ das do sälig machet. Vnnd das ist der glaub/ auß wel-
chem vnnd in welche sy/ geoffenbaredt wirdt. Namlich auß dem glauben
der verkündenden/ vnnd in dem glauben deren die gehorsamen. Auß wel-
chem glauben Jesu Christi das ist/ den vns Christus gibet/ wir glauben/
das vns von Gott gegäben werde/ vnnd auch vollkomner in künfftigen
gegäben werde/ das wir gerecht läben/ darumb wir jm billichen dancken
sollen/ mit solcher Gottsäligkeit/ damit er verehret werden soll. Weitters
schreibt auch Augustinus/ im anderen verß deß 70 Psalmen/ vnd spricht:
Darumb (erlöse mich) in deiner gerechtigkeit/ nicht in meiner/ denn was
ist meine/ da vyl boßheit vergadt. Vnnd so ich gerecht wirdt/ so wirdt es
dein gerechtigkeit sein/ dann mit der gerechtigkeit/ die mir von dir gäben
ist/ bin ich gerecht/ vnnd also wirdt sy mein/ daß sy auch dein seye/ das ist/

mir

mir von dir gäben. Dann ich gelaub in den / der den Gotlosen recht ma-
chet/ damit mein glaub / mir zur gerechtigkeit/ gerechnet werde. Dise mei-
nung bestätiget er mitt der heyligen geschrifft weitters / in dem 21. büch
von der statt Gottes im 24. cap. mit solchen wortē: Die gerechtigkeit Got
tes ist Christus/ der vns wordē ist (wie der Apostel sagt) die weyßheit von
Gott/ die gerechtigkeit/ heiligmachung / vnd erlösung/ auff das (wie ge-
schriben ist) wer sich rümen will / in dem herren sich rüme. Dise gerechtig-
keit Gottes die er gibt auß gnaden vnnd keinem verdienst / erkennen die
nit/ die jhre gerechtigkeit wellen darstellen/ vnnd darumb seind sy der ge-
rechtigkeit Gottes / die Christus ist / nit vnderworffen / in welcher gerech-
tigkeit / ist ein grosse menge der süssigkeit Gottes / rc. Dise geschrifften/
hab ich darumb/ hiehar wellen setzen / damitt ich offenbaredte / das es nit
nüw (wie jhren etlich meinen) noch vnerhört/ das die heyligen von wegen
der gerechtigkeit Christi/ gerechtgenempt werdē / ja das sy auch allein die
seye/ durch welche vnsere vnuolkomēnheit erfüllt werde/ auß welcher für-
bit/ wir für das angesicht Gottes kommen müssen / wellen wir anders die
eüwige/ säligkeit habē. Es ist auch on zweyfel / dē die anhangende gerech
tigkeit/ das ist die widergeburt vnd ein nüwes läben / vns gäben / so bald
vns die gerechtigkeit Christi zügerechnet wirt. Nit dz dise beyde an einan
der hangen/ vñ darumm nicht vnderscheiden werden mögen. Es ist einan-
ders / das geben vnnd das nemmen. Die gerechtigkeit die vns zügerech-
net wirdt/ die empfahen wir von Gott/ die wir aber vollbringen mit wer-
cken/ die geben wir Gott. Vnnd in diser materey soll vns fürgestelt wer-
den: Abraam mitt seinem werck/ wie das Jacobus der Apostel auch thüt/
da er den Abraam anzeücht/ wie er seinen sun / Jsaac / auff dem altar ge-
opfferet hatt. Vyl mehr aber soll vns Christus für die augen gestelt wer-
den / als das Exempel deß läbens / das vnns ermanet seinen füßstapffen
nachzüvolgen. Wie er selber sagt: Er habe vns ein Exempel geben dz wir
auch thünd wie er gethan hatt. Jn diser gerechtigkeit aber / die vns züge-
rechnet wirdt/ soll vns Abraam/ fürgestelt werden/ wie er glaubt/ wie das
von Paulo auch geschähen ist/ vnnd nit wie er würcket. Christus aber sol-
le vns in solchem / eingebildet werden / als ein Herr deß läbens vnnd deß
todts/ ein erb der gantzen wält / der saamen so der schlang jhren kopff zer-
knütschet hatt/ ein wolthäter/ behalter / verzeiher der sünden/ vnd ein gä-
ber deß ewigen läben. Also sollen wir / in diser gerechtigkeit die vns von
Christo zügerechnet wirdt/ kein ansähen haben/ auff die güte werck: Dañ
dieweyl solche / in nachlassung vnd verzeihung der sünden (wie das Pau
lus auß denn worten Dauids / in beschreibung der säligkeit anzeicht) ge-
stelt ist/ so könde sy nit gewiß vnd satt sein / in der grossen vnuolkommen-
heit der wercken. Denn (wie Paulus sagt) so haben die nichts anders zů
erwarten/ deñ deß ewigen flüchs/ die nit in allen dem bleibē/ das do geschri
ben stadt/ in dem büch deß gesatzes. Das vns aber dise beyde gerechtigkeit
ten/ geschenckt/ vnnd mit einander geschenckt werden/ verneinet nieman/
man můß aber das end beyder samen betrachten/ vnd dieweyl dise die wir
die anhangende genempt haben / so schwach/ brestlhafft / vnd vnuolkom-
men ist/ in dem das dem gesatz nit gnůg von vns geschicht/ so ist von nöt-
ten das alle die/ jhr rüw vnnd stille/ in der gerechtigkeit setzen/ die Christi/
vnd gantz vollkommen ist/ so do der verzeihung der sünden / der annem-
mung/ an statt der kinder Gottes, vñ der schencke deß ewigen läbens / ge-

wiß

wyß sein wöllend. Das aber sollichs hoch von nöten seye zů wissen/ wirdt von vylen gesagt/ zum theil/ das hiemit/ menschlicher stoltz nidergeschlagen werden/ damitt er nit seinen wercken zůgäbe/ das er auß lautherer gůthigkeit Gottes erlanget hatt/ zum theil aber etliche in der hoffnung der erbschafft deß ewigen läbens zů bestätigen/ wann sy hören/ das die vnuolkommenheit jhrer wercken/ jnen geschenckt werden vmb dessen willen/ der dem gesatz vberflüssig gnůg gethon hatt/ vnnd ist der flůch worden/ damit er vns vom flůch erlediget. Diß hab ich von der Rechtmachung weitlöuffiger darthůn wöllen/ damitt ich anzeigte/ was der gspaan wäre/ in diser zweitracht. Denn es seind jhren vyl/ die vermeinend/ wañ die rechtmachung von den wercken/ außgeschlossen werde/ so verbiete man sy/ vnd verwerffe sy als vnnůtz einen Christen menschen. Vnnd darumb/ vermeinendt sy/ daß sy recht vnnd wolthůnd/ wann sy sich manlich darwider segen/ vnnd mit vyl kundtschafften der geschrifft/ beweysendt/ das ein Christen mensch gůthen wercken/ obligen solle. Andere/ wann sy hörendt/ das man den gůthen wercken/ die gerechtmachung entziehen will/ so vermeinend sy man welle alle gerechtmachung dar niderlegen. Vnd haben beyde nicht recht. Denn ob gleich einer/ dem werck die gerechtmachung entzeůcht/ so sagt er darumb nicht/ das man das selbig werck nicht thůn soll. Er wolte denn sagen/ darumb ein tugendt zů einem ding nicht dienet/ so sölte sy gantz vnnůtz sein/ zů allen dingen. Deß gleichen/ so einer die gerechtmachung/ so von Christo/ vmb sunst geben wirdt/ da durch er vns/ vnder seine brůder zeledt/ vñ zů mitterben machet deß ewigen läbens/ von dem werck absünderet/ nimmet er jm darumb nicht alle gerechtmachung. Das seind geschwinde stück vnnd strick/ die auß der Sophisten schůl harfliessend. Welche ob sy von yemanden gebraucht werden/ auß vnwissenheit/ můß man mit solchem jrthumb ein mittleiden haben/ wo es aber geschähe andere zů vberführen/ so soll man der boßheit dapffer widerstan. Was aber gelehrt ist/ das wirdt bald sähen/ das dises vnderscheidliche reden seind. Die werck rechtmachen nicht/ vnnd mann soll kein gůthe werck thůn. Deßgleichen/ dise: Wir werden vmb der wercken willen nit gerechtmachet zum läben: Vnd/ wir werden vmb der wercken willen nit gerechtmachet. Welcher zwo reden/ wiewol es ein substantz vnnd materey ist/ die weyl aber der anhang/ vnderscheidlich ist/ so můß man auch vnderscheidlich argument brauchen/ sy zůbestätigen/ oder zů verwerffen. Von disem aber wellend wir nicht länger reden/ denn woran die sach hangedt/ haben wir gnůgsam angezeiget. Also haben wir dreyerley wäg angezeiget/ von der rechtmachung/ welche ich wolte/ daß sy fleissig von den Theologis vnd Gschrifftgelehrten/ erwegen wurden. Die erste vereinbaret die werck also mitt dem glauben/ daß sy anzeiget/ wie wir allein auff die barmhertzigkeit Gottes sähen sollen. Die andere/ manet vns acht zůhabē auff die zeit vnnd person/ mitt denen wir reden wöllen. Die dritte leget vnns den handel zum aller klärlichsten auß. Aber hie vber will ich lassen gelehrte leüth vrtheilen/ wie wol alle drey weg auff ein zeil auß gand/ vnnd ye eine der anderen dienet. Jch wolte auch/ das die so solliches thädlen wolten/ fleissiger betrachtetten/ ob die weyß zů reden ohn verletzung/ der Gottsälige keit/ gelitten möchte werden/ so man sagt: Allein der glaub machet gerecht. Welche weyß zů reden/ dieweyl etliche alten sich deren gebrauchet/ nicht wol möchte abgethon werden/ ohn verletzung der selbigen/ es wäre

in der lehr/oder in der Gottsäligkeit. Die alten habend sich diser form/wol vnnd recht gebraucht: Was ist aber/das nit vyl verletzung bringe/wann es nicht recht verstanden wirt. Paulus der lehrer der himmelischen weyßheit/hatt müssen/denen antworten/die seine red (die sonst an jhnen selbs recht) böslich außgelegt haben/vnnd das in der Epistel/zů den Römeren/vnnd sonst anderschwo. Darumb sollen die so lehren wöllen desterfleissiger auffsähen/daß sy jhre lehr/komlichen vnnd recht außlegen/das nicht die güthe artzney/in ein böß gifft verkehrt werde/denen die sy nicht recht brauchen.

Ein schirmred.

IN der handlung von der gerechtmachung hab ich gesagt: das eines Christen menschen gerechtigkeit/stande in verzeihung der sünden. Vñ (wie ich mein) nicht gar vnrecht. Dañ Paulus selbs sagt zů den Röm. 4. cap. Das die gerechtigkeit/nit den werckenden/sonders den glaubenden in den der den Gottlosen gerecht machet/zů gerechnet werde. Zeücht deß halben/den Dauid an/der die säligkeit in disem stelt/wann Gott einem die gerechtigkeit gibt ohn die werck. Dieweyl dann Paulus von solcher säligkeit vnnd gerechtigkeit redt im gantzen vierdten cap. der Epistel zů den Römeren/so bedunckt es mich nit vngeschickt sein/wann wir das letst theil deß selbigen capitels/da fürderlich von der gerechtigkeit gehandlet wirdt/für vns nemmen vnnd die selbigen auß legen. Nämlich da er sagt: Christus ist vmb vnser sünden willen dahin gäben/damitt vns die selbigen nicht zůgerechnet wurden/vnnd ist widerauff erstanden damitt vns die gerechtigkeit zůgerechnet wurde. Dann ein wenig hievor/hatt er auch gesagt: das welchem die sünd nit zůgerechnet wirdt/dem werde die gerechtigkeit zůgerechnet. Sprichstu aber: Es ist nit gnůg zů der gerechtigkeit/das man den alten menschen außziehe/man lege deñ den neüwen an. Vnd ist nicht gnůg/das mann der sünden sterbe/mann můß Gott auch läben/wie es auch nicht gnůg ist/das man von der sünd erlößt werde/man můß auch ein knecht werden der gerechtigkeit. Wie das Paulus/zů den Römeren am sechsten capitel lehret/ꝛc. Ich sich aber auch wol/das mann auch recht sagen mag: Das die verzeihung der sünden/nit genůg seye zů dem neüwen läben/sonders wir müssen auch vnsere glider darbieten/zů knechten der gerechtigkeit/vnnd zur heiligmachung/welche so mann sy auch heissen wurde die anhangende gerechtigkeit/die auß dem glauben vnnd anderen tugendten harkompt/ist nicht gefälet. Das aber diser gerechtigkeit ein andere seye/dañ die so vns zůgerechnet wirdt/haben wir hie oben im büch angezeigt. Vnnd fürwor so zeigt vns Paulus an/mitt offenbaren wortē/das ein gerechtigkeit seye die vns gäben werde/one alle werck. Denn was ist es anders/das er sagt: Abraam habe Gott gelaubt/vnnd es seye jm zů der gerechtigkeit/gerechnet worden. Dem aber der wercket/dem wirt sein lon/nit außgnaden zůgerechnet/sonders auß schuldiger pflicht. Der aber nit wercket/sonders glaubt in den/der da rechtmachet den gottlosen/dē wirt sein glaub zů der gerechtigkeit gerechnet. Wie Dauid auch selbs außlegt die säligkeit deß menschen/dem Gott die gerechtigkeit/zůrechnet/on die werck/da er spricht: Sälig seind/denen jhre missethat verzigen/vnd jhre sünd bedecket seind. Sälig ist der man dem Gott seine sünd nit zůrechnet. Diß haben wir/auß der red Pauli genommen/da freylich nichts klarers nach heitterers gedacht/oder geredt mag werden. Dañ mit dem

dem claren eyempel Abraams/vnd dem gegensatz/der werckenden/ vnnd nit werckenden/deß gleichen mitt der offenbaren kundtschafft Dauids: beweyßt er/das nit dem werckenden/sonders dem der glaubt in den der den Gottlosen gerechtmachet/sein glaub zur gerechtigkeit zůgerechnet werde. Vnd der Prophet/da er den sáligen man beschreibt/gedenckt er keiner zůgerechneten gerechtigkeit/sonder allein der sünden die nit zůgerechnet wirdt/der vergäbnen boßheit/vnd bedeckten sünd. So aber der Apostel dannen har die sáligkeit schleüssedt/wann Gott die gerechtigkeit/ one werck zů rechnet/zeigt er gnůgsam an/dz die gerechtigkeit in der verzeihung der sünden stande. Darumb volgedt recht darauß/das ein zůgerechnette gerechtigkeit seye (diß wörtlin brauchen jren vyl von wegen deß vnderscheids) die allein auß dem glauben ohn alles ansähen der wercken/ den Gottlosen widerfare. Deñ was ist das anders/wañ man sagt: allein der glaubē/dañ der glaub so nit würcket. Nit sag ich/das ein warer glaub one werck sein möge/sonders ich sagen/das die werck nit ein vrsach seind/ darumb dem glauben die gerechtigkeit/solle zůgeschriben werden: Denn das die selbige/allein auß dem glauben zůsůchen seye: lehret Paulus selbs da er spricht: Durch den glauben in das blůth Christi. Vnnd darumb auß dem glauben/das es auß der gnad seye. Vnnd wie wol Paulus Rom. 4. mitt nammen von der beschneidung redt/vñ im dritten capitel heiter sagt: Das der mensch gerecht werde one die werck deß gsatzes/dz etliche deůten auff die Ceremonialischen werck deß gsatzes. Das aber alle werck/von der gerechtmachung die zůgerechnet wirdt/außgeschlossen seyen/zeigen die wort so ich yetz auß Paulo angezogen hab/gnůgsam an. Deñ was möcht vngeschickters sein/dañ wañ man den gegensatz/deß würckenden vnd nit würckenden/solte auff die Ceremonialischē werck deůten. Oder das wort ohn die werck (das er braucht/als er die kuntschafft Dauids/auff sein fürnemmen anzeücht) solte auch/auff die selbigen Jüdischen werck ziehen. Es thůt auch Paulus hie/wie alle die schreiben/das er den eintheil/mitt dem gegentheil außleget/vnd eins auff das ander ziehe die sach zů zieren/ vnnd zů bewären. Die so die Christenliche gerechtigkeit allein die heissen/ so auß dem glauben/hoffnung vnd liebe zůsamen gesetzt ist/vnnd wellend das vns sonst kein andere zůgerechnet werde/die sagen das dem verdienst der wercken/so da geschähen/von dem widergebornen/die belonung deß himmels/billich vnnd auß pflicht gegeben solle werden/auß zweyen vrsachen. Erstlich/das sollichs ein freye verheissung seye von Gott. Darnach von wegen der wirdigkeit/die Gott gäbe den widergebornen/ohn allen jhren verdienst. Was ist aber das geredt: Ist es nit also/was einem ohne seinen verdienst geben/wirt es jm nit zůgerechnet: Deñ was heißt zůrechnen anders/denn das durch dich nit bezalt wirdt/sonders allein durch gůthigkeit/dessen der dirs zůrechnet/als bezalt gehalten wirt. Warumb solte man deñ nit sagen/das die gerechtigkeit/die ohn allen verdienst gäben wirt/nit recht solte genempt werdē ein zůgerechnette gerechtigkeit. Paulus im 4. cap. zů den Röm. braucht das wörtlin/Zůrechnen/zum offteren mal/vñ gedenckt mehr deñ eines/der zůgerechneten gerechtigkeit: Sagt auch zum offterenmal/dz der glaub ein vrsach seye dises zůrechnens/vnd gedenckt gantz keines verdienst/noch keiner werckē. Er schleüßt auch zum anderen mal/die werck auß von diser zůrechnung/darum̄ so můß eintweders die gerechtigkeit/allein auß dem glauben/vns zůgemessen werden/ namlich Rom. 3. 4.

namlich von deren er da selbs redt / vñ die in verzeihūg der sünden gesetzt ist/ oder es ist kein gerechtigkeit die vns zůgerechnet werde. Deñ was hatt es für ein vnderscheid es sage einer: Allein durch den glaubē / oder er sage durch den glaubē one werck. Wie wäre im ob man etlich funde die sagten/ dz diß wörtli. Allein/ außgetruckt wäre bey Paulo: Do er sagt Gal. 2. Das der mensch nit gerechtmacht werde auß den werckē deß gsatzes / deñ allein durch den glaubē Jesu Christi. Ob aber yemand das selbig wolte verwerffen/ mit dem selbigen will ich nit zanckē. Dañ ob es gleich wol mitt solchen büchstaben/ nit geschriben/ so ist es doch in der meinūg begriffen / welches nit allein von den alten lehrern/ sonders auch von dem neüwen angezeigt worden. Vnder welchē ist Jsidorius Clarius Brixianus ein münch zů Casinen/ auch der Catholischen einer / der in außlegung diser worten Pauli: Dem aber / der wercket / ꝛc. also spricht: Dises orth wurdestu leichter verston/ wañ du gedenckest das es ein ding ist. Das man sagt: Auß dem glauben/ vnd das man sagt: Auß gnaden. Auff dise weyß so ist auß dem glauben / gerechtgmachet werden / nichts anders deñ ohne werck / gerechtmachet werden. Ohne werck aber/ das ist auß genaden. Darumb so heißt auß dem glauben gerechtmachet werden nichts anders / denn auß gnaden gerechtmachet werden / darumb spricht er an einem anderen orth. Darumb auß dem glaubē/ das es nach der gnade wäre. So wöllend wir nun sagen: So Abraam auß etwan einē werck gerechtmachet / so wäre nit gesagt das er auß dem glauben gerechtmachet/ vnd das er auß dem selbigen glauben (das ist nach der genad) den lohn empfangen hette / sonders auß billicher schuld die der that nachuolgen solle. Dieweyl aber der thaten nienen gedacht wirt/ sonders allein deß glaubens in Gott/ der den vngerechtē recht machet / so wirt on zweyfel der glauben zů der gerechtigkeit zůgerechnet. Er bringt auch die zeügnuß Dauids/ von solcher gerechtmachūg auß dem glauben herfür/ vnd das er alle vrsachen deß rhůms hinweg nemme / auß den wercken sagt er: das dise gerechtmachung Abrahe / in der vorhaut ehe er beschnitten ward/ geschähen seye. Darumb hat er die beschneidung nit empfangen/ das er gerechtmachet wurd/ sonders daß sy ein zeichen wäre eines menschen/ der schon jetzt gerechtmachet vnd Gott angenem ist. Darumb soll man die beschneidung/ nit so hoch achten/ als ob sy das heil vnd gerechtmachung brächte/ die allein der glaub auch dem Abraham/ geben hat. Eben dise meinung von der zůgerechneten gerechtigkeit / lehret auch heitter Pighius / ein strenger vnnd scharpffer widerfächter der Lutherschen lehr/ in dem gezänck vom glauben/ vnnd der rechtfertigung. Daer/ nach dem er angezeiget / Das wir dem gesatz niemer gnůg thůn mögen/ thůt er hinzů. Das vns Gott zůhilff seye kommen durch Christum/ in welchem wir vor Gott gerechtmachet werden / nit in vns / auch nicht in vnserer gerechtigkeit / sonders in seiner / die vns / die mitt jhm gemein haben/ zůgerechnet wirt / also das wir arm an aller vnser gerechtigkeit / ausserhalb vns in Christo ein gerechtigkeit haben/ welche vns/ nit anderst zůgeeignet wirdt/ so wir mitt jhm vereinbareth/ denn als ob sy vnser eigen wäre/ also das wir eben durch die selbige/ auch bey jhm gerecht gehalten werden. Vnnd dise meinung bewäredt Pighius mitt vylen sprüchen auß der geschrifft / vnnd erkläreth es mitt dem schönen Exempel / deß sägen Jacobs. Was will mann darzů sagen: Das eben die so diser zůgerechnete gerechtigkeit streng widerfächten/ selbs nach lassen/ daß das leiden vnnd die

die gnügthüung Christi nit minder vns zügerechnet werde / denn als ob wirs selbs gethon hetten. Deß sollen (sprechen sy) beredt sein / alle die inn Christum glauben / dann im heyligen Paulo geschriben stadt: Das wir in dem Tauff mit Christo sterben / vnd nit anderst seines todts vnd leidens theilhafftig werden / denn als ob wir selbs gelidten / vnnd gestorben werend. Dieweil dann Christus mitt seinem leiden für die sünd der gantzen welt gnüg gethon / vnnd wir / nach dem wir getaufft / seine glider worden sind / so werden wir mit der selbigen gnügthüung Christi / nit anderst von aller peen / die wir mit vnseren sünden verdienet / erlöset / denn als ob mir die selbigen peen selbs erlitten / vnnd dafür gnüg gethon hetten. Das reden sy selbs: Was solte aber daruon sein / das wir nit eben diß auch von der gerechtigkeit sagen solten / auff dise weyß. Jm Tauff ziehendt wir Christum an / wie Paulus sagt zün Gal. 3. cap. Oder wie er sagt zů den Ephe. am 4. wir ziehend an den nüwen menschē / der nach Gott erschaffen ist / in der gerechtigkeit / vnd heiligkeit. Darumb volget / das wir nit anderst seiner gerechtigkeit / vnd heiligkeit theilhafftig werden / deñ als ob wir selbs gerecht vñ heilig werend. Vnd wiewol dise / wider die wir hie disputieren / das verneinen / das wir von der gerechtigkeit sagen: ist aber der Philosophen regel war / da sy wellend. Was in einer gleichen sach giltet / das solle auch gelten in deren die jren gleich ist / so ist kein vrsach / so sy das volgend nachlassen / daß sy das volgend nicht nach geben můssen. Das aber wirdt niemands (als ich meinen) verneinen: Daß der todt vnnd gnügthüung Christi / nit allein dem menschē zügerechnet / so er getaufft wirdt / sonders als offt / er nach dem Tauff gefallen ist / vñ wider auff stedt. Darumb můß auch yederman / diß nachlassen / das auch die gerechtigkeit Christi den gefalnen nach dem Tauff zügerechnet werde / als offt sy sich besseren / nicht anderst dann als ob sy mit jren wercken vñ tugetten selbs gerecht weren. Zů dem geschicht es offt / wann man deß Tauffs gedenckt / das der Tauff der büß genempt sein soll. Darumb so wirdt die krafft deß Tauffs den rüwendē / durch das gantz leben nachuolgē. So vns deñ der todt / die gnügthüung / vnd gerechtigkeit Christi im tauff zügerechnet / so werden sy vns auch allweg zügerechnet / so offt wir vber vnsere sünd rüwen tragen. So nun die gerechtigkeit Christi vns zügerechnet wirdt / gleich als ob sy vnser selbs seye volget denn nit darauß: Das ein gerechtigkeit ist / die nicht anders seye deñ verzeihung der sünden. Doch von wegen etlicher groben vrtheil / so will ich das mit etlichen schrifften bewären. Pighius sagt: Das vnser gerechtigkeit vor Gott / vnnd alle hoffnung deß heils stande / in der einigen barmhertzigkeit Gottes / die vnns verzeihe alle vnsere boßheit durch Christum / vnnd nit in vnseren wercken / oder vnserer gerechtigkeit. Vnd vber ein wenig hernach / sagt er: Dise gerechtigkeit spricht er / heisset Zacharias Joannis vatter / die erkantnuß deß heyls / die nit in vnser selbs eignen gerechtigkeit / die gantz nichts gestelt ist / sonders vyl mehr in vnserer vngerechtigkeit / oder verzeihung vnserer sünden. Vnd hernach: Das ist vnser grechtmachen / das vns vnsere sünd gnädiglich verzigen werden von Gott in Christo. Vñ bewärdt solche meinūg mit vyl kundtschafften / die man bey jm läsen mag. Eben dise meinung haltet auch M. Antonius Flaminius in seinē Psalmen büch / das er Alexādro Farnesio dem Römischen Cardinal zůgeschribē / als er den Psalmē: Sälig sind die / deren sünd verzigen sind außgelegt hatt. Das (spricht er) ist wol zůmercken in disen

Mar. 1. Luc. 3.

worten/ das er sälig nennet/ nit die von aller sünden gantz rein vnnd vnschuldig sind (der kein er ist/ der do lebt auff erdtrich) sonders die/ denen die barmhertzigkeit Gottes/ die sünd geschenckt hat. Denen werden aber jre sünd geschenckt/ so die selbigen bekennen/ vñ von hertzen glauben/ daß das blůt Christi Jesu ein außlöschung seye aller lastern vñ sünden. Eben das selbig lehrt auch die Glossa vber dise wort das 8. cap. zů den Römern. Die er berüffet/ die hat er gerechtgmachet/ namlich mit verzeihůg der sünden: Also lehrt Ambrosius Rom. 5. Die gnade Gottes (spricht er) durch Christum hatt die menschen nicht nun auß einer sünd/ sonders auß vylen sünden gerechtgmachet/ in dem das er jnen die verzeihung der sünden geben hatt. Item zů den Röm. 8. Wie wurdt aber die gerechtmachung in vns erfüllet/ anderst denn so vns geben wurdt verzeihung der sünden/ auff das der mensch gerechtgmachet erscheine/ wann jm seine sünd hingenommen sind/ vnd mit seinem gemüth dem gesatz Gottes dienet. Item Augustinus im 19 büch von der statt Gottes am 27. cap. spricht also: Vnsere gerechtigkeit/ wiewol sy ein waare gerechtigkeit ist/ von wegen deß endes deß waaren gůthen/ dahin sy sich lendet/ so ist sy doch nit so groß/ in disem leben/ das sy vyl mehr in verzeihung der sünden gestelt ist/ denn in vollbringung der Tugendt. Diß vnnd anders mehr/ wellen die so sunst die aller Catholischen sein wellend/ als sy meinend/ nit mercken. Vermeinend erstlich/ es seye ein vngereimbt ding das einer solte gerecht sein/ mit der gerechtigkeit damitt Christus gerecht ist/ sonders geben vns allein die gerechtigkeit/ die vns Christus mittheilt/ namlich wañ er nüwe qualiteten der gerechtigkeit in vnsere gemüther eintrucket/ oder die anhangende gerechtigkeit eingeüsset. Demnach sagen sy das dise vberäuß weit irren/ die vnder dem wörtli Gerechtmachung/ allein wellend die verzeihung der sünden verston. Welches aber wir gnůgsam mitt der geschrifft vnd der selbigen außlegern bewerdt haben. Darumb ist diß nit ein nüwe lehr wie sy vermeinen/ noch auch nit auß einem sonderen kopff vñ schwanckenden gemüth harkommen. Es sind etliche die der wercken wirdigkeit hoch auffmutzen/ so von den widergebornen geschähend/ in welchen (sprechend sy) dieweil Christus in jhnen wohnet/ so sind jhre werck deß ewigen läben wol werdt von wegen Christi/ der in jhnen wonet. Aber mitt der weyß wirdt die zůgerechnete gerechtigkeit/ mehr zerstöhrt denn auffgericht. Dann die werck der widergebornen sind an jhnen selbs nit so groß/ das sy deß ewigen läbens wirdig seyen/ sonder werden auß der barmhertzigkeit Gottes so hoch geachtet/ das jhnen die gerechtigkeit zůgerechnet wirdt/ damitt das werck seye wie die vrsach. Dieweil aber dise matery den verdienst berüret/ so wöllend wir in einem besonderen capitel von solchem reden.

Das xij. Cap. diß büchs.

Von verdienst vnd wirdigkeit der wercken/ die da geschähen von den widergebornen.

Das ist die meinung deren/ die den wercken so auß dem glauben geschähen/ etwas krafft vnnd frucht zůgeben/ von wegen der verheissungen Gottes/ vnnd deß verdienst Christi/ nit gar zů verwerffen. Die weil aber hierzů komen ist/ das durch den můtwill der disputierern/ dises wörtli wirdige vnd pflichtige verdienst eingerissen sind/ vnnd hat beyden partheyen grossen anloß gebẽ zum gezänck/ so wellen wir auch mitt kürtze ein

ein wenig daruon reden. Die zum ersten zů vnseren zeiten/haben alle verdienst von güthen wercken auß geschlossen/die haben vylicht gesähen auff die vnuollkommenheit vnserer wercken. Dann dieweyl das gesatz/ solche werck gebeütet/die gantz vollkommē vnd recht gethon seyen/welcher nun das selbig nit thůt/ bedarff keines lohnes darumb erwarten/darumb haben sie vermeint das der nammen verdienst/nichts denn ein lär ding seye. Haben doch hiemitt geleert/ das die werck der frommen/ ob sy gleich vnuollkommen/ dennocht Gott gefallen vmb der genaden vnd verdienstswegen Jesu Christi. In welchem sy alle hoffnung deß ewigen heyls angezeigt haben/denen die in erkantnuß jrer schwachheit/mitt den lastern für vnnd für gestritten/der zů versicht/ das Christus vnser heil erlösung vnd gnůgthůung der sünden seye. Solcher meinung stimmendt auch etliche der Catholischen zů. Als do Alphonsius Virnesius spricht: keiner vnder den heilgen hatt die güthen werck nie seine dienst genempt/ sonders Gottes gab/ vnd besonders denn so er Gottes barmhertzigkeit anrůffet/ da er vyl mehr erzeelē solt/die grosse arbeitsäligkeit/ damit wir allenthalben vmbgäben vnd vberfallen. Welches Augustinus im 139 Psalmen also darthůt. Die heyligen geben jrem verdienst nichts zů/ sonders alles mitt einander der barmhertzigkeit Gottes. Vñ Hieronymus in der klag Hieremie cap. 2. spricht also: Nichts wurdt dem verdienst gebē/ sonders das es Gott also gefallen hatt/ auß dessen frey williger gnaden alles das ist/ was er gibt. Es ist einer auß den Euangelisten/ der die meinung deß verdienst will widerfächten/ vnnd nimpt den gegenwurff von der widergeltung/ spricht also: Haben die werck kein widergeltung? (soll man verston/ ja wañ sy kein verdienst haben) Nun seind sy doch Gott angenäm/ vnnd fruchtbar denen die sy thůnd. Dann für sy werden grosse güthaten gegeben zů der widergeltung/ nit das sy es also verdient habē/ sonders das die Göttliche güthigkeit/ jnen solchen lohn geordnet hatt. Pighius einer auß den Catholischē/ nimpt dise meinūg an (als mich beduncket) da er spricht: Was vns der herr verlicht/ vnd was er güther wercken in vns würcket/ die heißt er auch vnsere werck/ vñ wils reichlichen widergelten/ aber also das es alles sein gnad seye/ was lobs werdt in vnseren wercken erfundē wirdt. Also/ was der Euangelist sagt: Das die werck früchtpar vnnd nutz seyen/ den würckenden/ vnd das nit auß jrem verdienst/ sonder auß der güthigkeit Gottes. Das sagt der Catholisch also: Was lobs vnd widergeltung/ vnsere güthe werck verdienē/ das seye nit der wercken schuld/ sonders der gnaden gantz mitteinander. So wir nun wolten den wort streit hindan thůn/ vnd die sach von hertzen erwegen/ so könden wir das wörtli/ fruchtpar/ in diser disputation von dem wörtli verdienstlich nit absünderē. Deñ was heisset fruchtpar/ denn das frucht bringt. Vnder dem wörtli aber/ frucht/ verstadt man die güthaten/ die vns von Gott vmb der wercken willen geben werdē. Zeühet sich aber diß nit alles auff den verdienst: Deñ der selbig bringt auch frucht/ wie wir sy heissen/ es seye güthaten/ belonung/ oder widergeltungen/ giltet eben gleich/ bringt der sach keinē schaden. Darumb erscheinet es sich/ das vyl geleerte männer zů beyden theilen von wegen viel läsens/ fleyssig nachtrachtens/ vnnd geübten disputationen/ sich der sachen etwas genäheret haben/ auff das die Catholick (wie mir yetz angezeigt/ das Alphonsus gethon habe) mit vnderlassung deß wörtlins verdienst. Vñ die Euangelischē (wie wir bald schē werden)

mit

mitt annemmung deß selbigen / keinen schaden der Christenheit zůfügen wurden. Denn was ist verdienst anders / deñ ein dienst / oder werck / darumb man ein belonung schuldig ist. Wie Horatius anzeigt / da er spricht:

War dich die tugedt / brůfft frommer man
Volg jr nach / groß blonung würstu han.

Also sagt Virgilius. Wie Aeneas seine manschafft alle berůfft vnnd gesagt: das sy alle erscheinen solten / vnnd erwarten ein yeder die belonung seines verdienten sygs. Vnd Cicero sagt: Es haben die gůthaten jre belonung / vñ die vbelthaten jre straff. Item Cesar / vom welschen krieg im 7 bůch sagt: das die / so etwas belonung verdient / solten wartē biß das er Galliam vberwunde. So wir aber nach Theologischer weyß hie von wellen reden / so achten ich das wir nit jrren wurden / wann wir den verdienst außlegten der heylgē werck / die sie mit Gottes hilff vollbringen im glauben / vñ gůther zůversicht zů der barmhertzigkeit Gottes. Welche werck / dieweyl sy jre fürgesetzte belonūg haben / deß gegenwertigen vñ zůkünfftigen lebens / so ist es nit als vnbillich / wann wir jnen gleich den nammen / verdienst geben / besonders wann man das gůth vnd lob das wir damitt verdienen / nit den wercken / nach vnseren krefften / sonders (wie Pighius redt) der göttlichen gnaden gantz zůschreibt. Darumb haben die Euangelischen in der beschirmung der Augspurgischen Confession / heiter vñ on zweyffel gesagt: Das die gůthē werck der gerechtē vyl lons verdienen / leiblichen vnnd geistlichen / in disem vnd dem zůkünfftigen läben. Vbanus Regius ob er gleich sonst wider die menschlichen verdienst streittet / so laßt er doch diß nach / das verdienst in vns seyen / denn es seyen Gottes gaben / vnd seine werck allein. Zů dem spricht Martinus Butzerus wider Rob / den Bischoff Abrincen: Wir leügnen nit (sprichter) das wir auch auß den wercken gerechtgmacht werden / wie S. Jacob sagt: Dann Gott widergiltet einem yeden nach seinen wercken. Vnnd nit die das gesatz hören / sonders die so das selbig thůnd / werdend gerechtgmacht Ro. 2. Aber dise vnsere gerechtmachung: das ist / die zůsprechung vnnd leistung / deß euwigen läben wachset / vnd hangedt / auß der gerechtmachung des glaubens / auß welcher auch alle gůthe werck entspringen / vnd habend sollichs in jnen (wie wol sy nichts minder vermögen) das sy vns das euwig läben verdienen. Vnnd ein wenig hernach / sagt er: Es ist auch vom verdienst kein span nit / deñ den selbigen verwerffe wir nit auch deß euwigen läbens. Denn der herr hatt selbs gesagt: Wer etwas vmb seinet willen werde verlassen / das solle jm hundertfältig wider werden / hie in zeit / vnd dört das euwig läben / Ja er verheisset zů zeitten den lohn / was heissend wir aber den verdienst: die gůthen oder die bösen werck seind vnser / die gůthen bereittet Gott in vns / das wir inn den selbigen wandlen Ephes. 2. Diß sagt Butzerus. Darumb ist es nun häll vnd clar / das zwischen beyden theilen / der sachen halb kein span ist / vñ ob etwas zwytracht im handel / so ist es allein ein wort streit. Nun wellēd wir jetzt weitter lügē / ob noch etwas weiters vorhandē / darumb etwas span sein möchte. Wie mich beduncket das disen span allen allein gebracht hab / der verdienst / dem man von pflicht wegen (wie so gesagt haben) das ewig läben schuldig sein solle. Es legend aber dise pflichtige schuld / nit alle gleich auß. Es sind etliche die diser wöter nach billgkeit vnnd pflichtiger schuld / vnnd nach dem verdienst (ob sy gleich in heilger geschrifft nit gefunden werden) so vyl vermögen / als

wann

wann man sagt: Nach den wercken/ vnnd das selbig nach brauch vnd art der Griechischen sprachen. So aber dise weyß zů reden in göttlicher geschrifft vyl funden. Er wirdt einem yeden geben nach seinen wercken. So sey es ein fräfel ding/ das man wörter die ein ding heissen/ nit geleich annemmen solle. Wo dem selbigen also/ so wurde niemands sein/ als ich achten/ der eine red annemmen/ vnd die andere verwerffen solte/ die eben das selbig anzeiget. Es seind darnach andere/ die solche wirdigkeit/ vnd pflichtige schuld/ auff die gnad vnnd hilff Gottes ziehen. Welche (meines achtens) auch nit wol von yemanden können gestraffet werden/ dieweyl sy menschliche krefften vnnd wercken hindan setzen/ vnnd es alles der göttlichen gnaden zůgeben/ auff die man vertrůwen můß/ soll man anderst recht läben. Noch seind etliche die die menschlichen werck vnd verdienst/ mit der genaden Gottes vereinbaret/ also groß machendt/ das jnen von pflichtiger schuld wegen/ das ewig läben billichen zůgehöre. Vonn diser meinung der pflichtigen schuld/ wirdt in der schůl Theologica/ vyl gedisputiert. Welche aber zů erleichterung der cõscientz/ eigentlich von disen dingen geredt/ die haben alle von dem billichen/ vnnd nit von dem pflichtigen verdienst gedisputiert. Pighius heißt das ein billichen verdienst/ der nit auß jm selbs/ sonders auß der genadẽ Gottes/ etwas werdt geachter wirdt. Es sagt Erasmus auch das der verdienst nach billigkeit/ nit wider die genad seye/ wie auch der lohn/ oder die schuld wider die selbige fichtet/ besonders wann sy auff die verheissungẽ gezogen werden. Die Synodalische Confession der Bischöffen vnnd Priestern deß Polner lands/ haltet auch also/ in dem da sy sprächen. Das die Himmelsche belonungen/ ein billiche pflicht seye der widergebornen/ so von wegen der reichlichen verheissung Gottes/ so den von wegen der wirdigkeit die jnen Gott zůgibt/ ohn allen jrẽ verdienst. Schleüßt aber Paulus den pflichtigen verdienst nit auß/ da er sagt: das die ding so wir in diser zeit leiden/ nit werdt seind/ der zůkünfftigen ehren: So wellend wir auch lůgen/ ob wir die meinung Pauli erhalten mögen. Vnnd sagend/ das ja der heylgen wercken grosse belonung wol werdt/ vnnd deßhalben auch deß ewigen läben/ auß der verheissung Gottes/ vnnd dem verdienst Christi/ aber jre werck seind nit so hoch/ das jnen auß pflicht das ewig läben geben solle werden. Dann sy gantz vnrein seind/ vnd vnuollkommen/ vnd mögen der strenge deß gesatzes nit gnůg thůn/ von wegen deß anhangenden fleisches. So dẽn billigkeit vñ pflicht stadt zwischen denen dingen die einanderen gleich sind/ vnd aber kein vergleichung sein kan zwischen der heilgen werck/ vnd dem das durch das gesatz gebotten wirdt/ allen denen die das ewig läben erlangẽ wöllen. So volget auch/ wo kein gleicheit ist/ das auch da selbs kein pflicht/ oder billichkeit sein solle. Sprichstu Paulus aber sagt also: Ich läbe yetzt nit/ sonders es läbt Christus in mir. Darumb so würcken/ verdienen/ vnd thůnd genůg/ nit die widergebornen/ sonders Christus der thůt diß alles in jnen/ ꝛc. Also möchten wir auch sagen: das die widergebornen nit glauben/ sonder es glaube in jnen Christus. Jtẽ das sy nit selbs Christum liebẽ/ sonders Christus liebe sich selbs. Laß aber das alles gleich sein/ was wiltu aber entlich auß den worten Pauli schliessen/ das nämlich: Das man als vyl wirdigkeit auff vnsere werck setzen sollen/ als auff die werck Christi. Das aber solches nit volgen möge. Leeredt vns erstlich die Philosophen/ die da sagend: Das Gott nit nach seinen krefften vnnd gewalt

in vns handle/sonders nach gelägenheit der irdischē ding die solche seine würckung empfahen sollē. Demnach gibt es auch die erfarnuß nit/die ein meysterin ist aller dingen/die selbige stellet vnß die schwachheit der heilgen für die augen/in welcher wir finden das nie keiner so gerecht/das er von aller mackel vnd maasen rein were. Jst nun der selbigen nie keiner erfundē worden/so sind warlich der selbigē werck nit so wirdig/als die werck Christi/vnd mag der wirdigkeit Christi nit entzogē werden/das jren verdiensten abgadt. Ja wann die wort Pauli also solten verstanden werden: Das ein mensch/der den geist Christi hette/in kein laster niemermehr solte kommen mögen/so möchte man darauß schliessen das auch der selbig mensch nit läßlich oder tägliche sünd thün könde/dieweil Christus in jm läbt/wircket/verdient/vnnd gnůg thůt. Das aber das selbig nit seye/bezügendt die geschrifften gnůgsam die vns leeren. Das der gerecht zum sibenden mal/im tag fallet/ꝛc. Jtem so ist es ein gemeine bekantnuß/die S. 1. Joan. 1. Johans geschriben hatt. Wann wir sagen das wir kein sünd haben/so betriegen wir vns selbs/vnnd ist die warheit nit in vns. So yemand die wort Pauli fleyssiger läse/vnnd das vorgand/vnnd nachuolgend darzů thäte/der möchte leicht sehen das solche wort nit zů der vollkommenheit/ja auch nit zů der übung der wercken gezogen solten werden/sonders zů dem läben durch welches der wider geboren mensch/Christo durch den glauben läben solle vnnd Christus inn jhm. Das aber der glaub nicht auff die werck/sonders auff die güthigkeit Gottes/gezogen werden solle/wirdt mit andern vnd disem orth der geschrifft gnůgsam fürgebracht vnnd angezeigt. Da sy nach anzeigung deß glaubens/vnnd nit der wercken oder thaten/der vollkommenheit so von jhm geschähen sind gedencket/sonders der liebe vnnd güthaten Christi/als dessen der sich der selbigen halb in den todt ergeben hatt. Welchem todt Christi er sage das er jm nichts nütz seye/wann die gerechtigkeit in dem gesatz stünde. Das bedunckt mich seye der recht verstand dises orths. Jch kan auch nit verstohn/warumb die krafft deß Tauffs/solte für die wirdigkeit der wercken angezogen werden. Dañ ob es gleich wol gewiß ist/das die getauffren Christū anziehen/ein nüwe creatur werden/vnd wider auff die vollkommenheit der natur kommen/vnd das der Tauff nit waarlich möchte genempt werden/ein bad der widergeburt vnd ernüwerung/es geschähen denn solche ding durch jhn. So sind doch solche ding alle in den getauffren/nit mehr denn angefangen/vñ nit vollkomen wie das die heilig geschrifft/vnd die erfarnuß klarlich bezeüget. Dañ wir deñ zů mal/nit den gantzen heiligen geist/sonders allein den anfang deß selbigen empfangen/haben die süsse deß selbigen bloß ein wenig erlangt/sind nit mitt ersettiget worden. Das der jungen kinden läben/weyß vnnd geberden/gnůgsam erzeigen. Denn offt vnd dick wider streben sy dem güthen/erzürnend sich da sy nit solten/vnd dieweil sy nit wissend was güth oder böß/so können sy auch den willen Gottes nit erkennen. Deßhalb haben sy den alten menschen noch nit abgezogen/noch den nüwen menschen angezogen. Darum̃ sind vyl Theologi die da sagē: nach der leer Ambrosij vñ Augustini/das die erbsünd im Senten. 2. d 38 Tauff/wol hin werde genomen nach der schuld/aber doch mitt dem werck beleibe/vnd das die gnad so im Tauff geben werde/frucht bringe der anfänclichen gerechtigkeit/biß nach der aufferstendtnuß. Von der vnuolkommenheit vnserer wercken/leert Paulus offentlich von jm selbs vnnd

von

von anderen leüthen die erwachsen sind / auff dise weyß. Ich bewillige vñ diene mitt meinem gemüth dem gesatz Gottes / vnd habe ein lust darinn / so vyl den innerlichen menschen berüret. Dañ ich will das güth / vnd hasse das böß. Nichts dester weniger / so befind ich das in mir wonet die sünd / vnd in meinen gelidern ein gesatz / das dem gesatz meines gemüths zůwider ist / vnnd mich der sünden gefangen gibt: also / das ob geleich der will geneigt ist zů dem güthen / so ist doch das thůn vnd die vollbringung nit da. Dann das güth das ich will das thůn ich nit / vnnd das böß das ich nit will / das thůn ich. Denn das fleisch hangedt mir für vnd für an / welches meinungen vñ fleyß stätigs wider Gott sind / darumb das es dem gesatz nit gehorsamet / vnnd kan jm nit gehorsamen. Deßgleichen begerdt das fleisch stätigs wider den geist / vnd der geist wider das fleisch / vnd sind also widereinander / das wir nicht was wir gern wolten thůn könden. Dises alles ist nit allein von Paulo geschriben / sonders also für die augen gestelt / das man es greiffen mag. Darumb als er seiner eignen schuld wol bewyßt / vnnd vermercket die vnuollkommenheit seiner wercken / zůsampt mangerley zůfäl / schreyet er als schier ein kleinmüthiger. Ich armer wer wirdt mich erledigen von dem leib deß tods / vnnd fleücht also zů dem gestad der genaden Gottes / vnd göttlichen güthickeit die vns in Christo Jesu vnserem herren geben sind. Dieweil dem nun also / so ist kein vrsach vorhanden darum̃ die krafft deß Tauffs / oder die meinung Pauli vom leben Christi in vns / vñ zů der wirdigkeit vnserer wercken solle gezogē werden. Dann ob gleich wol Christus in den widergebornen läbt / vñ alles jr läben thůn vñ lassen regiere / so braucht er doch seine krafft nit so gewaltig / das er alle schwachheit von jnen neme. Vnd wirdt doch nichts dester weniger warlich gesagt: das er in jnen mit grosser frucht läbe mit ernüwerung seines geists / vnd das er jnen gibt die krafft deß nüwen läbens / auch sein verdienst vnd sein gerechtigkeit jnen mittheilet. Auff dise weyß so wirdt die ehren Gottes nit verdunckelt / sonders mehr erkläret. Das krütz Christi wirdt nit vernichtiget / sonders fruchtpar gemacht / vnd wirdt das blůt / so für die besoldung der gantzen welt außgegossen ist / nit gemindert sonders gemehret so es vns nit nach der natur sonders nach der güthigkeit Gottes zůgerechnet wirdt. Deßhalb ist das so Paulus sagt: 2. Thoim. 4. Das die trübsal diser zeit so augenblicklich vñ leicht sind / bringen werden die ewige schwäre der herrligkeit Gottes / nit zů deütten auff die wirdigkeit der verdienst vnd wercken / die da geschähen von den widergebornen / in ansähung der ewigen glory / sonders zů dem reichen willen Gottes / vñ dem verdienst Christi / welcher denē die nichts thůnd zůrechnet / gleich als ob sy gethon hetten / vnd vnsere leichte vnnd kurtze arbeit mit der grossen vnd ewigen glory widergiltet. Denn Paulus nimpt alle wirdigkeit hinweg von vnseren wercken gegen der glory / so sich nach diser zeit erscheinen wirdt. Ich weiß auch wol das Christus vñ Paulus / an etlichen orthen der geschrifft / von der wirdigkeit der kinderē Gottes reden / als da sy sagen: Das etliche wirdig sind der zůkünfftigen welt. Wirdig sind deß looß der heylgen. Es kompt aber dise wirdigkeit / auß der güthigkeit vnsers vatters der vns die belonung gibt / vmb sein gnad nit vmb vnserē verdienst / vnnd macht vns geschickt vnnd empfencklich seiner ehren. Hieronymus spricht in der außlegung diser worten Pauli (das jr wirdig gehalten werden deß reichs Gottes / vmb deß willen jr leiden) Die (spricht er) sind deß Luc. 20 Col. 1

reich Gottes wirdig / die Gott die ehr geben vnnd wissend das kein leiden der himelischen glory werdt ist / ob gleich die selbig nit mehr were / denn wie yetzt diß läben ist. Bernhardus setzt hinzů / Das dises leyden / nit werdt seye ob gleich einer allersamen leyden trůge. Es nimpt auch nit allein hin alle wirdigkeit die vntödtliche glory / sonders auch die gröſſe der schuld so vns verzigen / vñ der genaden die vnß in gegenwertiger zeit gäben wirdt / so die selbigen gegen vnserem leydē gehalten werden. Deñ (spricht Bernhardus) das leyden diser zeit ist nit werdt der verzeihung vnser vergangenen sünd / auch nit der genaden so vnß in diser zeit geben wirdt / vnd nit zů der künfftigen glory / die vnß verheissen wirdt. Ob aber wol der spruch Pauli an jm selbs clar genůg / so vnderstandē in doch etliche geleerte männer / nach jhrem gefallen in zweyerley weg abzeleinen. Erstlich so legen in etliche auß / von den wercken so da thůnd die nit wider geboren sind / wie sy dann von dem freyen willen har fliessend / vnd nit von der genaden Gottes. Die wort aber Pauli zeigen das widerspyl an / denn er redt mit denen die den geist Gottes haben / mit dem sy getriben werden / vnd kinder vnnd erben Gottes sind / vnd mitterben Christi. Solche aber könden nit ongenaden Gottes sein / vnd dieweil sy aber vnder dem crütz vnnd der trübsal sein müssen / so vermahnet sy Paulus zů der geduldigkeit / mit der verkleinerung der trübsalen diser zeit / in vergleichung der ewigen glory. Andere die wöllend Paulum verston von der wirdigkeit der vergleichung: nämlich / das kein vergleichung seye zwischen dem verdienst / vñ der belonung / darumb das die belonung in alweg gröſſer ist denn der verdienst. Die wirdigkeit aber geben sy zů den wercken vnd verdiensten der heilgen / entweders auß der verheissung Gottes / oder auß der gnädigē annemung Gottes zů der belonung / oder auß dem pact vñ vberkumnuß / welche sy sagend angezeigt sein in der gleichnuß deß hußvatters / der mit seinen werckleüten vmb den taglon vberkomen ist / vnd sy alle geleich machet in der bezalung / wiewol sy nit alle gleiche zeit gearbeittet hatten. Vnd wiewol solche ding ein ansähen haben als ob es etwas were / so můß mans doch fleissig erwegen / damit man wüsse wie weyt man diser meinung zůfallen möge. Drey vrsachen (so vyl vñ ich verstand) werdend hie angezogen darinnē dise wirdigkeit ston solle: nämlich die verheissung / die gnädige annemung / vñ die vberkumnuß vnd pact. Auß der verheissung / besonders der göttlichē / schleüsset man gemeinclich die gewisse: Dañ dieweil der so da verheisset / gewiß ist / vñ nit betrügt noch betrogē wurdt / so můß auch die verheissung gewiß sein. Das man aber die werde / oder wirdigkeit darauß schliesse / ist nit breüchnig. Jch hab dir järlichs hundert guldē verheissen / du hast vmb mich verdient oder nit. Mit solcher verheissung / mach ich mich dir zů einem schuldner / vnd du magst / wo ich dich nit bezalte / sollichs gelt auß meiner verheissung / wol von mir forderē. Das du aber darum sagen wolltest / du werest sollichs gelts werdt / wurde dir bald niemands nachgebē. Auß der gnädigen annemung (die hie in diser disputation nichts anders ist / dañ die verheissung) wirt freylich kein recht verstendiger etwas wirdigkeit oder belonung schliessen können. Deñ gnädiger annemung sind mancherley vrsachē / vñ wirt nit allwegē die wirdigkeit deß wercks angesähen / in dē der angenomen wirt. Zum offterenmal bewegt einē allein die barmhertzigkeit einen anderen anzůnemen. Vnd wiewol die schůl lehrer sich hefftig arbeitē in bestätigung diser wirdigkeit / so sind doch etliche die

Bern. serm. 1 de Annunt.

Bern. serm. de persequ. sustinenda cap. 30.

mehr

mehr auß angenomnen opinionen vñ secten/ dañ mitt dem handel selber/ dahin gebracht werden/ die sonst hie bey bekeñen das Gott belone auß lauterē gnaden/ vñ göttlicher annemung/ vñ gantz freyer miltigkeit. Wie kön den aber diſe meinungē beide bey einander stan? Da die lerstē wort die wirdigkeit deß verdiensts gantz vmbstürtzē/ dz die vorderē wort vnderstand zůbestätigen. Es kan je kein freye miltigkeit sein/ nach genädige annemung/ da ein ansähen ist deß wirdigen verdiensts. Es ist auch hie oben angezeigt worden auß dem Poloniſchē Synodo/ dz den menſchē belonunge gäben werdē von Gott/ auß freyer verheissung/ vnd auß wirdigkeit/ aber on allen verdienst. Seind aber diß nit widerwertige vñ streittende ding: dann da kein verdienst ist/ da ist auch kein wirdigkeit deß verdiensts. Jetz wöllend wir von dem pundt vñ packt reden. Welches wort vnd form zůreden/ vyl auß der geschrifft möchtē darthon werdē/ dieweyl sy aber auff ein meinung alle gond/ so wöllen wir diſe auß vylen für vns neműen. Wiltu in das läben gohn/ so halt die gebott. Mit welchen worten vns Gott das vnködtlich läben verheisset/ aber mit dem geding das wir seine gebott/ vollbringen. Wer vollbringt aber seine gebott denn der/ so alles das thůt das im gsatz gebotten ist. Dañ ob einer das gantz gsatz haltet/ vnd vbertrittet nit mehr deñ eins/ der wirt allersamen schuldig geachtet. Item der wirdt verflůcht der nit alles das thůt/ so im büch deß gsatzes geschriben ist. Nun wolte ich das mir einer ein solchen zeigedt/ der auff solche weyß die gebott Gottes gehalten/ das er nie keins vberträtten. Der sagen dörffe er habe kein sünd auff jhm/ vnnd bedörffe keiner büß/ oder verzeihung der sünden von Gott bitten/ ja dem nicht von nöten seye mitt Dauid zeschreyen. Ach Herr tritt nit in das vrtheil mit deinem knecht/ das ist (wie es Augustinus außlegt) Stande nicht mitt mir in das gericht/ das du von mir erforderen wolteſt/ alles das du gebotten haſt/ vnnd geheissen. Denn gröſslich wurdeſtu mich schuldig finden/ wenn du mitt mir in das gericht dritteſt. So deñ niemandt funden/ der den anhang so Gott selbs darzů thůt/ allen denen die in das ewig läben gohn wöllend/ erfüllet wie mag deñ der werdt/ oder wirdigkeit deß lohns/ auß dem geding oder packt beſton/ in ansähung deß verdiensts der heyligen läben. Denn es solle solche wirdigkeit vnd der lohn/ nit allein mitt worten/ sonders auch mit der thaten gestelt werden/ das ist das die angehenckten eigenschafften erfüllt werden/ wo aber das selbig nicht geschicht/ so kan auch die wirdigkeit nit bestohn. In summa mich beduncket/ das der gantz handel dariñ stande. Wañ die/ so also starck für die wirdigkeit streitten/ erstlich anzeigen das der widergeboren mensch/ den pundt vnnd packt halte/ ja wañ sy das selbig thůnd/ so haben sy gewunnen: Dann die wirdigkeit ist harkommen/ nit auß einer wäsenlichē (also reden sy in den schůlen) sonders innerlichē vergleichung der wercken/ mit dem ewigen läben (deñ eines entlichen dings ist kein vergleichung gegen dem vnentlichē) von wegen deß pactes oder deß pundts. der pact aber lautet also. Wer in dz ewig läben gon welle/ der halte die gebott. So sy aber niemands anzeigē der sollichs thů/ warumb lassen sy deñ solchen zanck nit vnderwegen/ der weder nutz noch ehrlich ist/ von einer sachē die niendart ist. Deñ wo wellend sy jhr wirdigkeit auß dē packt fundieren vñ gründē/ wañ inen dz fundament empfallet. Soltē sy deñ von dem pundt vñ packt auff die gnad/ oder etwas anders sich lendē/ so můste man jre vnstandthaffigkeit sähen. Hiemit seyen die vrsachen diſer wirdigkeit

Scotus sen. 1. diſt. 17. q. 2.

Jac. 2. Gal. 3. Deut. 27.

Augu. serm. 49. de tempore.

abgeleint. Der gnadē halb/ habend wir hie oben angezeigt. Das Paulus mit denen rede so die gnade Gottes haben/ deren leiden er vnwirdig achter gegen dem ewigen läben. Es ist sich aber zů verwunderen das die Sophisten wider dörffen erdencken/ das von Paulo so offentlich verworffen ist. Nämlich das es einem vnützen knecht nit gnůg ist/ der alles das thon das er soll thůn/ dz er sag dz jm die belonung auß der güthigkeit deß hauß vatters geben werde/ er thüe denn darzů das seine werck werdt seyen/ vnd gleich der ewigen belonung. Warumb enderen sy deñ die wort Pauli nit/ vnd machend jn also mit den heyligen reden. Jr die den geist Gottes haben in eüch wonen/ der eüch kundtschafft gibt das jr kinder Gottes seind/ vnd erben deß himmelischen vatters/ farend für zů lauffen in den schrancken/ der wercken die Gott wolgefallen/ vnd leidend alle trůbsal vñ widerwertigkeit/ die euch Gott zůsendet/ mit gedult/ deñ was jr hie leiden sollen in diser zeit ist als wirdig vnd werdt vnd gleych der himelischen glory/ die eüch geben soll werdē/ &c. Was könde aber vngeschickters geredt werden/ wañ man wolte alles leiden vnd leids verkleineren/ in ansähung der grossen freüden/ so die heyligen erwarten. Mañ machte sy erst groß vnd weit/ vnd schuldige belonungen. Wir aber wellen alle wirdigkeit von den wercken außgeschlossen haben/ vnnd vns der gewaltigen hand Gottes ergeben/ vnd allein zů den Göttlichen verheissungen/ vñ zů der güthigkeit vnsers erlösers/ kehren. Vnd so wir etwas wirdigkeit begären/ so wöllen wir sy in seiner barmhertzigkeit süchen/ begären wir vollkommenheit so gäbe sy vns die erbermd deß herren/ begären wir rhům vnd ehr/ so lassends vns süchen in dē creütz vnsers herren Jesu Christi. Der vns von Gott gemacht ist zůr weyßheit/ zůr gerechtigkeit/ zůr heiligkeit/ vnd zů der erlösung/ damit (wie geschribē stadt) wer sich rhůmen welle der rhůme sich in dem herren. Diß seye gesagt/ vom verdienst vnserer wercken.

Das xiij. Capitel.

Von den diensten so wir den heyligen schuldig seind.

Jetzt gehört darzů/ das wir von denen wercken sagen/ damit wir den heyligen vnd säligen menschen dienen sollen/ von welcher wegen zů vnseren zeitten/ auch ein gspan vnd zweytracht eingerissen ist. Deñ alles das so wir den gliderern deß leybs Christi thůnd/ haben wir Christo selbs gethon/ vnd was wir jhnen nemen haben wir jm genomen/ als dem der jhr haupt ist/ dem sy wunderbarlich verglidet seind/ durch welchen sy wachsen vnd läben. Darnach alle die so in Christo seind/ in denen ist Christus auch/ der gestalt daß sy auß seinem fleisch vnd bein sein genampt werden. Vnd wiewol diß gewyß vnd waar ist. So seind doch etliche ding/ die Christo warlich vnd von nöten müssen geben werdē. Ob sy aber auch gleicher gestalt/ den heyligē gegeben werdē sollen dz weiß ich nit/ als da seind/ die sünd verzeihen/ lebendig machen/ das er der weg seye zů komen zů dem vatter/ das er die warheit vñ das läben seye. Diß wöllen wir yetzt stan lassen vnd sonst reden/ von der verehrung/ vnd fürbitt der heyligen. Damit wir aber sollichs vnderscheidlicher handlen/ wellend wir zum ersten reden von den heyligen/ die bey vns hie auff erdtreich wonend. Das aber die selbigen sollen verehret werden/ das sy vmb hilff anzůrüffen seyen/ das auch Gott jhr gebät so sy für andere thůnd erhöre/ das bezeüget die heylige geschrifft mitt disen worten. Jr sollen yederman ehren. Es solle ye einer den anderen/ mit ehr fürkommen. Brüder bitten für einander. So yemands

1. Pet. 2.
Rom. 12.

siher

sihet seinen brůder sünden/ein sünd die nit zum todt ist/der bätte Gott vñ Gott wirdt jm das leben geben/ja denen die nit tödtlichen sünden. Item bitten für einander/auff das jhr gesund werden/deñ das gebott deß from men bringt vyl zůwegen. Hiezů dienend auch vyl exempel/besonders das geschribē ist von Paulo/welchem als er bättet/in der grossen vngestümigkeit deß mehrs/seind jm alle die so mit jm schiffeten geschenckt worden/deren warend zweyhundert sechs vnd sibentzig. Darumm so ist gewiß/auß den Göttlichen gebotten vñ verheissungen/auch denē Exemplen/das die fürbitt der heyligen/die bey vns läben in diser tödtlichen zeit/vns treůwlich befolhen ist. Das man auch die heyligen/so auß diser zeit verscheiden/verehren solle/wirt als recht vnd gewiß von yederman gelernet. Ob aber wir jren glauben anrůffen sollen/da haben vnsere voreltern/so sonst die Christliche Religion mit vyl geschrifften hochgefürdert/jren nachkomnē etwas vnrůw vnd zweyfel verlassen. Dañ es haben nit allein jren vyl vielerley/ geschriben/sonders von etlichen ist auch an anderen vnd anderen orthen geschriben/das leichtlich widerwertige sententz darauß genomen werden mögen. Augustinus schreibt vyl von der anrůffung der heyligen/vnd gedenckt jhrer hilff gar vyl. In den predigen/so er zum volck gethon/heisset er sy alle/das sy sich jhrer fürbitt wellend befelhen/vnd besonders von S. Stephan. An anderen orthen/da er jhr säligkeit gerümpt rüfft er sy vmb hilff an mit disen wortē. Jr die da verdient haben mitgenossen zůwerden der oberen burgerschafft/vnd zůbrauchen die glory/der ewigen clarheit/ bättē für mich bey dem herrē/das er mich von disem kärcker außfüre/darinnen ich gefangen vnnd gebunden bin. Vnd vnder anderem/rhůmet er S. Feliy den Bischoff zů Nola/wie er seinen burgeren erschinen seye/als sy jn vmb hilff anrůfftē/da die statt mit den Barbaris belägert was. Vil deren findet man bey Augustino/vnd anderen bewärten scribenten/wie das selbig Hoffmeysterus zůsamen gesamlet hat/in seinen locis communibus. Hinwiderumm so haben andere auch auß Augustino zůsammen getragen. Das die heyligen von jrem todt an/noch nit in der säligkeit seyen/darein sy kommen werden/wañ man zů jnen sagen wirt: Kommend här jhr gebenedeytē meines vatters/sonders warten in der růw deß tags deß herren. Item das sy kein sorg tragen/für die läbendigen/vnnd wüssen nit was die läbendigen auff erdtrich thůnd. Vnnd das selbig auß der kundtschafft Esa. ca. 63. Abraam weißt vns nit/vnd Jsaac erkent vns nit. Wo nun dise ding also stünden/wurde alle anrůffung vmgestürtzet/vnd alle fürbitt der heyligen/die auß diser zeit gescheiden seind. Wie wäre im wañ auch die heylige gschrifft sagte nit an wenig orthen/dz die heyligen schlaffen. Vñ dieweyl das selbig nit mag vom leib geredt werden/der zů äschen worden/darumb man mehr achten möchte er wäre verdorben/denn das er schlaffet/darumb soll es von der seelen verstanden werden. Welcher aber schlafft der bättet nit. Denn bätten gehöret den wachenden zů/vnnd nicht den schlaffenden. Der gleichen findet man in anderen geschrifften auch/das zů beiden theilen dienen mag. Es seind ettliche wann sy von den heyligen reden/so verneinen sy nicht gar jhr fürbitt/sorgfeltigkeit/ vnnd begird für vns/daß sy begärendt das wir jhnen auch zůgeselle werden im Himmel/sonders vermeinen das es nicht von nöthen seye das mann den läbendigen/sölche fürbitt auffträche. Als da Ambrosius sagt: Darumb kompt mann zum Künig durch die Ritter vnd Graffen/ darumb

1. Joan. 5.

Jac. 5.

Amb. in Epist. ad Rom. cap. 1.

darumb das der Künig ein mensch ist/ vnnd weißt nit wem er den gemeinen nutz vertreüwen soll/gegen Gott aber/ dem nichts verborgen ist vnd der yedermans verdienst weyßt/da bedarff man keines fürmünders/sonders eines andächtigen gemüths. Welches Chrysostomus auff dise weyß redt: Du bedarffest keins Patronen bey Gott/ noch vyl hin vnnd widerlauffens/ das du jhnen liebkoseſt/ denn ob du schon allein bist/ vnnd hast kein Patronen/vnnd bittest Gott den Herren durch dich selbs/so würstu gewerdt werden. Denn Gott bewilligedt nit so leichtlich/ weñ andere für vns bitten/als weñ wir selbs bättenn/ ob wir gleich voller böses seind. Darumb beduncket mich/ das Erasmus wol vnnd weyßlich/ diſe meinung gemässigedt vnnd gemittlet habe/ da er spricht: Es ist ein Gottsförchtiger anmüth/ das man glaube/ das die Heyligen etwas bey Gott vermögen. Aber die das widerspyl halten/die rüffen den Vatter/den Sun/vnnd den heyligen Geist an mitt reinem gemüth vnd auffrichtigem glauben/ vnd betrüben die nit häßisch/ die ohn aber glaubē der heyligen fürbitt anrüffen. Dann ob schon vnser anrüffen/die heiligen nit empfinden/so empfindets aber Christus/der die einfältigen seelen lieb hat/vñ ob ers vns gleych nit durch die heyligen geben/so wirdt er vns doch an statt der heyligen geben/was wir von jhm bitten. Augustinus sagt also: Ich rede vyl sicherer vnnd freüntlicher zů meinem Herren Jesu/deñ zů keinem vnder den heyligen geisteren Gottes/denn Christus ist mir mehr schuldig/den kein geist im himmel. Vnd so vyl seye gesagt/von der meinung vnserer alefforderen/den außlegeren der heyligen Bibli. Was soll ich aber sagen von der meinung der heyligen gschrifft: Die so die anrüffung der heyligen verneinen/die bringen vyl herfür/auß dem neüwen vnd alten Testament/von der anrüffung Gottes vnnd seines suns Jesu Christi. Die sy aber halten mögen nit wol etwas auß dem neüwen Testament anzeigē. Auß dem alten Testament bringen sy kuntschafft die Pighius selbs sagt: daß sy nit gehören zů der anrüffung der heyligen. Zum offterenmal (spricht er) haben die im alten gsatz gebetten in der gedächtnuß der heyligen vätter. Wie Moses für die abgötterer deß guldenē kalbs bättet. Da er sprach: Herr gedenck Abrahams/ Jsaac vñ Jacobs/deiner knechtē. Also bättettē die jüngling auch/ im fürenden ofen. Ach Herr nim dein barmhertzigkeit nit von vns/ vmb Abraam/ Jsaac vnd Jacobs willen deiner knechten. Vnnd als Ezechias den Herren batt/ antwortet jm Gott durch den Propheten. Ich will diſe statt behüten vnnd erhalten vmb meinet willen vnd vmb Dauid meines knechts willen. Aber mitt solchem wirt darumb jhr fürbitt nit angerüfft/ dann sy warendt noch nicht bey Gott in der ehren/ sonder warendt an einem sonderen orth/ biß zů der versünung. Nun aber/ dieweyl sy mit Christo regierend/ darum̃ so rüffend wir sy an vm̃ hilff/ ꝛc. So es wahr ist was Pighius sagt: so werden sich vyl Theologi/der kundtschafft deß alten Testament mißbrauchen/in bestätigung der anrüffung der heyligē. Eckius nach dem er vyl kundtschafft deß alten Testaments eingefürt/ beschleißt er also. So die altvätter in der vorhellen/ die noch nit sälig warend mitt der klaren anschauwung deß Göttlichen angesichts/ für die jhren gebetten haben/ wie vyl mehr soll mann gelauben das yetz die heyligen/ in der ewigen säligkeit die Gott von angesicht zů angesicht für vnd für anschauwen/ das selbig thůnd. Vnnd sagt doch eben der selbig Eckius: Das solche anrüffung der heyligen in der Bibel niendart gebotten werde/ weder in dem

Chryſ. de profectu Euan.

Aug. de Viſi. infir. lib. 2. cap. 2.

dem alten Testament / da das volck fürsich selbs zůr abgötterey geneigt / vnd jhre vätter noch in der vorhellen warend / vnd noch nit sälig. Esa. 63. Abraam weißt vns nicht / Jsrael erkent vns nit. Noch in dem neüwen Testament damit die Heiden so zum glauben bekehredt / nit gedächten man wolte sy widerfüren zů verehrung der jrdischen menschen / damit sy nach alter gewonheit / die heyligen nit als Patronen / sonder als götter anbätteten: Wie sy zů Lycaonia Paulo vnd Barnabe opfferen wolten. Wann auch die Apostel vnd Euangelisten gelehrt / das man die heyligen verehren solte / so wäre es jhnen zůr hoffart gerechnet / als ob sy jhnen selbs solche ehr nach jhrem todt gesůchet hetten. Darumb so hatt der heylig geist dazůmal / die verehrung der heyligen / nit wöllen leren mit außgedruckten worten / hat aber die selbige harnach die so im glauben bestätigedt waren / gelert mit wunderzeichen vnd hilff der heyligen / das man sy mit dem gebätt gegen jnen verehren solle. So vil schreibt Eckius: Welches so man es fleissiger erwigt / so möcht man sich nit vnbillich verwunderē / das er zum ersten sagt: Die altuätter in der vorhellen die haben für die jren gebätten darnach sagt er: auß Esaia Abraam habe sy nit gewüßt / vnd Jsrael hab sy nit erkent. Dann wie kan yemanden für den anderen bitten den er nit erkent / vnd in nit weißt. Das er hernach einfürt von der neigligkeit / deß alten volcks zů der abgötterey / vnd vom argwon deß neüwen volcks / wann sy gehördt hetten / das mann die heyligen anrůffen solte / ꝛc. Ob es gleych wahr / so thůnd sy doch diser frag nit gnůg. Dann es möchte einer eben die vrsachen so man gemeincklich hatt / auch fürwenden / wañ gleich der heyligen anrůffung nienen gedacht wurde. Sagt nun Eckius waar / das die anrůffung der heyligen nit gebotten seye / in der heyligen geschrifft weder dem alten noch dem neüwen volck. Volgedt dañ nit darauß das solche anrůffung nit von nöten / dieweyl sy nit gebotten ist. Dann alles dz der Sun vom Vatter gehördt / das (sagt er) habe er vns alles verkündt. Darumb was er vns nit verkündt / das hatt er nit vom Vatter gehördt. Wie kan man deñ das selbig dem volck Gottes als notwendig auffligen / das von dem himmelischen vatter nie gehört / vnd von dem Sun nie verkündt ist. Deñ das ist die volg auß den wortē Eckij / also so eins nach gelassen wurd / so můß das ander von nöten volgen. Das aber Eckius anzeücht / von der hilff vnnd wunderzeichen der heyligen / ist nicht so wichtig das man darauß solle ein gesatz vnnd lehr einfüren in der Kirchen Gottes / in welcher wer da redt (wie Petrus sagt) soll nichts den Göttliche wort reden. Außerhalb welcher so ein Prophet auff stünde / der verehrung vnbekanter Götten auffbringen wolte / ob er gleich von wunderwercken vnnd zeichen predigte die geschähen / soll er gedöth werden. Das aber solche auffston werden / die zeichen vnnd wunderwerck thůn / also das auch die ausserwölten (wa es möglich wäre) verfürt möchtē werden / hat Christus selbs vorlangest gesagt / vnd auch gewarnet das wir vns vor solchen solten hüten. Es weyßt auch yederman / Daß sich der Sathan in ein engel deß liechts pflägedt zůverwandlen. Vnnd das wir die geister bewären müssen ob sy auß Gott seind. Wo könden wir aber gewissere anzeigungen finden könden der geister / dann auß dem wort Gottes? Dieweyl dann jhren vyl also seind vnderwysen / das sy in Religions sachen / niemanden bewilligen könden deren sy nicht mitt dem Göttlichen wort vnderrichtet werden / so ist ye billich / das die anrůffung der heyligen / eintweders mitt Biblischer

1. Pet. 4.
Deut. 13.
Matth. 24.

geschrifft bestätiget werde/ die da heitter vnnd gewiß seyen/ oder eines yeden gefallen heimgestelt/ vnd niemands darzů genötiget werde. Vñ seye von deren fragen zaal/ da einem yeden frey ist/ seines sinnes zů sein. So vyl sy gesagt von dem dienst/ den wir den heyligen leisten sollen. Nun volget/ das wir von Sacramenten reden.

Das xiiij. Capitel.

Von Sacramenten.

DAs heyl Gotsäliger menschen vnd regierůg der Kirchen/ stadt nit allein in der lehr/ sonders auch in verwaltungen/ der Ceremonien vnd heyligen geheimnussen. Darumb wöllen wir von den selbigen geheimnussen so mann Sacramenta nempt/ etwas reden. Diß orth ist auch fleißig vñ recht gehandlet worden/ in dem bůch der Catholischen bekantnuß/ so in dem Synodo zů Petricouen außgangen ist/ nit allein auß heyliger Biblischer gschrifft sonders auß den alten lehreren/ darumb wöllend wir/ damit wir nit ein ding offt wider äfferē/ dester kürtzer sein. Vnd anzeigen was von solchen in der heyligen geschrifft erfunden werde/ mit sampt deren meinung die zů vnseren zeitten anders daruon zů reden angefangen/ damit ob yemands wäre dem dise ding noch vnbekant/ bey zeitten vnnd vor dem Concilio lůge/ was in der Kirchen geduldet/ vnnd was nit geduldet werdē möge. Vñ seye nun der anfang von der beschreibung. Da sagen sy: Das Sacrament heisse ein zeichen eins heyligen dings. So dise beschreibung nachgelon/ vnnd angenommen wurdt/ so werden von der Sacramentē zaal/ außgeschlossen alles was nit ein zeichen sonder ein ding an im selbs ist/ als das gebätt allmůsen/ vñ fasten. Welche wiewol sy verheissungen haben in dem himmel/ so heissendt sy vyl mehr tugent vnd werck eines Christen menschen denn zeichen. Dargegen wenn mann das wörtlin zeichen behaltet/ vnd man sonst nichts zů diser beschreibung thůt/ so werden nicht allein/ siben Sacrament sein wie man gemeincklich sagt: sonders vyl mehr/ als da seind creütz/ kleidung/ weyß vnnd geberd deren sich die Priester in handlung der Götlichen dingen gebrauchen. Darumb sagt Petrus Lombardus: damit er solche menge vnnd vyle vermide/ vnd die Sacramenta auff ein gewisse zaal bringe. Das diß eigentlich ein Sacrament seye: Das ein zeichen seye der gnaden Gottes/ vnnd ein sichtparliche form der vnsichtparlichen gnaden/ trage der selbigen bildtnuß vnnd seye jhr vrsach. Vnd wiewol Lombardus siben Sacrament setzet/ vñ nämlich die/ so noch auff den heüttigen tag als Sacrament gehalten werden. Dieweyl er aber hernach verneint/ das mitt der ehe kein gnad geben werde/ sonders seye die selbige allein zů der artzney der sünden gäben/ möcht er geachtet werdē/ als ob er die ehe eigentlich nit für ein Sacrament halten wolte. Denn welchem ding die beschreibung eines nammen/ nit zůgelegt mag werden/ kan auch den selbigen nammen nicht haben. Es sagt auch Erasmus das zů den zeitten Hieronymi/ die ehe nit in die Sacramenta gezelt seye worden. Also verneint auch Durandus/ das die ehe ein Sacrament seye eigentlich zů reden. Es ist die ehe kein Sacrament/ wie die anderen Sacrament deß neüwen Testaments. Dann sy gibt kein gnad dem der sy nicht hatt/ mehrets auch nicht dem der sy hatt. Vnnd ein wenig hernach beschleüßt er vnnd spricht: Das sy nicht ein Sacrament seye/ eigentlich vnnd gnauw geredt/ wol aber weitlöuffig zůsagen/ dieweyl es ein zeichen ist/ der vereinbarung Christi mitt seiner Kirchen. Ambrosius

hatt

hatt scharpff von Sacramenten geschriben/ vnnd fahet sein büch also an. Was jhr von den Sacramenten empfangen haben/ dauon fahe ich an zů reden. Zeigt an mitt solchen worten/ das er welle schreiben was er zůuor mit worten gelehrt hab von Sacramenten. Vnd also hatt er sechs bücher geschriben/ vnnd doch nie kein gewisse zaal der Sactamenten gestelt/ gedenckt auch keiner anderen denn deß Tauffs/ vnd deß leibs vnnd blůt deß Herren. Darauß ich abnimmen/ daß sy nit alle also die Sacrament gezelet hab/ wie man heütigs tags pfleget zůthůn. Dañ wo solte er das selbig baß vñ geschickter gethon haben/ da es auch mehr von nöten/ deñ in denen bücheren da er nit oben hin/ sonders mit angemaßtem fleyß von der materÿ der Sacramenten schriben wolt. Jch achten nicht das der heylig man/ auß vergäß oder vnwissenheit sollichs habe fürgangē. Aber vylicht ist diß zaal dann zůmal nit angenomēn gewäsen/ wie auff den heüttigen tag. Es wellend auch jren vyl das diß gebrauchte zaal/ der sibne solle behalten werden. Vnd damitt sy die sacrament so yetz gemeincklich angenommen seind/ dahin bringen mögen/ so beschreiben sy die Sacrament also. Sacrament ist ein würcklich zeichē von Gott auffgesetzt/ das es in vns bedeütte/ ein gewüsse würckung deß Göttlichen wercks/ vnd seiner gnaden on welche sy niemer seind/ es breste oder hindere denn etwas in denen die sich deren mißbrauchen. Diß beschreibung zeigt Pighius an eben mitt disen worten vnnd zeigt an/ das sy sich frey schick zum Tauff/ der Firmung/ Absolution/ deß Herren Nachtmal/ der Priester weyhe/ der Ehe/ vñ dem Jüngsten tauff. Dañ ob vns gleich nit mit allen die verzeihung der sünden angebotten/ so werden vns doch andere genaden mit solchen angebotten/ deren mancherley sind/ wie Paulus bezüget 1. Chor. 13. Darumb strafft Pighius die Euangelischē/ daß sy ein andere beschreibung der sacramenten gemachr/ vnd vnder dem namen der gnaden/ so durch die Sacrament gegäben werden/ allein die verzeihung der sünden verston wöllen/ vnnd nit wellen das die Ehe vnd die firmung/ vnd der gleichen andere als Sacramenten gezelt werden/ darumb das sy nit zů verzeihung der sünder auffgesetzt sind. Aber vyl der Euangelischē zeelend vyl vnder die sacrament/ auff diß weyß/ wie Pighius dauon redt/ vnd schliessend weder Ehe/ noch die Firmung/ nach die Priester weyhe auß von diser zaal. Das Philippus Melanchthon/ clar vnd heitter schreibt in seinem büch locorum communium. Vñ Butzerus in seinem büch: Von rechter weyß die Religion zů befridigen. Jn auffleguug der händen (spricht er) wañ die menschen (nach dem empfangnen Catechismo/ vnnd geschächner bekantnuß seines glaubens) in Christlichem wäsen confirmiert werden/ sollend sy verstan vnnd glauben/ daß sy den heyligen Geist empfahen/ damit sy im weg deß heils beharren vñ fürfahren mögen. Welche auch mit der ceremonien/ der auffleguug der händen zů dem Kirchen dienst verordnet werden/ die sollend wüssen/ daß sy eben mit dem selbigen heyligen Geist begabet werden/ damit sy Christo in der Kirchen/ recht vnnd fruchtbarlichen dienen mögen. Dergleichen welche mit disem zeichen/ von den sünden absoluiert/ die sy zůvor gebeichtet vnd bekent/ vnd der Kirchen wider versünt werden/ die sollen kein zweyfel haben/ das sy von sünden geledigedt/ vnnd das Christus im himmel bestätigen wirdt/ was der diener hie auff erdtreich handlet. So vyl schreibt Butzerus. Was ist deñ die vrsach (möchte einer sagen) das sy sonst/ kein ander Sacrament nit vermeinen zů zůlassen/ denn die zwey

deß Herren Nachtmal vnnd den Tauff. Darumb das sy dem wörtlin Sa-
crament nit mehr zůgeben/deñ das es die breüch vnd ceremonien begreif-
fe/die von Gott eingesetzt seind/zů bezügē die verzeihung der sünden/vñ
die gemeinschafft Christi/mitt denen die sich deren recht gebrauchen. Vnd
auff die weyß so gehörend drey ding zů einē yeden Sacrament. Dz erst ist
die materey oder das Element. Dz solle ein leiblich vñ sichtparlich zeichen
sein/das vnsere ängen mane vnd lehre die vnsichtparlichen ding/die vns
von Gott angebottē werden. Das ander ist dz wort Gottes/welches (wie
Augustinus spricht) wann es zů dem Element kompt/so wirdt es ein Sa-
crament/es kompt aber das wort zů denn ohren/wie das Element zů den
augen. Das dritt ist das durch das wort/vnd durch das Element fürge-
bildet/vnnd das selbig wirdt nicht den ausseren sinnen/sonders vnserem
gemüth dargereicht/namlich. Nachlassung der sünden/gmeinschafft mit
Christo das ist/mitt seinem verdienst/gerechtigkeit/vnd allen seinen gü-
theren/zů sampt dem gantzen heil/vnd ewigen läben. Das aber sölche ho-
he güther/mit dem glauben angenommen sollen werden/bezeügt die hey
lig geschrifft. Da ist aber nichts vyl angelegen/man mache sölchen glau-
ben zů einem theil der Sacramenten/oder als ein notwendig ding zů den
Sacramenten. Auff dise weyß/so werden der Tauff vñ deß Herren Nacht
mal/Sacramenta sein/deñ sy dise ding alle/die wir gesagt: in jhnen be-
greiffen. Der Tauff (spricht Pighius) ist ein zeichen der nachlassung der
sünden. Deß Herren Nachtmal gibet vnserer seelen die speyß/vnnd die
vereinbarung mitt Christo. Die anderen Sacrament aber die man sonst
zeelet mögen in dise zaal nicht kommen/wie auch das selbig Pighius
selbs bezeüget da er spricht: das der Priester weyhung gäbe die genad deß
heyligen Geist/aber nicht die so gerecht mache. sonders ein krafft zů vol-
führung deß ampts zů nutzparkeit der Kirchen wie Christus sagt. Nem-
men den heyligen Geist denen jhr die sünd nachlassen/denen werden sy
nachgelassen. Der Ehe wirdt gegeben/ein vnauflößliche vereinigung
deß mannes mitt seiner ehefrauwen/vnnd die Göttliche genad da mitt
das ehelich bett/gantz heylig vnnd vnbeflecket seye. Der ölung die süssig-
keit der heilenden genaden Gottes. Vnnd das die firmung ein zeichen
seye/deß einwonenden heyligen Geistes/mitt welchem die menschen be-
krefftigedt werden wider alle gefaar. Das schreibet Pighius dem auch
vyl Catholici nachvolgend. Auß disem ist nun clar das nicht der handel/
sonders allein das wort/den zanck bringet von der zaal der Sacramen-
ten zwischen beyden theylen/das nicht gleich verstanden wirdt/vnnd
ye nach dem es genommen/werden die Sacrament von anderen anderst
gezellet/vnnd auch von einem theil nicht allezeit geleich. Dieweyl aber
jhren vyl von yedem Sacrament in sonderheit gnůgsam geschriben ha-
ben/so will ich/allein das so ich von anderen habe/einfältig erzellen da-
mitt man sähen möge/woran der gespan seye. Die so die Firmung von
der zaal der Sacramenten außschliessen/erforderen sichtparliche gna-
Actu.8. den deß heiligen Geistes/die durch auffligung der händen von Apostē-
len gegäben wurden. Wie Lucas von Petro vnnd Joanne sagt: Als sy
bätreten/vnd den Jüngeren die händ aufflegten/seye der heylig Geist in
die Jünger gefallen. Darauß ward Simon der zauberer bewegt/das er
wolte solchen gewalt von jhnen kauffen/das alle die denen er die händ
auffligedt/den heyligen Geist empfiengen. Vnd von Paulo/als er den

Ephesier

Ephesier das Euangelium verkündet stadt also. Vnd als er jnē die händ auffgelegt/ ist der heylig geist vber sy komen/ vñ haben mit zungē geredt vnd weyßgesagt. Auff sollichs sagen sy: wañ nun gleich die firmung den Apostlen ein sacrament gewesen/ so habē sy sich doch nit allein der blossen händ auffllegung gebraucht/ sonders habē mit dem selbigen sichtparliche krefften vnd gnaden erzeigt/ was ist aber diß zů vnseren zeitten/ da solche gnaden nit mehr gegebē werden. Deñ was nutzet ein zeichen one das/ das es bedeüttet. Dise ceremonien aber der auffllegung der händen/ hat zů keiner andern gab deß heilgē geistes gehört/ deñ zů den wunderbarlichē gnaden die der heilig geist im anfang der wachsenden Kirchē sichtparlichen außgossen in sein volck/ das bezügē dise ort heitter die wir jetzt angezogē haben. Von der salbung so die Apostel bey den krancken gebraucht sagen sy auch also/ das sy dañ zůmal jr krafft gehept hab/ da noch dz wunderwerck der gsundmachung in seinē wäsen was/ zů erklärung vñ bestätigung deß Euangelij. Da aber das selbig auffgehört/ was ist es deñ das man das zeichen wider herfür nimpt/ da kein ding vorhandē das es bedeüttet. Deñ also schreibt Marcus von den Apostlē: Sy habē die kranckē gsalbet mitt öl/ vñ sy gesundt gemachet. Ja es bezüget vns die schrifft dz die Apostel nit allein mit öle/ sonders auch mit auflegūg der hendē/ der schweißtüchlin/ göllern/ vñ auch mit dem schattē gesundt gemacht habē/ vñ also můsten/ alle dise ding so die Apostel gebraucht zůr gesundtmachung/ gleich als wol sacramēta sein/ als das öle. Also kan ich selbs nit wol sehē/ wañ die Firmūg vñ das heilig öl nach disem eyempel der Apostlē sacrament sein soltē/ wie sy jetzt zů vnseren zeittē vnder die Sacramentē gezelt solten werden. Es seye deñ sach dz dise ceremonien/ ein andere geheimnuß habē/ dañ die sichtparlichen gnadē oder gesundtmachūg/ welches der brauch zů vnserē zeitten anzeigen möchte. Dañ die ölung wirt schier denen allein mitgetheilt/ von derē läben kein hoffnung mehr ist/ das es mehr ein gesegnen vñ wünschūg ist eines glücklichen abscheids/ denen die von diser zeit in die andere wält farē wellen/ deñ das es solte ein artzney sein auß der krāckheit zů der gesundtheit. Von denē dingen aber/ habend andere weitlöuffiger geschribē. Das aber durch die auffllegung der händē den gwalt zů verkündē das Euangeliū/ vñ außzetheilen die sacramēt gegebē seye/ wurdt (als ich achten) in disen wortē Pauli bedeüttet/ da er spricht: Versaume die gnad nit/ die dir durch die prophecey/ mit auffllegūg der händen zum priesterthům/ gegebē ist. Jst es deñ vorzeittē ein sacramēt gewesen/ so můß es noch heůt zůtag auch ein sacrament sein. Dañ das zeichen/ vñ dz bezeichnet ist gleich yetz/ vnd dañ zůmal. Von der Ee haben wir jetzt gesagt: Darum wellend wir jetzt von den anderen reden/ durch welche vns angebotten wurdt der verdienst deß leidens Christi/ verzeihung der sündē/ vñ die gemeinschafft seines leibs vnnd seines blůts. Deren sind zwey gewesen in der alten Kirchen: Die beschneidung/ vnd das Osterlamb. Jn der nüwen Kirchen sind auch zwey: Namlich der Tauff/ vñ deß Herren Nachtmal. Zů disen thůnd etliche das dritt die absolution/ vnnd das nit vnbillich (nach meiner meinung) denn es ist ein zeichen der verzeihung der sünden/ das mitt einer schönen verheissung den Apostlen befolhen ist/ da er zů jhnen gesagt hat: Welchen jhr die sünd nachlassen/ denen seind sie nachgelassen. Haben nun die im alten Testament jhre reinigung gehept/ die jhnen anzeigeten jhre reinigkeit/ vnnd verhiessen jhnen die weschung/ da durch jhre

1. Tim. 4

vnsauberkeit gereiniget wurde/ so ist gewiß das in vnserer Kirchen die Absolution vnß anbeüttet/ die reinigung aller vnserer boßheit vñ vnsauberkeit/ vnd zeigt vns an Christum ein brunnen vnnd vrsach aller reinigung. Das auch die sacramenten der Jsraeliten vnderscheiden seyen von vnseren/ in vsserlichen zeichen vnnd ceremonien/ aber in der geheimnuß ein ding/ ist bey vylen waar vnd gewiß. Vnd von Paulo angezeigt/ da er sagt: das wir auch beschnitten seyen/ vnd die vätter getaufft/ haben auch ein geleiche speyß mitt vns geessen/ vnnd ein geistlich tranck getruncken. Vnd haben alle getruncken von dem geistlichen felsen der hernach käme/ vnnd das seye Christus gesein. Es hatt Paulus wol gewißt das die Element vnderscheidlich waren/ vnd das die Jsraeliter ein anderen brauch/ vnnd andere ceremonien hatten/ denn wir. Darumb so er sagt: das sy ein speyß vnd ein tranck mit vns haben/ sicht er auff die krafft vnd würcklichkeit/ in welcher mehr gelägen will sein dann in den ausseren zeichen. Darumb wie der beschneidung ein verheissung geschach (Jch will dein Gott sein/ vnnd deines saamens nach dir in ewigkeit) also wirdt zů dem Tauff gethon. Wer glaubt vnd getaufft wurdt/ der wirdt sälig: Da ist an beiden orthen verheissung der Barmhertzigkeit Gottes/ vnd deß ewigen läbens. Das auch die verheissung so Abraam geschähen/ nit minder zů vns gehöre/ denn zů jm/ wirdt mitt disem angezeigt/ das wir in Jsaac kinder sind der verheissung. Vnd das vns kein ander himmelreich verheissen ist/ dañ da wir mitt Abraham/ Jsaac vnd Jacob zů tisch sitzen werden. Gleicher weiß soll man auch sagē von deß Herrē Nachtmal/ so vnser ist vñ der alten. Welcher figur vnd bedeüthnussen nit allwegen gleich sind gewesen/ sonders vnderscheiden/ ye nach gelegenheit der zeit/ wie vns das die heilig geschrifft anzeiget mitt dem himelbrot/ das von himmel geregnet/ das wasser so auß dem felsen geflossen/ das Osterlamb so zů gedächtnuß der auffart Aegypti gegeben was. Disē enderung hatt die Juden gewarnet/ das sy nit zů vyl auff die figur vertrüwen solten/ die zůr gängklich weren/ sonders etwas satters erwarten das kein end haben wurde. Wir aber haben nit mehr denn ein sacrament deß leibs vnnd blůts deß herren/ das niemer mehr verendert wurdt. Dañ Christus ist geoffenbaret/ nach welchem kein verenderung der zeichen zůerwarten ist. Vom himmelbrot/ vom felsen/ vnd vom Osterlamb/ ist heitter in der Hystorien deß alten Testaments geschriben. Von deß Herren Nachtmal wirdt vns im nüwen also gebotten. Nämmen essend das ist mein leib. Trincken/ das ist mein blůt/ in welchen worten offenclich angezeigt ist/ das vns inn disem Sacrament der leib Christi vnnd das blůt Christi gegeben wirdt/ wie Paulus mitt disen worten bezüget: Das brot das wir brechen/ ist das nit die gemeinschafft deß leibs Christi? Das trinckgeschirr mit welchem wir danckſagen/ ist das nit die gemeinschafft deß blůts Christi.

Das xv. Capitel.

Von der arth vnd weyß zů essen den leib Christi/ im Sacrament deß Herren Nachtmal.

ES hatt sich ein grosse disputation erhept von disen worten Christi/ wie man solle die gegenwertigkeit deß leibs Christi vnd seines blůts Jnstellen in disem Sacrament. Das etliche gewelt habē/ es seye ein wäsenliche gegenwertigkeit da. Die andere aber haben solliches verneinet. Es beduncket aber viel gelehrte vnnd fromme leüth/ das diß ein vnnütze

disputation seye/vnd mehr vnrüw dann nutz/in die Kirchen gebracht habe. Darumb seye es vyl besser das man bey den worten Christi bleibe/vnd glaube das vns der leib vnnd blůt Christi geben werde (wie das die wort heitter anzeigen) denn das man sich in solche verwirdte fragen begeben wie der leib zůgegē seye/das nit bald auß den wortē Christi mag beschlossen werden/vnd sonst den conscientzen wenig trostes bringe. Es seye ein grosses (sagen sy) das vns der verdienst deß leiden Christi/seiner herrlichen aufferstentnuß/vnschuld vnd gerechtigkeit in seinem leib vnd blůt geben wirdt/wañ wir diß Sacrament brauchen. Das alles seye vyl grössers/denn wann wir Christum selbs in seinem natürlichen wäsen sehen. Denn (sprechen sy) was hatt es die gotlosen Juden geholffen/vñ die blinden Phariseer/das sy Christum enmitten vnder jhnen gehept/sind aber nichts dester weniger in jrer gotlöse vnd blindtheit beliben/dieweil Christus seinen verdienst/sein gerechtigkeit/vnd heyligkeit nit mit jhnen getheilt hatt. Die junckfrow Maria hatt die natürliche substantz Christi in jhrem leib getragen/darumb sy billich die säligste vnder allen weybern gebryssen wurdt: Was sagt sy aber selbs? Der herr hatt angesähen die demüthigkeit seiner dienerin/darumb mich sälig sprechen alle geschlecht der menschen/Christus antwortet dem weib/das da schreye auß der schaaren. Das der leib sälig were der jhn getragen hett: mit solchen worten. Ja/sälig sind die das wort Gottes hören/vnd das behalten. Zeühet die säligkeit zů den hörern vñ thättern deß wort Gottes/vñ geschweigt aber deß leibs der jn getragē hat. Item in der predig die er von der speyß seines fleischs/die das ewig läben gebe/gehalten. Da etliche von wegen der fleischlichen essung sagten: Es were ein harte red vnnd grausam zůhören/gibt Christus antwort: Das der geist lebendig mache/vnnd das fleisch seye nichts nütz/vnd das die wort so er mit jhnen geredt/geist vnnd läben weren. Die weil er aber am selbigen ort von dem essen seines fleisches redt so beduncket mich/das dise wort also seyen außzůlegen. Daß das fleisch geessen nichts nutz seye/sonders der geist seye nutz/der mache lebendig vnd erquicke. Zů dem sagt Christus selbs/da er redt von dem hinscheid zů seinem vatter: Es seye besser das er hingange/denn das er leiblichen bey vns belibe/wiewol er zůvor seinen jüngeren verheissen/als er die Apostel hinschicket zů verkünden das Euangelium/er wölte bey jhnen bleiben biß zů dem end der welt. Ich weiß wol das etliche die auffart Christi in himmel also außlegen/das sy durch den himmel die hertzen der frommen menschen verstanden/vnnd ob das selbig gleich nit vngeschickt geredt ist (dann es ye waar/daß das reich Gottes in vns ist) so zeigt doch die History heitters an/da sy redt von der auffart/das Christus von vnden auff vber sich gefaaren ist. Das offentlich mitt disen worten angezeigt wirdt da er sagt: Vnd als er die händ auff gehept/ist er von jhnen gewichen vnnd in himmel gefaaren/vber sich genommen in die höhe auffgehebt/vnnd ein wolcken hat jhn von jren augen genommen/vnd was dann weitters volget. Darumb solle die auffart von dem leiblichen abscheidt in den leiblichen himmel/den wir ob vns sähen/verstanden werden. Deren nutzbarkeit Christus vyl grosser macht/denn da seye sein leibliche gegenwertikeit mit disen worten. Es ist euch güth das ich hingang/dann wo ich nicht hingohn/so wurdt der tröster nicht zů euch kommen: so ich aber hingang/will ich jhn euch schicken. Jst denn nun die fruchtbarkeit deß hinscheids Christi

von

von vns also groß / das on die selbige der geist der tröster mitt seinen gaben/damit er die Kirchen bawet/zieredt/vnd mehret/nit zů vnß kommen wurde. Ja der geist da welcher den selbigen nit hatt / Christi nit ist / vnnd wer jn hat/ein sun Gottes ist. Jst nun diß (sprich ich) die frucht seines leiblichen abscheids/ was kämpfen wir deñ so zänckist von der wäsenlichen gegenwertigkeit Christi/dieweil ob sy nit ist/so vyl grosses nutz zů vnß köpt/ das sollichs kein zung gnůgsam aussprechen mag. Diß/vnnd der geleichen vyl werden angezogē von denen / welchen dise disputation von der natürlichen wäsenlichheit Christi/nit gefalt. Wir wöllend aber einfeltiglich sagen/ das vns in dem Nachtmal der leib vnnd das blůt Christi geben werde. Denn er selbs sagt: Nemmend essend/das ist mein leib: Trinckend das ist mein blůt. Darumb glaub ich / das ich nemme vnd esse den leib Christi/ vmb dessen wortes willen der mich nit betriegē mag. Von der weyß aber/ wie er da seye/dieweil es mit dem Gottes wort nicht angezeigt/ will ich nit sorgfeltig sein. Jch glaub auch das Christus von der junckfrowen geboren seye/durch würckung deß heilgen geists / wie aber das zůgangen / soll ich nit nachfragen. Jch glaub das er wider aufferstanden seye von dem tod/vnnd das wir auch alle wider erston werden durch die krafft Gottes/ die weyß aber wie das geschähen werde / will ich nit ersůchen / dannes nit in meinem vermögen ist. Vnd wirdt doch nichts dester weniger die frucht deß leibs vnnd blůts Christi zů mir kommen / ob ich gleich die weyß wie er im Sacrament ist nit verstande / wie auch die frucht seiner geburt vnnd aufferstentnuß zů mir kompt. Denn Christus theilet waarlichen sein leib vnd blůt mit vns/ so er vns eins mit jm machet / vnd nimpt vns zů jhm in die geselschafft seines läbens/seiner gerechtigkeit/heiligkeit/vnd aller seiner güther. So man aber fragt von der arth zů essen / da beduncket mich das man sy abtheilen müsse nach der art deren dingē/darauß diß Sacrament gemacht ist. Dañ fragt man von dem ausseren zeichen/ so sähen wir das man die selbige mitt dem mund deß leibs empfahet. Fragt man aber nach den heilgen dingen / das ist vom leib vnd blůt Christi / so vermeinen vyl das selbig könne nit mit dem leiblichen mund geschähen/darumb das alles was mit dem leiblichen mund empfangen / mitt den zenen zerküwet vnd zermaalen/ vnd in leib gelossen / wirdt zum theil verendert in die natur dessen der es neüsset/zum theil faret es sonstē sein strassen/wie aller zergencklicher dingen vñ die zů nichtē werdē eigenschafft ist/dz aber dem leib Christi der von aller zerstöhrūg frey ist / nit zůgelegt mag werden/darumb könde er nit leiblichen mit dem fleischlichen mund geessen werdē/ sonders allein mit dem mund deß glaubens. Von welchen Augustinus wol geredt hat/da er spricht: Was bereittest deine zeen vnd deinen bauch/glaub so hastu geessen. Darumb vermeinend etliche nit on vrsach/ das Christus dises essen angezeigt habe / in der red Joan. am 6. cap. beschriben. Es seye dañ das jr essen werdē das fleisch deß Sun deß menschen / vñ trincken werden sein blůt / so werden jr das läben nit in euch haben. Wer mein fleisch isset/ vnd mein blůt trincket/der hat das ewig läben. Dises essen aber vnd trincken wurdt das geistlich essen vñ trincken genant/ das/ wie etliche wellen/ nichts anders ist denn der glaub. Darumb das Christus das ewig läben disen essenden vnd trinckenden eben verheißt/wie den glaubenden/in der selbigen predig mit disen worten. Das ist der will meines vatters / das ein yeder der den Sun sihet/vnd glaubet in jhn/ habe das ewig läben. Vnnd

der

der in mich glaubt/ der hatt das ewig läben. Vnnd hievor hatt er gesagt: Der zů mir kompt/ den wirdt nit hungeren/ vnnd der in mich glaubt/ den wirdt niemermehr dürsten. Was ist es das er sagt: es werde den niemermehr dürsten der in jhn glaubt. Er solte gesagt haben: Der mich trincket den wirdt nit dürsten/ denn der durst wirdt mit trincken/ nit mit glauben gelöscht. Dieweil er aber hat wellen anzeigē/ das die weyß zů trincken/ mit dem glauben geschähe: so braucht er eins für das ander. Es seind wol etliche die da meinen/ das diſe geistliche niessung nit eine seye mit dem glauben/ sonders es seye ein frucht deß glaubens. Denn es seye nit gnůg das wir Christum mitt dem glauben also ergreiffen/ das wir in etlicher maß anschauwen/ sonders das wir empfinden das er in vns belibe. Vnnd diß werde angezeigt mit dem nammen (damitt sy Christus selbs nennet) ein brot/ damitt niemands gespeyset wirdt/ wenn er es gleich lang anschauwet/ sonders dann erst/ wenn er es in leib hinein isset. Deßgleichen habe ers auch angezeigt mit den wörtern essen vnnd trincken/ mitt welchen so vyl zůverston geben wirdt/ das nicht gnůg seye/ das man die speyß vnnd tranck mit dem glaubē vmbfahe/ sonders man můß sy in leib hinein nemmen/ so heißt es denn erst geessen vnnd getruncken. Darumb wie das leiblich essen geschicht wann wir die speyß mit dem leiblichen mund also nemmend/ das wir da durch natürlichen läben/ also seye das geistlich geessen von dem wir hie reden/ wañ wir Christum also mit vnserem gemüth vnd hertzen in vns fassen/ das vnser gemüth dauon gespeyßt/ vñ gefüret werde/ zů dem geistlichen läben/ vnd seye vnser fleisch auß seinem fleisch/ vnnd bein auß seinen beinen. Also werden wir (sprechen sy) ein rechte gemeinschafft haben/ mit seinem fleisch vnd blůt/ so wir nit allein seiner gerechtigkeit/ heiligkeit/ vnnd anderer seiner güthern theilhafftig sind/ sonders so wir mit seinē fleisch das für vns hingeben ist gespeyset/ vñ mit seinē blůt/ das für vns vergossen ist/ getrenckt werdē. Das sey gesagt von der geistlichen niessung/ deren allein die fromen vñ gotsäligen theilhafftig sein mögē/ aber die gotlosen nit. Deñ der mit dem fleisch Christi gespeiset wirt/ der bleipt in Christo/ vñ Christus in jm/ er ist ein glid Christi/ vñ wirt mit dem geist Christi getriben. Dieweil aber die gotlosen/ vnd so von dem Teüffel besässen sind solches nicht thůn/ so könden sy auch diser niessung nit empfencklich sein. Darumb ob sy gleich diß brot essen/ so essends sy es nit mehr den sacramentlich/ wie Augustinus vom Juda sagt: Das er wol deß Herren brot geessen habe/ aber den Herren nit. Vnd diß ist der fürnemest vnderscheid zwischen der geistlichen vnnd leiblichen niessung/ das die allein den gotsäligen/ aber diſe auch den gotlosen widerfaare. Wie Paulus bezüget: Der diſes brot vnwirdig isset/ vñ den Kelch vnwirdig trincket/ der wirdt schuldig an dem leib vnd blůt deß Herren. Der vnwirdig isset oder trincket/ der isset vnnd trinckt jm selbs das vrtheil. Auß welchem sich clar erscheint/ das die sacramentlich niessung wann die geistliche nit darbey ist schadet den brauchenden/ wo sy aber darbey/ so bringts vnglöubliche nutzbarkeit/ wie wir gesagt haben. Wiewol aber die die predig Christi die Joannes am 6. cap. herrlich beschriben/ fürnämlich von der geistlichen niessung soll verstanden werden/ das sy aber auch auff das heylig Nachtmal möge gezogen werden/ zeigendt diſe wort an da er sagt: Das brot das ich geben wurd/ ist mein fleisch/ das ich geben wird/ für das läben der welt. Mit welchen worten nichts anders verheissen wirdt/ denn das vns mitt

disen worten angebotten vnd gäben ist. Das ist mein leib/der für euch gegäben wirdt. Dört sagt er: Das brot/so ich geben wird/ist mein fleisch. Hie spricht er: Das ist min leib. An beyden orthen wirdt deß fleischs/oder deß leibs gedacht/dört/dessen das für der welt läben solte werden gegäben. Hie das für vns gegeben solle werden. Dieweil dann Christus mit beydē worten vns verheißt die erlösung durch seinen leib/den er vns zür speyß anbeütet/vnd in der predig Joannis die geistliche niessung von vns erfordert wirdt/so wirdt auch eben die selbige im Nachtmal von vns erfordert/vnd gibt das Nachtmal nichts mehr/denn was durch Joannem beschriben ist/on allein die sacramentlich niessung. Vnnd diß hatt vyl bedunckt das es die vrsach seye/darumb Joannes nichts weitters von dem Nachtmal geschriben habe/die weyl er gnügsam im 6. capitel dauon geredt. Denn es nit gnügsam bewärlich ist das etlich sagen/er habe es darumb vnderwegen gelassen/darumb das gnügsam von den anderen dauon geschriben seye/deñ eben auß der selbigen vrsach hette er auch vnderlassen vom leiden Christi zůschreiben. So aber yemands vermeinen wolte/es were die sacramentliche niessung nicht von nöten/so auß der geistlichen alle frucht deß vntödtlichen läbens harfliesse. Ist güth zů antworten: Nämlich/das vns Gott nit allein mit vnsichtparlichen dingen/sonders auch mit sichtparlichē/seine güthaten hat wellen befelhen. Deßhalb hab er gewölt das der Kämerling als er schon yetzt gelaubt/vñ mit dem wort Gottes gnügsam zum heil vnderwysen was/vnnd Cornelius mitt allem seinem haußgesind die durch die Predig Petri yetzt schon den heiligen Geist empfangen hattē/solten getaufft werdē mit dem wasser. Gleicher gestalt/so vns angebotten wirdt der leib vnnd das blůt Christi/mitt der darreichung deß brots/vnd deß trancks/sollen solche gaben nichts desto weniger empfangē werden/mit welchē der herr vns nit betreügt/sonders leistet vns warlich das er vns mit den wortē darreicht vñ anbeütet.

Das xvi. Capitel.

Von der weyß wie das brot vnd der wein/in dem leib vnd blůt Christi verwandlet werde.

NAch dem wir nun die geheimnuß deß Nachtmal deß Herren haben außgelegt/das sy das bedeütet ding diß sacraments nemmen/so wöllend wir yetzt weitter reden/von dem zeichen das auch nit von allen geleich geachtet wurdt. Etliche sagen das brot vnnd wein seyen die zeichen deß Herrn Nachtmal/andere wellē das allein die gestalt deß brots vnnd deß weins seyen das selbig. Welches gezänck auch mehr verwirret ist denn nutz. Paulus zwahr der gebraucht auch nach der sägnung deß wörtlin/Brot/mitt disen worten. Das brot so wir brechen/ist nit das die gemeinschafft deß leibs Christi. Item Es bewere sich der mensch selbs/vnd also esse er von disem brot: Welcher diß brot isset/vnd den kelch vnwirdig drincket/rc. Christus/da er von dem brot redt das sein leib was/spricht er also: Das brot das ich geben wurdt/das ist mein fleisch. Ich weyß wol: das etlich der alten sagen/von der verwandlung des brots/in den leib Christi/vñ deß weins in das blůt/derē wort von Lombardo vñ Gratiano angezogen werden. Aber gantz clar seind die wort Ambrosij/darauff sich die schůl leerer aller meyst lenden: also. Ein gemein brot ist es auff dem altar vor den worten der sacramentē/aber wañ die gesegnung darzů kompt/so wurdt auß dem brot das fleisch Christi. Vñ ein wenig hernach sagt er also:

Also

Also das brot was vor der segnung / wirdt yetzt der leib Christi nach der segnung / deñ das wort Christi verendert die creatur / vnd also wirdt auß dem brot der leib Christi. Da will ich nit verneinen / das diß die meinung der worten Ambrosij seyen die sy anzeigen. Denn im gantzen Canone der da anfahet Reuera mirabile samlet er eyempel / damitt er bey bringe / das solche verwandlung Gott wol möglich seye / vñ zületst beschleüßt er / vnd spricht: Darumb mag das wort Christi / das alle ding auß nichtē hatt kön-den machen / vnd auß dem das nichts was: Solte er nit auch könden / das so etwas ist / in ein anders verwandlen. Also sagt er: Aber wenn wir (hin-dan gesetzt die authoritet grosser männer) die sach an jren selbs betrach-ten. So befinden wir / das gar ein grosser vnderscheid ist / zwischen dem das man ein feltig vnd satt herauß redt / vnd dem das mit einem anhang / vñ fürgedingten worten gesagt wirt. Wer wolte nit sähen / das ein gros-ser vnerscheid were vnder denen zweyen reden wenn ich sag: Petrus ist weyß / vnd Petrus ist von nöten weyß / da die eine red waar ist / vnd die an-dere nit. Es könde niemand verneinen das Gott auß dem Juda / hett Si-mon Petrū mögen machen. Das verneint man aber / das er es ye gethon hab. Vnd darumb wann man gleich nachlasset / Das Gott das brot inn den leib Christi mag verwandlen / so ist darumb noch nit bewysen das er es gethon habe. Wann man nun von wegen der authoritet Ambrosij / die substantz deß brots vom Sacrament hinnimpt / so müstē wir auch die ge-stalt vnd figur deß brots hinnemen. Denn also redt er an einem anderen orth. Wiewol man die figur deß weins vñ deß brots sihet / so soll man doch nichts anders glauben / denn das es das fleisch vnd blůt Christi seye nach der segnūg. So man aber vermeinte / man solte dise red Ambrosij fürgon / vnd die gestalt / figur vñ andere qualiteten deß brots behalten: warumb behalten wir nit die substantz deß brots / vnnd lassen andere reden fallen. Es hat sonst Hoffmeyster andere wort der alten Leerer zůsammen gelä-sen / mit denē sy in jren predigē von deß Herren Nachtmal / der verwand-lung / verenderung / vnnd abwechßlung der element gedencken. Welches aber ich also verstand: Das nach der segnūg das brot darumb verwandlet seye / das es nit mehr ein gemein / sonder heilig brot seye / das nicht mehr zů anderē brauch dienē solle. Sonst kan ich nit wissen / ob die verwandlung ye yemands verstandē hat / vom auff hören deß brots / die da geschähē soll (wie die schůl lehrer das außlegē) vō dem das es ist / in das daß nit mehr ist. Es sind Sacramenta vnd geheimnussen / dauon wir reden. Darumb soll man hie von keiner natürlichē auffhörung / oder verwandlūg gedencken / sonders von eim geistlichen vñ die in geheimnuß ist: also wz vorhin nichts anders dañ ein gemein brot gewäsen / da es auß deß beckē hauß genomen / seye jetzt ein heilig brot / mit welchē warlichē heilige ding dargereicht wer-den. Es förchtē vyl wañ durch diß wörtli / Das / solte das brot gezeigt wer-den / so müsten sy die vngeschicklickeit auch nachgebē / das die substantz deß brots ein ding were mit der substātz deß leibs Christi. Aber es wurde eben als wol vngeschickts volgen / wañ man mit dem wörtli / Das / solte auff die gestalten deß weins vnd brots deüthen. Also müste man eben als wol die qualiteten vñ gestalt hinweg thůn / als die substantz des weins vñ brots. Vermeint man deñ die gestalten zůbehalten / warumb behalt man deñ nit die substantz / die ein auffenthalt ist aller accidentz vñ zůfelligen dingen: Das weißt man auch wol (wie sy sagen) das solche bedeütungen vñ anzei-

gungen etwan geschähen mitt ausseren sinnen / auch etwan mit dem verstand / darumm man ye nach gelegenheit / ein ding nit vff ein weyß deütten müß. So aber im Sacrament deß Nachtmals (wie auch in den anderen) zwey ding sind / das zeichen / vnd das bezeichnet / oder bedeüttet wañ man nun das wörtli / Das / auff das zeichen deüttet / so müß es ein figürliche red sein das man sagt: das ist mein leib. So man aber das selbig wörtli auff das bezeichnet deütte / so seye es ein klare außgetruckte red (also pflegen sy zů reden) vnd habe den verstand. Das ding so vnder disem empfintlichen zeichen / ist mein leib. Man sage welches man welle / so ist noch kein vrsach da / darumm man die substantz deß brots vñ weins / von disem Sacrament hinnemme / das wol auß der art anderer sacramenten angezeigt werden mag. Ist nit das ein Lamb gewesen / das den Judē zů essen gebottē was / in der gedächtnus deß vberschrits in Aegypten: vnnd wirdt nichts dester weniger gesagt: Es seye das Phase: das ist / der vberschritt des herren: Ist nit das wasser / damit wir getaufft werden in die verzeihung der sünden / vnd wurdt nichts dester minder genempt / das bad der widergeburt. So nun dise nammen denen zeichen gegeben werden / one verwandlung jrer substantz / was ist es denn von nöten die verwandlung / oder auffhörung deß brots zů erdencken / darumb das dauon gesagt: es seye der leib Christi. Wir wellen aber weitter besähē / die gemein gleichnussen so man braucht: Wie durch das wasser die vnreingkeit deß leibs abgeweschen wirdt / also werden durch den Tauff die mackel der seelen außgelöscht: Nim nun hie hinweg die substantz des wassers vom Tauff / vñ laß sähen wie die gleichnuß beston werde. Also wann man die substantz des brots von disem Sacrament hinweg nimpt / wie kan man denn die geleichnus behalten / da mann sagt: Wie mitt dem brot vnnd wein / der leyb genehret / also werden vnsere seelen mitt dem leib vnnd blůt Christi genehret: Sehend wir denn hie an / die einsetzung dises Sacraments. So hatt Christus brot in die händ genommen / vnnd dauon gesagt: Das ist mein leib / Von welchem brot er vorgeredt / da ers verheissen / das ers geben wurde. Das brot so ich geben wird / ist mein fleysch. Sich da hast eben die red von Christo selbs / vnd ist doch nichts abscheüliches. Das brot ist mein fleisch. Darumb redt Augustinus also: Das jr gesähen ist brot / vnd das trinckgeschirr / das euch auch ewere augē verkündē. Das aber der glaub fordert zů vnderrichten / so ist das brot der leib Christi / vñ das trinckgeschirr das blůt. Warzů sollend deñ die vnaußsprächlichen seltzamen reden / die sy in den Sophistischen schůlen herfür bringen. Spricht man aber: Es ist dise verwandlung sieder dem Lateranischen Concilio steiff geglaubt wordē / in der kirchen. Das weiß ich wol / Sy ist aber der vorgendē kirchē (wie Erasmus spricht) vnbekant gewesen. Vor zeitten (spricht er) was es gnůg / wañ man glaubt das deß herrē leib / nach der gesegnůg deß Priesters zůgegē were / hernach aber ist die transubstātiation / oder verwandlůg erfundē wordē. Scotus sagt: Das ein Philosophus für ein gröſſer vnd ein vngeschickter ding halten wurde / die verneinung der substantz deß brots / denn alle andere artickel die wir haben von der geburt Christi. Thůt hinzů: Das ein wunder seye / warumb diser artickel in solchē verstand soll angenommen werden / der da nit ein fürnemer artickel deß glaubens ist / von dessen wegen vnser glaub verachtet wirt von allē denē / die sonst der natürlichē vernunfft allein nachvolgē. Vñ das sagt Scotus: da er auff derē theil arguiret / die da

Aug. in sermone ad infantes.

sagen

sagē das by dem leib Christi auch dz brot seye im Nachtmal. Er lößt auch wol solche argumēt auff/aber so gātz schläfferlich das es sich zů verwunderen. Wie ist auch seine außlegūg damit er die transsubstantiation außleget so gātz vnaußleglich. Das brot (spricht er) hört hie auff vñ vberkumpt doch kein andere gegenwertigkeit/ander schwo da es bleibe. Das brot die weyl es nit bleibt in seiner wäsenlichē substantz/so můß volgē das es gantz auff höre/also/das es auß etwas schlechtlich zů nichten werde/ꝛc. Jst nun dem also/warum verleugnestu deñ (lieber Scote) die vernichtigūg: dz ist/ das es zů nichten werde. Deñ wie kan das nit nichts sein/das nienen kein gegenwertigkeit hat. Jst es deñ nun nichts/wie ist es deñ nit vernichtiget oder zů nichten worden/so es doch zůuor etwas gewäsen ist. Ja sagstu: Es gehördt zů einer vernichtigung/das dem selbigen nichts nachuolge/das zů nichten worden ist/Das mag aber mit keiner rechtmässigen vrsach dargethon werden. Deñ das end einer yeden auffhörung/ist/das es nit mehr seye. So deñ das brot zů nichtē wirt so kan es nit geschähen/noch verstanden werden one ein vernichtigūg/wie man nit verstan kan/das weyß sein one weyse geschähen möge/an einem ding das zů vor nit weyß was. Das aber der leib Christi/ein wäsen hie im Sacrament vberkumpt das kan die vernichtigung deß brots nicht außschliessen/wann man zůlasset daß das brot auff höre/vnd gantz vergange. Gleich als wenn ein wasser wirdt/das zůuor feüht ist gewesen/da wirt die zerstörung deß feühts nit außgeschlossen. O Gott was fragen haben sich hie erhept/mitt grosser arbeit in den schülen/ehe dise transsubstantiation/ist erfunden worden. Welche zůuor die frommen/gotsäligen vnnd gelehrten menschen/nicht gewißt in der ersten Kirchen. Darumb weiß ich nit/ob sy nit so geschickt/oder nit so fleissig/oder vylicht nit so vyl gnaden von Gott haben gehabt. Aber das sicht man wol in jren bücheren vnd geschrifften/daß sy mehr ämsigkeit in allen künsten gehept/ein einbrünstigeren fleiß zů der Religion/vnd grössere gaben deß heyligen Geists deñ wir yetz haben. Was nun die transsubstantiation der anfencklichen Kirchen nit von nöttē zůwüssen/wz tringet man den auff den heütigē tag so träffenlich darauff. Es seind so vyl vnerstendiger verdunckeltē dingē darin/als man es kaum findē mag. Zum ersten bedunckt mich das Scotus gewaltige argumenta habe/zů bewären die gegenwertigkeit deß brots/dargegē bringt er gantz schwache antwort/also wo er nit so grossen ernst vnd fleiß braucht/die transsubstantiation zů erhalten/gedächte ich er schimpffte nun vñ wäre jm nit ernst. Durandus der lösedt beyder theil argument auff/deren so die gegewertigkeit verneinen/vñ deren die sy setzen/bringt zů beyden theilen bewärliche vrsachen harin/vnd löset die selbigen auff/vñ haltet dise frag als eine auß deren zaal/so die gelehrten Neutra nennen/das ist die nienderdt zů fast dienstlich sind/vnd zů beiden theylen frey. Deñ (also spricht er) ob gleich/die meinung zů diser zeit zůhalten/das Christi leib im Sacrament deß altars seye/vñ daß das wesen vnd substantz deß brots in jhn verwandlet seye/so mag doch nit verneint werdē/das auch die andere weyß Gott dem Herren möglich seye. Nämlich das er auch vermöge: ob gleich dz brot bleibe/das auch sein leib nichts dester weniger im Sacramēt seye. Thůt auch weitters darzů. Das es gnůg hart seye zů reden/vñ dz es ein abbruch seye der Göttlichē allmechtigkeit wañ man sagt: dz Gott nit möge machen das sein leib/nit anders im Sacramēt sein könde/deñ durch die verwandlūg deß brots in den leib/

vnd dañ anders mehr/das da selbs bey Durando volgedt. So vyl seye gesagt: von der transsubstantiation. Von der weyß aber/wie solche verwandlung geschähe. Da verneinē Thomas vnd Scotus/daß das brot zů nichten oder zerstört werde. Durandus aber der laßt nach die vernichtigung vñ zerstörung deß brots. Vñ sagt dz dise verwandlung deß brots in den leib Christi möglich vnd verstentlich seye/deßhalb die selbige weyß solle angenommen werden. Die andere weyß aber da die vernichtigung vnd zerstöhrung deß brots verneint/seye vnverstentlich/vnd deßhalb zůverwerffen/besonders dieweyl ein weyß nit mehr deñ die andere von der Kirchen bewäredt/oder verworffen seye. Dann man solle nit die beschwärnuß deß glaubens mit anderen beschwernussen hauffen/sonders mehr außlegen vnnd erleüchten. Demnach so disputieren sy auch von der weyß zůreden: Da spricht Thomas dem Gabriel Byel gehillet. Das dise weyß zůreden nit war seye/Das brot ist der leib Christi. Vnd die seyen war. Auß dem brot wirt der leib Christi. Vñ/Vom brot wirt der leib Christi. Ja wañ die zwey wörtlin. Auß/oder/Von/nit die matery zeigē/sonders die ordnung vnd nachvolg. Hinwider sagt Durandus: Das sölche reden dariñ die wörter. Jst/oder Würdt/jhnen standen entweders/nit war seind/oder nit eigentlich geredt/als wann man sagt: Das brot ist der leib Christi/seye nit wahr/deñ dz brot seye nit meh da: So man auch sagt. Das brot sey der leib Christi/oder auß dem brot werde der leib Christi/seyen auch falsch/oder gantz vneigentlich geredt/denn das vor ist/ehe es gemacht wirt/das wirt nicht erst in dem selbigen machen. Der leib Christi aber ist zůvor/vnd ehe/das brot in jhn verwandlet wirt. Darumb so wirt er nit erst auß dem verwandleten brot/vnd wirt das brot auch nit der leib/in den es verwandlet wirt. Dann in denen dingen die da bleiben/was da wirt wenn es geschähen ist/so ist es/wann aber das brot in den leib Christi bekert ist: so ist es nit mehr waar wañ man sagt: Das brot seye der leib Christi. Darumb ist es auch nit waar wañ man sagt: in der verwandlung/daß dz brot der leib Christi werde. Dieweyl aber die heyligen vätter nit alwegen acht haben/auff die eigenschafft zůreden. Darumb findet mann etwan solche reden bey etlichen heyligen männern/vnd besonder bey S. Ambrosio. Diß seind die sententz vnd meinungen vnserer Meysteren in Theologia. Welche da ichs gelåsen das ich etwas darauß lernette vnnd befand/daß sy vyl zweyträchtiger vnd mißhäliger warend/denn die aduocaten vnd beyständer/Antiphonis bim Terentio. Hab ich auch mit dem Demiphone müssen sagen. Jetz bin ich vyl verwirter vnd vngewisser deñ vor. Denn vmb so vyl/das einer mitt minderer gefahr vnnd schaden in zeitlichen sachen irren mag/denn in geistlichen so die Religion berürend. Dieweyl ich deñ sihen das die transsubstantiation vnder den artickln vnser Religion/nit gezeelt werden/auch nit außgetruckt in der heyligen gschrifft befundē/noch auß klarer geschrifft abgenommen mag werden. Hab ich vermeint das es ein sach seye die im Concilio nit solle außgelassen werden. Denn es gewalt hatt davon zů ordnen/wie auch vorzeiten die volgenden Concilia der vorgenden statuten vñ erkantnussen gebessert haben/wie Augustinus sagt:

So vyl seye gesagt vom zeichen vnnd bezeichnetten/in dem Sacrament des Herren Nachtmal.

Das

Das xvij. Capitel.

Von der anbättung Christi im Sacrament deß Herren Nachtmal/vom vmbtragen/ vnnd behalten im Heüßlin.

NVn lassend vns andere ding an die hand nemmen die auch etwas außlegens bedörffen/vnnd dauon auff den heüttigen tag/von vylen menschen gedisputiert wirdt. Als da seind die anbättung Christi im Sacrament/Das vmbtragen/vnnd anders der geleichen. Welches die auch wüssen sollē/die im Concilio jhre meinungē sagen/vñ sententz fellen sollen. Es ist aber niemands verborgen/was in vnseren Kirchen gelehrt/mann můß aber auch wüssen was andere lehren. Vyl vermeinendt das die verehrung diß Sacrament seye. Das niemands das selbig empfahe/er habe denn sich vorhin selbs bewärdt/vnnd thüe das zů der gedächtnuß deß Herren. Denn es seye nit ein gemeine vnnd schlechte wirdtschafft/ sonders die allein den Christen zůstande/vnnd nicht als andere gemeine ding zůhalten. Darumb solle niemands darzů kommen/er habe sich denn zůvor selbs bewerdt vnnd ersůcht/damitt er wol bedacht von disem brot esse/vnnd von dem tranck trincke. Wer das anders empfahe/der nemme es vnwirdig/vnnd empfahe jhm selbs die verdamnuß/als einer der den leib deß Herren nicht recht vnderscheide. Von solchem schreibt Erasmus also: Ist der gantz Christus in der Kirchen/warumb solte mann jn denn nit anbätten. Es ist kein Sacrament bey dem wir nicht mitt endeckten haupt standē so man es verhandlet/es seye im Tauff/oder in der Firmůg der kinder. Was gedencken deñ die/so vermeinend es seye ein abgötterey/ wañ man gegen disem Sacrament dz haupt entblösset/ob gleich der leib vnnd das blůt Christi/nicht anders da seind/denn als in einem heyligen zeichen. Item weitters sagt er: Etliche beduncken dt sich fast geistlich sein/ wann sy/so offt der Priester deß Herren leib auff hebet allenthalben hinzůlauffen/vñ das in der nähe anschauwen. Es wäre aber vyl geistlicher/ wann sy mitt dem offnen sünder weit vom gätter hindan wären/mit zerstrewtem leib/auff dem erdtreich/vnnd bätteten mitt jhrem gemüth den creützgetten an. Es ist keiner so dorecht das er die menschliche natur Christi für die Göttliche anbätte/oder bätte das brot vnnd den wein für Christum an. Dieweyl aber niemand gewiß ist/ob der Priester wahrlich vnnd recht consecriert vnd gesegnet habe/denn er allein/so bättet niemandts da selbs Christum an/denn mitt verborgnen fürworten. Vnnd ist doch das so in Christo eigentlich angebettet soll werden/an allen orthen. Das sagt Erasmus: Wir wüssen auch wol/mitt was bracht vnnd pomp diß Sacrament vmbgetragen wirt/in der gantzen Christenlichen welt. Reimet sich aber das selbig auch mitt denen Göttlichen sententzen: Der allerhöchst wonedt nicht in den Templen die mitt händen gemachet seind. Wie der Prophet sagt: Der himmel ist mein stůl/das erdtreich ein schämel meiner füssen/was wolten jhr mir für ein hauß bauwen/spricht der Herr: oder welches ist das orth meiner rhůw/hatt nicht mein hand dise ding allegemacht. Also sagt Stephanus/der erst marterer. Paulus sagt also: Gott wonedt nicht in Templen die mitt händen gemachet seind/wurdt auch nicht mitt menschen händen verehredt/als ob er yemandts bedörffe/dieweyl er allen dingen das läben gibet/vnnd den othem allen denn das da läbet. Item Erasmus saget also: Christus ist in disem Sacrament/

Actu.7.

Esa.66.

Actu.17.

crament/zür speyß vnd zum tranck/das er mit höchster reinigkeit/deß gemüths genossen nit zum schauwspyl angezeigt/vnd in offnen pracht vnd spyl vmbgetragē werde/oder auff einem rosß im feld vmbgefürt. Das ist nit nach der alten exempel/wiewol hie der menschlichen anfechtung vyl nachgelassen ist worden. Weiters hab ich nichts das ich zů disen authorite ten vnnd angezogne geschrifft thůn möchte/sonders vermeinen das diser vnnd der gleichen ding/fleissig von den gelehrten sollen erwegen werden. Etliche gelehrte männer die zeigen mitt vylen argumenten an/das es ein alt harkommen seye auff vns/den leib Christi in Sacrament heüßlenin zůbehalten eintweders vmb der krancken oder vmb anderer vrsachen willen. Weiß ich aber nit ob man das selbig für ein artickel deß glaubens/den leüthen auflegen solle/oder nicht. Dann diß Sacrament in allen nöthen wol durch die Priester/mitt den wörten deß Herren Nachtmal/zůbereitet mag werden. Es wäre aber vyll lustiger vnd trostlicher/den krancken vnd einem yeden der diß Sacrament begäret/wann er auß deß Priesters mund die einsetzung Christi/vnd die zůrichtung deß Nachtmals selbs hörete. Was bedarffs mans dann behalten? Es můß grosse sorg vnnd fleiß haben/das man es vor dem schimmel erredte/von dem zernagen der meüsen vnd anders dergleichen beware. Das bleibe alles vermitten/wañ man den brauch hette zů consecrieren wañ es noth thäte/vnd bedörfft man deß gehalten vñ verschliessen nichts. Man findet jren auch vyl/die bey jhnen selbs gantz beredt sind/das man weder vom Nachtmal noch anderen Sacramenten nichts ordnen solle/es seye dañ in Gottes wort begriffen/der die Sacrament allein auff gesetzt hat. Es ist gewiß das alle wort Christi/vns zůgehörend. Denn es nit von deß brots/oder weins wegen gesagt ist: Das ist mein leib. Das ist mein blůth/sonders von vnserdt wegen. Gond nit eben die wort/vor disen/Nemend/Essend/Trincken? Sol man nun nit sünderen was Gott zůsammen fügt. Wie könden wir deñ die empfahung vnnd gemeinschafft von dem brot sünderen/das der leib Christi/vnd von dem Kelch/der dz blůt Christi ist. Denn es wirt vns der leib gegäben/aber das wir in essen sollen/dz blůt das wir es trincken sollen. Wa für ist es deñ das man es gehaltet/oder vmbtregt. Wie wolte man erst thůn wann vns Christus nit selbs geheissen hette. Essends vnd Trinckends. Ich bedörffte mich diß arguments nit gebrauchē/wañ ich nit Origenem in Leui. Hom. 5. cap. 7. an der hand hette der also spricht: Der Herr hat das brot so er seinen Jünger gab/vñ sprach: Nements/essends/nit auffgezogen/oder heissen gehalten biß morn. Diser geheimnuß möchte auch vylicht/in dem verstanden werden/das er diß brot nit heißt mit jm auff dem weg tragen/dann wir alwegē ein frisch brot haben/das wir in vns tragen/deß wort Gottes. Es seind auch die wort Clementis wol zů bedencken Re Gratianus anzeücht. Solche opffer/vnd so vyl sollen auff den altar geopffert werden/als vyl dem volck gnůg ist. Wo aber sach wäre das etwas biß den morndrigen tag vberblibe/so solle es nit behalten werden/sonders mit forcht vnd zittern/auch grossem fleiß der Clericken vnd geistlichen genossen werden.

De conseq. dist. 2. ca. Tribus.

Diß alles ist wol zůbetrachten/damit fleissig bedacht werde/was von solchen dingen statuiret vñ geordnet werden möge.

Das

Das xviij. Capitel.

Vom opffer der Meß.

NOch ist vorhandē dz wir sagē vom opffer der Meß. Dauon yetzt ein sölcher gspan ist/ (wie mich bedunckt) wañ die so dauon schreiben in rechtem weg vnd maß damit vbgiengen/ so möchten sy vyl arbeit erspahrē/ mit samlung der kundtschafftē so sy harumm einfürend. Aber yetzt will mans mit kundtschafft der alten Lehrern außrichten/ vñ wirt zů beyden seitten scharpff gezancket/ vñ wirt der abtheilung vñ beschreibūg deß opffers wenig gedacht/ vñ von vylen gar vnderlassen/ vñ so man aber dz selbig recht handlet so wurde aller zanck auffhören. Darumb so wöllen wir das selbig/ auß anderer meinung/ von denen wir sollichs empfangen/ mit kürtze anzeigē. Das opffer (sprechend sy) seye ein werck von Gott eingesetzt/ damit er versünet vñ verehret werden soll. Auß diser beschreibung nemmend sy zweyerley opffer. Das ein nennen sey ein versün opffer/ damit vnsere sünd versünt vñ Gott gnůg geschicht/ für pein vnd für schuld. Das ander heissen sy das lob opffer vnnd der danckſagung/ das sy auff Griechisch Eucharisticon nennend/ damitt mann Gott danckſaget vmb alle seine gůthaten. Auff dise meinung heißt der Psalmist dises opffer/ das opffer der gerechtigkeit das im glauben vnnd mitt rechter Gottsäligkeit geschicht/ von den menschen die Gott versünt seind. Item nempt ers den zerschlagnen geist/ das zerknitschet vñ gedemütiget hertz/ von wegen der sünden. Vnd dañ das opffer deß lobs/ vnd anrüffung deß nammen Gottes/ das ist ein fleiß vnd begird zů preysen die Götlich güthigkeit/ vnd sein lob zůverkünden. In summa Jesus Syrach heißt es das heilsam opffer das man sich seiner gebotten befleisse/ vnnd weyche ab von aller boßheit. Augustinus schreibt das ein yedes güthes werck/ so Gott gefellig/ vnnd vmb seiner willen geschicht auch auff jn sich lendet/ das heisse ein opffer. So man nun fragt/ ob die Meß ein opffer seye: So sprächē die so das verneinen: Das allein der einig todt Christi/ seye das versünend opffer/ das vnsere sünd geweschen/ vnnd der gerechtigkeit Gottes für vns gnůg gethon habe/ dann der Apostel sage also zů den Hebreern. Er ist ein mal geopfferet worden zů erschöpffung vyler sünden. Item mitt einem einigen opffer hatt er volkommen gemacht in ewigkeit/ die geheyliget werden solten. Item wo da ist verzeihung der sünden/ da ist kein opffer mehr für die sünd. Item on vergiessung deß blůts geschicht kein verzeihung. Das sind ongefahr die sprüch/ so von denen angezogē werden/ die da verneinē das die Meß ein opffer seye. Die aber wöllend das es ein opffer seye/ die verstand es vom danckopffer/ vnd sagendt das Christus sein Nachtmal von deß selbigen wegen auffgesetzt habe/ mit denen worten deß heyligē Euangelij. Alß sy geessen habē/ hat Jesus das brot genomen/ hat danck gesagt: vnd gebrochen. Vñ als er den Kelch genomen/ hat er danck gesagt: vñ seinen Jüngeren gäben. Deñ also werde in der Meß das lob Gottes gebrysen/ seine gůthaten bedacht/ besonders aber die er vns von seinem creütz geschenckt hat/ damit die gantze welt Gott widerumm versünet ist. Andere aber die erklärē den handel also: Daß dz war opffer am creütz verhandlet seye/ das mit dem todt Christi geschähen můst/ aber die gedächtnuß deß selbigen geschähe täglich in der Kirchen/ vnd werde vns als vyl/ als widerumb für die augen gestelt. Dieweyl aber zum offteren mal/ die gedenckzeichen deren dingen nammen empfahen die sy bedeütten/ so seye darauß

Pſal. 4.

51

115

Eccleſ. 35.

Aug. de Ciui. Dei li. 10. ca. 6.

Gal. 3. entsprungen das man die Mäß ein opffer heisse. Vnd auff diſe meinung/ habe Paulus zů den Galateren geſagt/ das Chriſtus vor jhren augen gecreützniget ſeye/ nit das er warlich widerumb an dz creütz geſchlagen wurd (deñ einmal iſt er geſtorbē/ vñ wirt hinfürt nit mehr ſterben) ſonders das mit der Predig ſeiner gedechtnuß/ vñ anderen breüchē/ ſein tod den Gallatern für die augē geſtelt wurde. Auff welche weyß/ wir die gedechtnuß der Oſtern/ die Oſtern heiſſen/ des Pfingſtags die Pfingſtē. Diſen verſtand haltet Thomas Aquinas p. 3. q. 73. a. 4. da er alſo von deß Herren Nachtmal redt: Diß Sacrament in anſähung des vergangnē/ ſo vyl vnd es bedeütet/ vnd iſt ein widergedächtnuß des Herren leiden/ dz das waar opffer was/ ſo wirt es auch ein opffer genent. Vñ Petrus Lombardus/ ſen. 4. d. 13. Poſt hæc quæritur, Das (ſpricht er) ſo vom Prieſter geopffert vñ geſegnet/ wirt ein opffer genent darumb das es ein gedächtnuß iſt/ vnd ein fürbildung des waaren opffers/ vnd der heyligē auffopferung die auff dem altar deß Creützes geſchähen iſt. Alſo werden hin vñ wider vyl kundſchafften angezogen/ von vylen die alle auff diſe weyß mögen vergleichen werden. Deñ bey den alten/ iſt dz wörtlin ſacrificare, das iſt opfferen/ wie mans yetz verteütſcht ſchier eben als vyl gewäſen/ als thůn dz heylig Nachtmal des Herren zů der gedächtnuß der güthaten Chriſti/ wie er ſelbs gebotten hat/ da er ſagt: Eſſend meinen leib/ der für eüch gegebē wirt. Trincken mein blůt/ das für eüch vergoſſen wirt. Das thůnd meinen zůgedencken. Darumb ſo iſt die außtheilung/ vnd der recht brauch des Nachtmals/ das opffer/ denn es iſt ein heylige vñ angenäme verehrung Gottes/ Hie pflegt man zů diſputieren/ von der leittung vnd zůfügung des tods Chriſti auff vns. Von diſem ſagen ſy: Das opffer ſo am ſtammen des Creützes geſchähen/ wie wol es gnůgſam iſt/ auß zůlöſchen die ſünd der gantzen wält/ vnd nit von nöten dz es noch ein mal geſchähe. Dieweyl wir aber täglichē ſünden ſo iſt von nöthen/ das die krafft des ſelbigen opffers vns täglichen zůgeeignet werde/ vnnd das ſelbig geſchicht/ mit diſem täglichen opffer das wir die Mäß neñen. Hinwiderumm ſo vermeinend andere das vns der verdienſt des leiden Chriſti/ allein durch den glauben zůgeeignet werden/ vñ das die Mäß ſeye ein widergedächtnuß/ des blůttigē opffers Chriſti/ vnd nit ein zůleitung oder zůeignung/ ꝛc. Da beduncket mich/ das diſer knopff bald auffgelößt ſeye/ weñ wir ſetzen das vns durch das wort Gottes/ alle ſeine güthaten/ zůgeeignet: das iſt/ angebotten vñ gegäben werden/ ja alles das was mit ſeinem wort bedeütet vnd angezeigt wirt. Das bezeüget vns Paulus da er redt/ von dem ampt der verkünder des wort Gottes/

2. Cor. 2. vnnd ſagt: Gott ſeye gedancket/ der allwegen durch vns ſiget in Chriſto/ vnd ſpreittet auß den geſchmack ſeiner erkantnuß durch vns/ an allen orthen. Nun iſt aber diſe zůeignung/ die durch den dienſt des Gotswords geſchicht/ den zůhörern nit anders nutz/ deñ wañ ſy es mitt dem glauben annemmen/ wie eben der ſelbig Paulus an einem anderen orth bezüget/ da er ſpricht: Das Euangelium ſeye ein Göttliche macht zum heil einem yeden der daran glaubet. So aber die Sacrament/ vnd gebreüch die von Gott eingeſetzet ſeind/ ein ampt haben mitt dem wort ann dem ſy hangen/ ſo iſt es nichts vngeſchickt wann wir ſagen/ das denn brauchenden eben mitt dem/ der verdienſt des leiden Chriſti zůgeeignet werde/ damitt vnns das wort Gottes zůgeeignet wirdt. Denen ſonſt kein zůeignung nicht nutz iſt/ ſy empfahens denn mitt dem glauben. Denn Gott der hatt

vns

vns Christum den versüner fürgestelt / durch den glauben den wir haben in sein blůt alle / so spricht Paulus: in welchen worten wir war nemen můssen / das gleich nach dem er gedenckt deß glaubens / auch vom blůt geredt wirdt / damitt wir verstanden das diser glaub niendert anderschwo hin sähen soll / denn in das blůt Christi / damitt die sünd vnd alle laster so von den menschen begangen / abgeweschen seind / vñ der gerechtigkeit Gottes hauffet gnůg ist geschähen. So vyl seye gesagt von dem zůeignen. Die so auß den worten Pauli die er gebraucht / von vermeidung deß götzen opffer / vermeinẽ zů bewären dz die Mäß ein opffer seye / arbeitẽ sich wunderbarlich in formierung jrer schlußreden. Paulus manet die Corinther ab / von dem götzen dienst mit disem argumẽt. Wie bey den Jsraeliterẽ die so von dem opffer assen / theilhafftig waren deß altars / also bey den Heyden die jhre opffer brauchten / warendt theilhafftig deß tisch der Teüfflen. Jr aber die den Kelch deß Herren trincken / vñ seines tisch theilhafftig seind / sollen nit theil haben mit den teüfflen: darumb sollen jhr eüch hütten vor dem opffer der Heydẽ. Das beduncket mich / seye das argumẽt Pauli. Da kommend etliche / vnd thůnd darzů das auß solchem volge / daß die Mäß ein opffer seye für die sünd / darumb das Paulus / deß Herrẽ Nachtmal vnder den opfferen der Jsraeliten vnd der Heyden zeele. Den anhang findet man in den erkantnussen deß Tridentischẽ Concilij / die bißhar (wie man sagt) noch nit außgangen seind / wiewol man sagt das sy von den Theologis vnd vätteren besichtiget vñ bewärt seind. Es mag aber diser anhang eben als leicht verworffen werden / als leicht er daran gehencket ist. Denn Paulus zeelet nit deß Herren Nachtmal zů den anderen opfferen / als ob sy einer gestalt vnd vnder einem geschlecht solten begriffen werden. Sonders als ein mittels dz zwischen zweyen ausserẽ begriffen wirt (also reden die Dialectici dauon / wañ sy von solchen vnd dergleichen argumenten reden) welches mittel / so es sich vergleichet mitt dem einen ausseren vnd mit dem anderen nit / so můß in dem beschluß entlich volgen / das die zwey ausseren sich auch nit mit einander vergleichen mögen. Denn der brauch der götzen opffer / wirt den Christen darumb verbotten / das sy sich deß Herren Nachtmal gebrauchen. Darumb mag man das argument Pauli also in ein form stellẽ. Alle die so sich deß Nachtmals deß warẽ Gott gebrauchen / die sollen nit gemein habẽ mit der Heydẽ opffern. Die Christẽ gebrauchen sich deß Nachtmals deß waaren Gottes / so volget. Das nit billichen seye / das sy gesellschafft haben / mit den Heyden opferẽ. Jetz wolt ich gern wüssen / was auß disem argument / auff das gnaden opffer der Mäß möchte gezogen werden: Das aber sollichs die meinůg Pauli seye / erscheinet sich leichtlich auß den worten Pauli selbs / wañ man sy recht ansähẽ will. Der erst fürtrag aber wirt mit disen wortẽ erkläret. Was die Heydẽ opfferen dz opfferen sy den Teüfflen / vñ nit Gott. Nun wolt ich aber nit das jr mit den Teüfflen gemein hetten / deñ jr mögen deß Herrẽ Kelch nit trincken / vnd der Teüfflen Kelch / jr mögen deß Herren tisch vnd der Teüfflen tisch nit zůgleich theilhafftig werden / Das volgent bewärend dise. Das tranck der danckſagůg / damit wir danckend / ist das selb nit die gmeinschafft deß blůts Christi: Vnd dz brot das wir brechẽ / ist dz nit die gemeinschafft deß leibs Christi: Deñ bey den Jsraeliten seind auch die / so die opffer essen deß heyligen theilhafftig. So vyl von den worten Pauli. Es ist diß ein heitterer handel / vnd der keiner außlegung bedörffte. Hab doch diß nit fürgon

wöllen/von deren wegen/so den handel der Religion füren sollen/damitt sy zů einem solchen bauw sterckere fundamenta süchten/vñ dise ding bas bedächten darzů sy die gantze Christenlichen wält/mitt dem bañ vnd anathema anhalten wellen/ dz solche canones vñ regel nit verachtet wurden/ vnd die sy gemacht jhr authoritet vnd ansähen nit verlurend. Also haben wir angezeigt was auß der heyligē geschrifft/ des opffers halb angezogen werden mag/was auß anderē schreibern vnd leereren erläsen/ist von anderen gnůgsam beschriben da selbs mag mans besichtigen/vnd fleissiglich erkennen vnd vrtheilen.

Das xix. Capitel.

Von beyden gestalten deß Nachtmals.

JEtz wöllen wir reden von denen Sacramentē/damit die Priester/ vnd das gemein volck fürnämlich zů diser zeit vnderscheiden werden/Als da seind die ehe vñ des Herren Nachtmal. Da vermeinend beyde theil oder zum wenigsten jren vyl auß jnen/das jnen vnrecht geschähe. Die Priester/das jnen die Ehe gar abgeschlagen. Das volck/das sy des einen theils in des Herren Nachtmal beraubet seind. Doch so will ich der nit sein/der etwas in denen dingen wolte verenderen ohn ein Concilium. Dieweyl man aber sägt/das ein Concilium vorhanden/so ist zůbedencken ob man etwan weg finden möchte/das die Kirchē wider vereinbaret wurden/die yetzt zertrent/vñ die wir vmb keiner anderē vrsachē mehr von der gemeinschafft vñ gesellschafft vnserer Kirchen absünderē/den von wegen des brauchs diser zweyen Sacramentē. Es zeigen nit allein die altē Lehrer an/sonders auch die neüwē/das man die erkantnuß der Concilia/auß ehehafften vrsach wol möge enderen. Welches vnder anderen Martinus Beresius Aiala anzeigt im büch/ Von den Göttlichen/ Apostolischen vnd Kirchen satzungen/als er schreibt von des Herren Nachtmal/da er den brauch einer gstalt lobet/vnd beschleüßt entlich mit disen worten. Darum̄ ist kein gefahr/ vnd wirdt der brauch zů cōmunicieren vnder einer gestalt loblich gehalten/wiewol ich den anderen auch nit wolte verwerffen/wañ es von den alten nachgelassen were. Auß dem ansähen vnd authoritet eines solchen mannes/bin ich bewegt hie etwas zů disputieren fürzůnemmen/das die niessung beider gestalt im nechsten zůkünfftigen Concilio/ nachzůlassen seye. Vnd ist aber nit (wie etliche meinē) das man von der gestalt halben zancke/sonders von dem Nachtmal selbs/das es den Leyen auch gantz gegäbē werden soll/jä sprechend sy: Es ist in den gestalten kein säligkeit gestelt/man soll auch kein vertrauwen darein haben/sonders in den/der vnder den sichtbarlichen gstalten vnsichtbarlichen verborgen ist. Aber auff dise weyß solte man die Leyē nit allein vom wein/sonders auch vom brot/vnd dem tauffwasser abmanen/anderst denn wie das Christus selbs auffgesetzt hat. Darum̄ so wöllen wir/solche höffische verkleinerung vnderlassen/vnd wellend sagen wie das Sacrament des Nachtmals des Herren nit halb/sonders gantz den Leyen seye zůgeben. Vnd sagen das mit dem brot der leib Christi geessen/vnnd mitt dem wein das blůth Christi getruncken werde. Darumb so ist den Leyen/eben als noth das sy deñ weyn trincken als es ist/das sy das brot essen. Deßhalb soll mann sy von beyden außschliessen/oder zů beyden zůlassen. Da wellend wir die vrsachen besichtigen/damitt man sagt das die Kirchen bewegt worden/den Leyen jhre niessung zů statuieren. Demnach wöllen wir anzeigen/das

ein

ein grosse vrsach habe/darum̃ man den Leyen die freyheit lassen solle den kelch zů empfahen. Vnnd gleich mitt disem die gegenwürff ableinen/ damit man der Läyen niessung vermeint zůbestätigen: Sy sage das denn Läyen/der kelch darumb genommen seye/zů verwerffen den irthum/ deren so gesagt: das man den leib Christi on das blůt gebe/damit man sähe das in der niessung deß brots allein/der gantz Christus begriffen wurde. Welches ob es gleich waar/so were das doch auch waar/das der Priester niessung/auch ein anlaaß gebē möchte der selbigē kätzerey/das sy nit den gantzen Christum im brot empfahen/sonders allein seinen leib/vñ den selbigen todt vnd gestorben/dieweyl sy das blůt besonder niessend. So aber die Kirchen mit solcher schmach reden nit bewegt/das sy den Priestern so sy opfern die eine gestalt verbieten/möchte einer billichen fragen/warumb sy es denn auß sollicher vrsachen dem gemeinen man verbotten hetten. In summa es mag der Priester niessung/eben als wol gethadelt werden/als der Leyen/denn wie könde es disen auff gehept werden/vnd jnen nicht/so es doch eben ein vrsach hatt. Darumb hatt man der Läyen niessig/auff ein gestalt gesetzt/das dise kätzerey hingenommen wurde/so solte man der Priester niessung auch nit mehr deñ auff ein gestalt geordnet haben. Es ist noch einanders (sprechen sy) darumb den Priestern beyde gestalten vergöndt werden. Nämlich dieweyl sy den tod Christi für augen stellen/in welchen das blůt vom leib abgesündert was. Das gemein volck soll aber verniegt sein/mitt der gedechtnuß seines tods/darumb mag es sich wol lassen vernügen/mitt dem einen theil deß sacraments: Jst dise vrsach war vnd gnůgsam/das der vnderscheid zwischen der Priester niessung/vnnd der Läyen soll gerecht sein. So solte man der ersten vrsach geschwigen haben/dieweyl es mit der letsten gnůg gewäsen/so ist auch die erste nit werdt/das sy ein vrsach genent werde/dieweyl jr würckung jren nit nachuolgedt. Aber dieweyl wir von der ersten gnůg geredt/so wöllend wir von diser auch etwas sagē: Jn welcher drů ding gedacht werden. Das Nachtmal des Herren. Die gedechtnus seines tods/vnnd die fürbildung seines todts. Die furbilldung deß todts Christi/wurdt allein den Priestern zůgäben/darumb sy die händ auff heben/auß strecken/vnd andere weyß vnd geberd brauchen/die zů den opferenden dienent/damit sy eben thůnd als ob sy den gegenwertigē todt Christi/den augen der kirchen für bildetten. Die widerdechtnuß wurdt beyden/den priestern vnnd Läyen nach gelassen/deß gleichen auch das Nachtmal/aber doch disen nit mehr denn die eine gestalt/den andern aber beyde. Nun wolte ich das man mir sagt: warumb beyde gestalten denen vergöndt/die denn todt fürbilden/ vnd die sein gedencken nit mehr deñ eine. Jst nit die gedächtnuß das end/ zů welchem das Nachtmal soll geordnet werden: Lassend vns alle vrsachen deß Nachtmals ersůchen/wie die Philosophi thůnd. Christus der das Nachtmal eingesetzt/hatt auch geheissen das man es nemmen solle/ das ist essen vnd trincken/darumb so hatt er ye geben etwas/das man essen/vnd das man trinckin solle. Vnnd damit man nit vermeinte/das es ein schlechte speyß vnd dranck were/hatt er selbs bezüget/es seye sein leib/ vnd sein blůt. Vnnd hatt das selbig gleich als ein sigel an das Nachtmal gehänckt/damitt yederman wüsset/das diß ein heylige wirtdschafft were/von deren speyß vnnd tranck/rauwe leüth nicht essen noch trincken solten. Jtem er sagt jhnen das end darzů/warumb dise wirtschafft auff

gesetzt

gesetzt seye/ vnnd spricht: Das thůnd meinen zůgedencken. Da wolte ich das man mir sagte: warumb einer/ der gern das end eines handels erlangen nit frey sein solte/ alles das zůgebrauchen/ das zů solchem end verordnet were/ vnd das selbig gantz vnnd volkommen/ nit nun halb. Warumb wirdt denen die da furbilden/ auffgelegt als notwendig/ das sy sonder essen/ vnd sonder trincken můssen/ vnd denen so die gedechtnuß halten/ die freyheit/ also zůempfahen genomen. Nun ist doch die furbildung nit das Nachtmal des Herren. Den die furbildung ist gleich wie ein abmalen deß todts/ das Nachtmal aber ist kein abmalung/ sonders die warheit. Es fürbilden die Priester/ wie gesagt ist/ das leiden Christi in der Mäß/ vnd nit das Nachtmal/ sonders sy halten das selbig/ wie es Christus zů Hierusalem gehalten hat. Denn eben das ist vnser speyß/ vnnd vnser tranck/ in vnserem Nachtmal/ das Christus selbs gegeben hatt zů Hierusalem.

1. Chor. 10 Denn wir alle von einem brot/ vnd von einem kelch gemein haben/ vnnd theil nemmend. Vnd dieweil es ein brot ist/ darumb sind wir vyl ein leib. Was ist den das für ein argument: Die Priester fürbilden den todt Christi allein/ darumb sollend sy allein das Nachtmal nemmen/ mit essen vñ mit trincken. Die Läyen aber fürbilden den todt nit/ darumb sollends sy es nit also empfahē/ sonders mit einer gestalt vernügt sein. Ist gleich als wenn einer arguieren wolte: Phidias hat allein die form vnd gestalt Minerue fürgebildet/ darumb soll er die Göttin Minervam allein gantz haben/ die anderen aber/ die sy nit fürbilden vnnd abmalen/ sollends nit also haben. Ich weiß wol das ich yetzt von geringen vnnd kleinen sachen reden/ aber dieweil die fürbildung von etlichen gelehrten männern so hoch auffgemutzt wirdt/ wolt ich gern das sy mir anzeigten/ köndten sy es anderst/ mitt was gerechtigkeit/ oder billigkeit/ auß was vrsachen/ oder kundtschafft der heilgen geschrifft/ geben sy doch solches der Representation/ oder fürbildung zů/ das jnen allein beyde gestaltē deß Sacraments zůgestellet sollen werden. Wann sy aber das selbig nit anzeigen mögen/ so lassend sy jhre Sophistischen argument fallen/ vnnd betrachten mitt vns von anfang die ersten vrsachen eines solchen hohen dings. Es leert es doch die auffsetzung offentlich/ das man sein leib zů seiner gedächtnuß essen soll/ vnd sein blůt zů seiner gedächtnuß trincken. So nun das volck im brauch diß Sacraments haltet die gedächtnuß deß todts/ vnnd aller gůthaten Christi/ soll man jhnen die eine gestalt nit verbieten/ als einem der in seinem hertzen bedenckt/ mitt dem mund verkündt vnnd außpredi-get die gůthaten Christi. Denn das sind die wort Pauli/ da er diß Sacrament beschreibt. Als offt jhr essen diß brot/ vnd trincken von disem kelch/ sollend jhr den todt verkünden/ biß er kompt. Es wirdt das essen sonders genampt/ vnnd das trincken besonders/ vnnd das von der ewigen weyßheit/ derē alle menschliche weyßheit weichē můß/ von der vnzertheilbarlicheit deß lebendigen blůts von dem lebendigen fleisch. Wann soll hie nit disputieren mit menschlichen vrsachen/ sonders soll der will Christi allein angesähen werden/ der nit ein halbe wirtschafft auffgerichtet/ sonders hat das tranck zů der speyß geben. Darumb gedenckt Joannes im 6. cap. da er dise geheimnuß beschreibt/ nicht allein deß essen deß leybs/ sonder auch deß trincken deß blůts. Vnd hie in disem Nachtmal/ das voll ist aller geheimnussen/ damitt ein heittere anzeigung seines todts/ in ewiger gedächtnuß gehalten/ wurdt die vergiessung deß blůts yederman fürgestelt/

stelt/ damitt das gedenck zeichen sich mitt dem handel den es bezeichnet/ vergleiche/ in welchem man gesehen hat das blůt vom leib rünnen. Darumb wirdt allen menschen heitter gebotten/ das sy essen vnnd trincken sollen. Vnnd ob gleich das blůt im leib genossen/ so wirdt es doch nit getruncken/ denn trincken kan man nit verston ohne außgiessung deß trancks/ so in dem leyb behalten wirdt. Ob auch zů Hierusalem niemandt im Nachtmal gewesen/ denn allein die Priester/ so ist es darumb nit also zů verston/ als ob es gleich allein auff die Priester dienen solte. Denn eintweders hatt Christus diß Sacrament heissen den Läyen geben/ oder nit: Hatt er es geheissen/ so ist es mit disen worten geschehen. Nemmend/ essend/ vnnd trinckend/ so sollen ye die Läyen auch trincken/ vnnd nit allein essen/ wellend sy anderst dem geheiß Christi/ gehorsam sein. Hatt er es aber nit geheissen: warumb geben sy es jhnen dann: warumb verbietends sy es jnen nit gar. Denn es hat ye diß Sacrament kein andere auffsetzung denn dise allein/ das man eben auß der vrsach/ darumb man jnen das tranck entzeücht/ auch das brot entziehen möchte/ Vnd mitt dem gebott/ damitt man sy treibt zum brot/ eben mitt dem selbigen soll man sy auch treiben zum trincken. Das man das Nachtmal zů Emaus disem entgegen stellen wolte/ das kan nit sein. Denn was ist zů Emaus nüwes auffgesetzt: nichts/ denn einfältig erzellt wirdt/ was Christus mitt den zweyen Jüngeren gehandlet/ vnd wirt kein neüwe einsetzung angezeigt. Man soll verdunckelte vnnd finstere orth/ den heitteren vnd offenbaren nit fürstellen/ sonders allwegen die finsteren nach den heitteren erklären. Es soll die auffsetzung Christi vom Tauff/ da er heißt tauffen in nammen deß Vatters/ Suns/ vnnd heilgen Geist/ nit verendert werden/ darumb geschriben stadt/ das die Apostel im nammen Christi geteüfft haben. Also ist auch die einsetzung Christi nit zů verenderen/ von wegen der wirtschafft zů Emaus/ da ich wol hören/ daß das brot gebrochen wirdt/ vnnd den Jüngeren gegeben. Ich höre aber nit/ das er sy keiner geheimnuß ermane/ das da fürnemlich hette sollen geschähen/ wann es der leyb deß Herren were gewesen: damit sy dise speyß mitt aller andacht empfangen hetten. Dann hatt er jhnen vnwüssendt seinen leyb gegeben/ was ist er jhnen den nütz gewesen/ oder warzů hat es gedient/ was frucht haben sy von solchen essen empfangen: Es kumpt das wort/ zum element (spricht Augustinus) so wirdt es ein Sacrament. Vnnd Paulus spricht: Das der glaub auß dem gehörd seye. Darumb so stadt die krafft deß Sacraments nicht im darreichen/ oder essen allein/ sonders in dem wort/ das von Gott gegeben ist/ welches von dem niessenden/ mitt gantzem gemüth zůbedencken/ vnnd anzünemmen ist/ vnnd soll Gott darumb gedancket werden. Darumb haben die Apostel im Nachtmal zů Hierusalem als sie dise speyß empfahen solten/ die heylsamen wort gehört/ das dieses nicht ein gemein brott seye/ sonders der leyb Christi der für das heyl der wält inn den todt gegeben werden solte. Wo findet man aber zů Emaus/ das sie/ vor dem sie gesähen die brächung deß brodts gewißt haben/ wer der seye der es gebe/ was er jhnen gebe/ vnnd warumb ers jhnen gebe. Ohn zweyffel hetten sie gewißt/ das jhnen der leyb Christi gegeben wurde/ so hetten sie dise ding alle erkennet/ sie hetten auch jhren mittgenossen erkent/ das es Christus selbs gewesen/ oder etwan ein anderer auß denen/ die sy gewißt das sie Christo geheim/ vnnd gewalt

empfan-

empfangen zethůnd/ das er im letsten Nachtmal gethon. Jetzt aber sind jre augen verhaftet/ das sy diſe ding nit wiſſen/ meinend es seye ein bilger vnd frömdling mit dem sy reden/ vnd erkennē allein auß dem brot brächē das es Christus ist/ nach welchē Christus schnell verschwinen auß jren augen. Vñ gleich wie Aeneas bey dem Virgilio (von dem můß ich redē in erklärungs weyß) sein můter die göttin erkant/ da sy nach dem er gereüchet hatt/ wider verschwand. Also hatt der vnsichbarlich abscheid Christi/ vnd die wunderbare brächung deß brots/ die Jünger jres meisters erinnert. Das etliche geleerten bey jnen selbs erwegen vnnd sagen: Das Christi gewonheit gewesen seye das brot zůbrächen/ nit anders deñ als were es mit einem messer zerschnitten. Darumb seye der selbig brauch den Jüngeren in sinn kommen/ vnd haben also Christum auß dem brächen deß brots erkennet. Welches Lucas im end diſer Hystori anzeigt/ vnnd Thomas Caetanus in seinem büch/ das er genent hat Jentaculorum. Deñ es stadt nit geschriben das Christus an dem gesegnen seye erkent worden/ vnd ob das selbig gleich also were/ so wurde darumb nit volgen/ das jnen der leib Christi dargereicht seye. Denn es Christo gar gemein ist gewäsen/ das er in den wirtschafften/ das brot genommen/ gesegnet/ gebrochē/ vnnd dargereicht habe/ vnnd ist doch nit die Eucharistia oder das sacrament deß Nachtmals gewäsen. Das sicht man an vylen orthen/ besonders aber bey Matheo: Da er fünff tausendt menschen mitt wenig brotten gespeyset hatt/ da gesagt wirdt: er habe in himmel gesähen/ gesegnet/ gebrochen/ vñ außgetheilt. Darumb sagt er nit das Christus auß der segnung erkennt seye/ damit man achtē möchte/ es were ein sonderbare erkärnuß gewesen/ sonder mit dem brotbrächen sind die augen der Jünger auffgethon worden/ das sy jn erkanten/ wie gesagt ist: das Adamen vnnd Eue/ die augen auffgethon seyen/ nach dem sy von dem holtz deß läbens geessen/ vnnd der Agar der magt Sare/ da sy den brunnen sahe als jr kind dürstet vnd weinet. Denn dauor haben sy nichts geachtet darauff sy gesähen/ vnd wargenomen hetten/ aber da erst wurdt gesagt: das jre augē auffgethon seyen. Warumb sag ich aber diß: Das wir sähen/ das diß/ vnd der geleichen orth/ in der Apostel geschicht vom brot brächen beschriben/ zů schwach vnnd zů finster seind/ das sy mögen der heitteren einsetzung deß Nachtmals zů Hierusalem entgegen gestelt werden. Ob aber yemand vermeinte: Man solte mitt dem brot zů Emaus den leib Christi verston (wie sy dann vermeinē auß der meinung Augustini darzů thůn) will ich nit fast widerfächten/ doch so sollen sy auch gedencken das es gemein in aller geschrifft/ geistlichen vnd weltlichen/ das mit dem theyl das gantz verstanden wirdt. Als da im Euangelio geschriben stadt/ das Christus vom Phariseer geladen/ das er das brot mit jm esse. Vnd an einem anderen orth wirt allen gebotten/ das sy jr brot dem hungerigen brächen sollen/ das ist/ sy sollē jn speysen vnnd trencken. So auch yemands weitter darauff dringen wolt/ das der leib Christi den zweyen zů Emaus/ on den Kelch gegeben were/ wirdt er doch niemermehr furbringen/ das darum̄ diſe freyheit yemand benommen seye/ auff diſe oder andere weyß diß Sacrament zů nemmen. Das sy aber sagen: es seye das brot vnnd der kelch/ den priestern im Nachtmal zů Hierusalem allein geben/ ist so gar nit waar/ das man auch das widerspyl auß der Hystorien deß selbigen Nachtmals darthůn mag/ das die Apostel nit an statt der Priester/ sonders deß volcks/ da sind gewesen. Denn da

was

was Christus allein der Priester / vnnd gebraucht sich allein deß selbigen ampt/da er diß Nachtmal darreichet. Denn er hat seinen tischsitzern / das brot vnd den wein außgetheilt/ anstatt Melchizedecks deß Priesters Gottes deß aller höchsten / als der aller waarest / vnd oberster Priester. Denn wie der selbig Abraham dem Leyen/ wein vnd brot herfur getragen: also gibt Christus seinen Leyen das brot vnnd den wein. Ich laß yetzt vnderwegen zů disputieren/ ob sy dazůmal Priester oder Leyen seyen gewesen/ denen Christus das brot dargereicht / Das darff ich aber wol sagen: das sy das Priesterampt dazůmal nit gebraucht haben. Deñ allein Christus (wie ich yetzt gesagt) hatt die speyß vnnd das tranck/ in die händ genommen/ er hats allein gesegnet / gebrochen/ vnnd außgetheilt. Denn gewalt aber/ das sy sollichs auch thůn möchtē/ hat er jnē da erst geben/ da er sagt: Das thůnd meinen zůgedencken. Es sind etliche die das wörtli / Thůnd/ fur Gesägnen außlegē / auff das sy das Nachtmal allein auff die Priester deüthen mögen/ darumb das sy allein gesegnē. Die selbigen aber soltendt die gantze red ansähen / da nicht allein das brot gesegnet wurdt / sonders auch der wein / nit allein wurdt das brot dargereicht / sonders auch der wein: also sagt auch Christus nicht allein / essend / sonders sagt auch trinckendt. Paulus sagt auch nach der außtheilung deß brots/ zů deren er gesagt: Das thůnd/ bald zeücht er die wort Christi an vom Kelch/ vñ spricht: Diser Kelch ist das neüw Testament in meinem blůt / das thůnd / so offt jhrs trincken/ in meiner gedächtnuß. Wer sihet hie nit / das dise wort an einander hangen / Als offt jhr in trincken/ wie hie vor auch/ da es alles an das wörtli essend/ gehenckt ist. Deßhalb so offt by disem ermanūg zeichen der todt deß Herren zů verkünden ist/ so offt man das brauchet (das můß man so lang thůn / biß das er widerumb kompt) so offt soll auch allwegen einer der Priester da sein / der an der statt Christi / alles das thů / was Christus im Nachtmal gethon hat / das brot vñ trinckgeschirr nemmen/ danck sagen/ brächen/ den Jüngeren geben vnd sagen: Nemmend/ essend/ trinckend. Welches von Paulo dem waarhafften außleger der worten Christi heitrer bewärt wirdt: welcher nach dem er die wort so zů den Apostlen geredt sind / vom nemmen / das ist / vom essen vnnd trincken / außgelegt hatt/ damitt niemands gedächte/ das sy allein zů den Apostlen geredt weren / hatt er sy auch auff die gantzen Kirchen zů Corintho gezogen/ zů deren er geschriben / vnnd in deren nit allein priester / sonders der mehrentheil Läyen warend / vnd wendet sein red zů jhnen / da er spricht: Als offt jhr essen diß brot / vnd trincken den kelch / sollen jhr den todt verkünden biß er kompt. Darnach prediget er das selbig nit allein den Corinthiern/ sonders der gantzen Christenlichen Kirchen/ vnd spricht: Deßhalb wer da isset von dem brot / vnnd trincket von dem kelch deß Herren vnwirdig / der wirdt schuldig an dem leyb vnnd blůt deß Herren. Vnnd darumb bewäre der mensch sich selbs / vnd also esse er von dem brot/ vnnd trincke von dem kelch. Denn der vnwirdig isset vnd trincket/ der isset vnd trincket jhm selbs das vrtheil / so er nicht vnderscheidt den leyb deß Herren. Darumb ist es gewiß das es zů der gantzen Kirchen gehört/ das essen vnd das trincken. Nit minder gewiß ist auch/ das/ wie Christus sagt von seinem leyb / das er für vyl gegeben werde: also gehört auch/ das so er sagt vom blůt/ das es für vyl außgegossen werde / nicht minder zů den Läyen denn zů den Priestern / damit kein vrsach seye / das der handel so der verheissung

heissung anhangt/ nit auch denen zůgehören solte zů welchen die verheis-
sung geschähen ist/ besonders so es das tranck des blůts des neüwen Te-
stament/ genempt wurdt. Darumb ist es dem volck des neüwen Testa-
ments/ in keinen weg zůnemmen. Paulus schreiet mitt heitteren worten:
Es seye kein verzeihung der sünden ohne blůt vergiessung. Deßhalb/ wo
von verzeihung der sünden gehandlet wirdt/ da soll die vergiessung deß
blůts/ im gemůth betrachtet/ vnd mit worten verkündt/ vnnd allen wey-
sen vnnd geberden außgetruckt vnnd angezeigt werden. Es mag aber
nach der auffsatzung Christi/ nicht heitterer außgetrucket werden/ denn
wann man den leib deß Herren besonder/ vnd das blůt besonder/ neüsset.
Diß seye einfeltig von vns geredt/ vnnd so yemands vermeinte/ das sol-
che vrsachen kleiner/ denn das von jret wegen die gegenwertige gewon-
heit der Kirchen solte verendert werden/ der welle dennocht fleissig be-
dencken ob es mehr nutz seye/ vnnd der heilgen Religion bas anstande/
das man einen yeden Christen frey liesse/ auff dise oder die andere weyß
das Nachtmal zů empfahen/ vnnd also mitt solchem die zertrenten Kir-
chen wider vereinbaret/ denn das man mit abstrickung solcher freyheit-
ten von der gemeinschafft vnnd gesellschafft der Kirchen abtreibe/ al-
le die so sich beyder gestalten gebrauchen. Das Sacrament deß Herren
Nachtmal/ ist ein zeichen der liebe vnnd einigkeit/ vnder den Christen/
darumb solte es nit zů einer vrsach/ solcher grossen zweytracht vnnd ab-
sünderung genommen werden. Wir habend etwan grosse männer gesä-
hen die vermeinten/ das man die als feind der Kirchen halten solte/ die
von der zeit an/ als sy die Religion Christi erkent/ sich allwegen beyder
gestalten gebraucht haben. Jch red yetz von Reüssen/ vnnd Behömern
vnseren landsleüthen/ deren Läyen/ bey jenen allesampt/ bey disen aber
der mehrertheil/ beyde gestalten diß Sacraments brauchen. Jch hab kei-
nen zweyfel das sollichs die Concilia mitt jhren erkantnussen/ mitt der
zeit enderen mögen. Welches auch vnder anderem Martinus Beresius
Aiala/ da er von diser matery schreibt/ sich vernemmen laßt mitt denen
worten/ so hie vor angezogen sind. Darumb so das zůkünfftig Concilium
vermeint/ das es zů gůthem der Religion diene/ so wurdt es leichtlich zů
bewegen sein/ das es die freyheit vnder einer oder beyder gestalten/ den
Läyen vergönne/ besonders da vor der zeit deß Constantzer Concilium/
dise freyheit dem volck nie genommen ist (wie man liset) ob gleich etli-
che sich der einen gestalt allein gebraucht haben. Es ist der irthumb yetzt
auß der Kirchen hinweg/ da man vermeint es werde der todt Leichnam
im Sacrament gegeben/ vnd (so vyl mir bewißt) höret man nichts mehr
davon sagen: Ja es wirdt in allen Kirchen/ mit einhälligem hertzen vnnd
bewilligung/ in grossem jubel vnnd geschall/ gesungen Christus ist auff-
erstanden von den todten/ stirbt nicht mehr/ der todt herschet nit mehr
vber jhn/ rc. Jst nun die vrsach auffgehaben/ darumb die eine gestalt ab-
geschlagen/ so werde auch das werck auffgehaben/ damit der saamen vie-
ler spaltungen hingenommen werde. Das seye gesagt von widergebung
deß Kelchs den Läyen: So yemands weitter hie von wissen wölte/
der läse vnsere gespräch büchli/ so wir von diser ma-
tery geschriben haben.

Das

Das xx. Capitel.

Von der Preister Ee/werden hie gelert/in summa. I. Wie wol die Ee vñ der Priester stand/ in jnē selbs nit wider einander sind. II. So streitten sy dennocht wider einander/von wegen deß gelübts/so dem Priester stand anhangent. III. Sieweyl aber vyl ergernuß von den Priestern erwachsen/vnnd die gelübt/mit grossem nachtheil/des geistlichen standes/allenthalb gebrochē wirdt. IIII. Darumb were zübegerē/das eintweders alte leüth zü Priestern gemacht/die mit der thatt leisten möchtē/das sy mit gelübt versprochē habē. V. Oder so man junge haben wolt/wie es yetzt der brauch ist:das man sy ehe inn kein gelübt nämme/denn das sy der Kirchen/mit jrē schantlichē läben/ein ergernuß werend. VI. Sölcher gewalt aber stadt allein bey der Kirchen die ordenlich versamlet. VII. Das were aber der Kirchen vyl ehrlicher vnnd heilsamer/denn das man der Priester hürey geduldet/vnnd man lere/das ein Priester minder sünde so er hüre oder ebräche/dann wann er zü der Ee greiffet. Diß alles wirdt hie nach ordnung bestätiget nach der zaal/beyseitz an dem borth verzeichnet.

Volget yetz von der Priester Ee/da wir ebē gleicher gstalt von reden wellend/wie von dem Kelch der Läyē. Das ist/das wir auch nichts entlichs beschliessend (dann sollichs nit inn vnserem vermögen ist/ vnd möchte sein das wir in solchem wichtigen handel/auch betrogen wurden/die wir sonst in mindern dingen strauchen) sonders anzeigen was vns bedunckt hie zü reden sein. Beresius Aiala/breißt der Priester küschheit mit grossem lob/vñ beschlüßt entlich/das man sy halten müsse biß sy abgethon werde. Es sagt auch Platina das der Bapst Pius gesagt: Das den Priestern die Ee auß grosser vrsachen genommen/aber vyl grössere vrsachē seyen/das mans jnē wider zülassen solte. Darzü sind vyl herlicher scribentē/die heitter gnüg anzeigen/das es der Kirchen nutz were zü diser zeit/da die alte Religion wider herfür kommen/das durch ein Concilium/denen die sich nit enthalten mögen die Ee erlaubt wurde/denn das man sy zwinge zü der vnreinē keüscheit. Darumb wellend wir dauon reden: als ob das gesatz der keüscheit vnd cölibats nach zülassen/vnd den Pristern mit dem Concilio zü vergönnē seye. In diser sach sind zwey ding (als mich bedunck) zübedencken. Die natur deß Priesterthümb vnd was dem selbigen anhangt/damit zü letst sich erscheine/wie die Ee wider das Priesterthümb seye/vnd wie nit. Die natur deß Priesterthumbs ist der gestalt/das die Ee wol leiden mag. Dieweyl es beyde sacrament sind/vnd beyde herliche werck Gottes. Vnd wie der Tauff vnd die Büß/einem menschen wol fügen: also mag die Ehe vnd das Priesterthumb wol auff einen kommen/welches leichtlich auß beyder beschribung/mag abgenommen werden. Denn was ist das Priesterthumb anders/deñ ein sacrament mit welchem gwalt geben wirdt/dem der sich darzü verbindet zü leeren/vnnd die Göttlichen geheimnuß auß züspenden: Vnd was ist die Ee anders deñ ein sacrament/das ein man vnnd weib züsammen fügt/zur züchtigung der kinder/vnd zü vermeiden hürey. Dise beyde beschreybungen/sind nit als weyt von einandern/das sy nit beyde auff ein Person kommen möchten. Vnnd wie die Propheten/nichts dester weniger/jre eeweyber näben jrem ampt hatten/vnnd wie Dauid zü seinem künglichen ampt (das vyl schwärer ist dann die ehe) auch deß predigs ampts pfleget/also mag der so zum Kirchendienst verordnet/nichts dester weniger bey seiner haußfrowen wohnen. Das Paulus heitter gnüg anzeiget/da er 1. Tim. 3. sagt: Es müß ein Bischoff eines weibs man sein. Wo dise zwey stuck wider einander wären/so hette sy Paulus nit züsammen gesetzt/als die sich mitt einander vergleichen/sonders hette gesagt: Es müß ein Bischoff/on ein frauwen sein. Das aber weder Paulus/noch keiner auß der selbigen zaal/

nie gethon hatt. Vnnd wie wol/jren vyl diser red Pauli also außlegen/das der Apostel die vyle der haußfrawen außschliessen wölle/ vnnd aber eine darumb nit nachlassen/ so ist doch güthzüsähen/ das den worten Pauli/ offentlichen gewalt geschicht/ dieweyl er eigentlich einem Bischoff/ ein haußfrawen zů lassedt. Es seind darnach etliche/ so dise wort auff die vergangene zeit ziehen wöllend/ also/ das den so ein Bischoff werden wölte/ nicht solte irren/ ob er zů vor ein weyb gehept hatt/ dise gloß wirdt aber auch mit den worten Pauli selbs/ zůrucken geschlagen. Denn er sagt nit: Er můß ein weyb gehept haben/ sonders es můß sein. Vnnd bald hernach da er redt von den Diaconis/ da gebraucht er sich auch deß selbigen worts/ vnd sprichr: Ein Diaron soll sein ein man eines weybs. Vnd zum Tito im ersten cap. So einer vnsträfflich ist/ vnnd ein man eines weybs. Vnnd damit sollichs nicht weitter angedascht wurde/ benampset er auch die ding so auß der Ee entspringen/ namlich die kinder/ auß welcher auff erziehung/ er eines zůkünfftigen gůten Bischoffs argument fasset/ vnnd hinwiderumb auß der bösen auffzucht/ ein argůment eines bösen Bischoffs. Denn also faret der Apostel für vnd spricht: So einer kinder hatt in aller gehorsame/ mit aller zucht: So einer aber seinem hauß nit wol vorstehen kan/ wie will er die Kirchen Gottes versorgen. Biß hiehar haben wir angezeigt/ auß den vrsachen deß Priesterthůmbs vnnd der Ee/ auch auß der meinung deß Apostels/ das kein hindernuß seye zwischen dem Priesterthůmb vnd ehelichen stand/ das nit ein mensch beyde haben möchte. Vnnd wiewol dise ding billichen gnůg sein solten/ zůbewärung diser sachen/ damitt aber niemandes gedencke/ das es den alten satzungen der vätter nit gemäß/ so will ich von den selbigen auch etwas reden. Zum ersten ist es gewiß/ das in den Orientalischen Kirchen/ die geistlichen jhre weyber haben/ denn das selbig bezeügen der Reüssen gewonheit/ vnnd breüch/ die noch biß auff den heüttigen tag werend. Vnnd das auch die selbigen nit allein bey jhren weybern beliben/ die sy zůvor genommen/ sonders auch erst nemmen/ wann sy in den Priesterstand kommen. Dises bezeüget Stephanus der Bapst 31. dist. cap. Aliter, Anderst sprichter: haltet sich die satzung der Orientalischen Kirchen/ vnnd anderst die satzung der heilgen Römischen Kirchen/ dann jhre Priester Diaconi vnnd Subdiaconi/ sind im ehelichen stand/ diser Kirchen aber/ vñ der gantzen Occidentalischen Kirchen/ hatt kein Priester vom Subdiacon an/ biß auff den Bischoff erlaubnus/ sich zů verehelichen. Also sprichter: Vñ die gloß da selbs leget das wörtli copulantur auß/ das sy sich der bezognen ehe gebrauchen. Wiewol der text darwider ist/ deñ es ist ein gegensatz/ der beyden Kirchen gegen einander/ namlich der Orientalischen/ vnd Occidentalischen/ in beziehung der ehe von den Priestern/ welcher gegensatz nit beston mag/ man nemme denn das wörtli in seinen rechten verstand/ dañ die Orientalischen Priester beziehend die ehe/ aber die Occidentalischen nicht. Jst nun die Orientalische Kirch/ ein Kirch mitt der Occidentalischen/ wie es ein Kirch můß sein/ ist es anders warlichen ein Kirchen (denn es ist ein Gott/ ein Glaub/ vnnd ein Tauff/ damitt wir alle in die Kirchen kommen.) Jst es denn (sprich ich) ein Kirch/ so můß es ein natur sein beyder Priesterthůmb. So nun die natur deß Orientalischen Priesterthůmbs leiden mag/ das die so im ampt seind/ sich der ehe gebrauchen mögen/ so volget das auch die natur deß Occidentalischen Priester/

sterthumbs / nicht wider den ehelichen stand sein kan. Welches auch der Synodus zů Ancira bestätiget 28. dist. c. Diaconi, mitt disen worten. Die Diaconi wann sy geweihet werden / vnnd in der weyhung bezeüget / vnnd gesagt: daß sy haußfrauwen haben wellen / vnnd sich nicht enthalten mögen / wann sy darnach in die ehe kommen / sollend sy in jhrem dienst beleiben / von wegen das jhnen der Bischoff / sollich erlaubnus gegäben hatt. Da zeiget die erkantnuß zů Ancira heitter an / das die natur diser Sacramenten der Priester weyhung vnnd der ehe / vnder jhnen selbs nicht widereinander. Denn was widereinander ist / könden nicht zůmal auff einen kommen / denn das selbig erleidet jhr natur nicht. Dieweyl denn yetzt angezeigt ist / das die Sacrament dauon wir handlē / wol auff einen kommen mögen / so volgedt das jhre naturen vnnd wäsen / nit widereinander seind. Ich weyß auch wol was Hieronymus vñ Augustinus von den ehelichen Priesteren geschriben haben. Das sy namlich nach dem sy geweyhet / nicht mehr der kinder gebärung obligen mögen / oder (spricht Hieronymus) so einer ergriffen / soll er nicht / wie ein eheman / sonders als ein ehebrächer gestraffet werden. Mann můß aber in solchem nicht ansähen was die gelehrten männer sagen / sonders was der brauch gelitten / vnnd die gewonheiten angenommen haben. Wir haben yetzt angezeiget das die geweyhetten / zů der ehe kommen mögen / in der Orientalischen / vnnd Occidentalischen Kirchen. Warzů wäre aber das selbig nütz / wann sy sich des ends / der nicht dörfften gebrauchen. Das end der ehe aber ist nicht allein die kinder gebärung / sonders das ein ehegemahel dem anderen sein schwäche helffe tragen / vnnd ersetzen. Das von Paulo selbs geredt / vnnd 32. q. 2. angezeiget wirdt. Das auch der brauch der Kirchen anderst gewäsen / denn die speculation ettlicher vätter / mag auß denn geschichten / des Concilium zů Nicen dargethon werden. Welches da es ein gesatz machen wolt / das die Priester nicht mehr / bey jhren weiberen / die sy vor der weyhung genommen / schlaffen solten / da ist es vom Paphnutio verhinderet worden / vnnd einem yeden die sach frey heimgestelt / das sagt Gratianus 31. distinctio Nicena, vnnd im volgenden Canone / der anfahet Quoniam. Eben in der selbigen einvnddrißigsten distinction wirdt erkennet / das sich die Priester nicht allwegen / von dem beyschlaffen jhrer weyber entziehen sollen / sonders allein zur zeit des opffers. Darumb schreibet Nicolaus der Bapst / zů Ratholdo dem Bischoff von Straßburg 33. q. 2. c. Latorem, als er jhm schreib vonn dem Priester / der sein můter ertödtet hatt / vnnd verbott jhm vyl dings / auch vnder anderem / das er nicht mehr opfferen solte (da här mann hördt das er ein Priester gewäsen) in vyl jaren / vnnd verbeüttet jhm aber / denn brauch der ehe nit. Denn also lauthen die worth: Er solle von seiner eignen vnnd ehelichen haußfrauwen / nit gescheiden werden / damit er nicht in die verderpnus der hürey falle / das Gott treüwlich wende. Was solte denn hinderen / das sich der der ehe nit gebrauchen solte / dem es gezimmet ehelich zůwerden. Also mögen wir nun hinwiderumb auch arguieren. Ist es zimlich das sich der Priester / der ehe gebrauchē mag / so ist es auch zimlich das er die ehe beziehen möge. Deñ es nit waar ist / wie man sagt: Welchem das end vergönnet / dem solle mann auch die mittel so zů dem end dienen / abschlahen. Wir hangen aber noch / mitt vnserer red / in dem das wir ver-

heissen wir wöllen anzeigen / das sich die Natur deß Priesterthumbs wol mitt der ehe vertragen möge. In welchem die erberkeit der sachen an ihnen zübedencken ist / mittsampt der nutzbarkeit. Jetzt haben wir angezeigt / das grösse achtung auff beyde gehalten ist worden / in den Concilijs vnnd von den alten Bäpsten / die nit gewelt das durch verbiettung der ehe / yemanden solte zů der hůrey / vnnd also zů dem ewigen todt gebracht werden. Vnnd so nun gnůg gesagt von dem Priesterthumb / so wöllend wir yetz reden von denen dingen / die dem selbigen anhangen aber nit von allen / sonders allein von dem / dz der ehe zůwider sein möchte / als da ist / das glůbt der keůscheit. Es soll auch niemand seltzem bedunckẽ das wir das gelůbt der keůschheit / von der natur vnnd wäsen des Priesterthumbs absünderen / denn sy von wegen der matery vnderscheidlich seind / vnnd mag eins wol ohn das ander bestohn / wie yetzt angezeigt ist. Da wirdt von den gelehrten vyl vnnd mancherley gedisputiert / von der natur des gelůbts vnnd seiner würckung vnnd krafft / das mag man läsen bey denen die solliches geschriben haben. Das soll vnns yetzt gnůg sein / das die waaren rechten Gottsäligen gelůbt / damitt wir vnns Gott verpflichten mitt wolbedachtem auffrechtem gemůth / seind von nöthen zůhalten. Dann wo solche gelůbt gebrochen / haben sy kein billiche entschuldigung. Das bewärdt der Prediger Salamonis also cap. 5. Wann du Gott ein glůbd gelobt hast / so verzeůhe es nicht zůhalten / denn Gott hatt kein gefallen an den thoren: Darumb was du gelobst das halte. Deñ der nicht gelobt ist besser / denn der so gelobt vnnd nicht haltet. Es haben vyl gelehrten angezeiget / das mancherley gestalt der gelůbdten seyen. Etliche seind die mitt einer solemnitet vnnd offentlichen geschähen / als die sind da durch der stand des läbens verenderet wirdt / als so einer in ein Closter gadt / oder zů einem Priester geweyhet wirdt. Andere seind mitt denen der stand nicht verenderet / vnnd mitt keiner solemnitet geschähen / sonders auß eignem fürsatz werden angenommen vnnd verlobt / die heissedt mann schlechte gelůbt / die andere aber / herrliche. Vnnd wiewol diser vnderscheid / nicht zůuerwerffen / so ist doch nichts dester weniger die krafft beyder gelůbden / das ein yeder der sich etwarzů verbindet / das selbig halten solle. Wie yetzt angezeiget ist auß dem Ecclesiaste / denn ob gleich die schlechten gelůbdt wann sy nicht gehalten / nicht wider geschähen můssend / sonders werden durch die büß vom Priester auffgelegt / abgethon / welche aber die herlichẽ gelůbt brächen / die můssendt offentlichen büß würcken / vnnd wider kehren zů dem stand dauon sy geträtten sind / so mann aber die sachen recht erwigt / so ist kein vnderscheid beyder gelůbden / bey Gott dem Herren. Denn sy beyde auß des menschen willen kommen / vnd den mehreren theil auß gůther vorbetrachtung geschähen. Ja es ist wol möglich / das ein herlich gelůbt vnnd so mit der solemnitet geschicht / vnbesinneter vnnd betrüglicher / vnd das schlecht vnd einfälteig das betrachtet / vnd mit besserem raht geschähen mag. Was ist deñ daran gelegen man gelobe mit der solemnitet / oder on solemnitet / dieweyl Gott ein anschauwer ist des hertzen / die solemniteten aber geschähen mehr vmb der menschen willen / die als kundtschafftẽ zů solchem geloben berůfft werden / deñ von Gottes wägen der deine gedanck weißt vnd erkent ohne alle kundtschafft. Darumb spricht Bonifacius der Bapst / in Sexto de uoto, & uo/ ui redemptione, dz die solemnitetẽ mit auffsatz der Kirchẽ erfundẽ seyen worden.

den. Also habē wir yetz gesagt: von den glübtē in gemein / dz alle glübt zů halten seyē / die nit wider Gott. Jetz wellend / wir in sonderheit reden von dē gelübt der keüschheit / da ein mensch sich verspricht keüschheit des leibs zů haltē. Das selbig dieweyl es von Christo selbs gelobt / da er spricht: Es seyen etliche beschnitnen / die nit von natur oder von menschen also gemachet / sonders sich selbs haben beschnittē / von wegē des reichs der himel / so ist nit von nöten das ich es mitt vyl worten außstreiche. Dieweyl es denn also angenommen in der Occidentalischen Kirchen / das niemandts zů Priester geweyhet / er gelobe denn leibliche keüschheit / welche von denen so in der ehe verpflicht / nit mag gehalten werden / so ist den geistlichen die ehe verbotten / vnd das selbig nit von wegen des Priesterstands / sonder von wegen des gelübts das der weyhung angehencket ist. Darumb so widerstrebt yetzt die ehe dem Priesterthumb nit / nach der erth vñ natur wie die abgötterey mitt dem waaren Gotsdienst / sonders von wegen des gelübts das dem Priesterthumb angehencket ist. Vnnd so das selbig wider dauon genomēn / so wärendt sy nicht widereinander / wie in der alten Kirchen / das Priesterthumb vnnd Propheten stand der ehe nit zůwider gewäsen. So volgedt nun das wir von disem reden. Ob doch wäg funden III werden möchte / das der / so sich Priester wolt weihen lassen / nicht müste keüschheit geloben. Hie wäre wol zůwinschen / das sich niemandts fräuel / oder gezwungen in kein gelübd begäbe. Denn dieweyl die vrsachen der menschlichen händel seind ein gesunds vrtheil / vnnd der will / so volgedt das der so auß zwang / oder vnbesinnet / etwas gelobet / mehr soll als fräuel vnnd thorecht gehalten werden / deñ geistlich von wegen deß gelübds. Darumb haben der kinder gelübd kein krafft / von wegen das diß alter noch kein recht satt vrtheil haben mag / vnd so einer durch ein anderen gezwungen etwas gelobt / mag mitt keinem rechten darzů getriben werden / das er es halten müsse. Was wellen wir erst sagen von denen dingen / die jhm menschen vnnd im gemüth stäcken / vnnd vns zů den gelübden treyben. Ja (sprich ich) deren menschen die nicht auff das sähen das sy geloben / sonders auff weit einanders / von dessen wegen sy keüschheit geloben / vnnd ist jhnen doch nienen vmb das hertz / das sy es halten wellen. Vnnd dieweyl ich mein meinung als vyl als vor der gantzen Kirchen sagen / so will ich heitter vnnd frey alle ding reden / wie ich billichen soll an solchen orthen / vnnd wichtigen sachen. Alle die so sich zů vnseren zeitten / mitt solchen gelübden verbinden (fast wenig außgenommen) die werden mit pfründen vñ ehrgeithigkeit darzů bewegt / deñ diß sind fast die höchsten vrsachen zum Priesterthumb / ohn welche sich kaum einer bewegen liesse zů diser gelübd. Welche nun solche wirdinen vnnd grosse pfründen suchen / die haben allen wollust vnnd vberfluß / wie köndten sy denn jhr gelübd der keüschheit halten. Item die am hoff seind oder sonst andere leüth / die sich vmb geniesses willen weihen lassen / möge sy auch jhre gelobte keüschheit beharlichen halten? Der gemeinen Priester läben zeiget gnůgsam an / wie sy jhre gelübd halten / besonders dieweyl jren ein merckliche zaal in der besten jugendt / vnnd etliche schier von der wiegen an zů dem Priesterthumb kommend. Paulus will nicht das in der witwen zaal / so den Kirchen dienen / niemandts genommen werde vnder sechtzig jaren / die jüngeren soll mann außschlahen / vnnd sy zů der Ehe lassen kommen / als die so geschickter seind kinder zůgebären / denn zů dem Kir-

chen

chen dienst. Auff den heüttigen tag macht mann junge leüth zů Priesteren/das ist zů Eltesten (deñ also heißt das wort/Priester/eigentlich) die halten deñ jhre keüschheit eben wie sy die Eltesten seind. Es wüssends die Bischöff selbs/vnd erkennens die Ertzpriester/vnd ist yederman bekant/ wie schandtlich der Priester keüschheit verleümbdet wirt. Warumb aber das? Darumb das solche gelübt von leüten geschähen/die nit wüssen waß sy thůnd/vnd zum theil noch nit verstanden was jnen möglich zůhalten/ oder nit/vnd die allein die begird etwas zůvberkommen dahin treibet/vñ mit der vnsinnigen ehrgeitigkeit zůgeloben getriben werden/zů dem das sy nie gelehrt/oder vylicht nit im sinn haben es zůhalten. Was gedencken deñ die fürgesetzten der Kirchen/das sy die Priester/so sy wol wüssen wie sy dahin kommẽ/vnderstand ewigklich in solchem fürlauff der gelübden zůerhaltẽ. Es leydets die natur nit/das die ding so vbel angefangen/wol außgetragen werden mögen vnd dieweyl es vbel angefangen/so müssen IIII vyl vbels darauß eruolgen. Darumb müß man wider sollichs vbel artzneyen süchen/von welchen wir yetzt reden müssen. Das gelübt der keüschheit/wirt mit allem vnküschen beischlaff vberträtten/darumb ist von nöten das der/so sich mitt solchem verbunden allen beischlaff meyde. Wo aber das selbig nicht mag geschähen/so soll man die nicht mit glübten verbinden/die zum Priesterstand komen sollen/oder so man sy ye verbinden will/so nämme man solche leüt zů Priesteren da man glaubwirdige hoffnung haben mag/das sy ein keüsch läben füren vnd beharren werden/das man wol abnemmen mag auß dem vergangnen läben/vnnd auß dem gestandnen alter das der massen/damit es nit mehr argwon bringẽ das ein vnzüchtigs läben volgen werde/gar vyl anders deñ man auff den heüttigen tag thůt/da man jung leüth annimpt den mehrentheil/die noch gantz schlipfferigs alter seind/vñ vylen lasteren vnderwürfflich/die mit zinsen vnd gülten gereitzet/nit achten was sy verheissen/ja bedörfften nit allein keüschheit/sonders alles das was man jnen zůmüthet geloben/allein das V sy reiche pfründen vberkämend. Deßhalbẽ so man solche zů Priesteren machen wolte/so zeigt die vernunfft dz man jnen nit solche strick anleget/ die sy bald hernach zerreissen wurden. Denn Gott (spricht der Prediger Salamon) miß fallen die thorechten verheissungen/vnd ist vyl besser nit verheissen/deñ vyl verheissen vñ nichts halten. So wellend wir yetzt von den selbigen thorechten gelübden etwas handlen. Alle beyschlaffung geschicht entweders in der ehe oder ausserthalb/vnnd dise beyde sind wider das gelübt der keüschheit/wiewol das ein von Gott erlaubt/dz ander aber verbottẽ ist. So deñ das gelübd der keüschheit der menschẽ verbindt zů ewiger enthaltung/so ist es dem vyl besser der sollichs nit steiff halten mag/er süche die artzney so jm von Gott vergöndt ist/denn die verbotten ist. Möcht yemandts sagen: Hiemitt gibstu den leüten anlaß/das sy jhre gelübt vbersähen. Das thůn ich nit lieber freünd/daß ich sag dz ein yeder sünde so sein gelübt nit haltet. Jch thůn eben wie die artzet/vñ süchen artzney die sich zů diser kranckeit wol schicket. Sollichs hatt auch Cyprianus gethon der von den jungfrauwen/so Gott ergäben am 1. buch 11. Epistel also spricht: Haben sy sich auß rechtem glauben Gott ergäben/so sollen sy beharren in keüschheit vnd reinigkeit ohn allen thadel/also erwarten sy starck vnd standthafft der belonung der vntödligkeit. So sy aber nit wöllend/oder nit mögen beharren/so ist es besser sy greiffen zů der ehe/denn

das

das sy mitt jhrem wolust in das feühr fallend. Vnnd wiewol Cyprianus in der selbigen Epistel vyl sagt: von junckfrauwen / welche angenommen vnd außgeschlossen werden soll von der Kirchen / vnnd mitt was geding sollichs geschähen soll / das aber die selbige red nit gehöre zů denen / die vermächlet wären / sonders zů denen / die wahrliche junckfrauwen wärend / oder der geleichen thärend / zeigt an das er der Hebammen gedencket / die mitt ersůchung des leibs vrtheilen solten / vonn der junckfrauwschafft / vnnd das die gefalnen / nach langer bekantnuß wider in die Kirchen solten genommen werden. Von denen aber die in dem geschächnen gelůbd / nicht beharren möchten / zů denen spricht er: Es seye besser das sy sich verheüradten / denn das sy in das feühr mitt jhren wolůsten fallen. Vnnd vermeinet es seye auch der Kirchen fürstendiger / denn das sy anderen brůderen vnnd schwesteren ergerlichen seyen. Sagt auch weitters vonn denen die ausserhalb der ehe můtwillen treiben wolten / das sy jhr gelůbdt der keůschheit nicht zum deckmantel haben mögen / dann man sy besichtigen vnnd bewären möge / ob sy junckfrawen seyen oder nicht / dieweyl die ausseren augen vnnd händ / betrogen werden mögen. Dann es möge ein junckfrauw geschwecht werden / nicht allein an dem leib / da sy ein weib wirt / sonders auch an dem anderen theil des leibs / da sy wol verfelt / aber nicht besichtigedt werden mag. Wer da welle der läse die gantze Epistel Cypriani / so wirt er bald finden / das wir hie sagen. Von was junckfrauwen redt er nůn anders da er sagt: Es seye besser das sy heůrathen / denn das sy in das feühr mitt jhrem wollust fallen / ohn zweyfel von denen die sich Gott ergäben / oder das Clösterlich läben an sich genommen hatten. Nun ist denn selbigen eben als wol die ehe verbotten als anderen / die sich mitt dem gelůbdt verbunden haben. Denn die satzung des Conciliums zů Chalcedonia / verbeůtet jhnen die ehe mitt nammen / vnnd wo sy sich verehelichen / sollend sy aller gemeinschafft still stahn / vnnd ist vor dem ein elter gesatz in der Kirchen gewäsen / von allen denen so keůschheit gelobet / das sy zů der ehe nicht solten zůgelassen werden. Nicht dester weniger so kompt Cyprianus wider diß gesatz allen denen zůhilff / mitt der artzney der ehe die sich nicht enthalten mögen. Zum ersten heisset er die / so jhr keůschheit Gott geheyliget hatten / das sy standthafftig beharren solten / vnnd den lohn der junckfrauwschafft erwarten. Die aber so das gelůbdt nicht halten wolten / oder möchten / denen lasset er nach / das sy sich verehelichen / denn es vyl besser / denn das sy sich sonst mitt vppigkeit vbersähen / vnnd jhre treůw nichts dester weniger brächen / vnnd zů letst in das ewig feühr fallend. Es ist auch mein meinung nicht anders / denn wie Cypriani das man keůschheit die Gott verlobt / halten solle / aber die weyl der vnkeůschheit kein ander artzney fürgestelt / denn die ehe / vnnd das vnbefleckt beth. So ist mein rath das die so das gelůbdt nicht halten wellen / sich der ehe gebrauchen / vyl ehe / denn das sy sich mitt vnehelichen wercken befleckten / vnd ewig verdampt werden. Sprichst aber das ist wider die gesatz vnnd ordnung der Kirchen: Das bekenn ich / vnnd will aber hiemitt niemandts kein vrsach sein / das ein sondere Person abthůn wolte / das mitt gemeiner verwilligung auffgesetzt ist. Ich red aber yetz von dem das im Concilio geschähen mag. Dann sollen ye die zů der weyhung gelassen werden / deren alter vnd läben nit der gestalt ist / das es dem můtwillen widerstohn welle oder möge / wäre es denn nicht besser mann liesse

Chal. Concil. cap. 15. et 27. q. 1. Si qua.

sy der lehr Pauli volgen der also spricht: Von wegen der hürey/ habe ein yeder sein eigne haußfrauwen. Vñ es ist besser ehelich werden/ den brunst leiden/ denn das mann sy mitt dem gelübdt verstricket/ vnnd alweg brennen lasset/ vnnd sich in der hürey waltzen. Denn wer wirdt mehr gebrent/ denn der sein leib für vnd für mit hürey beflecket. Die grausammen grimmen vngezimpten begirden/ so sy in gröſſer gefahr seind/ müß mann enthalten vnnd mässigen/ also/ das sy den menschen nicht zů vyl hinderen/ in gröſſeren vnrath bringen/ vnnd weittere schand (dauon aber nit zůreden ist) vnnd zůletst in den ewigen tödt. Dem zů fürkommen hatt die ewige weyßheit die ehe/ vnnd das vnbefleckt bethe erfunden/ zů mässigen die vnkeüsche begirdt. Es erforderte auch die heyligkeit vnsers läbens (davon wir yetzt reden) das wir vns gar von der ehe enthielten. Es ist aber yetzt darzů kommen/ das man nicht mehr disputieret/ von der heyligkeit des gelüpts/ sonders von dem/ welches dem anderen weichen soll/ ob das gelübdt allein mitt dem nammen/ der ehe/ oder die ehe dem gelübdt das ohne that ist/ vnnd mitt vnzimlicher vermischung vereinbaret. Vnnd ist doch der handel der gestalt/ das er eintweders zů dem ewigē läben oder zů dem ewigen todt dienet. Bedencke mann was etwan geschähen in denen begeinen heüseren/ da die Yetlen etwan schwanger worden/ nit weiß ich von wem/ vnnd mann die kinder in wasseren funden hatt. Bedencke mann die grosse verletzung/ so auß der Priester gelübdt entspringt. Betrachte man/ die grausamen vnnd vnglöublichen pein der conscientzen. Bedencke mann entlich wie erschröcklich es seye/ zůfallen in die händ des läbendigen Gottes/ so wirdt man leicht verston was ich gesagt hab. Denn von faulen menschen köndten dise ding/ nicht wol verstanden werden. Deßhalben werden diß nicht güthe richter in diser sachen sein/ die nicht etwan in grosser versůchung gestanden seind/ ob sy gleich vnschuldig/ Item die in allem vnflat ligen/ vnd hindan gesetzt alle Gots forcht/ in allem wollust läben. Denn diser handel eins Richters bedarff (wie auch anderer mehr) der ein mittleiden haben möge mit den vnwissenden vnd irrenden/ vnnd der selbs seiner eignen schwachheit empfinde/ damit er sich anderer als wol/ als sein selbs erbarmē möge. Wiewol zů glauben dz Paphnutius/ gewesen seye dessen bescheidenheit im vrtheilen/ in der gantzen welt erkant ist/ von wegen der loblichen gedächtnuß/ des Nicenischē Con
VI cilij. Aber wie Paphnutius/ mitt seiner stim dem gantzen Concilio vorist gangen/ vnnd das Concilium mit einhelliger verwilligung seiner meinung geuolgedt/ also mein ich auch das niemandts besonderer hievon nichts statuieren soll/ sonder das der gantz handel/ in des Bapst vnd des Concilij gewalt stande/ das recht versamlet seye. Welches Thomas vberflüssig außlegt 22. q. 88. ar. 11. vñ sagt außgetruckt: Das die Kirchen möge dispensieren im glübdt der keüschheit/ das offentlich in empfahē der wehung geschähen seye. Alfonsus Virnesius/ Bischoff zů Canarien/ ein gelehrter man/ vñ fleissiger lehrer da er von den worten Pauli (Vmb der hürey willen hab ein yeder sein eheweib) disputiert spricht er: Dz in disen worten kein gebott seye/ sonders es seye ein nachlassung vnd bewilligung/ damitt er vermeint zůerhalten/ das ein yeder gewalt habe/ ein weyb zůnemmen/ wann er sich nit enthalten mag/ vnd hürey vermeiden. Vnnd nachdem er alle artzney beschriben damitt er vermeint die keüschheit zůbehalten/ vnnd vermanet den Priester das er alle ding versůche/ damitt er das

gelübt

gelübt so er verheissen hatte. Zůletst sagt er heiter herauß / wañ einer also alle ding versůcht / vñ sich nit enthaltē mag / so seye es vyl besser dz ein ehe weib neme / vñ jm selber helffe / deñ das er hůrey treibe / vnd sich selbs ewig lich verdamme. Doch so gibt er jm den rath / das er sollichs nit thů on den Bäpstlichen gwalt / der solchen gwalt hat zů erbauwūg / vñ nit zů der zerstöhrung. VII

Hiemit solte es nun gnůg gesagt sein / aber dieweyl etliche gelehrte vnd geschickte männer seind / die sagen: Es sünde einer so keüschheit gelobt minder so er hůrey treybe / deñ so er ein eheweib neme. Deñ also sagend Pighius vnd Eckius: Vnd das selbig haltet Perionius / für ein ehrliche red / vnd bestätigens sonst andere vyl gelehrte männer / vnd die grosses ansähens seind. Mich aber soll kein hochs ansähen bewegen / wider die güthe vnd vernünfftige vrsachen / vnd die heylige geschrifft kämpfet. Du sagst es seye ein vnabläßliche sünd / wañ ein priester ein eheweib neme / die er niemermehr verlassen möge / aber mit einē der zur vnehe sitze / seye es nit also / darumb das jäner niemermehr gedencke / das er von jren lassen wolle / diser aber förchte Gott vnd habe reüwen / bekenne seine sünd / vnd könde auff hören wen er welle. Also redt Eckius daruon: Wz sagst aber lieber Eck von denē die niemer auff hören / sonders sitzen in hůrey biß an jr end / vnd seind nit anderst bey jhren köpsweyberē / deñ als ob sy jhre eheweyber wärend / das wol zů gedencken sy habend niemer kein rechten reüwen / dieweyl sy von solchem beysitz niemermehr lassend. Deren findet man vyl an etlichen orthen die vyl kinder haben / wie wiltu deren hůrey verthädigen vnd verkleineren / gegen den ehelichen Priesteren. Ja spricht Pighius hůrei mag etwan geschähē auß schwäche / aber ein ehelicher Priester hat das joch gar ab jm geschüttet. Laß vns aber o Pighi / von denē redē die offentlich vñ vnuerschampt für vñ für / in hůrey vñ ehebruch sitzē biß in tod / wil tu auch sagen das die selbigen auß schwachheit sünden / vñ das sy das joch Christi nit gar ab jnen geschüttet haben? Andere sagen dz die hůrer vñ ehebrächer / bleibend in der einigkeit mit der Kirchē / von welcher die eheweyber haben / außgeschlossen seyē. Das ist freylich ein hüpsch bleyben / es seye in was einigkeit du wellest / mit der sünden die dich zůletst in ewig verdamnus stürtzen wirt / in welcher wol vnderscheidliche peen vnd straffen seind / aber wee allen denen / die in das feür komen / das niemermer erlöschē wirt. Hůrer vñ ehebrächer (spricht Paulus) werden dz reich Gottes nit besitzē. Wo ist dz ye von der ehe gsagt worden? Es ist etwan von Luca Aquilino gehört worden (ich mein nit dz er mir für vbel haben werd / dz ich in offentlich neñe / so ich die warheit sagē soll) ja sag ich man hat es gehört / dz Aquilinus der Theologus oder (wie man yetzt sagt) der gelehrt Predicant / vor der gantzen Kirchen / in gegenwertigkeit des Künigs zů Petrichouen / in der Kirchen von der Cantzel herab gsagt: Es zime sich nit dz die Priester eheweiber haben / von wegen der gelübt der keüschheit / so aber die selbige vom Concilio nachgelassen / so wäre es deñ recht / das sonst yetz vnrecht ist. Damit hat er die sach an jhren selbs nit verdampt / da er redt von der wirdigkeit der ehe / wie deñ etliche thünd / die von diser matery nit reden könden / sy schmähen dañ die ehe / als ob sy denē nit zůgehöre / die sich dem geistlichen stand ergäben haben / er aber hat alle schuld auff dz verbott gelegt. Wir haben auch hieoben angezeigt / das eben das selbig auch seye die meinūg Thome von Aquin / vñ Alfonsi Virnesij. Dz möchte aber niemands von der hůrey sagen / wañ schon das Concilium vnd der Bapst sölche erlaubte. Dann die hůrey ist gantz mit einander / wider die Christenlich Re-

ligion vnd deßhalb auch wider das Priesterthumb/ aber die ehe ist nit wi
der die selbige/ ja auch nit wider das Priesterthumb / wañ mans in seiner
natur bedenckt. Dañ wir yetz angezeigt/ dz diſe widerwertigkeit/ so die ehe
mit dem Priesterthumb habe/ nit an jhr selbs seye / sonders aussenhar vñ
von einem anderē. Was bedarff es aber vyl / Cyprianus von dem wir hie
oben gesagt/ spricht selbs: dz es besser seye das ein Gott ergäbne/ ehelichen
werde deñ das sy ausserhalb der ehe vnkeüsch läbe/ damit sy nit in dz ewig
18. dist. Pres- feür kom̃e. Zů Neocesaria ist ein gsatz gemacht/ so ein priester ein eheweyb
byter. neme/ der soll vom ampt abgesetzt werden/ der aber hüret oder ehebrüchet/
der solle auß der Kirchen gestossen vñ zů den Leyen die büß thůn gestelt
werden/ also wirt die mindere straff/ der kleineren sünd/ vnnd die grössere
straff/ der grösseren sünd auffgelegt. Wañ die Canones so man sagt/ von
dist. 16. Clemente zůsam̃en getragen sein/ vñ der Aposteln genent werden/ etwas
authoritet hetten/ wäre nichts das mein meinung mehr bestätiget deñ der
50. Canon der also sagt: So ein Bischoff/ priester/ oder einanderer vō der
Priesterlichen gesellschafft/ sich entzeücht von der ehe/ vom fleisch/ vñ vom
wein/ nit darum̃ daß dz gemüt etwas geübter werde zum Gotsdienst/ son
ders das es ein greüwel sein solte/ vñ wolte in vergäß stellen/ dz Gott alle
ding gůt gemacht/ vñ auch dē menschē zum man vñ zum weyb erschaffen
hat/ vnd also die schöpffung Gottes verlümbden vnnd schmähen/ der soll
eintweders gestrafft/ oder abgesetzt/ vnd auß der Kirchen gestossen wer-
den. Da wellend die Apostel mit diſem Canone nit/ das sich die Priester
von der ehe enthalten als von einem vnreinen ding/ sy wöllend auch nit/
das sy jhre eheweiber vnder dem schein der Religion von jnen stossen/ wie
das im 6. Canon verbottē. Si wellend aber auch nit/ das yemand in geist
lichen stand genommen/ der von wegen hürey oder ehebruchs angeklagt
werde/ wie dz der 60. Canon anzeigt. Hiezů dienet auch das vyl herlicher
lehrern/ die heyligkeit der gelübten hoch lobē/ die aber die ehe deren so mit
gelübt verbundē eintweders gar nit/ oder minder verdam̃en/ dañ die hů-
rey. Also sagt Augustinus im büch von dem nutz der witwenschafft: Etli-
che (spricht er) sagend/ dz die so sich noch gethonē glübt/ verhüraten seyen
ehebrächer. Ich sag aber auch das die schwärer sündigen/ so sy wider von
einander scheiden. Solte man nun mit authoriteten/ vnd der vätter wor-
ten kämpffen/ so könde man diſe nit verwerffen/ mit welchem die hürey/ de
ren so die gelübt gethon/ mehr verdampt vnnd gestrafft werden/ dann die
ehe. Deñ die ehe lassent diſe lehrer alle zů. Etlich mit verzeihung des gemei
nen rechten/ das ist (wie mans auff den heüttigen tag nent) mitt einer dis-
spensation/ andere gedencken gar keiner dispensation/ aber die hürey las-
send weder diſe lehrer noch kein Christ niemermer zů. Das aber Eckius vñ
sein anhang/ in den Priesterē anderst gelert/ beduncket mich seye mehr auß
haß der verehelichte Priesteren geschähen/ deñ auß jrem selbs eignē kopff
vñ meinūg. Ist aber nit recht (meins verstands) dañ man soll keines mei-
nung also verwerffen/ das man darumb falsch vnd vnrecht lehre vnd be-
schirme. Wiewol es etwan in der schůlē möchte hingan/ aber in ernstlichē
händlen ist es nicht zů dulden. Solche geleichnussen haben gebracht/ das
man etliche findet die vermeinend/ das der so hüre minder sünde/ denn so
er fleisch am freytag esse/ auß vrsachen/ das der von der einigkeit der Kir-
chen abweiche/ diſer aber/ ob er gleich wider Gott sünde/ bleybe er doch in
der Kirchen. Dannenhar kompt es/ das mann die so fleisch essen gantz
schwärlich straffet/ aber denn hüreren/ wañ sy gleich offenbar seind/ thůt

man

man nichts/oder straffet sy gar leichtlichen. Auff die selbige weyß werden auff den heüttigen tag/die Priester so weiber nemmen gar vyl herter gestrafft/dañ die so hürey treiben/vñ ebrächen. Vnd denē es ein groß ding ist/das sy ein mucken nit sigen solten/denen ist gantz leicht vnd ein kleiner irthumb/das sy ein Cameel verschlucken. Das were bas gestanden/wann es Eccius gestrafft hette/deñ das er mit solchē schein/der armen Christen priester bey sitz verstreichen will/darumb das sy auß menschlicher blödigkeit/vñ durch böse begird vberwunden/hinschlipffen/vñ bleiben doch in der forcht Gottes/bekennen jre sünd/wañ sy jre consciencz verklagt/darumb empfahen sy den rüwen/vnd bekantnuß jrer sünden. Das sind seine wort in der Apology/die er zů schirm der Catholischen fürsten geschriben hat wider D. Butzerū/von der handlung zů Regenspurg geschehen punct 19. fo. 93. Jch wolt aber gern/das die so sich als gröblich verwundern vber den gschrifftē Eccij vnd Pighij/auch ein vnderscheid hettē zwischen dem das in jren geschrifften anzenemen/oder nit anzenemen were/vñ nit einen yeden für ein kätzer halten/der sich nit gleich allen jren wortē vnderschreibt. Lügend nun die Eccianistē/das sy nit in verkleinerung vñ milterung des beysitz der priester jnē selbs Patrocinieren/vñ andere auch zů jnen ziehen/damit sy in minderer gefahr standē. Wie Bartholomeus Latomus sagt: das jr meister auch gewesen sey/der herlich leerer vnnd gelert man/da er Butzerū von wegen seiner eefrawen/vñ Ecken von wegē eines weiblins/bey der er gewonet hat (wie er sagt) vergleichet. So Eck also gelābt ist es nit ein wunder/das ein solcher man redt wie seine sittē sind. Jn suma wir sehē/das nit allein der armē Christen priester/von denē Eccius mit namen redt/sonders auch der reichē/hürey für vñ für gelittē wirt/nit anders denn als ob es mit recht vergönt were. Welches wiewol es offentlich gesehen/vñ schwäre ergernus gebracht/noch findet man Theologos die solche ding verkleineren/vñ mit farben vnderstandē zů verstreichen.

Apology oder Schutzred.

JN meiner geschrifft von der priester Ee/werden vyl artickel von vylen gestrafft nit on schmachred/damit sy mich stächen/welches ich alles für gon will/vnd allein auff jre anklag antworten/vñ damit was ich gesagt: weiters bekrefftigen. Zum ersten/verbesseren sy mein meinung die ich im büch gesagt: bey der zaal. 1. also. Das die weihung nit wider die Ee seye/in dem das sy beyde sacramēt seyen/aber das so von den eeleüthē gehandlet wirt/das seye wider das priesterthumb. Gleich als ob die so mit dem sacrament der Ee zůsamen gefügt/den eelichen stand/nit möchten vollfüren/one verletzung der priesterlichen wirde/vnnd als ob dise wort/Es werden zwey in einem fleisch sein/vnd dise. Die Ee ist ehrlich vnder allen/vnd das vnbefleckt beth/nit soltē vom sacrament der Ee verstanden werden/sonders neißwan von einem weltlichen ding. Jst es aber waar wie Petrus Lombardus schreibt/das nit allein die gemein verwilligung der eeleüthen bedeütte/die verknüpffung Christi vñ der Kirchen/welche geschicht durch die liebe/sonders auch die vermischung beyder geschlechten/bedeütte solche verknupffung/die da geschicht durch die gleicheit der natur (denn Christus habe deß menschen natur an sich genommen) Wirdt hie dise vermischung nit vnder heilige ding gezelt? die (wie mich bedunket) eigentlich zů der Ee gehört. Dañ die einigkeit so in bewilligung der gemüthern stadt/findet man auch in freünden ausserhalb der ehe/aber Sen. 4. d. 36. Cum ergo.

durch vermischung deß leibs/ so in der ehe ordenlichen geschicht/ wurd ein fleisch darauß/ vnd dise enigkeit bedeütet vnd anzeiget die einigkeit Chri sti/ vnd der Kirchen. Vnd damit Paulus anzeiget/ das diß die aller grö ste einigkeit were/ so braucht er dise gleichnuß der zůsammen fügung der eheleüthen mitt disen wortē. Es sollen die man jre weiber lieben/ wie jren eignen leib. Wer sein eeweyb liebet/ der liebet sich selbs. Dann niemands hatt ye seinen eignen leib gehasset/ sonders nehrdt vnnd füredt inn/ wie auch Christus sein Kirchen/ welches Christi leib/ wir gleider sind/ auß sei nem fleisch vnnd auß seinen beinen. Warlich diß můß alles von den ehe leüthen verstanden werden/ die nit allein mit dem gemüth/ sonders auch mitt dem leib eins sind/ deren zůsammen fügung/ zů zeüchtigung der kin der/ oder zů vermeiden hůrey verordnet ist. Dise ding sind der ehe auch nach dem sy ein sacramēt ist/ also notwendig das der/ so zů solchem nit ge schickt/ sein gemahel auch mitt recht verlieren můß/ als einer der das end der ehe nit mag erlangen. Denn/ als ich meinen so dienet hiehar im rech ten das capitel von vndöchtigen vnd verzauberten. Hinwiderumb/ Der sich einmal in die ehe begäben/ vnd deß vermögens das er togenlich zů er haltung des menschlichen geschlechts/ oder zů vermeidūg hůrey/ der můß nit nach seinen/ sonders seines gemahels willen/ pflichtige schuld leüsten. Was bedarff es deñ des anklagends/ von der eelichen pflicht/ gleich als ob
2 es sachen werend/ die nit zů dem sacrament der ehe gehortē. Noch farend mein schetzmeister weiters für/ vñ sagēd: Wañ ein priester sein/ nichts an ders were deñ ein Prophet sein/ vñ sich deß predigs ampt gebrauchē/ so we re das priesterthum̄/ nit so gar wider die ehe/ deñ das sy einander wol lei den möchten. Dieweil aber Origenes sagt: das es gewiß seye/ daß das vn auffhörlich opfer verhindert werde/ denē die der eelichen pflichtigūg die nen/ so dienet ye das opferē deß vnauffhörlichē opfers allein dem/ der vn auffhörlich vñ ewiglich sich der keüscheit versprochē hat. Es ist waar Ori genes sagt das: Wie were im aber/ wenn er auch selber das vnauffhörlich opfer außleget. Deñ da selbs erzeelet er vylerley Festē deß Herren/ vñ nent
Ori. Hom. 23. in Nume. das erst Fest das vnauffhörlich/ welches er zů den vnauffhörlichen opfern vereinbaret/ dz sind die vnauffhörlich/ vñ on alles vnderlassen/ morgēds vñ abends geopfert werden. Darum̄ ist es (sprichter) ein fest des Herren/ wañ wir das vnauffhörlich opfer opfern/ dz ist/ so wir vnnachläßlich bät ten: also dz vnser gebätt vber sich steige/ am morgen für sein angesicht/ wie das reüchopfer/ vñ das die auffhebung vnser händen werde jm sein/ das obend opfer. Vñ vber ein wenig darnach zeigt er an wer die seyen/ die sol lich fest halten/ vñ jm diß opfer opferen mögen/ mit solchen worten. Es ist gewiß/ das der so sündet/ vñ den tag der sündē begadt/ das er nit das fest began mag/ vnd darumb mag er die tag dorin er sündet Gott nit opfern das vnauffhörlich opfer. Der mags aber opfern/ der vnauffhörlich die ge rechtigkeit behaltet/ vnd sich selbs entzeühet von sünden. Welchen tag er aber abbrichet vñ sündiget/ so ist es gewiß/ das er den selbigen tag das vn auffhörlich opfer Gott nit opfert. Ich förchtē mir etwas hie zů sagen/ das auß der Apostolischē red verstandē mag werdē/ damit ich nit jemands be trübe. Dañ ist das gebätt deß gerechtē/ wie dz brandopfer in dē angesicht des Herren/ vñ das auffhebung seiner händen/ wie das abendopfer. Vnd sagt aber der Apostel zů denē die in der ehe sind/ das sich eins dem anderē nit soll entziehen/ denn mit werwilligung auff ein zeit/ das sy dem gebätt

ob

ob mögen ligen/vnnd dann sollend sy wider zůsammen kommen/so ist es gewiß/daß das vnauffhörlich opfer gehindert wirdt in denen/so den ehelichen pflichten dienē. Dannenhar beduncket mich/das die allein mögen das vnauffhörlich opfer opferen/die sich der vnauffhörlichen vnd ewigen keüschheit/versprochen haben. So vil sagt Origenes: In welchen worten (meins beduncken) gar nichts geredt wirdt von dem opfer der Mäß/sonders von dem vnauffhörlichen fest/vnnd dem vnauffhörlichen opfer/das am morgen vnd zů oben/geopfert wirdt. Das er selbs nent/das vnablåßlich gebätt das am morgen auffsteiget/für das angesicht deß Herren/wie das reüch opfer/vnd die auffhebung der händē/das werde das obendopfer. Gehört aber diß opfer nit zů dem gantzen volck Gottes: beyde zů den Läyen vnnd zů den Priestern: Wer sind aber die selbigen/die solches fest halten/vnnd solchen opferen obligen mögen: Da gibt er in zwen weg antwort: Zum ersten/einfeltiglich vnd spricht: Die so nit sünden/deñ welche sünden/die mögen weder das fest halten/noch diß opfer opferen. Zum andern antwortet er verzaglich vnnd forchtsam/vnnd arguiert auß den worten Pauli von den eheleüthen/welche dieweyl sy ewige keüscheit nit haltē/so beschleüßt er/das sy diß vnauffhörlich opfer/nit opferen mögen. Das ist die rechnung Origenis/ob es aber recht oder nit/davon bedörffen wir yetzt nit redē/Zwar er redt fast forchtsam/auff disem theil. Es ist aber zů vnserem fürnämmen genůg/das er hie nichts redt vom Mäßopfer/noch von dem sonderen ampt der Priestern/vnnd das die gantze red zů allem volck gehört/denn er vom fest vnd vom opfer geprediget hatt. Das seye von der meinung Origenis gesagt: Demnach habē sy ein argument S. Hieronymi/wider den Jouinianū auff dise wort. Ein Priester můß allwegen bätten/vnd allwegen opfer opferen für das volck: darumb so můß er auch allweg on die ehe sein/dieweyl auch ein glöubiger Läy nit bättē mag/er entziehe sich deñ deß eelichen ampts. Vñ in dem alten gesatz/haben sich die von jhren weybern abgesündert/die für das volck geopfert haben/ꝛc. Wañ Hieronymus redt von dē gebätt/dz ein ewiger fleiß ist anzůrüffen die göttliche hilff/so wirt das selbig den Läyen eben als wol geborten/als den priestern von Paulo/da er heisset man solle vnablåßlicher bättē. Wie das selbig gebätt mit zimlichē essen vñ trincken auch anderen ehrlichē wercken/nit vnderfangē wirt: also auch nit mit der eelichen pflicht/welches ist (wie der Apostel bezüget) ein ehrlich vnbeflegt beth. Redt er aber vō dem schwärerē opfer/da by gemeincklich das fastē ist/so leert auch Paulus selber/dz man sich vō eelichē ampt ein zeitlang entziehē soll. Das ist aber nit allein zů dē priestern/sonders auch zů den Leyen gesagt: vñ nit allein solle dz geschehē zůr zeit deß hohen gebäts/sonders auch in den kriegslöuffen/vnd zů aller zeit der nötten. Vnnd das selbig ist vns nit minder befolhen/denn dem alten volck. Das bezeüget Joel der Prophet also: Es solle der bräütgam auß seiner kamern gon/vñ die braut von jrem schlaff beth. Moses sagt auch zum volck ein lange zeit hievor: als sy das gsatz empfahen solten/das sy sich auff den dritten tag rüsten solten/vnd enthalten von jren weybern. Warlich auff solche hochzeitliche fest/soll man sich nicht allein von den weybern enthalten/sonders auch von köstlicher vnnd vberflüssiger speyß/langem schlaffen/vnnd anderen dingen die vns irren möchten/damit wir mit andechtigerem gemüth/den göttlichen dingen nit obligen möchten. So aber solche fest vñ hochzeit nit alwegē sind/darumb wie vor Joel. 2. Exo. 19.

zeiten

zeitē nichts gehindert/ das die Priester jre eheweyber habē mochten: also wurde jetzt auch nichts hinderen/ weñ es durch ein Christlich Concilium erlaubt wurde. Sind nit die Patriarchen vnd Propheten/ vnd vyl andere heilgen mehr/ ehemänner gewesen/ in welchen ein solcher fleiß vñ ernst/ zů der Religion vnd der waaren gotsäligkeit gegen Gott/ vnd den menschen ist/ das sy vns noch auff den heüttigen tag/ zů eyemplen fürgestelt werden/ jnen nachzůuolgen. Vnd wirdt Abraam ein vatter aller geleübigen geheissen. So nun yemands weiter wolte fürfaren vnnd verneinen/ das die so allwegen opfferen sollen/ niemer zů jren eheweiber kommen solten. Dem will ich nichts anders antworten/ denn das im sechßten Synodo erkent ist/ vnnd von Gratiano angezogen wirdt 31. dist. c. Quoniam. Da wurt zum ersten angezogen das Römisch gesatz/ mitt welchem die geistlichen von der gemeinschafft jhrer weibern abgetriben werden. Demnach wirt der Apostel canon widerumb ernüweret/ vnangesehen das vorderig gesatz: namlich/ das der geistlichen männer ehe hinfürt bleiben/ vnnd nit zertrent werden sollen/ auch zů bequämer zeit der gemeinschafft jrer weibern nit sollen beraubet werden. Zů dem/ So soll niemands der do sonst zum heilgē Gotsdienst geschickt/ von solchem gehindert werden/ von deßwegen das er bey seiner frawen wonet/ oder das er gezwungē werden solte/ keüscheit zůgeloben wann er geweyhet wirt. Zum dritten wirdt angezeiget/ wie er bey seiner haußfrawen wohnen soll/ namlich das er sich zůr zeit deß opffers vom beyschlaff der weybern enthalte. Zum vierdten wirt die straff gemeldet/ gegen denen die hie wider handlen. Das der so einen priester/ der gemeinschafft hatt seiner frawen nit soll abgesetzt werdē. Vñ ein priester der sein frawē von jm stosset von wegē der geistlickeit/ der soll verbannet werden/ vnd so er beharren wolt/ soll er abgesetzt werden. Das ist die sůma der erkätnus deß sechßten Synodi/ damit wir (als ich vermeinen) dem gegenwurff Hieronymi gnůg geantwort haben. Dañ ich mein nit das es von nöten/ das ein yeder priester alle tag opffere/ welches auch nit im altē gesatz gebraucht ist/ wie das die Hystori Zacharie anzeigt. Jm neüwen Testament aber/ wie vyl findet man deren die zum jar/ kaum drü oder viermalen opffern/ die es aber mehr thůnd/ die habend jre geordnete zeit/ da sy jre statt versähē sollen/ die aber alle tag opffern/ die müssen sich mit mäßhaben ernehren. Vnd so gleich die selbigen so all tag mäßhalten/ sich nit verehlichen solten/ so wurde es doch die nit hinderē/ die nit alle tag opffern/ das sy bey jhren weibern wonen möchten. Das auch der selbigen opffer nicht zů verwerffen/ beweyßt der vierdt canon im Gangrenischen Concilio mit disen worten: So yemand ein priester vnderscheidet der ein weyb hat/ als ob er von wegen der ehe nit solte opfferen/ vnd sich deßhalb von seinem opffer entzeücht/ der seye Anathema. Das aber von etlichē gesagt wurdt/ das es nit wider einander seye/ ein priester vnnd ein ehemann sein/ das seye aber wider einander/ das einer für vnd für bey seinem weyb seye/ vnd die heilgen geheimnussen Gottes solle verhandlen/ das ist zum theil waar/ aber doch nit gar. Denn es sind nit alle mann also/ das sy für vnd für an jren weybern hangē/ das auch keinem burgerlichen man wol anstünde/ er were deñ ein gantzer Sardanapalus/ geschweigen erst einen frommen priester. Es sind vyl männer/ denen näben jren weybern der gemein nutz/ vnd die Religion auch angelägen ist. Vyl ämpsiger vnd herlicher haußfrauwen/ die jren männern ein gantze zierd sind/ vnnd lůgend

das

das jhr häuß recht versorgt werde / wo einer ein solliche vberkompt / der vberkompt / ein güthen schatz / vñ den gunst deß Herren. Vyl sind eeleüth / die keüsch vnd mässig in jrem stand läben / das sy jr ampt vnnd sich selbs Gott vnnd der Kirchen / eben als wol heim gäben mögen / als wenn sy nit eeleüth wären. Vonn solchen eeleüthen soll man exempel nemmen der Priester Ee. Da stelle man dar vnder anderen / Zachariam vnnd Elizabeth / die eeleüth warend / beyde gerecht vor Gott / vñ hielten sich vnsträfflich in allen gesatzen vnnd gebotten deß Herren. Wo wir solche für vns nämmend / so wurden wir bald auffhören reden vom stäten anhang der eeleüthen / vnd von solchen vngeschickten dingen / die man one schäm nit sagen kan. Dann die Ee ist nit von wegen solcher vngeschickten dingen / nach geilckeit / vnd vnmässiger vnzucht / sonder von der notwendigkeit / vnnd zůvermeidung vnzimlicher vnkeüscheit / auff gesetzt. So aber yemandts vermeinte / das kein fleischliche vermischung one sünd geschähen möge / der můß die Ee gar verdamen. Wie will man aber das verdamen das von Gott auffgesetzt / von Christo geheiliget / vnd von heiligen männern gebraucht vnnd geübt ist: Darumb ist nit alle vermischung der geschlechten zůverdamen. Es ist etwan ein vnbefleckt beth / wie der Apostel spricht: was solte aber das selbig der priesterlichen heiligkeit schaden / Ich weyß wol / das vyl gelerte vnd fromme leüth diß argument Hieronymi / darinn wir so träffenlichen arbeitten / streng anziehen / als ein besondern starckē gegenwurff. Aber vber das so wir yetzt gesagt: wurdt es auch mitt dem brauch vnd gewonheit der Griechischen Kirchen / abgeleint. Denn eintweders so můssend der Griechen priester nit opfern / oder andere heilge ding on schuld verwalten / oder mag das selbig geschähen / so falt schon diß argumēt zů boden / vñ ist nichts mehr düchtig noch kreftig / deñ allein nach der Latinschen Kirchen. Das feühr aber brent allenthalben / gleich als wol bey den Griechen / als bey den Latinern. Denn diß feühr ist der natur / das es sein arth nit kan lassen. So nun das priesterthum der arth vnnd natur wäre / das es von wegen deß gebäts vnnd opfers / die eeliche pflicht außschlusse / so were es allenthalben also. Bey den Griechen aber ist es nit also / darumb so kan sein natur auch nit also sein / was es aber des geleichen an im hat / das můß im sonst ander schwo / vñ von aussen har kommen: nämlich / vom gelübdt der keüscheit / oder auß einsetzung der Latinschen Kirchen. Darauß erscheindt sich aber / das der Priester keüscheit nit ein artickel ist der Catholischē Kirchen / soll auch nit in der selbigen glauben bekantnuß gezeelt werden / sonders allein der Latinschen Kirchen / das nit der / so sölchē widerfichtet / wider die Catholische Kirchē gefochtē habe / sonders allein wider die Latinschen Kirchen. Augustinus sagt im Psalter / wie Gratianus spricht: das die priesterliche / vñ der blůtfreünden zůsamen fügung / seye weder mit dem gsatz / noch mit dem Euāgelio / noch der Apostolischen authoritet verbotten / sonders allein mit der Kirchen satzung. Noch dörffen etliche ein grossen hauffen kundtschafften zůsammen tragen / auß dem Gsatz / Euangelio / vnd Apostolischen geschrifften sollichs zůbewären / so da solche geschrifft (glauben wir anderst Augustino) gar nichts / darvon sagē: Ja sy bedörffen nit allein die / so yetz gewey het sollen werden / von der Ee abmanen / sonders sagen sy / das jhnen das eelich ampt nit erlaubt seye. Es ist zů erbarmen das in der Christenlichen Kirchen / so vyl gotlose vnd vnuerstand solle erfunden werden / das man

Prouerb. 12. 14. 18.

26. q. 2. fors

von der heilgen Ee nit anderst vrtheilen solle/ deñ als ob es ein vngöttlich ding seye/ darhinder etwas schantlichs steckette. Die so dem Priesterlichen stand die keüscheit erstmals auff gelegt/ habend darauff gesähen/ das die so ein solche grosse verwaltung auff sich nämmen/ frey wärend von allen anderen dingen/ das aber in der Ee nit geschähen mag. Welches (wie wol glöublich) Paulus auch angesähen/ da er wol gewalt gehebt wie die anderen Apostel/ vnnd besonders Petrus/ ein schwester zum weib mitt jhm harumb züfüren/ vnd hatt das selbig nit gethon/ auff das (wie Clemens bim Eusebio redt) er dester freyer were zů predigen das Euangeliũ. Hernach sind aber leüth kommen/ die nit auff sollichs gesähen/ sonders haben vermeint/ die Ee seye ein vnheilig ding/ vnnd gezimme sich den priestern nit/ wider die alte gewonheit/ vnnd breüch der Kirchen/ auch der nüwen/ die bald nach der auffart Christi (wie wir hernach anzeigen wöllend) die Ee vnd das Priesterthumb bey einandern behalten haben. Hiemitt seye es gnůg gesagt: von dem argument Hieronymi. So aber yemands mich weitter dringen wolte/ mitt dises mans/ vnnd anderer authoritet/ die da meinend/ das die Ee mitt jren wercken der Priesterliche würdi nit gezimme/ dem will ich antworten/ mit den worten Erasmi/ vnd Alfonsi Virnesij. Das Hieronymus sonst nit wol an der Ee gewesen/ deßhalb so soll sein authoritet dem handel sonst an im selbs nichts schaden. Dann als er mitt der kätzery Jouiniani vnnd Heluidij bewegt/ hatt er die junckfrawschafft/ so hoch gebryssen/ das er etwan zů vyl schlecht vnnd vnerbarlich von der Ee geredt hatt. Deñ wo hin dienet anderst das er sagt: Ich leügnen nit/ das man heilige weiber gefunden/ die wittfrawen/ vñ Eeweiber gewesen/ aber nach dem sy nit mehr Eelich warend/ vnd die in der notwendigkeit der Ee der junckfrawlichen keüscheit nach gevolget sind. Diß ist eben von Hieronymo geredt: als ob das beischlaffen in der Ee vnzimlich seye/ vnnd die heilig Ee mitt jrem werck/ nit ehrlich vnnd ein vnbefleckts beth seye. Der geleichen sind andere ding mehr geschriben/ auß liebe der junckfrawschafft. Wie das auch so Gratianus auß Ambrosio anzeüchet/ Die Ee füllet das erdtrich/ die junckfrauwschafft das paradiß. Item das Augustinus wünschet: Das yederman sich võ fleischlichẽ werckẽ entzuge/ denn also möchte die statt Gottes dester ehe erfüllt werden. Wo man nun das also solte verston/ das der himel allein den junckfrawẽ offen were/ vñ den Eelüthẽ nit/ was möchte vngeschickters erfundẽ werdẽ/ ja das minder waar. Deñ es sind auch vyl dorechter junckfrawẽ/ deren ampeln erlöschen sind/ vñ vyl heilger Eelüth in der Kirchẽ Gottes. Wie vyl warhafftiger möchte gesagt werdẽ: das die Ee vñ die junckfrawschafft den himel fülletten/ wann sy die Eeleüth vnd die junckfrawen Gotsäliglich lebten. Deñ es sind beyde werck Gottes/ vnd soll von beyden ehrlichẽ geredt werden. Ein weib wirdt selig durch kinder gebärung/ wañ sy bleipt im glauben/ in der liebe/ in der heiligkeit/ vnd mässigkeit. Ein keüsche oder junckfraw/ wañ sy auff Gottes sach sorget/ vnd heilig ist/ am gemüth/ vnd am leib/ dz ist der richtigst weg zum himel. So vil seye gesagt: zů den authoriteten diser grossen männern. Wir wöllend wider auff den Canonẽ Quoniã kom̃en/ den wir hieuor angezogẽ. Den Gratianus sagt: das er allein diene/ der Orientalischen Kirchen. Es ist aber mir genůg/ das die natur des priesterthumbs der Orientalischen vñ Occidentalischẽ Kirche gleich ist. Vñ das diß so in der Occidentalischen Kirchen gehaltẽ wirt/ eintweders

1. Cor. 9. Euseb. Eccl. Hist. lib. 3. cap. 30.

22. q. 1. Nuptie. Aug. de Bono cõiugij.

auß

auß dem gelübdt der keüscheit ist/oder geschicht auß auffsetzung der Kirchen/vñ nit auß der natur oder wäsen deß priesterthümbs. Darumb man ziehe mir an/die Latinschē oder Griechischē leerer/so sag ich/das sy reden von dem priesterthum̃/das eintweders mit dē gelübdt/oder durch satzungen der Kirchen/zür keüscheit verstricket ist/vnd nit vom priesterthümb das fürsich selbs vnd bloß ist. Denē aber setzen wir entgegen den sechßten Synodum/der auch Griechisch/vñ mehr ansehens ist/deñ der Griechisch Socrates/oder Epiphanius der Bischoff zů Constantz inn Cypern/wie fast sy hie wider sind. Jetz wöllend wir andern gegenwürffen antworten. Vnd erstlich/Auff die wort Pauli/da er sagt: Es můß ein Bischoff eines weibs mann sein. Da werden vyl leerer angezogen/so die/so zwey weiber gehept vom Priesterthümb außschliessen. Vnnd daß das selbig waar/so hab ich es selbs gesähen/im Origine vber Lucam. Hom. 17. vnd bey Ambrosio 1. Tim. 3. Es schleüßt aber jren keiner in außlegen der selbigen worten/die auß so nur ein weib habē/das gnůg ist vnsere meinung zůbestäti gen. Hieronymus ob er gleich sonst gegē der priester Ee nit wol gesinnet/ so schreibt er doch in der disputation wider den Jouinianū also. So Samuel der im tabernackel erzogen/ein weib genom̃en hat/was soll das der junckfrawschafft schaden? Gleich als ob nit noch auff den heüttigen tag/ vyl priester weiber hetten/vnd der Apostel beschreibt ein Bischoff/das er eines weibs man sein soll/der kinder habe/mit aller zucht. Ebē der selbig legt auch dise wort ausserhalb der disputation/vnd als er seine affect ein wenig hindan gelegt/also auß. Etliche (spricht er) halten von den worten Pauli also: Es ist bey den Judē gewon gewesen (sprechen sy) das sy zwo/ oder mehr haußfrawen gehept/das wir auch vom Abraam vnd Jacoben lesend/da wellend sy das Paulus das selbig hie gebiette. Das keiner solle zum Bischoff erwölt werdē/der zů einer zeit mit einander zwo haußfrawen habe. In der Epistel zů Oceano/spricht er also: Der Apostel was auß den Juden/vñ was die erste Kirchen Christi auß den stucken deß Jsraels versamlet/da wisset er wol/das im gsatz nachgelossen was/auch mit dem exempel der Patriarchen vnd Moses fast gemein/das sy mit vylen haußfrawen kinder zugend/welche freyheit auch die priester hattē. Da gepeüt tet er nun/das die selbige freyheit/die Kirchen auch nit zůlasse/das die priester bey vnd mit einander zwey oder drü weiber haben/sonders auff eine zeit eine allein. Dise außlegung der worten Pauli/bringt Hieronymus: Vnd wiewol er sonst etliche mehr bringt/so verwürfft er doch die andere all/vnnd sagt das vnder den selbigen etliche genötiget/etliche mehr aberglöubisch den waar: Dise aber die wir yetzt angezeigt/verwürfft er gar nit. So man nun vns will mit der authoritet Hieronymi treiben/so haben sy deß selbigē Hieronymi authoritet wider daran. Bringen sy sein sententz vnd meinung/so nemmen sy die widerwertige meinung dar gegen. Gefalt es dir/das er sagt: man solle die priester zů der Ee nicht lassen kommen/so gefalt es mir das er sagt: in der besänfftigeren red/da er Paulum außleget. Vermeinest aber das dise widerwertige ding/bey jhm nit zů dulden/was sollen wir deñ anders thůn/deñ das wir die bächli verlassen/vnnd zů dem rechten brunnen kehren/vnnd die wort Pauli/selbs erwegen/wie wir das selbig im büch gethon haben. Es beduncket jhr etlich lächerlich/das ein theil auß disen worten schliessen/das Paulus nit allein welle/das ein Bischoff einer frawen man gewesen sein soll/sonders das

er einer frawen man sein müsse. Ich aber / damit du es wüssest / schleüssen solliches nicht allein darauß / sonders sagen frey / das Paulus eben dise wort geschriben hatt. Es müß ein Bischoff vnstrefflich sein / ein man einer frawen. Ich hab alle verdolmetscher zůsamen geläsen / vnnd hab keinen gefunden / der geschriben habe. Er müß gewesen sein / sonders schriben all / Er müß einer frawen man sein: Welches wort / sagē alle die so Griechisch kōnden. Paulus hie gebraucht habe / wie auch hernach da er von den Diaconis schreibt. Sagstu aber / Hieronymus habe also geschriben: Es müß ein Bischoff vnsträfflich sein / vnd keinē laster vnderworffen / einer frawē man / der ein frawen gehept / vnd nit habe / Jst waar er hat es also geschriben: Jst aber auß einbrunst deß zanckes geschähen. Aber da er die wort Pauli / in seinen Commentarien außlegt / da gedenckt er dessen nienerdt. Zum Pammachio sagt er: das die so zwey weiber gehept / von der priesterlichen wirde außgeschlossen seyen / von wegen der krafft deß sacraments / das er einer frauwen man seye / wie Christus seiner einigen Kirchen. Es ist auch vnder den satzungen Sylueſtri des ersten (wie Platina sagt) das er ein ordnung vnnd staffel gesetzt hatt / vnder den geistlichen / damitt ein yeder mit einem stand oder staffel vernügt / vnnd mitt einer frauwen allein. Weitters werffen sy entgegen auß Hieronymo: Solle diſe meinung (sprechen sy) angenomen werden / das ein Bischoff müß eines weibs man sein / so wirdt Christus kein Bischoff / noch kein priester sein / auch nit Paulus / noch Joannes / vnd vyl andere mehr / die alle küsch gelåbt haben. Diß wirdt wol auß Hieronymo entgegen geworffen / aber denen die da vermeinend / das ein Bischoff müsse ein weib haben / vnd das niemands solle zum Bischoff gemacht werden / er habe denn zůvor ein Eeweyb. Paulli wort sind aber nit also zů verstohn: als ob er das gebutte / sonders nach

Steph. in Jouin. läßlicher weyß. Denn die Apostel (spricht Hieronymus) haben solliches zů der selbigen zeit nachgelassen / das ein Bischoff eines weybs man were / da man in der neüwen Kirchen / noch nit so vyl mannen funden die junckfawen weren / vnd küsch låben wolten / als vyl man priester vnd Bischoff bedörfte: Auff diſe meinūg redt auch Chriſostomus. Dz (spricht er)

Chriſost. 1. Tim. 3. Ho. 10. redt Paulus nit gebiettender weyß / als ob ein Bischoff nit on ein weib

In Tit. Ho. 3. sein möchte / sonders gibt hie solcher dingen ein maß. Ander schwo sagt er also: Es hatt Paulus der ketzer maul wellen versperren / so die Ee verdampt / vnnd hatt hiemitt die wirdigkeit der Eewellen anzeigen / mitt welcher einer wol zů dem heyligen stůl deß Bischoffs hatt mögen kommen. Das hab ich wellen sagen zů erleütterung / der wortē Pauli / die sonst in jnen selbs gantz lauter sind. Denn zum ersten / schreibt er dem Bischoff für / wie er in der Ee sein soll / da er sagt: Er solle einer frawen man sein. Darnach sagt er den Diaconis: Sy sollen männer sein einer hußfrawen. Eben das selbig schreibt er auch von den Priestern zum Tito / spricht also: Ich hab dich zů Creta gelassen / das du Priester setzest / so einer vnsträflich ist / vnnd eines weibs man. Dieweyl er sich deñ gleicher worten gebraucht / in beschreibung der Eeweibern mitt den Bischöffen / Diacon vnnd Priestern / warumb wolte man deñ weiters zweyflen von jrer Ee / besonders so er auch der kinden gedenckt / vñ will das man auß der selbigen låben / wañ sy das selbig wol vnnd ehrlich hargebracht haben / ein gůthen diener der Kirchen wölen solle. Denn dessen fleiß vñ ernst / in regierung der kinder vnd seines haußgesinds gespeühret / der wirt wirdig geachtet / das er nit

allein

allein zum Regiment / des gemeinen nutzes / sonders auch zur haußhaltung der Kirchen kommē möge. Denn also stadt von Paulo geschriben / von der art eines güthen diener der Kirchen. Der seinem hauß wol vorstande / habe vnderthänige vñ gehorsame kinder / mit aller ehrerbietung. Deñ so einer den seinē nit wol kan vorstan / wie will er dañ die Kirchē versorgen? Von keüschen läben sagt Paulus nichts der geleychen / da er die eigenschafft eines güthen Bischoffs erzelet. Darumb seind von vnseren eltern zum offterenmal / fromē gottsälige Eemänner zum Regiment der Kirchen berüffet worden / vnd die so junckfrauwen warend / vnd aber den weltlichen geschäfften oblagen hindan gesetzt / wie das Hieronymus anzeigt / da er im büch wider Jouinianū zum ersten fragt / vnd im selbs antwortet mit disen worten. Möchtest sagē: Wie gadt es zů das zum offteren mal / in weihung der priester ein junckfrauw wirt hindan gestelt / vnd ein Eeman herfür gezogen? Darumb (sprichter) das er vylicht die anderen werck nit hat / so zů einer junckfrauwē gehörend / also dz er entweders für ein junckfrauw geachtet / vnd ists nit / oder es ist ein verlümbdette junckfrauwschafft / oder sein keüschheit dienet im zur hoffart / vnd so er im selbs wolgefalt allein von wegen der leiblichen keüschheit / so hatt er die anderen tugendt nit so der junckfrauwschafft zůgehörend. Biß hiehar seye gesagt von den worten Pauli die sonst clar / vnd also geredt seind / mit allem jhrē anhang / das freylich ein müssiger mensch sein můß / der andere außlegungen zů jhrem verstand süchen will. Ich hab aber mit so vyl worten da von müssen reden / von des verkehrten vrtheils wegen / das etliche haben. Dieweyl aber hie gefragt: Ob die Apostel weyber gehept oder nit / will ich etwas dauon reden. In der heyligen geschrifft lisedt man / von der schwiger Petri / vnnd von den döchteren Philippi / das ein zeichen ist / das Petrus vnnd Philippus Eeweiber gehept haben. Daruon auch Eusebius schreibt / auß Clemente mitt disen worten. Clemens erzelet auß den Apostlen / die so weiber gehept / von deren wegen / so die hochzeitten verwerffen / vñ spricht also: Wellend sy auch die Apostel verwerffen? Deñ Petrus vñ Philippus haben kinder geboren / vñ hat Philippus seinen döchteren man gegäben. Vnd Paulus beschämpt sich nit / in seinem sendbrieff / sein haußfrauwen zůgrüssen / die er nit hat wöllen mit jm füren / damit er zum dienst des Euangelij desto freyer wäre. Vnnd ein wenig hernach sagt er: Das Petrus sich gefröuwet / da er hat gesähen sein haußfrauwē zum tod füren / von wegen des berüffs / vnd das sy wider zů dem jhren kehren solte / vnd habe jhren zůgesprochen / mit trost vnd manungen / sy auch mit jrem nammen genempt / vnd gesagt. Gedenck deß Herren / deñ das ist der säligen Ee / vñ die gantze begird der liebstē freünden. Von welchē auch Ignatius geschribē / in der Epistel zů den Philadelphenses / wie Eusebius sagt: mit disen worten. Ich nimē hie nichts den anderē heyligen / die in der Ee gewesen seind / wie ich yetzt gedenckē / sonders wünsche von Gott / das ich zun jrē füssen im reich Gottes erfundē werde. Wie da seind Abraā / Jsaac vnnd Jacob / wie Joseph Esaias vnd die andere Propheten / wie Petrus Paulus / vñ die anderē Apostel / die in der Ee gewäsen / nit von wegen geilkeit sonders von wegē mehrung des menschlichē geschlechts. Haben nun die Apostel weiber gehept / von wegen mehrung der nachkomenden / was ist es deñ das etliche sagē: Es seye kein zweyfel / Petrus vñ andere nach seinem exempel / haben kein gemeinschafft mehr gehept / mit jren weyberen /

Matth. 8. Actu. 21.

Euse. Eccles. hist. li. 3. cap. 36.

nach dem sy Christi jünger worden seyen. Wo har weißt man das es wäre vylicht leidlich/ wann es etwar mitt angezeigt werden möchte/ wie kan es aber gewiß sein. Deñ Paulus rathet den Eeleütē/ allein auff ein zeitlang/ sich von einander zethün/ dz sy dem fasten vñ bätten obligen mögen/ vnd das auß verwilligung beyder theilen. So er sy aber manet dz sy wider zůsammen kommen sollend/ zeigt er mit dem selbigen an/ das ein maaß solle in solchen dingen gehalten werden/ vnnd thůt hie ein grosse vrsach darzů/ nämlich dz sy nit versůcht wurden vom Satan. Hatt sich nun Petrus von seinem weyb gethon/ so můß er es mitt jhrem willen gethon haben. Dañ wo sy seinen begärt/ so hette Petrus das selbig jhren nit dörffen abschlahen. Denn wie vnrecht das selbig seye/ das ein gemahel sich dem anderen versage/ hab ich im büch angezeigt. Wie schwär vnnd gefahrlich es seye/ zeigt Paulus selbs an/ da er sagt: das die Eeleüt von wägen jrer vnmässigkeit des Satans versůchung förchten můssen. Vñ Dionysius zeigt es an/ in der Epistel zů Gnosio/ da er manet vnd bittet jren Bischoff Pynitum/ das er das schwär joch der keüschheit den brüderen/ nit als notwendig auffiegen welle/ sonders richte sich nach der schwacheit jrē vylen. Das aber Paulus sagt die zeit seye kurtz/ darumb sollend die so weiber haben/ sein als ob sy keine hetten/ ꝛc. Das soll vom zimlichen brauch in der Ee verstanden werden/ vnd nit vom ewigen abbruch/ das bezeügt so da selbs vorget/ das auch nit vom ewigen weinen/ vnd freüwen/ mag verstanden werden. Das darnach Christus spricht: Das ein yeder der sein hauß/ brüder/ schwester/ vatter/ můter/ vnnd haußfrauwen verlaßt/ werde es hundertfältig wider nemen/ dz soll man nit bloß verston/ sonders mit dem zůsatz/ Vmb Gottes vnd des Euangelij willen. Dañ wañ es Gott von vns erfordert/ so sollen wir nit allein dise ding/ so hie von Christo angezogē/ verlassen/ sonders auch vnser leib vnnd läben/ ja wir sollends auch hassen/ wo sy vns etwas wider Christū rathen wolten. Dañ spricht Christus/ so yemanden zů mir kompt vñ hasset nit sein vatter/ sein můter/ sein haußfrauwē/ seine kinder/ vnd auch sein eigne seel/ der mag nit mein jünger sein: So vyl seye gesagt von der Apostel weyber. Hie fürend etliche ein Disputatz von den fragen/ die Paulus außlegt 1. Cor. 7. Dieweyl es aber wenig dienet zů vnserē fürnemen/ vñ mit wenigē nit mag außgerichtet werdē/ so wöllend wir sy an einem anderē ort handlen. Weitter klagē meine Schetzmeyster/ ab dem dz ich in meinē büch/ die Glossa verworffen hab/ vber die wort (matrimonio copulantur) auß dē Canone Aliter dist. 31. Vnd sprechen dz dise wort sollen genomen werdē als ob man sagt (Die sich der gezognē Ee brauchē) darumb das es also genomen werde 30. q. 1. Nosse desideras, deßgleichen von Sant Gregorio vñ Chrisostomo. Jch vnderlassen yetz zů erforschē wie geschickt die selbigē orth angezogē werden. Dz frag ich aber allein: Ob es darumb/ dz es an anderē orthen also genomen wirt/ wie du wilt/ hie auch also můsse genomen werdē/ wir habē auß dē anderē theil des gegensatzes/ den verstand des vorgendē angezeigt. Du aber thůst dē anderen theil gwalt/ mit dem vorgenden/ dz auch heitter wäre/ wañ es die gloß bleibē liesse/ darumb dz du es nit außlegst. Vylicht hastu gförchtet du kämest zů rechtē verstand/ wañ du dz selbig thün solltest. Deñ wz ist es anderst ein Ee vberkomē/ deñ die Ee beziehē. Also brauchts Hieronymus im vor angezeigtē ort zum Oceano. Da er sagt: dz die Priester nit sollen zwo oder drey Ee vberkomen. Darumb ist es eben ein ding/ ein Ee vberkomen/ oder ein frauwen vnd ein weyb nemen/ deñ also ist es der brauch zů reden im Latin. Es redt

Eus. hist. Eccles. lib. 4. ca. 23.

Luc. 14.

auch

auch der Apostel zů den Heb. 1. cap. also/ da er sagt: Das Christus ein höhe
ren nam̃en vberkom̃en habe für alle engel/ das jren etlich außlegen. Ein
nam̃en erlangt. Andere ein nam̃en ererbet. Vnd Petrus sagt: Act. 1. Das
Judas ein theyl vberkom̃en habe des Apostolischen dienst. Wer hat aber
ye gsagt/ dz die Ee vberkom̃en/ als vyl seye als bey seinem weyb schlaffen.
Wañ du das betrachtet/ so hettest nie gesagt: dz diß der recht verstand wä
re/ des Canons dē du herfür bringest/ vñ hettest nit ein heittere red so mitt
grossem gewalt/ vnderstanden auff deine meinung zů zwingen: Die wort
des Canons sind dise. Die Orientalischen Priester werdē Eelich/ der Occi
dentalisch hatt kein gwalt die Ee zů vberkom̃en: Da sprichstu diß seye die
rechte meinung diser worten. Die Orientalischē Priester leistend jren wey
beren/ was sy jnen auß pflicht der Ee als Eemañen schuldig/ aber die Oc-
cidentalischē nit. Was könde aber frömbders sein vom rechten verstand:
Damit aber du nit meinest/ es hett Stephanus der Bapst vbel geredt/ so
wüß das Innocentius auch ein Bapst/ des nammens der vierd/ auch also
schreibt. Dz die geweichtē wol möchten Eelich werdē/ wañ dz die Kirchen
nit verbottē hett. Seine wort will ich hienidē erzellen. Es werdē aber die
wort Innocentij/ von den Orientalischē oder Occidentalischē priesteren
verstandē/ das gadt vns nichts an/ die wir also von der Ee disputieren/ dz
sy nach jr art vñ natur nit wider dz priesterthum̃ seye/ sonders allein von
wegen des gelübds/ vñ der Kirchē satzung. Wir wöllend aber besähē wie
ordēlich Grat/ dist. 31. die meinungē von der priester Ee der Griechischē
Kirchen gestelt hab/ im̃ ersten Canone der anfahet Nicena, sagt er. Das
Nicenisch Conciliū habe die priester vom beyschlaffen jrer haußfrauwen
wellen abziehē/ die sy vor dem ehe sy geordiniert warē genom̃en/ habends
aber vnderlassen/ von wegē der red Paphnutij/ dieweyl sy vermeckt/ das
diß gsatz ein vrsach vyler hüreyē sein möchte/ vñ habens einem yeden selbs
heimgestelt. Jm volgenden Canone der anfahet Quoniam, sagt er: das im
sechsten Synodo geordnet seye. Das die Eeweyber so die priester vor jhrer
weyhen genom̃en/ solten Eelich behaltē werden/ vñ solte auch jhre beywo
nung recht sein/ vñ niemands kein hindernuß bringē/ an empfahung der
geistlichen wirden. Jm dritten Canone der anfahet. Aliter, sagt er: Dz die
geistlichen in den Orientalischē Kirchē/ zů der Ee griffen/ vñ im selbigen
hette es ein vnderscheid mit den Occidentalischē/ welcher priester kein er-
laubnus hetten die Ee zů vberkom̃en. Die schimpffen nun meine Schetz-
meyster in den worten wie sy wöllen/ so zeigt dz letst theil dises gegensatz/
dē verstand des erstē theils/ wie deñ die Rechtserfarnē/ sollichs auch brau
chen/ wie ich dann hernach/ mein meinung mitt jhren worten bestätigen
will. Die so die Glossa vermeinend zůbeschirmen/ lassen den gantzen Ca-
nonem Diaconi 28. d. auß. Deñ es was jnen leichter zwey oder drey wörter
anzůtaschten/ deñ ein gantzen Canonem zů nichten machen. Also thůnd
sy auch/ mit dem Canone Latorem 33. q. 2. da seind sy gantz schwätzig/ vnd
rhümen sich grosses figs/ aber im C. Nicena vnnd Quoniam 31. distinct. da
seind sy gantz stum̃. Es seye aber mir genůg/ das ich mitt einem Canone
meine meinung bestätiget hab. Sie soltens alles was ich angezogē/ vmb
gestürtzet haben oder gar nichts. Denn was ist es das du etwan einen/
oder mehr vberwindest/ vnnd dañ von einem anderen vberwunden wur-
dest/ so můstu dennacht in der zaal der vberwundenen sein. Das auch der
so sein můter getödt/ ein Priester gewäsen/ ist gleüblich. Darumb das

jm

jm die opffer/ so von den Läyen geschähen/ verbotten warend/ dem doch sonst die gnad der gemeinschafft vergönt was. So es mir gezimpre/ von disem zůreden/ nit als einem Rechtserfarnē/ sonders einem der gern lehrnen wolte/ so bedunckt mich/ das jm eben geschähen seye/ wie dem Priester der nit ordenlich zů der Ee griffen. Von dem geschriben ist 28. dist. c. Presbiterum. Dieweyl der selbig/ ein ander weib genomen/ nach dem jm die erste gestorben (als der Glossator außleget) wider die satzungen der Kirchen/ so die Priester die zwey weiber gehept/ jhres ampts beraubet/ da sähe es den sechsten Synodum für güth an/ das er den sitz behaltē solte/ aber des amptes stillstan. Das ist das er weder offentlich noch heimlich den sägengäbe/ oder deß Herren leib außtheilet/ oder andere ämpter der Kirchen verwaltet. Sagt der Canon die vrsachē: Das es sich nit schicke/ das der andere gesägne/ der jhm seine wunden selber heylen solle. Denn segnen ist ein vbergäbung der heyligmachung. Wer aber die selbige nicht hatt von der schuld der vnwissenheit/ wie kan ers deñ anderen mittheilen. Diß seye gesagt vom priester der auß vnwissenheit zů der anderen Ee gegriffen/ dem der sitz vergönt/ aber das so dem Priesterthumb eygentlich anhängig verbotten ward. Also möchte hie es auch geschähen sein/ das dem todtschleger andere ding nachgelassen/ vnd allein das Priesterlich opffer verbotten wäre. Dañ dieweyl das opffer dem segnen anhangt/ vnnd das sägnen ist ein vbergäbung der heyligkeit/ wer nun der heyligkeit manglet/ von wegen des begangnē lasters/ der kan es auch anderē nit mittheilen. Solichs ist nit ein getrungene außlegung/ sonders auß gleichen vrsachen harbracht/ vnd bewärlicher deñ deren sy/ die also daruon reden/ als ob das Läyen opffer nit minder heylig wäre/ deñ die heylige gemeinschafft/ vnd so man dise einem zůlasse/ so möge man wol jhm die anderen abschlahen. Nun gehörend aber solche opffer den armē/ vnd den dienerē der Kirchen/ vñ so die selbigen einen verbotten/ so geschicht es nit mit seinem schaden/ sonders dessen dē sy zůstendig warēd. Darumm soll diser Canon mehr vom Priester opffer den vom Läyen opffer verstanden werden. Deñ es im nit gleich sihet/ wañ einem solte die gnad der gemeinschafft/ nachglassen werden/ das jm das allmůsen gäbē/ heimlich oder offentlich/ nit solte vergönt sein. Dañ was seind solche opffer anders deñ willige allmůsen/ damitt der so sy außspendet nit jm selbs/ sonders den armen vnd der Kirchen zůnutz kompt. Dise meinung aber ist nun mein güth beduncken/ vnnd nicht eins Rechtserfarnē/ noch eines der fleissig in den Decretalibus geůbet ist/ sonders eines menschē/ der gern die warheit wüsset/ dem recht thůn vyl lieber ist/ deñ alles liebkosen/ vnd vngeschickter leüthen gschwatz reden. Es ligt aber wenig daran/ wir verstanden disen text/ von dem der sein můter getödet/ auff disen weg oder einanderen/ mich benügt wol das wir sonsten andere geschrifften habē/ die auff vnserer seitten seind. Von der meinung Cypriani die bey der zal 5. im bůch angezeigt ist/ disputierē etliche also/ dz sy ein vnderscheid machen zwischen denen/ die Gott ergäben/ vñ denen die geweyledt oder das kloster gelůbd gethon haben. Verneinen das die wort Cypriani von den geweyletten sollen verstanden werden/ vnnd lassendts aber nach von den Gott ergäbnen. Doch thůnd sy darzů/ man solle es hinder sich ziehen/ auff die zeit ehe sy sich Gott ergäben haben/ ist nichts denn ein gschwätz. Gleich als ob das selbig nit auch von der geweyletten gesagt werden möchte/ wañ mans hinder sich zeühet/ auff die zeit ehe sich die pro-

fession

fession gethon. Das aber die Gott ergäbnē / dauon Cyprianus redt / yetz schon sölche warendt zeigt der anfang diser Epistel. Deñ also sagt er dz er von denen junckfrauwen schreibē wölle / die yetz ein mal jren stand keüsch züfüren standhafftig fürsich genommen haben / vñ sich aber hernach begäben / das sy an einem beth / bey mannen seyen funden worden / auß welchen einer ein Diacon gewesen. Das sy auch sich nit sonderlich vnd allein für sich selbs versprochē. Jst ein anzeig / das sy vnder jhres Bischoffs / oder Pfarhers gwalt gewesen seind. Deñ dz Pomponius von der selbigē sach bey Cypriano rath gesücht / bezeügt auch der anfang dises brieffs. Jtē so redt der Canon Chalcedonēsis / der im büch angezogen / außgetruckt von denē die yetz Gott ergäbē seind. Nun hab ich im büch angezeigt bey der 2. zal / dz beyde band der Gott ergäbnē vñ der geweyleten / gleich hart seind vnd von der Kirchē auffgesetzt. Was bedarff es aber der subtylen abtheylung / oder der gezwungnē hinder sich ziehung. Warumb besicht man nit die vrsachē / so von Cypriano angezogē wirt / da er von der Gott ergäbnē sagt. Es seye besser das sy heürate / deñ das sy mit jhren lüsten in das feür falle. Jst es nit der gantzen welt kund / das vyl geweilet die nit junckfrauwen seind: vnd das nit wenig sich also gehalten / als ob sy in gemeinen heüseren wärend. Von solchen reden Cyprianus vñ ich / wie das mein büch bezeügt. Ein rechte ware reine keüschheit gefalt vns / nit die beflecte vñ voll alles vnradts. Wir lobē keüschheit vñ nit hürey vñ Ebruch / die man mit dem titel der keüschheit vermummen will. Wir nemen der geistlichen gelübt nichts / aber wañ man die vnsauber keüschheit gegen der rechten Ee vergleichet / so meinend wir das die billich solle vorgon auch in denen / die Closter gelübt gethon haben. Von welchem sonst etlich auß vrsachen gefreyet werden / wie man das in brieffen findet. Es sagen die so die Polonischē Cronica geschribē / dz Cazimirus / der sun Mecistay des Künigs auß Polen / der ein münch was vñ diacon worden / von Benedicto dem neünden / auß dem Closter genomen / vnd aller gelübden frey gelassen seye. Als man zalt Tausent vñ viertzig jar / da Mecistaus gestorben / vnd sonst das Reich hat ledig stan müssen. Da auch vyl vnrüw vorhanden / daheim vnder den Burgerē / vñ ausserhalb vom feyendt / vñ dieweyl kein auffhören / ward der rathschlag an die hand genomen / von den Fürsten des Reichs / das man Cazimirū des Künigs sun / allenthalbē süchen solte / der hievor von wegen der burgerlichen auffrür / oder auß anderen vrsachē / auß dem Reich gewichen was. Vñ studieret erstlich zü Paryß in Franckreich vnbekant / vnd das er sein Künglich nammen allweg heimlich hielte / darnach ward er ein Cluniacenser münch / vñ zum Diacon geweyhet. Den selbigen hat Benedictus geheissen / dz er das Closter Diaconat vñ alle gelübt verliesse / vñ sein vätterlich Reich regierte. Welches er achzehē jar / fast glücklich gethon / vñ fünff kind / von Maria seiner haußfrauwen erboren / vnd im jar Christi 1058. gestorben. Nach Benedicto ist Celestinus der dritt Bapst gewäsen / der hat auch deßgleichen than / wie Palatina schreibt / mit disen worten / Celestinus der dritt von Rom / dessen vatter was Petrus Bubonis / als er Bapst ward / hat er für vbel das Tancredus / das Reich Sicilie besitzen solt / vnd nam Constantiam die dochter Rogerij des Künigs heimlich auß dem Closter der Panormithē / vñ gab sy (wiewol sy ein Gott ergäbne was) Henrico dem Sechsten / Federici Barbarosse sun / auß Apostolischer dispensation zur Ee / mit dem geding / das er dz Reich Sicilien /

inn vñ ausserhalb dē Pharo/als der dochter Eesteür erforderē solte/doch jm vorbehalten/den järlichen zins/so der Bapst von wegen des lehens da von hat. Das schreibt Platina. Vnnd wiewol Innocentius der dritt/der gleich auff Celestinū den dritten komen/ein erkantnuß gethon/vnd in die Decretales schreiben lassen/da er sagt: Das die verlobung des eignen/wie auch die ewige keüschheit/also dem Closter läben anhange/das auch der Bapst selbs nit gwalt hab darüber zů dispensierē/so habē doch dise Bäpst beyde: Benedictus vnd Celestinus solches mit der that erzeigt. Die glossa sagt das der Bapst nit möge dispensieren/das ein münch eigens habe/vñ nichts desterweniger ein münch beleibe/aber auß einem münchē möge er machen/dz er kein münch mehr seye. Vnd was dise Glossa sagt: vom eigen thümb/mag auch vom Eeweib gesagt werden/wie das die that in disen zweyen Bäpsten anzeigt. Abbas der Jurist/vñ seine Glossatores zeigend an. De cleri. coniu. Cum olim. So die Bäpst verursachet seind (wie gesagt) das sy vmb weltlicher vrsachen willen/dz gelübt der keüschheit/an dem münch vnd an der Nunnen nachgelassen/so solten sy mehr bewegt werden/in denen sachē so zů der conscientz heyligkeit dienē/das sy auch also thäten/die weyl nichts ist dz der seelen heyl möge vergleichē werdē/wie Christus selbs sagt: Was nutzet es den menschē/wañ er die gantze welt gewuñe/vñ näme ein schadē an seiner seelen/oder wz abtausches/kan der mensch gebē gegen seiner seelen. Warumb volget man deñ nit der meinūg Alfonsi Virnesü/wie die in meinē bůch bey der zal 6. geschriben stadt/vñ sagen wie er. Das im weg des heils kein verhindernuß sein soll. Dz ist das man niemāds mit gsatzē vñ gelübden/also hart verstrickē soll/damit er kein außflucht habe/sein sälickeit zůsůchē. Solchē weg hat Cyprianus/der Gott ergäbnē auch angezeigt. Dz sy ein Eeman nemen solte/damit sy nit hürey treibe/wañ sy Gott nit halten möchte das sy jm versprochē: Sagend sy aber weitter/Es wirt aber die gespons Christi/vō Cypriano diser Epistel/ein Eebrächerin Christi genēt/wañ sy bey einē man fundē. Jst wahr sy sünder auch schwärlich in solchē/wañ sollichs ausserhalb der Ee geschicht. Damit sy aber sölche verhindernuß fliehe/wie Alfonsus dauō redt/vñ nit ein Eebrächerin geachtet werde/so zeigt jren Cyprianus disen weg zů heil an/dz sy sich vyl Ee solle vereelichē/deñ sy mit jren lüsten in dz feür falle. Dz aber etliche sagen: Man könde niemands anzeigē/der ye im geistlichen läben gewäsen/vñ ein frauwen genomen hab. Jst falsch: Deñ Cazimirus der Künig auß Poln/ist Diaconus gewesen/vñ hat ein weib genomen. Vnd ist kein zweyfel oder glych priester wäre gesin/Benedictus hette jm die Ee erlaubt/einweg wie den anderē/in ansähung diser vrsachen. Wiewol es vns wenig angadt/ob es vormals mehr geschähē sy oder nit. Es ist gnůg dz es nit durch Gottes gesatz verbottē ist. Was aber dz gsatz nit verbütet/dz mag billich geschähē/ob es gleich vormals nie geschähē ist. So deñ durch yetz genante Bäpst wider diß gsatz gehandlet/ist ein anzeigung/dz es ein menschlich gesatz ist/vñ durch die Kirchē mag hingenomen werden. Damit aber dz selbig noch bas erkant/wellē wir weittere kundtschafftē an tag bringen. So wellē wir herlicher meñern sprüch/vñ nit vnütze gschwetz anzeigē/nit menschliche meinungē vō menschē die nit menschlicher natur sind/oder treüm von der Ee die kein Eeliche werck habe/sonders herliche sententzē von solchē dingē. da die sach vñ jr ampt bey eināder ist/von derē verbot wegē vyl fromer Gotsförchtiger hertzen schwerlich beladē/vñ die gantze Christenheit/

heit/voller ergernuß vñ verletzungē ist/ auch der namen Gottes vbel gelestert wirt bey andern völckerē. Zum ersten wellend wir die Juristē hören/ Innocētius der vierdt des namens/spricht in seinē Cōmentarien im titel De conuers coniug. C. Placet. Die Ee hindert niemands/von natürlichē rechtē/ das er nit möchte zů der Priester weyhung kōmen. Deñ nach dem natürlichen rechtē/so möchte ein geweichter/sich der bezognen Ee gebrauchē/wie die Orientalische Kirchē thůt/vñ möchte auch die Ee beziehē/wañ dz die satzungen der Kirchē nit verbuttē/ꝛc. Joannes Antonius Propst zů S. Ambrosi/Bischoff zů Alexandria/vñ ein verhörer des Bäpstlichen hoffs/ im titel. Qui clerici uel uouentes matrimonia contrahere possunt, spricht: Zur zeit der ersten Kirchen/was es den Priesteren vñ allen geistlichen frey/das sy Ee weiber haben möchten/allein das sy sich auff den tag/so sy mäßhalten solten/von jren weyberē enthielten. Darnach ist in der Occidentalischē Kirchen dz verbott kōmen/dz die geistlichē keüsch läben soltē/welches auch zů seinen zeitten widerüfft wirt. Vnd wirt die selbig widerüffung sein nach dem wort des Apostels/da er sagt: Von den Junckfrauwen hab ich kein gebot/ich gib aber ein rath/ꝛc. Abbas Panormitanus. De clericis coniugatis. C. Cum olim, fragt also: Möchte nit die Kirchē auff den heütigē tag setzen/ das die Priester Eeweiber neñen möchten/wie die Griechen: Ich glaub ja/vnd dz ist on zweyfel bey mir/in ansähen deren die nit kein gelübt/weder verbotgnē noch offnē/verbundē seind. Vñ bewäre dz mit diser vrsach. Die keüschheit ist bey den weltlichen Priesteren/nit von der substantz des stands/noch auch nit vom Göttlichem rechtē/deñ sonst so sündigetten die Griechen/vñ wurde sy die gewonheit nit entschuldigen/dañ kein gewonheit hilfft nichts wider das Göttlich gesatz/vñ wäre diser von dē der text sagt/on Eelich dieweyl er wider dz Göttlich gsatz erboren. Vnd ich glaub nit allein das die Kirchen gwalt hette/solches nachzůlassen/sonders ich glaub/dz zůgůthē vnd heil der seelen/sollichs ein güte satzung wäre/dz die so sich enthalten möchten/vñ weitters verdienen wolten/jres willens werend/die sich aber nit enthaltē möchtē/dz jnē die Ee frey gelassen. Dañ wie die erfarnus lehrt/so volget eben dz widerspyl/auß disem gesatz der keüschheit/so sy auff den heüttigē tag nit geistlich läbē/noch rein seind/sonders beflieckē sich/mit vnzimlicher vnkeüschheit/mit grossen sündē/da sy etwan bey jren weyberē keüsch läben möchten. Darumb so solte die Kirchē thůn/ wie ein güter artzet/der wañ er sihet/dz die artzney mehr schadet deñ nutzt/ so nimpt er sy hinweg/ꝛc. Dz ist von wort zů wort auß den Juristen geschriben/vnd nit auß schlechten/sonders denen die für die aller gelehrtesten/gehalten werden/es seind auch noch andere ding mehr die sy geschriben/welcher will mag sy bey jnē läsen. Wer nun will mein meinung mit denen vergleichē/der wirt bald sähen/das ich nit anders/deñ sy gesagt/habe. Es were deñ dz ich bey der zal. 2. gesagt: Dz von wegē des gelübts/den Priestern die Ee verbotten wäre. Das selbig hat neiß wan ein Theologus gestrafft/ vnd gesagt: Das sollichs durch auffsatzung der Kirchē geschähe. Dauon aber ist noch ein grosser kampff/der mehr stadt in worten deñ in thatē. Gl. in cap. Cum olim tit. Qui de, uel uo, mat. cōt. possint, haltet dz die Occidentalische Kirch jre priester/auß dem gelübdt zur keüscheit zwinge. Antonius sagt da selbs/das sollichs geschähe auß satzung der Kirchen. Darumb hab ich nit der Kirchen vnrecht gethan/ich volge der Glossa/oder Joañem Antonium. Wann ich nun yetz anziehen soll/die scribenten vnserer zeit. So

ist mir der fürnämst Alfonsus Virnesius. Die meinung Sant Thomas ist im büch angezeigt/vñ durch Durandū Sent. 4. d. 38. q. 2. Da er spricht nach vyler meinung: Das dem Priesterthumb/ das gelübt der keüschheit nit angebunden sey/nach seinē wesen/sonders durch auffsatzung der Kirchen. Vnd darumb so möge durch die Kirchen/vber sollich gelübt dispensiert werden on hindernuß der weyhe/ an deren das gelübt nit gebunden seye. Es hat auch Thomas von Aquin gelert: Das besser seye einem yeden Priester/das er Elich werde/deñ das er hüre/vnd dz selbig nit allein auß des Bapst Dispensation/sonders auß rath eines yedē beichtuatters. Dañ in der Summa so anfahet Commiserationes Domini sunt super omnia, cap. 165. dz anfahet Post hæc dicendum) spricht er also von wort zů wort: Es sagt der Canon. Wañ die Clerici in mindern weihungē/ sich nit enthalten mögen/ vnd wellend zů der Ee greiffen/ so soll jnen jhr auffenthalt geben werden von jren pfründen ausserhalb der Kirchen/also dz sy hinfür der Kirchen dienen in jrer ordnung/ sollend aber jr tonsur vnd platten haben/ sollend auch der Kirchē freyheit sich gebrauchen. Wider dise constitution ist auff heüttigen tag die gewonheit/deñ so bald ein Acolitus weibet/so wirt er aller Kirchen nutzung beraubet. So doch der Canon gebeütet/ dz er von seiner pfründ solle erhalten werdē. So aber ein solcher in der beicht zů einem bescheidnē priester käme/vñ sagt jm/das er sich keins wegs enthaltē möchte/so wurde der priester nit vbel sünden/ob er jm gleich den rath gäbe/das er in geheim die Ee mit einer bezeüge/vnd also heimlich seinē Bischoff die augen verblendet. Deñ ich glaub das es minder sünd seye/ ein pfründ mit der heimlichen Ee behalten/deñ ein hüren haben wider dz gebott Gottes. So er aber hernach von seinen Prelaten zů den höhern weyhenen gedrungen/glauben wir das er minder sündette mit seiner Efrauwen/denn mit der hüren/wann er sich ye vberein nit enthalten wolte. Das seind die wort Thome/der im Prediger orden gelåbt/vnd auch ein namen vnder den gelehrten männern/vberkomen hat. Ja warlich ein heyliger lehrer/ der lieber hat gewelt/dz die menschen so zů der vntödligkeit erboren/vnd zů der heyligkeit gerüfft seind/soltend die augen jrer Bischöffen verblendē/ damit sy jrē conscientzē hulffen/deñ dz sy in strickē der gefarnus/ des ewigen verderben erwartē solten. Zů disem wöllend wir yetzt erzelē/ etlicher alten lehrern klag von der Priester keüschheit/ vnd vom Baptista Mantuano anfahen/der ein Carmeliter münch gewesen/vnd also schreibt. Im låben Hylarij des Bischoffs. Vnder anderē/nach dē er jn gelobt/in der dapfferkeit des låbens der weyßheit/gelassenheit in Gott/ vñ anderem spricht er: Dein gschlächt hat dir nichts geschat/dein Eeweyb bey derē du Elich geläbt/hat dich nit gehindert (verstand am Bistum/dañ dauon redt er) dañ dazůmal (spricht er) hat Gott die Ee nit gescheühet/ nach auch die kinderzucht/allein die tugēt wz dañ zůmal im werd/yetzt ist sy vnbekant/ vñ verworffen/ vñ sůcht mans allein vnder dē zerissnē kuttē. Darum sagend etlich/ daß dz gsatz so wider die Ee nit gůt seye/vñ hab mā hierinen/nit weißlich gehādlet/dz man nit bas geachtet/wz die natur erleydē/oder nit erleidē möge. Vñ sagend weiter/dz Christus sollich schwer joch/niemants auff den hals glegt/vñ seye solche burde/darauß vyl grosses vbelkome/ von einem erdacht/der zů vyl from hatt sein wellē/vñ wäre besser gewäsen/man wäre in dē weg blibē/den Gott selbs gegäbē/ vñ die altē vätter gegangen sind. Die vyl baß bey jrē haußfrauwē gelebt/ deñ man yetzt lebt da die Ee

vnd

vnd der brauch der Eeweyber nit mehr ist. Salvianus der Bischoff zů Massilia / zeigt auch an / das die Eedenn priestern / nachgelassen / vnnd schreibt also wider diß verbott im 5. bůch De prouidentia Dei. Es ist ein nüwe weyß worden from zůsein. Was recht ist thůt man nit / vnd was vnrecht ist / das thůt man / enthaltet sich von der Ee / vnnd enthaltet sich nit vom raub. Was thůt die thorechte beredūg / Gott hat die sünd verbottē / vñ nit die Ee / ewere werck sind ewerem fleiß nit gleich / jr sollend nit fründ der laster sein / die jr wellend thäter der tugendt sein. Das ist das hinder herfür gekehret / dañ es ist kein bekeerūg / sonders ein abwendē. Haben jr vorlangest das ehrlich werck der Ee verlassen / wie man sagt: so weichēd auch von den lastern. Polidorus / Virgilius / Nubinas / da er schreibt vō der priester keüscheit / lib. de inuentoribus rerum 5. ca. 4. spricht er also: Das sag ich / das es so weit ist / das dise gezwungne keüscheit / die Eeliche solte vberwindē / das kein ander laster / dem priesterlichen orden grössere schand gebracht / vnnd mehr vbels der gantzen Religion / vñ mehr schmertzen allen fromen / denn das laster der priester vnküscheit. Darumb were es vylicht gůt der gantzen Christenheit / vnd dem priesterlichen stand / das doch der mal eins / das gemein recht Eelich zůwerden / den priestern wider gegeben wärde / die sy sälig klich on verlümbdet haltē möchten / vñ sich nit so schantlich mit disem laster der natur beflecten. Dise vnsere meinung wirt von Bäpsten / Cardinälen / Aebten / Bischöffen / Münchē / Theologis vñ Juristen: das ist / von den fürnemsten der kirchē / bestätiget / derē ein theil in der zal der heilgen genant werdē / aber allesamen also gelābt / das sy mit mercklichen thaten / jre namen vntödtlich gemachet haben. Nun gangē meine Schetzmeister hin / vnd reüttend so vyl / vñ so herliche kundtschafften auß der kirchē / vnd verbiettends das niemands läse. Müssend sy es deñ leiden / was beschwärend denn sy mein schreiben vergäbens vnd vmb sonst. Wir habend nun als ich achten / den Ee handel gnůgsam beschirmbt / wellend nun widerkeren zů den Pighianisten. Es hat niemand so vyl mir wissen / vnder allen schreibern / die von den gelübten je geschribē haben / so vngereimbte ding / vnd die der Christenlichen Religion so vbel anstandē / nie gesagt: das ein priester der ein Eeweib neme schwärer sünden solte / deñ so er hüret / oder Ebräche. Aber zů vnseren zeittē sind erst die Catholici: ja freylich Catholici komen / die das beharlichen sagen dörffen. Vñ dieweil sy kein gschrifft darumb habē / noch andere kundtschafft vernünfftiger vrsachen / so nemmend sy ausserhalb kundtschafft / damit sy ein vnbewärlich ding vermeinen zůschirmen / bey nach auff diſe weyß. Sag an (sprächen sy) welcher knecht ist der böser / der dem etwan der dienst zůschwär / laß vnd müd wirt vnnd handlet nicht weyßlich / falt also vnder burdi nider / oder der so den dienst gantz ab jhm schüttet? Auff den fürtrag ist güth zů antworten. Es mag die burde etwan der gestalt sein / das er eintweders weniger sünder / oder gar nicht / wann er auß schwachheit seiner conscientz die selbig von jhm würfft / dann wann er sy behielte / vnnd fiele darunder nider / damit er jhm selbs vnnd seinem herren schaden thäte. Weitters fragen die Pighiani. Welcher junger ist der besser / der lehrnet wie man jhm fürschreibt doch nicht so vyl / als er wol möchte wann er nicht darneben voll vnnd faul were / oder der so gar hinweg auß der schůl lauffet? Auff das ist auch leicht zůantworten. Das mann ein faulen junger billich schilter / aber einen der die schůl verlasset noch mehr / ist recht. Der ist aber

auch lobens werdt/der wañ er vermerckt/das sein verstand zů der leer nit will geschickt sein/das er sich vyl ehe auß der schůl thůe/deñ das er kost vnd arbeit darinn veliere. Wann sy nun solche fragen gestelt/so beschliessend sy dann:Das ein priester/der mit dem gelůpt der keůscheit verbunden/vyl böser seye wañ er ein weyb nämme/dann so er hůre oder eebräche. Das selbig aber leůgnen ich. Denn der so hůret/vnnd eebrächet/der bricht sein gelůbd/vnnd thůt darzů vnzimliche ding. Der aber zů der Ee greifft/ob er gleich wol sein gelůbd vbersicht/so thůt er doch/nit so vnrecht als der ander/dieweyl er sich gebrauchet/das nit verbotten ist an im selbs. Weiter sprächē sy:Der aber zůr Ee greifft der drittet ab von der einigkeit der Kirchen. Laß sein/Der drittet aber vyl weitter ab von der Kirchen der eebrächer vnd hůret/welche von dem reich Gottes gar außgeschlossen werden. Weitters sagen sy:Paulus verdampt die mitt gelůpt verbunden Ee wellend werden. Meinest aber du das er den/so hůren/vnd eebrächē will/nit verdamme. Es werden aber (sprechen sy) der priester Ee von Cypriano/Ambrosio/Hieronymo/Basilio/vnnd anderen/ein vnzimliche hůrey vnnd eebruch genant:Seye im also. Augustinus aber der nit minder heilig vnnd geleert denn diſe/der will sy nit eebrächer heissen/die sy nach dem gelůbt verhůraten/sonders sagt das die/so solche scheiden/schwerlichen sünden/wie wir das selbig/mitt seinen eignen worten im büch angezeiget haben. Gratianus sagt auch selbs wie Martinus der Bapst geordnet 127.d. Diaconis. Das niemands weder Diacon noch Priester werden möge/er gelobe den keůscheit. Bald aber spricht er darauff: So ein Diacon vom dienst abston wölle/so möge er sich der gezognen Ee wol brauchen. Dann ob er gleich zůuor in seiner weihe/das gelůbt der keůscheit gethon so seye doch ein solche krafft im sacrament der Ee/das sy auch auß dem brächē des gelůbdts/nit möge auffgelößt werden. Dieweyl aber die Pighiani mitt Socratischen einleitung/wider vns fächten/so wöllend wir im auch also thůn/vnd arguirē auff diſe weyß. Es hatt ein herr zwen knecht/die jrem herrē beyd trew vnnd glaubē versprochen/das sy jm grosse burdinen vnnd schweren last/ein weyten weg tragen wolten. Der einer nimpt sein burdi fräuel auff sich/tragedt die selbig ein theil wegs/wirdt můd vnnd falt nider/ehe er zum verordnetten zyl kompt/also das er jm selbs schaden thůt/vnnd dem herren nit haltet was er jm zůgesagt: wie sich das ander thater zeigt. Der ander so er sicht/das jm die burde zů schwer/bedenckt er sich eins anderen/gibt sein gelůbdt wider auff/vnd begärdt von seinem herren/das er jm ein andere burde gäbe die er ertragen möge. Welcher ist der witziger/vnder diſen beyden: vnd seinem herren der lieber: Jst es nicht/der seine krefften ermisset/vnnd den ersten radt fallen lassedt/vnnd will vyl lieber in einem minderen ampt/wol vnnd recht dienen/dañ in dem höheren vnnd böseren nichts sein/vnd doch mitt seinem eignen/vnd seines herrē schand vnd schaden etwas gesähen werden. Jetzt wöllend wir von den jüngern auch also sagen. Es warend zwen jünger/die hatten einen meyster/da verheyssetjnen der meyster beyden/ein gůte belonůg so sy in monats frist etwas versen außlernēd/auß welchem sy bewegt/versprächend jhm sollichs zethůn. Der ein so er das selbig vermeint zů erstatten/wirdt von grosser arbeit/vñ stätigem wachen außgemärcket/vñ seiner sinnen beraubt: also haltet er weder glaub/noch empfahet die belonůg. Der ander sicht das er dem handel zů schwach/legt die burde

devon jm / bekent sein thorechtig geloben / vnd begärt jm etwas minders vñ leichters für zů gebē / das er leren solle. Welcher ist vnder disen zweyen mehr zů loben: Welches verstand vñ gemüth zeigt einen besseren jünger an: Wann trew geben / grosse verheissungen / etwas geltē sollen / so wirdt der thaub das lob behalten. Wañ man aber das für vnnütze vnd nichtige gelübdt achtet / die man nit halten mag / vnnd das es besser seye ein rathschlag zů enderen dem man nit nachkommen mag / so sihet man wol / was vrtheils von denen jüngern zů fellen ist. Disē fragen stellend wir den Pighianis engegen / vnd etwas geschickters / dann die so jr Meyster selbs erdacht hatt. Deñ in der frag von gelübden / da solte man knecht vñ jünger anziehen / die sich mitt gelübden versprochen hetten (wie ich das selbig gethan) vnd nit also bloß herein ziehen wie sy thünd. Es were deñ sach / das man es dafür halten wölte / wann sich einer zů einē knecht oder jünger gäbe / als ob er sich verlobete. Als denn solte ein solcher von anfang bedencken / was er vermöchte / oder nit. Deñ es ist vyl besser / das einer ein burde gar nit auff sich nämme / die er nit ertragen mag / deñ das er sy auff sich lade / vnd darnach darunder falle / mit seinē selbs vnd seines herren schaden. So aber einer ein burde auff sich genommen / vñ darzů verbunden / die er nit tragen / wa zů nutzt es jn das er sy vnderstadt zů behalten / vnnd můß darunder erligen Jn Summa / es ist die verenderung deß fürgenommen rathschlags / der einen rüwet / von den verstendigen allweg mehr gelobt worden / deñ das man beharlichen darinnen beleibe. Aber beharren wellen in denen verheissungen die du nit leysten magst / ist nichts anders deñ ein anziehung deiner grossen thorheit. Jtem was seind disē verheissungen anderst / in denē du / gerad dz widerspyl thůst mit schand vñ schmach / denn ein verspottung dessen / dem du sy gelobt hast. Herlich hat Beda geschriben / vnnd wirdt durch Gratianum in die Canones gestelt mitt disen worten. So wir etwas vnbesinnets schweren / das / so es gehalten / zů einē böserē endt dienet / so sollend wir das selbig frey in ein bessers verwenden / vnnd so vns die noch zwunge / sollend wir ehe meineydig werden / deñ den meyneyd wöllend meyden / vnnd in ein grösser laster fallen. Vnd vber ein wenig hernach / sagt er: Nit allein im schweeren / sonders in allen dem das wir thünd / soll ein sölche bescheidenheit gehalten werden / so wir etwan durch auffsatz deß geschwinden feinds / in ein faal kämend / von welchem wir ohn verletzung der sünden nit auffston könden / so sollen wir die außflucht süchen / da wir sähen mögen / das am aller wenigesten gefaar ist: Das seye geantwortet auff die Pighianischen knecht vnd jünger. Jetzt wöllend wir der Pighianorum letst argument besichtigen / das sy für das sterckest halten / vnnd das selbig auch mitt der hilff Gottes widerlegen. Zum ersten zeigen sy an auß dem vierdten büch Mosis. Die grosse sünd deß Core / Dathan / vnd Abiron / die sy begangen / da sy sich vom volck absünderten / vnnd jhnen selbs eigne opffer satzten. Darumb sich das erdtreich auffthet / läbendig verschlucket / vnnd in die hellen füret: also sind sy von den Jsraelitern außgereüthet. Disē grausame vnnd grosse straff zeigt an (sprechend sy) das die sünd Core / vnnd seiner mitgnossen schwärer gewesen / dann die sünd Dauids / da er mitt der Bersabe gesündiget / vnnd Vriam jhren man zum todt verordnet hatt. Dann ob gleich Gott Dauiden auch schwerlich gestrafft / so ist doch die selbige zů diser nicht zů vergleichen / damitt er disē drey / vnnd jhre gesellschafft gestrafft hatt.

22. q. 4. Si aliquid.

Num. 16.

Das

Das sihet mich nun für die warheit an/vnd kan nit sähen/das ich sy yenē straffen könde. Das sy aber darauß vermeinend zůschliessen/das kan nit vngestrafft bleiben. Dann sy sagē: das ein priester der ein eeweib nämme/ sich vom volck Gottes absündere/zerreisse die einigkeit/der Kirchen/so vyl an jm ligt/vñ vereigne jm selbs die heiligen ding. So aber das selbig in einem hůrer oder eebrächer nit geschicht/der allein auß schwacheit sünde: darumb machend sy/diſe sünd schwärer/denn jhäne. Aber die Argument so wir in vnserem büch dargethon/zeigend das widerspyl. Dañ die gsatz straffen die eelichen priester minder/dann die eebrächer vnnd hůrer. Darzů ist gnůgsam angezeigt/das die Kirchen den priestern die Ee nach lassen vnnd vergönnen mag/aber hůrey treiben vnnd eebrächen mag sy niemand erlaubē. Es mag auch der priester Ee/keins wegs mitt der that Core/vergleichen werden. Denn Core/mitt seiner schaar hatt nit nun einfach gesündet/sonders vyl fach. Zum ersten haben sy wider Mosen vnnd Aaron zůsammen geschworen/wolten nit mehr vnder jrem gewalt sein/ vnd vnderstůnden von jnen zů verwerffen/jr authoritet vñ gehorsame/ in denen dingen die von Gott gebotten warend. Darumb sagten sy: Warumb erhebend jr euch vber das volck Gottes? Vnnd als Dathan vnnd Abiram von Mose berůfft/wolten sy nit zů jm kōmen. Darumb hadert Moses also mitt jnen. Hörend jr kinder Leui. Jst es euch nit gnůg/das euch Gott von allem anderen volck abgesündert/vnd hatt dich Core/vñ alle Leuiten mitt dir verordnet/das jr soltē im Tabernackel dienen/nun wölt jr yetzt das Priesterthůmb darzů haben. Diß findet man mitt mehr worten im vierdten büch Mosi. Es warend die gůthaten noch frisch/die Gott durch Mosen den Juden bewysen hat/sy bedorften nit erst büchern lesen noch von anderen hören sagen: Es warend solche ding noch frisch in jren augen vnd gemüthern/vnd thät jhnen zů solchem alle tag etwas nüwer gůthtathen. Dieweyl nun Core/Dathan/vñ Abiram/mitt jrer schaar solche grosse vnnd frische gůthaten Gottes/mitt vndanck annammend/ vnnd vndernammen sich die Oberkeit die jnen von Gott gäben was abzethůn/vnd sich in frömbde ämpter einzetringē/auch sich nach der mahnung nit besseren wolten/hatt sy Gott mit einer wunderbaren straff/vñ die nie erhört ist wordē geplaget. Dauid aber hatt weder in die Oberkeit/ noch in kein gemeine person gesündiget/hatt auch niemand zů jm in die sünd gezogen/vnnd als er vom Nathan dem Propheten gestrafft/hatt er sein sünd bekent/vnnd von hertzen gebeichtiget. Darumb höret er auch von stund an/das jhm seine sünd verzigen werend/vnd ist mitt vyl leichterer straff gestraffet worden. Lassend vns yetzt nach disem exempel/ein Elichen priester gegen einē eebrächerischen vergleichen. Der Eeman (ist er anderst Gotsförchtig) so ist er vmb keiner andern vrsach willen in die Ee kommen/denn das er sich nit mit sünden beflecke/hatt deßhalb seines thůns ein ehrliche vrsachen vnnd nit anders gesündiget/denn wider das Kirchen gsatz/dann wo das selbig nit were/so ist ein frawen nämmen nit vnrecht. Der eebrächer beschwecht ein frömbdes bett/würfft alle Gottes forcht von jm/ist vnuerschampt/vnnd macht auch andere mitt jm vnuerschampt. Sprichstu aber er brichet sein gelüpt nit/vnd bleipt in der einigkeit der Kirchen: O deß hüpschen bleibens: O deß angenemmen gelübdt Gottes. Von disem aber hab ich gnůgsam in meinem büch geschriben/da läse es wer da wölle/mich verdreüßt das ich mitt sollichen vngeschickten/

vnd

vnd vngereimpten dingen soll vmbgan. Man findet etliche / die rechnen solche priester Ee / für ein stöltze / vnnd wer also dauon redt / dem rechnens sy es auch für ein stöltze. Es ist waar / stoltze ist ein sünd für sich selbs. Es ist aber ein andere vrsach / wann einer on alle hoffart anzeigt / was vom Concilio geordnet werden möchte in solchen dingē: Doch ist diß dennacht besser / dann das sy die Ee gantz verdampten / vñ sich zů disen gesellerten / so vermeinend darzethůn mit authoriteten vnnd vrsachen / das den priestern nit gezimme Eelichen zů werden / oder ob sy eelich werden / sollē sy doch die eelichen werck nit brauchen / vnnd kommend entlich dahin / das sy auch hürer vnd eebrecher vermeinen zů schützen vnd schirmē / allein das sy den gegenwertigen stand erhalten möchten. Wo solches nit auß einer stöltze kompt / so kan es doch nit on verkeerte boßheit sein / vnnd haß gegen dem gantzen menschlichen geschlecht. Was bedarff es aber vyl worten: Mag die Ee den Priesteren auß ehaffren vrsachen nachgelassen werden / Eebruch aber vnnd hürey keins wegs nit / mit was farben wellend wir denn die eebrächer vñ hürer verkleiben / das sy hüpscher seyen dañ die Eemannen. Es ist Gottes red: Das die Ee ehrlich ist vnder allen / vnnd das vnbefleckt bett / aber die hürer vnnd eebrächer / wirdt Gott richten. In welchē worten werden hürer vnnd eebrächer: also gegen der Ee gestelt / das dise Gott richtē werde / shäne aber vnder allen ehrē werdt seyen. Er sagt auch nit vergeben vnder allen: damit er anzeige / das die Ee yederman gezime / die hürey aber in dem gerechten vrtheil Gottes / verderblichen seye yederman / die sich damit verstricken. Sy seyen geweyhet / oder haben für ein orden was sy wellend / sind sy hürer oder eebrächer / so werden sy dem gericht Gottes / vnnd der ewigen verdammnus / nit entrünnen. Aber yetzt müssen wir zum end diser handlung kommen / wann wir zů vor den schlächten argumenten / vñ die sy gemeincklich brauchen / ein wenig antworte: Zum ersten fragen sy / das es nit allein möglich / sonders lieblich vnnd süß seye sich außerhalb der Ee / zů enthalten mit der hilff Gottes. Von der leichte will ich die heiligen männer reden lassen / die auch die genaden Gottes gehept / als da sind Euagrius prespiter / vnnd Bernhardus ein Apt / deren der ein in winters zeitten in ein galgbrunnen / der ander in einen see gangen / das sy vermeinten den brunst deß leibs / so der keüscheit zůwider mit der winterlichen wasserkelte / außzelöschen. Die will ich auch reden lassen Andomarum den Bischoff Tamanensem / vnnd Franciscum den München / da der ein in dörnen / der ander im schnee sich gewaltzet haben / das sy mit solcher pein vermeintē deß leibs lüsten zů vertreiben. Ich hab kein zweyfel / das vyl frommer Christen / auch etliche von den Heiden / die Christum nit erkant / von der vnkeüscheit sich enthalten haben / das was aber ein sondere art der natur / wie Christus redt von den beschnittnē / die also von můter leib geboten sind. Aber in denen so sich vmb des reich Gottes willen beschneiden / findet man die leichte vnnd die süssigkeit nit / von wegen des ewigen kampfes / des geistes vñ deß fleischs / der auch in den heiligen ist / wie das mitt vyl geschrifften mag bezeüget werden. Laß im aber gleich also sein / das es leicht vñ süß were sich zůenthalten / so findet mans doch allein in denen so die keüscheit warlich halten / vnnd nicht inn denen die sy allein mit worten verloben. Zum andern bringend sy vyl gleichnussen / deren die vyl erlitten haben / ehe das sy erlangt / was sy gesücht / das selbig dient aber hieher nit / da wir von denen reden / die sich eintweders nit

enthalten mögen oder nit wellend. Zum dritten stellend sy für/das eyn pel Andree/Laurentij/Pauli/vnd anderer/die nit allein die vnkeüscheit/ sonders auch jr eigen läben verachtet haben/vmb deß nammen Jesu willen. Wie aber das selbig waar vñ vngezweyfelt ist/ also möchte yemands zweyflen/ welches das leichter vnder den zweyen were/ deñ warlich einen feind vberwinden/ den du allwegen bey dir haben müst/ ist vyl schwärer denn den selbigen tödten. Wir haben das fleisch allwegen bey vns/ das dem geist züwider ist. Mit deß selbigen gelüsten vñ geilckeiten on vnderlaß streitten/ vnnd niemer erligen/ soll niemans für leicht halten/ darzů manendt vns vyler eyempel/ die vnerschrocken/ vnd on alle forcht an den todt gangen/ vnd aber sonst offt mitt dem wolust deß fleisches vberwunden sind. Jch will nit (spricht Cyprianus) das yemandt mitt mir kämpfe von den Marterer/denn es sich offt begeben/ das Ebrächer/ blůthünd/ volle leüth/ vnnd die mit allen lastern behänckt/wann sy gelegenheit deß streits gefunden/ das sy sich bekehrt vnnd den sig der Marterer erlanget haben. Vnd vber ein wenig straafft er die/ so in můtwillen hůren/vnd andere laster vollbringen/ der zůuersicht/ das jhnen jre sünd durch die marter verzigen werden/vnd spricht das sy nit anders thůnd/denn die so sagten: Lassend vns böses thůn/ auff das güts darauß komme. Zum vierdten/ziehend sy vyl ding an als die Ee/den Tauff/ das gsatz Mosis/ das gebot du solt nicht begeren vnd anders/ das für sich selbs gůt ist/ vnnd aber mißbraucht wirdt/ das solle darumb nit hingenommen/ oder auffgehaben werden. Jhnen etlich sind auch dem sententz Pauli/ da er spricht: Das zů vermeidung hůrey/ ein yeder sein eigen Eeweyb haben solle/ also hart züwider/ das sy etliche dargegen anziehen/ die Eeweyber haben vnnd nichts deßer weniger hürend. Vnnd beschliessend darauß/ das auch hie mitt der priester Ebruch nicht abgestelt werde/ so man jhnen gleich Eeweyber erlaubet. Aber hiemitt widerfechten sy nicht allein der priester Ee/sonders auch die wort Pauli selbs. Wenn man aber also solte mächen/ so müste man niemands zů der Ee kommen lassen/ dieweil andere die nit priester sind/eben als wol Ebrächen mögen/als die priester. Darumb so verbiete man die Ee gar/ oder (das doch vyl das besser ist) man verbiete das so güth vnnd nutzbar ist niemands/ darumb es etliche mißbrauchen. Sprichstu aber: Eben vmb der selben vrsachē willen/ soll man auch das gelübdt der keüscheit nit auffheben. Lieber freünd es hebt das gelübdt der keüscheit/ noch auch die keüscheit selbs/ niemands auff/ das sagt man aber: Es seye besser das einer Eelich werde/ denn das er hüre oder Ebrechē/ vnder dem schein der keüscheit. Das der selbig schein hingenommen werden möge/ vnnd das solche gelübt/ die zůr sachen nit dienent/ Gott mißfallen/haben wir yetzt angezeigt. Besonders so sy zum handel nit notwendig/ vnnd do das widerspyl nit gar böß ist/ als da ist die keüscheit. Sonst hatt es ein ander gestalt mit denen dingen die notwendig sind/ vñ welchen das widerspyl gantz böß ist: als do ist der Tauff/ das gsatz/ das gebot von dem begären/vñ der geleichen. Es werden doch die Eeen vnderweylen auffgehept/ die durch den mund Gottes selber eingesetzt vnd bestätiget sind/ auch von den Eeleüthen/ mitt versprechnus gekrefftiget/ vnnd das vmb etlicher vrsachen willen; als da sind der Ebruch/ vnnd vndüchtigkeit zů Eelichen wercken. Warumb solte man denn/denen jr gelübt nit auch abnemen/ die hüren vnnd Ebrächen/wie

Cyp. de sing. Clericorum.

ich

ich gnůgsam im bůch dauon geredt habe. Zum fünfften/so sprechend vnsere widerwertigen: Das ein yeder vertrawlich/vnnd wol sagen möge wie Paulus redt. Ich vermags alles in dem der mich stercket. Da bekenn ich das diß die wort Pauli sind/auß der Epistel zů den Philippenser/derē er sich gebraucht/damit man nit gedächte/er gäbe es alles seinen krefften zů: Denn also sagt er da selbs. Das er sich also in den handel schicke/das er der glücklichen dingen sich nit vbernämme/vnnd in den widerwertigen nit verzage/es seye in hunger leiden/oder gnůg essen/in mangel tragen/oder vberflüssig gnůg haben: also das er alle ding vermöge in dem der jn stercke/Christo Jesu: Da er nun sagt alle ding/solle ye das selbig verstanden werden/von denen dingen/die er zuuor erzelt hatt. Es braucht vernunfft/das ein yeder lüge/warinnen er von Gott gestercket werde/vñ wā nit. Denn das nit yederman gleiche gaben habe von Gott/bezüget Paulus an vylen orthen/vnnd zeiget das selbig der augenschein. Vnnd ob gleich die gnaden Gottes yederman bereittet sälig zů machē/ob aber darumb die keüscheit yederman gegäben werde/da lügen diser leerer zů/die da sagen: das es so leicht zethůnd seye. Zwaar ich hab jhren vyl gesähen/die sich also zů läben vndernommen/aber bald durch den gewalt deß fleisches seind abgewendet worden. Darumb berüffet auch Christus selber nit yederman zum gelübt der keüscheit/sonders sagt: Wer es fassen mag/der fasse es. Vnnd Paulus sagt heitter heraus: Das ein yeder sein eigene gob habe von Gott/einer sonst/der ander also: Sagt nichts von der leichte sich zů enthalten/in denen so die genaden Gottes haben/sonders sagt es seye vyl sicherer/sich zů vereelichen/denn brennen/lasset sich nit vernügen/das er gesagt: So yemanden sich nit enthalten mag/so greyffe er zů der Ee/sonders thůt darzů. Es seye vyl sicherer zů hürathē denn breñen: das ist. Mit böser begirden hitzig sein/vnnd stätigs mitt bösen lüsten getriben werden. Denn das die junckfrawschafft nit allein am leib/vnnd leiblichen wollüsten stande: sonders auch in dem gemüth/daß das selbig von den vnsaubern begirden/vnnd anfechtungen enthalten werde/bezüget Paulus selber da er sagt: Das ein junckfraw heilig sein solle/im gemüch vnnd im geist. Nie ist zů vermercken/das nichts vnrechts volgedte/wann man diser wort Christi/also außleget/da er sagt (Nit alle fassen diß wort) das ist: Es mögends nit alle fassen. Deñ also hat es Erasmus verdolmetschet. Sy sind nit alle diser red fähig/sonders allein die/denen es gebē ist. Castalio verdolmetschet es also: Diß aber mag nit yederman leisten/sonders allein die/denen es geben ist. Darumb ist es ein vnnütz geschwätz das etliche sagen/Christus habe darumb nit also gesagt: Sy mögends nit alle fassen/das nit yemands gedächte es müste obē herab kommē. Deñ Christus selbs/was er zůvor gesagt: Sy fassents nit alle. Spricht er hernach also auß: Der es fassen mag der fasse es/damitt er deütlich genůg anzeigt/das es nit alle fassen mögen. Damitt aber niemands sagen möchte/mitt diser außlegung wann man sagte (Es mögends nicht alle fassen) das die keüscheit auß schickung der natur were/so fürkompt Christus das selbig mitt volgenden worten/inn denen er klarlich anzeigt/das sich die allein enthalten mögen/denen es von Gott gegeben ist. Gleicher weiß ist es auch/wann yemandt dise wort Pauli (Wer sich nit enthaltet/der hürate) also verdolmetschte. Wer sich nit enthalten mag/glaub ich Phil. 4.

er hette nit gröslich geirret von der meynung Pauli. Der nicht allein denen prediget/die sich nicht enthalten/sonders auch denen die sich nit enthalten mögen/vnd den selbigen förderlicher denn andern/damitt sy vyl ehe zůr Ee kommen/denn das sy in vnkeüscheit fallend. Es ist für waar der will vnnd das mögen/nit minder auß Gott denn eben das enthalten selber. Es ist deren dingē nichts auß natürlicher schickūg/sonders kompt alles oben herab/vom Himmelischen vatter. Darumb wem dise gab nit von Gott geben/der verfüche Gott nit/das er ein solche grosse sach auff sich lade/die weit vber seine krefften seye/sonders er lasse sich benügen mit dem vnbefleckten bett/ist vyl besser denn das er sich mitt den stricken der vnreinen keüscheit verwirre. Dann ein yede tugendt/ye höher sy ist/ye schwärer sy würdt/darumb sy nicht fräuel zůhanden genommen solle werden/besonders wann sy frey willkürig ist/vnd nit gezwungen. Denn es vyl besser ist/ein sach nit auff sich zünemmen/dann sich damit beladen vnd nit leisten mögen. Vnnd sollichs seye denen gesagt: die auß liebe der frombkeit vermeinend keüsche enthaltung an sich zünemmen/das sy nit in zůversicht der leichte/ein weg zů läbē für sich nemmen/dem sy hernach nit nachkomen mögen. Aber die solte man billich straffen vñ vbel handlen/die sich solchem keüschen läben ergeben/nit von frombkeit vñ heiligkeit wegē: sonders das sy vnder solchem schein/jr nahrung/müssiggang/mütwillen zů sünden/grosse pfründen vnd wirdinen/Abteyen vnnd Bistumben vberkommen. Sagstu aber: Das kan Gott allein vrtheilen/der die hertzen vnd nieren erforschet/was ein yeder im sinn hat. Wir aber können auch darüber vrtheilen/die den baum auß den früchten erkennen mögen. Denn wir nit von heimlichen dingen reden/sonders von gantz offenbaren/vnd die yederman vor augen ligen. Sprichstu aber weitter: Man solle aber nicht auß vergangnen dingen vrtheilen/von dem das zůkünfftig ist. Denn Gott mag in einem augenblick/auß einem Zolner ein Euangelisten machen/auß einem verfolger ein Apostel/vnnd auß einer gemeinen frawen/ein ausserwelt faß. Jst war/man findet aber sollicher eyempel nit vyl/mein lieber freünd/wie auch vom mörder an der rechten seitten/der im letsten athem ein bekenner Christi worden ist. Darumb kan man dise eyempel keins wegs/auff die vnzalbarliche mänge deüthen/deren die keüscheit geloben. Es erscheinet sich auch wenig in denen die sollich gelübt thünd/das sy Gott also schnell vom bösen zum güthen verwandle (das er doch wol vermöchte) damit sy in keüscheit läbtē/sonders in geltsucht vnnd ehrgeittigkeit/darinn sy denn beharren biß an jhr end.

Hier.13 Zů welchen wol gehört die red Hieremie deß Propheten/da er sprichtt: So der möhr sein haut verwandlet/vnnd der Pard seine spräckelen/so werden jhr die böses gelehrnet haben/auch mögen güths thůn. Was bedarff es aber vyl worten. Es ist ein solliche zaal deren/die jhre keüscheit Gott gelobt/nicht zů nutz deß Kirchendiensts/sonders das sy den mütwillen jhrer begirdt erlangen/das es eintweders ein grosse blindtheit ist/oder zů vyl mittleidig/das man etwas güts vermeinet zůhoffen/von denen die im vergangenem läben nie keüsch gelebt/noch einicherley tugendt deß lebens vnnd der lehr/so priesterlichem stand von nöthen/erzeiget haben. Wie grossen fleyß aber vnnd ernst/die Bischöff daran kehren/wann sy die selbigen weihen/sihet man wol. Denn wo sie etwas achtung

tung darauff geben/ wie sie billich solten/ wann sy den spruch Christi bedächten/ da er sagt: Das nit yederman die junckfrauwschafft fassen mag/ sonders allein die/ denen es von Gott gegäben ist. Item das Paulus denen fürschreibt/ die zů dem Kirchendienst berůfft werden/ wurdend sy lůgen (wann anderst Gots forcht bey jnen) das sy nicht ein so grosse schaar/ mitt dem eyd zů dem gelůbdt der keůscheit verstrickten/ vnnd die verwaltung der Göttlichen dingen/ solchen leůten nit vergöndten/ mitt schmach vnd schand des priesterthumbs/ vnd grossem nachtheil der gantzen Christenheit/ das freylich nit zů leiden wäre/ wo das Christenlich volck sollichs verstůnde. Damitt wir es aber beschliessend/ So ist disen hochlobern der junckfrauwschafft erstlich von nöten/ das sy anzeigen/ warumb doch die junckfrauwschafft gehalten werden solle. Denn Christus redt nit einfeltig von den beschnitnen/ die sich beschnitten haben/ sonders setzt darzů. Vmb des reich Gottes willen: das ist/ damitt sy in solchem stand dester säliger läben/ vnnd mehr frucht bringen/ dann wann sy Eeleůth wärendt. Ohn welche frucht/ Christus sy dörächte junckfrauwen nennet/ die wol ampelen haben/ aber kein öl darinnen/ darumb sagt er: kenne sy der gespons nicht/ vnd haltet sy nicht werdt/ das sy zů der hochzeit gehörig. Darumb ist die junckfrauwschafft kein nutz/ sie diene dann Christo/ vnnd ist so weit vnder der Ee/ so weit ein fruchtbarer baum/ einem vnfruchtbaren fürgestellet wirdt. Dann die Ee ist eingesetzt zůerhaltung des menschlichen geschlächts/ die Junckfrauwschafft/ wo sy nicht jhr recht ordenlich end hatt/ so ist sy thorecht ohn öl/ vnwarhafft/ vnd wirdt schier für ein schand geachtet. Ein yeder rechtuerstendiger vnnd volkommener mensch/ damitt er die gedächtnuß seines nammens erhalte/ sůchet er jhm ein gesellin/ auß deren er kinder hinder jhm verlasse/ die an seiner statt/ das erdtreich einwonen/ vnnd jhren Gott als ein Herren aller dingen/ verehre vnnd anbätte. Welche aber dise ding verachten/ so sy das thůnd auß liebe der himmelischen vnnd Göttlichen dingen/ soll mann sy wol als heyligen achten/ thůnd sy es aber/ das sy vnder dem titel der keůschheit ettwas nutzes empfahen/ so seind es nichts denn gleyßner/ die (wieder Satyricus spricht) die aller geistlichsten sein wöllend/ vnnd seind doch die fleischlichsten. Thůnd sy denn das von wegen/ geprästen des gemüths oder des leibs/ so seind es stöck vnnd haben kein sinn/ vnnd in deren zaal zůhalten/ die auß krancheit vnnd mangel jhrer sinnen/ weder vmb sauwr noch vmb süsses wüssen. Welche dieweyl jren wenig/ vnd neißwan als ein tholheit des menschlichen geschlechts seind/ so haben sy weder bey den Lateinischen/ noch bey den Griechischen keinen nammen/ wie das die Philosophi bezeůgen. Damitt wir aber vyl sagen/ so ist die rechte wahre keůschheit/ ein besondere vnd seltzame gab Gottes/ vnnd Gott fast angenäm/ so sy recht vnd keůsch gehalten vnd zů dem end/ darzů sy Christus habē will/ gebraucht wirdt. Gott sälige glůbdt soll wan streng halten/ vnd verdammen alle die sy brächen. Wir sagen auch das mann hůrer vnnd Ebrächer/ vnder dem schein der keůschheit nicht dulden solle/ vnnd das dem seligen kein besser vnnd geschickter artzney geben werden möge/ denn das mann die laruen diser keuschheit hinweg lege/ vnnd werde Eelich/ vnnd damitt solliches ordenlich geschähe/ sagendt wir/ das die Kirch solliches wol gewalt habe. Wir achten auch das die Gotslesterung/ damitt mann

hůrey vnnd Ebruch der Priesteren/verkleineren will gegen der Ee/ von der Kirchen sollend außgereüttet werden/ vnd das man den selbigen die sollichs erdencken/ ein ewiges stillschwigen/ auß gemeinem gewalt auffle-gen solle. Vnd das will ich gesagt haben zů schutz vnd schirm/ oder zů auß legung vnd verbesserung/ deren dingen die ich zůvor geschriben hab. Ver hoffen hiemit gnůgsam geantwortet sein/ auff alles das so mir entgegen geworffen/ oder so mir hernach selbs eingefallen/ vñ das ich bey anderen geläsen/ so wider vnsere meinung sein möchte.

End der Apology.

Das xxi. Capitel.

Kurtzer beschluß von der nothwendigkeit des Concilij/ vnd seinem gewalt/ demnach die vrsachen aller kätzereyen.

BIß hiehar hab ich außgelegt etliche spenn/ so vyl vnnd mir möglich. Habe auch gesagt: das kein besserer wäg/ solche hinzůlegen nicht möge gefunden werden/ denn mit einem ordenlichen vnnd beharlichen Concilio. Jch hab auch angezeigt/ das in solchem diser weyß solle gebraucht werden/ damit das Göttlich wort den vorzug habe. Darnach die Concilia alten vätter/ vñ Bäpstliche recht. Deñ wo sollichs nit geschicht/ so wirt das letst böser denn das erst. Es sagt Augustinus lib 2. contra Donatistas cap. 3. Das in den vollkomnen Concilien offt die ersten/ durch die volgenden gebessert seyen. Durch die volkomnen Concilia aber verstadt er/ die wir die Allgemeinen heissen. Deñ am selbigen orth theilt er dise ab/ von denen die durch ein yede Prouintz in sonderheit gehaltē werden. So wir nun disen worten Augustini glauben/ was vrsach vermeinend wir/ das die elteſten durch die neüwen verbessert seind/ deñ allein das sy etwas gesetzt vnnd geordnet/ ohn das wort Gottes. Darumb so müssend wir im also thůn/ daß das wort Gottes ein liecht seye vnseren wegen/ vñ das Prophetisch/ Euangelisch/ vñ Apostolisch wort/ ein kertzen seye die da leüchte in der finsternuß. Da mag kein versamlung der menschen/ die auff dise kertzen sähen/ vnd jhre augen dahin wenden/ niemermehr jrren/ vnd wirt alles das sy erkennen vnnd heissen/ grosses ansähens sein. Wer ein solche versamlung höret/ der wirdt Gott hören/ wer die verachtet/ der wirt Gott verachten. Denn wo einer solchen versamlung erkantnuß/ vngewiß sein solten/ so wäre nichts gewisses/ vnder allen menschlichen dingen. Was ist deñ die vrsach möchte einer fragen/ das so vyl kätzereyen entspringen/ dieweyl man doch der selbigen erkantnuß nicht wenig hat. Da achten ich das vyl erkantnuß der Concilia fast heylig seyen/ denen man auch gehorsamen solle wie dem Gottes wort/ aber dargegen findet man auch etliche/ die nit so satt in der geschrifft gegründet/ das mann nicht darwider reden möge. Die vrsachē aber der kätzereyen seind mancherley/ die selbigen/ welend wir yetzt ersůchē/ dieweyl wir so weit fürgeschritten/ vñ auch bey dē selbigen/ artzneyē sůchen/ damit man solchē vbel begegnē möge. Die fürnämsten vrsachē der kätzereyē (wie wir von gelehrten mäneren verstanden) ist zů theil/ der jrthum des gmůts/ mit sampt dē verkertē vrtheil/ zum theil bewegung vñ hoffart. Zů disem kompt für dz drit/ hässiger verbunſt/ vñ dietholheit der ehrgeittigkeit. Dañ wie nichts verdrüssiger ist/ deñ vngeschicklicheit/ besonders in einē menschen/ der glerter sein solt deñ andere/ also wañ

wañ die kunst anderschwo hingewent/ deñ zů jrem rechten end/ so ist sy ein vrsach/ vyl grosser vnd schandtlicher jrthumben. Wie sich das erzeigt hat in denen/ die auß der Philosophen satzungen/ in der Religion etwas geordnet haben/ oder die heylig geschrifft/ sonst anders außlegen/ denn sy thůn solten. Man hat jhren auch vyl gefunden/ die ehr vnd rhům begert/ vnd anderer nammen vnnd tugendt/ neydisch nach gestelt haben/ welche dieweyl sy niemands weichen/ nach volgen wöllen/ vnd aber vermeinten/ das durch der selbigen rhům vnd nammen/ sy etwas gemindert/ haben sy grosse vnrůw in der Religion erwegt/ vnnd mit vylen vrsachen zůwegen gebracht/ das jhnen andere gevolgedt haben. Vnnd dieweyl dann niemands/ oder fast wenig von der Priesterschafft (denē es sonderlich zůgehört) sich denē widersetzet/ nach dem die sach billich erfordert/ so ward deñ ein solcher abfall/ der zur kätzerey vnnd rottung gnůg was. Darumb kompt es den mehrern theil/ auß der Priester hinläſſigkeit/ das so vyl kätzereyen entstanden/ vnnd dieweyl man nit bey zeit darzů gesähen/ so haben sy von tag zů tag zůgenommē/ wie ein böse kranckheit. Wem wöllend wir aber diſe hinläſſigkeit/ oder wie ich billich reden solt/ diſe schläfferigkeit billicher zůlegen/ deñ der faulkeit/ oder ehrgeittigkeit/ oder vnwissenheit nothwendiger dingen. Deñ also seind schier alle Priester/ das sy hindan gesetzt alle lehr/ nichts anders thůnd/ dañ noch grossen pfründē trachten/ vnd findet man fast wenig/ die jhre lucken verträtten mögen. So wellend wir nun hinfürt handlē/ wie man die Priester wölen soll/ die da möchten die wachsenden irthumben außreütten/ vnnd den kätzereyen widerstan/ vnnd hiemitt von etlichen gesatzen/ so zů regierung der Kirchen von nöthen/ wie wir den zů gesagt: das wir im anderen theil/ diß büchs thůn wöllen.

Das xxij. Capitel.

Das niemand zů Priester zůgelassen/ der die frombkeit vnd lehr zů einem Priester von nöten/ nit habe.

VOn ersten soll man lůgen das niemandts zum Priester genommen/ oder nit so fromb oder gelehrt/ als diſem heyligen stand wol von nöten ist. Da soll man gedencken des pundts/ den Gott vorzeiten mitt den Priesteren gemacht/ da er jhnen das Regiment der alten Kirchen bevolhen hatt/ mitt diſen worten/ wie Malachias sagt: Jch hab einen pundt gemachet/ mit Leui des lebens vnd des fridens/ den ich jhnen gäben das sy mich förchten/ vnd vor meinem nammen erschräcken solten. Das gesatz der warheit hat er in seinem mund/ vnnd hatt sich kein boßheit in seinem lefftzē erzeiget. Er hat sich vor mir wol gehalten/ vñ jren vyl von der boßheit abgewendet. Dañ die lefftzen des Priester halten die kunst vnd weyßheit/ vnd das gsatz wirt man von seinem mund begären/ deñ er ist ein bott deß Herren der Heerscharē. Wañ nun die priester solchē pundt nit gehalten/ so hat sy Gott hart gestraffet/ vñ mit verdienter peen geplaget. Deñ also sagt er zů jnen am selbigen orth: Jr seind vom weg abgewichen/ vnd haben gemacht/ das sich vyl an meinem gesatz gestossen/ vnd den pact Leui zerissen habē/ deßhalb will ich eüch verachtet vñ verworffen machē vor allem volck. Es bezeügē vnsere zeit/ daß diser pund groblich zerissen wirt von den Priestern. Darumb wirt auch der heylig stand geschmächt/ vnd verleüret sein authoritet/ vnd wirt der ordenlich gewalt gantz verachtet.

Malac. 2.

Darumb

Darumb so müssen die waalen/ deren man sich bißhar in der Kirchen gebraucht/ gebessert vnnd anderst angerichtet werden. Warumb gibt man einem mehr den ein pfründ. Warumb thůt man das selbig nicht/ nach der kunst vnd der fromkeit: Nim ein gelerten/ vnd verschaff das er mit einer pfründ vernügt/ vñ die selbige versähe wie er soll/ vermeinstu nit das der sach bas geholffen werde/ deñ mit einem der nit nach seiner lehr vñ tugent dahin komen/ vnd nit vernügt mit einer pfründ/ vñ mit vylen weltlichen geschäfften beladen ist.

Das xxiij. Capitel.

Das kein Priester zweyen Kirchen fürgesetzt werde. Vnd hiemit von mancherley ämpteren der dieneren in der Kirchen Gottes.

JEtz wöllend wir außrichten/ dauon wir gesagt haben: Vnd zum ersten setzen wir. Das nit gelitten werden soll in der Kirchen Gottes/ das ein Priester mehr den ein pfründ haben solle. Dañ ein yetliche pfründ/ einem besonderen ampt verordnet ist. Es haben auch vnsere voreltreren/ mit vergobung jhrer ligenden gütheren vnd anderen einkomen/ kein andere rechnung gehapt/ deñ das man damitt den Gottesdienst erhalten solte. Wie könde aber ein einiger so vyl volcks/ dz so weit von einander gesessen/ mit lehren versähen/ vnd jnen sein hilff/ mit manen/ mit stercken/ mit trówen/ vnd tröstẽ/ mittheilen? Es ist ein alt gesprochen wort. Das vnsere hertzẽ nit zweyerley sorg tragen mögen/ wie vyl weniger mag deñ sollichs geschähen an zweyen orthen/ die etwan weyt von einander gelegen. Darumb ist im Chalcedonensi/ vnd dem sibenden Synodo verbotten. Das kein Priester von seinem volck sein solle/ auch nit sich vndernemmen/ vylen völckeren zů dienen. Můß man nun den Concilijs die ehr geben/ das sy mehr ansähens seyen/ deñ deß Bapst gewalt/ so weiß ich nit wie recht die thůnd/ so solche satzungen auffheben. Es wäre deñ sach/ das nit so vyl vorhanden/ das etwan einer mehr deñ in einer Kirchen dienen müste. Deñ erstrecket sich des Bischoffs ampt also weit/ das er vyl kirchen/ mit hirten versorgen/ vnd jhre haußhaltungen vnd regiment besichtigen solle/ wäre vylicht nit böß ob einer vber vyl Kirchen gesetzt/ denen er treüwe lehrer verordnette/ vnnd fromme diener setzet/ auch er vnderweylen die selbigen selbs versähe. Außgenomen in disem faal/ so ist verbotten durch der Concilia satzungen/ das keinen einigen vyl pfründen gegeben werden sollen/ vnnd sollend die alle verdampt werden/ die vyl pfründen zů einem anderen end zůsammen bringen. Darum̃ so will die satzungen des sibenden Synodi/ von dem ich yetzt gesagt: vyl lieber das ein priester sein nahrung süche mit der hand arbeit/ deñ das er zwo Kirchẽ versähe. Stellet in solchem für das eyempel Pauli/ der jm selbs vnd seinen mitgefehrten/ mit seinen henden jhr nahrung gewunnen hat. Ich hab vyl rhům vnd lobs der alten priestern geläsen vñ gehört/ aber nie keines der von wegen/ vyler pfründen vnd grosser reichtumb gelobt sey worden. Deñ vyl pfründen begeren vñ besitzen/ das kan ein yeder/ aber lob süchẽ in arbeit/ vñ den Kirchen mit gebürlichen diensten obligen/ dz könden allein herliche menner/ vnnd die da wol wert seind/ das sy (wie Paulus spricht) vom altar leben. Man findet etwan die nach vyl pfründẽ stellen/ damit sy jhre freünd reich machen/ andere das sy prachtist vnd kostbarlich leben/ die seind wärlich jhren freünden/ vnd denen die sy reichmachen fast lieb/ auch denen deren

Chalc. Conc. capit. 10. Et Sept. Syn. ca. 15. qui est 21. q. 1. Clericus.

ren sachen sy in jhrem kosten außrichten / aber wahrlich der Kirchen gar vnütz. Es seind fast wenig vnder allen priesteren / die mit ernst bedencken / was sy der Kirchen schuldig / vñ was sy darinnen außrichten mögen / vnd noch vyl weniger seind deren / die auch das thün wellen / das sy wol möchten. Denn mehreren theil sind sy aber alle geneiget / wie sy jhre zinß vnnd gülten einbringen. Gott geb wie es vmb das vberig stande. Vnd wie der Poet spricht:

Ein yeder yetz dan liebt das sein
Vnd trachtet fleissig nach seinem gwyn.

Darumb ist es nicht ein wunder / das der Priester lob yetz allein auß ansähung grosser reichtumb erwegē / vnd die die selbigen nit haben / für nichts geachtet werden. Diß hat also vberhand genommen / das sy auch die mängel jhrer pfründen / in den vbergeschrifften jrer greberen / wellen genam̃set haben / damit sy nichts anders anzeigen / deñ wie geltsüchtig vnd ehrgeittig sy gewäsen seyē. Dz ich aber gesagt: das ein priester auff seiner pfründ bleiben solle / ist nit also züverstan / als ob ein hirt nit bedörffte von seiner pfründ sein / von wegen des gemeinen nutzes / vnnd der Religion halben. Ambrosius wiewol er ein Bischoff zü Meiland was / ist er doch zweymal in Franckreich gereisset / der meinung das er friden machet / zwischen den zweyen Keiseren Maximo vnd Valentiniano: Hat auch sonst vyl spenn vnnd widerwertigkeit zwischen vylen gestillet vnnd gerichtet. Es ist ein loblich ding / friden machen vnnd zübestätigen zwischen denn menschen. Ist das dann billich das ein hirt / ettwas zeit verzehre inn zerlegung der spennen die sich zügetragen / in der statt oder in der Kirchen / darauß grosse vnrüw vnnd verwirrung entstan möchten / so ist es auch recht das er so vyl zeitten verzehre / so vyl ettwan von nöthen / zweytracht abzeleinen zwischen fürsten vnnd herren / darauß etwan grosse krieg vnnd vnrüw erwachsen möchten. Dauid / Ezechias / Constantinus ob sy gleich Künig gewäsen / vnnd mitt weltlichen geschäfften wol beladen / haben sy nichts dester weniger sorg zü der Kirchen gehept / vnnd Geistliche geschäfft außgerichtet. Was solte denn jren das die hirten der Kirchen / die gaben Gottes / damitt sy begnadet / nicht auch solten außspenden / zü versünung der menschen vnder einander / auch zü erhaltung gemeines fridens / vnnd zü entscheidung deren sachen vnnd geschäfften / ohn die der gemein nutz nicht lang bestohn mag. Es sollendt sich aber die hirten hüten / das sy sich von wegen ehrgeittigkeit / nicht selbs in solche sachen eintringen / vnnd so sy berüffet / der sachen auch nicht zü vyl thünd / oder jhr ampt zü lehren / darzü sy verordnet / nicht gar verlassen. Vnd dann so mögen sy für gewüß haben / daß sy nichts desterweniger / in der zaal der fürgesetzten in der Kirchen bleiben / gleich als wol als wenn sy predigten / da durch das volck / die erbschafft der glory deß sun Gottes erkennen / vnnd sy im rechten / der ordenlichen nachuolg für vnnd für bleiben möchten. Dann man soll jhm kein andere nachuolg selbs einbilden / weder von wegen der reichtum̃ / noch des orthes / sonders allein der lehr. Deñ niemands volgedt Christo oder den Apostel / in denen dingen die sy nie gehept. Sy warendt allein in der besitzung der himmelischen lehr. Wer die selbige nit hat / der berümpt sich vergäbēs ein nachuolger Christi / oder der Apostlen. Darumb thüt Paulus hinzü / als er sagt das er berüfft seye: Zum Euangelio Gottes vnd nit zü grosser reichtum̃. Es seind auch den Christenlichen

versamlungen/ nit allein die lehrer vnd hirten von nöthen/ sonders auch andere diener/ die der Kirchen nutz sein mögen/ als da seind die ettwan schwäre händel zerlegen/ die da richten/ vnd die so zů zůkünfftigen dienern erwölt werden sollen gehörend/ oder sonst mitt schreiben vnnd botschafften der Kirchen fürstendig seind. Wie die Kirchen Ambrosij/ Cypriani/ Athanasij/ vnnd anderer mehr solche diener gehapt/ deren hilff sy diser braucht/ in vollfürung jrer ämpteren. Von welcher wegen/ die Collegia in deñ stifften (wie mich beduncket) angesähen seind/ wie ich an einem anderen orth anzeigen will. Jch achten auch nit das es vyl hinderůg bringen solte/ das etliche auß disen Collegijs/ an den Fürsten vnnd herren höffen wärend/ zů trost dem gemeinen nutz/ das ich nicht allein nicht schilten/ sonders auch grosses lobs werdt achten/ doch das die selbigen/ nicht auß ehrgeittigkeit/ oder das sy jhre sachen vermeinen zů weitteren/ den höffen nach reitten/ damitt sy weder jhnen selbs nutz wären/ noch jhren pfründen gnůg thaten/ auch hiemitt vylen ein grosser anstoß werendt. Hiemitt will ich nun gnůg angezeiget haben/ das solche můssige menschen/ nicht auß dem Kirchen gůth sollen gezogen werden/ vnnd das ein yeder mitt einer pfründ vernügt sein solle/ das auch die diener der Kirchen ein yeder nach seiner gelägenheit/ der Kirchen vnnd dem gemeinen nutz dienen solle.

Das xxiij. Capitel.

Das ein yeder nach der lehr vnd frombkeit des läbens zů den pfründen/ vnd auff die Stifften zůberůffen sey. 1. Nit auß freüntschafft/ oder verdiensten/ oder sonst mit gaben vnd schenckenē. 2. Auch nit von wegen deß geschlechts oder grosser reichthumb.

NAch dem wir diß also angezeiget: Wöllend wir nun weitter setzen. Das allein nach der lehr vnnd frombkeit des läbens/ das Priesterlich ampt zůversähen seye. Vnnd wiewol auff den heüttigen tag/ allein die angeklagt werden/ als ob sy jhre pfründen vnredlich vberkommen/ die sy erkauffen/ wañ man es aber recht bedenckt/ so seind die nit minder zůschelten/ die auß anderen vrsachen/ sy seyen wie sy wellen/ dann auß
1 frombkeit vnnd lehr/ pfründen vberkommen. Deñ was ist daran gelägen/ du drengest dich ein mit gelt/ oder mit freüntschafft/ schwagerschafft/ mitt diensten/ oder ansähung der elteren. Warlich die lehen Herren werden ettwan mehr auß disen vrsachen bewegt denn mit gelt/ vnnd seind doch diese vrsachen alle weltlich/ vnnd dienend nit zů dem end/ das der Kirchen geholffen/ sonders dem bauch vnd der ehrsüchtigkeit/ deren so die pfründen gelihen werden. Christus treibet nit allein die köuffer vnd verköuffer auß dem Tempel/ sonders heisset alle die dieb vnd mörder/ die anderschwo hinein steigen in den schafstal/ dañ durch jn. Vnd Paulus gebeürtet/ das die verwaltung der Kirchen/ niemands solle beuolhē werden/ er seye dañ begnadet/ mit denen tugendten/ die er in den Epistlen/ zum Tito vnd Timotheo weitlöuffig erzelet/ deren summa diese ist/ das sy im läben vnd der lehr ansichtig seyen/ vnd mit keinen lasteren verlümbdet/ die jhr ansähen vnd das ampt verdunckten möchten/ hie wirt keiner freüntschafft/ gesipt-
Hier. in Cō. epist. ad Titum. schafft/ noch diensten gedacht. Darumb spricht Hieronymus: Alle die so die geistlichen wirdinen/ auß gunst vñ nit auß verdienst/ außleihē thůnd wider Christum. Moses der freünd Gottes/ mit dem er von angesicht zů

angesicht

angesicht geredt/hette wol mögen/seine kinder zů seinem nachfahren machen/aber Jesus/von einem anderen geschlecht ein frömbdling wirt darzů erwölet/auff das wir wüßten/daß das fürstenthumb vnder dem volck/ nit nach dem geblůbt/sonders nach dem läben solte verleihē werden. Aber yetzt sähen wir/das man nit die süchet/so der Kirchen nutz sein mögen/vñ seülen der selbigen werden/sonders die man lieb hat/oder die vm̃ vns verdient seind/oder für die man gebätten hatt/vñ (das ich nit böses sag) die sollichs mit miedt vnd gaben zůwegen bringen. Dise meinung hatt auch Vrbanus der Bapst/da er also sprichr: Ein yeder der geistliche güter emp- 1.q.3.Saluator.
pfahet/oder außleihet/nit wie sy gestifftet seind/sonders von eigen gewinnes wegen/oder wol redens/oder vnbillicher diensten/oder vmb des gelts Tho. sens. 4. distin. 25. q. 3. ad. 3.
willen/der ist ein Simoniacus. Das leget Thomas Aquinas auß/vnnd sprichr: Das mit freündtschafft/gunst/allen leiblichen diensten/vnd allen gaben die mit gelt geschetzt werden möge/werde Simoney begangē/von C. De episc. et cler. l. Si quemquam.
beyden theylen/dem er es gibt/vnd dem er es nimpt: Also sagen Thomas vnd Vrbanus. Leo der Keiser sagt: Das sy beyd der die weyhe gibt/vnd der sy nimpt/von wegen des gelts vnnd gaben die sollen anklagt werden/ als die schuldigen mit gemeinem laster/vnd verletzung der Maiestet/vnd sollend ewiglich verlümbdet ein leüt geachtet werdē. Moses der von Gott vnd den menschē geliebt/als er den Leuiten die ochsen vnd wegen/so von den Israelitischē fürstē geopffert warend/außtheilet/gab er den kindern Caath nichts darvon/wiewol sy jm etwas näher verwant/hatt auch (wie Hieronymus sagt) seinen eignē kindern/von seinem ampt des gemeinen nutz/nie nichts vbergäben/wiewol er dem volck fast angenäm was. Hatt auch keinen seiner freünden benambset/der sein nachkomen sein solt/sonders hat den Herren gebätten/das er seinem volck vmb einen güten fürer wölte helffen. Christus haltet auch die selbs nit für seine freünd/die jhm mit blůth verwandt/aber die so seines vatters willen thůnd/die selbigen heißt er seine brůder/schwestern/vnnd eltern/hinwiderumb aber/so seind vyl nit allein vnder den weltlichē/sonders auch vnder den geistlichen/die jre freünd vnd verwandten herfür ziehen/vnd den Kirchen auffstossen/ ob sy gleich wüssen/das sy zů den Kirchen geschäfften nit geschickt/da etliche noch kinder seind/vnd aller frombkeit vñ lehr vnerfahren/auch sonst mit vylen lastern verschreit/da setzen sy ein theil zů der gerechten/den anderen zů der lincken. Damit zeigend sy an/das sy gantz fleischlich seind/vñ darumb setzen sy fleisch vnnd blůth zů vorderst in die Kirchen/machends reich/vnnd hebendts hoch hinauff. Was sollend hie güthe fromme leüth begären anders/denn das sich Gott seiner Kirchen erbarmen welle/vnd jhren solche Patronen/Lehenherren/vnd Bischöff geben/die hindan setzen alles fleisch vnnd blůth/alle freündtschafft/gunst vnnd dienst/vnnd allein geschickte diener dem volck Gottes fürsetzen/die mitt einem erbaren läben vnnd gesunder lehr/der seelen heil süchen mögen vnnd wöllend. Vnnd diß was wir hie gesagt: von der freündtschafft/diensten/vnnd ander der geleichen dingen/seind der gestalt die allein in ausseren sitten standen/vnnd mitt den gesatzen/als Simoney gestrafft werden. Von disem aber seind eigne gesatz geben/das niemand zů den höheren ehren der Kirchen (wenig außgenommen) berůfft werde/er seye deñ vom hohem stammen erborē/dauon wir yetzt reden müssen. Da wölte ich aber gern das niemands/auß vorverfaßter meinung/hie vrtheilen welle/sonders alle vrsa-

chen fleissig bedencken/die vns das widerspyl zů halten verursachen. Nun so wöllend wir auch hie fürfaren/wie wir hieuor angefangen. Das mann ein groß auffsähē haben solle/in außleihung der pfründē/auff die frombkeit vnd auff die lehr/die zů solchem ampt dienstlich seyen. Deñ ist es waar (wie ich vermeinen gnůgsam angezeigt sein im ersten bůch) das in einē gemeinen nutz/vnd weltlicher burgerschafft/die frombkeit vñ tugent/dē geschlecht vnd reichtumb vorgon solle/wie vil mehr soll deñ das in der Kirchen sein/da die tugendt mittsampt der lehr/vnd frombkeit des läbens billichen sollend oberhand haben. Dañ warumb solte man das orth vñ statt der Apostlen vnd jüngeren Christi/nach dem adel vnnd hohen stammen schetzen/so die fürnemsten vnserer Religion/weder vom adel noch hohem stamen gewäsen seind/die vnser behalter selbs gebraucht/zů auffrichtung seines reichs/in diser welt. Da hat er kein achtūg gehept/auff dz gschlecht/ oder anders ansähen/dañ es den mehrern theil fischer gewäsen/die er zů den höchsten wirdinē gebraucht/welcher schůler hernach worden seind herlich leüth/gelehrte männer mit menschlicher weißheit/vnd die nach menschlichen ansähen gewaltige leüth warend. Warumb solten deñ wir Christi reich nit auch mögen erhalten/eben mit der weyß/wie es angefangt ist? Warumb achten wir die zeitlichen vnnd weltlichen ding so hoch/das wir vermeinend darauff zů sähen in geistlichen sachen? Zeigen wir nit hiemit offentlich an/das wir von der auffsatzung Christi geträtten/dieweyl wir ein sollich ansähen der person in die Kirchen zůgelassen vnnd an statt der frombkeit vnd gelehrte/das ansähen der eltern/mit grossem nachtheil vñ schaden angenomen haben. Deñ der gröst theil des adels lasset sich jrer zinsen vnnd besitzungen vernügen/verachten die künst/fragendt auch nichts darnach/ob man sy gleich nit für gelehrt haltet/sy vermeinendt es seye ein peüwrisch ding/vnd gantz knechtlich/das einer profitiere oder lere. Das selbig alles legend sy auff die so minders ansähens/vnnd nemend sy die mehristen vnnd grösten frucht. Ich weiß auch wol/was der gemein adel zů solchem sagt: Ja sprächend sy es seyen solche nutzungen der Kirchen jre spittäl/die von den jren also gstifftet seyē/darum gehörend sy von rechtswegen jnen zů. Der meinung ist aber der namen Canonic (wie denn gemeincklich alle Thůmherren genent werden) zůwider deßgleichen auch jhre ämpter die sy trägen sollen. Doch von den selbigen vnnd diser vergabung/will ich an einem anderen orth reden/wöllend yetzt in vnserem fürnemmen fürfaren. Vnd ob es gleich waar/das vyl güths durch die edlen an die Kirchen geben ist/můste man darum eben die edlen allein den Kirchen fürsetzen. Es ist im reich Gottes (spricht Paulus) weder Griech noch Jud/weder beschneidung noch vorhaut/weder vngriesch noch Scytha/ weder knecht noch freyer/sonders Christus ist alles in allen. Warumb setzt man den dem adel ein herschung in der Kirchen/da kein vnderscheid der person/der völcker vnd der condition sein soll/wie Paulus sagt: sonder seind alle geleich. Weiter erzelet eben der selbig Paulus/vnder den gaben der Kirchen so jhren von Gott verlihen. Propheten/Apostel/hirten vnd Doctores/die alle der Kirchen grossen nutz bringen mögen/da aber der adel für sich selbs gar kein nutz bringedt/wie das gewiß ist. Was ist es deñ für ein grosse thorheit/das mañ zeügen stellen můß von adel vnd darob schweeren/aber vom adel der tugendt vnd gelehrte/sagt niemandts nichts. Gleich als ob dise ding am adel gebunden weren/vnnd niemands

Gal. 3. Col. 3.

gewäsen

gewesen der edel gesein/vnnd weder gelehrt noch from gewesen. Es ist etwan gehört worden/das in einer Kirchen/ein Canonic angenommen/der nur ein wenig latein läsen kondt/vnnd sonst gar nichts wüsset/dann das er edel was. Wie ist das geschähen? allein mitt disem irthumb/das er/als man jhn fraget/kundtschafft stellet/vnnd schweeren mocht/das er edel were/der gelehrte fraget man gar nichts nach. So aber die edlen/vberein die Kirchengüther besitzen sollen/warumb nemmen sy dann/das lehren/predigen/vnnd Christi schäfli weiden/auch nicht allein an die hand. Wöllend sy die fürnemsten sein an den Kirchengüthern/warumb sind sy denn nicht auch die fürnemsten/in der Kirchen arbeit. Es ist für waar ein vnbillich ding/das die den gröstẽ nutz empfahen sollen/die kein rechte arbeit darumb haben. Es ist ein leichte arbeit/vnnd die ein yeder schlächter einfältiger mensch wol thün möchte/ein weyß hemmad anlegen/vnd in die Kirchen gehn in einem belzenen kutzhüt im Tempel/vnd bey den altaren vmb einander gohn/am freytag in das Capitel kommen/vnnd an den festen im Chor sein/da selbs jhre gedenckzedel breitten/vnd die söum jhrer kleidern groß machen/ꝛc. Wañ die edlen einem schloß etwas güts vermachten/darauß man dem feind/an der grentzen wehren solte: were es auch billicher das dise die selbigen frucht nämmend/die zů etlichen zeitten/besondere kleider anlegten/kämend zůsammen/vnnd giengen vmb das schloß/oder were es billicher/das sy die nämmend so das schloß in bauw hielten/vnnd dem feind mitt gewehrter hand ein widerstand thäten? Vnd läge nichts daran sy werend edel vom geblüt/oder von der tugendt. Denn es můß nun mitt leibs stercke/vnnd manheit deß gemüths/mitt dem feind gehandlet sein/vnd nit mit vndüchtigen nammen. Doch vermein ich nit/das man darumb nicht fürderlich die edlen vom blůt/solte zů solcher nutzung kommen lassen/doch das sy sich nit allein deß adelichen stammen behelffen/sonders auch mitt aller tugendt vnnd frombkeit gezierdt sein solten/damitt sy sich gegen dem feind wehren/jnn verjagen/vnnd vberwinden möchten. Also mögend wir auch sagen vom schloß der Kirchen. Es haben die so solche gabẽ gestifftet/nichts anders gewelt/denn das die so die selbige nutzungen empfahen wolten/solten die Kirchen erbauwen/vnd beschützen vnd schirmen. Darumb/O jhr geistlichen edlen/erbauwen die lăbendigen Kirchen Christi/beschirmends vor den kätzern der welt/vñ den teüffel mit dem schwerdt deß wort Gottes. So jr aber das selbig nit thůn wellend oder könden/meinend jhr ob jhr auch recht haben/die nutzung allein zů empfahen/vnnd die burdi nit mitt einem finger anrüren? Paulus/da er redt vom schwerdt/vnnd den waffen geistlicher ritterschafft/sagt er: Sy seyen nicht fleischlich/nit nach menschlicher weyß/mitt harnest vnnd kriegsvolck bewaaret/sonders es seye ein gewalt/der auß Gottes genad vnnd krafft harkomme/der nit zů zerstöhrung stett vnnd schlösser/nicht zů schützung vnnd schirmung/zinß vnd gülten verordnet seye/sonders zů zerstöhrung vnnd abwendung alles dessen/das sich auffrichtet vnd erhebt/wider die erkantnuß Gottes/mitt welchem gewalt/alle geschwinde rathschleg vnnd anstöß/der gotlosen vmbgestürtzet werden/vnnd nit allein vmbgestürtzt/sonders das alle menschliche gedancken gefangen genommen/nit zů einem zeitlichen nutz/sonders zů dem gehorsamen Christo. Mitt sollichen wappen hat Christus allen gewalt der Juden zerknitschet/die Apostel die

gantzen welt zů der waarē Religion gefürt. Petrus/Ananiam vnd Saphiram/da sy dem heilgen geist gelogen/ertödtet. Paulus den hürer/von der Corinthier versamlung/außgetriben. Ambrosius/Theodosium zůr offnen pönitentz gezwungen. Valentinianum auß dem Tempel geschlossen/den grimmen vnnd vnsinnigkeit Stiliconis/gestrafft Stanißlaus Scepaneus/Boleslaum den künig zů Poln/von wegē seiner Tyranney/von den Göttlichen ämptern/vnd den Sacramenten abgetriben. Vnnd entlich/so werden mitt disen waaffen/alle laster der Gotlosen gestrafft/vnnd alle weyßheit/die der weyßheit Gottes zů wider ist/widerfochten/vnnd mitt der warheit vberwunden. Das sind der Apostel waaffen vnd schwerdt: das ist der adel/so den nachkommē der Apostel wol anstand/das sind die krieg/vnnd triumph/die der Kirchen Christi zůgehörig. Welche diser nit brauchen/könden oder wellend/was mögend sy sonst mitt leiblichen waffen in der Kirchen Gottes schaffen. Das man mehr achtung soll haben auff die frombkeit vnd kunst/dann auff den adel/mag man auch auß anderen dingen lernen. Wann einer wol schiessen könde/für andere/die anderen aber werend edler vnnd reicher denn er/dem wurde on zweifel die oberkeit/das best geschütz/vnderhanden geben/wann man wider den feind ziehen solte. Wurde darumb die oberkeit/den Adel vnnd die reichtumb verachten? Nein/sonders sy thäte das zů güthem jrer sachen/vnnd jren selbs/vnnd dieweyl der adel nichts dienette zum schiessen/ist es billich das man dem das best geschütz vnderhanden gäbe/der auch zum besten schiessen könde. Also sollen auch die geistlichen herren thůn/vnnd die mit nothwendigen dingen/gleich wie jhäne mitt dem geschütz/versorgen vñ außstühren/die sy im basten wider den feind brauchen könden/ist vyl besser denn das mans denen vnder die hand gebe/die allein hoch geschlächts vnnd edel sind. Sy sollen gedencken/was Julianus (den man von seiner thaten wegen/den Apostatam: das ist/den verleügnetten genant hat) gethon hat/als er glückſälig mitt kriegen was/vnnd darumb von den kriegsknechten zum Keiser erwölet/fienge er an den Christenlichen glauben/auff das aller höchst zů verfolgen mitt geschrifften/vnnd schandtworten/vnnd wiewol er niemands darumb tödtet/so verbote er offentlich/das kein Christ/in der Philosophen schůl gehn solte/auch nit vnder den Römschen knechten kriegen/dann (sagt er) in der schůl wurden geleerte leüth/auß den kriegsknechten/machte man Römsche Keiser/vermeint also/wann er den Christen/die gelehrte/vnnd den gewalt zum Keiserthůmb zůkommen nemme/so wurde der Christenlich glaub/bald von jhm selbs zergon/aber es hatt Juliano sein hoffnung auch gefält. Das sag ich aber nit/das ich das gebott Juliani/mit vnseren bullen vergleichen welle. Deñ nichts vngeschickters möchte man erdencken/deñ wann die fürgesetzte der Religion/etwas wider die Religion handlen solten. Vnd wiewol ich das selbig nit verhoffen/so weiß ich doch nit wie weit das end/vnserer bullen/vnnd deß gebots Juliani/von einanderen sind. Man hatt dem gemeinen man/den gewalt zů den höheren wir denen zů kommen genommen/vnnd allein dem adel gegeben. Es hatt vylicht biß har die Christenheit nit vyl schaden empfangen/wie auch nicht auß dem verbott Juliani/aber es mag dennocht nicht verneint werden/das beyde theil faul vnnd träg auß sölchem worden seind/der Adel verlaßt sich auff sein geschlächt/vnnd haben der lehr inn der Religion vrloub geben/

ben / die gemeinen / dieweyl jhnen solliche wirdinen abgeschlagen / haben sy die selbigen zum grösseren theil auch fallen lassen. Was möchten aber die feind deß Christenlichen nammens weitters begären / denn das solche satzungen in der Kirchen angenommen werden / durch welche der lust zů beschützen vnd schirmen die Religion / geschwechert würdt. Was ist vnsern mitgenossen der Religion harters angelägen / deñ das von etlichen orthen / gar niemands kommen ist / da man dise vergangnen jar / zum andern mal bey einander gewesen / vmb der Religion willē? Ich darff nit sagen / das diß eben der weg ist / da man zů dem verderben gadt. Ich wolte aber das dise ding / von denē die das Regiment füren / betrachtet wurden. Wenn es aber also were / das auch kein edler / on geleerte / nach solchen wirdenen gedencken dörfte / vnd auch die Religion selbs verträtten můsten / so wurde jnen solche freyheit niemans vergönnen. Sonders wir wolten sy hälten / wie vorzeitten die Leuiten gehalten sind / das inē allein der gewalt zů den pfründē zůstendig. Es liessend sich aber die Leuiten / nit vernügē / das sy auß dem geschlecht Leui erborē warend / sonders sy beleibend städts bey dem Tabernackel Mosis: damit sy sich deß priesterthůmbs gebrauchen möchten. Dieweyl aber yetzt on allen vnderscheyd / vnnd vnangesähen alle wirde / die edlen alle gleich gehalten / from vnnd vnfrom / geleert vnd vngeleert / allein wañ sy jre geschlecht erzeelen mögen / mag kein frömer vnd recht verstendiger für güth achten. Wir wöllend yetz das argument Pauli herfür bringen / dessen er sich gebraucht in einem gleichen faal wider die Juden / so jr alt harkommen vnd geschlecht auch rümbten. Da vermeinet er / es seye einē Juden nit genůg / das er von dem Abraham erboren / vnnd beschnitten seye / sonders seye jhm das selbig / allein denn nutz / wañ er auch mitt der thath leiste / darumb die beschneydung auffgesetzt seye / wo aber das nit / so seye die beschneydung ebē wie die vorhaut. Ja es werde die vorhaut an statt der beschneidung gehalten / wann der vnbeschnitten das thůt / so das gesatz heisset / vnnd seye so weyt darvon / das er minder seye deñ der beschnitten / so das gsatz nit halte / das er jm auch für gesetzt vnnd sein richter sein werde. So arguiert Paulus: Welcher so er dise sach handlen solte / wurde er / ohn zweyfel auch also arguieren. Es ist nicht gnůg das du edel bist / vnnd genent wurdest von vatter vnnd von můter / du macheſt dich denn selbs edel mitt adelichen wercken / ohn welche der adel zur schmach vnnd schand gerechnet wurdt. Vnnd hin wider umb der nicht edel vom blůt / noch hoch vom stammen / dem ist sein vnadel nit vnehrlich / sonders lobs werdt / vnnd allem adel vnnd hohen nammen für zůstellen. Welcher nun diſes argument verwerffen wolte / der můste auch das argument Pauli verwerffen von Juden / lasset er aber das selbig nach / so lasset er auch von nötten diſes nach / denn es alles gleich ist / was wir fürgetragen haben / vnnd reichen hie her / das man sich auff vnsere ding vnnd gebreüch nit verlassen solle / vnnd allen adel in adenlichen wercken stellen / vnnd nit in můssiggang / oder allein in alten herkommen. Darauß wurde aber volgen / das mann niemands zů geistlichen wirdinen / oder andern ehren solte kommen lassen / allein auß ausserlichem ansähen. Das was die meinung vnnd vorhab / deren so jhre güther an die Kirchen geben / das solliche leüth die selbigen niessen solten die der Kirchen nutz wärendt / bättetten / die gesunde leer auß spreitetten / vnnd hinder jhnen liessen / auch wider die kätzer schutzten vnnd schirmbten.

Das

Das sollichs im anfang der Kirchen also seye gehalten worden/ bezügen die alten breüch/ da nit allein zů Canonicen/ sonders auch zů Bischöffen angenommen sind/ bawren kinder/ von blůt nit edel/ aber sonst mit kunst vnnd frombkeit fast edel/ dazůmal zeelet man nit das geschlecht von vatter vnnd můter/ wurden wenig kuntschafft verhört vom adel/ man sahe aber auff das läben dessen der in ein sollich Collegium solte genoměn werden. Man fraget nach der geleerte/ nach der zucht/ vnd dem vergangnen läben/ vnnd nach solchen tugendten/ die einen solchen man der andern in der leer vnnd eyempel vorgon solte/ wol anstůnden. Wie weyt man aber auff den hüttigen tag/ von solcher gewonheit abgeträtten seye/ das sihet man wol. Deň auff den hüttigen tag/ fragt man keinem ding mehr nach/ denn dem geschlecht vnnd adel/ da ist die erste frag/ da můß man schweeren/ zeügen stellen/ wann dann die selbigen also in den schaffstal komen/ so meinend sy es gange sy nichts an/ die sorg zů haben vber die schaaff/ deßgleichen vermeinen denn auch die schaaff/ sy sollen die selbigen nit anders halten/ denn als die von denen Christus sagt: die ander schwo denn durch die thür/ in schaaffstal steigen. Darumb/ wölte man solchen dingen begegnen/ můste man ein ander gesatz machen. Denn das schweeren vom adel ist ein nüwer brauch/ etwan vor hundert jaren angefangen/ vnnd durch den Bapst erdacht/ vnnd hernach bestätiget/ vylicht nit auß böser meinung/ aber doch nit gnůg berichtet/ warinn die ware wirdigkeit der Kirchen stande. Deň das auff die selbige zeit/ das predigen deß wort Gottes veracht ist gewesen/ zeigen alle breüch der Kirchen biß auff den hüttigen tag. Da man sicht daß das selbig ampt/ nit durch die versähen/ so die Obersten in der Kirchen sind/ sonders die aller geringsten. Darumb sind etliche Kirchen/ in welchen die predicanten auch nit jhre eigne heüser haben/ vnnd schlechters einkommen dann die anderen/ vnnd werden auch vyl geringer geachtet denn andere/ die allein den naměn tragen der Kirchen ämptern. Darumb ist es nit ein wunder das mitt solcher gewonheit/ diß verkehrtes läben in der Kirchen auch angefangen hatt/ das man an statt der rechten leer vnd frombkeit hat angefangen zů fragen nach dem Adel/ vnd alle ding in ehrgeitigkeit vnd vberfluß verkehrt/ vnd alle geistliche ding zů einem vngeschickten/ vnd vnmässigen mißbrauch sind komen. Lassend vns nun weitter besichtigen/ wie das gesatz vom Adel/ so fein vnnd subtyl geordnet ist. Wiewol wir hie möchten geachtet werden/ als ob ich die alten verachten/ vnd jhre heimlichkeit endtecken wolte. Aber ich bitten hie in einer solchen nothwendigen sach vmb vrlaub/ denn ich sonst den mangel sollichs gesatzes nit wol entdecken kan. Zum ersten beschreiben sy ein edlen/ dessen vatter vnd můter beyde edel gewesen/ vnnd halten den nicht für edel/ dessen allein ein theil/ es seye der vatter oder die můter edel ist. Darzů thůnd sy/ das in etlichen landen der brauch seye/ das einer von seinen vier anen/ vň noch weitter hinder sich edel sein müsse. Wo dem also/ wie haben denn die ersten anfenger deß adels/ mögen edel sein/ daň man ye nit kan hinder sich kommen on ein end/ das eines yeden edlen vatter vnd můter/ edel sein můste/ dann man in allen geschlechten zůletst auff einen kommen můß/ dessen vor eltern nit edel gewesen sind/ der solchen adel seinen kindern vnd kindskindern/ vnnd allen anderen die von jhnen erboren/ vnd nachkommen sind verlassen hat. Da můste nun zů vnseren zeitten/ der selbig anfenger/ nit edel geachtet werden/ vnd das kind

in

in der wiegen/ soll den adel mit jm bringen? Soll der nit für edel gehalten werden/ der sollichs mit manlichē thaten verdient/ vñ sollend die edel sein die nie nichts dergeleichen thon haben/ deñ allein das sy auß edler leüten saamen erboren sind. Auß solcher meinung deß erbornen adels/ möchte volgen/ auß gleicher vrsachen/ wañ einer von einem Schmid erboren/ das er auch ein Schmid sein müste/ von einē Fechtmeyster auch ein Fechtmeyster/ vnnd von einem Doctor ein Doctor/ vnnd also wurden die tugenden so vns anerboren/ mehr geachtet denn die so wir mit grosser müh vnd arbeit erlangen. So aber diſe ding/ auch dem gemeinen verstand zů wider/ vñ man greiffen mag das es falsch ist/ so můß von nothwegē volgen/ das solcher adel so von den eltern erborē/ nit ein rechter adel ist/ oder so er geleich den namen hatt/ so ist doch von nöten/ das die ersten anfenger/ durch welcher redlicheit vnnd tugendt/ solcher adel auff die nachkommen/ durch die besitzung kommen/ warlich vnd eigentlichen edel gewäsen/ ob sy gleich nit von edlen eltern erboren sind. Auff sollichs volget nun/ das wir wol sprächen mögen. Das alle die/ so zů vnseren zeitten mitt dapferkeit vnnd tugendt/ den adel erlangt/ waarlich vnd eigentlich edel sind/ ob gleich jre eltern nit edel/ wie die so sich mitt fächten lang vnnd vyl geůbt/ vnnd die selbige kunst geleert haben/ Fechtmeyster sind vnnd genent werden/ ob gleich jre eltern nit Fechtmeyster gewäsen/ von denen sy erboren sind. Es volget auch weitters/ Das alle die/ so tugendtsame leüth/ vnd dem gemeinen nutz/ mit herlichen thaten gedient haben/ edelleüth seyen/ ob gleich jre elteren bauwren gewesen/ so sind doch sy aller adellichē ehren werdt/ dann sy das an jnen haben/ darumb einer in die zaal der edlen solle gezeelt werden. Sprichstu: Das ist aber wider den brauch. Das were gleich/ als ob die breüch so wider die natur/ vnnd alle vernünfftige vrsachen weren/ nit solten gestraffet werden/ darumb sy alt sind. Lieber sag mir: Was hatt vorzeitten/ die Scipiones/ Cesares/ Pompeios/ edel gemacht/ dann die tugendt? Was hat vnsern/ Tarnonijs/ Rmitis/ Tancinijs/ Lascijs/ Gorcensibus/ jre herliche namen/ gegeben/ dañ die tugendt? Was ist es denn/ für ein verkehrt vrtheil/ das man den nit solte für edel halten/ der die tugendt hatt? Oder ist die Tugendt nicht so starck/ nicht so köstlich als vorzeitten? Deren adel allersammen/ die ich yetzt genent habe/ hatt von yemand ein anfang/ die zum ersten in solche posses geträtten sind/ deren voreltern/ on allen zweyfel/ eintweders/ Bawleüth/ oder hirten/ oder handtwercks leüth/ oder sonst ein menschliche handtierūg getriben habē. Warumb wolte man deñ heüttigen tags/ die nit auch für edel halten/ die mitt tugendt vnd dapferkeit darzů kommen sind/ gotgeb wer jre eltern gewäsen. Der gemein adel redt ebē von dem gemeinen man/ als ob er nichts erlichs vnd redlichs thůn könde. So dem selbigen also/ was mag denn anders die vrsach sein/ deñ das jnen alle weg/ etwas redlichs zůhandlen verschlossen sind? Denn das jr etliche/ von güther arth/ vnnd fast geschickt/ etwas adenlichs zůthůn/ wirdt (als ich achten) niemands leügnen. Dieweyl man aber/ jnen solche tugendt vergondt/ vnd sy nienen lasset in ehrliche versamlungen kommen/ als verachtete leüth/ vnnd durch die strenckeit deß desatz/ von den furnämsten ehren ämptern abgetriben werden/ deßgeleichen so etwas das ein ansähen haben möchte/ von jren eim geschicht/ so wurdt es wunderbarlich verkleineret vñ vernichtiget/ dannenhar kompt es/ das sy in solchem zwang vnd schwären stand alle hofnung

fallen lassen/mit angst/vnd betrübten gemüth/vnd also in solcher klein müthigkeit/nach herlichen vnnd grossen dingen niemermehr gedencken. Denn wo kein rhům noch ehr zů erjagen/da erligen alle gemüther/alle künst vnd dapffere thaten. In denen Regimenten gadt es nit also zů/da yederman der lauff vnd weg/der tugendt offen stadt/lob vnnd ehr zů erlangen. Es werden jhren zwen bey den Römischen geschicht schreiberen gröβlich gerhůmt. Namlich M. Marius/vnnd M. Cicero/da der ein/ein frömbdling/vñ von schlechtem stammen/als er aber zů Rom zů Burger angenommen/ist er zů hohen ehren kommen/vñ hat vnder seinem Burgermeisterthum̃/wie wol er nit edel was/Catalinam den edlen/der Rom verderben wolt/vberwunden vnd außgemacht. Darumb gab jhm Rom/als sy frey ward/den nam̃en/das er ein vatter deß vatterlands were. Der ander aber der auch vom nideren stammen/vnnd wie der Poet sagt: Ertwan vmb gelt zů acker gangen was/aber hernach manlich wider die Cimbros gekrieget/vnd grosse gefahr auff sich genommen/damit er die statt Rom schützet vnd schirmet. Jst also mitt grossem syg vnd Triumph/herlich gewesen/vnd zum sibenden mal Burgermeister worden: Was soll ich von anderē Römern sagen. Die Decij sind schlechte leůt gewesen/vñ habē schlechte nam̃en gehept/vnder welchen der vatter mit den Latinern/der sun mitt den Gallis/der suns sun/mit Pyrho grosse krieg gefürt haben/vñ sich selbs in todt gebē für jr kriegsvolck/vñ frey williglich in der feinden waaffen sich ergeben. Ein solche liebe was bey disen schlechten leůten/gegen dem vatterland/ein solche liebe der tugendt/vnd begird deß lobs. Sollichs aber was zů der selbigen zeit nit nůw noch vngehört/da der gemein man auch ein zůgang/im krieg vñ im friden/zů allen ehren/nit minder denn der adel hatte. Welches alle schreiber bezügen/fürderlich aber
Liu. lib. 7 der Römsch Burgermeister M. Valerius Corvinus/in der herlichen red die er zů seinem kriegsvolck gethon/sy zů dapferkeit zů ermanen: sagt er also. Jetzt ist vns edlen/vnd euch burgern von der gemein/ein gleicher zůgang/zů dem Burgermeisterthůmb auffgethon/vnnd würdt man nit mehr wie vor/die geschlecht ansähen/sonders die tugendt vnnd dapferkeit. Darumb/o jhr kriegsleůth/sähend an die höchste ehr/Jch habe das Römsch volck/allweg daheimen vnd im krieg/in den ämptern vnd außerhalb/hohen vnnd nidern/gleich im Burgermeister vnnd Zunftmeisterampt/verehret/vñ vor augen gehept/wie ich auch das selbig hinfort weiters thůn will. Jetzt aber so wellend gleich mit mir (wie dañ yetzt vorhanden) ein nůwen vñ volkomnen Triumph sůchen von den Samnitern/&c. Also redt der Burgermeister/der edelman/zů der gemeinen schaaren deß kriegsvolck: also stůnde es dazůmal vmb den gemeinē nutz/der über den mehrern theil der gãtze welt regieret. Welcher edelman wolte yetzt leidē/sag nit im rath oder burgerlichē versamlungē/sonders in der kirchen/vñ in den sitzen der Apostlen/das man solte sagen: Bistum̃ vñ pfründen/werend nit dē geschlechtē/sonders der tugendt vñ redlicheit gestifftet: Wer wolte leiden das man sagē solte: das die ehren ämpter/dē edlen vnd dem gemeinen man gleich sein solten. Also gadt es auff den hürtigen tag zů. Das man etliche dolle stöck etwan mehr achtet von wegē deß geschlechts/ dann die so jhren nammen selbs mitt grosser arbeit vberkommen haben/ vnnd habend die so in der wiegen geboren/grössere nutzung dann die so in freyem feld zů edelleůthen gemachet seind/vnnd haltet mann die für

vyl

vyl wirdiger/ die jrer eltern thaten harfür ziehen könden/ deñ die/ so mitt jren selbs eignen thaten/ loblich gemacht haben/ vnd setzt vyl höher hinauff/ die deñ alten adel darstellen/ denn die/ so auß grossem geist/ vnd trefenlicher tugendt/ mitt der that/ jren adel bewerdt haben. Also ist es darzů kommen/ das die obersten wirdenen von solchen leüthen eingenomen sind. Ich verneinē nit/ das vyl dapferer herlicher leüthen sind mit frombkeit vnd mitt leer/ die auch geistliche wirdenen habē/ das verneinich aber/ das ye yemands zů denn höhern wirdenen kommen/ denn durch den adel/ on welchen/ niemands dahin kommen mag/ er seye wie from vnnd geleert er welle/ denn da sind den selbigen alle zůgäng verschlossen/ zum theil auß dem brauch/ zum theil mitt verkeehrtem wohn/ zum theil auß neid vnnd haß/ zů welchem dann vngleüblichen vyl schmach wort gewachsen sind. Was aber vbels auß solchem geuolget/ hab ich zum theil angezeigt/ vnnd will es an einem anderen orth weiters anzeigen.

Das xxv. Capitel.

Von wölung der Bischoffen vnnd anderer priester/ vnnd hiemit auch von allen oberkeitten.

1. Würt fürgeschreiben die weyß vñ maaß Bischoue zů wölen. 2. Die eingenschafft vnd das ampt eines güthen Bischoffs. 3. Weitters von der waal. 4. Mehr außlegung von den eigenschafften eines güthen Bischoffs. 5. Vyl vnd grosse vrsachen/ darumb die gewonte weyse zů wölen/ auffgehaben/ vnd ein nüwe angerichtet werden solte. 6. Von verbesserung dessen/ so vom looß in der wölung/ geschriben ist. 7. Wirt diser weyß zů wölen auff ander oberkeitten auch gezogen. 8. Ein bitt an die herren vnd fürsten/ das sy solche weyß zů wölen/ bestätigen vnd krefftig hälten wöllen.

Ich hab/ als ich vermeinē/ gnůgsam angezeigt/ das man in wölung der priester vnnd der Bischoff/ wenig achtung haben solte/ auff den stammen/ aber vyl/ auff die frombkeit vnd gelehrte/ lassend vns yetz sagen/ von wem die Bischoff vnnd priester zů wölen seyen. Denn das vyl vnd offentlich/ auch vngestrafft/ seye geirret worden in der waal/ wie man sy yetzt brauchet/ den mehrentheyl in der gantzē Christenheit/ ist niemand verborgē. Man hatt etwan gesähen grosse ehrgeittigkeit/ in den wölern/ das auch solche waalen/ von ehrlichen vnnd verstendigen männern/ verworffen sind wordē. Es disputiert Ambrosius Catharinus/ von den wächtern deß Herren weingarten/ vnnd von den vngeleerten/ vnd hinläßigen hirten der schaaren/ die kein achtung habē/ auff die leer der Religion/ die dem wolff/ so die schaaff frisset/ nit wehrend/ vñ vermeinend ein Bischoff sein/ seye nur ein ehr/ vnnd kein arbeit/ sůchend allein den bracht/ die milch vnnd die wollen/ vnd andere nutzbarkeiten/ die sy von den schaffen haben mögen/ vermeinend sy haben jr Bistumb wol geregiert/ wann sy jre nutzung gantz behalten. Die selbige (sagt er) seyē nit durch Gottes fürsähung erwölt/ der durch den Apostel gesagt: Es müsse ein Bischoff ein leerer sein/ vnd dem wort der leer obligen/ damitt er mächtig seye zů ermanen in gesunder leer/ vnd die widersprächer zů vberwinden. Wo aber das selbig nit ist/ so komme es auß der menschen schuld/ die vngelerte Bischoff erwölen vnd bestätigen. Hie aber wellend wir in vnserer red nichts sagen von der fürsähung Gottes/ damitt vns das selbig niemands zům argen auffhebe. Aber von den lastern deß Bischoffs vnnd deren die jhn wölen vnnd bestätigen/ dauon soll vnser red sein/ mitt sampt den vrsachen/ warumb ich gern wolt/ ein fleissigere arth im wölen haben. Zum ersten/ will ich alle die/ so mein schreiben läsen oder hören/ gebätten haben/ das sy das selbig nit mitt vorverfaßtem gemüth thůn wellen. Denn wo es ye also bey

euch stadt/das es alles recht/was man thůt/vnnd ein solche lange zeit gebraucht ist/so werden jr mich vergebens hören/die weyl jr mich zůvor verdampt haben/so jr aber die vrsachen/vnd authoritet grosser männer/ja das wort Gottes selber betrachten wellend/so verhoffen ich mein arbeit solle nit vergäbens sein bey euch/die alle ding was ich sagē/fleissig ermässen wellen/vnnd das letst/mitt dem ersten vergleichen. Vnnd damit aber vyl vnraths vermittē werde/beduncket mich/dz die waal eines Bischoffs also anzůrichten were. Erstlich wann ein Bischoff gestorben: So soll der Künig/oder der fürst deß selbigen volcks ein Landstag ansetzē deß selbigen Bistumbs/das eines Bischoffs bedarff/auff welchen Landstag einem yeden frey sein solle/darauff zů kommen/was in dem selbigen Bistumb gesessen ist/er seye was stands er welle. Da wellend wir nun setzē/viererley stend der menschen die dahin kommen mögen. Der erst seye auß den Palatinen/Vögten/Hauptleüthē/Richtern/Vnderrichtern/Notarien/Zunftmeystern/Vnderkämerling/Fechtmeyster/vnnd anders deßgleichen hoffgesind/das dem gemeinē nutz/oder dem Künig dienet/auß denen allē wöle man drey mit dem looß. Der ander stand/sey von der Ritterschafft/vnnd dieweyl der selbigen vyl/so theile man sy in rotten/ongefärd/vnnd on alle ordnung vnnd waal/sonders das ein yeder in der rott seye/dahin jn der faal tregt: ob aber etwas vberbleibe/das nit eben zähen/die ein gantze rott gäbē/so theyle mans auß zů den andern. Darnach soll mann auß den selbigen/drey rotten mitt dem looß auß sünderen/vnnd dann auß den selben drey rotten/drey man/die in die Chur deß zůkünfftigen Bischoffs kommen sollendt. Der dritt stand/ist auß den burgeren vnnd stattleüthen/die sollen auch also abgetheilt werden in rotten/vnnd auß denen drey mitt dem looß gesücht/vnnd auß yeder ein man genommen mitt dem looß. Der vierdt standt seye auß der Bawrschafft/durch welche ich alle die verstand/so in dörfferen wohnen/wie die genempt sein möchten/außgenommen was von der Ritterschafft/die wir hie vor im anderen stand abgedeilth haben. Möchte aber einer sagen/es were ein grosse thorheit/das ich zů solcher waal/leüth nämmen wolte/die jr lebtag nie zů hoff/noch vmb verstandene leüth gewonet hetten/vnnd die doch schier gar kein verstand hetten. Vnnd wen meinestu aber (lieber freünde) den mann nemmen solle. Soll mann die seidenen hansen nemmen/die allein/inn köstlichem essen vnnd trincken/köstlicher seidenwaadt/vnnd haußradt/vnd vyl knechten vnnd pferden/alle wirdigkeit deß Bischoffs stellen? Da gang nebendsich/mitt diser vngeschickten weiß/wir süchend ein anderen Bischoff/der anderst (wie das hernach volget) beschriben würdt/denn der dein. Darumb soll man die bauwren/wann sy kommen/nit außschliessen/von disem Landstag/Gott mag jhnen auch seinen heiligen geist geben/der gar vyl vor den weysen verborgen/vnnd hat es den kleinen geoffenbaret. Es würdt denen leüthen gar lustig sein einem Bischoff zůgehorsammen/zů dessen waal sy auch berüffet seind. Darumb sollend sy auch drey auß jhnen mitt dem looß erkiesen/wie von den anderen gesagt ist: Also haben wir auß allem volck deß selbigen Bistumbs/zwölff personen die wölen sollen. Gleicher gestalt/solle man auch zwölff erwölen auß den geistlichen/auch in vier ordnung getheilt. Die erste ist/aller prelaten vnd Thümherren/der Thümkirchen vnd anderer stiffren. Die andere der Pfarherrn/Caplanen/vñ prelaten zům dorff-

Die

Die dritte aller andern Priestern / wie die selbigen seyen / vñ was dienst sy haben. Die vierdte ordnung sey auß den Diacon / subdiacon vñ acoluten. Mit disen allen solle es eben also gehalten werden / wie hie oben von dem volck gesagt: Also werden der Churherrē vierundzwentzig von allen stenden. So es sich aber begäbe / das man solche zal nit erfüllen möchte / dann die bauwrsleüth etwan auß bleiben möchten / so solle man die zal der vierundzwentzig / auß den anderē stänaden erfüllen / als auß der Ritterschafft / der gemeincklich mehr seind / vnd das selbig auch wie yetz gesagt / mitt den rotten / vñ mit dē looß / oder sonst von man zů man / damit man 24 Churherren habe. Vber dise soll der Künig oder sein anwalt (denn ich will das der Künig sollichs durch ein anwalt wol außrichten möge / den anderen aber ist sollichs nit von nöten / denn welcher in solcher waal aussen bleipt / des darff man nicht achten) Vber dise (sprich ich) sol der Künig oder sein anwalt mitt dem administratore / ein Oberer sein / den eyd von einem yeden nemmen / das sy nit auß gunst / auß zorn / neid oder haß / jhre stimmen geben wellen / sonders den erwölen / der sy zů solchē ampt / geschickt vñ gůt beduncket. Es wäre von nöten dz man jnen zůvor / vñ ehe sy zů der waal griffen / die eigenschafften eines güthen hirten fürläse / wie Paulus die selbigen beschriben hat / damit sy jre hertzen vnd gemůt / in der waal des Bischoffs wüßten zůrichten / wie ein schiffmann auff dem mehr / nach dem mehrsternen. Es ist nicht ein klein ding vmb das Bischöfflich ampt / sonders es ist ein verwaltung / vnd (wie Paulus sagt) ein werck / ja ein groß vnnd schwär werck / das arbeitsam ist / vnnd voller gefärligkeit / das Paulus nit vmb sonst sagt: Das einer ein herlich werck begäre / der ein Bistum begärt / denn was schwär vnnd arbeitsam / ist auch der mehrern theil herlich vnd hoch. Dann welche zů solchem werck berüfft / müssend die person Christi an jhnen haben / vnnd alle sorg / müge vnnd arbeit / auff der seelen heil wenden / die Christus mit seinem blůth erkaufft hatt / sy müssends wenden / auff die Kirchen (die da ist ein saul der warheit) das die selbige gebesseret vnnd erbauwen werde. Vnnd dann zů dem Reich Gottes / in dem das heil vnnd ewig läben ist / damitt das selbig befestigedt / bestätigedt vnnd geweittert werde. Das aber alles mögend sy nicht thůn / ohn grosse tugendt vnnd frombkeit / ohn grosse kunst vnnd hohe weyßheit. Darumb erzeelet Paulus vyl vnnd sonderlich tugendten / da er ein Bischoff beschreibt / vnnd vnder anderen will er auch / das er häbig seye des worts / damitt er die vnerfarnen lehren könde / die langsamen treiben / vnnd die widersprächer möge vberwinden. Denn es bedunckt jhn nicht genůg sein / das er bey jhm selbs vnnd heimlich gelehrt seye / sonders solle auch geschickt sein zů lehren / zů ermahnen / vnnd gerüstet sein zů widertreiben alle feind der waarheit / welcher aber ein solcher nicht ist / denn achtet er als wenig Bischöfflicher würde werdt / als wenig als ein lärer vnnd vndichtiger schatten / ein leib oder satt ding sein kan. Dieweyl auch ein Bischoff / nicht soll ein neüwling sein / so můß mann scharpff auff das vergangen läben sähen / dessen der gewölt werden solte. Denn vnder anderen anzeigungen / saget auch Paulus: Der seinem hauß wol vorstande / vnnd habe kinder in aller vnderthänigkeit / mit aller ehrerbietung. Darumb solle mann vor allen dingen lůgen / wie er sich zůvor inn seinem ampt gehalten habe. Jst er ein schůlherr gewesen / ob er güten fleiß angelegt die schůlen zůerhalten. Jst er ein Canonic gewäsen / ob er fleissig gesein / die

Canonisch Bibel/zů lernen vnnd zů lehren. Jst er ein hirt gewäsen/wie er sich gehalten habe/ mit vnderrichtung des volcks/vnd außlegung der heyligen geschrifft. Welcher in den niderigen dingen/faul vnd vnärtig gewäsen/da ist kein hoffnung/das er in grösseren dingen/fast vyl herlichs außrichtē werde. Es wäre deñ sach/dz jn etwas gehindert/damit er sein ampt nit nach notturfft hette außrichten kondē/ das mag auß anderen dingen wol ermässen werden. Es můß auch ein Bischoff nit allein fürträffenlich in der lehr sein/vnd eines scharpffen vrtheils/vnd mit sonderlichen frömbkeit begabet/sonders auch mit den mindern tugendt verfasset sein/als da seind/das er nit gäch zornig/nit stoltz/niemands verachte/vñ niderträchtig von jm selbs halte/ auch die gabē Gottes in anderē auch etwas gelten lasse. Ein solchen hirten will Paulus haben/auff das die anderē (wie Hieronymus geschriben hatt) gegen jm vergleichen/ warlich die hārd genent werden mögen. Deñ er will das er vnsträfflich seye/ vnd ein gůte zeügnus habe auch von denē die da außen seind. Welche ding Paulus in erzelung der tugendt eines Bischoffs also gesetzt/ das er es mitt dem einen anfahet/ vñ mit dem anderen beschleüßt/damit der anfang vñ das end gleich seye. Der vnsträfflich ist (spricht Hieronymus) vnnd nit allein von den heimschen/ sonders auch von den frömbden gelobt wirt. Die frömbden seind die/so ausserhalb der Kirchen seind/ als Juden/Kätzer vnd Heiden. Darumb soll ein Bischoff Christi also sein/ das die so auch der Religion vbel reden/seinem läben nit vbel reden kondē. Jetzt aber sähen wir das die Bischöff/jren gunst den mehrern theil kauffen můssen/ oder so verhasset vor den menschen läben/das sy mitt gelt nit erkauffen mögen/ das ein lotterbůb oder sprächer/ mitt seiner gaucklerey vberkumpt. Darumb ist deren schand dester grösser/das die bey denen kein tugendt ist/vnd kein gelehrte nit haben/noch anders das einem Bischoff zůgehört/ vnd zů dem vermeinend/es wäre jnen ein schand/ wañ sy predigen solten/ vñ bedörffen demnach eines Bistumbs begären. Darumb solle der brauch ein Bischoff zů wölen/ von wegen des geschlechts vnnd der reichtumb/ billich abgethon werden. Jn der gemein achter man wol also/ als ob die Kirchē nit möchte erhalten werden/man hette deñ sollich leüth/ die reich vnd von hohen geschlechten werend. Es ist aber nit wahr. Deñ Gott sagt selbs/wie Oseas bezeüget: Das er die seinen in seinē nammen erhalten wölle/ vñ nit im schwert vnd im bogen/ mit welchen worten er das menschlich mißtrüwē verstadt. Es sagt auch eben der selbig Prophet weitters/ dz Gott zů den priestern geredt/so die lehr verachtet/ dise wort: Dieweyl jr die lehr verworffen habē/ so will ich auch eüch verwerffen/das jhr nicht mehr meine priester sein solt. Wir sähend auch in menschlichen sachen/do man eines bedarff/ sthet man nit fast auff dz geschlecht. Es gedenckt der Jäger nit fast hinach/ wo här der hund geboren/noch der reütter das rosß/ sonder darauff lügend sy/ob sy gäng/ schnell/anfallen/vnd mit anderen eigenschafften begabet/die solchen thieren zůstond. Vñ die schiffen wellen/ fragen nit fast noch schiffleüten die reich vnd edel seyen/ sonders die künstreich erfaren mit schiffung/ vñ treüw seyen. Also soll man auch nit ansähē/ die geburt oder reichtum/ in der waal dessen/der ein gantze Kirchē verwahren/vñ regieren soll/sonders weyßheit/ gerechtigkeit/ senfftmütigkeit/ stercke/vnd andere tugent/ damit man solchē schwären last tragē můß/ so vyl vngestümer wellen stillen/vnnd den lauff recht füren/damit sy an das sicher orth kōmen mögen.

Oſee. 4.

Wir

Wir wöllend aber widerkehren zů dem Churherrē. Da soll man einem yeden/ein sonder gemach eingegäben/ da niemands zů jhm kommen möge. Demnach soll mann ein geordnette zeit setzen/ wann mann von einem yeden sein stim̄ forderen werde/ die soll in geschrifft verfasset sein. So aber einer nit schreiben könde/ soll man jm einen zůgäben der jm sein stim̄ auffschreibe. Man solle auch mit dem eyd fürkomen/ das keiner jhm selbs sein stim̄ gäbe. Dañ lege man alle zedelin zůsammen/ vnnd bringe sy zum Künig/ oder seinem anwalt zů sampt dem administratore. Vor denen sollend sy durch ein geschwornen schreiber/ der darzů verordnet/ geläsen/ vnd dañ der so im meheſten stimmen hatt/ zum Bischoff außkündet/ vnd die andere zedele alle hinweg geworffen werdē. So jhr aber mehr werend die gleich stimmen hetten/ so solle das looß geworffen/ vnd auff wen das kompt/ der werde zů Bischoff angenommen. Also (mein ich) solt mann im auch thůn/ wañ ein yeder Churherr einen sonderē Bischoff dar gäbe/ das er mitt dem looß gemachet wurde. Da haltē ich das Christus Jesus dz looß regieren/ wie er dz in der wahl Matthie geregiert hat/ besonders wañ die Kirchen/ mitt fasten vnd bätten/ die sach Christo befälhen wurde. Wie dañ Lucas sollichs anzeiget/ an vylen orthen/ besonders aber als sy Paulū vnd Barnabam/ zum Apostoladt ampt verordnetten. Deñ on zweyfel wurde Christus nit auß bleibē/ der zůgesagt hat/ wo zwē oder drey beyeinander seyen in seinem nammen/ da wölle er in mitten vnder jnen sein. Es wurde auch das looß der Gots säligen nit verachten/ der gesagt hat: das loß seye sein. Der auch gemacht daß das looß nach seinē willen gefallē/ als Saul zum Künig der Juden gemacht ward. Dise waal vermeinte ich/ wäre die aller beste vnd ordenlicheſt. Wie dañ selbs bekennen mit jhren titlen/ die in denn höchsten wirdinen der Kirchen sitzen/ wann sy sich schreiben. Von Gottes genaden Bischoff/ ꝛc. Welcher titel nicht erst zů vnseren zeitten auffgestanden/ sonders von alter här auff vns gewachsen ist/ vnnd lehret vns das wir alle Bischoffliche waal/ nit auff menschlichs gefallē/ sonders auff Gottes güthe setzen. Es ist ein groß ampt/ das sich einer solle außgeben/ für ein wechter der Kirchen Christi/ das ist ein hirt vnnd auffsäher der kinderen vnnd erben Gottes. Ja ein anrichter des läbens/ ein regierer der wercken/ ein fürer vnnd leither im weg/ das sy nienen jrren/ sonders alle zů dem reich jhres vatters geleithet werden. Darumb ist es nicht ohn grosse sünd/ wann sich einer von Gottes genaden ein Bischoff nennet/ vnnd wäre aber nicht mitt Gottes berüff/ sonders durch menschliche erfindung/ oder durch sein fräuel/ vnnd andere künst/ die hie nicht zůsagen/ in denn geistlichen stand kommen/ vnnd solte mit verachtung deren dingen die einem Bischoff eigentlich zůstünden/ allein darumb Bischoff sein/ das er grosse rendt vnnd gülten einnemme/ vnd in weltlichen bracht säsſe/ auch vnder dem schein solches tittels/ jm den gewalt vber die Kirchen anmasedt. Darumb spricht Leo der Römisch Keiser recht/ als er zů Armao von wölung der Bischoffen schreibet also: Es weyche weyt hin dan von den altaren/ die schnöde hitz der geythigkeit/ vnnd werde das schantlich laster von dem heyligen zůgang getriben. Es solle zů vnseren zeitten ein Bischoff gewölet werden/ solcher demüth/ vnnd keüschheit/ da mitt wo er hin kom̄e/ das er es alles mit reinigkeit seines läbens/ rein mache/ vnnd nicht mitt gelt/ sonders mit gebett/ geordnet werde. Es soll ein Bischoff so weit sein/ das er nach dem Bistthumb stelle/ das mann jhn

Actu. 13.

1. Re. 10.

C. de epiſc. et de cleri. l. Siquemquam.

• ſůchen vnd zwingen müſſe/ vnd ſo ergebetten wirdt/ weiche/ vnnd ſo man in darzů manet/ fliehe. Denn der iſt ſölcher wirdinen nit werdt/ welcher nicht wider ſeinen willen darzů geordnet wirdt. Es iſt auch wol zů mercken/ das Hieronymus Stridenenſis ſchreibt/ vnd wirdt von Gratiano/
2.q.2.Nõ omnes. vnder den Decretis angezogen mitt diſen worten. Es ſeind nicht alle Biſchoff/ Biſchöff. Siheſtu Petrum? So ſihe auch Judam. Sichſtu auff Stephanum? So ſihe auch auff Nicolaum/ die Geiſtliche wirde machet keinen Chriſten. Es iſt nicht leicht an Pauli ſtatt ſtan/ vnnd das orth Petri innhabē/ die yetzt bey Chriſto ſeind. Da ſagt freylich Hieronymus die warheit/ der ſich zů ſeiner zeitten verwundert/ das die ſo geweyhet werden ſolten allein gefragt/ ob ſy vyl Eeweyber gehabt/ vñ das ander lieſſe man hingan. Nun hatt doch (ſpricht er) eben der gebotten der geſagt: das ein eines mans weib ſein ſolle/ das er auch vnſträfflich ſoll ſein/ nüchter/ weyß/ geziert/ gaſtfrey/ ein lehrer/ ſanfft/ nicht winſüchtig/ kein ſchlaher/ nit zänckiſch/ nit geittig/ vnd kein neüwling/ ꝛc. zů diſem allen/ thůnd wir die augen zů/ vnd ſähen allein auff die weyber. Weitters bewert er auch mit vyl en geſchrifften/ das vor zeitten ein prieſter vnd ein Biſchoff/ ein ding ſeye geweſen. Aber hernach ſeye von wegē/ der abſchaffung der Schiſmata vñ trennungē/ geſetzt/ das yeder Kirchen ein Biſchoff fürgeſetzt wurde/ vnd darumb ſeyen die Biſchoff mehr auß gewonheit/ deñ auß des Herren einſetzung/ höher dann die prieſter. Darumb ſo wir den worten Hieronymi glauben/ das ein Biſchoff ſoll die Schiſmata vnnd trennungen abſchaffen/ ſo iſt es warlich von nöten/ dz er gelehrt ſeye. Deñ wie wolt er ſonſt die Schiſmata hinweg thůn. Wañ ſich etwā vnder den artzētē ein gſpan erhübe/ von nehrūg einer kranckheit/ als eyēpels wyß/ von engelſchē ſchweyß/ oder einer anderen/ meineſt auch ob es gnůg wäre/ die zweytracht hinzů legen/ wañ etwan einer ſäſſe in den ſtůl Galeni/ vnd berüffte die artzet/ vñ auß ſeinem gwalt butte er jnen/ ſy ſolten alle auff ſeiner meinung bleyben. Fürwaar ein ſolcher wurde nichts ſchaffen/ mitt dem das er im ſtůl ſäſſe. Sonders die artzet wurden jn verachten/ vnnd vom jm gohn/ auch ein yeder in ſeiner weyß zů artznen fürfahren/ vylicht zů groſſem nachtheil der krancken/ deren vyl verderben můſten/ ehe das die rechte kunſt zůheilen erfunden wurde. Darumb iſt es nit genůg das einer in Galeni ſtůl ſitze/ ſonders er můß auch die kunſt haben/ damit er wüſſe/ die geſpaltnen meinungen der artzet zů ſtillen. Zů gleicher weyß iſt es auch nit gnůg/ das man die ſpaltungen/ vnd ſchiſmata der Religion hinnemme/ wañ ein Biſchoff allein auß ſeinem gewalt gebietten wolt/ gebott machet/ vnd bey dem bann verbutte vnd außſchreye. Dz zeige vnſere zeitten heitter gnůg an. Es můß ein Biſchoff zů anderen tugendten/ auch die lehr haben/ die Paulus erfordert/ damitt er die vnwüſſenden lehre/ die langſamen mane/ vnd die widerſprächer vberwinde. Die wirdigkeit eines Biſchoffs/ machet kein Chriſtē/ wie wir auß Hieronymo angezeigt haben/ wie vyl minder kan ſy denn ein rechten waaren Biſchoff machen/ dieweyl nit alle die/ ſo von wegen des orths/ vnd der weyhung für Biſchoff gehalten/ waare Biſchoff ſeind mit dem ampt. Es kompt vyl gůths von einem rechten waaren Biſchoff zů allen ſeinen vnderthanen deß gantzen Biſtumbs. Denn vber das/ ſo es ſeinem ampt zůſtadt/ das er ſelbs lehre/ ſoll er auch lůgen/ das er auch gůthe hirten/ treüwe vnnd geſchickte lehrer in ſeinen Kirchen/ ſetze vnnd ordne/ die alle ſachen ſo jm zůſtendig/ erkennen vnnd vnderſcheiden mögen/

zů

zů seinen zeitten dem gemeinen nutz dienen/ vnnd andere wichtige sachen außrichten könden. Fürderlich aber angende auffrüren in der Kirchen stillen. Kätzereyen geschweigen/ vnnd die auch jhr läben (wo das die notturfft erfordert) für jre schäfflin setzen möchten. Welcher diß nit weyßt/ auch nit thůn will/ wie kan er in der höchsten ehr/ eines waaren Bischoffs nammen tragen? Vnd wiewol vyl dings durch sein Vicary außgerichtet werden mögen/ so stadt es doch wol/ wann ein Bischoff selbs so geschickt/ das er alle sachen (so es die notturfft erforderet) selbs außrichten könde/ das er nit allweg frömbde augen haben müsse/ sonders könde auch selbs sähen/ wañ es noth thůt. Deñ wie es einem Hauptman noth thůt/ das er für sich selbs ein ordnung machē könde/ vñ anders thůn dz zů einē kriegs man gehört/ also ist es auch vmb ein Bischoff. Deñ ein Hauptman ist spottens wol wärdt/ wañ er der sachen nit erfaarē/ vnd můß allwägen ein verwäser haben im krieg. Es ist ein lächerlicher artzet/ der alle ding bey den krancken durch ein anderen außrichten will/ vnnd er gar nichts mitt dem handel kan. Dieweyl wir dann ein sollichen dapfferen man süchen/ der das Bisthumb verwalte/ so soll es niemandts wunderen/ das wir in sollchem so vyl fleiß vnd ernst ankehren. Wir haben vergangner zeitten wol gesähen/ wie Gott etliche Bischoff so bald von hinnen genommen/ damit er der wält geoffenbaredt/ wie hoch jhm die Bischoff vnnd jhre waal mißfallen. Wir haben vyl gehöret/ die von den selbigē Bischoffen geklagt haben/ es was vyler ehrgeittigkeit nicht heimlich/ was grosser ehren vnnd reichthumb sy begäret haben. Mann hat gesähen/ wie sy an der Fürsten höff gelauffen/ auch zů deren heüser die sy vermeindt jhnen angenäm zůsein. Vil hatt man verdacht mitt miet/ gaben vnd schänckenen/ das zů dieser zeit nicht wol zů verantworten ist. Darumb wer wolte nicht sähen/ das freylich ein andere waal zůhalten in der Kirchen wol von nöten ist. Das wir aber den brauch/ so bißhar die Canonic vnnd Prelaten vnder jhnen selbs in der Kirchen gehept verwerffen/ ist die vrsach/ das es nicht on ehrgeittigkeit vyler zůgangen ist/ dann man ehrgeittige leüth gefunden/ die vnderstanden/ die leüth mitt gaaben vnnd grosser verheissungen/ zů bestächen/ damitt sy jhre stimmen haben möchten. Aber mitt diser form wie wir gesagt/ wäre sollichs alles abgestrickt/ wann niemandts wissedt/ wer zů der Chur kommen solte oder nicht. Jch hab wol geläsen in den Decreten/ das geordnet. Das niemandt soll zum Bischoff erwölt werden/ es habe jnn denn das volck begäret/ vnnd seye von der Clerisey angenommen. Aber als ich meinen/ so möchte die selbige waal wol statt haben/ ehe die leüth so ehrgeittig warendt/ vnnd das Bistumb noch ein burde/ vnnd nit ein wirde was. Auff den heüttigen tag aber/ so wäre zůbesorgen auffrüren vnder dem volck/ so ein yeder den haben wolte der jhm gefiele/ vnnd darumb auch lügedt/ wie er andere auff seine meinung brächte/ vnnd vnder der Clerisey vyl zanckes entstünde/ dieweyl sy so vnmässigklich nach denn ehren ämpteren tringendt. Darumb were es vylicht vyl besser/ das man der Läyen begeren/ vnnd der Cleric wölen/ nach diser weyß wie ich gesagt hab ordnette. Wie wol ich nicht sehen kan/ was man mangel haben möchte/ an der erkantnuß dauon ich gesagt: vñ an der meinung Leonis deß Bapst da er will/ das der so allen vorstan/ auch von allen erwölet werden solle. Denn da selbs gleich vyl von beyden theilen der geistlichen vnnd weltlichen zů der waal genommen werden/ es möchte auch die zaal/

62. d. electiõ clericorum.

von deren ich geschriben geminderet oder gemehret werden. Ob aber yemandts vermeinte/ ich wolte dem looß zů vyl zůgeben/ das man so offt brauchen solte/ wäre deßhalb vyl besser/ wann es sich begäbe/ das die stimmen geleich/ mann setzet ein verstendigen obman/ der zů dem einen theil trätten/ vnnd das mehr machen möchte/ denn das mans dem loß befelhe. Wo dem also/ weiß ich nit wem es bas zů vertrauwen/ denn dem Künig/ so der Oberst in der gemein/ vnnd von Esaia dem Propheten/ ein mehrer der Kirchen genempt würdt. Vnnd wiewol der Künig auch ein mensch ist/ vnd gleich als wol jrren mag als andere/ so möchte er doch wol vor vyllen jrthumben sein/ wañ er allein sähe auff die/ so zůvor von den Churherren erkosen weren. Allein solle er sich hüten/ das er die waal nit zůlang verzühe/ damitt er nit/ vor der welt zum gespött wurde/ wenn er ein tag oder zwen zyl hette/ einen zů benamsen/ wäre eben genůg. Da müste man aber Gott treüwlich bitten/ in dessen hand des Künigs hertz stadt/ das er die selbige waal/ seiner Kirchen zů gůthem richten wolte/ vnnd des Künigs gemůt auff ein solchen man neigen/ wie das selbig der Religion glück vnd heil erfordert/ der dem gemeinen nutz helffen/ vnd mehr achtung zůhaben wüßte vnd wolte/ in allen seinem läben/ zů der erberkeit/ deñ zum genieß. Durch disen weg vnd sonst durch kein anderen/ möchte die ehrgeittigkeit/ vnnd aller falscher zůgang abgeschafft werden. Auff dise weyß möchte man auch etwas anrichtē in der Chur/ anderer Oberkeittē vnd ämpterē/ wie dañ das selbig zum theil bey vns/ in Poln gehalten wirt/ mit der waal der richtern vnd notarien in den stetten. Deñ da wölet man vier/ an statt deß abgestorbnen von der ritterschafft/ vnnd deren nammen schickt man zum Künig/ damit er einen auß den selbigen/ den er vermeint togendlich in frombkeit vñ weyßheit zesein/ an des abgangnen orth verordne. Für nemlich aber wäre an die Künig vnnd fürsten zů begären/ das sy solche weyß zů wölen/ jnen gefallen liessen/ vnd ernstlich gebietten/ das sollichs in allen Kirchen jhrer landtschafften/ ernstlich angenommen vnd gehalten wurde/ vnd lügten das sy mehr bedächten/ den gemeinen nutz vnd die Religion/ denn jren eignen nutz. Man were genůg vnnd nur zů vyl/ auff dem nennen/ vnd gebrauchten stimmen gäben/ gelegē/ das vylicht wol etwan vor zeiten dem gemeinen nutz fürstendig mag gewesen. Mann můß aber bekennen das jhren vyl/ vnd auch vnderweylen/ böse vnnd vngelerte leüth/ allein auß ehrgeittigkeit/ nach solchen ehren tittlen vnd Bischofflicher reichthumb gestelt haben/ vnd aber alles anders/ so sunst dē Bischoff zůgehört/ gantz verachtet/ vnd in den wind geschlagen. Vnder welchē etliche weder from noch gelehrt/ andere haben nicht gewißt was einem Bischoff zůgehört/ vnnd fast ein lange zeit/ hatt man wenig gesähen/ die sich auff der Cantzel haben finden lassen/ allein etliche mal in jrem gantzen läben/ damitt sy nit von der possession vnd besitzung kämend/ vnzalbarlich vyl seind jhren gewäsen/ die vermeint/ solten sy das volck lehren/ es were wider jhr wirdigkeit/ darumb haben sy das selbig ampt/ etlichen schlechten beuolhen die das gethon haben. Vermeint man auch das solche nachkommen der Apostel gewesen seind? gleich als ob einer auß der gnadē Gottes zum Bischoff berüfft/ darumb er durch des Künigs gůthwilligkeit zum Bischoff gemacht wirt. Es zeigts die that an jhr selbs/ wañ gleich die menschen schwigen/ wie fein sich dise ding zůsammen reymen. Darumb so behalten die Künig/ die minderen pfründen/ damitt sy jhre diener bedencken/

cken/vnnd lassend aber diſe hohen prelaturen/daran die wirde des gemeinen nutz/vnd der gantzen Religion gelegen/zů der waal heimdienen/der Churhern/die auß allen Kirchē außgeschossen werdē sollen/wie yetzt angezeigt ist. Welcher Kirchē die Künig vnd Fürsten auch glider seind/wie Paulus sagt: Das im reich der himel weder herr noch knecht seye. In summa es solle Küngliche herligkeit/in gerechtigkeit vñ weyßheit sich erscheinen/vnd nit in dem schlechten gewalt/den Kirchen fürzůsetzē/wen sy wöllend. Deñ das volck vnd die Kirchen/seind nit von des Künigs oder Bischoffs wegen/sonders das widerspyl/der Künig vnd Bischoff seind von des volcks/vnd der Kirchen wegen eingesetzt. Darumb sollen die Künig der erbarkeit/vnd nutz der kinderen Gottes dienen/vnd nit jrem eignen můtwillen/sy sollend alles falsches gesůch/von jren höffen verjagen/vnd die waal/der tugend vnd waaren lehr widerumb heimstellen. Möchte yemands sagen: Hiemitt wurde aber Küngliche Maiestet gar vyl entzogen/dieweyl der geistlichen so vyl dem hoff nachreitē/die auß jrem eignen kosten läben/vnd seind dem gantzen hoff ein zierd/mit so vyl dienerē/darzů seind sy geschickt zů den Botschafften vñ Legationē/richten auch das selbig fleissig auß gůther hoffnung/ein Bistumb oder reiche pfründ damitt zů vberkommen. Dessen můste der hoff alles manglen/wann sy kein hoffnung mehr hettē zů den Bistumen/vñ grossen pfründen. Ich kan es nit verleügnē/es wurdē diſe ding zum theil abgan. Ich mag aber dz auch wol sagen/das der gantzen Christenheit/grosser schaden zůgestandē ist/auß dem das die geistlichen/den höffen nachgeritten seind. Zum ersten so bringt es nichts gůt/das sy also lang von jren pfarren außseind. Solt es nit vyl vbels bringen/das sy zum jar kaum ein mal jre Kirchen besůchen/vñ das selbig nit von wegen des lehrens/sonders das sy jr rendt vnd gůlt einsamlen. Zum anderen das sy so vil pfründen haben/vnd besonder deren/die einē allein verbotten seind. Wie es sich lasset ansähen/so haben die Bischöff/fürnämlich von des hoffs wegen/das Chalcedonenses gesatz auffgehept/vnnd seind also weit gekommen (das ich auß eines hoffpriesters mund selbs gehört hab) das sy etwan einem hoffpfaffen vier pfründen vergönt/die jm sonst verbotten gewesen. Ich geschweig yetz der seltzamen fünden/die sy erdacht mit dem zůsammen stossen der pfründen/vnd der verenderung pfarr pfründen jn mit pfarr pfründē/so die vnsinnigen leüth erdacht haben. Wer könde nun gnůgsam erzelen die grossen vbel/so solchem abwäsen/vnd vyle der pfründen geuolget: Als da namlich seind. Die grosse vnwissenheit der Priester/in der lehr der Religion/daß das volck jrr gadt/als die schaaff on einen Hirten/das einreyssen der wölffen/der kätzern einfall/vnd anders da niemands ist der da wehrdt/vnnd den schaafstal des Herē verhüttet. Was soll ich sagen von diſen kleinen stucken/die wol leicht scheinen/aber warlich der Kirchen vnleidlich/vñ Christo selbs fast hässig. Nämlich dz die so also von den höffen/zů solchen hohen wirdinen kommen/mehr achtung haben/auff sich selbs vnnd jhre eigenen sachen/deñ auff die Kirchen/deñ sy vermeinē das solche vergabte Bistumb/jhre belonung seyen/die sy vom hoff haben/darumb so verleihen sy auch also andere pfründen jhren dieneren zů belonung/vnnd jhren fründen vnnd verwandten. Vnd wiewol sy das verneinen/daß sy nit an statt der belonung geben/so zeigedt doch die that anders. Denn bey jhnen hatt niemands besser glück zum pfründen/dann jhre diener vnd freünd/

deren etliche sy auch schier inn der wiegen bedencken / bekleidens brachtisch / machens reich vnd hoch / mit den Kirchen güthern. Vnd was sy den armen vnnd gelehrten geben solten / das theilen sy mitt jhren anhängern: Achten gar nichts oder fast wenig / deren die das volck recht lehren. Von dem vbrigen jres läbens darff man nit vyl sagen / deñ jhr köstlicheit / geitigkeit / bracht vnd vbermůt / seind so offenbar / vñ bey yederman bekant / das nit vnbillich Bernhardus klaget: Das die ämpter geistlicher wirdigkeit / seyen in schandtlichen gewyn vnd geschäfft der finsternuß verendert worden / vnd werde in solcher wirde / nit mehr gesůcht der seelen heil / sonders vberflüssige reichtumb / vnd daß das Kirchen gůt mitt vberfluß vnd eytelkeit verschwendet werde. Jetz laß vns sähen ob es besser seye / dz man so vil schadē der Religion erwarte / auß der pfaffen dienst an höffen / das man jnen disen gebrauchtē weg pfründen zů vberkomen / fürlauffe. Wann aber die Bischöff (von denen wir yetzt angefangen fürnämlich zů reden) auff dise weyß wie gesagt ist: gewölet wurden / möchte man nit wol anzeigē / was Künglichem gewalt hie abgienge / dieweyl der Bischoff jm vnnd dem gemeinen nutz / ein weg wie den anderen verbunden wäre / aber doch der Religion vyl mehr. Vnd ob hie gleich dem Künig etwas abgienge / so wurde doch die Bischöffliche wirde vyl gemehret / das die ehrgeittigkeit / vnd das stimen kauffen auff höret / vñ der gemein vñ Kirchen nutz / bas gefürdert wurde. Dañ also kämend Ambrosius vñ Stanislaus / wie der auß dem himmel / zů vns herab / vnd aller völcker gunst / (der besser ist / deñ reichtumb vnd alles gůt) wurde sich gegen jrem Künig / mit hauffen erzeigen / dieweyl sy alle sähen / das er den gemeinen nutz / vñ die Religion / höher achtet / deñ seinen eignen nutz / vnd wurden solche that / in ewigkeit niemermehr in vergäß stellen.

Das xxvi. Capitel.

Von der wölung eines Bapsts.

WAs von den Bischöffen gesagt: soll auch von des Bapst waal verstanden werden / den sy alle für den Obersten Bischoff verstanden. Dieweyl aber jhren vyl / mit argumenten vnd vernünfftigen vrsachen gelehrt / das kein besser artzney / hinzůnemmen alle zweytracht / erfunden werden möge / denn das einer ob allen seye / damitt die einigkeit erhalten werde. So ist ye kein billichers nit / deñ das der von allen erwölt werde / dem sy alle gehorsamen sollen. Darumb solte der selbig gewalt / nit den Cardinälen / ja auch nit den Jtalienern allein gelassen werdē / sonders es solten auß allen Christenlichen landtschafften / leüt zůsammen komen / die ein solchen wöledten / dem alle menschen losen solten. Es bedunckt erlich ein vnleidig ding sein / wañ der Römisch Keiser der allein von Teütscher Nation erwölt wirdt / auch vber ander land solte regieren. Darumb so ist auch der / so die gantze welt weyden soll / nit von einer nation zůerkiesen. Es berůmend sich schier alle Bäpst / dz sy nach komen Petri / vñ statthalter Christi seyē / deßhalb soll man auch solche erwölen / die dem selbigen titel gnůg thůn mögen. Deñ das ist ein fast vngereimptes ding / vñ wider alle vernunfft / das ein Bapst wäre wie er wolt / vnnd solte vber die gantze welt gesetzt werden. Jm läben Bonifacij des achten statt geschriben / mitt was ehrgeittigkeit vnnd listen / er zů Bapst gemacht / vnnd wie vngeschickt er das selbig vollfürt habe. Dem man auch diß sprüch wort gemacht

macht hat. Er ist einkommen wie ein Fuchs/ hat geregiert wie ein Wolff/ vñ ist gestorbē wie ein Mörder. Es sind aber vyl die Bonifacij genampt/ vnd Bäpst gewesen/ wie das selbig die wüssen so jre geschichten lesen. Paulus der dritt/ ist auch nit gantz schön in vylen dingen/ die nit alle zůsagen/ doch so habends die Pasquilli gnůgsam beschriben: vnnd sagends auch die/ so zů Rom gewesen/ dieweil er Bapst gesein ist. In summa es ist nit wol möglich/ das nit etwan Tyranney bey einem solchen grossen gewalt seye/ da so vyl freyheit mitlauffet. Darum̄ ist dester fleissiger auffzesehen/ wie er seye den man wölen/ vnd von wem er gewölet werde. Item man sol/ te jhm fürschreiben weyß vnd maaß wie er sollichs ampt verwalten solte. Es hette Italia solchen gewalt lang gnůg innghalten. Sy vermeinen aber es were entunehret/ wann er auff ein anderen käme. Was aber güts darauß geuolget/ das solcher gewalt so lang bey einem volck gewesen/ sie/ het man wol. Man haltets eben für ein weltliche oberkeit/ vnnd daß das aller böseste ist/ das sy vermeinend/ es were der hohen wirde ein schand/ wann sy das Euangelium lehren solten/ vnnd die sacramenta handtrei/ chen. Darumb so wölen sy nit die so da gelernet hetten in der heyligen ge/ schrifft/ vnnd sich etwas zeit in geistlichen vnnd himmelschen dingen ge/ übt hetten/ sonders die/ so da erfaaren sind in weltlicher regierung/ vnnd geschickt zů kriegshändlen. Süchen sy mit solchen dingen Christo vñ den Apostlen/ nach zůuolgen/ oder Julio Cesari? Sy hatten Clementem den sibenden zum Bapst erwölet/ der gar nichts gelehrt/ vnnd da er Cardinal ward/ hatt er erst angefangen Latin zů lernen/ vnnd sollich leüth sollen vber die gantze Christenheit herschen/ vnd von Christenlicher lehr vnd lä/ ben vrtheilen. Luther hat angefangen zů schreiben vñ zů lehren/ zů Bapst Leo deß zähenden zeitten/ vnnd nach jhm sind wol drey oder vier Bäpst gewesen. Wer wolte glauben/ das solche zweytracht/ in so langer zeit nit hette mögen hingelegt werden/ wann die Bäpst mit ernst darzů gethon. Es zeigets aber der augenschein an/ das jhnen die Religion wenig zů her tzen gadt/ sonders allein der bracht vnd die herschung. Sy haben Conci/ lia angesehen zů Vincentz/ Mantua vnnd Triendt/ darzů sy die fürsten vñ herren/ mit jrē trungenlichen bitten/ kaum gebracht haben: Darnach habend sy das Concilium von Triendt gehn Bononien gelegt. Auß was vrsachen das geschehen/ findet man wol in der expostulation/ die vnder dem nammen Keisers Caroli/ mit Paulo dem dritten geschehen ist. Die weil dann die Cardinäl/ ein solche lange zeit/ nit gewißt oder nit gewelt/ ein rechten statthalter Christi zů wölen/ so solte man billich/ solchen ge/ walt von jhnen nemmen/ vnnd anderen befelhen/ die dem reich Christi bessers gondten vnd baß helffen wolten. Paulus nit der Bapst/ sonders der Apostel sagt: Das Gott der natürlichen ästen nit verschont habe/ son/ ders dieweil sy nicht rechte frucht gebracht/ so habe er sy von der wurtzel deß ölbaums abgerissen/ vnnd habe einen wilden ölbaum an die statt ge/ pflantzet. Fürwar so die kirchen volkomen sein wolt/ wie jr vatter volkom men ist/ so wurde sy niemands verschonē/ er were wer er wolt/ das sy jn nit von seiner verwaltūg absetzet/ die er zů versehē weder wüßte noch wolte/ vnd ein andern an sein statt verordnette. Wo das selbig statt haben solle bey allen dieneren/ vyl mehr soll sollichs gegen dem Bapst sein. Deñ wie er ist/ also sind gemeincklich alle Bischöff/ vñ wie der Bischoff/ also auch die anderen hirten. Darumb solte man am Bapst anfahen/ vnd läge nit vyl

doran/wo er säsſe zů Rom oder anderschwo. Denn wie Hieronymus sagt: Wo der Bischoff ist/ zů Rom/ zů Eugubien/ zů Alexandria/ zů Tanis/ so ist er allweg eines werdts/ vnnd eines priesterthůmbs. Darumb soll man vom Joue/ das ist vom Bapst anfahen/ vnd nach dem selbigen kämendt denn alle Bischoff/ vnd nach den selbigen die andern diener der Kirchen. Jch weiß auch nit/ ob die so jre Kirchen ämpter nit versähen mögen/ nit solten von jhren ämptern entsetzt werden. Es sagend wol die Canones: Das die so pfrůnden habē den Theologis verordnet/ sollend selbs leeren/ oder so sy nit geschickt/ sollichs durch andere versähen. Es beduncket aber mich nit recht geredt sein/ Paulus redt baß von sachē/ da er spricht: Es ist ein yeder tagiöner seines lons werdt. Vnnd welcher nit wercke/ der solle auch nit essen. Darumb welche allein durch andere wolten jre ämpter auß richten/ were auch billich/ das die selbige allein durch andere essend vnnd trunckend/ vnnd sy das gůth so anderen verordnet/ nit also vergůdetten. Die dispensationen durch welche vergondt das man durch andere arbeiten möge/ haben vyl fräſſer vnnd sauffer in der Kirchen gemacht/ die anderen/ so zů dem leeren geschickt/ jre nahrung auß dem maul gerissen haben. Diß solte alles verbessert/ vnnd an dem Bapst angefangen werden/ denn wo man jhn/ als das houpt außlasset/ so ist es mitt den anderen gliedern vergäbens. Dieweyl wir den angezeigt/ das alles so wir von den Bischöffen gesagt: auch solle vom Bapst verstanden werden/ so wöllend wir yetzt zůmal nit weitter dauon reden. Deñ für waar: Wa diſe weyß Bäpst zů wölē nit geendert/ so würdt der groß můthwill zů herschen/ die schwere Tyranney/ vnd stoltze fräche/ niemermehr auß der Kirchē auß gereůttet.

Das xxvij. Capitel.

Von der zucht in der gantzen Kirchen.

VOn der waal der Bischöffen/ vnnd anderer Oberkeiten seye gnůg gesagt: Jetzt solten wir sagen von den sitten vnd zucht der gantzen Kirchen in gemein/ ich hette denn im ersten bůch disen handel/ also angezeigt: das eben die gůthen sitten vnnd zucht/ so einem frommen burger zůstendig/ auch zů einem Christen gehören. Darbey auch/ so vyl die notturfft erfordert/ vnnd mein vermögen sich erstrecket/ auß Göttlicher Philosophischen/ vñ anderer weyser männer geschrifften/ sollichs an tag gebracht/ damit aber ich diß orth nit vnbedacht für gange/ so wöllend wir noch etwas weitters darzů thůn. Zum ersten so soll ein Christen menschlůgen/ wo er all sein thůn vnnd lassen hin richte. Dann wie ein schütz jhm ein zeil fürsetzt/ dahin er schiessen welle/ darauff er für vnnd für sihet/ vnd ein fůßgänger/ wa er hin gohn wölle/ also wo einer nicht sein läben/ auff ein gewyß end setzet/ darumb er alle ding thůn wölle/ so fallet er inn vyl vnnd grosse jrthumb. Nun ist das/ nit allein von den leereren vnsers glaubens/ sonders auch von den Philosophis vnnd allen weysen angezeigt. Das Gott sein solle/ den man ansähen můsse/ vnd alle die/ die augen steiff auff jhn stellen můssen/ so do ein erbars leben füren wellend/ das der tugend vnnd natur änlich vnnd gemäß seye/ vnnd möge keiner tugendtsam leben inn die harr/ der auff Gott kein auff sähen habe. Darumb so solle er der zwäck sein/ dahin wir allen vnseren fleyß richten. Er solle das zeyl sein/ da wir den lauff vnsers läbens/ vnnd aller vnserer wercken hin leitten sollen. Was vns aber zů disem endt/ füret vnnd leittet/ das můß man fürnämlich auß der heyligen geschrifft lehrnen/ vonn welchen wir

yetzt

yetzt nicht reden wellen/sonders allein anzeigen/den weg/wie man zů sol-
chen dingen kommen möge. Ein kind so bald es geboren würdt/so tregt
man es nach Christenlicher gewonheit/in die Kirchen zů dem tauff/da
gibt man jhm den heilgen tauff/jm vnwüssendt was man mitt jhm han-
delt/denn es alles durch die geuätterten geschicht/die antworten von sei-
net wegen/verheissendt dem töuffer/der sy fraget/vnd von jnen begäret/
als vyl als in nammen Christi. Nach dem aber das kind erwächset/vnnd
zů einem solchen alter kompt/das es kan reden/vnnd weißt was böß oder
güth ist/so soll es von seinen eltern/vnderrichtet werden von den stucken
der Religion/vnnd der Kirchen zucht. Denn von dem töuffer vnd seinen
gottenen soll es gelehrt werden/vnnd alles dessen erinneret/das im tauff
mit jm gehandlet ist/vnd getribē werden/das es solche ding auch selbs be-
kenne/vor der Kirchen/was vorhin andere von seiner wegen/verheissen
vnnd geantwortet haben. Von disem sagt das büch/so Keiser Carle von
den Stenden deß Reichs auff dem Reichstag zu Regenspurg vberant-
wortet ist/Anno Christi 1541. Vñ im büch so das Interim genant wirt/
das außgangen Anno 1548. Es wurdt auch gemeldet von Erasmo Ro-
terodamo/der vor langen jaren in der vorred/der Paraphrasen in Mat-
theum also geschriben hat: Die getaufften kinder/wañ sy auff jr jugendt
kommen/so soll man sy in die predig heissen gon/darinn jhnen heitter soll
angezeigt werden/was sy inn dem tauff verheissen haben. Demnach soll
man sy in sonderheit verhören/ob sy noch eingedenck seyen/was der prie-
ster gelehrt habe. Vnnd wann sy das selbig gnůgsamlich verstanden/so
soll man sy fragen/ob sy auch das selbig halten wellend/das jre gottenen
für sy versprochen haben: So sy denn sagend ja/sy wellends halten. So
sollend sy das offentlich bekennen/in gegenwertigkeit jres gleichen/vnd
das selbig mit ernsthafftigen/geschickten/vnbefleckten/vnd herlichen ce-
remonien/die sich zů solcher profession vnd bekantnuß wol schickend/vnd
gebürlich sind. Da ist Erasmus wol gestrafft worden/von etlichen Theo-
logis/das er solche Ceremonien/die ernüwerung deß Tauffs genent hat:
darumb aber solle/die gedächtnuß deren dingen die im Tauff geschehen
sind/vñ die offen bekantnuß in der Kirchen/nit gestraffet werden. Sol-
liches aber möchte geschehen mit verlobung in die hand/vnd segnung deß
getaufften/oder mit händ auffleguug bestätiget werden. Denn der selbi-
gen habend sich die Apostel auch gebraucht/wann sy einen zů einem geist-
lichen ampt verordnet/oder absolnierten/oder in seinem berüff bestätig-
ten. Diser brauch stünde gar wol/vnnd brechte den getaufften vyl nutz/
namlich das die kinder/in der gemeinen versamlung/jhres glaubens re-
chen schafft geben/vnd in solchem von den eltern bestätiget wurden/oder
ob sy etwas nit recht gelernet/möchte man sy besser vnderrichten. Zu wel-
chem were nit wenig nütz/das mitt verwilligung der gantzen Kirchen/
ein sondere form gestelt wurde/darnach sy gefraget/wider antwort gebē/
vnd gelehrt wurden/wie sy sich in jrem gantzen leben halten solten: Wie
were dz (spricht Erasmus) so ein herlich schawspyl/wañ einer höret/so vyl
jugendt die sich Jesu Christo ergebē/so vyl nüwer rittern/die dem Herren
schwürend/widersagten der welt/vnnd verschwerend vnnd verspüwten
den Sathan/mitt allem seinem gespenst/wolüsten vnnd wercken/ja das
man da sähe nüwe Christen/die jres Hauptmans zeichen an jren stirnen
trůgendt/das man sähe die schaar der weyß bekleidertē/offentlich herfür

tretten

trätten/vnd horte der vmbstendenden mänge stimm/die jnen zůschreyen vnd glücks wünsten. Diser brauch ist bey vnserer gedächtnus/in vnseren Kirchen nie gehalten worden/von welchem aber Erasmus mehr deñ vor dreysig jaren geschreiben hatt. Es ist sich aber wol zů verwunderen/das nie niemands darzů gethon/das solcher brauch auch in vnsere Kirchen kommen were/vnnd aber doch so vyl sind/die Erasmi bücher so fleissig lä-send/vnnd sich verwundern ab seiner kunst/vnnd wolreden. Es werden etwan die nutzbarkeit deß tauffs/von gelehrten männern herlich außgelegt/von welchem aber in vnseren Kirchen niemand zweyfflet/wie aber die gaben deß Tauffs/in den kindern/in den erwachßnẽ/vnd in den alten/ erwegt/oder gemehret/oder volkommen gemacht werden/da würdt von solchen geleerten nichts gehandlet. Darzů schwigend auch die/so in den Kirchen leerend gantz still/vnd ist in den getaufften die yetzt erwachsen/ ein grosser vnuerstand/vnd vnwissenheit/der ernüwerung im tauff/vnd anderer genaden/die vns im selbigẽ geschenckt sind. Gott bezeüget selbs/ das deß menschen fleiß vnnd gedancken böß sind/von jugendt an/vnnd wie dann die jugendt ist: also wurdt auch das vberig alter mitt sampt den letsten jaren. Denn der jüngling (spricht Salomon) wie er den weg anfahet/also weichet er nit daruon/wann er gleich in das alter kompt. Darumb soll man die jugendt zů güthen sitten vnnd geberden ziehen/dieweyl das alter noch zart/vnnd sich regieren lasset/vnd jnen fürgäben die himmelsche weyßheit/vnnd übung inn dem heilgen gesatz Gottes. So aber der brauch/mitt diser offnen bekantnuß in vnserer Kirchen angenommen. So wurden erstlich die eltern bewegt/die kinder recht zů ziehen vnd zů vnderrichten/dañ sy sich sonsten vor den Gemeind schämmen müsten. Zů dem das sy sich selbs auch übten/baß zů lernen vnnd zů verston die geheimnuß der heilgen Religion. Denn das ist ein mercklicher schaden dem menschlichẽ gemüt/das der mehrern theil yederman so gar kein achtung gibt auff die Religion/wo er nit selbs andere zů lehrẽ verbunden ist. Dem nach/wüchsen die kinder/mitt sampt den jarẽ auff/in erkantnuß der himmelischen weyßheit/vnd genaden vor Gott vnd den menschen/vnd wurden hernach die lehr/so sy mitt güther vernunfft angenommen/nit bald verlassen/vnnd mitt nüwer verfürt werden. Damit wurden sy auch geschickt zum brauch deß leibs vnd blůts deß Herren/zů sampt den anderen sacramenten. Es solle aber der jung/darumb nit auff hören nach solcher bekantnuß. Deñ es solten die Hirten/die kinder zum wenigsten vier mal im jar/zůsammen berüffen/vnd jnen die summa vnnd haupt artickel der Religion fürhalten/sy darob fragen: vnd antworten lassen/frey offentlich vor yederman. Hiemit sähe man/wie vyl ein yeder in der erkantnuß der Christenlichen Religion zůgenommen hette/vñ die so seümig weren straffen. Was weitters ist von der kinder auffziehung/hab ich im ersten büch angezeigt. Man solle aber auch nit minder sorg haben/vber die andere Kirchen. Man sagt das in der anfänclichen Kirchen/die vier viertheil deß jars/wie man sy nempt/Quartember/oder Fronfasten/darumb auffgesetzt seyen worden/damit sich die menschen/mit fasten vnd bätten mehr übten denn zů anderen zeitten/vnd fleissiger zůr Kirchen kämend/ vnnd die artickel der Religion fleissiger lehrnetten. Dann die selbigen zů der selbigen zeit/etwas ordenlicher vnd heitterer außgelegt wurden/deñ zů anderen zeitten/wurden auch die zůhörer darob befragt: vnd gabend antwort:

antwort: darumb es im Griechschen Catechesis genempt ward: das ist/ ein sonderliche vnderrichtung/ ein gantz geschickte weyß zů leeren vnd zů lernen. Denn was man mit red vnnd gegen red lernet/ das fasset man mit fleissigerem gemüth/ vnd behaltet es auch lenger. Diser brauch/ wie auch anders mehr das güth was/ ist in vnserē Kirchen vorlangest abgangen/ darauß ist erwachsen/ ein vnglöubliche blindtheit in dem gemeinen man/ vnnd ist darzů kommen das der mehren theil leüthen/ eben leben wie das vich/ on alle erkantnuß Gottes vnd alle gotseligkeit. Darob solten nun die predicanten halten/ das solcher brauch wider ernüweret wurde/ vnnd solten sy die ersten sein/ die sich auff solche weyß/ die Religion zů treiben beflissen. Es sollend auch die ordenlichen predigē/ die zů gesetzten zeitten gehalten/ mitt grosser trew vnnd ernst gethon werden/ da soll man leeren die gebott eines erbaren leben/ man soll anzeigen/ die genad vnd Barmhertzigkeit Gottes/ der seligen ewige freüd/ vnnd der verdampten peen vnd straff. Fürderlich aber soll man/ die rechte waare büß/ fleissig treiben/ damit die menschen mitt erkantnuß irer sünden erschreckt/ vnd vberkommen ein rechte forcht von wegen der sünden/ vnd empfahen trost auß der Barmhertzigkeit Gottes/ vnnd mitt solchem wurden sy von sünden abgewendt/ vnnd bewegt jren berüff nachzůkommen/ sich zů bessern vnnd einander leben anzünemmen.

Das xxviij. Capitel.

Von Christenlichen läben/ vnnd der Kirchen straff dem bann.

WOlte Gott das wir/ die im nammen Christi getaufft/ warlich empfunden/ das wir in seinem tod getöufft werend/ vñ lernetten mit Christo sterben in diser welt/ die wir mit jm in dem vntödtlichen leben erston wellend. Wann wir das selbig recht vnnd empfindtlich in vns erkanten/ so liessend wir die schantliche begird der hoffart/ ehrgeittigkeit/ verbunst/ zorns/ neyds/ zancken/ feindtschafft/ geilkeit/ Ebruch/ geittigkeit/ vnd andere verderbnus deß Christenlichen wäsens/ nit in vns regieren. Die allenthalben/ also grob in vns wütend/ das kein gedencken deß Tauffs/ noch andere rechnung der Religion/ bey vns gesähen würdt. Es ist ein volck in Böhem/ die heisser man die brüder/ etliche nennend sy Picarden/ etliche Waldenses/ da sagt man: das sy vyl vnd mancherley breüchen haben/ da etliche güth/ die andere vylicht nit/ dauon ich nicht reden will. Was solt aber dauor sein/ das wir hie nicht das recht erzelen solten. Sy sagend das bey jhnen/ alle fräfferey vnnd trunckenheit/ dantzen/ spylen/ mitt karten vnnd mitt würfflen/ vnzüchtig andaschen/ vmbfahen/ vnd vnzimliche küß der weybern/ schandtliche liebe/ vnnd was der gleichen laster sein möge/ darauß grosse vbel entspringen mögen/ seye alles verbotten. Vnd wer sollichs vbertrittet/ vnnd ein mal oder zwürend gewarnet/ der wirdt von jhrer versamlung außgetriben/ vnd aller gemeinschafft beraubt. Würdt auch nit wider angenommen/ er bezüge denn mit offentlichen zeichen der büß/ das er sich gebesseret habe. Vnnd dieweil aber menschliche natur also geartet/ das sy die menschē/ mit müssiggang/ faul vnnd schläfferig werden/ vnnd aber die brüder/ von wegen sollichs verbott/ nit dörffen sich dem spyl oder anderen schimpflichen dingen ergeben/ so thünd sy eins/ vnnd an den werckragen/ so wercken sy alle/ am feyrtag aber kommen sy zůsammen in ein hauß/ da lesend ein theil (denn

sy habē auch die heilig geschrifft/in jhrer sprach/ vnd könden den mehrern theil läsen(die andern aber hörend zů. Darumb so findet man vnder jnen gůthe werckleüth/ vnd vyl die gelerter sind/ denn bey vns etliche pfaffen. Das soll ich auch nit verhaltē/ das in jhren Kirchen geordnet sind/ etliche sondere diener so die krancken heim süchen/vnnd jnen dienen/ mitt leeren/ vnd trösten/ auch anderen wercken damitt sy jnen dienen könden. Das ist der Picarder seckt/ Was haben wir deßgleichē bey vns. Vyl sind bey vns die schantlich vnnd vnuerschampt läben/ vnd zů seinen zeitten kommend sy für den priester/ der meinung das sy beichten/ vnnd das Sacrament empfahen wellend. Vnnd wann sy das selbig alle jar thůnd/ so spühret man in jhnen kein besserung deß läbens/ nichts dester weniger/ so werden sy allweg/ ohn arbeit absoluiert von sünden/ vnnd zů dem Nachtmal deß Herren gelassen. Die solten aber die diener der Kirchen/ zů rechter büß vermahnen/ vnd sy nit lassen zů dem Sacrament kommen/ sy hetten sich dann gebessert/ welche aber hierinnen nit wolten gehorsamen/ die solten sy der Kirchen anzeigen. Das aber alles vnderwegen bleipt. Vnnd nit allein straffet man trunckenböltz/ hürer/ vnd spyler nit/ sonders Ebrächern vñ hürern denē geschicht auch nichts. Ich red yetzt nit von der weltlichen oberkeit/ hinlässigkeit/ auch nit von der verachtung Göttlichs gesatz/ dz den todtschlegern vñ Ebrechern auch jr straff auß Gottes mund gesetzt hatt/ sonders von der Kirchen straff/ die auch gantz vnnd gar verachtet liget. Die Ebrecher gond vor allen menschen daher/ vnnd werden für ehrenleüth/ an geistlichen vñ weltlichen sachē gehalten. Todtschleger tretten daher/ vor aller welt/ in jren köstlichen seidenen kleidern/ vnd den mehrern theil/ mit jhren guldinen ringē. O deß brauchs/ O der zucht. Ich will nit fast/ fragē/ ob solche laster waarhafft oder erdacht/ auff sy geredt werden. Das sag ich aber/ das die so mitt solchen/ vnnd der geleichen lastern/ mit argwon verlümbdet sind/ soltend nit mehr in der achtung/ wie vor/ gehalten werden/ sy hetten sich den zůvor vnnd ehe/ sollichs argwons entschlagen. Denn war ist es das man sagt/ wie Julius Cesar von seiner frawen geredt habe: Das allen menschen/ zum forderstē aber denen so die statt regieren/ von nöten seye/ das sy nit allein ohn das laster sind/ sonders on allen argwon deß lasters. Darumb wo die weltliche oberkeit/ nit zů solchen dingen thůt/ so sollends die Geistlichen thůn/ wo sy verlümbdette lüth wissen/ das sy die selbigen beschicken/ vnnd sagen: das sy sich solches auffgelegten lümbden entschlahen/ das orth vnd die person/ darumb solcher argwon entstanden/ vnnd solche reden auffgetrochen sind/ meiden. Vnnd so sy das nit thäten/ so wurde man jhnen die kirchen/ vnnd alle gemeinsame der kirchgnossen verbieten: Doch so solle in solchem die ordnung von Christo eingesetzt/ gehalten werden. Das der Pfarrer der selbigen kirchē/ oder etwan ein anderer/ den verargwänetten brůder zum ersten in geheim/ darnach in gegenwertigkeit anderer/ warnen/ vnd so er nit volgen/ das es darnach für den richter vnd die kirchē gebracht werde. So nun die so allein in lastern verargwonet/ von der kirchen sollend auß geschlossen werden/ wie vyl mehr die/ so nit allein verargwonet/ sonders deren laster vor augen vnnd vorhanden sind/ also das man kein zweyfel dorann kan haben: Darumb haben Stanislaus/ Scepaneus Bischoff zů Cracow/ den Künig zů Polnt/ Boießlaum/ von wegen seiner Tyranney/ vnnd Ambrosius Bischoff zů Meyland/ den schreiber Stilliconem vmb deß

betrugs willen/vnnd Theodosium den Römschen Keiser/von wegen deß blůtvergiessens im reich/auß der kirchen vñ heilgen ämptern abgetriben. Vnnd ob wir gleich/ disevnnd dergeleichen exempel nit hetten/so ist doch das wort Gottes clar vnnd heitter. Das weder die hůrer/noch die abgötterer/noch die Ebrächer/noch die weichling/noch die knaben schänder/noch die dieben/noch die geittigen/noch die trunckenē/nach die schänder/noch reüber/das reich Gottes besitzen werden. Mann soll aber durch die reüber/nit nun allein die verston/so den leüthen das jr mitt gewalt nemmen/sonders alle die so nach gelt stellen mitt nachtheil vnnd schaden der armen/vnnd die mitt schantlichem vnd vnzimlichen gewinn vmb gond/als da seind etliche grosse hansen/fürkeüffer/Simomaci/vnnd ein yeder der seinen brůder/etwar mitt betreüget. Vnnd warumb wolte man aber die selbigen auß dem reich Gottes/das ist/auß der kirchen nit auß reüren/die an solchen lastern schuldig sind: Soll nit das reich der kirchen/nachdienstig sein/dem reich der himmel? Dann dieweyl etlicher menschen sünd offenbar/vñ dem gericht fürkommen/so soll auch die straff der gantzen kirchen offenbar sein/damit andere vom vbel abgeschreckt/vnnd das nit die vnschuldigen mitt den schuldigen leiden můssen/wann das vnrecht nit solte gestrafft werden. Auff den hüttigen tag aber/so verbannet man allein/die den zähenden nit geben. Das wort Pauli aber soll in gemein von allen reübern verstandē werden/die ander leüthen das jr nemmend. Darumb solte man/alle die so sölcher lastern schuldig/wie die selbig Paulus erzeelt vnd jhres gleichen/on alles ansähen der person/sy werend edel oder vnedel/geistlich oder weltlich/nach vermög deß Götlichen worts/straffen/vnnd für Heiden vnnd offen sünder halten/vnd gar kein gemeinschafft mit jnen haben/in keinen dingen/wie das Paulus gebeüttet mitt disen worten: So einer/der ein brůder genempt wurd/ein hůrer/oder ein geittiger/ein abgötterer/ein schänder/ein trunckenboltz/oder ein röuber ist/mitt einem sollichen menschen sollend jhr nit essen. Vnnd Johannes da er redt von den feinden deß Christenlichen nammens/sagt er: Man solle sy nicht in die heüsser nemmen/noch sy nicht grüssen. Denn es ist zů förchten/wann man sy herbergte/das sy vns vnnd vnser haußgesind auch verfüren möchten/vnnd so sy freündtlich auff der strassen von vns gegrüsset/das sy sich mitt reden einflickten/vnnd mitt jhr vergifften reden/vns auch betrügend. Darumb můß man jhr gemeinschafft gantz vnnd gar fliehen/vnnd sollend nit ehe/inn der kirchen zů den Sacramenten gelassen werden/biß das sy mitt zeichen der büßfertigkeit erzeigen/das sy jhr läben besseren wöllend. Es wurdt aber nicht/vergäbens begärdt/das der gewalt zů bannen/nicht etwan einem allein gegäben werde/sonders das jnn gantz die kirchen habe: Denn Christus will selbs das es der kirchen angezeigt soll werden. Vnnd Paulus heisset/das die Corinthier versamlet mitt seinem geist/vnnd dem gewalt Christi/der solte dem Sathan geben werden/der seines stieffatters weib beschlaffen hatt. Mann soll aber die kirchen verstohn/da solliches gehandlet wurdt/denn wa etliche bey einander versamlet/da soll mann glauben/das auch Christus mitt seinem gewalt da seye. Vnnd so zůbesorgen/das die kirchen deß selbigen orths nicht wol zůsammen kommen möchte/so soll man lůgen das der mehrer theil bey einander seye/so die kir-

1.Cor.6

1.Tim.5

1.Cor.5

chen anzeigen/ vnnd da das ampt deß Bannes verwalten. Es mag einer gar leicht jrren/ deñ vyl: Jrren aber geschicht nit allein auß vnwüssenheit/ sonders auch auß hasß/ vnnd anderen bösen anfächtungen. Darumb sollend jhr vyl sein/ die inn solchem handel vrtheilen/ vnnd sollend diser dapfere erfarne vnd ehrliche männer sein/ vnd nit allein von geistlichen/ sonders auch von weltlichen. Denn dieweyl die gantze kirchen auß Läyen vnnd priestern gemacht/ so sollend auch solche von beyden theilen genommen werden/ damitt in solchem handel ein ernst gebrauchet werde. Man soll auch lügen das sollichs gericht/ auff das aller best angerichtet werde. Auff den heüttigen tag/ sich ich nichts anders/ das an das geistlich gerichte kom̃e/ denn Eescheidungen/ vñ was den priestern heim dienet/ gelt schulden/ vnd außstendige zähenden. Wann einer gleich vmb sein concubinat vnnd beysitz/ oder von wegen deß Ebruchs/ an das gericht kompt/ so ist es vmb ein wenig gelts zůthůn/ so ist er ledig. Mann solte aber schwäre straffen vnnd die dem laster gemäß/ auff solche mißhandlungen setzen/ vnd die selbigen ernstlich erforderen. So denn nun vnder den geistlichen geleerte vnd erfarne männer werend/ die solte man zů richter setzen/ vnnd jhnen etliche von den weltlichen zůgäben. Deren ampt solte sein/ nicht allein das sy vber die laster richtetten/ sonders allen mangel an dem läben der priester vnnd Läyen besserten/ sy zů der erbarkeit anwysen/ vnnd allem můthwillen wehredten. Damitt ich aber dises orth beschliesse/ so bedunckt mich/ das kein ernstlichere vnnd beharlichere zucht deß Christenlichen läbens/ nit möchte gehalten werden/ denn wann man das Euangelisch gesatz der schnůr nach hielte/ vnder allen die da wellend gleider sein deß Christenlichen leibs. Nämlich das ein yeder seinen mitt brůder/ wann er etwas mangels an jm hette/ freüntlich in sonderheit straffet/ vnnd so er nichts dorab thäte/ näme noch einen oder zwen zů jm/ vnnd straffet jn aber/ volgedte er aber noch nit/ das er es dañ der kirchen/ wie yetzt gesagt: anzeiget. Also hatt die regierung der kirchē diſe beide stuck/ das wort Gottes vnd die sacramenten. Vnnd demnach den brauch diß schwerdts/ damit ein yeder die der kirchē vorstond nichts versume/ was zů seinem ampt gehört. Also solte die straff vnder den glidern deß leibs Christi: das ist/ die kirchen gegen einander sein/ die weyl mans aber vnderlasset/ so sähend wir das die vereinbarung deß leibs zerrüttet/ vnnd alle gelider von tag zů tag mitt bösen sitten/ gleich als mit einer einfallenden kranckheit/ verbössert werden. Dieweyl ein yeder frey sünden darff/ ohn alle anklager vnnd dargeber/ damitt wurdt das gericht vnnd straff der kirchen verachtet/ das on zweyffel nit geschehen/ wo sollichs sein ernstlichen fürgang haben wurde/ das man offentliche mißhandler/ von der gemein der frommen außschlusse/ vnnd nicht wider eingenommen/ er hette dann sollichs laster gnůgsam gebessert. Es was ein grosse straff/ mitt deren Stiliconis schreiber von Gott plaget ward/ als Ambrosius sein laster so grausam achtet. Denn gächlingen kame jhn ein dölle an/ vnd ein schwindel im haupt. Es hatt aber ein billiche vrsach/ darauff ein solche straff volget. Darumb

müß es ein grosse vnnd wichtige vrsach haben/ das Gott ein solich wol gefallen ab solchem gericht vnnd

solcher straff. Das

Das xxix/ vnd letst Capitel.

Von den dienern der Kirchen: Vnd der beschluß des Buchs.

DJeweyl aber das heil der Kirchen vnnd der gantzen Religion/ an der rechten haußhaltung/ vnd besonders/ an güthen dieneren gelägen/ so soll man sich vor allen dingen befleissen (wie yetzt offt gesagt) das geschickte/ Hirten/ Lehrer/ Bischöff vñ andere diener/ deñ Kirchen fürgesetzt werden. Zů vnseren zeiten/ stadt solcher gewalt allein bey den Patronen vnnd fürnindern/ die den mehrern theil nit gedencken/ wie sy der Kirchen helffen/ sonders dem/ den sy versähen wöllend/ vnd für die sy bitten. Darumb so bitten sy für ein yeden/ vnangesähen was er könde/ oder wie fromm er seye. Ja auch etwan für vngelehrte/ vñ vngeschickte menschen/ vnd allein von freündtschafft wegen/ oder sonderen gunst/ andere dörffends wol vmb gewinnes willen thün/ oder anderer vrsachen die nit redlichē seind. Vnd sollichs thünd nit allein die Läyen/ sonders auch die geistlichen. Ja etwan die Bischöff selbs/ deren etliche so vnuerschampt/ das sy grosse Jdioten vnd esel/ vñ zum theil kinder/ mit grossen pfründen bedencken/ auch etlichen die pfarren verleihē. So die Bischöffe in solchem verschampter wärend/ so hetten sy rechts gnůg das sy den Läyen widerstünden/ vñ solche nit zů liessend/ die sy der Kirchen Gottes/ als vnütz erkanten/ vnangesähen das für sy gebätten wurde. Aber wie kan der ein ugel oder spreyssen/ auß dem aug seines brůders ziehē/ wie Christus sagt: der in seinem aug den balcken nit siher. Doch so sollend die fürbittungen der Patronen nit vergäbens sein/ wann sy für die so geschickt seind geschähen/ wo aber nit/ so soll man sy nit ansähen/ vnd sy mit ernst ermanen/ das sy jhr gerechtigkeit so sy haben/ zů erbauwung der Kirchen/ vnnd nicht zů zerstöhrung/ brauchen sollend/ damitt nicht etwan die Bischöff verursachet/ das sy widet jhren willen/ auß gewalt jhres ampts andere verordnen/ die sy vermeinen zů den Kirchen diensten togendlich sein. Aber doch so wäre wol zůbegären/ dieweyl ein solcher grosser mißbrauch/ in beyden stenden/ bey den Patronen vnd Lehenherrē/ das man die waal der Kirchen heim stellet. Vñ ob das selbig gleich nit geschähe/ auff die weyß vnd arth/ wie es zů den zeitten Cypriani vnnd Augustini der brauch (welches yetzt bey solcher reichthum der pfründen/ kaum ohn gezänck vnd auffrür geschähen möchte) so geschähe es doch auff die weyß/ wie wir hie vor angezeigt haben. Vnd wäre güth das solche wölungen/ nach gewonheit der alten Kirchen/ offentlich in der Kirchen geschähen/ da einem yeden frey wäre zů reden/ was jm mangelte/ an dem den man kiesen wolte. Das auch dem selbigen zůgelossen wurde/ das er sich möcht entschuldigen/ oder das ampt vnnd die waal abschlahen. Das ist ein herrlicher brauch gewäsen/ vnnd der zů vnseren zeiten als nothwendig als ye/ dieweyl die Patronen vñ Lehenherren/ so vnuerschampt sind/ mit jrem fürbitten/ das doch die ehrgeittigen leüt/ nit so vnuerschampt wurdē zůbegären/ deß sy nit werdē seind. Wiewol es den Patronē vñ Lehenhern auch nit solte vngestraffet hingan/ wa der gemein nutz vñ die kirchen/ recht vnd wol angerichtet werend/ wie yetzt gesagt: vñ hie obē vberflüssig/ da wir von der waal geredt/ vnd anzeigt haben/ das man in leihung der pfründen/ nichts solle ansähen/ dann die lehr vnnd frombkeit des läbens/ Christus sagt selbs: das die Matth. 23.

schrifftgelehrten vnnd Phariseer/ sollend auff dem stůl Mosis sitzen. Welche weder Mosen noch die geschrifft wüssen/ wie sollend sy denn zum stůl Mosis berüffet werden? Eben der selbig Christus lehrt vnns auch. Das wir vnns hütten sollend vor den falschen Propheten/ die in schaaffskleideren zů vnns kommen/ vnnd innwendig zuckende wölff seind/ vnnd heissedt sy erkennen auß jhren früchten. Darumb ob gleich die gleyßner/ vnnd heimlichen dückler/ vnsere vnnd der Kirchen augen betriegen/ solte man darumb die nit meyden/ die wir auß jhren früchten erkennen mögen? Meinstu auch ob es rechte frucht eines güthen hirten seyen/ nach vyl pfründen stellen/ mit bitt oder anderen weltlichen geschäfften sich intringen in die Kirchen Christi/ vnd des grämpens vnd haderen vmb pfründ kein end machen? Wir sähen das etliche nichts anders thůnd/ den spylen/ jagen/ fräſſen/ vnnd sauffen/ allem weltlichem bracht vnnd ehrgeittigkeit dienen/ vnnd kein gedencken haben/ auff die Kirchen geschäfft. Es wirt allein von denen geredt/ die dem altar dienen/ daß sy von dem altar läben sollen. Aber vnsere Priester sähend allein auff den genuß der Kirchen/ des ampts vnd dienst achten sy nichts/ oder fast wenig. Das ist nun das wir so offt gesagt habē: Das freündtschafft/ verwandtschafft/ gunst/ herrendienst/ Simoney/ in das heiligthumb des aller höchsten Gots/ eingerissen vnnd eingetrungen seind. Ja vnder die münchen/ die verächter sein solten der welt/ ist der bracht vnnd ehrgeittigkeit mitt hauffen kommen/ also das nichts sichers mehr ist in der Kirchen/ vor der hoffart vnnd vnmässigem bracht. Die Priester lassend die lehr fallen/ vnd wellend fürsten sein/ die münchs kutten wellend edel sein/ die demůth ist nichts denn ein hoffart/ der arm gemein man wirdt verachtet/ vnd die armen vbel vergerdt. Vnnd also klagend wir von der Priester vngeschickte/ von der münchen verkehrtem läben/ von der vnderthanen vngehorsame/ vnd der anderen ständen liederligkeit in verwaltung jhrer ämpteren: Vnd seind wir aber selbs schuldig an disen dingen allen. An der Apostel vnd der lehren statt/ da stellend wir den adel/ vnnd achtend nicht ob er geschickt oder vngeschickt/ an solche orth/ allein wann er von altem harkommen ist. In die Clöster: das ist/ in die versamlung der demůtigkeit vnnd zucht/ da fürrend wir jhn mit grossem bracht/ hoffart/ verbunst/ neyd/ vnd haß/ verderen die münch von einem Closter zů dem anderen/ da zeühet man einen edlen harfür/ der noch nit priester/ oder vylicht bald einer werden soll/ der in der lehr vnnd läben gantz vnänlich/ vnnd ein schlechten münchen der priester/ vnd aber gelehrt vnd from̄ den laßt man dahinden stan. Vnnd wellend dennocht hiemit der Religion wol geholffen haben/ ob wir gleich der diener vnnd waaren lehreren der Kirchen/ kein rechnung machen/ vnnd vbergäben solche wirdinen vnd nutzungen der Kirchen/ allein dem adel/ vnnd also verunützen wir die Geistlichen güther/ vnnd richten solche götzen auff in der Kirchen Gottes. Möchte aber einer sagen: Das seind keine vrsachen/ es seind vnsere brüder. Ob gleich das orth darnach man stellt/ zů vor der Bernhardern oder Benedictern gewäsen/ so seind doch solche Clöster/ mitt vnserem güth fundieret vnnd begabet worden. Sag mir aber lieber freünd/ wo kommend die güther har. Weistu nicht das sy schier mitt der natur also entsprungen seind/ das die güther/ acker vnnd matten also getheilet/ das ein theil den Geistlichen/ vnnd etliche den weltlichen dienen sollen. Zů dem so höre auff der wahn/ den

die

die welt hat/das der adel vom blůt harkom̃e. Deñ vorzeiten hat man von adel nichts gewisset. Was aber ein mal geschähen ist/mag auch wider geschähen: Darumb so solt man deñ adel allein in die tugendt stellen/vnnd nit in das blůt. Vermeinestu aber nit/das man noch heůt bey tag leůt finden solte/die eben als gůte achtung auff die priester hetten/als vorzeiten/ehe das der wohn des adels halb/also in die menschen gewurtzelt. Es haben die menschen ein meinung in jnen selbs/von der Religion vnd verehrung des wahren Gots/die sy von keinẽ lehrmeyster haben/auch nit auß menschlicher lehr/sonders von natur/vnd auß dem schönen bauw/vnnd regierung der gantzen welt. Als lang die selbige meinung bleipt (sy wirdt aber bleiben/so lang die welt/vnd natur aller dingen stohn bleipt) so bedarff man nit sorgen/das diener der Religions nottwendiger sachen pressen werden. Es werden wie vorzeiten/ehe das die opinion des blůt adels erwachsen/hernach auch sein zů ewigen zeitten/so den priestern eben als wol als dem anderen volck/jre äcker werden außtheilen/lůg/liß/vnnd besich die historien aller zeitten/in geistlichen vñ weltlichen sachen/vnd lehrne auß vergangnen dingen/die zůkünfftigen/so wirstu sähen das im also ist wie ich gesagt hab: Es haben vyl vom adel die kirchẽ mit vylen dingen begaben. Ich bekenne es: Es haben aber auch vyl auß den geistlichen/jrem volck vyl erkaufft/auß dem schatz der Kirchẽ/ob es recht oder vnrecht/laß ich yetzt stan. Das ist aber offenbar dz nit allein auß des adels gůtern/sonders auß dem feld/vnd dem schweiß vñ arbeit des gemeinen mans/ist den geistlichẽ nit ein kleiner nutz erwachsen/vñ erwachset noch auff den heůtigen tag. Es můste ein doller kopff sein/der da gedächte die welt were allein von derẽ wägen/die anderẽ fürgesetzt/gemacht worden. Der jrthum̃ da etliche meinen/das alle ding deren seyen/die vber andere herschen vnd gewalt haben/er seye wie recht er wölle/vnd jhre vnderthanen bauwen vñ besitzen/ist hieuor im ersten bůch/von vns abgeleint. Es mag nit gesein/das ein frommer mensch/dem die Religion zů hertzen gadt/nit solte von hertzen ersüfftzen vnd trauren vber ein solche verwůstung aller dingen/vnd begären die erlösung/von der dienstbarkeit diser zerstörung/zur freyheit der glory der kinder Gottes/Amen.

Was dem gemeinen nutz vñ der kirchen/in der erwölung der Bischoffen vnd anderer ämpteren. Jtem was von nöthen die einigkeit der Religion wider auffzerichten/vnd zů erhalten/das hab ich noch vermög meines kleinẽ verstands/mit rath vyler leůten angezeigt. Andere ding so vylicht hiezů dienstlich/will ich (wils Gott) so das Conciliũ/das in kurtzen jaren zwüret versamlet/vnd als offt wider zerflossen ist/vñ nun zum dritten mal (wie man hoffet) wider solle versamlet werden (Gott welle das es mit mehr stanthafftigkeit geschähe) wider versamlet wirt/vnnd ich in läben bleib/nach meiner gewonheit weiters handlen. Das vberig nach/so lassend vns Gott bitten/das er dem Künig/dem Rath vnnd allem volck ein gäbe/alles das zethůnd vnnd an die hand zůnemmen/das nutz vnnd gůth seye.

Andree

Andree Fricij Modreuij/ Das Büch von der Schůl.

Die vorred.

DIe zwen theil des gemeinen nutz/ die wir im anfang gesetzt/ haben wir außgelegt vylicht nicht wie ich solt/ sonders wie ich gemöcht. Deñ erstlich hab ich gesagt: von der burgerlichen geselschafft/ vñ wie man sich daheim mit sitten vñ gesatzen/ da ausseñ aber mit der wehr gegen dem feind halten solle. Darnach hab ich angezeiget/ von ettlichen gesatzen des geistlichen stands/ vnd wie man zů der einigkeit der Kirchen widerkommen möchte. Noch ist vberig der letst theil vnsers vorhabens/ nämlich von der schůl/ da inn man die kunst der weißheit/ üben vñ lehren solle/ nit das ich hie welle anzeigen/ weg vnd maß/ wie man lehren vnnd vnderweysen solle/ welches durch hochverstendige leüth vnserer zeitten/ vnd vergangner vberflüssig geschähe ist/ sonders das wir anzeigen/ das es dē gemeinen nutz zůstande/ die schůlen zů schützen vnd schirmen/ vnd in alle weg zůerhalten. Da wöllend wir zum ersten anzeigē/ was ich von gelehrtē leüten empfangē/ vom nutz vñ nottwendigkeit der schůlē. Darnach von der belonūg/ damit man die juget zů der lehr reytzen/ vnnd gelehrte leüth darbey enthalten möge. Vnd demnach wöllend wir etwas sagen/ von vnderrichtung der jugendt.

Das erst Capitel.

Vom lob der Schůlen/ vnd jhrer nutzbarkeiten.

ES ist ein alter brauch/ vnnd vom ersten anfang also angenommen/ das die Schůlen vom gemeinen nutz/ in sorg gehapt seind. Dann wo die selbigen recht angerichtet/ da erwachsen/ grosse zierd in der menschen läben/ vnd der gantzen Religion/ wo aber dz nit da volget ein gätzer vnrath. Vnd so vyl ich mich in den alten gschrifften vmbsähen/ so finde ich kein land/ das anders etwas menschlichē verstands gehapt/ das nit ein sonderen fleiß angelegt/ das jhre jugent recht vnderwysen wurde. Darumb haben sy sondere plätz darzů verordnet/ dahin die jugent zůsammen käme zůlernē/ habē dahin geordnet Schůlmeister/ so die gůten kunst läsend/ vnd das schlipfferig alter der jugent/ mit gůten gesatzē vnderweysen/ vnd in alle weg zů einem gůthen läben vnderrichteten. Das was ein herliche gewonheit/ vñ ein ampt das grosse arbeit erfordert. Darumb haben sy die selbigen/ so in solcher arbeit warend/ frey gehaltē von aller burgerlichen beschwärden. Dañen har auch der nam Schůl harkommen sein mag/ dz als vyl heisset als ein müssiggang/ deñ die so in der schůl zůschaffen/ seind müssig vñ frey alles kosten/ mit reysen/ hütten vñ wachen. Von den schůlen aber hat man vyl geschrifftē bey vylen alten lehrern. Bey den Griechen werden vyl schůlen erzelt/ mitt jhren Meistern vnd jüngern/ zů sampt jren künsten die sy erfunden haben. Vor disen aber seind in Aegypten auch schůlen gewäsen/ besonders inn den Mathematischen künsten. Aber die aller elteſten schůlen seind bey den Hebreern/ die allweg erstlich

bey

bey dem Tabernackel Mosis/vñ darnoch bey dem Tempel Salomonis gewohnet haben. Nach welchen kommen ist/die schůl Jesu Christi/der auch ein Meyster ist genempt worden/vnd hatt seine sondere Jünger gehapt/die er ausserhalb anderer leüten/besonders gelehrt hatt. Es habē auch on zweyfel alle Apostel jhre sondere jünger. Wie von Paulo gesagt: das er Titum/Timotheum vnd Lucam von Antiochien besonders vñ ausserhalb der anderen schaaren gelehrt habe/damit sy nach dem exempel jhres meysters/auch andere lehretten/die himelsche lehr erhielten/anderen Kirchen dargebend/in geschrifft verfaßten/vnd auff die nachkomnen der gantzen welt kommen liessen. Es ist auch zůvermůthen/das auff solche schůlen die Christenlichen schůlen kommen seyen/die in befelch gehept/das sy die jünger vnderrichten solten vnnd lehren/damitt sy in den ämptern der Religion/vnd anderen gemeinsame der menschen/zů brauchen werend. Denn wie wolte die Kirchen gelehrt werden/wie möchtē die menschen geregiert werden/man hette deñ leüth in der schůl/die auß güthen künsten vnd disciplinen/weg vñ maaß anzeigten/der gesatzen vnd der Religion. Dañ ob gleich wol etliche fürträffenliche männer/auß der natur/on alle büchstaben/mit grossem lob vyl geschäfft außgerichtet haben/so müssen wir doch bekennen/das kein natur nie so güth/die nit mit dem liecht der lehr/vnnd künsten/wañ sy darzů gethon/gebessert vnd noch höher werden möchte. So man etwan schwäre vnd verdunckelte sachen hat/so besücht man niemands ehe/dañ die von den schůlen/als die so durch die geschrifft gelehrt/vnd mit scherpfferem vnd reinern vrtheil alle ding erwegen könden. Bey den alten sähen wir/das von den Philosophis gsatz geschriben/vnnd vyl ding angezeigt seind/da durch die leüth in allem jhren läben/vnd in allem thůn vnd lassen/vyler dingen ermanet vnnd gewarnet werden. Darumb sagt Socrates/der mitt allem lob der Philosophi vberschüttet/das die Philosophi vñ die Künig/vom obersten Gott Joue werend/nit das darumb nit auch andere menschen vom Joue wärend/das ist von dem höchsten Gott/der ein vrsach ist/vnd ein brunnen aller dingen. Socrates hatt aber dise zwey geschlecht der menschen zůsammen gethon/welche wie sy auff dem erdtreich die höchsten seind/vnnd dem menschen aller notwendigst/also mag niemands/vnder den selbigen/ohn sonderliche hilff Gottes recht vnd säliglichen wohnen. Darumb so soll man gedencken/das die Philosophi auch jr sonder Reich vnder den menschen haben/welches fürderlichen stadt/in verwahrung der warheit/welche ist das gemein heil. Vnd wie das ein Reich heißt/da man mitt gwalt zwinget vñ demet/die so durch sich selbs vnd gůtwillig der tugent nit wöllen gehorsamē/also brauchen die Philosophi ein läbendige krafft des gemüts/mit derē sy die menschen zů der erberkeit einleitten. Darumb gadt das Philosophisch reich dem Künglichen vor in dem gemeinen nutz/deñ wo der menschen boßheit das selbig verachten wirt/als dann so solle erst/der Künglich gewalt sich erzeigen. Von Küngen aber sollend wir an einem anderen orth reden/yetzt reden wir aber/von den Philosophis vnd denen so zů den schůlen gehören/die eben geordnet seind/als ein wächter auff der wart/vber alle menschliche vnnd Göttliche ding. Vnnd wiewol man die Künig vnnd Bischöff/bey den menschen höher achtet/darumm sy andere ständ mit jren gleyß vnd reichtumb/verdunckten vnnd zů nichten machen/wo wir aber recht vrtheilen wellend/so müssend wir bekennen/das der schůlen stand/

von wegen der verdienſten gegen dem gemeinen nutz/ billichen den oberſten verglichen werden. Denn erſtlich ſo ſeind die ſchůlen/ der brunn vnd vrſach/ durch welche vnns alle tugendten entdecket werden/ auff welche hernach/ gleich als auff ein fundament andere geſatz/ damitt der gemein nutz erhalten/ gebauwen ſeind. Darum̃ haben die Philoſophi/ als Plato/ Ariſtoteles vnd andere ſelbs vom gemeinen nutz geſchriben/ vnd von den geſatzen. Vor diſen warend die geſatzgeber Solon vnnd Lycurgus/ die auch in der ſchůlen abgerichtet warend. Deñ vom Solon ſagt man/ das er in Aegypto gelehrnet habe/ vnd iſt hernach vnder die ſiben weyſen/ des gantzen Griechſen lands einer gezelt worden. Nie aber will ich nit verneinen/ das diſe geſatz gåber/ mit der zeit vñ der erfarnus/ auch hilff gehabt/ in ſtellung jhrer geſatzen/ noch nichts deſter weniger/ iſt das gſafft vnd die krafft ſolcher dingen/ auß der Philoſophey herkommen. Deñ was geſatz ſich nit auff diſen brunnen ziehen/ ſeind des nammens nit werdt/ denn ſy der regel vnnd maaß mangelten/ die der geſatzen ſeel (wie wir an anderen orten angezeigt haben) warlichen genennt werden. Darumb ſollend wir billich bekennen/ das die ſchůl ein fürbringerin vnnd můter iſt aller gůthen geſatzen. Von der Religion aber iſt auch kundt/ das alle ding zůvor in der ſchůl erſůcht/ ehe das ſy dem gemeinen man für getragen werden. Denn es mögen nit alle ding ſo ordenlich in den predigen geſagt werden/ die nach der mänge gerichtet ſeind/ als in den ſchůlen da vyl gelerter leůth bey einander verſamlet ſeind/ vnd alle ding gleich wie auff einer gold wag erörthert werden. Darumb ſo ſeind die ſchůlen/ die der kirchen geſchickte prediger geben/ die rechte form zůlehren fürſchreiben/ vnnd in allen zweyfelhafften dingen raths gefraget werden. Was ſoll ich von denen dingen ſagen/ die doch nit die geringſten ſeind. Das vnns die ſchůl geſchickte redner gibt/ den fürſten weyſe vnnd verſtendige Råth/ vnnd dem gemeinen nutz vernůnfftige regierer. Ich will mich hie nit gebrauchen der Exempel vnſerer zeitten/ deren doch vyl werend/ wir wellend aber beſichtigen/ die alten ſchůler/ die etwan im Gemeinen nutz regiert haben. M. Cicero bekent ſelbs das er ein Orator gewåſen/ vnnd auß der Academia harkommen ſeye/ vnnd alles was er zum gemeinen nutz gebracht/ das habe er von ſeinen Doctoren vnd Magiſtern. Eben des ſelbigen gleichen ſagt er auch vom Demoſthene/ das er offt ſeye Platonis zůhörer gewåſen. Wie hoch aber diſe beid im gemeinen nutz gewåſen/ zeůgend Erſtlich die auffrůr Cataline zů Rom/ welche Cicero Academicus/ vnnd Burgermeyſter zů Rom/ heimlich erfahren/ demnach geoffenbaredt/ vnd geſtillet/ vnd hatt alſo dem gemeinen nutz zů Rom/ von ſolcher Tyranney/ vnnd verderbnus erledigedt/ vnnd hiemitt angezeiget/ das vnderweylen weyſer rath mehr vermag/ gegen ſchådlichen leůten/ denn die waaffen. Es ſeind nach vorhanden/ Demoſthenis heilſame rathſchleg/ durch welche der Gemein nutz zů Athen/ iſt verwaltet worden. Sollichs iſt aber nicht neůw in denen gemeinen nutzen/ die nicht allein gern hatten/ das ſy leůth von den ſchůlen verwaltetten: ſonders ſy haben auch etwan/ die Profeſſores vnd låßmeyſter in der ſchůlen/ die ſonſt nichts mitt dem Gemeinen nutz zethůnd/ in verwaltung der weltlichen geſchåfften/ gebraucht/ wie wir das låſend/ von Carneade/ Critolao vnnd Diogene/ den träffenlichen Philoſophis/ ſo die Athenienſer/ in jhren ſchwären händlen botſchafft weyß/ gen Rom geſchickt haben/ die auch den fürnåmſten zů Rom faſt angenem

nem warend. Darauß gůth abzenemmen/ das die Romaner vnnd Athe-
ner/ vyl auff die schůlen vnnd jhren läßmeysteren gehalten haben/ deren
gegenwertigkeit sy sich gefröuwet/ vnd sy gebrauchet in grossen händlen.
Es ist auch der schůlen grosses lob/ das sy die lehr der Religion/ vnnd die
gesatz/ vnnd alle menschliche thaten nicht nun schlecht/ vnnd nach gemei-
ner arth ermässen/ sonders gantz scharpff/ vnnd so vyl menschlichem ver-
stand möglich ist/ erforschen sy grund vnnd vrsachen aller dingen/ beden-
cken das mittel/ vnnd sähend auff das end: Denn ohn die kunst kan man
vyler dingen verwirte vrsachen nicht erfinden. Es haben die handwercks
leüth auch jhre weg/ verborgne ding zů erfahren/ die sy vylicht von ver-
stendigen leüthen/ zum offteren mal gehört vnd verfasset/ die etwan von
anderen/ wie geschickt sy seind/ eintweders nicht wol/ oder gar nicht ver-
standen werdē. Deßhalb so offt sich in der Religion oder im rechten/ spēn
zůtragen/ so wirdt nienen mehr rath gesůcht/ denn in der schůl da ist der
gewalt zůerforschen/ vnnd von solchen dingen zů erkennen/ Nach jhrem
fürschreiben/ sollend die prediger lehren vnnd die richter vrtheilen. Man
findet auch in den alten geschrifften/ das die schůlen/ den bösen anschle-
gen der Tyrannen/ vnnd denen so den Gemeinen nutz regieren/ offt wi-
derstanden seind. Denn so die Künig sich selbs sälig achten/ darumb das
sy niemands gehorsamen můssen/ vnd sonst aller dingen ein vberfluß ha-
ben/ so geschicht gemeincklich/ das sy sich nit gern lassen mahnen vnd wey-
sen von jhrem hoffgesind. Wiewol das selbig auch offt geschicht nicht auß
der Künigen schuld/ sonders deren ehrgeittigkeit oder forcht/ die sonder-
lichs gemeinschafft mit jnen haben/ die selbige wann sy grosse ehr sůchen/
oder förchten das sy den Fürsten erzürnen/ so reden sy nicht anders denn
das sy vermeinen/ das er gern höre. Darumm ist gar vyl daran gelegen/ das
etliche leüt seyen/ die nit ehrgeittig/ vnd nit zůgemein mit den gwaltigen/
die jhren bösen begirden/ mitt reden vnd mitt schreiben widerstohn/ vnd
dörffen auch denen die sonst von yederman frey (wie Diogenes Sino-
peus gesagt) gebietē/ wie vorzeitten die Philosophi/ vnd alle die so in den
den schůlen/ warend. Vor alten zeitten was die übung in gezierden reden
breüchlich in den schůlen/ vnnd darumb angesähen/ das die schůler ge-
schickt wärend/ wañ es die notturfft erfordert/ alles thůn vnnd lassen des
menschlichen läbens hoch zů preysen/ wañ sy auß tugendt geschähen/ oder
zů schelten/ wann sy lasterlich warend. Vnd das mochtend die schůlehrer
frey thůn vnuerhindert von yedermā/ so grosse ehr thet man der lehr. Es
ist aber yetzt weyt von disen brauch kommē zů vnserē zeitten/ da man der
schůlen gemeincklich wenig achtet/ vnnd vermeinen die läßmeyster/ solche
ding gangen sy nichts an. Darumb wäre gůth/ das solche alte gewonheit
der schůlen/ wider ernüwert wurde/ damitt wir auch solche früchten von
den künsten empfahen möchten/ die billichē empfahen sollen/ alle die sich
ehrlichen halten. Es seind auch nit allein die gelehrten leüt dienstlich/ die
in den gemeinen nutz kommend/ sonders auch die für vnd für in den schů-
len läsend/ deñ die selbigen vnderichten andere/ vñ machend sy geschickt/
nutzliche sachen außzerichten. Darumb lißt man von vylen fürsten/ die
von Philosophis vñ Rethoribus gelehrt seind worden. Auß der schůl Iso
cratis seind vyl fürsten komen/ deren etliche im rath/ die anderē im krieg
herlich gehandlet haben. Deßgleichen auß der schůl Aristoteles/ ist vnder
vyl anderen/ Alexander der Künig auß Macedonia harkommen/ der es

auch für ein sondere ehr hatt/ das er Aristotelis jünger was. Vnnd sein vatter Philippus/ als er Aristoteli schreib/ das jhm ein sun geboren/ ther er darzů/ das er sich nit so hoch fröuwet/ das jhm ein sun geboren/ als hoch er sich fröuwet/ das er zů den zeitten Aristotelis geboren wäre/ von welchem er erzogen vnd gelehret/ eines solchen reichs das jhm zůstendig/ wol werdt sein solte. Deren Exempel seind ohn zaal/ herlicher männer die in der schůlen vnderrichtet/ hernach den gemeinen nutz/ daheim geregieret/ vnd da ausſen mit krieg geschützt vnd beschirmpt haben. Das auch die gelehrten leüth/ nit allein in jhrem läben/ sonders auch nach dem tod/ mitt jhren geschrifften/ die sy hinder jhnen verlassen/ dem gemeinen nutz/ vnnd der gantzen Religion/ fürstendig gewäsen/ zeigt ein gantze schaar gelehrter leüten/ ja das noch wunderbarlicher/ nit wenig in kriegen geholffen/ vnnd das grosse sieg/ gegen dem feind erlanget seind worden: Wie Cicero schreibt von L. Lucullo. Das er im krieg vnerfahren vŏn Rom/ wider Mithridaten in krieg geschickt ward/ vnnd als er auff dem gantzen weg/ zum theil andere fraget/ zum theil selbs geläsen in Hystorien/ seye er in Asiam kommen/ vnd zů einem solchen Hauptman worden/ das der Künig Mithridates/ so der gröst was/ nach Alexandro/ selbs bekant/ das er der gewaltigst/ vnnd erfarnest Hauptman wäre/ von des geleichen er nie geläsen hat. Also sollen wir billich gedenckē/ das vnder allen menschlichen dingen/ das schönest vnd heilsamest seye/ die schůlen/ die vns so vyl gelehrter Meyster/ in allen künsten geboren/ auß welchen so grosser nutz/ in allen ständen erwachsen ist. Vnd so vyl seye von vns gesagt: von der schůlen fürnäme vnd wirde/ damit wir gedencken/ das solche vor allen dingen zů erhalten seind/ wider das fräfel vrtheilen/ vnnd vngeschickte menschen zů vnseren zeitten/ die nichts anders süchen/ denn grossen schein vnd mächtē gereichtumb vnd hohen gewalt/ darauff sich yetzt yederman begibt/ vnd laßt man/ die schůlen vnd solche weyß vnnd arth/ zů lernen vnd zů lehren/ kleinfügigen leüthen.

Das ij. Capitel.

Wer da solle denen/ so in der schůl seind/ behülfflich sein/ vnd wohär: Vnnd also hie von den pfründen der geistlichen.

NAch dem wir yetz diß außgerichtet/ so wöllend wir sagē mit was belonung vnnd vereherung/ beyde die Magistri vnnd die jünger zůerhalten seind/ in jhrem fleyß: Denn es gehört den Bischoffen vnd verwalter menschlicher dingen zů/ das sy die schůlen schützen vnd schirmen/ vnd satt vñ steiff erhalten. Das selbig aber wirt leicht zethůnd sein/ wañ man den armen studiosen/ die nit vermögen jrē studijs nach zekomen/ jre nahrung/ vñ den Läßmeystern/ jhre billiche besoldungē verschaffet. Wir sähendt täglich/ das grosser kosten angewendet wirt/ an kostlichen haußrath/ hohe gebeüw/ vnd köstlich essen vnd drincken/ vnd an andere vnnotwendige ding. Warumb wolte man deñ nit auch lůgen/ das man ein billichen kosten/ auch an die schůlen leget/ sy auffzůrichten vnnd zůerhalten. Dañ will man den nutz ansähen/ so ist kein grösserer/ deñ der auff die Religion vñ auff den gemeinē nutz/ auß den schůlē erwachset. Will man den ansähen dz vermögen/ darauß es geschähe/ so ist wahrlich die gröste reichthum vñ vberfluß bey den kirchē. Man möchte aber den jungē studiosen mercklich zůhilff komen/ auß der Clöster nutzung/ in welchē etwan wenig münch/ vñ habē aber ein groß einkomen/ da solte ein gemeiner nutz lůgē/

das

das sy sollichs einkommen schetzten/vnd ordnetten/wie vyl ein yedes Clo-
ster/studiosen erhalten solte. Die selbigen möchte man denn auff die ho-
hen schůlen schickē/oder in den selbigen Clöstern/durch jre bestelte Schůl
meyster/studieren lassen. Disē möchtend auch vnderweylen jhre psalmen
singen in der kirchen/vnd etwas anders thůn. Es solten aber solche/sich
dem Gemeinen nutz verspráchen zů dienen/vnnd das selbig mitt der zeit
leysten. Gleicher gestalt solte auch geschehē mit andern/die groß einkom-
men haben/von den kirchen güthern/das sy auch etwas mit den studio-
sen theiletten. Sollichs aber möchte niemands bas thůn/deñ die Lehen-
herren/so eigne pfründen zů verleihen haben: Welche pfründen/von vn-
sern altforderen fürnemlich den gelehrten gestifftet sind/wie das ein ye-
der selbs wol erkennen mag/der bey jm selbs/die nammen der pfründen/
die sy auff den stifften haben bedencket: als da sind Pröpst/Schůlherr/
Sánger vnd Canonic/Die alle von aller seel sorg frey vñ ledig sind. Was
ist denn jr ampt/vnnd was sollend sy thůn: Denn es nit glöublich ist/das
die/so solche pfründ gestifftet/gedacht habē/das sy so vyl járlichs einkom-
mens/můssiggengern gebē wolten/oder solche nammen den selbigen pfrün-
den vmb sonst auffgelegt haben/oder das sy gewölt/das solche ehren titel
nichts deñ blosse vnd lárē nammen werend. Denn was were es das man ei-
nen solte Schůlherr neñen/der nichts zů der schůlē thäte/were es nit ebē:
als weñ man sagte/ein Mör were weyß/oder ein blinder gesehe. Deñ meß
haben/oder in Chor gan zů den siben zeittē/wie mans nent/oder bätten/
ist nit eigentlich das ampt der Canonic/oder Schůlherrē. Deñ was allen
priestern gemein ist/mag nit eines allein sein. Wie soll man deñ solche wir-
dinen beschreiben/oder von anderen dingen absünderē: Da will ich mein
gůt bedunckē anzeigen (wiewol ich nichts weiß/auß den alten geschrifft-
ten von diser sach) vnd als ich meinen/nit vngeschickt/doch will ich ande-
re darumb vrtheilen lassen. Der nammen Canonic manet mich/das ich ach-
ten/Canonici heissend die/so den Canocicis Biblijs: das ist/der heilgen
gschrifft fürderlichen obligen/vnnd mit der selbigen alle spenn der Reli-
gion wüssen hinzůlegen/vnd die kätzereyen abzeleinen. Dañ dieweil (als
do sagt das alt wort Euripidis) ein man nit alle ding sihet/vnnd die seel
sorger/sonst gnůg zů schaffen/wie sy die menschen lehren/vnd die Sacra-
menta auß theilen. So habend vnsere altforderen vermeint/es were dem
Gemeinen nutz fürstendig vnnd stünde der Religion wol an/das sy ein
stand anrichtetten/der fürderlichen der Biblischen schrifft oblege/vnnd
alle zweytracht in der Religion/entscheiden vnd erkennen/auch mit dem
wort Gottes/als mit dem schwerdt deß heilgen geistes/schützen vnnd be-
schirmen möchte. Demnach/dieweil die kirchen auch schůlen hatt von we-
gen der jugendt/so habend sy zů den Canonicen/Schůlherren geordnet/
nicht das sy nun allein Schůlmeyster bestelletten/vnnd darmitt jhrem
ampt gnůg gethon/vnnd kein weiter arbeit haben solten (denn solliches
möchte ein yeder fauler schlaume wol außrichten) sonders das sy zů zeit-
ten selbs lügten/was die jungen studierten/vnnd den Schůlmeystern
behilfflich werend/im läsen/disputieren/vnnd anderen dingen/da sie
jhren bedörfften. Zů sollichem haben sie auch Sánger geordnet/so die
jungen inn der Music/mitt sampt anderen Mathematischen künsten/
übten/vnnd verschafften/das sie inn der Kirchen/mitt dem gesang/
Gottes lob/vnnd die herlichen thaten der heiligen männern/außsun-

gen/ vnd also mitt der geordnetten melodey/ der menschen gemüth hëttig machten/ solchen thaten nachzůuolgen. Denn also haben die altforderen/ vns die Religion befälhen wellen/ das wir sy nit allein mit worten deren die do lehrten/ oder mitt ceremonien vnd ausseren weysen vnd gebärden erfassedten/ sonders auch mitt der stimm/ vnnd kunstlicher melodey/ haben sy die ohren erfüllen wellen/ damitt wir ein lust daran empfiengen. Der Ertzpriester ampt ist schön vnnd herlich/ vnnd auch noch zů vnseren zeitten breüchnig/ denn die selbigen sind gesetzt/ als auffsäher auff das läben/ auff die leer/ vnd andere breuch der kirchen. Darumb ist auch geordnet/ das niemand das selbig ampt versähen solte/ er habe denn ein güthe kundtschafft von schůlē/ seiner lehr vnd seines läbens. Man lüge nur/ das nit etliche/ solche Tittel mitt gelt erkauffen/ vnnd nach solchen/ vnnd dergleichen pfründen stellen. Das ist gewiß/ es soll diß ampt niemand befolhen werden/ der nit andere mitt dapferkeit/ mitt leer/ mitt weytlöuffiger erfarnuß/ vnd ernstlichem ansehen vbertreffe. Die Dechan sind (wie das noch der brauch anzeigt) an statt der seel sorger vnnd hirten/ sy verwalten auch an etlichen orten/ das pfarr ampt. Die Pröbst sind meins bedunckens/ schaffner vnd haußhalter gewesen/ vnd habend alles das versehen/ was da hette die Canonic/ an jrē studieren gehindert. Was die Custodes sind/ zeigt jr nam selbs an/ namlich die do versorget vnd bewaaret haben den schatz der kirchen: das ist/ die ding so zům brauch der armen/ oder der priester/ vnnd sonst anderen notwendigkeiten der kirchen/ verordnet warend. Also hab ich mein meinung angezeigt/ von den ehren ämptern/ der Stifft vnd Thůmkirchen/ vnnd als mich bedunckt/ nit vngeschickt/ vnnd die fast wol auff jre nammen/ vnnd der sachen dienet. Es wirdt mich niemands vber reden/ das diß die meinung vnserer altforderen seye gewesen/ die diese Collegia gestifftet/ vnnd solche stend/ so reichlich/ mitt ehren vnnd güth begabet haben/ das die mússig gon solten/ so zů solchen erwölet wurden/ sonders das sy auch etwas darumb arbeit hatten/ vnnd andere priester in der leer vnnd leben vbertreffen solten. Dieweyl dann alle Canonic (vylicht den Dechan außgeschlossen) der seel sorg vnnd was dem selbigen anhengig entladen/ vnnd aber sonst von anderen priester/ mitt dem gebett vnnd opffern/ nit abgesündert/ das jnen auch nit will gebühren das sy mússig gangen/ wie die hummel im beynkorb/ wie solte man denn jr ampt anders beschreiben/ weder wie ich yetzt gesagt hab: Darumb so soll man billichen zů disen ämptern vñ pfründen/ die zů einē solchen heiligen vñ heilsamen brauch der gantzē Christenheit gestifftet/ niemands kōmen lassen/ dañ geleerte leüth/ die do kónden vñ wolten/ das leer ampt/ außlegung anderer dingen/ vñ außreütūg der ketzereyen/ nach notturfft verse hen. Es sind etliche vergangner jaren gewesen/ die habē vermeint: Es solten die grossen pfründē allein den edlen dienē/ die solche hie oder zů Rom erlangtē. Man hat auch etliche gefundē/ die vermeint/ man solte auch die Clöster bey vns: das ist enmittē in Polonia an die frōmden lassen kōmen. Es ist auch bey vnseren zeittē geschehen/ das grosse vñ reiche Apteyen/ in der edlen händ kommen sind: Vñ hie zwüschen was niemand/ der sich der lehr vñ der künsten anneme. Jst mir recht/ so sind vnsere Bischöff verbunden gewesen/ das sy in allen stifften/ zwen Doctores erhaltē solten. Da hat man etliche fundē/ die sich mit einē versamleten Sinodo habē vnderstanden von solchem gsatz zů ledigen/ vñ haben geheissen/ an statt zweyer Doctoren/

etozen/nit mehr deñ einen schreiben? O deß verhaßten wäsens/das in der gantzen schaar/niemands gewesen der sich der geleerten menschen sach hette dörffen beladen/vnnd sich wider diſe erkantnuß setzen. Was thetend jr zůr selbigen zeit/die gestudiert/vnd auch etwas gewalts hatten/zů der selbigen zeit/was das ewer danck gegen eweren Preceptoren vnnd Lehrmeyster? deren wirdi hie zůgrund gienge/do die zaal der zweyen/die doch die aller wenigst ist/gemindert ward? Habend jr dazůmol geschwigē/da doch etliche vnder dem gemeinen man warend/die der künsten wirdigkeit beschirmten/auch etliche knecht/die mitt zorn jrer herren frey dauon redtē. Oder was vylicht damaln ein solche zeit/das es alles gon můst wie einer allein wolt/dem niemands vngestrafft/widerreden dorfft. Darumb so wolan/jr liebhaber der künsten/die auch etwas ansähens habē/sähend euch selbs an/helffen den künsten mitt sampt den Bischöffen/vnnd verbesseren diſe erkantnuß/vnd das nit nur ein Doctor/ja nit nur zwen/sonders ein gantze schaar/dahin gesetzt werdē/darauff begäbend euch/mitt gantzem hertzen. So deñ etliche sind die nit wöllend/das man solche ding antrüre/damit kein entböhrung erstande. Da wolt ich das sy bey jnē selbs ermässen/ob es besser were dz man sollichs forchte/oder ob es besser were/das so vyl herlicher Jngenia/auß verzweyflung/oder mehr auß mangel notwendiger dingē/verdärben soltē. Darbey gedencken sy/das auß einer solchen grossen zaal/deren die verpfründet sind/niemands bey vns ist erfunden wordē/der nähers mals/als schier die gantz Christenliche welt zůsamen kam/habe wellen auff das Concilium. Was meinend wir aber das die vrsach gewesen sey? Nichts anders/denn das etliche zů solchen sachen nit geschickt/andere vyl lieber haben wöllen in jhren ehren müssig sitzen/denn das sy sich in so schwäre geschäfft/einlassen solten. Wem wolte aber solichs nit ein leiden sein/das bey so vil hoher männer in den stifften/die leer/so jnen Gott gegäben/vnder dem schein der müssigen freyheit/one frucht sein solle. Darumb ist diſer handel yè von nöten gewesen/so ist er auff den hüttigen tag hoch von nötten/das man mehr achtung hette auff die geleerten/vnd die pfründen hinfurt von jrer rechten ämptern wegen verlihen wurden. Jch entsitz mir nit/ob man gleich sagen würdt/ich gebe diſen rath/von wegen das ich nüwer enderung so begirig/oder thüe das auß haß anderer leüten. Deñ wann ich von stillen vnd verborgnen sachen redte/so möchte vylicht/wol geachtet werden als ob ich/mit deren lastern einē behaftet/dieweil ich aber von sachen reden/die offenbar vñ am tag ligen/was ist es denn/ob man mich gleich straffen wolte? Jch zeig die mißbreüch öffentlich an/vnd darbey den weg/wie mans widerbringen möchte: Welchem diß nit gefallen wolte/weiß ich nit was jm gefallen solte. Jch hab kein besseren weg/nit wüssen zů verhoffen/noch zůbegeren/weder diſen. Jch hab jhr etlich gekant/die etwan weit in die studia freyer künsten komen sind/vnd haben sich in mittē jres laufs lassen abwenden/zů andren geschefften/da sy jren nutz verschaffen möchtē. Welche/so sy gesehen/das man der lehr auch etwas rechnung in der kirchen gehabt/so werend sy für gefaren/vnd hettend auch weitter hinauff kommen mögen. Darumb ist niemandts/der nicht mercke/das die notturfft erheüschet/das der kirchen jhr gezierd wider geben werde. Man hatt solche läre vnnd lächerliche nammen lang genůg getragen/die gantz vnnd gar nichts hinder jhnen haben/denn allein das wort/der Gemein nutz vnnd die

kirchen

kirchen seind lang gnůg ein gespöt gewäsen. Es ist zeit das die that vnnd das werck wider zů seinem nammen komme. Lassend vns der malen eins die vergangnen jrthumb besseren / vnd die ehren ämpter denen befelhen/ die jnen hinwider ein ehr sein mögen. Deñ das ist die sach / vnd ist die warheit/die ich mir auch niemermehr/wirt nemmen lassen. Das die güter vnd besitzungen der kirchen/den gelehrten zůgehören. Vnd wer sy besitzet ohn die selbige/der soll wüssen das er frömbd gůt vnbillich besitzet. In den alten Römischen gesatzen stadt geschribē. Welcher etwas heyligs/ oder das dem heyligen brauch ergäben ist/stylt oder raubet/ der seye ein vatter mörder. Es stälends aber alle die / so anders darzů kommen deñ mitt frombkeit/vnd gelehrte/vnd raubens alle die/so das selbig anderschwo hinbrauchen/dañ zů dem heyligen. Es bedörffen die gelehrtē keiner anderen freyheit sollichs gůt zůberkomēn/auch nit des Römschen gewalts. Die nammen der pfründen vnd der ämpteren/die sy habend / vnnd niemands deñ die gelehrten recht verwaltē mag/ das seind jhre Priuilegia vnd freyheitten. Welche den pfründen selbs also angebunden seind / das so bald man einen nennet/ so kan ein yeder mercken vñ verstan/wo es hin dienet. Es ist aber ein wunderbar vnbesiñet ding/an denen/die solche freyheit dē pfründen entzogen/vnnd haben aber die nam̄en bleiben lassen/darumb so müssend sy eintweders/der vnbilligkeit vñ vngerechtigkeit schuldig sein/ das sy das werck dem nammen genommen/oder vnser altforderen müssen thoren gewesen sein / das sy solche ding vnrecht genennet haben. Dazůmalen aber was die zeit/da dise nammen/mit der that stimmetten/vnd wurdend die pfründen/mitt gelehrten leüten versähen/von wegen jhrer ämpteren. Hernach aber seind solche zeitten kommen / das die Bischöff/vnd Patroni oder Lehenherren der pfründen/die lieber gehapt/die redten was man gern hörędt/vnd prasser/trincker/spyler/vnd hürer warend/ vnd in allem wolust lagend/nach zeitlichem gůt wüßten zůstellen / bracht vnd pomp zů weitteren/verwandte warend / vnd in bůlschafft oder anderen dingen etwan behilfflich vnd gsellen gewäsen. Also ist geschähen / das die gelehrten von jhrem alten herkommen vnd besitzungen außgetrungen/ vnnd seind leüt an die statt kommen/wie ich gesagt: die der Religion gar nichts nütz/ aber jhren Lehenherren vnd jnen selbs fast nütz seind. Vnd wie die höuwstöffel/zů den matten vnnd früchten fliegend/die yetzt zeittig seind/ vnnd fräſſen das auff/so zum menschlichen brauch verordnet was/ also seind dise in die matten vnd frucht der Kirchen geflogen/vnd habend das so von den alten / der heyligen Religion/ sy zů lehren vnd zůerhalten/verordnet/ zum dienst jhrer leichtferigkeit gezogen: Sollichs aber wirt nit ewig wären. Deñ Joannes der außleger vñ verkünder/ der heimligkeiten Gottes sagt: Das solche höuwstöffel nit mehr dann fünff monat (mitt welchem er eintweders ein gewisse verordnette zeit/ oder ein grosse enderung verstanden hatt) den menschen schaden werden. Darumb ist Gott treüwlich zebitten / das er sich seiner Kirchen/ vnd menschlicher sachen erbarme/vnd lasse die fünff monat auß sein / vnd sende vns auß dem himmel herab/ den sechsten monat/darinn das reich diser höuwschrecken ein end nemme/vnd alle frommen erfröuwet werden. Gebe vnseren Bischöffen vnnd allen denen/die am Regiment seind/ein sollich gemüt/das sy gelehrte leüth/wider zů jhrer besitzung kommen lassen/vnd nit nur zwen/wie das gesatz lautet/ sonders alle die so mit jhr lehr vnd kunst / der Religion vnd menschlichen

händlen/

händlen / nutz sein mögen. Auff solche weyß / möchtend die schůlen wider auffgon / vnd wurden die jungen bewegt / das sy sich (hindan gesetzt alles anders) der leer ergäben / vnnd nach künstlichem lob gedächten / damitt also die alten nammen ein nüwe gestalt vberkämend. Man wurde gnůg finden / die sich begäbend die jugendt zů lernen. Historien zů schreiben / die gesatz vnd geschribne recht zů verbessern / vnnd recht artlich zů zerichten / vnnd entlich die Religion zeschützen vnnd zeleeren / allen jren möglichen fleiß anwenden. Allein jr Regenten / wöllend euch auch / die kunst vnnd leer angelegen lassen sein / vnnd dem güthen verstand vnd Jngenijs behifflich sein: das ist / der ehr der gantzen Religion / vnd dem wolstand deß Gemeinen nutzes. Das gehört eigentlich ewerem ampt zů / das die schůlen also angerichtet / vnnd die jungen vnderwysen werden / damitt das sy der begird jrer vätter vnd freünden / vnd der erwartung deß gemeinen nutz vnnd der Religion / vollkommen antworten vnnd gnůg thůnd. Vmb solche ding müssend jr rechnung geben vor dem höchsten richter / vnnd zů dem / verdienter straff vmb ewer hinläßigkeit erwarten. Darumb lůgen das den leermeystern jre zimliche belonung gesetzt werde / also: das sy nit neben der leer / mitt anderen dingen vmb gon müssen / vnd damit jr nahrung süchen / die sy an jrer leer vnnd studijs hindern. Demnach so lůgen / das die läser vnnd zů hörer / mitt erwartung der verehrung / zů der leer gereitzet werden. Deñ es geschicht gemeincklich / das man wenig noch grossen dingen trachtet / es seye deñ das man etwas nutzes darvon habe / oder das man verehrung vnnd belonung darob erwarten seye. Deßhalb welle man verschaffen / das hinfurt die ehren ämpter / allein den geleerten zůgeeygnet werden

Das iij. Capitel.

Wie man die schůlen anrichten solle.

ES sind bißhar vyl herlicher ding von den gelehrten geschriben worden / von anrichtung der schůlen / ohn von nöthen das selbig hie an zůzeigen. Zum ersten soll man acht haben / beyde auff die lehrenden vnnd auff die lernenden: Namlich das die da lehrend / von der gemeinen oberkeit geschickt zů lehren / vñ die lehrnenden auch tögenlich erkant werden / damit es nit alles vergäbens / wann sy beyde oder jren eins zů seinem ampt vntögelich were. Wie wir sähen das es geschicht mit denen / die man wider jren willen in die schůl zwingen můß / auß welchen der saamen diser vngeschlachten menschen entsprungen ist / welche wann sy geweyhet / so sind sy der kirchen ein schand vnd ein beschwärd. Wann nun also die waal erläsen / so můß man dañ lůgen / so bald sy die mindern künsten ein wenig ergriffen / das ein yeder sich vmb sähe / was er weiter studieren welle. Dañ in der schůl soll man die Philosophey / vnnd alle andere künsten läsen / vor auß aber die sprachen / on welche / weder die Christenliche lehr / noch andere kunst / so dem menschlichen geschlecht nothwendig / glücklich gelehrner werden mögen. Deßgleichen die arth zůschreiben in Latin / die disputationes / die declamationes / vnd anders darinn man sich üben solle / von welchem vyl gelehrter leüth / vyl geschriben haben. Wie auch Simon Marcius Pilsnensis / einer auß den vnsern / kurtzlich das selbig / weyßlich vnnd schön dargethon hatt / mitt zweyen büchern / darinn er anzeigt allen vrsprung der schůlen / jren wolstand / vnd alle weyß vnd regel. Zů den anderen übungen / gehört ein güth vrtheil / von welchem wir in vnserem büchli

Philalethe etwas gesagt haben. Fürnämlich müß man sich aber fleissen/ das die stinckend Barbaries: das ist/ das grob vnd vnärthig Latein/ die leichtferigen scribenten/ so nichts nutzes gedichtet/ vnnd vnütze disputationen die zů nichten dienen/ von den schůlen außgereüthet werden. Mann findet etliche/ die in solchen vnützen dingen/ vyl zeits verzeert haben/ darumb so vermeinen sy/ mann solle die jugendt auch also leeren/ wie sy gelehrt seind worden. Eintweders das sy vermeinend/ es seye nichts recht/ denn was jnen gefellt: Oder sy vermeinen es were jnen ein schand/ wann sy anderen volgen solten die sy minder achten/ denn sich selbs: Oder beschäme sich im alter zůbekennen/ das es vnrecht/ was sy in der jugendt gelernet haben. Es were aber billich/ das solche leüth/ mehr auff den Gemeinen nutz sähen deñ auff sich selber. Wir sähē daß das Latin/ das man in der schůl bißhar ein lange zeit gebrauchet/ vnrein vnd gantz verfelschet ist gewesen/ vnd nit so zierlich vnd scharpf/ das man es habe könden brauchen/ vnd das man den mehrern theil do geleert/ das vns wenig nutz/ sonder etwan in ein vnbekante welt gehöret. Dieweyl aber vyl geleerte vnnd weyse menner/ weg vnd maaß angezeigt/ wie die jugedt solle geleert werdē/ so were vylicht nit böß/ das man jre rath schleg auch höret/ die ich aber hie nit erzeelen will.

Das. iiij. Capitel.

Jst ein ermahnung zů denen die in die schůl gehörend/ vnd zů den Regenten/ menschlicher sachen

MEin fürnemmen ist hie gewesen/ das ich die Oberkeitten vnd sonderlich mitt sampt den geleerten/ das sy disen stand darinn sy sind/ befleissen nach billigkeit zů schützen vnnd schirmen/ vnnd nit yemanden grosse tittel gebē/ damit er hohe ehrenämpter erlangē. Es ist ein alt gesprochen wort. Ehr nehrdt die kunst: Das mich beduncket von denen geredt sein/ die sich allein in der kunst bemügendt fürzůziehen/ durch welche sy zů vyl staffeln hoher ehren kommen mögend. Aber ein frommer man/ setzt das end seiner leer dahin/ das er mitt seiner kunst nutz sein möge/ im dienst Götlicher vnnd menschlicher dingen. So aber etlich auff güthe künst sich begäben wolten/ damitt sy auch ehr vberkemend/ die müstend sich befleissen/ das sy solcher ehren werdt werend/ vnnd das sy vyl lieber geleert sein wolten/ denn geachtet werden: Denn was falsch vnnd gefärbt ist/ mag nit langwirig sein. Vnd werdend wunderbarlich verspottet/ die sich (wie der Esel/ als die fabel sagt) mitt einer frömbden haut verkleiden/ wañ sy jnen abgezogen würdt. Deßhalb ist es auch dem gemeinē nutz fürstendig/ das niemandt solche ehrenämpter/ die allein den geleerten zůstendig/ geben werden/ er habe dann zu vor ein prob gethon seiner geleerte/ vnnd das er vnd seine künsten/ von geelerten leüthen gelopt werden/ welche von nöten auch sollen bestellet werdē/ damit sy als richter/ vnd gemeine schetzer/ der geleerten seyen. Denn also könden sich die verdeckten Esel nit verbergen/ vnnd wurdend die so waarlich gelehrt/ jrer ehrenämpter nit beraubet. Vnd wann geleich niemands solche ehrenämpter zebesitzen vergondt wurde/ so stadt es doch ehren liebenden männnern zů/ das sy nit abnemend noch erligend/ in der bösen zeit/ sonders lassend jnen/ die schöne vnd arbeit der tugendt/ mehr gefallen/ denn kein belonung/ gedencken an die alten herlichen männer/ die nie erlägen sind/ gegē dem gemeinen nutz/ sich

wol

wol zehalten / ob sy gleich niemer darumb verehret wurden / vñ wol wüßtend / das der gemein man / grausam vndanckbar / vnd wenig eingedenck / was jm gütes geschähen. Die auch gern gelittē haben deß vndanckbaren volcks neyd vnd haß / vnd den selbigen vyl minder geachtet / denn die liebe die sy jrem vatterland schuldig waren. Darumb so sollē alle liebhaber der künsten wüssen / das sy Gott ein wolgefallen thünd / ob sy gleich kein verehrung darumb empfahen / wann sy der Religion / oder den menschen / etwas Güts beweisen. Es soll einē Christen menschē / nichts höher sein / denn das er weißt das er ein solchen zůsäher / vnd erkenner aller seiner wercken hatt / der entlichē einem yeden nach seinē verdiensten wider gelten würdt / vnd der menschen vndanckparkeit wol weißt zů ersetzen / welches aller belonung vñ verehrung / die vns in disem sterblichen läben begegnen möchte / weit fürzůstellen ist. Darbey aber sollen auch die Bischöff gedencken vnd alle Regenten / das sy Gott ein schwäre rechenschafft geben müssen / so sy die pfründen nit wol verwalten. Dieweyl sy die ding / so zum heilgen brauch geordnet / in weltlichen brauch bewenden / vnd sy zů jrem nutz vnd begirden / angelegt haben. Es sind yetzt in die ehren ämpter der priester eingeschlichen / gaaben / dispensatzen / gnaden / einleibungen / blůt vnd der adel: also das die / so der Religion weder rathen noch helffen könden / die obersten orth besitzen / vnd denen die lehren gantz wenig / vnnd den studierenden gantz nichts geordnet würdt. Darumb nemmen die schůlen ab / gůthe Ingenia / da etwas auß werdē möchte / gebend sich auß verzweyflung / zů den handtwercken vnd gewerben. Vnd die vngelehrten / nutzen der gelehrten verehrung vñ stifftung. Also sitzend (wie einer sagt) die vnnützen hummel vnd fressen der andere füter. Darumb můß auch diß volgen das rechte vnd ehrliche leüt wenig mehr studierend / dieweil die lehr vnd kunst kein verehrung mehr hat / deßhalb auch beyde / der gemein nutz vñ die Religion / vyler vñ gar nach der fürnemsten ämptern manglen můß. Die gesatz vnd ordnungen bedörfftē einer grossen besserung / die aber nit geschehen mag / wie sy billichen solt / deñ allein durch leüt / die solche geschicklikeit haben / das sy auß vngeschlachten vñ vnärtigen dingen / geschlachte vnd künstliche ding machen könden. Denn so yemands wolte gedencken / die Religion möchte on erkantnus vyler vnnd grosser künsten erhalten vnd beschirmpt werden / der solle wüssen das er in grossem vnd gefahrlichem irthumb stadt / auß welchē er gar leichtlich in vyl laster fallen möchte / wie sollichs die erfarnus in vylen angezeigt hatt.

Der beschluß deß gantzen wercks.

So vyl hab ich wöllen von den schůlen schreiben / vñ also auch von dem gantzen gemeinen nutz: das ist / von der geselschafft vnd gemeinschafft der menschen vnder einander / welche (wie die höchsten Philosophi gesagt haben) mit freündtligkeit vnder einander / sonderlich bezogen / erhalten / vnd beharret würdt. Dann die selbige ist gleich wie ein richt scheit vnd gesatz / damitt den bösen begirden / der zaum eingelegt würdt. Denn niemands wurd bald vber den zürnen / dem er freündtlich ist vnnd gůtz gönnet von hertzen / wurdt jm auch nichts nemmen / vnd gar nichts wider jn handlen. Damit aber solche freündtligkeit / städt bleibe vnnd standthafft seye / so ist von nöten / das sy in erkantnuß vnd im brauch erlicher dingen wol eingewurtzelt habe. Denn alle menschliche händel bald schwancken / welche diser

fundament nit haben. Dieweil aber die blödigkeit menschlicher natur/ so groß/ das diſe rechte warliche freüntligkeit/ zum offteremal vns empfalt/ oder zum wenigſten geſchwechert wurd in vns/ darum̃ hat man geſatz/ da mit die vnrüwigen begirden ſollen geſtillet werden/ vñ die freüntligkeit/ welche ein band iſt aller menſchlichen geſellſchafft/ wider vergänzt/ die ſchuldigen geſtrafft/ vñ die güthen jren billichen lon empfahen. Mit den außlendigen aber/ mit denẽ wir weder geſatz noch richter gemein haben/ ſo es nit anders ſein mag/ das man ſich vereinbare/ ſind die krieg angeſähen/ die aber für ſich ſelbs nit billich noch gerecht ſein mögen/ man fordere denn zůuor das entwerdt/ vnnd verkünde denn den krieg an/ wie recht iſt. Nach dem wir den nun diß alles angezeigt haben/ was zů beharlicher zucht/ der erkantnuß vnnd übung ehrlicher dingen/ deßgleichen zů weltlichen vnd geiſtlichen geſatzen/ vnnd auch zů vollfürung auffrechter krieg en/ dienet. So wöllend wir nun vnſer werck beſchlieſſen/ in welchem ſo wir etlichen zůlang oder kurtz geweſen/ die ſollend wüſſen/ das ſo mangerley köpfen/ vnd jngenia ſind/ das kein einiger denen allen genůg thůn mag. Es hat/ die gröſſe der ſach/ davon wir geredt/ deßgleichen die klein füge meines verſtands mein ſchweche/ vnnd groſſe ſorg mancherley geſchäfften/ meinen willen vnnd fleiß ein groſſe hindernuß bracht/ das ich nit alle ding wie wol nott geweſen/ hab könden außrichten. Doch hab ich ſolche ding der geſtalt gehandelt/ das ich angezeigt/ das in allen dingen vor anderem/ die Tugendt vnnd frombkeit jren forgang haben ſolle. Wo ich im ſelbigen vnrecht gethon/ ſo iſt es geſchähẽ/ auß verwunderung vnd hohem anſähen der Tugendt/ das ſy bey mir hatt. Wie wol ich weyß das ſy auch nit ſo hoch gelobt iſt von mir/ wie ſy wol werdt/ denn ſy an jr ſelbs der geſtalt iſt/ wo man ſy ſähen/ vnd ſy jr krafft erzeigen möchte/ ſo wurde ſy/ die gemühter der menſchen/ ſy zelieben alſo an ſich ziehen/ das man keiner geſatzen/ keiner gebotten der Oberkeit/ noch keiner mühe zů gebieten oder verbieten/ bedörffet. Da möchte neyd/ haß/ geittigkeit/ böſe begird/ ergeittigkeit/ vnnd andere vngezogne boßheit/ bey vns kein platz haben. Die tugendt wurde/ gleich wie ein Götlicher geiſt/ allen böſen anfächten gen jre maaß gäben/ vnnd alles thůn vnd laſſen/ richten nach dem geheiß der rechten vernunfft. Sy wurden alle böſe begirden hinder ſich trucken/ ſy lieſſe niemands betriegen noch heimlich auffſetzen/ ſy verſchaffet das yederman deß ſeinen vernügig/ wie wenig das were/ vnd niemands dem anderen nach dem ſeinen ſtellet/ ſy lieſſe niemand kein gewalt geſchehen/ ſy verſchonete deß menſchlichen blůts/ ſy lehrete lob vnnd gunſt in den freyen künſten ſůchen/ weltlichen rhům vnd gunſt verachten/ vnnd was waar/ einfeltig vnnd offen dem ſelbigen nachvolgen/ das falſch/ geferbt vnd gleiſſend haſſen. Sy wurde auch lehren/ die wirde der Religion vnd deß vatterlands/ ſeinen eignen ehren/ vnnd nutz weit für ſetzen/ trauren/ verachtung vnd feindtſchafft diſer welt/ vmb der gerechtigkeit vnd warheit willen gedultig leiden/ vnd treuwung deß todts/ von wegen deß vatterlands/ vnd wirde der Religion/ ja den todt ſelbs gern vnd mit ſtandthafftigem gemůt auff ſich zünemmen. Mit der Tugendt kompt man den nechſten/ zů dem höchſten vnd gewaltigſten Gott/ der ſy erfunden/ geoffenbaret/ vnnd geweittert hat. Da iſt kein zweyfel/ das diſer meiſter (es ſtande bey der welt wie es wölle) will gehept haben/ das diß ſein hohes werck/ in groſſen vnd hohen ehren gehalten werde/ vnd das alles anders/

was darzů käme/von wegen der tugend nichts solte geachtet werden. Disem Göttlichen werck/mag weder Künig/noch der Rath/noch kein volck/mitt ehren widerstan. Welcher disem werck/mitt wüssen vnnd willen nit will gehorsamen/der ist auch Gott seinem Meyster vngehorsam/vñ wirt sich in grosses laster verwicklen. Die gangen weit hindan reichtumb/adel/stercke/gwalt/das alles in vergleichung der Tugendt nichts zů achten ist. Das heisset vns die rechte vernunfft/die natur so standthafft vnd ewig in alle ding außgegossen/Ja Gott selbs der ein meyster/ein gebietter/ein rächer vnd widergelter ist aller dingen. Dessen letsten tag wir erwarten/in welchem der schall seiner pusaunen/die todten vnd läbendigen/zů seinem richterstůl erwercken wirt/vnnd von vns allen rechenschafft forderen aller vnserer wercken/vmb das das wir dise Tugendt verlassen haben. Da wirdt die sach nit außgerichtet/mitt der grossen schaar die vns beystand thůnd/nit mit geneigtem gemüth der mänge die harumb stadt/oder mit freüntlichem ohren blosen vnserer güthen gönner. Da wirt der Richter/dessen augen alle ding sähen/yedem ein vrtheil fellen nach seiner that ohn alles ansähen der person. Vnd wirt den güten vñ frommen/die jhr läben nach der tugendt gerichtet vnd gestaltet/geben die vntödtliche freüd. Die bösen aber die nach jhrem mütwillen gelebt/vnd allen gelüsten gevolget haben/wirt er mitt seiner hand zertrucken/vnd in den kärcker werffen/da nichts sein wirt/deñ weinen vñ zänklaffen. Darumb bitt ich Gott den allmechtigen/das er vnsere hertzen entzünde in der gerechten liebe seiner tugent/vnd verleihe vns krafft/das wir alles das thůnd/das zů wolstand des gemeinen nutz vnnd seiner heiligen Religion diene/vnnd vns entlich verleihe das ewig läben. Durch Jesum Christum Amen.

Das end des gantzen Büchs.

Volgend zwey gespräch Andree Fricij Modrevij/von beyden gestalten in deß Herren Nachtmal.

Das erst gespräch Andree Fricij Modrevij/von beyden gestalten deß Herren Nachtmal.

Joanni Hasenberger der Durchlichtigsten Ertzhertzogen von Ostereich Magister. Endbeütet Andreas Fricius Modrevius auß Polen seinen grüß. Vnd schicket jhm hie bey diß gespräch: Von beyden gestalten des Sacraments des Herren Nachtmal/ob sy von den Läyen zů Empfahen seyen. Erstlich nit beharlicher weyß zůerhalten/sonders Disputierender/vnd lehrnender gestalt beschriben. Anno 1549 im Meyen zů Prag.

ES ist eüch noch wol ingedenck lieber Hasenberger/als jhr vergangner Osterfeirtagen/meines herren Künigs gesantē botten gast wahrend/wie all da der gemein Läyen brauch vnserer Kirchen mitt empfahend des Herren Nachtmal beschirmpt/hingegen aber der anderen/so man die Calixtiner (das ist so sich des Kelchs auch brauchen) nempt verworffen worden ist/durch ein hochgeachten/vnnd vberauß erfarnen man/der heyligen gschrifft. Welcher disputation anlaß erwachsen ist. Erstlich auß

dem gespräch / so die tischgnossen vndereinanderē gehalten. So deñ auß der Euangelischen Historien des Nachtmals zů Emaus / welche mann zur selbigen zeit/in der Kirchen pfleget zůuerkünden. Deñ jhr wüssendt wol/Das wir vnsere malzeit/mit sollichen gesprächen/gleich als mit kostlichen gerichten pflegen zůhalten. Zů der selbigen zeit / ob ich gleich wol wüßte/ das ich mit einem sollichen hohen man zůreden / viel zůgering/ da mit ich aber weitteren anloß gebe zůreden / hab ich wellen anzeigen / was mir mangelte in der red diß gelehrten mannes. So fehr jhr als ein Böhemer eüwerem volck hetten wellen beystan / ob es gleich wol nicht von hertzen/ sonders vmb gunst willen geschähen / vnnd mir der jhre sachen verthädiget / hetten wellen zůspringen. Dieweyl aber jhr in geschäfften eüweres Fürsten berüffet / weitters bey vnserem gespräch nicht knoden bleyben / habe ich meinen anschlag / so ich für mich gefasset / fallen lassen / also ist das gantz maal mitt eüwerem abscheid geendet worden. Dieweyl ich aber mir ein mal fürgenommen zůersůchen / was doch für krafft wäre / in denen vrsachen / damit man der Läyen niessung des Sacraments vnderstanden zůerhalten / hab ich meine gedancken in geschrifft wellen verfassen / die doch der aller best Meyster ist zů lehrnen vnnd zůreden / vnnd also mitt disen Gespräch büchlin so vyl mir möglich außgerichtet. Doch habe ich nicht alle argument so inn vorgenanter maalzeit erzellet wurden / hie außgeleget / hab auch nicht die selbige ordnung behalten / sonders dises gespräch geordnet / wie es mich fürgůth angesähen hatt. Habe also die gemeine Läysche Communion dem Harpago/vnnd die Behemische dem Aratori gegeben beyde erfahrne männer / vnnd von vnser Catholischen Kirchen nicht vbel verdienet. Der ein aber / ist ein scharpffer verthädiger der angenommen lehren von der Kirchen / den habe ich gewelt / das er auff vnserer seiten wäre / doch also das er von mässigung kein scheühen trüge / sonders begärette / das ettliche viel dinges inn vnseren Kirchen gebesseret wurden. Eben den selbigen zeüche ich also rauch an / damitt wir eüweren Behemeren auch ettwas zůgäben / vnnd hiemitt anzeigen / das in beschirmung der gemeinen Läysche Communion nach viel mangelte. Dises wöllend jhr selbs läsen/ vnd hie bey erkennen / das ich eüch in allweg günstig bin / jhr mögendts auch eüweren freünden / wer eüch gefellig mittheilen. Jr werden hören / das ich eüwer volck die Calixtiner/nicht kleinfügig (als ich achten) beschirmen würd. Ob jhr aber wolten vermeinen/ ich solte vnsere Läysche Communion ettwas scherpffers beschirmen/so mögend jhr mir wol argumenta anzeigen / mitt welchen ich das/so ich wider die selbigen eingefüreth / ableinen möge. Dann ich weder mitt gedancken/ noch mitt lesen/noch durch vergleichung mitt anderen / nichts hab mögen erlehrnen / damitt ich sy bas erhalten könde. Darumb wölend nun von mir lassen/vnnd besichtigen was der Harpagus vnnd Aratot sagen. Welche als sy in der Kirchen / bey den Gots ämpteren gewesen/vnnd vyl mitt einander von der reyß so gohn Emaus geschehen/wie dann die selbig History dazůmal in der Kirchen gelesen ward / gehandelt / seind sy zů letst auff die wunderbarliche brotbrächung kommen/ in welcher Christus sich selbs seinen Jüngeren zůerkennen geben hatt/ beschliessend ohn allen zweyfel vndereinander / daß das selbig diß heylig brot

brot seye gewäsen: ja eben das selbig von dem Christus in dem lethsten Nachtmal gesagt: Es seye sein leib/ auß welches essen/ den Jüngeren jhre augen auffgethon/ vnnd jhr meyster von jhnen erkent seye worden. Vnd dieweyl dañ in dem selbigen mal/ des gemeinen volckes gar nicht gedacht wirdt/ beschliessend sy/ das nicht ohn vrsach in der Kirchen geordnet seye/ das der leib Christi/ ohn die gestalt des weins solle genossen werden. Als aber das selbig den Arator bedaucht/ es wäre weyt von der jnsatzũg Christi/ fragt er den Harpagum. Auß was vrsach der gemein man/ in empfahung des Herren Nachtmal/ solte mitt dem einen theil vernügt sein/ dieweyl beyde theil von Christo auffgesetzt seind. Auff das antwortet jhm Harpagus: Das die Läyen in solchem dem gebott der Kirchen gehorsampten/ vnnd wäre weder der vernunfft/ nach der einsetzung Christi zůwider/ sonder sy volgeten in solchem vyler exempla der alten/ die es auch also zů den zeiten Christi empfangen haben. ARATOR. Laß vns yetzt (so dir gefalt) das gebott der Kirchen ein klein wenig nebenfich setzen/ damitt wir nicht in die hohe vnnd schwäre frag fallen/ Vom gewalt der Kirchen. Denn die gebott der Kirchen seind in solcher achtung/ das wo die zůgelassen werden/ alles disputieren ein end hatt. Dann dieweyl die Kirchen nicht jrren kan/ so hörendt alle fragen auff/ so bald man der Kirchen gewalt entgegen würfft. Dieweyl wir aber hie ein disputieren angesähen/ so ist nit böß/ das wir dise gemeine disputation vnderlassen/ vnnd reden von denen dingen/ darinn diser handel eigentlichen stadt. Wir wellen auch die auffsatzung Christi vnd andere exempel harnach besichtigen/ vnnd yetzt deiner ordnung vnnd vorhab nachuolgen/ vnnd zum ersten anfahen von den vrsachen. Da sag mir nun auß was vrsachen vermeinestu/ daß das gemein volck ohn allen schaden/ mitt der einen gestalt des brots solle vernügt sein. HARP. Darumb dieweyl sy vnder der gestalt des brots/ den läbendigen leib empfahen/ so empfahen sy auch nothalben das blůth. Denn es kan kein leib/ der läbendig ist/ ohne blůth sein. Das es aber der läbendig leib seye/ den man da empfahe/ bezeüget die gantze Kirchen/ die Paulus gelehrt hatt. Das Christus ein mal von den todten aufferwecket ist/ nicht mehr sterbe/ vnnd das der todt nicht mehr vber jn herschen werde. ARA. Jst dise vrsach waar vnnd gerecht/ so solten die Priester billichen auch von der einen gestalt still stan. HARP. Das thůnd sy waarlich ausserhalb der Meß/ lassen sich vernügen der einen gestalt des brodts/ wie das gemein volck. ARAT. Jch red von denen die Meß halten/ vnnd nimme das auß deiner vrsachen. Dann seind die Läyen billich vernüget mitt der gestalt des brodts/ darumb daß das blůth in dem leib ist/ so sollendt auch die Meßhalter vnnd Opfferer/ mitt dem leib vernüget sein/ dieweyl das blůth im selbigen ist. So aber die so Opfferen nicht damitt vernüget seind/ so ist es ye seltzam das die Läyen damitt vernüget sein sollend. Diß argument ist güth vnd starck/ von wegen/ Wann etwas mitt vnderscheid geredt/ vnnd das volgende theil verneinet mag werden/ so wirdt auch das/ so vorgodt hingenommen. Der erst theil aber diß arguments ist am tag/ das volgedt aber wirdt bewäredt/ von wegen der vrsach vnnd jhrem werck. Denn wo die vrsach eines dings ist/ da soll auch das werck oder die that volgen/ sonst wurde es nicht für ein vrsach geachtet/ wo das werck nicht

volgedte.

volgedte. Deßhalb so die warheit des leibs/den Läyen genůg ist/das blůt
zů empfahen/so ist auch sollichs billichen den Priestern genůg. HARP.
Wiewol die warheit des leibs bey beyden ist/dem Opfferenden vnnd dem
Empfahenden/dieweyl aber die Opfferendē auch das leyden Christi für
augen stellen/die Empfahenden aber allein jhre seelen speysen/so sollend
jhāne billich beyde gestalten nemmen/damitt sy anzeigen/daß das blůt
auß dem leib an dem Creůtz vergossen ist/dise aber sollend sich der einen ge
stalt vernůgen lassen/in welcher die gantze speyß begriffen wirt. ARAT.
Mit diser weyß beduncket mich/wellestu die sachen anderschwo hinleiten/
damitt du der Läyschen communion ein andere vrsach setzest/dann die
warheit des leibs. Dann dieweyl in dem selbigen/die Opfferenden mitt
den Läyen gleich sind/so solte auch ein gleiche that oder würckůg volgen.
So aber die that nit gleich/so kan auch die warheit des leibs nit die vrsach
sein/sonders etwan ein andere/wie du deñ yetzt selbs sagst: Das die opffe-
renden/das leiden Christi für augen stellen/aber die Läyen nit. Darumb
so wöllest mir sagen/ob diß die eigentliche vrsach seye/damit wir nit vergä
ben (wie dann bißhar geschähen) red halten. Deßhalb sag an ist diß die
eygentliche vrsach/vnnd daran die sach stadt dauon wir yetzt handlen.
HARP. Ich sagen ja. ARAT. Wolan so wöllen wir dise vrsachen auch
erwegen/Deren gantze summa ist: Das die allein beyde gestalten sollen
empfahen/die das leyden Christi vns fürstellen/aber die anderen nit. Wo
du nun woltest dise fürstellůg des leydens Christi setzen in den thaten/da-
mit der priester bey dem altar vmbgadt/als das er mit sonderē kleideren,
angethon/die Ceremonien diser geheimnuß brauchet/mit Consecrieren/
danckſagen/für das volck bitten/vnd opfferen/der Kirchen außtheilen/
vnd anders was noth ist sich gebrauche/so will ichs nit absein/das solche
representationen vnnd fürstellung/den priesteren allein zůstande. Denn
es sich nit einem yeden gezimpt solche ämpter vnnd dienst zůuersähen/er
seye denn berůfft vnnd ordenlich erwölet. Das aber den selbigen die also
das leiden Christi fürbilden/allein sollen beyde gestalten gegäben/vnd al
len anderē entzogen werden/beduncket mich gantz wider die meinůg Chri
sti sein/der da will/das sein leib vnd tranck/zů seiner gedächtnuß solle ge-
nossen werden. Denn also spricht er wie Paulus 1. Chor. 11. sagt: Nem-
mend/essend/das ist mein leib der für eůch gebrochē wirt/das thůnd mein
zůgedencken. Darnach sagt er: Diß tranck ist das neůw Testament in mei-
nem blůth. Das thůnd so offt jhr es trincken/in meiner gedächtnuß. Deß
halb ob gleich die fürbildung oder Representation/vnd die gedächtnuß/
etwas von einander/so solle doch nit allein denē so da fürbilden/sonders
auch denen so die gedächtnuß halten/der leib vnd das tranck gegäbē wer-
den/wie das die wort Christi bezeůgen. Denn was ist es das er sagt/in mei-
ner gedächtnuß: Haltē allein die gedächtnuß/so bey dem altar solche agen
den vnd Ceremonien vollbringen: In summa gedächtnuß mag gehalten
werden mit dem gemůth/vnd mit dem mund mag geprediget vnnd auß-
kůndet werden alle werck Christi/seine gůthaten/vnnd auch sein todt sel-
ber. Es lehret aber Paulus eben am selbigen orth/das diß essen vnnd diß
trincken des Sacraments solle zum verkůnden des tods Christi gerichtet
werden/denn also spricht er: Also offt jhr essen diß brot/vnnd trincken von
disem tranck/sollend jhr den todt des Herren verkůndē biß das er kompt.
So wir dann die verkůndung des todts Christi den Läyen nit nemmen
könden/

könden / vnnd jhnen das opffer des lobs / damit man Gott lobet / bittet / vnnd jhm danckſagt auch zůſtadt / vnnd Chriſtus das einig opffer ſo er am ſtammen des Creützes vollbracht auch mitt jhnen theilet / ſollend ſy vmb des willen / das ſy der fürbildung vnd repreſentation manglen / nit von beyden geſtalten verſtoſſen werden / zů welchen ſy in der erſten Kirchen (wie vns das ſelbig die hiſtorien vnnd geſchrifften bezeügen) allweg zůgelaſſen ſeind. Es ſpricht der Bapſt (wie ich nit anders weyß) Gelaſius vnnd gebeüttet. Das man das Sacrament nit theilen ſoll. Vnnd Proſper ſagt alſo: Wañ die hoſtia gebrochen / vnd das blůt in der gelöubigen mund auß dem Kelch gegoſſen / was wirdt damitt anders angezeigt / deñ die auffopferung des Herren leib an dem Creütz / vnnd die außgieſſung des bluths von ſeiner ſeitten. Mitt welchen worten er anzeiget / daß das blůth in den mund der glöubigen / vnnd nicht allein der Prieſteren gegoſſen / vnnd das hiemitt die auffopferung / ſo an dem Creütz geſchähen bedeüttet werde. Es iſt waarlich Chriſto / vnd der erſten Kirchen vnuerborgen geſin / daß das blůth im fleiſch begriffen wäre / nichts deſterweniger hatt er geheiſſen / oder wie jhr reden / nachgelaſſen beydeſampt / das eſſen vnnd das trincken / denn zwo geſtalten ſeind auffgeſetzt / die eine zů eſſen / die andere zů trincken / vnnd iſt keine ohn jhr wäſen vnnd geheimnuß. Vnnd wiewol Chriſtus das menſchlich geſchlecht hätte mögen erlöſen / wann er gewölt / mitt dem leiden in ſeinem leib / ohn blůth vergieſſen. So hatt er doch ſein blůth darzů wöllen vergieſſen / zů abweſchung der welt ſünden. Alſo hatt er auch eingeſetzt diß Sacrament / damitt das fleiſch geeſſen / vnnd das blůth ſonderlichen getruncken wurde. Denn waarlich das blůth könde nicht getruncken werden / es were denn vergoſſen / alſo könde es niemands weſchen / es wäre deñ zůuor vergoſſen. Deßhalb der Apoſtel nit vnbillich ſagt: Das ohn vergieſſung des blůths die verzeihung der ſünden nit geſchähen möge. Man ſchreyet wol laut in vnſeren Kirchen / mann nemme den Läyen das blůth Chriſti nicht / denn ſy es in dem läbendigen leib nieſſen / vnnd achten aber diſe ſcharpffſinnige leüth nit / das man das vergoſſen blůth dem Läyen entzeücht / denn ob ſy gleych wol das blůth im leib nieſſend / ſo nieſſend ſy doch nit das vergoſſen blůth / damitt Chriſtus die ſünd gereinigedt / vnnd in ewigkeit vollendet hatt alle geheilgetten. Das er ſelbs hatt heiſſen trincken / mitt herrlichen worten die er darzů geſprochen: Nämlich trincken auß dem alle / diß iſt das blůth des neüwen Teſtament / das für vyl vergoſſen wirdt zů verzeihung der ſünden. Siheſtu diſe troſtliche wort / vnnd das diß das blůth des neüwen Teſtament genempt wirdt. Solle nun eines menſchen Teſtament / nicht gebrochen werden / vyl weniger ſoll Gottes vnnd vnſers ſälig machers Teſtament geſchwecheret werden / durch welches wir zů der erbſchafft des himelreich komen mögen. Was Gott zůſamen thon / das ſoll der menſch nicht ſcheiden / diſe beyde geſtalten aber hatt Gott zůſammen thon / darumb iſt es nicht billich das man theile / was durch Gott zůſammen gethan iſt. Vyl weniger aber ſoll man die verdammen / die der inſatzung Chriſti volgend / vnd jhre ſeelen mit beyden theilen ſpeyſen / nämlich mitt dem fleiſch vnnd mitt dem blůth / vnnd nit allein mitt eſſen / ſonders auch mitt trincken. Diß ſoll aller menſchlicher vernunfft vorgan / deñ hie ſoll man nit Diſputieren mit natürlichen vrſachen / ob das läbendig fleiſch ohn blůth ſein möge / ſonders iſt die frag von der auffſatzung

Christi/ die vber allen natürlichen verstand ist. So aber die selbige einsatzung innhaltet/ das man essen vnd trincken solle/ vnnd das blůth so in einem leib verschlossen/ nit kan getruncken werden/ es werde deñ zůuor auß gegossen/ so volget/ das die selbige einsatzung vber alle menschliche vernunfft solle gehalten werden. Also hastu vnsere vrsachen die wir gegen den deinen stellen/ so du die selbigen annimpst/ so wöllen wir furdtfaren zů anderen dingen/ wo aber nit/ so magstu weitters einfüren/ so du vermeinst dir fürstendig zůsein. HAP. die Kirchen ist allweg als ein treüwe můter der glöubigen/ sorgfeltig/ das sy allenthalben den kätzereyen begegnete. Deßhalb als etliche kätzer entstanden die gesagt/ das vnder des brodts gestalt/ ein todter leib/ vnnd nicht ein läbendiger gegäben wurde/ hatt man den Läyen die gestalt des weins entzogen/ damitt yederman bekant wurde/ das mitt dem läbendigen leib das blůth genossen. AAT. Das ist eben ein vrsach/ wie die so du zů dem ersten eingefürt/ ohn allein das disc den schein hatt/ als ob man damitt der kätzerey begegnen wolt. Solle nun disc kätzerey hingenommen werden/ mitt der Communion des gemeinen volckes/ warumb thůt man diß nicht auch in der Priester Communion. Denn die kätzer das selbig eben als wol in den opfferenden beschälcken mögen/ das sy ein todten leib niessen/ der kein blůth habe/ dieweyl sy nicht vernüget mitt dem leib/ sonder trincken das blůth besonder. Hie mag das geschwätz vom vnderscheid der opfferenden vnnd nit opfferenden kein platz haben/ denn was solte daruor sein/ das man nicht eben als wol der opfferenden Communion köndte tadlen/ als der Läyen/ so beyde gestalten empfahen. So mann nun weg finden mag/ das solche schmach in den opfferenden hingenomen/ on entziehung des einen theils des Sacraments/ warumb geschicht denn das selbig nicht auch mitt den Läyen. Denn solle es darzů kommen das wir vns selbs so vyl gewalts anmassen/ das wir von der kätzeren wegen die einsetzung Christi enderen solten/ warzů wurde es dañ hindennach kommen. Es möchte etwan ein kätzer auffstan der so er sähe das die Tempel gebauwen/ damit das volck dazůsammen käme/ Gott zů loben vnd anzůbetten/ sagte das man Gott nit solte an allen orten loben vnnd anbetten/ solte man vmb eines solchen willen die Tempel verlassen? Oder solten wir nit vyl ehe den rechten brauch der Templen lehrnen? Oder es möchte ein kätzer auffstohn wie vorzeitten Arius/ der sagte das Christus dem Vatter nicht geleich wäre/ weder mitt gewalt/ noch mit anderen dingen/ darumb das geschriben stadt. Der vatter ist mehr denn ich/ solten wir darumb die selbigen wort auß thůn? Deñ was wäre vnderscheids vnder auß thůn oder durchstreichen/ vnnd nicht annemmen/ wäre nicht vyl besser man näme die rechte außlegung an die hand? Ich weiß wol das vnderweylen die waarheit verhälet ist ein zeitlang. Als da die Apostel Christum ein man genempt/ vnnd des nammen der Gottheit geschwigen. Es ist aber gar weit einanders/ etwas verhälen/ vnnd etwas durch ein gesatz verbieten. Die Apostel verhälen wol das Christus Gott seye/ sy verdammen aber die nicht so solliches offentlichen bekanten. Jetzt aber sähen wir das die Kirch nicht nur stillschweiget vnnd sihet zů/ sonder verdammet alle die als Kätzer/ die sich ausserhalb dem opfferen/ beyder gestalten gebrauchen. Man sicht das jhren vyl die selbigen kirchen scheühen/ vñ jre gotsdienst verachten/ vmb keiner anderen vrsach willen/ denn das sy sich beyder gestalten gebrauchen/ vnnd

mitt

mitt solchem von der gehorsame der Kirchen / vnnd einigkeit deren so allein die eine gestalt haben abweichē. Gleich als ob solche einigkeit so Christi einsetzung verkert vnd vmbstürtzet / so hoch geachtet sein solt / das vmb jrent willen das wort Gottes solte verlassen werden. Welches sein eigner meyster so hoch haltet / das er sagt: Ehe werde himmel vnd erden zergan / das ist alle menschliche satzungen / vnd alle vernünfftige vrsachen / so von der vernunfft erdacht seind / ehe sein wort zů nichten werde. Jetzt aber haben wir nit statt von der gehorsame der Kirchē zůreden. Dieweyl aber du gesagt hast: Es werde nichts wider die einsatzung Christi gehandlet / von denen so nur den einen theil empfahen / so zeig dz selbig (ist es dir lieb) mit vrsachen an / ob vylicht dir in solchem bas gelingen wölte / dann bißhar.

HARP. Es zeigt die einsatzūg des Nachtmals klärlich an / das die Läyen nit getrungen werden zů beyden gestalten: Ja das man sy gar nit darzů lasse kommen. Denn vyl seind in dem hauß gesin / in welchem Christus mitt seinen jüngeren das Österlam geessen / vnnd ließt man doch nit das yemands darzů seye gelassen worden / deñ allein die zwölff / welchen darumb die beyde gestalten geben seind / das sy priester gewäsen / vñ jnen der gewalt vbergeben gleiches Nachtmal zůhalten. Denn Christus sagt zů jhnen: Das Thůnd / das ist / Gesegnen / Opfferen / vnd Theilend auß. Das gehört niemands zů denn den Priesteren / darumb gebeüren jhnen auch allein die beyde gestalten. ARAT. Mich beduncket du redest dise ding vergäbens / denn laß also sein / das niemands im Nachtmal des Herren gewäsen / denn allein die zwölff / wie denn wol möglich ist / das dazůmal niemands bey Christo gesin seye dann dise zwölff. Wie wiltu aber bewären / das darumb niemand solte zů disem Nachtmal gelassen werden / weder die zwölff / vnnd die hernach an jhre statt kommen seind. Derhalben so frage ich dich / ob dise einsetzung Christi seines Nachtmals / auch den Läyen zůgehöre oder nicht. Gehört sy jhnen auch zů / so ist von nöthen das man sy auch zů beyden gestalten zůlasse. Gehörendt sy aber nicht darzů / so soll man jhnen das Nachtmal gar nicht geben / denn eben mit dem rechten / da man sy vom blůth abtreibet / sollend sy auch vom leib abgetriben werden. Wir haben aber kein andere auffsetzung des Nachtmals / dann eben dise die gleych auch wol den Läyen zůstendig ist / wie das Paulus reichlich bezeügedt / da er es der gantzen Kirchen zů Corintho vbergibt / vnnd nicht allein den Priesteren: Sagt auch das er von Christo empfangen hab / was er jhnen vbergäben. HARP. Es kan auß dem brauch der Kirchen zů Corintho oder keiner anderen sonderen Kirchen / kein gesatz geben werden der gemeinen Kirchen. Wie wäre im / wann man ettliche grosse männer funde die sagten: Paulus hette die geheimnuß diß Sacraments / vnnd die einsetzung Christi / den Corintheren allein fürgehalten / damitt er sy zůuereherung sollichs hohen Sacrament bewegedte / vnnd nicht das er jhnen hiemit die weyß der Communion fürschreibe. ARAT. Das kan ich aber nicht verstan / warumb dise wort nicht solten sein eines der etwas fürschreibe / vnnd lehrte den brauch diß Sacraments / da er also mitt den Corinthier redt. Also offt jhr diß brot essen / vnnd das tranck trincken / sollen jhr den todt des Herren verkünden. Mit was worten solte er jhnen die weyß zůbrauchen die Communion fürgeschriben haben: wann es mitt disen worten nicht geschähen: Denn erstlich meldet er die einsatzung Christi / die in jhren begreifft das man essen vnnd trincken sol-

le/ vnnd zeühet darbey an die wort Christi/ die er zů den Apostlen geredt hatt. Damitt man aber nicht vermeinte das die selbigen allein den Apostlen zůstendig/ wendet er bald seine wort zů den Corinthier vnnd spricht: So offt auch jhr diß essen vnnd trincken/ sollend jhr das thůn/ in der gedächtnuß Christi. Vnnd damit aber die Corinthier nicht gedächten es solte jnen diß allein gezimmen/ prediget er der gantzen Kirchen vnd spricht: Welcher diß brot isset/ oder trincket von dem Kelch vnwirdig/ der wirdt schuldig an dem leib vnd blůth des Herren. Zů dem haben wir hieuor angezeigt/ das nit allein die zů Corintho in jrer kirchen/ sonders auch in anderen Kirchen die Läyen sich der gestalt des weins gebraucht haben/ wie auß den worten Gelasij vñ Prosperij der Bäpsten ist gehört worden/ vnd nach durch vylen anderer authoritet angezeigt werdē möchte. HARP. Es sagend etliche gelehrte männer/ das man in den Euangelijs kein gebott finde von disem Sacrament/ deñ allein bey dem Luca/ vnd dz selbig nach der gestalt des brots/ da er sagt das Christus gesprochen hab. Das thůnd zů meiner gedächtnuß. ARAT. Das wer eben/ als ob es nit genůg zů erforschung der warheit/ wann gleich nur bey einem sollich gebott funden wurde. Wiewol man bey Mattheo außgetruckt findt dise wort. Nemmend/ Essend/ Trinckend/ die gleych als wol heissende wort seind/ als das er sagt. Das thůnd. HARP. Vom trincken aber ist kein gebott bey den Euangelisten. ARAT. Hab ich nicht yetz gesagt/ das bey Mattheo also geschriben stand. Essend/ Trinckend. HARP. Das aber vom Trincken gesagt/ ist mitt vnderscheid geredt/ wie Paulus lehret/ der es allein zeüget auff die zeit des Trinckens/ als ob er sagte: Wenn jhr Trincken/ oder so offt jhr trincken/ so thůnds in meiner gedächtnuß/ ja das er gethan: Das ist/ so offt wir den Kelch der danckſagung brauchen/ so sollend wir das selbig opfferen. Denn wie Trincken heißt der brauch des Kelchs/ also heisset/ Das thůn/ gesegnen vnnd consecrieren/ in dem es ein vnderscheid hat vom Trincken. Deñ Paulus lehret/ das der brauch des Kelchs/ bey dem Kelch bleiben soll. Dieweyl aber ein solche vereinbarung im Sacrament der danckſagung/ vnder der gestalt des brots/ nicht gebotten/ daher wirdt anzeiget/ das der brauch des Kelchs nicht solle ohn das opfferen sein/ anders aber ist es mitt der gestalt des brots/ welches sich wol erscheint in der Priester communion/ so sy ausserthalb der messen communicieren/ als wann sy kranck seind vnnd zů anderen zeitten. Deßhalb wirdt diß Sacrament/ allein vnder der gestalt des brots behalten/ vnnd nicht vnder der gestalt des weins. ARAT. Diß ist mehr spitzfündig deñ geschickt von dir geredt mein Harpage/ vnnd bedunckt mich du wöllest die sachen dahin ziehen/ das es vnzimlich seye den Kelch zůbrauchen auserhalb des Opffers. Vnnd so du es also wildt verstohn/ das niemandt solle vom Kelch trincken/ er Opffere oder Consecriere denn/ so ist der brauch der ersten Kirchen wider dich/ in welcher den Kelch gebrauchet haben auch die nicht geopfferet. Ja es habendt/ auch die Apostel selbs vom Kelch getruncken im Nachtmaal/ vnnd habend nicht consecrieret/ wie Marcus bezeügedt. Das sy alle darauß getruncken haben. Wo es aber also sein solte/ das mann den Kelch niemandts geben denn dem so Consecrierte/ so möchte man wol vonn der gestalt des brots auch also sagen. Waarlich wenig ist es nutz dem der diß Sacrament empfahet/ er werde denn erinneret was frucht er daruon erwarten solle/ das möchte

nun

hun leichtlich geschehen / wann man die wort (deren wenig sind) deß Consecrierens / in darreichung deß Sacraments / außspreche. So das selbig in brauch käme / so wurden vyl gefahr nussen verhütet die sich begeben / in dem das man diß Sacrament einschleüsset vnnd zů den krancken tregt / vnnd empfiengen die so do Communiciert wurden / grossen trost / mitt dem das sy die wort jhres Herren vnnd seligmachers höreten. Darzů so werden die Consecrierenden mit disen worten: Das thůnd ermahnet / das sy alles das thůn sollen / was gesagt würdt: das Christus in dem Nachtmal gethon hab / welches / dieweyl es nit zů gleich von allen erzehlt / wolan so wöllen wir das so von einem Euangelisten außgelossen / auß den andern ersetzen. Mattheus sagt / das Christus also gesprochen hab: Nemend essen / trincken auß dem alle. Marcus also: Nemmend essend / Vnnd als er das trinckgeschirr genommen / hatt er es jnen geben / vnnd sy haben alle darauß getruncken. Lucas also: Als er das brot genommen / hatt er es jnen gegeben vnd gesprochen: Das ist mein leib / das thůnd in meiner gedächtnuß. Deßgleichen hatt er auch das trinckgeschirr genommen vnnd gesagt: das seye das neuw Testament in seinem blůt. Paulus spricht also: Als er das brot genommen / hatt er gesagt: Nemmend / Essend / Das ist mein beib. Das thůnd zů meiner gedächtnuß. Gleicher weyß hatt er auch gesagt / nach dem Nachtmal vom Trinckgschirr. Diß tranck ist das neuw Testament in meinem blůt / das thůnd / so offt jr es trincken / in meiner gedächtnuß. Sagend nit dise vier alle ein ding / aber doch mit anderen worten: Namlich das Christus den Aposteln gebottē hab / das sy solten. Nemmen / essen / vnd trincken / vnd das selbig solten sy thůn zů seiner gedächtnuß. Hie stadt nit bey Marco / Luca vnd Paulo / Trinckē / aber bey Matheo ist es heitter außgetruckt. So spricht Marcus hernach: Vnd sy haben alle darauß getruncke. Das Christus zum essen deß brots gethon hab / Das thůnd / sagend Lucas vnnd Paulus. Das dů aber sagst: das keiner vom trincken anderst geredt hab / denn mitt vnderscheid / dann Paulus habe die zeit vnnd ordnung darzů gesetzt / so er sagt: So dick jr trincken / so thůnd das / ꝛc. Mich bedunckt aber das dise wort nit minder vom trinckē in gemein / dann mit vnderscheid der zeit vnd ordnung / sollend verstanden werden / da er sagt: Das thůnd zů meiner gedächtnuß. Dañ was solte hinderen / das wir nit auß den worten Matthei / Luce / Pauli vñ Marci / ein sölche Oration vnnd gantze red solten ordnen. Als Jesus das trinckgschirr genommen / hat er gsagt: Trincken auß dem alle / das trinckgschirr ist das neuw testament / in meinem blůt / das für euch vergossen würdt. Das thůnd so offt jhr es trincken / zů meiner gedächtnuß / vnnd sy haben alle darauß getruncken. Was möchte aber heitrer sein / dann ein solche vergleichung. Ist im aber nicht also / das allen denen so gesagt ist: Trinckend / denen ist auch diß gesagt: So offt jhr trincken / so thůnd das in der gedächtnuß Christi. Du sprichst: Es seye allein / denen so Trincken gebotten / das sy solches thůend / so offt sy trincken in der gedächtnuß Christi. So sage ich / das sollichs von den Essenden / gleicher gestalt solle verstanden werden. Dann eben Paulus / das er zůuor gesagt hatt vom trincken / thůt bald darzů vonn beyden theylen / auch mitt dem wörtlin. So offt / (dieweyl jhr doch etwas besonders im selbigen süchen) vnnd spricht: So offt jhr diß brot essen werden / vnnd diß tranck trincken / sollen jhr den todt des Herren verkünden / biß das er kompt. So sollendt sie ye beyde

in der gedächtnuß Christi geschähen / vnnd welche sollichs nit thünd die empfahen das vnwirdig / werdē schuldig deß Herren leib / vnd essend jnen selbs die verdamnuß / darumb sy nit recht vrtheilen den leib deß Herren. Du vnderscheidest das wörtli / Thün / vom wörtli / Trincken / in der red Pauli / das du sagst: das erst gehöre allein dem Consecrierenden zů / das ander dem so sich der Sacramenta sonst gebrauche. So ich aber disen vnderscheid verneinen wurde / wie woltestu in bewären? Denn weder Matheus noch Marcus / deß wörtlins / das Thünd / gedencken / welches sy on zweyfel nit außgelossen hetten / wañ so vyl geheimnussen in jm verborgen werend. Sy sagen allein / das Christus gesprochen hab: Nemend / Essend / Trinckendt / vnnd thünd nit darzů / das thünd / denn das selbig in disen worten / Essend / Trinckend / gnůgsam begriffen würdt / wie das minder inn dem mehren verstandē würdt. Jtem so ist das wörtli / das thünd / von Luca vnnd Paulo sonderlich gemeldet / da sy von dem leib reden / aber von Paulo allein / bey dem anziehen des blůts / nit das sy etwas zů der art vnd eigenschafft der Sacramenten thäten / das von den anderen außgelossen were / sonders das sy anzeigtē das end / warumm̄ wir dise Sacramenta brauchē solten. Namlich das wir sollichs thäten: das ist / das wir essen vnnd truncken in der gedächtnuß Christi: Also sagte ich einfältiger weyß / das diß wörtlin / Thünd / gantz gemein / wie auch andere seines gleichen / genommen wurde / vnd in im begriffe alles das etwas hiesse erstatten. Welches ob es gleich wol mit vnzalbaren Exemplen vyler lehrer möchte angezeigt werden / so solle vns doch das daß fürnemst sein / so wir haben beim Luca / als er sagt wie Christus zum gsatzgelehrten gesprochen habe: Das thůn / so würdestu läben. Da die wort deß texts clarlich anzeigen / das solichs auff die zähē gebott geredt seye / so zů vor von dem gsatz erfarnen erzelt warē. Namlich Du solt Gott auß gantzē deinem hertzen / vñ dein nechstē liebē als dich selbs. Dieweil dañ das wörtli / Thůn / ein gemein wort ist / vnd aller dingen würcklicheit in im begreifft / was ist deñ abscheülichs / so es gleich auff den gantzē handel deß Herren Nachtmal gedeüttet wurdt: Oder zum wenigsten auff die ding / so zůuor in diser handlung gebotten sind. Deß Herren Nachtmal ist also gesein / das im selbigen nit mehr denn einer was der diß Nachtmal zůrichtet / vñ gab seinen gesten die speiß vnd das tranck sprächende: Nemmend / essend vnnd trinckend / das thünd in meiner gedächtnuß. Also soll auch vnser Nachtmal sein / das wir halten. Da einer an statt Christi die gest auffnemme / denen er den leib Christi zů essen / vnd das blůt zů trincken darreiche. Jn summa / also bedunckt mich / das auß den worten diser Historien / dauon wir reden / deine meinung also möge verworffen werden. Die Apostel haben im Nachtmal deß Herren beyde gestalten genommen / vnnd haben mitt solchem empfahen / nit geopferet / oder Meß gehaltē: deßhalb sollend nit allein die so opferen oder Meßhalten / beyde gestaltē empfahen / sonders alle die so als jünger Christi wöllend gehalten werden. Hie kan ich nit sähen / was dir an disem argument manglen möchte. Dann habend sy / die Apostel / sollichs gethan / nit als opferende / sonders als jünger Christi / so achten ich / das sollichs billich auch alle jünger Christi thůn sollen. Das erst theil diß arguments zeiget die Historia selbs an: Das volgend theil aber wurdt also bewärdt. Auff die selbigen zeit hat kein Apostel geopferet / sonders Christus allein der hatt da gebraucht das priesterlich ampt / die Apostel aber sind nit anders

ders da gesein denn als jünger / vnnd nit als opferende / denn zů erst ha-
bend sy es genommen vnd genossen / ehe das sy den gewalt zů opferen em-
pfangen. Was ist es aber anders / das er sagt: Das thůnd / ist es nit gleich
als ob er sagt / das jr mich haben sähen thůn: Christus aber hat nach dem
eyempel Melchisedech jhnen brot vnd wein dargebotten / vnnd sy beyde
den jüngeren geben. Darumb sollen die so opferend gleich wie Melchi-
sedech / vnnd auch Christus den jüngeren Christi nach sollichem eyempel
wein vnnd brot geben. Sonst möchte man achten / sy trätten ab von der
auffsatzung Christi vnnd dem priesterthumb Melchisedech. Es ist auch
kein zweyfel / das es bey der ersten kirchen also gehalten seye worden / ohn
allen mangel / wie sich das in vylen geschrifften der alten lehrern befindet.
HARP. Bey mir aber ist es gewiß (wie ich in meinem letsten argument
fürgewendet) das zů der zeit Christi / auch nun die eine gestalt von den
jüngeren Christi empfangen seye worden. Wie das Lucas bezeüget / in
der Historien von den zweyen / so gehn Emaus gangen sind / vnnd spricht
also: Es hatt sich begeben / als sy zů tisch gesessen / hatt Jesus das brot ge-
nommen / hatt das gesägnet / gebrochen / vnnd jhnen dargereicht / da sind
jhre augen auffgethon / vnnd haben jhn erkant. Hie sihestu / das Chri-
stus das brot nimpt / gesägners / brichts / beüttets jhnen dar / vnnd sind
jhnen die augen auffgangen / das sy Christum erkent haben. Da sihestu
wol / das allein von dem brot hie geredt / vnnd deß weins gar nit gedacht
würdt. Gleicher gestalt / liset man auch in der Apostel geschicht von den
jüngeren Christi / deren bey den drü tausendten waren nach der predig
Petri. Von welchen Lucas also schreibt: Sy aber beharretten in der lehr
der Apostel / vnnd in der Gemeinschafft / dem brot brächen / vnd dem ge-
bätt. Hie würdt auch deß weins nichts gedacht: Deßhalb habend jhren
byl von der zeit har Christi vnnd der Apostel / die Gemeinschafft gehapt
mitt dem leyb Christi / vnnd sich der einen gestalt / lassen vernlegen. A-
RAT. Wolan ich will nit darwider sein / das du dise orth von dem Sa-
crament der danckſagung verſton wilt. Doch wolte ich das du mir sag-
test / wärumb vnder dem nam̃en deß einen theils / nit auch solte das gantz
Nachtmal verstanden werden. Denn das ist ein gemeins in der geschrifft /
das vnder dem theil das gantz verstanden würdt / als da wir im alten Te-
stament läsen: Brich dem hungerigen das brot / vnnd im neüwen Testa-
ment: Es batte den Herren Christum ein phariseer / daß er das brot mitt
jhm esse. Meinestu aber ob er jhm nit auch zůtrincken geben habe: Ohn
zweyfel ja. Denn so wir etwan einen zů gast laden / das er vnser brot mitt
vns esse / verstanden wir das gantz mal sampt dem trincken. In summa /
wöllend wir rechte außleger der gschrifft sein / so můssend wir die sach da
von gehandlet würdt / auß denen orthen erforschen vnnd beschliessen / in
welchen zum fürderlichsten dauon gehandlet würdt / vnd da sy zum für-
nemsten beschriben sind / vnnd nicht mehr auff die orth achten / in welchen
sy allein also oben anhin / vnnd da man von anderen sachen zůhandlen
hatt / angezogen werden. So sich ein frag zů trüge vom Tauff: Solte sy
nit fürderlichen / auß dem orth do gesagt wirdt / Tauffen sy in dem nam̃en
deß Vatters / vnd deß Suns / vñ deß heilgen Geists / entscheiden werden:
in welchen von dem Tauff geredt / nit wie oder was gestalt man tauffen
solle / sonders wie etliche getaufft sind worden. Auff sollicheweyß / so ye-
mands zweyfelte / ob der leib Christi im Sacrament deß altars were / so

wurden

wurden wir in weysen/ zů dem orth der gschrifft da diß Sacrament auffgesetzt ist. Da gesagt würdt: Das ist mein leib/ vnnd nit an andere orth/ da von diser auffsetzung nichts gehandelt/ sonders etwan ohngefehrd des essen vñ trinckens gedacht wurdt. Also ist im auch in diser matery dauon wir yetzt reden/ da sähend wir wol das in der history deß Nachtmals zů Emaus nichts gehandelt von der auffsetzung deß Sacraments/ sonders allein würdt anzeigt/ das der Herr im brot brächen von seinen Jüngern seye erkent worden. Deßgleichen befindet sich in der Apostel geschicht/ das nit da selbs diß Sacrament von Christo auffgesetzt/ sonders allein gesagt würdt/ wie das die so Christo geglaubt/ alle ding vnder jnen gemein gehapt/ vnd beharret seyen in der gemeinschafft deß brotbrächens: Warumb wolten wir dann nit/ in zerlegung diser frag von beyden gestalten/ vyl ehe dem orth volgen/ damit fleiß erzehlet würdt diß nachtmal/ in welchem Christus zum ersten/ das heilig Abendtmal auffgesetzt/ denn andere orth da allein im fürgang diser communionen gedacht. Darumb wenn es dir sonst gefiele/ so were es nit als vngeschickt/ wann man dise orth mitt sampt anderen der gleichen/ nach änlicheit diß einigen orths/ also außleget/ das sy sich mitt einander vergleicheten. Lasse aber sein/ das gleich hie in der Apostel geschicht/ vnnd im Nachtmal zů Emaus/ nur die eine gestalt verstandē werde/ nämlich das brot/ was dienet aber das/ zů disem verbott/ do auff den hüttigen tag die gstalt deß weins verbotten würdt. Meinestu darum̃ das die so zur selbigē zeit/ nur die eine gstalt gebraucht/ die anderen Läyen so beyde gestalten genom̃en/ verdampt vnd verworffen haben: Lasse vns ein gleichnuß nem̃en (dañ ich sich/ das jr auß gleichnuß anderer dingen fast vermeinend zůbewären/ das die kirchen gwalt habe die einsetzungen Christi zů verenderen) wir wöllend dir zůlassen das die Apostel einer anderen form sich gebraucht haben im Tauff/ dann die Christus eingesetzt/ solten sy darumb andere die sich der form von Christo gelehrt brauchten/ verdampt haben: Namlich das sy Taufften im nammen deß Vatters/ vnd deß Sons/ vnd des heiligen Geists: Ich mein nein: dann sollichs mit keiner menschē gedächtnuß/ noch auß keiner gschrifft/ oder anderer můthmossung bewärdt mag werden. Gleich wie die so Christum ein zeitlang/ nit offentlich als Gott bekanten/ sonders jhm nur ein man genennet/ die anderen so jhn offentlich für den Son deß lebendigen Gottes/ vnnd Gott selbs bekanten/ nit verdampt haben. Was grossen fräuel ist es dann zů vnseren zeit/ die Läyen so sich beyder gstalten brauchen/ also zů verdam̃en. Jr fürend gleichnussen ein/ aber güthiger Gott/ wie reymen sy sich so vbel hiezů. Das will ich dir anzeigen/ vnnd bitt dich du wöllest mich fleissig hören. Jch will auch hie nit/ wie ich von anfang bezüget habe/ von dem gewalt der kirchen disputieren/ sonders allein anzeigen/ so vyl mich zů disem fürnem̃en von nöten beduncket/ die vngleiche der gleichnussen deren orthen/ damit jhr das verbott deß Kelchs vermeinend zů verthädigē. Sy sagen Dauid habe geessen von den schauwbrotten/ die allein den Priestern auß dem gesatz gegeben warend. Das ist nun waar/ er hatt es aber auß zwang gethon/ das er nit hungers sturbe/ vnnd hat hiemit das gsatz/ auß welchem allein den Priestern die schauwbrot gegondt/ nit abgethon. Die vätter aber der kirchen/ haben die eine gestalt/ on alle billiche vrsachen hingenommen/ vnnd ob sy gleich etwas billicher vrsachen gehapt/ haben sy doch nit mehr denn ein zeitlang gewäret/ yetzt aber

aber ist die selbige zeit harumb / vnd begären der mehren theil der Läyen / das man jnen die entzogne gestalt widergebe / dieweyl man doch etliche findet / die ohne euwer geheiß / die selbige selbs nemmend. Die jhr alle als kätzer halten / vnnd schliessend sy auß von der kirchen Christi. Weitters sagend sy / vom Concilio so zů Hierusalem gehalten / das habe erkent / das die Heiden sich solten enthalten von dem götzenopffer / dem blůt / vnnd dem erstickten. Vnnd wie wol nit mein meinung / das ich hie grundtlich disputieren wölle von der selbigen erkantnuß / so leit es doch am tag / das man auff den hüttigē tag niemands verdammet / der gleich solcher erkantnuß nit gehorsamet. Dann der heilig Geist lehrt durch den mund Pauli / das man niemand vrtheilen solle in speyß vnd tranck. Vnnd vor jhm sagt Christus: Was zum mund eingange / das beflecke den menschen nit / Jhr aber wie wol jr möchtend in einer solchen billichen sach stillschwigen / vnd etwan ein entschuldigung finden der vergangnen zeit / so fahrend jr für mit aller reühe gegen denen / so beyder gestalten begären / vnd dieweil jr allen irthummen gewaltig widerstond / so wöllend jr auch diß für ein irthumb halten / das doch die kirchen allweg noch jhrem gefallen gehalten hatt / wie auch jr selbs sagen / biß auff das Concilium zů Basel. Heißt aber das der kirchen gewalt bestätigen / oder heißt es den selbigen auffheben: Aber laß vns fürfahren / zů den anderen argummenten. Die kirch (sprächen jr) hatt den Sambstag in den Sontag verenderet / Jst waar / sy hat aber hiemit den feirtag nit abgethon / jr aber habē das Trinckgeschir deß blůts gantz hingenommen. Item (sprächend jhr) die Beschneidung hatt die kirch gleich nach dem todt Christi hinweg gethon / Jst auch war / es ist aber nit on wort Gottes geschähen. Denn in den büchern deß alten gsatz hat man heitere sprüch / von der verheissung deß nüwen pundts / der auff Christum deütter. Wo aber das neuw kompt / do gadt das alt hinweg: Denn also arguiert der Apostel auß den worten Hieremie. Was nun der alt pundt abgethon / so solt auch die beschneidung / die ein houpt was des alten pundts / abgethon werden. Denn als bald Christus geboren was / der gebenedeiet samen / welches die Juden durch die beschneidung / erinneredt wurden / in die welt kommen. Darumb so man weyters gelert / das man die beschneidung halten solte / so möchte man gedacht haben / man zweyfelte an der zůkunfft deß säligen samen. Man findet wol etliche die also dauon geschriben haben: Das der Sabath vnd die Beschneidung ab gethon seyen / nit das es böß were wañ sy beyde gehalten wurden / sonders das die Kirch nit gewölt / das wir etwas mit den Juden solten gemein haben. Wiewol das selbig nit die vrsach ist / dañ in vylen anderen dingen haben wir mitt den Juden gemein. Zů dem das auff den hüttigen tag niemants lehrt / das man die beschneidung halten solle / deñ die so nach der zůkunfft Christi wartend. Darumb redt Paulus zů den Galatern also: Sehend ich Paulus sage euch / so jr euch beschneidē lassend / ist euch Christus nichts nütz. Nun ist aber der Tauff an statt der beschneidung geuolget / der auch ein beschneidung genent würdt / gleich wie die beschneidung der Tauff. Was haben jhr dergleichen bey euch vom auff heben deß trincken deß blůts. Vom Tauff wurd diß entgegen geworffen: Das die Apostel getaufft haben im nammen Christi / ist war / Lucas schreibt also in der Apostel gschicht / hiemit würdt aber allein angezeigt / das vyl getaufft vñ Christen worden sind / vnd nit das die form deß Tauffs / so von Christo geben /

geendert seye worden. Laß aber gleich sein sy seye geendert/noch haben die Apostel hiemit den Tauff nit auffgehept/ oder die so im nammen deß Vatters/ vnd deß Suns/ vnnd deß heilgen Geists getaufft wurden/ verdammet/wie jr thünd/ das jr den Kelch den Läyen gar hinweg nemend/ vnd alle die verdammen so sich deß selbigē gebrauchen. Wir lassend auch gern nach/ das die Apostel vorzeiten Christum allein ein man genempt/ vnnd den nammen der Gotheit verschwigen/aber darumb haben sy kein gsatz gemacht/ das vnrecht were wann man Christum Gott nennette. Jr aber zeigend an mit ewerem verbott/ das es den Läyen sünd seye/ wañ sy von dem blůt Christi trincken. Weitters sagend sy von den vnmündigen kinden/die in der ersten kirchen nit allein getaufft/ sonders auch mit dem Nachtmal deß Herren gespeyßt sind worden/ welches hernach durch der kirchen gwalt abgethon ist. Mich bedunckt aber/ das Christus das selbig selbs abgethon habe/da er gebotten/das man sein Nachtmal zů seiner gedächtnuß halten solle/ dieweil aber die vnmündigen kinder solches nicht thůn konden/ was nit vnbillich das sy von dem Nachtmal außgeschlossen wurden. Wiewol diß argument ein grossen anlaß möchte geben/ das verbott von der Läyschen communion wider auff zeheben. Dann Innocentius der dritt Bapst deß nammens/ vnd Augustinus/ lehrendt beyde/ das es gůth vnd von nöten seye/ den kinderen diß Sacrament zů geben/ darauß man wol abnemmen mag/ das nit allein in Affrica/da Augustinus gelehrt/ sonders auch in der gantzē Occidentalischen kirchen/da Innocentius gewesen/ solches gehalten seye worden. Vnnd ist doch zůletst/ do man die sach fleissiger erwegen/ die selbige gewonheit gantz abgethon worden/ on alle verkleinerung deß kirchen gwalts. Warumb thůt man im dann hie nit auch also/ mit auffhebung disen verbots. Fürther fürend sy ein/ das die kirch die abendtzeit/ das Nachtmal zů empfahen/ in den morgen verendert habē/ vnd die füßweschung so Christus gebraucht außgelassen. Jtem hab sy die eindunckung inn den Tauff verwandlet in die vbergiessung: Deßhalb habe sy auch wol gewalt/den Läyen die gstalt deß weins zůnemmen? O deß scharpffen arguments: Wolan laß sein es seye also gangen/ das die kirch das eindunckē verendert hab in das auffgiessen/ hiemit aber hat sy das wasser deß Tauffs nit hingenommen/ wie von den euweren die eine gestalt hingenommen ist. Wiewol es sich gnůgsam erzeigen mag/ das die erste kirch beyde gebrauchet habe/die eindunckung vnnd vbergiessung/ auß dem orth da wir läsen das auff ein zeit drey tauſend menschen mitteinander getaufft seind worden/ auff den tag da sy durch die ermanung Petri sich Christo ergeben haben/ dann ich kan nit achten/ das diſe/ alle in einer solchen kurtzen zeit herren mögen eingedunecket werden/ besonders da so wenig priester warend. Vnnd wiewol das wörtlin Tauffen/ ein eindunckē bedeůttet/ so stadt doch alle krafft deß Tauffs/ inn der abweschung der sünden/ deren der Tauff ein zeichen ist/ man besprenge den so getaufft würdt mit wasser/oder tunckeſhn inn das wasser. Die füßweschung/ würdt vonn niemandts (als ich achten) verworffen/ dagegen aber auch nicht als nothwendig/ vor der empfahung deß Sacraments/ erfordert/ vnnd so sich yemands der gebrauchet/ solte darumb nicht verdampt werden. Von der zeit aber diß Sacraments zů empfahen/ haben wir kein gebott. Denn Christus sagt: Nemmendt/ eſſend/ trincken/ sagt nicht essends frů oder zů abendt. Das aber Christus

solches auff den abendt gethan / ist nit auß der vrsach geschähē / das er diß Nachtmal an dise zeit wolte gebunden haben. Dieweyl das Österlämli / auß geheiß deß gesatzes / solte auff den abendt geessen werden / vnd Er als das Lamb so hinnimpt die sünd der welt / sich selbs kurtz volgender zeit / auff opferen wolte / hatt er eben dise zeit erwölet / damitt er dem alten gsatz ein end machet / vnnd das neüw anfienge / vnnd nach wenig stunden sich selbs opferte / auff dē altar deß creutzes / gleich wie ein vnbeflecktes Lamb zůmetzgen. Auff den heüttigen tag aber / dieweyl wir kein neüw Nachtmal anrichten / sonders allein das / so vorlangest angericht begand / ist es nit von nötē das man die abendtzeit halte / sonders dieweyl die menschen geschickter zů betrachtung der Göttlichen geheimnussen / wann sy nüchtern sind / denn nach dem essen / ist es nit vnrecht angesähen / das dise hohe gedächtnuß deß tods Christi / vor allem essen gehalten wurde: Darumb soll diß argument nichts. Die kirch hatt mögen die zeit deß Nachtmals verenderen / ergo so mag sy auch den einen theil deß selbigen auffheben. Denn erstlich mag man nit schliessen auß der verenderung / das hinnemmen / denn welcher ein ding mitt einem anderen verenderet / hatt darumb nit gewalt / das selbig vngestrafft hinzünemmen. Zů dem hatt es nit ein gestalt / mitt einem theil eines dings / wie es ein gestalt hat / mitt der zeit in welcher sollichs geschähen soll. Die theil sind / darauß ein yedes gantz ding gemacht ist / also daß das gantz nit ist / wann die theil nit sind. Die zeit aber ist ein anhengig vnd ausserlich ding / welche (wie die Dialectici reden) da sein mögen oder nit / on zerstörung deren dingen doran sy hangen / wie da sind nit allein die zeit / sonders auch die statt / der anlaß / die instrumenta vnd werckgezeüg so man zů einem ding brauchet / vnd anders dergleichen mehr. So nun yemands wolte streiten / man müste das Nachtmal zůr Vesperzeit halten / möchte man gleicher gestalt auch sagen / man müste zůuor das Österlamb essen / vnd das auff der grossen Lauben deß haußvatters zů Hierusalem. So aber dise ding nicht von nötten / so ist auch das ander namlich die zeit nicht von nötten / dann sy alle gleicher gestalt sind. Nun freyet aber vns Christus von allem ansähen deß orths oder der statt / da er sagt zů dem Samaritanischen weybli: Es werde die zeit kommen das man weder auff dem berg zů Samaria / noch zů Hierusalem Gott anbetten werde / sonders im geist vnd in der warheit: Es redt auch Paulus vyl von auffhörung der zeit vnd deß schattens. Darumb so verfählet diß argument an zweyen orthē / erstlich das es auß der verenderung ein abthůn vnd auffheben machet / zum anderen das es von dem zůfälligen vnd anhängigen auff das theil eines dings fallet. Also entziehen jr O Harpage / oder vylicht wir alle die in einē stadt sind / den Läyen nit allein den Kelch deß Herren / sonders schliessend auß der kirchen vñ dem reich Gottes / als gottlose leüt / alle die so sich deß selbigen gebrauchen. HARP: O nein wir schliessend sy nit auß vmb deß willen das sy vom Kelch trincken / sonders darumb das sy sich absünderen / von der einigkeit der kirchen / in dem das sy die gebott der selbigē vbertretten: Welches ist / das die Läyen nit sollen vom Kelch trincken. Also spricht Christus selbs: Wer die kirchē nit höret / der solle dir sein als ein Heid. ARAT. Es wirt dise Disputation kaum zergon das wir nit handlen müssen von dem gewalt der kirchē / welches doch wir hieuor außgedinckt haben / dieweil du yetzt den selbigē anzeüchst / doch so wöllend wir sy meiden so weyt wir mögen. Aber eins will ich dich fra-

gen/ Wer hat der kirchen solchen gwalt geben/das sy den Läyen verbietet/ das jnen von Christo gebotten/ oder zum wenigsten zů jrem willen heim gestelt ist/ denn ich hab von vylen gehört/ die deiner meynung warend/ das sy sagten/ die gestalt deß weins were den Läyen von Christo nicht gebotten/ sonders eines yeden gefallen heim gestelt/ darumb seye es von anfang einem yeden frey gewesen/ die eine oder beyde gestalten zů empfahen: Welches sy (wie mich bedunckt) on alle gschrifft vnd vernünfftige vrsachen redē/ aber doch hab ich/ jnen zůgefallen/ dise abtheilung gemacht/ das ich gesagt/ es seye den Leyen beyde gestalt von Christo eintweders geboten/ oder frey gelassen. HARP. Es stadt aber in der kirchen gewalt das sy nach gelegenheit der zeit/ deß orths/ vnnd anderer vrsachen halb/ verenderen mag das sy zůuor angenommen hatt. ARAT. Wolan so sag mir die selbigen vrsachen/ doch so wölest die nit wider herfür bringen die wir zůuor widerlegt haben/ denn was were das selbig anders denn vergebne arbeit/ vnd widerkehren da wir vor gewesen/ welches in allen Disputationen verbotten würdt: Wo du aber weitters kein andere vrsachē weist anzůzeigen/ vnnd aber freuenlich gehandelt ist/ was on vrsach gschicht/ so ist auch diß warlich gantz freuenlich geschehen/ wo es kein vrsach hatt. Aber (wie ich dir gesagt) wir wöllen yetzt nichts reden von dem gwalt der kirchen. Denn ich hab wöllen von den vrsachen diß verbots mit dir Disputieren/ vnnd mich nit auff den gwalt der kirchen lassen/ denn du weist das er alle zeit vyl by mir giltet/ vnd ich im gern gehorsamen in allen dingen. Es hatt aber ein grossen vnderscheid/ disputierlich von einer sachen zů reden/ oder auff etwas gewalts sich ergäben. Vnnd dieweil beyde eines theils sind so laß vns fleyß ankehren/ das dir so yetzt vnder dem schatten der kirchē so růwig schlaffen/ nit etwan hören můssen/ das der herr spricht/ do er sagt: Vertrůwendt nicht in die lugenhafftige wort/ wann sy sagen: Der Tempel deß herren/ Der Tempel deß herren/ Der Tempel deß herren: Deñ was ist es für ein Tempel deß herren/ der weytter für auß gadt/ denn sein wort fürschreibt: Was ist es für ein gespons vnnd gemahel Christi die von der lehr vnnd geheiß jres gesponssen abweichet/ vnnd machet auß sachen die frey sind/ notwendige vnnd gezwungne. Denn ist es (wie jrem vyl sagen) vorzeiten denn Läyen frey gewäsen/ sich einer oder beyder gestalten zů gebrauchen/ nitt was fräuel vnnd vnuerschampte/ ist jnen solche freyheit genommen/ vnnd das alle die/ so sölchem nit wolten gehorsamen/ verdampt sein solten. Ein kleiner jrthumb im anfang (spricht jäner) würdt groß im außgang. Also geschicht es auch bey vns/ das dem jrthumb damit man den Kelch entzogen (also můssend wir/ die der Calixtiner person erhalten/ dauon reden) vyl andere vnleidlicher jrthumb nach volgend. Man berümpt sich gemeincklich das der heilig Geist ein meister seye diß gebots. Wir aber werden treuwlich gewarnet/ das wir nit einem yeden geist glauben/ sonders sollen die selbigen bewären ob sy auß Gott seyen/ dann sich der Sathan verendert in ein Engel deß liechts. Woher aber solten wir den geist diſers gesatz anders bewären/ deñ auß dem wort Gottes/ wie Christus selbs gebeüttet/ das wir die gschrifft erforschen sollen. Vnnd wiltu gern so wöllen wir darzů thůn/ die menge vnnd vyle/ die elte/ vnnd gemeine bewilligung. Denn vber die heilig gschrifft/ sagt der hochgelehrt Vincentius Lirinensis/ sollen auch diſe drey vrsachen angesähen werden/ inn erforschung der Catholischen warheit. Was kan aber elter

elter sein / deñ dz von anfang der kirchen allweg ist gehalten worden / biß auff dz Conciliũ zů Basel. Ich achtẽ yetzt nichts / ob der Kelch auß nöten / oder nach eines yeden freyen willen gebraucht seye / oder das sich ein yeder der einen oder beyder gestalt gebrauchẽ hab mögen. Es ist gnůg hiehar / dz der Kelch mehr dañ dreyzähenhundert jar den Läyen nit ist verbotten gewäsen. Sicht man deñ die mänge an / so befindet sich dz bey den Läyen der Griechischen vnd Latinischẽ Kirchen / die gemeinschafft des Kelchs im brauch ist gewäsen / wie das beyde der Latiner vnnd der Griechischen geschrifften bezeügen / deren man vyl findet / in den Decretis Gratiani vnnd in der historia Ecclesiastica. Es ist auch (wie ich nit anders weyß) noch auff den heüttigen tag / den Läyen bey den Griechischen / der Kelch nit verbotten. Das auch an der gemeinen bewilligung nichts gemangelt bey den alten in disem Nachtmal / bezeügen jhre meinungen vnnd schlußreden. Dañ sy gemeincklich alle einhälligklich der auffsatzung Christi nachvolgen vnnd sagen: Das in disem Sacrament der leib Christi gegäben werde / der für vns verrachten seye / vnnd das blůth so zů verzeihung vnserer sünden vergossen seye / vnnd das beyde theil zů der gedächtnuß Christi sollendt empfangen werden. So dañ dise ding den Läyen vnd Priestern gleich gemein seind / so ist kein vrsach gnůgsam / das yemanden ein handel entzogen werde / dem die verheissung zůstadt. Diser zeit bewilligung aber von der Layschen communion / hatt weder das alt harkommen / noch die mänge oder vyle. Deñ das heisset nit Catolisch / das allein ein zeitlang gewäret / vnd nit von anfang der Kirchẽ / von den heyligen ist gehalten worden. Darumb so hatt diß verbot / vnnd gemeine bewilligung diser zeit die vyle vnd mänge nit / die erst bey hundert vñ viertzig jaren entstanden ist / schier ohn alle vrsachen. Denn die so du hieuor angezeigt / haben wir bewysen gar nichts dichtig sein / vnd die auch nach weyters möchten angezeigt werden / seind vyl zůgering das vmb jhrentwille / die einsatzung vnd ordnung Christi solte geendert werdẽ. Deñ das man sagt von der gefahr der verschüttung des blůths / mag den Priestern eben als wol begegnen als den Läyen / Oder das der wein verderben möchte / wann man in behalten solt / mag auch mit dem schimmel dem brot geschähen. Warumb thůt man aber nit eins vnd lasset diß Sacrament von neüwem Consecrieren / wañ die notturfft sollichs erfordert / damitt man dem verderben des weins begegne / were vyl besser deñ das man den einen theil solle hinweg nemmen. Herlich ermanet Paulus seinen Timotheum: Das er welle bewaren so jm vertreüwet ist: Welche wort Lirinensis also hoch achtet / das er mit jhnen alle neüwe lehren vnderstadt zůwiderlegen. Bewahr (spricht er) was hinder dich erlegt / das ist / was dir vertreüwet / vnd nit was durch dich erfunden ist / das du empfangen / nit das du erdacht hast / was auch der rechten lehr ist / vnd nit auß deinem eignen sinn / was durch die gemein vnd offentlich dir vbergeben / nit was du für dich selbs angenomẽ hast / das so auff dich komẽn / nit was du selbs herfür bracht / welcher dingen du nit ein anfänger / sonders ein bewarer sein solt / nit ein auffsetzer / sonders nachvolger sein / nit als einer d andere fürẽ soll / sonders als einer d anderen volge. O Lirinẽsis wz wurdest du yetz sagẽ / wañ du hörtest / mitt wz seltzamer vñ neüwlich erdachtẽ vrsachen / dz wort vñ die einsatzung Christi / so vorzeiten bey den Apostlen hinderlegt / vñ darnach von einẽ an den anderẽ komẽn / vñ also mehr dẽ dreyzähenhündert jar von Christus geburt an ist gehalten /

worden yetz also solte verachtet vnd mit füssen geträtten werden. Wolte Gott lieber Vincenti/ das du eintweders vorzweyhundert jarē werest geboren/oder hettest das Conciliū zů Basel mögen erlangen/ da die kirchen solche grosse wundē empfangē hat/ vñ das alt harkomen so also hoch von dir gelobt vnd ein erfahrerin ist der lehren/zeruck gestelt vnd vndergetruckt ist. Jch wirt mit vylen vrsachen/ die von dir angezogē seind gesterckt/ wiewol mir sonst auch alle neüwerungē argwenig seind/ dz ich nit anderst achtē kan/ deñ das dise auffhebung des Kelchs den Läyē zů grossem nachtheil geschähen seye/ Besonders aber/ die gstalt vñ form die du angezeigt hast. Deñ also sagstu: Die kirchē Christi so da ist ein fleissige vñ sicherē verwahrerin/ der lehr so hinder sy erlegt/ verwandelt nichts in den selbigen/ thůt nichts daruon/noch darzů/thůt nichts ab dz notwendig/noch darzů das vberflüssig/lasset das jr nit fallen/nimpt kein frömbdes an/ sonders befleißt sich mitt allem ernst/das sy die alten ding weyßlich vnd treüwlich handle: Vnd anders mehr/das du weyßlich hernach setzest. Da lůg aber ob ein wort in diser deiner red/das nit der Läyschen cōmunion zůwider seye. Du sihest wie das hinderlegt Christi vnnd der Apostel/ die alte vnnd langwirige/die mänge vñ vyle/die gemeine bewilligung/ vbel bewahret seind/ wie das wort Gottes geendert vñ gemindert/ das notwendig abgethon/ was zůwenig was/mit neüw erdichten vrsachen eingetrungen/vnnd das so der kirchen eigen/ verlassen/ vnd frömbdes angenomen. Jetz laß vns hören was disen frömbden/vnnd der alten kirchen vnerhörten dingen gevolget. Erstlich so werden alle die so da begären oder empfahē den Kelch des Herren/als kätzer gehaltē/ auß vnseren kirchen gestossen/ vnnd allem gespenst vbergäbē. Soll man also handlen in der kirchē Gottes/ im reich der warheit/ in der erbschafft so Christus mit seinē blůt erkaufft hat? das die so trincken den teüwren sold jrer erlösung/ vnd halten die gedächtnuß solcher gůthaten gotsäliglich/ sollen auß diser erbschafft abgetriben werden? Vñ vmb was vrsachen? Eben vm deren willē/ die sy in dise erbschafft gesetzt/ vnd der götlichē gemeinschafft theilhafftig gemacht hat. Wie wäre es aber so ein vngehört ding/ dz ein sach/ so dich zů hoher gsuntheit oder wirde gebracht/ wider dauon solte abwerffen. Was ist es doch/ das man ein schein der vngehorsame in dem stellen soll/ in welchem Christus der sun Gottes seinem Vatter die höchste gehorsame geleistet/ vnd gewölt das es von allen so hoch gehalten wurde/ das aller sold der gantzen welt vnd verzeihung der sünden darein gestelt wäre/das er auch zur gedächtnuß eines danckbarē gemüt zů empfahē/ vñ mit dē mund zůtrinckē/ geschenckt hat. Die sollend mich nichts jrren die sagend/ Den Läyē seye allein die gestalt des weins vnd nit die gemeinschafft des blůts entzogen. Deñ Christus ist/ der beyde gestalten auffgesetzt/ darum̄ so soll sein gespons keinen theil davon nemmen. Darzů ist es schwerlich zůgelauben/ das nit mit der gestalt vnd dem zeichen/ auch das wäsenlich ding hingenommen seye/ das ist das vergossen blůt. Ja das blůt/ das die besoldung ist/ für die gantze welt/ das da abweschet die sünd der menschen/ welches so es nit vergossen/ wäre die verzeihung der sünden nit geschähen. Deñ warhafftig redet der Apostel: Das one blůt vergiessung die verzeihung der sünden/ nit geschähē möge. Denn wo der welt erlösung one blůt vergiessen hette mögen geschähen/ so hette der sun Gottes sein blůt nie vergossen. Deñ ob er gleich wol seinē leib vylen martern hette mögē vnderwerffen/ so möchte er dennocht sein blůt behalten

behalten haben. Er hatt aber sein blůt vergossen/vnd das vergossen blůt heissen trincken/dañ wie er den leib hatt wöllen zůessen geben/also hat er das vergossen blůt zůtrincken beuolhē. Solche vnbilligkeit klagē die kinder Gottes/vñ das sy von dem vergoßnen blůt/vnd dē tranck so Christus hat heissen trincken/mit menschlichen gebotten/abgetryben/vnd die so dz thůnd von der einigkeit der Kirchē außgeschlossen werden. O sälig seind die Kirchen so solche außgeschloßnen zů jnen nemmen. O wir armen/die sy nit werdt achten/das sy in vnseren versamlungen seyen. Welche etwas sänfftteren gemüths vnder jnen seind/die mögen vns woll alles güts wünschen/nach dem exempel Christi. Die aber etwas rauwer/mögen nit die selbigen mit gůtem rechten bitten/das vns Gott ein besseren verstand verleihe: Vñ sich nach dem exempel Hieremie des Propheten tröstē/der die gantze menge vnd schaar/derē so da sagten das gsatz wurde nit verderben bey den priestern/noch der rathschlag bey dem weysen/noch das wort bey dem Propheten/fahren liesse/vnnd erhielte sich seiner güthen conscientz/vnd des gůten willen gegen Gott. Mögen sy nit zů vns sagen: eben das der selbig Prophet spräche zů seinem volck. Vertrauwen nit in die lugenhaffte wort/da jhr sprechen: Der Tempel des herren/Der Tempel des herren/Der Tempel des herren/Hüten eüch das eüch Gott nit thüe wie er seinem hauß zů Silo gethon hatt/wañ jhr halsstarrig fürfahren zů bestreitten das blůt der kinderen Gottes. Jch bin aber yetzt müd zůredē/darumm gefalt es dir so wöllend wir es hiemitt enden. Vnd so du vermeinst etwas weiterer einred zů habē in vnser meinūg/oder sonst etwas anders handlen woltest/so magstu es auff einanderen tag thůn. Denn es mir fast wol gefalt/wañ du mit allen krefften vnsere meinung widerfichtest/dañ mich beduncket/das man sich in diser/vnd allen anderen sachen/mehr solle der warheit befleissen/denn vnsers gůt bedunckens. Deßhalb mein Harpage wöllest dich keiner arbeit bedauren lassen/damit du eintweders mich auff dein meinung bringest/oder du von hertzen bekennest das dir vnsere meinung gefalle. Dañ für war mir gefalt deren weyß gantz vbel/die mit grossem vbermůt alle ding/wie sy in die Kirchen eingeschlichen vnderstanden zůbestätigen/vñ in denē dingen dariñ der handel eigentlich stadt/handlen sy gantz hinläss ig/oder verlassen sich allein auff der Kirchen gewalt/oder werffen sonst entgegē/es seye in solcher disputatz Nuß oder etwā ein anderer/vor vyl jaren vberwunden vnnd verbrent worden/vnd das man alle die/so gleicher gstalt etwas reden oder gedenckē/wider das so von der Kirchen angenomen/nit hören/oder sy verbrennen solle. So ich aber wüßte/das du auch der selbigen einer wäreſt/so wolt ich nichts mit dir von disen dingen reden. Dieweylich aber verhofft/du habeſt ein anderen sinn/hab ich frey offentlich mitt dir gehandlet/von allen dem das mich hiehar dienstlich hatt beduncket. Darumb so lůg/das du auch wie ich/hindan gesetzt allen gwalt der kirchen/vnnd grausame argument des feůhrs vnnd nachrichters/mit mir handelst mit denen dingen die eigentlich zum handel dienen/vnd vnsere meinung widerlegest/oder jhren zůfallest: Welches du auff ein andere zeit/wie ich gesagt/thůn magst. Jetz behůt dich Gott.

HARP. Behůt dich auch Gott/vnnd etwan einander mal wil ich wider zů dir kommen/vñ dein meinung weitters widerfechten/oder bekennen/oder etwas neüws herfür bringen.

End des ersten gesprächs.

Andreas

Andreas Fritius Modrevius

entbeütet Joanni Hasenberg / der Poloner dem Bömer seinen grüß/vnnd schickt jm diß ander gespräch/von empfahung beyder gestalten deß Sacraments von den Läyen/mit bestätlicher sonders disputierlicher vnd lehrnender weyß beschriben. Anno Christi 1549 im Junio zů Prag.

ES wirdt im gemeinen sprüchwort gesagt/das auch Hercules nit starck gnůg wider zwen. Ich hab aber nit allein mit zweyē / sonders mit vieren kämpffen můssen/da die drey Bischoff/ vñ der vierd warend jhr/im ampt niderer/in der wirde aber vnnd ansähen nit minder. Dise alle warend erfahrē in den sprachen/ in allen künsten gelehrt / in Göttlicher vñ der heyligen vätter geschrifften gegründet/ vñ in der schůl Theologie vberauß geůbet. Mit disen vierē (wie jhr wüssen mein Hasenberger) hab ich gleich zůmal můssen disputieren/ Ich (sag ich) der gar vyl geringer / deñ sy doch im handel als ich verhoffen nicht weniger/auß welchem ich ein hertz empfangen/ das ich mich in disen kampff begab. So nun hie in meiner antwort etwas gemanglet/wellendt jhr gedencken / das es auch einem fast starcken man/ schwer gnůg ist/so vyl gegenwürff/die einē vyl zůhoch in der krafft vñsers/ cke/gleich mit einander ableinen/wie vyl minder ist es möglich/ gegen solchen hohen vñ gewaltigen herren/gegen denē ich weder im verstand/noch in der lehr vnnd erfahrung/ nit zů vergleichen bin. Darumb hab ich mein disputation / so vyl mich bedaucht noch vberig zůsein/ vollenden wöllen/ damitt ob etwas von wegen der eyl vnnd schnelle / nit gnůgsam erkläret/ durch wolbedachte geschrifft / bas außgerichtet möchte werden. Hab deßhalb aller gegenwürff/die mitt mir disputiert/ so vyl vnd ich mich erinneren mögen in die geschrifft verfasset/vnd die selbigen dem Harpago zůgeeignet / mein antwort aber dem Aratori / die in dem ersten Dialogo auch mitteinander geredt. Sollich gespräch büchlin/ schick ich eüch / als ein beschirm büchlin des vorderigē/ mit begär / wöllen das selbig läsen/vñ mich eüwer vrtheil von solchem weiter wüssen lan. Gott seye mit eüch.

HARPAG. Ich hab das / so du zum nechstē wider die Läysche communion geredt/weiters erwegen/vnd hab mir fürgenommen weiters anzůzeigen/was mir in der selbigen deiner red mangelt. Vnd erstlich bedunckt mich du thüest im nit recht / das du der Kirchen gewalt von diser Disputation wilt absünderen. ARAT. Ob ich recht oder vnrecht daran thů/ will ich einander mal besähen. Jetzt aber sag ich/welcher sich des Kirchen gewalt will hie behelffen/mit dem will ich nichts zethůn haben/ so der Christenlichen Kirchen auff das höchst vyl zůgiben. Es ist ye einanders disputieren/vnnd sich auff eines gewalt vnnd eigen wolgefallen begäben. Deßhalb so du/hindan gesetzt der kirchē gewalt / weiters von diser wilt handlen / will ich gern dein gesell sein / wo aber nit magstu wol ein anderen gespräch gsellen süchen. HARP. Wolan so seye im also. Mich beduncket du wölltest dise zwo fragē zůvyl vndereinander vermischē/nämlich/Warumb die Kirch die Läysche communion auffgesetzt / vnnd warumb die Läyen/

Läyen/on allen nachtheil/mit der einē gestalt/ vernügt sein mögen. Deñ die vrsach des ersten ist/ das die kätzerey auffgehept würde. Des anderen/ das sy das blůt im leib niessen. ARAT. Jch vermische sy nit Harpage/ darumb bedencke baß/ was ich dir zum nechsten heiter gnůg außgelegt hab. HARP. Du hast vnder anderē gesagt/ das vergossen blůt seye den Läyen genommen/ das hastu gleich wie ein starck fundament zum anderen mal angezogen in deiner disputation/ vnnd das selbig mitt vylen worten. So sage mir/ haben die Apostel im Nachtmal ein vergossen blůth getruncke/ oder das so noch im leib Christi was/ Warlich das vergossen blůt haben sy nit könden trincken/ dieweyl die selbige vergiessung noch nit geschähen. Deßhalb müssen sy das blut getruncke haben/ so noch im leib verschlossen was: Also trincket man nach auff den heüttigen tag das blůth so noch im leib ist. Denn eben daß selbig blůt vnd gleicher gestalt/ müssen wir trincken/ welches vnnd wie es die Apostel getruncken haben. ARAT. Du bringst ein schwäre frag hie Harpage/ vnd nit vnütz von deren wir hie reden/ vnnd beyden theilen dir vnnd mir/ fast notwendig. Ehe aber ich dir antworte/ můß ich wider äfferen die lehr so gemeincklich in der kirchen angenommen ist. Da sy all einhälligklich sagen: Das vnder der gestalt des brods fürnemlich der leib seye/ vnd von des selbigen wegen auch das blůt/ dieweyl in einem läbendigen leib das blůth ist/ vnnd der leib ohne blůth nit läben mag. Dargegen so seye im Kelch fürnemlich das blůth/ vnd also von deß selben wegen/ auch der leib/ dieweil ausserhalb dem leib kein läbendig blůt sein mag/ dann wann es auß dem leib kompt/ so ist es nit mehr blůth/ sonders wirdt schweiß genant. Dise lehr/ wie du selbs wol weist/ halter die kirchen/ denn also schreiben sy daruon/ vnnd wirdt durch alle prediger also angezogen. Damitt ich nun ein nagel mitt dem anderen außschlahe/ vnnd deiner frag begegne/ so will ich dich hinwiderumb fragen. Dieweil dem blůth im Kelch fürnämlich die gegenwertigkeit zugeben wirdt/ geschicht das selbig dem blůth so im leib/ oder geschicht es dem blůth so ausserhalb dem leib ist: Sagstu/ es werde geredt vom blůth so ausserhalb ist/ so fallestu eben in die beschwärnuß/ gleich als in ein grůben/ in welche du mich woltest geworffen haben: Sagstu denn es werde geredt vom blůt das im leib ist/ so mags weder die natur der sachen/ noch die art der reden leiden/ das ein ding fürnämlich an einem orth sein soll/ das in einem anderen verschlossen vnd enthalten wirdt. Denn das so ein anders beschleüsst/ ist gleich als ein auffenthalt/ vnnd bewarung dessen so es in sich hatt. In nässen vnnd fliessenden dingen/ nimpt allweg das inner die form vnd gestalt des eusseren damitt es enthalten wirdt/ an sich/ deßhalb so das eüsser zerfalt/ so můß auch das inner zerfliessen/ Man findet kaum ein solche vereinbarung vnder anderen dingen/ als mitt dem leib vnnd blůth/ eintweders sy läben beyde mitteinander/ oder seind beyde todt/ vnd kan keins on das ander läben. Nit das eins dem andern das läben gäbe/ deñ das selbig habend sy beide von der seelen/ sonders dz die seel den leib allein durch das blůt/ vnnd das blůt allein in dem leib läbendig machen kan. So dann das blůt im Kelch ist nit ausserhalb dem leib/ sonders im leib/ so wirdt es auch im leib beschlossen/ vnd nit der leib im blůt. So solte man ye die fürnämliche gegenwertigkeit im Kelch/ auch dem leib zůschreiben/ vnnd nicht dem blůth als dem der das blůt inn sich beschleüßt/ vnd darnach erst dem blůt/ als dem das im leib beschlossen ist: Denn der leib ist gleich wie ein geschirr/

darinn das blůt enthalten wurdt/das es nit außrinne. Siheſtu jetzt/das jr eben als hoch beschwärdt mit ewerer erdichten furnemlichen gegenwer tigkeit/als ich/da ich gesagt hab/Man trincke das vergossen blůt/vnnd nit das im leib verschlossen seye. Löseſtu mir disen knopf auff Harpage/ so will ich achten du habeſt antwort fur mich vnnd dich: So du aber die sach auff mich lasseſt/so sag ich/das menschlicher verstand nicht mag begreiffen/das etwas möge getruncken werden/on außgiessen auß dem geschirr darinn es behalten würdt/in dem mund des trinckenden: Also mag auch das blůt nit getruncken werden/es werde denn zuuor/auß dem leib gegossen/in dem es erhalten würdt. Die weil wir den hören das Christus geheissen sein blůt drincken: Ja warlich trincken/vnnd nit mit keinen verborgnen vmbstenden/Darzu hatt er es vns heissen trincken/eben mit dem mund damitt wir andere getränck trincken/auch eben das blůt damit er die sünd der welt abgeweschen hatt/wer wolte nit sein gemůth richten zů der außgiessung des blůts auß dem leib/in den mund des trinckenden. Warumb solten wir den nit mögen sagē/man trincke das vergossen blůt/ vnnd so man den Läyen abstricket den Kelch/das man sagte man nemme jnen das vergossen blůt/denn der handel des trinckens můß eingedencken des außgiessen mitt im tragen. Diß bezeügt auch Christus do er sagt: Trincken diß blůt/das für vyl vergossen würdt: Sagſtu aber/Das blůt was aber damolen/als er diß redt/noch nit vergossen: Jſt waar/Ich meine aber man solle Christum auch hören/der sagt: Trincken das blůt/das für vyl vergossen würdt. Jn Sumā Christus will/das die so do trincken/ jr gemůth richten sollen/auff das vergossen blůt. Darumb trincket man jenē vergossen blůt/so trinckt man es auß disem Kelch. Siheſtu nun was arbeit ich haben můß/damitt ich dises trincken des vergoßnen blůts beschirme/vnnd doch die fürnämlichen vnnd volgenden wesenlicheitten da von jr reden nit verletze. Bedunckend dich aber dise ding mehr geschwind vnnd subtil den war/wolan so wöllends wirs alles fallen lassen/vnd einfältiglich vnnd verstentlicher sagen: Das Christus nit allein gewölt/das man das blůt empfienge im fleisch essen/sonders auch vß dem Kelch mitt dem trincken/da er geredt: Essen vnnd Trincken. Jr verthädigen es wie jr wöllen/das man den Läyen das blůt nit neme dieweyl sie es empfahen im leib mitt dem essen/so gibt es doch das werck an im selbs/das jnen das trincken des blůts auß dem Kelch/entzogen würdt/welches doch Christus in sunderheit beuolhen hatt/da er sagt: Essend vnnd Trinckend. O wolte Gott das es den jüngeren frey were/jres herē jnsatzung zůhalten/ so bedörffte man solcher subtiliteten vnnd fündlinen nichts. Es hat Christus wol gewußt das er den jungeren seinen läbendigen leib gäbe/vnnd sein läbendigs blůt/noch hat er aber nit gewölt/das diſe zwey vermischet vnder einander solten genomēn werden/sonders ein jedes besonders/vñ nemlich der leib geessen/vnnd das blůt getruncken. Es werde das blůt im leib/vñ der leib im blůt verschlossen wie es wölle/so ist Christus der/so sonders heißt essen/vñ sonders heißt trincken. Diß aber sind wunderbarliche ding/vnd die billichen hoch zůhalten/in denen man mit stillem gemůt růwen solle/ist vyl besser dann hohe disputationes/auß der Philosophey/ vom leib vnd blůt/wie sie vnzertrenlich vnd mit ewiger vermischung bey einander sein můssen/sollend sie läben einfüren/mitt welchen zů letst/die einsatzung Christi/mit geordnettem gsatz/eintweders geendert/oder zum

theil

theil auffgehabt wirdt/ vnd werden dann auß dem selbigen gesatz/ alle die jhm nit gehorsamen/ als abtrünnige vnd kätzer/ aber die jhm gehorsamen als kinder Gottes/ gehalten vnnd außgeschrauwen. Item eben mitt dem selbigen gesatz werden etliche von wegen der hertigkeit jhres hertzen außgeschlossen/ vnnd andere in der gehorsame der Catholischen kirchen erhalten: O der hüpschē gehorsame/ in einer sachen die wider die geschrifft ist on alle vrsachen/ oder gantz leichter vrsach/ die vorlangest nit mehr gewesen/ deñ kein Christ ist mehr/ der glaube/ das ein todter leib im sacramēt gegäben werde/ auff gesetzt ist. HARP. Christus hatt allein den Apostlen gebotten das sy sonder trincken sollen/ vnd nit den andern: Darumb ist den Läyen nichts genommen mit disem verbot/ das allein auff die Läyen dienet. ARAT. So hör ich wol das Nachtmal dienet nichts zu den anderen Jüngeren Christi: HARP. Nein gar nichts. Denn im Nachtmal ist den Apostlen gewalt geben/ das sy consecrieren/ opffern vnd außtheilen sollen/ welches den Läyē nicht zůstadt. ARAT. Jch frag von dem das Christus sagt: Essent vnd trincken. Gehört das selbig auch zů den Läyen/ oder nit: Gehört es jhnen auch zů/ so sollen sy besonder essen vnd besonder trincken: gehört es jnen aber nit zů/ so solte man jnen das essen als wol verbieten als das trincken. Zů dem soll dise auffsetzung die Läyen nit berüren/ so wolte ich gern wissen ob etwan ein andere jnsetzūg were die sy berürt/ oder keine. Das keine seye/ mein ich nit das yemand sagen werde/ deñ der da vermeinte/ das allen Läyen frey sein solte/ des Nachtmals gar still zůstohn. Welches ist dann die einsatzung/ damitt die Läyen diß Nachtmal zů empfahen verbunden werden: Es kan die zu Emaus nicht sein/ dieweil das selbs gar kein gebot ist/ sonders die einfältig erzehlung der Hystorien wie es ergangen. Darzů solte die selbige geschicht für die auffsetzung der Läyschen communion gehalten werden/ So möchte man auch wol sägen/ das die history so bey dem Tiberiaschē mehr in welcher Christus auch den Apostlen das brot gebotten vnd ein visch. Vnd wiewol da selbs der gesegnung nicht gedacht/ so wirdt mich doch niemandts bereden/ das ich glaube das Christus den segen yenen vnderwegen gelassen/ dieweil es sein gemeiner brauch gewesen/ das er im essen danck gesagt/ gesegnet/ vnd das lobgesang gesprochen hatt. Mitt kürtze aber so sihestu/ Das bey dem Tiberiaschen mal auch allein des brots gedacht/ vermeinestu aber ob sy darumb nichts getruncken haben: Solte nun da selbs das brot auch der leib Christi gewesen sein/ so hetten die Apostel auch nur die eine gestalt empfangen/ dieweil der Kelch nienen da/ vnnd seinen nichts gedacht wirdt. Sprichest aber vielicht/ Sy habē auff die selbige zeit nit geopffert: Antwort ich/ sy haben im Nachtmal zů Hierusalem auch nit geopfferet/ denn da selbs Christus allein sich des Priesterlichen ampts gebraucht. Will man aber vermeinen das er bey dem Tiberiaschen Nachtmal/ denn Kelch auch wie das brot/ jhnen gegäben/ warumb verstadt man das selbig nit auch vom Nachtmal zu Emaus. Jst denn zu Tiberiadis das brot der leib Christi nit gewäsen/ warumb nit auch zu Emaus. Es haben die Jünger zů Emaus den herren auß dem brot brechen erkant/ also auch zu Tiberiade habendt sie jhn erkant/ auß dem das er jhnen die rechte seiten des schiffes anzeigedt/ da die grosse vyle der vischen was. Was bedarff es dann vyl: Dieweil die beyde Nachtmal/ zů Emaus vnnd zů Tiberiade/ verdunckleter vnd vnuerstäntlicher seindt/ denn das man die Läysche Communion darauß nämmen

möge/wiewol man vielicht etwas Cōmunion darauß verfaßt. Deßhalb so thū jm wie du wilt/so findestu kein andere auffsetzūg dises Nachtmals die zū den Läyen dienet/denn eben die so zū Hierusalem geschähen ist. In deren spricht Christus: Essen vnnd Trincken. Jst nun das selbig die rechte auffsatzung/So soll man den Läyen eben als wol den gewalt lassen zū Trincken als zū Essen. HARP. Sy sagen gemeincklich allesamen/das essen vnd trincken denen von nöten seye/die das leyden Christi fürbilden/ aber denen nicht die allein diß Sacrament empfahen sollen. ARAT. Ja das sagend jhr/aber solcher weyß/die sich zū der geschrifft niendert reymendt. Denn Christus sagt nit Essen vnd Trincken zū fürbilden oder darzūstellen/meinen todt/sonders zū meiner gedächtnuß. Die gedächtnuß aber des tods Christi/haltend nit allein die das leyden Christi fürbilden/ sonders alle so diß Nachtmal empfahen. Deßhalb wurdt auß grosser eytelkeit (damitt ich nichts gröber sage) das Essen vnd Trincken allein den fürbildenden zū geeignet. HARP. Mich beduncket aber du habest kein vrsach/das du das brott zū Emaus figurlicher weyß außlegest/vnd durch das theil das gantz verston wilt/Deñ Augustinus ist darwider: So sagt Lucas/das Christus gleich nach dem brotbrächen verschwinen seye: So sollen in artickleñ des glaubē die figürliche reden kein statt habē. ARAT. Das ist eben als ob ich nicht auch möchte sagen/jhr hettend auch kein vrsach/das jhr wöllend vnder dem nammen des brodts an diesem orth den leib verstohn. So ich dir das selbig verneinet/wie woltestu es bewären? Woltestu sagen/Christus hette es gesegnet? So ist es glöublich das Christus so offt er geessen/gesegnet/danckgesagt/vnnd das lobgesang gesprochen hab/so er gleich nicht diß heilig Nachtmal gehalten hatt/wie sollichs die Euangelische history zum offternmal bezeüget. Oder woltestu sagen/darumb das der jünger augen auffgethon/vnnd Christum erkant haben? Befindt sich aber das sie Christum auch auß anderen zeichen vnnd wunderwerckē erkant/wie ich dañ jetz angezeigt/in der mänge der vischē: Bey dem Tiberiaschē meer. Wir wöllend aber sollichs fallē lassen/vnd zūlassen das zū Emaus diß Sacrament gegäbē seye. Nichts dester weniger solle dem verwerffen der figürlichē red/gar nichts. Deñ was du sagst von Augustino ob ich dir es gleich nachlaß das er dise orht vom Nachtmal des herrn außlege (wie wol ich es nit gewyß weiß) so kan ich doch nit glauben/ das er die figürlicher red hie verneine. Jch mein auch ich habe es auff ein zeit von einem kätzermeistter gehört/das er sagt: Er wolte nit allenthalbē der Authoritet Augustini volgen/das möchte ich nüwling vñ angänder auch sagen/vñ begären das man mir solche ding auß der geschrifft anzeigte/were besser deñ auß den lehren. Das du darnach sagst/Lucas sprächer seye gleich bald verschwunden/stadt nit bein Luca/sonders also stadt es. Vñ er ist verschwunden auß jren augē/das ist so vyl geredt: Als sie dessen nit acht genomēn/vñ es nit gedacht/ist er nit mehr gesähē worden. Gleich als ob einer sagte: Als balb wir geessen/habē wir vns auß aller jren augen entzogen. Solte aber das so schnell zügangen sein/das sie nicht auch den kelch hetten mögē trincken? Solche reden brauchet man vyl im gemeinen gesprächen/von welchē die gschrifft auch kein abscheühen hat. Jr wöllend das wörtli/bald dahin deütte/als ob er/der herr/also bald hinweg geyhlet damit er sey von dem trinckē abzug/oder als ob man in wirtschafftē nit gleich miteināder on vnderscheid der zeit/esse vñ truncke. Demnach sagstu/

Das

Das in den artickeln des glaubens die figürliche reden kein statt haben/ Ich weiß aber dem heilgen Geist/ kein form zůreden/ für zůschreiben/ damit ich jhn lehrte/ wann er figürlich reden solte oder nit. Das ist aber gewüß/ das in disem orth/ dauon wir jetzt reden/ kein newer artickel des glaubens gemacht/ sonders allein die nüwe einsetzung diß Sacraments/ vnd wie es gehalten solle werden/ erzehlet würdt. So du aber inn der gemein woltest reden/ das der heilig Geist/ kein figürliche red brauchete in den sachen des glaubens/ möchte es auß vielen orthen angezeigt werden/ das es falsch were. Joannes sagt: Das wort ist fleisch worden. Würdt nicht hie das wort/ fleisch/ für die menscheit genommen: vnnd ist doch diser artickel das gantz fundament vnsers glaubens/ das wir bekennen/ das der Son Gottes mensch worden sey. Item an einem anderen orth sagt er: Das der Geist so do glaube das Jesus Christus inn das fleisch kommen/ seye auß Gott. Was bedarffe es aber vyl/ dieweil an disem orth Luce nichts newes eingesetzt/ sonders allein geůbet würdt/ so vor auffgesetzt was. Wie gefalt dir aber/ das ich gesagt: Das die spennigen sachen/ auß denen orten sollen entscheiden werden/ da heiter vnd außgetruckt dauon gehandlet/ vñ nit auß denen/ da gleich obenhin/ vnnd als vyl als im fürgon daruon geredt wirt. HARP. Wir wöllen das selbig jetzt fallē lassen. ARAT. Was sagst aber darzů/ das ich gesprochen: Es seye vyl besser/ das man den kätzern begne mit rechter wahrer außlegung/ denn mit verbieten. HARP. Was nothwendig ist/ mag die kirchen nit verbieten. ARAT. du fahest eben dar komen wider an/ vnnd das du bewären solltest/ das setzestu als ob geleich erobert were. Vnser disputatz ist: Ob jemandts wider das gebot Christi/ vom trincken des Kelchs/ oder wider die freyheit den Kelch zůtrinckē/ so vorzeitten den jüngern Christi nachgelassen/ möge den Läyen das trinckgeschirr verbieten. HARP. Was frey ist/ das mag die kirchen ordnen vñ setzen/ zůhalten oder nit zůhalten. ARAT. Auß was vrsachen sagstu aber das: denn du weist das ich dir die gleichnussen/ so du zůuor diß zů bewären eingezogen/ widerlegt hab. HARP. Ich hab die selbigen gleichnußnie darumb angezogen/ das ich vermeint es weren gantze vnd volkomne gleichnussen zů disem handel/ sonders das ich damit bewärte der kirchen gewalt. ARAT. Woltestu etwas mit sachen die kein gleichnuß gegen ein ander haben/ bewären: So doch vngleiche ehe ein sach vernichtiget denn bestätiget. HARP. Weistu nit das kein gleichnuß/ so gantz ist/ die sich in allen dingen schicke. ARAT. Laß es sein/ noch můß sie sich an dem ort schicken/ da sie zum zeyl hin reichen solle/ wo das selbig nit ist/ so kumpt sie niemer dahin man sie brauchen will. Euwere gleichnuß solten dahin dienen/ das sie die entziehung der einen gestalt bestätigetten. Was findestu aber in denen gleichnussen allen/ das da nur ein kleine anzeigung gebe diß verbots/ oder abthůung des Kelchs? Dauid hatt ja die schawbrot geessen so allein den priestern nach dem gsatz verordnet warend. Es haben die Apostel getaufft im nammen Christi/ denen aber befolhen war zůtauffen im nammen des Vatters/ vnd des Sons/ vñ des heilgen Geists. Es ist auch der feirtag vom sambstag auff dē Sontag verendert. Ist als waar/ Soll ich aber darauß schliessen: Ergo/ So gebürt es der kirchē/ dz sy dē Läyen verbiete das trincken in disem sacrament. Da stihestu ewere gemeine argument/ die jr auß eweren gleichnussen einfürē. Ob aber hiemit der kirchen gwalt gestercket oder geschwechet werde/ vnd die gemüther der menschen

auff gericht oder nit/gib ich dir zů erkeñen/ Ich weiß etliche/die nit wenig zweifflen an diser schluß red/welche doch nichts dester weniger der naṁen der kirchen/inder gehorsame erhaltet. Wer nun sollichs auff den heutigen tag nit sihet/der will nichts sehen/welchers aber sihet/ vnnd es nichts dester weniger verthädiget/der beduncket mich nichts dester froṁer sein. HARP. In summa/es beduncket mich eines stoltzen vnd gantz hoffertigen gemüts sein/das einer die ding sich vnderstadt zustraffen/es seye von der Läyschen communion/oder anderen/die in den Concilijs/mit verwilligung der gantzen Christenlichen welt/bestätiget sind. ARAT. Ich will sie nit straffen/sonder disputier nur also dauon/will auch hie kein gesatz gäber sein/sonders allein einer der von solchē dingē redet. HARP. Was ist aber das für ein disputierer/der den kirchen gewalt sünderet/von dem dauon er nit gesünderet werden soll. In summa alle die so diese meinung halßstarrig schützen vnnd schirmen wöllend/sind wirdig das sie von den kätzer meistern verdampt werden. ARAT. Ich sihen wol die heissen dir halßstarrig/die nit deiner meinung sein wöllen/wañ sie gleich nit mit der gschrifft oder sonst beweglichen vrsachen/vberwunden sind. Mich beduncket aber das widerspiel/denn reden was du wilt on allen vnderscheid/allein das du vberwindest vñ den gwalt erhaltest/ist ein grosser fräuel vnd stöltze/vnnd die nit zůgedulden ist. Von mir nimmestu für vbel auff/das ich auff disen gewalt der kirchen nicht viel setzen. Gleich als ob man nicht weitters Disputieren möchte/wann die kirchen also sager: So will ichs/ So gebeut ichs. Laß dir mein willen sein vber alle vrsachen/Ich aber hab wellen mit dir Disputieren/von den vrsachen vnd gründen diß verbots/ deren doch jetzt zur zeit keine mehr inn der Christen landen ist. Denn welcher Christen wolte auff den heutigen tag meinen/das man einen todten leib gebe im sacrament. Wie vyl sind aber deren/die sagen/man seye mit sollichem gebott von der auffsatzung Christi weit abgetretten/bey welchen dise entschuldigung nichts gelten: Ja sagt man das Concilium hab es gebotten. Seye jhm also/noch solle das Concilium/den stůl darinn es sitzen soll/nit vber schreitten/sonders darinn bleiben. So es aber darüber außschreittet/vnd setzet sich in den stůl der Pestelentz/so solle man sich vor seinem sawreig hüten/denn von der einigkeit der kirchen soll niemands abtretten. Mag auch ein lieblichere vnd stätere einigkeit begert werden/ denn so da ist in der kirchen Gottes/nicht deren so da ist auff ein zeit/sonders der rechten waaren Catholischen kirchen/die im anfang jhren vrsprung gehapt/inn welcher die so das Nachtmal assen/auch darmit trincken můsten/oder da es einem jeden frey heim gestelt was/wie jhr dauon reden: Ja vermeinen jhr man solle inn der kirchen beleiben/da der Römisch Bischoff Herr innen ist/in welcher ein gantze vnnd volkommene einigkeit seye. Das bedörffte Pighius selbs nicht sagen/welcher als er der Catholischen kirchen lehr beschirmen will/hatt er sich im obersten haupt artickel der Religion/in welchen hanget die erkantnuß vnser selbs/all vnserer kreffren/vnd vnsers vermögens/von allen anderē abgesündert/die vor jhm von der Erbsünd geschriben haben. Wir sehen auch das sich Hieremias der Prophet/von deren Gemein sich abgesündert/die auß der ordenlichen nachuolg erstanden/die auch freudencklich gesagt: Es wurde das gesatz vom Priester nit genommen/noch der rathschlag vom weysen/ oder das wort vom Propheten/Jnn welcher Gemein der oberst priester

vor

vorstünde / bey dem das höchst gericht vñ vrtheil was. Jch wolt gern das jederman verstünde / was man schaffette mitt disen argumenten / so auß dem gewalt der kirchen eingefürt werden: wañ man handelt von den kirchen satzungen / vnnd den gebotten der heiligen gschrifft / welches dem anderē solle vorgon: So man die satzungen / so vnder dem namen der kirchen auffiegt / mit denen die von Christo entweders jngesetzt / oder einem jeden frey gelassen vergleichet. Jtē do man der kirchē gewalt dem Gottes wort fürsetzet: Was ist das anderst / denn den vberbauw dem fundament / vnd das schoß dem rebstock fürsetzen. Da volgen denn hüpsche außlegungen / ja der Buchstab tödtet / aber der geist machet läbendig / das ist nach jhrer außlegung: Was jm büch geschribē stadt / das tödtet / aber die stim so man in der kirchen höret / die machet lebendig: Vnnd so denn jemands dem selbigen wider spricht / vber den schreyhet man wie Achab vber den Heliam. Bistu der das gantz Jsrael betrübest: Oder man sagt / sie sollē warten / biß von disen dingen allen / wie klar vnd heiter sie sind / von dem Concilio gehandelt würdt / Gleich wie jäner Römscher Keiser thet / der an Rath lanjgē liesse / Ob Christus auch vnder die zahl der Götter solte gezehlt werdē. Siheste jetzt was grossen beschwerden / müg vnnd arbeit / wie vylen vnd grossen labyrinthen man sich vndergäben müste / ehe das man zum handel kōmen möchte / so man auß dem gewalt der kirchen disputieren solte. Darumb hab ich jm nit als gar vnrecht gethon / wie wol du vermeinst es seye rauch gnūg / das ich den kirchen gwalt von diser Disputation außgeschlossen hab / Ob dich sollichs gleich wunderbarlich beduncket / so ist es doch nit seltzsam / denn solche ding auch jre eignen namen haben / bey den Dialecticis. Es thünd jhm auch die Mathematici also / das sie nicht alle ding auff ein mal lehrē / sonders begärē vnder weylen / das man etwas zů gebe / als kundt vnnd offenbar / damitt sie dester ehe / dahin kommen / das sie jhnen fürgenōmen haben. Mit solchem geding bin ich mit dir in disen kampf trätten / des du aber gar vergessen / vnnd schlechst mir der kätzermeyster vrtheil für. Darumb so behůt dich Gott / vnd fahrhin mitt deinen Meisterlichen meinungen vnd deinen sententiarijs. Jch will mich hüten / das ich hinfürt nit mehr in solche gefahr komme.

Ende des anderen gesprächs.

Ob etwas in disen gesprächen mangelt / so läse man was hie vor in disem Büch geschriben stadt / von der kirchen.

Errata.

1. Pag. lin. 25. liß schad. fol. 16. lin. 45. so das erwachsen solte. fol. 17. lin. 15. liß mit dē aller besten. fol. 26. lin. 20. liß vō einander vbel redē. f. 34. li. 23. liß nit recht geschehē. f. 90. li. 21. liß vyl. 22. gelegt 23 gen. f. 94. l. 22. liß verboñen. f. 114. l. 38. liß feientschafft. f. 118. l. 44. liß stern. f. 146. l. 2. liß was hast lystes. f. 151. l. 25. liß vff einander. f. 152. l. 40. liß schaffen. 165. l. 25. liß selbig. f. 166. li. 24. liß sein Roth. f. 193. l. 9. liß im erstē büch. f. 201. l. 20. liß neñen. f. 204. l. 30. liß Eugenius. f. 221. li. 15. liß verkündt. fol. 222. l. 30. liß habē wenig acht / ja als vil als gar nichts. f. 246. l. 39. liß die gütē oder die bösen werck / die bösen werck sind vnser. f. 246. l. 46. liß (wie sy gesagt. f. 253. l. 3. liß gebät. f. 289. l. 1. liß halte. f. 301 lin. 26. liß vermerckt. f. 309. l. 30. liß noth. 315. li. 42. liß man. f. 322. l. 39. liß Griech. f. 337. lin. 34. liß jhn nit pfarrpfründen. f. 364. l. 12. liß kondten. fol. 379. lin. 16. liß verrahten.

Register.

A

Absagen.

Vom absagen in feindtschafft 108

Absolution.

Von der absolution nach der beicht 228
dz die absolution ein sacramēt seie 259

Adel/Edel.

was ein rechter waarer adel seie 327.52
wer sich wārlich des adels berūmē mag 72.100
ob jemans möge edel geboren werden 53
hoher adel kömpt nit vom blůt / sonder von eigener tugendt 53
wie vor zeiten die namhaftigsten Römer sind edel worden 328
wenig auß dem adel begebē sich zů der lehr 322
ob der adel etwas geltē solle in versähung der geistlichen wirdenen 322
das der adel allein die canonicaten besitzen/ist ein new ding 326
welche edlen zů den kirchengütter sollen gelassen werden 323
wenn vnd warumb der adel solle den vortheil haben 52
adel sol nichts gelten in gerichts händlen 113
warumb der adel auff hüttigen tag verachter dann vor zeiten 54
verachtung der bawren vom adel 119
das einkommen des Polonischen adels 51

Acker.

wie der ackerbaw erstlich auffkommen 62

Alexander.

Alexander der Groß ist Aristotelis schüler gewesen 254
alexandri des grossen fleissige übūg in erkantnuß natürlicher dingen 21
alexandri gewonheit in verklagung eines anderen 28
alexandri Seueri des Keisers tittel 76
alexandri Seueri des Keisers brauch in seinen rathschlegen 20
wie alexāder Seuerus die ämpter zu Rom verlihen 59

Alter Eltern.

von den vor Eltern 52
die Eltern sollen jren kinden mit gutem exempel vorstehn 14

Ammeister.

warumb die Ammeister zů Rom geordnet/vñ was jr ampt 32

Amphictiones.

was die Amphictiones gewesen 121

Ampt/Amptleuth.

was amptlüthen dem gemeinen nutz von nöthen 40
welche zu den ehren ämptern togendlich 50
was in verlihung der ehren ämptern fürnemlich angesehen sol werden 49
warumb die ehrē ämpter fürnemlich dem adel geben 52
was vbels vber vnwürdige amptleuth gehn werde 51
ob es auch gůt das einer vyl ämpter habe 57
ob vmb ehren ämpter zů bitten sey 55
in zeit der notturfft / soll auch ein frōmer man/ zů ehren ämpter sich selbs begäben 56
wie das bitten vmb ehren ämpter erstlich entstanden 55
wie man erkennen mag auß was gemůt einer die ehren ämpter begäre 57
wie Cato die ehren ämpter begert 56
wie zu Venedig die ämpter verlihen 59
ob sich einer/wann ehren ämpter ledig/dem gemeinen nutz auch möge anzeigen 56
von erkauffung oder empfahūg der ehrē ämptern vmb gelt 57
wie man die ehren ämpter vnuerdächtlich verleihen möchte 57
ob einer sein ampt durch andere außrichtē möge 58
weiber rath soll nit in verwaltung der ämpter gesucht werden 64
wie die amptleuth vnnd befelchhaber im krieg sein sollen 156

Andreas.

Andree Fricij entschuldigung seines schreiben 1.357 362
wie Andreas Fricius wölle das man seine geschrifften läse 329
warumb Andree Fricij bücher verbotten 182
Andreas Fricius ist auch zum Concilio verordnet 183

Anfächtung.

Anfächtungen verkehren alle ding 9
wo här komme die vnbescheidenheit in den anfächtungen 10
wie den anfächtungen zu widerston seie 10
warumb die anfächtungen dem menschen geben 10
wie man mitt angefochtenen menschen handlen soll 87

Anklag.

falsche anklag soll hartencklich gestrafft werden 113

Antworter.

von Antworter im rechten 126

Apostel.

der Apostel schüler 322
ob die Apostel Ehweiber gehept 299
wie die Apostel jre Ehweiber verlassen 300

Arbeit.

wie mancherlei arbeit seye 48
es solle jederman arbeiten 48

Areopagite.

die Richter zu Athen Areopagite genant wie sy gerichtet 116

Aristocratia.

was ein Aristocratey seie 4

Arm.

wie man die armen versorgen soll 48

Armeniaci.

von jrthumb der Armenier 189
ob die Armenier auch zu dē Christē gehörē 190

Register.

B

Bann.

vom bann vnd der kirchen straff 344
wer den gewalt soll haben zu bannen 345

Bapst.

wie ein Bapst solte gewölet werden 338
warauff fürderlichen gesehē wirt in der wahl eines Bapsts 206
ob die wahl eines Bapst den Jtalienern weiters soll gelassen werden 338
von der Bäpsten ordenlichen nachuolg 205
ob der Bapst auch jrren möge vnnd wie 203. 204
das auch kätzer vñ verdampte böse leut / Bäpst sind gewesen 204
von bösen vnd falschen Bäpsten 206
ob der Bapst vber die Clöster gelüpt möge dispensieren 304
das der Bapst nit gewalt hab vber das gelüpt des eigenen 304
von den gelüpten so dem Bapst geschehen. 200
ob des Bapst gewalt vber die Concilia seye. 203
das d' Bapst nit allein die streittige Religionssachen zů richten hab 203

Barmhertzigkeit.

welchen Gottes barmhertzigkeit zůuerkünden vnd welchen nit 236

Begriffen.

vom wörtli begriffen / was es heisse 227

Begirligkeit.

die begirligkeit ist ein anfang aller bösen oder güten sitten 8

Bären.

Bären vnnd Parden bey den Propheten / bedeüthen böse rathgäber 39

Beschneidung.

warumb die beschneidung seye abgethon 375

Beicht.

von der ohren beicht vnd ob die von nöten 228
was die rechte beicht seye 82

Bischoff.

der Bischöffen ampt 318. 331
wie die bischöff zů erwölen 330. 333
wie ein bischoff geschickt sein soll 199
das man eines läben wol erkunde / so zum bischoff solle gewölet werden 331
ob es gůt daß das volck einen bischoff wöle 335
die bischöff wurden vorzeitē auch von schlechten leuthen gemacht 326
von bischöffen die vnordenlich zů den bistumben kommen 333
ob die bischöff höher den Priester / vnnd woher 334
ein bischoff soll ein Ehweib haben 297
bischöffliche wirde macht keinen bischoff / sonder das läben 334
die Läyen haben macht vber die bischöffe zů vrtheilen 195
ob die bischöffe allein inn den Concilijs sitzen sollen 190
was vngereumpts volgedte da die bischöff allein in den Concilijs vrtheilen sollen 159
falscher waan vō ampt eines bischoffs 329. 336
der gemein brauch der jetzigen bischöffen 336
was die vrsach darumb die bischöff jetzt so verhasset 332

Bitten.

wie das bitten vmb ehrē ämpter erstmals auff gestanden 55

Blůt.

Blůtuergiessen verunreinet das erdtrich 105

Bonifacius.

Bonifacij des 8. Bapst diß nammen leben 338

Brunst.

von brunsten vnd fewrs noth 46

Bůch.

auß was vrsachen diß bůch geschriben 1
abtheilung diß bůchs 6
was bücher fürnemlich grosse herren lösen sollen 21

Bůlen.

Bůlerey soll vnder den Christen nicht gelitten werden 68
was vbels der bůlerey erwachse 68

Büß.

was das wörtli Büß inn sich halte 236

Bawherren.

von Bawherren vnd was jr ampt 46

Bauren.

verachtung der Bäuren vom adel 119

C

Cain.

Cains kinder bey den Propheten 40

Canonic.

was ein Canonic seye 255

Carolus.

Caroli. 5. hoher fleiß in kunstlichen dingen 21

Castellan.

der Castellanen ampt im krieg 160

Catechismus.

vom Catechismo oder kinder bericht 342

Catholisch.

der Priester keüschheit ist nicht ein artickel der Catholischen kirchen / sonders allein der Latinischen kirchen 295
der catholischen gerechtmachung 244

Cato.

Catonis exēpel in begeren der ehren ämpter 56

Cazimirus.

wie Cazimirus des Königs sun auß Polen vō Closter genommen / vnd zum König gemachet ward 305

Christus.

wie Christus zů himmel gefaren 261
wie Christus in den widergebornen läbe 249
wie vns der todt Christi zůgeeignet werde 272
wann Christus sein leib vnd blůt mit vns theile 262
warinn die geistliche niessung Christi vnderscheiden seye von der leiblichen 263
warzů die leibliche gegenwertigkeit Christi nutz 261

Christen

Register.

Christen/Christenlich.

was eines Christen ampt seye 340
was nit die kleineſt vrsach dz die christen so wenig glücks haben wider den Türcken 155.161
die christen haltet der Türck für gemeschte seuw 161
das christenlich volck soll mit nichte beherschet werden 196
wie man kinder im christenlichen glauben vnderrichten soll 341
wie weit die christenheit gange 190

Closter.

das Closter gelüpt zuhalten 303
ob der Bapst vber die Clöster gelüpt möge dispensieren 304

Cmethones.

was die Cmethones in Polen seyen 170

Contract.

von Contracten vnnd der menschen handthierung 101

Core.

die schwäre der sünd Core Sathan vnnd Abiron 310

Concilium.

von notwendigkeit eines Conciliums 188
das allgemein concilium ist an statt der kirchen 190
was die volkomne concilia seye 316
wie die sein sollen so auff die concilia geschickt werden 180.185
der befelch der gesandten zum concilio 185
den fürsten vnd herren stadt es zu/das die concilia recht gehalten 180
wie in den cöcilijs solle gehandelt werden 200
wie die jrthumben sollen widerlegt vnd abgethon werden in den concilien 210
ob der Bapst vber die concilia seye 203
wer in dem concilio richter sein solle 190.191
wie die Richter sein sollen in den concilijs 208
das etliche concilia durch andere verbesseret sind 316
das die erkantnuß der concilia wol mögen geendert werden 274
im concilio soll jederman frey sein zureden 200
ob in den concilijs die Läyen auch sollen vrteilen 190
auffloßung der gegenwürffen / das die Läyen nit solten im concilio sitzen 192
was vbels volgedte da die Bischöff allein in den concilijs vrtheilen solten 195
weß die schuld das die cöcilia kein fürgang haben 189
welche cöcilia von Keisern angerichtet sind 181
das die erkantnuß des conciliums zu Hierusalem vom blůt essen abgethon 375
von concilio zu Nicen/wie es dem einigen Paphnutio volget 39
von concilio zů Triendt vnnd wie es gehalten seye worden 208
warumb so wenig auff das Triendtisch concilium kommen 357
von concilio zů Triendt wie es gehn Bononia geendert 339

Custos.

des Custodis ampt auff der Stifft 356

S

Secan.

des Secans ampt auff den Stifften 356

Semocratia.

was ein Semocratey seye 4

Secius.

der Seciorum ehrlichen thaten zu Rom 328

Sieb.

der Sieben straff vor zeitten 103
wann das Sieben hencken erdacht 105

Sisputieren.

wie solle Sisputiert werdē in den concilijs 202

Strabo.

was Strabones seyen 48

E

Eccius.

wie Eccius vnd andere geschriben 290
zweytracht Eccij vnd Pigij vō der erbsünd 210

Emaus.

vom Nachtmal zů Emaus vnd was der Herr da selbs eingesetzt 277.373.386
wie den jüngeren zů Emaus jhre augen seyen auffgethon 278

Ee.

das die Ee kein sacrament seye 256
von mässigkeit des Elichen stands 294
das die vermischūg im Elichē stand kein sünd seye 295.296
wann vnnd wie man sich von Elicher pflicht entziehen solle 293
die vngleiche der Ehändel in geistlichen vnd weltlichem rechten 135
welche gelobte keuscheit nit halten mögen/sollen zů der Ee greiffen 286
der Geistliche Ee wirt minder geschulten von alten vättern dann die hürey 290
die Apostel habend auch Eeweiber gehapt 299
das die Ee vnnd das Priesterthumb nit wider einander 281.291
warumb den priestern die Ee von anfang verbotten 296
wie ein priester sündige der in die Ee kompt 310
das die Ee der priester von nöten/bekeñen etliche Catholici selbs 281
das die priester Ee allein durch die kirchen satzung verbotten 305
auffloßung der argumenten so wider der priester Ee jngefürt werden 311
was Thomas Aquinas/von der priester Ee gehalten/auch andere alten schribenten 306
mit was gemůt Eccius vnnd sein gesellen/der priester Ee verwerffen 290
die straff derē so die priester Ee widerfechtē 316

Erbsünd. (248
wie die Erbsünd durch dē Tauff hingenomen
wo har die Erbsünd kome/auß der natur/oder auß der geburth 251

den span von der erbsünd/vnnd wie weit sy im tauff hingenommen 232

Ertzpriester.

des Ertzpriesters ampt 356

Ehr.

was rechte vnd waare Ehr sey 50
die ehr ist nit des verehrten/sonders des verehrenden 72
ehrgeittigkeit ist ein hauptuerderberin des gemeinen nutz 70

Erkantnuß.

Erkantnuß güter dingē erhaltet vns in güten wercken 8

Eua.

Eua die hüpscheschte vnnd weyseste vnder allen frawen 64

Euangelisch.

von dem nammen Euangelisch 210

Eugenius.

von Eugenio der 4. Bapst des nammens wie er zů Basel abgesetzt 205

Eyd.

was ein Eyd seye 115
vnderscheid des eyds 115
des eyds heiligkeit sollend auch die Predicanten beschützen 114
wie man eyd schweren solle 116
wie der eyd außgelegt soll werden 115
von eyd vnnd wie der in gerichts händlen gebraucht soll werden 114
vom eyd für gefärd 115

Eyfer.

was schaden falscher Eyfer bringe 84

Eigenschafft.

von der Eigenschafft der vnderthanen 63
von eigenschafft der güthern 101
zů vyl eigenschafft des gemeinē mans verderbet die Pollicey 94

F

Feind.

ob man auch vortheil gegen dem Feind brauchen möge 157
wie man den feind angreiffen solle 159

Firmung.

warumb die Firmung nicht ein sacrament seye 258

Fleisch.

das die anfechtung des Fleischs nit zů vertriben/denn mit der gnaden Gottes 311
fleischliche wolüst entsetzen das gantz gemüth 23

Forcht.

frücht der Forcht 10

Frässerey.

von Frässerey vnd wem sy zuuergleichen 67

Frawenhauß.

von Frawenheuser vñ das man sy nit soll dulden 69

Freygäbig.

die rechte Freygäbigkeit ist wann man den armen gibt 48

Freyheit.

was ware Freyheit sey / vnd wie weit sy einem fürstendig 93
kein waare freyheit würdt durch die gesatz benommen 94
zů vyl freyheit verderbt das reich 94

Frid. 86

was zum Friden reitzen mag 86
friden machen soll jederman 87
der Christen testament ist friden vnd liebe 87
wo friden da were menschliche seligkeit 137

Frombkeit.

Frombkeit des lebens gehört zů einem glücklichen krieg 154

Fronfasten.

warumb die vier Fronfasten auffgesetzt 342

Fürkauff. 43

vom Fürkauff

Fürsichtigkeit.

Fürsichtigkeit die beste regiererin menschliches leben 10

Fürst. 24.286

der Fürsten eigentlich ampt 156
ob der fürst vber die gesatz 156
vyl fürsten vnd grosse herrn sind auß der schülen kommen 253
der fürst soll auch vnder dem gesatz sein 136
das leben des fürsten soll selbs sein wie er das von vnderthanen begert 29
die beste regierung eines jeden fürsten/ist mit gutem exempel 30
fürsten sollend sich aller fleischlichen wollüsten entziehen 25
fürsten sollen nit bald zürnen/ wann man jnen vbel redt 109
geltgirigkeit ist zum höchstē an den fürsten vñ grossen herrn häßig 70
was nutz volgedt da ein fürst sein landt selbs durch reuttet 27
keines fürsten gebot so wider die gesatz soll nichts gelten 156
der fürsten rechte freund vnd feind 27
der fürsten vnd herrn erste reichthumb 62
wie der fürsten geheimsche räth sein sollen 32
an den fürsten höfen hatt jetzt Schmeuchlerey den besten platz 22
nutzparkeit der fürstlichen höfen 16
wo mit der fürsten höf jetzt verderpt sind 15
ob der vnderthanen güther der fürsten vnd herren seyen 62
von fürsten süch im tittel könig

G

Gehorsame.

Gehorsame ist die beste stercke im krieg 155

Heilig Geist.

was auß dem h. Geist gehandelt seye 199

Geistlichen.

von den gelüpten der Geistlichen 320
mißbrauch der geistlichen güter 321
der geistlichen verkertes leben 187
was nutz oder schäden es brunge der geistliche 187

Register.

nach ritten an höfen 337
was die geistlichen zun gelüpten bewege 285
das ein geistlicher minder sünde wann er hüret / dann so er zů der Ehe greifft / sagt Ecius 289
die falsch geistlichen sind höwstöffel im Apocalipsi 358
vom geistlichen gericht 346

Gelt.

Geltsucht ist ein verderbnuß deß gemeinen nutz 70
geltgirigkeit ist zum höhsten lasterlich in den fürsten 70

Gelüpt.

die geschlecht vnd art der Gelüpten 284
von thorechten gelüpten 285
welche gelüpt man halten solle 284
von dem gelüpt der keüscheit 285
ob die gelüpt verbinden so dem Bapst geschehen im Concilio 200
ob ein Priester so hüret / auch sein gelüpt brache 308
das etliche Bäpst vber das gelüpt der keüscheit vnd eigenens dispensiert 303.304

Gemeld.

yppige Gemeld sol man nit zů lassen 68

Gemein nutz.

was ein Gemeiner nutz seye 3.4
des gemeinen nutz abtheilung 4
wie weit der nämm gemeiner nutz sich außstrecke 5
ausserhalb des gemeinen nutz mag niemandt kumlich leben 4
welches der beste gemeiner nutz seye 5
eines gemeinen nutz bester stand vnd form 4
durch was / der gemein nutz wol angericht vñ erhalten werden möge 5
warinn die wolfart des gemeinen nutzes stande 6
wie in einem gemeinē nutz einigkeit angericht werde 26
das end eines jeden gemeinen nutz / ist rechts leben 4
was ämptleuthen der gemein nutz haben solle 40
der gemein nutz ist etwā auch durch arme wol regiert worden 54
warmit ein jeder gemeiner nutz zum höchsten verderbt 70
in gemeinem nutz solle zum forderstē gleicheit gehalten werden 25
deß gemeinen nutz gröste verderbnuß / ist die verachtung güter künsten 22
ansehung der personē volgend vyl laster im gemeinen nutz 24
ob auch jemandt von wegen des gemeinē nutz zürnen soll 83

Gemüth.

vberwindung eigens Gemüt ist die gröste sterke 9

Gerechtigkeit.

was Gerechtigkeit seye 24
das die rechte gerechtigkeit sey / die vns zügerechnet würdt 240
zweyerley gerechtigkeit der Christen die inner vnd die ausser 236
die ausser gerechtigkeit ist die Christus allein hat 237
Gottes gerechtigkeit ist allein die vnser vnuolkommenheit erfüllet 238
was die Lehrer von der ausseren gerechtigkeit gehalten 237
Gottes gerechtigkeit nemmen wir / vnser gerechtigkeit geben wir 238
ob die gerechtigkeit eines Christē stande in verzeihung der sünden 240
vmb der gerechtigkeit wegen sind vor zeitten die könig geordnet 23

Gerechtmachung.

von dreyerley weg von der Rechtmachung 239
wie vyl die gerechtmachung an den wercken hange / vnd wie vyl nit 239
der glaub ist damit die rechtmachūg angenommen würdt 238
die gerechtmachung mag eben als wol der liebe vnd hoffnung zügelegt werden / als dem glauben 233
von der zügerechnetten grechtmachung werden alle werck außgeschlossen 241
von der gerechtmachung / vnd welchem die selbige disputation gleich seye 233
wie die Catholici von der gerechtmachung reden 244

Gesatz.

Christus hat allein dē Gsatz gnūg gethon 237
wz eigenschafft die gesatz haben sollē 92. 96. 91
was durch das wörtli gesatz solle verstanden werden 6
warumb die gsatz geben werden 90
wie mancherley geschlecht der gesatzē seyen 97
der gsatzen brunnen sind die breuch vñ gewonheitten 91
die vnder einem herren sollen einerley gesatz haben 135
die gesatz seind durch die philosophey gelehrt worden 352
die gesatz sollen heiter vñ on alles verdunckten geschriben werden 132
waher die gesatz jhre krafft bekommen möchten 130
wie vngleiche der gesatzen sein soll 95.96
die gesatz sollen gleich sein wie ein artzney 93
kein wahre freyheit wirt durch den zwang der gsatzen verhindert 94
was vnderscheid seyen zwischen gsatzen vñ gewonheitten 90
das alle gesatz auß Keiserlichen rechten zum besten möchten geordnet werden 132
vngleiche der gsatzen bringt grossen schadē 95
wider die verkehrer der gesatzen 134
die gesatz von der oberkeit 97

es solle keines fürstē gebot wider die gesatzet was gelten 156
die hohes ansehens sollen theurer / in vbertrettung der gsatzen gestrafft werden 95
wo vyl vñ harte gesatz / da sind vnärtig leut 90
wann güte auffziehūg der kinder scham / fromkeit / vnd güte sitten weren / so bedörfft man keiner gesatzen 90

Gesegnen.

was seye Gesegnen 302

Geschrifft.

der willen Gottes můß allein durch die Geschrifft erkent werden 214
warumb die Biblische schrifften on alle zweyfel sind 217
ob der geschrifft oder der kirchen mehr zůglauben 222
wie die geschrifft jr authoritet von der kirchen hab 224
welche kirchen der geschrifft kundtschafft geben mag 223
vom spruch Augustini ich glaubte d' geschrifft nit / mich brächte dann die authoritet der kirchen darzů 223
wer die geschrifft richten soll 223
von dunckle vñ finsternuß in der h. schrifft 218
wie die duncklen ort der geschrifft sollen erkläret werden 215
das durch geschrifft auch verkündt vnd gelert wirt 221

Geschwisterte.

Geschwisterte kind mögen einander zůr Ee haben nach weltlichem rechten 135

Geüdigkeit.

von Geüdigkeit vnd jren lastern 70

Gewonheit.

was Gewonheiten seyen 6
wann alte harkommen vnd gewonheiten gelten oder nit 219
was vnderscheid seye / zwischen gewonheitten vnd gesatz 90

Gewalt.

was der Gewalt seye 54

Glaub.

der Glaub ist ein instrument vnnd werckzeug damit die rechtuertigung annimpt 235

Gleisend.

was Gleissender weiß beschicht / ist alles schätlich 115

Gnůgthůung.

von der Gnůgthůung der sünden 228
was seye die menschliche gnůgthůung für die sünd 230.231
wo für die gnůgthůung solle gehaltē werden (230

Gold.

das Gold verachten ist vyl säliger denn brauchen 66
welche billichen das gold tragen vnnd welche nit 66
der vrsprung guldene ring zůtragen 66
guldene kettenen / wo har sy kommen 66

Gotsälig.

vom Gotsäligen berg / vñ was der selb seie 166
wer in einnemmen vnd bewaren solt 170
warzů ein solcher gotsäliger berg nutz / vñ was frucht er bringen möchte 170
wo der gotsälig berg oder der gemein seckel solte behalten werden 169

Griech.

das die Griechen elter Christen dann die Latiner 190

Großmütig.

was Großmütigkeit seye 80

Gůt.

warumb man Gůts thůn solle 75
deß gůten vnwüssenheit zerstört alle ding 8
güter dingen erkantnuß erhaltet vns in gütē 8

Gyneconomi.

was Gyneconomi sind 41

H

Händ auffleguug.

wann die Apostel / vnd warzů sy die händ auffleguug gebraucht 341

Hauptman.

wie ein hauptman sein solle 157
was einem hauptman zůstande zů wüssen 152

Haußhaltung.

was ein haußhaltung heisset 5

Heilgen.

von verehrung vnd fürbitt der Heilgen 252
das der heilgen anrüffung nit durch wunderwerck bestätiget werden 255
ob die heilgen auch für vns bitten im himmel / vnd ob sy darum̃ angerüfft sollen werden 253

Hercules.

Herculis stercke 73

Hoff.

der Höffen übungen 18
wie die hofleut sein sollen 16.18
der hofleuten sitten auff den hüttigen tag 15

Hoffart.

was Hoffart seye / vnd warzů sy stande 70
was laster der hoffart nachuolgen 71
hoffart in kleider vnd gezierd 73
hoffart bringt verachtung mit jren 74
wa mit die hoffart gedempt mag werden 72
wa mit man hoffart triben soll 73

Hoffnung.

frücht der Hoffnung 10

Höwstoffel.

was die Höwstoffel im Apocalipsi seyen 358

I

Janizer.

von Janizer bey den Türcken 161

Joannes.

Joannes Tarnonius der Polē oberster hauptman 61

Julianus.

Julianus Apostata / wie er die Christen verfolget 324

Junckfrawschafft.

warzů die junckfrawschafft dienen solle 315

Register.

Jugedt.

der jugedt zuchtmeister 17
was nutz gebäre rechte vnderweisung der jugedt 5
die jugedt soll man in der Religion zu fordersten vnderrichten 14
wa mit die jugedt zu der lehr gereitzt 359
warinnen man die juget vnderrichten soll 17
was der juget zuthün an frembden orten 14

K

Kauffen.

von kauffen vnd verkauffen 44
was kauffmanschafft seye 45
Platonis meinung von köuffern vnd verköufferen 44
was kauffleuthen zu liden oder nicht zu liden sind 45

Kampfstreit.

von sonderlichen kampfstreitten 79
das die sonderen kampfstreit im krieg nach zů lassen 81
die Oberkeit ist nicht ohn schuld/so die sondere kampfstreit zůlaßt 82
ob man denen des Herren Nachtmal geben solle die ein sonderen kampfstreit haben wöllen 81

Kätzer.

wo har die kätzereyen entsprungen 210.316
mit was schrifften man die kätzer vberwinden soll 212
wie die kätzer sollen gestrafft werden 212

Keüscheit.

keüscheit würdt allein von Gott gegeben 213

Kleger.

von klegern im rechten 126
der vnbillich kleger soll gestrafft werden 116

Kleider.

yppikeit der kleider 65

Kirchen.

wie weit die allgemein kirchen seye 190
wo die kirchen zusuchen 220
welches die Catholischen kirchen sey 223
das allgemein Concilium ist an statt der Catholischen kirchen 190
der kirchen liecht vnd fundament ist das wort 214
die kirchen soll nach dem wort vnnd nicht das wort nach der kirchē gerichtet werdē 213.219
ob die kirch jr ansehē vom wort habe/oder das wort von der kirchen 113
die rechte kirchen würdt mit dem wort Gottes von der falschen vnderscheiden 219
ob der kirchen oder der geschrifft mehr zů glauben seye 222
welche kirchen der geschrifft kundtschafft geben mag 223
wie die kirchen der geschrifft jhr authoritet gibt 224
was der kirchen gewalt seye 346
wer die kirchen seye die gewalt hatt zů bannen 345
der kirchen gewalt/endet alle disputationen/wo er angenommen 365
was satzungen in der kirchen sollen gehalten werden/vnd welche nit 218
von kirchen satzungen ob sy von Apostlen har gefloſſen 218
wer kirchen güth ohn lehr besitzet der besitzt frömbd güth vnbillich/vnnd ist ein parricida 358
von dem verkehrten stand der kirchen 348
vergleichung der alten kirchen gegen der jetzigen 186
die zerspaltung der kirchē zu vnseren zeitē 187

Kirchendiener.

das der kirchē mancherley diener von nötē 320
von kirchendienern vnd wie sy sein sollen 347
wie die kirchendiener gewölet sollē werdē 347
wie die kirchendiener vorzeitten erwölet wurden 60
ob die kirchendiener jhre ämpter durch andere außrichten mögen 340
vergleichung der alten kirchendiener/mit den vnseren 186
der jetzigen kirchendiener leben vnd sitten 187

Kinder.

wie man die kinder anrichten solle 13
mit was grossen ernst die alte böse art der kinder gestrafft 16
wie die kinder im Christlichen glauben sollen vnderricht werden 341
wie grosser herren kinder aufferzogen werden sollen 14.61
grosse herrn verlossen selten güte kinder 60
wenig kinder seind jhren eltern gleich aber gemeinklich böser 61

Krieg.

warumb Gott vnderweylen krieg kommen lasse 148
wann die krieg aufferstanden 137
wie man sich zum krieg rüsten soll 139
ob kriegen allweg sünd seye 147
von auffrechtigkeit des kriegs vnd wañ er billich 141
wie hoch vnd herlich ein rechter krieg seie 148
was man thun solle damitt glück bey kriegen seie 141
was rechtwichtige vrsachē sind des kriegs 147
kriegen vmb eigensůch bringt vyl vnraths 144
von vnderhaltung des kriegs 165.166.167
von der schetzung vnd auffiag im krieg 167
krieg soll man verhütē wo man kan vñ mag 139
wie krieg zů vermeiden sind 140
ob etwas lust in kriegen 146
wann vnnd wie die krieg an die hand zunemmen 140
mann solle im krieg alle yppigkeit vnnd vberfluß/auß dem läger treiben 159 (175
der krieg soll auch sein Barmhertzigkeit haben
wie man sich im krieg mitt den vberwundnen halten solle 174
die wortzeichen vnd losung in kriegen 152

von prouiandt im krieg 155
vom raub im krieg 155
von den amptleuten im krieg 156
wie die rossz zum krieg sein sollen 150
was vbels auß dem kriegen entstande 146
ob newe landtschafften so mit kriegen erobert nutz oder schad 145

Kriegsleuth.

wie die kriegsleuth angenommen werden sollen 158
was zu einem rechten kriegsman gehöre 149
wie getrewe kriegsleut vor zeitē verehret worden 162
wamit sich ein kriegsman üben soll 151
wie die kriegsleut ein leben füren sollen 154
von der besoldung der kriegsleuthen 162
vngebrauchte leuth sollen nichts in krieg 150
wie man mitt dem kriegsuolck in das feld ziehen soll 160
weiches leben erleit den kriegsman / hinwider rauches leben behaltet jn 155
der wein ist der kriegsleuten höchste verderbnuß 154
boßheit der mutwilligen kriegern 146
faule vñ träge kriegsleut solte man straffen 163
ohn ein gehorsamen kriegsman ist kein sieg zů erwarten 155
von frembden kriegsuolck vnnd was schaden dauon entspringe 150
ein ermanung zum kriegsuolck 148
die kriegsschůlen der Türcken 154

König.

was seye ein König sein 25
der Königen vrsprung 19
des Königs eigentlich ampt 24
warumb nit meh den einer König ist 32
was tugendt ein König an jm haben soll 20
Königlicher gwalt ist der höchst 99
der König tregt Gottes bildtnuß 19
wer ein rechter König sein will bedarff nit vyl reichen 144
von der wehlung eines Königs 99
wie Königliche wahl in Franckreich gehalten 99
ein grosser vnderscheid ist zwischē regieren vñ ein König sein 25
was vnd wie die König vnnd fürsten läsen sollen 21
vieler Köngen fleissige durchläsung herrlicher künste 21
einem König ist nit gnůg das er das reich mitt recht innhabe / er lůge deñ das er wol regiere 30
vor zeiten warend die König entweders Philosophi oder Propheten 21
der König soll fürnemlich dz gsatz Gottes wüssen 21
wie der Köngen kinder aufferzogē werden sollen 100
des Königs rechte freund oder feind 27
wie der König seinen rath brauchen solle 32
ein König soll selbs im rath sein 33
König vnd fürsten sollen schmeichler zum höchsten fliehen 22
ein König soll alles zorns vnnd anfächtung ledig sein 23
wie sich ein König halten soll in verhörung der klagen 28
der König soll nit allweg an einem ort sein 27

Kunst.

güter künsten verachtung / bringt grossen vnrath in dem gemeinen nutz 22
die liebhaber der künsten sollend sich mit nichten lassen abtreibē vnd wendig machen 361

Kundtschafft.

wie die kundtschafftē nach dem geistlichē rechten verfasset werden 114

L

Landtschafft.

ob neuwe landtschafften so mit kriegen erobert nutz oder schad 145

Läyen.

ob die läyen auch sollen vrtheilen in den Concilijs 190
das die läyen in den ersten kirchen auch beyd gestalt im Nachtmal empfangen 367
warumb den läyen die eine gestalt des Herren Nachtmal genommen 365
das die läyen zwischen dem sawrteig vnnd der rechten lehr zu vrtheilen habe 194

Lehr/Lehrer.

was das end vnser lehr sein solle 360
guthe lehr ist zu allen dingen nutzlich 12
lehr vnd kunst haben wenig verehrung 361
von den lehrern der kirchen 215
wie die lehrer sollen gelesen werden auß Augustino 217
das die lehrer auch jhnen selbs widerwertige ding schreiben 216
verachtung der lehrern vnnd Predicanten zů vnseren zeitten 187

Leichpredigen.

von leichpredigen 79

Liebe.

frücht der liebe 10

Lieder.

vppige lieder vnnd die solche machen sollen in stetten nit geduldet werden 69

Liegen/Luge.

von der lugen vnd was grossen laster sy ist 77
ob sich gebühre einen zůschlahen der dich heißt liegen 79
wie es komme das man das wort lugen so vngern hört / vnnd aber schier jederman damit vmbgadt 7
welcher besser der die lugen erstlich sagt / oder der sy nahe redt 78

Lob.

wie man lob suchen solle in güten wercken 76
was das waar lob seye vor Gott 75

M

Märckt. 43
der Märcktherren ampt

Mässigkeit.

Register.

Mässigkeit.
was mässigkeit seye 23
Maiestet.
was ein Maiestet seye 109
was crimen lese maiestatis seye 109
wie das laster der verletzten maiestet gestrafft würdt 110
Malefitz.
von Maleficischen händlen 112
March.
das die Marchleuth inn der fürsten Marchen jres Eyds gefreyet 209
Marcus.
von M. Cicerone 328
M. Ciceronis lernen vnd studia 252
von M. Mario wie er edel worden 328
Marter.
kein Marter mag das gemüth warlich verenderen 212
Meineyd.
wie hoch Meineyd zu fliehen 115
wie meineyd züuerston seye 115
Mensch.
der Mensch ist zu der arbeit erboren 48
emsare menschen sind jnen selbs vnd dem gemeinen nutz schad 56
ob man auch auff die menschen sehen soll mitt vnserem thün 75
was alle menschen gleich mache 72
warumb dem menschen so vyl glider geben 48
kein mensch ist der alle tugendt habe 73
kein mensch soll vom anderen verachtet werden 73
der menschen boßheit mag guthe lehrē nit verkehren 12
Menschlich.
die freyheit Menschlichs gemüth zu (den 361
wie menschliche geselschafft erhaltē mag wer-
was vrsachen seyen der menschlichē händel 285
menschlicher gemeinschafft vrsach sind die vernunfft vnd sprach 3
Meß.
das die Apostel nicht Meß gehalten haben im Nachtmal 372
ob die meß ein züleitung seye des leiden Christi auff vns 272
ob die meß ein opfer seye 271
wie die meß ein opfer genent werde 271
wie die priester das leiden Christi fürbilden in der meß 366.375
Monarchey.
was ein Monarchey seye 4
Monopolia.
die Monopolia sollē nit geduldet werden / vñ was sy sind 44
Moses.
was Moses für Pollicey gehept 5
Münch.
von dem verkerten leben der München 348
Müntz.
von der Müntz 45
Müssiggang.
Müssiggang ist ein vrsach vyl böses 48
müssiggang ist allenthalben schädlich 161
müssiggang verderbt alle tugendt 11
müssiggang ist der jugendt verderbnuß 13
von müssiggāg / dz er auch seine gesatz habe 111
aller müssiggang soll bey den kriegsleuten abgethon werden 161
wie man die leuth vō müssiggang abziehe 48
müssiggenger sollen nit geduldet werden 47
N
Nachred.
Nachred der hofleuthen jren Fürsten 109
nachred sollen die fürstē mit gedult tragen 109
Nachrichter.
vom Nachrichter vnd was er seye 128
Nachtmal.
das Nachtmal ist ein zeichen der liebe vñ einigkeit 280
wie das nachtmal von vns solle gehalten werden 370
dz end des nachtmals ist die gedächtnuß Christi 275
was die verehrūg seie des heiligen nachtmals 269
die krafft des nachtmals stadt im wort 277
von dē brot im nachtmal / wie es der leib Christi genennet 266
das der leib Christi im nachtmal zugegen 261
wie der leib Christi im nachtmal geessen werde 262
die weyß wie Christi leyb im nachtmal / ist nicht zuerforschen 262
daß das blūt Christi auch im brott bey dem leib im nachtmal begriffen 365
das brot bleibe im nachtmal 266
was vngeschickter dingē volgen auß der transubstantiation im nachtmal 267
von der verenderung des brots vnd weins in den leib vnd blūt im nachtmal 264
wie das brot im nachtmal verwandlet würdt 265 268
die wort des Herren nachtmal seind gleich zū den Läyen vnd priestern geredt 279
wie die wort des nachtmals von dē Theologis außgelegt werden 268
warumb das nachtmal nit mehr am abent gebraucht 377
vor zeitten ist das nachtmal auch den kindern gegeben worden 376
wie die gotlosen den leib Christi im nachtmal empfahen 263
ob das sacrament des herrē nachtmal im heüßli solle behalten werden 270
von der geistlichen niessung des leibs Christi im nachtmal / vnd ob sy eine seye mit dē glauben 262
was vnderscheidt seye zwischen der leiblichen vnd geistlichen niessung im nachtmal 263
warzū die sacramētlich niessung im nachtmal / dienstlich 264

die personen im nachtmal Christi zu Hierusalem 279
in was statt die Apostel im nachtmal zů Hierusalem gewesen 278
ob die Apostel als priester oder als Läyen im nachtmal gewesen 369
die Apostel haben im nachtmal nicht geopfert oder Meß gehalten 372
von wegen des opferen sollen die priester beyde gestalten des nachtmals empfahen 365
ob der Kelch des nachtmals auch ausserhalb des opferen möge gebraucht werden 370
das beyde gestalten des nachtmals den Läyen auch von nöten 274
warumb den Läyen die eine gestalt des nachtmals entzogen 274
wie man den Läyen das blůt im nachtmal entzeuhet 367
ableinung aller vrsachen darumb den Läyen die eine gestalt des nachtmals entzogen 275 276 277
von der sorglichen vnd schädlichē disputation vom nachtmal 260
von der kätzerey die gesagt / das allein der todt leib im nachtmal geben 368

Nachuolgt.

was die rechte ordenliche Nachuolg der Aposteln seye 205
wer in der rechten nachuolg der Apostel bleibe 319

Natur.

es ist nit gnug nach der Natur zu leben es komme denn gůthe lehre darzů 13
die natur ist nit gnůg zů einem rechten leben / sy werde denn mit übung erhalten 11

Neyd.

vrsprung des Neyds 9

Nomophilax.

was Nomophilaces sind 41

O

Oberkeit.

wie die oberkeit solle gewehlet werden 97
welches die besten oberkeit werend 65
wie weit der oberkeiten zugehorsamen seye 65
wer die oberkeit zůstraffen habe 65
wie weit man der oberkeiten vbel oder nachreden mag 207
von verletzung der oberkeit vnd wie sy soll gestrafft werden 109 (82
kein oberkeit soll sondere kampfstreit zůlassen
ob es besser das man ein landt mitt frömbder oder heimscher oberkeit verwalte 98

Oel.

warumb das heilig Oele nit ein sacrament 259

Oligarchia.

was ein Oligarchey seye 4

Opfer.

was durch das wörtli Opferen bey den alten verstanden werd 272
was das opfer seye / vnnd wie mancherley geschlecht es habe 271
was das vnauffhörlich opfer sey 291

Oratoria.

der Oratoria achtsame vorzeiten 253

Ouidius.

warumb Ouidius von Rom vertriben 69

P

Palatini.

was die Palatini sind 156

Pastey.

von Pasteyen vnd wehrenen 140

Pedonomi.

was Pedonomi sind 41

Person.

ansehung der Personen volgend vyl laster im gemeinen nutz 24

Pfründ.

der Pfründen ware vnd rechte priuilegia 358
was vbels entstande auß vyle der pfründē 337
die pfründen sollend nit von wegen des adels oder der gschlechten verlihen werden 322
wie auff den hüttigen tag die pfründen verlihen werden 347
wie die pfründen vnredlich vberkommen vnd besessen werden 320
der pfründen falsche vñ vnrechte besitzung 358 8
vnzimliche erlangung der pfründen

Philosophia.

das lob vnd würde der Philosophia 351

Piccardi.

von den Piccarden oder Waldensen inn Behem 343

Pighiani.

wie die Pighianisten von der priester Eeschreiben 307

Plato.

Platonis exempel zur zeit der anfechtung 10

Poeta.

die Poeten sind etwa vertribē worden darumb sy schampere gedicht gemachē 69

Pollicey. 4

was ein Pollicey seye 5
wie weit sich der namme pollicey erstrecke 5
die pollicey Mosis.

Polen.

die erwehlung eines Königs auß Polen 20
der polonischen Köngē beharliche regierūg 20 46
wie die gebew in polen sind 164
auff was weyß man in polen krieget

Predig.

vom Predigen vnd wie man lehren soll 342
ein predicant solle die laster frey straffen / auch mit gefahr seines lebens 38

Priester. 286

wie man Priester machen solte
wie man priester wehlen vnnd weyhen solle 320 317
der packt vnd pundt der priester mit Gott 317
das ein priester nit meh denn ein pfründ haben soll 318
wie die priester dem gemeinen nutz dienen sollen vnd mögen 319

das der priester Ee auch im geistlichen rechten erlaubt seye 294
die priester in Reussen vnd der Orientalischen kirchen haben Eeweiber 282
wie ein priester sündige der in die Ee kompt 310
vergleichung eines priesters der Eelich ist / vñ eines der hüret 310
der priester hinlässigkeit / ist ein vrsach vieler kätzerey 317
der jetzigen priestern gesüch vñ viele der pfründen 319
was die natur des priesterthumbs seye 281

Prophet.

was bey den Propheten die grausamen thier seind die sy den köngreichen zugeben 40

Propst.

was einem Propst zů stande 356

R

Räth.

was einem Rath vnd allen Rathsherrn zůgehöre 33
weyser rath ist etwan besser gegem feind denn starcke waffen 252
es sollen die rathschleg nicht allein gezelt / sonders wol ermessen werden vom fürsten 38
wie die rathschleg zu Rom vorzeitē gehaltē 37
ob das mehr inn rathschlegen allweg zu volgen 38.39
was des Königs rath sey / vñ wie er gebraucht soll werden 32
warumb die rhät den köngē zugeben werdē 31

Rathsherrn.

wie ein Rathsman von sachen reden soll 34
ein rathsman / soll frey vñ on alle forcht reden / was er im hertzen hat 37
welches ein frommer rathsman seye 40
böse rathshern werdē durch die wilde thier bedeutet 40
viel schwätzend rathshern sind kein nütz 37
wie vnd wann ein rathsman anderen volgen solle 37

Recht.

es sollen alle Recht geleich sein 156
recht vnd vnrecht stadt in im selbs / vnnd nit in menschlicher achtung 2
von rechtstagen 120
von rechtlichen feirtagen 111
wie die längen auffzůg an rechtē fürkomen 122
wie die Keiserlichen recht in der schůlen gelässen / vnnd an den gerichten gebraucht solten werden 132
auß den Keiserlichen rechtē kumpt vyl gůts 131
ob die commentaria vber die Keiserliche recht auch gůt 132

Gricht.

von gesatzen des Gerichts 111
gericht vnd recht wohin sy gehören 6
in gerichts händlen solle niemandts verschont werden 112.113
von den personen so zu einem jedē gericht dienen 126
von Aduocaten vnd patronen am gericht 127
welche tag die gericht sollen angestelt werden 123
von rednern am gericht 128

Red.

die Red oder sprach ist ein band menschlicher gemeinschafft 3
die schönest gezierde red ist / da die warheit geredt wirt 22

Reich.

was ein Reich seye 4
enderung gschicht aller reichen 142

Regieren.

was seye wahrlich Regieren 26
was der regenten ampt sein sol 144
ein grosser vnderscheid ist zwischen regierē vñ ein König sein 25
wer wol regieren wil můß zuuor wol gehorsamet haben 60
arme regentē haben etwa dem gemeinen nutz wolgedient 54

Reichlicheit.

was Reichlicheit seye 29

Reichthumb.

Reichthumb verderben alle manheit 110
reichthumb sollen nichts gelten inn gerichts händlen 113
die grosse achtsame der reichthumb ist ein vrsach viel vbels 57
die reichen haben allweg den vorzug 110
die reichen so jnen selbs allein reich sind 89

Religion.

die wirdigkeit der Religion 5
wie die religion auffgericht vnd erhalten werden möge 212
ob man auch ettwar mit leiblichem gewalt zů der religion zwingen soll 210
die richter in religions sachē / sollē der gschrifft erfahren sein 199
zweytracht vnd spaltung in der religion 179

Reuber.

welcher ein reuber seye 345

Reussen.

ob die Reussen auch zů den Christen gehören 190
die reüssen brauchen beyde gestalt des Nachtmals 280
in reussen haben die priester Eeweiber 282

Richter.

von Richtern 99
was einem richter zůstendig 116
wie die richter zůer wehlen damit Tyranney verhütet 122
mancherley richtern 119
wie vyl der richter sein solten vnd vß was ständen 123
der richtern wonung 124
der richter belonung 124
ob ein richter außerhalb klag vnd antwort: sich der sach erkundigen mag 129
wer richter vber die gschrifft sein soll 223

warumb die geistlichen nicht sollen richter sein in den Concilijs 208
man solle den richter für kein theil bitten 118
was eines verkertē richters straff sein solle 118
wie Cambises seinen vogt den falschen richter gestraffet 118

Ring.

wo her die güldinen Ring erstlich entsprungen 162

Ritterschafft.

Ritterschafft kompt nit auß geburt 101
wie die ritterschafft erlangt 101
die ritterschafft in Poln warzů sy geordnet 31

Römer.

wie das Römsch Reich sich selbs mitt kriegen verderbt 143
wañen her die Römer so groß geluck gehept in kriegen 153

Rossz.

welche Rossz zum krieg dienstlich 150

Rosomagus.

die eigenschafft des tiers Rosomagi 67

Rům.

was Rům seye 75
wie man rům süchē solle bey den menschen 76

S

Sabath.

warumb der Sabath in suntag verendert 375

Sängers.

was des Sängers ampt sey 355

Sacrament.

was ein Sacrament seye 257
was zů einem sacrament gehöre 258
sacrament ist ein zeichē eines heiligē dings 256
wie vil sacrament seyen 256
weßhalb die siebende zal in sacramenten von etlichen verneinet 258
warumb allein zwey sacrament von etlichē zů gelassen 257
ob die sacrament mögē vnderlassen werdē 228
ob Christus im sacrament anzubettē seye 269
vom vmbtragen des sacraments 269
der vnderscheid der sacramentē Newwes vnd altes Testament 260

Schatzung.

von der Schatzung vñ aufflag zum krieg 167
das die schatzung vnd aufflag sollē bezalt werden 173

Schmach.

von Schmach vnd scheltworten die bald widerredt 132
eines gantzen cōmun schmach ist schwerer den ander 103
wie schmach vnnd vnbill bey den Christen soll abgeschaft werden 88
wie das schmähen zum besten abgeschaft werden möchte 102
wie L. Veratius der Römer die schmach mitt gelt bezalt 105

Schmeichlerey.

warumb man die Schmeichler liebet 22
schmeichlerey verderbt alle Fürsten höff 22
schmeichler sollend alle König vnd herren fliehen 22
wie man dem laster der schmeichlerey zum besten widerston mag 22

Schůl.

von nutzbarkeit der Schülen vnnd wie sie zum ersten auffgestanden 350
wie die schůlē recht sollē angericht werden 359
was man in den schülen läsen soll 359
das die schülen den obersten ständen vergleichet 352
es haben die alten vyl auff die schülen gehalten 252
wie die schülen mit der besoldung vnnd durch wän/erhalten sollen werden 254
was eines schülherren ampt seye 355
warumb die schülen abnemen 361

Schultheß.

vom Schulthessen ampt vnd seiner straff so er vndüchtig 133

Schweren. 77

von vppigen Schweren
lůg bim wörtlieyd

Scythier.

der Scythier begangen schafft ist raubery 163

Simoniacus.

wer ein Simoniacus seye 321

Sitten.

was Sitten heissen 6
von sitten vnd was krafft sie haben 6
sitten machen gesatz 7
was sitten vnd gewonheiten seyen 6
welche sitten angenommen werden sollen 7
mit was sitten vnnd gebärden die kinder anzů richten 13
mitt güthen sitten mag der Gemein nutz aller best regiert werden 7
böse sittē sollen durch sondere herrē die vnzüchter gestrafft werden 42
alle sitten werden durch die begirdē güth oder böß 9
durch sittē oder gewonheittē werden vyl ding entschuldiget die sonst nit gut 7

Solon. 352

vom Solon vnd wo er gelernet

Spaltungen.

ob die jetzige Spaltungē zů vnsern zeittē new oder alt 189

Speiß.

vberfluß der Speiß vnnd tranck ist hochlich zů miden 66

Stammen.

was die hohen Stammen vnd namen seyen 53
hoher stammen vnnd nammen ist niemands nutz 54
die sich vff ihren alten stammen vnnd harkommen verlassen sind schedliche leut 55

Stercke. 10

warauß ware Stercke erwachse 9
die gröste stercke ist/ sich selbs vberwinden

Stifft

Stifft.

warumb die Stifftē in stetten angesähen seyen 255

was die stifft herren thün solten 356

warzů die nammen auff den stifften gegeben 255

Stilicon.

Stilliconis straff nach dem jn Ambrosius auß geschlossen 346

Straff.

Straff soll nit vß zorn gon 107

von straffen vnd das die selbigen mit ernst sollen bezalt werden 129

von straff der schmach in worten vñ werckē 101

Theodosij gebort von der straff der vbelthäter das sie solte 30 tag auffgezogen werden 107

die vberträtter / so in höhere stand sol man harter straffen dann andere 95

Sünd.

Sünden mag man in allen dingen 7

zwifach sünd ist es / sich der sünden berhümē 73

welchem verzeihung der sündē widerfahre 236

T.

Tags versamlung.

von den Tags versamlungen vñ was darauff zühandlen 125

Tauff.

wie die erste kirchen Getaufft hatt 376

was durch den tauff empfangen werde 248

der tauff ist auch ein beschneidung 375

Testament.

frid vnd liebe sind der Christen Testament 87

Teutschen.

der Teutschen ansprach an Preussen 143

Theil.

vom wörtli Theil oder parthei 209

Theodosius.

Theodosij güthigkeit im schmach reden 109

Tiranney.

was ein Tiranney heisse 4

kein hartere tyranney ist nicht / dañ menschliche anfechtung 35

Titel.

von hohen Titel vnd nammen 76

Alexandri Reueri des Keisers titel 76

Todt.

ob die Todten auch zuloben in den leichpredigen 79

Todtschlag.

wer ein Todtschleger seye 104

vielerley geschlecht des todtschlags vnnd wie ein yeder solle gestraffet werden 104

das ein yeder todtschlag am leben soll gestrafft werden 36.39

straff des todtschlags in Polen 92

von vnsträfflicheit des todtschlags inn Polen 40.35

was böses volgedt / wo der todschlag nur mitt gelt gestrafft würdt 105

Tügendt.

was rechte vnnd waare Tugendten seind 50

der brunnen aller tugendt 10.11

die tugendt recht zů erlangen ist von nöttē die übung 11

die krafft der tugendt an jr selbs 362

tügendt mag nit ererbt werden 54

es sind nit alle tugendt bey einander in einem menschen 73

tugendt würt selten recht belohnet 24

belohnung der tugend ist der ander theil eines jeden gemeinen nutzes 24

Trunckenheit.

die laster vnd schaden der Trunckenheit 67.68

Cyri red von der trünckenheit 68

trunckenheit ist malesticisch bey den Türckē 47

trünckenleuth solten durch sondere amptleuth gestrafft werden 47

trunckenleuth sollen zwifach gestrafft werden wann sy darzu vnrecht thund 111

Türck.

der Türcken gewonheit mit handtwerck lehrnen 16

wie die Türcken jre kriegs schülen haben 154

was listen der Türck brauchet inn seinen kriegen 153

wie man den Türckē sieglich vberwindē möchte 177

warumb der Türck so vyl glücks hatt wider die Christen 177

V

Vbelreden.

was eigentlich seye Vbelreden 207

Vberfluß.

gesatz vom Vberfluß 110

von vberflüssiger vnkülscheit 68

Vbung.

das Vbung von nöten / tugendt zu erlangen 11

Verachtung.

Verachtung hanget an der hoffart 74

verachtung der vnedlen ist ein straffung Gottes 72

Verbunst.

wohar Verbunst wachse 9

verbunst ist ein schwäre bewegung des gemüts / vnd gern in hohen gemüttern 84

Verdienst.

was da seye der wirdig oder pflichtig / Verdienst 246.247

wie der verdienst in vns seye 246

ob man das wörtli verdienst den wercken zugeben mögen 246

ob der verdienst der wercken / auß dem geding oder packt entstande 251

vom verdienst der wercken 244

Verheissung.

die Verheissung Gottes bringt die vergwissung 250

Verkleger.

wie ein falscher Verkleger gestrafft werden solle 28

wie vorzeitē zu Rom / alle mißhandler sind verklagt worden vnd durch wän 128

wie ein Herr die verklagung verhören 28

Vernunfft.
die Vernunfft sol ein leiterin des gantzē lebē 91
Versamlung.
hindernuß der Versamlung vnd Reichstägen ist vnwüssenheit der geschrifft 22
Versünung.
wie ein rechte waare Versünung sein soll 84
wie man sich mitteinander versünen soll 82
was zu rechter verzeihung helfe 80
Aufflegung.
von Aufflegūg der hände was sy gebracht 258
Vnderthon.
was der Vnderthanen ampt seye 64
ob die vnderthanen die laster jhrer oberkeit antaschten mögen 64
ob der vnderthon güther der herrn seyen 63
Vneinigkeit.
die zu Vneinigkeit hetzen 86
vneinigkeit soll durch den König auffs höchst verhüttet werden 29
Vngerland.
vom Vngerland vnd seinen Köngen 176
Vnütz.
was ein Vnützer heisse 134
Vnwüssenheit.
Vnwüssenheit des güthen ist ein verderbnuß aller dingen 8
Vnzüchter.
von Vnzüchter herrn 41
von vnzüchtern vnd was jr ampt 128
was der vnzüchter herrn ampt seye 42.43
Vogt.
das ampt der Vögten vnd amptleuth in stetten 40
Vrtheil.
es solten alle Vrtheil inn geschrifft geben werden 117
einer jeden vrtheil vrsach soll angezeigt werden 117
das die vrtheilen bald vnd trewlich sollen vollstreckt werden 129
W
Waffen.
was die geistlichen Waffen seyen 323
wo schwerdt vnd waffen gebraucht sollen werden/vnd wo nit 82
Waldenser.
von den Waldensen in Behem 343
Warheit.
was der Warheit zum höchsten fürstendig 183
der warheit nutzparkeit wa sy herfür bricht 3
die warheit solle vber alle ding sein 209
der warheit sich fleissen in allen dingen/ist das best 79
die warheit ist die höchste zierd einer jedē red 22
die warheit erkent nieman der mitt liebe oder hassz beheffter/oder der Gott verachtet 36
welche der warheit widersprechen sündigen in heilgen geist 37
Weiber.
Weiber rath sol nit in verwaltung der ämpter angenommen werden 64
weiber sollen nit in regierung des gemeinen nutz zugelassen werden 64
Weihung.
vnredliche Weihung der priester ist crimen lesæ maiestatis 321
Wein. 67
des Weins art vnd eigenschat 44
von weinschencken
bey den alten was der wein den kriegsleuthen verbotten 154
Weißheit. 20
wo har die Weißheit entspringe
weißheit ist die beste regiererin menschlicher dingen 10
weißheit ist ein fürerin aller erbaren händel 23
Welt. 142
nichts bleipt ewig in der Welt
Werdt.
wie der spruch Pauli: Das leiden dieser zeit ist nit Werdt/ꝛc. solle verstanden werden 249
Wercke.
was vns zum vordersten in güthen Wercken erhalte 8
vom verdienst der wercken 244
die werck sein kein vrsach zu der zugeschribnen gerechtigkeit 241
wie vnnd warumb die werck belonet werden 241
ob den wercken der nammen verdienst zugelegt werden möge 246
warumb die werck bey etlichen kein verdienst haben 245
wie die werck der zukünftigen glory werdt 247
wo har die werck die wirdigkeit der belonung haben 250
das der wercken verdienst nit auß dē pact oder zůsagung koimme 251
wie weit man auff die menschē solle sehen mit vnseren güten wercken 75
Wirdigkeit. 57
was rechte waare Wirdigkeit weren
es solle alle wirdigkeit des lons von Wercken außgeschlossen werden 252
wo har die werck jhr wirdigkeit der belonung haben 250
wie wir wirdig genent werden der zůkünftigen welt 249
Wirtshauß. 47
warzu die Wirtsheüser eigētlich geordnet
Wort. 219
ob das Wort älter/oder die kirchen
niemands mag dem wort krafft oder gwalt geben denn Gott allein 215
das wort soll nit nach der kirchen/sonders die kirchen nach dem wort gerichtet werden 213
ob das wort sein ansehen von der kirchen habe oder die kirch vom wort 213
das wort ist in der kirchē gleich wie die Sonn in der welt 213

das

Register.

das wort Gottes ist allweg gewesen ob es gleich nit allweg geschriben ist gsin 220
von schamperen worten vnd wercken 68

Wücherer.

das ein Wücherer theurer solle gestrafft werden denn ein dieb 110

Wunderwerck.

die Wunderwerck mögen nit bestätigē der heilgen fürbitt 255

Z

Zeug.

von leichtfertigkeit der Zeugen 114

Zorn.

im Zorn soll nichts angefangen werden 10
in zorn soll niemands straffen 107
frucht des zorns 10
wann zorn die that entschuldige 132
weiß vnd gepärdt der zornigen leuthen 107
ob jemandt von wegen des gemeinē nutz mitt dem anderen zürnen solle 85

Zürechnen.

was da seye Zürechnen 241

Zunftmeister.

der Zunftmeister ampt zů Rom 8

End des Registers.